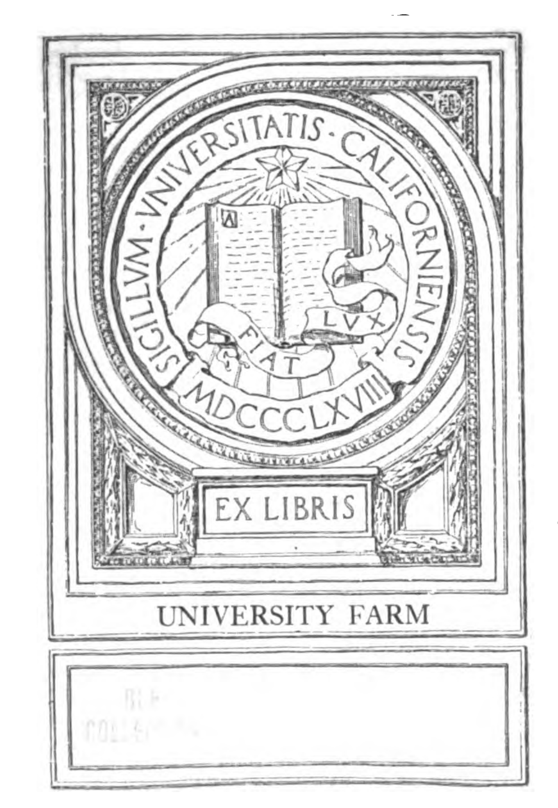
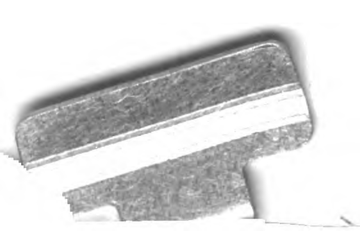

UC-NRLF
$B 229 025

no. 1 (pp. 1-8) Vol. 10, 1881 missing

cc.





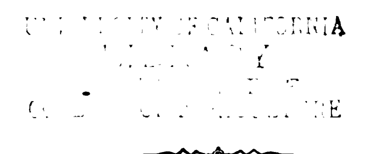
Vereins-Blatt

des

Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht.

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär Cl. Andresen.

Achter Jahrgang.



Kiel.
Druck von Schmidt & Klaunig.
1879.

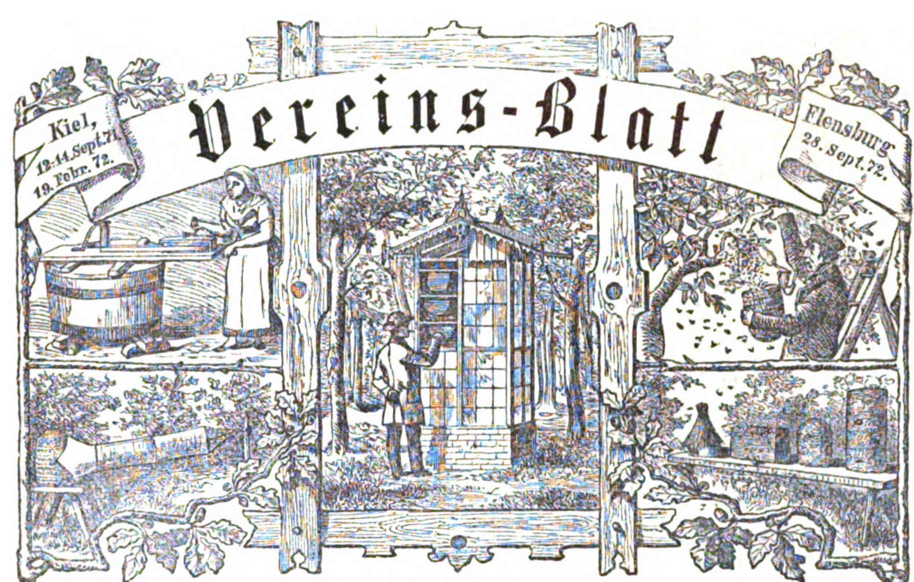
Inhalts-Verzeichniss.

Inhalt der kleinen Mittheilungen:

№ 1. Kiel, den 1. Januar 1879. Jahrgang 8.

Erscheint jeden Monat in 1 Bogen; wird den Vereinen rc. franco zugesandt und steht denselben für Anzeigen in Vereins-Angeleg. gratis, bei anderweitigen Anzeigen mit 50 % Insertions-Rabatt zur Verfügung.

Nicht-Vereinsmitglieder können das „Vereinsblatt“ durch jede Postanstalt für den Halbjahrs-Preis von 1 M incl. Postaufschlag beziehen. Anzeigen jeder Art werden mit 20 Pfg. für die gewöhnliche Druckzeile berechnet.



des Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht.

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär Cl. Andresen, Fischerstr. 29.

An der Jahreswende.

Es geziemt sich wohl für einen guten Wirthschafter, an der Scheide zwischen dem alten und dem neuen Jahre eine Rückschau zu halten und eine Bilance zu ziehen, um den Schatz der gesammelten Erfahrungen bei der Aufstellung der Berechnung, bei dem Entwurf der Pläne für's neue Jahr mit zu verwerthen.

Wir Imker dürfen auf das nunmehr abgelaufene Jahr 1878 mit voller Befriedigung zurückblicken; seit einer Reihe von Jahren gestalteten sich für uns die Verhältnisse nicht so günstig wie heuer. Aus allen Theilen der Provinz lauteten die Berichte über die Erträge der Imkerei günstig, und wo es noch fehlte, da mag der Wirthschaftsbetrieb größtentheils die Schuld tragen. Leider bricht sich die rationelle Bienenzucht, trotz der andauernden Bestrebungen unseres Centralvereins, trotz der Musterwirthschaften, wie viele unserer Specialvereine sie aufweisen können, sehr langsam Bahn. Es giebt weite Districte, besonders im Schleswigschen, wo das Vereinsleben ja erfahrungsmäßig weit schwerer und langsamer Eingang findet als in Holstein, die sich den großartigen Fortschritten, welche die Bienenzucht im letzten Jahrzehnt gemacht hat, völlig verschließen, wo also die Bienenzucht nicht entfernt die wirthschaftliche Bedeutung erlangt hat, die sie beim richtigen Betriebe haben kann und in vielen Gegenden Deutschlands factisch hat. Leider wird die Bienenzucht von unsern Landwirthen noch immer nicht in dem Maße berücksichtigt, wie sie es verdient. Es mag eben daran liegen, daß man sich über ihre Bedeutung, über ihren directen Nutzen für die Landwirthschaft sowenig, wie über ihren volkswirthschaftlichen Werth, bisher nicht klar wurde. Hier gilt es vor Allem, die Thätigkeit einzusetzen, um weitere Kreise in unser Interesse zu ziehen.

Aber auch nicht überall, wo das Vereinsleben Fuß gefaßt, ist Alles so wie es sein sollte. Es gab im abgelaufenen Jahre noch Vereine, die nur eine scheinbare Existenz fristeten, von deren Leben und Thätigkeit aber nichts zu unserer Kunde kam. Hoffen wir, daß die Glieder solcher Vereine, denen das Interesse für Fortschritt nicht fehlt, die Sache energisch anfassen, ohne nach rechts oder links zu blicken; wo die Belehrung nicht ausreicht, da möge das Beispiel wirken, nur stelle man nicht aus allzugroßer Bescheidenheit das Licht unter den Scheffel.

Eine Reihe unserer Specialvereine hat im abgelaufenen Jahre eine höchst erfreuliche Thätigkeit entwickelt, wofür schon das allmälige Wachsen derselben an Mitgliederzahl einen Beweis lieferte. Daß wir in Schleswig-Holstein unsere besten Leistungen getrost an die Seite derjenigen der tüchtigsten deutschen Imkervereine stellen dürfen, hat uns die Ausstellung in Greifswald gelehrt, wo z. B. Mitglieder der Vereine Eiderstedt, Dzierzon-Ehrenfels und Fehmarn mit gutem Erfolg concurrirten.

Zahlreiche Freunde unseres „Vereinsblattes" haben die Redaction durch treue Mitarbeit unterstützt; wir sagen ihnen dafür auch an dieser Stelle unsern besten Dank, und bitten, im Interesse der Gesammtheit in dieser Mitarbeit fortfahren zu wollen. Reicher und mannigfaltiger aber würde sich der Inhalt des Blattes, wirksamer die Thätigkeit des Centralvereins gestalten, wenn alle diejenigen Imker, die an ihrem Bienenstande mit Verständniß und Sorgfalt arbeiten, die auf alle Vorgänge genau Acht geben, sich auch entschließen wollten, einmal ihre Gedanken und Erfahrungen der Redaction und damit dem ganzen Leserkreise unseres Blattes mitzutheilen. Es darf nicht jedesmal eine große Abhandlung sein, die eingesandt wird; die kleinste Notiz enthält oftmals ein Goldkorn und wird mit Dank entgegen genommen. Auch auf die Form, in welcher die Mittheilungen erfolgen, kommt es nicht an; in dieser Beziehung wird die Redactionsfeder schon das Nöthige besorgen. Die meisten unserer Imker führen über ihre Wirthschaft leider noch nicht Buch, und doch ist das in der Imkerei so nothwendig wie in der Landwirthschaft. Würde mehr notirt, mehr Rechnung geführt, dann würde für unser Vereinsblatt weit häufiger ein Brocken in Gestalt einer interessanten Mittheilung abfallen und am Jahresschluß würde auch der Imker die Freude haben, den Erfolg seiner Thätigkeit genau überblicken zu können; er würde weit besser die gemachten Fehler herausfinden, weit sicherer die gemachten Errungenschaften festhalten.

Die wirthschaftliche Lage unseres Vaterlandes gestaltet sich recht trübe; aus allen Gauen ertönen die Klagen über Geschäfts- und Arbeitslosigkeit, über Noth und Elend, und aus tiefstem Herzensgrunde steigt überall der Wunsch empor, daß endlich die Zeiten sich bessern, daß Freude und Zufriedenheit wieder eine bleibende Stätte finden, Segen und Gedeihen sich an unser Schaffen und Arbeiten knüpfen möchten. War unsere Arbeit in diesem Jahre von einem besonderen Segen begleitet: wir wollen ihn hinnehmen mit Dank gegen Den, von dem aller Sagen kommt, wir wollen uns denselben zugleich einen Sporn sein lassen für die Zukunft. Emsig und einig wie unsere Bienen wollen wir fortarbeiten, Jeder in seinem Beruf, aber unter dem Wahlspruch „Einer für Alle, Alle für Einen." Wie viel der Arbeit für das neue Jahr noch erübrigt, weiß der am besten, welcher am weitesten darin gekommen, er allein aber ermißt auch ihren reichen Segen. Daß Jeder selbstlos und vertrauensvoll in diese Arbeit eintrete, ist unser Wunsch, daß für unsern Centralverein der Segen nicht ausbleibe, unsere Hoffnung für das neue Jahr!

Kiel, 1. Januar 1879.

Cl. Andresen.

Die 23. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe in Greifswald.

Vom Redacteur.

IV.

Die Seefahrt nach Rügen am 13. September bildete den Abschluß des Greifswalder Imkerfestes; sie war nach den beiden Tagen ernster Geistesarbeit eine Erquickung wundersamer Art, reich an Genuß für Körper und Geist, und wird allen Theilnehmern gewiß unvergeßlich bleiben.

Man pflegt solche mit Festen verbundenen Ausflüge in der Regel den bloßen Vergnügungen zuzurechnen. Das ist falsch, doppelt falsch in diesem speciellen Falle. Die Seefahrt schon bot Gelegenheit zur Anknüpfung von Bekanntschaften, zu interessanten Unterhaltungen. An den beiden Versammlungstagen waren die Meister der Imkerei nach den verschiedensten Richtungen hin so sehr in Anspruch genommen, daß man sich ihnen nicht nahen durfte, ohne fürchten zu müssen, sie zu stören. Hier war es anders; es ruhte die Arbeit, der ungezwungenste Verkehr, der freieste Austausch konnte Platz greifen, und eben dadurch ist dem Schreiber dieser Zeilen der Ausflug nach Rügen schon ein hochinteressanter und ein ganz besonders lehrreicher und angenehmer geworden.

Und was bot sich an diesem Tage Alles dem Auge dar! So einzigartige Naturschönheiten, wie keine zweite Gegend unserer deutschen Ostküste sie aufweist, wie eben nur das von den blauen Fluthen der Ostsee umspülte, in seinen Vorgebirgen und Halbinseln spinnenartig ausgespreizte Rügen sie an sich trägt.

Dichter Nebel lagerte über der Stadt Greifswald und seiner Umgebung, als am Morgen des 13. September um 6 Uhr die beiden Dampfer „Anclam" und „Verein" den gegen 400 Personen zählenden Imkerschwarm aufnahmen und unter den Klängen der Musik den kleinen Hafen verließen. Freundliches Grüßen der am Ufer ver-

sammelten Menge verhieß uns glückliche Fahrt, und in der That, kein Unfall ernster Art hat seinen Schatten uns auf den Weg geworfen. Die Fahrt durch den Greifswalder Bodden ging des dichten Nebels wegen langsam von Statten; erst gegen 10 Uhr winkte uns im herrlichen Sonnenglanz das Thissower Höwt, die Südspitze der im Südosten Rügens sich weithin ausdehnenden Halbinsel Mönchgut. Die See war ruhig, ein leichter Ostwind kräuselte nur leise die silberhelle Fluth; die Küste der Insel dehnte sich bei der wunderherrlichen Beleuchtung in ihrer ganzen malerischen Schönheit vor uns aus. Weit mehr als die Halbinsel Mönchgut bietet an Naturschönheiten die Halbinsel Jasmund, an dessen Nordostecke das Ziel unserer Fahrt, die Stubbenkammer mit dem Königsstuhl liegt. Der ganze östliche Theil der Halbinsel Jasmund von Saßnitz bis Stubbenkammer besteht aus einer ununterbrochenen Kette von mehr oder minder originell gestalteten Kreidefelsen in einer wechselnden Höhe von 200—400 Fuß, die, mit grünem Gebüsch durchwachsen, zum Theil wild zerklüftet und zerrissen, auf ihrer Höhe mit dem herrlichsten Buchenwalde der Stubbnitz gekrönt sind. Moen gewährt an seiner Ostseite im Lichte der Morgensonne einen herrlichen Anblick, schöner aber, weil wilder und wechselvoller, habe ich die Kreideufer von Jasmund gefunden.

Erst gegen 1 Uhr gingen die Schiffe der herrlichen Stubbenkammer gegenüber zu Anker und bereit gehaltene Boote brachten die Imkerschaar an den mit erratischen Felsblöcken und Geröll übersäeten Strand. Durch die Schlucht, welche den Königsstuhl von der Kleinen Stubbenkammer trennt, führt an der Golcha-Quelle vorüber ein bequemer Promenaden- und Treppenpfad zum Königsstuhl hinauf. Dieser Weg ward eingeschlagen, und die kleine von einer festen Barrière umfriedigte, 409 Fuß über dem Meeresspiegel gelegene Kuppe des Königsstuhls betreten. Welch' überraschend schöner Blick bot sich uns hier! Man sieht zu beiden Seiten in die zerklüfteten Kreidefelsen, die sich aus dem Grün der Waldung um so heller abheben, man hört von unten das Rauschen der an das Ufer schlagenden Wellen. Nach vorne ist der Meeresblick unbegrenzt, unendlich, während links der Leuchthurm und die Küste von Arkona hervorschimmern. In der Ferne ziehen größere Segel vorüber, nahe nur die Saßnitzer Fischerboote und kleinere Küstenfahrzeuge; dicht vor uns flattern die Flaggen und Wimpel unserer beiden Dampfer lustig im Winde.

Der Magen forderte inzwischen seine Rechte. Vor dem nahegelegenen Hotel unter schattigen Buchen ward die Mittagsmahlzeit eingenommen, eben nicht sehr schön, obwohl schon von Greifswald aus Tags vorher bestellt. Nun galt es bei der Kürze der uns zugemessenen Zeit noch die Hauptsehenswürdigkeiten von Stubbenkammer in Augenschein zu nehmen.

Unter der kundigen Führung des Herrn Pastor Rabbow, dem sich eine kleine Schaar zugesellte, ließ sich das um so eher ausführen, als die interessantesten Punkte sich in nächster Nähe des Hotels concentriren. Etwa 10 Minuten in den Wald hinein liegen Herthasee und Herthaburg, davor sehen wir ein wenig rechts die Opfersteine, Denkmäler aus der grauen Heidenzeit, an welche wundersame Sagen sich knüpfen, wie denn Rügen überhaupt von Sage und Geschichte mit einem gewissen Zauber umkleidet wurde.

Der Herthasee, ein etwa 200 Schritte langer stiller Waldsee, erinnerte mich lebhaft an den Uglei. Hier wie dort werfen hohe Buchenkronen ihre Schatten auf die stille Spiegelfläche, nur für ein Stückchen des blauen Firmaments Platz lassend. Unmittelbar neben dem Herthasee ragt die hohe Wand der Herthaburg empor. Die Herthaburg besteht aus einer großen Erdumwallung, die 160 Schritte lang ist und mit ihren 80—100 Fuß hohen Wänden einen länglich runden Platz umschließt, zu dem nur ein schmaler Eingang leitet. Nüchterne Forscher wollen diesen Erdwall als ein reines Naturspiel ansehen; die Sage versetzt den Tempel der altgermanischen Göttin Hertha und aus späterer Wendenzeit das Götzenbild des Pizamar hierher. Daß der Erdwall mit Hülfe von Menschenhand angelegt ist, erscheint bei der Regelmäßigkeit desselben unzweifelhaft, zu welchem Zweck, wird sich wohl niemals herausstellen. Ein Fußweg führt auf die Höhe des Walles und um denselben. Auf dem höchsten Punkte (490′ über dem Meere) steht eine Bank; von hier schweift der Blick über die Stubbnitzer Waldung hinweg nach Arcona, ja bei klarem Wetter selbst bis an die Küste der dänischen Insel Moen. Das unsere kleine Gesellschaft sich die Ersteigung des Walles und den Blick von hier auf die weite Ostsee nicht nehmen ließ, ist selbstredend. Wir wandten uns dann den Opfersteinen zu. Der eine Stein zeigt eine Rinne und am Fuße eine Schaale, in die das Blut der Geopferten hinabfloß. In dem zweiten, wenige Schritte entfernten Steine, läßt uns die Sage die Abdrücke eines größeren und kleineren Fußes erblicken. Sie offenbaren den Fehltritt einer Priesterin der Hertha, welche durch Anknüpfung eines heimlichen Liebesverhältnisses das priesterliche Keuschheitsgelübde gebrochen hatte. Kosegarten hat Recht, wenn er eine poetische Bearbeitung dieser Sage mit der Strophe schließt:

Welch ein Glück, daß wir in unsern Tagen
Sicher auf den breiten Steinen stehn,
Und daß unsre Tritte nicht mehr sagen,
Wie viel stille Sünden wir begehn.

Vor dem Scheiden von dem schönen Rügen galt es noch, Klein=Stubbenkammer zu besuchen. Auch von dort aus bietet sich eine herrliche Aussicht, doch es ist dort nicht unseres Bleibens. Kanonenschläge mahnen uns zur Abfahrt und schon sehen wir den Strand belebt, die Boote nehmen bereits die ersten Gäste auf, um sie an Bord zu bringen. Denselben Zickzackpfad hinab, der uns hinaufführte, geht's dem Strande zu, unterwegs noch eine Muschel, einen hübschgeformten Stein, ein Stück Kreide als Andenken mitnehmend. Vom Schiffe aus bietet sich die Stubbenkammer noch einmal dem Auge in ihrer ganzen Schönheit und interessanter noch als vorhin, weil wir jetzt mit den Einzelheiten derselben durch eigene Anschauung vertraut geworden sind. Die Anker werden gelichtet, ein Blick noch und allmälig verhüllen die langen Abendschatten diesen herrlichen Fleck Gotteserde, ohne daß doch das Bild je in der Erinnerung uns erlöschen könnte.

Was wir von Küste und Meer am Morgen im Sonnenglanz erblickten, erscheint uns jetzt vom hellen Mondenlichte magisch übergossen. Ein kleiner Zwischenfall ereignete sich im Greifswalder Bodden: beide Schiffe geriethen auf Grund. Die Verlegenheit währte indeß nicht sehr lange, bald waren die Fahrzeuge wieder flott und nun ging's, etwa um 10 Uhr in den Ryck hinein, wo Lampignons und Fackeln den Heimkehrenden zu Ehren die Ufer schmückten. Tausendstimmiger Jubel empfing uns am Landungsplatze. Ein Händedruck noch dem liebgewordenen Bekannten, Grüße nach rechts und links — und der letzte Festtag war beschlossen.

Am nächsten Tage führten die Züge die letzten Gäste nach Nord und Süd; mit dem Scheiden verknüpfte sich allseits der Wunsch: „Auf Wiedersehen in Prag!"

Das Bienenjahr 1878 (Nachtrag).

Zu spät für die Benutzung zu unserm Artikel in Nr. 12 v. J. sind uns ein paar Berichte zugegangen, die wir unsern Lesern dennoch nicht vorenthalten wollen; vielmehr theilen wir dieselben an dieser Stelle mit und knüpfen daran einige uns zugestellte Notizen über Preise der Bienenproducte im Jahre 1878, wobei freilich bemerkt werden muß, daß die Bitte um Mittheilungen über den eigentlichen Gang des Honighandels, die Absatzgebiete 2c. unerfüllt geblieben ist.

Herr H. Saggau=Gönnebeck schreibt: Am Schluß des heurigen Bienenjahrs können auch die hiesigen Imker sich dankend freuen des geernteten Segens. Anderwärts hört man freilich von noch besseren Erträgen; wir hatten indeß seit 1870 keine so gute Ernte. Den gelinden Winter überstanden unsere Bienen gut; von meinen 86 Stöcken war einer weisellos, sonst alle wohl erhalten. Eine eben so günstige Ueberwinterung hatten auch z. B. die Vereinsmitglieder Peters=Bornhöved und Saggau=Erfrade bei resp. 87 und 68 Stöcken. — (Ausnahmsweise kamen aber auch Abgänge von 50 % vor.) Der erste allgemeine Reinigungsausflug ward gehalten am 18. Februar. Anfang April hatten von meinen Völkern 11 aufgezehrt und wurden durch Ausstoßen in Höncher gebracht. Mit 53 Stöcken wanderte ich in die Rapstracht. Die Wanderstöcke übertrafen bald wieder die auf dem Stand belassenen. (Von Ersteren gaben 2, von Letzteren (31) 10 Stöcke keine Schwärme.) Das Schwärmen ward meistens im Juni beendet, nur einige Nachzügler kamen mit ihren Schwärmen im Juli. Weißklee ward recht mit Erfolg beflogen; man fand beim Ausschneiden der Drohnenbrut (was hier vor der Buchweizentracht nicht häufig vorkommt) alle brutfreien Zellen voll von Honig, Buchweizen gab besonders reiche Tracht am 21., 22. und 23. Juli. In diesen Tagen haben starke Völker bis 7 Pfund täglich eingetragen. Unsere Haide that diesmal gleichfalls zum Schluß das Ihre und so hatten wir denn auch hier Schwärme und Mutterstöcke von 70 bis 80 Pfund. Geerntet habe ich von 83 Leibimmen: (1 Volk mußte Weisellosigkeit halber während der Rapstracht kassirt werden, 1 andres ward in der Zeit noch verkauft) ca. 1500 Pfund Honig, 150 Pfund Wachs. Der Preis des Honigs ist hier 50 Pf., unbedeckelter und Preßhonig 40 Pf. Wachs ist verkauft für 1 ℳ. 13 Pf. pro Pfund. Für 3 verkaufte Leibimmen 30 ℳ. Eingewintert 80 Stöcke. Die beiden oben genannten Collegen haben verhältnißmäßig dieselben Erträge. (pr. Stock ungefähr 11 ℳ.) Von den kassirten Stöcken haben wir nur wenige betäubt, die meisten abgeschwefelt, da vielfache Erfahrungen (auch bei Peters und Saggau=Erfrade) uns bewiesen, daß das Zutheilen von betäubten Bienen bei gut bevölkerten Stöcken keinen Nutzen bringt. Möchte nach diesem guten Jahr die Lust und Liebe zur edlen Imkerei immer mehr wachsen, unser Centralverein frisch und fröhlich gedeihen und das kommende Jahr ein gleich gesegnetes sein.

Ein Bericht aus dem Schönkirchener Vereinsbezirk lautet: Sie werden entschuldigen, daß ich Ihren Wunsch, betr. Ertrag der Bienen für 1878, nicht früher erfüllt habe. Ich kann dieses Jahr leider nicht mit in die Posaune stoßen wie die Meisten thun. Im Laufe des Sommers haben meine Völker dreimal sehr viele Bienen durch starke Winde verloren; die Waben

waren gänzlich mit Bienen belegt, nach den stürmischen Tagen konnte ich sie aber nur vereinzelt auf den Waben sehen, wenn dann die guten Tage kamen, fehlten die Arbeiter. Vorigen Winter hatte ich 30 Standvölker, jetzt 38. An Wachs gewann ich 26 Pfund, an Honig 360 Pfund. Ich habe den Bienen reichlich Honig gelassen, damit sie sicher durchstehen können; ich hätte noch ca. 50 Pfd. herausnehmen können, ich denke aber, daß die Bienen nicht verschwenderisch damit umgehen werden, und wenn sie den Honig nicht verbrauchen, so kann ich denselben künftiges Frühjahr auch noch gebrauchen.

Da es für den größten Theil unseres Honigs in Schleswig-Holstein kein auswärtiges Absatzgebiet giebt, wenn wir etwa die über Arnis-Kappeln vermittelte geringe Ausfuhr nach Norwegen und Schweden abrechnen, vielmehr der Handel auf den localen Verbrauch angewiesen ist, so hat sich dies Jahr bei der verhältnißmäßig großen Menge der Preis ziemlich niedrig gestellt und schwankte begreiflicher Weise in den einzelnen Districten, je nachdem sich hier oder dort ein größerer Bedarf geltend machte Der Rauhhonig, und als solcher wird, namentlich im Schleswigschen, der größte Theil noch immer an Händler verkauft, hat von 25 bis 36 M. pro 100 Pfd. gekostet. Aus dem Stormarnschen Verein ist für 36 M. nach Hamburg geliefert worden; in Angeln wurden nur 30 M. bezahlt, in Schwansen 36 M., im nordwestlichen Schleswig nach Zeitungsbericht sogar nur 25 M. und noch weniger. Preß- und Leckhonig kostete bei Rendsburg 45—60 Pf. das Pfd., in Bramstedt 40—50 Pf., Wabenhonig 60 Pf. In Stormarn kostete der Honig 50—60 Pf. in Angeln 45 Pf., Schleuderhonig 50—55 Pf., in Schwansen Leckhonig 45—50 Pf., Schleuderhonig 60 Pf. Auf Fehmarn, in Land Oldenburg und Eiderstedt variirten die Preise zwischen 60 und 90 Pf. Dabei ist zu bemerken, daß in diesen Vereinen viel Schleuderhonig gewonnen wird. Wenn ich schließlich noch hinzufüge, daß hier in Kiel „weißer Marschhonig" für 45 Pf. das Pfund ausgeboten wird, so wird man mir erlauben, an der Echtheit resp. Güte dieser Waare leise zu zweifeln.

Cl. Andresen.

Werth der Seradella als Weidepflanze für die Bienen.

Von welchem unendlichen Nutzen die Seradella für uns Bienenzüchter ist und noch werden kann, habe ich deutlich bei meiner geringen Aussaat im Jahre 1877 erfahren. Da nun nach dem Abblühen der Linde die Haupttracht der Bienen bei uns so ziemlich zu Ende ist, so ist die Seradella es die uns noch eine gute Nachtracht liefern kann, und uns die Sorge für den Herbst, ja selbst für den Winter erleichtert, welcher den ganzen Bienenstand zu Grunde richtet, wenn dieser nicht durch bedeutende Geldopfer erhalten werden kann. Wir haben daher fleißig für die Verbesserung unserer Bienenweide zu sorgen und erreichen dieselbe durch Anbau von weißem Klee und vorzüglich durch den von Seradella. Gewiß hat mancher Bienenzüchter, wenn es auch nicht gerade in der Nähe seines Bienenstandes ist, doch in seiner Umgebung einen Platz, welchen er für die Aussaat der Seradella verwenden kann. Nach meiner Ansicht wäre die Aussaat in Zwischenräumen vorzunehmen und zwar Mitte April, falls dieser Monat nicht zu naß ist, sonst Anfang und Mitte Mai. Ich säete in diesem Jahre nur in Mitte April, hoffte aber vergebens auf das Erscheinen der jungen Pflanzen, die vermuthlich durch Nässe oder starke Nachtfröste zu Grunde gegangen sein müssen. Hätte ich Mitte Mai noch eine Nachsaat vorgenommen, so wäre die wohl von besserem Erfolge gewesen.

Mein Garten ist klein und vorzüglich mit Rosen bepflanzt, so daß ich keinen Platz für die Aussaat der Seradella habe, daher benutze ich die nächste Umgebung, die ich im Frühjahr durchstreife, um passende Plätze zu suchen. An Gräben und Wiesen streue ich weißen Klee, auf frei belegenen sandigen Plätzen, sowie am Rande der Kornfelder Seradella aus. Würde jeder Imker die geringen Kosten daran wenden*) und jährlich Seradella aussäen, so würde ein großer Vortheil für die Imker daraus erwachsen. Nach meinen gemachten Erfahrungen kann ich den Anbau dieser Pflanzen nur aufs Wärmste allen Bienenzüchtern empfehlen.

C. C. H. Müller.

*) Der Seradellasamen ist in der Samenhandlung von Ernst & von Spreckelsen in Hamburg pr. Pfund zu 40 Pf. zu beziehen.

Ist die speculative Fütterung lohnend?

Diese und manche andere Fragen werden in den sehr interessanten „Mittheilungen über die Bienenzucht in Dänemark im Jahre 1878" beantwortet. Dieser Aufsatz findet sich in der December-Nummer der „Tidsskrift for Biavl" abgedruckt. Gennanten Mittheilungen zufolge wurden nämlich von 90 Bienenzüchtern 732 Stöcke ausgewintert, welche im Laufe des Jahres 1878 im Ganzen 25,347 Pfund Honig und 364 Schwärme brachten. Rechnet man jeden Schwarm zu einen Werth von 16 Pfund Honig, dann hat jeder Stock im Durchschnitt 43 Pfund Honig eingebracht.

Von den genannten 90 Bienenzüchtern sind nur 17, die eigentlich speculativ gefüttert haben,

denn nur diese haben jedem Stock über 4 Pfund (in der Regel Zucker) gegeben, während die übrigen 73 Imker entweder weniger oder garnicht gefüttert haben.

Das Resultat davon ist nun folgendes.

Die 17 speculativ fütternden Imker haben von 150 Stöcken im Ganzen 7,015 Pfund Honig und 76 Schwärme erhalten, die übrigen 73 Imker von 582 Stöcken nur 18,332 Pfund Honig und 288 Schwärme, oder, wenn man den Werth eines jeden Schwarmes zu 16 Pfund Honig rechnet, dann haben die speculativ fütternden Imker von jedem Stock 55 Pfund gehabt, die übrigen dagegen von jedem Stock nur 40 Pfund. Da man bei der Speculativfütterung nur 4 bis 7 Pfund pr. Stock verwandt hat und dabei pr. Stock einen Mehrertrag von 15 Pfund erzielte, so haben wir hier einen sehr schlagenden Beweis dafür, daß „die Fütterung der wichtigste Hebel der Bienenzucht ist" — einen Beweis, den wir leider allzulange entbehren mußten.

Ich möchte den Bienenzüchtern recht dringend empfehlen, die mitgetheilte Thatsache in Erwägung zu nehmen und mit einer intensiven Fütterung ernstlich zu beginnen, sie werden dann so zu sagen alljährlich aus ihrer Bienenzucht einen befriedigenden Ertrag erzielen. Daß man viel weiter in der Fütterung gehen kann, als die 17 Imker gethan haben, daß man einem Volke das in meiner „Anleitung" beispielsweise angeführte Quantum (12 Pfund) geben kann, ersieht man aus dem ausgezeichneten Resultat, welches der Oberbetriebs-Inspector Möller (Aarhus) erzielt hat, indem er von einem Strohstülper und einem Dzierzonstock, welche je 12 Pfund Zucker erhielten, den fast fabelhaften Ertrag von 4 Schwärmen und 254 Pfund Honig gehabt hat.

B. Bojesen-Systofte.

(Uebersetzt vom Redacteur.)

Einfluß der Witterung auf meine Bienenzucht in Eimsbüttel.

Von C. C. H. Müller.

October 1877.

Die sonst noch im Monat October vorherrschenden schönen Herbsttage beliefen sich in diesem Monat nur auf 8. Höchster Barometerstand war am 6. Morg. 781.$_9$, niedrigster am 21. Ab. 747.$_9$, und mittlerer 761.$_{81}$.

Der wärmste Tag am 15. mit + 18.$_0$, der kälteste am 18. mit + 6.$_4$. Die wärmste Nacht am 13. mit + 10.$_0$, die kälteste ÷ 4.$_3$. Durchschnittliche Tagestemperatur 14.$_6$, die der Nächte + 4.$_2$. Reif und Eis kamen an 5 Morgen vor und zwar zuerst am 6.

Am 15. war die höchste Wärme in der Sonne 24.$_3$ gegen 18.$_0$ im Schatten.

Heller Sonnenaufgang kam an 10, matter an 5 und nicht sichtbarer an 16 Morgen vor.

Heller Sonnenschein war an 3, matter an 5, nicht sichtbarer an 11, Sonnenblicke an 12 Tagen, trübe Tage hatten wir 10, Regen an 15 Tagen mit einer Gesammtregenhöhe von 103.$_3$ mm. Höchste Regenhöhe am 17. mit 12.$_8$ mm. WSW Wind vorherrschend.

Die Bienen flogen in diesem Monat an 4 Tagen sehr stark und zwar am 1., 7., 14. und 15.; schwach an 5 Tagen, und an 22 Tagen kamen sie garnicht zum Vorschein.

In diesem Monat kam es an einigen hellen Tagen vor, daß, während die Bienen stark beim Ausfliegen waren, die Sonne gegen Mittag plötzlich bedeckt wurde und dann viele Bienen in der Nähe ihres Standes erstarrt lagen.

Die Serabella, welche noch vereinzelt blühte, wurde von einigen Bienen beflogen.

October 1878.

Schöne Herbsttage hatten wir in diesem Monat nur 6.

Höchster Barometerstand war am 14. Morg. 772.$_8$, niedrigster am 25. Mitt. 743.$_1$ und mittlerer 758.$_{45}$.

Der wärmste Tag war der 18. mit + 19.$_9$, der kälteste der 31. mit + 4.$_0$. Die wärmste Nacht am 9. mit + 13.$_0$, die kälteste am 31. mit ÷ 1.$_5$. Die durchschnittliche Tagestemperatur war + 12, die der Nacht + 7.$_2$.

Nebel und starker Thau waren Morgens vorherrschend, an 2 Morgen starker Reif und Eis.

Die höchste Wärme in der Sonne war am 8. mit 31.$_5$ gegen 19.$_9$ im Schatten.

Heller Sonnenaufgang an 3, matter an 13, und nicht sichtbarer an 15 Morgen.

Bewölkt 13, und bedeckt 9 Tage, dagegen nur 1 trüber, 13 Tage mit Regen bei einer gesammten Regenhöhe von 28.$_9$ mm. Die höchste war am 1. mit 5.$_7$ mm. SW Wind war vorherrschend mit Neigung nach N.

Die Bienen hatten in diesem Monat an 25 Tagen Gelegenheit um die Mittagsstunden auszufliegen; besonders stark und frühzeitig flogen sie vom 6. bis 9., am 13. u. 14.; dagegen mußten sie sich an 6 Tagen, an welchen der Wind Neigung nach Norden hatte, ruhig in ihren Stöcken verhalten.

Zahlreiche Wespen umflogen meinen Bienenstand.

Berichte der Specialvereine.

Der Bienenzuchtverein für Bujendorf und Umgegend hielt am 15. December eine Versammlung ab. Anwesend waren 8 Mit-

glieder. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung eröffnet, wurde vom Schriftführer die Rechnung pro 1878 vorgelegt, geprüft und für richtig befunden. Die repartirten Verwaltungskosten des Vereins betragen pro 1878 für jedes Mitglied 16 Pf. Zum Schriftführer wurde, da das seither mit diesem Amte betraute Mitglied seinen Austritt erklärte, Bahnmeister Harder in Bujendorf gewählt und nahm die Wahl an. Das Amt eines Kassirers wurde dem Schriftführer mit dessen Zustimmung übertragen. Dabei ward vereinbart, — und wir hoffen, daß die nicht anwesenden Mitglieder damit einverstanden sind, — daß die Mitglieder bis zum 16. Januar ihre Beiträge (1 ℳ. 50 Pf.) für den Centralverein an den Kassirer (Harder-Bujendorf) einzusenden haben. Die Mitglieder in Gothendorf und Klennsa können ihre Beiträge an Kaufmann Mau in Eutin entrichten.

Der Vorstand.

Vereinsangelegenheiten.

1. Die geehrten Vereinsvorstände werden ersucht, bis zum 20. d. Mts. vollständige Verzeichnisse ihrer Mitglieder einzusenden. Name, Stand oder Gewerbe, Wohnort, Poststation müssen genau und deutlich angegeben sein. Ferner erinnern wir unter Hinweis auf § 5 a der Statuten daran, daß die Einzahlung der Beiträge in diesem Monat zu erfolgen hat.

2. Bestellungen auf die „Eichstädter Bienenzeitung" pro 1879 zum Preise von 4 ℳ. 50 Pf. bitten wir unter Anlegung des Betrages in diesem Monat beschaffen zu wollen. Wo solches nicht geschieht, nehmen wir an, daß die Zeitung fortan nicht gehalten werden soll.

Kiel, 1. Januar 1879.

Der Centralsekretär.

Sprechsaal.

Welchen Grund kann es haben, wenn ein Stock mit junger Königin, im September befruchtet, mit voller Brutlage, nebenbei fortwährend Drohnen erzeugt und dieselben bis jetzt noch im Stocke hält? Die Menge der Drohnen zu den Bienen verhält sich etwa wie 1 : 4.

Oldenburg. J. Grimm.

Wenngleich die Fälle, wo bei längerer Zeit weisellos gewesenen Stöcken, eierlegende Arbeitsbienen zugleich mit der jungen Königin die Eierlage aufnehmen und eine zeitlang auch fortsetzen, nicht selten sind, so dürften Sie doch die allein richtige Antwort auf Ihre Frage in der kürzlich erschienenen 2. Auflage des „Praktischen Imkers" von Gravenhorst finden. Es heißt dort auf Seite 9: „Mitunter tritt auch die Erscheinung auf, daß junge befruchtete Königinnen anfangs nur Drohneneier, dann Drohnen- und Arbeitereier gemischt und erst nach einiger Zeit nur Arbeitereier in Arbeitsbienenzellen legen. Man sucht sich diesen Vorgang in folgender Weise zu erklären: Das Samenbläschen der jungfräulichen Königin ist mit einer Flüssigkeit gefüllt. Beim Befruchtungsakte dringt der von der Drohne empfangene männliche Same in das Bläschen. Will nun die eben befruchtete junge Königin das zu legende Ei befruchten, so übt sie nur einen Druck auf ihr Samentäschchen aus, in Folge dessen entweicht aus diesem ein Theilchen jener Flüssigkeit statt eines Samenfädchens. Die Eier bleiben also trotz der Absicht der Königin, sie zu befruchten, unbefruchtet, d. h. sie werden ohne Samenfädchen abgesetzt. Dies geschieht so lange, bis die Flüssigkeit der Samentasche, welche keine Samenfädchen enthält, erschöpft ist."

Hört diese Erscheinung der eigenthümlichen Drohnenzeugung Ihrer Königin im nächsten Frühjahre jedoch nicht auf, so ist sicher anzunehmen, daß sie nur in Folge ungenügender Befruchtung oder eines krankhaften Zustandes Drohneneier in die Arbeitszellen absetzt. Sie ist dann je eher je besser mit einer andern Königin zu vertauschen. Drohnen, welche nach der Drohnenschlacht erzeugt worden sind, werden bei guten Vorräthen öfter von einzelnen Völkern selbst bis zum Frühjahre geduldet.

Kleine Mittheilungen.

Der größte Bienenstand Oberösterreichs ist dermalen der des Hrn. Leopold Krenmayr, Gutsbesitzers zu Gerersdorf bei Hörsching. Dieser Bienenstand, welcher vom Besitzer selbst geleitet wird und bei welchem die Arbeiten von einem seit 15 Jahren auf diesem Stande thätigen Arbeiter verrichtet werden, der von Hrn. Krenmayr selbst in der Bienenzucht unterrichtet worden ist, wird, wie die Linzer „Tages-Post" schreibt, auf die rationellste Weise, wie es der heutige Stand der Theorie und Praxis vorschreibt, behandelt. Von den 160 vorhandenen Stöcken sind 40 Berlepschständer (mit Rähmchen und Mobilbau, d. i. Glasstöcke), 60 Stöcke sind Strohwohnungen, theilweise ebenfalls Mobilstöcke (Oettl'sche Wohnungen) und 60 Stöcke sind Krainer-Lagerstöcke, wovon ebenfalls wieder ein Theil mit Rähmcheneinrichtung versehen ist. — Die Stöcke sind in vier Bienenhäusern untergebracht, neben welchen das Gartenhaus steht, welches als Wohnung des Bienenwärters zur Ueberwachung des Standes benützt wird. Während der Tracht- und Schwarmzeit werden die in dieser Zeit häufigeren Arbeiten vom Besitzer, dem Bienenmeister und einem Bienenwärter verrichtet. Der Stand wurde vom Jahre 1864 bis 1870 von 6 auf 120 Stöcke gebracht, wobei in manchen Jahren noch viele Schwärme und Standstöcke verkauft wurden. Auf diesem Stande wird ausschließlich die fleißige und schwarmlustige Krainer Biene gezüchtet. Seit mehreren Jahren ist mit dem Bienenstande eine Samenzuchtanstalt für landw. Sämereien verbunden, um den Bienenmeister und Bienenwärter in der freien Zeit in der Nähe der Bienenstände zu beschäftigen.

Die Bienenzucht in Sachsen. — Nichts beweist wohl schlagender die hohe land- und volkswirthschaftliche Bedeutung der Bienenzucht, als die nachfolgenden Angaben, welche der jetzige Präsident des sächs. bienenw. Hauptvereins, Pastor Sauppe in Lückendorf bei Zittau in seinem ersten Berichte über diesen bienenw. Hauptverein gebracht hat. Aus jedem der 17,000 Vereinsstöcke, sagt derselbe, fliegen täglich 10,000 Bienen aus, gleich 170 Millionen, jede 4 Mal gleich 680 Mill., an 100 Tagen gleich 68,000,000,000. Jede Biene befliegt vor der Heimkehr 50 Blüthen; so haben die Vereinsbienen 3,400,000,000,000 Blüthen im Jahre besucht. Wird von je 10 Blüthen nur eine befruchtet, so ergeben sich 340,000,000,000 befruchtete Blüthen. Der Lohn für die Befruchtung von 5000 Blüthen sei 1 Pf., also ein lächerlich unbedeutender, so haben die Vereinsbienen jährlich 68,000,000 Pf. gleich 680,000 ℳ. Nutzen geschaffen, den Niemand beachtet. Jeder Bienenstock hat somit einen Werth für die gesammte pflanzliche Bodencultur von 40 ℳ. Die Bienen jedes Vereinsimkers leisten demnach in Sachsen gegen 252 ℳ. Beitrag zum Gedeihen der Landwirthschaft.

Bienenessig. Ein vorzüglicher Tafelessig kann leicht nach folgendem Verfahren hergestellt werden. Man nehme alles Honigwasser, welches man aus den Honigwabentrestern durch das Auswaschen der Honiggefäße etc. gewinnt, lasse es kochen und schäume es fleißig ab. Bildet sich kein Schaum mehr, so füllt man die Flüssigkeit in ein Faß, womöglich in ein Essigfaß und setzt es an den warmen Ofen. Das Spundloch bleibt offen. Als Essigmutter nehme man weißen Pfeffer, geröstete Brodrinde und geröstete Gerste, mache diese Mischung mit Weinessig zu einem Teige, trockne diesen am Ofen oder in der Sonne und werfe ihn dann in das Faß. In 3 bis 4 Tagen fängt es an zu gähren. Das Faß muß aber alle Tage mit warmem Wasser oder Essig nachgefüllt werden. Ist die Gährung fast vorüber, was nach 12 bis 14 Tagen geschehen kann, so nehme man auf 30 Liter Essig 125 Gramm Rosinen, sammt Stengeln, wiege sie klein, binde sie in ein leinenes Säckchen und hänge sie durch das Spundloch in das Faß. Nach etwa 8 Tagen ist der Essig auf Flaschen zu füllen, gut zu verkorken und zum Gebrauch aufzubewahren. Er wird dem besten Weinessig nichts nachgeben und ist seiner außerordentlichen Säure wegen beim Gebrauch mit Wasser zu verdünnen. In Ermangelung von Süßwasser kann man natürlicherweise auch aus reinem Honig, wozu der geringere taugt, Essig bereiten. Man nehme zu 16 Gewichtstheilen Wasser etwa 1 Gewichtstheil Honig und verfahre damit, wie vorhin gesagt worden ist.

Einführung italienischer Bienen nach Java. Da die auf der Insel Java vorkommenden Bienen nicht viel taugen, plante die holländische Regierung die Einführung italienischer Bienen auf der Insel. Im Auftrage des Ministeriums wurden bei Dathe in Eystrup 12 Stöcke und die nöthigen Geräthe bestellt. Auch Dzierzon liefert zu der von Rotterdam nach Java abgegangenen Sendung 8 Stöcke. R. H. Rykens, ein Sohn des Seminardirectors Rykens in Grönningen, hat die Sendung nach Java begleitet und soll als Lehrer der Bienenzucht fungiren mit einem Jahrgehalt von 5000 ℳ., welcher später bis zu 10,000 ℳ. steigt.

Der Biene Fleiß. — A. S. Wilson machte der chemischen Section der british Association zu Dublin interessante Mittheilungen über die Zuckermenge, welche im Honig verschiedener Blumen enthalten sind und welche von den honigbereitenden Insekten gesammelt werden. Wilson hat berechnet, daß 125 Kleeblüthenköpfchen ungefähr 1 Gramm Zucker geben oder 125000 Blüthenköpfchen ein Kilogramm. Da jedes Köpfchen etwa aus 60 Blüthen besteht, so sind 7½ Millionen Blüthen zu einem Kilogr. Zucker nöthig. Da der Honig etwa 75% Zucker enthält, so müssen die Bienen, um ein Kilogr. Honig zu sammeln, 5,600,000 Blüthen besuchen Dr. H.

Anzeigen.

1. Dzierzon-Ehrenfels zu Oldenburg. Versammlung: Sonntag, den 5. Januar, Nachmittags 3 Uhr in Stadt Hamburg.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Jahresbeiträge.
2. Besichtigung und Beurtheilung des in Nr. 12 beschriebenen Winterkastens. Der Vorstand.

2. Versammlung des Bienenzuchtvereins für Neuenkrug und Umgegend. Sonntag, den 12. Januar im Vereinslokale zu Neuenkrug.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage für das verflossene Jahr.
2. Zahlung der Jahresbeiträge für 1879.
3. Ueber den Nutzen der Bienen im Haushalt der Natur.
4. Ueber Abtrommeln und Umquatieren im Winter.

Um recht zahlreichen Besuch wird dringend gebeten.
Der Vorstand.

3. Versammlung des Bienenzuchtvereins a. d. Stör, Sonntag, 12. Januar 1879, Nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal zu Itzehoe.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage pro 1878. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Beitragszahlung pro 1879. 4. Ueber Altersbestimmung und leichte Auffindung der Königin. 5. Ausstellung eines Freiwirth'schen Rotationsstockes. 6. Wahl zweier Vorstandsmitglieder und zweier Revisoren.

Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

4. Versammlung des Bienenzuchtvereins für Neumünster und Umgegend am Sonntag den 12. Januar 1879, Nachmittags 2 Uhr, im Tivoli zu Neumünster.

Tagesordnung:

1. Vereinsangelegenheiten, als: Aufnahme neuer Mitglieder, Jahresbericht und Rechnungsablage pro 1878 2c. 2. Das Bienenjahr 1878. 3. Was ist bei der Auswinterung der Bienen zu beobachten? 4. Die Frühjahrswanderung. 5. Einzahlung der Jahresbeiträge pro 1879.

Zu zahlreichem Besuch dieser Versammlung ladet ergebenst ein Namens des Vorstandes
H. Stave, Schriftführer.

Erinnerung.

Ich erinnere daran, daß mein im Januar 1878 ausgegebenes Preisverzeichniß auch für das Jahr 1879 gilt und deshalb in diesem Jahre den apistischen Zeitschriften nicht nochmals beigelegt wird, daß aber gewünschte Exemplare jederzeit portofrei zugesandt werden.

Eystrup, 1. Januar 1879. G. Dathe.

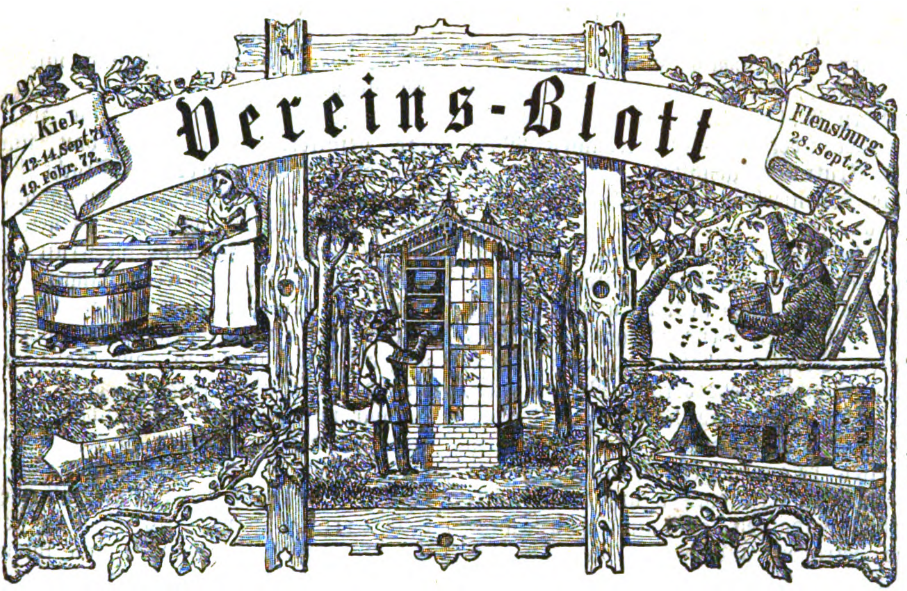
Gesucht.

☛ Ein Sohn rechtlicher Eltern, der Lust hat, die Kunstgärtnerei und nebenbei die Bienenzucht mit beweglichen Waben und auch in Stülpkörben zu erlernen, findet unter günstigen Bedingungen sofort oder zum 1. März oder April Stellung in der Nähe Hamburgs. Ein junger Mensch vom Lande, aber Sohn eines Imkers, würde bevorzugt werden. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Druck von Schmidt & Klaunig in Kiel. — Verlag des Centralvereins. — Expedirt am 5. Januar.

№ 2. Kiel, den 1. Februar 1879. **Jahrgang 8.**

Erscheint jeden Monat in 1 Bogen; wird den Vereinen 2c. franco zugesandt und steht denselben für Anzeigen in Vereins-Angeleg. gratis, bei anderweitigen Anzeigen mit 50 % Insertions-Rabatt zur Verfügung.



Nicht-Vereinsmitglieder können das „Vereinsblatt" durch jede Postanstalt für den Halbjahrs-Preis von 1 ℳ incl. Postaufschlag beziehen. Anzeigen jeder Art werden mit 20 Pfg. für die gewöhnliche Druckzeile berechnet.

des Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht.

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär **Cl. Andresen**, Fischerstr. 29.

Permanente Wabenmittelwände.

Die Erfindung, den Bienen die Arbeit des Wachsbaues zu erleichtern und sie zugleich anzuweisen, solche Zellen, wie wir sie wünschen, zu bauen, ist schon vor ungefähr einem Decennium von Tischlermeister Mehring in Frankenthal (Pfalz) gemacht worden, und seither wurden alljährlich große Quantitäten geläuterten Wachses zur Anfertigung künstlicher Wabenmittelwände, die man zur Erzielung eines regelmäßigen Wabenbaues in die Stöcke bringt, verwendet.

Aber diese Mittelwände haben noch immer den Nachtheil, daß sie in den Rähmchen schwer zu befestigen sind, daher bei etwas ungenauer Arbeit abfallen und hierdurch leicht Veranlassung zu argem Wirrbau geben; andererseits aber werfen sie gerne Wellen, was gleichfalls die Regelmäßigkeit des Baues sehr beeinträchtigt. — Dort, wo die Befestigung dieser Mittelwände mit Geschick und Glück ausgeführt wurde, wird der Stock allerdings auch einen prachtvoll regelmäßigen Bau aufweisen.

Um den vorerwähnten Uebelständen abzuhelfen, ging man schon vor mehreren Jahren daran, den zur Mittelwand auszupressenden dünnen Wachsplatten eine Einlage von Papier oder leichtem Gewebe zu geben, wodurch sie nicht blos größere Festigkeit erlangten, sondern auch einer Ausdehnung derselben die bei der im Bienenstocke herrschenden Wärme bedeutend ist, wirksam vorgebeugt werden sollte.

Obwohl die Bienen solche Fabrikate, die zuerst von Otto Schulz in Bukow (bei Frankfurt a. d. O.) erzeugt wurden, willig annahmen und weiterbauten, so zeigte sich doch in Folge, daß sie den fremdartigen Stoff, der den Zellen als Grundlage diente, wahrnahmen und sich nach Aufhören der Honigtracht — vermuthlich, weil sie da zu solcher Arbeit mehr Zeit hatten — daran machten, denselben auszunagen, wodurch die betreffenden Waben ein ganz jämmerliches Aussehen erhielten.

Herr O. Schulz ging nun daran, seinen Mittelwänden unverwüstliche Einlagen zu geben und er verwandte hierzu sog. Metallfolie, und zwar papierdünn ausgewalztes Zinn, das er in heißes Wachs tauchte und dann mit Hülfe der Presse mit den prismatischen Zellenanfängen versah.

Diese Mittelwände konnten nun von den Bienen nicht mehr zerstört werden; sie waren auch leicht und sicher im Stocke zu befestigen: aber das Me-

tall ist ein guter Wärmeleiter, der die Wärme schnell annimmt und ebenso schnell weiter befördert und ausstrahlt; eine solche Wabe in den Brutraum gebracht, müßte für die Ueberwinterung der Bienen verhängnißvoll werden.

Herr Rentier v. Corswant in Greifswald bemühte sich deshalb, künstliche Wabenmittelwände mit einer solchen Einlage herzustellen, welche eine Verwendung der über derselben erbauten Wabe auch für den Brutraum gestattet. Er wandte zu diesem Zwecke Fournierholz und eigens präparirte feine Pappe an.

Wie seine bei Gelegenheit der letzten Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe in Greiswald ausgestellten, augenscheinlich seit mehreren Jahren in Gebrauch gewesenen, aus den genannten Stoffen erbauten Waben, deren einzelne selbst Spuren beherbergter Brut zeigten, andere aber verdeckelten Scheibenhonig enthielten, bewiesen, hat der als geistreicher Bienenzüchter in weitesten Kreisen bekannte Herr Rentier, dem wir mehrere zweckmäßige Erfindungen auf dem Gebiete der Bienenzucht verdanken, auch in diesem Punkte das Richtige getroffen und dürfen diese „permanenten Mittelwände“ bei rationellen Imkern bald in allgemeine Verwendung kommen.

Herr O. Schulz, dessen künstlichen Mittelwände aus bloßem, und zwar reinem Bienenwachse, einen europäischen Ruf genießen, hatte außer diesen auch Waben mit Metalleinlage ausgestellt, die wegen der Regelmäßigkeit und Gleichförmigkeit der in geraden Reihen stehenden Zellen das Herz jedes Bienenfreundes erfreuen. Auch diese werden im Honigraume stets eine vorzügliche Verwendung finden.

Künstliche Verdeckelung der Honigwaben.

Der Honig hat ähnlich dem Salze die Eigenschaft, das Wasser aus den ihn umgebenden Stoffen mit großer Begierde anzuziehen. Dieses hat gewiß Jeder, der Honig in seinem Keller oder an einem sonstigen feuchten Orte aufbewahrt hat, schon erfahren. So groß ist dieses Bestreben, daß das Wasser selbst durch die Poren des Eichenholzes und des zum hermetischen Verschlusse der Honigtöpfe gerne verwendeten Pergamentpapiers dringt, um sich mit dem allzeit durstigen Lieblinge zu verbinden.

Es mag diese Eigenschaft im Haushalte der Natur — bez. im Bienenstocke — eine ganz vorzügliche praktische Seite haben, indem sie gewiß dazu beiträgt, den Bienen, welche für den Winter kein Wasser sammeln, es aber doch nothwendig brauchen, in der Auffammlung der aus dem Dunste sich niederschlagenden Wassertröpfchen behilflich zu sein und sie so vor der Durstnoth zu schützen; aber dieselbe Eigenschaft kann eben im Bienenstocke auch große Nachtheile im Gefolge haben. Der durch Wasser verdünnte Honig geht nämlich sehr leicht in Gährung über, wovon der richtige Honig gerade durch die Uebersättigung mit Zuckerstoffen frei bleibt.

In solchen Bienenstöcken, die im Spätherbste stark gefüttert wurden oder sonst um diese Zeit noch eine recht erhebliche Tracht hatten, bleibt das hierdurch gewonnene Honigquantum in der Regel unverdeckelt, weil die Bienen im October und November nicht mehr die Kraft haben, Wachs zu erzeugen, um den eben eingetragenen Honig damit zu verdeckeln. Eine geringe Menge des letzteren wird von ihnen wohl noch im Herbste verzehrt und entgeht so dem Sauerwerden; aber was da noch nicht verzehrt wird, was für den Januar und Februar bleibt, das ist der Gefahr der Gährung im höchsten Grade ausgesetzt, da um die erwähnte Zeit die Lebensthätigkeit der Bienen bedeutend zunimmt, wodurch viel Wärme und Feuchtigkeit erzeugt wird. Es ist nun leicht zu ermessen, daß ein Bienenvolk, das solchen in Gährung befindlichen Honig verzehrt, wozu es sich, wenn die gut conservirten Vorräthe aufgezehrt sind, schließlich bequemen muß, verschiedenen Krankheiten — am nächsten vielleicht der Ruhr — anheimfallen wird.

Die Bienen scheinen als tüchtige Chemiker genau zu wissen, wie gefährlich ungedeckelte Honigzellen im Stocke ihrer Gesundheit werden könnten, weshalb sie alle für den Winter bestimmten Honigtafeln schon im Sommer sorgfältig durch kleine Wachstäfelchen verschließen.

Für den praktischen Bienenwirth hätte es also eine nicht zu unterschätzende Bedeutung, wenn er einem Volke, das er im Herbste bei der Einwinterung honigarm vorfand, nicht erst den Honig als Futter reichen dürfte, sondern wenn er ihm denselben als schon gedeckelte Wabe einstellen und so das Geschäft des Verdeckelns, das unter günstigen Umständen die Bienen selbst besorgt hätten, an deren Stelle verrichten könnte. Es wäre ja besonders beim beweglichen Wabenbau leicht, eine leere Wachswabe mit Honig zu füllen und diese in den Wintersitz der Bienen zu bringen; aber, wie den Honig vor Gährung bewahren und ihn doch den Bienen zugänglich machen, oder mit anderen Worten; wie den Honig verdeckeln?

Diese Frage beschäftigte auch den Pastor Knoblauch aus Roloffshagen in Pommern, wie er selbst sagt, Jahre hindurch, und er ersann denn auch ein Mittel, das ziemlich nahe zum Ziele führt und das einfach genug ist, um behufs weiterer Verfolgung der Sache verbreitet zu werden. Aeußerte

sich doch selbst Dzierzon, der jeder Neuerung auf dem Gebiete der Bienenzucht mißtrauisch entgegenkommt, daß die gedachte Erfindung in ihrer Vervollkommnung jedenfalls praktische Bedeutung erlangen werde. (Vergl. Nr. 12 1878. Seite 89).

Herr Pastor Knoblauch füllt zuerst die eine Seite der Wabe voll mit Honig, reinigt dann durch Darüberfahren mit einem feuchten Schwamme die Zellenränder von allem Zuckerstoff und läßt sie trocknen. Inzwischen hat er reines Bienenwachs flüssig gemacht und stäubt jetzt dieses mittelst eines Refraicheurs einem feinen Sprühregen gleich über die zu verdeckelnde Wabe. Dort bildet sich alsbald eine feine Kruste aus Wachs, die unmittelbar über dem Honige lagert und an den Zellenrändern festklebt und die den Honig von aller Luft vollkommen abschließt. In gleicher Weise wird dann die andere Seite der Wabe gefüllt und verdeckelt.

Allerdings werden die auf diese Weise gebildeten Zellendeckel dicker als jene, welche die Bienen selbst so meisterhaft herstellen, aber sie bleiben noch immer so, daß die Bienen den Honig durch dieselben riechen und durch Aufbeißen der Deckel zu demselben zu gelangen wissen.

Die Erfindung ist gewiß als ein Fortschritt in der Bienenzucht zu verzeichnen und ist vorauszusetzen, daß es gelingen werde, die Verdeckelung der Honigwaben zu einer gewissen Vollkommenheit zu bringen, die freilich dem Meisterwerke der Bienen stets nachstehen wird. (W. L. Z.)

C. Schachinger.

Einfluß der Witterung auf meine Bienenzucht in Eimsbüttel (bei Hamburg).

Von C. C. H. Müller.

November 1877.

Der höchste Barometerstand war am 15. Morg. 773.8, der niedrigste am 23. Morg. 737.4, der durchschnittliche 756.02.

Der wärmste Tag am 7. mit + 14.2, der kälteste am 25. + 4.0, die durchschnittliche Tagestemperatur + 9.3.

Die wärmste Nacht am 11. mit + 12.5, die kälteste am 15. ÷ 1.5, durchschnittliche Nachttemperatur + 3.3. 5 Nächte war die Temperatur unter 0°. Die höchste Wärme in der Sonne war am 11. mit 17.1 gegen 6.8 im Schatten. Heller Sonnenschein kam nicht vor, matter an 3, Sonnenblicke an 12 und nicht sichtbare an 15 Tagen.

Von 12 heiteren und ziemlich heiteren Tagen zeichneten sich 2 als schöne Herbsttage aus.

Bewölkte 13, bedeckte und trübe 10 Tage.

Am 22. Nachts einmaliger starker Donner, begleitet von starkem Regen, vermischt mit Schnee. 21 Tage mit Regen, von denen 7 als besonders regnerisch bezeichnet werden können.

Die gesammte Regenhöhe des Monats war 45.7 mm., die höchste Regenhöhe am 23. mit 7.7 mm.

Am 27. waren die Ränder der Teiche mit jungem Eis bedeckt.

Schöne Herbsttage kamen am 10. mit 13.1 und am 11. mit 17.1° Wärme vor, an beiden Tagen flogen die Bienen Mittags ziemlich stark.

November 1878.

Der höchste Barometerstand war in diesem Monat am 20. Morgens 775.0, der niedrigste am 15. 738.1, der durchschnittliche 755.09.

Der wärmste Tag am 27 mit + 11.5, der kälteste am 24. und 25. mit + 0.5. Durchschnittliche Tagestemperatur + 8.5 nach Celsius.

Die wärmste Nacht am 28. mit + 8.5, die kälteste am 21. mit ÷ 4.1, durchschnittliche Nachttemperatur + 0.9, 15 Nächte war die Temperatur unter 0°.

Die höchste Wärme in der Sonne war am 18. mit 20.2 gegen nur 5.5 zur selben Zeit im Schatten.

Heller Sonnenaufgang kam nicht vor, an 7 Morgen matter und an 23 Morgen nicht sichtbarer.

Heller Sonnenschein war an 6, matter an 3, helle Sonnenblicke an 4, matte an 6 und an 11 Tagen kein sichtbarer.

Heitere und ziemlich heitere Tage waren 9, wovon sich 3 als schöne Herbsttage auszeichneten. Bewölkte 9, bedeckte und trübe Tage 12.

Am 5. Nachts fiel der erste leichte Schnee, Schnee und Regen an 2 Tagen und an 13 Tagen Regen, wovon 7 als regnerisch zu bezeichnen sind.

Die gesammte Regenhöhe dieses Monats war 58.1 mm, die höchste Regenhöhe am 14. mit 15.9 mm.

Am 12. Nachmittags 3 Uhr starke Graupelschauer, begleitet mit Blitz und starkem Donner. Nachts starkes Wetterleuchten.

Am 18. zeigte sich das erste Eis am Rande der Teiche.

Schöne Herbsttage hatten wir in diesem Monat 3, und zwar am 1. mit 6.5°, am 2. mit 5.1 und am 17. mit 6.7° Wärme

Am 26., 27. und 28. bei WSW und SO Winde und einer durchschnittlichen Wärme von 11.3° flogen die Bienen gegen Mittag sehr stark.

Berichte der Specialvereine.

Am 12. Januar hielt der Bienenzuchtverein für Neuenkrug und Umgegend seine erste diesjährige Versammlung ab. Anwesend waren 21 Mitglieder.

Nachdem das Geschäftliche erledigt war, sprach Herr Körner-Beschendorf über den Nutzen der Biene im Haushalt der Natur und über Abtrommeln und Umquartieren im Winter. Eingangs bemerkte Referent, daß er sich in seinem Vortrag nicht so sehr auf Wachs- und Honigbereitung, als auf die Befruchtung der Blumen und Blüthen durch die Biene, einlassen werde und daß letzteres nicht genug in Erwägung gezogen werden könne, um die Nothwendigkeit der Bienenzucht zu konstatiren. Referent führte aus, daß die Hauptthätigkeit der Biene Fortpflanzung, Einsammeln und Befruchten sei. Die Biene sammle Nectar, Wasser, Propolis und Blüthenstaub ein. Vom Nectar allein könne sie nicht leben, weil diesem der erforderliche Stickstoff fehle, den sie namentlich dem Blüthenstaub entnehme. Der Nectar sei ein süßer Saft, der von den Honigdrüsen des Fruchtbodens der Pflanze ausspritzt, von der Biene durch den Rüssel in den Magen aufgenommen und als Honig an die Zellen der Bienenwohnung abgegeben werde. Durch die Läuterung des Nectars im Bienenmagen bekomme er sein Aroma, dessen Geschmack sich nach dem Geschmack der Pflanzen richte und dem Honig den wirklichen Werth gebe. Wasser werde nur nach Bedarf genommen und niemals in den Zellen vorräthig gehalten. Dieser Bedarf sei am größten im Frühling bei Ernährung der jungen Brut. Sind die Bienen alsdann an ihren Ausflügen durch Kälte, Regen und Sturm behindert, so entstehe Durstnoth, welche die junge Brut zu Grunde richte. Um das zu verhindern, müsse man in, oder bei den Bienenwohnungen, Bienentränken errichten. Propolis, oder Kittwachs sammeln die Bienen von Knospen der Roßkastanie und von den Tannenzapfen, um damit die Spalten, Fugen und Ritzen ihrer Wohnungen zu verkitten und die zu großen Fluglöcher zu verengern. Blüthenstaub, oder Pollen, der den Bienen, sowohl jungen als auch alten, zur Nahrung dient, sammeln sie von den männlichen Geschlechtstheilen der Blüthe, verladen ihn mittelst der Bürste und Schaufel und tragen ihn als Höschen an den Hinterbeinen in ihre Wohnung. Die Geschlechtstheile der Blumen und Blüthen befinden sich in der Blumenkrone und bestehen aus Staubbeutelchen und Griffel. An den Staubfäden befinden sich kleine Beutelchen mit farbigem Mehl, Blüthenstaub, angefüllt. Der Griffel, oder Stempel, sei eine Röhre mit einer Narbe am Ende, der auf dem Fruchtboden der Pflanze steht. Fällt von dem Blüthenstaub auf die Narbe des Griffels, die ihn durch die Röhre auf den Fruchtboden der Pflanze leitet, so ist sie befruchtet. Wenn das nicht geschähe, würden sämmtliche Pflanzen unbefruchtet bleiben und Menschen und Thiere einer Ernte umsonst entgegen sehen. Von dieser Arbeit sei der Biene ein großer Theil überwiesen und sei hier auch vielleicht der größte Nutzen, den sie im Haushalt der Natur hat, zu suchen. Beim Befliegen der Blumen und Blüthen würde die Biene mit Blüthenstaub besetzt, den sie beim Berühren des Griffels, an die Narbe desselben abgiebt und so die Pflanze befruchtet. Ein Versuch habe ergeben, daß Klee, dem der Besuch der Bienen und anderer Insekten abgesperrt war, keine Frucht trug, während der freie Klee von selbiger Art Samen in Fülle hatte. Damit die Pflanzen dabei nicht aus ihrer Art schlagen, befliegt die Biene zur Zeit nur eine Gattung, was an der reinen Farbe der Höschen zu ersehen ist. Man soll nach Dr. Pollmann, wonach Referent, wie er bemerkte, gearbeitet habe, sich der Mühe unterzogen haben, sämmtliche Bienen eines Stockes, die von Morgens 6 bis Abends 8 Uhr aus- und eingeflogen sind, zu zählen. 48,620 Bienen hätten Nectar und 41,236, Pollen eingetragen. Im Ganzen seien 89,856 Ausflüge gemacht. Das Gewicht des Stocks habe um 7 Pfund — 2 Pfund Pollen und 5 Pfund Honig — zugenommen. Ferner nehme man an, daß eine Biene, um das Pensum einer Tour einzusammeln, 20 bis 30 Blüthen befliegen müsse und sei an dieser Zahlenaufstellung zu ersehen, daß von einem Bienenstande an einem Flugtage Millionen Pflanzen befruchtet werden. (Vergl. Nr. 1 1879, Seite 8).

Das Abtrommeln und Umquartiren im Winter veranschaulichte Referent an zwei aneinander geklammerten Bienenkörben. Obgleich durch die Anwendung desselben im Winter, ein vorwiegender Nutzen nicht recht zu erkennen war, fand die Art und Weise der Veranschaulichung doch Beifall.

Zum Schluß zeigte Referent noch 3 Kastenwohnungen, eine rotirende Wohnung von Freiwirth und zwei Dathe'sche aus Oldenburg und Neustadt.

Neu aufgenommen wurden 4 Mitglieder.

Sibstin, den 15. Januar 1879.

H. Prüfs, Schriftführer.

Dzierzon-Ehrenfels zu Oldenburg den 5. Januar. Kaum taucht auf dem Gebiete der Apistik eine neue Idee auf, ist auch sofort die Phantasie des Imkers rege und sucht Verbesserungen anzubringen, und hingeworfene Winke im Interesse der von uns Schleswig-Holsteinern lange noch nicht genug gewürdigten Imkerei zu besprechen und auszubeuten, „mag mancher Herren Muth sich auch in Unmuth verkehren." So ergeht es auch meinen in der December-Nummer vorigen Jahres beschriebenen Ueberwinterungsstöcken.

Kaum war in der letzten Versammlung das Wort über gedachten Stock verhallt, wurde auch

die nähere Besprechung desselben auf die nächste Tagesordnung gesetzt. Es waren zu diesem Behufe 2 der beregten Kastenwohnungen ausgestellt, ein einfacher, in der beschriebenen Weise angefertigt und eine Variante in brillanter Ausführung, ersterer nur der Praxis, letzterer neben dieser besonders dem Schönheitssinn dienend, mit einem noch unerwähnt zu lassenden Material umkleidet und im Innern nach dem Gravenhorst'schen Grundsatze „theile und verbinde" eingerichtet. Man wandte sich ungetheilt der schönen Tochter in ihrem äußeren Liebreize zu, ohne weiter nach der Mutter zu fragen; natürlich, wer möchte auch die Mutter, wenn die Tochter zu haben ist! Es steht nur zur Frage ob man nach jüdischen Ritus auch die mächtige Aussteuer daran wenden kann und mag. Doch Scherz bei Seite! Die Idee der Variante des Herrn J. Grimm war von dem Vereinstischler J. C. Militz in brillanter Weise verwirklicht und Jeder, der Unterzeichnete nicht ausgeschlossen, mußte sich sagen: „das ist wahrhaft schön!" — Weiteres zu verrathen, liegt vorläufig nicht im Interesse des Herrn Grimm, und kann deshalb auch nicht auf den praktischen Werth eingegangen werden. Anzustellende Versuche mit der Mutter sind dem Herrn Schwartz und mit der Tochter Herrn Grimm übertragen, um sie später mit den Versuchen des Unterzeichneten zu vergleichen. An beiden Kasten wurde so lange und so lebhaft herumdemonstrirt und darüber debattirt, daß für andere Gegenstände keine Zeit übrig blieb und nur noch eiligst um 6 Uhr die Beiträge pro 1879 eingezogen werden konnten. Die nächste Versammlung wurde auf den 31. März anberaumt, wo jedes Mitglied seinen Wirthschaftsplan für 1879 vorzulegen und zur Berathung zu stellen haben wird. Ks.

Der Bienenzuchtverein für Neumünster und Umgegend hielt am 12. Januar seine erste diesjährige Versammlung ab. Anwesend waren 14 Mitglieder und 1 Hospitant, welcher später dem Verein als Mitglied beitrat. Der unterzeichnete Schriftführer erstattete den Jahresbericht und legte Rechnung ab, welche in Einnahme mit 165 ℳ. 80 Pf. und in Ausgabe mit 151 ℳ. 60 Pf. abschließt. Zu Revisoren der Rechnung wurden die Mitglieder: Lehrer Maaß-Padenstedt und Schneider Busch-Latendorf gewählt und haben diese die Revision bis zur nächsten Versammlung zu beschaffen. Die Berichterstattung über das Bienenjahr 1878 mußte ad acta gelegt werden, weil wegen des scharfen Frostwetters so viele Mitglieder ausgeblieben waren. Nachdem sodann noch über die Erfordernisse bei der Auswinterung der Bienen, sowie über die Wanderung in die Rapstracht eingehend verhandelt worden, trat man in eine Berathung ein über eine im Laufe dieses Jahres im Kreise Kiel abzuhaltende bienenwirthschaftliche Kreis-Wanderversammlung. Es fand sich für dieses, zuerst von dem Bordesholmer Imkerverein angeregte Project bei den hiesigen Vereinsmitgliedern ein sehr lebhaftes Interesse, und wird man von hier aus für das Zustandekommen der beregten Versammlung noch wirksam sein. Beschlossen ward, den Vereinen zu Bordesholm und Schönkirchen durch den diesseitigen Vorstand das folgende Anerbieten zu machen: „Der Neumünstersche Verein ist, unter Verzichtleistung auf einen Beitrag zu den Kosten, mit Ausnahme derjenigen für etwaige Prämien, geneigt, die Kreis-Wanderversammlung und Ausstellung in Neumünster aufzunehmen, wenn er sich einer thätigen Mitwirkung der Vereine in Bordesholm und Schönkirchen versichert halten darf." Der hiesige Verein bescheidet sich jedoch gerne, wenn einer der beiden andern Vereine die Versammlung aufzunehmen sich erbietet. Wenn es übrigens auf eine pekuniäre Sicherstellung des Projekts ankommt, so scheint uns Neumünster der geeignetste Ort für die Abhaltung der Kreis-Wanderversammlung zu sein. Vielleicht schließen sich ja auch die umliegenden Vereine, als: Bramstedt, Brockstedt, Nortorf, Segeberg dem Projecte an. — Bei der schließlich abgehaltenen Wahl eines Schriftführers wurde der Unterzeichnete für die nächsten drei Jahre per Acclamation als solcher wiedergewählt.

H. Stave, Schriftführer.

Versammlung des Norderdithm. Imkervereins am 11. Januar 1879. Anwesend 5 Mitglieder. Nachdem die Vereinsrechnung für das verflossene Jahr wie auch die Abrechnung für die Wanderversammlung revidirt worden war, sollte ordnungsmäßig zur Neuwahl eines Vorstandes geschritten werden. Da aber zwei der seitherigen Vorstandsmitglieder aus dem Vereine ausgetreten waren, der Unterzeichnete es bestimmt ablehnte, seinen Posten als Vorsitzender noch ferner zu bekleiden, auch keiner der übrigen Anwesenden sonderliche Neigung zeigte, in den Vorstand gewählt zu werden, so mußte von einer Vorstandswahl Abstand genommen werden, umsomehr als der Verein durch starke Austrittserklärungen gänzlich in seinem Bestande erschüttert ist. Der Unterzeichnete übernahm es vorläufig, die Geschäfte fortzuführen und zu einer ihm passend erscheinenden Zeit die noch treugebliebenen Mitglieder zu einer (event. letzten) Versammlung zusammen zu berufen, damit über Sein oder Nichtsein entschieden werde. Von der Einsammlung der Beiträge pro 1879 mußte sonach vorläufig Abstand genommen werden. Auf die oben angedeutete Versammlung (wahrscheinlich im

Laufe des Aprilmonats), wozu die Einladung durch's V.-Bl. später erfolgen wird, mache ich schon jetzt diejenigen unserer treugebliebenen Mitglieder, die es mit dem Fortbestande des Vereins ernst meinen, aufmerksam, sie bittend, alsdann einmüthig am Platze zu sein.

Thomsen,
seitheriger Vorsitzender.

Der Bienenzuchtverein a. d. Stör hielt am 12. Jan. d. J. zu Itzehoe eine Versammlung ab, die trotz der 13 Grad Kälte selbst von auswärts sehr zahlreich besucht war. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einem freundlichen Neujahrsgruß. Die der Versammlung vorgelegte Abrechnung des Kassirers pro 1878 wurde für richtig befunden. Es erfolgte sodann die Einzahlung der Jahresbeiträge pro 1879 und die Vorstandswahl; die Versammlung wählte zum Vorsitzenden den Herrn D. Orth-Itzehoe, zum Schriftführer der Wachtmeister a. D. Hillebrand-Itzehoe. Der Vorsitzende hielt sodann einen lehrreichen Vortrag über die Wichtigkeit und den Nutzen der rationellen Bienenzucht; er erörterte die Vortheile des Mobilbaues, die naturgemäße Einwinterung 2c. Die Rede schloß mit dem Wunsche, daß das Jahr 1879 für die Bienenzucht ein recht glückliches werden und jeder Imker an seinen Lieblingen rechte Freude haben möge. Als Zeit der nächsten Versammlung wurde Anfang April festgesetzt. J. Hillebrand.

Vereinsangelegenheiten.

1. In Gemäßheit der §§ 7 f. u. 13 unserer Statuten werden diejenigen Specialvereine, welche die Abhaltung einer Kreiswanderversammlung in diesem Jahre beabsichtigen und dabei auf die Unterstützung des Centralvereins rechnen, ersucht, ihre desfälligen Gesuche bis zum 15. März d. J. an das unterzeichnete Sekretariat einzusenden.

2. Die wenigen Vereine, welche bisher die Mitglieds-Verzeichnisse und Jahresbeiträge nicht einsandten, werden dringend ersucht, das Versäumte baldigst nachzuholen.

3. Es wird nochmals daran erinnert, daß nur in dem Falle die „Eichst. Bienenzeitung" bestellt und zugeschickt wird, wenn vorher, spätestens aber bis zum 10. Febr. d. J. die ausdrückliche Bestellung und die Einzahlung von 4 ℳ 50 Pf. erfolgt.

4. Diejenigen Vereinsvorstände, welche vom Elsässer Bienenzüchter oder vom Wiener Bienenvater im Laufe des Jahres 1878 einzelne (insbesondere die ersten 3) Nummern allein erhalten haben, werden dringend gebeten, dieselben einzusenden, damit eine Auswechselung und Completirung stattfinden kann. Die reklamirten Nummern der Eichstädter Bienenztg. werden in den nächsten Tagen nachgeliefert.

Der Centralsekretär.

Jahresbericht des Schleswig-Holsteinischen Vereins für Versicherung gegen unverschuldete Schäden durch Bienenstich pro 1877 und 1878.

In Ausführung eines Beschlusses der Delegirtenversammlung in Heide am 25. Sept. 1878 gebe ich in Nachstehendem den Bericht über die Thätigkeit 2c. des Versicherungsvereins in den Jahren 1877 und 1878. Wenn auch der Bericht nicht viel bringen kann, was nicht schon durch die von mir nach und nach im Vereinsblatt veröffentlichten Mittheilungen bekannt ist, so wird es trotzdem den Mitgliedern nicht uninteressant sein, diese und einige andere nicht bekannte Daten einmal im Ganzen überblicken zu können.

Im Jahre 1877 zählte der Verein 204 Mitglieder, welche im Ganzen 5229 Bienenvölker versichert hatten. Die Mitglieder vertheilten sich, außer 26 direkten Mitgliedern des Centralvereins, über 12 Specialvereine, nämlich Neumünster und Umgegend 39, Süderditmarschen 28, Hanerau und Umgegend 20, Bordesholm 15, Norderdithmarschen, Verein „an der Stör" und „auf Föhr" je 14, Brockstedt und Bujendorf je 10, Kaltenkirchen und Owschlag je 5 und Oldenburg 2 Mitglieder. Ordnet man die Specialvereine nach der Zahl der versicherten Völker, so wird die Reihenfolge derselben anders. Süderdithmarschen hatte versichert 818, Neumünster und Umgegend 754, die direkten Mitglieder des Centralvereins 712, Verein „an der Stör" 651, Bordesholm 622, Hanerau und Umgegend 524, Norderdithmarschen 279, Kaltenkirchen 230, Brockstedt 189, Owschlag 143, Bujendorf 135, Verein „auf Föhr" 58 und Oldenburg 44 Völker.

Die Einnahme des Vereins betrug in dem Jahre 261 ℳ 45 Pf. Hiervon wurden am 20. Juni des Jahres 200 ℳ in der Neumünsterschen Spar- und Leihkasse auf Zinseszins belegt, die Direktion war jedoch genöthigt, am 22. October des Jahres zur Deckung der Verwaltungskosten und eines inzwischen eingetretenen Schadens 50 ℳ wieder aus derselben zu entnehmen.

Der beregte Schaden ereignete sich am 22. August 1877 zu Springhirsch im Bezirke des Specialvereins Neumünster. Die Bienen des Mitgliedes, Herrn Unterhorst zu Eiderstede bei Bordesholm, welche zu Springhirsch zur Haidetracht aufgestellt waren, tödteten nämlich 7 Gänse des Landmannes Stender daselbst. Der Schade ward von Herrn Gärtner Abel-Neumünster, Herrn Schnoor-Padenstedt und mir besichtigt und, nachdem sich herausgestellt, daß derselbe nicht selbstverschuldet war, auf 33 ℳ 60 Pf. taxirt. Da aber ¼ der aufgestellten Bienen nicht versichert waren, so ward bestimmt, daß der Verein nur ¾ des Schadens oder 25 ℳ 20 Pf. zu decken habe, welche Summe am 3. Novbr. 1877 an Unterhorst ausbezahlt ward.

In den Tagen der Central-Wanderversammlung in Neumünster am 15. Septbr. 1877 tagte die erste Versammlung des Vereins, welche auf Antrag des Herrn Lehrer Thomsen in Schalkholz pr. Tellingstedt ausnahmsweise zu einer freien Mitgliederversammlung sich gestaltete. In dieser Versammlung, welche übrigens nicht sehr zahlreich besucht war, wurde das Vereinsstatut berathen und wesentlich nach dem vom Neumünster'schen Verein im Vereinsblatt Nr. 2 vom Jahre 1877 veröffentlichen Ent-

wurfe endgültig angenommen. Dadurch erhielt der Verein eine bestimmte Grundlage und wir hoffen, daß er auf dieser noch recht lange blühen und sich weiter auf- und ausbauen wird.

Das Jahr 1878 hat dem Verein einen nicht geringen Zuwachs an Mitgliedern, wenn auch nicht an versicherten Bienenvölkern, gebracht. 68 neue Mitglieder mit 1172 Völkern traten dem Verein im Laufe des Jahres bei, wogegen der Verein von denjenigen Mitgliedern, welche im Jahre 1877 versichert hatten, 27 verlor, darunter auch einige, deren Bienenstand in dem für die Durchwinterung ungünstigen Winter 1877/78 total zu Grunde gegangen war, so namentlich auf Föhr. Der Bestand des Vereins war am Schlusse des Jahres 245 Mitglieder, welche 5370 Bienenvölker überwintert hatten. Die Mitglieder vertheilten sich außer den direkten Mitgliedern des Centralvereins. wovon 35 im Ganzen 878 Völker versichert hatten, über 14 Spezialvereine. Neu hinzugekommen sind die Vereine Schönkirchen und Nortorf. Versichert hatten:

Verein	Neumünster	49	Mitglieder,	967	Völker,
"	Bordesholm	19	"	583	"
"	Norderdithmarschen	13	"	208	"
"	Süderdithmarschen	29	"	570	"
"	Kaltenkirchen	6	"	232	"
"	Owschlag	4	"	124	"
"	Hanerau	21	"	429	"
"	an der Stör	18	"	719	"
"	Bujendorf	15	"	221	"
"	Oldenburg	7	"	76	"
"	Brockstedt	10	"	164	"
"	auf Föhr	9	"	36	"
"	Schönkirchen	4	"	79	"
"	Nortorf	6	"	73	"

Leider brachte das Jahr 1878 dem Verein einen für seine Verhältnisse recht großen Schaden, wie solches den Mitgliedern im Vereinsblatt Nr. 9 mitgetheilt worden. Derselbe ließ sich aus den eingezahlten festen Jahresbeiträgen nicht decken, und schien der Direktion ein Griff in das zinsbar belegte Vereinsvermögen nicht rathsam zu sein. Die Direction hat daher geglaubt, eine Nachzahlung von 3 Pf. à Volk ausschreiben zu müssen, und hat sie hierdurch, wie sie auf Grund vielfacher Zuschriften annehmen darf, im Sinne der großen Mehrzahl der Mitglieder gehandelt.

Die Kassenverhältnisse des Vereins gestalteten sich am Schlusse des Jahres 1878 kurz folgendermaßen: Zinsbar belegt sind 150 M., welche mit den aufgelaufenen Zinseszinsen einen Werth von 159 M. 82 Pf. repräsentiren; eingenommen wurden an festen Jahresbeiträgen 142 M. 56 Pf., die Nachzahlung ergab 159 M. 6 Pf., doch sind die Mitglieder in Süderdithmarschen hierin noch mit 17 M. 10 Pf. restant, der Kassebehalt am 1. Jan. 1878 betrug 8 M. 5 Pf. Ausgegeben sind im Laufe des Jahres zur Deckung des Schadens 99 M. 84 Pf. und für Verwaltungskosten 114 M. 15 Pf., und verbleiben mithin in Kasse (unter Hinzurechnung der obigen Restantengelder) 95 M. 68 Pf.

Tasdorf, den 22. Januar 1879.

H. Stave, Sekretär.

Protest.

Wenn pag. 100 des V.-Bl. 1878 gesagt ist, daß von den Vereinen Norderdithmarschen, Süderdithmarschen und an der Stör eine Resolution eingebracht sei, der Versicherungs-Verein wolle a. seine Verwaltung dem Centralverein übertragen u. s. w., so muß ich hiergegen Namens des süderdithmarscher Vereins auf's aller Entschiedenste protestiren, glaube auch nicht, daß die andern beiden Vereine eine solche Resolution gefaßt haben, vielmehr wird das Ganze wohl auf dem bekannten Vortrag des Herrn Thomsen-Schalkholz vom 25. Septbr. v. J. in Heide (V.-Bl. pag. 85) basiren. Daß die Delegirten in Heide zu keinen andern Beschlüssen als über gemeinsame Angelegenheiten der 3 Vereine competent waren, versteht sich ja von selbst.

Der Vorsitzende des süderdithm. Special-Vereins.

Bei der Redaction eingegangen:

1. Dichtungen von J. W. Boysen, Dr. phil., weil. Lehrer an der Gelehrtenschule zu Meldorf gefallen als Freiwilliger im Kriege 1870. Herausgegeben von seinem Bruder. Itzehoe 1878. Verlag von Wilh. Jansen, Nissen's Nachfl. Preis 2 M. 50 Pf.

Die Dichtungen, in welchen unser Freund und Studiengenosse ein Stück seines reichen Herzens, seines vielseitigen gediegenen Wissens niedergelegt hat, verdienen die höchste Beachtung, sie werden jedem Leser eine Quelle reicher Freude sein, vor Allem aber sind sie ein Ehrendenkmal dem für's Vaterland gefallenen echten Sohne Dithmarschens.

2. Preis-Courant über Spritzen u. Pumpen aus der Fabrik von E. C. Flader. Jöhstadt in Sachsen.

3. Samen-Katalog von Martin Grashoff in Quedlinburg.

4. Samen-Verzeichniß von Emil Kratz, Kunst- und Handelsgärtnerei in Hochheim-Erfurt.

5. Preis-Courant des Oberkrainer Handels-Bienenstandes von Anton Zumer zu Jauerburg in Oberkrain, Oesterreich.

6. Verschiedene Bücheranzeigen von Hugo Voigt, Buchhandlung für Landwirthschaft, Gartenbau und Forstwesen in Leipzig.

Briefkasten der Redaction.

Hrn. **Schw.-Oldenburg.** Für ihre Rathschläge freundlichen Dank. Ihre Auslassung über die Verhandlungen in Greifswald beweisen uns, daß Sie in der periodischen Literatur der Apistik wenig bewandert sind. Sehen Sie sich doch einmal die Nrn. 11 u. 12 unseres Vereinsbl. von 1878 an und vergleichen Sie damit die entsprechenden Mittheilungen im „Deutsch. Bienenfreund" und selbst im Hannoverschen „Centralblatt". Wir glauben, Sie werden dann anders, jedenfalls mit mehr Ueberlegung urtheilen. Hätten Sie sich uns mit vollem Namen genannt, würden wir mit großem Vergnügen in brieflichen Verkehr mit Ihnen getreten sein, denn Sie haben offenbar ein lebhaftes Interesse an unserer guten Sache.

Hrn. **Schwarz-L.** Besten Dank für ihre Mittheilung. Die Angelegenheit kommt in nächster Nummer zur Sprache. Wir theilen ihre Ansicht.

Hrn. **J. J. S. in K.** Die dem Mitgliedsverzeichniß beigefügten Mittheilungen waren uns um so interessanter, als wir ein volles Jahr fast von Ihnen nichts hörten. In der nächsten Nummer mehr.

Hrn. **Cantor O. in B.** Besten Dank für das kleine Stück Seidlerwesen; findet Verwendung.

Hrn. **Steffens-Sandhagen.** Für diese Nummer leider zu spät.

Hrn. Ks. Dank und Gruß. Imkersünden in nächster Nummer.

Anzeigen.

1. Versammlung des Fehmarnschen Vereins f. B. in Landkirchen am Sonntag, 9. Februar 1879, Nachmittags 1½ Uhr.

Tagesordnung:
1. Die Salicylsäure im Allgemeinen und ihre Verwendung in der Bienenzucht.
2. Gewinnung und Verwerthung des Wachses.
3. Was ist bei der Auswinterung zu beobachten?
4. Vereinsangelegenheiten: Abrechnung pro 1878, Wahl eines Vorstandes, Bücherwechsel &c.

Der Vorstand.

2. Versammlung des Stormarnschen Imkervereins Sonntag, den 9. Februar, Nachm. 2 Uhr, beim Herrn Ruge in Stapelfeld.

Tagesordnung:
1. Geschäftliches: Zahlung der Beiträge, Einlieferung der Bücher &c.
2. In welchem Zustande befinden sich die Bienen jetzt?
3. Worauf ist bei der Frühjahrsrevision das Hauptaugenmerk zu richten?

Der Vorstand.

3. Der Schönkirchener Bienenzuchtverein wird am Sonntag, den 23. Febr, Nachm. 3 Uhr im Vereinslocal zu Schönkirchen eine Versammlung abhalten, wozu die Mitglieder des Vereins und sonstige Imkerfreunde hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung.
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Rechnungsablage für 1878.
3. Vorstandswahl.
4. Vortrag des Vorsitzenden über Auswinterung und Frühjahrsfütterung.
5. Vorzeigung und Besprechung des Ueberwinterungsstockes von Klöris-Oldenburg.

Der Vorstand.

4. General-Versammlung des süderdithmarscher Imkervereins Sonnabend, den 15. Febr., Nachm. 12½ Uhr, bei Gastwirth Martens in Eddelack.

Tagesordnung:
1. Versicherungs-Verein.
2. Rechnungsablage.
3. Ob Ausstellung in diesem Jahr? und wo?
4. Honigmarkt oder Niederlage in Hamburg.
5. Gemeinsamer Ankauf von Glashäfen.
6. Statistische Tabellen über die Bienenzucht.
7. Vortrag über Ei-, Milch-, Mehl-Fütterung.

Gäste sind willkommen.

Folgende Schriften sind bei mir zu haben:

1. Honig- und Schwarm-Bienenzucht, durch Nachtrag III. Aufl. deutsch und polnisch. — Populäre Anweisung, wie die Bienenzucht rationell und einfach betrieben wird und wie auf jedem Stabilstande die Erträge des Mobilstockes erreicht werden, ohne diesen anschaffen zu dürfen. Zuchtbetrieb für das Volk. Gebunden 1,25 ℳ Auf 6 Exemplare das 7te frei.
2. Preußische Bienenzeitung, halbj. 1.25 ℳ Durch die Post und die Redaction zu beziehen.

Heinrichsdorf bei Friedland, Ostpr.

J. G. Kanitz.

Die Kunstwabenfabrik
von
Otto Schulz in Bukow,
Regierungsbezirk Frankfurt a. d. Oder

liefert Kunstwaben in jeder beliebigen Größe portofrei innerhalb des deutschen Reichspostgebietes und nach Oesterreich-Ungarn zu folgenden Preisen:

Bei Aufträgen von 1 bis 10 Kilo à ℳ 6,00.
" " " 10 " 50 " à ℳ 5,90.
" " " 50 " 100 " à ℳ 5,80.

incl. Kiste und Verpackung.

Für reines Bienenwachs wird garantirt.

Die Preise verstehen sich bei Einsendung des Betrages mit der Bestellung.

Die Versendung beginnt Anfang April und sind die Einrichtungen derart getroffen, daß selbst die größesten Aufträge noch an demselben Tage expedirt werden. Für gut geläutertes und unverfälschtes Wachs, in Kisten zum Rücksenden der Waben passend versandt (mit Beifügung des Rückporto's) wird das halbe Gewicht in Waben zurückgegeben. Eine Druckschrift über Geschichte. Anwendung und Nutzen der Kunstwaben wird jeder Sendung beigefügt, auch wird letztere auf Verlangen gratis und franko unter Streifband zugesandt. Ferner empfehle Königinnen-Absperrgitter, zur sicheren Abhaltung der Königin vom Honigraum, bei jeder Stockform leicht anzubringen. Der Durchmesser beträgt 88 Millimeter, die einzelnen Schlitze gestatten den beladenen Arbeitsbienen bequemen Durchgang, niemals aber den normal gebildeten Königinnen.

Bei Franco-Zusendung: 1 Stück ℳ 0,50
10 " ℳ 4,50
100 " ℳ 40,00

Bukow, Regb. Frankfurt a. O., 28. Jan. 1879.

Otto Schulz.

Rotirende Beobachtungs-Stöcke und Brutapparate

liefert die Holzwaaren-Fabrik von Joseph Oppenheimer in Stuttgart-Berg.

Prospecte und Preislisten gratis.

Unter Garantie glücklichen Transports

versende ich im Frühjahr:
1. Zuchtstöcke in runden Stülpern mit hiesigen Bienen, von 15 bis 20 ℳ (Billigere Stöcke ohne Gewähr für Vorräthe und erfolgende Schwärme.)
2. Bogenstülper mit cyprischen Bienen ohne Gewähr der Echtheit 30 ℳ, mit hiesigen Bienen 27 ℳ
3. Bogenstülper, 15 Rähmchen, 1 Schiedbrett 9 ℳ Korbform von Eisen, je nach Größe, 9, 8 oder 7 ℳ, Rähmchenform 2 ℳ, Schneidelade und Drohnenmesser à 1 ℳ Extra gute Bogenrähmchen 100 St. 8 ℳ, gebrauchte 5 ℳ, gekerbte Stäbchen zu Bogenrähmchen mit Querholz 100 St. 6 ℳ Futterteller à Dutzend 4 ℳ Weiselkäfige von Blech oder Draht à Dutzend 4 ℳ

Der praktische Imker, II. Auflage, wird gegen Einsendung von 3 ℳ frei zugesandt.

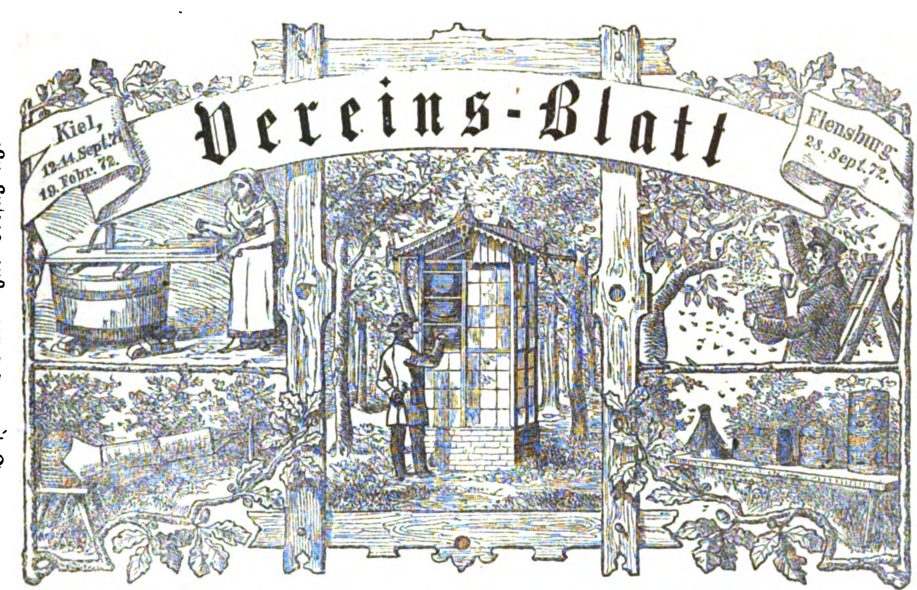
Braunschweig, kl. Exercierplatz 8.

C. F. H. Gravenhorst.

Druck von Schmidt & Klaunig in Kiel. — Verlag des Centralvereins. — Expedirt am 8. Februar.

№ 3. Kiel, den 1. März 1879. Jahrgang 8.

Erscheint jeden Monat in 1 Bogen; wird den Vereinen ꝛc. franco zugesandt und steht denselben für Anzeigen in Vereins-Angeleg. gratis, bei anderweitigen Anzeigen mit 50 % Insertions-Rabatt zur Verfügung.



Nicht-Vereinsmitglieder können das „Vereinsblatt", durch jede Postanstalt für den Halbjahrs-Preis von 1 M incl. Postaufschlag beziehen. Anzeigen jeder Art werden mit 20 Pfg. für die gewöhnliche Druckzeile berechnet.

des Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht.

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär Cl. Andresen, Fischerstr. 29.

Prost Niejahr. *)

As ik en Jung weer, do vertell
Grotvader achter'n Ab'nd
Mal vun en Wintertied, so hart —
Fast weer de Welt verklamt.

He seet un heel en Abenknop
Un warm darmit de Hann.
En bomwulln Nachtmütz harr he op
Un grote Kneeströmp an.

Ik much wul klagt hebbn, dat weer kolt,
Do seggt he: Jung, man still,
Dat is keen Frost, as domals weer,
Dat is man Kinnerspill.

Ne, domals fror dat Bickelsteen,
Do fror de Stimm Een fast,
Nich mal „Prost Niejahr" broch man rut,
So drav man los in Hast.

Hier keem de Wächter morgens an
Un stunn, wo du nu steist,
Un nückopp, awer sä keen Wort,
Un fror, as du nu deist.

Mit eenmal, as he sik bewarmt,
Do pruß he los un pral:
Prost Niejahr! dat de Finstern dröhn',
En fief, söß, söben mal.

Dat weer em fastfrarn vör den Mund,
Dat Wort — so weer't en Küll,
Un dau hier op. — Dit beten Frost,
Ne, dat is Kinnerspill. —

So op en Art geit mi't dit Jahr.
Doch kam ik of wat lat —
Wer weet, wa oft ik ropen heff
„Prost Niejahr" op de Strat.

Doch weer mi't infrarn op min Weg —
Ik meen de Lebensstrat —
Dar gift' mitünner Küll so hart,
De Kopp un Harten fat.

Doch daut dat ok keen Abend op —
Vellicht de milde Tied.
Un längt de Dag', so denkt de Minsch:
De Summer is nich wiet!

*) Auf unsere Bitte vom Herrn Verfasser für diese Nummer uns zugestellt.

Prost Niejahr! also, wenn ok lat,
Wul söben mal un mehr.
De Imker daut doch nu eerst op
Un kriggt sin recht Gehör.

Eerst wenn de Hasseln wedder blöht,
De eersten Immen summt,
De Sünn eerst warmt, de Dagen längt,
De Spree un Bokfink kumt.

So gegen März, dat is sin Tied,
Denn daut un wakt he op,
Bet darhin hollt he Winterslap,
De Nachtmütz öwern Kopp.

Vel Glück denn to dat nie Jahr,
Vel Sünnschin un vel Blöth,
Un vun den März bet to den Harst
Vel Hönnig zuckersöt!

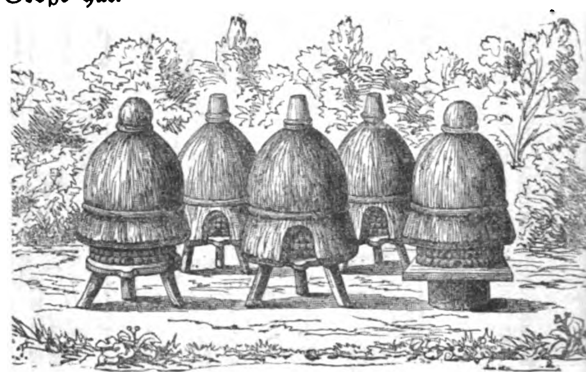
Un paßt dat för dat neegste Mal
Un geit min Weg noch mit,
So rop ik al to'n Januar:
„Prost Niejahr!" rechter Tied.

Klaus Groth.

Die Strohkappe.

Es ist eine angenehme Sache, wenn ein Bienenzüchter ein Bienenschauer besitzt, oder in der Lage ist, sich eins bauen zu können. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß die Mehrzahl der Imker in erster Linie den Profit, der bei der Bienenzucht heraus kommt, in Betracht zieht und in Betracht ziehen muß. Wir wollen zugeben, daß viele Imker wohl in der Lage wären, ein Bienenhaus zu bauen — man kann, wenn man ein bischen praktisch zu Werke geht, ein solches billig und doch dauerhaft herstellen — und seine Bienen doch im Freien stehen läßt, sei es nun, daß er von dem Vortheil einer Behausung nicht überzeugt ist, oder aber — und das wird meistens in dem Falle der Grund sein — der Sache überhaupt keine Bedeutung beilegt.

Wo nun aber die Bienen im Freien stehen, da ist es ein Jammer, wenn man sieht, daß die, zum Theil auch noch recht dünnwandigen Strohkörbe höchstens mit einer Topfscherbe oder einer Erdsode bedeckt sind. Solche Stöcke sind all' den Uebeln, die der rationelle Imker von seinem Stande um jeden Preis fernzuhalten sucht und fernhalten muß, wenn er von seinen Bienen etwas haben will: der Sonne, der Kälte und der Beunruhigung durch Thiere, ausgesetzt. Wir können für freistehende Stände nicht dringend genug die Strohkappe empfehlen. Was ein gutes Strohdach auf dem Hause und den Wirthschaftsgebäuden für ausgezeichnete Dienste thut, weiß jeder Landbewohner; es hält im Winter die Kälte, im Sommer die Hitze und zu allen Jahreszeiten die Feuchtigkeit ab. Ganz dieselben Dienste thut die Strohkappe auf dem Bienenstande, vorausgesetzt, daß sie gut gearbeitet ist und die nothwendige Größe hat.



Der Leser sieht auf dem obenstehenden Bilde Strohkappen, wie sie in Frankreich üblich sind, die drei mittleren finden sich auch durchweg in Angeln auf den Bienenständen, nur soll die Kappe nicht das Standbrett bloß erreichen, sondern dasselbe um ein paar Centimeter überragen, damit der Regen nicht auf das Brett fließt. Das eben oberhalb des Flugloches fest umgelegte Band, am besten aus Eisen oder Weiden hergestellt, verhindert das Eindringen der Mäuse und anderen Ungeziefers und hält die Kappe gegen Sturm 2c. fest zusammen. Im Winter wird die Kappe umgedreht, den Ausschnitt für das Flugloch nach hinten, um Licht und Wind vom Flugloch fern zu halten, während Ventilation genug vorhanden ist. Auch empfiehlt es sich, im Herbst bei jedem Stock zu beiden Seiten Pfähle einzuschlagen und die Kappe daran mit einem Bande zu befestigen, damit weder Sturm noch sonst etwas dem Stocke schaden kann.

Auch die Standbretter, wie sie in der Figur gezeichnet sind, halte ich für weit zweckmäßiger als die langen Bohlen, auf welchen eine ganze Reihe von Körben Platz findet, ja wo man die Strohkappe anwendet, sind sie geradezu unerläßlich. In Angeln schlägt man drei starke Pfähle in die Erde, so daß sie reichlich $^1/_2$ Fuß hervorragen und legt darauf das Standbrett. Damit ist den Bienenfeinden aus der Gruppe der Aphibien (Fröschen, Kröten, Eidechsen 2c.) der Weg zum Stock abgeschnitten, auch den Ameisen, wenn man im Sommer die untere Seite des Standbrettes mit Fett bestreicht.

Den Kopf der Kappe, der sehr fest gebunden sein muß, bestreicht man, um das Eindringen jeglicher Feuchtigkeit abzuhalten entweder mit einer

Mischung von Lehm und Kuhmist, oder man drückt einen passenden irdenen Topf darauf.

Ich möchte unsern Imkern allen die Strohkappe zur Prüfung, resp. zur Verwendung auf das Angelegentlichste empfehlen.

Cl. Andresen.

Die nächste Central-Wanderversammlung.

In der Delegirten-Versammlung zu Neumünster 1877 wurde der Vorschlag gemacht, die Central-Wanderversammlungen alle 2 Jahre wiederkehren zu lassen. Die dafür angeführten Gründe fanden wenig Widerspruch, obwohl andererseits der Befürchtung Ausdruck gegeben wurde, es könne bei so häufiger Wiederholung leicht eine Ermüdung eintreten und würden dann diese Versammlungen, namentlich mit Rücksicht auf die damit verbundene Ausstellung nicht das leisten, was sie sollen. Die Sache hat offenbar ihre zwei Seiten und es dürfte gut sein, wenn vor Herbeiführung eines definitiven Beschlusses darüber ein öffentlicher Meinungsaustausch stattfände. Dazu sollen die Zeilen anregen. Es ist nicht zu leugnen, daß die Abhaltung einer Kreis-Wanderversammlungen, wenn diese richtig geleitet werden auch ihren großen Nutzen haben. Die Kreisversammlungen würden aber durch eine öftere Wiederkehr der Hauptversammlung einen Abbruch erleiden. Der Vorstand hat geglaubt, in Erwägung dessen die Beschlußfassung bis zum Jahre 1880 aussetzen zu dürfen und kann nur wünschen, daß bis dahin die Sache gründlich erörtert werde.

Herr Lehrer Schwarz schreibt uns über die beregte Sache wie folgt:

Eine Sache, die ich schon lange mit mir herumgetragen, möchte ich dem ganzen Imkerverein vorlegen. Es betrifft unsere Wanderversammlung. Während in den ersten Jahren des Bestehens unseres Central-Vereins unsere Wanderversammlungen sich jährlich wiederholten, finden seit 1874 solche den Statuten gemäß nur alle 3 Jahre statt. Welches die Gründe gewesen sind, von den jährlichen Wanderungen abzugehen, weiß ich nicht; mir aber scheint es zu wenig zu sein, wenn der Central-Verein nur alle 3 Jahre eine Versammlung abhält. Das Belebende, welches diese Versammlungen im Gefolge haben, äußert sich jetzt zu selten; das Land erfährt zu selten etwas von der Thätigkeit des Vereins. Durch ein öfteres Sichwiederholen der Versammlungen werden mehr Gegenden in Anspruch genommen, selbst solche, wo bisher keine Special-Vereine gewesen sind, und es werden mehr Mitglieder gewonnen, mehr Vereine erstehen. Die Kreis-Wanderversammlungen, welche in den Statuten aufgenommen sind, ersetzen die Wanderversammlungen des Central-Vereins nicht. Die Betheiligung am letzteren ist eine allgemeinere. Kreis-Wanderversammlungen können nur stattfinden, wo schon ein Special-Verein ist und nur da, wo ein Verein über geeignete Kräfte und Mittel verfügt. Dies findet sich nicht allenthalben. Meine Meinung ist nun die, daß unsere Wanderversammlungen sich wenigstens alle 2 Jahre wiederholen sollten, wenn zu gewichtige Gründe einer Wiedereinführung der jährlich sich wiederholenden entgegenstehen. Wenn diese paar Worte einen Austausch der Gedanken hierüber hervorriefen, so wäre der nächste Zweck derselben erreicht.

Hamburgs Handel mit Honig und Wachs im Jahre 1878.

Der Freundlichkeit des Herrn Diamanteurs E. Winter in Hamburg verdanken wir wiederum die Zusendung des Jahresberichts der Hamburger Handelskammer pro 1878 und entlehnen wir diesem Berichte die nachstehenden Notizen über den Honig- und Wachshandel des verflossenen Jahres.

Honig. Wenn die an das diesjährige Geschäft geknüpften Hoffnungen sich auch in so weit erfüllt haben, als der Import, wie dies aus den nachstehenden Zahlen hervorgeht, gegen das Vorjahr einen erheblichen Zuwachs aufweist, so muß andererseits hervorgehoben werden, daß das Geschäft im Allgemeinen weder für die Importeure noch für die Händler ein befriedigendes gewesen ist, da wir nur bis etwa zur Mitte des Jahres einen zufriedenstellenden Absatz hatten und Preise von dort ab bei nicht unbedeutenden Lagerbeständen fortgesetzt eine weichende Tendenz verfolgten, so daß der Artikel heute einen so niedrigen Werthstand eingenommen hat, wie wir ihn seit lange nicht gekannt haben. Dieser Umstand, verbunden mit dem Hinweis auf ein nicht übermäßig großes Lager, läßt uns hoffen, daß das Geschäft in dem bevorstehenden neuen Zeitabschnitte wieder bessere Resultate aufzuweisen haben wird. Wenn wir noch mit einigen Worten auf die diesjährigen Zufuhren eingehen, so haben wir zunächst auf den so wesentlich vermehrten Import von Mexico hinzuweisen, welche Thatsache um so erfreulicher ist, weil andererseits die direkten Zufuhren von Cuba von Jahr zu Jahr kleiner geworden sind und Mexicanischer Honig wohl geeignet ist, den Cuba-Honig zu ersetzen. Auch der Import von Chili ergiebt eine Zunahme gegen das Vorjahr und läßt hoffen, daß Hamburg für diese allgemein beliebte Gattung immer mehr der Hauptmarkt wird. Von Californien hatten wir bis jetzt nur kleine Sendungen, die allgemein gefielen, und freuen wir uns, berichten zu können, daß von dort demnächst eine größere direkte Zufuhr zu erwarten ist.

Seewärts empfingen wir direkt im Laufe dieses Jahres.

von Havanna	350 Tierces,	90 Barrels	320,000	Pfd.
„ Mexico		2250 „	1,000,000	„
„ Chili		12012 „	1,400,000	„
„ Domingo		938 „	300,000	„
„ Lissabon		94 „	30,000	„
„ Brasilien		15 „	8,000	„
		Total	3,058,000	Pfd.
		Gegen 1877	2,036,000	„
		1876	3,570,000	„
		1875	4,226,000	„
		1875	3,401,000	„

Vorrath ultimo 1878:

Havanna	40,000	Pfd.,
Mexicanischer	120,000	„
Domingo	40,000	„
Chili	400,000	„
Lissabon	15,000	„
Total	615,000	Pfd.
Gegen ultimo 1877	680,000	„
„ 1876	555,000	„
„ 1875	265,000	„
„ 1874	425,000	„

Der Einkaufspreis pro 100 Pfd. betrug:

Havanna	32	ℳ.
Mexicanischer	29	„
Domingo	28	„
Valparaiso	29	„
Lissaboner	31	„

Wachs. Das Geschäft ist während des verflossenen Jahres ein sehr unbefriedigendes gewesen, da der Absatz fast ganz stockte, während andererseits manche ältern Speculationsläger, die bis dahin aus dem Markt gehalten, zum Verkauf gebracht wurden, so daß das Angebot namentlich von Afrikanischen Sorten ein sehr bedeutendes war. Unter diesem Einflusse und unter Berücksichtigung des diesjährigen reichen Ernteertrages in allen Gegenden Deutschlands gingen Preise allmählich recht bedeutend zurück und nehmen heute einen so niedrigen Stand ein, wie wir ihn zuletzt vor etwa 30 Jahren gekannt haben; in Folge dessen haben uns die letzten Monate denn auch wieder mehr Geschäft gebracht und ist das Lager von Chili ganz geräumt; desgleichen fanden größere Pöste Benguela zum Versand Nehmer und ebenso zeigten sich für die herankommenden nicht unbedeutenden Zufuhren von deutschem Wachs zu den bestehenden Preisen willige Käufer.

Seewärts empfingen wir:

	1877		1878	
von Chili	ca. 60,000	Pfd.	ca. 110,000	Pfd.
„ Benguela	„ 150,000	„	„ 320,000	„
„ Angola	„ 8,000	„	„ 11,000	„
„ Zanzibar	„ 30,000	„	„ 126,000	„
„ Westindien	„ 17,000	„	„ 10,000	„
„ Brasilien	„ 2,000	„	„ 7,000	„
„ den Südsee-Inseln	„ 1,200	„	„ —	„
Zusammen	ca. 268,000	Pfd.	ca. 584,000	Pfd.
Gegen	348,000	„	in 1876.	

Die Zufuhren von Holsteinischem, Dänischem und Schwedischem schätzen wir annähernd auf 150,000 Pfd.

Vorrath ultimo Dezember:

	1877		1878	
Holsteinisches und Dänisches	25,000	Pfd.,	10,000	Pfd.,
Schwedisches	9,000	„	9,000	„
Westindisches	4,000	„	—	„
Benguela	160,000	„	340,000	„
Angola	16,000	„	20,000	„
Zanzibar	—	„	40,000	„
weißes ungebleichtes	8,000	„	10,000	„
Zusammen	222,000	Pfd.,	429,000	Pfd.,
Gegen	244,000	„	in 1876.	

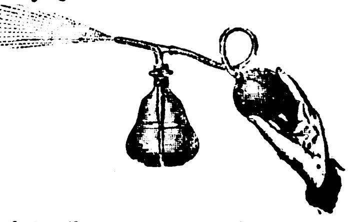
Die Preise stellten sich pro Pfd. wie folgt:

Holsteinisches	1	ℳ. 26	Pf.
Dänisches	1	„ 26	„
Chili	1	„ 28	„
Benguela	1	„ 10	„
Japan in Kuchen	—	„ 61	„
Caranauba	—	„ 45	„

Der Alexandra-Bestäuber.

Gärtnern und Blumenliebhabern ist der Bestäuber (Refraicheur) längst als ein sehr nützlicher Apparat bekannt. In der Bienenzucht läßt sich derselbe ebenfalls mit großem Nutzen anwenden und er sollte auf keinem Bienenstande fehlen, namentlich da nicht, wo Mobilzucht getrieben wird.

Auf der 16. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe im Jahre 1868 zu Nürnberg zeigte und erklärte der Erfinder der Honigschleuder, Major v. Hruschka, den anwesenden Festgenossen die Benutzung des Bestäubers und im letztverflossenen Jahre bediente Pastor Knoblauch sich eben dieses Apparates, als er der Festversammlung in Greifswald die künstliche Verdeckelung der Waben zeigte.



Major v. Hruschka sagte in Nürnberg über den Bestäuber das Folgende: „Das schnellste, einfachste und sicherste Verfahren, eine fremde befruchtete oder unbefruchtete Königin, ebenso ein fremde Weiselzelle einem weisellosen Volke zuzusetzen, ist folgendes: Das Instrument, welches hierbei die Hauptrolle spielt, ist eine bekannte Vorrichtung, welche von den Damen benützt wird, um ihre Kleider mit Wohlgerüchen zu durchduften, und welche in jeder Glashandlung unter den Namen Refraicheur zu haben ist. Die gebräuchlichste Form, in der diese Vorrichtung zu finden ist, besteht in einer federkieldicken Glasröhre von 2—3 Zoll Länge, deren untere Hälfte durch den Hals bis nahe am Boden eines Fläsch-

chens reicht, welches die in Staub zu verwandelnde Flüssigkeit enthält und deren obere Oeffnung bis auf einen Millimeter Lichtenweite verengt ist. Genau an der Spitze dieser vertical stehenden Glasröhre ist eine zweite horizontal liegende gleich weite Glasröhre derart durch eine Spange in ihrer Lage festgehalten, daß ein durch diese Röhre eingeblasener Luftstrom genau auf den obersten Rand der verticalen Röhre trifft und somit diese zwei gleich langen Röhren untereinander einen rechten Winkel bilden. Wird nun durch die horizontale Röhre am äußeren Ende Luft eingeblasen, so wird bei richtiger Stellung der Röhren die Flüssigkeit aus der verticalen in die Höhe gerissen und bildet einen 2—3 Fuß langen, kaum sichtbaren feinen Staubregen, der jedoch durchaus keinen größeren Tropfen enthalten darf und die vorgehaltene Hand wohl etwas anfeuchten, aber nicht naß machen soll. Die Flüssigkeit in dem Fläschchen besteht aus einer Mischung von Zuckerwasser und Pfeffermünzengeist (Menta piperita) und zwar auf ein halbes Glas Zuckerwasser einen schwachen Fingerhut voll Pfeffermünzengeist. Unerläßlich ist, daß die Mischung vor jedem Einblasen gut geschüttelt wird, da sonst der Geist, der alsbald an die Oberfläche des Wassers steigt, nicht mit ausgeblasen und das Experiment ohne die gewünschte Wirkung bleiben würde. Ist nun eine fremde Königin einem Volke zuzusetzen, so werden so viele Waben herausgehängt, bis die eigene zu beseitigende Königin gefunden und aufgefangen ist. Hierauf werden die im Stocke zurückgebliebenen Waben und Bienen sowie dessen Wände tüchtig angestäubt; ebenso die herausgehängten Waben. Unmittelbar darauf wird die bereitgehaltene fremde Königin oder reife Weiselzelle 2—3 Mal angestäubt, darauf erstere ganz frei auf die letzte Wabe gesetzt, resp. die Weiselzelle an einer passenden Wabe befestigt und der Stock geschlossen. Die ganze Operation ist kürzer als man sie beschreibt, und so sicher, daß mir bei 70—80 Versuchen nicht einer fehlgeschlagen hat."

Seit jener Zeit ist der Bestäuber wesentlich vervollkommnet worden, namentlich der an demselben angebrachte Gummiball, welcher die Arbeit besorgt, die sonst unsere Lunge zu verrichten hat, ist als eine Vervollkommnung zu bezeichnen. Herr J. C. Schmidt, Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt, verkauft den Alexandra-Bestäuber für 1 ℳ. 50 Pf. Zum Beisetzen von Königinnen und zum Vereinigen verschiedener Völker leistet der Bestäuber vorzügliche Dienste. Desgleichen ist es von ausgezeichnetem Erfolg, wenn man die Zimmerpflanzen ein- oder zweimal täglich damit bespritzt, namentlich im warmen Wohnzimmer. Es ist das Besprengen dasselbe, was zur heißen Sommerzeit für die Pflanzen im Freien der erquickende und erfrischende Thau ist. Cl. A.

Imker-Sünden.

Nach den Tagen der Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe in Kiel 1871 hat die rationelle Bienenzucht in Schleswig-Holstein einen erfreulichen Aufschwung genommen und der Mobilbau vielerwärts Eingang gefunden. Es entstanden unter der sehr regsamen Oberleitung des Herrn Professors Dr. Hensen und des Wanderlehrers Herrn Jenssen überall Bienenzucht-Vereine, in deren Versammlungen mit Eifer Theorie und Praxis getrieben wurden. Wenn aber dennoch der Mobilbau weniger sichern Eingang gefunden hat, als zu erwarten stand, so fragt man unwillkürlich: „Woran liegt das?" —

Mit großer Begeisterung gingen anfangs viele Bienenzüchter ins mobile Lager; als aber durch falsche Behandlung der Bienen der erwartete Erfolg ausblieb, da war denn Manchem das Ende der Mobilzucht — — die Rumpelkammer! Der Grund lag aber nicht — wie die Feinde der „neuen Methode" frohlockend verkündeten — in der „neuen Methode", sondern in der Unkunde oder Bequemlichkeit der betreffenden Züchter. Es waren zu wenige in der Behandlung der beweglichen Waben kundige Bienenzüchter vorhanden, um dem Anfänger in der Praxis beizuspringen; es glaubte fast Jeder, mit der Anschaffung von ein paar Kasten und deren Besetzung mit Bienen sei Alles gethan; man hatte auch nicht den Muth oder die Geschicklichkeit mit den Völkern in diesen Kasten zu operiren; man behandelte diese gleich den Stülpern, ja es ist dem Schreiber dieser Zeilen sogar vorgekommen, daß man die Rähmchen im Stocke festgenagelt hatte und im Herbst die Völker abschwefelte!

Hier liegt eine wichtige Aufgabe der Vereine Wandel zu schaffen, und richtig angegriffen wird es bald bessere Erfolge geben. Die Vereine müssen die bisherige Art und Weise der Abhaltung ihrer Versammlungen aufgeben und in das volle, frische Leben, in die Praxis, eingreifen. Wenn man sich die Tagesordnungen ansieht, so wird man dem Schreiber dieses recht geben, wenn er behauptet, daß zu viel leeres Stroh gedroschen wird. Halten wir unsere Versammlungen im Sommer z. B. auf den Bienenständen ab, operiren und demonstriren wir anstatt im Vereinslokale schöne Reden und Vorträge zu halten, sparen wir diese besser für den Winter auf, da läßt sich bei einem Glase Bier Theorie genug treiben und dazu können die Imker ja auch lesen. An dem Berlepsch'schen Wort: „Vor Allem lernt Theorie, sonst bleibt ihr praktische Stümper euer Leben lang" ist zu viel ge-

sündigt, indem man es zu buchstäblich genommen und ich möchte es daher umkehren und sagen: „Vor Allem lernt (übt euch) in der Praxis, um nicht in der Theorie als praktische Stümper stecken zu bleiben." Was nützt mir alle Theorie, wenn ich mich nicht getraue, einen Honigraum zu leeren, ein Volk umzuhängen, einen Ableger zn machen, oder eine Königin auszufangen oder zuzusetzen: Schon Göthe hat gesagt: „Grau, Freund, ist alle Theorie, doch grün des Lebens goldner Baum!" Ziehen wir zwischen beiden Meistersprüchen beider Meister die Diagonale und das Zutreffende liegt dann für uns in der Mitte. — Der Grund also, daß es mit der Mobilzucht nicht so rasch vorwärts will, wie man wohl wünschen möchte, liegt in dem Mangel an praktischer Anweisung in der Behandlung der Völker mit der beweglichen Wabe. Nehmen die Vereine, wie „Dzierzon-Ehrenfels" bereits gethan, folgenden Wortlaut in einem ihrer Statut-Paragraphen auf: „Jedes Mitglied ist verpflichtet bei einem andern Mitgliede erforderlichen Falles unentgeltliche Hülfe zu leisten", dann werden die unverzeihlichen Schnitzer nach und nach schwinden und die besseren Erfolge nicht lange auf sich warten lassen.

Ein fernerer Grund, daß die Mobilzucht und die Imkerei überhaupt nicht schon weiter vorwärts geschritten, ist der, daß eine große Anzahl der Bevölkerung (und darunter nicht wenig Lehrer), mit mitleidsvoller Geringschätzung auf die Bienenzüchter herabblicken, oft sogar ihren Spott über die „Brummerkönige" nicht zurückhalten können und dadurch der Bienenzucht beim Publikum nicht wenig Schaden zufügen; und doch ist die Bienenzucht in nationalökonomischer Beziehung ein so wichtiger Factor, daß sie wohl werth wäre, wenn diese Herren sich sowohl aus pecuniärer als aus moralischen Gründen dafür interessirten. Werfen wir einen Blick auf andere deutsche Vereine, so finden wir dort die Herren Prediger und Lehrer in erster Linie in den Reihen der Vereine stehen. Ob bei uns die seit einigen Jahren durchgeführte bessere Dotirung der Stellen die Ursache der Theilnahmslosigkeit ist? — — Jedenfalls wäre zu wünschen, wenn die Bienenzucht beim Lehrerstande mehr Berücksichtigung fände!

Weiter ist es ein großer Fehler, daß der Bienenzüchter, welcher Mobilzucht zu treiben sich vornimmt, denkt: Kasten ist Kasten, und den ersten besten, der ihm in die Hände fällt, besetzt und erwartet, daß es nun Honig regne. Die schlechten (unpraktischen) Kasten sind der dritte Sünder im Bunde, welcher der Mobilzucht nicht wenig schadet. Wie nicht jede Uhr in einem schönen Gehäuse taugt, so taugen auch nicht alle hübschen Kästen. Der Kasten, welcher seinen Zweck erfüllen soll, muß warmhaltig, einfach, billig und zweckmäßig im Innern eingerichtet sein. Leider aber sind diese Eigenschaften so selten beisammen. Gewöhnmuß das angeblich Brauchbare weit her, sonst taugt's nichts; ob's für unsere Verhältnisse paßt — thut nichts, es ist doch weit her und selten weit her, dazu oft recht theuer, viel theurer, als wofür man Besseres im eigenen Lande hätte haben können. Auch hier liegt eine Aufgabe für die Vereine, aufzuklären und zu vermitteln.

In Gegenden, wo alle diese Klippen vermieden werden, weis't die Mobilzucht glänzende Resultate auf. Man hilft, wo es nöthig ist, praktizirt im Sommer tapfer auf allen Ständen umher und sucht vor allen Dingen seine Wohnungen so praktisch wie möglich herzustellen. Und „grünt des Lebens goldner Baum", dann geht's muthig in die „graue Theorie" und — zu Ende! Ks.

Witterungsbeobachtungen und Einfluß der Witterung auf meine Bienenzucht.

von C. C. H. Müller-Eimsbüttel.

December 1877.

Der höchste Barometerstand war in diesem Monat am 20. December Mittags 2 Uhr 784.2, der niedrigste am 26. Abends 741.6, der durchschnittliche 762.17 mm.

Am 7. December war der wärmste Tag mit + 8.0, der kälteste am 22. mit ÷ 3.2. Die wärmste Nacht war am 3. mit + 6.0 und die kälteste am 26. mit ÷ 5.3.

An 23 Tagen war die Temperatur über 0° und an 8 Tagen unter 0. Durchschnittliche Tagestemperatur + 3.0, 10 Nächte waren über 0 und 21 unter 0°. Durchschnittliche Nachttemperatur ÷ 0.3.

Die höchste Wärme in der Sonne war am 7. mit 9.3, gegen 8.0 im Schatten.

An 5 Morgen war nur matter Sonnenaufgang und an 26 kein sichtbarer.

Helle Sonnenblicke waren an 4 Tagen, matte an 8 und an 19 kam kein sichtbarer Sonnenschein vor.

Ziemlich heitere Tage waren nur 3, bewölkte 10, bedeckte 6, trübe 12, von denen 8 sich als sehr trübe auszeichneten.

Leichter Nebel war an 2 und anhaltender dichter an 5 Tagen, an 7 Morgen starker Reif, 9 Tage mit Schnee, 10 Tage mit Regen, von denen 6 als regnerisch zu bezeichnen sind.

Die gesammte Regenhöhe des Monats war 73.4 mm. Die höchste Regenhöhe war am 31. mit 12.2 mm. SO und SW Winde waren vorherrschend.

Die Bienen verhielten sich in diesem Monate auf meinem Stande sehr ruhig.

December 1878.

Am 25. December Morgens 8 Uhr war der höchste Barometerstand 769.8, der niedrigste am 19. Abends 738.9, der durchschnittliche 753.70 mm.

Der wärmste Tag am 21. mit + 9.9, der kälteste am 15. ÷ 5.0, die wärmste Nacht am 31. mit + 7.2 und die kälteste am 26. mit ÷ 9.0.

An 16 Tagen war die Temperatur über 0° und an 15 Tagen unter 0, durchschnittliche Tagestemperatur + 1.1, 6 Nächte waren über 0 und 25 Nächte unter 0°, durchschnittliche Nachttemperatur ÷ 2.6.

Die höchste Wärme in der Sonne war am 6. December mit 11.2 gegen + 1.7 im Schatten.

Heller Sonnenaufgang war an 1 Morgen, matter an 4 und nicht sichtbarer an 26.

Heller Sonnenschein war an 1 Tage, helle Sonnenblicke an 2, matt an 11 und an 17 Tagen kam kein sichtbarer Sonnenschein vor.

Heitere und ziemlich heitere waren 3 Tage, bewölkt 5, bedeckt 6 und 17 Tage waren trübe und sehr trübe.

Leichter Nebel war an 5 Morgen, an 6 Tagen anhaltender Nebel, Schnee war an 14 und Regen an 7 Tagen, von denen sich 3 als regnerisch auszeichneten.

Die gesammte Regenhöhe des Monats war 49.0 mm. die höchste am 3. December mit 7.7 mm. SW und WSW Winde waren vorherrschend.

Am 8. December waren die Teiche zum zweitenmale mit Eis bedeckt und am 15. hatte das Eis eine Dicke von 7 cm.

Am 30. und 31. December bei fast 10° Wärme und WSW Winde flogen die Bienen sehr stark, als aber am 31. der Wind stark aus SW wehte und mit starkem Regen, begleitet war kamen viele Bienen um.

Januar 1878.

Der höchste Barometerstand war am 12. Ab. 775.7, der niedrigste am 24. 738.7; der mittlere 763.12 mm.

Der wärmste Tag des Monats war am 22. mit + 10.9; der kälteste am 10. ÷ 1.7. Der wärmste Nacht am 22. + 5.7, die kälteste am 11. ÷ 9.5.

An 28 Tagen war die Temperatur über 0 und an 3 Tagen unter 0. Durchschnittliche Tagestemperatur + 6.6. 13 Nächte über 0 und 18 Nächte unter 0. Durchschnittliche Nachttemperatur ÷ 1.1.

Die höchste Wärme in der Sonne war am 22. mit 11.8 gegen 10.9 im Schatten (bei mattem Sonnenblick).

Heller Sonnenaufgang kam nicht vor; matter an 4 und nichtsichtbarer an 27 Morgen.

Heller Sonnenschein an 2, matter an 4, Sonnenblicke an 6 und nicht sichtbarer an 19 Tagen.

2 Tage waren heiter, 9 ziemlich heiter, 3 bewölkt und 17 Tage theilweise bedeckt, trübe und sehr trübe, 6 Tage neblig, 13 Schnee und 9 Tage Regen.

Die gesammte Höhe der Niederschläge des Monats war 72.8; die höchste am 22. 22.2 mm. Leichte WSW Winde vorherrschend.

Am 22. Januar bei WSW Wind 10.9° Wärme und bewölkter Luft hielten meine Bienen gegen Mittag ihren ersten Reinigungsausflug.

Januar 1879.

In diesem Monat war der höchste Barometerstand am 27. Abends 774.7; der niedrigste am 4. Morgens 747.7; der mittlerer 764.46 mm.

Der wärmste Tag war am 1. Januar mit 7,6°; der kälteste am 12 mit ÷ 14.7°, die wärmste Nacht am 1. + 0.9°, die kälteste am 12. ÷ 19.8.

An 8 Tagen war die Temperatur über 0° und an 23 unter 0. Durschnittliche Tagestemperatur ÷ 2.5, 30 Nächte unter 0. Durchschnittliche Nachttemperatur ÷ 6.2.

Am 24. war die höchste Wärme in der Sonne 12.1 gegen + 5.0 im Schatten.

Heller Sonnenaufgang kam an 1, matter an 4 und nicht sichtbarer an 26 Morgen vor.

An 17 Tagen war kein sichtbarer Sonnenschein, dagegen an 1 Tage heller und an 13 Tagen matte Sonnenblicke.

5 Tage waren heiter, 4 bewölkt, 12 bedeckt und 9 trübe, 11 Tage neblig, 12 Tage Schnee und 5 Tage Regen.

Die Gesammthöhe der Niederschläge dieses Monates war 29.2 mm, die höchste am 13. 4.8 mm.

Leichte und schwache NO, ONO und OWinde waren vorherrschend.

Durch die den ganzen Monat anhaltende Kälte und ziemlich starken Schneefall haben sich zahlreiche Vögel nach meinem Bienenstande hingezogen; doch wurden die Bienen getroffener Vorsichtsmaßregeln wegen nicht davon belästigt.

Bericht aus Braunschweig.

Unsere Bienen flogen zuletzt im October vorigen Jahres. Am 31. Dezember wagten sie sich nur einzeln heraus und zwar die, welche den Ausflug nach Süden hatten. Da ich in meiner rings umbauten Lage die Völker nach allen Himmelsrichtungen fliegen habe, so war von einem Ausfluge auf dem West-, Nord- und Ostſtande an jenem Tage keine Spur. Mit Sehnsucht erwartete ich daher schon im Januar einen Ausflug, allein mein Hoffen war vergebens. Erst am 8. Februar d. J. fingen einzelne Stöcke bei 6 Grad Wärme an, sich ins Freie zu

wagen. Am 9. bei 8 Grad gings etwas besser. Der 11. Februar wurde ein Prachttag und die Bienen reinigten sich nun gründlich. Jetzt galt es, 150 Stöcke zu revidiren d. h. nach den Honigvorräthen und der Volksstärke zu sehen und Gemüll und todte Bienen zu entfernen. Infolge des langen Insitzens der Bienen war ich für einige Stöcke wirklich recht besorgt gewesen; sie konnten möglicherweise die Vorräthe über sich aufgezehrt haben und durch die Kälte behindert worden sein, in andere Gassen zu rücken, obwohl ich es im Herbste nicht unterlassen hatte, durch die dem Hauptlager fern stehenden Waben ein Durchgangsloch zu stoßen. Das allgemeine Vorspiel aller Stöcke überzeugte mich aber, daß noch Leben in allen war. Jetzt gings an die Arbeit. Der Korbhalter wurde zurecht gestellt, desgleichen ein Kasten mit bedeckelten Honigwaben. Während ich die Bogenstülper vom Standbrette abhob und schon durch das Gewicht derselben so ungefähr belehrt wurde, wie es mit den Vorräthen stand, mich überzeugte, in wie vielen Gassen das Volk saß, nahm ein Gehülfe einen mit einem Drahtsiebe versehenen Kasten und fegte vom Standbrette Gemüll und todte Bienen auf das Sieb. Durch ein wiederholtes Rütteln fielen die Wachstheilchen in den Kasten, während die todten Bienen in ein besonderes Gefäß geschüttet wurden. War an einem Stocke nichts zu machen, d. h. belehrte mich das Gewicht, daß mehr als nöthige Vorräthe vorhanden waren, hatte ich mich von der Volksstärke überzeugt, so war, nachdem das Ergebniß der Durchsicht im Notizbuche angemerkt war, die Revision in 2 Minuten vollzogen. Etwas mehr Zeit war erforderlich, wenn dem Volke neue Vorräthe eingeschoben oder näher gerückt wurden. Eine vielleicht ziemlich leer gezehrte Tafel wurde dicht am Brutneste ausgezogen und eine volle dafür eingestellt, oder eine volle am Ende stehende Wabe an das Winterlager gerückt, während die leer oder meist leergezehrte den Platz am Ende wieder füllte. Mitten in der Arbeit an den Stöcken kam Besuch. Der fehlt auch heute noch, meinte der Gehülfe. Die Herren werden uns nicht stören, entgegnete ich. Und so war's auch. Dieselben waren sogar hocherfreut, eine so günstige Gelegenheit, mich an den Stöcken porren zu sehen, getroffen zu haben. Somit ließen wir uns denn auch nicht stören; wir arbeiteten energisch weiter bis wir über jeden Stock die nöthigen Notizen hatten. Das Ergebniß der Durchsicht war ein sehr erfreuliches: Zehrung mäßig, verschimmelte Waben gar nicht, Volksreichthum über Erwartung und meist ausgezeichnet, Todte bald mehr, bald weniger, bald fast gar keine. Dies Ergebniß reißt mich aber zu einem voreiligen Jubel nicht hin; denn von jetzt an beginnt erst die schlimmste Zeit. Da heißt es: aufgepaßt! Morgen geht's daran, bei ca. 50 Stöcken nachzusehen, ob die im October zugesetzten jungen Königinnen auch angenommen, d. h. vorhanden sind. Bei einigen Stöcken freilich ist's nicht mehr nöthig, weil ich den Besuchern an diesen zeigte, wie leicht ich mich von dem Vorhandensein der Königinnen überzeugen kann, wenn ich mitten aus dem Lager der Bienen eine Tafel herausziehe. Findet sich in einer solchen Brut, oder stehen Eier darin, wie es in den erwähnten Fällen sich verhielt, so braucht man nach der Königin ja gar nicht zu suchen. —

Frägt mich nun der geneigte Leser, wie es kommt, das ich nach einer solchen Tagesarbeit am Abend noch Lust habe, einen Bericht abzufassen, so stehe ich nicht an, ihm den Grund dazu zu verrathen. Ich hatte dem Herrn Redacteur unlängst einen Aufsatz für sein Blatt versprochen, war aber nicht im Stande gewesen, mein Wort halten zu können. Heute kam eine Mahnung von ihm. Da durfte ich nicht mehr zaudern, und somit bringe ich ihm wenigstens eine Abschlagszahlung. Freundlichen Gruß allen lieben Lesern!

C. J. H. Gravenhorst.

Herr W. Günther-Gispersleben schrieb uns am 12. Februar: Dieser Tage hielten die Bienen die ersten Ausflüge, doch erstarren sehr viele, in Folge der kalten Luft. Bis jetzt sind sie gut überwintert, doch wäre es besser, es würde noch 2—3 Wochen kalte Witterung, damit sie nicht mehr ausfliegen und verloren gehen könnten, denn jetzt ist fortwährend Abgang und kein Zugang. (Der Wunsch hat sich mittlerweile erfüllt. Die Red.)

Berichte der Specialvereine.

General-Versammlung des süderdithmarscher Imker-Vereins am 15. Feb. 1879 zu Eddelack. Nach Begrüßung des als Gast erschienenen Herrn Wanderlehrers und des als Vorsitzenden des Itzehoer Vereins besonders eingeladenen Herrn Sievers wurde nach einer Ansprache des Vorsitzenden sogleich in die Tagesordnung eingetreten, deren erster Punkt auf vielseitigen Wunsch den Versicherungs-Verein betraf. Auf Grund der im V.-Bl. gemachten Mittheilungen wurden die Verhältnisse desselben kurz dargelegt. Der Verein hat in den letzten 2 Jahren eingenommen 563,07 ℳ. ausgegeben für Schaden 133,44 ℳ., belegt 150 ℳ., in Kasse 95,68 ℳ., mithin betragen die Verwaltungskosten 183,95 ℳ. bei einer ordentlichen Ausgabe von 133,44 ℳ. Ferner ist der Verein auf reine Gegenseitigkeit gegründet und gestatten seine Statuten (§ 5) eine Ausschreibung zur Deckung eines Schadens, wenn die Kasse erschöpft ist. Es

waren aber 300 ℳ in Kasse als ein Schaden von 99 ℳ. zu ersetzen war und gleichwohl ist ein Beitrag von 3 Pf. à Stock ausgeschrieben, macht 160 ℳ. Selbst bei gänzlicher Kassenebbe hätten 2 Pf. schon genügt, um die 99 ℳ. aufzubringen. Endlich wurde die Ersatzpflicht für die getödteten Gänse in Zweifel gezogen aus verschiedenen Gründen, wobei unter Anderem bemerkt wurde, daß hier an manchen Stellen Bienen Wasser holten, wo Gänse verkehrten, aber noch Niemand hat vom Tödten einer Gans durch Bienenstich gehört.[1]) Da nun Herr Tanck mittheilte, daß Herr Wollgast in Heide erklärt habe, die Ausschreibung der 3 Pf. beruhe auf einem Irrthum seinerseits, so bedauerte man nur, daß diese Erklärung nicht längst öffentlich abgegeben und beschloß, den bisher restirenden Beitrag zu zahlen, jedoch mit dem Antrage, daß alle pro 1878 versichert gewesenen Stöcke pro 1879 beitragsfrei zu lassen seien, um so die Kassenverhältnisse wieder ins Gleichgewicht zu bringen und zugleich den Verein dadurch thunlichst zu halten, da zu fürchten steht, daß nach den Vorkomunissen des letzten Jahres viele Mitglieder ausscheiden, auch würden geringere Kassenbestände die Verwaltungskosten wohl ermäßigen. Wie dieselben haben 183,95 ℳ. betragen können, da alle Aemter Ehrenämter,[2]) darüber soll nähere Aufklärung im V.-B. erbeten wie auch dem Vororte empfohlen werden, bei künftigen Fällen sich schwieriger in der Zahlung zu zeigen und lieber eine gerichtliche Entscheidung herbei zu führen. Ein Wechsel des Vorortes wäre gleichfalls für den Verein heilsam gewesen, da am jedesmaligen Sitze desselben doch ein besonders reges Interesse entstehen dürfte.[3])

Nach dieser unerquicklichen Angelegenheit wurde die Rechnung pro 1878 vorgelegt und dem Rechnungsführer Decharge ertheilt mit dem Bemerken, daß baldigst 100 ℳ. in der Eddelacker Sparkasse zu belegen seien. Notate waren nicht gemacht.

Rücksichtlich einer Ausstellung war man sich einig unter Zustimmung des Herrn Sievers als Vertreter des Itzehoer Vereins, daß eine Ausstellung abzuhalten sei und zwar in Itzehoe auf Grund des gemeinsamen Statuts für dieselbe. Zugleich sollte der Central-Verein um Unterstützung derselben ersucht werden, welche man um so mehr zu erlangen hofft, als vor 4 Jahren Itzehoe hat vor Oldenburg zurückstehen müssen.

Ueber die Frage: ob Honigmarkt oder Niederlage in Hamburg, kam es nicht zur Einigung. Das Bedürfniß eines besseren und lohnenderen Absatzes der Bienenprodukte wurde jedoch allgemein anerkannt und während die Majorität für Errichtung von Niederlagen war, wie der Baltische Central-Verein sie hat, wozu auch der Wanderlehrer und Herr Sievers riethen, betonten Andere den Versuch eines Honigmarktes. Um recht vorsichtig zu verfahren, da ein verfehlter Versuch schlechter als keiner, sollten noch weitere Ermittelungen angestellt werden, wozu der Herr Wanderlehrer seine Hülfe bereitwilligst versprach, wie denn ein allgemeines Vorgehen hierbei unerläßlich ist, damit Holsteins Honig endlich seine verdiente Ehre zu Theil werde, welche die Unkunde des Publikums ihm vielfach schmälert. Als einleitenden Schritt zu dem Honigmarkt in Hamburg wurde aber schon der gemeinsame Bezug von Glashäfen in Aussicht genommen und nimmt Herr Bossel-Brunsbüttel hierfür bis zum 1. April Anmeldungen entgegen.

Während einer Pause zeigt jetzt der Vorsitzende das künstliche Bedeckeln der Waben mittelst des Refraicheurs, bemerkt aber, daß die Sache wenig Werth habe, da an bedeckelten Waben kein Mangel sei.[4]) Höchstens könnte es von Nutzen sein, mit Wasser gefüllte Waben den Bienen bedeckelt einzuhängen, wenn Durstnoth zu befürchten sei. Auch einige von demselben ausgestellte Kasten und Geräthe wurden besichtigt und in ihrem Gebrauche erklärt.

Hierauf schritt man zur Verhandlung über aufzustellende statistische Tabellen. Während die meisten Berufsarten bereits ihre genaue Statistik haben und mit Sorgfalt ergänzen, die Landwirthschaft z. B. jährlich 2 Mal solche Tabellen aufstellt, liegt die Statistik der Bienenwirthschaft noch ganz in den Windeln, obschon sie derselben mehr bedarf, als viele andere Erwerbszweige. Hier gilt ganz besonders: „Alle Erfahrung pünktlich notiren, heißt mit Erfolg die Praxis studiren." Denn wie der Einzelne nur so einen Ueberblick über seine Wirthschaft erhält, werden auch die Errungenschaften und Erfahrungen des Einzelnen nur so dem Ganzen nutzbar. Ueber die Ausdehnung der einzelnen Arten von Bienenweide, über die Vertheilung der Bienenstände über das Land rücksichtlich ihrer Dichtigkeit, über die Art des Zuchtbetriebes, der vorhandenen Racen und

[1]) Das beweist u. E. nichts. Die Red.

[2]) Der Kassirer erhielt 1877 u. 78 ein jährliches Salair von 50 ℳ. Die Red.

[3]) Wir erwarten, daß der Vorort in nächster Nummer die in Eddelack zum Ausdruck gebrachten Bedenken durch eine Erläuterung der thatsächlichen Verhältnisse, die sich aus der Ferne nicht immer ganz correct beurtheilen lassen, beseitigen werde. Einne ruhige und objective Erörterung kann der Sache nur dienlich sein. Die Red.

[4]) Wir möchten doch hierbei auf den Artikel in Nr. 2 des B.-Bl. verweisen. Die Red.

Stockformen, über die Verbreitung von Bienenkrankheiten und dergl. ist genaue Kenntniß eine dringende Forderung. Durch kurze übersichtliche Tabellen, von jedem Imker pünktlich ausgefüllt, würde die Sache sich schon in diesem Jahre wesentlich fördern lassen, und wenn der Central-Verein eine solche Tabelle dem Vereins-Blatt anlegte, diese Tabelle dann am 1. November von Jeden ausgefüllt seinem Vorstande zur Einsendung an den Central-Verein übergeben würde, so wäre die Sache in Fluß gebracht. Es wurde nun eine solche Tabelle vorgelegt, durchberathen und gebilligt, wie auch der Herr Wanderlehrer den Druck und die Vertheilung derselben in Aussicht stellte, sowie die spätere Verarbeitung des Materials, wozu sich sonst auch der Vorsitzende erbot.

Den Schluß der Verhandlungen bildete ein Vortrag über Ei-, Milch- und Mehlfütterung, welcher jedoch aus Zeitmangel kürzer gefaßt werden mußte, als beabsichtigt worden war. Als für unsere Zucht und Gegend besonders geeignet wurde die Mehlfütterung empfohlen: 1 Kilo Mehl unter 3 Kilo Honig mit geringem Zusatz von Salicylsäure nnd Kochsalz. Das geeignetste Mehl ist grob gesiebtes Hafermehl, nach diesem Weizenmehl und die passendste Zeit vom 1. April an in erst dreitägigem später täglichem auch der Quantität nach steigenden Portionen. Die Einrichtung einer Tränke darf hierbei nicht vergessen werden.

Nachdem der Herr Wanderlehrer noch einige Ergänzungen und einige Mitglieder kurze Bemerkungen gemacht, wurde die Sitzung unter Dank gegen die erschienenen Herren Gäste geschlossen.

Die nächste Versammlung soll im April wiederum in Eddelack abgehalten werden und wird hoffentlich zahlreicher besucht sein.

Nur durch vollzähliges Erscheinen in den Versammlungen ist das Vereinsleben zu halten. P.

Bienenzuchtverein für den Kreis Stormarn. Am 19. Februar wurde unsere Versammlung im Stapelfeld abgehalten. Leider verhinderte der am Morgen beginnende und unaufhaltsam niederströmende Regen das Erscheinen manches Mitgliedes, so daß im Ganzen nur der deitte Theil derselben gegenwärtig war. Unser Verein hat sich bisher einer steten Zunahme zu erfreuen gehabt und ist noch gegenwärtig im Wachsen begriffen. Die Mitglieder wohnen ziemlich zerstreut, so daß mehrere Meilen oft dazwischen liegen; die lauenburgische Grenze bei Steinbeck einerseits, Hamburg und Wandsbeck, sowie Alt- und Neurahlstedt sind die Endpunkte, weshalb ein zahlreiches Zusammenkommen durch das Regenwetter verhindert, entschuldbar zu finden war. Der Verein besteht jetzt aus 18 Mitgliedern. Nachdem der geschäftliche Theil, soweit möglich, erledigt, referirte, Herr Ahrens über die Revision im Frühjahre. Vor Allem betonte er die nothwendige Vereinigung erwaiger schwacher oder weisellos gewordener Völker mit den Nachbarstöcken. Nach längerer Debatte erörterte noch der Schriftführer die Gründe, warum die Pflanzen zu Zeiten honigen, zu anderen wieder nicht; ebenso, daß nicht der Blitz die Pflanzen enthonigt, sondern der Regen, welcher bei einem Gewitter die Nectarbildung ver-Pflanzen hindert oder den Nectar wegspült, oder aber die durch den raschen Temperaturwechsel krank werden. Die nächste Versammlung wird am Sonntage nach Ostern bei Ritter in Stellau abgehalten werden. Münch, Schriftführer.

Die erste Versammlung des fehmarnschen Special-Vereins konnte nicht ganz dem Programm entsprechend verlaufen, weil wegen des strömenden Regens nur 10 Mitglieder und 3 Nichtmitglieder erschienen waren. Der Vortrag des Herrn Thierarzt Muus über die Salicylsäure war sehr interessant und hatten deswegen die erschienenen Mitglieder mehr Ursache, die nicht anwesenden Imker zu bedauern, als die Letztgenannten zum Bemitleiden der Ersteren. Der bisherige Vorsitzende und dessen Stellvertreter — Herr Gärtner Kalm — wurden wiedergewählt. Die Rechnungsablage pro 1878 mußte fortfallen, weil die Herren Schriftführer und Kassirer nicht erschienen waren, auch wurde die Wahl eines Schriftführers und Kassirers ausgesetzt. Von den ausgestellten Mobilbäuten der beiden Mitglieder Pott und Kalm wurde die billigste — eine aus Holz angefertigte, mit Stroh benagelte Einbäute, welche Herr Kalm zu 6 ℳ. anbot — von dem Verein zur Verloosung auf der nächsten Versammlung bestimmt. Bei dieser Gelegenheit kann ich mittheilen, daß in diesem Winter auf Fehmarn mindestens 100 Mobilbäuten angefertigt werden, was als ein Beweis dafür gelten mag, daß der Betrieb der Bienenzucht im Kasten hier immer mehr zu seinem Rechte kommt. Doch scheint das Urtheil darüber, ob den Kasten mit doppelter (ausgefüllter) Holzwand, oder denen mit gepreßter Strohwand der Vorzug gebühre, noch nicht festzustehen. Erst nach Jahren wird man mit Bestimmtheit sagen können, ob etwa die größere Haltbarkeit der Holzkasten den unbestreitbaren Vorzug der besseren Ueberwinterung in den Strohkasten aufzuwiegen vermag. — O.

Sprechsaal.

Bei einer provisorischen Revision meiner Bienen am 12. d. M. habe ich gefunden, daß 6 Stöcke (Stabilstöcke) abgestorben sind. Ich habe auf meinem

kleinen Bienenstand 25 Mobilstöcke und 17 Stabilstöcke und habe bei der Revision gefunden, daß von den 17 Mobilstöcken 6 abgestorben waren und von den 25 Stabilstöcken keine. Die abgestorbenen Stöcke hatten im Herbst bei der Einwinterung ein Gewicht von 26 kg. Wegen Hunger und Kälte sind sie nicht gestorben. Worin dürfte die Todesursache zu suchen sein?

Bujendorf, im Februar. Harder.

Die Frage, wie es zugeht, daß Strohstöcke mit 40 Pfd. Gewicht, also mit mehr als genügenden Vorräthen für den Winter, aussterben, dürfte um so schwerer mit Sicherheit von einem Fernstehenden richtig beantwortet werden können, als nicht angegeben ist, in welchem Zustande sich dieselben bei der Einwinterung und Auswinterung befanden. Höchst wahrscheinlich sind dieselben an verzuckertem Honig zu Grunde gegangen, der vielleicht aus der Rapstracht herrührt. Bei stark verzuckertem Honig fehlt es den Bienen an hinreichendem Wasser zur Lösung der Krystalle und so müssen sie bei vollen Vorräthen verenden. Das von den Mobilstöcken keine verloren gegangen sind, obwohl sie gleiche Tracht mit den Korbstöcken hatten, liegt vielleicht daran, daß ihre Vorräthe jüngeren Datums und deshalb weniger verzuckert waren. Sie hatten möglicherweise den Frühjahrshonig zur Brut verwandt und später die Winterzehrung eingetragen. Oder waren die Korbstöcke lange weisellos, so daß mehr alte als junge Bienen mit in den Winter gingen? Die Kälte thut den Bienen bei solchen Vorräthen nichts.

Zum Protest in No. 2 d. Bl.

Bezüglich des von dem Vorsitzenden des süderdithm. Specialvereins in No. 2 d. Vereinsblattes veröffentlichten Protestes erlaube ich mir eine kurze Erwiderung.

Jedem, der den betreffenden Passus aus dem Bericht über die Heider Wanderversammlung (Pag. 85 des Vereinsblattes vom v. J.) gelesen hat, ist es nicht im Geringsten zweifelhaft, daß der Schriftführer des Versicherungsvereins Seite 100 sich nur einer so leicht verzeihlichen Verwechselung im Ausdruck (er sagt: „die drei Vereine" statt „die Wanderversammlung der drei Vereine ꝛc.") schuldig macht. Der Herr Verfasser des Protestes wird dies einräumen und also auch nicht bestreiten wollen, daß sein Protest völlig überflüssig war, falls derselbe nicht noch einen andern Zweck verfolgt. Sollte aber derselbe nebenbei oder richtiger: hauptsächlich bezwecken, nach auswärts den Glauben zu erwecken, daß der süderdithmarscher Verein (der Herr Vorsitzende spricht ja im Namen des Vereins) mit den in Heide gefaßten Resolutionen sachlich nicht übereinstimme, so hätte ich angesichts des Verhaltens der in Heide anwesenden Süderdithmarscher, wie auch um der Sache willen, gewünscht, daß dies in offener und bestimmter Weise geschehen wäre. Nur aus formellen Gründen haben süderdithmarsische Mitglieder der Wanderversammlung anfänglich sich geweigert, an der bezüglichen Abstimmung Theil zu nehmen, weil sie nämlich glaubten, daß von ihnen verlangt würde, Namens ihres Vereins abzustimmen. In sachlicher Richtung ist überhaupt durchaus keine Einwendung gemacht worden.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich überhaupt diejenigen Vereine und Mitglieder, denen die Versicherungsangelegenheit wichtig erscheint, gebeten haben, das Statut des Versicherungsvereins (event. die in Rede stehenden Resolutionen) auf seinen Inhalt genau prüfen und beziehentlich das Ergebniß dieser Prüfung zur Klärung der Meinungen veröffentlichen zu wollen. Da es sich um eine Vielen nahe angehende Sache handelt, wird die geehrte Redaction, wenn man sich kurz zu fassen sucht, gewiß gerne Aufnahme gewähren.

Der Vors. d. Heider Wanderverf.

Bei der Redaction eingegangen.

1. Verzeichniß ausgewählter Werke, welche in Hugo Voigt's Antiquarienhandlung für Landwirthschaft, Gartenbau, Jagd- und Forstwesen und verwandte Fächer, Leipzig, Nürnbergerstraße 43, vorräthig sind. Kataloge der Einzelfächer, auch der Bienenzucht, werden auf Wunsch gratis und franco versandt.

2. Geschäftsbericht und Rechnungsabschluß der Norddeutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft in Berlin pro 1878.

3. Allgemeine Zeitschrift für Ausstellungswesen, für Handel, Industrie und Gewerbe, unter Mitwirkung tüchtiger Fachmänner herausgegeben von Dr. B. Heßlein. Redaction und Administration Berlin C. Köllnischer Fischmarkt 2. Erscheint wöchentlich 2 Mal.

Preis-Verzeichniß des Oberkrainer Handelsbienenstandes von Anton Zumer zu Jauerburg in Oberkrain.

5. Haupt-Preis-Verzeichniß über Gemüse, Feld-, Wald- und Blumensamen, sowie Pflanzen und Knollen von Robert Neumann, Samen- und Pflanzenhandlung, Erfurt.

Briefkasten der Redaction.

Herrn **Steffens-Sandhagen**. Ihr Artikel dürfte durch den Bericht über die Versammlung in Eddelack überflüssig geworden sein. Derselbe schlägt überhaupt einen Ton an, den wir von unserm Blatt möglichst fern halten möchten und beregt eine Angelegenheit, die ja eigentlich nicht Sache des Central-Vereins ist. Unser ausgesprochener Grundsatz ist der, den Angelegenheiten des Versicherungsvereins nur in soweit unsere Spalten zu öffnen als thatsächliche und der Sache förderliche Mittheilungen gemacht werden.

Herrn **Gottfr. E.** in **Kl.-L.** Dank für Ihre Einsendung, wird Verwendung finden.

Herrn O. in B. Von Ihrer Privat-Mittheilung ist Notiz genommen. Der Fehler steckt im eingesandten Verzeichniß.

Herrn A. jun. **Kreis Stormarn**. Wir honoriren in der Regel nicht, setzen vielmehr von unsern Mitgliedern voraus, daß sie aus Interesse für die Sache ihre Beiträge liefern. In Betreff des Besuchs von Vereinsversammlungen seitens des Wanderlehrers dürfen wir Sie auf § 7e unserer Statuten verweisen.

Herrn L. in **Gr.-K.** Besten Dank für die Mittheilung; wir werden von derselben Gebrauch machen.

Anzeigen.

Tagesordnung: Beschlußfassung über Fortbestand oder Auflösung des Vereins, ev. Einkassirung der Beiträge für das laufende Jahr und Vorstandswahl, oder Beschlußfassung über das Vereinsvermögen. Thomsen.

2. Bienenzuchtverein „Dzierzon-Ehrenfels," Versammlung am 30. März Nachmittags 2 Uhr im Vereinslokale.

Tagesordnung: 1) Ueber Auswinterung. — 2) Ueber Versicherung. — 3) Vorlage der Wirthschaftspläne aller Mitglieder und Besprechung derselben.
Der Vorstand.

3. Versammlung des Vereins für Bienenzucht in Friedrichskoog am 9. März 1879, Nachmittags 3 Uhr, im Vereinslocal bei P. Kühlke.

Tagesordnung: 1) Wahl eines neuen Vorstandsmitgliedes. 2) Berathung und Beschlußfassung über die Verwendung des diesjährigen Ueberschusses. 3) Zahlung der Jahresbeiträge pro 1879. Der Vorstand.

4. Versammlung des Bienenzuchtvereins für Neustadt und Umgegend, Sonntag, den 23. März, Nachmittags 3 Uhr bei Gastwirth Ferd. Benn in Neustadt.

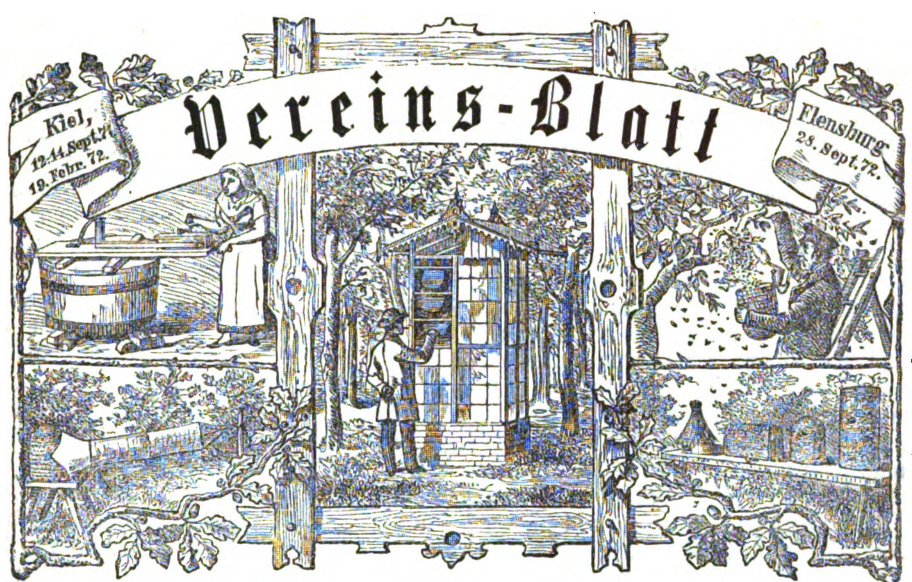
Tagesordnung: 1) Zahlung der Jahresbeiträge für 1879. 2) Auswinterung und Fütterung. 3) Aufnahme neuer Mitglieder. 4) Erledigung des Fragekastens. 5) Der Versicherungsverein.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Namens des Vorstandes.
H. Arp, Schriftführer.

Druck von Schmidt & Klaunig in Kiel. — Verlag des Centralvereins. — Expedirt am 4. März.

№ 4. Kiel, den 1. April 1879. **Jahrgang 8.**

Erscheint jeden Monat in 1 Bogen; wird den Vereinen ꝛc. franco zugesandt und steht denselben für Anzeigen in Vereins-Angeleg. gratis, bei anderweitigen Anzeigen mit 50 % Insertions-Rabatt zur Verfügung.



Nicht-Vereinsmitglieder können das „Vereinsblatt" durch jede Postanstalt für den Halbjahrs-Preis von 1 ℳ incl. Postaufschlag beziehen. Anzeigen jeder Art werden mit 20 Pfg. für die gewöhnliche Druckzeile berechnet.

des Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht.

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär **Cl. Andresen**, Fischerstr. 29.

Veredelung der Bienen.

Wie bei Rindvieh und anderen Thiergattungen durch Zuführung von Blut einer besseren Race eine Veredelung der geringeren stattfindet und der rationelle Landwirth stets darauf Bedacht nimmt, die richtige Racenmischung zu beschaffen, so ist auch in der Insectenwelt und namentlich bei der Bienenzucht eine Blutveränderung nicht nur zulässig, sondern sogar Bedingung, wenn nicht durch Fortzucht in der Verwandtschaft die Race geringer und endlich fast werthlos für den Bienenzüchter werden soll. Die Blutveränderung (Verbesserung) kann in zweifacher Weise geschehen: entweder durch die eigentliche Blutauffrischung, indem man dieselbe Race aus andern Gegenden (außerhalb des Flugkreises) bezieht und mit der eigenen vermischt, oder durch eine wirkliche Kreuzung, indem man eine andere Race zur Aufziehung von Bastardvölkern, also zur Veredelung, benutzt. — Wie wenig Werth aber von den Bienenzüchtern auf diesen wichtigen Gegenstand gelegt wird, weiß ich aus eigener Erfahrung, da schon eine Reihe von Jahren diese Frage für mich praktische Bedeutung gewonnen hat; denn entweder wurde der Ankauf von Völkern hiesiger Race in der Entfernung von mindestens einer Stunde und das Fortschaffen eigener Völker auf den Stand eines entfernt genug wohnenden, befreundeten Bienenzüchters als Marotte oder Haschen nach Veränderung, oder bei Bezug von fremden Völkern aus Italien und Ungarn als Liebhaberei ausgelegt. Und doch ist diese Frage von so eminenter Bedeutung, daß sie werth wäre, von den Vereinen vorzugsweise auf die Tagesordnung gesetzt zu werden, um sie nach allen Seiten hin zu ventiliren. Das höchste Ziel der Veredelung ist allerdings die Kreuzung; da diese aber bis jetzt nicht jedes Bienenzüchters Sache ist, so genügt vor der Hand eine Blutauffrischung durch fremde Bienen hiesiger Race, wodurch das Verwandtschaftsblut regenerirt wird und in lebendigere Strömung geräth, somit den Fleiß und die Vermehrung, also die Ertragsfähigkeit, steigert. Nach etwa 3 Jahren hat freilich die gute Wirkung gänzlich wieder aufgehört und es muß von Neuem begonnen werden, daher ein jährlicher Einschub zu empfehlen ist. Es wäre an der Zeit, daß die Züchter sich dahin einigten — um deshalb den An- und Verkauf zu vermeiden — gegenseitig jährlich eine entsprechende Anzahl

Völker blos auszutauschen, womit schon eine bedeutende Hebung des Ertrages errungen wäre. Würde die sichtbare Erhöhung der Einnahme alsdann nicht die regelmäßige Benutzung im Gefolge haben? Ich glaube dies mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, wenn die Vereine diese Angelegenheit als ihre Aufgabe erfassen und die nöthigen Belehrungen vorangehen lassen. Die guten Wirkungen der Kreuzung dauern bis in's 5. Jahr, wo alsdann ein fast vollständiger Rückschlag eintritt. Es sind daher am besten alle 2 bis 3 Jahre Erneuerungen vorzunehmen.

Welche Racen als die vorzüglichsten zur Kreuzung anzusehen sind, ist bis jetzt wohl noch eine offene Frage, weil vor allen Dingen noch eine hinreichende Erfahrung mangelt und auch damit zusammenhängt die Absicht des Züchtens und die Gegend. — Schreiber dieses hat Italiener mit Deutschen und umgekehrt, Krainer mit Deutschen und umgekehrt, sowie erstere Kreuzung mit letzterer Kreuzung wiederum gekreuzt und in den letzten 5 Jahren bei seinen Beobachtungen gefunden:

1) bei Kreuzungen mit Italienern (ital. Königin, deutsche Drohnen): stärkere Vermehrung, widerstandsfähigeres Naturell gegen die Unbill des Klimas, besserer Honigertrag, aber geringere Schwarmlust trotz der Vermehrung.
2) bei umgekehrten Kreuzungen (deutsche Königin, ital. Drohnen): früherer Brutansatz, fleißigere Tracht, aber weniger Honig, weil mehr Schwarmlust, und (zuweilen) größere Reizbarkeit;
3) bei Kreuzungen mit Krainern (Krainer Königinnen, dentsche Drohnen): große Schwarmlust (oft 4—5), daher geringerer Ertrag an Honig, aber große Sanftmuth;
4) bei umgekehrten Kreuzungen (deutsche Königin, Krainer Drohnen): starke Vermehrung aber geringere Schwarmlust wie bei 3, daher reicher Honigertrag und umgängliches Temperament.

Die Beobachtungen gelten mit Bezug auf die deutschen Racen.

Eine Rückkreuzung zwischen Nr. 1 und 3 ist mir nur einmal gelungen, es ist dies Völkchen auf der Wanderversammlung in Neumünster 1877 in den Besitz des Herrn Pastor Petersen in Eddelack übergegangen und möchte ich den Herrn um freundliche Mittheilung seiner Beobachtungen und Erfahrungen an dieser Stelle gebeten haben.

Hoffend, daß ein fähigerer Kopf und ein besserer Beobachter das hier angeregte Thema aufnehme und weiter führe zum Segen der deutschen Imkergenossen, breche ich vorläufig ab.

Ks.

Der Winter 1878—79.

Eingewintert wurden von mir 50 Stabilstöcke in Stülpkörben von 21 bis 38 Pfund Bruttogewicht, darunter 8 unter 26 Pfund, 28 von 26 bis 30 Pfund inclusive, und 14 über 30 Pfund, und außerdem 12 Mobilstöcke, wovon 6 im 28-fächerigen v. Berlepsch'schen Pavillon, 4 in Zwillingslagerstöcken, 1 in einer Einbeute von Stroh und 1 im Bogenstülper. Alle Stöcke blieben auf ihrem Sommerstande stehen. Von den 50 Stülpkörben bekamen 24 eine Strohkappe, 26 wurden während der strengsten Kälte mit Bienentüchern und Säcken bedeckt. Vor alle Fluglöcher kamen Blenden aus Dachpappe. Außerdem wurden von Ende December bis Anfang Februar Vorhänge von Dachpappe vor den Schauern angebracht zum Schutze gegen Meisen und Sonnenstrahlen. Die Honigräume der Mobilstöcke wurden mit Heu ausgestopft und an die Fenster der besetzten Pavillonfächer mehrfach zusammengelegte Säcke angelegt.

Reinigungsausflüge fanden statt Anfang December bei allen Stöcken recht lebhaft bei trübem Wetter und + 7—9° R., sodann am 31. December bei + 8° R. und bedecktem Himmel etwas weniger lebhaft und endlich in mäßigem Grade am 9. und 10. Februar bei + 5 bis 7° R. ebenfalls bei trübem Wetter. Bei allen diesen Ausflügen gingen viele Bienen durch Erstarren auf dem feuchten Boden verloren, obwohl der Bienenstand ein geschlossenes Viereck bildet und recht geschützt liegt, und obgleich der Raum vor den Stöcken mit Laub und Gerberlohe bedeckt ist. Einen allgemeinen lustigen Reinigungsausflug hielten alle Stöcke am 8. und 9. Februar bei + 7—9° R. und heiterem Himmel, am 8. bei mäßigem Wind, am 9. bei stiller Luft, nachdem am 7. Februar die Stöcke, welche von der Sonne beschienen wurden, schon den Anfang gemacht hatten, obwohl die Temperatur im Schatten erst 5° R. betrug.

Alle 62 Stöcke waren am Leben. Drei Mutterstöcke in Stülpkörben von resp. 28, 26 und 21 Pfund Bruttogewicht im Herbste, litten in mäßigem Grade an der Ruhr. Ein Stock im Stülper der nur noch 2 Wabengassen besetzt hielt und bei dem sich Drohnen fanden, wurde abgeschwefelt. Bei der Reinigung der Bodenbretter zeigten sich die meisten Todten im Pavillon, in welchem die Glasfenster geblieben waren, dagegen wenig Todte in zwei Dathe-Lagerstöcken, in welchen der Honigraum mit hölzernen Schiedbrettern abgrenzt und mit Heu ausgestopft war. Ein italienisches Bastardvolk in einem Strohlagerstock auf sieben Dathe'schen Gangrähmchen hatte sehr wenig Todte, obgleich der Honigraum mit einer Glasthür abge-

grenzt war. Die Zahl der Todten unter den Stabilstöcken war sehr verschieden und ließ sich eine Gesetzmäßigkeit nicht herausfinden. Dagegen zeigte sich, daß diejenigen Stöcke und zwar besonders die Mutterstöcke, deren Bau bis aufs Bodenbrett herunterreichte, vielmehr von Schimmel befallen waren, als diejenigen, welche unter dem Wachsbau noch einen leeren Raum hatten.

Von den 49 Stülpkörben hielten am 8. resp. 9. März

2 Völker	7	Wabengassen	besetzt,
7 „	6	„	„
28 „	5	„	„
9 „	4	„	„
2 „	3	„	„
1 „	2	„	„

Fünf Körben, deren Honigvorrath auf die Neige ging, wurden versiegelte Honigtafeln aus aufgehobenen Stabilstöcken auf den umgestürzten Bau gelegt und festgespeilt; am nächsten Tage hatten alle fünf die versiegelten Honigzellen aufgebrochen und allen Honig in ihren Bau getragen.

Oldesloe, 14. März 1879.

Dr. Sonder.

Der Monat März

hat den winterlichen Charakter bis fast ans Ende so vollständig bewahrt und sich damit für die Bienenzucht so ungünstig gestaltet, wie es seit einer Reihe von Jahren nicht der Fall war. Hoffen wir denn, daß der April, der uns im vorigen Jahre ziemlich arg mitspielte, uns diesmal Ersatz dafür gebe. Als ein Glück ist es anzusehen, daß schon der Februar einige Tage brachte, welche den Reinigungsausflug, wenn auch mit Volksverlust, gestatteten; auch die ersten 8 Tage des März waren ziemlich günstig. Herr Körner-Beschendorf schreibt uns: „Die Auswinterung habe ich am 7. März beschafft. Leider waren zwei Stöcke eingegangen. Der eine war weisellos und der andere an Luftnoth und Ruhr crepirt. Die übrigen Völker waren sehr gut durchgewintert. Wie es aber bei dieser eisigen Witterung noch werden wird, das weiß ich nicht. Bekämen wir doch nur bald ein gehöriges Thauwetter, damit der Schnee fortginge. Doch daran ist allem Anscheine nach noch lange nicht zu denken."

Herr Otto-Bannersdorf berichtet: „Die Auswinterung ist im Allgemeinen hier als eine sehr günstige zu bezeichnen. Mir sind 3 Korbstöcke durch Meisen ruinirt; auf einem Bienenstande sind 2 Völker vermuthlich durch Weisellosigkeit eingegangen; auf einem anderen desgl. 1 Volk. In einem Holzkasten ist ein Volk im Honigraum, den es im Herbste unvorsichtigerweise zum Wintersitz erkoren, verhungert; dasselbe soll auf einem anderen Stande einem Volke — seltsamer Weise nicht im Honigraum — widerfahren sein. — Am 9. d. Mts. waren die Bienen vom Ausfluge nicht mehr zurückzuhalten; der Schnee forderte zahlreiche Opfer; jetzt ist wieder Winterruhe in den Stöcken eingetreten. Ausflüge würden verderblich sein. Ich sah vorhin einen Garten, in welchem sich ein Bienenstand befindet, nicht nur mit Schnee bedeckt, sondern bis zu 1.5 m Höhe damit gefüllt."

Herr Günther-Gispersleben (Thüringen) berichtet uns am 13. März: „Sonnabend den 8. bis Montag den 10. d. Mts. waren wahre Frühlingstage und haben sich die Bienen gründlich gereinigt. Die Ueberwinterung war bei mir eine außerordentlich gute zu nennen bis jetzt. Die Völker sind bei wenig Volksverlust schon stark an Volk, haben schöne Brut und noch mächtige Honigvorräthe. Da die Völker eifrig ins Freie nach Wasser gingen, so habe ich dieselben mit Tränkgläsern versehen, was ihnen bei der eingetretenen kälteren windigen Witterung sehr zu Statten kommt. Bei der vorgerückten Jahreszeit wird hoffentlich die Witterung nun ohne schädlichen Einfluß auf die Bienen bleiben und ihnen bald gestatten, an den ersten Blüthen der Frühlingsblumen und Sträucher sich Höschen zu sammeln."

Auch von anderer Seite wurde uns zu Anfang des Monnats die Durchwinterung als eine sehr befriedigende bezeichnet. Während der letzten Wochen hat aber der Imker auf seinem Posten sein müssen. Für Futter und Wasser muß in ausgiebigster Weise gesorgt werden. Wir möchten hier wiederum daran erinnern, doch ja für eine Bienentränke auf dem Stande zu sorgen, damit nicht das Wassertragen bei den kalten Ostwinden, die uns vielfach auch im April noch heimsuchen, die Völker decimire. An Pollen wird es auch noch einige Zeit fehlen, denn der eisige Ostwind der letzten Tage vernichtet ja das in der Natur erwachende Leben.

Cl. A.

Witterungs-Beobachtungen und Einfluß der Witterung auf meine Bienen.

Februar 1879.

In diesem Monat war der höchste Barometerstand am 1. Ab.: 767.8; der niedrigste am 18. Morg.: 731.7; der mittlere 751.61 mm.

Der wärmste Tag am 10. mit + 9.3, der kälteste am 1. mit ÷ 6.5.

Die wärmste Nacht am 10. mit + 6.2; die kälteste am 23. mit ÷ 12.6

An 11 Tagen war die Temperatur über Null und an 17 Tagen unter Null. Durchschnittliche Tagestemperatur + 0.4.

6 Nächte waren über Null und 22 unter Null. Durchschnittliche Nachttemperatur ÷ 3.5.

Die höchste Wärme in der Sonne war am 23. mit 28.2 gegen ÷ 3.7 im Schatten.

Heller Sonnenaufgang kam an 1, matter an 3 und nicht sichtbarer an 24 Morgen vor.

Heller Sonnenschein an 2, matter an 2, helle Sonnenblicke an 3, und nicht sichtbare an 21 Tagen.

1 Tag war heiter, 4 ziemlich heiter, 4 bewölkt. 12 bedeckt und 7 trübe.

An 3 Morgen war es neblig, 5 anhaltender Nebel, 1 Morg. Reif, 8 Tagen Schnee, 2 Tagen Schnee und Regen, 3 Tagen anhaltender Regen, 8 Tage waren ohne sichtbare Niederschläge.

Die gesammte Höhe der Niederschläge des Monats war 65.5 mm, der höchste am 10. 11.9 mm.

Schwache und mäßige ONO- und OSO-Winde waren vorherrschend.

Für meine Bienen war leider in diesem Jahre der Februar-Monat sehr ungünstig, obgleich am 10. die Temperatur 9.3° Celsius war, so kamen sie dennoch nicht zum Vorschein, zumal mein Bienenstand gegen NNW liegt.

Am 30. und 31. Decbr. v. J. machten meine Bienen ihren letzten Ausflug; hatten also bis jetzt in 59 Tagen noch keine Gelegenheit gehabt, wieder auszufliegen.

Von blühenden Pflanzen haben wir bis heute außer Helleborus, so viel wir bei der tiefen Schneedecke erfahren konnten, im Freien Nichts aufzuweisen.

1. März 1879.

Februar 1878.

Der höchste Barometerstand in diesem Monate war am 7. Morg. 776.3; der niedrigste am 26. Morg. 756.4, der mittlere 767.3.

Der wärmste Tag am 28. mit + 11.0, der kälteste am 10. mit + 1.2.

Die wärmste Nacht am 16. und 17. mit + 6.2, die kälteste am 13. mit ÷ 5.2.

An 28 Tagen war die Temperatur über Null. Durchschnittliche Tagestemperatur + 7.0

18 Nächte über Null und 10 Nächte unter Null. Durchschnittliche Nachttemperatur + 0.9.

Die höchste Wärme in der Sonne war am 18. mit 18.1 gegen 12.3 im Schatten (bei mattem Sonnenblick).

Heller Sonnenaufgang kam an 2, matter an 3 und nicht sichtbarer an 23 Morgen vor.

Heller Sonnenschein an 4, matter an 7, Sonnenblicke an 3 und nicht sichtbarer an 14 Tagen.

1 Tag war heiter, 4 ziemlich heiter, 7 bewölkt, 13 bedeckt, 3 trübe und sehr trübe.

An 9 Tagen war es neblig, 2 Morg. Reif, 4 Tage Schnee, 7 Tage Regen und an 1 Tage regnerisch.

Die gesammte Höhe der Niederschläge des Monats war 22.7 mm, der höchste am 28. 6.3 mm.

Leichter und schwacher W- und WNW-Wind war vorherrschend.

Nachdem meine Bienen bereits am 22. Januar den ersten Reinigungsausflug hielten, konnten sie in diesem Monate am 15. bei theilweise bedeckter Luft, mattem Sonnenblick, 8.7° Wärme und sehr leichtem SW-Winde ihren zweiten Ausflug halten. Der Monat war für die Bienen sehr günstig, am 15., 17., 24., 25. und 28 flogen sie bei einer durchschnittlichen Tagestemperatur von 8.6° bei vorherrschenden W- und WSW-Winden sehr stark, am 16., 18., 19., 20., 22. und 26. schwach, und am 21. und 23. bei frischen WNW- und NW-Winden erschienen sie nur auf ihren Flugbrettern.

Am 22. blühten Schneeglöckchen, Primula und Stiefmütterchen, am 24. der Haselnußstrauch.

Eimsbüttel. C. C. H. Müller.

Literarisches.

Die apistische Literatur hat in den letzten Jahren keinen wesentlichen Zuwachs erfahren, so daß es für den Imker jedesmal eine Freude ist, wenn ein neues Buch erscheint, das gleichzeitig als ein **gutes** bezeichnet werden darf.

„**Der Bienenhaushalt**" von Friedr. Pfäfflin, Pfarrer, darf ohne Frage als ein solches bezeichnet werden. Es ist für den Landmann geschrieben, diesem möchten wir es in erster Linie empfehlen, er wird es mit Interesse lesen. Demnächst aber wird der Imker, selbst der gereiftere, das mit eben so viel Fachkenntniß als Klarheit und Uebersichtlichkeit geschriebene Büchlein mit Nutzen lesen, es wird ihm manches Neue und Interessante darin begegnen.

Das Buch, bei **Eugen Ulmer** in Stuttgart erschienen zum Preise von 1 M., umfaßt 136 Seiten und handelt sein Thema in sieben Kapiteln und einem Anhang ab.

Der Verfasser befürwortet entschieden die Mobilzucht, er thut das in sehr hübscher und meines Erachtens sehr verständiger Weise. Die Einleitung ist in Form eines Dialogs (Zwiegespräch) geschrieben. Leser und Verfasser unterhalten sich da u. A. wie folgt.

Der Leser sagt: „So da läufts hinaus? Du willst mich so zu einem neumodischen Bienenzüchter machen, wie sie jetzt überall auftreten! Die werfen

uns Bauern alles über den Haufen, kein Strohkorb soll mehr recht sein, kein Schwarm soll mehr geduldet werden, keinen überschüssigen Stock soll man abschwefeln dürfen, und dagegen recht viel Kunststücke machen, viel Umstände, eine Menge Geräthschaften, viel Geld, viel Zeit und wenig Nutzen! Wird nichts daraus, ich bleibe beim Alten. Mein Großvater selig hat's auch verstanden und ich bleibe bei seiner Weise. Je weniger man an den Bienen macht, um so besser gerathen sie."

Der Verfasser antwortet: „Du hast nicht ganz Unrecht. Wer zu viel an den Bienen herumdoktort, der kurirt sie zu Tod, wer es übertreibt, der hat bald ausgehaust. Hat mancher den Weg des Fortschritts mit Siebenmeilenstiefeln oder mit Dampf betreten, und je weiter er an den Bienen vorwärts gegangen ist, um so weiter sind seine Bienen rückwärts gegangen und zuletzt stand er da wie ein General, der alle seine Regimenter verloren hat, und zum Schaden kam der Aerger, und zum Aerger der Spott. Deinen Großvater in allen Ehren! Solch ein alter bedächtiger und vielerfahrener Bienenvater wiegt mir eine ganze Zahl leichtfüßiger Springer auf, die mit wenigen Schritten schon am Ziel ankommen wollen. Ich sag' es noch einmal, du hast nicht ganz Unrecht. Aber du hast auch nicht ganz Recht. Man kanns auch treiben nach dem Sprichwort: Eile mit Weile. Ich glaube, wenn dein Großvater von dem alten Pfarrer Dzierzon hätte lernen können — dieser könnte jetzt auch ein Großvater sein den Jahren nach — er hätte es mit Freuden gethan. Dieser Altmeister der Bienenzucht hat die Bienen nicht blos vor dem Flugloch beobachtet oder im Korb oberflächlich besehen, nein, er hat gefunden, daß dieselben in allen Stücken vom Schöpfer eine feste Ordnung und weise Gesetze bekommen haben, nach welchen ihr Thun und Treiben sich richtet, und er hat gezeigt, wie man sie nach ihren eigenen Gesetzen regieren kann. Ich bin überzeugt, wenn du dir von ihm zeigen lässest, wie's bei den Bienen im Geheimen zugeht, du stehst hernach still und bekennst: ich hätte es nicht geglaubt, daß da ein solcher Verstand und eine solche Weisheit walte. Und ich bin wieder überzeugt, wenn du von ihm und seinen Genossen lernst, wie man die Bienen behandeln und pflegen muß, wohl verstanden, vernünftig und mit Besonnenheit! — du stehst wieder still und bekennst: das ist ein sicheres und nicht ein unsicheres Verfahren, und es kommt ein ganz anderer Nutzen heraus, als wenn man die Bienen nur immer sich selbst überläßt."

Cl. A.

Sprechsaal.

Kann mein Nachbar, welcher ungefähr 800 bis 1000 Fuß von mir entfernt wohnt, mir die Imkerei aus dem Grunde verbieten, daß die Bienen seinen Garten und sein Land in der Blüthezeit befliegen und die Spurbienen zur Schwarmzeit auch in sein Haus hineinkommen?

Da diese Frage wahrscheinlich von meinem Nachbar beim Gericht anhängig gemacht wird, so liegt mir an der Beantwortung sehr viel.

N. A. N.

(Wir bitten unsere kundigen Leser um Beantwortung der vorstehenden Frage.) D. Red.

Versicherungsverein.

Die Mitglieder des Versicherungsvereins erinnere ich hierdurch daran, daß die Anmeldungen der Bienenvölker und die Einzahlung des festen Beitrags nach § 4 des Statuts jährlich im Laufe des April, mindestens vor dem 1. Mai, zu geschehen hat. Ich bitte, diesen Termin genau inne zu halten, da sonst die Mitgliedschaft erlischt und bei späteren Anmeldungen der höhere Beitrag von 5 Pf. pro Volk zu zahlen ist. Anzumelden sind sämmtliche überwinterte Völker und beträgt der Beitrag bei rechtzeitiger Anmeldung 2 Pf. pro Volk.

Neu eintretende Mitglieder können auch nach dem 1. Mai noch ihre Völker anmelden, und haben diese in allen Fällen, ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt der Anmeldung, 5 Pf. pro Volk einzuzahlen.

Tasdorf, pr. Neumünster, 19. März 1879.

H. Stave,
Cassirer des Versicherungsvereins.

Zur Klärung.

Auf die Auslassungen, welche der Süderdithmarsische Imkerverein in No. 3 des Vereinsblattes gegen die Geschäftsführung des Versicherungsvereins erhebt, verfehlt die unterzeichnete Direction nicht, Folgendes zu erwidern:

Die Direction ist nach wie vor entschieden der Ansicht, daß sie durch die Ausschreibung der Nachzahlung von 3 Pf. pro Volk die Interessen des Vereins nicht verletzt hat. Zwar ist es ihr klar — und das hat sie auch nie bestritten, — daß der Schaden zu Prehnsfelde durch die vorhandenen Geldmittel des Vereins hätte gedeckt werden können, aber eben so klar ist es ihr auch, daß den Interessen des Vereins schlecht gedient worden wäre, wenn schon im vorigen Jahre das zinsbar belegte Kapital bis auf einen kleinen Rest wäre verbraucht worden. Uns scheint das auch nicht im Sinne des Statuts zu liegen — oder was soll sonst die Bestimmung im § 3, wonach das zinsbar belegte Kapital die Summe von 3000 ℳ nicht übersteigen soll? Denkt man vielleicht, daß im ganzen Bezirke des Versicherungsvereins sich in Jahrzehnten kein Schaden ereignen werde? Dann scheint uns der Versicherungsverein ziemlich überflüssig zu sein. Viel Geld kann der Verein bei dem kleinen Beitrag so wie so nicht aufspeichern, und daß er mit seiner Kasse nicht in den Himmel wachse, dafür sorgt jene Bestimmung im § 3. Und was ist denn so Schlimmes dabei, wenn 3 Pf. pro Volk nachgezahlt werden? Sicherlich wird keinem Mitgliede dadurch die Kasse gesprengt werden oder gesprengt worden sein — weggeworfenes Geld ist es auch nicht, da es doch

jedenfalls dem Vereine zu Gute kommt. Wir fürchten, daß durch die von dem Süderdithmarsischen Imkerverein beliebte Opposition dem jungen Verein mehr geschadet wird, als ihm durch die von uns ausgeschriebene Nachzahlung angeblich geschadet worden ist.*)

Ueber die ebenfalls bemängelte Höhe der Nachzahlung bemerken wir, daß diese von uns absichtlich auf 3 Pf. pro Volk bemessen wurde, damit die directen Mitglieder des Centralvereins, welche dem Versicherungsverein als Mitglieder angehören, die Nachzahlung ohne Nachtheil in Briefmarken entrichten konnten. Die Frage: ob 2 oder 3 Pf. pro Volk, hatte für uns übrigens auch nur eine untergeordnete Bedeutung, und gab eben obiger Grund für letzteren Satz den Ausschlag.

Die Beschwerden, welche der Süderdithmarsische Imkerverein ganz unmotivirt und, wie uns scheinen will, auch ziemlich unüberlegt gegen die Kasseführung des Versicherungsverungsvereins erhebt, beantworten wir dahin, daß der Kassirer sich nicht darauf legt, möglichst viele Gelder des Vereins zu verbrauchen, und daß es nicht seine Schuld ist, wenn die Verwaltungskosten die Ausgaben für Schäden überstiegen haben. Geringere Kassenbestände werden die Verwaltungskosten auch nicht ermäßigen, da sie im Allgemeinen von dem jeweiligen Kassenbestande ganz und gar unabhängig sind. Allen, die das Vereinsblatt lesen — und dazu gehören doch auch die Mitglieder des Süderdithmarsischen Imkervereins —, wird es nicht entgangen sein, daß dem Kassirer im Jahre 1877 50 ℳ und 1878 60 ℳ für seine Mühwaltung bewilligt worden sind — gewiß recht bescheidene Summen — im Hinblick auf die viele Arbeit, welche ihm die Geschäftsführung des Vereins verursacht. Ferner sind an Reise- und sonstigen Baarauslagen der Directionsmitglieder 2c., die doch nach § 10 zu vergüten sind, im Ganzen ausgegeben 44,50 ℳ und für den Druck des Statuts 9 ℳ, macht im Ganzen 163,50 ℳ, das Uebrige für Porto, Schreibmaterial u. s. w. Die Prüfung dieser Ausgaben ist übrigens auch nur Sache der Revisoren.

Wenn ferner in der Generalversammlung des Süderdithmarsischen Imkervereins die Ersatzpflicht für die getödteten Gänse in Zweifel gezogen worden ist, so erwidern wir hierauf, daß, nachdem wir an Ort und Stelle den Stand der Bienen, die Lage der Gänseweide und des Teiches in Augenschein genommen und die so jämmerlich zugerichteten Gänse besichtigt hatten, bei uns gar kein Zweifel über die Verpflichtung zum Ersatz des Schadens vorhanden war, und würden wir zu demselben Schlusse gekommen sein, auch wenn der Schaden weit größere Dimensionen (es waren im Ganzen ca. 80 Gänse vorhanden) angenommen hätte. Wenn da Einer noch Zweifel gehegt hätte, so würde uns das, gelinde gesagt, unerklärlich gewesen sein. Auch wollen wir nicht unterlassen, zu erklären, daß wir uns um des Beschädigten willen über das Vorhandensein des Versicherungsvereins freuten, und daß wir in allen ähnlichen Fällen uns durchaus verpflichtet halten werden, den Schaden zu ersetzen und ganz entschieden jede gerichtliche Entscheidung werden zu vermeiden suchen.

Auf den von dem Süderdithmarsischen Imkerverein gestellten Antrag: „die 1878 versicherten Bienenvölker in diesem Jahre beitragsfrei zu lassen", können wir nicht eintreten, das ist Sache der nächsten Deligirtenversammlung. Wir müssen auf die Einzahlung der Nachzahlung ohne jegliche einschränkende Bedingungen bestehen. Wenn aber zur Herstellung des angeblich gestörten Gleichgewichts in der Kasse etwa die nächste Deligirtenversammlung dem sein, und werden erst dann die 1878 versicherten Völker Antrage gemäß beschließen sollte, so wird uns das recht im Jahre 1880 beitragsfrei zu lassen sein. Jetzt muß der Beschluß der Direction Gültigkeit haben, da er von der Delegirtenversammlung in Heide nicht redressirt worden ist. Wir bitten daher, bei der Einzahlung der festen Beiträge auch in diesem Jahre die Bestimmung im § 4 genau zu beachten.

Die Auslassung des Süderdithmarsischen Imkervereins endlich: „Ein Wechsel des Vororts wäre gleichfalls für den Verein heilsam gewesen 2c." ist, nachdem die Heider Delegirtenversammlung einstimmig Neumünster wieder zum Vorort gewählt hat, eine ganz müssige. Dieselbe ist erst in der nächsten Delegirtenversammlung discutirbar. Da sie aber einmal aufs Tapet gebracht worden ist, wollen wir nicht unterlassen, vor zu öfterem Wechsel des Vororts zu warnen, da, nach unserer Ansicht, hierin unmöglich das Heil des Versicherungsvereins gesucht werden darf, sondern eine solche Praxis gar zu leicht Veranlassung geben könnte, den Verein zu sprengen.

Schließlich geben wir dem Süderdithmarsischen Imkerverein zu bedenken, ob dem Versicherungsverein dadurch gedient werden kann, daß man solche unerquickliche Differenzen vor die Oeffentlichkeit zieht, und erklären, daß wir auf derartige Auslassungen fernerhin nur in der Delegirtenversammlung, der höchsten Instanz des Vereins, antworten werden. Die Direction des Versicherungsvereins.

*) Soweit die Erörterung der Frage einen rein sachlichen Character bewahrt, wird sie dem Verein kaum schaden. D. Red.

Kleine Mittheilungen.

Honig als Mittel gegen aufgesprungene Hände. Honig mit frischer ungesalzener Butter oder mit Glycerin gemischt, und auf die aufgesprungene Haut zu wiederholten Malen aufgetragen, beseitigt das Uebel, wie Versuche hinreichend bekunden, in kurzer Zeit.

Die Bienenzucht in Baden. Seit dem Jahre 1867 findet in Baden alljährlich eine Viehzählung statt, welche durch die Gemeindebehörden besorgt und im Wege der namentlichen Eintragung der Viehbesitzer und der jedem einzelnen zukommenden Thiere in tabellarische Verzeichnisse erfolgt. Die letzte Zählung hat am 3. December v. J. stattgefunden und ergab mit Rücksicht auf die Bienenstöcke eine Zunahme von 74,061 (1877) auf 76,056 um 1995 oder 2.6 pCt. A.

Mittel, älteren krystallisirten Honig wieder flüssig zu machen. Im Briefkasten der „Wiener Landw. Ztg." sagt C. M. Schachinger darüber: Um krystallisirten Honig wieder flüssig, dem frisch ausgetropften Honige gleich zu machen, erwärmt man ihn „im Wasserbade" bis auf 56 bis 62 Grad Cels. und läßt ihn wieder langsam abkühlen. Doch ist hiebei drauf zu sehen, daß der Honigtopf nicht mit dem Boden des Wassertopfes in Berührung komme, weil sonst leicht die unterste Honigschicht verbrennen und dem ganzen Honig eine braune Farbe mittheilen könnte; man halte daher das Honiggefäß durch eine Schicht Stroh oder Heu oder dgl. isolirt vom Boden des Wassertopfes. Durch diese Erwärmung verliert der Honig nicht im mindesten an seinem Bouquet 2c., er gewinnt vielmehr, weil er während des sehr dünnflüssigen Zustandes, in welchen er durch die bedeutende Wärme versetzt wird, im Stande ist, etwa noch vorhandene fremde Bestandtheile auszuscheiden. War der Honig längere Zeit an einem recht trockenen Orte — und nur an einem solchen soll man ihn aufbewahren — und hat er hiedurch an Wasser durch Verdunstung verloren, so könnte man ihm wohl auch 1 oder 2 pCt. Wasser, aber ja nicht zu viel zusetzen, um ihm den richtigen Grad der Flüssigkeit zu geben. Guter

Honig soll im kalten Zustande dickflüssig sein und feine Fäden ziehen. Uebrigens krystallisirt nicht aller Honig gleich schnell und leicht, am ehesten der aus der Blüthe des Haidekornes, am spätesten vielleicht der Blatthonig oder sogenannter „Honigthauhonig".

Zum Honighandel schreibt Herr Siewerts-Kathrinenheerd uns u. A.: Nach den bisher von mir gemachten Erfahrungen, steht man sich besser, wenn man viel weniger Zeit und Sorgfalt auf die Behandlung und Conservirung des Honigs verwendet, als dieses seither meinerseits geschehen ist. Unsere gesuchten auswärtigen Verkaufsstellen (Flensburg, Hamburg) vermögen auch nicht mal den Ertrag des kleinsten Bienenstandes zu verkaufen, und das lediglich nur weil wir nicht gesonnen sind, unsern schönen Honig für denselben Preis zu verkaufen, den der simpelste Geesthonig bedingt. In London eine Verkaufsstelle zu bekommen, istgar keine Aussicht vorhanden. Ich habe den größten Theil meines Honigs auf den Wochenmärkten in Tönning und Garding und aus dem Hause in ganz kleinen Quantitäten verkauft, etwas ist auch in unserer Ausstellung zur Verloosung angekauft worden, ist und bleibt aber eine Quälerei, den Honig los zu werden.

Ein Wörtchen zu seiner Zeit. Unter dieser Ueberschrift bespricht Herr C. J. H. Gravenhorst in der neuesten Nummer der „Eichst. Bztg." die gegenwärtigen Absatzverhältnisse der Bienenproducte und meint, daß weder der Dzierzonianer noch die nach altväterlicher Weise imkernden Bienenwirthe Grund haben, die Ohren hängen zu lassen. „Freilich" — sagt er — „die Hände dürfen Beide nicht lässig in den Schooß legen, sondern sie müssen mit Energie und Ausdauer die Sache beim rechten Ende angreifen und alle Imker müssen zu ihrer Unterstützung, schon des eigenen Vortheils halber, mit Hand anlegen. Das geschieht aber 1. wenn der Betrieb mit der beweglichen Wabe auf alle nur mögliche Weise gefördert wird, da er allein es ermöglicht, den schönsten und gesuchtesten Honig zu gewinnen; 2. wenn der gewonnene Honig in marktgängigster Form in den Handel gebracht wird; 3. wenn nicht gesäumt wird, mit Wort und Schrift dahin zu wirken, daß das Publikum den Werth des Honigs nach allen Richtungen hin erkennt und damit zur Nachfrage nach demselben angeregt wird. Die beiden letzten Punkte bilden natürlich bei den ferneren Bestrebungen der Imker den Hauptkern. Je vollkommener sie erreicht werden, je mehr Anhänger werden für den Betrieb mit der beweglichen Wabe namentlich aus den Reihen der alten Imker gewonnen werden, denn das Gute kann mit dem Besten auf die Länge der Zeit nicht concurriren.

Anzeigen.

† Der Vorstand des Bienenzuchtvereins an der Stör hat die traurige Pflicht zu erfüllen, den Vereinsmitgliedern das Ableben eines seiner treuesten Mitglieder mitzutheilen: **Johann Christian Hölk** in Hodorf bei Itzehoe ist am 8. d. M., Morgens 7 Uhr im Alter von 55 Jahren durch den Tod abberufen worden. Der Verstorbene war mit Leib und Seele Imker, ihm gebührt ein wesentlicher Antheil an dem Verdienst um unsern Verein.

Sein Andenken bleibe in Ehren!

Itzehoe, 13. März 1879.

---

1. Bienenzuchtverein für Oldenburg und Umgegend. Versammlung Sonntag, den 6. April, Nachm. 3 Uhr in „Stadt Hamburg" in Oldenburg.

Tagesordnung: 1) Kann ein Mobilstand, ohne die Königinnen zu erneuern, auf die Dauer ertragsfähig sein resp. bestehen? Wenn nicht, welches ist dann das geeignetste Mittel, die alten Königinnen zu entfernen und durch neue zu ersetzen? (Referent Petersen-Harmsdorf.) 2) Woher kommt es, daß jungen Mobilzüchtern oftmals im Winter so viele Stöcke zu Grunde gehen? (Ref. Derselbe.) 3) Geschäftliches.

Der Vorstand.

2. Der Bordesholmer Imkerverein wird am Sonntag, den 6. April im Vereinslokal eine Versammlung abhalten. Anfang präcise 4 Uhr.

Tagesordnung: 1) Besprechung über die Kreiswanderversammlung. 2) Wie viele Völker sind auf den Vereinsständen durchgewintert? 3) Ein Wort zur Bienenstatistik. 4) Einzahlung der restirenden Jahresbeiträge. Der Wanderlehrer wird anwesend sein.

Der Vorstand.

3. Versammlung des Owschlager Imkervereins am Grün-Donnerstag, 10. April cr. im Locale des Gastwirths Herrn J. Block bei Kropp.

Tagesordnung: 1) Zahlung der Jahresbeiträge. 2) Welches ist das beste Material für Bienen- resp. Mobilwohnungen? 3) Anmeldungen zu dem Versicherungs-Verein. 4) Neuwahl des Vorstandes. 5) Ordnung der Specialvereins-Bibliothek.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der p. t. Schriftführer.

4. Verein an der Stör. Versammlung im Vereinslocal zu Itzehoe am Sonntag, den 13. April, Nachmittags 2 Uhr.

Tagesordnung: 1) Vereinsangelegenheiten (Aufnahme neuer Mitglieder, Versicherungsangelegenheiten ꝛc.) 2) Ausstellung und Verloosung neuer Mobilkasten und einer neuen Art Imkerpfeife. 3) Vortrag des Vorsitzenden über Auswinterung und Wanderung. 4. Besprechung über die diesjährige Kreis-Wanderversammlung.

Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

5. Versammlung des Bienenzuchtvereins für Neumünster und Umgegend am zweiten Osterfeiertage, den 14. April, Nachmittags 2 Uhr, im „Tivoli" zu Neumünster.

Tagesordnung: 1) Kreis-Wanderversammlung. 2) Diesjährige Wanderversammlung des Specialvereins. 3) Die Auswinterung. 4) Anmeldung der Bienenvölker und Einzahlung der Beiträge zum Versicherungsverein 5) Antrag auf Statutenabänderung.

Um zahlreiches, pünktliches Erscheinen bittet

Namens des Vorstandes
H. Stave, Schriftführer.

6) Der Stormarn'sche Imkerverein wird seine 2. ordentliche Versammlung am Sonntage, den 20. April, Nachmittags $2^1/_2$ Uhr beim Gastwirth Ritter in Stellau abhalten.

Tagesordnung: 1. Besprechung der Rapswanderung. 2. Die speculative Fütterung und ihre Vortheile. (Ref. Ahrens) 3) Das Verhalten der Bienen im Frühjahr. 4) Das Aufstellen der Bienen in der Wanderzeit. 5) Einzahlung der Beiträge, Ablieferung der Bücher, Aufnahme neuer Mitglieder ꝛc.

Um rege Betheiligung bittet

Der Vorstand.

7. Der Schönkirchener Bienenzuchtverein wird sich am Sonntag, den 20. April, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal zu Schönkirchen versammeln.

Tagesordnung: 1) Geschäftliches (Aufnahme neuer Mitglieder, Zahlung der Beiträge ꝛc. 2) Rechnungsablage für 1878. 3) Vorstandswahl. 4) Berathung über Theilnahme an der Kreis-Wanderversammlung in Neumünster. 5) Mittheilungen über Auswinterung und Frühjahrsfütterung. 6) Vorzeigung des von Klöris-Oldenburg hergestellten Ueberwinterungsstockes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

8. Bienenzuchtverein für Neuenkrug und Umgegend. Versammlung Sonntag, den 20. April, Nachmittags 2 Uhr in Neuenkrug.

Tagesordnung: 1) Ueber Fütterung der Bienen. (Ref. Stumme-Marxdorf). 2) Ueber das Schwärmen der Bienen. (Ref. Prüß Sibstin.) 3) Woher kommt es, daß den jungen Mobilimkern oftmals im Winter so viele Völker verloren gehen? (Ref. Petersen-Harmsdorf). Der Vorstand.

9. Sonntag, den 20. April d. J., Nachm. 2 Uhr: Versammlung des Fehmarn'schen Vereins für Bienenzucht in Landkirchen.

Tagesordnung: 1) Das Wachs. 2) Die Auswinterung. 3) Besprechung über die nächste Wanderversammlung des Fehm. Vereins. 4) Verloosung eines Kastens. 5) Bücherwechsel. 6) Vorlage der Jahresrechnung pro 1878.

Der Vorstand.

10) Versammlung des Bienenzuchtvereins für Bramstedt und Umgegend am Sonntag, den 27. April, Nachmittags 3 Uhr beim Gastwirth Herrn J. Rumohr in Bramstedt.

Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Feststellung des Vereins-Statuts. 3) Ob eine Wanderversammlung und wo? 4) Ob Betheiligung an der Kreiswanderversammlung zu Neumünster, oder nicht? 5) Bücherwechsel ꝛc. Der Vorstand.

11. Der Süderdithmarsischer Verein wird am Mittwoch, den 30. April, Nachmittags 12½ Uhr in Eddelack beim Gastwirth Martens eine Versammlung abhalten.

Tagesordnung: 1) Weitere Besprechung über den Honigmarkt. 2. Frühjahrs-Revision der Bienen. 3. Wanderung der Bienen in die Lüneburger Haide.

NB. Die Mitglieder unseres Vereins werden aufgefordert, die Nachzahlung für den Versicherungsverein pro 1878 — 3 Pf. für jeden Stock — an die Bezirksleiter einzuzahlen, damit diese die Beiträge baldigst an unseren Kassirer einsenden können. Der Vorstand.

Imker-Versammlung in Schönberg.

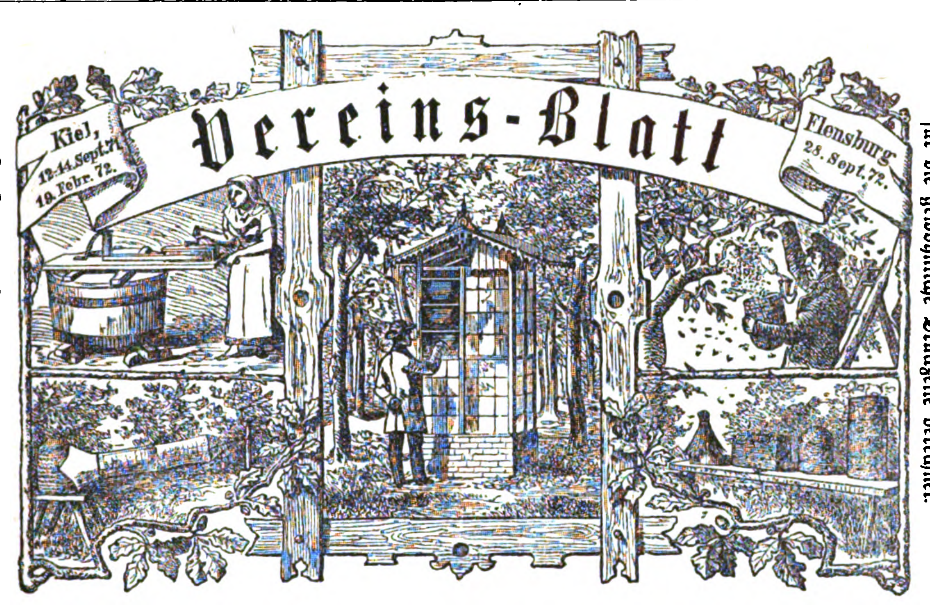
Behufs Gründung eines Specialvereins für die Propstei werden Imker und Bienenfreunde unseres Bezirks gebeten, sich am Sonntag, den 27. April d. J. beim Gastwirth Stoltenberg in Schönberg zu einer Versammlung einzufinden und zwar Nachmittags 2 Uhr.

Tagesordnung: 1) Vortrag des Wanderlehrers Cl. Andresen-Kiel über die Bedeutung der Bienenzucht für die Landwirthschaft und über die Vortheile des Vereinswesens. 2) Berathung eines Statut-Entwurfs, Constituirung des Vereins und Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Die Verwendung der künstlichen Mittelwände; das Befestigen derselben in den Rähmchen wird gezeigt werden. 4) Besichtigung des Bienenstandes des Herrn Cl. Stoltenberg. Mehrere Imker.

Druck von Schmidt & Klaunig in Kiel. — Verlag des Centralvereins. — Expedirt am 2. April.

№ 5. Kiel, den 1. Mai 1879. **Jahrgang 8.**

Erscheint jeden Monat in 1 Bogen; wird den Vereinen rc. franco zugesandt und steht denselben für Anzeigen in Vereins-Angeleg. gratis, bei anderweitigen Anzeigen mit 50 % Insertions-Rabatt zur Verfügung.



Nicht-Vereinsmitglieder können das „Vereinsblatt" durch jede Postanstalt für den Halbjahrs-Preis von 1 ℳ incl. Postaufschlag beziehen. Anzeigen jeder Art werden mit 20 Pfg. für die gewöhnliche Druckzeile berechnet.

des Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht.

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär **Cl. Andresen**, Fischerstr. 29.

XXIV. Wanderversammlung deutscher u. österreichischer Bienenzüchter zu Prag vom 7. bis 11. September 1879.

In der letzten XXIII. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenzüchter zu Greifswald wurde am 12. September 1878 **Prag**, die alte ehrwürdige hundertthürmige Hauptstadt Böhmens, einstimmig als Versammlungsort der 24. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenzüchter — und zum 1. Präsidenten **Anton Emanuel Ritter von Romers**, zweiter Präsident des Landeskulturrathes für Böhmen, und zum 2. Präsidenten **Albert Prochaska**, Berg- und Mineralwerks-Direktor, gewählt.

In hoher Achtung für die durch die getroffene Wahl demselben zugewiesene Aufgabe wird das Präsidium Alles veranlassen, um den Erwartungen der geehrten Herren Bienenzüchter und Bienenfreunde nach jeder Richtung gerecht zu werden.

Es ergeht sonach an alle Bienenenzüchter und Bienenfreunde in den deutschen und österreichischen Kaiserstaaten und allen Ländern, soweit dieser Aufruf auch außerhalb der Grenzen beider Kaiserreiche gewürdigt wird, die Einladung, an dieser XXIV. Wanderversammlung persönlich theilnehmen und die damit verbundene Ausstellung mit lebenden Bienen, Produkten und Allem, was zur rationellen Bienenzucht gehört, beschicken zu wollen.

Die für die Versammlung bestimmten Fragen wollen die geehrten Theilnehmer an den ständigen Vicepräsidenten **Andreas Schmidt**, Seminar-Präfekten a. D. in Eichstädt, behufs Aufstellung eines Programmes in Bälde einsenden.

Andere die Versammlung angehende Angelegenheiten wollen an den gefertigten 1. Präsidenten, Prag Nr. 635—II., adressirt werden.

Die Ausstellung wird am 7. September 1879 feierlich eröffnet. Der 9. und 10. September wird den Verhandlungen und Exkursionen gewidmet, am 11. September findet nach dem später zu veröffentlichenden Ausstellungsprogramme die Prämiirung und Verloosung statt. Sonstige Dispositionen für die angegebenen Tage der Wanderversammlung werden nachträglich bekannt gemacht.

Das Eintreffen der zahlreichen geehrten Gäste wird am 8. September l. J. erwartet.

Das Präsidium
der 24. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenzüchter.

Prag, am 23. März 1879.

Der II. Präsident: Albert Procháska.
Der I. Präsident: Anton Em. Ritter von Romers.

Der ständige Vicepräsident:
Andreas Schmidt in Eichstädt.

Eine billige Honigschleuder.

In der ordentlichen Versammlung des Bienenzuchtvereins „Dzierzon-Ehrenfels" zu Oldenburg war eine Honigschleuder des Herrn Brodersen aus Neustadt ausgestellt und wurde vor Eintritt in die Tagesordnung der gewünschten Beurtheilung unterzogen.

Dieselbe besteht aus einem gewöhnlichen Holzkübel (ohne Füße), auf dessen Boden ein etwa 3 cm dicker und 12 cm Durchmesser haltender Teller von Holz mit Eisenteller, worin der Eisenstift des Quirls sich bewegt, befestigt ist; in dem Boden ist ein Loch zum Ablassen des Honigs. Zwei gegenüberstehende Stäbe des Kübels sind um etwa 5 bis 6 cm nach oben verlängert, auf welche ein Querstück, in der Mitte mit einem s-förmigen Einschnitt, mit Pockholz gefüttert, worin der Quirl sich bewegt, eingelegt ist. — Der Quirl — da wo er sich in dem Ausschnitt an das Querstück lehnt, mit einem Eisenring umgeben — ragt etwa 12 cm über das Querstück hinaus und ist am oberen Ende mit einem Gummiring versehen. Auf dem Querstück sind zwei aufrecht stehende kleine Stender angebracht. In dem vordersten Stender befindet sich ein Loch, durch welches eine Holzwelle geht, welche mittelst einer Stellschraube im hintern Stender in wagerechter Richtung erhalten wird und welche gleichzeitig als Regulirungsschraube dient. — Auf der Welle ist eine Holzscheibe, auf der der Quirlwelle zugekehrten Seite mit eingelassenem Gummiring versehen, angebracht, welche sich an den Gummiring des Quirls legt und mittelst der Stellschraube regulirt werden kann und die den Quirl in dem Pockholzausschnitt bewegt. An der Welle befindet sich eine abschraubbare Holzkurbel. Die Maschine wird auf einen Bock mit 3 Beinen gestellt. Der Preis ist auf 12 ℳ. festgesetzt. — Die Idee basirt auf meinem System der Frictionsbewegung, das in Greifswald zur Prämiirung gelangt und auch angekauft ist. —

Vor Allem ist die Schleuder preiswürdig und im Ganzen auch brauchbar; es dürfte aber zu empfehlen sein, noch einzelne Mängel zu beseitigen. Vor Allem muß der Holzkübel, der übrigens auch zu niedrig ist, beseitigt werden, denn jedes Holz, selbst das härteste, hat die Neigung, süße Flüßigkeiten und namentlich Honig aufzusaugen. Dieser aufgesogene und vom Holz festgehaltene Honig aber säuert mit der Zeit und beeinträchtigt die Haltbarkeit des geschleuderten Honigs, da es sich hier anders verhält, als mit in Holztonnen eingestampftem Honig; es würde sich empfehlen, anstatt des Holzes Blech zu verwenden. — Die Scheibe, als treibende Kraft, ist jedenfalls zu klein, denn das Umlaufsverhältniß ist nur 1 : 2, wodurch bei oft gebotener rascher Bewegung der Kraftaufwand zu groß sein muß; das Minimum des Umlaufsverhältnisses dürfte nicht wohl unter 1 : 5 sein, und müßten dann die Stender, welche die Welle halten, darnach eine entsprechende Verlängerung bekommen. — Wenn der Gummiring der Quirlwelle die doppelte der jetzigen Breite erhält und zur Hälfte seiner Dicke auf derselben eingelassen wird, so kann der mühsam anzubringende Gummiring der Scheibe ganz fehlen, da die reibende Kraft immerhin noch stark genug bleibt und was auch die größere Dauerhaftigkeit der bewegenden Theile bedingt. — Die Stellschraube im hinteren Stender darf auch nicht in Holz, sondern muß in einer eisernen Mutter gehen und um das Doppelte stärker sein. Der Handkurbel darf keinen Schraubengang haben, sondern muß auf einen vierkantigen Zapfen der Welle aufgeschoben werden können, um auch eine Rückwärtsbewegung des Quirls zu ermöglichen. — Der Bock, auf welchen die Maschine beim Schleudern gestellt werden muß, ist zu schwach, denn bei der centrifugen Bewegung des belasteten Quirls wird ein Rütteln der Maschine und demnach ein Verschieben des Bocks nicht ausbleiben, wenn derselbe nicht massiver gebaut ist.

Sofern diese angedeuteten Mängel beseitigt werden, kann die Schleuder bestens empfohlen werden.

Oldenburg. Ks.

Die Weygandt'sche Mehlfütterung.

Ich wende eine besondere Art von Mehlfütterung an, um die Schwärme rasch zum Ausbau ihrer Wohnungen zu bringen, um die Weiselzuchtvölkchen zu unterstützen u. s. w.. und bin sehr zufrieden mit dem Resultate meiner verhältnißmäßig billigeren und müheloseren Fütterungsarbeiten. Trotz des so ungünstigen Frühjahres (im vorigen Jahre) bin ich im Blick auf meine Völker niemals so vergnügt gewesen, wie damals. Trachtpausen haben mich früher oft sehr verdrießlich gemacht; jetzt sind sie

mir, wenn auch nicht die willkommenen, so doch die gelegenen Zeiten der Aussaat auf kommende Ernte. Trotz Pause und abermals Pause schreitet bei Mehlfütterung Wachsbau und Brutgeschäft in den Völkern ruhig fort, und verschieben sich einmal eben auf eine Stunde die Wolken, so daß die Sonne zu ihrer Geltung gelangt, — zahlreicher und munterer denn je eilen meine Bienen auf die Weide. Ich bin gewiß, daß Alle, welche meine Fütterung probirt haben und noch probiren, mich freisprechen werden von etwaiger Beschuldigung der Renommage!

Die Bereitung des Mehlfutters ist nun folgende: Man mische einen Theil Honig, einen Theil Weizen- oder Hafermehl in zwei Theile Wasser durch fleißiges Umrühren der Masse, nachdem das Mehl vorher mit Wasser zu einem Mehlbrei angerührt worden ist, lasse die Masse in einem überdeckten Gefäße einige Zeit stehen (zur Feststellung der Widerstandskraft dieses Futters gegen Pilzbildung) und füttere dann ein Völkchen, dem man Honig oder Waben genommen, oder ein Volk, das im Brutansatze nachgelassen hat, acht Tage lang mit der erzielten Honigmasse.

Bei Kandis oder einer anderen Zuckerart nehme man einen Theil Mehl, zwei Theile Zucker und vier Theile Wasser. — Als Regel bei der Mischung des Mehlfutters diene die Erzielung einer breiigen Masse, welche in dem von den Bienen selbst bereiteten Futterbrei ihr Vorbild hat.

Je nach dem Zwecke der Fütterung kann übrigens das Verhältniß von Mehl und Zucker und Wasser variiren, und zwar ganz erheblich. Nur eine Bedingung stellen die Bienen bei überreicher Anwendung dieses wie jedes anderen Spekulationsfutters: bienensüß muß die Bienenspeise sein, und zwar um so süßer, wenn sie zum ersten Male den Bienen vorgesetzt wird.

Will man jeden Mehlrückstand in den Futtergefäßen vermeiden, so sehe man auf möglichst innige Vermischung der Stoffe durch tüchtiges Verrühren und Zerdrücken aller Mehlknollen. Sehr empfiehlt es sich auch, gekochtes Mehlfutter den Bienen vorzustellen. Das Rezept hierzu, das ich mir in der Küche abgeguckt habe, ist folgendes: 1 Pfd. Mehl und 3 Pfd. Zucker und 3 Liter Wasser werden zusammen gekocht, so aber, daß das Mehl absolut keine Knöllchen bilden kann, sondern sich ganz innig mit Wasser und Zucker zu einer kleisterartigen Masse verbindet, die den Bienen vortrefflich mundet, wenn dünn, verdickt, wenn zu dick, verdünnt und Wochen lang aufgehoben werden kann. Etwas erwärmt (lauwarm) nehmen die Bienen diesen Mehlkleister am liebsten.

Am besten füttert man das Mehlfutter in alten Drohnenwaben. In solche eingegossen und den Bienen nahe an's Brutlager gehängt, wird das Futter rasch aufgenommen. Einem starken Volke kann man getrost 1 — 2 Schoppen auf einmal reichen, denn das ist der Vortheil dieses Futters, daß es lange der Gährung widersteht. Wer keine Drohnenwaben vorräthig hat, der nehme einen Futterteller, bedenke aber, daß das Mehlfutter klebt und kleben macht wie Vogelleim. Die Futterteller müssen daher mit Holz oder Wabenstücken so bedeckt werden, daß die Füße der Bienen nicht in die Futtermasse gerathen können. Sonst drücken die nachfolgenden Bienen die erstgekommenen tiefer in den Brei, wo diese dann elendiglich zu Grunde gehen. Beim Füttern mit durch Leinwand oder durchstochenes Papier verschlossenen Gläsern (bei den gewöhnlichen Strohkörben und Immobilbau anzuwenden) muß die Masse recht dünnflüssig bleiben.

Vereinsangelegenheiten.

1. Die Direktion des landw. Generalvereins hat uns in ihrer Sitzung am 8. d. M. aus den ihr für Subventionirung der Spezialvereine zur Verfügung gestellten Mitteln eine Summe von 50 ℳ. nebst 2 silbernen und 4 bronzenen Medaillen für die diesjährige Kreiswanderversammlung in Neumünster bewilligt; für die mit der Kreiswanderversammlung in Itzehoe zu verbindende Ausstellung 2 silberne und 4 bronzene Medaillen und endlich zur Completirung unseres Magazins eine Summe von 25 ℳ. Die Geldbewilligungen sind jedoch principiell an die Bedingung des Nachweises einer mindestens gleichen Leistung aus den eigenen Mitteln unseres Vereins für denselben Zweck geknüpft. Der Direktion sprechen wir für diese Zuwendung hier unsern Dank aus.

2. Die 24. deutsch-österreichische Wanderversammlung in Prag (siehe die erste Seite dieser Nummer), mit welcher eine internationale Ausstellung von lebenden Bienen, Produkten und Hülfsmitteln der Imkerei verbunden werden soll, wird voraussichtlich auch von hier aus beschickt werden. Wir möchten schon jetzt unsere tüchtigsten Imker bitten, darauf ihr Augenmerk zu richten, damit die Ausstellung womöglich noch stärker von hier aus beschickt werde als die vorjährige in Greifswald, wo 4 unserer Mitglieder für ihre Leistungen mit Preisen bedacht wurden. Programme und Anmelde-Bögen können vom Unterzeichneten auf speciellen Wunsch zugesandt werden.

3. Unter freundlicher Mitwirkung des Herrn Pastor Petersen in Eddelack, Vorsitzenden des Süderdithmarscher Vereins, ist ein Schema für die Statistik der Bienenzucht in unserer

Provinz entworfen worden und wird mit der Juni-Nummer unseres Vereinsblattes zur Vertheilung an die Mitglieder des Centralvereins gelangen. In wie weit uns die Herstellung einer Stätistik gelingen wird, das hängt zum allergrößten Theil von der sorgfältigen und möglichst vollständigen Ausfüllung des Schemas ab. Wir richten daher schon jetzt an alle Vereinsmitglieder die Bitte, an ihren Bienenständen das Notizbuch gewissenhaft zu benutzen, um später in der Lage zu sein, die im Schema aufgestellten Fragen möglichst genau zu beantworten.

4. Die neue Zollgesetzgebung hat im Entwurf auf Honig einen Einfuhrzoll von 3 M. pro 100 Kilo gelegt, wohingegen lebende Bienen zollfrei eingeführt werden können.

5. Der Bienenzuchtverein für Norderdithmarschen hat in seiner letzten Versammlung seine Auflösung beschlossen. Dagegen steht zu hoffen, daß ein neuer Verein für den Geestdistrikt Norderdithmarschens in nächster Zeit ins Leben treten werde.

6. Schließlich richten wir an unsere Mitglieder die eben so dringende als freundliche Bitte, für die Vermehrung der Bienenweide nach Kräften zu sorgen. Jetzt ist die Zeit des Pflanzens und Säens. Mancher wird in seinem Garten oder auf seinem Felde in der Nähe der Wohnung einen Winkel haben, der für Bienennährgewächse einen geeigneten Platz abgiebt; dort säe oder pflanze man das Geeignete. Wir verweisen bei dieser Gelegenheit bezüglich der Auswahl auf den in Nr. 4 des vorigen Jahrgangs abgedruckten Artikel „Ueber im Garten zu cultivirende Bienennährgewächse" von P. Hennings. Wir erwarten daß die Vorstände der Specialvereine in dieser Hinsicht die weitere Anregung geben werden.

Kiel, Ende April 1879. Für den Vorstand:
Cl. Andresen.

Berichte der Specialvereine.

Der Bienenzuchtverein für Neumünster und Umgegend hielt am 14. April seine zweite diesjährige Versammlung ab. Anwesend waren: ca. 30 Mitglieder, einige Hospitanten und als Gäste der Centralsekretär, Herr Andresen-Kiel und ein Mitglied des „Bordesholmer Imkervereins", Herr Deinert-Eiderstede. Aufgenommen wurden neun neue Mitglieder, wodurch die Mitgliederzahl des Vereins auf 76 gestiegen ist. Sodann wurde über die projectirte Kreiswanderversammlung weiter verhandelt und nach längerer Debatte beschlossen, den Beschluß der vorigen Versammlung, wonach der Neumünstersche Verein auf einen Beitrag zu den Kosten, mit Ausnahme derjenigen für etwaige Prämien, verzichtet, dahin zu interpretiren, „daß es den die Betheiligung an der Kreiswanderversammlung beschließenden Vereinen überlassen bleibt, die Höhe des zu leistenden Beitrags selbst frei zu bestimmen." Herr Andresen machte die mit Dank entgegengenommene Mittheilung, daß der landwirthschaftliche Generalverein dem hiesigen Verein für die Kreiswanderversammlung eine Subvention von 50 M. und 6 Staatsmedaillen (2 silberne und 4 broncene) bewilligt und daß der Centralvereins-Vorstand diesem noch die Summe von 50 M. hinzugefügt habe. Eingeladen zur Theilnahme an der Kreiswanderversammlung sind diesseits die Vereine Schönkirchen, Bordesholm, Nortorf, Hanerau, Brockstedt, Bramstedt, Kaltenkirchen und Segeberg, und hat von diesen bis jetzt der Verein Bordesholm die Theilnahme beschlossen. Alles Nähere über die Kreiswanderversammlung bestimmt eine zu Ende Mai oder Anfang Juni nach Neumünster zu berufende Deligirtenversammlung der sich betheiligenden Vereine. Zu Delegirten des hiesigen Vereins wurden gewählt die Mitglieder: Wolgast-Bustorf, Abel und Dittmann-Neumünster, Stave-Tasdorf, Suhren-Ehndorf, Maaß-Padenstedt, Voß-Prehnsfelde und Lindemann-Braack. — Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Berichterstattung über die Ergebnisse der diesjährigen Durchwinterung und die dabei gemachten Erfahrungen. An derselben betheiligten sich alle Anwesenden, und wurde constatirt, daß die Durchwinterung im hiesigen Vereinsbezirk eine sehr glückliche gewesen ist. Die gehabten Verluste betragen kaum 4 % des eingewinterten Bestandes. Die verschiedenen Methoden der Einwinterung scheinen hierauf keinen merklichen Einfluß geübt zu haben, da alle Anwesenden im Allgemeinen gleich gut durchgewintert haben. — Zur Einkassirung der Jahresbeiträge wurden Sammler bestellt, welche dieses Geschäft dorfs- oder districtsweise besorgen und die Beiträge in der ersten Jahresversammlung an den Kassirer abliefern. — Nachdem sodann noch Herr Andresen die Versammelten in kurzen Worten dringend aufgefordert hatte, nach Kräften für die Ausfüllung der statistischen Tabellen, sowie für Verbesserung der Bienenweide im eigenen Interesse Sorge tragen zu wollen, und die Anmeldungen zum Versicherungsverein beschafft waren, ward noch bestimmt, daß die nächste Vereinsversammlung als Wanderversammlung in Wasbeck abgehalten werden soll und zwar am Sonntag, den 8. Juni, Nachmittags 1 Uhr.

H. Stave, Schriftführer.

Bienenzuchtverein für Neustadt und Umgegend. Unser junger Specialverein, welcher

am letzten Sonntag des vorigen Jahres in Altenkrempe ins Leben gerufen wurde und gegenwärtig 25 Mitglieder zählt, hielt am 10. April seine erste ordentliche Versammlung in Neustadt ab. Unser verehrter Vorsitzender, Herr Apotheker Martens, war leider durch Berufsgeschäfte verhindert, an der Versammlung Theil zu nehmen. Erschienen waren trotz des ungünstigen Wetters 21 Mitglieder und 10 Hospitanten. Die Besichtigung der ausgestellten Bienenwohnungen und Geräthe, welche zunächst vorgenommen wurde, nahm eine geraume Zeit in Anspruch und gewährte augenscheinlich lebhaftes Interesse und große Befriedigung. Nachdem dieser Theil der Tagesordnung erledigt war, wurde dem Unterzeichneten das Wort zu einem Vortrag über Auswinterung und Fütterung ertheilt. In der Einleitung wurde zunächst des alten Oldenburger Bienenzuchtvereins gedacht, dessen segensreiche Wirkungen sich weit über seine eigentlichen Grenzen verbreitet haben und den Herren Klöris in Oldenburg und Petersen in Harmsdorf für ihre Wirksamkeit innerhalb desselben die wohlverdiente Anerkennung ausgesprochen und im Anschluß hieran der Segen und Nutzen des Vereinslebens überhaupt nachgewiesen. Ueber Auswinterung und Fütterung der Bienen entspann sich nach Beendigung des Vortrags eine recht lebhafte Debatte und entschlossen sich mehrere Mitglieder mit der warm empfohlenen speculativen Fütterung eingehende Versuche in diesem Jahre anzustellen und das Resultat demnächst zu veröffentlichen. Zum Schluß wurden die Beiträge eingesammelt und dabei zugleich eine Tabelle über ein- und ausgewinterte Völker ausgefüllt. Es ergab sich, daß die 25 Mitglieder unsers Vereins zusammen 103 Mobil- und 162 Stabilstöcke besitzen. Verloren gegangen während des Winters sind 3 Völker in Dzierzonwohnungen und 14 in Stülpkörben. Dem Versicherungsverein traten 16 Mitglieder mit zusammen 223 Völkern bei. Mitglieder und Gäste wurden endlich ersucht, in der nächsten Versammlung im Mai recht zahlreich zu erscheinen, da für dieselbe der Besuch des Herrn Wanderlehrers in Aussicht stehe.

H. Arp, Schriftführer.

Versammlung des Bienenzuchtvereins in der Propstei. Eine Anzahl Imker hiesiger Gegend constituirte sich am heutigen Tage in Schönberg zu einem „Bienenzuchtverein in der Propstei." Ein von Cl. Stoltenberg vorgelegter Statut-Entwurf fand als solcher, mit ganz wenigen Abänderungen, die Billigung der Versammlung, wird aber erst in der am 25. Mai d. J. (vergl. Anzeigen) abzuhaltenden zweiten Versammlung definitiv berathen werden. Desgleichen ist die endgültige Wahl eines Vorstandes für diesen Tag verschoben worden. Die Feld- und Gartenbestellung hatte nämlich heute manche Imker ferngehalten, von denen sicher erwartet werden darf, daß sie dem jungen Verein beitreten werden. Der anwesende Wanderlehrer machte sodann die Versammelten auf die Vortheile des Vereinswesens aufmerksam, richtete an die Mitglieder die Bitte, die Ausfüllung der demnächst zur Vertheilung gelangenden Schemata für eine Bienenstatistik möglichst sorgfältig auszufüllen und betheiligte sich sodann an der über Frühjahrsfütterung und Tränke eingeleiteten Debatte. Zum Schluß wurde der Bienenstand des Herrn Cl. Stoltenberg hierselbst besichtigt, wohl einer der musterhaftesten, die man in Schleswig-Holstein finden dürfte. Man erkennt auf den ersten Blick den durchgebildeten Praktiker, den verständigen Züchter. Der Stand, auf welchem Einem überall Ordnung, Geschmack und Zweckmäßigkeit gleich wohlthuend entgegentritt, enthält 78 Völker, von diesen 8 in Körben, 70 in Kasten, meist Datheschen Lagerstöcken. In zwei dichten Schauern haben diese ihren Platz. Daneben befindet sich ein Arbeitsraum, geräumig und angefüllt mit Allem, was zum Betrieb einer Mobilzucht gehört. Hier zeigte der Besitzer den Besuchern das Einkleben der Wabenmittelwände, die er selber preßt. Daß dieser Besuch zur belehrenden Unterhaltung für die Versammlung reichen Anlaß bot, darf kaum erst bemerkt werden. Der p. t. Schriftführer.

Schönberg, 27. April 1879.

Sprechsaal.

Frage. Zwecks besserer Conservirung habe ich meinen Bogenstülpern einen Unterstrich von Kreide und Roggenmehl und einen Ueberstrich von Oelfarbe gegeben Einen solchen Bogenstülper hatte ich diesen Winter im leeren Honigraum mit Heu ausgestopft und fand nun bei der ersten Frühjahrsrevision am 8. März d. J. sehr viel Feuchtigkeit vor. Ich habe da geglaubt, daß der Stock in Folge des Anstrichs zu luftdicht geworden und darin die Ursache der Feuchtigkeit zu suchen ist. Mittheilungen hierüber vom anderer Seite wären gewiß am Platze.

Hattstedt. J. J.

Aufgefordert von der verehrlichen Redaction, beeile ich mich, die obige Frage zu beantworten.

Der Anstrich des Bogenstülpers hat mit der im mit Heu ausgestopften Honigraum vorgefundenen Feuchtigkeit nichts zu thun, denn man findet zu Zeiten und unter Umständen denselben Grad von Feuchtigkeit in den ausgestopften Honigräumen der weder mit Kuhleger übersetzten noch gestrichenen Körbe, ja man findet sie auch in dem alten Strohkorbe mit unbeweglichem Bau. Das Nässen

der Stöcke überhaupt rührt daher, wenn einem Volke der Ueberwinterungsraum im Verhältniß zu seiner Stärke zu groß ist. Es bilden sich dann in den kälteren Theilen der Bienenwohnung feuchte Niederschläge, die das Stroh wohl meistentheils, doch bei starker Näßung nicht vollständig aufsaugt. Ist der Ueberwinterungsraum der Stärke des Volkes angemessen, so heizen die Bienen diesen Raum gleichmäßig und von feuchten Niederschlägen ist keine Rede. Wenn ein Honigraum mit Heu oder Laub recht fest ausgestopft wird, so findet man auch weniger Feuchtigkeit in diesem, mehr schon bei lose mit diesem Material gefüllten. Uebrigens schadet es gar nichts, wenn der Honigraum oder das in demselben befindliche Stopfmaterial feucht ist, wenn nur das Volk selbst nicht von Feuchtigkeit in seinem Ueberwinterungsraume belästigt wird. Wenn nun der Anstrich einer Bienenwohnung von Stroh alleinige Ursache des sichtbaren Hervortretens der Feuchtigkeit wäre, so dürften z. B. aus Holz verfertigte Bienenwohnungen um so weniger gestrichen werden, als das Holz viel weniger geneigt ist, Feuchtigkeit aufzusaugen als Stroh. Man kann also dreist die Strohkörbe anstreichen. Wie sich ein Anstrich mit Kreide und Roggenmehl macht, weiß ich aus Erfahrung nicht, wohl aber finde ich einen strohfarbigen Oelanstrich sehr zweckmäßig. Ich nehme 5 Theile Zink- oder Bleiweiß zu 1 Theile hellen, gelben Ocker und mache mit Firniß oder Leinöl die Farbe zurecht. — Da in einer Lagd aufgestellte Bogenstülper an der Rückseite fast gar nicht leiden, man diese höchstens bei dem Herumnehmen zu sehen bekommt, so streiche ich jetzt blos die Vorderseite wie die Giebel des Korbes, die Rückseite aber einmal aus dem angeführten Grunde nicht und dann um Farbe zu sparen. Neue Körbe braucht man vorläufig nur einmal zu streichen, alte müssen 2 bis 3 mal gestrichen werden, dann aber sehen letztere wieder wie ganz neu aus.

Früher stopfte ich die Honigräume aller Körbe aus, heute geschieht das nicht mehr. Einmal müßte ich das Stopfmaterial fuderweise herbeischaffen, und ferner komme ich mit einem andern Verfahren leichter, billiger und zweckmäßiger aus. Ich verdichte die Fugen zwischen Schiedbrett und Korbwänden (s. praktischer Imker 2. Auflage S. 236) mit Papier und überziehe den Verschluß mit nasser Gartenerde (nicht mit Lehm). Auf diese Weise scheide ich den Honigraum luftdicht vom Ueberwinterungsraume ab. Als Vortheile dieses Verfahrens führe ich an: 1. Wegfall aller Feuchtigkeit im Honigraume und Ueberwinterungsraume; 2. leichte Beseitigung des Verdichtungsmaterials; 3. wenn durch die luftdichte Absperrung der beiden Räume des Bogenstülpers nur 1 Pfund Honig weniger durch den Winter gezehrt wird, weil dann kein unnöthiges Heizmaterial — Honig — verbraucht wird, so spare ich damit für 100 Völker schon 1 Ctr.

Gravenhorst.

Zur Frage in Nr. 4 Seite 38

Der Nachbar kann allerdings Klage einreichen, doch kann dieselbe sich nicht allein auf A. N. beziehen, sondern der Kläger muß, wenn er überhaupt keine Bienen auf und um sein Eigenthum dulden will, alle Bienenzüchter und Bienenhalter in einem $^3/_4$-meiligen Umkreis in seine Klage mit aufnehmen, da erwiesen ist, daß Bienen $^3/_4$ Meilen weit auf Tracht ausfliegen, ebenfalls auch Spurbienen auf gleiche Entfernung Wohnungen aufsuchen. Sonst muß der Nachbar beweisen, daß es nur A. N.'s Bienen sind, welche sein Feld und seinen Garten befliegen, resp. beschädigen und an seinen Gebäuden herumspüren. — Sollte es indessen zur Klage kommen, so muß Verklagter, da in Schleswig-Holstein kein eigentlich bestimmtes Gesetz für Bienenzucht besteht, im betreffenden Fall anderswo Halt suchen. Als Schleswiger etwa richte er sich nach dem jütschen Lov, als Holsteiner nach dem römischen Recht. Ein neuerer Anhalt findet sich in der Wegeordnung; daselbst sind Paragraphen, die auf Bienenaufstellung Bezug haben; so ist nach den §§ 117—119 das zu nahe Aufstellen der Bienen an Wegen mit 12 Rbthlr. oder 27 ℳ. bedroht, da nämlich die Wegeordnung eine Entfernung von 20 Ruthen (320 Fuß) vom Wege ab bedingt, wenn nicht Bäume oder große Hecken dazwischen liegen. Diese Bestimmungen beziehen sich zunächst auf Haupt- und Nebenlandstraßen; nach allgemeinem Grundsatz muß nach § 14 der Wegeordnung dies auch bei allen übrigen Wegen Platz greifen.

Nach Obigem ist es erlaubt, Bienenstöcke aufzustellen, und soll der Bienenzüchter Nutzen von seinen Bienen haben, so müssen sie frei herumfliegen, also der Nachbar duldet meine Bienen, ich seine, wenn er welche hat, der Züchter kann sie an der Leine nicht führen oder gar in Ketten legen. Beobachtet muß werden, daß die Verkehrswege nicht gestört werden, und das geschieht nur durch zu nahe Aufstellung der Stöcke denn, in und nahe vor der Colonie ist die Biene reizbar und, so zu sagen, boshaft, auf 2—300 Fuß Entfernung, wenn sie auf Tracht ausfliegt, hingegen ganz harmlos. Ein ähnliches Verlangen wie des Nachbars wäre, wenn die Umwohner einer Fabrik (wie z. B. der Howald'schen Eisenfabrik in Kiel) verlangten, der Fabrikbesitzer dürfte seine Schornsteine nicht rauchen lassen, weil durch den Niederschlag des Rauches die Gartenpflanzen, Zier- und Küchengewächse,

Obstbäume, Alleen und Gebäude geschwärzt werden, oder sei es auch nur, weil es den Umwohnern nicht paßt, wie es beim „Nachbar" der Fall zu sein scheint. Wenn eine solche Rauchgeschichte zur Klage käme, wie müßte eine Behörde urtheilen? Wenn gütliche Vorstellungen beim Nachbar nicht helfen, so ertheile man ihm den Rath: Alle Bienennährgewächse auszuroden, ebensowenig gebe er Spurbienen Anleitung durch Risse, Maueröffnungen u. dgl. an seinen Gebäuden, erscheinen sie dennoch, so ist Petroleum ein wirksames Mittel, sie fern zu halten. Wenn A. N. wirklich Vorstehendes verlangte, wie müßte eine Behörde urtheilen, wenn zugleich der Nachbar auf Abschaffung der Bienen dringt?*) Sonderlinge trifft man überall, davon könnte der Unterzeichnete auch ein Kuriosum erzählen. Peter Clausen, Tischler und Imker.

Hattlundmoor, den 16. April 1879.

*) Es ist zu bedauern, daß die Gesetzgebung mit Bezug auf die Bienenzucht noch immer zu wünschen übrig läßt. Es müßte von Seiten des Vereinswesens zur Abstellung dieses Uebelstandes die Initiative ergriffen werden. Die Redaction.

Witterungsbeobachtungen und Einfluß der Witterung auf meine Bienen.

März 1879.

In diesem Monate war der höchste Barometerstand am 8. Morg. 777.6; der niedrigste am 12. Ab. 746.7; der mittlere 762.6 mm. Der wärmste Tag war am 9. mit + 12.3, der kälteste am 23. mit ÷ 2.4. Die wärmste Nacht war am 10. mit + 5.4; die kälteste am 26. mit ÷ 6.4. An 27 Tagen war die Temperatur über Null und an 4 Tagen unter Null. Durchschnittliche Tagestemperatur + 4.3. An 12 Nächten über Null und an 19 Nächten unter Null. Durchschnittliche Nachttemperatur ÷ 1.3. Die höchste Wärme in der Sonne war am 9. mit 35.4 gegen 12.3 im Schatten. Heller Sonnenaufgang kam an 8, matter an 6 und nichtsichtbarer an 17 Morg. vor. Heller Sonnenschein war an 11, matter an 5, Sonnenblicke an 9 und nicht sichtbare an 6 Tagen. An 2 Morg. leichter Nebel; an 3 Tagen anhaltender Nebel, an 6. Morg. Reif, 5 Tagen Schnee und 2 Tagen starke Graupelschauer, 6 Tagen Regen, davon 1 Tag mit anhaltendem Regen, 12 Tage waren ohne sichtbare Niederschläge. Die gesammte Höhe der Niederschläge des Monats war 49.00 mm, der höchste am 12. mit 14.6 mm. Schwache, mäßige und frische O, SW und WNW Winde waren vorherrschend. Vom 31. December 1878 bis zum 5. März war die Witterung so ungünstig, daß meine Bienen nicht zum Ausfliegen kommen konnten. Endlich am 6. Mittags nahm der Wind eine westliche Richtung an; die Temperatur kam zwar nicht über 6°, jedoch zeigten sich die Bienen sogleich vor ihren Fluglöchern. Am 7. bei leicht bewölkter Luft und hellen Sonnenblicken konnten sie ihren ersten Ausflug halten, ebenso am 8. 9. und 10. bei einer Tagestemperatur zwischen 10 bis 12° Wärme und vorherrschenden leichten W und SW Winden flogen sie, da die Nächte so wie die Morgen sehr kühl waren, erst von 10 Uhr an sehr stark. Die Freude war aber von kurzer Dauer, denn es stellte sich schon am 11. frischer NW Wind ein, begleitet von Schnee und Regen und erst am 30. und 31. bei einer Tagestemperatur von 10 bis 12° Wärme und sehr leichtem WSW konnten sie wieder zum Ausfluge kommen.

März 1878.

Der höchste Barometerstand in diesem Monate war am 16. Morg. 775.8; der niedrigste am 30.736.1; der mittlere 757.87. Der wärmste Tag war am 18. mit + 12.3: der kälteste am 12. mit ÷ 4.2. Die wärmste Nacht war am 16. mit + 6.2; die kälteste am 13. mit ÷ 5.2. 31 Tage war die Temperatur über Null. Durchschnittliche Tagestemperatur + 3.7. 16 Nächte über Null und 15 Nächte unter Null. Durchschnittliche Nachttemperatur + 0.6. Die höchste Wärme in der Sonne war am 25. mit 22.4, gegen 6.1 im Schatten. Heller Sonnenaufgang kam an 4, matter an 9 und nicht sichtbarer an 18 Morgen vor. Heller Sonnenschein war an 4, matter an 5, Sonnenblicke an 14 und nicht sichtbarer an 8 Tagen. Ziemlich heitere Luft war an 6, bewölkte an 13, bedeckte an 9, sehr trübe an 2 und veränderliche an 1 Tage. An 2 Tagen war es neblig, an 10 Morgen starker Reif, an 14 Tagen Schnee und 2 Tagen Graupelschauer, 8 Tagen Regen, davon 5 Tage anhaltender und 5 Tage waren ohne sichtbare Niederschläge. Die Gesammt-Höhe der Niederschläge des Monats war 86.2 mm, der höchste am 1. mit 16.4 mm. Schwache und mäßige WSW- und NW-Winde waren vorherrschend. Dieser Monat war für meine Bienen nicht so günstig wie der Februar, obgleich während des ganzen Monats die Tages-Temperatur nicht unter Null kam. Am 1., 2. und 3. bei 10 bis 11° Wärme, bedeckter Luft, flogen die Bienen sehr stark, am 17., 24. und 30. bei N- und NW-Winden dagegen nur schwach. Die übrigen Tage des Monats kamen sie nicht zum Vorschein, weil wir an 16 Tagen Schnee und Graupelböen und an 8 Tagen Regen hatten. Bei der ersten Durchsicht meiner Kasten fand ich, daß sie von Feuchtigkeit und Schimmel sehr gelitten hatten, obgleich sie unter Verdachung stehen und gegen Unwetter geschützt sind. Die Körbe ließen nichts zu wünschen übrig, sie waren trocken und hatten wenig Todte. — Am 3. blühte die Erle, am 16. der Hartripel, am 24. Aragis coronarium. Diese verdient viel gepflegt zu werden, weil die Bienen sie, da sie ziemlich lange blüht, stark befliegen; ebenso Scilla sibirica (amoena) blaßblaues Schneeglöckchen.

Eimsbüttel. C. C. H. Müller.

Kleine Mittheilungen.

Die Ueberwinterung unserer Bienen, die uns zu einer Zeit viel Sorge machte, ist zu unsern Gunsten ausgefallen, da nur einige sogenannte Zweifler abgestorben sind. Der Mobilbau findet hier alljährlich mehr Eingang, jedoch ist die Korbbienenzucht noch bei Weitem überwiegend, da man der Behandlung der Mobilstöcke bislang ganz fern gestanden. Mein jetziger, erst voriges Frühjahr angelegter Bienenstand, besteht aus zwei Mobilstöcken und zwei Korbstöcken. Gewicht am 24. Sptbr. 1878 für Kasten Nr. 1, 95 Pfund Brutto; für Kasten Nr. 2, 87 Pfund Brutto; für Korb Nr. 1, 50 Pfund Brutto; für Korb Nr. 2, 47 Pfund Brutto; 8. März 1879, für Kasten Nr. 1, 89 Pfund Brutto; für Kasten Nr. 2, 79 Pfund Brutto; für Korb Nr. 1, 40 Pfund Brutto; für Korb Nr. 2, 40 Pfund Brutto.

Die Korbstände verzeichnen einen Gewichtsverlust von durchschnittlich ca. 17 pCt.; wogegen die Mobilstöcke nur ca. 8 pCt. durchschnittlich verloren haben.

Am 6. April hielten die Bienen in unserer Gegend ihren großen Reinigungsausflug und sind seitdem der rauhen Winde halber wieder an ihre Behausung gebannt.

Friesische Marsch, Ende April. M.

Anzeigen.

1. Versammlung des Bienenzuchtvereins für Neustadt und Umgegend, Donnerstag, den 22. Mai, Nachmittags 3 Uhr bei Gastwirth Ferd. Benn in Neustadt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Centralsekretär Andresen über die Frage: „Wann, wie und wohin wandern wir mit unsern Bienen?“ 2. Erledigung des Fragekastens und 3. Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste sind herzlich willkommen. Der Vorstand.

2. Bienenzuchtverein in der Propstei. Versammlung Sonntag, 25. Mai, Nachm. 2 Uhr beim Gastwirth C. Stoltenberg in Schönberg.
Tagesordnung: 1) Definitive Berathung der Statuten. 2) Vorstandswahl. 3) Vertheilung von Bibliotheksbüchern. 4) Aufnahme neuer Mitglieder. 5) Besprechung über die Resultate der Auswinterung, über Schwärmen ꝛc. Der p. t. Schriftführer.

3. Wanderversammlung des Bienenzuchtvereins für Neumünster und Umgegend, in Wasbeck, am Sonntage den 8. Juni, Nachmittags 1 Uhr.
Tagesordnung: 1) Vereinsangelegenheiten. 2) Vortrag des Herrn Lehrers Wolgast-Bustorf über die jüngste Gravenhorst'sche Schrift: „Der praktische Imker.“ 3) Besichtigung der Bienenstände des Orts.
Um zahlreiche Betheiligung ersucht die Mitglieder
Der Vorstand.

Sehr empfehlenswerth für Raucher und Nichtraucher ist der Gühler'sche Räucher-Apparat mit Lunten. (Siehe Bienenwirthschaftliches Centralblatt 1878, Nr. 15.) Ich offerire den Apparat das Stück pro 1 ℳ.; das Dutzend pro 9 ℳ.; die Lunten dazu das Groß pro 2,50 ℳ; das Großgroß pro 27 ℳ. incl. Emballage.
Seelow, Regbzk. Frankfurt a/Oder.
C. K. Karstedt.

Hannemann'sche Weiselkäfige mit ganz genauer Gitterweite, sehr eigen gearbeitet, offerirt, gegen Einsendung des Betrags, bei kleineren Beträgen in Briefmarken, das Stück pro 75 Pf. incl. Emballage, das ganze Dutzend franco im deutschen Reichs-Postgebiete pro 7,50 ℳ.
Seelow, Regbzk. Frankfurt a/Oder.
C. K. Karstedt.

Ueber die außerordentliche Zweckmäßigkeit dieser Weiselkäfige wird das Bienenw. Centralblatt in Kurzem eine Abhandlung des Herrn H. Gühler bringen, welche ich mit Genehmigung des Verfassers in besonderen Abzügen den Weiselkäfigen bei der Versendung beifügen werde.

Preisermäßigung.

Die Kunstwabenfabrik von Otto Schulz in Buckow, Reg. Bez. Frankfurt a/Oder hat in Anerkennung der außerordentlich zahlreichen Aufträge den Preis ihres bevorzugten Fabrikates auf 5 Mark pro Kilo ermäßigt.

Künstliche Mittelwände.

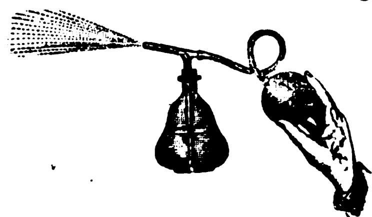
100 Stück (ca. 2 Kilo) 12 ℳ.
50 „ . . . . . 6 „
25 „ . . . . . 3 „

die Verpackung mit eingerechnet. Bei Bestellungen wird um Angabe des Maßes gebeten. Jeder Sendung wird eine Anweisung zur Verwendung der Wabenmittelwände beigegeben.
Schönberg i. H. im März 1879.
Cl. Stoltenberg.

Neu. — Für Wiederverkäufer.

Alexandra-Bestäuber.

Zum Bespritzen von Zimmerpflanzen.



Ein kleiner Apparat, mit dem man die Pflanzen täglich ein oder zweimal bespritzt. Dieses Bespritzen, ähnlich einem feinen Thaue, wirkt äußerst wohlthuend auf Pflanzen, welche im trockenen Wohnzimmer cultivirt werden. — Ein Gummiball vertritt bei dem neuen Alexandra-Bestäuber die Stelle der menschlichen Lunge.

Der **Alexandra-Bestäuber** ist außerdem für **jeden Bienenzüchter** zum Beisetzen von Königinnen und zum Vereinigen verschiedener Völker ganz unentbehrlich — siehe Abh. darüber in Nr. 3 unseres Vereinsbl. von diesem Jahr.

Alexandra-Bestäuber mit Gummiball und innerer Mechanik,
Stück 1 ℳ 50 Pf., Dutzend 15 ℳ, Hundert 100 ℳ

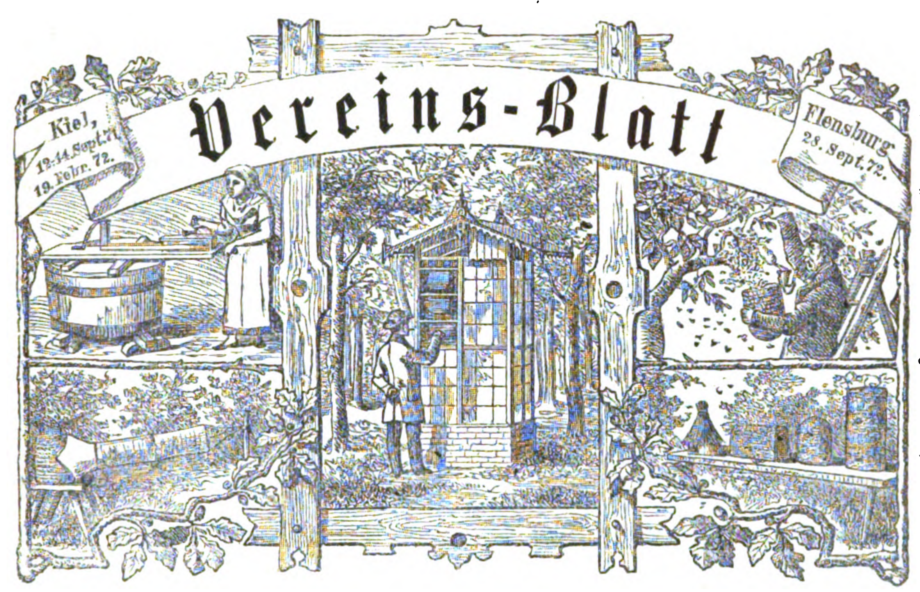
J. C. Schmidt in Erfurt.

Druck von Schmidt & Klaunig in Kiel. — Verlag des Centralvereins. — Expedirt am 3. Mai.

№ 6. Kiel, den 1. Juni 1879. 8 Jahrgang.

Erscheint jeden Monat in 1 Bogen; wird den Vereinen ꝛc. franco zugesandt und steht denselben für Anzeigen in Vereins-Angeleg. gratis, bei anderweitigen Anzeigen mit 50 % Insertions-Rabatt zur Verfügung.

Nicht-Vereinsmitglieder können das „Vereinsblatt“ durch jede Postanstalt für den Halbjahrs-Preis von 1 M. incl. Postaufschlag beziehen. Anzeigen jeder Art werden mit 20 Pfg. für die gewöhnliche Druckzeile berechnet.



des Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht.

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär Cl. Andresen, Fischerstr. 29.

Hannemann's Weiselkäfig.

Dieses kleine, unscheinbare Geräth ist nach dem Urtheil eines ebenso praktischen als intelligenten Bienenzüchters, Herrn H. Gühler in Steinhöffel, geradeso epochemachend, wie die künstlichen Mittelwände und wie die Honigschleuder. Dieser Käfig läßt uns Dzierzon's diamantene Regel erst wirklich zur Ausführung bringen, erspart den Schwarmzüchtern das Abschwefeln von Millionen Bienen und hilft uns beim Ablegen. Hören wir deshalb, wie Gühler sich in einer der neuesten Nummern des Hannov. Centralblattes über den obigen Weiselkäfig ausspricht; er schreibt u. A.:

Das, was ich berichte, habe ich selbst auf meinem Stande versucht und erfahren, und ich werde bei meinem Bericht genau unterscheiden, was ich aus meinen Erfahrungen nur schließe oder vermuthe.

Am 20. Juni fing ich bei sechs meiner stärksten Völker, darunter auch das „freihängende“, die Mütter aus und sperrte sie in Hannemann'sche Käfige. Diesen Stöcken setzte ich nun meine kleinen unten z. Th. offenen Honigkästchen auf die Spundöffnungen und setzte die eingesperrten Mütter in diese Kästchen, unmittelbar über der Spundöffnung des Stockes.[1]) Die kleinen Kästchen, wie ich solche in Greifswald ausgestellt hatte, enthalten je 8 kleine Rähmchen aus weißem gehobeltem Holz, die mit einem ganz schmalen Streifchen künstlicher Mittelwand versehen werden. An dem einen Ende des Kästchens befindet sich ein Guckloch, um sich von dem Fortschreiten des Baues überzeugen zu können.

Keine halbe Stunde nach dem Einlogiren der Mutter in das Aufsatzkästchen war dies von den aufsteigenden Bienen dicht gefüllt und alsbald begannen dieselben darin den Bau.

Hier sehen wir sogleich die Schwierigkeit besiegt, welche sich dem Anbringen der Bienen zum Bauen in Aufsätzen bisher entgegenstellte, und es leuchtet ein, daß das Ausbauenlassen der Glasglocken oder anderer dergl. Aufsätze mit Hülfe des Hannemann'schen Käfigs nunmehr immer gelingen muß, wenn die Bienen Tracht finden und wenn

---

[1]) Wenn die Spundöffnungen groß genug sind, können die Weiselkäfige noch besser in diese gestellt werden. D. Verf.

die Mutter an der Basis der Aufsätze eingesperrt wird. [2])

Wenn wir die Mutter in den gewöhnlichen Käfig einsperren, so hört sofort das Bauen ganz auf, oder richtiger, es erstreckt sich nur auf die sehr baldige Anlage von Weiselzellen, und das Volk schwärmt mit der ersten nachgezogenen jungen Mutter, ohne sich um die alte zu kümmern, feindet sie wohl auch schließlich an.

Ganz anders ist das Verhalten des Volkes gegen die Mutter im Hannemann'schen Weiselkäfige. Da die Bienen unbehindert zur Mutter gelangen können, so merken sie gar nicht, daß dieselbe eingesperrt ist. Sie liebkosen und füttern dieselbe wie bisher und tragen wahrscheinlich die Eier, welche die Mutter während der Gefangenschaft verliert (sofern dies geschieht, was ich noch nicht beobachtet habe) zum Stock hinaus. Beiläufig sei hier bemerkt, daß sich mit Hülfe des Hannemann'schen Käfigs feststellen lassen müßte, ob die Bienen die der Mutter entfallenden Eier in leere Zellen übertragen können, — ich habe bei den wenigen Versuchen nichts dergl. gefunden — denn den Drang nach Brut müssen sie ja lebhaft genug empfinden, wie wir weiterhin aus meinen Versuchen erkennen werden.

Also das Volk merkt gar nicht, daß die Mutter „zur Disposition" gestellt ist, es denkt daher auch gar nicht daran, Weiselzellen anzusetzen, sondern es fährt und baut mit unvermindertem Eifer fort, bis alle Brut ausgelaufen ist, wenn die Tracht anhält und noch Raum zum Bau vorhanden ist.

Von den sechs Versuchs-Völkern bestimmte ich drei dazu, den Versuch aufs äußerste durchzuführen. Während ich nämlich bei drei Völkern die Mütter nach 14 Tagen wieder befreite, behielt ich sie bei den anderen 5 Wochen eingesperrt. Bei zwei von den letzteren fand ich nach 4 Wochen, daß sich Arbeitsbienen daran gemacht hatten, an den unteren Enden einige Tafeln mit Eiern zu belegen und die Völker hatten auch über diese Eier und die ausgelaufenen Maden einige Weiselzellen erbaut. — Sie wollten eine Unmöglichkeit mit der andern gut machen. Es war also hier erkennbar, wie lebhaft die Völker das Bedürfniß nach Brut empfanden. In dem dritten Volk, dessen Mutter ebenfalls 5 Wochen eingesperrt war, fand ich keine von Arbeitsbienen herrührende Brut, und erkläre mir dies daraus, daß sich in diesem Volk keine Biene befand, welche fähig zur Eierlage war. In Berücksichtigung des sehr lebhaften Dranges nach Brut gab ich den drei Völkern zunächst eine Tafel mit offener Brut und erst ein paar Stunden nachher ließ ich die Mütter von oben aus unter ihre Völker laufen, [3]) welche sie ohne Weiteres annahmen, denn sie waren ihnen ja nicht fremd geworden. Am andern Tage, als ich mich an die Honigernte bei diesen Versuchsstöcken machte, fand ich die Mütter ruhig auf den Bruttafeln umherspazieren. Das Ernte-Ergebniß war ein sehr erfreuliches bei diesen Völkern, denn nicht allein, daß die Aufsatzkästchen (8 Rähmchen à 1 ℔) mit dem schönsten verdeckelten Jungfernhonig gefüllt waren, sondern auch die Rähmchen im Stock waren fast alle bis zum Untertheil mit Honig gefüllt und gedeckelt, zwei dieser Völker lieferten resp. 91 und 93 ℔, das dritte 86 ℔ netto an Honig. Fast alle Waben wurden diesen Völkern genommen, sie empfingen dafür leere, wurden mit Haidhonig vier Wochen lang gefüttert und standen zur Haidefahrt am 10. August wieder so vollkräftig da, daß sie in der Haide nicht nur ihren Winterbedarf eintrugen, sondern noch kleine Ueberschüsse lieferten. Die eingesperrt gewesenen Mütter leben heute noch und es ist nicht zu bemerken gewesen, daß sie durch das Einsperren an der Fruchtbarkeit Schaden gelitten hätten.

Auch die anderen drei Völker, deren Mütter nur 14 Tage lang eingesperrt waren, lieferten um 70 und 80 ℔ Honig und blieben natürlich sehr viel volkreicher, weil ihnen die Mütter nicht so lange entzogen waren und sie gleichwohl nach dem Freilassen derselben auf leere Waben gesetzt worden waren. Die gefüllten Waben, welche noch gedeckelte Brut enthielten, gab ich bis nach erfolgtem vollständigem Auslaufen derselben in weisellos gehaltene Völker, um sie dann auszuschleudern. Der Ertrag dieser drei Völker aus der Haide war entsprechend höher

Aus dem Vorstehenden wird dem praktischen Imker zur Genüge klar geworden sein, daß wir wirklich mit Hülfe des Hannemann'schen Weiselkäfigs Dzierzon's diamantene Regel zur Ausführung bringen und den Ertrag der Bienenvölker erheblich steigern, das nutzlose Erzeugen von Bienen aber verhindern können.

Die Anwendung des Weiselkäfigs von Hannemann wird, so glaube ich, in der von mir geschilderten Weise beim Mobilbau-Imker am meisten vorkommen, er kann dieselbe aber auch in einer dem Hannemann'schen Verfahren ähnlichen Weise benutzen, indem er bei starken Schwärmen von

[2]) Ist erst der Bau im Aufsatz gründlich angefangen, so darf die Mutter nach spätestens 14 Tagen gewiß freigelassen werden, ohne die Bienen dadurch zum Nachlassen beim Bau zu bestimmen, wenn sonst die Tracht fortdauert. D. Verf.

[3]) Ich glaube, diese Vorsichtsmaßregel ist nicht erforderlich. D. Verf.



vorn herein die Mutter einsperrt. Auch dies habe ich versucht, indem ich den Käfig mit der Mutter auf das Untertheil meiner die ganze Höhe des Brutraums ausfüllenden Langrähmchen stellte. Der Schwarm baute an kurzen Anfängen mächtig weiter, und als ich nach 6 Tagen den Stock untersuchte und die Mutter freigab, hatte er $^2/_3$ der sämmtlichen Rähmchen ausgebaut und den Bau so vollständig mit Honig gefüllt, daß die Mutter keine Zelle zur Eiablage fand. Es unterliegt hiernach keinem Zweifel, daß die Berichte Hannemann's über das Ausbauen seiner großen Gefäße vollständig auf Wahrheit beruhen; nur Eins ist mir dabei noch nicht klar, nämlich der Umstand, daß seine Riesenvölker, denen er mehrere eingesperrte zusetzt, diese Mütter gleich friedlich behandeln. Mir will es zweckmäßiger und der Natur der Bienen entsprechender erscheinen, auch einem solchen Riesenvolke nur eine einzige eingesperrte Mutter zu belassen, weil ich damit die Einigkeit besser als gesichert betrachte. Mir kam der Fall vor im letzten Sommer, daß mir während meiner Abwesenheit (ohne daß ich dies vor dem Einschlagen erfuhr) zwei Schwärme zusammen gezogen waren. Beim Einschlagen fand ich die eine Königin; glaubend, daß es die einzige sei, sperrte ich sie in einen Hannemann'schen Käfig und stellte sie auf die Rähmchenuntertheile. Gegen Abend wollte ich sie freigeben, fand sie aber im Käfig arg eingeschlossen und wußte nun sogleich, daß noch eine Mutter frei im Stock sei, was sich auch nach der Entfernung dieser eingeschlossenen bestätigte. Dies Faktum scheint mir gegen das Hannemann'sche Verfahren, mehrere Mütter einzustellen, zu sprechen, doch ist's möglich, daß das gleichmäßige Eingesperrtsein aller Mütter den Frieden garantirt; — weitere Versuche werden mich darüber belehren.

Hier möchte nun der Ort sein, wo ich mich über das Verfahren ausspreche, welches die Haidimker anwenden dürften, wenn sie sich den Hannemann'schen Weiselkäfig für ihre Betriebsweise und für den Stabilbau nutzbar machen wollen.

Bekanntlich vermehrt der Haidimker sehr stark (bis 300 % und auch wohl noch stärker), um im Herbst den größten Theil der erzeugten und, betonen wir es besonders, der nutzlos erzeugten Bienen wieder abzuschwefeln.

Nutzlos erzeugt sind aber alle Bienen, die erst in der Haide erbrütet werden. Da könnte nun der Unerfahrene meinen, dies nutzlose Bienenerzeugen ließe sich dadurch verhindern, daß man die Stöcke, welche für die spätere Kassation bestimmt werden, mit dem Beginn der Haidetracht entweiselt. Das wäre ein arger Trugschluß, denn erstens würden solch' entweiselte Völker bei guter Tracht schwärmen, andererseits ist aber in einem entweiselten Volke, welches Weisel nachzieht, nie der richtige Sammeltrieb vorhanden und der Imker würde sich also durch dies Verfahren am Honigertrage schädigen. Da bietet der Hannemann'sche Weiselkäfig ein prächtiges und sicheres Mittel, den Honigertrag zu erhöhen, indem man diejenigen Völker, welche man zur Kassation bestimmt, am Anfang der Haidetracht abtrommelt, die Mütter aussucht und in den Käfig unter das Werk steckt. Aller Honig, den sonst die vom Anfang der Haidetracht an eingeschlagene Brut verzehrt hat, die, zur Biene erwachsen, doch nichts mehr würde zur Vermehrung der Vorräthe beigetragen haben, kömmt nun dem Imker zu gut und sehr, sehr viel weniger Bienen werden dem Tode geweiht. Es ist auch zu berücksichtigen, daß das Honigbrechen viel früher geschehen kann, als jetzt, weil eben die Stöcke viel früher brutlos sein werden.

Für diejenigen noch unerfahrenen Schwarmimker, welche sich vor dem Abtrommeln der Völker und dem Aussuchen der Mütter noch grauen, bemerke ich, daß diese Handlungen dem „gelernten" Haidimker eben keine Schwierigkeiten bereiten, sondern für ihn sehr einfach sind.

Ich kann es, verehrte Leser, nicht dabei bewenden lassen, Ihnen allein durch das Vorstehende den Hannemann'schen Weiselkäfig zu empfehlen, sondern ich muß zu seiner Empfehlung noch etwas höchst Wichtiges anführen, was ihn uns in anderer Beziehung ungemein schätzenswerth machen wird.

Zuvor muß ich aber einen Fall erwähnen, der mir zwar bei meinen Versuchen im letzten Sommer nicht vorgekommen ist, der aber vorkommen kann. Es kann passiren, daß das Volk, dem man die Mutter behufs Einsperrung ausfängt, bereits mit Schwarmgedanken umgeht oder wohl gar schon einzelne Weiselnäpfchen mit Eiern, die man übersehen hat, besitzt, wenn man vielleicht die Mutter auf den der Thür nächsten Waben fand. Ob in diesem Fall das Volk die Weiselzellen weiter pflegen und schließlich schwärmen wird? Nach den ganzen Verhalten der Bienen bei der im Hannemann'schen Käfig eingesperrten Mutter möchte ich es glauben und würde in solchem Fall die Absicht vereitelt sein. Hierüber werden noch Ermittelungen anzustellen sein, an die ich im letzten Sommer nicht gedacht habe.

Sollten die Bienen die zur Zeit der Mutter-Einsperrung etwa schon angesetzte Weiselbrut nicht weiter pflegen (was ich allerdings nicht glaube) so wäre uns das Ablegermachen durch den qu. Weiselkäfig außerordentlich erleichtert. Aber wenn auch die Bienen uns diesen Gefallen nicht thun, so sind wir doch mit dem Prachtkäfig wieder um einen Riesenschritt beim Bau weiter gekommen,

den Hannemann zwar selbst noch nicht kennt, weil er sich desselben bei seiner Methode nicht zu bedienen braucht, den ich aber auch nicht gefunden hätte ohne den Weiselkäfig. — Mein lieber Freund Gravenhorst, der das erste Mittel fand, durch Dreitheilung seiner Bogenstülper-Völker das Ausschneiden der Weiselzellen, diese sehr mühsame Arbeit, zu ersparen, wird, wenn er die vorstehenden Zeilen lies't, gewiß gleich errathen, wo ich hinaus will und mit ihm auch andere Meister. Gravenhorst's Mittel hat sich bewährt, ist aber nicht ganz ohne Mühe wegen des Verdichtens der einzelnen Abtheilungen des dreitheiligen Bogenstülpers; das von mir gefundene Mittel (ich darf wohl so sagen, obgleich ich es in der Praxis noch nicht angewandt habe) ist aber dem seinigen „über", das wird er mir wahrscheinlich freudig zugestehen, denn, wenn das abzulegende Volk noch nicht Weiselbrut eingeschlagen hat zu der Zeit, wo man ihm die Mutter in Hannemann's Käfig einsperrt, dann giebts keine Weiselzellen auszuschneiden, **weil keine angelegt werden**. Um also ganz sicher zu gehen, hat man sich beim Ausfangen der Mutter nur davon zu überzeugen, ob Weiselbrut im Stock vorhanden ist; ist solche vorhanden, sa genügt vielleicht die Entfernung derselben bei der gleichzeitigen Einsperrung der Mutter, worüber noch Versuche anzustellen sind, — ist aber keine vorhanden, und in den meisten Fällen wird man zu solcher Zeit diese Arbeit vornehmen müssen, so ist mit dem Ausfangen und Einsperren der Mutter in Hannemann's Käfig Alles gethan, was Mühe macht, denn am 10. Tage nach der Einsperrung wird die Mutter entfernt oder mit ihr und einem Theil des Volkes ein Ableger gemacht, während der entweiselte Theil eine reife Weiselzelle oder junge Mutter erhält (einige Stunden später) und gewiß leicht annehmen wird, weil er keine offene Brut mehr hat. Man verliert wohl durch das Einsperren der Mütter an Volk, wenn man aber diese Umweiselungen oder das Ablegermachen zur Zeit guter Tracht vornimmt, so schlägt man zwei Fliegen mit einer Klappe, denn man steigert den Honigertrag und der Bau schreitet ja fort, während diejenigen Völker, in denen es tutet und quakt, wie bekannt, nicht viel thun.

Nun, Freund Gravenhorst, was sagst Du dazu?

Auf einen kleinen Umstand will ich, zum Schluß eilend, noch hinweisen, wie uns dieser Weiselkäfig noch nützlich werden kann. Es kommt vor, daß man eine Mutter beim Arbeiten an einem Stock zufällig findet. Halt, denkt man, Dich könnte ich brauchen, aber nicht sofort; man nimmt den Käfig zur Hand und stellt sie darin innerhalb ihres Volkes „zur Disposition". Darüber vergehen vielleicht ein paar Tage „thut nichts", Weiselzellen werden ja nicht angesetzt und selbst in dem Fall, daß man vielleicht inzwischen eine andere Mutter gefunden hat, die einem besser paßt für den beabsichtigten Zweck, so kann man die erste ohne Weiteres und ohne Gefahr wieder befreien.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Hannemann'sche Weiselkäfig uns beim Betrieb noch manche Hülfe bieten wird, die ich jetzt noch nicht voraus zu sehen vermag, deshalb sage ich nochmals: „Herzlichen Dank unserm Hannemann!"

Die v. Corswant'sche patentirte Imkerpfeife.

Von welcher Wichtigkeit der Rauch bei Behandlung der Bienen ist, weiß jeder praktische Imker zur Genüge. Es sind deshalb auch längst Räucherapparate und Imkerpfeifen in größter Mannichfaltigkeit hergestellt worden. Unter den Pfeifen nimmt die des Herrn v. Corswant in Greifswald unseres Erachtens ohne Frage den ersten Platz ein, denn sie ist geschmackvoll, dauerhaft und praktisch zugleich, läßt sich von Rauchern und Nichtrauchern gleich gut anwenden und hat denn auch schon auf der vorjährigen Wanderversammlung in Greifswald den ungetheilten Beifall aller Imker gefunden. Man wollte freilich den Preis (6 ℳ.) etwas hoch finden, sie läßt sich aber in der Güte und Solidität, welche sie auszeichnen, in der That nicht billiger herstellen.

Die Einrichtung der Pfeife ist folgende: Sie besitzt im oberen Theile des Rohres einen Dreiweghahn, welcher auf zwei Arten eine Communication der Pfeifenspitze mit dem Inhalte des Pfeifenkopfes gestattet, nämlich durch das Pfeifenrohr und den Gummischlauch. Man kann also zunächst in gewöhnlicher Weise aus der Pfeife, ebenso wie aus jeder andern Tabak rauchen; wird indessen die Verbindung mit dem Pfeifenkopfe durch eine Wirbeldrehung des Hahnes, wie sie durch einen kleinen Stift und einen Einschnitt im Hartgummi markirt wird, durch den Schlauch hergestellt, ferner am Pfeifenabguß der Stöpsel ausgezogen und der Beschlagdeckel zugedrückt, so kann man durch Blasen in die Pfeifenspitze einen mächtigen Rauchstrahl aus der vorher zugestöpselt gewesenen Oeffnung austreten lassen. Bei dieser Operation wird der Tabak gut in Brand gehalten und trotz der starken Rauchentwickelung nur sehr wenig desselben verbraucht. Nur einige Sekunden reichen hin, um mittelst mäßigen Blasens in allen Fällen bei den Bienen seinen Zweck zu erreichen, so daß man sich der Pfeife sogleich wieder zum Rauchen bedienen kann, wenn man nicht — vielleicht als

Nichtraucher — es vorzieht, dieselbe durch leises regelmäßiges Anblasen in Brand zu erhalten.

Es empfiehlt sich, den Pfeifenkopf zunächst nicht zu voll zu stopfen und dann die Pfeife wie gewöhnlich, aber gut anzurauchen, ehe man mit dem Blasen beginnt. Will man nach dem Blasen die Pfeife weiter rauchen, so wolle man nicht vergessen, den Hahn zurück zu drehen, den Beschlagdeckel zu lüften und den Stöpsel wieder in die Oeffnung der untern Spitze zu stecken.

Als besondere Vorzüge dieser Imkerpfeife sind zu nennen: vor Allem ihr absolut funken- und aschfreier Rauchstrahl, die stricte Abhängigkeit desselben von dem blasenden Imker und endlich die ungemein leichte, mit einer Hand in kurzem Tempo auszuführende Behandlung der Pfeife.

Zur Vertreibung von Raupen und anderem Ungeziefer leistet die Pfeife ebenfalls ausgezeichnete Dienste.

Wir möchten daher die Anschaffung derselben als eines durchaus praktisches Imkergeräthes angelegentlich empfehlen. Erfinder und Verkäufer ist der Herr Rentier v. Corswant in Greifswald, Wiesenstraße. Cl. A.

Berichte der Specialvereine.

Die Versammlung des Bordesholmer Imkervereins, welche am 6. April abgehalten wurde, war sehr zahlreich besucht. Als Gast war der Vorsitzende des Vereins Neumünster erschienen. In Betreff der Kreiswanderversammlung erklärte man sich mit der Abhaltung derselben in Neumünster einverstanden, und wählte für die Ausgang Mai dorthin zu berufende Delegirten-Versammlung die Mitglieder Deinert-Eiderstede und Ahrens-Schmalstede. Ferner erklärte man sich bereit, zu der Prämiensumme für die Kreis-Wanderversammlung, die ja zum größten Theil durch Subvention zusammen kommt, in der Weise beizutragen, daß man von den hierher etwa entfallenden Prämien, die Hälfte zurückgeben will — In Betreff der Auswinterung wurde constatirt, daß 16 der anwesenden Mitglieder zusammen 542 Stöcke eingewintert, davon waren, theils in Folge von Ruhr (namentlich auf Haidehonig eingewinterte Stöcke), theils durch Weisellosigkeit 2c. 34 abgegangen; 8 von den gestorbenen Völkern waren durch das Schlagen eines amerikanischen Brunnens in der Nähe des Standes ruinirt worden, die Erderschütterung war zu stark gewesen. Rechnet man diese ab, dann darf das Resultat der Durchwinterung als ein recht gutes bezeichnet werden. — Darauf sprach der Wanderlehrer über die geplante Bienenstatistik und forderte zu sorgfältiger Ausfüllung der Schemata auf. Nach Erledigung der Tagesordnung, fand noch eine recht lebhafte und interessante Discussion über bienenwirthschaftliche Angelegenheiten statt. A.

Der Bienenzuchtverein a. d. Stör hielt am 13. April zu Itzehoe eine Versammlung ab, an welchen die Mehrzahl der Mitglieder und 2 Hospitanten sich betheiligten. Nach Erledigung des geschäftlichen Theils wurden zunächst die ausgestellten Gegenstände besichtigt: ein Mobilkasten von Rühmann-Dägeling, ein dito mit vollständigen Wabenbau von J. Sievers-Itzehoe, eine neue Imkerpfeife von Hillebrandt-Itzehoe. Sodann hielt der Vorsitzende einen Vortrag über die Durchwinterung der Bienen. Dieselbe ist im Allgemeinen als eine recht gute zu bezeichnen, wenig Todte, einzelne Fälle von Ruhrkrankheit. — Die Frage: Was ist bei der Wanderung zu beobachten? wurde dahin beantwortet: 1) sorge man für einen guten Stand, d. h. der Platz für die Aufstellung der Bienen muß den Blüthen möglichst nahe sein. Je näher die Blüthe, um so mehr Honig kann eingetragen werden, um so weniger Volk geht verloren, wenn ungünstige Witterung eintritt; besonders gilt dies von der Buchweizenblüthe, welche die Bienen, so zusagen, vor dem Flugloch haben müssen, wenn sie viel schaffen sollen. Die Bienen müssen geschützt stehen, geschützt gegen Wind und Wetter, gegen die Prellsonne, gegen Belästigung von Thieren, gegen Diebstahl und Frevel. 2) Für die Wanderung müssen die Wohnungen zweckmäßig eingerichtet sein; die Wanderstöcke müssen so construirt sein, daß sie sich schnell und leicht verladen lassen, und daß die Bienen gehörig Luft haben, damit sie nicht beim Transport umkommen. 3) Die Bienen müssen unter Aufsicht stehen, besonders in der Frühjahrstracht ist die Anwesenheit eines Imkers erforderlich, weil das Schwärmen in diese Zeit fällt. — Die Kreiswanderversammlung wird im September abgehalten werden; in der nächsten Versammlung soll das Nähere darüber berathen werden. Endlich beschloß man, die Vereins-Wanderversammlung im Juni zu Heiligenstedten abzuhalten.

Versammlung des Imkervereins für Süderdithmarschen, abgehalten am 30. April d. J., in Eddelack. Nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder, theilte der Vorsitzende zuerst mit, daß der Verein für Norderdithmarschen sich aufgelöst habe, daß für die Ausstellung in Itzehoe kein Geld, aber 2 und 4 Medaillen vom Centralverein bewilligt seien, daß der Druck der früher vorgelegten statistischen Tabelle nachfolgen

solle und daß ein Schreiben aus London, wegen Ankaufs von Wachs eingegangen, welche Sache weiter zu verfolgen sei. Dann schritt man zu den Wahlen, und es wurden gewählt: 1) zu Delegirten für den Centralverein, auf 3 Jahre, Pastor Petersen und Steuereinnehmer Schumacher, und als Stellvertreter Lehrer Scheele in Großenrade und Ldgvm. Bols in Süderhastedt; 2) als Delegirte zur Wanderversammlung in Itzehoe Thierarzt Tanck, Kaufmann Hecker und Kaufmann Bossel, alle 3 in Brunsbüttel; 3) als Preisrichter für diese Wanderversammlung Vollm. Bols in Süderhastedt, Cl. Steffens in Sandhagen und Pastor Petersen, und als deren Stellvertreter Cl. J. Claussen in Behmhusen und B. C. Schmielau in Westerbüttel; und 4) als Delegirter zum Versicherungsverein, Pastor Petersen, sowie als dessen Stellvertreter Steuereinnehmer Schumacher in Marne. Die Besprechung der Wanderung in die Lüneburger Haide ergab den einstimmigen Wunsch, eine solche Wanderung ins Werk zu setzen, wie Herr Bossel bereits mit großem Erfolge mehrere Jahre dahin gewandert ist. Die weitern vorbereitenden Schritte zu der Wanderung zu thun, wurde Bossel, Hecker und Tanck in Brunsbüttel übertragen. Die Frage nach einer besonderen Absatzquelle des Honigs erregte eine lange Debatte, da die Ansichten sich dahin theilten, daß Manche eine Niederlage in Hamburg, als weniger Kosten verursachend, vorzogen, während Andere einen Honigmarkt als vom raschen Erfolge, trotz größerer Kosten, wünschten. Endlich einigte man sich dahin, einen Honigmarkt anzustreben und beauftragte Hecker und Bossel in Brunsbüttel, denselben vorzubereiten. Die Herbstversammlung wird im Octbr. in Brunsbüttel abgehalten werden.

Jos. Haß, Schriftführer.

Der Bienenzuchtverein für Neustadt und Umgegend hielt am 22. Mai eine Versammlung ab. Anwesend waren 17 Mitglieder und 5 Gäste, unter diesen der Herr Centralsekretär Andresen, welcher uns durch die Beantwortung der Fragen: „Wann, wie und wohin wandern wir mit unsern Bienen?“ erfreute. Natürlich verbietet der Raum, ausführlich über den ebenso lehrreichen als interessanten Vortrag zu referiren, besonders da derselbe sich auch über Trachtverhältnisse eines bedeutend erweiterten Kreises und die damit im Zusammenhang stehenden verschiedenen Wanderungen verbreitete. Wir werden versuchen, das für unser östliches Holstein Maßgebende kurz zusammenzufassen. Erste Bedingung sei, — so führte der Redner aus —, daß man am Ziel der Wanderung seine Bienen bei einem solchen Manne einstelle, von dem man mit Sicherheit annehmen dürfe, daß er sich wirklich um die ihm anvertrauten Bienen kümmere. Wann wandern? — Rechtzeitig! Für gewöhnlich erreiche die Haupttracht in unserer Gegend, Anfang Juli mit der Lindenblüte ihr Ende, und da auch diese noch höchst prekair sei, so solle man wandern, sobald der Buchweizen zu blühen angefangen. Wie wandern? — Nach Art und Weise der hannöverschen Imker, welcher in Bezug auf Praxis noch immer als Muster daständen. Zunächst seien auf dem zum Wandern eingerichteten Wagen die Völker möglichst luftig aber absolut fest zuverpacken, und wiederum so, daß man einem erhitzten Stock mit leichter Mühe Luft zu geben im Stande sei; sodann fahre man langsam und halte nach den ersten 10 Minuten an, damit die Bienen Zeit gewinnen, sich zu beruhigen und in die Wabengassen zurückzukehren. Sehr empfehlenswerth sei eine genossenschaftliche Wanderung mit der Eisenbahn oder auf besonders eingerichteten Wagen, nach Art des vom Herrn Hilbert in Greifswald ausgestellten. Auf dem Wanderstande habe man seine Bienen, wie es die Imker in der Lüneburger Haide stets thäten, gegen alle üblen Einflüsse, besonders gegen Sonnenbrand durch hauptsächlich aus Stroh und Latten hergestellte Schauern zu schützen. Wohin wandern? — Dahin, wo neben Buchweizen alle 3 Arten der Haide vorhanden seien. Einen bestimmten Ort wolle er heute nicht empfehlen, sondern erst genauere Erkundigungen über einzelne an der Bahn belegene Ortschaften einziehen und dann das Resultat vor der nächsten Versammlung brieflich mittheilen. — Nachdem die Debatte über diesen Gegenstand geschlossen war, ging es an die Erledigung des Fragekastens, wobei des Interessanten noch so viel zu Tage gefördert wurde, daß wir erst nach 5stündiger Sitzung gegen 8 Uhr Abends zum Schluß gelangten. Vor Eintritt in die Tagesordnung zeigte Herr Andresen einen Hannemann'schen Weisel-Käfig, eine Corswant'sche Imkerpfeife für Raucher und Nichtraucher und eine Vorrichtung zum Ankleben der künstlichen Mittelwände vor. Die Imkerpfeife, welche 6 ℳ. kostet, fand viele Bewunderer aber keine Besteller. Wir glauben, wenn wir allen Honig, den wir erwarten, schon im Topfe gehabt hätten, so würden wir uns sämmtlich ein solches Pracht-Exemplar zugelegt haben. Bestellt wurden von Mitgliedern 12 Gühler'sche Räucher-Apparate und 6 Alexandra-Bestäuber, deren Besorgung vom Herrn Vorsitzenden gütigst übernommen wurde. Die nächste Versammlung wurde auf den 6. Juli in Gömnitz angesetzt. Wir schließen mit einem Dank an den

Herrn Wanderlehrer und geben der Hoffnung Ausdruck, daß es uns im Laufe dieses Jahres noch einmal vergönnt sein möge, ihn in unserer Mitte zu begrüßen.

A., d. 23. Mai. A.

Der Bienenzuchtverein für Neuenkrug und Umgegend, hielt am 20. April d. J. in Neuenkrug seine 2. diesjährige Versammlung ab. Anwesend waren 18 Mitglieder und ein Hospitant. Nachdem das Protokoll verlesen und das Geschäftliche erledigt war, erhielt der Unterzeichnete das Wort und referirte über das Schwärmen der Bienen. Der Vortrag zergliederte sich in folgende acht Hauptsätze: a) Veranlassung des Schwärmens, b) Benutzung der Schwärme, c) Merkmale der Schwärmlust, d) Anlegen der Schwärme, e) Aufstellen der Schwärme, f) Erzielung frühzeitiger, großer Schwärme, g) Verhinderung der kleinen Nachschwärme, h) Behandlung der jungen Schwärme in der ersten Zeit. Zum Schluß sprach Referent den Wunsch aus, daß allen fleißigen, sorgsamen Bienenvätern zeitig große und starke Bienenkinder mit erhöhter Lebensfähigkeit und Lebensthätigkeit mögen geboren werden. Sodann entspann sich eine lebhafte Debatte, die ihre Zufriedenheit mit dem Referat aussprach und manchen schönen Gedanken zum Austrag brachte. Neu aufgenommen wurde der Imker Bebensee in Beschendorf. H. Prüß,

Sibstin, 17/6. 1879. Schriftführer.

Aus dem Bienenzuchtverein für Segeberg und Umgegend. Unsere Frühjahrsversammlung hatten wir am Sonntage nach Ostern, d. 20. April, einem schönen sonnigen Frühlingstag, wohl dem ersten in diesem Jahre, an dem die Bienen nach langem Winter mit fröhlichem Gesumme das neue Aufleben der Natur begrüßten und dabei fleißig nach den ersten Gaben des Frühlings suchten, die er freilich heuer nur spärlich bot. Dieser erste Freudentag der Bienen hatte auch wohl auf die Bienenväter seinen Einfluß geübt, denn von 19 Mitgliedern waren 13 erschienen, fröhlichen Sinnes und frischen Muthes. Ein Blümchen wurde vorgezeigt, das Milzkraut (Chrysosplenium alternifolium), auf dem die Bienen emsig suchend angetroffen waren. Hier habe ich nachher keine einzige Biene darauf gesehen. Zuerst wurde über die diesjährige Durchwinterung der Bienen gesprochen, und wurde von Allen konstatirt, daß der Stand der Bienen bis dahin kaum zu wünschen übrig lasse. Trotzdem der Winter so lange angehalten, waren doch keine oder nur wenig todte Bienen zu nennen, auch hatten nur wenige Stöcke sich beschmutzt. Harder-Rückels hatte sonst seine Bienen in einem trockenen dunklen Keller durchwintert, in diesem Jahre sie auf freiem Stande gelassen, doch waren nur die kleinen Stöcke etwas schlechter, als früher. Als Ursache der guten Durchwitterung wurde allseitig die gute Einwinterung angesehen. Seit Jahren sind die Bienen nicht so volk- und honigreich eingewintert, als im vor. Herbste. Sodann wurde die Theilnahme unsers Vereins an der Kreis-Wanderversammlung in Neumüuster einstimmig beschlossen. Nachdem dann noch der bisherige Vorstand die Wiederwahl auf ein Jahr angenommen und die Vereinsrechnung pro 1878 revidirt worden war, wurde zum Schluß der Antrag gestellt, daß für diesen Sommer unser Verein eine Wanderversammlung abhalten möge. Dieser Antrag änderte sich bald dahin ab, daß dafür eine Vergnügungstour in Vorschlag gebracht wurde. Beschlossen wurde: am 2. Pfingsttage eine Tour von Segeberg über Geschendorf, Struckdorf, Pronsdorf und Wensien zu machen, um die verschiedenen Bienenstände bei der Rappsaat zu besehen. 4 Mitglieder waren sogleich bereit, einen Wagen für die Tour zu stellen. Möchte das Wetter nur unserm Vorhaben recht günstig sein! L.

Sprechsaal.

1. In Nr. 4 Ihres Vereinsblattes ist unter der Rubrik: „Sprechsaal" die Frage von einem Herrn A. N. gestellt, ob der Nachbar, welcher 800 bis 1000 Schritt entfernt von ihm wohnt, die Imkerei aus dem Grunde ihm verbieten könne, weil die Bienen zur Blüthezeit seinen Garten befliegen 2c. Nach Erwägung aller hierauf bezüglichen Nebenumstände muß ich die Frage entschieden verneinen. Obgleich einerseits unsere Gesetzgebung in dieser Hinsicht sehr mangelhaft aber doch Aussicht vorhanden ist, daß ein schon längst ausgearbeiteter Gesetzentwurf zum Schutz der Bienenzucht nächstens dem Reichstage unterbreitet werden soll, so enthält andererseits das Allgemeine Landrecht doch einige wesentliche Bestimmungen, von denen im vorliegenden Fall § 118 Th. I. Titel 9 ausdrücklich bestimmt: „Bienen auf seinem Eigenthum zu halten ist Jeden erlaubt."

Sollte der feindliche Nachbar den Rechtsweg beschreiten, so liegt es ihm fürs Erste ob, den Beweis zu liefern, daß die Bienen durch das Einsammeln auf dessen Grundstück ihm Nachtheil zugefügt hätten und daß gerade die Bienen des Herrn A. N. es sind, die seine Fluren besuchen; nun fliegen aber bekanntlich die Bienen bis 1 Meile weit auf Tracht aus und es dürfte ihm wohl schwer werden, unter bewandten Umständen diesen Beweis zu erbringen, ganz abgesehen davon,

daß kein Gesetz existirt, überhaupt auch keines ins Leben treten kann, nach welchem den Bienen das Einsammeln des Nectar auf fremden Grund und Boden untersagt werden könnte, ausgenommen, der Betrieb der Bienenzucht müßte im deutschen Reich gänzlich verboten und untersagt werden und dahin wird es, Gott sei Dank, in heutiger Zeit nicht kommen, da allgemein anerkannt ist, welche großen Vortheile der Landwirthschaft zu Gute kommen, wenn zahlreiche Bienenvölker bei dem Einsammeln den Pollen von männlichen auf weibliche Blüthen übertragen, wodurch gerade eine größere Fruchtbarkeit bedingt wird.

Ich glaube deshalb, Herr A. N. kann ohne Sorge der qu. Klage entgegensehen, wenn überhaupt der Nachbar nicht etwa noch zu rechter Zeit Vernunft annimmt.

Breslau, 4. Mai 1879.

Tietze, Stadtverordneter
und Vorsitzender des Bresl. Bienenzüchter-Vereins.

2. Mein Bienenstand befindet sich an der Grenze eines Fichtenwaldes; dieser, ziemlich hoch gelegen, wimmelt von Ameisen, und haben dieselben trotz des kalten Frühjahrs bereits so sehr überhand genommen, daß meine sämmtlichen Völker von ihnen angegriffen sind. Giebt es ein Radicalmittel, dieselben in ihren Nestern zu vertilgen? Kann man dieselben wenigstens auf irgend eine Weise von dem Bienenstande fern halten?

Brockenlande. Stuhr.

Antwort. Von mehreren Seiten sind über Ameisen auf den Bienenständen Klagen laut geworden. Will man die Nester zerstören, dann dürfte es sich empfehlen, dieselben aufzubrechen und mit kochendem Wasser zu begießen, am wirksamsten vielleicht mittelst einer Gießkanne, damit auch die in der Umgebung der Nester in wilder Flucht umherlaufenden Ameisen getroffen und getödtet werden. Vom Stande hält man sie am besten durch einen Theerstrich fern, den man an einer geeigneten Stelle anbringt und erneuert, sobald er etwas trocken wird. Pastor Knoblauch, Vorsitzender der Zweigvereine Rolofshagen und Grimmen (Pommern) giebt in seinen „Neue Imkerregeln in Knittelversen“ folgendes Recept wider die Ameisen:

Trink' drei Flaschen besten Weines
Fröhlich aus und denke meines
Namens freundlich auch beim Wein;
Denn mit süßem Syrup schwenke
Deine Flaschen aus und senke
Tief sie in die Erde ein,
Oder leg sie einfach nieder,
Oefter wendend — hin und wieder
Spreng manch' süßes Tröpfchen aus.
Bald marschiren ein so heiter
Viel' Ameisen — aber, leider!
Keine kehrt vom süßen Schmaus.
Innen an der Flaschen Wänden
Müssen jämmerlich verenden
Alle leck'ren Gäste dann,
Spüle rein darauf die Flaschen,
Fange — magst Du gerne naschen —
Dies Recept von vorne an.
Merk! In Sachen des Geschmackes
Gleichen Thier und Mensch sich eben,
Trotz des Felles und des Frackes:
Wo es schmeckt, — da bleibt man „kleben.“

Wir halten dies Recept für probat; es lassen sich auf dem Wege recht viele der lästigen Gäste beseitigen.

3. Woher bezieht man die billigsten Honighäfen?

Föhr. J. J. J.

Herr Stadtkassirer Klöris-Oldenburg schrieb uns in diesen Tagen: Ich habe mit einem Fabrikanten auf $1\frac{1}{2}$ u. 2 Pfundhäfen à $11\frac{1}{2}$ Pf. und $14\frac{1}{2}$ Pf. frei ab Lübeck bei Bestellungen von 1000 Stück in feinster, weißer, egaler Waare abgeschlossen. Die Bestellungen sammle ich und die Zusendung geschieht direct aus der Fabrik an die Besteller. Wir würden also den Imkern auf Föhr empfehlen, gemeinsam beim Herrn Klöris Häfen, die u. E. sehr billig sind, zu bestellen.

Verzeichniß
der Mitglieder des Versicherungsvereins im Jahre 1879.

(Die neben den Namen stehenden Zahlen geben die Anzahl der versicherten Völker an.)

1. Aus dem Verein „Neumünster und Umgegend.“ Imker J. Holm, Armstedt 76, Schneider C. Busch, Latendorf 64, Lehrer D. Maaß, Padenstedt 30, Landmann H. Staggen, Bordrüm 14, Schmied H. Voß, Viehbrock 8, Landmann H. Mohr, Heidmühlen 9, Lehrer F. C. Wolgast, Bustorf 5, Schuhmacher F. Holst, Neumünster 24, Kaufmann A. Wahle, Neumünster 6, Hufner C. Voß, Prehnsfelde 34, Käthner J. Schnoor, Tasdorf 15, Hufner H. Harder, Prehnsfelde 55, Arbeiter C. Heitmann, Großharrie 28, Arbeiter H. Stölting, Padenstedt 18, Käthner J. Engeborg, Timmaspe 28, Arbeiter H. Schnoor, Padenstedt 33, Lehrer D. Stölting, Arpsdorf 11, Tischler J. Wulf, Padenstedt 19, Landmann J. Delfs, Halloe 35, Landmann C. H. Blunck, Halloe 48, Landmann H. Stender, Springhirsch 6, Landmann August Stender, Baß 12, Altentheiler P. H. Kühl, Gadeland 30, Weber H. Hammerich, Aufeld 18, Alten-

theiler C. Schnoor, Ehndorf 11, Käthner C. H. Suhren, Ehndorf 37, Gärtner F. Abel, Neumünster 15, Lehrer O. Westphalen, Brookenlande 3, Käthner C. H. Schümann, Brachenfeld 17, Hufner J. Harder, Brachenfeld 2, Zimmermann H. Harder, Brachenfeld 11, Lehrer em. F. Busch, Brachenfeld 3, Lehrer H. Stave, Tasdorf 11, Schneider H. Danker, Großharrie 33, Schuhmacher Cl. Ruser, Großharrie 11, Arbeiter Fr. Dreyer, Blocksberg 16, Hufner J. D. Blöcker, Tasdorf 5, Bahnmeister J. Lohse, Dauenhof 27, Arbeiter M. Stuhr, Brookenlande 15, Hufner H. H. Lindemann, Braak 43, Käthner H. Lemburg, Großenaspe 38, Arbeiter Cl. Wittorf, Großenaspe 49, Landmann C. Hauschildt, Wittorf 20, Arbeiter H. Starken, Padenstedt 3, Käthner Brandt, Wasbeck 19, Käthner Peters, Wasbeck 13, Käthner Blöcker, Wasbeck 8, Altentheiler M. Kaack, Prehnsfelde 10, Schmied C. Hamm, Prehnsfelde 5, Hufner H. Nickels, Prehnsfelde 2, Arbeiter J. Voß, Prehnsfelde 4, Hufner G. Lindemann, Latendorf 10, Hufner Kühl, Wasbeck 25, J. Beckmann, Wasbeck 4, C. Repenning, Wasbeck 4, Hufner H. Sinn, Großharrie 10, Hufner H. Blunck, Padenstedt 2, im Ganzen 57 Mitglieder mit 1112 Völkern.

2. Aus dem Verein „Bordesholm". Dr. med. Kaestner, Bordesholm 6, Glaser Böttcher, Eiderstede 38, H. Lamp, Mühbrock 54, Schuhmacher Böttcher, Eiderstede 16, H. Ahrens, Schmalstede 46, Hufner J. Rix, Groß-Buchwald 2, Schuhmacher J. Lemburg, Groß-Buchwald 32, Hufner M. Plambeck, Groß-Buchwald 23, Altentheiler Kaatz, Schmalstede 49, Tischler Gnutzmann, Bordesholm 4, Altentheiler Deinert, Eiderstede 34, Musikus Unterhorst, Eiderstede 120, Musikus D. Böttcher, Bordesholm 40, Förster Streitz, Kleinharrie 8, Stoltenberg, Hoffelde 17, Hufner Kroll, Sören 13, Landbriefträger Dallmeyer, Mühbrock 10, Altentheiler H. D. Riecken, Brügge 28, Schneider Riecken, Groß-Buchwald 5, J. D. Pries, Eiderstede 14, im Ganzen 20 Mitglieder mit 559 Völkern.

3. Aus den directen Mitgliedern des „Centralvereins." Lehrer Schwarz, Lepahn 11, Kaufmann W. Lorenzen, Schlamersdorf 40, Lehrer Jochimsen, Hornsmühlen 26, Aug. Nissen, Nickelsbüll 50, Stadtkassirer Klöris, Oldenburg 20, Schuhmacher J. Grimm, Oldenburg 27, Ackerbürger W. Haye, Oldenburg 6, Dr. med. Sonder, Oldesloe 59, J. Horst, Propsteihagen 30, Schuhmacher Sell, Ottendorf 38, Fabrikant C. H. F. Bünning, Kiel 11, Lehrer J. A. Nielsen, Schafflund 16, Tischler H. C. Hartwigsen, Schafflund 11, Seiler N. Peters, Bornhöved 79, Böttcher H. Dohse, Bornhöved 11, Zimmermann C. Wichmann, Bornhöved 7, Hufner D. Saggau, Gönnebeck 9, Käthner Chr. Fr. Freese, Ricklingen 25, Imker H. Saggau, Gönnebeck 79, Böttcher H. Stölck, Krokau 19, H. Ploog, Schönberg 19, C. Stoltenberg, Schönberg 78, Bahnwärter J. Kröger, Dauenhof 20, J. Carl, Westerhever 6, J. Broders, Poppenbüll 12, B. Kähler, Osterhever 41, Odefey, Westerhever 9, B. Poppens, Westerhever 4, F. Plenkner, Westerhever 38, Landmann Reinders, Reuterteich 9, Bäcker Jens, Ahrensböck 10, Organist Brodersen, Schlamersdorf 9, Feldmesser O. Schwarz, Oldenburg 7, Schneider M. Voller, Oldenburg 4, Chr. Hamann, Gettorf 40, H. Kooke, Barsbeck 6, Böttcher H. Stoltenberg, Barsbeck 41, Weber H. Stoffers, Willstedt 21, im Ganzen 38 Mitglieder mit 948 Völkern.

4. Aus dem Verein „Neuenkrug und Umgegend." Arbeiter J. Kähler, Harmsdorf 10, Pantoffelmacher G. Köll, Kniphagen 31, Schneider Chr. Burmeister, Hobstin 17, Ortsvorsteher Ripp, Hobstin 2, Lehrer Garber, Albersdorf 7, Schuhmacher Schmidt, Harmsdorf 17, Tischler Hüttmann, Gr. Schlamin 13, Schuhmacher Petersen, Harmsdorf 21, Tischler C. Plöger, Harmsdorf 9, Sattler Horst, Cismar 7, Gastwirth Horst, Marxdorf 2, Hofbesitzer Schramm, Kl. Schlamin 5, Lehrer Schmidt, Gr. Schlamin 2, Schuhmacher Rüsch, Lensahn 4, Lehrer Krohn, Brenkenhagen 3, Schmied Jagim, Marxdorf 2, im Ganzen 16 Mitglieder mit 152 Völkern.

5. Aus dem Verein „Nortorf". Lehrer P. W. Klinke, Dätgen 4, Pantoffelmacher H. Kröger, Dätgen 8, Bödner J. Theede, Dätgen 30, Weber J. Langmaak, Seedorf 15, Käthner H. H. Langmaak, Seedorf 14, Schuhmacher H. Rix, Borgdorf 9, im Ganzen 6 Mitglieder mit 80 Völkern.

6. Aus dem Verein „Neustadt". Weißgerber Staack, Neustadt 14, Organist H. Arp, Altenkrempe 6, Schuhmacher Lübbker, Stolpe 60, Käthner Böckenhauer, Gömnitz 26, Musikus Petersen, Gömnitz 12, Makler Schramm, Bujendorf 28, Schuhmacher H. A. Sieck, Bujendorf 15, Schneider Lübbker, Neustadt 10, Tischler Möller, Neustadt 2, Gastwirth F. Benn, Neustadt 5, Schlosser Börck, Jarkau 6, Böttcher Witt, Plunkau 10, Dachdecker Eesmann, Claushorst 6, Weber Hamann, Schashagen 10, Rademacher Kohlmetz, Schashagen 11, Gastwirth Lange, Neustadt 2, im Ganzen 16 Mitglieder mit 223 Völkern.

7. Aus dem Verein „auf Föhr". J. H. Broders, Wyck 6, P. Oldsen, Nieblum 1, M. Petersen, Nieblum 7, H. Bundies, Blosum 2, J. Arfsten, Alkersum 4, R. C. Nörden, Alkersum 2, T. J. Koch, Alkersum 1, J. J. Jürgensen, Alkersum 9, W. Ziesenitz, Alkersum 1, J. Peters, Alkersum 1, im Ganzen 10 Mitglieder mit 34 Völkern.

8. Aus dem Verein „Kaltenkirchen." Schäfer L. Köhn, Oersdorf 40, Arbeiter H. Köhn, Schmalfeld 35, Drechsler J. Stegemann, Kaltenkirchen 35, Käthner M. Mohr, Kaltenkirchen 38, Altentheiler C. H. Greve, Kaltenkirchen 60, im Ganzen 5 Mitglieder mit 208 Völkern.

9. Aus dem Verein „Brookstedt." Bahnmeister Rehmke, Brookstedt 24, Bahnwärter Ludwig, Quarnstedt 28, Bahnwärter Söllbrandt, Quarnstedt 18, Bahnwärter Petersen, Quarnstedt 21, Bahnwärter C. Langbein, Borstel 10, Käthner Lüders, Hasenkrog 20, Bahnwärter Wohlers, Vorbrügge 17, Käthner H. Schümann, Brookstedt 25, Lehrer Reimers, Brookstedt 8, im Ganzen 9 Mitglieder mit 171 Völkern.

10. Aus dem Verein „Bujendorf." Steinlieferant Dohm, Rooge 30, Käthner Breede, Stowetter 11, Bahnmeister H. Harder, Bujendorf 30, Bahnwärter Wegner, Bujendorf 3, Bahnwärter Böckenhauer, Röbel 11, Sattler Harms, Ekelsdorf 7, Tischler Westphal, Süsel 3, Gemeindevorsteher Witt, Gothendorf 5, im Ganzen 8 Mitglieder mit 100 Völkern.

11. Aus dem Verein „an der Stör." Rentier J. Sievers, Itzehoe 104, Gärtner D. Orth, Itzehoe 50, Gastwirth H. H. Krohn, Itzehoe 2, Rentier A. Stürck, Itzehoe 40, Händler H. Lüthje, Itzehoe 24, Ortsvorsteher J. Baumann, Heiligenstedten 38, Schuhmacher H. Bielenberg, Heiligenstedten 4, Schneider H. Holm, Oldendorf 46, Rentier M. Sturm, Edendorf 40, Lehrer J. Pahl, Heiligenstedtener Kamp 55, Ziegeleibesitzer N. Brandt, Lübschenbrunn 20, Cigarrenmacher Tödt, Ottenbüttel 30, Schuhmacher Möller, Ottenbüttel 37, Schmied N. Knaak, Ottenbüttel 80, Bäcker H. Sievers, Beidenfleth 65, Imker Holm, Beidenfleth 35, Händler J. Schaare, Beidenfleth 21, Landmann Cl. Thiesen, Raade 36, Oekonom M. Sievers, Oldendorf 8, Landmann J. Puls, Raade 13, Bäcker Jac. Sievers, Wilster 50, im Ganzen 21 Mitglieder mit 798 Völkern.

12. Aus dem Verein „Owschlag." Weber P. Kruse, Kropp 70, Parcellist J. Reble, Kropp 12, Imker D. Mumm, Haberland 21, im Ganzen 3 Mitglieder mit 103 Völkern.

13. Aus dem Verein „Hanerau und Umgegend." Landmann C. Delfs, Hanerau 2, Lehrer J. Horn, Hanerau 3, Förster a. D. Hm. G. Mannhardt, Hanerau 8, Käthner Cl. Voß, Pemele 10, Altentheiler H. Hadenfeldt, Steenfeld 16, Landmann C. Rühmann, Batz b. Thaden 58, Landmann H. Tank, Gockels 27, Landmann Dan. Kobrock, Gockels 50, Maurer H. Bracker, Ohrsee 7, Rentier H. Greve, Ohrsee 50, Schneider C. Kühl, Seefeld 4, Schuhmacher H. Kühl, Seefeld 16, Butterhändler C. Voß, Hademarschen 1, Arbeiter H. Schulz, Spann b. Liesbüttel 20, Rentier Jürg. Burmeister, Thaden 38, Schneider C. Timm, Großenbornholt 50, Landmann Joh. Passehl, Lütjenbornholt 25, Landmann P. Ohlen, Lütjenbornholt 6, Landmann Reimer Reimers, Gockels 13, Arbeiter M. Feldhusen, Gockels 6, Gärtner Aeckerle, Hanerau 22, im Ganzen 21 Mitglieder mit 432 Völkern.

14. Aus dem Verein „Süderdithmarschen." Pastor Petersen, Eddelack 3, Küper Cl. Koll, Sandhayen 7, Landbesitzer C. J. Claußen, Behmhusen 72, Höker H. Reimers, Behmhusen 34, Landmann M. Wischmann, Friedrichshof 25. Tischler Cl. Steffens, Sandhagen 24, Arbeiter C. Schwarz, Dingerdonn 9, Kaufmann Hecker, Brunsbüttel 59, Kaufmann E. A. Bossel, Brunsbüttel 58, Thierarzt C. Tanck, Brunsbüttel 65, Landesgevollmächtigter M. Bols, Süderhastedt 20, Arbeiter Ehl. Köster, Süderhastedt 10, Rentier Th. Nordmann, Süderhastedt 15, Schneider Penns, Großenrade 22, Landbesitzer Cl. Kühl, Hochdonn 9, Lehrer J. H. Nagel, Ecklack 8, Landbesitzer J. Dencker, Kattrepler Wischweg 38, Landbesitzer J. N. Koll, Wischweg 24, Schuhmacher J. P. Kolatzky, Wischweg 26, Arbeiter P. Schuldt, Kattrepler Wischweg 2, Landbesitzer C. J. Schröder, Behmhusen 2, Landbesitzer J. B. Severin, Behmhusen 3, Lehrer Wiese, Buchholz 18, Amtsrichter A. Aye, Eddelack 3, Landmann H. J. Schuldt, Süderhastedt 15, Lehrer Scheele, Großenrade 4, Arbeiter Jürg. Schümann, Großenrade 33, Lehrer Behmerwohld, Quickborn 2, Pastor Sievers, St. Michaelisdonn 2, P. Harmsen, ? 4, im Ganzen 30 Mitgliedern mit 616 Völkern.

Es haben mithin in diesem Jahre bis heute ihre Bienen versichert: 260 Imker mit 5536 Völkern. *)

Anmeldungen von Völkern werden von dem Unterzeichneten noch stets gerne entgegengenommen.

Tasdorf, den 23. Mai 1879.

H. Stave,
p. t. Cassirer.

Witterungsbeobachtungen und Einfluß der Witterung auf meine Bienen.

April 1879.

In diesem Monate war der höchste Barometerstand am 30. Morg. 8 Uhr 765.1; der niedrigste am 3. Mittags 743.8; der mittlere 754.81 mm. Der wärmste Tag war am 7. mit + 16.0 Cel., der kälteste am 10. mit + 1.0. Die wärmste Nacht war am 2. mit + 6.2 und die kälteste am 11. mit ÷ 5.8. Den ganzen Monat war die Tagestemperatur über Null. 22 Nächte war die Temperatur

*) Für die Richtigkeit dieses Verzeichnisses übernimmt die Redaction keine Gewähr, vielmehr sind etwaige Reclamationen an den Kassirer des Versicherungsvereins zu richten. Die Red.



über Null und 8 Nächte unter Null. Durchschnittliche Tagestemperatur + 9.9 und durchschnittliche Nachttemperatur + 0.7. Am 3. war die höchste Wärme in der Sonne 43.3 gegen + 15.0 im Schatten. Heller Sonnenaufgang kam an 3, matter an 2, nichtsichtbarer an 25 Morgenden vor. Tage mit hellem Sonnenschein kamen nur 2, mit mattem 13, Sonnenblicke 8 und an 7 Tagen kein sichtbarer Sonnenschein. 16 Tage waren bewölkt und 9 bedeckt, 2 Tage trübe und nur an einem Tage heitere Luft. An 4 Morg. war starker Reif und Eis; an 3 Tagen Schnee, davon an einem anhaltend, an 7 Tagen leichter Regen, und an einem anhaltender; 14 Tagen waren ohne sichtbare Niederschläge. Die Gesammthöhe der Niederschläge des Monats war 40.3 mm, am 22. der höchste, 17.7 mm. Am 1. Abends vorüberziehendes Gewitter, am 2. starkes Wetterleuchten. Gleich mit dem ersten Tage des Monats April stellte sich ein reges Leben unter meinen Bienen ein; an 11 Tagen flogen sie bei einer Tagestemperatur zwischen 12 bis 16° Cel. sehr stark; an 7 Tagen schwach und an 12 Tagen bei einer Temperatur zwischen 1 bis 11° und vorherrschenden schwachen jedoch kalten NO-, ONO- und SO-Winden nicht. Der Haselnußstrauch, der dieses Mal erst am 4. zu blühen begann, wurde stark beflogen, vom 19. an blühte Aragis coronarium und blüht noch bis zum heutigen Tage (23. Mai), die Weide erst am 26. In diesem Monat hatte ich auch für eine gute Aussäat von Seradella gesorgt, da sich mir durch eine günstigere Verlegung meines Bienenstandes in Eimsbüttel (Eichenstraße) nach dem großen Schäferkamp die schönste Gelegenheit bot.

April 1878.

Der höchste Barometerstand dieses Monats war am 7. Abends 769.9; der niedrigste am 1. Abends 738.1; der mittlere 759.9. Der wärmste Tag war am 15. mit 22° Cel; der kälteste am 9. mit + 5.5. Die wärmste Nacht am 17. mit + 10.5; die kälteste am 8. mit ÷ 1.2. Den ganzen Monat kam die Tagestemperatur nicht unter Null; die durchschnittliche war + 13.6. 26 Nächte waren über Null und 4 Nächte unter Null. Durchschnittliche Nachttemperatur + 3.8. Am 29. war die höchste Wärme in der Sonne 53.5 gegen 16.0 im Schatten. Heller Sonnenaufgang kam an 10, matter an 5, und nichtsichtbarer an 15 Morgenden vor. Heller Sonnenschein kam an 12, matter an 10, Sonnenblicke an 6, und nichtsichtbarer an 6 Tagen vor. Ganz heitere Tage war nur 1; heiter 6; ziemlich heiter 10; bewölkt und bedeckt 13. Nebel kam an 7, starker Thau an 9, Reif an 5 Morgenden vor. Regentage waren 8, davon 4 mit anhaltendem Regen. Die Gesammthöhe der Niederschläge war 37.9 mm; am 16. war die höchste mit 16.5 mm. Schwache und leichte NO- und O-Winde waren vorherrschend. Aeußerst günstig zeigte sich dieser Monat für meine Bienen, denn an 21 Tagen bei einer durchschnittlichen Tagestemperatur von 13.6 Cel. flogen sie, obgleich bei vorherrschendem NO- und O-Winden, sehr stark; an 3 Tagen schwach und an 6 Tagen kamen sie nicht zum Ausfliegen. Am 7. blühte Scilla, am 12. die Mandel und die Weide, am 13. die Pfirsische und Apricose, am 20. die Stachelbeere und Johannesbeere; am 22. stellenweise die Kirschen- und Pflaumenbäume, am 28. der Saulbaum.

Eimsbüttel. C. C. H. Müller.

Kleine Mittheilungen.

Der Bienenstich als Heilmittel. In der „Augsburg. Abendzeitung“ schreibt ein Gichtkranker „zum Heile der Menschheit“: „Daß der Bienenstich den Podagra- und Gichtleidenden augenblickliche Linderung der unsäglichen Schmerzen dieser Krankheit verschafft, wurde schon in mehreren Artikeln von solch rasch Genesenden frohlockend der Welt verkündet. Am 28. März d. J., als ich gerade an den heftigsten Gichtschmerzen im linken Fuße krank im Bette lag und den Fuß kaum mehr rühren konnte, kam mir ein solcher Artikel in die Hand, worin ein Herr College humoristisch seine Heilung mittels Bienenstichs zum Besten gab. Ich, der ich schon Vieles, ja Alles, was mir offerirt wurde, diese Krankheit zu bewältigen, probirte — und alles für Schwindel erkannte, entschloß mich sofort, den kranken Theil von Bienen stechen zu lassen. Schleunigst richtete ich ein Bienenschächtelchen zurecht, so eingerichtet, daß nur eine Biene herauskriechen konnte, worauf das Thürchen im Bienenschächtelchen wieder geschlossen wurde. Die erste Biene wurde mit einem Stäbchen, welches vorn in Honig getaucht war, angetappt und an die leidende Stelle gebracht, worauf sofort unter Zurücklassung des Stachels der Stich erfolgte. Eine zweite und dritte Biene wurde ebenso behandelt, und ich hatte auch von diesen dieselbe Behandlung zu erdulden. Nach mehreren Secunden wurden die zurückgelassenen Stacheln aus dem Fuße herausgezogen und als der Schmerz der Bienenstiche nachließ, war der Gichtschmerz total verschwunden. Noch am selben Tage verließ ich das Bett und schon des andern Tages konnte ich meinem Beruf (ich bin Forstmann) ungehindert wieder nachgehen. Längere Zeit noch hatte ich ein leichtes Brennen im Fuß, welches sich nach 4—5 Tagen gänzlich verlor. Ich mache diese meine glückliche Kur meinen vielen Leidensgenossen mit dem Wunsche bekannt, daß sie nach Anwendung obigen Mittels so schnell Linderung und Heilung finden mögen wie ich.“

Ordensverleihung. Auf Antrag des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat Se. Majestät der Kaiser dem Gutsbesitzer Emil Hilbert in Maciejewo in Anerkennung seiner Verdienste um die Auffindung und gemeinnützige Verbreitung eines wirksamen Verfahrens zur Vertilgung der Faulbrut der Bienen den Königl. Kronenorden IV. Klasse zu verleihen geruht.

Anzeigen.

1. Wanderversammlung des fehm. Special-Vereins am Sonntag den 8. Juni, Nachmittags 2 Uhr, in Todendorf bei dem Vereinsmitglied Herrn Micheel daselbst. Der Vorstand.

2. Versammlung des Imkervereins an der Trave am Sonntag, den 8. Juni, Nachmittags 4 Uhr beim Gastwirth Klühe in Oldesloe.
Tagesordnung: 1) Einiges über Räuberei der Bienen von Dr. Sonder. 2) Beschlußfassung über die nächste Vereinswanderversammlung. 3. Sonstige Vereinsangelegenheiten. Der Vorstand.

3. Wanderversammlung des Bienenzuchtvereins für Neumünster und Umgegend am Sonntag, den 8. Juni, Nachmittags 1 Uhr, in Wasbeck.
Tagesordnung: Siehe Vereinsbl. Nr. 5, 1879.
Zu zahlreicher Betheiligung werden die Mitglieder freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

4. Wanderversammlung des Bienenzuchtvereins an der Stör Sonntag, den 8. Juni, Nachmittags 4 Uhr, beim Herrn Ortsvorsteher Baumann in Heiligenstedten.
Tagesordnung: 1) Besprechung der diesjährigen Kreiswanderversammlung. 2) Besichtigung einiger Bienenstände. 3. Sonstige Vereinsangelegenheiten.
Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

5. Bienenzuchtverein Dzierzon-Ehrenfels zu Oldenburg, Versammlung am 15. Juni, Nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal.

Tagesordnung: 1. Praktische Anweisung zur Selbstanfertigung künstlicher Mittelwände: a. das zu verwendende Wachs, b. die Gewinnung der Platten, c. das Pressen derselben. 2. Die Verwendung der Mittelwände: a. das Einlöthen, b. die Zeit der Verwendung, c. der Ort im Stock, wo dieselben zu verwenden.

Der Vorstand.

6. Versammlung des Nordangler Bienenzuchtvereins Sonntag, 22. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr in Sörupmühle.

Tagesordnung: 1) Mittheilung über die Aus- und Durchwinterung. 2) Mittheilungen über die Rapswanderung. 3) Neues in der Imkerei, (verbunden mit Vorzeigung verschiedener Gegenstände) vom Wanderlehrer. 4) Was bewegt die Königin, Drohneneier zu legen. 5) Ueber Schwärmen und künstliche Vermehrung, oder die vortheilhafteste Betriebsweise, vom Vorsitzenden.

Die Beiträge an die Specialvereinskasse sind einzuzahlen.

Mühlenbrück, Ende Mai 1879.

H. N. Petersen.

7. Versammlung des Bienenzuchtvereins für Süsel und Umgegend am Sonntag, den 29. Juni, Nachmittags 1 Uhr, beim Herrn Gastwirth Ebenteuer auf dem Süsler Baum.

Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder. 2) Besprechung und Vereinigung zwecks Wanderns mit den Bienen nach Buchweizen und Haide. 3) Meinungsaustausch über Hülfleistung der Biene in Mobil- und Stabilstöcken. 4) Vielleicht wird auch ein gepreßter Dzierzon-Stender als Beobachtungsstock dort ausgestellt sein.

Um zahlreichen Besuch bittet. Der Vorst.

8. Versammlung des Bienenzuchtvereins für Neustadt und Umgegend, den 6 Juli, Nachmittags 3 Uhr bei Gastwirth Danker in Gömnitz.

Tagesordnung: 1) Besprechung über gemeinsame Wanderung. 2) Welche Vorzüge bietet die Mobilzucht vor der Stabilzucht. 3. Erledigung des Fragekastens.

Gäste sind herzlich willkommen. Der Vorstand.

Vergnügungstour

des Segeberger Imker-Vereins, am 2ten Pfingsttage d. J., findet von Segeberg aus (Gastwirthschaft A. Böttger) über Geschendorf, Struckdorf, Pronsdorf, Wensien und zurück statt.

Abfahrt: Morgens 8 Uhr.

Imker und Imkerfreunde werden freundlichst zur Theilnahme eingeladen. Der Vorstand.

Hierdurch zeige ich an, daß ich der Firma **Gust. Ad. Friedrich** hier mein Patentrecht auf die von mir erfundenen

„permanenten Waben-Mittelwände“

übertragen habe.

Otto von Corswant
in Greifswald.

Bezugnehmend auf obige Anzeige des Herrn Rentier Otto v. Corswant hier, halte ich die erwähnten festen Mittelwände bestens empfohlen, und liefere dieselben gegen baar oder Nachnahme, indem ich nur das Gewicht des Wachses pr. Kilo mit *M.* 5,00 und pr. 20 cm Länge *M.* 0,30 Zuschlag berechne.

Gleichzeitig empfehle **Kunstwaben** aus reinem Bienenwachs in vorzüglicher Ausführung, pr. Kilo *M.* 5,00 incl. Verpackung. (Proben franko und gratis.)

Greifswald, 23. Mai 1879.

G. A. Friederich.

Rotirende Beobachtungs-Stöcke und Brutapparate

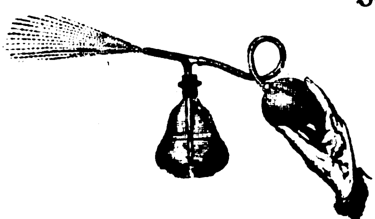
liefert die Holzwaaren-Fabrik von **Joseph Oppenheimer in Stuttgart-Berg.**

Prospecte und Preislisten gratis.

Neu. — Für Wiederverkäufer.

Alexandra-Bestäuber.

Zum Bespritzen von Zimmerpflanzen.



Ein kleiner Apparat, mit dem man die Pflanzen täglich ein oder zweimal bespritzt. Dieses Bespritzen, ähnlich einem feinen Thaue, wirkt äußerst wohlthuend auf Pflanzen, welche im trockenen Wohnzimmer cultivirt werden. — Ein Gummiball vertritt bei dem neuen Alexandra-Bestäuber die Stelle der menschlichen Lunge.

Der **Alexandra-Bestäuber** ist außerdem für **jeden Bienenzüchter** zum Beisetzen von Königinnen und zum Vereinigen verschiedener Völker ganz unentbehrlich — siehe Abh. darüber in Nr. 3 unseres Vereinsbl. von diesem Jahr.

Alexandra-Bestäuber mit Gummiball und innerer Mechanik,
Stück 1 *M.* 50 Pf., Dutzend 15 *M.*, Hundert 100 *M.*

J. C. Schmidt in Erfurt.

Hierzu das Schema für Aufnahme der Bienenstatistik als Beilage.

Druck von Schmidt & Klaunig in Kiel. — Verlag des Centralvereins. — Expedirt am 1. Juni.

…e: ……………………………… 1879 № ………………

Wohnort: …………………………… **Kreis:** ……………………………

☛ Es wird gebeten, dies Schema spätestens zum 1. November d. J. an den Centralsekretair einzusenden.

		in Kasten ?	in Bogenstülpern ?	in Körben ?
Wie viel Stöcke und welcher Race sind	eingewintert Herbst 1878:			
	gut ausgewintert			
	abgegangen durch Tod (bis 1. Mai)			
	weisellos geworden (bis 1. Mai)			
	im Frühling verkauft	für ℳ.	für ℳ.	für ℳ.
Wann? und womit ist speculativ gefüttert?				

Welche Krankheiten sind beobachtet? ……………………………

Wann? ……………………………

Bei welchen Stöcken (Stockform, Race, ob Mutterstock, Vor- oder Nachschwarm)? ……………………………

welche muthmaßliche Ursache? ……………………………

was ist zur Heilung gethan? ……………………………

mit welchem Erfolge? ……………………………

Zeit und Zahl	der Schwärme	Trieblinge	Ableger	Jungfernschwärme

Ist gewündert? ....

Wann? ....

Wohin und in welche Tracht? ....

Mit welchem Erfolge? ....

Von wann bis wann dauerte die Tracht und wie war sie beschaffen? aus:

	Obstblüthe	and. Baumblüthen (Hasel, Weide, Pappel) u. dgl.	Löwenzahn	Raps	Klee	Bohnen	Linden	Buchweizen	Saudistel	Haide	Sonstigem
Dauer											
Beschaffenheit											

Sind Königinnen gezüchtet? Wie viele? Von welcher Race?

Wie viele Stöcke sind vorhanden am Schlusse der Tracht	in Kasten (Race)	in Bogenstülper (Race)	in Körben (Race)
davon verkauft	für ℳ.	für ℳ.	für ℳ.
davon eingewintert			

Wie viel Honig ist durchschnittlich geerndtet von jedem Kasten Kilo, von jedem Bogenstülper Kilo, von jedem Korb Kilo.

Wie groß war der Gesammtertrag an Honig Kilo, dessen ortsüblicher Preis à Kilo Pfg.

" " " " " " Wachs Kilo, " " " " " Pfg.

Wie war im Allgemeinen die Witterung in den Monaten:

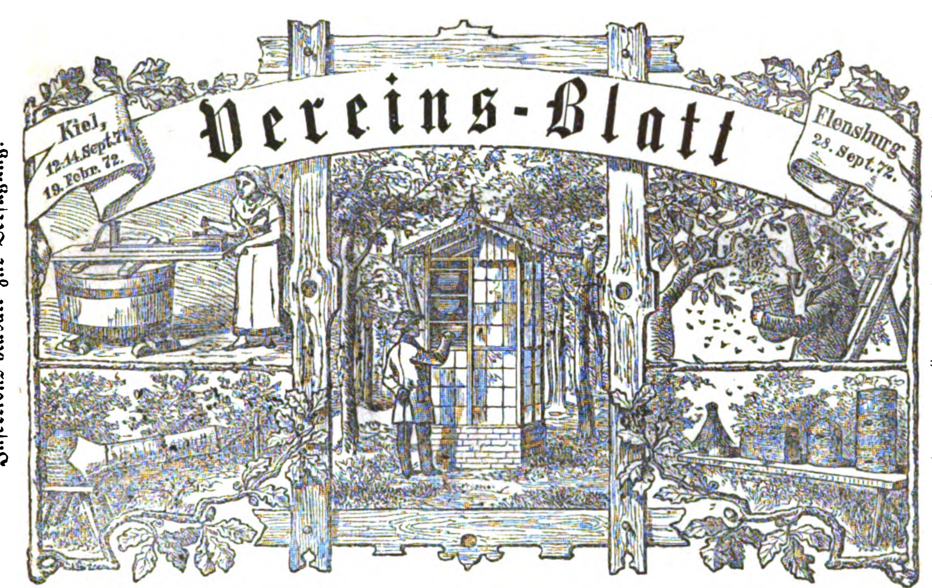
März April Mai Juni Juli August September October

Bemerkungen:

№ 7. Kiel, den 1. Juli 1879. 8 Jahrgang.

Erscheint jeden Monat in 1 Bogen; wird den Vereinen rc. franco zugesandt und steht denselben für Anzeigen in Vereins-Angeleg. gratis, bei anderweitigen Anzeigen mit 50 % Insertions-Rabatt zur Verfügung.

Nicht-Vereinsmitglieder können das „Vereinsblatt" durch jede Postanstalt für den Halbjahrs-Preis von 1 M. incl. Postaufschlag beziehen. Anzeigen jeder Art werden mit 20 Pfg. für die gewöhnliche Druckzeile berechnet.



des Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht.

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär Cl. Andresen, Fischerstr. 29.

Kritische Bemerkungen

zu den „Imkerregeln in Knittelversen" von F. W. Knoblauch, Pastor in Rolofshagen bei Grimmen in Pommern. — Zweite vermehrte Auflage. — Preis 50 Pfennige.

Wer sich erst einmal auf den schlüpfrigen Boden der Oeffentlichkeit begiebt, muß sich auch eine Kritik gefallen lassen. Ein jeder, das Beste wollende, aber der eigenen Mängel sich wohlbewußte Mensch nimmt eine wohlwollende Kritik auch gern in den Kauf, selbst wenn dieselbe nicht ganz nach Honigseim schmeckt: — nur eine Bedingung, der Ausdruck der ehrlichen Denkungsweise, muß dabei erfüllt werden, und Lieblosigkeit gegen den Nächsten ausgeschlossen bleiben.

Dieses Motto soll auch für uns bei Besprechung des obigen so eben im Druck erschienenen Schriftchens maßgebend sein, indem wir uns anschicken, dem Verfasser eine kleine Epistel zu verlesen und das Werkchen selbst zu kommentiren und zu empfehlen. Ist doch der Verfasser selbst berufen und auserwählt, Episteln von Amtswegen zu verlesen und zu kommentiren, — und wer wie dieser seine Nebenmenschen öffentlich zu loben oder zu tadeln den Beruf hat, wird gewiß auch ein gleiches Beginnen in diesen Zeilen hinnehmen, um so mehr, als dasselbe von freundschaftlichen Gefühlen diktirt ist, und der Freund den Freund hierzu auserwählt hat.

Uebrigens ist unser Verfasser den Lesern der Bienenzeitung nicht mehr fremd; ganz besonders gilt dieses den Besuchern der vorjährigen Wanderversammlung zu Greifswald; denn des Verfassers immischer Pegasus erlebte bereits zu dieser Zeit eine erste, rasch vergriffene Auflage, welche derselbe an diesen schönen Tagen eigentlich selbst zur Taufe hielt, um schließlich gleich dort einen „Massenabsatz" der Imkerregeln in Knittelversen zu erzielen. Welcher damalige Besucher von Greifswald hat wohl diesen Ort verlassen, ohne nicht gleichzeitig diesen Ausfluß immisch-poetischer Begabung des Verfassers vom Selbstverleger zu kaufen und quasi als Visitenkarte derselben mit sich in die Heimath zu führen? Und wer dieses Werkchen zufällig nicht kaufte oder es nicht als Gratisgabe erhielt, — welcher Besucher von Greifswald erinnerte sich nicht der persönlichen Bekanntschaft des Verfassers, des Erfinders der Wachsverdeckelung, worüber uns übrigens eine im Selbstverlage er-

schienene separate Broschüre speciell belehrt? Wer erinnerte sich nicht hauptsächlich, wie unser Erfinder neben dem Stapellauf würzig-satyrisch-humoristischer Redeglossen das Verfahren dieser künstlichen Wachsverdeckelung demonstrirte und schließlich eine gründliche „Standpauke" zum Besten gab? Wer von dem aus Greifswald der Heimath zu eilenden Imkervolke hätte sich nicht schließlich noch im Eisenbahnwagen den Wachsverdeckler als Gegenstand der Reiseunterhaltung gewählt, um für oder wider den Werth dieser Erfindung zu streiten und um für oder wider den jovialen pommerschen Pastor Partei zu ergreifen? — Doch nichts für ungut, lieber Pastor, auch Deine hochehrbare Haut, die ein echtes deutsches Herz und ein Hirn mit gesunden 5 Sinnen umschließt, ist von keiner Seite verkannt und entwürdigt worden. — Und somit wollen wir hier die Besprechung der durch künstliche Wachsverdeckelung gemachten neueren Errungenschaften gänzlich außer Betracht lassen, mögen die Bienen gegebenen Falles selbst das Urtheil darüber sprechen, und wir vorsorglichen Bienenzüchter wollen uns inzwischen nach wie vor befleißigen, unsere mit Nahrungsvorräthen stets rechtzeitig zu versehenden Steckkinder mit dieser kunstlosen Künstelei zu verschonen.

Um so höher schätzen wir die „Imkerregeln in Knittelverschen" und — ein Hoch der zweiten Auflage derselben! — Wer dächte bei Lesung dieser so volksthümlich geschriebenen Verschen nicht an die vielgepriesenen Zumpt'schen Regeln, womit dem angehenden Gymnasiasten und Gelehrten in spe die vielen oft so schwer verdaulichen lateinischen Regeln „eingepaukt und eingetrichtert" werden sollen. Fürwahr, das Ding mit solchen in Versmaß gekleideten Regeln kann nicht so übel sein, denn auch uns ging, offen und ehrlich gestanden, das Erlernen solcher Regeln von aller lateinischen Schulweisheit noch am Besten von statten, ja solche blieben uns bis heute in bester Erinnerung, trotzdem wir als nunmehriger ehrbarer Furchenschneider und Stoppelhopser bekennen müssen, daß uns von dem sonstigen außerregulären Latein nur noch ein klein Bischen Jägerlatein im Gedächtniß geblieben ist.

Aber auch so ein Bischen Imkerlatein wird keiner menschlichen Berufsklasse, am allerwenigsten der Jugend, etwas schaden, und nach Analogie der Zumpt'schen Regeln werden Kinder noch weit lieber als solche — die in unsrer lieben deutschen Sprache abgefaßten Knoblauchschen „Imkerregeln in Knittelverschen" zu erlernen bemüht sein. Gleichsam spielend würde auf diese Weise der junge Lernbeflissene in die Theorie der Bienenzucht eingeführt und der Sinn für die praktische Ausübung derselben geweckt werden. Der schon in früher Jugend als geistiges Saatgut gelegte Keim ist eben stets der trieb- und entwicklungsfähigste und eingedenk dieser alten Wahrheit sollte es kein Familienvater, am wenigsten ein gleichzeitiger Bienenvater versäumen, seinen Sprößlingen die beregten „Imkerregeln" als ein bescheidenes und dennoch werthvolles Angebinde auf den Büchertisch zu legen; — werfen wir doch so oft 50 Pfennige weit nutzloser weg! — Freute es mich in Rücksicht des so eben Gesagten schon beim Erscheinen der ersten Auflage des in Rede stehenden Werkchens dem Verfasser zu der guten und in der Hauptsache bereits gelungenen Idee gratuliren zu können, so ist dieses bei der nunmehrigen zweiten, so reichlich vermehrten Auflage in erhöhtem Maße der Fall; um so mehr als sich in dieser bereits so manche der vorhandenen Lücken in der graphisch-methodischen Darstellung des Bienenlebens in dieser poetischen Schilderung ausgefüllt zeigt, — und nur zu wünschen übrig bleibt, daß der Verfasser in der Zwischenzeit bis zum Erscheinen der wahrscheinlich sehr bald nothwendigen 3. Auflage Zeit und Muße gewinnen möge, um an dem bisher Gebotenen noch etwas zu feilen und um durch neue Einschaltungen ein wirklich lückenloses Ganzes der Bienenzucht in Knittelverschen zu liefern.

Die Anlage des Verfassers zur Erfüllung dieser Aufgabe ist nach dem bisher Geleisteten unverkennbar; nur bleibt es zu verwundern, warum derselbe in dem Vorwort anderseitige Beiträge erbittet, resp. richtiger: warum derselbe in der Redaktion des anderseitig Gewährten nicht etwas vorsichtiger, als in der zweiten Auflage geschehen, zu Werke geht. —

So enthält das einzige ihm unter No. 34 eingesandte Verschen „die Schwalben", also lautend:

Mitunter wird auch von der Schwalb' gesagt,
Daß sie sich oft an Bienen wagt. —
Doch nur die Drohnen frißt sie gern,
Von andern Bienen bleibt sie fern.

eine offenbare Unrichtigkeit, welche wir in folgendem kleinen Beitrage hiermit richtig zu stellen uns erlauben wollen:

Es wird auch von der Schwalb' gesagt,
Daß sie sich nicht an Bienen wagt
Und nur die Drohn' zu fressen liebt.
Doch wer das Schwalbenleben kennt,
Weiß besser, wie es sich benennt:
Schwälbchen ist groß als Bienendieb,
Besonders wenn sie Junge ätzt,
Wie Darmsektion beweisen läßt.

Druck und Papier des Werkchens lassen Einiges zu wünschen übrig, doch sind diese dem mäßigen Preise jedenfalls angemessen. — Wäre der Inhalt dumm, machte ihn kein Brillantdruck

gescheidt. — Und wer Nasenrümpfer ist, der versuche es doch einmal, besser als es dem Verfasser gelungen ist, apistische Wahrheiten nußartig knapp und doch für Kinder und Arbeiter knackbar und Jedermann leicht verständlich in so kleine und gefällige Formen zu gießen, dabei aber auch entfernt zu bleiben von philosophischer Dunkelsprache, wie von wässriger Flachheit.

Jedenfalls hat Freund Knoblauch einen der richtigsten Wege betreten, um die Bienenzucht mehr zum Gemeingute des Volkes zu machen — und der Lohn wird ihm nicht fehlen.

Maciejewo, den 1. Juni 1879.

Emil Hilbert.

Ein seltener Fund.

Am 17. Juni 1870 fand ich einen durchgegangenen herrenlosen Schwarm. Das Volk arbeitete wacker, wurde eingewintert und schwärmte wieder am 17. Juni 1871. Als ich indeß Miene machte, den Schwarm, der sich schon fast angelegt hatte, einzufangen, erhob er sich und ging davon. Ich folgte und sah, wie er sich — etwa 500 Schritte von meinem Bienenstande entfernt — in einem Wohnhause zwischen Bretterboden und Gipsdecke ansiedelte, wobei er den Eingang unter der Dachtraufe und zwar senkrecht über dem an das Wohnhaus angelehnten Bienenstande des Hausbesitzers fand. Ich mußte das Volk aufgeben, gab aber der Königin, die im vorigen Jahre gleichfalls ihrem Herrn entwichen war, mehr Schuld an meinem Verluste, als dem Nachbarn, der keine Miene machte, das Volk herauszugeben. — Nebenbei ist dies meines Wissens der einzige Schwarm (ich habe davon in 10 Jahren etwa 100 gehabt) der mir durchgegangen ist. — Die Nachkommenschaft dieser Königin hat sich, so lange ich dieselbe so zu sagen mit den Augen verfolgen konnte, (ich machte damals noch keine Notizen) durch große Regsamkeit ausgezeichnet. — In den ersten Tagen des September des Jahres 1878 wurde ich von dem Besitzers des vorhin erwähnten Hauses gebeten, einmal die Bienen in Augenschein zu nehmen, welche die Wohnung zwischen Bretterboden und Gipsdecke inne hatten. Er beabsichtigte nämlich, den schadhaft gewordenen Boden ausbessern zu lassen, um dann, wie das bisher immer geschehen, daselbst Hafer aufschütten zu lassen, der dann nach und nach wieder herabgeholt werden sollte; er wagte aber nicht, den Schatz zu heben, den er unter den Brettern vermuthete. Auf diese Weise war der Wintersitz der Bienen allerdings gegen große Kälte geschützt, doch waren andererseits die Bienen selbst im Winter öfteren Ruhestörungen ausgesetzt. — Als die ersten Bretter weggebrochen, zeigte sich ein Raum von einem Quadratm. Grundfläche und 20 Centim. Höhe vollständig ausgebaut. Von der Gegend des Flugloches aus breiteten sich die Waben strahlenförmig aus. Nur das Brutnest, welches nach vorn lag, zeigte dunkle Waben, die übrigen Waben waren scheinbar erst im Laufe des letzten Sommers hergestellt, fast alle weiß verdeckelt und mit dem feinsten Kleehonig gefüllt. Obgleich ich dem Volke Wintervorrath ließ, war die Ausbeute nicht gering: 80 Pfd. weißer Leckhonig und ca. 20 Pfd. Honig zweiter Qualität. In früheren Jahren war das Zeideln, wenn auch oft wohl zu unpassender Zeit, offenbar von den Mäusen besorgt worden, wie dies der Haufen von braunen Gemüll hinter den letzten Waben und der dunkle Fleck an der Gipsdecke der „besten Stube" bewiesen. Zum Theil wohl in Veranlassung dieses Fundes hat man noch an zwei anderen Stellen auf der Insel, wo sich Bienen in ähnlicher Weise einquartirt hatten, Honig gewonnen, an einer Stelle 50, an der andern 40 Pfd. —

Fehmarn. F. Otto.

Vom Bienenstande.

Wie aus andern Gegenden in unserm „Vereinsblatte" schon berichtet, so kamen auch hier die Bienen gut durch den Winter. Im Schnee fand freilich manch Bienlein sein Grab, wenn nicht durch Verschließen der Fluglöcher oder Dunkelstellen der Stöcke das Ausfliegen verhindert ward. Von den Meisen wurden die Bienen sehr beunruhigt; diese Feinde lassen sich indeß durch geeignete Fallen leicht wegfangen. Der Verlust an Volk war verhältnißmäßig doch unbedeutend. Schimmel und Ruhr fanden sich nicht Meine 80 eingewinterten Stöcke waren bis auf einen weisellosen alle wohl erhalten. Am 31. März sah ich auf Crocus und Schneeglöckchen die ersten höselnden Bienen. Nach einigen freundlichen Tagen des April gab's aber für Imker und Immen eine lange Zeit des Wartens, weil der gestrenge Herr vom Nordpol that, als sei er ganz bei uns zu Hause, und gut war's, daß unsere Lieblinge Vorräthe hatten. Wie ward doch alles Leben in der Natur zurückgehalten, 3 bis 4 Wochen über die gewöhnliche Zeit. Endlich kam denn der freundliche Himmelsbote, Frühling genannt, und brachte uns auch als Spätling einen Blüthenschmuck, davon die fleißigen Bienen sammeln konnten. Am 1. Mai wanderte ich mit 56 Stöcken in die Rapstracht, (müßte heißen Rübsen, denn Raps war bis auf einige Tonnensaat Land umgepflügt,) nach Depenau. Auf dem Stande verblieben 23; diese kamen in

den ersten 14 Tagen besser vorwärts als die Wanderer, schwärmen auch jetzt schon mit denselben. Dem Gewichte nach sind aber die Rapsbienen im Vortheil. Um dies festzustellen wog ich heute 16 — bei der Einwinterung möglichst gleichmäßige — Stöcke, 8 Wanderer und 8 Standbienen. Gewicht der Ersteren bei der Einwinterung: 326 Pfd. jetzt: $203^1/_2$ Pfd., der Letzteren: 338 und $144^1/_2$ Pfd. Die Wanderer halten demnach ein Mindergewicht von $122^1/_2$ Pfd.; die Standbienen, denen während der Wanderzeit pr. Stock etwa $1^1/_2$ bis 2 Pfd. Honig gegeben ist, von $193^1/_2$ Pfd. Die Wanderer sind also (abgesehen vom Futter) um 9 Pfd. pr. Stock besser gestellt. Am 13. d. M. (Ende der Wanderung) begann das Schwärmen; bei Peters-Bornhöved (nach Kühren gewandert) ungefähr 8 Tage früher. Jetzt sind unsere Bienen vorzugsweise auf Ginster und Weißklee angewiesen; auch Wiesenblumen, nebst blühenden Bäumen und Sträuchern geben etwas Tracht. Im Bienengarten steht Esparsette in voller Blüthe und wird fleißig beflogen. Der erste Versuch, diese Pflanze hier auf dem Acker anzubauen (Jahrgang 1878. S. 5) scheint leider nicht zu gelingen. — Unsere Haupttrachtpflanze, der Buchweizen, hat die Kupferfarbe abgelegt und sich in das fröhliche Grün der Hoffnung gekleidet; erhoffen auch wir ein segenreiches Jahr, daß der Mensch findet sein Brod, die Bienen ihren Blüthenkelch und sich freue Alles was da lebet.

Gönnebeck, 16. Juni. Heinr. Saggau.

Berichte der Specialvereine.

Die diesjährige Wanderversammlung des Bienenzuchtvereins für Neumünster und Umgegend, welche am 8. Juni in Wasbek stattfand, war trotz des recht ungünstigen Wetters von 30 bis 40 Theilnehmern besucht. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung gegen 2 Uhr Mittags. Zunächst wurden Vereinsangelegenheiten erledigt. Neu aufgenommen wurden 5 Mitglieder. Die Wahlen für den Versicherungs-Verein zur Bildung der im § 6 des betr. Statuts vorgesehenen Commission hatten folgendes Resultat. Gewählt wurden als Vertreter des Vororts: Kaufmann A. Wahle-Neumünster, Stellvertreter: Käthner C. H. Suhren-Ehndorf; als Vertreter des hiesigen Special-Vereins: Hufner H. Voß-Prehnsfelde, Stellvertreter: Hufner H. Harder-Prehnsfelde. Aus dem vom Schriftführer erstatteten Bericht über die in Angelegenheiten der Kreiswanderversammlung am 28. Mai in Neumünster abgehaltenen Delegirten-Versammlung der betheiligten Vereine theilen wir mit, daß die Kreiswander-Versammlung am 20. und 21. September in Neumünster stattfinden soll. Alles Nähere über dieselbe wird durch die August-Nummer d. Bl. veröffentlicht werden. — Der Vorsitzende referirte sodann über die neueste Gravenhorst'sche Schrift: „Der praktische Imker." Unterdeß hatte der strömende Regen ein wenig nachgelassen, und es ging nun zur Freude aller Imker hinaus ins Dorf zur Besichtigung der Bienenstände. Hiermit wurden etwa $1^1/_2$ Stunden ausgefüllt und war man zum Schluß bei einem Glase Bier noch ein Stündchen wieder im Versammlungslokal vereinigt, wo der Vorsitzende Veranlassung nahm, den Wasbekern für die den Imkern bereitete freundliche Aufnahme in dem mit Ehrenpforten und Fahnen festlich geschmückten Dorfe in herzlichen Worten zu danken.

Die Versammlung des fehm. Spec.-Vereins am 20. April, war von 18 Mitgliedern und 4 Nichtmitgliedern besucht. Herr Cordts referirte über das Wachs nach folgender Disposition: a. Wie gewinnen und benutzen die Bienen — b. wie gewinnen und benutzen wir am beßten das Wachs? — In der Debatte wurde zu a. nachzuweisen versucht, daß von Molitor mit seinem hartnäckig, aber erfolglos verfochtenen Satze: „Die Bienen tragen das Wachs als fertige Masse heim" nicht ganz Unrecht gehabt, da die Bienen außer dem Klebwachs auch, wo es ihnen möglich ist, z. B. wenn ihnen irgendwo frische Mittelwände zugänglich sind, das Wachs in den Stock hineintragen und im Stocke die etwa zu dicken Mittelwände bendgen, um aus dem gegebenen Stoffe, so weit er eben reicht, die Zellenwände aufzubauen. Zu b. 1 wurden verschiedene Methoden empfohlen, so z. B. das Ausschmelzen im Backofen; die Wachspresse wurde ohne Widerspruch als „überwundener Standpunkt" bezeichnet; das Resultat war: „Eines schickt sich nicht für Alle; sehe Jeder, wie er's treibe u. s. w." Bei b 2 wurde Herr Kalm ersucht, die Anfertigung der Mittelwände zu beschreiben, wozu derselbe sich auch bereit finden ließ. Ferner zeigte derselbe bei dieser Gelegenheit das Befestigen der Mittelwände, das Herstellen des Richtwachses; eine Gärtenscheere, die sich beim Einfangen der Schwärme in manchen Fällen sehr gut verwenden läßt u. s. w. — Die Angaben über die Auswinterung zeigten ein sehr günstiges Resultat: Von 18 Vereinsmitgliedern waren eingewintert 180 Völker, ausgewintert 170; der Abgang betrug also $5,_6$ %. Von den eingewinterten 70 Kastenvölkern waren 3 abgegangen, 1 durch Weisellosigkeit, 1 im Honigraum und 1 im Brutraum durch Hunger; der Abgang betrug also nur $4,_3$ %. Von den 110 Korbvölkern waren 7, also $6,_4$ %, verloren, nämlich 4 durch Ruhr in Folge der Beunruhigung durch Meisen und 3

vermuthlich wegen Weisellosigkeit. Es bestätigt sich also, daß die vielfach noch vorhandene Furcht vor den Kasten, als vor Bienenwohnungen, in denen die Bienen wol im Sommer gedeihen, aber im Winter regelmäßig dem Tode geweiht sind, recht unbegründet ist, daß vielmehr die Bienen, wenigstens in unsern Kasten, eben so gut überwintern, als in den Körben. Besondere Ueberwinterungskasten dürften also für uns überflüssig sein. — Herr Micheel-Todendorf lud die Vereinsmitglieder zur Besichtigung seines Bienenstandes auf Sonntag, den 8. Juni d. J. ein. An dem genannten Tage waren etwa 20 Mitglieder in Todendorf erschienen. Wegen der ungünstigen Witterung mußte von Abtrommeln u. dgl. abgesehen werden; es gab indeß für die Mitglieder so viel Neues und zum Theil Ausgezeichnetes auf dem Bienenstande und in der Werkstatt zu sehen, daß gewiß Alle höchst befriedigt diesen Muster-Bienenstand verlassen haben. Herr Micheel hat sich nämlich die Bienenschauer, Körbe, Kasten und Geräthe in wol kaum zu übertreffender Accuratesse und Brauchbarkeit selber angefertigt. Die 3 rechtwinklig mit einander verbundenen Bienenschauer können resp. 12 Kasten, 21 Körbe und 24 Kasten fassen. Die 21 durchgewinterten Völker waren durchweg in sehr gutem Zustande. Am 6. war der erste Schwarm gekommen. Die Körbe waren auf Wohlgehagen's Maschine verfertigt. Die Kasten, größtentheils Strohkasten, waren sehr warmhaltig. Die Strohwände waren aus Stroh gewickelt, ähnlich wie in Bojesen's Magazinbogenstülper. Es würde wol zu weit führen, die Geräthe eingehend zu beschreiben: 2 verschiedene Schleudern, Wabenschrank, Entdeckelungstischchen, Rähmchenform u.s.w. Bemerkenswerth dürfte sein, daß Herr Micheel im Tischlerhandwerk Autodidakt und Meister zugleich ist, welches allen Imkern wol zu wünschen und von den Jüngeren zu erstreben wäre.

F. Otto.

Der Nordangler Specialverein für Bienenzucht hielt am 22. Juni im Wirthshause zu Sörupmühle eine Versammlung ab. Anwesend waren der Wanderlehrer Herr Andresen aus Kiel und fast sämmtliche Mitglieder des Vereins. Zu Punkt 1) der Tagesordnung (Auswinterung der Bienen), wurde constatirt, daß der Winter keine nennenswerthen Opfer gefordert habe und daß trotz des kalten Frühjahrs die Bienen sich außerordentlich gut entwickelt haben, so daß die Mehrzahl jetzt schwarmfertig ist und auch schon einzelne Schwärme gefallen sind. — Ueber Wanderung in die Rapstracht referirten 2 Mitglieder aus Mohrkirchholz; sie hätten 2 Jahre die Wanderung versucht und wären mit dem Erfolg sehr gut zufrieden, doch sei der Vortheil voriges Jahr größer gewesen, als dies Jahr. In diesem Jahre war die Trachtzeit kürzer und die Witterung ungünstiger. Bei dieser Gelegenheit nahm der Wanderlehrer das Wort und machte der Versammlung klar, wie der Lüneburger Imker, der fast beständig mit seinen Bienen aus einer Tracht in die andere wandert, dieselben verladet und aufstellt. Darauf erhielt der Wanderlehrer das Wort zu einem Vortrage. Er hatte verschiedene neue Gegenstände mitgebracht, deren Gebrauch er der Versammlung durch Experimente klar machte, wie z. B. die Corswant'sche Pfeife, verschiedene Wabenmittelwände und deren Befestigung in Rähmchen, den sog. Alexandra-Bestäuber, das Hannemann'sche Weiselhäuschen und dessen Anwendung, das vielen Beifall fand. Schließlich ersuchte der Redner die Versammlung, die Ausfüllung der Schemate nicht zu versäumen. — Ueber die Frage: Warum legt die Königin Drohneneier? hielt Clausen-Hattlundmoor einen Vortrag. Er war der Meinung, die Königin lege die Drohneneier zum Theil zu ihrer Erholung, wenn sie vom Legen der weiblichen Eier erschöpft sei, welches ihr nach seiner Ansicht mehr Anstrengung kosten müßte. Schließlich sprach der Vorsitzende darüber, wie man Mobil- und Stabilbau combiniren könne, wie man auch schöne Honigtafeln von Korbstöcken ernten könne durch Anbringung von Auf- und Ansätzen. Ist ein Ansatzkasten bereits gefüllt und man will den Honig noch nicht ernten, dann schiebe man zwischen diesen und den Korb einen neuen Kasten, und stelle zwischen beiden Verbindung her, dies ist weit mehr zu empfehlen, als den leeren Kasten außen an den bereits gefüllten zu stellen. — Schließlich wurde die Jahresrechnung revidirt, Beiträge erhoben und auf Wunsch unseres Mitgliedes Johannsen-Mohrkirchholz beschlossen, die nächste Versammlung am Sonntag, den 3. August, in seinem Hause zu Mohrkirchholz abzuhalten und einige Arbeiten auf dem Bienenstande vorzunehmen.

H. N. Petersen.

Mühlenbrück, 23. Juni 1879.

Stormarnscher Imkerverein. Die Versammlung unseres Vereins war diesmal recht zahlreich besucht. Die Tagesordnung wurde erledigt mit einem Vortrage des Herrn H. Ahrens über die speculative Fütterung und deren Vortheile. Als für unsere Gegend und unsere Bienenvölker wurde als vortheilhafte Fütterung Honig mit Pollen, Milch und Zucker empfohlen und Referent kann aus eigener Erfahrung constatiren, daß letzteres Futter ihm auf seinem Stande sehr zu Statten gekommen ist; nur ist darauf zu halten, wenn man es haben kann, jedesmal Milch frisch von der Kuh zu nehmen und den Zucker zu einem

dickflüssigen Brei aufzulösen; andernfalls die Milch aufzukochen. Kunstwaben von Otto Schulz wurden vom Schriftführer vorgelegt und fanden allgemeine Anerkennung. An Mitgliedern wurden neu aufgenommen: Herr Lehrer Muus-Havighorst, Herr Bahnwärter Og-Altrahlstedt, Herr Lehrer Kühl-Stemwarde. Die nächste Versammlung findet in Glinde statt und dient hauptsächlich der Praxis. Der Schriftführer Lehrer Münch wird auf seinem Bienenstande Operationen vornehmen, den großen Vorzug der Kunstwaben feststellen und wenn möglich auf die speciellen Eigenschaften der edeln cyprischen Biene verweisen. Der Wanderlehrer hat sein Erscheinen in sichere Aussicht gestellt. Münch.

Sprechsaal.

Zu Frage 3 in der vorigen Nummer unseres Blattes, betreffend Honighäfen, wird uns von Fehmarn mitgetheilt, daß die Firma Ganslandt & Vermehren in Lübeck schöne reine weiße Häfen, sog. Zuckerhäfen zu billigen Preisen in verschiedenen Größen liefert. (Siehe Anzeige).

Witterungsbeobachtungen und Einfluß der Witterung auf meine Bienen.

Mai 1879.

In diesem Monate war der höchste Barometerstand am 5. Morg. 774.0; der niedrigste am 27. Abds. 748.4; der mittlere 761.62 mm. Der wärmste Tag war am 24. mit 24.4 ° Celsius; der kälteste am 1. mit + 9.5 Die wärmste Nacht am 28. mit + 13.5; die kälteste am 11. mit ÷ 2.2. Die durchschnittliche Tagestemperatur war + 16.4. 23 Nächte waren über Null und 8 Nächte unter Null, die durchschnittliche Nachttemperatur war + 5.0 Cels. Die höchste Wärme in der Sonne war am 24. mit 48.7, gegen 22.9 im Schatten. Heller Sonnenaufgang war an 12, matter an 7 und nicht sichtbarer an 12 Morg. Heller Sonnenschein kam an 4, matter an 10, Sonnenblicke an 15 und nicht sichtbarer an 2 Tagen vor. Heitere und ziemlich heitere Tage waren 13, bewölkte 16 und bedeckte 2. Nebel an 5, Reif und Eis an 8 und Schnee an 1 Morgen; Graupelschauer an 2 und Regen an 15 Tagen. Die gesammt Regenhöhe des Monats Mai war 80.9 mm., die höchste am 27. mit 26.0 mm. Vorüberziehende Gewitter kamen 3 und anhaltende starke ebenfalls 3 vor. Da die Nächte und Morgende sehr kühl waren, und an 8 Nächten das Thermometer unter Null stand, am 1. Morg. der letzte Schnee, am 12. der letzte Nachtfrost war, so flogen die Bienen mit wenig Ausnahmen erst spät aus. An 18 Tagen bei einer Temperatur 15 bis 24 ° flogen sie sehr stark, an 5 bei 15 bis 21 ° ziemlich stark, an 7 bei 9 bis 14 ° schwach und an 1 Tage bei 10 ° und mäßigem N und NNW Winde nicht. Pfirsich blühte am 3., Stachel- und Johannesbeere am 5., Mandel am 12., Kirsche am 14., Birne am 17, theilweise Weide am 18. Der Faulbaum am 21. (nicht Saulbaum wie irthümlich in Nr. 6 des Vereins-Blattes angegeben war). Kastanie am 24., Vogelbeere am 27., sämmtliche Blüthen wurden von den Bienen stark beflogen.

Mai 1878.

Der höchste Barometerstand in diesem Monate war am 18. 765.8, der niedrigste am 24. Abds. 744.0 Cels.; der mittlere 158.29 mm. Den wärmsten Tag hatten wir am 2. mit 24.0 Cels.; den kältesten am 8. mit 10.0. Die wärmste Nacht am 12. mit 11.5; die kälteste am 9. ÷ 2.0. Die durchschnittliche Tagestemperatur war + 16.9. 29 Nächte war die Temperatur über und 2 Nächte unter Null durchschnittliche Nachtemperatur + 6.6. Am 7. war die höchste Wärme in der Sonne 46.0 Cels. gegen 20.1 im Schatten. Heller Sonnenaufgang kam an 12, matter an 9 und nichtsichtbarer an 10 Morgen vor. Heller Sonnenschein war an 9, matter an 15, Sonnenblicke an 5 und nichtsichtbarer an 2 Tagen. Heitere und ziemlich heitere Tage waren 8, bewölkte und bedeckte 23; Nebel an 3 Morgen, starker Thau an 6, Reif an 3, Regen an 15 Tagen und 5 Tage waren ohne sichtbare Niederschläge. Die gesammte Regenhöhe des Monats war 57.4 und die höchste am 20. mit 19.4 mm. Vorüberziehende Gewitter waren am 9. und 30. und am 13. ein schwaches. Leichte und schwache SW und WSW Winde waren vorherrschend. Auf meinem Bienenstande stellte sich ein reges Treiben ein, obgleich die Nächte und Morgende kühl waren und wir am 10. den letzten Nachtfrost hatten. so flogen die Bienen zwar erst spät aus, an 17 Tagen sehr stark, an 6 ziemlich stark, an 5 schwach und an 3 Tagen bei kaltem ONO Winde nicht. Die Kastanien blühten am 4., die Birnen stellenweise am 5. und der Apfelbaum am 28.

Eimsbüttel. C. C. H. Müller.

Versicherungsvereins-Angelegenheiten.

1) Dem Verein sind im Mai und Juni ferner beigetreten a aus dem Specialverein Neumünster: Arbeiter H. Blunck, Padenstedt mit 3, Halbhufner F. Thießen, Padenstedt mit 5, Waldwärter M. Schümann, Brookenlande mit 12, Altentheiler C. Speck, Padenstedt mit 15, Altentheiler M. Wittorf, Wasbek mit 2, Müller A. Abel, Wasbek mit 7 Völkern; b. aus dem Specialverein Bordesholm: Böttcher, Voorde mit 30, Hingst, Schmalstede mit 4 Völkern; c. aus dem Specialverein Hanerau: Altentheiler A. Reese, Thaden mit 18 Völkern; d. aus dem Specialverein Kaltenkirchen: Altentheiler J. Pohlmann, Kaltenkirchen mit 46 Völkern; e. aus dem Specialverein Brookstedt: Landmann M. Mester, Rostorf mit 6 Völkern; f. aus dem Specialverein Schönkirchen: Landmann Bohnsack, Schlesen mit 18, Förster Mai, Charlottenthal mit 36, Pantoffelmacher Jvens, Diedrichsdorf mit 24, Oeconom J. Heuck mit 14 Völkern; g. aus dem Specialverein Neuenkrug: Schuhmacher Bebensee, Beschendorf mit 3 Völkern, und h. aus den directen Mitgliedern des Centralvereins: Lehrer J. H. Koch, Pellworm mit 16, Lehrer C. F. Bahr, Blozdorf mit 3, Gärtner Bahr, Deutsch-Nienhof mit 10, Imker H. W. Buck, Winterhude mit 84 Völkern, zusammen 20 Mitglieder mit 356 Völkern. Der Bestand des Versicherungsvereins ist also jetzt 280 Mitglieder mit 5892 Völkern.

2) Die Delegirtenversammlung des Versicherungsvereins findet dieses Jahr am 21. September, Vormittags 9 Uhr, im „Tivoli“ zu Neumünster Statt. Anträge an dieselbe bitten wir baldmöglichst zu stellen und durch das Vereinsblatt zu veröffentlichen. Nur solche Anträge, die durch das Vereinsblatt vor der Versammlung veröffentlicht worden sind, werden zur Verhandlung gestellt werden.

Tasdorf, den 20. Juni 1879.

Namens des Vororts:
H. Stave.



Kleine Mittheilungen.

Ausstellung. Mehrere unserer Specialvereine verbinden dann und wann mit ihren Versammlungen eine Ausstellung von Wohnungen, Geräthen rc. Ein solches Vorgehen verdient Nachahmung. Von Vereinsmitgliedern angefertigte Gegenstände finden hier eine Prüfung und Beurtheilung, die Ausstellung belebt die Unterhaltung, giebt vielfache Anregung. Wir unterlassen nicht, hier eine am 10. April d. J. in Neustadt veranstaltete Ausstellung näher zu beschreiben. Sie umfaßte folgende Gegenstände:

1. Eine Schleudermaschine mit Zinkkessel, ausgestellt vom Gärtner Kalm aus Burg a. F. zum Preise von 12 ℳ. Die Haspel ist mit Zinkdrath bezogen und wird in Schwung gesetzt durch eine Schnur ohne Ende, welche um 2 bequem angebrachte Scheiben läuft. Die Maschine, welche auf Fehmarn allgemein arbeiten soll, wurde für sehr preiswürdig erklärt.

2. Eine Schleudermaschine mit Holzkübel, ausgestellt vom Rademacher Broders in Neustadt zu 12 ℳ. Die gleichfalls mit Zinkdrath sehr sorgfältig bezogene Haspel wird getrieben mittelst einer Kurbel und zweier sich reibender Gummiringe. (Vgl. Nr. 5, Seite 38 dieses Jahrganges.) Von den hier erwähnten Mängeln sind bereits mehrere beseitigt. Die Maschine wird auf Wunsch zur Ansicht zugeschickt.

3. Zwei Ständer (einer für Waben von 23½ cm. und einer für solche von 25 cm. Breite) mit Boden und Deckel aus Holz und Wänden aus gepreßtem, mit Drath durchnähten Stroh. Der Aussteller, Rademacher Broders, liefert den fertigen Kasten mit 24 Rähmchen für 9 ℳ.

4. Ein Ständer mit Deckel, Boden und Gerippe aus Holz, dessen 2 Seitenwände mit aufrechtstehendem, festeingezogenem Stroh ausgefüttert sind, welches aus- und inwendig durch Querleisten festgehalten wird. Den Bedenken des Vereins Dzierzon-Ehrenfels (Vgl. Nr. 12 1878) gegen diese Bienenwohnung, möchten wir entgegenhalten, daß dieselbe auf vielen Ständen hier schon seit Jahren eingeführt ist und die Bienen in derselben ausgezeichnet überwintern. Auch haben sich an keinem der circa 80 mit Bienen besetzten Ständer dieser Art die betreffs der Zwischenräume zwischen den Leisten angekündigten Uebelstände vorgefunden; im Gegentheil — wir müssen denselben nachrühmen, daß sie das Herausnehmen der Wabenrähmchen bedeutend erleichtern, indem dieselben lange nicht in dem Maße an den Seitenwänden festgebaut werden, wie in den von Oldenburg aus empfohlenen, inwendig mit Brettchen verkleideten Kästen. Bei der reichlichen Tracht des letzten Sommers trat dieser Unterschied besonders auffällig hervor und wurde von dem Herrn Apotheker Martens und dem Unterzeichneten, welche Ständer beider Art auf ihren Bienenständen neben einander stehen hatten, unter sonst gleichen Verhältnissen mehrfach constatirt. Der Aussteller Broders liefert das Gerippe ohne Stroh, das leicht einzuziehen ist, für 6 ℳ, den fertigen Kasten für 9 ℳ.

5. Zwei besonders sauber gearbeitete Ständer derselben Art, braun angestrichen, mit Wänden von 5 cm. Dicke, ausgestellt vom Tischlermeister Möller in Neustadt. Das Gerippe ist zu beziehen für 6 ℳ, der fertige Kasten für 9 ℳ, gestrichen für 10 ℳ.

6. Drei Ständer aus gepreßtem Stroh, wie unter Nr. 3 für Waben von 23½ cm. Weite. Es machte einen besonders guten Eindruck, daß das Stroh vor dem Pressen und Nähen sehr sauber ausgekämmt war. Außer den Schiebefenstern waren noch Rahmen, mit feinem Drathgeflecht bespannt, beigegeben, welche bei der Wanderung statt der Glasfenster vorgeschoben werden. Die Herren Böckenhauer und Petersen aus Gömnitz und Schramm aus Bujendorf, welche je einen Kasten ausgestellt hatten, liefern denselben fix und fertig für 10 ℳ. Alle ausgestellten Ständer waren an der Frontwand mit 2 Fluglöchern versehen.

7. Ein Wabenhaken, ein Schwarmtrichter und ein Wabenbock, vorgezeigt vom Unterzeichneten.

Arp-Altenkrempe.

Anzeigen.

1. **Versammlung des Bienenzuchtvereins für Neustadt und Umgegend** den 6. Juli, Nachmittags 3 Uhr bei Gastwirth **Danker** in **Gömnitz**.

Tagesordnung: 1) Besprechung über gemeinsame Wanderung. 2) Welche Vorzüge bietet die Mobilzucht vor der Stabilzucht? 3) Erledigung des Fragekastens. Gäste sind herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

2. **Fehmarn'scher Verein für Bienenzucht.** Versammlung in Landkirchen, am 6. Juli, Nachm. 2 Uhr.

Tagesordnung: 1. Referat über Hannemann's Weiselkäfig von Herrn **Kalm**. 2. Besichtigung der Bienenstände dortiger Mitglieder. **F. Otto.**

3. **Versammlung des süderdithmarsischen Imkervereins** am Montag, den 14. Juli, Nachm. 2 Uhr, bei Gastwirth **Martens** in Eddelack, wozu alle Interessenten eingeladen werden.

Tagesordnung: 1) Beschlußfassung darüber, ob der Verein eine Wanderversammlung mit Ausstellung und Verloosung zum 26. September in Eddelack abhalten will oder nicht, da der Verein an der Stör auf die beabsichtigte Wanderversammlung verzichtet. 2) Wanderung in die Lüneburger Haide. **Jos. Haß,** Schriftführer.

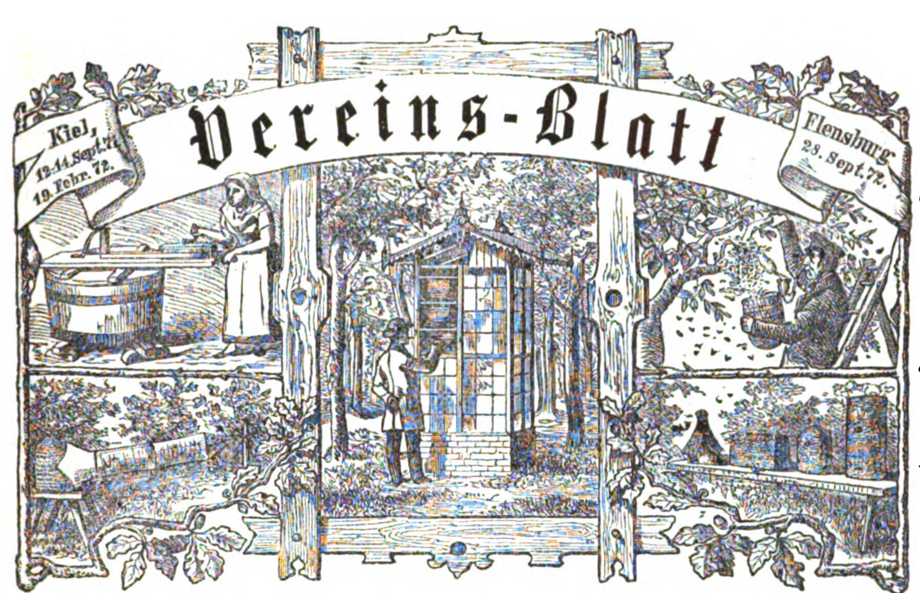
4. **Stormarn'scher Imkerverein.** Versammlung am Sonntag, den 20. Juli, Nachmittags 3 Uhr in **Glinde.**

Tagesordnung: Demonstrationen am Bienenstande des Unterzeichneten. Vorzeigung der Kunstwaben und Besprechung ihrer Vorzüge. Ueber die Eigenschaften der cyprischen Bienen. Besprechung einiger sonstigen Neuheiten in der Imkerei. Der Wanderlehrer wird anwesend sein. **Münch.**

Druck von Schmidt & Klaunig in Kiel. — Verlag des Centralvereins. — Expedirt am 6. Juli.

№ 8. Kiel, den 1. August 1879. 8. Jahrgang.

Erscheint jeden Monat in 1 Bogen; wird den Vereinen rc. franco zugesandt und steht denselben für Anzeigen in Vereins-Angeleg. gratis, bei anderweitigen Anzeigen mit 50 % Insertions-Rabatt zur Verfügung.



Nicht-Vereinsmitglieder können das „Vereinsblatt" durch jede Postanstalt für den Halbjahrs-Preis von 1 ℳ. incl. Postaufschlag beziehen. Anzeigen jeder Art werden mit 20 Pfg. für die gewöhnliche Druckzeile berechnet.

des Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht.

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär **Cl. Andresen**, Fischerstr. 29.

Vereinsangelegenheiten.

Der Kieler Honigmarkt, welcher gemäß § 3 m. der Statuten seit 1874 alljährlich abgehalten wurde, hat nicht den Erfolg gehabt, welchen man sich anfänglich von demselben versprach; namentlich hat der in den letzten beiden Jahren in umfangreichem Maße stattgehabte Import amerikanischen Honigs und die damit zusammenhängenden niedrigen Preise für ordinäre Waare den Erfolg des Honigmarktes völlig in Frage gestellt. Das Publicum hat nämlich noch nicht gelernt, Honig auf seine Güte zu prüfen und zu schätzen. Es kommt hinzu, daß seit dem vorigen Jahre die Stadt Kiel den Honigmarkt nicht mehr durch Tragung der Kosten bis zu einer gewissen Höhe (80 ℳ.) unterstützt, so daß das letzte Mal die Kosten auf diejenigen Mitglieder des Centralvereins, welche den Markt beschickten, vertheilt werden mußten. Im letzten Jahre waren die wenigen Imker, welche den Markt mit ihrer Waare beschickten, sich darin einig, daß der Honigmarkt hinfort in Wegfall kommen müsse.

Wir richten daher die Anfrage an die Specialvereine, ob sie damit einverstanden sind, daß der Passus m. des § 3 unserer Statuten vorläufig bis zur nächstjährigen Delegirtenversammlung außer Kraft gesetzt werde, d. h. daß diesen Herbst der Honigmarkt in Wegfall komme?

Wir fordern die Vereinsvorstände hierdurch auf, in den nächsten Vereinsversammlungen über diese Frage Beschluß zu fassen und die Mittheilung davon bis spätestens zum 15. September d. J. an unsern Vereinssekretär gelangen zu lassen. Von denjenigen Vereinen, welche bis zu diesem Termin nicht antworten, setzen wir voraus, daß sie mit der Aussetzung des Honigmarktes für dieses Jahr einverstanden sind.

Unseres Erachtens wird man sich dies Jahr zu dem gedachten Schritt um so leichter verstehen können, als die Honigerträge voraussichtlich nicht sehr bedeutend werden.

Kiel, Ende Juli 1879.

Der Vorstand des schleswig-holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht.

Dr. Kästner. Klöris. Cl. Andresen.

Was bewegt die Königin, Drohneneier zu legen? *)

Von P. Claussen-Hattlundmoor.

Um diese Frage klarer beantworten zu können, ist es wohl gerathen, den Thätigkeitskreislauf eines Bienenstaats erst näher anzusehen, d. h. einen Schwarm vom Augenblick an, da er den Mutterstock verläßt, bis zur nächsten Periode, in welcher derselbe als Mutterstock wieder einen Schwarm abgiebt, in seinem Thun und Treiben zu folgen. Wir beobachten in dieser Periode im großen Ganzen Thätigkeit, Ruhe und wieder Thätigkeit. Nehmen wir also an, ein Stock kommt unter günstigen Umständen fort, so sehen wir zuerst den abziehenden Schwarm sich kurze Zeit freilich vor dem Stande in der Luft herumtummeln, darnach das baldige Anlegen an einen Baum, Strauch, oder auch an sonst einen Gegenstand; sehr bald entfernen sich Spurbienen vom ersten Sammelplatz, um eine geeignete Wohnung zu suchen, der Schwarm erhebt sich zum zweiten Mal, um die aufgefundene Wohnung zu beziehen. Hier greift die Kunst des Züchters gewöhnlich vor und giebt dem Schwarm eine passende Wohnung. Sobald der Einzug gehalten, ordnet sich das Bienenvolk und bezeichnet den Bauplan; darnach wird der Bau in Angriff genommen und bis zur Vollendung fortgeführt, sind jedoch nur erst wenige Zellen aufgeführt, so beginnt auch schon die Arbeit im Felde mit Einsammeln und das Füllen der Zellen mit Nahrung. Gleichzeitig besetzt die Königin ein Theil derselben mit Eiern, die von den Arbeitsbienen bebrütet und später als lebende Wesen ernährt und versorgt werden. Neben diesen Arbeiten finden sich sehr viele andere unscheinbare als Reinigen, Verkitten, Wachehalten, Luft fächeln und dgl.

Ist die Tracht im Sommer zu Ende, so läßt auch die Thätigkeit im Innern des Stocks nach; alles Ueberflüssige wird entfernt, die Drohnen werden verjagt, die Königin hört fast gänzlich mit mit der Eierlegung auf und der ganze Zustand des Stockes scheint ein verharrender, oder wenn nichts stört, verfallen die Bienen in einen schlafähnlichen Zustand, der bis zum Beginn der Tracht im Frühjahr währt. Dann beginnt die Thätigkeit zuerst mit der Reinigung und die Arbeiten werden in ähnlicher Weise, wie im vorigen Sommer, fortgesetzt, doch mit dem Unterschied, daß Bienen und Königin mehr dem Brutgeschäft obliegen, als im Sommer vorher. Die Königin wird kräftig gefüttert, entwickelt eine stärkere Eierlage, wogegen das Einsammeln von Nahrung und das Füllen der Zellen zurückbleibt; dadurch wird der Stock im Frühjahr und Vorsommer volkreich und ein Schwarm erfolgt.

Wenn wir nun, einen in allen Theilen gesunden Stock vom Schwärmen bis zum Wiederschwärmen beobachten, so finden wir, daß das ganze Thun und Treiben eines Bienenstaats ein Kreis von Folge aus Folgen ist, durch Bedingungen verbunden und, wie jeder Kreis einen Mittelpunkt hat, so ist es auch im Bienenleben der Fall. Dieser Mittelpunkt des Bienenlebens, um welchen Alles sich dreht, ist die Erhaltung und Fortpflanzung des Geschlechts. Von diesem Mittelpunkt ausgehend, kann der Imker nur handeln, d. h. kunstgerecht in das Bienenleben eingreifen, nur von diesem Gesichtspunkte aus die Bienennatur richtig verstehen, von da aus läßt sich die Biene nur leiten, denn Alles, was ihre Existenz bedroht, oder derselben entgegenstrebt, das bekämpft sie auf den Tod. —

Da die Drohneneierlage auch ein Glied aus der Kette der Lebensthätigkeit der Bienen ist, so stellt sich die Frage: Was bewegt die Königin Drohneneier zu legen? Die oberflächliche Antwort ist die: sie thut es für die Erhaltung und Fortpflanzung ihres Geschlechts. Doch die richtige Antwort liegt weiter hinaus und für die Bienenzüchter ist es von Werth, den Beweggrund zu kennen. Kein weibliches Wesen vermag das Geschlecht des zum Leben aus dem Eierstock abgehenden Eis wissentlich oder nach Willkür zu bestimmen; selbst höhere Wesen vermögen es nicht, (vergl. v. Berlepsch. Die Biene und ihre Zucht, S. 97) darum dürfen wir annehmen, daß eine Bienenkönigin es eben so wenig bestimmen kann, oder, daß sie es weiß, ob das abgehende Ei sich männlich, oder weiblich entwickelt. Sie legt Eier, das weiß sie und die Geschlechtsentwicklung ist von ihrem Standpunkt aus zufällig. Größere Neigung hat allerdings die Königin, Eier in Arbeitsbienenzellen abzusetzen als in Drohnenzellen, wozu sie sich manchmal sehr schwer bequemt, dennoch geschieht es und zwar hauptsächlich zur Zeit der höchsten Eierlage und erklärt sich also: Wenn die Königin von dem vielen und angestrengten Eierlegen in die Arbeiterzellen abgespannt, ermüdet ist oder gewisse dabei thätige Körpertheile empfindlich werden, so ergiebt sie sich, weil sie den Abgang der Eier nicht zurückhalten kann, der Erholung wegen auf kurze Zeit dem Eierlegen in Drohnenzellen. Der eigentliche Beweggrund also ist Erholung. Man kann mir einwenden: Eierlegen

*) Obwohl der geschätzte Verfasser in seinen Ansichten von neuern Forschern abweicht, so haben wir den Artikel doch um so lieber aufgenommen, als er aus der Feder eines rein praktischen Imkers geflossen und Zeugniß davon giebt, wie sehr die rationelle Bienenzucht zur sorgfältigen Beobachtung und Nachdenken anregt.
Die Redaction.

und Eierlegen ist eins, wie kann die Königin sich denn beim Legen der männlichen Eier erholen? Dem ist so zu entgegnen: Bei vielen andern Thiergattungen mag das Eierlegen, ob männlich, oder weiblich, gleich sein, nicht so bei einer Bienenkönigin, denn da sie anhaltend und in Masse Eier in bestimmte kleinere Behälter (Zellen) absetzen muß, so wird es ihr angenehm, wenn sie dann und wann mit dem Legen in größere Behälter wechseln kann. Ist ja doch auch uns Menschen, ein Wechsel in der Beschäftigung schon eine Erholung.

Endlich: Welchen Werth hat es für den Züchter, zu wissen, wodurch die Königin bewogen wird, Drohneneier zu legen! Die Königin wird durch Gefühl, nicht durch Nachdenken zur Drohnenlage getrieben; also würde man widernatürlich handeln, wenn man auf Anrathen (wie es oft durch Wort und Schrift geschieht) alles Drohnenwachs aus dem Bienenbau entfernen und dadurch der Königin hindernd entgegentreten, oder wenigstens den Arbeitern unnütze Arbeit verschaffen wollte. Ist ein Stock auch hierin normal und das Wachs gesund, so künstle der Züchter nicht, nur wo Drohnenwachs unverhältnißmäßig ist, da greife der Züchter corrigirend ein.

Die in Deutschland eingeführten fremden Bienenracen.

In neuerer Zeit kommt die Einführung fremder Bienenracen mehr und mehr in Anwendung. Man erkennt allmälig die Nothwendigkeit der Blutauffrischung unserer Bienen an und hat sich von den Vortheilen einer zweckmäßigen Kreuzung bereits vollständig überzeugt. Auch die Reinzucht fremder Racen wird in einzelnen Fällen beliebt.

Darüber gehen freilich die Ansichten noch auseinander, welche Race denn, sei es für den einen oder für den andern Zweck, den Vorzug verdiene. Es kommen dabei allerdings die klimatischen Verhältnisse in erster Linie in Betracht und wenn irgend wo, so paßt hier das Goethe'sche Wort: „Eines schickt sich nicht für Alle." Mit der Italienerin sind die meisten Versuche bisher hier in Schleswig-Holstein gemacht worden. In Itzehoe, Oldenburg, Oldesloe und anderen Vereinen hat man italienische Königinnen, auch wohl ganze Völker, eingeführt und im Ganzen recht günstige Resultate erzielt. Herr Neumann-Kleinflottbeck züchtet schon längere Zeit die cyprische Biene zur vollsten Zufriedenheit, auch Lehrer Münch in Glinde, der sich ein cyprisches Volk in diesem Jahre zulegte, ist mit dieser Race sehr zufrieden. Von beiden Züchtern wird die cyprische Biene als fleißig und besonders wetterkundig bezeichnet. Außerordentlich rasch und gewandt in ihren Bewegungen, hält sie sich nicht lange vor dem Stock auf, sondern fliegt bei guter Tracht pfeilschnell aus und ein.

In Bezug auf die Eigenschaften der fremden Bienenrace möchten wir zunächst auf das neuerdings von Dr. Pollmann erschienenen Schriftchen (vgl. Literarisches in dieser Nummer) verweisen und dasselbe zum Studium empfehlen, dabei aber an die Züchter, welche mit fremden Racen Versuche gemacht haben, die Bitte richten, ihre gemachten Erfahrungen uns mitzutheilen, damit wir einer Beantwortung der Frage näher kommen; „Welche Race ist **für unsere Verhältnisse** die geeignetste?"

Bei der Wichtigkeit der Frage nach dem Werthe der fremden Bienenracen für unsere Zucht, dürfte es angezeigt sein einen Artikel der neuesten Nummer „die Biene" mitzutheilen. Derselbe lautet:

Seitdem die wissenschaftlichen Leistungen und praktischen Erfindungen eines Dzierzon, von Berlepsch u. A. die genauere Einsicht in das Wesen und Leben der Bienen ermöglicht haben, konnte die Bienenzucht erst in Wirklichkeit rationell betrieben und damit zu einer anziehenden und lohnenden Beschäftigung erhoben werden. Nachdem die rechten Grundlagen einmal gefunden, konnte man Schritt für Schritt weitergehen und immer mehr Resultate erzielen. Insbesondere gelang, ähnlich den Versuchen auf dem Gebiete der Landwirthschaft, die Einführung fremder und guter Bienenracen in Deutschland. Dieses Unternehmen hat der Wissenschaft im Allgemeinen und der Apistik im Besonderen schätzenswerthe Dienste geleistet. Es genügt nur Einzelnes zu berühren. Durch die Einführung fremder Racen gelang es die Befruchtung der Königin durch die Drohnen im Fluge unwiderleglich festzustellen, die Parthenogenesis, d. i. die Fähigkeit der Königin in unbefruchtetem Zustand entwicklungsfähige (Drohnen)-Eier zu legen, nachzuweisen. Wir waren nun im Stande durch Kreuzung das Naturell unserer einheimischen Biene zu ändern und zu verbessern. Man konnte nun mit Sicherheit die so außerordentlich kurze Lebensdauer der Arbeitsbienen während der Arbeitszeit feststellen u. s. w. Diese Andeutungen genügen an sich schon, die Aufmerksamkeit, welche man dem fraglichen Gegenstand fortwährend zuwendet, vollkommen zu rechtfertigen.

Sehen wir uns nun diese Fremdlinge, welche das Bürgerrecht unter uns erworben haben, näher an, so begegnen wir unter ihnen den beiden großen Hauptracen der Honigbienen, der afrikanischen oder kleineren und der europäischen oder größeren Biene. In beiden Hauptracen kommen bekanntlich dunkle und bunte Arten vor.

Von der afrikanischen Bienenrace finden wir in Deutschland bis jetzt nur die bunte Aegyptierin; eine dunkle Art wurde bis jetzt nicht importirt. Von den europäischen dagegen treffen wir Repräsentanten beider Arten in unserer Mitte; die italienische und cyprische als bunte, die krainische und die Heidbiene als dunkle Arten. Indem ich mich anschicke, die Eigenthümlichkeiten dieser verschiedenen Bienenracen, soweit sie bis jetzt erkannt und festgestellt werden konnten, kurz zu besprechen, halte ich mich dabei allein an die Zeitfolge ihrer Einführung.

Zuerst unter allen erschien die sogenannte italienische Biene auf deutschem Boden. Ihr Vaterland ist ziemlich eng begrenzt; sie findet sich nämlich ursprünglich nur in Ober-Italien und dem anliegenden Distrikt der südlichen Schweiz. Dieses schöne Thier hat schon im Alterthum das Interesse der Imker erregt. Vergil, der römische Sänger aus dem letzten Jahrhundert vor Christus, besingt ihr Lob bereits in Versen. Der deutschen Imkerwelt konnte sie nicht unbekannt bleiben, zumal Oberitalien mit unserem Vaterland früher in näherer Verbindung stand. So regte sich denn allmälig das Verlangen, diese Biene zu acclimatisiren. Anfangs schien es freilich, als solle aus der Sache nichts werden. Es wollte nämlich nicht gelingen die Race in ihrer Reinheit zu erhalten. Die Mühe, welche man sich z. B. in Alpenthälern, unter sehr günstigen lokalen Verhältnissen, in dieser Hinsicht gab, führten zu keinem Resultat. Die erzielten jungen Mütter erzeugten nach und nach völlig dunkle Nachkommenschaft. Man wollte bereits die mit so großen Hoffnungen begonnenen Versuche wieder einstellen, von deren Erfolglosigkeit überzeugt, da nahm sich Meister Dzierzon der verloren gegebenen Sache an; in seiner schlichten Weise sagte er, laßt uns die italienische Biene nur erst einmal wirklich in Deutschland haben, dann wird sich das Weitere schon finden. 1853, im Sommer, kam das erste italienische Volk aus dem Venetianischen endlich in Carlsmarkt an. Die Königin war wohl erhalten. Dzierzon konnte also an seine Aufgabe herantreten. Das Resultat war kurz gesagt ein über alles Erwarten günstiges. Noch in demselben Jahre war auf seinen Ständen eine größere Anzahl rein gezüchteter junger ital. Mütter zu sehen. Es gelang ihm, diese Bienen in so vollkommener Schönheit zu züchten, daß der von ihm Anfangs der 60er Jahre auf der Hauptversammlung zu Brünn ausgestellten Königin der Preis vor den direkt aus Italien bezogenen zuerkannt wurde. In Carlsmarkt hat die italienische Biene bereits das Jubiläum ihrer 25jährigen Thätigkeit hinter sich.

Es hatte aber auch seinen Grund, weßhalb die deutschen Imker die Einführung der italienischen Race mit Eifer beirieben. Ist nämlich die Biene überhaupt ein Bild des Fleißes, so ist es die italienische, was den Eifer im Ansammeln von Honigvorräthen betrifft, vor allen anderen. Ihr Sammeleifer läßt sie des Morgens die erste beim Ausflug sein und sie unterhält den Flug während des ganzen Tages am frischesten und längsten. Auch bei weniger günstiger Witterung und spärlicheren Trachtverhältnissen bleibt sie eifrig. Man operire spät Abends, entfernt vom Stande an einem Stocke, sofort werden sich die Italienerinnen als belästigende Gäste in ganzen Schaaren einstellen, während kaum eine andere fremde Biene zu sehen ist. Wie die italienische Biene die fleißigste, so ist sie ferner auch die sanfteste unter allen bekannten Racen. Je reiner das Volk, um so geringer ist seine Stechlust. Man kann sich diesen Völkern gegenüber schon einmal weniger vorsichtig in der Behandlung benehmen, es muß erst weit gekommen sein, bis sie wüthend werden. Dies ist aber ebenfalls eine schätzenswerthe Seite ihres Naturells; denn es ist bekanntlich sehr störend bei den Operationen durch das fortwährende Stechen der Bienen belästigt zu werden. Vor Allem aber ist es das prächtige Kleid, durch welches sie die Herzen der Imker erobert hat. Es ist wirklich ein großes Vergnügen ein italienisches Volk, mit seinen eleganten Bewegungen, mit seiner brillanten Farbenzeichnung im Sonnenschein fliegen zu sehen. Hätte die Italienerin auch keinen weiteren Vorzug vor unserer heimischen Biene, als den der Bekleidung, sie würde sicherlich schon aus diesem Grunde bei uns cultivirt werden. Diese letzte Eigenthümlichkeit der italien. Biene und zugleich die Mannigfaltigkeit in Farbe und Zeichnung, läßt es nöthig erscheinen, wenigstens einiges über diesen Gegenstand zu bemerken. Die ital. Biene ist, der Hinterleib ausgenommen, von bräunlicher Farbe und gleicher Behaarung. Sie ist hierin von unserer gewöhnlichen deutschen Biene nur insofern verschieden, als der Grundton der Färbung ein hellerer ist. Die bunte Zeichnung tritt an den Ringen des Hinterleibs hervor und zwar an dem oberen Theile derselben, während die untere Fläche dunkel erscheint. Die ersten Ringe haben gelbrothe Färbung, die folgenden werden dunkler, die Schwanzspitze endlich erscheint völlig schwarz. Bei den vollkommensten Exemplaren leuchten die drei ersten Ringe orangefarben; die beiden folgenden erscheinen dunkler, der letzte Ring trägt, wie erwähnt, die schwarze Farbe. Bei den Arbeitsbienen findet man die dunklern Ringe mit schmalen, weißen Linien eingefaßt, was ihre Schönheit erhöht. Zeigen sich zwischen den hellen Ringen der Königin schwarze Streifchen als Einfassung, dann ist

dies ein sicheres Merkmal der Unächtheit. Die Ringe der ächten Königinnen haben stets nur eine Farbe. Weniger oder überhaupt kein Werth ist dagegen auf die Zahl der orangefarbnen Ringe zu legen; ob einer, zwei oder drei vorhanden sind, entscheidet nicht bei der Frage der Aechtheit. Durchschnittlich hellere Färbung tragen die Völker in Oberitalien; dunkler ins bräunliche übergehend erscheinen die Bienen der schweizer Distrikte. Wer also die hellere Farbe liebt, muß sich seine Zuchtmütter aus Oberitalien verschreiben. Vollblutdrohnen dieser Race, welche, nach der Lehre der Parthenogenesis auch noch von Bastardmüttern des ersten Grades erzeugt werden, tragen auf der Oberfläche der beiden ersten Ringe mattgelbe Streifchen.

(Schluß f.)

Berichte der Specialvereine.

Bienenzuchtverein an der Trave. Die Versammlung unseres Vereins am 8. Juni im Vereinslokal zu Oldesloe, war wegen starken Regens schwach besucht; Nach einem Vortrage des Vorsitzenden über Räuberei der Bienen, wurde beschlossen, daß die diesjährige Vereinswanderversammlung am 22. Juni, Nachmittags im Garten des Herrn Dr. Sonder abgehalten werden solle. Sodann wurden noch einige Mitglieder aufgenommen, und festgesetzt, daß diejenigen, welche die vom Central-Verein geliehenen Bücher benutzen wollen, sich an den Schriftführer zu wenden haben, welcher bei vorhandenem Vorrath auf 4 Wochen Lesefrist ausleiht.

Die Vereinswanderversammlung am 22. Juni im Garten des Vorsitzenden, war noch spärlicher besucht als diejenige am 8. Juni. Es wurde zuerst ein Stülpkorb abgetrommelt, dann aus einem Bogenstülper die Königin herausgesucht und damit ein Flugling gemacht und schließlich aus einem ächten italienischen Völkchen im von Berlepsch'schen Pavillon die Königin herausgesucht und herumgezeigt. Alle Anwesenden waren darüber einig, daß das Jahr 1879 bis dahin nicht zu den guten zu zählen sei.

Der stormarnsche Bienenzuchtverein hielt am Sonntag, 22. Juli, in Glinde eine Versammlung ab, mit dem vom Vorstande ausdrücklich hervorgehobenen Zwecke, in erster Linie der Praxis zu dienen. Zu dem Ende hatte Herr Lehrer Münch seinen Bienenstand zur Verfügung gestellt, hier sollten verschiedene Handgriffe gezeigt, verschiedene Arbeiten, mit Erläuterung verbunden, vorgenommen werden. Lehrer Münch hat erst seit 2 Jahren Bienen, nichts destoweniger ist sein Stand ein kleiner Musterstand, Bienenschauer und Bienenwohnungen (meist Kasten) sind von ihm selbst angefertigt, und zwar recht zweckmäßig und die Beschaffenheit seiner Völker zeigt in demselben Grade den verständigen Imker, wie die ganze Art, mit welcher er seine Bienen behandelt. Ein solcher Stand unter solcher Leitung ist für einen Specialverein, der noch jung ist und dessen Mitglieder noch alle mehr oder minder viel zu lernen haben, von größter Wichtigkeit; hier können sie anschauen, und das ist weit nutzbringender als hören und lesen allein, hier können sie sich Rath und Anleitung holen, und das ist es gerade, was dem jungen Imker so oft fehlt. — Leider brachte am Sonntag Nachmittag das Gewitter einen fast 2 Stunden andauernden Sturzregen, der kaum eine oberflächliche Besichtigung des Bienenstandes, geschweige denn Demonstrationen an demselben zuließ. Die Anwesenden mußten sich somit mit einer flüchtigen Besichtigung genügen lassen. — Die voraufgehende Versammlung im Wirthshause zu Glinde, an welcher die Herren Obergärtner Neumann aus Kl. Flottbeck, Privatier Heck aus Bergedorf und Cl. Andresen-Kiel als Gäste theilnahmen, förderte eine recht lebhafte und interessante Unterhaltung zu Tage. Zunächst wurde über die verschiedenen Bienenwohnungen gesprochen; Neumann empfahl den Gravenhorst'schen Bogenstülper, mit welchem er, neben Dzierzonkasten, schon 10 Jahre imkere, und den er je länger, je mehr lieb gewinne, er betonte insbesondere die Vorzüge desselben für die Ueberwinterung, für die Wanderung und für die Behandlung; in letzterer Beziehung sei der Bogenstülper insbesondere dem Anfänger in der Mobilzucht zu empfehlen, weil demselben dabei nicht die Schwierigkeiten sich entgegenstellten, wie bei den Kasten, auch könne, wenn einmal die Form angeschafft sei, der Bogenstülper von jedem Imker leicht und billig hergestellt werden. Der Wanderlehrer bemerkte, daß in Norderdithmarschen mit Vorliebe der Bogenstülper benutzt werde, daß auch in Dänemark derselbe neuerdings vielfach Verwendung finde, wie man denn dort überhaupt der Strohwohnung vor dem Holzkasten ganz entschieden den Vorzug gebe und zwar mit Rücksicht auf die Ueberwinterung. Bei der Wahl der Stockform seien überall die klimatischen Verhältnisse zunächst zu berücksichtigen. Heck vertheidigte den Dzierzonkasten mit großer Wärme und meinte, jeder Imker müsse es lernen, mit Hobel, Säge und Meißel so umzugehen, daß es ihm ein Leichtes sei, die Kasten selbst zu bauen. Lehrer Münch nahm mehr eine vermittelnde Stellung ein; er erklärte sich für einen Freund der Kasten, räumte dabei aber die von anderer Seite hervorgehobenen Vorzüge des Bogenstülpers ein, besonders seine Vorzüge für die Ueberwinterung.

„Eines schickt sich nicht für Alle,
Sehe Jeder wie er's treibe."

Unter allen Umständen aber treibe man seine Imkerei mit Verständniß. —

Es wurde sodann von einem Mitgliede die Frage aufgeworfen: Ist der Kaltbau dem Warmbau unter allen Umständen vorzuziehen?

Kalten Bau nennt man bekanntlich denjenigen, in welchem die Waben die scharfen Kanten dem Flugloch zu kehren, während im Warmbau die breite Seite der Wabe gegen das Flugloch gerichtet ist. Heck meint, daß sich für den Sommer der kalte, für den Winter der warme Bau empfehle, weil letzterer im Winter die Zugluft durch das Flugloch abhalte. Er versehe zu dem Ende im Herbst seine Strohkörbe an der Seite mit einem Flugloch und kehre dies dann nach vorne. Von anderer Seite wird unter allen Umständen der kalte Bau empfohlen und gewiß mit Recht. Beim Warmbau entsteht während des Winters leicht Schimmel an den unteren Theilen der Waben. Eine zweckmäßige Luftcirculation ohne Zugluft schafft man im Winter am besten, wenn man das untere Flugloch schließt, das obere offen läßt. — Sodann wurde der Hannemann'sche Weiselkäfig besprochen und empfohlen; Neumann bezeichnet ihn als durchaus zweckmäßig. Er zeigt einen von Gravenhorst hergestellten, der Wanderlehrer einen Original-Weiselkäfig von Hannemann vor. Das Gitter des letzteren wird als solider bezeichnet. Der Wanderlehrer bemerkte, daß die neulich in der „Eichstädter Bienenzeitung" enthaltene „Warnung" vor dem Originalkäfig, welchen Karstedt in Seelow anzeigt, weil derselbe viel zu theuer sei, etwas voreilig erscheine; es komme bei dem Käfig vor Allem auf Genauigkeit und absolute Festigkeit des Gitters an, denn darauf beruhe die Brauchbarkeit des Käfigs; ein Gitter aber, wie das in den Original-Weiselkäfigen, lasse sich für einige Pfennige nicht herstellen. Der an dem Gravenhorst'schen Käfig angebrachte Stift wird für zweckmäßig gehalten. Der Weiselkäfig findet den Beifall der Versammlung und die an ihm gerühmten Vortheile leuchten ein. Der Wanderlehrer theilt mit, daß Gühler-Steinhöffel auch diesen Sommer wiederum eingehende Versuche mit dem Hannemann'schen Käfig anstelle und die Resultate veröffentlichen werde. — Sodann zeigte derselbe die v. Corswant'sche Patent-Imkerpfeife vor, zeigte ihren Gebrauch und machte auf die Vorzüge eines funken- und aschefreien Rauchstrahles aufmerksam. Die Anwesenden fanden die Pfeife sehr schön, hielten sie auch für zweckmäßig, aber — sie ist zu theuer für den gewöhnlichen Imker. — Schließlich wird noch die jetzt angestrebte Herstellung eines allgemeinen Normalmaßes für Deutschland und Oesterreich hervorgehoben. Der Wanderlehrer erinnert daran, daß die Angelegenheit diesen Herbst in Prag zur Verhandlung kommen werde. Bei dem jetzigen Verkehr der Imker von Nord und Süd sei ein Normalmaß höchst erwünscht, nach seiner Ansicht aber müsse der Uebergang sich allmälig vollziehen, um nicht große Kosten zu verursachen; er glaube, daß jeder Imker sich moralisch verpflichtet halten werde, das Normalmaß, wenn solches erst nach bestem Ermessen festgestellt und durch die deutsch-österreichische Wanderversammlung empfohlen sei, bei Herstellung neuer Wohnungen unbedingt anwenden werde. Die Ausübung oder Anstrebung eines Zwanges sei unter allen Umständen zu verwerfen und gefährde auch das Zustandekommen. Die Versammlung billigte diese Ansicht. n.

Der Bienenzuchtverein für Süsel und Umgegend (der bisherige Bujendorfer Verein hat sich so umgetauft) hielt am 29. Juni eine Versammlung ab, an welcher außer den meisten Mitgliedern mehrere Hospitanten theilnahmen; zwei der letzteren traten dem Verein als Mitglieder bei, nämlich Hufner H. Muus-Süselervorwerk und Schmiedemeister Harms in Barkau. — Der Vorsitzende, Herr Dohm, hielt einen Vortrag über die Vortheile der Mobilzucht. Der Versammlung leuchteten die Auseinandersetzungen ein und mehrere Mitglieder haben sich entschlossen, mehr auf Mobilzucht zu halten und denselben Tag noch Berlepsch'sche Ständer angekauft. Lebende Völker in Mobilstöcken waren zum Verkauf gestellt, der Handel jedoch flau. — Der Vorsitzende schlug dann gemeinsame Wanderung in Buchweizen und Haide vor und wurde dem entsprechend beschlossen. Nur einige Mitglieder, denen hinreichende Bohnen- und Lindentracht zur Verfügung steht, verzichteten auf eine Betheiligung. Das gemeinsame Wandern bietet wesentliche Vortheile. Gelingt es, einen Eisenbahnwagen mit Stöcken zu füllen, dann stellt sich der Transport wesentlich billiger; dem Einzelnen wird die Reise erspart, indem zwei oder drei Mitglieder den ganzen Transport besorgen und die Aufstellung an Ort und Stelle beschaffen.

Harder-Bujendorf.

Der Bienenzuchtverein a. d. Stör hielt am 8. Juni d. J. eine Wanderversammlung beim Herrn Ortsvorsteher Baumann in Heiligenstedten ab. Derselbe war von den Mitgliedern zahlreich besucht, auch einige Hospitanten waren erschienen. Herr Baumann nahm seine Gäste sehr freundlich auf und führte sie zunächst auf seinen Bienenstand, der sich nach jeder Richtung hin aus-

zeichnet. Die Stöcke waren alle sehr volkreich, hauptsächlich die Mobilkästen und die italienischen Völker; das Gewicht betrug im Durchschnitt 35 bis 40 Pfd. Die Lage des Standes ist eine sehr schöne: derselbe befindet sich in einem großen Garten mit freiem Ausflug. Nach beendigter Besichtigung trat die Versammlung in die Verhandlung ein und besprach zunächst die in Aussicht genommene Kreis-Wanderversammlung. Es wurde von der Versammlung einstimmig beschlossen, von der Abhaltung derselben in diesem Jahre Abstand zu nehmen, da von Seiten des Centralvereins eine Subventionirung des Unternehmens abgelehnt worden ist. (Bekanntlich hatte unserer Kreis im vorigen Jahre für die Wanderversammlung in Heide eine Unterstützung von 100 M. und 6 Staatsmedaillen. In diesem Jahre wird die gleiche Unterstützung dem Verein Neumünster für die dortige Kreisversammlung gewährt, während uns 4 Staatsmedaillen in Aussicht gestellt waren.) Unsere nächste Versammlung wird im August stattfinden.

J. Hillebrandt.

Witterungsbeobachtungen und Einfluß der Witterung auf meine Bienen.

Juni 1879.

Der höchste Barometerstand dieses Monats war am 14. Mittags 763.3; der niedrigste am 17. Abends 748.8 und der mittlere 758.8. Der wärmste Tag war am 16. mit + 25.0. Cels.; der kälteste am 18. mit + 11.0. Die wärmste Nacht war am 15. mit + 15.2; die kälteste am 5. mit + 6.4. Die durchschnittliche Tagestemperatur in diesem Monate war 19.3. und die durchschnittliche Nachttemperatur + 11.3. Die höchste Wärme in der Sonne war am 20. mit 39.7 gegen 22.3 im Schatten. Die höchste Stromwärme (der Elbe) war am 29. mit 20.5 die durchschnittliche 18.6. Heller Sonnenaufgang war an 8, matter an 6 und nicht sichtbarer an 16 Morgenden. Heller Sonnenschein bei ganz klarer Luft kam nicht vor; dagegen helle zum Theil anhaltende Sonnenblicke an 20 und matte an 10 Tagen. Ziemlich heiter war nur 1 Tag, bewölkte 22, bedeckte 4 und trübe 3 Tage. Was die Niederschläge anbetrifft, so war an 7 Morgenden leichter Nebel, an 6 starker Thau, an 20 Tagen Regen, von den sich 11 Tage mit schweren Regenschauern auszeichneten. Die gesammte Regenhöhe war 176.6 mm., die höchste am 17. mit 85.6 mm. (Am 17. fiel innerhalb 24 Stunden mehr Regen, als im ganzen Monat Juni 1878; wo die gesammt Regenhöhe 67.3 mm. betrug. Von 7 Gewittern zogen 6 ohne zum Ausbruch zu kommen vorüber, brachten uns aber beständig starke Regenschauern; ein Gewitter kam am 24. zum Ausbruch. Leichte und schwache SW und WSW Winde waren vorherrschend.

Nachdem der kalte Mai uns verlassen hatte, begrüßte ich den kommenden Juni mit großer Hoffnung für meine Bienen. Vom 1. bis 10. war die Temperatur zwischen 13.1 und 22.7; die Nächte zwischen 6.4 und 11.2. An 8 Tagen fielen in dieser Zeit schwere Regengüsse so, daß meine Bienen oft am Ausfliegen verhindert wurden. Von 11. bis 20. war die Tagestemperatur zwischen 10.0 bis 25.0, die ersten Tage waren ohne Regen und meine Bienen flogen früh und stark, und trugen reichlich. Am 17. Nachmittags 4½ Uhr zog ein Gewitter vorüber, welches uns starken Regen brachte so, daß innerhalb 24 Stunden 85.6 mm. Regen fiel, der Wind ging nach NNW. Vom 21. bis 30. war die Temperatur zwischen 17.1 bis 25.3. In dieser Zeit waren nur zwei Tage ohne Regen, an den übrigen dagegen häufige recht starke Regenschauer so, daß meine Bienen oft im Ausfliegen verhindert wurden. Die Völker nahmen stark zu und hoffte ich gleich im Juli Ableger machen zu können. Am 2. blühte der Ahorn, am 4. die rothe Kastanie, am 6. der Weißdorn, so wie später der einfache Rothdorn. Beide wurden von den Bienen recht stark beflogen. Am 20. blüthe die weiße Acazie. Am 11. fiel bei meinem nächsten Imker der erste Schwarm.

Eimsbüttel. C. C. H. Müller.

Literarisches.

Werth der verschiedenen Bienenracen und deren Varietäten, bestimmt durch Urtheile namhafter Bienenzüchter, zusammengestellt von Dr. A. Pollmann, Docent an der Akademie Poppelsdorf bei Bonn ꝛc. Berlin und Leipzig, Hugo Voigt, 1879. (Nr. 162 und 163 von Voigt's „Landw. Volksbücher".). Preis 1 M. Das vorliegende Werkchen des Dr. Pollmann ist mit großer Sorgfalt und tüchtigem Sammelfleiße gearbeitet und füllt eine Lücke in der bienenwirthschaftlichen Literatur aus, weil die bisher bekannt gewordenen Mittheilungen über die verschiedenen Bienenracen — seien sie nun von Freiherrn v. Rothschütz bezüglich der Krainer Biene, oder von Dzierzon oder Dathe bezüglich der Italiener u. s. w. noch so unbefangen gehalten — kaum dem Verdachte einseitger Beurtheilung entgehen können, da jeder dieser Herren eine der beiden Racen mit Vorliebe züchtet und verwerthet. Darüber nun zeigt uns die Pollmann'sche Arbeit klärende Pfade, indem sie die überall zerstreuten Aeußerungen notorischer Bienenzüchter über die Züchtung der einzelnen Racen sammelt und in einem kurzen Endresumé die auffallendsten Vorzüge und Nachtheile objectiv aufzählt. Das dies für die Bienenzüchter von hervorragendem Werthe ist, steht außer Zweifel, und Dzierzon sagt in der Eichstädter Bienenzeitung mit Recht, „daß die Bienenzucht an Nutzen und Interesse durch die Einführung der verschiedenen fremden Racen bedeutend gewonnen hat." Sowohl Theoretiker als Praktiker ziehen aus der dadurch ermöglichten Neben- und Gegenüberstellung der verschieden gefärbten Varietäten der Bienenfamilie sichere Folgerungen und Schlüsse auf das Wesen der Biene selbst und nützen die gewonnenen Resultate zu ihrem Vortheile aus. Das Verdienstvolle Werkchen Pollmann's wird auch unsern Imkern um so willkommener sein, als ja neuerdings die Einführung fremder Racen, die Kreuzung mit fremdem Blute ꝛc. nicht selten vorkommt.

Kleine Mittheilungen.

Mein erster Versuch mit dem Hannemann'schen Weiselkäfig. Als ich in Nr. 6 unseres Vereinsblattes über den Versuch des Herrn Gühler mit dem Hannemann'schen Weiselkäfig las, fiel mir auf, wie es möglich sein könnte, daß 2 Königinnen in einem Stocke leben können, und jetzt muß ich Herrn Hannemann zugeben, daß es dennoch möglich ist. Am 10. Juli nahm ich eine Königin aus einem meiner Kasten und wollte diesen meinem Versuch preis geben, steckte selbige deshalb in einen Hannemann'schen Weiselkäfig und setzte diesen einem recht starken Volke zu, welches schon eine Königin hatte, wovon ich mich noch vorher besonders überzeugt. Wie erstaunt war ich aber, als ich nach 10 Tagen dieses Volk wieder untersuchte; die Königin im Weiselkäfig war wohlerhalten, die Bienen gingen friedlich bei ihr aus und ein; die freie Königin im Stock war auch unversehrt geblieben und hatte während

dessen ungestört ihre Eier abgesetzt und ist bis heute der Stock mit beiden Königinnen noch im vollen Brutgeschäft; also glaube ich, daß wir unserm Hannemann doch wohl nicht so ganz Unrecht geben dürfen, und werden vielleicht hierüber noch mehr günstige Berichte einlaufen. Auf diese Art erfüllt der Hannemann'sche Weiselkäfig noch den guten Zweck, daß wir uns dadurch immer Reserve-Königinnen erhalten können, die uns bei der Einwinterung gewiß recht oft fehlen, auch meine ich, daß dieser Versuch fernere Beachtung verdient.

Großenbrode. J. Grimm

Ein Parasit bei den Bienen. Das Sterben der Bienen wird häufig giftigen Pflanzen zugeschrieben, aus welchen sie den Saft gesaugt haben; doch scheint die Ansicht nicht stichhaltig zu sein, da die Biene selbst den giftigen Saft der Azalea saugen und giftigen Honig daraus bereiten kann, ohne selbst darunter zu leiden. Dagegen hat Duchemin die Beobachtung gemacht, daß die Bienen von einem mikroskopischen Thiere, einer Milbe (acarus) heimgesucht werden, welches sich in die Bienen einbohrt und selbe bis zum Tode durchwühlt. Die Milbe wird auch sehr häufig an der Sonnenblume (Helianthus annuus) gefunden, ja es ist sogar wahrscheinlich, daß sie auf dieser Pflanze entsteht und von ihr auf die Bienen übertragen wird.

Versicherungsverein betreffend.

1) Wir ersuchen die Specialvereine, die dieses Jahr am 21. September in Neumünster, Tivoli, stattfindende Delegirtenversammlung durch je einen Delegirten zu beschicken. Die dem Versicherungsverein beigetretenen directen Mitglieder des Centralvereins haben ebenfalls einen Delegirten zu wählen, und möchten wir denselben, ohne ihre Wahlfreiheit beeinträchtigen zu wollen, zur Verhütung zu großer Stimmenzersplitterung, zwei zur Wahl vorschlagen, nämlich die Herren Heinr. Saggau in Gönnebeck pr. Bornhöved und Lehrer Schwarz in Lepahn pr. Preetz. Die Wahl ist schriftlich bei uns bis zum 20. August d. J. zu beschaffen.

2) Zur Delegirtenversammlung sind von dem Hanerauer Verein Anträge angemeldet: 1) betreffend Einverleibung des Versicherungsvereins in den Centralverein, 2) betreffend Nummerirung der einzelnen dem Versicherungsverein angehörigen Vereine zum Zweck der Bestimmung, welcher Verein, wenn in einem Verein durch Bienenstich Schaden entstanden, diesen taxiren und die Vergütung feststellen solle. Beide Anträge werden natürlich auf die Tagesordnung gestellt werden.

3) Dem Versicherungsverein sind seit unserer letzten Bekanntmachung wieder folgende Mitglieder beigetreten: 1) aus dem Verein Neumünster Landmann Heinr. Kaack-Boostedt mit 3, 2) aus dem Verein Nortorf Käthner Christ. Bichel-Thienbüttel mit 31 und Weber Joch. Butenschön-Thienbüttel mit 24, 3) aus dem Verein Süderdithmarschen Landmann Joh. Twisselmann-Mühlenstraße pr. Brunsbüttel mit 15, Stellmacher Martin Vietsen-Brunsbüttel mit 4 und Landmann Aug. Kühl-Sandhagen pr. Eddelack mit 2, 4) aus den directen Mitgliedern des Centralvereins Imker H. Schlüter-Heringsand pr. Wesselburen mit 26 und Friedrich Lehmbeck-Fockbek pr. Rendsburg mit 6 Völkern, zusammen 8 Mitglieder mit 111 Völkern, und beträgt der Bestand des Versicherungsvereins daher heute: 288 Mitglieder mit 6003 Völkern.

Tasdorf, den 21. Juli 1879. H. Stave,
p. t. Cassirer.

Anzeigen.

1. Versammlung des Bienenzuchtvereins für Oldenburg u. Umgegend den 11. August, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal.

Tagesordnung wegen Ausfall der frühern Versammlung, wie am 6. April. (S. Vereins-Blatt Nr. 4 S. 35).

Der Vorstand.

2. Dzierzon-Ehrenfels in Oldenburg. Versammlung am Sonntag, den 10. August, Nachmittags 3 Uhr in Stadt Hamburg.

Tagesordnung: 1) Ist Theorie das erste Erforderniß, welches an einen Bienenzüchter gestellt werden muß? Oder muß die Praxis bis zu einem gewissen Grade voraufgehen? 2) Ueber das Verhalten der Bienenzüchter bei der Augustrevision angesichts der schlechten Trachtverhältnisse oder: Auffüttern oder Vereinigen? 3) Diverses.

Der Vorstand.

3. Versammlung des Bienenzuchtvereins für Neumünster und Umgegend am Sonntag, den 10. August, Nachmittags 1 Uhr, im Tivoli zu Neumünster.

Tagesordnung: 1) Vereinsangelegenheiten. 2) Bericht über das diesjährige Schwärmen. 3) Kreiswanderversammlung. 4) Bestimmung über die Ausfüllung der statistischen Tabellen. 5) Erledigung des Fragekasten.

Indem wir um zahlreichen Besuch bitten, ersuchen wir die aus der Centralvereins-Bibliothek entliehenen Bücher mitzubringen. Der Vorstand.

Wanderung in die Haide.

Herr Tanck in Brunsbüttel gedenkt mit seinen Bienen in die Lüneburger Haide zu wandern, da der Erfolg der Wanderung im abgewichenen Jahre für Einzelne aus Brunsbüttel ein sehr günstiger war. Er übernahm es in einer Imkerversammlung, für die Mitglieder unseres Vereins Bienen derselben mit dahin zu nehmen und dort dafür zu sorgen, wie für eigne Bienen. Der Preis für à Stock wurde in der Versammlung auf höchstens 2 ℳ festgesetzt; es könnte vielleicht noch etwas billiger ausfallen. Diejenigen Mitglieder unsers Vereins, welche geneigt sind, ihm ihre Bienen mitzugeben, haben dieselben frei Brunsbüttlerhafen zu bringen und nach vollbrachter Wanderung auch daselbst wieder abzuholen. Die Zeit der Abfahrt von dort und des Wiederholens der Bienen wird jedem einzelnen Interessenten, der Bienen mitschicken will, von Herrn Tanck rechtzeitig mitgetheilt werden. Die Anmeldung muß zum 4. August d. J. bei ihm beschafft sein, und ist für jeden Stock bei der Anmeldung 1 ℳ einzuzahlen.

Süderdithmarschen im Juli.

Der Vorstand.

Druck von Schmidt & Klaunig in Kiel. — Verlag des Centralvereins. — Expedirt am 2. August.

№ 9. Kiel, den 1. September 1879. 8. Jahrgang.

Erscheint jeden Monat in 1 Bogen; wird den Vereinen ꝛc. franco zugesandt und steht denselben für Anzeigen in Vereins-Angeleg. gratis, bei anderweitigen Anzeigen mit 50 % Insertions-Rabatt zur Verfügung.



Nicht-Vereinsmitglieder können das „Vereinsblatt" durch jede Postanstalt für den Halbjahrs-Preis von 1 M incl. Postaufschlag beziehen. Anzeigen jeder Art werden mit 20 Pfg. für die gewöhnliche Druckzeile berechnet.

des Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht.

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär **Cl. Andresen**, Fischerstr. 29.

Vereinsangelegenheiten.

1. Unter Bezugnahme auf die in dieser Nummer abgedruckte Bekanntmachung über die Kreiswanderversammlung zu Neumünster richten wir an die Imker des Centralvereins die Bitte, die **Kreiswanderversammlung** durch Beschickung mit Ausstellungsgegenständen nach Kräften unterstützen zu wollen. Wenn auch die Imker außerhalb des zur Wanderversammlung gehörigen Kreises auf Prämien verzichten müssen, so steht ihnen doch ein lohnender Absatz ihrer ausgestellten Sachen für die geplante Verloosung in Aussicht. Wahrscheinlich ist es, daß besonders Geräthe und Wohnungen aus den Kreisvereinen nur in geringer Zahl ausgestellt werden, und wäre also hierauf ganz besonders die Aufmerksamkeit zu lenken.

2. Wir bitten recht dringlich, uns für die nächste Nummer des Vereinsblattes aus den verschiedensten Gegenden mit Berichten über das Bienenjahr, speziell über Ernte und Einwinterungsaussichten versehen zu wollen.

3. Das vollständige Programm der Prager Wanderversammlung nebst Verzeichniß der Vorträge ꝛc. können wir mit Rücksicht auf den Raum nicht zum Abdruck bringen. Etwaige Anfragen in dieser Beziehung werden indeß vom Unterzeichneten gern beantwortet. Uebrigens dürften diejenigen Mitglieder unseres Centralvereins, welche auf die Prager Versammlung und Ausstellung reflectiren, wahrscheinlich die „Eichst. Bienenztg." halten und somit vollständig unterrichtet sein.

4. Der unterzeichnete Sekretair wird in der Lage sein, für diesjährigen Honig Absatzquellen bis zu einem gewissen Grade nachweisen zu können. Diejenigen Vereinsmitglieder, welchen es an passendem Absatz fehlt, werden daher ersucht, über Quantum, Beschaffenheit und Preis ihrer Verkaufswaare baldigst Mittheilung zu machen.

5. Die aus unserer Bibliothek entliehenen Bücher sind ohne Ausnahme bis zum 30. Sept. d. J. zurückzuliefern.

Kiel, 25. August 1879.

Namens des Vorstandes:
Cl. Andresen.

Ueber Kunstwaben.

Von Bojesen-Systofte. Uebersetzt vom Redacteur.

„Die Extreme berühren sich." Das ist eine alte Wahrheit, die sich in den letzten Jahren wiederum bestätigt hat, denn 1878 war das beste, 1879 ist das schlechteste Bienenjahr, dessen ich mich erinnern kann. Nun, gerade die abnormen Jahre sind die besten Lehrjahre; die in diesem Jahre von mir gemachten Erfahrungen sind vielfältig und werthvoll zugleich. Namentlich habe ich bei der Anwendung künstlicher Mittelwände viel gelernt, was mir in reichem Maße Nutzen gewährt und Freude bereitet hat. Fast 20 Jahre sind jetzt verflossen, seit man zum ersten Male die Kunstwaben in Gebrauch nahm und doch giebt es heute nur verhältnißmäßig wenige Bienenzüchter, welche dieselben in dem Umfange anwenden, wie sie es verdienen. Der Grund dafür ist wahrscheinlich zunächst der, daß man nicht verstanden hat, die Kunstwaben zur rechten Zeit und in rechter Weise anzuwenden und deshalb auch mit denselben ein weniger günstiges Resultat erzielte. Es sei mir deshalb gestattet, in aller Kürze mitzutheilen, wie ich dieselben benutzt habe und mit welchem Erfolg, einem Erfolg, der meine kühnsten Erwartungen übertroffen hat.

1. Man brauche die Kunstwaben im Frühjahr, sobald der Brutraum erweitert werden kann. Man schiebe dann zwischen je zwei Brutwaben eine Kunstwabe ein und füttere die Bienen gut. Die künstliche Mittelwand wird dann im Laufe von 24 Stunden ausgebaut und nach einer Zeit von 48 Stunden wird über die Hälfte der Zellen mit Eiern besetzt. Sobald die Brut in der neuen Wabe verdeckelt ist, wird wieder eine neue Mittelwand eingeschoben an derselben Stelle, wie zuerst, und so fährt man fort, bis das Volk 10 bis 12 Rähmchen belagert. Durch dieses Verfahren erzielt man eine doppelt so starke Volksvermehrung, als in Stöcken, bei welchen die Mittelwände nicht in Anwendung kommen.

2. Ist der Brutraum des Stockes mit Bienen und Brut angefüllt, dann nimmt man eine jede neu ausgebaute Kunstwabe nach Verlauf von 48 Stunden wieder fort und schaltet sie in einem andern volkreichen Stock zwischen je zwei Bruttafeln wieder ein. Der bauende Stock wird in dieser Weise täglich eine „Eierwabe" abgeben können, und derjenige Stock, der diese erhält, wird sein Brutlager in unglaublichem Grade erweitern und ein wahres Riesenvolk werden, das in Betreff der Volksstärke kaum hinter Hannemann's Riesenvölkern zurückstehen wird.

3. Das Ausbauen der Mittelwände und die Eierlage überlasse man mittelstarken Völkern, dagegen gebe man die herausgenommenen Waben stets Stöcken, die zu Honigstöcken bestimmt sind, damit sie rechtzeitig eine Volksstärke von ca. 100,000 Bienen erlangen. Diese werden denn bei günstiger Witterung ein enormes Honigquantum eintragen.

Resultat dieses Verfahrens:

Obwohl der gegenwärtige Sommer für die Bienenzucht sehr ungünstig war, so hat doch eins meiner Völker mit seinen Nachkommen mir 56 Mittelwände ausgebaut und so 6 Ableger gegeben, die mit Bezug auf Volksstärke alle ihren Durchstand haben. Weil die Witterung sehr schlecht gewesen und die erzeugten Bienen zu Bildung der Ableger verwandt worden sind, kann von einer großen Honigernte keine Rede sein. Dennoch nehme ich an, daß der Mutterstock und die 6 Ableger etwa 70 Pfund Honig haben. Hätte ich den Mutterstock sich selber überlassen und keine Mittelwände angewandt, denn würde derselbe jetzt allein gestanden haben mit einem Wintervorrath von etwa 16 bis 20 Pfund, ohne eine Honigernte zu geben.

Mein eben beschriebenes Verfahren gründet sich auf Dr. Dönhoff's bekannten Satz: „Vermehrte Arbeit innerhalb eines Stockes, fördert der Biene Fleiß außerhalb desselben." Die erhöhte Thätigkeit wird hervorgerufen durch Füttern und durch die Anwendung von Kunstwaben mitten im Brutlager, wo die Bienen bekanntlich keine Lücken dulden. Das hier angeführte Resultat berechtigt uns zu der Hoffnung, daß die künstlichen Mitelwände für die Bienenzucht von epochemachender Bedeutung werden.

Die in Deutschland eingeführten fremden Bienenracen.

(Schluß.)

Nachdem die Einführung der italienischen Biene gelungen war, wuchs das Verlangen, weitere Fremdlinge kennen zu lernen und sie auf ihre Güte und Brauchbarkeit zu erproben. Zunächst richtete sich das Auge der Imker auf die ägyptische Biene. Es ging ihr ein sehr gutes Gerücht voraus. Reisende, welche sie im Mutterland zu beobachten Gelegenheit gefunden hatten, schilderten diese Race aufs Günstigste; sie sollte an Güte die italienische Biene noch übertreffen. Kein Wunder also, wenn die deutschen Bienenzüchter deren Einführung aufs Lebhafteste betrieben. Der Acclimatisationsverein in Berlin hatte die Verpflanzung der Aegyptierin auf europäischen Boden übernommen. Dies war

keine leichte Sache; das Mißtrauen und Vorurtheil der niederen Volksklassen in Aegypten, welche die Bienenzucht daselbst ausschließlich betreiben, ist gegen uns Abendländer viel zu groß, als daß sie sofort in Handelsverbindungen mit uns treten möchten. Erst nach einjährigen Bemühungen, welchen die ägyptische Regierung überdieß noch ihre Unterstützung leihen mußte, gelang es, ein kleines ägyptisches Volk zu erwerben. Es war im Jahr 1864. Lehrer Vogel in Lehmannshöfel, eine bekannte Autorität in der Apistik schon in damaliger Zeit, erhielt das Volk zur Beobachtung und zu Zuchtversuchen. Es gelang ihm denn auch, das vermeintliche Wunderkind aus dem Pharaonenlande bei uns einzubürgern. Die gehegten Erwartungen sollten sich jedoch sehr bald als Täuschung erweisen. Die Presse, die Anfangs den Fremdling mit so großer Begeisterung empfangen hatte, redete mit jedem neuen Jahr nüchterner über denselben, bis sie endlich ganz von ihm schwieg. um ihn höchstens noch einmal gelegentlich anzuführen. Es bleibt auch wirklich, außer der schönen, bunten Zeichnung, von der ägyptischen Biene Nichts zu rühmen übrig. In dieser Hinsicht übertrifft sie die italienische sogar. Wir hatten ja Gelegenheit auf einem unserer Stände diese Race zu beobachten, haben also mit eigenen Augen gesehen. Die Zeichnung des Hinterleibes kommt der der italienischen Biene fast gleich; Schildchen und Behaarung dagegen ist von anderer Farbe, ersteres erscheint gelb, letztere weiß, sodaß diese Bienen im Fluge fast wie mit Mehl bestreut aussehen. Das Röckchen der kleinen Nilbewohnerin könnte also kaum noch bunter sein. Das ist aber auch, wie gesagt, so ziemlich Alles, was wir von ihr zu rühmen haben. Ihre übrigen Eigenschaften lassen sie für unsere Verhältnisse als gänzlich ungeeignet erscheinen. Bezüglich des Honigertrags und der Brutentwickelung, diesen beiden Cardinalpunkten der Bienenzucht, kommt sie unserer gewöhnlichen deutschen Biene höchstens nur gleich. Sie mag in dieser Hinsicht in ihrem Mutterlande eine größere Leistungsfähigkeit aufzuweisen haben, sie ist eben ein Kind des heißen Südens, der unsre klimatischen Verhältnisse nicht ganz behagen wollen; besonders bezüglich des Winters. Schon die direct aus Italien bezogenen ital. Königinnen finden sich nur ungern in die nordische Winterruhe; es ist ein fortwährendes Gebrause in ihren Stöcken wahrzunehmen; noch weniger will das heißblütige Nilkind etwas von Winterruhe wissen, trotzdem schon eine ziemlich ansehnliche Reihe von Jahren seit ihrer Einführung in unsere Mitte vorübergegangen ist, hat sich in dieser Hinsicht ihr ursprüngliches Naturell noch nicht geändert. Ein Volk kann aber nur hier zu Lande nach gehöriger Winterruhe gesund in's Frühjahr eintreten und rasch vorangehen. Mißlich ist bei dieser Race ferner, daß neben der Königin sich mitunter noch eine oder mehrere Drohnenmütter im Stock befindet. Einen Erklärungsgrund für diese verbürgte Erscheinung vermag ich nicht anzugeben. Tritt nun in einem Stock plötzlich Weisellosigkeit ein, so wird dieselbe, trotz aller Vorsicht von Seiten des Züchters, nur selten bemerkt werden, weil die Eierlage fortgeht, das Volk also ruhig bleibt. Da aber diese falschen Mütter nur Drohneneier erzeugen, so geht auf diese Weise das Volk nur um so rascher seinem Untergang entgegen. Geradezu hinderlich bei der Behandlung der ägyptischen Race ist aber deren außerordentliche Stechlust. Sind andere Bienen gereizt, wir vermögen sie wenigstens durch Rauch zu bändigen; die ägyptischen Völker weichen auch diesem Hülfsmittel nicht, werden im Gegentheil dadurch nur noch wüthender gemacht. Es bleibt in solchen Fällen nichts Anderes übrig, als begonnene Operationen einzustellen. So gewiß nun auch kein Imker seinen Bienen den Stachel nehmen möchte, weil die Fähigkeit dieser Thiere, sich energisch vertheidigen zu können, den Reiz ihrer Behandlung erhöht und auffordert, sich die nöthige Gewandtheit für Ausführung der Operationen anzueignen, so wenig mag man doch auch mit förmlichen Bestien operiren. Die Zucht der ägyptischen Biene verspricht demnach keine allgemeine bei uns zu werden. Im Interesse der Wissenschaft mag man sie cultiviren; für uns, die wir in erster Linie auf praktischen Nutzen sehen, bleibt sie werthlos. Ihre äußere Gestalt anlangend, so ist sie merklich kleiner als unsere europäischen Bienen; in Folge der kleineren Flügel ist auch der Flugton entsprechend feiner.

Kann man die ägyptische Biene das Zwerggeschlecht unter den bei uns zur Einführung gelangten Bienenarten nennen, so erscheinen die weiter zu erwähnenden krainer Bienen als die Enakskinder unter denselben. Schon die gewöhnlichen Arbeitsbienen zeichnen sich durch kräftigere Gestalt vor denen der übrigen Racen aus, vor Allem aber ragen die krainischen Königinnen durch Größe und Kraft vor ihren Schwestern aus andern Familien hervor. Besonders große, kräftige Exemplare von Königinnen finden sich auch in anderen Racen, allein es sind dies immer nur Ausnahmen; bei fraglichen Völkern aber bilden sie die Regel. Diese Biene wurde in dem alten österreichischen Kronland Krain und den angrenzenden Districten gefunden und erhielt daher obigen Namen. Ihre verhältnißmäßig rasche Verbreitung, ihre Beliebtheit bei denen, die sie einmal kennen gelernt haben, ist der sprechende Beweis, daß sie schätzenswerthe Eigenschaften besitzen muß. Aeußerlich tritt sie

freilich in unscheinbarem Gewande auf. Aus zweierlei Tuch ist ihr Rock nicht zusammengesetzt; sie gehört der dunklen europäischen Immenfamilie an und unterscheidet sich von unseren gewöhnlichen deutschen Bienen nur durch eine etwas ins Weißliche schillernde Behaarung der Hinterleibsringe. Was sie auszeichnet, ist das in hohem Grade entwickelte Vermehrungsvermögen und tritt dasselbe hervor in starkem Brutansatz, sowie in erhöhter Schwarmthätigkeit. Völker, die frisch ins Frühjahr getreten sind, oder durch besondere Unfälle einen großen Theil ihrer Arbeiter verloren haben, erholen sich, im Besitz von krainischen Müttern, rasch. In einem normalen Stocke aber erscheint Wabe für Wabe, auch in großem Brutraum mit Brut besetzt, fast während des ganzen Sommers. Man kann solche Völker wiederholt theilen, ohne Gefahr zu laufen, dadurch nur Schwächlinge zu erzielen. Der starke Vermehrungstrieb läßt die entstandenen Lücken rasch und nachthaltig ersetzt werden. Starke Völker vermögen aber etwas zu leisten; es ist ihnen eine Lust zu arbeiten und so sind denn auch die Honigerträgnisse der Krainer verhältnißmäßig bedeutender als die unserer einheimischen deutschen Völker. Fängt man gar noch bei guter Tracht einem solchen Volke die Königin aus, so daß das Brutgeschäft aufhören muß, dann kann der Honigertrag gesteigert werden, wie bei keiner andern Race.

Uns sind diese Thatsachen nicht mehr neu; unser Verein hat früher auf seine Rechnung Haidvölker angekauft und behandelt; einzelne Mitglieder desselben haben ein Gleiches für sich ausgeführt. In letzterer Zeit ist dies freilich nicht mehr geschehen. Die Haidbiene ist bei Vielen von uns, in Folge ihrer großen Schwarmlust, in Mißcredit gekommen; freilich nicht ganz mit Recht. Die Haideimker stehen sich doch bei ihrer Biene recht gut und denken gar nicht daran, dieselbe durch eine andere Race zu verdrängen. Das sollte uns ein Fingerzeig sein, hier nicht einseitig zu werden. Bienenzüchtern, welche nur ganz wenige Stöcke zu überwintern pflegen, möchte ich sie allerdings weniger empfehlen. Anders ist es bei denen, welche einen größeren Stand besitzen und dabei mit unbeweglichem Wabenbau in Korbstöcken, nach früherer Weise imkern. Es giebt ja stets eine Anzahl Völker, welche entweder nicht rechtzeitig oder überhaupt gar nicht schwärmen wollen, obgleich alle Bedingungen, welche das Schwärmen bei einem Volke voraussetzt, vorhanden sind, zunächst die erforderliche Volksstärke. Wie angenehm ist es in solchen Fällen kleine Völkchen zu besitzen, die beliebig verstärkt werden können! Wie leicht lassen sich solche kleine Stöckchen außerdem für den Winter als Reservestöckchen benutzen, deren jeder Imker ja doch bedarf! Gerade in unserem Sommer, wo die Bienen durchschnittlich nur vereinzelt geschwärmt haben, würde ein solcher Haidestock Vielen vom größten Nutzen gewesen sein. Die Imker sollen deshalb nicht geringschätzig auf die Haidbiene hinsehen, sondern sich im Gegentheil freuen, daß wir eine Race mit den genannten Eigenthümlichkeiten besitzen.

Wir haben nun noch eine Biene zu erwähnen, deren Einführung in neuerer Zeit bei uns, wenn auch bis jetzt nur vereinzelt, versucht wird, die cyprische, nach der Insel Cypern, ihrem Heimathlande, so genannt. Sie gehört zu den bunten Bienenarten und steht in ihrer Zeichnung der italienischen am nächsten. Die Zeichnung der oberen Hälfte der Hinterleibsringe haben beide Arten gemein, nur daß die cyprische Arbeitsbiene auf den hinteren Ringen breitere weiße Streifen zeigt, als die italienische. Die untere Hälfte der Hinterleibsringe ist dagegen bei der cyprischen Race durchgehend gelb, während die italienische hier dunkel gezeichnet ist. Die Farbe des Brustschildchens erscheint braun, die ganze Behaarung gelb, während die Italienerinnen ein dunkles Brustschild und dunklere Behaarung haben. Die Arbeitsbienen sowohl, wie die Königinnen sind schlanker und etwas kleiner, wenn auch nur unmerklich, als die betr. Exemplare der italienischen Race. Die Drohnen der Cyprier sind auf der oberen Seite des Hinterleibs gelb gezeichnet, bald heller, bald dunkler in dieser Farbe und übertreffen in dieser Hinsicht die Drohnen aller übrigen zur Einführung gelangten Racen an Schönheit. Das Hauptverdienst um Verpflanzung dieser Bienen auf den mitteleuropäischen Boden hat Graf Kolowrat in Böhmen und bringt der edle Herr zur vollständigen Erreichung dieser Aufgabe bedeutende Opfer. Mit der größten Liberalität pflegt er allen Imkern, welche sich in dieser Angelegenheit an ihn wenden, entgegen zu kommen. Nach Allem, was bis jetzt über diese Biene veröffentlicht worden ist, verspricht ihre Pflege lohnend zu werden. Die cyprische Race ist, was Volkserzeugung betrifft, fruchtbarer, als eine der bis jetzt näher bekannten Racen; während z. B. die Italiener gegen den Herbst hin im Brutgeschäft allmählich nachlassen, bleiben jene Völker stark bis zum September, freilich fehlt ihnen die rechte Schwarmlust. Starke Völker sind aber auch selbstredend leistungsfähig, bezüglich des Honigertrags. Ihre Behandlungsweise erfordert allerdings ziemliche Vorsicht, da sie von Natur stechlustig sind. Die sanfte Natur der Italiener geht ihnen ab, allein wer einigermaßen mit Bienenvölkern umzugehen versteht, findet sich, wie die Erfahrung bereits gelehrt hat, doch mit ihnen zurecht. Die in der Bienenzeitung schon

wiederholt hervorgehobene Stechwuth dieser Race ist in Wirklichkeit nicht vorhanden. Wie es bezüglich der Acclimatisation mit dieser Bienen steht, konnte ich bis dahin nicht in Erfahrung bringen. Den Versuchen nach zu schließen, welche in Böhmen gemacht werden, scheinen keine derartigen Schwierigkeiten vorzuliegen, wie sie bei der ägyptischen Race hervorgehoben wurden. So wünschen wir denn diesem Kinde des Morgenlandes auf unserem heimischen Boden ein fröhliches Gedeihen für alle Zukunft.

Aus dem Gesagten ist ersichtlich, daß bis jetzt noch keine Race gefunden worden ist, die allen Anforderungen, welche die Apistik stellen muß, Genüge leistete. Durch Schönheit und Eleganz der Bewegungen stehen oben an die italienischen, ägyptischen und cyprischen Bienen; in der Volksvermehrung die krainischen, cyprischen und die Haidvölker, in der Schwarmlust die krainischen und die Haidvölker, bezüglich des Sammeltriebs die italienische Race, an der Fähigkeit, die Ungunst der Wintermonate zu überdauern, die krainische und die Haidbiene. Wären wir nun im Stande die einzelnen Vorzüge dieser verschiedenen Racen herauszuschälen und darnach ein Normalexemplar zu construiren, so hätten wir für immer leichtes Spiel mit der Bienenzucht; aber dies geht nicht und wir müssen uns in anderer Weise zu helfen suchen. Dies gelingt jedoch auch vollständig und wer sich hier an die bereits bewährt gefundenen Versuche hält, erreicht die gewünschten Resultate. Man erziehe sich in unserer Gegend italienische und krainische Bastardvölker; die Blutauffrischung kräftigt unsre an sich gute einheimische Race und theilt ihr erfahrungsmäßig die guten Eigenschaften der Fremdlinge in merklichem Grade mit; man versuche dasselbe, wenn noch weitere Erfahrungen vorliegen werden, auch mit der cyprischen Biene. Man versehe sich auf größeren Ständen mit reinen Haidvölkern, um, wenn die heimischen Bienen mit dem Schwärmen zögern, durch Ableger mit den in Menge vorhandenen Haidköniginnen nachhelfen zu können. In dieser und ähnlicher Weise wird man durch starke Völker und reiche Honigerträge in nicht ganz ungünstigen Jahren stets erfreut werden. Eine rationelle Behandlung der einheimischen Völker bewirkt in dieser Beziehung allmählich schon Vieles; leichter und schneller gelangen wir jedoch zum Ziele durch Verschmelzung guter fremden Racen mit unsrern einheimischen Völkern.

Die cyprische Biene wird hier in Schleswig-Holstein von Obergärtner Neumann in Kl. Flottbeck und Lehrer **Münch** in Glinde gezüchtet. Beide Herren loben die cyprische Biene sehr; Letzterer schreibt uns darüber, wie folgt:

„Die Cyprierin ist nicht blos sehr wetterkundig und vorsichtig, außerordentlich rasch und gewandt in ihren Bewegungen und das besonders bei guten Trachtverhältnissen, sondern sie baut im Vergleich zu unserer einheimischen Biene unverhältnißmäßig wenig Drohnenwachs und spart dem Imker also viel Arbeit durch Ausschneiden desselben, während sie auf der andern Seite ihm ein gut Theil Honig läßt, den bei unserer Haidbiene Drohnen und Brut zum Nachtheil des Imkers nutzlos verzehren. Dadurch, daß sie gutes Wetter bei ihren Ausflügen abwartet, dann aber auch um so fleißiger fliegt, geht sehr wenig Volk verloren, und weil sie weniger Drohnen duldet, ist der Stock an Arbeitsbienen immer stark. Ich halte für unsere Verhältnisse die cyprische Bienenrace für die empfehlenswertheste und bezüglich der ihr nachgesagten Stechwuth kann ich ihr mit gutem Gewissen das Zeugniß ausstellen, daß sie höchstens dasselbe leistet, wie unser einheimischer Liebling; man lasse ihr nur die richtige Behandlung angedeihen, die sich nach ihrem Temperament richten muß. Als Beispiel dürfte ich vielleicht des Umstandes erwähnen, daß ich diesen Sommer bei guter Trachtzeit, während des Fluges das Flugloch des Strohkorbes durch Ausschneiden vergrößerte, ohne einen Stich zu bekommen." (Vergl. Nr. 8, Bericht aus Stormarn.)

In Betreff des Fleißes schreibt Herr Münch bei einer anderen Gelegenheit:

„In der ersten Woche des Juli stellte ich einen cyprischen Vorschwarm auf und Tags darauf einen Schwarm unserer Haidbiene in gleich großen Körben. Während das cyprische Volk jetzt (20. August) vollgebaut hat und ich demselben vor 8 Tagen einen 3 Zoll dicken Ring untersetzen mußte, dasselbe auch ein Gewicht von 38 Pfund aufweist, hat die Haidbiene nur drei Viertel des Korbes ausgebaut und ein Gewicht von 24 Pfund. Beide Schwärme waren von Volk gleich und die Königinnen von gleichem Alter."

Wer sich des Weiteren über den Werth der cyprischen Biene unterrichten will, den verweisen wir auf die kleine Schrift von Dr. Pollmann „Werth der verschiedenen Bienenracen und deren Varietäten". (siehe Nr. 8 des Vereinsbl. von diesem Jahre Seite 71) Seite 52 bis 69, woselbst wir die Urtheile aller hervorragenden Züchter über diese Race zusammengestellt finden. Vergleiche auch: G. Dathe „Anleitung zur Zucht fremder Bienenracen." Bendheim 1877.

Zur Einwinterung.

Wenn überhaupt schon die Einwinterung des Imkers volle Umsicht in Anspruch nimmt, so muß

das dies Jahr doppelt der Fall sein. Mit reichen Vorräthen läßt sich gut einwintern, diesen Sommer aber finden sich auf den Ständen viele Hungerleider, viele Mittelsorte, wenige wirkliche „Durchsteher." Da muß der Züchter richten und sichten, kassiren und füttern, um erst solche Stöcke und nur solche zu haben, auf deren Gedeihen im Frühjahr er rechnen kann.

Die Forderungen für einen durchwinterungsfähigen Stock sind nach Zwilling folgende:

I. Volksreichthum. Ein volkreicher Stock überwintert leichter als ein volksschwacher, weil er bei großer Kälte leichter die erforderliche Wärme unterhält als dieser, und verhältnißmäßig auch weniger Nahrung braucht. Volksschwache Stöcke müssen bei strenger Witterung stark athmen, oder, wie man sagt, stark brausen und deshalb auch stark zehren, was leicht die Ruhr veranlaßt. Für Gegenden, wo die Haupttrachten in das Frühjahr fallen, ist Volksreichthum bei der Einwinterung die Hauptbedingung; denn nur Stöcke, welche volkreich in den Winter gebracht werden, können auch volkreich aus dem Winter gebracht werden, resp. etwas Erhebliches im Frühjahr leisten. Deshalb suche man in diesem Monat alle Schwächlinge durch Einhängen von Brutwaben, die man sehr volkreichen Stöcken entnimmt, zu stärken. Wer dies nicht thun will, der versäume nicht sie mit den Nachbarstöcken zu vereinigen. Trägt man einen Schwächling etwa 50 Schritte vom Stand und fegt ihn dort einfach ab, so fliegen die Bienen von selbst dem Nachbarstock zu. Die Vereinigung kann im Bienenstand selbst geschehen, indem man einem Stock die Königin abfängt, beide Völker mit aromatisirtem Zuckerwasser bespritzt, und sie dann zusammen in eine Wohnung bringt. Der Bestäuber leistet hierzu vortreffliche Dienste. Will man zwei nicht neben einander stehende Schwächlinge vereinigen, so stelle man denjenigen mit der besten Königin an den Platz des andern, trage letzteren etwa 50 Schritte vom Stand und fege seine Bienen ab. Diese fliegen an ihre gewohnte Stelle zurück und vereinigen sich mit den andern. Damit aber die Bienen des andern Stockes sich nicht verfliegen, so müssen die zwei vereinigten Völker während vier Wochen auf einen Stand gebracht werden, der wenigstens 3 Kilometer weit entfernt ist.

II. Rüstige Königin. Durch sorgfältige Beobachtung muß in diesem Monat der Bienenzüchter zur Gewißheit kommen, welche Königinnen überwintert werden dürfen. Ist in dieser Jahreszeit in einem Stocke noch reichliche Brut vorhanden, steht die Brut recht gedrängt und regelmäßig, so darf man annehmen, daß derselbe eine gesunde und noch rüstige Königin hat. Steht die Brut lückenhaft, ist dazu noch Drohnenbrut mit Bienenbrut vermischt, so weist dies auf eine fehlerhafte oder zu alte Königin hin, die ohne Bedenken durch eine junge und rüstige zu ersetzen ist. Versäumt man dies zu thun, so hat man im Frühjahr, wenn nicht einen weisellosen, gewiß aber einen verkümmerten Stock, der den Krebsgang geht.

III. Völlig ausgebaute Rähmchen. Viele Anfänger wintern Stöcke ein, die acht bis zehn halb ausgebaute Rähmchen haben. Da an und für sich schon dieser junge Bau nicht so warmhaltig ist, wie alter, und dazu unter dem Bau ein großer, leerer Raum zum Aufnehmen der Kälte bleibt, so müssen Stöcke, welche man auf diese Weise einwintert, wenn nicht gerade zu Grunde gehen, doch äußerst Noth leiden. Besser thut man daran, aus zehn halbausgebauten Rähmchen fünf ganze herzustellen, und so daß ganze Winterquartier nur auf den Raum von fünf Tafeln zu beschränken.

IV. Gehörigen und mundgerechten Wintervorrath. Im Frühjahr haben oft manche Imker schwere Verluste zu beklagen, nicht selten aber sind es selbstverschuldete.

Der Eine hatte versäumt seinen Pfleglingen gleich Ende August oder spätestens Anfangs September das Winterfutter zu geben. Das zu spät gereichte Futter wurde nicht mehr bedeckelt, ging allmählich in Säure über und wurde für die Bienen verderblich. Der Andere fütterte den Winter über flüssiges Futter, fütterte zugleich aber den Insassen die Ruhr in den Leib hinein. Ein Dritter versäumte im Herbste die hintern Honigtafeln in die Mitte des Winterqnartiers, resp. den Bienen mundgerecht zu hängen, und somit mußten sie neben dem Vorrath, der ihnen wegen der Kälte nicht zugänglich war, auf leeren Tafeln verhungern. Ein Vierter hatte im Herbste schon zehn bis fünfzehn Hungerstöcke. Anstatt diese zu vereinigen und bis auf die Hälfte zu reduziren, und sie mit Kandis oder Zuckersyrup zu verproviantiren, zog er vor, alle fünfzehn Stöcke ihrem Schicksale zu überlassen. Daher kam es, daß so viele Opfer dem Hungertode anheimfielen. Möge nun bei der bevorstehenden Herbstrevision der Anfänger dafür sorgen, daß jedem Stock, nebst Volksreichthum, rüstiger Königin, gutem Winterquartier, die Hauptbedingniß des Lebens rechtzeitig gegeben und gleichsam an den Mund gehängt werde.

Die diätetische Bedeutung des Honigs.

Schon seit urältester Zeit gilt die Biene ihres bewundernswerthen Fleißes wegen als Symbol der Arbeitsamkeit. Der Honig aber ist gewiß eine der ältesten Delikatessen der Welt. In dem orphischen

Gedichte, demzufolge der Weinbau dem sogenannten goldenen Zeitalter noch unbekannt war, vertritt ein berauschender, aus Honig bereiteter Trank, der Meth, die Stelle des Weines. Zeus erhält von der Nacht den Rath, seinen Vater Kronos zu binden, wenn er honigberauscht unter den Eichen liege. In der Walhalla, dem Himmel der alten Germanen, wird Meth von den Göttern und Helden getrunken. Meth war das erste berauschende Getränk der Urdeutschen und ward kredenzt in den Hörnern der gewaltigen Ure. Erst später haben sie von den ackerbauenden keltischen Völkern, mit denen sie in Berührung kamen, die Bereitung des Bieres gelernt. Von den ältesten Dichtern wird der Honig stets mit dem goldenen Zeitalter in Zusammenhang gebracht. Noch viele Stellen der Bibel außer den im Eingange angegebenen sprechen von ihm, und daraus ersieht man, wie hoch ihn die Juden schätzten. Sie kannten auch schon dessen hie und da schädliche Wirkungen; denn es heißt: „Wer zuviel vom Honig ißt, das ist nicht gut." (Sprüche 25, 27.) Ferner wird in der Schrift gesagt: „Findest Du Honig, so iß sein genug, jedoch daß Du nicht zu satt werdest und speiest ihn aus."

Johannes der Täufer lebte in der Wüste von Heuschrecken und wildem Honig, d. h. dem Honig der wilden Biene. Die ältesten Dichter Griechenlands und Roms besingen den Honig. Im Zelte des alten Nestor findet sich unter den ungewöhnlichen Genüssen neben Weinmus und trunkeinladenden Zwiebeln auch gelblicher Honig 2c. Der abderitische Philosoph Demokrit, ein neunzigjähriger Greis, antwortete auf die Frage, wie man so alt werden könnte: „Brauche äußerlich Oel (d. i. salbe Deinen Leib) und innerlich Honig!" Die alten Römer machten aus Honig und Wein ihr Lieblingsgetränk, daß sogenannte mulsum. Der hundertjährige Pollio Romulus antwortete auf die Frage des Augustus, wodurch er so lange seine Gesundheit und Kräfte aufrecht erhalten habe: „Durch mulsum und Oel" (äußerlich). Der Honig bildet die Hauptnahrung vieler Völker Italiens.

Man unterschied im klassischen Alterthum den gemeinen, den sardinischen und den pontischen Honig. Den sardinischen hielt man für bitter, weil ihn die Bienen aus Wermuth zogen; der pontische war durch seine Gefährlichkeit bekannt. Dioskorides berichtet in seiner Arzneimittellehre, daß Menschen, die vom pontischen Honige gegessen, wahnsinnig würden und im Schweiße gleichsam zerfließen. Xenophon, der Philosoph und Feldherr, sagt von den Wirkungen des kolchischen Honigs auf die griechischen Soldaten: es seien die, welche etwas mehr genossen, in Wahnwitz, Raserei und tödtliche Betäubung verfallen, hätten sich erbrechen und stark laxieren müssen, und es wäre keiner von ihnen im Stande gewesen sich aufrecht zu erhalten; dagegen seien die, welche nur wenig Honig genossen, den Trunkenen ähnlich gewesen. Auch Plinius meldet in seiner Naturgeschichte von demselben pontischen Honig, daß man ihn wegen der Tollheit und Raserei, die er erzeuge, Mainomenon (den Rasenden) nenne. *)

Die Giftigkeit dieses Honigs rührte von den Giftpflanzen her, besonders Rhododendronblüthen, welche die Bienen aussogen. Aber auch der Honig von Aconit (Eisen- oder Sturmhut), Daphne (Seidelbast) von den verschiedenen Rhododendren (Ponticum, Azalea pontica) von Ledum palustre (Sumpfporst), Andromeda mariana, Kalmia latifolia, nimmt die giftige Beschaffenheit dieser Pflanzen an (wie auch schon die Alten wußten) und verursacht, wenn nur einige Eßlöffel davon genommen werden, Erbrechen, Diarrhöen, Schwindel, Doppeltsehen, Convulsionen, Krämpfe und Lähmungen.

Strabo berichtet in seiner Geographie: „Die Heptakometen haben drei Cohorten des Pompejus zusammengehauen, die durch das Gebirge zogen, indem sie auf dem Wege Gefäße mit tollmachenden Honig aufstellten, den die Zweigspitzen der Bäume lieferten. Sie griffen nun die durch diesen Trank von Sinnen gekommenen Soldaten an und überwältigten sie mit Leichtigkeit." Auch Dioskorides und Andere erwähnen dieser Thatsache. Der Waldhonig aber, wie er von Strabo geschildert wird, ist kein Honig, der von den Bäumen fällt oder vom Himmel herabträufelt, sondern Folge des Stiches gewisser Insekten in die Blätter gewisser Pflanzen (der Mannasträucher).

Hippokrates macht vom Honig sehr ausgedehnten Gebrauch. Das sogenannte Honigwasser,

*) In dem Blaubuche des Londoner Handelsamtes, welches eben erschienen ist, befindet sich ein Bericht des Viceconsuls Bilicki über den Handel von Trapezunt und der benachbarten Gegenden, worin die Angaben der alten klassischen Schriftsteller Xenophon und Plinius bestätigt werden. Der Viceconsul berichtet, daß, obgleich außerordentlich viele Bienen in dortiger Gegend gehalten würden, doch kein Mensch jemals von dem köstlichen Honig esse, den sie eintragen. Wer es aus Unwissenheit thue, werde sehr bald von Schwindel, Erbrechen und vollständiger Betäubung befallen, und manchmal erfolge sogar der Tod. Die Bienenzucht wird nur des Wachses wegen betrieben. Die Ursache der Schädlichkeit des Honigs liegt darin, daß in den dortigen Thälern eine der tödtlichsten Giftpflanzen, der Stechapfel, in großer Menge wächst, aus dessen schönen, honigreichen Blüthen die Bienen den köstlichen aber giftigen Honig saugen. Der auf den Höhen, wo die Datura nicht vorkommt, gewonnene Honig ist genießbar und unschädlich.
Uebrigens kommt auch in andern Gegenden, wo viele Giftpflanzen wachsen, giftiger Honig vor. D. Red.

d. i. Wasser mit Honig versetzt, war nach Plutarch das erste künstliche Getränk der Menschen überhaupt, und Hippokrates wandte dasselbe häufig in Krankheiten an. In großen Gaben (50 bis 100 Gramm) verursacht der beste Honig Koliken, heftige Diarrhöen und wird heute noch als abführendes Mittel zum Morgenkaffee mit Butterbrod und Wasser benützt. In kleineren Portionen von 4 bis 10 Gramm dient er als reizmilderndes Mittel in der Arzneikunde.

Der Honig ist heute noch wie ehedem eine Lieblingsspeise der Menschen, besonders der Morgenländer (1. Moses 43, 11. 1. Samuel. 14, 27), und bei ihnen war er auch immer eine Hauptnahrung der Kinder. Mäßiger Genuß eines guten Honigs bekommt allen Gesunden sehr wohl. Heute noch vertritt er vielfach wie ehedem den im Alterthume unbekannten Zucker. Dies ist auch auf dem Lande noch üblich, wenn der Honig selbst „gebaut" wird, — der Zucker aber erst gekauft werden müßte. Früher benutzte man ihn auch zur Konservierung von Früchten u. dgl. Nahrungsmittel.*) Nach Strabo legten die alten Assyrier sogar Leichen in Honig; ebenso sollen Alexander der Große und Kaiser Justin der Jüngere nach ihrem Tode in Honig aufbewahrt worden sein. Auch zu Opfern ward er vielfach benützt.

Im Mittelalter war der Honig als Würze gleichfalls von sehr hoher Bedeutung. So sagt J. Falke in seiner Geschichte des deutschen Handels: „Der deutsche Honighandel, in früheren Zeiten sehr lebhaft, nahm später durch die Einführung des Zuckers schnell ab und mit ihm seit der Reformation auch der Handel mit Wachs, wie überhaupt die deutsche Bienenzucht, die sich seitdem nur in einzelnen bevorzugten Gegenden heimisch erhielt." Erst in neuester Zeit kommt die Kultur der Bienen wieder mehr in Aufschwung.

Die Bestandtheile des Honigs sind Wasser, krystallisirbarer Krümmel-, oder Rohrzucker, Traubenzucker, syrupartiger Schleimzucker, Mannit, freie Säuren, ätherisches Oel, Gummi, Wachs, Farbstoff, Riechstoff, Salze und eine humusartige Substanz: Mit Rücksicht auf die Pflanzen, aus denen der Honig vorzugsweise gesammelt wurde, kann man auch der Farbe und dem Geschmacke nach verschiedene Honigsorten unterscheiden. So ist der Esparsettehonig röthlich, der Lindenblüthenhonig ist weiß und von lieblichem Geruch und Geschmack, Rübsamenhonig hellgelb, der von Artemisium (Wermuth) und Oleander gewonnene bitter u. s. w.

*) Geschieht auch neuerdings. In Greifswald hatte Pastor Rabbow Früchte ausgestellt, die mit Honig eingemacht waren und ungetheilten Beifall fanden. D. Red.

Der Honig ist ein sehr beliebtes und altes Volksmittel bei Harnsteinen, Nieren- und Blasenleiden, dann bei Brustkatarrhen und Asthma, endlich als Zusatz zu Gurgelwasser bei Hals-, Rachen- und Mandelentzündungen 2c. Schon in Salamo's Sprüchen (24, 13.) heißt es: „Iß, mein Sohn, Honig, denn es ist gut; Honigseim ist süß in Deinem Halse." Honig mit gequetschtem Knoblauch ist ein Wurmmittel. Honigkuchen, d. i. die Jubelspeise der Kinder am heiligen Christfest, die sogenannten Lebkuchen, mit Bier genossen, sind ein gutes Eröffnungsmittel. Lebkuchen in Bier zu einem dicken Brei gekocht dienen als Magenumschläge gegen Magenkrämpfe und ähnliche Magenbeschwerden.

Der Sauerhonig (Oximel) ist ein Gemisch von Essig mit Honig. Mit Wasser, Hafer-, Gersten- und anderen Schleimen gilt es als kühlendes Getränk und wird wie Limonade gebraucht. Bewirkt er Diarrhöe, so muß er jedoch ausgesetzt werden. Sauerhonig und ein Absud von Gartensalbeiblättern war das vorzüglichste Mittel des Professors Dr. Oppolzer in Wien, das als Gurgelwasser bei allen Halsleiden mit besten Erfolgen benützt wurde.*) Hat Jemand gegen Sodbrennen Magnesia so im Uebermaße gebraucht, daß dadurch sogenannte Darmsteine entstanden sind, können dieselben durch Trinken von Sauerhonig wieder erweicht werden.

Kommisbrod oder Pumpernickel, überhaupt schwarzes Roggenbrod, möglichst aus geschrotetem Korn bereitet und mit Honig gut bestrichen, ebenso derlei Honig-Butterbrod sind ein sicheres und besser wirkendes, höchst angenehmes und leichter zu nehmendes Eröffnungs- und Reinigungsmittel, als dies die Morgentabakspfeife, Tamarinden-Konserven, Kreuzbeersaft, Seydlitzpulver, Rhabarber-, Brausepulver, oder Wiener und andere Tränkchen sind.

(Dr. J. A. Schilling „Die alte und neue Welt.")

Berichte der Specialvereine.

Kreis Stormarn. Bezüglich unserer diesjährigen Erfahrungen in der edeln Imkerei kann ich kein erfreuliches Resultat mittheilen; besonders was die Honigtöpfe anlangt, auf deren Füllung es ja hauptsächlich mit abgesehen ist. Die ersten 14 Tage der Rapstracht berechtigten zu schönen Hoffnungen in dieser Beziehung; das demnächst aber anhaltende Regenwetter mit starken Stürmen, theilweise mit Hagelschauern verbunden, ließ diese Hoffnungen aussichtslos erscheinen.

Doch haben sich die Völker trotz alledem stark vermehrt, die mit junger Königin versehen und

*) Gartensalbei und Honig wurden in früheren Jahren in Angeln als Heilmittel entzündeter Euter bei Kühen angewandt. D. Red.



volkreich waren; einzelne schwache Völker von Anfängern in der Bienenzucht sind während der Zeit buchstäblich verhungert. Die Schwarmzeit fiel durchschnittlich in die Mitte des Juni, einige Völker, aber wenige, stießen schon in der ersten Woche dieses Monats Schwärme ab. Das abwechselnde kalte und nasse Wetter nöthigte zu einer gewiß selten dagewesenen Fütterung der Schwärme noch im Monat Juli, um solche vor dem Hungertode zu retten. Trotz alledem ist die Schwarmperiode eine recht zufriedenstellende und hätte sich nur die Witterung günstig gestaltet, so wäre noch Alles gut geworden, denn der Buchweizen, unsere Haupttracht, stand bereits in Blüthe, aber — die Bienen konnten ihn nur spärlich befliegen und als endlich günstigeres Wetter eintrat, befand er sich schon im letzten Stadium der Blüthenzeit und wurde doch, von recht starken Völkern, eine sichtliche Zunahme von Vorräthen bemerkt.

Die Linde gab, wo sie vorhanden, eine ziemliche Ausbeute zur Erhaltung.

Im Allgemeinen ist für uns dieses Jahr ein sehr **mäßiges** und wer in die Haide gewandert ist, hofft sein Heil von dort; Gott gebe, daß sich unsere Imkercollegen eines größeren Segens dort erfreuen für ihre Honigtonnen.

Bei jetziger günstiger Witterung haben die Körbe täglich 1—2½ ℔ an Gewicht gewonnen; ein Zeichen, daß unsere Lieblinge doch noch so Manches neben der vereinzelt stehenden Haide finden. Bemerken will ich ferner noch, daß ich 4 ℔ Seradella zu verschiedenen Zeiten in meinem Garten ausgesäet habe, und 6 ℔ weißen Klee, beide Nährpflanzen wurden und werden sehr stark beflogen und brachten in der Zeit ihren Nutzen, als wir unbeständiges Wetter hatten. — Soeben erhalte ich noch eine Zuschrift in dieser Beziehung aus der Altmark (Hannover), wo die Zustände wahrhaft traurige sind. Regen bis vor einigen Tagen. Viele Schwärme sind buchstäblich verhungert und man hofft auch dort noch auf Hülfe aus der Haide.

Münch.

Der Nordangler Bienenzuchtverein hielt am 3. August in Mohrkirchholz bei Herrn P. Johannsen auf vorhergegangene freundliche Einladung eine Wanderversammlung ab. Nach voraufgegangener gastlicher Bewirthung wurde der Bienenstand in Augenschein genommen, ein Volk, das nicht geschwärmt hatte, abgetrommelt, die Königin ausgesucht, nachher die Bienen dem ausgetrommelten Stock wieder gegeben ohne die Königin, weil man befürchtete, es sei für einen Triebling zu spät. Herr Johannsen beabsichtigt, den Stock nach 3 Wochen, wenn alle Brut ausgelaufen ist, eingehen zu lassen. Der Bienenstand verdient volle Anerkennung. Die Bienen stehen theils südlich, theils nördlich vom Hause, in 2 Ständen, im Ganzen 126 Stöcke, zum größten Theil in Stülpkörben, zum Theil auch in Mobilstöcken aus gepreßtem Stroh. Die Strohkörbe hatten alle ein Spundloch und trugen zum Theil Aufsätze von Holz und Rähmchen; solche Aufsätze von 10 bis 14 ℔ Inhalt waren schon viele geerntet und durch leere ersetzt. Die vorhergehende Woche war für die Bienen günstig und gab Honig; man hoffte auf eine gute Woche mehr, und der Ertrag könnte noch als eine gute Mittelernte betrachtet werden. Die letzte Woche ist aber leider nicht so gut gewesen.

Nachdem wir noch mit Butterbrod und vorjährigen Meth bewirthet worden waren, fuhren wir nach Hause. Das Wetter war allerliebst, hinter uns im Osten ging der Mond auf, im Nordwesten zeigte sich ein prächtiges Wetterleuchten, welches aber um Mitternacht in ein furchtbares Gewitter überging. **H. N. Petersen.**

Der Bienenzuchtverein für Neumünster und Umgegend hielt am Sonntag, den 10. August, seine vierte diesjährige Versammlung ab, welche von reichlich 20 Mitgliedern und einigen Hospitanten besucht war. Zunächst wurden Vereinsangelegenheiten erledigt und zwar zum Delegirten für die diesjährige Versammlung des Versicherungsvereins Herr Lehrer **Stölting**-Arpsdorf gewählt und zu dessen Stellvertreter Herr Lehrer Maaß-Padenstedt. Im Anschluß hieran wurden die bisher für den Versicherungsverein gestellten Anträge einer eingehenden Besprechung unterzogen und der Delegirte bezüglich derselben instruirt. Die Anfrage des Centralvereins-Vorstandes, betreffend den Kieler Honigmarkt (siehe Vereinsblatt Nr. 8), ward dahin erledigt, daß der hiesige Verein sich mit dem Ausfall des Marktes einverstanden erklärte. — Es wurde sodann von den anwesenden Mitgliedern der Bericht über das diesjährige Schwärmen ihrer Bienen erstattet, welcher nur sehr wenig Erfreuliches bringen konnte. Jedermann zählte das heurige Jahr zu den ungünstigsten, die man je erlebt, und wenn nicht die Tracht aus der Haide noch recht Tüchtiges leistet, so wird sich im hiesigen Vereinsbezirk ein sehr fühlbarer Mangel an guten Durchstehern einstellen und überhaupt an eine irgend nennenswerthe Honigernte nicht zu denken sein. — Bei Punkt 3 der Tagesordnung, betreffend die Kreiswanderversammlung, nahm der Vorsitzende Veranlassung, den Anwesenden recht eindringlich zu machen, nun angesichts des in so hohem Maße ungünstigen Jahres mit verdoppelter Anstrengung für eine tüchtige Beschickung der Ausstellung mit lebenden

Bienen, Honig, Wachs 2c. Sorge tragen zu wollen. Es ward beschlossen, bei den Sparkassen in Neumünster, Bönebüttel und Bordesholm je ein Gesuch um Unterstützung der Kreiswanderversammlung durch Geldmittel einzureichen, welches hoffentlich von gutem Erfolge gekrönt sein wird. Ein Antrag auf gemeinschaftlichen Ankauf von Honighäfen ward abgelehnt, jedoch darauf hingewiesen, daß man solche bei dem Herrn Kaufmann Meyer-Neumünster, Bruhnstraße, für einen sehr billigen Preis ankaufen könne. — Nachdem sodann den Anwesenden noch die möglichst sorgfältige Ausfüllung der statistischen Tabelle von Herrn Pastor Petersen-Eddelack ans Herz gelegt worden, ward der im Vereinslokal aushängende Vereins-Fragekasten geöffnet. Derselbe enthielt 3 Fragen, von welchen jedoch 2 und 3 sich auf einen und denselben Gegenstand bezogen. Frage 1 lautete: „Wodurch werden plötzliche Unregelmäßigkeiten im Bau der Waben am besten vermieden, da selbige in einem Mobilstocke sehr störend sind?" Die Besprechung ergab folgendes Resultat: Man bringe die Wabenanfänge in der Mitte der Rähmchen an; man gebe dem Stocke einen genau wagerechten Stand; man sehe öfter nach, um Unregelmäßigkeiten gleich im Entstehen ausbessern zu können; man bringe unausgebaute mit Vorbau versehene Rähmchen mitten zwischen den ausgebauten an. Zur sichern Erzielung eines genau regelrechten Baues ward auch die Benutzung der Waben-Mittelwände dringend empfohlen. Die 2. und 3. Frage lauteten: „Wodurch ist dem Mangel an guten Durchstehern abzuhelfen und welches ist das beste Futtersurrogat mit Berücksichtigung der Durchwinterung?" und: „Was hat der Imker zu thun, um in diesem schlechten Honigjahr dennoch seine Biene möglichst gut und sicher einwintern zu können?" Es ward empfohlen, den Bienen schon jetzt den nöthigen Wintervorrath durch Füttern derselben zu geben, am besten verdeckelten Honig oder doch sonst guten Futterhonig in möglichst großen Gaben, damit die Königin nicht noch zu gesteigertem Brutansatz gereizt werde. In Ermangelung des Honigs sei Kandis d. i. krystallisirter indischer Rohrzucker, das beste Futtersurrogat, das man den Bienen mit ein wenig Wasser verdünnt auch in möglichst großen Mengen darreicht. Das Füttern der Bienen während des Winters durchs Spundloch ward als schädlich verworfen.*) Wer nicht auffüttern will, muß schon eine genügende Anzahl Reservestöcke stehen lassen, und seine Bienen so weit nöthig im Februar in diese umquartieren. Stave.

*) Das Füttern während des Winters ist überall zu verwerfen, weil es die Bienen zur Unzeit beunruhigt. Füttern muß man vor Allem rechtzeitig im Herbst (damit das Aufgetragene verdeckelt werde) und im Frühjahr die Fütterung durch das Spundloch ist an sich aber keineswegs zu verwerfen, vielmehr unter Umständen der Fütterung von unten entschieden vorzuziehen. D. Red.

Von Fehmarn. Die 2. Wanderversammlung unseres Special-Vereins in Landkirchen am 6. Juli war recht gut besucht. Herr Kalm referirte über die Anwendbarkeit des Hannemann'schen Weiselkäfigs, mit dem er bereits Versuche angestellt hatte, deren Ergebnisse nicht in allen Stücken mit dem übereinstimmten, was Herr Gühler in seinem empfehlenden Berichte über den Käfig in Aussicht gestellt hatte. Da Herr Kalm Ihnen seine Erfahrungen mittheilen wird, will ich ihm nicht vorgreifen. Bei der Besichtigung der Bienenstände der Herren Muhs und Mackeprang fand man in den Stöcken viele Bienen und Brut, aber leider! wenig Honig, so daß man die Hoffnung auf einen bloß mittelmäßigen Ertrag schon damals aufgeben mußte. Im Uebrigen erlaubte die Witterung eine Vornahme von praktischen Demonstrationen fast gar nicht. Es wurden Weiselzellen gesucht und ausgeschnitten; eine Königin wurde in einen Weiselkäfig gethan. Es fand dann noch eine Besprechung statt über die Frage: „Wann und wie hat man die Honigernte aus Körben vorzunehmen?"

Die 3. Wanderversammlung des Vereins in Burg am 27. Juli war schlecht besucht. Auch auf dem Bienenstande des Herrn Kalm sah es recht traurig aus. Obgleich des ungünstigen Wetters wegen sich mit den Stöcken nichts vornehmen ließ, so gewährte doch Herr Kalm in gewohnter Zuvorkommenheit den Mitgliedern einen Einblick in fast sämmtliche Beuten, so daß auch diese Versammlung nicht ganz nutzlos gewesen sein dürfte. Es wurde eine Königin kassirt und eine andere eingesperrt, doch war letztere am andern Morgen todt (im Hannemann'schen Weiselkäfig!)*)

Unsere Honigausbeute pro 1879 muß wohl als gering bezeichnet werden. Bis zum 27. Juli waren die Aussichten auf gute Einwinterung sehr schlecht. Vom 28. Juli bis zum 3. August, also noch eben vor Thorschluß, gab es noch eine gute Tracht, so daß jetzt die Mehrzahl der Stöcke Wintervorrath hat. Wer indeß über 20—25% hinaus vermehrt hat, der hat wohl Ursache, im wohlverstandenen eigenen Interesse seinen schwächeren Völkern rechtzeitig und ausreichend Hülfe zu leisten. Jenen guten Tagen im Juli und August danke ich es, daß ich trotz einer Vermehrung meines

*) Ein solcher einzelner Fall sagt wenig, zumal es nicht ausgeschlossen sein dürfte, daß die Königin beim Aussangen oder Einsperren etwa verletzt worden ist. Um zu einem sicheren Urtheile zu gelangen, sind wiederholte sorgfältige Versuche durchaus nothwendig. D. Red.

Bienenstandes von 14 auf 22 Völker noch 110 ℔ Honig, darunter 100 ℔ Schleuderhonig gewann.
Otto.

Witterungsbeobachtungen und Einfluß der Witterung auf meine Bienen.

Juli 1879.

Im Juli-Monat war der höchste Barometerstand am 17. Abends 8 Uhr 769.1; der niedrigste am 21. Morgens 8 Uhr 746.8; der mitlere 756.6. Der wärmste Tag war am 30. mit + 26.5 Cels.; der kälteste am 11. mit + 14.2; die wärmste Nacht am 31. mit + 17.3; die kälteste am 20. mit + 7.2. Die durchschnittliche Tagestemperatur war + 18.8 Cels. und die der Nacht + 11.9. Die höchste Wärme in der Sonne war am 30. mit 42.5 gegen 25.5 im Schatten. Die höchste Stromwärme (der Elbe) war am 1. mit + 20.5, die durchschnittliche + 14.8. Heller Sonnenaufgang kam an 1, matter an 9 und nichtsichtbarer an 21 Morgenden vor. Heller Sonnenschein an 3, helle Sonnenblicke an 17, matte an 10 und nicht sichtbarer Sonnenschein an 1 Tage vor. Bewölkte Luft war vorherrschend und zwar an 22 Tagen, bedeckte an 3 und ziemlich heitere an 6 Tagen. An 8 Morgen leichter Nebel, an 1 anhaltender, an 6 starker Thau und an 24 Tagen Regen, davon 8 mit anhaltendem, ohne sichtbare Niederschläge waren 5 Tage. Die gesammte Regenhöhe des Monats war 112.5 mm, die höchste war am 20. mit 15.5 (Juli 1878 118.3 mm). Vorüberziehende Gewitter kamen am 18., 20., 27. und 28., leichte am 4. und 23. vor. Starkes Wetterleuchten war am 19. Schwache und frische SW, WSW und W Winde waren vorherrschend.

Vom 1. bis 10. Juli war die Nachttemperatur zwischen 7.8 und 15.5 Cels., die Tagestemperatur zwischen 14.2 und 21.1. In dieser Zeit war nur 1 Tag (der 1.) ohne Regen. Vom 11. bis 20. schwankte die Nachttemperatur zwischen 7.2 und 13.8, sowie die Tagestemp. zwischen 14.2 u. 22.6, nur 2 Tage waren ohne Regen. Vom 21. bis 31. war die Nachttemp. zwischen 10.1 und 17.3, die Tagestemp. zwischen 16.5 und 26.5; 4 Tage waren ohne Regen. Obgleich in diesem Monat 24 Regentage waren, so waren doch fast an jedem dieser Tage Sonnenblicke und konnten meine Bienen daher ausfliegen. An 9 Morgen konnten sie des Nebels wegen erst spät ausfliegen. — Die Linde begann stellenweise schon am 8. zu blühen und blühte, da bewölkte Luft vorherrschend war, fast bis zu Ende des Monats. Schneebeere, weißer Klee, Reseda und Fuchsien sowie viele andere Gartenblumen wurden stark beflogen. Serabella, welche ich in der Nähe meines Bienenstandes ausgesäet habe, blüht sehr reichlich. — Am Schluß des vorigen Monats war eine volkreiche Beute des schlechten Wetters wegen fast verhungert; bei der Besichtigung fanden sich sämmtliche Zellen ohne Honig und stark voll Brut; durch schnelle Fütterung wurde derselbe gerettet. Die Bienen in dieser Beute trugen während der Lindenblüthe so reichlich ein, daß der junge Bau stellenweise zusammenbrach. Durch Entfernung der schadhaften und Einhängen neuer Waben wurde derselbe abermals erhalten. Am 29., 30. und 31. war die Tracht so bedeutend, daß die Bienen alle Zellen voll Honig getragen hatten. Obgleich ich Drohnenbrut und Zellen entfernte, bauten meine Bienen immer von Neuem Drohnenzellen.

Eimsbüttel. C. C. H. Müller.

Kreiswanderversammlung am 20. und 21. Septbr. in Neumünster.

1. Am 10. August fand in Angelegenheiten derselben eine Delegirtenversammlung der betheiligten Vereine statt zur Berathung und Beschlußfassung über die Frage, ob auch andere Vereine und Bienenzüchter als die zunächst betheiligten, die Ausstellung beschicken dürfen. Veranlassung hierzu gaben mehrfache in dieser Beziehung bei dem Centralsekretair Herrn Andresen eingegangene Anfragen. Vertreten waren 5 Vereine durch 12 Delegirte, unvertreten 2 Vereine. Es ward einstimmig beschlossen: die Betheiligung an der Kreiswanderversammlung durch Beschickung der Ausstellung jedem Imker in der Provinz Schleswig-Holstein, welcher Mitglied des Centralvereins ist, zu gestatten, natürlich mit der Einschränkung, daß dieselben mit ihren ausgestellten Gegenständen nicht an den zur Vertheilung gelangenden Prämien participiren. Die Delegirtenversammlung beschloß ferner, daß die Ankaufs-Kommission dahin zu instruiren sei, daß sie bei gleicher Güte und gleichem Preise der anzukaufenden Gegenstände in erster Linie zwar die Aussteller aus den sieben zunächst betheiligten Vereinen, dann aber auch die übrigen Aussteller berücksichtige. Der Neumünster'sche Verein übernimmt den Transport sämmtlicher Ausstellungs-Gegenstände vom Bahnhof zum Ausstellungsplatz und zurück kostenfrei. Es soll ein Ausstellungs-Katalog gedruckt werden, dessen Verkaufspreis auf 10 Pf. à Exemplar festgesetzt wird. Eintrittskarten bekommen die Mitglieder der betheiligten Vereine und alle Aussteller gratis zugesandt. Im Uebrigen verweisen wir auf das Programm für die Kreiswanderversammlung, welches dem Vereinsblatt Nr. 8 als Beilage beigegeben worden ist.

2. Auf von uns geschehenen Antrag gewähren die Altona-Kieler, die Westholsteinische und die Marschbahn-Eisenbahn-Gesellschaften für den Transport der Ausstellungs-Gegenstände auf den ihrer Verwaltung unterliegenden Eisenbahnen Vergünstigungen in der Art, daß für den Hintransport die volle tarifmäßige Fracht berechnet wird, der Rücktransport auf derselben Route an die Aussteller aber frachtfrei erfolgt, wenn durch Vorlage des Original-Frachtbriefes für die Hintour, sowie durch eine Bescheinigung des Vorstandes des Neumünsterschen Bienenzuchtvereins nachgewiesen wird, daß die Gegenstände ausgestellt gewesen und unverkauft geblieben sind und wenn der Rücktransport innerhalb 5 Tage nach Schluß der Ausstellung erfolgt.

Tasdorf, den 21. August 1879.

H. Stave.

Versicherungsverein.

1. Das Programm für die Delegirtenversammlung ist von dem Vorort folgendermaßen festgestellt: 1. Eröffnung der Versammlung. 2. Namhaftmachung der Delegirten. 3. Geschäftsbericht. 4. Wahl der Revisoren für die Vereinsrechnung. 5. Bestimmung der Vergütung, welche der Kassirer des Vororts erhalten soll. 6. Wahl des Vororts für das künftige Jahr. 7. Anträge.

2. Es sind bisher folgende Anträge gestellt: Vom Hanerauer Verein (siehe Vereinsbl. Nr. 8) 1. betreffend Einverleibung des Versicherungsvereins in den Centralverein; 2. betreffend Nummerirung der einzelnen dem Versicherungsverein angehörigen Vereine zum Zweck der Bestimmung, welcher Verein, wenn in einem Verein durch Bienenstich Schaden entstanden, diesen taxiren und die Vergütung feststellen soll. Vom Vorsitzenden des Süderdithmarscher Imkervereins, Herrn Pastor Petersen-Eddelack, gestellt: 3. die pro 1878 statutenwidrig erhobenen 3 Pfennige sind zurückzuzahlen; 4. der Vorort muß jährlich wechseln nach einem bestimmten (am besten alphabetisch geordneten) Turnus; 5. der Kassirer des Vororts erhält für seine Mühewaltung ein Fixum, welches ein für alle

Mal festzusetzen; 6. Einordnung des Versicherungsvereins in den Generalverein heißt Auflösung desselben und ist ein Unrecht gegen seine bisherigen Mitglieder. Vom Neumünsterschen Bienenzuchtverein gestellt: 7. Ein Wechsel des Vororts ist für den Versicherungsverein nachtheilig, und ist daher die Geschäftsführung des Versicherungsvereins für immer in den Händen des bisherigen Vororts zu belassen.

3. Seit unserer letzten Bekanntmachung sind dem Versicherungsverein ferner beigetreten: aus den direkten Mitgliedern des Centralvereins: Imker H. Bornhold Wöhrden mit 16 Völkern, aus dem Hanerauer Verein Schlosser M. Kolster-Hanerau mit 1 Volk, aus dem Neumünsterschen Verein Schneider Wendt-Kl. Harrie mit 10 Völkern, zusammen 3 Mitglieder mit 27 Völkern, und beträgt der Bestand mithin jetzt: 291 Mitglieder mit 6030 Völkern.

Tasdorf, den 21. August 1879. H. Stave, p. t. Cassirer.

Kleine Mittheilungen.

Kunstwabenangelegenheit. Dem löbl. Präsidium der 24. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenzüchter sind 450 ℳ deutscher Reichsmünze zu nachfolgendem Zwecke zur Verfügung gestellt: 150 ℳ erhält derjenige Herr Verfertiger, welcher Kunsttafeln in gleicher Größe, Güte und Sauberkeit, Zellentiefe und Gleichmäßigkeit herstellt wie die Fabrik von Otto Schulz in Buckow. 300 ℳ erhält derjenige Herr, welcher das Product obiger Fabrik übertrifft. — Bedingungen: 1. die Tafeln müssen aus reinem Bienenwachs ohne Einlage hergestellt sein. 2. Ausgebaute Muster (welche aber das Fabrikat noch erkennen lassen auf einer Stelle) sind mit auszustellen. 3. Das Urtheil der in Prag erwählten Preisrichter-Kommission ist competent; und wird die Beurtheilung in pleno erbeten.

Bienenharz als Heilmittel. Unter Bienenharz versteht man den Stoff, den die Bienen zur Verkittung der Ritzen und Spalten ihrer Wohnungen auf Pappeln, Erlen, Kastanien ꝛc. einsammeln. Dem „Bienenvater" wird nun ein vollkommen glaubwürdiger Fall mitgetheilt, in welchem eine zweijährige eiternde Fußwunde durch Auflegung einer Salbe aus dem Harz in verhältnißmäßig kurzer Zeit vollständig geheilt wurde.

Honigtheekuchen. Man nehme 3½ Pfd. Mehl, 1½ Pfd. Honig, ½ Pfd. Zucker, ½ Pfd. Butter, eine halbe zerstoßene Muskatnuß, 1 Theelöffel Soda, mische den Zucker mit dem Mehl und der zerstoßenen Muskatnuß, arbeite das Ganze zu einem leichten Teig mit der abgetriebenen Butter aus, löse den Honig und die Soda in etwas heißem Wasser auf, rolle den Teig auf ¼ Zoll Dicke aus, schneide kleine Kuchen und backe sie ca. 25 Minuten in einem mäßig heißen Ofen.

Anzeigen.

1. Bordesholmer Imkerverein. Versammlung am Sonntag den 14. September, Nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal.

Tagesordnung: Besprechung über die Kreiswanderversammlung in Neumünster. Kaestner.

2. Der Stormarn'sche Bienenzuchtverein wird am 7. Septbr. d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Bahnhof zu Alt-Rahlstedt seine Versammlung abhalten.

Tagesordnung: 1. Wahl eines neuen Vorstandsmitgliedes. 2. Ueber die Auswahl der Standstöcke. 3. Wahl eines Abgeordneten nach Neumünster.

3. Nortorfer Imkerverein. Versammlung am Sonntag, den 7. September, Nachmittags 2 Uhr, in Tank's Hotel, Zwecks etwaiger Beschickung der Kreiswanderversammlung und Ausstellung in Neumünster am 20. und 21. Septbr. Der p. t. Vorstand.

4. Versammlung des Imkervereins an der Trave am Sonntag den 14. September, Nachmittags 4 Uhr, beim Gastwirth Klühe in Oldesloe.

Tagesordnung: 1. Meine Erfahrungen über die italienische Biene; von Dr. Sonder. 2. Beschlußfassung über die Sendung eines Delegirten zur Kreiswanderversammlung in Neumünster. 3. Sonstige Vereinsangelegenheiten. Der Vorstand.

5. Bienenzuchtverein für die Propstei. Versammlung am Sonntag, den 28. Septbr., Nachm. 3 Uhr, beim Gastwirth Cl. Stoltenberg in Schönberg.

Tagesordnung: 1. Vorstandswahl. 2. Mittheilungen über das diesjährige Bienenjahr. 3. Vortrag des Wanderlehrers über die Wanderversammlung in Prag. Der p. t. Vorstand.

6. Bienenzuchtverein für Bramstedt und Umgegend. Versammlung am Sonntag den 7. Septbr., Nachm. 3 Uhr beim Gastwirth Rumohr.

Tagesordnung: 1. Ueber die Rapstracht. 2. Das diesjährige Schwärmen. 3. Herbstfütterung oder Umjagen im Frühjahr. 4. Vereinsangelegenheiten, Ablieferung der Bücher ꝛc. Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

7. Versammlung des Bienenzuchtvereins für Neustadt und Umgegend am Sonntag den 28. September, Nachmittags 3 Uhr in Altenkrempe bei Gastwirth Jäger. Der Vorstand.

8. Der Schönkirchener Bienenzuchtverein wird am Sonntag, den 7. Septbr., Nachm. 3 Uhr, eine Versammlung abhalten.

Tagesordnung: 1. Berathung über Beschickung der Ausstellung in Neumünster ꝛc. 2. Ueber die diesjährige Einwinterung und Herbstfütterung. Der Vorstand.

Einladung.

Auf gegebene Veranlassung erlaubt sich der Unterzeichnete die sämmtlichen Mitglieder der Bienenzuchtvereine in Neustadt, Oldenburg, Süsel und Neuenkrug, wie auch sonstige Bienenfreunde zum Sonntag, den 14. September, Nachm. 2 Uhr, zu einer gemeinschaftlichen Versammlung in Neuenkrug freundschaftlichst einzuladen, um recht zahlreiche Betheiligung dringend bittend.

Tagesordnung: 1. Abmachung des Geschäftlichen; 2. Ueber Ein- u. Auswinterung; 3. Besprechung, eventuelle Wahl von Delegirten nach Neumünster zur Kreiswanderversammlung; 4. Bestimmungen über die Ausfüllung der statistischen Tabellen.

Beschendorf, den 25. August 1879. Körner.

Neuer Honig

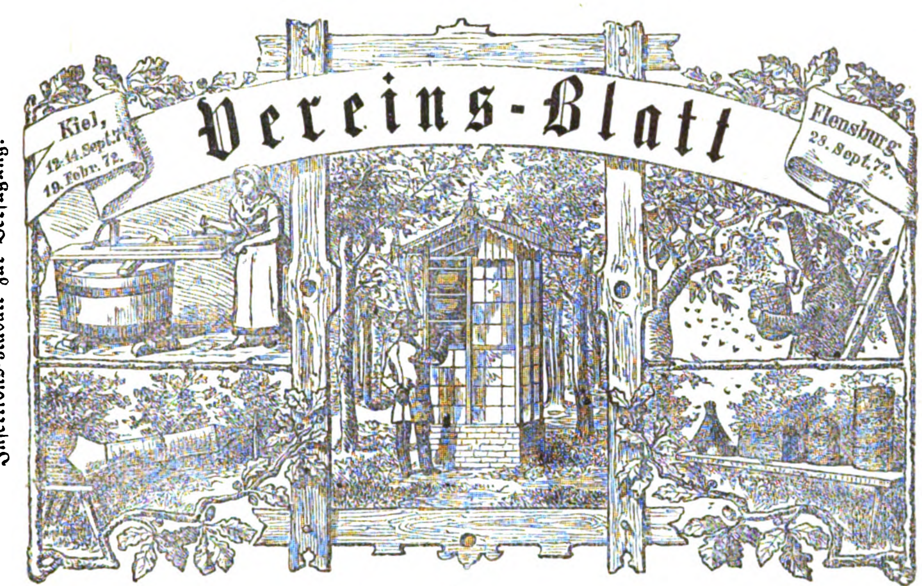
in bester Qulität wird zu kaufen gesucht.

Kiel. **Cl. Andresen.**

Druck von Schmidt & Klaunig in Kiel. — Verlag des Centralvereins. — Expedirt am 1. September.

№ 10. Kiel, den 1. October 1879. 8. Jahrgang.

Erscheint jeden Monat in 1 Bogen; wird den Vereinen rc. franco zugesandt und steht denselben für Anzeigen in Vereins-Angeleg. gratis, bei anderweitigen Anzeigen mit 50 % Insertions-Rabatt zur Verfügung.



Nicht-Vereinsmitglieder können das „Vereinsblatt" durch jede Postanstalt für den Halbjahrs-Preis von 1 ℳ incl. Postaufschlag beziehen. Anzeigen jeder Art werden mit 20 Pfg. für die gewöhnliche Druckzeile berechnet.

des Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht.

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär Cl. Andresen, Fischerstr. 29.

Die Kreiswanderversammlung zu Neumünster am 20. und 21. Septbr. 1879.

Die Versammlung war vom schönsten Wetter begünstigt und war dieselbe daher nicht allein von den Mitgliedern der betheiligten Vereine, sowie andern Bienenzüchtern und Bienenfreunden der Provinz recht zahlreich besucht, sondern auch die Ausstellung erfreute sich, namentlich am Nachmittage des letzten Tages, eines guten Zuspruchs von Seiten des hiesigen Publikums. Als Gäste waren anwesend während der ganzen Dauer des Festes die Mitglieder des Centralvereins-Vorstandes. Herr Regierungsrath Petersen, Vertreter der Königlichen Regierung, konnte leider nur am Nachmittage des zweiten Tages auf einige Stunden anwesend sein, doch hat derselbe von der Ausstellung, die in Anbetracht des so überaus ungünstigen Bienjahres als eine recht umfangreiche und reichhaltige bezeichnet werden darf, nach seinem eigenen Ausspruche den günstigsten Eindruck empfangen. Dieselbe wies ca. 450 Nummern auf, und betrug die Zahl der Aussteller nicht weniger als 47. Besonders reichhaltig war die Ausstellung in der Abtheilung für lebende Völker, namentlich solcher in Stabilstöcken, da innerhalb der betheiligten Vereine die Stabilzucht noch immer die Oberhand behauptet. Weniger reichhaltig war die Ausstellung für Producte und die für Wohnungen und Geräthe, wie das auch nicht anders zu erwarten stand. Der Centralverein betheiligte sich durch eine große Anzahl kleinerer Geräthe und literarischer Werke für die Bienenzucht, Herr Diamanteur Winter-Hamburg und Herr Pastor Petersen-Eddelack hatten in freundlichster Weise ihre Beobachtungsstöcke gesandt, das Beste in der ganzen Ausstellung waren aber zwei von Herrn Dr. Kaestner-Bordesholm ausgestellte Glaskasten, deren Inhalt die „Biene vom Ei bis zum Schwarm" zur Anschauung brachte. Im Ganzen ließ die Ausstellung ein rüstiges Vorwärtsschreiten in allen Zweigen der Bienenzucht deutlich erkennen, und wird dieselbe sicherlich auch auf alle Besucher einen sehr günstigen Eindruck gemacht haben.

Am Sonnabend, den 20., Morgens gegen 10 Uhr, sammelten sich die Festtheilnehmer, gegen 100 an der Zahl, in den Räumen des „Tivoli", und wurden darauf, nachdem in einer gemeinschaftlichen Sitzung des Localcomite's und der zu Preisrichtern vorgeschlagenen Herren die einzelnen Preisrichter-

Commissionen gebildet und die bei der Prämiirung zu befolgenden allgemeinen Grundsätze festgesetzt worden, von dem Festpräsidenten, Herrn Dr. Kaestner-Bordesholm gegen 11 Uhr die Verhandlungen durch eine kurze Ansprache eröffnet, in welcher er seiner Freude über die wider Erwarten reiche und gute Beschickung der Ausstellung Ausdruck verlieh und zugleich seinen wärmsten Dank aussprach an alle Diejenigen, welche zu einem guten Gelingen der Ausstellung beigetragen.

Herr Centralsekretär Andresen berichtete zuerst in sehr interessanter Weise über die 24. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe von 7. bis 11. September d. J. in Prag. Auf den Inhalt seines Vortrages brauche ich hier nicht weiter einzugehen, weil Herr Andresen ja einen noch ausführlicheren Bericht über die genannte Versammlung nächstens in diesem Blatte veröffentlichen wird.

Herr Gärtner Abel-Neumünster, welcher seit einigen Jahren seine Erstlingsversuche in der Mobilzucht gemacht hat, theilte sodann seine bisher in dieser Zucht gemachten Erfahrungen mit. Er führte aus, daß, nach seinen Erfahrungen, es vortheilhafter sei, die Bienenkasten aus Stroh, nicht aus Holz anzufertigen; daß die Kasten (Stöcke) genau und namentlich von gleicher Größe und Weite zu arbeiten seien, damit die Rähmchen stets in die verschiedensten Stöcke genau passen, dadurch erspare man viel Zeit und Verdruß beim Einhängen und Herausnehmen derselben. Welche Stockform man wähle, scheine ihm ziemlich gleichgültig; Hauptsache sei: gutes Material und genaue Arbeit; er ziehe freilich einen Stock vor, welcher durch seine innere Einrichtung es gestatte, jede einzelne Wabe beliebig herauszunehmen, ohne genöthigt zu sein, andere Waben auch nur von ihrer Stelle zu rücken. Er habe gefunden, daß man beim Mobilbau durch die öfters erforderliche Berührung der Stöcke, ja des theilweise Auseinandernehmens des inneren Baues die Bienen zu viel stören müsse, und sei dies als ein mit der Mobilzucht verbundener Nachtheil anzusehen, weil die Bienen nach der Berührung die Arbeit längere Zeit, oft stundenlang einstellen. Im Ertrage habe er die Mobilzucht nicht einträglicher gefunden, als die Stabilzucht, doch sei erstere interessanter.

Die nachfolgende Debatte über diesen Vortrag leitete Herr Dr. Kaestner ein. Er müsse zugeben, daß die Berührung störe; die Stöcke seien aber nicht gleich praktisch; bei dem Bogenstülper z. B. störe man weniger. — Herr Winter-Hamburg will nicht finden, daß die Bienen bei richtiger Behandlung gestört werden; ihm würde es nicht einfallen, in denjenigen Stunden des Tages, wo die Bienen in bester Thätigkeit sind, an ihnen herumzuhantieren, dazu seien die frühen Morgenstunden die geeignetsten. Durch richtige Zucht könne man die Biene so zähmen, daß man fast nicht von ihr gestochen werde. — Herr Dr. Kaestner tritt ganz für die Mobilzucht ein und lobt nochmals den Bogenstülper. Wenn die Mobilzucht nicht besser sei, so würde dieselbe nicht die unstreitig vorhandenen Fortschritte gemacht haben. Zwar erfordere die Mobilzucht viel theuere Einrichtungen, trotzdem aber beharre, wer einmal damit angefangen, dabei. Als Vorzüge seien namentlich zu nennen: die jederzeit mögliche Revision der Stöcke, die Absperrung der Königin, die Conservirung der Waben, reicherer Ertrag 2c. Herr Münch-Glinde nennt noch als einen Vorzug der Mobilzucht, daß man den Bienen den Ueberschuß an Honig zu jeder Zeit nehmen kann. — Herr Saggau-Gönnebeck vertheidigt die Stabilzucht; das Herausnehmen des Honigs zu beliebiger Zeit könne er keinen Vortheil nennen, vielmehr bringe diese Manipulation, unverständig angewandt, gar oft den größten Schaden; die Natur der Biene sei, daß sie um so fleißiger werde, je größer der Vorrath bereits ist, „immer mehr!" sei ihre Loosung; auch der Stabilzüchter könne mehr Raum schaffen, er ernte zwar nur einmal, dann aber viel reichlicher. — Herr Arp-Altenkrempe redet dem Ausschleudern resp. Abtreiben das Wort; ein von ihm mit 2 gleichen Völkern angestellter Versuch habe ihn davon überzeugt, daß in die leeren Stöcke mehr Honig eingetragen wird als in die vollen. Herr Bünning-Kiel führt an, daß man bei der Mobilzucht seine Bienen nicht schwärmen zu lassen braucht und so mitten in der Stadt, wie er, Bienenzucht mit Nutzen betreiben könne. — Herr Sievers-Itzehoe sieht in der Mobilzucht ein Hinderniß für die Wanderung und meint, daß, wer die Bienenzucht im Großen betreiben und mit seinen Bienen wandern muß, bei der Stabilzucht bleiben müsse. — Herr Münch-Glinde tritt diesem entgegen und glaubt auch bei der Mobilzucht ebenso gut mit den Bienen wandern zu können. — Herr Dr. Kaestner redet der Mobilzucht noch einmal das Wort und sagt: „Meine Herren! Wir müssen besser an die Mobilzucht, dadurch kommen wir dahin, daß wir uns ganz unseren Bienen hingeben. Wir werden Bienenzüchter, wie sie es in Süddeutschland sind, wie es unsere Väter gewesen sind." — Damit wurde die äußerst lebhafte Debatte über diesen Vortrag geschlossen. Das Ergebniß ist, daß auch der schleswig-holsteinische Bienenzüchter mehr und mehr an die Mobilzucht heran muß. Die Mobilzucht ist die Bienenzucht der Zukunft!

Es folgte dann als dritter Gegenstand: „Einleitung einer Discussion über die Wanderung mit den Bienen in Buch-

weizen und Haide.". Der Referent, Herr Andresen, wünscht gerne Mittheilungen aus der Versammlung zu hören, namentlich über die beiden Fragen: Wann? und wohin soll man wandern? An der Debatte, die übrigens nicht recht in Fluß wollte, betheiligten sich die Herren Dr. Kaestner und Sievers-Itzehoe und mehrere andere. Allgemein ward die Wanderung befürwortet, weil sonst die Bienen nur zeitweilig thätig sein können; hauptsächlich zu empfehlen sei sie den Imkern, deren Bienen nur Raps- und Kleetracht haben. Herr Sievers-Itzehoe führt aus, daß man für die Wanderung solche Gegenden wählen müsse, wo sowohl Sand- als auch Moorhaide ausgenutzt werden können, wovon erstere, wie das von verschiedenen Stimmen bestätigt ward, den meisten Ertrag gewähre.

Der Präsident dankte der Versammlung für das bewiesene lebendige Interesse und schloß die Versammlung mit dem Wunsche, das sie anregend und befruchtend gewirkt haben möchte.

Nach Beendigung der Verhandlungen, 2 Uhr Nachmittags, fand im „Hotel zur Börse" ein Festessen statt, an welchem ca. 40 Personen theilnahmen und das durch manche ernste und launige Toaste trefflich gewürzt wurde. Der übrige Theil des Tages war dann der Besichtigung der Ausstellung und der Beurtheilung der ausgestellten Gegenstände von Seiten der Preisrichter gewidmet.

Am Vormittage des 21. September hielt der „Schleswig-Holsteinische Verein für Versicherung gegen unverschuldete Schäden durch Bienenstich" seine Delegirtenversammlung, welche von 8 Delegirten und einigen anderen Personen besucht war und über deren Beschlüsse wir in der nächsten Nummer berichten werden. Die Preisrichter setzten ihr Geschäft fort und beendigten dasselbe bis Mittag. Nachmittags 2 Uhr hielt Herr Dr. Kaestner-Bordesholm vor einem ansehnlichen, größtentheils aus Laien bestehenden Publikum seinen Vortrag über „das Wesen, die Zucht und die Naturgeschichte unserer einheimischen Bienen" welcher großen Anklang fand. Am Schluß des Vortrags ergriff Herr Regierungsrath Petersen das Wort, dankte zunächst dem Redner für seinen jedem Laien hochinteressanten Vortrag, sprach sodann seine Anerkennung aus über die treffliche, den Verhältnissen nach so reiche Ausstellung und bemerkte schließlich, daß eine Mißernte wie die diesjährige, zwar erhebliche materielle Verlüste mit sich führe, andererseits seien derartige Unfälle aber dazu angethan, zu weiterem Nachdenken, eifrigem Studium, sorgfältiger Prüfung anzuregen, und so wolle er hoffen, daß die intellectuellen Vortheile die materiellen Nachtheile dieses Jahres aufwögen und unser Centralverein auch aus solchen Unglücksfällen seinen Nutzen ziehe. Um 3 Uhr fand dann die Preisvertheilung statt.

Es haben erhalten: Die silberne Staatsmedaille Herr Dr. Kaestner-Bordesholm für seine hervorragende Gesammtleistungen, ferner eine broncene Medaille Herr Lehrer Westphalen-Brookenlande für einen Stapel von 4 Gabelrähmchenstöcken, wovon zwei bevölkert, endlich eine broncene Medaille Herr Tischler Gnutzmann-Bordesholm für einen bevölkerten Stabilstock. Die zweite zur Verfügung stehende silberne Staatsmedaille wurde nicht vergeben.

An Geldprämien standen 160 ℳ. zur Verfügung. Dieselben wurden folgendermaßen vertheilt:

1. In der Abtheilung für lebende Völker in Mobilbau: Die erste Prämie von 16 ℳ. an Herrn Pantoffelmacher Kröger in Dätgen, die zweite Prämie von 12 ℳ. an Herrn Hufner Drews in Kükels, die dritte Prämie von 8 ℳ. an Herrn Kaufmann Wahle in Neumünster und die vierte Prämie von 4 ℳ. an Herrn Gärtner Abel in Neumünster; außerdem eine ehrende Anerkennung.

2. In der Abtheilung für lebende Völker im Stabilstöcken: Die erste Prämie von 16 ℳ. an Herrn Arbeiter Stuhr in Brookenlande, die zweite Prämie von 12 ℳ. an Herrn Bahnmeister Rehmke in Brookstedt, die dritte Prämie von 8 ℳ. an Herrn Rentier Greve in Ohrsee und die vierte Prämie von 4 ℳ. an Herrn Lehrer Maaß in Padenstedt; außerdem fünf ehrende Anerkennungen.

3. In der Abtheilung für Produkte: Die erste Prämie von 16 ℳ. an Herrn Lehrer Stave in Tasdorf, die zweite Prämie von 12 ℳ. an Herrn Schuhmacher Holst in Neumünster, die dritte Prämie von 8 ℳ. an Herrn Kaufmann Wahle in Neumünster und die vierte Prämie von 4 ℳ. an Herrn Schneider Danker in Großharrie, sämmtlich für Honig; außerdem 11 ehrende Anerkennungen.

4. In der Abtheilung für Wohnungen, Geräthe und Lehrmittel: Die zweite Prämie von 12 ℳ. an Herrn Pantoffelmacher Kröger in Dätgen, die dritte Prämie von 8 ℳ. an Herrn Heitmann in Großharrie und die vierte Prämie von 4 ℳ. an Herrn Glaser Böttger in Eiderstede; außerdem 5 ehrende Anerkennungen. Die erste Prämie von 16 ℳ. wurde in dieser Abtheilung nicht vergeben.

Um 5 Uhr Nachmittags begann die Verloosung. Es waren ca. 2000 Loose verkauft und im Ganzen 226 Gewinngegenstände im Werthe

von ca. 800 *M.* angekauft. Folgende Nummern sind gezogen worden:

3	47	57	72	73	83	87	89
95	96	105	112	117	118	125	136
151	153	154	168	180	191	203	206
211	235	252	256	260	275	286	300
325	326	351	359	370	380	393	427
428	436	440	443	457	473	495	496
502	503	518	523	538	548	620	624
628	652	665	666	680	688	696	705
757	758	771	772	783	795	799	802
814	818	819	841	866	868	869	878
893	899	905	918	921	928	935	942
944	959	965	973	976	981	993	994
1014	1017	1031	1049	1051	1052	1083	1088
1132	1138	1143	1158	1160	1165	1180	1181
1183	1186	1200	1202	1205	1224	1235	1254
1273	1281	1292	1303	1315	1318	1322	1323
1334	1337	1339	1382	1393	1395	1460	1469
1474	1491	1493	1495	1497	1506	1507	1511
1517	1519	1524	1525	1538	1546	1549	1556
1566	1576	1583	1596	1653	1667	1676	1698
1731	1744	1754	1757	1770	1789	1793	1810
1811	1814	1830	1842	1856	1876	1888	1895
1904	1917	1928	1933	1947	1948	1951	1956
1959	1970	1977	1983	1985	2065	2085	2113
2125	2131	2138	2140	2147	2148	2190	2215
2272	2277	2289	2294	2309	2323	2324	2327
2384	2399	2405	2407	2413	2431	2442	2452
2454	2458	2497	2500	2513	2525	2547	2553
2564	2577.						

Auswärtige Gewinner haben sich mit ihrem Gewinnanspruch bis spätestens zum 15. October d. J. an Herrn Cäsar Dohm-Neumünster zu wenden. Die Zusendung erfolgt auf Kosten und Risico des Gewinners. Wer vorher eine Mittheilung über die Art des Gewinnes wünscht, hat seiner Anmeldung eine frankirte Postkarte beizufügen.

Wir schließen hiermit unsern Bericht mit einem Dank und Anerkennung an alle Diejenigen welche keine Mühe und Kosten gescheut haben, um die Versammlung und Ausstellung Das werden zu lassen, was sie gewesen ist, besonders aber danken wir Namens des hiesigen Localcomite's den Mitgliedern des Centralvereins, welche in überaus freundlicher Weise durch Einsendung von Ausstellungsgegenständen uns unterstützt haben.

H. Stave,
Schriftführer des Bienenzuchtvereins
für Neumünster und Umgegend.

Nachschrift. Es sei uns gestattet, diesem Bericht noch Eins hinzuzufügen, was der Referent, vielleicht aus Bescheidenheit, weggelassen hat. Der Ausstellungsplatz, das Tivoli in Neumünster, eignete sich für die ganze Ausstellung nicht nur besonders gut, sondern mußte auch auf den Besucher den angenehmsten, freundlichsten Eindruck machen. Es giebt unseres Wissens in Schleswig-Holstein sehr wenige Wirthschaftsgärten, die an geschmackvoller Einrichtung, Sauberkeit und Schönheit in den einzelnen Theilen sich mit dem Tivoli zu Neumünster messen können. Wo dürfte man — um nur Eins zu nennen — so prachtvolle und zahlreiche Ampelfuchsien finden, wie hier? Es kommt zu dem Allen noch hinzu, daß der Inhaber des Tivoli, Herr Colmorgen, nichts unterlassen hat, um das Gelingen des Festes zu fördern. Wie im Jahre 1877 bei der Central-Wanderversammlung, so hat er auch jetzt ein Entgegenkommen und eine Uneigennützigkeit bewiesen, die es verdient, an dieser Stelle öffentlich gerühmt zu werden. Der Verein Neumünster darf sich freuen, in Herrn Colmorgen ein Vereinsmitglied zu besitzen, das über so ausgiebige Mittel im Interesse des Vereins in so liberaler Weise verfügt.

Die Redaction.

Hannemann's Weiselkäfig.

Nachdem ich den Bericht über den Hannemann'schen Weiselkäfig von Herrn Gühler gelesen, war mein Erstes, den Käfig sofort anzuschaffen. Ich hatte Herrn Gühler in Greifswald persönlich kennen gelernt und so wandte ich mich denn an ihn mit der Bitte, mir 1 Dutzend Weiselkäfige zu überlassen, welche ich auch alsbald erhielt. Die Käfige sind aus Weißblech, rund wie eine Schachtel mit festem Deckel, 5 cm im Durchmesser und 2 cm tief, oben ist ein Gitter von stricknadeldickem Draht, die einzelnen Stäbe sind 4 mm auseinander, an der Seite ist ein rundes Loch von 1 cm Weite zum Einlassen der Königin. [1])

Am 20. Juni untersuchte ich 2 starke Völker; dieselben hatten noch keine Weiselzellen angesetzt aber Brut bis auf die letzte Wabe. In Beiden sperrte ich nun die Königin in einen Weiselkäfig. Am 29. untersuchte ich das eine Volk und fand die Bienen vollkommen zufrieden bei der Königin ein- und ausgehen, doch gab diese sich viele Mühe, durch das Gitter zu kommen, aber ohne Erfolg.

[1]) Diese Käfige weichen von Hannemann's Originalkäfig wie Karstedt in Seelow und Klöris in Oldenburg ihn abgiebt, wesentlich ab. Hannemann's Käfig besteht nicht aus Blech, sondern aus Holz, ist nicht rund, sondern rechteckförmig und hat an beiden platten Seiten Durchlaßgitter. Wir möchten doch dem Verfasser empfehlen, sich für nächstes Jahr einmal den Originalkäfig kommen zu lassen und dann die Sache nochmals gründlich zu prüfen.

Die Red.

Daß dies Volk besonders an Honig gewonnen hatte, war nicht zu bemerken. [1])

Am 30. Juni fand ich bei dem 2. Volk 10—12 Weiselzellen angesetzt, ich schnitt sie aus und gab die Königin frei, dies Volk gab nach 12 Tagen einen Schwarm.

Am 27. Juni sperrte ich einem Schwarm die Königin ein; das Volk verhielt sich zwar ruhig flog ganz gut, doch wollte es mit den Bauen nicht vorwärts gehen, weshalb ich die Königin nach 4 Tagen wieder frei gab.

Das Gitter von einem Käfig benutzte ich als Durchgang zu einer auszubauenden Glasglocke, die Bienen gingen gut durch und füllten die Waben auch mit Honig, den sie aber, da die Tracht schlecht wurde, wieder nach unten trugen.

Der Käfig von Weißblech scheint mir zu glatt, da die Königin sich daran nicht halten kann, auch wäre es besser, wenn der Deckel abnehmbar wäre, dann könnte man die Königin besser hinein- und herausbringen.

Ich werde im nächsten Jahre die Durchgänge zum Honigraum mit solchem Gitter versehen, um die Königin von dem Honigraum fern zu halten, denn das Gitter ist von der größten Wichtigkeit, zumal die erhaltenen sehr genau gearbeitet sind.

Hoffentlich haben auch andere Imker Versuche gemacht und geben das Resultat bekannt.

Burg a. F. Ed. Kalm.

Einige Winke und Rathschläge zur Ueberwinterung honigarmer Bienen.

Während aus allen Theilen des Landes über hohe Erträge der Felder und Gärten berichtet wird, haben wir Imker eine völlige Mißernte an Honig und Wachs zu beklagen. Da mag wohl mancher für seine Lieblinge, die Bienen, besorgter Imker seine etwaigen Mißgriffe beklagen, wozu in dem vielversprechenden Vorsommer seine schwarmlustigen Bienen ihn verleiteten und nun rathlos dastehen mit der bangen Frage, wie er seine hungernden Bienen erhalten soll durch den kommenden Winter. Gern bin ich daher bereit, hier meinen jungen, noch unerfahrenen Imkercollegen einige Winke und Rathschläge an die Hand zu geben aus meiner vieljährigen Praxis.

Dringend läßt dies unglückliche Bienenjahr an den Korbimker die Forderung herantreten, zur Erhaltung seiner Bienen das Verfahren der Umquartierung zu verwerthen, welches ich vor zwei Jahren in der Neumünsterschen Imkerversammlung gezeigt und besprochen habe. Der Imker muß zu diesem Behuf bereits vor drei bis vier Wochen eine entsprechende Anzahl von honigarmen Stöcken entvölkert und an einem trockenen Orte gut aufbewahrt haben für den demnächstigen Gebrauch. Haben die zum Umstoßen (Umquartieren) bestimmten Bienen im Januar oder Februar ihren Vorrath ganz oder doch fast ganz verzehrt, was der Imker um jene Zeit täglich prüfen muß, indem er das Ohr leise an den Stock legt und durch sachtes Klopfen an denselben den Zustand der Bienen aus ihren stärkeren oder schwächeren Antworten erkennt —, so wird das Umstoßen vorgenommen, was, wie ich gezeigt habe, in einigen Minuten leicht und sicher geschehen ist; das Verfahren selbst, welches mit dem unter Umständen wohl angebrachten Abtrommeln, das im Winter aber sehr mißlich und umständlich ist, nicht verwechselt werden darf, läßt sich jedoch besser zeigen als sagen. Sollte bei der oben erwähnten Prüfung der gewiß seltene Fall eintreten, daß ein Stock, der am Tage vorher noch hell antwortete, den folgenden Tag schon die Antwort versagt, so ist sicher der Stock doch noch unverloren, sondern ist sammt den herabgefallenen Bienen bei geringer Fütterung und am warmen Ofen bald zum Umstoßen geeignet.

Jedes umquartierte Volk darf nicht sofort der strengen Kälte ausgesetzt werden. Im warmen Frühling darf ein solcher Stock nicht schon am folgenden Tage neben andern Bienen ausfliegen, da derselbe sonst allemal den Raubbienen zur Beute fallen würde; man verwahre ihn vielmehr, wenigstens einen Tag, an einem kühlen finstern Orte. Schwerlich werden in diesem Winter die Bienen in ihren neuen Quartieren durchwintern, der Imker thut daher wohl, die Nothfütterung schon bald nach dem Umstoßen vorzunehmen, bevor der gegebene neue Vorrath ganz verzehrt ist. Am besten und billigsten füttert man nicht, wie man denken sollte, mit Honig, sondern mit Zucker (Kandis) oder mit indischem Rohzucker. Der Zucker wird bis zur Sättigung aufgelöst, d. h. so viel in kochendem Wasser sich auflösen läßt und den Bienen am späten Abend gegeben, anfangs jeden zweiten, später jeden Tag, ca. ein halbes Pfund à Stock in der Woche. Während der kalten Jahreszeit gieße ich den Stöcken die Portionen in die Waben. Jeder Stock wird, nachdem er seine Portion erhalten, sogleich wieder an seinen Ort gestellt, wobei ein Herauströpfeln des Zuckers nicht zu befürchten ist, wenn nur der Stock mit Rücksicht auf die gefüllten Waben in der entsprechenden Richtung umgewendet wird. Bei warmem Wetter kann man auch in Futtertrögen oder in alten

[1]) Ein Wägeversuch hätte darüber genaue Auskunft gegeben. Um bei solchen Versuchen zu möglichst sicheren Resultaten zu gelangen, empfiehlt sich ein möglichst genaues Verfahren. Wo wir durch Wägen, Messen etc. zu bestimmten Zahlen gelangen können, darf solches nicht versäumt werden. Die Red.

Wabenstücken das Futter unter setzen. Wer nicht umquartieren kann und will, der beeile sich jetzt, seinen Bienen in folgender Weise zu helfen: Der Stock wird leise umgewendet, in einen Rand gestellt und, wenn nöthig, bis an das Lager der Bienen beschnitten. (Bei jungen Stöcken ist das Herausschneiden von leeren Waben natürlich unnöthig). Jetzt werden ein bis zwei Pfd. Kandis in möglichst großen Stücken auf die Waben gelegt und in einiger Entfernung von dem Lager der Bienen gießt man noch vier bis sechs Eßlöffel voll reines Wasser in die Waben, worauf ein vorher zugeschnittenes Stück Packpapier über die ganze innere Stockfläche auf den Zucker gelegt wird. Das nun noch übrige Innere des Stockes wird schließlich mit Heu ausgefüllt, das mit Stäbchen so befestigt wird, daß der Zucker in seiner gegebenen Lage bleibt, wenn der Stock nun umgewandt wird; auch muß selbstverständlich das schließliche Umwenden des Stockes in der entsprechenden Richtung geschehen, damit das hineingegossene Wasser nicht wegfließt. Hat ein so behandelter Stock auch nur ca. 3 Pfd. Honig, so erreicht derselbe sicher den Monat März, von wo an, nach Entfernung der Verpackung, die oben beschriebene Fütterung mit flüssigem Zucker eintreten muß bis der Lenz unsern Lieblingen neue Nahrungsquellen erschließt.

Wohlgehagen.

Zur Wachsbereitung.

Verarbeiten die Bienen fertiges Wachs oder eingebrochene junge Waben? Ueber dieser Frage ist seiner Zeit viel gestritten worden; sie mußte den wichtigeren Gegenständen Platz machen, ohne jedoch zum Abschluß gekommen zu sein. Ich bin fest überzeugt, daß die Bienen das Wachs als fertige Masse eintragen und, wenn es ihnen in passender Form gegeben wird, verarbeiten. So kommen die Bienen in das Lokal, wo ich Mittelwände presse, und nagen von den frischen und weichen Wachsblättern; auch im Garten ausgelegte Mittelwände wurden öfter von den Bienen ganz zernagt, wovon ich und mich besuchende Imker uns mehrfach überzeugten. Die eingehängten Mittelwände werden weggenagt und von diesen Material Zellen gebaut, wie Jeder, der Mittelwände gebraucht, schon wissen wird. Ich habe sehr dicke Mittelwände gegeben und die ganzen Zellen wurden reingelb, während dünne Wände stets mit neuen weißen Zellen bebaut werden. Aus diesem Grunde dürfte es sich auch empfehlen, die Mittelwände nicht zu dünn zu fertigen Zwei Stöcke neben einander wurden mit aufgelöstem Kandis gefüttert, einem Volk wurde das Futter mit Stroh bedeckt, dem anderen mit jungen eingebrochenen Wabenresten vermischt; das letzte Volk baute sofort weiter und verlängerte seinen Bau um Handbreite, während ersteres keine Zelle zu baute. Einen Bogenstülper fütterte ich in gleicher Weise und das Volk baute an dem zurückgestellten Scheidebrett 2 ziemlich große Waben und hatte das erhaltene Futter schön verdeckelt.

Ed. Kalm.

Berichte der Spezialvereine.

Der Imkerverein für Neuenkrug und Umgegend hielt am 13. Juli seine 3. diesjährige Versammlung ab. Es sprach Herr Lehrer Stumme in Marxdorf über das Thema: „Die Arbeitsbienen als Räuber.“ Nach einer schwungvollen Einleitung führte Referent sein Thema aus wie folgt: Den Arbeitsbienen sei der Trieb angeboren, dem Honig allenthalben nachzuspüren, ihn zu nehmen wo sie ihn auch immer finden und im Einsammeln und Eintragen desselben unermüdlich zu sein, wie auch eine intensive Geneigtheit, in die Wohnungen Anderer zu dringen und mitzunehmen was ihnen convenire. Letzteres finde namentlich statt an schönen Tagen vor und nach der Tragzeit. Zu diesem Zwecke sollen die dafür interessirten Völker Spione aussenden, Gelegenheiten zu erspähen und, wenn solche gefunden sind, Mittheilung davon zu machen, worauf dann ein ganzes Heer von Diebsgesindel ausrückt, angreift, überfällt und so lange raubt als etwas zu rauben ist, schließlich dann mit den Beraubten gemeinschaftliche Sache macht und sie in die eigenen Hütten aufnimmt. Am liebsten sollen die raublustigen Bienen anfallen weisellose, kranke, schwache Völker, solche die gefüttert werden, eingegangenen bebaute Stöcke, Bienenwohnungen mit zu großen Eingängen, mit Seiten- und Hinterthüren 2c. Es sei den Bienenzüchtern darum anzurathen, keine weisellosen, oder kranken, oder schwachen, oder verarmten Stöcke auf dem Stand stehen zu lassen, die Eingangsthüren der Bienenwohnungen nicht zu weit und zu breit zu bestellen, alle Seiten und Hinterthüren sorgfältig zu vermeiden, beim Füttern die Rationen spät am Abend zu geben und früh am Morgen zu nehmen, die Spuren des dabei verschütteten Futters vorsichtig zu vernichten, den Stöcken an warmen Tagen keinen Honig zu nehmen und überhaupt mit jeder Operation vorsichtig zu sein, damit er dadurch keine Näscher und Räuber anlocke, denn nicht allein weisellose, oder kranke, oder schwache, oder verarmte Stöcke werden überfallen und ausgeplündert, sondern auch starke und reiche. Wenn der Bienenvater diesen und andern weisen Rathschlägen nachlebe, sollen seine Bienen-

kinder weniger der Gefahr ausgesetzt sein, überfallen und beraubt zu werden. Da sich aber eben so gut hier, wie in allen Schichten der Völker, Väter finden, denen nicht zu rathen ist, die erst die Initiative ergreifen, wenn bereits der Schade im Eingreifen begriffen ist, hat Referent auch noch solchen Bienenvätern einen Dienst erzeigen wollen, indem er Mittel anführt, die der ausgebrochenen Räuberei Einhalt thun. Nach Dzierzon soll man das Flugloch des überfallenen Stockes mit scharfriechenden Gegenständen, als Knoblauch, Wermuth, Stachelgift der Bienen 2c., bestreichen. Ein scharfer, widriger Geruch verscheuche die Räuber und reize die Beraubten zur tapferen Gegenwehr. Nach Kleine soll man Moschus in Papier nehmen und es spät Abends auf den Boden des beraubten Stockes legen und am andern Morgen früh wieder entfernen. Der Moschus gebe den Bienen über Nacht einen intensiven Geruch und können diese sich nun besser von ihren Feinden unterscheiden und sich gegen sie wehren. Als Palliativmittel wurde die Lehmpfeife genannt. Sodann wurden noch einige Kennzeichen der Räuberei aufgezählt und Winke ertheilt, wie überhaupt ein weiser Bienenvater ausgebrochenen Unzuträglichkeiten unter seinen Bienenkindern am besten begegne und Frieden und Eintracht wieder herstelle.

Sibstin, 24. September 1879.

H. Prüß,
Schriftführer.

Stormarn'scher Imkerverein. Am 7. September wurde unsere Versammlung in Altrahlstedt abgehalten und an Stelle des bisherigen Vorsitzenden der Land- und Bienenwirth J. Buck-Stellau mit ziemlicher Einstimmigkeit gewählt. Als Delegirter nach Neumünster geht der Schriftführer, Lehrer Münch-Glinde, welcher zugleich eine selbstgefertigte Dreibeute nach eigner Construction mit Bequemlichkeiten zu verschiedenen Zwecken ausstellen wird. Der 3. Punkt, Auswahl der Standstöcke, konnte der vorgerückten Zeit halber nicht zur Verhandlung kommen.

Münch, Schriftführer.

Witterungsbeobachtungen und Einfluß der Witterung auf meine Bienen.

August 1879.

Der wärmste Tag war am 21. mit + 27.2 Cel., der kälteste am 11. mit + 14.8, die wärmste Nacht war am 22. mit 18.8 und die kälteste am 20. und 31. jedesmal mit + 6.7. Die durchschnittliche Tagestemperatur war + 20.7 und die der Nacht + 13.0. Die höchste Wärme in der Sonne war am 21. mit 44.7 Cel. gegen 27.2 im Schatten, die höchste Stromwärme (der Elbe) war am 5. mit 22.8 und die durchschnittliche 19.7. Bewölkte Luft war auch in diesem Monat vorherrschend und zwar an 21 Tagen. 3 Tage waren heiter und 6 ziemlich heiter. An 7 Morgen leichter Nebel (Bodennebel), an 2 Morgen starker und anhaltender Nebel, an 10 Morgen stark Thau, an 23 Tagen Regen, davon 5 mit starken Regenschauern und 6 mit anhaltendem Regen. Vorüberziehende Gewitter kamen am 25. und 31., leichte am 4., 10., 18. u. 22. vor, am 5. starkes Wetterleuchten und am 12. starker Sternschnuppenfall. Leichte und schwache SW. Winde waren vorherrschend. Obgleich in diesem Monat an 23 Tagen Regen fiel, so war die gesammte Regenhöhe doch bedeutend geringer als im verflossenen Monat, (57.7 mm. gegen 112.5 im Juli). An zwei Tagen hatten wir keinen Sonnenschein; die Nächte mit wenigen Ausnahmen warm, weshalb meine Bienen schon früh ausflogen und reichliche Beute heim trugen. — Zur Haide wanderten mehrere meiner Freunde und ich nicht; trotzdem sind wir mit dem Ertrage zufrieden, unsere Beuten sind stark von Volk und können wir mit Ruhe dem Winter entgegen sehen. — Seradella ist noch am Schluß dieses Monats mit tausenden von Blüthen bedeckt und wird bei hellem Sonnenschein von den Bienen stark beflogen.

Eimsbüttel. C. C. H. Müller.

Kleine Mittheilungen.

Sind die Schwalben Bienenfeinde? Man ist geneigt gewesen, diese Frage mit Nein zu beantworten, jedenfalls den Schaden mehr auf eine unschuldige Spielerei zurückzuführen, die der Rede nicht werth sei. In früheren Jahren duldete ich selbst die Schwalbe unter meinem Dach, sie hatte sich gleich dem Storch gewissermaßen ein Gastrecht erworben. Eines Tages jedoch als große Junge im Neste hockten und von den Alten mit emsigem Fleiß gefüttert wurden, kam ich, um der Sache einmal auf den Grund zu kommen, auf den Gedanken, ein Junges auf seinen Mageninhalt zu untersuchen, und siehe da! — nichts als Bienen enthielt derselbe. Daß ich von jetzt ab die Freundschaft mit meinen Hausgenossen aufkündigte und dieselben leise an die Luft setzte, wird man mir, dem passionirten Imker, nicht übelnehmen. Eine Bienenjagd aber, wie ihn die Schwalben diesen Sommer vor meinem Stande aufgeführt haben, ist mir bisher noch nicht vorgekommen. Bei dem trüben kalten Wetter, das vielfach herrschte, war die Luft insektenleer und wenn nun die Bienen beim Herannahen eines Schauers schaarenweise auf den Stand stürzten, stellten sich die Schwalben zu Dutzenden ein und fielen in wahrhaft verheerender Weise über die Bienen her. Ich habe unter die Räuber geschossen, geworfen, aber ohne Erfolg. Kam dann aber plötzlich ein Sonnenblick zum Vorschein, so wurde der Spieß umgekehrt; die Bienen erkannten ihre Feinde und man sah oft eine Schwalbe von 6 bis 10 und noch mehr Bienen verfolgt, schreiend davon fliegen, ja von den Bienen am Kopfe gestochen, sogar Purzelbäume schießen und zur Erde fallen. Meiner Erfahrung nach zählen also die Schwalben zeitweilig zu den ärgsten Bienenfeinden und ich verdenke es keinem Imker, wenn er den kleinen Gästen die Herberge versagt.

D. S.

Die Elektricität im Dienste der Bienenzucht. In der „D. L. Pr." berichtet D. Freiwirth über seine Versuche, einen frisch ausgekommenen Bienenschwarm mit Anwendung der elektrischen Kraft dem menschlichen Willen dienstbar zu machen und unliebsamen Widersetzlichkeiten der kleinen geflügelten Honigerzeuger zu begegnen. Jedermann weiß, mit welchen Gefahren zu Zeiten das Einfangen eines Schwarmes verbunden ist. Oft sitzt an einem drückend heißen Junitage ein solcher hoch oben in den Aesten eines unbesteiglichen Baumes, während ein zweiter an einem fast unzugänglichen Orte Miene macht, sich auf

die Wanderschaft zu begeben. Nähert der Bienenzüchter sich ihnen, so genügen oft alle Erfahrung und alle Geschicklichkeit nicht, sich vor sehr empfindlichen Stichwunden zu schützen. Herr Freiwirth kam nun auf den Gedanken, die elektrische Kraft zu benutzen, um die Bienen zu betäuben. Einzelne Versuche an größeren und kleineren Bienentrauben, selbst an einzelnen Bienen fielen glücklich aus; die von den Leitungsdrähten berührten Bienen wurden betäubt, fielen regungslos zu Boden, wurden dann genau etiquettirt, je nachdem der elektrische Strom stärker oder schwächer in Anwendung gebracht war und in einem besonderen Behälter untergebracht. Je nach der Stärke des angewandten Stromes erholten sie sich in einer Zeitdauer, die zwischen zehn Minuten und acht Stunden wechselte, verließen aber das Lazareth nach dieser Zeit vollständig frisch und gesund, so daß Herr Freiwirth daraus die Ueberzeugung schöpfte, nunmehr in größerem Maßstabe das neue Verfahren anwenden zu können und sowohl Völker in den Stöcken als auch freihängende Schwärme mittelst der Elektricität zu betäuben. Freiwirth führte zu dem Zwecke die Enden zweier Leitungsdrähte in eine vollbesetzte Wabengasse und ließ den Strom einen Augenblick lang wirken; die betäubten Bienen lagen sehr bald am Boden und brauchten eine halbe Stunde bis zur vollständigen Erholung. Freiwirth konstruirte hierauf einen Apparat in einem Kästchen von 15 cm Höhe, Tiefe und Breite, welches gleich einer Patronentasche mittelst eines Riemens um den Leib geschnallt wird. Die von dem Apparat ausgehenden zwei Drähte werden an Stöcken, die je nach Bedarf länger oder kürzer sind, befestigt, doch so, daß die Enden etwas über die Spitzen der Stöcke hinausragen. Diese Enden werden dem Bienenschwarme genähert; damit der Strom jedoch nicht unnöthig vor der Zeit wirke, befindet sich am Apparat ein Drücker, ähnlich wie beim Zimmertelegraph. Es ist freilich nicht Jedermanns Sache, sich solchen Apparat selbst zu konstruiren, obwohl es Niemanden verwehrt ist, denn der Erfinder hat weder seinen Apparat noch sein Verfahren sich patentiren lassen. Sicher lohnt es der Mühe, wenn auch andere Koryphäen der Bienenzucht weitere Versuche mit der Anwendung der elektrischen Kraft in dieser Richtung anstellen wollten.

Künstlicher Honig. In der Schweiz wird sehr viel Honig consumirt; die natürliche Folge davon ist die Schaffung eines angenehm schmeckenden, billigen Surrogats, welches obendrein nicht schädlich ist. Dieses Surrogat, welches man oft in den ersten Hotels der Schweiz erhält und welches die Touristen als „Alpen-" und „Waldhonig" verzehren, ist nichts anderes als Prima-Erdäpfelsyrup (alias Erdäpfelzucker; derselbe, welcher grün gefärbt oder in grünen Flaschen als echter steirischer Kräutersaft verkauft wird) mit Zusätzen von Spuren von Hopfenextract, Rum, Rosenöl, Veilchen- und Lavendelextract u. dgl.

Ueber Californiens Honigreichthum schreibt die San Francisco „Abendpost": „Kein Staat der Welt producirt jährlich so große Quantitäten Honig, wie Californien, hauptsächlich die südlichen Counties San Diego, Los Angelos, Ventura, Santa Barbara und San Bernardino. Im letzten Jahre zählte San Diego County 24,000 Bienenstöcke, die über eine Million Pfund Honig lieferten, und der starke Regenfall dieser Saison stellt noch größere Erträge in Aussicht. Dabei aber schlagen die Bienenzüchter die Hände zusammen und fragen sich ängstlich: „Wohin mit dem Honigreichthum?" Die Exportkosten vertheuern den Honig so sehr, daß Scheibenhonig nur mehr noch im Staate selbst einen Markt suchen kann. Im letzten Jahre haben übrigens einige Bienenzüchter Versuche mit dem Exporte von ausgelassenem Honig in großen Fässern angestellt, die befriedigende Resultate lieferten."

Anzeigen.

1. Versammlung des Bienenzuchtvereins für Neumünster und Umgegend am Sonntag, den 12. October, Nachmittags 1 Uhr, im Tivoli zu Neumünster.

Tagesordnung: 1. Vereinsangelegenheiten. 2. Bericht über die Wanderung in die Haide. Einwinterung. 3. Verkauf event. Verloosung mehrerer dem Verein zugefallener Gewinne aus der Kreiswanderversammlung. 4. Erledigung des Fragekastens.

Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

2. Generalversammlung des süderdithmarscher Imkervereins, Dienstag, den 28. October, von 2 Uhr an, bei Günther in Brunsbüttel.

Tagesordnung: 1. Geschäftliches und Wahlen. 2. Referat über die Wanderung in die Lüneburger Haide von Hecker und Bossel. 3. Hannemann's Weiselkäfig. 4. Nothfütterung und Einwinterung. 5. Versicherungswesen. 6. Anträge. 7. Beschluß über Verwendung des Kassenbestandes.

Gäste sind herzlich willkommen und fährt der Omnibus von und zum Bahnhof in Eddelack. Der Vorstand.

3. Versammlung des Stormarnschen Imkervereins am Sonntag, 19. Okt., 2½ Uhr, in Willinghusen bei Herrn Soltau.

Tagesordnung: 1. Bericht des Schriftführers Münch über die Wanderversammlung in Neumünster. 2. Einwinterung der Zuchtstöcke. 3. Ausarbeitung der statistischen Nachrichten. — Die Bögen sind mitzubringen.

Zum Verkaufe.

Wegen Auswanderung nach Amerika sind beim Unterzeichneten zu kaufen:

8 **Zweibeuten** mit Bienen.
2 **Neunbeuten** ohne Bienen.
2 **Achtbeuten** ohne Bienen.
4 **Dathe'sche Lagerstöcke** mit Bienen.
22 **Stabilstöcke,** ebenfalls alle bevölkert.

Sämmtliche Völker sind mit dem nöthigen Wintervorrath versehen. Jede Beute kostet mit Volk 18 ℳ, ohne Volk 6 ℳ. Der eigentliche Werth der leeren Mobilstöcke beträgt 14 ℳ.

Ferner beabsichtige ich zu verkaufen:

1 eiserne Schraube, 2½ Zoll dick und 3 Fuß lang, mit Messingmutter, passend zu einer Wachspresse;

ferner:

1 Maschine zur Anfertigung des Prinzstockes und Aufsatzkästen von Stroh.

Bustorf pr. Schleswig, Ende September.

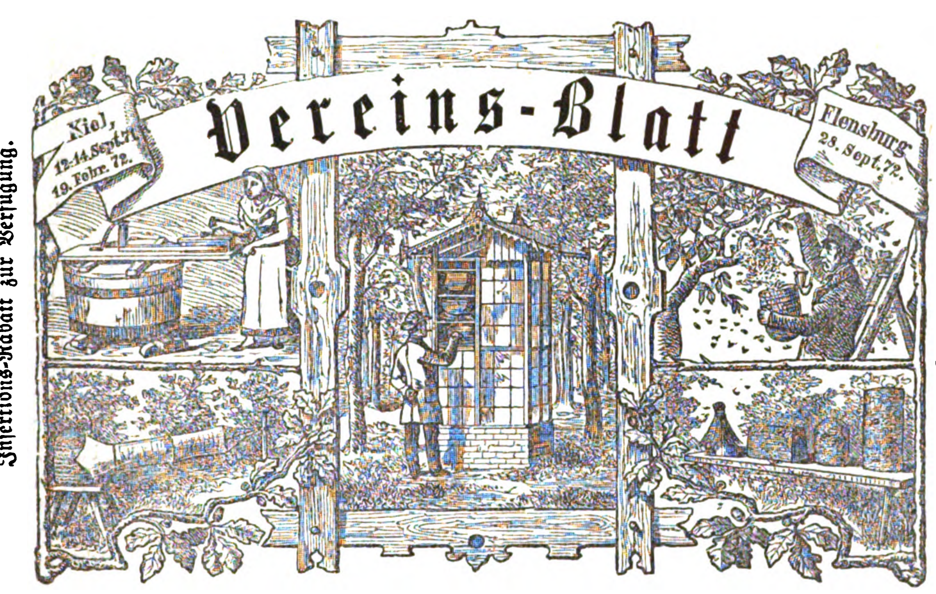
H. Momm.

Druck von Schmidt & Klaunig in Kiel. — Verlag des Centralvereins. — Expedirt am 4. October.

№ 11. Kiel, den 1. November 1879. **8. Jahrgang.**

Erscheint jeden Monat in 1 Bogen; wird den Vereinen rc. franco zugesandt und steht denselben für Anzeigen in Vereins-Angeleg. gratis, bei anderweitigen Anzeigen mit 50 % Insertions-Rabatt zur Verfügung.

Nicht-Vereinsmitglieder können das „Vereinsblatt" durch jede Postanstalt für den Halbjahrs-Preis von 1 ℳ incl. Postaufschlag beziehen. Anzeigen jeder Art werden mit 20 Pfg. für die gewöhnliche Druckzeile berechnet.



des Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht.

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär **Cl. Andresen,** Fischerstr. 29.

Der Hannemann'sche Weiselkäfig und mein Absperrgitter.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß seit der Einführung der Mobilzucht das unablässige Bestreben der Mobilzüchter darauf gerichtet gewesen ist, um reinen Magazinhonig zu gewinnen, die Königin vom Honigraum fernzuhalten; ebenso bekannt ist es aber auch, daß bisher alle Versuche und Vorschläge nicht vollständig ihren Zweck erreicht haben. Weder der Vogel'sche Kanal, noch der Deckenbau, wie der Flachwandkanal und das Stiftbrett haben die Absperrung sicher verhindern können. — Durch das Bekanntwerden des Hannemann'schen Weiselkäfigs ist das Problem gelöst. Nach diesem System habe ich mir Gitter aus verzinktem Eisendraht von dem minutiös genauem Maß des Käfigs (4 mm) anfertigen lassen. Sie haben die Länge der Querdeckbrettchen, also die Lichtenweite des Stockes, sind 10 bis 11 cm breit und an den Enden ist der Draht in gebärtelten Blechstreifen (⊂—) festgelöthet. Soll nun der Honigraum geöffnet werden, so entferne ich die nöthigen Deckbrettchen, lege das Gitter an deren Stelle und schiebe die liegen gebliebenen Brettchen fest an das Gitter. Letzteres bleibt bis zur Schließung des Honigraums (bei uns im August) liegen und ich bin sicher, daß die Königin nicht durchschlüpft. Zur genauen Herstellung der Gitter und der Käfige habe ich Schablonen aus Eisen anfertigen lassen, so daß der Handwerker im Stande ist, stets genau, rasch und daher billig zu arbeiten. — Ich lege ein Gitter für das Centralvereins-Magazin an. —

Der Artikel des Herrn Ed. Kalm in Nr. 10 unseres Vereinsbl. v. d. J. veranlaßt mich, noch einige Mittheilungen über die Erfahrungen mit dem Hannemann'schen Weiselkäfig zu machen.

Während der Raps- und Obstblüthe, die wegen des schlechten Wetters allerdings sehr wenig ausgenutzt werden konnte, sperrte ich die Königinnen der 6 stärksten Völker 14 Tage ein; diese Völker lieferten mir einen Ertrag von 120 Pfd. Hönig. Die Stöcke der nicht eingesperrten Königinnen waren freilich volksstärker geworden, als die mit den eingesperrten Königinnen, hatten aber nicht den geringsten Vorrath. — Im Anfange des Juni sperrte ich die 2 Königinnen zweier großer Völker (je 48 Waben bedeckend) und 4 Königinnen mittlerer Völker im letzten Drittel

des Juni ein; erstere haben mir zusammen 42 bedeckelte Honigtafeln für die Einwinterung geliefert, letztere dagegen nicht mehr, als die Stöcke nicht eingesperrter Königinnen. Grund: weil nichts zu holen war. Das wird auch die Ursache bei Herrn Kalm gewesen sein, der einen Mehrgewinn nicht konstatiren kann. Wo nichts ist, kommt nichts. — Bei sämmtlichen eingesperrten 12 Königinnen habe ich kein Ansetzen von Weiselzellen wahrgenommen, trotzdem dieselben ohne Ausnahme 14 Tage gefangen gehalten sind. Bei dem Einsperren kommt hauptsächlich die Stelle, wo der Käfig mit der Königin placirt wird, in Betracht, damit sie dem Volke nicht zum Theil fremd wird und diese Stelle ist die Mitte des Brutlagers, beim dreietagigen Ständer die 8. oder 9. Wabe der 2. Etage, wo ich den Käfig in eine Wabe am unteren Theil des Rähmchens einfügte. — Wenn Herr Kalm die Ursache des langsamen Vorwärtsschreitens im Bauen bei einem Schwarm, welchem er am 27. Juni die Königin einsperrte, in dem Einsperren der Königin zu suchen scheint, so wird dies wohl auf Täuschung beruhen, denn Ende Juni und Anfang Juli wird bei uns und auch wohl auf Fehmarn das Bauen nur noch sehr lau betrieben und besonders war im abgelaufenen Sommer der Bautrieb in der Zeit vom 21. Juni ab am allerschwächsten. Woher sollten die Bienen auch das Material nehmen? Ja könnte man mit Wabenresten füttern oder ihnen Wachsbrei vorsetzen!

Der Hannemann'sche Weiselkäfig ist das Kolumbus-Ei und wird für den Ertrag in der Bienenzucht geradezu epochemachend sein! Nützen wir ihn daher aus, lernen aber erst ihn recht zu gebrauchen und werden wir deshalb nicht müde in Versuchen. Ks.

Beleuchtung.

Wegen geschäftlicher Verhinderung und aus anderen Gründen habe ich auf den Besuch der diesjährigen Kreiswanderversammlung in Neumünster verzichten müssen. Auf der veröffentlichten Tagesordnung interessirte mich hauptsächlich Punkt C.: „Mittheilungen von Erfahrungen in der Mobilzucht", Referent Herr Gärtner Abel. Ich gestehe, daß ich auf die Mittheilung der Verhandlungen recht gespannt war, die uns denn auch in No. 10 des Vrsbl. zugänglich gemacht worden ist. Gestatten Sie, Herr Redacteur, daß ich die verschiedenen ausgesprochenen Ansichten auch einmal die Revue passiren lasse, um auch ein Scherflein zur Klärung der Frage: Mobil oder Stabil? beizutragen.

Herr Abel behauptet in seinem Vortrage, der mir nur leider im Auszuge des Vrsbl. vorliegt: „Welche Stockform man wähle, scheine ihm ziemlich gleichgültig; Hauptsache sei: gutes Material und genaue Arbeit; er ziehe freilich einen Stock vor, welcher durch seine innere Einrichtung es gestatte, jede einzelne Wabe beliebig herauszunehmen, ohne genöthigt zu sein, andere Waben auch nur von ihrer Stelle zu rücken."

Das war genau mein Gedankengang vor 22 Jahren, der mir aber durch vieles Lehrgeld theuer genug geworden ist. Zuerst hatte ich den einfachen Dzierzonkasten mit einer Rähmchen-Etage, dann den von oben zu behandelnden □Stock (Christ'schen Magazinstock), darauf den hinten und vorn zugänglichen einetagigen und den oben zugänglichen zweietagigen Holzstock, endlich Stroh, dann wieder Holz und Stroh, und darauf nach der Methode Günther den dreietagigen Ständerstock von Holz in Gebrauch. Letzterer vielfach umgestaltet, wird von mir nun schon eine lange Reihe von Jahren benutzt und ich befinde mich so wohl dabei, daß ich zu einer andern Form mich nicht mehr bequeme, denn dieser Ständer mit abschließbarem Honigraum und von hinten zu behandelnde Stock mit Halbrähmchen ist der einfachste und zweckentsprechendste und wird sich überall, wo Mobilzucht mit Nutzen betrieben werden soll, Bahn brechen, denn er allein ermöglicht eine genaue Arbeit. Daß der Holzstock schlecht überwintern soll, ist einfach ein Vorurtheil, dem ich aus Erfahrung widersprechen muß. Wird einmal darin schlecht überwintert, so liegt das lediglich am Imker, nicht am Stock, ob aus Holz oder Stroh.

Herr A. aber will dem Stroh den Vorzug einräumen als „gutes Material", leider paßt das nicht zu seiner Forderung „genaue Arbeit", denn diese läßt sich selbst mit der genauesten Stroharbeit nicht erreichen. Auch der Neustädter Verein huldigt der Ansicht des Herrn A.

Spätere Mehrerfahrungen werden einer andern Ansicht Platz machen müssen, wie auch bei mir. Herr A. will ferner eine Einrichtung, bei welcher er jede einzelne Wabe, ohne die andern zu rühren, beliebig herausnehmen kann. Wohlan, kehre er zum Christ'schen □Stock zurück, oder verzichte er auf den Honigraum und mache den Deckel beweglich, oder besetze Bogenstülper und verdichte Schiedbretter, quetsche Bienen 2c., um möglichst bald, wie ich, seine Rumpelkammer zu füllen. — Halte man doch den Grundsatz auch in der Mobilzucht fest, daß das Einfachste das Naturgemäßeste ist, ob ein paar Waben mehr gerührt werden müssen oder nicht, kommt nicht in Betracht und beeinträchtigt keineswegs den Ertrag. Wem die Mobilzucht keinen Ertrag abwirft, der hat die Ursache anderswo zu suchen und ich pflichte Herrn Winter bei, wenn er sagt, er scheue sich, in den Tracht-

stunden bei den Stöcken herum zu hantiren; die Operationen haben nur in den Früh- und Spätstunden zu geschehen, dringende Fälle ausgenommen.

Herr Dr. Kästner redet dem Bogenstülper das Wort, „weil man die Bienen bei Operationen im Stock weniger störe." Sollte das Herumnehmen des Stockes und das Herausnehmen eines Bogenrähmchens weniger stören, wenn zwei, drei und mehre Male eine verkehrte Wabe (z. B. beim Suchen der Königin) getroffen wird, wenn die Bienen herausquellen, wenn die Rähmchen eingesetzt und die Bienen beim Hinstellen gequetscht werden? vom Beschädigen des jungen Baues und noch nicht ausgebauter Rähmchen, sowie vom Irrefliegen der Bienen während der Herumnahme zu geschweigen. Herr Dr. K. wird mir vielleicht erwidern, daß er beim Zurückstellen ja Klötze unterlegen könne, um keine Bienen zu quetschen; ganz schön, aber wie steht es denn mit den Näschern und Räubern? Was beim Operiren im Bogenstülper erreicht wird, sind mehr Stiche, mehr Baubeschädigung, als wenn ich Wabe um Wabe aus meinem Ständer nehme, bis ich die richtige getroffen habe. Die Behauptung, daß die Mobilzucht viele theure Einrichtungen erheische, muß ich bestreiten, wenn ich das, was Liebhaberei ist, abziehe. Außer meinen einfachen und daher billigen Kasten bedarf ich einer Zange, eines Wabenmessers, eines Wabenbocks, einer Schleudermaschine und wenn ich rationell verfahren will, einiger Weiselkäfige und Durchgangsgitter, weiter nichts, und diese schaffe ich mir nach und nach an aus dem Mehrertrage meiner Zucht.

Wenn Herr Saggau-Gönnebeck, entschiedener Stabilzüchter ist, die Manipulation des Entnehmens von Honig zu jeder beliebigen Zeit als ein Unglück beklagt, weil sie, unverständig angewandt, oft den größten Schaden bringe, so hat er allerdings insofern Recht, als jeder Unverstand den Schaden im Gefolge hat; wenn er aber behauptet, daß die Bienen um so fleißiger werden, je mehr der Vorrath wächst, indem ihre Loosung „immer mehr!" sei, so ist das ein Irrthum, denn die Biene wird eben durch „verständige" Entnahme stets mehr angeregt, neue Vorräthe zu schaffen; ihre Loosung ist „nicht genug". — Die Behauptung, daß der Stabilzüchter reichlicher ernte, als der Mobilzüchter, ist ohne Beweis geblieben. Warum hat der Stabilzüchter denn in diesem schlechten Sommer weniger Honig als der Mobilzüchter? Warum sind denn schon jetzt so viele Völker in Strohkörben Hungers gestorben?

Die Behauptung des Herrn Sievers-Itzehoe, daß die Mobilzucht ein Hinderniß für die Wanderung sei, hat Herrn Köhler-Preetz veranlaßt, eine große Jubel-Ouvertüre in die Welt zu setzen, worin er Herrn Sievers als den Sieger von Neumünster preist und womit er Jedermann durch Zusendung zu beglücken bestrebt ist. Nachdenken und längere Erfahrung in der Mobilzucht wird die unbewiesene Behauptung zu Fall bringen müssen; denn auf dem Transport verderben keine Kasten, wie viel Körbe aber? — Nun, daß werden die wandernden Herrn Stabilzüchter wohl besser wissen, als ich. (vide Vrsbl. No. 10 d. J. S. 89.)

Der Kampf und das Sträuben gegen die Mobilzucht beruht nur auf Vorurtheil, wie jedes Neue damit zu kämpfen hat. — Daß Herr Dr. Kästner so warm für die bewegliche Methode eingetreten ist, danke ich ihm herzlich, denn es ist zu aller wahren Imker Heil und daß er meines Motto's aus dem Jahrgang des Vrsbl. 1875 Seite 70: „Obwohl die Korbzucht ihre Berechtigung hat, so ist doch die Mobilzucht allein die Imkerei der Zukunft" — gedacht hat, bürgt dafür, daß er in seiner Stellung als Präsident des Centralvereins die Loosung Saggau's, „immer mehr!", auf die Mobilzucht im weitesten Sinne anwenden werde. Ks.

Berichte der Specialvereine.

Der Bienenzuchtverein a. d. Stör hielt am 14. September eine Versammlung ab, die von den Mitgliedern und einigen Hospitanten reichlich besucht war. Zuerst wurden Vereinsangelegenheiten erledigt und sodann von den anwesenden Mitgliedern der Bericht über die diesjährigen Erträge erstattet, der Bericht brachte sehr wenig Erfreuliches. Jeder zählt das heurige Jahr zu den ungünstigsten, die man je erlebt. Auch die Haidetracht, des Imker letzte Hoffnung, hat nichts eingebracht. So wird sich in diesem Bezirk ein fühlbarer Mangel an guten Durchstehern einstellen und das Füttern der Bienen muß rechtzeitig begonnen werden. Es wurde in Ermangelung des Honigs, Kandiszucker als das beste Futter, das man den Bienen mit ein wenig Wasser verdünnt, auch in möglichst großen Mengen geben kann, empfohlen. Die nächste Versammlung wurde auf den 16. November festgesetzt.

J. Hillebrand.

Bienenzuchtverein auf Fehmarn. Die letztere Versammlung unseres Specialvereins war wieder besser (von 14 Mitgliedern) besucht. Nach Einforderung der Fragebogen wurde die Einwinterung besprochen. Es wurde dabei eine Mißernte constatirt, wie eine solche seit vielen Jahren nicht gewesen. Dagegen zeigte sich allerseits die Einsicht, daß viel zur Erhaltung der Bienenvölker

geschehen müsse und der Wille, den Bienen erhebliche Opfer zu bringen. Daß Beides vorhanden, ist ein Verdienst des Vereins; der „klingende" Erfolg wird hoffentlich 1880 nicht ausbleiben, wenn unsere jetzt gut versorgten Bienenvölker wieder munter fliegen, während dann diejenigen, welche jetzt ihre Bienen sich selbst überlassen und dem Hungertode preisgeben, erst einsehen, wie schlecht das Jahr 1879 war und — wie schlecht sie an ihren Bienen im Herbste 1879 gehandelt haben. — Die Mittelwände — von Herrn Kalm bezogen — wurden mehrseitig, zum Theil recht enthusiastisch, gelobt; nur bedauerten Viele, darunter auch der Schreiber dieses, aus übel angebrachter Sparsamkeit keine ganzen, sondern nur halbe oder drittel Mittelwände gegeben zu haben. Die Rähmchen waren entweder nicht ganz ausgebaut oder es war der untere Theil mit Drohnenwachs ausgefüllt. Voraussichtlich wird für 1880 die Benutzung der Mittelwände in demselben Maaßstabe zunehmen, wie für 1879 die Mobilzucht hier Fortschritte gemacht hat. F. Otto.

Der Bienenzuchtverein für Neuenkrug und Umgegend hielt am 14. Septbr. seine vierte und letzte diesjährige Versammlung ab. Auf Wunsch und Anregung einiger Mitglieder benachbarter Vereine waren zu dieser Versammlung die Imkervereine in Neustadt, Süsel und Oldenburg eingeladen. N. und S. waren vertreten. Als Stoff der Verhandlung stand auf der Tagesordnung: „Ein- und Auswinterung der Bienen" und wurde dies Thema durch Herrn Lehrer Körner-Beschendorf zur weiteren Ausführung gebracht. Der Vortrag, wie auch die Debatte gipfelten in Beantwortung der vier Hauptfragen: a. Wie soll man die Bienen füttern? b. Wie viel muß man ihnen geben, wenn sie honigarm sind? c. Wann und wie kann es ihnen gegeben werden? d. Wie bringt man sie am sichersten und vortheilhaftesten durch den Winter? In Beziehung der ersten Frage konstatirte Herr Apotheker Martens-Neustadt, daß Raffinade das billigste Bienenfutter sei, billiger als Kandis, weil man bei diesem die Arbeit des Krystallisirens mitbezahlen müsse.*) Sodann wurde die Ausfüllung der statistischen Tabellen besprochen und festgestellt. Von dem Vorstand des Neustädter Vereins wurde der Antrag gestellt, daß die obigen Vereine ihre letzte Versammlung im Jahre in Neuenkrug gemeinsam abhalten möchten und mit dieser combinirten Versammlung eine Ausstellung verbinden. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Sibstin. H. Prüß, Schriftführer.

*) Warum ist die Beantwortung der obigen 3 Fragen weggelassen? Bei Abfassung der Berichte, die ja allgemeines Interesse in Anspruch nehmen sollen, wird es sich stets empfehlen, bei möglichster Knappheit des geschäftlichen Theils einzelne für die Praxis wichtige Themata, die besprochen worden sind, recht erschöpfend zu behandeln und jedenfalls die Hauptmomente alle wieder zu geben, soweit sie eben interessant und vielleicht ganz neu sind. Der Berichterstatter muß hier kritisch verfahren. D. Red.

Der Bienenzuchtverein für Neustadt und Umgegend hielt im Laufe des Sommers zwei Wanderversammlungen ab: am 6. Juli in Gömnitz und am 28. September in Altenkrempe. In Gömnitz hielt Lübbker aus Stolpe, der mehr als zwanzig Jahre Stabilzucht betrieben, aber schon seit mehreren Jahren fast ganz zur Mobilzucht übergegangen ist, einen sehr instructiven Vortrag über Mobil- und Stabilzucht. Herr Lübbker hat in unserm Kreise den bedeutendsten Bienenstand, denn wir finden in seinem eben so schönen als praktischen Bienenhause siebzig bevölkerte Dathe'sche Ständer und reichlich dreißig Stülpkörbe.

Er hatte seine mannigfaltigen Erfahrungen und Beobachtungen über beide Zuchtarten in zwanzig Punkten zusammengestellt und sprach sich zum Schluß dahin aus, daß für unsere Verhältnisse die Mobilzucht nicht allein interessanter und belehrender, sondern auch bedeutend einträglicher sei, als die Stabilzucht. Er verhehlte jedoch nicht, daß erstere ein eingehenderes Verständniß und völlige Hingebung, sowie bedeutend mehr Zeit und Arbeit in Anspruch nehme. Da auch Gegner der Mobilzucht zur Stelle waren, so wurde die Debatte sehr eingehend. Man einigte sich schließlich dahin, daß für den intelligenten Bienenzüchter, den Imker ohne Furcht und Tadel, die Mobilzucht am meisten zu empfehlen sei; der gewöhnliche Bienenhalter, dem es an dem nöthigen Verständniß, an Lust und Zeit gebreche, aber am besten bei seinem Strohkorb bleibe. Es war beschlossen, daß auf der Wanderversammlung in Altenkrempe auch die Praxis einmal zu ihrem Recht kommen sollte, zu welchem Zweck der Bienenstand des Lehrers Arp zur Verfügung gestellt war. Demgemäß wurde auch verfahren, da das Wetter günstig war. Zunächst wurde eine eingehende Besichtigung des ganzen Standes vorgenommen, wobei man sich besonders über den Honigreichthum der Völker verwunderte. Dies wurde einerseits der günstigen Lage, andererseits der speculativen Fütterung, welche der Besitzer des Standes im Frühjahr vorgenommen, zugeschrieben. Sodann zeigte Herr Schramm aus Bujendorf das Ausstoßen der Bienen aus einem Strohkorbe. Der Korb wog 14 Pfd., war eben aus der Haide zurückgekommen und nur halb niedergebaut. Leider lösten sich einige Waben, weshalb das Ausstoßen unterbrochen wurde. Reichlich die Hälfte der Bienen lag aus-

gestoßen im leeren Korbe und wurde nun mühelos vom Besitzer des Standes in den leeren Honigraum eines Dathe'schen Ständers geschüttet, um sich mit dem schwachen Volk desselben zu vereinigen. Die im Korb zurückgebliebenen Bienen wurden mit Bovist betäubt und in gleicher Weise einem andern Kasten zugegeben. Noch an demselben Abend zeigte sich, daß die betäubten Bienen ohne Weiteres sämmtlich angenommen waren, die ausgestoßenen dagegen lagen todt vor dem Flugloch, auf dem Bodenbrett und 3 Cm. hoch im Honigraum. Es bestätigte sich die hier schon häufiger gemachte Erfahrung wieder, daß betäubte Bienen ohne Anstand angenommen werden, während bei so zugeschütteten regelmäßig Beißerei entsteht. Oder ob das Schuld an der schlechten Aufnahme war, daß zwischen den ausgestoßenen Bienen sich die Königin befunden hatte, welche am andern Morgen vor dem Flugloch gefunden wurde? Ins Versammlungslocal zurückgekehrt, wurde vom Schriftführer Bericht erstattet über die Versammlung in Neumünster und dann eine Debatte über Räuberei eingeleitet, die sich sehr lebhaft gestaltete, wie nach den in diesem Frühjahr gemachten üblen Erfahrungen auch zu erwarten stand. Es wurde gerathen und beschlossen, bei eingetretener Räuberei durchaus von allen Vergiftungsversuchen abzustehen, da dem erfahrenen Imker sonst Mittel genug zur Abhülfe zu Gebote ständen. Da unsere Vereinskasse sich den Umständen nach sehr wohl befand, so wurde beschlossen, den Grund zu einer Specialvereinsbibliothek zu legen durch Anschaffung der Werke von Dathe, Kleine, Pollmann und Vogel. Außerdem soll je ein Jahrgang der „Eichstädter Bienenzeitung“, des „Bienenwirthschaftlichen Centralblattes“, der „Honigbiene“, des „Elsässisch-Lothringischen Bienenzüchters“, der „Schlesischen Bienenzeitung“ und unseres „Vereins-Blattes“ eingebunden und der Bibliothek einverleibt werden.

A. den 20. October. A.

Die letzte diesjährige Versammlung des Bienenzuchtvereins für Neumünster und Umgegend, welche am 12. October stattfand, war von ca. 20 Mitgliedern und einer Anzahl Hospitanten besucht, darunter auch zwei Mitglieder des Bordesholmer Imkervereins. Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Versammlung theilte der Schriftführer mit, daß die Rechnung der Kreiswanderversammlung am 20/21. September, so weit bis jetzt zu übersehen, mit einem Deficit von 80 bis 90 ℳ. abschließen werde. Es ward in Anlaß dieser Mittheilung beschlossen, die betheiligten Vereine mit den von ihnen gezeichneten Beiträgen zur Deckung des Deficits heranzuziehen. Dem Schriftführer wurden für seine in Anlaß der Kreiswanderversammlung gehabte Mehrarbeit 35 ℳ. aus der Vereinskasse bewilligt, und ebenso der vom Vorstand aus Geldmitteln des Vereins beschaffte Ankauf von fünf ausgebauten Glaskästchen à 2 ℳ. des Herrn Klöris-Oldenburg genehmigt. Ein Antrag des Schriftführers, betreffend Anschaffung eines Vervielfältigungs-Apparats für Vereinszwecke, ward dahin erledigt, daß die Versammlung die Beschlußfassung hierüber aussetzte, um in der nächsten Versammlung sich erst von der Brauchbarkeit des Apparats zu überzeugen. Damit waren die Vereinsangelegenheiten erledigt und es folgte nun der Bericht über die Wanderung in die Haide. Derselbe fiel recht verschieden aus. Während einige ein schlechtes Resultat erzielt und über Verluste Klage führten, konnten andere auch recht gute Resultate berichten. Die Gegend und die Beschaffenheit der Haide (ob Sand-, Moor- oder Waldhaide) scheinen auf die erzielten Resultate wesentlichen Einfluß ausgeübt zu haben. — Darauf ward in eine Besprechung der Einwinterungsfrage eingetreten. Eine gute Einwinterung wird in diesem Jahre ein sehr schwieriges Stück sein, da die Mehrzahl unserer Lieblinge mit äußerst geringen Vorräthen in den Winter geht. Stöcke von 15, 16 Pfd. schwer, ja noch darunter, sind im hiesigen Vereinsbezirk sehr häufig. Die Bienen zehren nun in gleichmäßig warmer Temperatur und auf einem durchaus vor allen Störungen bewahrten Stande erfahrungsmäßig am wenigsten, und ward auf Grund dieses Erfahrungssatzes von vielen Seiten die Methode des Einmietens warm empfohlen. Die Anwendung dieser Methode ist am nothwendigsten, je geringer die Vorräthe der Bienen sind, und ward dieselbe daher für den kommenden Winter überall da, wo besondere Einwinterungsräume fehlen, als die einzig sicherste Art der Einwinterung empfohlen. Die Bienen werden Mitte November auf einem zuvor geebneten Platze in der Nähe des „Hagens“ auf einer dicken Strohunterlage in zwei Reihen mit den Fluglöchern nach innen neben einander gestellt, auf beiden Seiten und Enden mit einer dicken Strohschicht umhüllt, und darauf das Ganze mit Erde möglichst dünn überdeckt, so daß es die Gestalt einer Kartoffelmiete bekommt. Mit dem Stroh ist dabei nicht zu kargen, etwa 16 bis 20 Pfd. auf jeden Stock, am besten vorjähriges Roggenstroh, weil die Mäuse nach diesem nicht so stark gehen. In diesen Mieten überwintern die Bienen, nach vielfachen Erfahrungen im hiesigen Vereinsbezirk, sehr gut und zehren äußerst wenig, nur muß man darauf achten, daß nicht die Mäuse in denselben überhand nehmen. Bei dem Herausnehmen der Bienen aus den Mieten muß man freilich sehr vorsichtig sein und die Witterung beobachten. [Ein

zu spätes Belassen der Bienen in den Mieten ist nicht zu empfehlen, weil die Wärme in den Mieten im März immer mehr steigt und die Bienen in Folge dessen zu unruhig werden; auch sind alle Risse stets sorgfältig wieder zu verschließen, um alles Licht aus der Miete fern zu halten. Die passendste Zeit zum Herausnehmen ist Anfang März und zwar nach Anbruch der Nacht. Die Miete wird zwei bis drei Stunden vorher geöffnet, um die Bienen der kälteren äußeren Luft auszusetzen, wonach man sie dann, ohne sie zu beunruhigen, an ihren Stand im Hagen setzen kann. Ist am folgenden Tage die Witterung zu kalt, so bleiben sie nett zu Hause, ist die Witterung warm genug, so halten sie gleich ihren Reinigungsausflug, ohne sich zu weit vom Stocke zu wagen. Nimmt man sie dagegen am Tage heraus, so fliegen sie zu stark und es kommen nicht wenige um. Das war im Kurzen der Inhalt der Besprechung, und möchten wir auch das Einmieten als die beste Einwinterungsmethode namentlich in diesem Winter allen Imkern angelegentlichst empfohlen haben. Im weiteren Verlaufe kam auch noch das Füttern durch das Spuntloch wieder zur Sprache, und glaubte unser Mitglied, Herr Busch-Latendorf, daß dem Imker, der seine Bienen im Hagen überwintern wolle, in diesem Winter nichts Anderes übrig bleiben werde, als die Schwächlinge eben durch die Spuntloch-Fütterung durchzubringen. Es ward dagegen hervorgehoben, daß die Fütterung im Winter, namentlich durch die stete Beunruhigung, welche damit verbunden, leicht Ruhr erzeuge und dadurch das Volk ruinire, statt es zu erhalten, jedoch war man der Meinung, daß die Fütterung im Februar schon gewagt werden könne, weil dann die Aussicht auf einen Reinigungsausflug nicht mehr so fern läge. — Die Tagesordnung wies dann noch Erledigung des Fragekastens nach. Der Fragekasten enthielt eine Frage: „Wie ist das Interesse, namentlich das der Landwirthe, für Anpflanzung von guten Bienenpflanzen zu fördern mit Beziehung auf Art und Ort der Pflanzen?“ Die Besprechung der Frage trug nicht viel aus, weil der Fragesteller selbst nicht anwesend war. Der Vorsitzende wies darauf hin, ein sehr wirksames Mittel für den angeregten Zweck werde sein, daß man die Landwirthe mehr und mehr darüber aufzuklären suche, welchen großen Nutzen das kleine Thier, die Biene, speciell für die Landwirthschaft habe, dann würden sie schon selbst dahin kommen, die Bienenzucht durch Anpflanzung von Bienennährgewächsen zu fördern. Womit geschlossen.

H. Stave, Schriftführer.

Vereinsangelegenheiten.

1. Die Bibliotheksbücher sind bisher so mangelhaft eingegangen, daß an eine Ordnung der Bibliothek, welche unerläßlich ist, bevor auf's Neue Bücher verliehen werden können, noch nicht zu denken war. Wir richten daher an die geehrten Vereinsvorstände die dringliche Bitte, doch nunmehr umgehend für Einsendung der noch in ihren Vereinen vorhandenen Bücher sorgen zu wollen.

2. Die Schemata, welche unsern Vereinsmitgliedern s. Z. mit der Bitte zugestellt wurden, dieselben ausgefüllt bis zum 1. Nov. d. J. einzusenden, sind meist noch ausgeblieben. Nur wenn dieselben ziemlich vollständig eingehen, wird sich eine werthvolle Zusammenstellung, eine Statistik machen lassen, andernfalls sind die für Druck der Schemata 2c. vom Centralverein verausgabten Gelder und die Mühen einzelner Imker, die ihre Tabellen mit Sorgfalt ausgefüllt und eingeschickt haben, verloren. Auch hier wird es die Aufgabe der Vereinsvorstände sein, das Erforderliche wahrzunehmen. Wir fordern daher sämmtliche Vereinsvorstände, mit Ausnahme des Vereins Fehmarn, welcher schon eingeschickt hat, dringend auf, bis spätestens zum 20. November das bisher Versäumte nachholen zu wollen.

3. Die in Nr. 9 unseres Vereinsblattes erbetenen Berichte über das Bienenjahr 1879 sind spärlich eingelaufen; einzelne Gegenden sind bisher ganz unvertreten und es wird der Redaction deshalb schwer, eine einigermaßen erschöpfende Zusammenstellung zu geben. Wenn noch einige Vereinsmitglieder sich zur Erstattung eines Berichtes herbeilassen wollten, wird solches mit Dank angenommen und für die nächste Nummer verwendet werden.

Der Centralsekretär.

Protocoll

der Delegirtenversammlung des „schleswig-holsteinischen Vereins für Versicherung gegen unverschuldeten Schaden durch Bienenstich“ am 21. Septbr. 1879 im „Tivoli“ zu Neumünster.

Der Vorsitzende, Herr Lehrer Wolgast-Bustorf, eröffnet die Versammlung um 9 Uhr Vormittags mit einem kurzen Worte, worin er auf den großen Nutzen hinwies, den der Versicherungsverein für die heimische Bienenzucht zu stiften berufen sei, und die erschienenen Delegirten und Nichtdelegirten willkommen hieß.

Die Feststellung der Präsenzliste ergab die Anwesenheit der Directions-Mitglieder und 8 Delegirter, sowie einiger Nichtdelegirten, im Ganzen ca. 16 Personen, darunter auch Herr Central-

sekretär Andresen-Kiel. Vertreten waren: der Specialverein Neumünster durch Herrn Lehrer Maaß-Padenstedt, der Specialverein Bordesholm durch Herrn Deinert-Eiderstede, der Specialverein Schönkirchen durch Herrn Oekonom Heuck-Diedrichsdorf, der Specialverein Neuenkrug durch Herrn Lehrer Schmidt-Gr.-Schlamin, der Specialverein Neustadt durch Herrn Organisten Arp-Altenkrempe, der Specialverein Brookstedt durch Herrn Bahnmeister Rehmke-Brookstedt, der Specialverein „an der Stör" durch Herrn Sievers-Itzehoe und der Specialverein Hanerau durch Herrn Förster a. D. Mannhardt-Hanerau. Der unterzeichnete Kassirer verlas zunächst den Geschäftsbericht, und ward im Anschluß hieran beschlossen, daß der Bericht im Vereinsblatt veröffentlicht werden soll. (Siehe weiter unten.) Mit der Revision der Vereinsrechnung pro 1878 und pro 1879 wurde der Specialverein Brookstedt betraut und zur Ersparung von Reisekosten bestimmt, daß die Rechnung nebst Belägen dem genannten Verein vom Kassirer zugesandt werden soll. Dem Kassirer wurden auf seine Forderung pro 1879 wiederum einstimmig 60 ℳ. für seine Mühwaltung bewilligt, und gab die Delegirtenversammlung auf lebhaft unterstützten Antrag des Herrn Organisten Arp die Erklärung ab, daß sie die Forderung des Kassirers als eine recht bescheidene anerkenne und daß sie demselben die Summe gern bewilligt habe. Es folgte dann die Wahl des nächstjährigen Vororts. Vor Beschlußfassung hierüber ward jedoch erst über den Antrag 1 des Hanerauer Vereins verhandelt, dahingehend, ob die Leitung des Versicherungsvereins nicht dem Vorstande des Centralvereins übertragen werden solle. Nachdem eine Reihe der Anwesenden sich dagegen ausgesprochen und auch Herr Andresen erklärt hatte, daß der Vorstand des Centralvereins unter den bewandten Umständen nicht geneigt wäre, die Leitung des Versicherungsvereins zu übernehmen, ward auf Antrag des Herrn Arp der Specialverein Neumünster für das Jahr 1880 wiederum zum Vorort gewählt. Die Delegirtenversammlung beschloß ferner, daß im nächsten Jahre auf der Central-Wanderversammlung eine allgemeine Revision der Statuten vorgenommen und darüber die Debatte schon jetzt im Vereinsblatte eröffnet werden solle. Man hoffte, daß dann alle Specialvereine und auch die directen Mitglieder durch Delegirte vertreten sein werden. Damit waren alle Anträge, die auf eine Aenderung der Statuten abzielten, vorläufig erledigt. Beschlossen ward dagegen, daß die Vereinsleitung bei eintretendem Schadenfall den Vorstand eines der nächsten Specialvereine mit der Untersuchung und Feststellung des Schadens zu beauftragen hat.

Der Antrag des Herrn Pastor Petersen-Eddelack, betreffend Rückerstattung der im Jahre 1878 erhobenen Nachzahlung von 3 Pf. à Volk, ward einstimmig abgelehnt. Nachdem endlich noch beschlossen, daß dem Makler Schramm in Bujendorf der durch seine Bienen am 1. Juni angerichtete Schaden im Betrage von 33 ℳ. mit 80 %, in Anbetracht des über denselben von den Vorständen des Bujendorfer und des Neustädter Vereins abgegebenen äußerst günstigen Berichts, vergütet werden solle, ward die Versammlung geschlossen:

H. Stave, p. t. Schriftführer.

Geschäftsbericht des Versicherungsvereins pro 1879. (Erstattet vom Kassirer.) Der Geschäftsbericht pro 1879 kann sehr kurz gefaßt werden. Der Versicherungsverein zählte Ende 1878 245 Mitglieder, welche 5370 Bienenvölker versichert hatten; gegenwärtig (19. Septbr.) zählt derselbe 291 Mitglieder mit 6030 versicherten Völkern. Von den in diesem Jahre versicherten Mitgliedern sind 81 mit 883 Völkern neu eingetreten; es haben also von dem im Jahre 1878 Versicherten in diesem Jahre wiederum 35 (im Jahre vorher waren es 27) ihre Versicherung nicht erneuert, aus welchen Gründen, ist uns unbekannt. Obwohl mithin jährlich noch Einzelne von dem Versicherungsverein wieder abfallen, so haben wir trotzdem noch jährlich eine Zunahme, und in diesem Jahre eine recht erhebliche Zunahme, zu verzeichnen, nicht allein an Mitgliedern, sondern auch an Völkern. Im Gründungsjahre 1877 zählte der Verein 204 Mitglieder mit 5229 Völkern, im Jahre 1878 245 Mitglieder mit 5370 Völkern und in diesem Jahre 291 Mitglieder mit 6030 Völkern. Die Zunahme betrug also an Mitgliedern 1878: 20,1 %, 1879: 18,8 %; an Völkern 1878: 2,7 %, 1879: 12,3 %. Das gegenwärtige Jahr ist für den Verein ein glückliches gewesen, da wir nur einen kleinen Schaden zu vergüten haben werden, welcher sich am 1. Juni in Bujendorf, im Bezirk des Specialvereins Neustadt ereignete und 26 ℳ. 40 Pf. beträgt. Die Bienen des Maklers Schramm daselbst überfielen am genannten Tage die Kuh seines Nachbarn Knickrehm und richteten dieselbe recht übel zu. Die Kuh ist zwar wieder genesen, ist aber mehrere Tage recht leidend gewesen, und ist dem Beschädigten durch Milchverlust und stärkere Fütterung ein Schaden von 30 ℳ. erwachsen, welcher sich durch die gehabten Thierarztkosten noch um 3 ℳ., also auf 33 ℳ. erhöht. Die vom Verein hiervon zu zahlenden 80 pCt. machen also 26 ℳ. 40 Pf. Der Schaden ist von den Vorständen des Bujendorfer und Neustädter Vereins untersucht und haben diese einen sehr günstigen Bericht über denselben eingesandt. Auf Grund dieses Berichtes ist die Direction der Ansicht, daß der Verein den statutengemäßen Ersatz leisten muß, da aber die Anmeldung des Schadens von dem Betroffenen zu spät (erst am 7. Juli) gemacht worden, so wird sie die Sache nachher der Delegirtenversammlung zur Beschlußfassung unterbreiten. Schließlich geben wir die Hauptdaten aus der Rechnung des Vereins.

Im Jahre 1878 sind eingenommen:

1. Kassebehalt vom Jahre 1877 . . . . 8 ℳ. 5 Pf.
2. feste Jahresbeiträge
   a. für 4198 Völker à 2 Pf. = 83 ℳ. 96 Pf.
   b. für 1172 „ à 5 „ = 58 „ 60 „
   zusammen 142 „ 56 „
3. geleistete Nachzahlung
   für 5302 Völker à 3 Pf. . . . . . 159 „ 6 „

Summa der Einnahme 309 ℳ. 67 Pf.

Ausgegeben sind:

1. An Nickels-Prehnsfelde, Schadengeld . . .	99 M	84 Pf.	
2. Vergütung an den Kassirer	60 „	— „	
3. Reisekosten ꝛc.	37 „	45 „	
4. Für Porto, Papier ꝛc. .	16 „	70 „	
zusammen	213 „	99 „	
Kassebehalt Ende 1878	95 M	68 Pf.	

Im Jahre 1879 sind eingenommen:

1. Kassebehalt vom Jahre 1878 . . . . 95 M 68 Pf.
2. Feste Jahresbeiträge
   a. 5147 Völker à 2 Pf. = 102 M 94 Pf.
   b. 883 „ à 5 „ = 44 „ 15 „

zusammen 147 „ 9 „

Summa der Einnahme 242 M 77 Pf.

Ausgegeben sind bisher:

Für Porto, Papier ꝛc. . . . . 11 „ 60 „

Ist also heute in Casse: 231 M 17 Pf.

Tasdorf, 19. September 1879.

H. Stave, p. t. Kassirer.

Seit meiner letzten Bekanntmachung sind dem Verein ferner beigetreten: Böttcher Sievers-Bargstedt mit 7 Völkern und Weber H. J. Bünz-Bokel mit 34 Völkern, beide aus dem Nortorfer Specialverein. Der Bestand des Versicherungsvereins ist also heute 293 Mitglieder mit 6071 Völkern. H. Stave, p. t. Kassirer.

Kleine Mittheilungen.

Die größte aller Bienenzüchtereien der Welt, befindet sich bei dem Dorfe Beeton in Canada. Sie besteht aus vier getrennten Einfriedigungen, deren jede ungefähr einen Morgen Landes groß ist. In ihnen hat der Eigenthümer, ein Herr Jones, zusammen 620 Stöcke, deren jeder ungefähr 30,000 Bienen enthält. Während die Bienenzüchter fast überall in Europa in diesem Jahre über ein schlechtes Erträgniß klagen, hatte der genannte Züchter schon Ende Juli 50,000 Pfd. Honig eingeheimst und hofft, daß das Erträgniß seiner 19 Millionen kleinen Arbeiter sich am Ende des Jahres auf 70,000 Pfd. beziffern wird. Den Reinertrag schätzt er auf 7—10,000 Doll., nicht eingerechnet den Verkauf von Schwärmen und Königinnen.

Oniglimonade. Zur Bereitung dieses äußerst wohlschmeckenden kühlenden Getränkes giebt Herr Rabbow im „Bienenwirthschaftlichen Centralblatt" folgende Anleitung: Man nehme auf einen gewöhnlichen Eimer Wasser (am besten Regen- oder Flußwasser) 1 bis $1^1/_2$ Pfund guten Honig und lasse die Masse ungefähr 4 Stunden langsam kochen. (Um der Limonade ein Aroma zu geben, füge man ein Stückchen Apfelsinenschale, Citronenschale, Vanille, Muskatblühte, Nelken oder dergl. je nach Auswahl hinzu.) Der Schaum ist mehrmals abzuschöpfen, bis die Masse klar wird. Alsdann gieße man dieselbe in ein Gefäß (Faß oder großen Steintopf) und lasse sie abkühlen, thue, wenn sie noch lauwarm ist, eine Kleinigkeit im Wasser aufgelöste Hefe (Pfundbärme) hinzu und stelle sie zur Gährung hin, im Winter an den Ofen (etwa 14—16 Grad Wärme). Nach einigen Tagen ist der Schaum sorgfältig abzuschöpfen, bis nur noch kleine Bläschen sich oben zeigen. Alsdann wird die Masse durch doppelte oder dreifache Leinewand filtrirt, um später jeglichen Bodensatz zu vermeiden, und in gut gereinigte trockene Flaschen gefüllt. Als Korken sind möglichst feste Weinkorken zu verwenden, die, wenn sie hinreichend lang sind, durchschnitten werden können und vor dem Korken in die Limonade zu tauchen sind. In einem kühlen Keller aufbewahrt, giebt diese Limonade in 4—6 Wochen ein stark moussirendes, wohlschmeckendes Getränk und hält sich Jahre lang, wenn die Flaschen mit Draht versehen werden, um das Auswerfen des Korks zu verhindern.

Insektentödtende Blumen. Gewisse, prächtig gefärbte oder wenigstens durch ihre Farbe auffallende Blumen werden von den Bienen gemieden oder üben auf die sie besuchenden Insecten einen schädlichen Einfluß; zu diesen Pflanzen gehören die Dahlia, die Passionsblume, die Kaiserkrone und besonders der Oleander. Daß die Blüthen der Dahlien eine narkotische Wirkung auf Bienen ausüben, hat nach Slaters Meinung zuerst Jenyns beobachtet, welcher erwähnt, daß Bienen, welche diese Blumen besuchten, betäubt wurden und oft starben, wenn sie nicht rasch entfernt wurden. Auch die Passionsblume betäubt die Bienen; dieselben vermeiden auch die Kaiserkrone und den Oleander. In Ungarn und Dalmatien sah Slater niemals einen Schmetterling oder eine Motte sich auf den Blüthen des letztgenannten Strauches niederlassen. Es wäre wünschenswerth, festzustellen, welche andere Insecten in solchem Falle die gewöhnlich von den Bienen ausgeübte Function als Träger des befruchtenden Pollens übernehmen.

Honiginhalt der Kleeblüthen. Der Chemiker Alex Wilson hat vor kurzer Zeit in Dublin einen Vortrag gehalten über den Zuckerinhalt verschiedener Blumen und die Honigmasse, welche die Bienen davon eintragen können. Er hat berechnet, daß ungefähr 125 Kleeblüthenköpfe 1 Gramm Zucker geben. Da ein Blüthenkopf etwa 60 einzelne Blüthen hat und der Honig 75 % Zucker enthält, so müssen die Bienen nicht weniger als reichlich 280,000 einzelne Kleeblüthen (ca. 47,000 Blüthenköpfe) aussaugen, um das Material zur Bildung von 1 Pfund Honig zu erlangen.

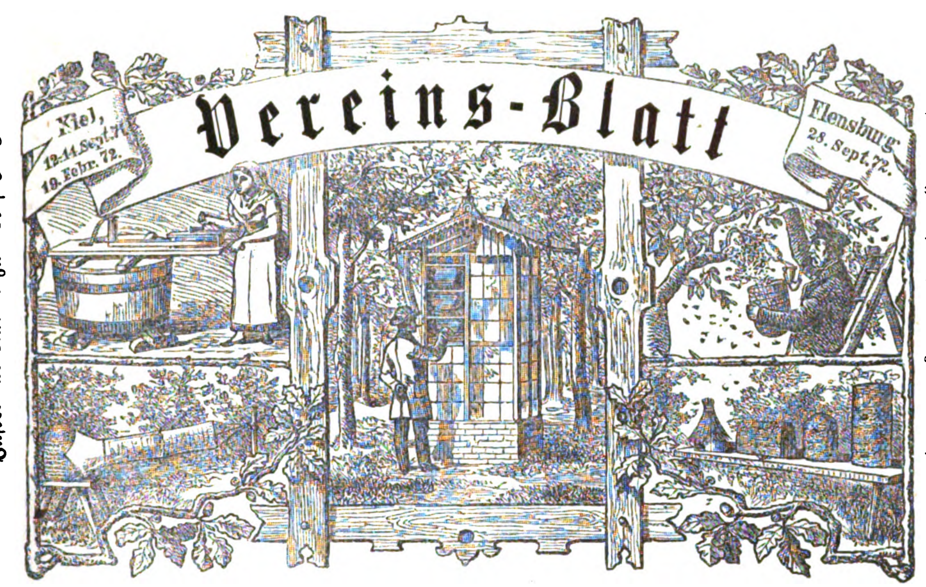
Anzeigen.

Druck von Schmidt & Klaunig in Kiel. — Verlag des Centralvereins. — Expedirt am 1. November.

№ 12. Kiel, den 1. December 1879. 8. Jahrgang

Erscheint jeden Monat in 1 Bogen; wird den Vereinen 2c. franco zugesandt und steht denselben für Anzeigen in Vereins-Angeleg. gratis, bei anderweitigen Anzeigen mit 50 % Insertions-Rabatt zur Verfügung.

Nicht-Vereinsmitglieder können das „Vereinsblatt“ durch jede Postanstalt für den Halbjahrs-Preis von 1 ℳ incl. Postaufschlag beziehen. Anzeigen jeder Art werden mit 20 Pfg. für die gewöhnliche Druckzeile berechnet.



des Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht.

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär Cl. Andresen, Fischerstr. 29.

Hannemann's Weiselkäfig.

Von H. Gühler-Steinhöffel.

In No. 10 d. Bl. referirt Herr Kalm über die Versuche, welche er mit den, von mir bezogenen Hannemann'schen Weiselkäfigen angestellt hat.

Dieses Referat, so wie die Bemerkungen der verehrlichen Redaction zu demselben veranlassen mich, einige Erklärungen zu geben.

Wenn man sich den Zweck des Hannemann'schen Weiselkäfigs klar macht, so leuchtet es leicht ein, daß es ganz überflüssig ist, denselben mit zwei Gittern zu versehen, denn es kommt doch eben nur darauf an, mittelst desselben die Königin vom Eierlegen abzuhalten, ohne sie außer Communication mit dem Volk zu setzen. Deshalb genügt es unzweifelhaft, wenn der Käfig nur an einer Seite mit Gitter versehen ist, es genügt sogar vollkommen, wenn der Käfig einen einzigen schlitzartigen Eingang von der erforderlichen Weite (knapp 4 mm) besitzt, weil dieser Schlitz den Ein- und Austritt derjenigen Bienen, die ihrer Königin den Hof machen, resp. sie füttern wollen, ganz eben so gestattet, wie zwei Gitter, denn mehr Bienen, als der Käfig fassen kann, können doch nicht in denselben hinein. Eben so selbstverständlich scheint mir die Form des Käfigs ohne Einfluß auf die Erfüllung des Zwecks, deshalb combinirte ich mir nach Hannemann's Idee die runden Käfige mit nur einem Gitter, wie ich solche Herrn Kalm sandte.

Bald nach Absendung jener Käfige fand ich selbst die Verbesserung, welche ich im Kreise meiner Imkerfreunde bereits bekannt gab, daß der Käfig als Dose (Schachtel) sich noch zweckmäßiger verwenden läßt, da man die Mutter leichter ein- und auslassen und die seitliche runde Oeffnung dann entbehren kann, wenn die eine Hälfte als Deckel abnehmbar ist. Um dem Bedenken, die Mutter könnte in diesen Käfigen von Blech nicht genügenden Halt für die Füße finden, zu begegnen, fügte ich in jede dieser Dosen ein Stückchen künstliche Mittelwand ein, welches ich bis auf den Boden herab drückte. Die Bienen versuchen theilweis an diesen Täfelchen zu bauen, theilweis nagen sie dieselben aber auch mehr oder weniger aus.

Solche Dosen stellen sich viel billiger, als die Käfige mit 2 Gittern, denn ich konnte Herrn Kalm das Stück für 50 Pf. liefern, während die Karstedtschen 75 Pf. kosten, wobei zu berücksichtigen

ist, daß ich die Anfertigung nicht im Großen betreiben ließ, sondern nur von den für meinen eigenen Bedarf beschafften ein Dutzend abgab.

Kalm giebt leider nicht an, an welcher Stelle der Wohnung er die Mutter im Käfig eingesperrt gehalten hat; aus dem Umstande jedoch, daß er bei dem einen Volk 10 Tage nach dem Einsperren der Mutter Weiselzellen fand, glaube ich mich zu dem Schluß berechtigt, daß es nicht die Mitte des Brutlagers gewesen ist, wo er die Käfige mit den Müttern einsetzte. Dies ist aber **äußerst wichtig,** denn nur dort weiß das Volk sich in enger Verbindung mit seiner Mutter und wird, soviel glaube ich heute schon mit Bestimmtheit behaupten zu dürfen, nur in dem Fall Weisel-Nachschaffungszellen ansetzen, wenn es von der schon vorhandenen oder bevorstehenden Untauglichkeit der alten Mutter überzeugt ist.

Außerdem könnte es, wenn der Schwarmtrieb des Volkes schon erwacht war, ehe die Mutter eingesperrt wurde, auch wohl Schwarm-Weiselzellen ansetzen, diese würden aber natürlich unbesetzt bleiben, weil die Mutter eingesperrt ist. Andererseits wird ein Volk, dessen Schwarmtrieb schon vor dem Einsperren der Mutter erwacht war, gewiß nie versuchen, durch Nachschaffungszellen zum Ziel zu gelangen, — dies wäre gegen die Natur.

Mit der Behauptung, daß die Mutter im Hannemann'schen Käfige nur in der Mitte des Brutlagers ihre Stellung finden soll, um den beabsichtigten Zweck zu erreichen, will ich die Möglichkeit nicht absprechen, daß Letzteres doch geschehen könne, wenn die Mutter an einer anderen Stelle eingesperrt wird, etwa im Spuntloch, wie dies thatsächlich bei meinen ersten Versuchen im vorigen Jahre geschah. Man wolle aber freundlichst berücksichtigen, daß die Verschiedenheit der Trachtverhältnisse von sehr bestimmendem Einfluß auf das Verhalten der Bienen ist. In sehr fetten Jahren, wie das vorige, kümmern sich die Bienen bekanntlich wenig um's Schwärmen, überhaupt weniger um die Brut und um die Mutter, sie ertragen deshalb das Eingesperrtsein der Mutter außerhalb des Brutlagers viel leichter, als in mageren Jahren, davon haben mich meine in den letzten beiden Sommern angestellten Versuche überzeugt. Im vorigen Sommer fiel es den Völkern, deren Mütter ich im Spuntloch mittelst meiner runden Hannemann-Käfige eingesperrt hatte, gar nicht ein, Weisel nachzuziehen, sondern sie trugen mir eben, wie berichtet, die Aufsatzkästchen voll Honig, während im letzten Sommer einige Völker Weisel nachzogen, bei denen ich die Mütter am genannten Orte eingestellt hatte und an die Füllung der Aufsätze dachten sie nicht, weil dieser Sommer eben zu ungünstig war.

Es mangelt mir gegenwärtig die Zeit, mich über dies Thema ausführlicher zu äußern, allein ich beabsichtige, dasselbe später in der Bienenzeitung noch eingehender zu behandeln und gebe der verehrlichen Redaction ergebenst anheim, meinen bezüglichen Artikel dann abzudrucken.

Zum Schluß will ich nur noch bemerken, daß in dem Hannemann'schen Weiselkäfig und in den mit ihm verwandten Absperregittern von Otto Schulz in Buckow (letztere fabricirt derselbe neuerdings in allen gewünschten Dimensionen und sehr billig) ein mächtiger Hebel für den Aufschwung der Bienenzucht liegt, wie ich dies betreffs des Käfigs schon in meinem bezüglichen Artikel in der Bienenzeitung (Jahrg. 1879 Nr. 13/14) ausgesprochen habe. **Dies wolle sich jeder rationelle Imker gesagt sein lassen und bezügliche Versuche selbst anstellen.**

Die Otto Schulz'schen Absperregitter, ganz besonders die großen, mit denen man einen ganzen Wohnungsraum absperren kann, dürfen als ein Fortschritt auf diesem Wege bezeichnet werden, doch wird auch der kleine Käfig für gewisse Zwecke immer seinen hohen Werth behalten.

Zur Entwinterung.

Von H. N. Petersen-Mühlenbrück.

Man sagt — und mit Recht — der Landmann ist in seiner Arbeit und ihrem Segen von der Witterung sehr abhängig. Der Imker ist's fast noch mehr, denn er vermag durch Wachsamkeit und Arbeit nicht einmal die Einflüsse schlechter Witterung abzumildern, wozu doch vielfach der Landmann im Stande ist.

Voriges Jahr konnte der Imker sagen: Ein Jahr, wie dieses, habe ich noch nicht erlebt. Dies Jahr kann er dasselbe sagen, aber im umgekehrten Sinne. „Die Gegensätze berühren sich", sagt das Sprichwort der Franzosen; das trifft mit Rücksicht auf die Resultate der Bienenzucht in 1878 und 79 voll zu. Voriges Jahr die Standstöcke stark und schwer, die Honigtöpfe voll; dies Jahr von Allem das Gegentheil. Die Bienen sind mit weniger Honig in den Herbst gekommen, als sie im Frühjahr hatten, obwohl nichts geerntet worden ist. Wer ernten wollte, mußte seinen Stand schwächen: entweder die Stockzahl reduciren, oder mit vielen Hungerleidern sich durch den Winter arbeiten. Das Erstere wäre wahrscheinlich das Richtigere, besonders für diejenigen Imker, die keinen Raps in der Nähe haben und auch nicht in denselben wandern können. Für die Andern,

welche viele honigarme Völker in den Winter nehmen, hat Herr Wohlgehagen in Nr. 10 unseres „Vereinsblattes“ einige Winke und Rathschläge gegeben, die wohl zu beachten sind. Aber von dem Umquartiren der Bienen im Januar und Februar bin ich kein Freund; obgleich ich weiß, daß die Lüneburger es auch zuweilen thun, halte ich's doch nicht für gut und in den meisten Fällen auch für unnöthig.

Vor einigen Jahren hatte ich zwei späte Schwärme, die nur wenig eingetragen hatten; der eine wog am 28. October $11^1/_2$ Pfund mit Korb, der andere nur 9 Pfd. Den leichteren trommelte ich an dem gedachten Tage aus, entweiselte das Volk, theilte es dem schwereren Stocke zu und winterte diesen auf folgende Weise ein: Da der Korb nur zur Hälfte vollgebaut war, stopfte ich den untern leeren Raum mit einem abgetragenen Ueberhemde aus, jedoch so, daß an der einen Seite ein Weg nach dem unten befindlichen Flugloch freiblieb. Sodann stellte ich den Stock auf seinen Platz, überdeckte ihn mit Hede, dann mit einem alten Kleidungsstück und schließlich darüber eine 10 Pfd. schwere Strohkappe, die aber über das Standbrett bis an die Erde hinunterreichte. Den Raum zwischen Brett und Erde füllte ich mit Flachsschäben aus. So blieb der Schwarm stehen bis zum 11. März, an welchem die Bienen ihren ersten Ausflug hielten. Am Abend des gedachten Tages nahm ich ihn aus der Verpackung und wog ihn; er wog noch 9 Pfd. hatte also nur $2^1/_2$ Pfd. verloren seit dem 28. October. Ich nahm zugleich den Spunt oben aus und setzte den im Herbst entvölkerten Höncher oben auf, verschmierte ihn gut und stellte ihn wieder in sein Winterquartier. Der Stock entwickelte sich in erfreulicher Weise; erst im Mai gab ich demselben etwas aufgelösten Kandis.

Seitdem ich diese Erfahrung gemacht, winterte ich meine Bienen stets warm ein, besonders Schwächlinge, und mit bestem Erfolg.

Zur „Beleuchtung.“

Betreffs der Beleuchtung in No. 11 unseres „Vereinsblattes“ möchte ich mir einige Bemerkungen erlauben. Zunächst, daß der Bericht in No. 10 auf urkundliche Gültigkeit gewiß keinen Anspruch machen will und kann. (Der mir werthe Herr Berichterstatter hat sicher nicht geahnt, daß seine Mittheilungen nachträglich einer solchen „Beleuchtung“ unterzogen würden.) Ich bekenne mich denn auch keineswegs zu dem aus meinen Aeußerungen Mitgetheilten. Allen geehrten Herren, die den Verhandlungen in N. beiwohnten, wird bekannt sein, wie ich nach der von anderer Seite ausgesprochenen Behauptung: „der Stabilzüchter ernte, wenn er seine Stöcke auch bleischwer aus der Rapstracht hole, im Herbst doch nichts, da die Bienen dann Alles wieder verzehrt hätten,“ — erklärte: daß ich kein Gegner der Mobilzucht sei (von 1873 an halte ich einige Mobilstöcke auf meinem Stande), aber doch jener Behauptung entgegentreten müsse; daß nämlich unsere Bienen in Stülpkörben trotz der Bleischwere nicht blos verzehren, sondern um so fleißiger einsammeln würden, wenn nur Tracht da sei und daß in günstigen Jahren auch der Stabilzüchter reichlich ernte u. s. w. Die Behauptung, daß der Stabilzüchter reichlicher ernte, als der Mobilzüchter ist nicht von mir aufgestellt, braucht also auch nicht bewiesen zu werden.

Ueberhaupt habe ich von einem „Kampf“ gegen die Mobilzucht auf unsrer Kreiswanderversammlung nichts bemerkt. Möchten wir nur alle den hohen Werth des Friedens gebührend schätzen, und möglichst das zu vermeiden suchen, wodurch ein „Kampf“ provocirt wird. — Lassen Sie uns, lieber Herr Ks. auch in dieser Hinsicht von unsern geschätzten Imkerkollegen in Hannover lernen, jede Einseitigkeit fern halten und jeder zweckentsprechenden Betriebsweise ihr volles Recht gewähren, denn nur ein gemeinsames Streben kann der Hebung unsrer Bienenzucht förderlich sein. — Ich meine, die Mobilzucht hat für manche Gegend ihre großen Vorzüge, die Stabilzucht aber unter geeigneten Trachtverhältnissen nicht minder.

Gönnebeck, den 18. November 1879.

Heinr. Saggau.

Vereinsangelegenheiten.

1. Diejenigen Vereine, welche Bibliotheksbücher wünschen, werden gebeten, dem Unterzeichneten solches durch Postkarte anzuzeigen. Es muß dabei aber daran erinnert werden, daß der entleihende Vorstand für die Bücher haftet und namentlich auch die rechtzeitige und regelmäßige Rücklieferung zu besorgen hat. Es haben in dieser Beziehung einzelne Vorstände ihre Obliegenheiten nicht erfüllt und in Folge dessen hat die Ordnung der Bibliothek und die neue Verleihung von Büchern einen störenden Aufschub erlitten.

2. Die geehrten Vereinsvorstände werden wiederholt daran erinnert, daß Berichte über abgehaltene Vereinsversammlungen an den Centralsekretär einzureichen sind. Gut wäre es auch wenn jede abzuhaltende Versammlung durch das „Vereinsblatt“ angezeigt würde. Es giebt Vereine, die weder das Eine noch das Andere thun.

Cl. Andresen.

Berichte der Specialvereine.

Aus dem Bienenzucht-Verein für Segeberg und Umgegend. Auf der am 16. November abgehaltenen Herbstversammlung waren 9 Mitglieder von 19 erschienen, also weniger als die Hälfte. Die geringe Betheiligung an Besprechungen über bienenwirthschaftliche Fragen zeugt von geringem Interesse und das wird wol meistens entstehen durch Mißerfolge in der Bienenwirthschaft. Für die Imkerei ist aber das letzt verflossene Jahr ein gänzliches Mißjahr gewesen, wie wol seit 1845 keines. Man hörte von den anwesenden Imkern auch nur Jeremiaden; das Großprahlen, in welches sonst die Herren so vieler Völker leicht verfallen, fehlte diesmal ganz. — Die Ausfüllung der statistischen Tabellen war nur von J. Drews-Kükels rechtzeitig gethan, alle Andern holten es jetzt, so gut es gehen wollte, nach. Sodann wurde die Forderung des Vereins Neumünster, betreffend die bewilligten 20 M. Beihülfe zur Deckung eines Deficits aus der Kreiswanderversammlung vorgelegt. Der Versammlung konnte dabei keine Abrechnung vorgelegt werden, Alle stimmten aber der Meinung zu, wenn unser Verein zu den Kosten beizutragen die Pflicht habe, so müsse ihm doch auch das Recht zustehen, über Entstehung des Deficits Aufklärung zu beanspruchen. Bei dieser Gelegenheit wurde von verschiedenen Seiten darauf aufmerksam gemacht, daß die Preise der angekauften Gewinngegenstände übermäßig hoch im Verhältniß zu der Güte der Sachen erschienen. Wenn das so ist, so wirkt das aber nachtheilig auf spätere Verloosungen dieser Art. — Schließlich wurde über die Frage verhandelt: Wie bringen wir in diesem Winter unsere Bienen durch? Bei Einleitung dieser Frage sollte gezeigt werden, daß in diesem Winter eine sorgfältige Verpackung nöthig sei; daß aber ganz besonders nach dem ersten Reinigungsausflug im Februar oder März nachgesehen und den Bienen der dann aufgezehrte Vorrath ergänzt werden müsse. Als Verpackungs-Material war Nachmaht verwandt, von anderer Seite wurden Flachsschäben empfohlen, weil trockner. Das Vergraben war bisher wenig gethan und Viele scheuten sich davor. Nachahmer wird jedenfalls das Verfahren finden, welches von dem anwesenden Herrn Wanderlehrer gezeigt wurde, nämlich das Eingraben der Bienen in Mieten über der Erde.

Der Herr Wanderlehrer sprach sich dann noch in längerem Vortrage über die Hauptbedingungen bei Einwinterung der Bienen aus. Dabei betonte er, daß auf Volksstärke gehalten werden müsse, da ein volksstarker Stock besser durchwintere und verhältnißmäßig weniger zehre, als ein volksarmer. Auch hob er hervor, daß der Wintervorrath am besten oben gegeben werde, weshalb Körbe mit Spuntloch zu empfehlen seien. — Die lebhafte Betheiligung Aller an dieser Frage zeigte, wie sehr diese den Imkern heuer auf dem Herzen lastet. Das kann aber auch wol nicht anders sein, wenn noch Lust zur edlen Imkerei ist, da die meisten Standstöcke unter 20 Pfd. wiegen. L.

Der Bienenzuchtverein an der Stör hielt am 16. November seine letzte diesjährige Versammlung ab. Das Hauptthema der Verhandlungen bildete Einwinterung und Fütterung der Bienen. Eine Nachfrage nach den vom Centralverein eingeforderten Schematen ergab, daß mehrere Mitglieder dieselben verworfen hatten. Von einzelnen sind sie bereits eingesandt worden. Der Vereinsbetrag für das nächste Jahr ward auf 2 M. festgesetzt. Die nächste Versammlung wird im Januar 1880 stattfinden. Hillebrandt.

Bienenzuchtverein für Bordesholm und Umgegend. Die Berathung über den Beitrag zur Deckung des durch die Kreiswanderversammlung zu Neumünster entstandenen Deficits führte zu dem Beschluß, von Vereinswegen 10 M. beizusteuern, jedoch den Verein zu Neumünster aufzufordern, eine Delegirtenversammlung zu berufen und in dieser die Rechnung vorzulegen. In Betreff der Einwinterung ward vom Vorsitzenden für die hiesigen Imker, die fast ausschließlich Stabilzucht treiben, das vom Lehrer Wohlgehagen im „Vereinsblatt" beschriebene Verfahren als sehr zweckmäßig empfohlen, auch von mehreren Mitgliedern mitgetheilt, daß sie dasselbe bereits angewendet hätten. Die Mittheilungen über die Resultate der Wanderung in die Haide lauteten sehr ungünstig. Seit Menschengedenken war die Haidetracht nicht so schlecht, wie diesen Herbst. Der großen Nässe und den vielen Gewittern wurde dies zugeschrieben. Der nachtheilige Einfluß der athmosphärischen Electricität auf die Nectarbildung in der Haidelblüthe ist längst durch die Erfahrung erwiesen. Die besten Völker haben dies Jahr in der Haide höchstens soviel an Honig gewonnen als an Brut abgegangen ist, leider also wenig genug. Ein aus dem Magazin des Centralvereins zur Ansicht vorgelegtes Bienenvisir, welches Nase und Augen, also die gegen Stiche empfindlichsten Theile des Gesichts deckt, wurde für sehr praktisch gehalten und der Wanderlehrer ersucht, davon für den hiesigen Verein 6 Stück zu bestellen. Das Visir kostet 1 M. K.

Der Bienenzuchtverein für Schönkirchen hielt am 9. d. M. eine Versammlung ab, in welcher zunächst in Betreff des durch die Kreiswanderversammlung herbeigeführten Deficits beschlossen wurde, die in Aussicht gestellte Garantiesumme von 10 ℳ. dem Verein Neumünster erst dann zu übermiteln, wenn, wie vom Vorsitzenden unseres Vereins beantragt, einer Delegirten-Versammlung die Rechnung der Kreiswanderversammlung vorgelegt worden ist. Es würde eine Delegirten-Versammlung auch darüber zu verhandeln haben, wie sich in Zukunft Uebelstände, die sich bei der mit der Kreiswanderversammlung verbundenen Verloosung herausgestellt haben, beseitigen lassen. Es sind nämlich hierher Gewinne, bestehend in Meth, gelangt, deren Güte nicht dazu angethan ist, das Publikum zum Ankauf von Loosen zu ermuntern. Vielleicht würde sich ermitteln lassen, wer so mangelhafte Producte ausgestellt hat. Derartige Ausstellungen zu benutzen, um für hohe Preise Producte zu verwerthen, die man sonst nicht verkaufen kann, ist ein Verfahren, welches den schärfsten Tadel verdient und den Unternehmungen des Centralvereins in empfindlichster Weise schadet. Es steht deshalb auch zu erwarten, daß der Vorstand des Centralvereins Alles daran setzen wird, der Sache auf den Grund zu kommen und für die Zukunft Wandel zu schaffen. Vielleicht dürfte es sich empfehlen, in Zukunft den Ankauf für die Verloosung früher vorzunehmen und ihr eine gründliche Prüfung der angekauften Gegenstände voraufgehen zu lassen. Auch in Betreff der Preise, welche in Neumünster gefordert und zum Theil bezahlt worden sind, dürfte eine Erörterung nicht unnütz sein. Wir halten dafür, daß der Ankauf zur Verloosung die Aussteller für ihre Mühe ꝛc. entschädigen soll, er soll aber nicht Gelegenheit geben, mangelhafte Waare zu enorm hohen Preisen zu verwerthen, wie das z. B. mit einzelnen Partien Honig der Fall gewesen ist.

Wir hoffen, daß unter Berücksichtigung dieser verschiedenen Gesichtspunkte der mit der Geschäftsführung betraute Verein Neumünster nicht anstehen wird, demnächst eine Delegirten-Versammlung zu berufen, zumal demselben auch von anderer Seite dieser Wunsch wird vorgetragen worden sein.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung betraf die Einwinterung der Bienen. Der über diesen Gegenstand vom Vorsitzenden, Hrn. Cl. Andresen-Kiel, gehaltene Vortrag berührte u. A. Folgendes: Wenn zu irgend einer Zeit die gute Ueberwinterung der Bienen als das Kennzeichen des Meisters der Imkerei mit Recht bezeichnet wurde, so dürfte das in diesem Jahre der Fall sein. Die Trachtverhältnisse waren im verwichenen Sommer so ungünstig, die Haide und der Buchweizen so ungewöhnlich wenig ausgiebig, daß seit einer Reihe von Jahren die Bienen nicht mit so geringen Vorräthen in den Winter gingen, als jetzt. Es gilt also in diesem Jahre, die Völker so einzuwintern, daß ein Durchstand mit geringem Futtervorrath möglich wird. In guten Jahren sollte es die Sparsamkeit gebieten, jetzt fordert es die Noth. Man begegnet vielfach der Bemerkung: „Ich habe meine Bienen so frei stehen lassen, habe für die Einwinterung nichts gethan, und sie sind doch sehr gut durchgekommen. Warmes Einpacken, Vergraben und dergleichen halte ich für überflüssig." Fragt man dann einen solchen „klugen" Imker weiter, wie schwer seine Stöcke im Herbst waren und wie schwer im folgenden Frühjahr, so weiß er darauf keine Antwort zu geben, es ist ihm also unbekannt geblieben, wie viele Pfund Honig ihm seine Einwinterung oder richtiger Nichteinwinterung gekostet hat. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß er, wenn er seine Bienen vorschriftsmäßig und zweckmäßig eingewintert hätte, mehrere Pfund Honig an jedem Stocke hätte sparen können, und was die im Frühjahr für das Brutgeschäft, überhaupt für die normale und kräftige Entwickelung der Völker werth sind, das weiß jeder verständige Bienenzüchter. Es giebt aber leider noch immer Solche, die nicht rechnen mögen und daher auch aus ihren Bienen nicht das machen, was daraus gemacht werden könnte. Unsere Landwirthe sind längst dahin gekommen, sich über die vortheilhafteste Winterfütterung ihres Viehes zu unterrichten und unterrichten zu lassen, weil sie eben wissen, daß dabei unendlich viel gespart werden kann. Unsere Imker sollten es ihnen nach machen.

Wärme, Luft, Nahrung und Ruhe, das sind die vier Factoren, aus denen das Product einer guten Ueberwinterung resultirt. Wärme ist also die erste Bedingung des Biens im Winter, und wer im Freien oder im freigelegenen Bienenschauer überwintert, kann darin des Guten nicht zu viel thun. Es kommt also zunächst auf eine warmhaltige Wohnung an, und hier darf nicht unerwähnt bleiben, daß unsere Strohkörbe noch in der Regel viel zu dünnwändig sind. Wer den Lüneburger Strohkorb gesehen oder gar gebraucht hat, wird das bestätigen; man frage nur unsere Brunsbüttler Imker. Wo nun einmal dünnwändige Strohkörbe vorhanden sind, da ist die Anwendung der Strohkappe dringend zu empfehlen. Ferner muß der Raum im Innern bei der Einwinterung verkleinert werden. Ich erinnere hier an den Artikel von Wohlgehagen, der überhaupt bei der Einwinterung die größte Beachtung verdient und sie

meines Wissens diesen Herbst auch vielfach gefunden hat. Hat man im Mobilstock die leeren und von den Bienen nicht belagerten Waben entfernt und das Fenster bis an die belassenen Waben angedrückt, dann thut man gut den zwischen Fenster nnd Thür entstandenen leeren Raum mit Heu, Moos oder desgleichen auszufüllen. oder aber das Fenster an der Außenseite mit einem genau passenden Filzstück zu belegen. So macht es z. B. Dr. Sonder in Oldesloe und ich halte dies Verfahren für ebenso einfach als zweckmäßig. Das Flugloch ist je nach der Volksstärke zu verkleinern.

Die zweite Lebensbedingung des Biens ist reine Luft. Ein Flugloch im oberen Theil der Wohnung wird die feuchte, verbrauchte Luft aus dem Stock abführen und durch die Strohwände 2c. wird von unten frische Luft trotz des sicheren Verschlusses in hinreichender Menge eindringen. Es vollzieht sich hier derselbe Vorgang, wie während des Winters in einem geheizten Zimmer. Wenig Luft bedürfen die Bienen nur während des Winters, aber sie muß rein sein, wenn das Volk gesund bleiben soll.

Der dritte und wichtigste Factor für eine gute Ueberwinterung ist die Nahrung. Je wärmer und ruhiger ein stark bevölkerter Stock steht, um so weniger Nahrung ist erforderlich. und ich möchte hier das Eingraben oder Einmieten als ein Verfahren empfehlen, welches, richtig ausgeführt, eben die Wärme und die Ruhe in einem Maße gewährt, welches gerade das richtige ist. Auf der dithmarscher Geest, bei Segeberg, und in anderen Gegenden haben mehrjährige Erfahrungen meine Ansichten voll bestätigt. Das Einmieten geschieht am besten in folgender Weise: Auf einem trockenen Platze breite ich eine $1/2$ Fuß dicke Schicht altes Roggenlangstroh aus, lege querüber eine zweite gleich dicke Schicht, stelle darauf 4 Körbe, die Fluglöcher nach innen gekehrt, dicht zusammen, nehme von allen vier Seiten die Enden des Strohes auf und lege sie an und über die Körbe und bedecke gas Ganze mit einer $1/2$ Fuß dicken Schicht Erde; um diese Miete ziehe ich einen kleinen Graben mit Ableitungsrinnen, um das Oberwasser von der Miete fern zu halten. Nehme ich vorjähriges Roggenstroh, dann werden keine Mäuse in die Miete eindringen; zur größeren Sicherheit belege ich die Strohmiete, bevor Erde aufgebracht wird, noch mit einer dünnen Schicht Gerstengrannen oder Flachsschäben; beides hassen die Mäuse. Für Luft ist auf diese Weise ebenfalls hinreichend gesorgt, denn die Srohschicht enthält davon in ihren Zwischenräumen eine hinreichende Menge. Gestattet die Bodenbeschaffenheit ein Eingraben, dann thut man gut, in der Grube einige Bund Stroh oder Reisig zu verbrennen, bevor man die Stöcke hineinsetzt, die Erdwände werden dadurch hart und trocken. So machen es die Bienenzüchter in Podolien und andern Gegenden Rußlands, z. B. im Dniesterthal, wo Zuchten von 400 bis 1000 Stöcke vorkommen (Vergl. v. Berlepsch Seite 551.) Es ist wiederholt constatirt, daß die Bienen in einem solchen Winterquartier sehr wenig Nahrung bedürfen und darauf kommt es uns diesen Winter gerade an.

Was nun die Nahrung selbst anlangt, so wird häufig übersehen, daß die Bienen neben Honig auch Pollen und Wasser zu ihrer Existenz bedürfen. Beim Herausnehmen überflüssiger Waben ist also darauf zu sehen, daß man nicht Waben mit Pollenvorräthen entnehme. Stellt man Honigwaben als Futter ein, so ist es gut, in den Waben, etwa in der Mitte derselben, ein Loch zu machen in der Größe einer Flintenkugel, damit die Bienen von der einen Seite der Wabe leicht zur andern gelangen können; denn es kommt vor, das ein schwaches oder im Winter schwach gewordenes Volk nicht mehr die Kraft hat, auf Umwegen zur anderen Seite der Wabe und zum Honig zu gelangen, wenn solche Löcher, welche die Bienen beim Bau einer Wabe oft selbst machen, nicht vorhanden sind, und das Volk verhungert dann in der nächsten Nähe seiner noch vorhandenen Vorräthe! Spät im Herbst noch flüssigen Honig oder Zucker zu füttern empfiehlt sich nicht, weil es den Bienen an Mitteln fehlt, das Aufgetragene zu verdeckeln Diese Fütterung muß Ende August und Anfang September geschehen. Muß man früh im Frühjahr füttern, dann geschieht solches bei Körben am besten durch das Spuntloch. Die Bienen können dann ihre Arbeit im warmen Raum beschicken, also mit Leichtigkeit und ohne Volksverlust. Das weite Spuntloch ist überall sehr zu empfehlen. Die Gründe dafür hat Lehrer Schwarz in einem früheren Artikel unseres „Vereinsblattes" ausführlich dargelegt. Fehlt es, wie in diesem Jahr an Honig in Waben und man will Kandis unterspeisen, dann muß es in der Weise geschehen, wie Lehrer Wohlgehagen empfiehlt. Denn bei einem trockenen Kandisvorrath können die Bienen Hungers sterben.

Der möglichst großen Ruhe bedürfen endlich die Bienen im Winter, weil jegliche Beunruhigung (durch Zutritt von Licht, Erschütterung des Stocks durch Anstoß, nahes Vorbeifahren, Holzhacken 2c.) das Volk veranlaßt, sofort mehr Honig in sich aufzunehmen, als zur Nahrung unerläßlich ist, um so den Honig in Sicherheit zu bringen, was zur Ueberladung und bei mangelndem Ausflug eben dann auch zur Ruhrkrankheit führt Ruhestörer aus der Thierwelt vom Winterstande fern zu halten, ist selbstverständlich.

Der vom Vorsitzenden in Aussicht gestellte Vortrag über die Wanderversammlung in Prag mußte wegen fehlender Zeit ausgesetzt werden; nur über die daselbst ausgestellte kaukasische Biene, die nicht sticht, machte derselbe einige Mittheilungen.

Zum Schluß wurde ein Berlepsch'scher Ständer zum Verkauf gestellt und vom Herrn Jvens-Diedrichsdorf erworben.

Sprechsaal.

1. Am 9. Juni d. J. machte ich durch Abtrommeln aus meinem Korbe No. 14 einen Ableger, den ich in einen halb ausgebauten, unbewohnten Korb — Nr. 4 — that. Nr. 4 bekam den Platz des Mutterstockes, während Nr. 14 dicht daneben auf den Platz eines Reservevölkchens kam, welches ich unmittelbar vorher in ein anderes Bienenschauer getragen und in den Kasten Nr. 12, der bis dahin leer gewesen, gebracht hatte. Nr. 4 erhielt also die Flugbienen aus Nr. 14, Nr. 14 diejenigen aus Nr. 12. Nr. 12 erholte sich bald von dem unvermeidlichen Verluste seiner Flugbienen; Nr. 14 gab am 24. Juni einen starken Nachschwarm; Nr. 4 ward sehr volkstark und — gab am 11. Juni Nachmittags 5 Uhr einen Schwarm (Jungfernschwarm?), welchen ich in den zuvor mit einigen Vollwaben und Mittelwänden ausgerüsteten Kasten Nr. 10 warf. Einige Tage später fand ich die Waben dieses Kastens mit Brut besetzt; das zurück gebliebene Volk in Nr. 4 hatte die Waben besetzt, es waren in der Zeit vom 9.—11. nur 2 Waben um ein Geringes verlängert. Das Volk war schwach und baute den ganzen Sommer nicht weiter, hatte indeß am 28. Juni und Mitte Juli bedeckelte Brut. Am 10. Sept. wog der Korb 18,5 ℔ Brutto und ist nun mit circa 21 ℔ Bruttogewicht eingewintert.

Wie ist der vorgetragene Fall, daß ein Ableger 2 Tage nach seiner Aufstellung schwärmt, zu erklären?

Bannersdorf a. F. F. Otto.

2. Obgleich Schleuderhonig der reinste, schönste Honig ist, habe ich doch die Beobachtung gemacht, daß derselbe eher und stärker gährt als Leckhonig. Ob Honig, mit etwas Blumenstaub vermischt, sich besser hält, oder ob die gewaltsame Quetschung beim Schleudern die Gährung beschleunigt — wer vermag es zu sagen? Ich kann's nicht entscheiden. Das Gesagte gilt von dem weißen Honig. Ich werde mit meiner Behauptung vielleicht auf Widerspruch stoßen, ich kann's nicht helfen; bei mir ist's so gewesen.

Br H. H.

3. Wie verwerthen wir am besten unsern Honig? Diese wichtige Frage ist bisher noch immer unbeantwortet geblieben; sie wird sich auch vorläufig noch so ohne Weiteres nicht erschöpfend beantworten lassen, indeß dürfte eine Discussion derselben gewiß von Nutzen sein. Ich habe meinen meisten Honig früher selbst ausgemacht und an Kaufleute verhandelt, so gut es denn gehen wollte. Irre ich nicht, war es auf der Schleswiger Wanderversammlung, wo uns auseinandergesetzt wurde, wie vortheilhaft es sei, wenn wir den Händlern aus den Händen kämen, d. h. denjenigen Leuten, die den Rauhhonig kaufen und seimen. Auch ich hatte nicht übel Lust, für meine Waare einen höheren Preis einzunehmen und begann den ins Leben gerufenen Honigmarkt in Kiel zu beschicken. Aber die Transportkosten waren groß und es kam vor, daß ich den größten Theil meines Honigs wieder mit nach Hause nehmen mußte. Komme ich heute bei meinen früheren Käufern, um mein Product abzusetzen, so bietet man mir einen Spottpreis, oder lacht mich gar aus mit meiner Forderung. Beides ist mir passirt. Man kann den amerikanischen Honig weit billiger kaufen. Meinen Honig an den Wochenmarkt bringen, wie es Imker in Eiderstedt thun, kann ich nicht; es fehlt mir dazu an Zeit und Geschicklichkeit. Wie ist da Abhülfe zu schaffen, damit ich nicht wieder den Honighändlern in die Hände falle? Die Frage ist meines Erachtens von großer Wichtigkeit. Es geht uns wie dem Landmanne; wir müssen der amerikanischen Concurrenz begegnen; aber für uns liegt die Sache ungünstiger, als für ihn. Dem Landmann sagt man: Allein durch die Güte deiner Producte kannst Du concurriren, aber auch mit wirklichem Erfolg. Der Honigmarkt aber fragt im Großen und Ganzen viel weniger nach der Güte als nach niedrigen Preisen. Das große Publikum kann guten und schlechten Honig nicht unterscheiden und will es auch nicht. Darin liegt für uns der große Uebelstand. n.

Kleine Mittheilungen.

Der Vater der französischen Bienenzucht, wie er mit Recht genannt werden kann, Abbé Collin, ist vor Kurzem verschieden. Derselbe hat sich um diesen bis dahin in Frankreich noch sehr vernachlässigten Zweig der landwirthschaftlichen Cultur wesentliche Verdienste erworben. In dem Fachblatte „L'Apiculteur" veröffentlichte er unter dem Pseudonym „der lothringische Bienenzüchter" zahlreiche Artikel und als Frucht einer zwanzigjährigen Arbeit legte er sodann in seinem „Guide de propriétaire d'abeilles" ein von ihm begründetes und erprobtes System der Bienenzucht nieder. Dies Buch darf als Grundstein der bienenzüchterischen Studien in Frankreich bezeichnet werden. Den Schriften unserer hervorragendsten Imker, der v. Berlepsch, Oettel und Dzierzon, denen er in späteren

Jahren allerdings in Bezug auf einzelne Lehren entgegentrat, verdankt Collin und mit ihm die französische Bienenzucht immerhin viel Anregung und Förderung.

Das Bienenjahr 1801, durch zwei kleine Geschichten veranschaulicht. Es wohnte ein Bauer in Bockelreben, welcher sich im Herbste 1800 für 100 Thaler (a 48 Schill.) 90 Bienenstöcke kaufte. Wie es im Winter damit gegangen, habe ich nicht erfahren; im Frühjahr 1801 war das Wetter sehr ungünstig. Am ersten Pfingsttage früh Morgens fuhr der Bauer aus zum Besuche eines Freundes an der Eider und kehrte erst am zweiten Pfingsttage Abends heim. Bei seiner Rückkehr wurde ihm von dem Dienstmädchen mitgetheilt, daß die Bienen bei dem schönen Wetter sehr stark geflogen hätten. Am Abend war es schon zu spät; am nächsten Morgen ging der Bauer nach seinem Bienenstande und fand, daß sämmtliche Stöcke leer waren. Die Völker waren alle fortgeflogen. Ueber dieses Unglück grämte sich der Mann so sehr, daß er krank wurde und bald nachher starb. — Ebenfalls im Herbste des Jahres 1800 kauften zwei Brüder auf der Holsteinischen Geest zusammen eine Anzahl Bienen für 100 Thaler. Von diesen brachten sie ein einziges Volk durch den Winter. Aber es starb in Folge des Verlustes keiner von den Brüdern, sondern der eine sagte zu dem andern: „Da hast Du einen Bienenstock im Werthe von 100 Thalern, ich will dir meinen Antheil schenken." — Bemerkungen: Der Sommer 1800 wird gut gewesen sein, sonst würden wohl nicht solche Händel abgemacht worden sein, ja hätten nicht abgemacht werden können. Ob dann ein strenger Winter gefolgt ist, habe ich nicht in Erfahrung bringen können. Vielleicht werden Andere darüber etwas wissen, denn ich meine einmal ein Verzeichniß über strenge und milde Winter gelesen zu haben. Kurz gesagt: Der Frühling muß den Bienen das Verderben gebracht haben, da vor Pfingsten wohl keine Reinigung hat stattfinden können. Es sollen in dem Frühjahr 1801 überhaupt in Schleswig-Holstein so ziemlich alle Bienen abgestorben sein.

Norderdithmarschen. H. H.

Chinesische Bienen. In Cochin-China giebt es eine Art Bienen, die größer als die unsrigen sind. Dieselben finden sich in großer Menge längs der Küste und haben einen seltsam langen Rüssel. Sie bauen in hohlen Bäumen. Die Eingebornen sammeln hauptsächlich das in großen Mengen erzeugte Wachs. Man beabsichtigt diese Bienen sowohl nach Frankreich als nach Amerika einzuführen.

Die Salicylsäure hat durch das Hilbert'sche Heilverfahren bei der Faulbrut für die Bienenzucht eine hohe Bedeutung erlangt. Eine gewisse Aufregung rief deshalb ein neuerdings in der „Fundgrube" veröffentlichter geharnischter Artikel gegen den Gebrauch der Salicylsäure hervor. Es wurde darin behauptet, daß der häufige und reiche Genuß derselben, — bekanntlich wird sie ja auch in der Haushaltung mit Vortheil verwandt — viele Krankheiten und selbst den Tod veranlasse. Der Besitzer der Salicylsäure-Fabrik in Dresden, Herr Dr. Heyden hat nun in Folge Aufforderung mehrerer Bienenzüchter im „Deutschen Bienenfreund" einen durchaus sachlich gehaltenen, werthvollen Artikel veröffentlicht, in welchem er alle gegen die Säure erhobenen Anklagen widerlegt.

Ordensverleihung. Karl Gatter in Wien, Redacteur des „Bienen-Vater", Wanderlehrer und Vicepräsident des Wiener Bienenzüchtervereins, hat eine höchst ehrenvolle Auszeichnung erhalten. Der Kaiser von Oesterreich hat in Anbetracht der hohen Verdienste, welche G. sich seit zwei vollen Decennien in der uneigennützigsten Weise um die Bienenzucht erwarb, demselben das goldene Verdienstkreuz verliehen. Wir sagen unserm verehrten Freunde zu dieser wohlverdienten Auszeichnung unsere besten Glückwünsche.

Briefkasten der Redaction.

Für die eingesandten Berichte über das Bienenjahr 1879 sagen wir besten Dank. Dieselben werden je nach dem verschiedenen Inhalt zu einem besonderen Bericht über das abgelaufene Jahr für die nächste Nummer benutzt werden, oder bei der demnächst in Angriff zu nehmenden Statistik ihre Verwendung finden.

Die geehrten Post-Abonnenten werden an die Erneuerung des Abonnements auf das „Vereinsblatt" pro 1. Semester 1880 erinnert.

Druck von Schmidt & Klaunig in Kiel. — Verlag des Centralvereins. — Expedirt am 4. December.

Vereins-Blatt

des

Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht.

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär Cl. Andresen.

Neunter Jahrgang.

Kiel.
Druck von Schmidt & Klaunig.
1880.

tralvereins es auch hier empfunden haben, wie sie's ja täglich an ihren Bienen lernen: „Einigkeit macht stark!"

Zur Rendsburger Ausstellung.

Der Bericht eines Vereinsmitgliedes über die Rendsburger Ausstellung in Nr. 11 d. Bl. fordert durch manche wahrscheinlich des beschränkten Raumes wegen nicht eingehend begründete Bemerkungen und Forderungen die Kritik der Leser heraus und möchte ich deshalb mit Darlegung meiner zum Theil abweichenden Ansichten nicht zurückhalten, damit Schweigen nicht für Zustimmung gehalten werde.

Der Herr Berichterstatter bezeichnet es als unbefriedigend, „daß in beiden Methoden sich kein genügender Fortschritt bekundete." Ich halte einen wesentlichen Fortschritt in der Korbzucht nicht für möglich, wohl aber glaube ich, daß ein Stabilzüchter es zu einer bedeutenden Meisterschaft bringen kann, die sich aber nicht „ausstellen", sondern nur in den Resultaten, den honiggefüllten Körben und besonders in dem klingenden Facit nachweisen läßt. — Auch in der Mobilzucht dürfen wir wohl wirklich epochemachende Verbesserungen kaum mehr erwarten. Nachdem es sich herausgestellt, daß die Völker in gut gearbeiteten Kasten eben so gut überwintern, als in Körben; daß brauchbare Honigschleudern überall angefertigt werden und daß die Absperrgitter sehr gut zu verwenden sind, bleibt den Mobilzüchtern nur übrig, die epochemachende Erfindung des Altmeisters Dzierzon nach Kräften auszubeuten, indem sie sich in der Benutzung der vorhin genannten Hülfsmittel ebenfalls bis zur Meisterschaft auszubilden suchen und dabei sich vor allerlei unnützen Neuerungen, die nur zu oft als wichtige Fortschritte angepriesen werden — ich erinnere an rotirende Bienenkasten, Ueberwinterungskasten, Riesen-Völker, patentirte Imkerpfeifen 2c. — zu hüten.*) Der Herr Berichterstatter behauptet, daß die Kasten des Herrn Kalm (die ich nebenbei bemerkt seit 5 Jahren benutze) noch der Feile bedürfen. Wenn mit diesem Ausdruck eine gewisse Eleganz gemeint ist, so ist eine solche ja Geschmackssache, muß aber immerhin die Wohnung vertheuern. Nach meiner Meinung ist in erster Linie derjenige Kasten nicht nur der Erwähnung, sondern auch der Auszeichnung werth, der in allen wesentlichen Theilen genau und in den unwesentlichen Theilen einfach und demnach im Verhältniß zu seiner Brauchbarkeit billig ist. Dieses Zeugniß kann ich den in Rede stehenden Kasten, von denen ich zur Zeit 29 in Gebrauch habe, geben. Daß die Kasten des Herrn M. untadelhaft (aber theuer!) sind, brauche ich wohl nicht besonders hervorzuheben; jedoch habe ich beim Gebrauch meiner 4 Oldenburger Kasten keinen Vorzug vor den vorhin besprochenen entdecken können. — Wenn der Bogenständer als Ueberwinterungsstock keine Beachtung fand, so lag dies wol weniger an dem mangelnden Verständniß; ich nehme an, daß Preisrichter und Publikum der richtigen Meinung gewesen sind, für Ueberwinterungsstöcke sei durchaus kein Bedürfniß vorhanden. — Der Herr Berichterstatter scheint auch jetzt noch den aus Zinkblech hergestellten Absperrgittern nicht recht zu trauen. Ich glaube, ihn in dieser Hinsicht beruhigen zu können. Um durch diese Gitter sich nach Belieben „hindurchwinden" zu können, helfen die Bienen sich schon selber und bauen nach Bedürfniß Wachsstücke zwischen Rähmchen und Gitter und machen sich auf die Weise den Durchgang so bequem wie möglich, so daß an den aus Zinkblech hergestellten Gittern in dieser Beziehung wirklich nichts auszusetzen ist. In dem Urtheil über Honig ist mir der erste Satz, welcher besagt, daß „die nöthige Candirung mit Hinneigung zur Säuerung" gefehlt habe, unverständlich. Die Note der verehrlichen Redaktion bringt Licht. Darnach hat der Herr Berichterstatter in fast allem ausgestellten Honig Säure bemerkt (ob geschmeckt? gerochen? analysirt?). Die Herren Preisrichter und das kaufende und gewinnende und schließlich verzehrende Publikum haben vermuthlich dem Honig nur den süßen Geschmack abzugewinnen vermocht. Wer hat Recht? — Schließlich noch ein Wort zu dem abfälligen Urtheil des Herrn Berichterstatters über den Brutto-Verkauf in Glashäfen, den derselbe verpönt. Zunächst erinnere ich an den ähnlichen Gebrauch beim Butterhandel in Gebinden. Wenn ich meinen Honig in Glashäfen, brutto für netto, für 65 Pf. verkaufe und der Herr Berichterstatter seinen Honig gleicher Qualität (wir wollen dies einmal annehmen) per Pfund netto für 80 Pf. abläßt und seine Glashäfen nach en gros-Fabrikpreisen berechnet, so haben meine Abnehmer allerdings Glaspreise mit Honigpreisen bezahlt, aber mit so billigen Honigpreisen, daß dieselben die Glashäfen dem Netto-Preise von 80 Pf. gegenüber in Wahrheit geschenkt sind. Es kömmt ja auch sehr auf die Glaspreise an. Ein Kaufmann in Burg wollte im September d. J. ein größeres Quantum leerer Glashäfen mit 60 Pf. pro Pfund

*) Mit den hier vom Verfasser angeführten Beispielen können wir uns zum Theil nicht einverstanden erklären. Dem Rotationsstock hat wohl niemals ein verständiger praktischer Imker das Wort geredet. Die übrigen 3 Dinge mögen nicht nothwendig sein, aber nützlich sind sie unter Umständen gewiß.

berechnen. Endlich: Wie will der Herr Berichterstatter ohne unverhältnißmäßigen Zeitverlust das Netto-Gewicht des Honigs in jedem einzelnen Glashafen und den Preis des Glashafens genau bestimmen? Ich kann jedem Imker, der seinen Honig in Glashäfen absetzt, nur empfehlen, sich die Sache so einfach wie möglich zu machen und brutto für netto zu handeln. Angebot und Nachfrage werden den Preis schon reguliren und — wir bleiben auch bei dieser Art des Verkaufs ehrliche Leute.

Im Uebrigen sage ich dem Herrn Berichterstatter für seinen eingehenden Bericht meinen besten Dank. Farblose Berichte „thun es freilich nicht."

Otto.

Wie hält man die Königin erfolgreich von dem übermäßigen Brutansatze im Bogenstülper ab?

Diese Frage richtet ein Herr aus dem Leserkreise dieses Blattes an mich. Da ich die Beantwortung derselben auch für andere Leser als erwünscht erachte, so beeile ich mich, dieselbe hier öffentlich zu geben.

Ich habe bisher, um die Königin vom übermäßigen Brutansatze abzuhalten, 3 Wege eingeschlagen und

1. den sogenannten Vogelschen Kanal,
2. das Schulz'sche Absperrgitter und
3. kleine Honigrähmchen benutzt.

Zur Benutzung des Vogelschen Kanals, dem in letzter Zeit Graf Pfeil so lebhaft das Wort geredet hat, kam ich durch Freund Gühler. Ein genau passendes Schiedbrett, wie es im Bogenstülper gebraucht wird, enthält den Kanal, der vom Brutraume ab unten beginnt, 10—15 cm im Brette hinauf führt und etwa über der Mitte des Brettes in den Honigraum mündet. Einmündung wie Ausmündung sind fluchlochartig, 8—10 cm lang, 1 cm hoch. Der hohle Raum im Brette entspricht diesen Maßen. Als Graf Pfeil auf seiner Rückreise von Köln mich hier besuchte und eine Nacht mein lieber Gast war, kamen wir auf seinen Vortrag in Köln über den Vogelschen Kanal zu sprechen. Er war natürlich erstaunt, als ich ihm ein Schiedbrett mit Vogelschem Kanal zeigte. Ich verhehlte ihm aber auch nicht, daß ich von der Anwendung des Kanals wieder abgegangen sei, da er nicht ganz meinen Erwartungen, oder doch wenigstens nicht in der Weise entsprochen habe, als ich es wünschte und weil ich inzwischen ein besseres Verfahren ausfindig gemacht habe, die Königin erfolgreich vom Honigraume abzuhalten. Dies neue Verfahren hat sich bei mir auch besser bewährt als das, welches man mit dem Absperrgitter einschlägt. Ich habe das letztere 2 Jahre hindurch versuchsweise auch angewandt, weil ich mir viel Erfolg davon versprach. Die Absperrgitter werden 8 cm breit und 12—18 cm lang in das Schiedbrett eingelassen und mit diesem der Honigraum vom Brutraume bienendicht abgesperrt.

Mein neues Verfahren, auf welches mich der Zufall führte, besteht nun in der Anwendung von kleinen Rähmchen. Um, wie die Amerikaner, recht hübschen Tafelhonig zu ernten, fertigte ich kleine Honigrähmchen, deren Ober- und Untertheil bei einer Stärke von 6 mm 9,6 cm lang und deren Seitentheile bei einer Stärke von 3—4 mm 11 cm lang waren. Von diesen kleinen Rähmchen gehen 5 in ein Bogenrähmchen, in welchem sie durch 2 Keile über dem Querholz festgehalten werden. Ein Rähmchen kommt in die Wölbung des Bogenrähmchens und darunter zwei nebeneinander in zwei Etagen. Diese kleinen Rähmchen stattete ich mit Kunstwaben aus und setzte sie, zusammengehalten durch das große Rähmchen, mit anderen Waben zur Zeit der Honigtracht in den Honigraum. Hier hatte ich nun die Genugthuung, daß sie ausgebaut wurden, die Königin sich nie einfallen ließ, sie mit Eiern zu besetzen und die Bienen jede Zelle derselben mit Honig vollgossen und bedeckelten. So sind dies Jahr ca. 300 Rähmchen voll Honig getragen, und, wie schon bemerkt, nicht ein einziges Mal hat die Königin es versucht, Eier in dieselben abzusetzen oder über 2—3 solcher neben einander stehender großer Bögen mit Honigrähmchen hinauszugehen, trotzdem, daß am Ende des Honigraumes leere Waben, um auch Schleuderhonig zu ernten, eingestellt waren.

Hier können nun schließlich 3 Fragen noch aufgeworfen werden. 1. Warum so kleine Honigrähmchen? 2. Wie erklärt es sich, daß die Königin weder Eier in die Zellen der kleinen Rähmchen absetzt, noch über dieselben hinausgeht? 3. Weshalb verdient dies Verfahren den Vorzug vor den beiden übrigen? Zu 1. Einmal weil so kleine Rähmchen mit bedeckeltem Honig leichteren Absatz finden als größere. Die Amerikaner wie Engländer, die in dieser Beziehung große Erfahrung haben, sagen nämlich: die Honey boxes (Honigrähmchen) müssen nicht zu groß sein, sondern eine Größe haben, daß Jeder, der den leckern Honig in ihnen zur Schau gestellt sieht, eins der Rähmchen oder mehrere bequem sofort in die Tasche stecken und mit nach Hause nehmen kann. Ferner fand ich die den Honigrähmchen von mir gegebene Größe, gerade passend, um 5 Stück in einem

größeren Rähmchen unterbringen zu können. Kleiner dürfen die Honigrähmchen nun wohl nicht sein, etwas größer kann sie aber Jeder, je nachdem das seine Rähmchen erlauben, ja machen. Wer z. B. Dathestöcke hat, wird in ein Rähmchen dieses Stockes 6 wie die meininigen bequem einfügen können. Uebrigens möchte ich den Kastenimkern rathen, doch auch einmal nach meiner Weise die Königin vom Brutraume abzuhalten, denn diese Einrichtung, den Wabenhonig in marktgängiger Form zu gewinnen, ist doch gar zu schön und vortheilhaft.

Zu 2. Daß die Königin die Zellen dieser kleinen Rähmchen nicht besetzt, erkläre ich mir in folgender Weise:

Das viele Holz der kleinen Rähmchen, was kreuz und quer das große Rähmchen durchzieht, wenn die Honigrähmchen in letzterem stehen, schreckt die Königin ab; sie kann eben keine geschlossene Eierlage bewerkstelligen. Nicht unwesentlich tragen aber auch die in die kleinen Rähmchen geklebten Kunstwaben mit dazu bei, daß sie in diesen nicht bestiftet werden. Ich habe stets die Erfahrung gemacht, daß die Bienen die Kunstwabe bei guter Tracht eher voll Honig tragen, selbst steht sie mitten zwischen Bruttafeln, als daß die Königin Eier darin absetzt.

Zu 3. Das Verfahren, die Königin vom Honigraume durch die Honigrähmchen abzuschließen verdient wohl deshalb den Verzug, weil die Passage vom Brutraume nach dem Honigraume eine ungehemmte und viel freiere, natürlichere ist, als bei Anwendung des Vogelschen Kanals und des Absperrgitters. C. J. H. Gravenhorst.

Zur Geschichte der Hannemann-Schulz'schen Riesen.

Im „Deutschen Bienenfreund" Seite 314 berichtet ein Herr Hermann über seinen fehlgeschlagenen Versuch mit einem Riesen in folgender Weise:

„Ich bestellte mir bei Herrn Otto Schulz für 18 ℳ. einen □.-M. Durchgangsblech, baute mir nach Schulz' Angabe eine Riesenbeute, 111 cm. im Lichten tief, 23,5 cm. breit und 80 cm. hoch, 4 Etagen haltend und 64 Ganzrahmen oder 128 Halbrahmen fassend. Die zwei unteren Etagen wurden als Brutraum von den zwei obersten der ganzen Tiefe nach mit einem Schulz'schen Absperrgitter geschieden und mit Mooskissen abgedeckt. Die zwei obern Etagen sollten als Honigraum benutzt werden. Mitte April logirte ich in diese Beute zwei nebeneinander stehende kräftige Völker ein und vereinigte sie, nachdem ich schon zuvor das eine entweiselt; das Füttern würde dabei auch nicht vergessen. In Zwischenräumen von 8 zu 8 Tagen setzte ich so viele Brutwaben zu, daß am 25. Mai der Brutraum mit 32 Ganz- oder 64 Halbrahmen angefüllt war. Jetzt nahm ich den Beleg von dem Absperrgitter, hängte 3 Bruttafeln und 32 ausgebaute leere Wachswaben in den Honigraum. Auf der Stelle arbeiteten die Bienen nur im Honigraume. Stundenlang saß oder stand ich in der Nähe des Stocks, staunte und freute mich über den großartigen Flug des Volkes, denn die Bienen zogen, wie man zu sagen pflegt, wie ein Kuhschwanz aus und ein. Am 7. Juni fiel auf meinem Stande der erste Schwarm, da ich befürchtete, daß mein Riese auch schwärmen möchte, verschloß ich nach Schulz' Methode die 5 gangbaren Fluglöcher in den unteren Etagen, indem ich trockenes Heu um den Stock herum bis zur Höhe der oberen Fluglöcher aufschichtete und mit Säcken belegte. Die 3 am Boden des Brutraums befindlichen Fluglöcher hatte ich bereits 2 Tage zuvor geschlossen. Die Bienen zogen nun direkt und auch ganz willig in den Honigraum ein. Eine Stunde hatte ich den Zuflug beobachtet, sah aber keine einzige Biene wieder abfliegen. Ich legte mein Ohr an den Stock und vernahm ein furchtbares Zischen im Brutraume. Die heimkehrenden Bienen hatten sich ihrer Bürde entledigt, waren hastig nach dem bekannten Flugloch geeilt, hatten es verschlossen gefunden und suchten den Ausgang mit Gewalt zu erzwingen. Der Tumult wurde größer und größer, eine Hitze entströmte den obersten Fluglöchern, so daß es mir angst wurde. Besorgt ums Volk öffnete ich eine Vorderthür, die Bienen quollen zollhoch mehrere Minuten lang hervor, fielen auch haufenweise zur Erde und sahen schon wie halb verbrüht aus. Es behielt nun das Volk seinen Flug, denn ein so werthvolles Volk mochte ich nicht auf das Spiel setzen, mochte kommen, was da wollte. Was ich befürchtete, traf ein, am 13. Juni zog ein riesiger Vorschwarm aus, ging aber wieder retour, weil die Königin auf ein in der Nähe stehendes Volk gefallen war und abgestochen wurde. Nun war meine Hoffnung auf 4 Ct. Honig und meine Freude auf einmal vernichtet. Bei einer Revision fand ich, daß die Königin ihr Brutlager von einem Ende des Stockes bis zum andern ausgedehnt, es hatte aber jede Tafel nur Brut von der Größe einer Untertasse (?), die übrigen Zellen waren mit Honig gefüllt. Weiselzellen fand ich an die 70 Stück vor und machte schließlich mit 24 Ganzrahmen 3 Schwarm-Ableger. (Brutableger etwa?) Das Volk lieferte außerdem noch 5 Nachschwärme und 30 Pfd. Schleuderhonig. Der erste Nach-

schwarm war riesig stark, er hat in 11 Tagen 9 Ganzrahmen ausgebaut. Mein erster Versuch mit der Riesenbeute ist mir mißglückt, aber warum? Weil meine Bienen entweder zu eigensinnig waren und die Benutzung der neu angewiesenen Fluglöcher verschmähten, oder sie besaßen nicht die Routine wie die Bienen des Herrn Schulz, daß sie nicht zu errathen vermochten: 40 bis 50 cm. höher hat der Zimmermann ein ander Loch gelassen.

Vereinsangelegenheiten.

1. Zur Deckung unseres Defizits sind folgende Beiträge eingegangen:

Hr. Dr. Kaestner-Bordesholm	10 M.	— Pf.
„ Klöris-Oldenburg	10 „	— „
„ Cl. Andresen-Kiel	10 „	— „
„ H. Saggau-Gönnebeck	12 „	50 „
„ Bünning-Kiel	10 „	— „
„ Peters-Bornhöved	2 „	50 „
„ W. Lorenzen-Schlamersdorf	5 „	— „
„ G. Ad. Friedrich-Greifswald	6 „	— „
Verein Preetz (vorläufig)	5 „	50 „
„ Bordesholm	10 „	— „
„ Schönkirchen	10 „	— „
Summa	91 M.	50 Pf.

Die Vereinsleitung sieht ferneren gütigen Beiträgen entgegen.

2. Es ist von einigen Vereinen über unregelmäßige Zusendung der Bibliotheksbücher Beschwerde geführt worden. Es sei dazu bemerkt, daß nur auf ausdrückliche Bestellung Bücher verschickt werden und weiter, daß viele Vereine die Lesefrist nicht annähernd innehalten; es ist durchaus nothwendig, daß geliehene Bücher spätestens 10 Wochen nach Empfang derselben zurückgeschickt werden, sonst ist ein regelmäßiger vierteljährlicher Austausch undenkbar.

Der Sekretär.

Literarisches.

Imker-Liederbuch. Lieder für fröhliche Imker und deren Vereins- und Festversammlungen. Gesammelt und herausgegeben von einem rheinischen Imker. Köln. Friedr. Heyn's Hofbuchhandlung.

Der 25. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe zu Köln ist die kleine freundliche Gabe zunächst dargebracht und sie hat dort wohlwollende Aufnahme gefunden, denn es ist dem Liederbuch ein Preis zuerkannt worden. Der Herausgeber ist den Besuchern der deutsch-österreichischen Wanderversammlungen ein alter lieber Bekannter, der es selten versäumt hat, den Gästen in dichterischer Form seine Grüße durch die „Eichstädter Bienenzeitung“ zu entbieten: Der Reallehrer J. Schroers in Volmerswerth bei Düsseldorf. Auf 96 Seiten bringt das Büchlein 74 Lieder, größtentheils aus den bekanntesten apistischen Zeitschriften entnommen, in denen sie von Bienenfreunden meistens bei besonderen Anlässen erschienen sind. Das Liederbuch erhebt weniger den Anspruch, mustergültige Dichtungen darzubringen, als dem Imker in der Feierstunde angenehme Unterhaltung zu gewähren. Für 60 Pf. wird das Buch postfrei zugesandt. Wir theilen den Wunsch des Verfassers: „Möge das Büchlein dem Imker Erholung und Freude bereiten und dem lieben Bienchen neue Freunde zuführen!“

Cl. A.

Sprechsaal.

Riesen-Angelegenheit.

Ein Riese sollte sich füglich selbst vertheidigen können, würde dies auch jeweils selbst thun, wenn er Proben seiner Leistungsfähigkeit an vielen Orten für Viele sichtbar ablegen könnte; die Riesenvölker, in der von mir in Nr. 4 d. J. beschriebenen Weise hergestellt, sind aber noch nicht häufig anzutreffen, sind auch Vielen so unwahrscheinlich in puncto riesigen Ertrages, daß man der Allgemeinheit das Mißtrauen wohl verzeihen kann.

Die von Herrn C. Griebel im Sprechsaal Nr. 11 gestellten Fragen bezüglich der Riesenvölker, und der darauf von der löblichen Redaktion gegebenen Antworten haben die Sache so präcis behandelt, daß ich nur einige Bemerkungen hinzuzufügen hätte.

Zu Frage

1a) Ganz einverstanden damit, daß die Riesenvölker einen so großen Ertrag nicht in Aussicht stellen, wenn die Haupttracht in den Spätsommer, resp. Herbst fallen sollte, so gebe ich doch zu erwägen, daß es immerhin wohl eines Versuches werth sein möchte, gerade in solchen Gegenden die Brauchbarkeit der Riesen zu erproben. Bei mir ist Akazie und Esparsette die Haupttracht, arbeite also darauf hin, daß Ausgangs Mai das Riesenvolk auch ein Riesenflugvolk ist, habe also die letzte Rate verdeckelter Bruttafeln schon in der ersten Hälfte des Mai eingehängt; wie wäre es dann, wenn in Gegenden mit Spätsommertracht die Riesenbeute erst in der Zeit zu einem Riesenflugvolk gemacht würde, daß die Spätsommertracht richtig ausgenutzt werden könnte. Nichts weiter wäre zu dem Zwecke nöthig, als mit dem Zuhängen von verdeckelten Bruttafeln zum Stammvolk erst Anfangs Juni zu beginnen, daß also die letzte Serie der Bruttafeln eingehängt ist spätestens drei Wochen vor Beginn der Volltracht.

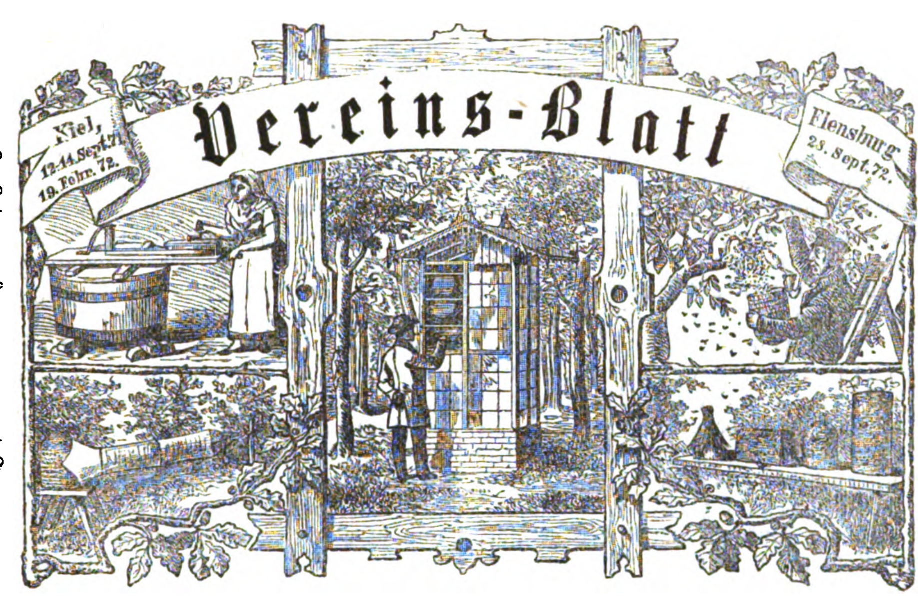
b) Ob sich die Hülfsmittel, Absperrgitter und Kunstwaben, welche nun einmal zur Herstellung von Riesenvölkern (erstere zur sicheren Beschränkung der Königin auf die unteren Etagen, letztere zur Ausfüllung der durch die Entnahme von verdeckelten Bruttafeln in den Bruträumen der Standvölker entstandenen Lücken) durchaus nöthig sind, bewährt haben, darf ich nun schon nicht

Inhalts-Verzeichniss.

Inhalt der kleinen Mittheilungen:

№ 1. Kiel, den 1. Januar 1880. 9. Jahrgang.

Erscheint jeden Monat in 1 Bogen; wird den Vereinen &c. franco zugesandt und steht denselben für Anzeigen in Vereins-Angeleg. gratis, bei anderweitigen Anzeigen mit 50 % Inseritons-Rabatt zur Verfügung.



Nicht-Vereinsmitglieder können das „Vereinsblatt" durch jede Postanstalt für den Halbjahrs-Preis von 1 M incl. Post-aufschlag beziehen. Anzeigen jeder Art werden mit 20 Pfg. für die gewöhnliche Druckzeile berechnet.

des Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär Cl. Andresen, Fischerstr. 29.

Das Bienenjahr 1879.

I.

Wenn wir heute vom alten Jahre Abschied nehmen, so geziemt es sich, zu fragen: Was hat das abgelaufene Jahr mir, was hab' ich ihm gebracht? Unser Schicksal und unsere Arbeit soll an diesem Tage vor dem Auge des Geistes noch einmal die Revue passiren, damit wir genau herausfinden, ob auch Alles in Ordnung ist, und wenn nicht, wo denn der Fehler steckt, ob wir selber dafür verantwortlich sind, oder ob's der liebe Gott ist. Aber recht gewissenhaft muß die Prüfung und Musterung vorgenommen werden, damit unser Endurtheil ein recht unparteiisches werde und somit für uns und Andere einen Werth habe.

Wenn der Imker nun am diesjährigen Sylvester-Abend Rückschau hält, so entrollt sich ihm ein recht trübes Bild, trüber als seit einer ganzen Reihe von Jahren, darin stimmen alle Imker, jung und alt, überein. Aber woran hat's denn gelegen? Mit dieser Frage ist Jeder leicht fertig: An der Witterung. Aber ließe sich denn nicht irgend etwas thun, um die Einflüsse der Witterung abzumildern und so durch eigenen Fleiß, eigene Aufmerksamkeit, eigene Intelligenz der widrigen Natur gleichsam ein Mehr abzuringen? Ich denke dabei an die wunderbar schöne Erzählung des Alten Testaments, wonach Jacob mit dem Herrn rang und ihn überwandt. Des Wortes tiefer Sinn läßt sich nicht auf unser Gebet allein, nein auch auf unsere Arbeit anwenden. Ein gewissenhafter und von jeder Ueberhebung freier Imker wird mit dieser Frage nicht so leicht fertig werden.

Das steht genau fest: Kaum ein anderer Berufszweig ist von den Witterungsverhältnissen so abhängig, als die Landwirthschaft und insbesondere die Bienenzucht; Sturm und Regen, Frost und Hitze, sie kommen und gehen nach den Gesetzen der Natur und an ihrem Wechsel kann der Mensch nichts ändern. Ist auch gut, daß er's nicht kann. Ob er aber nicht Vorrichtungen treffen kann, die nachtheiligen Einflüsse abzuschwächen oder gar abzuwenden? Wir möchtens glauben! Freilich muß er dann ein ganzer Mann in seinem Berufe sein. Nicht die einseitige Thorie, nicht die Praxis allein wird verschlagen, vielmehr nur beide vereint. Stand und Stockform, Bienerace und Volksstärke, Futtervorrath und vieles Andere noch wird auf das Schicksal meiner Bienen vom Einfluß sein und

zwar in einem ungünstigen Jahre weit mehr, als zu einer Zeit, wo die Natur das Füllhorn ihrer Gaben verschwenderisch ausschüttet. Wie hab' ich's nun in dieser Beziehung im abgelaufenen Jahre gehalten? Das ist die Frage, deren aufrichtige Beantwortung vom großen Werth sein und das Maß der Klagen vielleicht ein wenig beschränken würde.

Und dann dürfen wir Eins nicht vergessen. Herr Regierungsrath Petersen machte auf der Kreiswanderversammlung zu Neumünster bereits darauf aufmerksam: Eine Mißernte, wie die diesjährige, führt zwar erhebliche Verluste mit sich, andererseits sind derartige Unfälle aber dazu angethan, zu weiterem Nachdenken, eifrigem Studium und sorgfältiger Prüfung anzuregen, und so dürfen wir hoffen, daß die intellectuellen Vortheile die materiellen Nachtheile dieses Jahres aufwiegen und unser Centralverein auch aus solchen Unglücksfällen seinen Vortheil ziehe!

Damit aber für uns ein wirklicher geistiger Gewinn herauskomme, ist es nothwendig, daß man die Erfahrungen austausche, die eingeschlagenen Wege bespreche 2c. Das ist nun freilich zum Theil schon geschehen in den Berichten, die uns über das Bienenjahr 1879 zugegangen sind und die in einem zweiten Artikel über dieses Thema ihre Verwendung finden werden. Wir unterlassen es aber nicht, bei dieser Gelegenheit unsern Lesern die erneute Bitte auszusprechen, im Dienste der edlen Imkerei fleißiger die Feder anzusetzen, als es bisher der Fall war, damit unser Vereinsblatt immer reichhaltiger werde und je länger je mehr seinen Zweck erfülle.

Treten wir denn nun, bereichert durch die trüben Erfahrungen des scheidenden Jahres, getrost und muthig über die Schwelle des neuen, hoffend daß in demselben unsere Arbeit eine gesegnete werde. Das walte Gott!

Kiel, am Sylvester-Abend 1879.

Cl. Andresen.

Die 24. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe in Prag.

Vom Redacteur.

I.

„Auf Wiedersehen in Prag!" — mit dem Wunsche und in der Hoffnung schied in Greifswald der Freund vom Freunde und die Mahnung „Auf nach Prag" ist im Laufe des Jahres an den deutschen Bienenzüchter wiederholt gekommen. Wenn dennoch die Betheiligung insbesondere der norddeutschen Imker an der Prager Versammlung eine verhältnißmäßig geringe war, so mag das mit der weiten Entfernung und den daraus erwachsenden erheblichen Kosten eines Besuchs der böhmischen Hauptstadt und insonderheit der Beschickung der dortigen Ausstellung entschuldigt werden. Unsere Provinz war allein durch den Schreiber dieser Zeilen vertreten; ausgestellt war von hier nichts, während in Greifswald unsere schleswigholst. Aussteller mehrere Preise erhielten. Das trostlose Bienenjahr 1879 wird es veranlaßt haben, daß Prag von hier aus nicht beschickt wurde.

Wer die 23. Wanderversammlung in Greifswald, die so glänzend und allseitig befriedigend ausfiel, besucht hatte, der mußte sich sagen, daß zunächst der Stadt Prag und den Imkern Böhmens, welchen ja die Vorbereitungen für das Prager Fest und die Leitung desselben oblagen, keine leichte Aufgabe zugefallen sei. Andererseits steht in Böhmen selbst, sowie in Oesterreich überhaupt die Bienenwirthschaft auf einer Stufe, die erwarten ließ, recht viel Neues und Interessantes zu sehen und zu hören. Beide Umstände waren dazu angethan, die Erwartungen der Besucher zu spannen, und ich gestehe, daß ich hoch erfreut war, als zu Anfang des September die Mittheilung einging, daß das königliche Ministerium für Landwirthschaft mir für einen Besuch der Wanderversammlung eine Reisebeihülfe gewährt habe.

Dreierlei ist es, was die großen Wanderversammlungen so lehrreich und anziehend macht: die Ausstellung, die Verhandlungen und der persönliche Verkehr und Austausch mit den hervorragendsten Bienenzüchtern. Die Prager Ausstellung war eine internationale und die Reichhaltigkeit derselben ließ in der That nichts zu wünschen übrig; wenn dennoch unter den Ausstellungsgegenständen sich wenig Neues fand, so ist das nicht zu verwundern. Die Bienenzucht, wie Gatter-Wien sehr richtig bemerkte, hat sich vollkommener entwickelt und rascher umgestaltet, als jeder andere Zweig der Landwirthschaft; sie hat ja in dem letzten Vierteljahrhundert größere Fortschritte gemacht, als in allen Zeiten vordem, und ist nun auf einer Höhe angelangt, welche eine Pause im Fortschritte bedingt. Die Verhandlungen kamen nicht zu ihrem vollen Rechte. Einleitungsreden und Formalitäten nahmen ungebührlich viel Zeit in Anspruch auf Kosten der Verhandlungen selbst. So kam es denn, daß eine ganze Reihe interessanter Themate von der Tagesordnung abgesetzt werden mußte, um so bedauerlicher, als u. E. doch die Verhandlungen den Kern der Wanderversammlungen bilden; von ihnen geht offenbar die lebhafteste Anregung, die größte Befruchtung aus. Der persönliche Verkehr gestaltete sich um so inter-

essanter, als auf der Prager Versammlung nicht allein die Koryphäen der Bienenzucht aus Deutschland und Oesterreich vertreten waren, sondern auch hervorragende Männer des Auslandes sich eingefunden hatten, so u. A. Ritter Dr. Luigi Sartori aus Mailand als Repräsentant der Bienenzucht-Gesellschaft in Italien; Thomas G. Newman, Präsident des nordamerikanischen Bienenzuchtvereins in Chicago; der kaiserl. russ. wirkliche Staatsrath Professor Dr. Butlerow, Mitglied der kais. freien Oekonomie-Gesellschaft in Petersburg; Dr. Dahm aus Kalmar in Schweden. Es darf hier jedoch nicht unerwähnt bleiben, daß weder die Zusammenkünfte an den Abenden noch auch die Excursionen das gemüthliche Gepräge hatten, wie auf der Greifswalder Versammlung. Eine Untersuchung der Gründe dürfte hier nicht am Platze sein, die Thatsache mußte indeß erwähnt werden, und ich kann nicht in das unbedingte Lob der Prager Versammlung einstimmen, wie es in der „Eichstädter Bienenzeitung" und anderen Blättern ausgesprochen wird. Schon, daß man fast überall, wohin man kam, einer Sprache begegnete, die dem Deutschen so unbekannt ist, wie die böhmischen Wälder, daß ferner auf dem Festplatz unter den vielen Fahnen kaum eine deutsche zu entdecken war, daß bei der Festmahlzeit die Musik nicht einmal im Stande war, nach dem Toast auf unsern Kaiser die Nationalhymne zu spielen, und vielleicht noch Einiges sonst, — es mußte die deutschen Imker unangenehm berühren; ich darf dies in meinem getreuen Bericht nicht verschweigen, thue es auch um so weniger, als die Berichterstatter für Hannover im „Hann. Centralblatt" in dieser Beziehung auch ihre Meinung offen ausgesprochen haben.

Doch nun zur Sache. Die 24. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe wurde in den Tagen vom 7. bis zum 11. September in Prag abgehalten. Die Zahl der angemeldeten Theilnehmer betrug 605; erst aus der „Eichst. Bienenztg." habe ich sie nachträglich erfahren; in Prag selbst konnte Niemand darüber Auskunft ertheilen, denn eine Festzeitung, die uns sofort Namen und Wohnung der Theilnehmer und außerdem noch Alles, was sonst im Interesse der Besucher lag, meldete, gab es in Prag nicht. Es wurde vielfach bedauert. In Greifswald erwarb der vortreffliche II. Festpräsident, Professor Münter, sich durch Herausgabe seiner Festzeitung, die über Alles in der besten Weise orientirte, um die Wanderversammlung ein hohes Verdienst. Die „Eichst. Bztg." schließt das Verzeichniß mit den Worten: „Außer den hier angeführten, mit Legitimationskarten versehenen Theilnehmern erfreute sich die Wanderversammlung zahlreicher Gäste, so daß deren Zahl sich über 1700 Personen bezifferte." Auffallend groß war die Zahl der an ihrer Tracht kenntlichen Geistlichen. In Oesterreich sowohl wie in Süddeutschland zählen sehr viele Geistliche zu den tüchtigsten und eifrigsten Bienenzüchtern und die dortigen Vereine haben an ihnen hervorragende Stützen, während in Norddeutschland, und besonders hier in Schleswig-Holstein, die Prediger sich nur ausnahmsweise mit Bienenzucht befassen; unserem Centralverein gehören nur 3 Prediger als Mitglieder an.

Am 7. September, einem Sonntag, wurde die Ausstellung eröffnet und damit in sehr ansprechender Weise das große Imkerfest inaugurirt. Der Festplatz war die Schützeninsel; sie liegt in der Moldau, die sich innerhalb der Stadt zu einem weiten Becken ausbreitet; bestanden mit prächtigen Bäumen, umrahmt mit dichtem Gebüsch, durch welches hier und da das Auge auf die glitzernden Gewässer des Flusses fällt, ist die Insel für Abhaltung eines solchen Festes wie geschaffen, zumal die darauf befindlichen Gebäude für Ausstellung und Versammlung hinreichenden Raum bieten. Die dortige Wirthschaft ließ allerdings zu wünschen übrig, jedenfalls hat sie uns deutschen Festgenossen zu Klagen mehrfach Anlaß geboten. Eine neue stattliche Kettenbrücke führt über die Insel von einem Ufer der Moldau zum andern.

Kurz nach 10 Uhr erschien auf dem Festplatz Se. Excellenz Philipp Freiherr Weber v. Ebenhof, k. k. Statthalter von Böhmen. Am Eingange des Schützenparks vom Festcomite empfangen, wurde derselbe zum Pavillon geleitet, wohin auch die anwesenden Festtheilnehmer sich begaben. Der aus 60 Mann bestehende Gesangverein der Typographen trug zunächst einen Choral vor, welchen die Anwesenden entblößten Hauptes anhörten. Sodann hielt, in Vertretung des I. Festpräsidenten Ritter v. Komers, der Unwohlseins halber nicht erschienen war, der Sekretär des böhmischen Landesculturraths Ferdinand Hiller theils in deutscher, theils in böhmischer Sprache die Eröffnungsrede. Wir geben diese nach Inhalt und Form gediegene Rede hier im Wortlaut wieder. Sie lautet:

Hochgeehrte Versammlung!

In Folge Unwohlseins des I. Herrn Präsidenten A. E. Ritter von Kommers ist mir der ehrenvolle Auftrag zu Theil geworden, im Namen des Präsidiums und des Central-Comites der 24. Wanderversammlung deutscher und österr. Bienenwirthe die aus diesem Anlaße veranstalte Specialausstellung eröffnen zu dürfen. Ich heiße die verehrten Fachgenossen alle, insbesondere jene, welche über die Grenzen unseres Heimathlandes in so stattlicher Zahl zu uns gekommen, auf das Herzlichste

und Freundlichste willkommen! Es sei mir vor Allem gestattet, Se. Excellenz, den k. k. Statthalter des Königreiches Böhmen, Herrn Philipp Freiherrn v. Weber auf das Ehrfurchtsvollste zu begrüßen, und in Hochdessen heutigem Erscheinen ein freudiges, vielermunterndes Zeichen von jenem Interesse zu erblicken, welches die h. k. k. österr. Regierung auch diesem Landwirthschaftszweige in wahrhaft fördernder Weise zugewendet. Mit langersehnter Befriedigung, ja mit Stolz begrüße ich unter unseren hochwerthen lieben Gästen die herbeigekommenen Altmeister und Bannerträger der vorgeschrittenen Bienenzucht in den weiten Gauen Oesterreichs und des Deutschen Reiches, und spreche den tiefgefühlten Wunsch aus, es möge die eben eröffnete Ausstellung einen bleibend guten Eindruck bei ihnen hinterlassen und der edlen Imkerei neue Freunde und Genossen zuführen.

Eine treue Begleiterin der nunmehr bald ein Vierteljahrhundert bestehenden deutsch-österreichischen Versammlungen sind diese Specialausstellungen. Wir wollen hoffen, das auch unsere Prager Exposition, viel des Interessanten enthaltend, sich würdig und ebenbürtig ihren Vorgängerinnen anschließen wird, daß sie die Erzeugnisse geläuterter Praxis, wie nicht minder die Errungenschaften gelehrter Forschung dienstbar macht der fortschrittlichen Entwickelung eines der poesievollsten Zweige der Landwirthschaft, der Bienenzucht.

Unsere Ausstellung liefert so recht den Beweis, was echter deutscher und österreichischer Bienenfleiß geschaffen, was der vereinten ziel- und zweckbewußt einer großen gemeinsamen Aufgabe gewidmeten Kraft gelungen. In dem Zeichen der Arbeit und der Eintracht waren wir unseres Erfolges sicher!

Im Namen des Central- und des Ausstellungs-Comites drängt es mich, schon jetzt allen Beschickern dieser Ausstellung den wärmsten Dank zu sagen. Nicht wenige haben erhebliche Opfer gebracht, um an einem Werke mitzubauen, welches in den Annalen der Specialausstellungen als eine der glänzendsten Thaten verzeichnet werden wird. Das Bewußtsein, hier werkthätig mitgewirkt zu haben, ist auch ein Lohn, der edelsten Geister würdig. Böhmens Bienenzüchter beider Nationalitäten haben sich überboten, um im selbstlosen Wetteifer für die gute Sache die Kulturstufe der heimischen Bienenenzucht den werthen Fest- und Fachgenossen in dem anmuthigsten Bilde zu veranschaulichen, aber um auch von ihnen Belehrung zu schöpfen, neue Impulse auf der fortschrittlichen Bahn zu empfangen. Die 24. Wanderversammlung vereinigt hier in Prag Sterne erster Größe am bienenwirthschaftlichen Himmel; möge diese seltene, uns auszeichnende Gelegenheit im Interesse des hier vertretenen Kulturzweigs nicht spurlos an uns vorübergehen, vielmehr reichliche Früchte tragen, uns zur weitern denkenden Arbeit anspornend.

Stehend an den Pforten der Ausstellung glaube ich ihre Eröffnung nicht würdiger vollziehen zu können, als wenn ich in tiefster Ehrerbietung und Dankbarkeit unserm Allergnädigsten, auch der Bienenzucht Seinen huldvoll mächtigen Schutz zuwendenden Landesherrn, Sr. k. k. apost. Majestät dem Kaiser Franz Josef dem I. ein dreifaches „Hoch“ und „Sláva“ ausbringe.

Nach Beendigung dieses feierlichen Actes besichtigte der Statthalter in Begleitung des Festcomites und der übrigen Theilnehmer die Ausstellung sehr eingehend. Nach einem mehr als anderthalbstündigen Aufenthalte verließ derselbe, nachdem er einzelnen Ausstellern sowohl als dem Comite seine vollste Befriedigung ausgesprochen, die Insel.

Die Ausstellung zerfiel in vier Gruppen:

1. Gruppe: Lebende Bienen.
2. Gruppe: Honig, Wachs und andere Producte.
3. Gruppe: Leere Bienenstöcke und bienenwirthschaftliche Geräthe.
4. Gruppe: Bienenwirthschaftliche Literatur und Unterrichtsmittel.

Die Gegenstände der 2. und 4. Gruppe waren im großen Restaurationslocale ausgestellt, die der 1. und 3. Gruppe auf dem unmittelbar hinter dem Restaurationsgebäude belegenen Schützenpark. Das Arrangement der Ausstellung machte dem Ausstellungscomite alle Ehre; Geschmack und Zweckmäßigkeit fand man überall in trefflicher Weise vereinigt. Der Katalog bot für eine eingehende und planmäßige Besichtigung der Ausstellung nicht den erwünschten Anhalt, denn er war nichts weiter, als ein Verzeichniß der Aussteller in der Reihenfolge, wie sie sich angemeldet hatten; jedem Namen waren dann die eingelieferten Gegenstände hinzugefügt; nach diesem Verzeichniß sich über die Ausstellung selbst nach Inhalt und Umfang zu orientiren, war somit unmöglich. Ich kenne zwar aus eigener Erfahrung die Schwierigkeit der Herstellung eines systematisch angelegten Ausstellungsverzeichnisses, weiß aber auch, wie unendlich nach jeder Richtung es das Studium der Ausstellung erleichtert und möchte doch glauben, daß es sich empfiehlt, die Mehrarbeit nicht zu scheuen. Der Fachmann wird allerdings bei einer Besichtigung des Katalogs in den meisten Fällen entrathen können; der Laie aber — und auch für den sind ja die Ausstellungen mit berechnet — wird ohne einen sachgemäß angelegten Führer den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen. Die Zahl der Aussteller betrug nach dem Katalog 235. Neben Deutschland und sämmtlichen österreichischen Kronländern waren England, Dänemark,

Rußland, Italien, Schweiz, Frankreich, Amerika und selbst Asien (Palästina) vertreten.

Die Ausstellung war in der That sehr reichhaltig, und wenn Manches da war, was ohne Nachtheil für die Ausstellung hätte fehlen können, so war andererseits des Interessanten und Fesselnden doch so viel vorhanden, daß man nach einer ersten eingehenden Besichtigung in den freien Stunden sich immer wieder angezogen fühlte, um noch Einzelheiten genauer und wiederholt in Augenschein zu nehmen. Es liegt nicht in meiner Aufgabe — weil nicht im Interesse meiner Leser — die einzelnen Gruppen hier von A bis Z durchzugehen, vielmehr will ich mich auf das Beschränken, was mir besonders lehrreich und gut erschienen und was den Grad der Leistungsfähigkeit auf den einzelnen Gebieten zu kennzeichnen geeignet ist.

Die 1. Gruppe, lebende Bienen, nahm auf dem Schützenpark einen weiten Raum ein. In Stockformen der verschiedensten Art — selbst Bierfässer und Hirsche waren vertreten — war eine große Zahl großentheils sehr schöner Völker ausgestellt, alle bei dem prächtigen warmen Wetter voll Leben und Bewegung. Interessant war es mir namentlich, die verschiedenen Bienenracen hier so ziemlich alle beisammen zu finden und bei der Besichtigung derselben die motivirten Urtheile über die verschiedenen Racen zu hören. Die Urtheile weichen noch sehr von einander ab, selbst die der hervorragendsten Züchter, und es wird wohl noch einige Zeit vergehen, bevor auf Grund weiterer sorgfältiger Beobachtungen und gesammelter Erfahrungen sich mit annähernder Sicherheit sagen läßt: die und die Race ist besonders zu empfehlen, oder aber die und die Kreuzung. Weil aber der Werth einer Bienenrace ja nach den klimatischen und Trachtverhältnissen ein ganz verschiedener ist, so wird es nothwendig, den Werth derselben in jeder Gegend besonders zu prüfen. Hier in Schleswig-Holstein hatte man bisher eigentlich nur mit der italienischen Biene Versuche gemacht, und erst neuerdings haben einige strebsame Züchter die cyprische und die krainer Biene eingeführt, indeß dürften die damit gemachten Versuche noch kaum zur Abgabe eines endgültigen Urtheils berechtigen.

Italienische Völker waren stark vertreten und in vorzüglichen Exemplaren großentheils von italienischen Handels-Bienenständen ausgestellt. Unter den ausgestellten Königinnen dieser Race zeichneten sich die von Dr. Dzierzon besonders aus. Dzierzon züchtet schon seit einer Reihe von Jahren die Italienerin mit großer Vorliebe und besonders günstigem Erfolg.

Die cyprischen Bienen, um deren Einführung und Weiterzüchtung sich der Graf Kolowrat und der Kanzleidirector Cori so große Verdienste erworben, waren ebenfalls in Völkern von vorzüglicher Schönheit vertreten. Der Consistorialrath Stahala hatte zwei ausgezeichnete Völker dieser Race ausgestellt. Ein vom Grafen Kolowrat zur Verloosung geschenktes, in einer geschmackvollen Wohnung einlogirtes Volk, und ein von Günther-Gispersleben ausgestelltes Volk verdienten nicht weniger Lob. Schon die Zahl der ausgestellten cyprischen Völker zeugte davon, daß man dieser durch ihr Colorit sich auszeichnenden Race neuerdings eine vermehrte Aufmerksamkeit schenkt. Der Fleiß dieser Biene ist jedenfalls über allen Tadel erhaben; über ihre Stechlust weichen die Urtheile dagegen noch sehr von einander ab, auch derjenigen Imker, von denen man erwarten darf, daß sie mit Bienen umzugehen wissen.

Die kaukasische Race war in Prag zum ersten Male ausgestellt; sie ist in Europa neu. Der Staatsrath Butlerow aus Petersburg hat sie im vorigen Jahre auf seiner Reise in Kaukasien entdeckt und nach Europa eingeführt. Diese Biene hat die Eigenthümlichkeit, daß sie nicht sticht, selbst dann nicht, wenn sie gereizt wird. Butlerow theilte der Versammlung in Prag mit, daß er zur heißen Mittagszeit im bloßen Kopf — und er hat, worauf er die Versammlung selbst aufmerksam machte, eine ziemlich große Glatze — Schwärme eingefangen habe, aber er habe keine Stiche bekommen; er habe dann durch Schlagen 2c. die Bienen gereizt, aber keine Stiche bekommen. Im letzten Frühjahr hat Butlerow an Vogel-Lehmannshöfel, Günther-Gispersleben und andere deutschen Züchter kaukasische Bienen geschickt, um dieselben auf ihren wirthschaftlichen Werth zu prüfen. Es liegen nun darüber noch keine sicheren Erfahrungen vor, aber Vogel bestätigt es, daß die kaukasische Biene nicht sticht, verspricht zugleich über den Werth der Race sich später öffentlich äußern zu wollen.

Daß neben diesen fremden Racen auch die deutsche auf der Ausstellung zu finden war, darf ich wohl kaum erwähnen. Neben den schönsten und stärksten Völkern fanden sich auf der Ausstellung leider auch solche, die den Anstrengungen der Reise zum Opfer gefallen waren, immerhin ein schmerzlicher Verlust. So hatte u. A. Sgr. Lucio Paglia aus Castel San Pietro (Italien) nicht weniger als 40 lebende Königinnen reinster italienischer Race zur Ausstellung gebracht, von welchen der größte Theil, erschöpft von der Reise, dem Tode anheimgefallen ist. Die große Zahl der Laien in der Bienenzucht, welche in den Tagen die Ausstellung besuchte, fühlte sich, bis auf einige Zaghafte, gerade von der Abtheilung der lebenden Bienen mächtig angezogen; für diese Besucher boten ein freihängendes Cyprier-Bastardvolk (aus-

gestellt von Werner-Brandeisel) und die Beobachtungsstöcke zur genauen Besichtigung des Lebens und Treibens der Bienen eine höchst günstige Gelegenheit.

Die 2. Gruppe umfaßte die Producte; obwohl sie hinsichtlich der Reichhaltigkeit mit der vorjährigen Productenausstellung in Greifswald sich nicht messen konnte, was bei dem schlechten Honigjahre leicht begreiflich, so war doch die Mannigfaltigkeit wie die Schönheit und Güte der einzelnen Producte unbestreitbar und es trat deutlich zu Tage, daß die Verwendung des Honigs zur Bereitung von Gebäck und Getränken zum Einmachen von Früchten 2c. im Zunehmen begriffen ist.

Honigwaben in den verschiedensten Formen erregten besondere Aufmerksamkeit. So hatte Consistorialrath Stahala ausgestellt ein Bild aus der höheren Apistik, darstellend von cyprischen Bienen aufgebaute und mit Honig gefüllte Initial-Buchstaben der Worte: Vivat Franciscus Josephus et Rudolphus! in einem aus Honigwaben bestehenden Rahmen. Das geschmackvolle Erzeugniß wurde vielfach besichtigt und bewundert. Ausgebaute Glasglocken waren viele vorhanden; besonders schön war eine, in welcher die ausgebauten Honigwaben die Form der böhmischen Krone darstellten.

Schleuderhonig war in allen Arten und aus den verschiedensten Ländern vertreten. Italien und Amerika, Griechenland (vom Gebirge Hymettus) und Palästina hatten ihren Honig zur Schau gestellt.

In Gebäck und eingemachten Früchten hatte u. A. die Conditoreiwaaren-Fabrik von Gebrüder Kunisch in Neisse Vorzügliches geleistet: Honig-Bonbon, Honig-Fondant, Honig-Pastillen, Chrapnells, Honig-Prallines, Honig-Kuchen aller Art 2c.; an Früchten in Honig: Grüne Erbsen, Nüsse, Aepfel, Kirschen, Birnen, Königspflaumen, Kürbis, Quitten, Pflaumen, Paradiesäpfel, Johannisbeeren, Alles von vorzüglichem Geschmack. Schon in Greifswald wies Pastor Rabbow auf den Werth des Honigs für's Einmachen hin; er hatte Recht und seine Rathschläge haben einen guten Boden gefunden.

In der Bereitung von Meth und anderen Getränken aus Honig nimmt Dänemark entschieden einen hohen Rang ein. Wie in Greifswald, so wurden auch hier die einschlägigen Producte von Andersen in Slagelse und Müller in Kopenhagen unbedingt gelobt. Vorzüglich war auch der von Frost in Kolding ausgestellte Meth. Schon vor 2 Jahren auf der dänischen bienenwirthschaftlichen Ausstellung in Kolding hatte ich Gelegenheit, mich von der Güte des dänischen Meths zu überzeugen.

Wachsfabrikate gab's aller Art. Reibstein in Bubenc hatte eine Büste des österreichischen Kaisers in eigenem Modell und aus eigenem Wachs abgegossen; Beßler aus Bopfingen die Büsten des wüttembergischen Königspaares; Lichte, Kerzen, Blumenkörbe, imitirtes Obst und vieles Andere aus Wachs nahm in dieser Abtheilung der Ausstellung einen breiten Raum ein.

Hierher sind offenbar auch die Kunstwaben oder Mittelwände zu rechnen, obwohl denselben ein anderer Platz zugewiesen war. Die Anwendung derselben ist in neuester Zeit eine recht bedeutende geworden und dem entsprechend ist auch die Zahl der Fabrikanten gewachsen; unter ihnen nimmt Otto Schultz in Bukow unbestritten den ersten Rang ein. Die Herstellung der Mittelwände geschieht neuerdings mittelst Walzen, so daß gleich dem endlosen Papier Stücke von beliebiger Länge hergestellt und dann zerschnitten werden; auch die Walzen waren ausgestellt. Die große Concurrenz bei Herstellung der Mittelwände hat im Laufe dieses Jahres ein Fallen ihrer Preise zur Folge gehabt. Der Imker sollte jedoch beim Einkauf derselben in erster Linie auf die gute Herstellung und die Güte des dazu verwandten Wachses sehen.

Die 3. Gruppe, (Leere Wohnungen und Geräthe) enthielt Vielerlei, aber wenig Neues, neben vielen sehr praktischen Gegenständen auch viel — Blech. Eine Anzahl Wohnungen, an welchen allerlei Neuerungen — ob zugleich Verbesserungen? — angebracht waren, fehlte auch hier nicht. Unsere Meister begnügen sich noch immer mit den älteren, längst erprobten Einrichtungen, während die Neuerungen meist von Neulingen in der Bienenzucht herrühren, vor deren reformatorischen Drange und einseitiger Kritik das Erprobte nicht Stand hält, weil es nicht voll verstanden wird und für seine Anwendung das nöthige Geschick fehlt. Es waren Schaustöcke ausgestellt, deren Preis auf 250 und 350 fl. angegeben war. Ambrozic hatte einen von allen vier Seiten zu öffnenden Beobachtungsstock ausgestellt, sehr hübsch und zweckmäßig (für eine Schule bestimmt.) Das Modell eines Bienenpavillons in Kreuzbau mit vollständiger Zimmereinrichtung fand die verdiente Beachtung. Im Uebrigen war kaum eine Stockform unvertreten. Vorzüglich gearbeitete und sehr zweckmäßig eingerichtete Honigschleudern hatte Hartner-Wien ausgestellt. Der daran angebrachte Frictionsapparat war nicht aus Gummi sondern aus Glaseisen hergestellt, also unverwüstlich, der Kübel im Innern vorzüglich emaillirt, der Untersatz zur Aufnahme von Waben 2c. eingerichtet. Die Schleuder wurde ausnahmslos gelobt, nur hatte sie einen Fehler — sie kostete 45 fl., also 90 M. Emil Hilbert war von der Einrichtung und Ausstat-

tung der Schleuder so entzückt, daß er sofort eine bestellte. Eine von Mr. Muth aus Cincinati ausgestellte Schleuder fand ebenfalls große Anerkennung. Aber daneben zeigte sich gerade in Honigschleudern außerordentlich viel Unbrauchbares. So war u. A. eine vorhanden von solchem Umfang und solchem Gewicht, daß mir ein Festtheilnehmer treffend bemerkte: „Um diese Schleuder benutzen zu können, müßte ich mir einen Schuppen bauen und ein Göpelwerk anschaffen.“ Wachspressen verschiedener Construction waren ebenfalls reichlich vorhanden.

Die Geräthe nahmen einen ganzen Raum für sich ein. Frey-Nürnberg, Hilbert-Maciejewo, Karstedt-Seelow zählten zu den hervorragendsten Ausstellern dieser Abtheilung; Karstedt hatte namentlich Hannemann's Weiselkäfig und Absperrgitter ausgestellt.

Die 4. Gruppe, Literatur und Unterrichtsmittel war in einem besonderen Zimmer des Restaurationsgebäudes untergebracht. Dr. Pollmann's „Bienencabinet“ in 30 Glaskästen zog natürlich die Aufmerksamkeit auf sich. Es enthält eben Alles was zum Bienenleben gehört. Von demselben Aussteller war ein großes Herbar der Bienennährgewächse aufgelegt. Förster Grunert-Preiskerwitz (Schlesien) hatte ein kartograpisches Bild der Bienenzucht Schlesiens in 7 Blättern ausgestellt, daneben eine Statistik der deutschen Bienenzucht. Beide Arbeiten zeugten von ebenso großer Liebe zur Sache als tiefem Verständniß derselben. Wir stimmen den „Hannov. Centralbl.“ zu, welches sagt: „Beide Arbeiten sind werth, daß sie von der Königl. Regierung übernommen und anderen Centralvereinen zur Ansicht und Nachahmung überwiesen werden.“ Bücher und Zeitschriften waren reichlich vertreten, ein Album mit 400 der hervorragendsten Bienenzüchter, Abbildungen der Biene und ihrer einzelnen äußeren und inneren Theile 2c.

Wir verlassen hiermit die Ausstellung und werden uns im nächsten Artikel der Versammlung selbst und den Verhandlungen zuwenden.

Berichte der Specialvereine.

Fehmarn'scher Verein. Die gestrige Versammlung des hiesigen Specialvereins war von 16 Mitgliedern und 2 Zuhörern besucht und verlief der Tagesordnung entsprechend. Herr Kalm beschrieb die zweckmäßige Anwendung der Mittelwände und zwar: 1, für durchwinterte Kastenvölker, 2, für Schwärme, die in einen leeren Kasten und 3, für Schwärme, die in einen noch unausgebauten Korb hineingebracht werden sollen. Zu 1. gab er den Rath, dem Volke beim Beginn der Volltracht ganze Mittelwände in die untere Etage zu geben, und begründete denselben damit, daß getheilte Mittelwände durch Drohnenwachs ergänzt und daß ganze Mittelwände in der mittleren Etage in Folge der dort herrschenden Wärme erweichen und durch das Gewicht der sich anhängenden Bienen sich zu sehr dehnen oder gar zerreißen würden. Aus demselben Grunde rieth er zu 2., dem Schwarm in die mittlere Etage einige Rähmchen mit 1/3, dann einige mit etwa 2/3 Mittelwänden, von der vierten Woche nach Einbringung des Schwarmes aber nur ganze Mittelwände zu geben, weil dann, mit dem Auslaufen der ersten Brut auch der Drohnenwachsbau in der Colonie beginne. Zu 3. suchte Herr Kalm der Versammlung anschaulich zu machen, wie man bei einigem Geschick auch in einem gewöhnlichen Korbe die Mittelwände befestigen könne, welche dann den Bienen ebenso erwünscht sein müßten, als den Bienen im Kasten. Die Versammlung konnte nicht umhin, dem Herrn Referenten für seine von ruhiger Beobachtung und Gemeinsinn zeugenden Winke ihren Dank abzustatten. — In dem folgenden Vertrage wurde die Aufmerksamkeit der Vereinsmitglieder auf das bis dahin auf Fehmarn noch nicht versuchte Wandern mit den Bienen gelenkt. Die 3theilige Behauptung: „Auch für uns ist die Wanderung mit den Bienen 1, nöthig, 2, einträglich und 3, ausführbar“ fand nicht allein im Allgemeinen Zustimmung, sondern es stellte sich im Laufe der Besprechung heraus, daß von mehreren Vereinsmitgliedern im Wester- und im Norderkirchspiel eine Wanderung mit den Bienen zur Rübsenblüthe bestimmt in Aussicht genommen ist und daß u. A. den Letztgenannten schon jetzt ein im Felde aufzustellendes Bienenschauer, welches ca. 40 Völker aufnehmen kann, zur Verfügung steht.

B., 29. December 1879. O.

Vereinsangelegenheiten.

1. Die geehrten Vorstände der Specialvereine werden ersucht, im Laufe des Januar-Monats die Mitgliedsverzeichnisse einzusenden und zwar auf einem besonderen Blatt Papier, nicht, wie es öfterer geschieht, mit anderweitigen Mittheilungen auf einem Briefbogen zusammen geschrieben. Es darf nochmals daran erinnert werden, daß den Namen der Mitglieder auch der Stand oder das Gewerbe beizufügen ist, sowie genaue Angabe der Post.

2. Wer von unsern Mitgliedern für das Jahr 1880 die „Eichst. Bienenzeitung“ zu dem ermäßigten Preise von 4 ℳ. 50 Pf. halten will, wird gebeten, die Mittheilung nebst dem Betrag möglichst bald hierher gelangen zu lassen.

3. Herr Pastor Petersen-Eddelack hat die Bearbeitung der statistischen Tabellen übernommen und wird nach Neujahr die Arbeit be-

ginnen. Rückständige Schemate wären also baldigst abzusenden und zwar direct an Herrn Pastor Petersen in Eddelack.

Der Centralsekretär.

Kleine Mittheilungen.

Bienen-Wanderung. Berliner Blätter berichteten diesen Sommer über eine merkwürdige Erscheinung in der Bienenwelt. Große Bienenschwärme, deren Ursprung Niemand kannte, hatten sich in Berlin an den verschiedensten Orten niedergelassen. Anscheinend waren die Bienen äußerst ermüdet und hungrig. Ein derartiger Fall gab besonders eines Tags den Passanten der Lindenstraße vom Kammergericht bis zum Belleallіance-Platz Anlaß zu interessanten Beobachtungen. Auf den Bäumen jener Strecke hatten sich zahlreiche Bienenschwärme, die sich anscheinend auf einer großen Wanderung befanden, niedergelassen. Dieselben schienen an großer Entkräftung zu leiden.

Witterungsbeobachtungen.

November 1879.

Der höchste Barometerstand in diesem Monat war am 9. Morgens mit 774.5; der niedrigste am 12. Mittags mit 745.1; und der mittlere 763.70 m. m. Der wärmste Tag war am 4. mit + 12.3 Celsius; der kälteste am 26. mit + 3.3; die wärmste Nacht war am 8. mit + 7.2. Die durchschnittliche Tagestemperatur war + 3.9, die der Nacht + 0.5. An 6 Morgenden hatten wir Reif, 7 Tage Schnee. 7 Tage Regen und 13 Tage keine sichtbaren Niederschläge. Am 2. Novbr. fiel der erste Schnee und am 14. war das erste Eis auf den Teichen 4 m m. stark.

Auf meinem Bienenstand herrscht die größte Ruhe, ich habe für gute Einwinterung gesorgt. Die Fluglöcher mußte ich besonders schützen, weil sich viele Vögel des starken Schnees halber auf dem Bienenstand einstellten.

C. C. Müller.

Briefkasten der Redaction.

Herrn S. in O. Sie haben Recht. Ein Streit über Mobil- und Stabilzucht ist eine gefährliche Sache, sobald sich die Gegner von dem Gebiete des Thatsächlichen entfernen. Im Uebrigen halten wir eine rein sachliche Abwägung des Für und Wider für ganz am Platze.

Herrn K. Wir hoffen, daß es mit Ihrem Latein dennoch nicht zu Ende ist, vielmehr werden Sie unter Hintansetzung aller persönlichen Interessen der guten Sache mit Ihrer schätzenswerthen Kraft nach wie vor dienen. Mündlich mehr über die Sache. Prosit Neujahr!

Herrn M—ch. Sie treffen, lieber Freund, in mancher Beziehung das Richtige, scheinen aber die Bedeutung einer Kreis-Wander-Versammlung zu überschätzen. Dank für Ihre Einsendung; sie wird in der nächsten Nummer benutzt werden.

Herrn Sch. in Marne. Das bestellte Bienenvisir werden Sie rechtzeitig erhalten; zunächst möchten wir noch weitere Bestellungen abwarten.

Herrn Green in Kratt. Danke für die Einsendung; sie wird verwerthet werden.

Den Einsender der 85 Pf. für ein Exemplar „Unser Hausgärten ꝛc." bitten wir um gütige Aufgabe seiner uns verloren gegangenen Adresse. Die Zusendung soll dann sofort erfolgen.

Anzeigen.

1. Versammlung des Bienenzuchtvereins für Neuenkrug und Umgegend am Sonntag, den 11. Januar, Nachmittags 2 Uhr, im Neuenkrug.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage für 1879.
2. Ablieferung der statistischen Tabellen und sämmtlicher Zeitschriften und Bücher (Nr. 57 und 112).
3. Zahlung der Jahresbeträge für 1880.
4. Ueber Fütterung der Bienen.
5. Durstnoth.

Der Vorstand.

2. Versammlung des Bienenzüchtervereins für Oldenburg und Umgegend Sonntag, den 18. Januar 1880, Nachmittags 2 Uhr, im Vereins-Local zu Oldenburg.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage für 1879 in Zahlung der Beiträge für 1880.
2. Ablieferung der Bücher und Zeitschriften aus dem Verein, sowie der statistischen Tabellen.
3. Fütterung der Bienen.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

3. Der Bienenzuchtverein an der Stör: Versammlnng im Vereins-Local zu Itzehoe, Sonntag, den 25. Januar 1880, Nachmittags 2 Uhr.

Tagesordnung:

1. Abrechnung pro 1879.
2. Wahl zweier Revisoren.
3. Bericht des Delegirten.
4. Mobil oder Stabil?
5. Aufnahme neuer Mitglieder.
6. Ist der Jahresbeitrag an den Cassirer zu zahlen.

Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Der Vorstand.

4. Versammlung des Bienenzuchtvereins für Neumünster und Umgegend am Sonntage, den 25. Januar 1880, Nachmittags 1 Uhr, im „Tivoli" zu Neumünster.

Tagesordnung:

1. Vereinsangelegenheiten: Aufnahme neuer Mitglieder, Wahlen.
2. Jahresbericht.
3. Rechnungsablage pro 1879.
4. Vortrag von Herrn Lehrer Wolgast-Bustorf über ein noch zu wählendes Thema.
5) Einzahlung der Jahresbeiträge pro 1880.
6) Fragekasten.

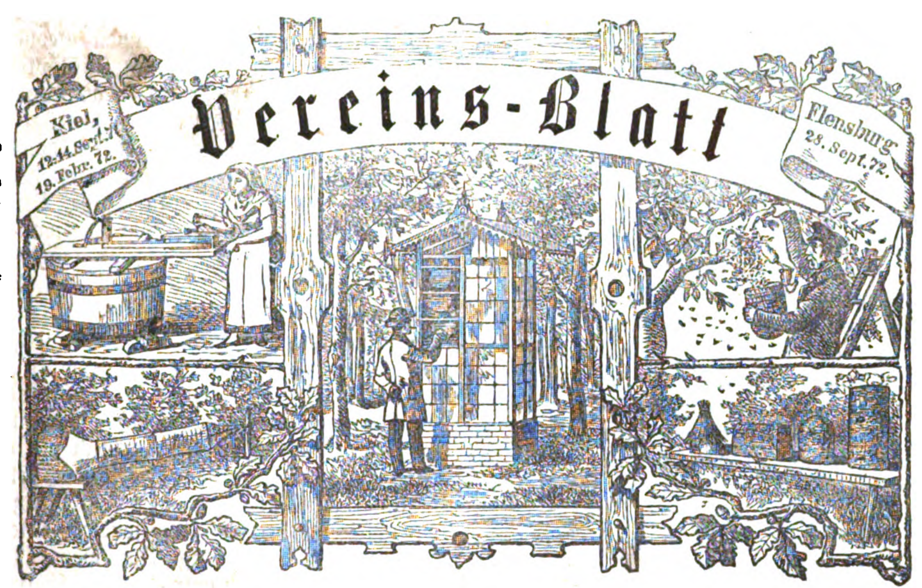
Hierzu eine Beilage: **Preisverzeichniß der Bienenwirthschaft von G. Dathe zu Eystrup in Hannover.**



Druck von Schmidt & Klaunig in Kiel. — Verlag des Centralvereins. — Expedirt am 7. Januar.

№ 2. Kiel, den 1. Februar 1880. 9. Jahrgang.

Erscheint jeden Monat in 1 Bogen; wird den Vereinen 2c. franco zugesandt und steht denselben für Anzeigen in Vereins-Angeleg. gratis, bei anderweitigen Anzeigen mit 50% Insertions-Rabatt zur Verfügung.



Nicht-Vereinsmitglieder können das „Vereinsblatt“ durch jede Postanstalt für den Halbjahrs-Preis von 1 M incl. Postaufschlag beziehen. Anzeigen jeder Art werden mit 20 Pfg. für die gewöhnliche Druckzeile berechnet.

des Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär Cl. Andresen, Fischerstr. 29.

Wedder en Jahr.

Wat is en Jahr? — Dat's jüs so vel,
As vun din Lebenstied dat Deel:
En Drüttel, Vertel, Föftel is't,
So lang du Moders Kindjen büst;
Dat is en Söftel, Achtel noch,
Wenn di Persepter kriggt in Toch.
En Teintel, Twölftel lett noch vel
För Jungensknep un Kinnerspel.
En Wek — wa is se lank! un wiet
Bet Permark, bet de Wihnachtstied!
En Winter — gar ni uttometen,
Wo lank en Jahr — noch rein vergeten.

Denn awer kamt de Tiden drad,
Wo't heet: Wa gau de Fiern gat!
Veer Weken, meen man, neem' keen Enn —
Un sünd se in en Ruff darhen!
Denn — is de Speltied ganz verstreken,
Denn lopt de Jahren as de Weken.
En Dörtigstel, en Veertigstel
Vun't Leben, ja wa löppt dat snell!
Denn büst du flietig, büst geschäftig —
Mit eenmal sünd se dar, de Föfdig.
Un wat an Jahren kumt un geit,
Is nu, as wenn dat flegen deit.
Denn — och! — en Jahr is blot so vel,
As vun din Lebenstied dat Deel.

Klaus Groth.

Künstliche Befruchtung.

Einen sehr wichtigen Beitrag zu dem, was „der Bien muß“, finde ich heute in der neuesten Nummer des englischen „Journal of Horticulture.“ Es handelt sich um nichts Geringeres, als die endgültige Lösung des Problems der künstlichen Befruchtung, welche dem Professor Jared Hasbrouk in New-Jersey, Vereinigte Staaten, nach mehrfachen Versuchen geglückt ist. Das Lokal zu der Procedur ist einfach ein aufrecht gestelltes großes Zuckerfaß, dessen oberer Boden ein 10 cm im Durchmesser großes Loch enthält, welches mit einer dicht schließenden Glasplatte bedeckt wird. Wird von dem Herrn Professor eine demonstratio ad oculos verlangt, so kann er in größter Ruhe erwidern: „Nichts leichter als das!“, denn sein Verfahren ist einfach Folgendes: Er fängt die zum Ausfluge reife, aber noch nicht ausgeflogene Königin von der Wabe und sperrt sie in das Faß, worauf er ihr einige auserlesene Drohnen beigiebt. Die Gefangenen fliegen sofort an die kleine Glasscheibe, wo sie, weil kein Stützpunkt in der Nähe, dicht nebeneinander kreisen müssen, wodurch der Begattungstrieb unfehlbar rege wird. Der Herr Professor beobachtete den Akt, welcher rascher vollzogen sein soll, als er sich beschreiben läßt; er fängt dann sofort die kostbare Königin wieder ein und giebt sie dem glücklichen Volk zurück. Hier hätten wir das Ei des Kolumbus! Für Versuchslustige könnte vielleicht noch folgender Vorschlag willkommen sein. Man wähle zu dem Experiment einen feuchten Tag, damit Königin und Drohnen nicht unverhofft abfliegen, und erwärme das Faß durch eine Wärmflasche oder heiße Steine auf eine angenehme Temperatur; das Einstellen desselben in einen warmen Raum ist unthunlich, weil das Licht direkt von oben durch die Scheibe fallen muß. Eine dicht gefugte Packkiste thut's wohl auch, denn es ist in dem Artikel nicht gesagt, daß der berauschende Zuckergeruch an dem Gelingen des Unternehmens irgend welches Verdienst habe. Zum Nutz und Frommen auch der deutschen Imkerwelt beeile ich mich, der verehrten Redaktion vorstehende Mittheilung zu machen.

James Bahnsen.

Die 24. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe in Prag.

Vom Redacteur.

Böhmen, „ein Land, das Gott liebt, wie den Apfel seines Auges“ bietet in seinen gesegneten Feldern, seinen industriereichen Ortschaften dem Fremden außerordentlich viel Interessantes. Von Bodenbach an, wo die Zollbehörde den kleinen Cigarrenvorrath des Berichterstatters in exorbitanter Weise brandschatzte — für 25 Cigarren mußte ich 2 Gulden 36 Kreuzer Steuer bezahlen — bis nach Prag hin wechseln die Herrlichkeiten des Böhmerlandes in buntester Reihenfolge: ein fesselndes Bild für den aufmerksamen Beobachter. Als sich die Sonne am Abend des 7. September ihrem Untergang zuneigte, da lag das hundertthürmige Prag mit seinen pitoresken Höhenzügen, der Moldau, dem moscheenartigen Kuppeldomen, die der Stadt ein fast orientalisches Aussehen verleihen, vor uns. Man schien so frühe Besucher nicht zu erwarten, denn am Bahnhof war von einem Empfangscomite nichts sichtbar, und wenn nicht ein Prager Freund zufällig am Bahnhof gewesen wäre und den Vermittler mit dem Droschkenkutscher abgegeben hätte, wären die ersten Unannehmlichkeiten, die das Betreten einer fremden Stadt hat, uns nicht erspart worden. Ein Versuch, auf der Schützeninsel Mitglieder des Wohnungscomites aufzufinden war ebenso vergeblich als die späteren Bemühungen, in einem Hotel der Stadt Unterkommen zu finden. Die zu dem Prager Sängerfest erschienenen, nach Tausenden zählenden Gäste hatten Alles in Beschlag genommen. Nach langem vergeblichem Suchen wurde endlich in später Abendstunde im „Deutschen Casino“ Freund Günther-Gispersleben aufgefunden, und er war in der Lage, ein Privatlogis nachweisen zu können, das freilich jenseits der Moldau außerhalb der Stadt lag. Am folgenden Tage gelang es, in einem Gasthause am Wenzelsplatz, einem der schönsten Plätze Prags, ein Unterkommen zu finden.

Der 8. September wurde mit Besichtigung der Ausstellung und der Stadt zugebracht; für letzteren Zweck hätte man noch weit mehr Zeit brauchen können, denn Prag bietet viele Sehenswürdigkeiten: vor Allem den Hradschin mit seinen historischen Erinnerungen; die vielberühmte Kanzelbrücke mit ihren alterthümlichen Steinbildern (der heilige Johann von Nepomuk) und Thoren; den Judenkirchhof, halb verfallen, aber vollinteressant, da seine Denksteine uns zum Theil um 13 Jahrhunderte in die Vergangenheit zurückversetzen, und vieles Andere. Daß auf dem Hradschin der Rathhaussaal aufgesucht wurde, aus dessen Fenster die Räthe Martinitz und Slavata 1618 hinabgestürzt wurden, ist selbstredend. Ich habe mich dort an dem herrlichen Blick über die Stadt geweidet, wie kein anderer Punkt ihn schöner bietet.

Am Abend des gedachten Tages fanden sich die Imker auf der Schützeninsel zusammen, um bei einem Glase böhmischen Bieres und „bömischer“ Musik ein Stündchen zu verplaudern.

Um 8 Uhr sollte nach dem Programm im Glassalon der Schützeninsel die Begrüßung durch den II. Präsidenten der 24. Wanderversammlung, Herrn

Prochaska, stattfinden. Statt seiner bestieg jedoch der I. Präsident, Ritter von Komers, die Rednerbühne, meldend, daß Herr Prochaska durch Krankheit in einem Badeorte festgehalten werde, somit dem ganzen Feste fernbleiben müsse. In liebenswürdigster Weise begrüßte Ritter von Komers die zahlreiche Versammlung in deutscher, französischer und böhmischer Sprache. Er gab seiner Freude Ausdruck über das zahlreiche Erscheinen der Imker aus den entferntesten Gegenden selbst, knüpfte daran die Hoffnung auf eine gesegnete Arbeit der nächsten Tage und schloß dann den Altmeister Dzierzon, den Mann, von welchem er mit so hoher Verehrung gelesen und gehört, und auf dessen persönliche Bekanntschaft er sich innigst gefreut, in seine Arme, den Augenblick als einen der schönsten seines Lebens bezeichnend.

Nach der Begrüßung begab sich die Versammlung wieder in den Garten. Das Wetter war herrlich; kein Luftzug bewegte die Kronen der mächtigen Bäume, welche den schön erleuchteten Platz mit ihrem grünen Laubdach überspannten; erst in später Stunde trennte sich die animirte Gesellschaft.

Der 9. September war der erste eigentliche Versammlungstag. Um 10 Uhr Morgens rief die Präsidentenglocke die Versammlung zur ersten Sitzung in den Glassalon, und nachdem die Theilnehmer ihre Plätze eingenommen hatten, eröffnete der Präsident des Landesculturrathes, Herr Ritter von Komers, die 24. Wanderversammlung mit einer von lebhaftem Beifall begleiteten Rede, in welcher derselbe zunächst der Versammlung seinen Dank aussprach für die Ehre, welche sie der Stadt Prag durch die Wahl derselben zum Versammlungsorte erwiesen, wie auch für die Auszeichnung, durch welche er zur Leitung der Versammlung berufen wurde, und nachdem er die Theilnehmer begrüßt, gab er dem Wunsche Ausdruck, es möge die Rückwirkung der humanitären und wissenschaftlichen Bestrebungen der Versammlung sich in der gegenseitigen Annäherung und Verbrüderung aller hier vertretenen Volksstämme äußern.

Sodann ertheilte der Präsident dem Bürgermeister der Stadt Prag, Herrn Skramlik, das Wort, welcher die Versammlung zuerst in böhmischer Sprache begrüßte und dann deutsch fortsetzend sagte: „Indem ich Sie, meine Herren, Namens der königl. Hauptstadt Prag wärmstens begrüße, wünsche ich, daß die Berathungen der 24. Wanderversammlung der deutschen und österreichischen Bienenzüchter in Prag vom besten Erfolge gekrönt seien und daß es Ihnen in unserer Stadt wohl ergehen möge. Durch Ihre gemeinnützige Thätigkeit beweisen Sie, daß auch der kleinste Factor für den Nationalwohlstand von Bedeutung sein kann und eben alle Factoren zusammenwirken müssen, soll das Ganze gedeihen."

Auch diese Rede wurde lebhaft von Beifall begleitet. Darauf machte der Präsident die offizielle Mittheilung, daß der Ackerbauminister den anwesenden k. k. Ministerialrath Herrn, Hofrath Ritter von Hamm, nach Prag entsendet habe, um in seiner Vertretung die Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenzüchter zu begrüßen. Nun bestieg der Regierungsvertreter die Tribüne und überbrachte der Versammlung die Grüße des Ackerbauministers sowie die Versicherung, daß das Ackerbauministerium jenem Zweige der Bodencultur, der aus Nichts so hohe Werthe schafft, der Bienenzucht, ihre volle Aufmerksamkeit zuwende. Weiter begrüßten die Versammlung: in Vertretung des Landesculturrathes des Königreichs Böhmen Herr Zabransky, im Namen des Vereins zur Hebung der Bienenzucht Böhmens, deren Präsident Herr Gustav Budiegizky. Nachdem die offiziellen Begrüßungen zu Ende waren, nahm Herr Vogel-Lehmannshöfel das Wort, dankte im Namen der fremden Gäste für die freundliche Aufnahme und liebevolle Begrüßung und ersuchte die Versammlung, zum Zeichen des Dankes sich von den Sitzen zu erheben. Hierauf machte der Präsident nochmals die Mittheilung, daß der zum zweiten Präsidenten der diesjährigen Wanderversammlung gewählte Herr Albert Prochaska durch Krankheit zu erscheinen verhindert und daß in Folge dessen die Nothwendigkeit eingetreten sei, eine Neuwahl einzuleiten, doch schlage er vor, es möge der als bewährter Bienenzüchter allseits bekannte Graf Rudolf von Kolowrat-Krakowsky per acclamationem zum zweiten Präsidenten gewählt werden. Pfarrer Rabbow aus Pommern empfiehlt diesen Antrag aufs Wärmste, welcher auch sonst allgemeinen Beifall findet.

Deutscher Verband bienenwirthschaftlicher Vereine.

Anläßlich der Wanderversammlung in Prag wurde am Abend des 9. September im „Deutschen Casino" daselbst eine Versammlung von Vertretern der Central-Vereine des Deutschen Reiches abgehalten, um einen festen Zusammenschluß Zwecks Verfolgung und Vertretung gemeinsamer Interessen zu Stande zu bringen. Man war sich über die Ziele leicht einig und wählte ein provisorisches Comite, welchem die weitere Förderung der Angelegenheit übertragen wurde. Dieses Comite erläßt nun nachstehende

Bekanntmachung.

Nachdem am 9. September 1879 die Vertreter von mehr als 20 großen Vereinen des Deutschen Reichs beschlossen haben, sich zu einem deutschen Verbande bienenwirthschaftlicher Vereine zusammenzuschließen und durch diesen eine Vertretung allgemeiner Angelegenheiten zu

schaffen, bringt das unterzeichnete erwählte Comite, zu welchem noch 2 Mitglieder zugezogen sind, während ein drittes noch zugezogen werden wird, diese provisorischen Vornahmen zur Kenntniß der deutschen Imkerschaft. Ein Statut wird demnächst veröffentlicht werden, damit die Vereine über dasselbe berathen können. Ebenso sind bereits von Hilbert Bestimmungen aufgestellt worden, welche die Bekämpfung der Faulbrut bezwecken, deren Einfügung in das Reichsviehseuchengesetz man erstreben will.

Der Deutsche Verband bienenwirthschaftlicher Vereine will weder die Selbstständigkeit der Einzelvereine, noch die Wanderversammlung der deutschen und österreichischen Bienenwirthe berühren.

Wir ersuchen sowohl die Haupt-, Central-, Kreis- und Bezirksvereine des deutschen Reiches, welche ein geschlossenes Ganze bilden, als auch die Redactionen der Bienenzeitungen, welche im Interesse des Ganzen unsere Bekanntgebungen in ihre Spalten aufzunehmen bereit sind, um Uebersendung ihrer Adressen an das Sekretariat.

Das provisorische Comite.

Rabbow, Pfarrer in Hohendorf bei Buddenhagen, Pommern, Präses. Sayppe, Pfarrer in Lückendorf bei Oybin, Kgr. Sachsen, Sekretär. Vogel, Lehrer in Lehmannshöfel, Mark Brandenburg. Gühler, Förster in Steinhöffel bei Fürstenwalde, Brandenburg. Keller, Pfarrer in Sickingen, Baden. Hilbert, Gutsbesitzer in Maciejewo, Prov. Posen. v. Neckersberg, Königl. preuß. Buchführer der Main-Neckarbahn in Frankfurt a. M.

Unser Centralverein wird nicht unterlassen, das demnächst erscheinende Statut einer Berathung zu unterziehen und der Unterzeichnete, welcher den Berathungen in Prag beigewohnt hat, ist überzeugt, daß unser Centralverein mit Freuden sich dem Verbande anschließen werde.

Cl. Andresen.

Hamburgs Handel mit Honig und Wachs im Jahre 1879.

Herr C. Winter-Hamburg hat wiederum die Freundlichkeit gehabt, uns den Jahresbericht der dortigen Handelskammer zuzusenden. Ueber den Honig- und Wachshandel entnehmen wir demselben das Folgende:

Honig. Die Erwartungen, welche wir in unserm vorjährigen Bericht an das diesjährige Geschäft knüpften, haben sich voll erfüllt, denn wir haben einen vermehrten Import und wesentlich höhere Preise, als vor Jahresfrist, zu verzeichnen. In den ersten Monaten lahmte das Geschäft allerdings noch immer, denn der Absatz blieb ein schleppender und gaben Preise unter dem Einfluß des in Bremen befindlichen bedeutenden Lagers von alter Waare und der sich in den Monaten März bis Mai hier und in Bremen ansammelnden Zufuhren sogar ferner nach. Von da ab entwickelte sich aber eine rege Nachfrage und als der in fast ganz Europa ungünstige Sommer die diesjährige heimische Ernte zu beeinträchtigen drohte, nahmen Preise eine steigende Tendenz an, welche sie auch bis zum Schluß des Jahres bewahrt haben. Wir schließen heute mit einem Vorrath von nur ca. 400,000 Pfund, welcher, was Havanna uud Chili betrifft, in der Hauptsache aus jähriger Waare besteht und der bis zum Eintreffen der Zufuhren neuer Ernte, welche frühestens im März beginnen werden, ausreichen soll. Was die diesjährigen Zufuhren betrifft, so haben wir zunächst mit Befriedigung zu erwähnen, daß die direkten Beziehungen von Cuba wieder aufgenommen sind und knüpfen wir daran die zuversichtliche Erwartung, daß unsere Importeure fortfahren werden, dieser direkten Bezugsquelle ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden, um uns minder abhängig vom Newyorker Markt zu machen. Ein gleiches gilt von den Importen von Mexico, welche jetzt, nachdem eine regelmäßige direkte Dampfbootverbindung zwischen den Mexicanischen Häfen und hier ins Leben gerufen ist, direkt nach hier gelangen. Der Import von Chili war in diesem Jahre in Folge der kleinen dortigen Ernte weniger bedeutend, doch dürfen wir hoffen, daß Hamburg auch ferner für diese allgemein beliebte Gattung der Hauptmarkt bleiben wird. Sehr erfreulich sind die direkten Zufuhren von Californien, welche anfänglich einen minder günstig gestimmten Markt fanden, da diese Gattung sich trotz ihrer Vortrefflichkeit erst einführen sollte; als man aber den hohen Werth dieser Waare erkannt hatte, blieb dafür rege Kauflust vorherrschend und haben die Preise derselben verhältnißmäßig die größeste Steigerung erfahren. Um so bedauerlicher ist es, daß der diesjährige Mißerfolg der Californischen Ernte nicht auf größere Zufuhren rechnen läßt. — Nach dem Vorgesagten dürfen wir erwarten, daß auch der vor uns liegende Zeitabschnitt günstige Resultate für das Geschäft in Honig aufzuweisen haben wird, da die heutigen Notirungen voraussichtlich Bestand haben werden und unseren Importeuren somit einen sicheren Anhalt für ihre Beziehungen von der neuen Ernte bieten.

Seewärts empfingen wir im Laufe dieses Jahres direkt:

von Havana . 900 Tierces,	80	Barrels	800,000 Pfd.,
„ Mexico	2020	„	1,100,000 „
„ Chili	8400	„	1,097,000 „
„ Californien 2309 Kisten,	1070	„	450,000 „
„ den Südsee-Inseln . . .	59	„	16,000 „
„ Domingo	1440	„	550,000 „
		Total	4,013,000 Pfd.,

Gegen 1878	3,058,000	Pfd.
1877	2,036,000	„
1876	3,570,000	„
1875	4,226,000	„

Vorrath ultimo 1879:

Havanna	80,000	Pfd.,
Mexikanischer	120,000	„
Chili	100,000	„
Californischer	80,000	„
Domingo	30,000	„
Total	410,000	Pfd.,
Gegen ultimo 1878	615,000	„
„ 1877	680,000	„
„ 1876	555,000	„
„ 1875	265,000	„

Wachs. Wenn wir am Schlusse des Vorjahres Ursache hatten, über das Geschäft in 1878 zu klagen, so sind wir heute in Rücksicht auf den nun beendeten Zeitabschnitt in der gleichen Lage, denn, mit Ausnahme weniger Momente, welche größere Umsätze, theils für Export, theils für Speculation hervorriefen, ist das Geschäft in dem verflossenen Jahre ein sehr schleppendes und wenig befriedigendes gewesen, wie dies am deutlichsten aus den nachstehenden Zahlen hervorgeht, da Import und Vorrath sich fast gleich stellen, so daß also nur die am 1. Januar ds. J. vorräthig gewesenen ca. 400,000 ℔ von hier fortgegangen sind. Trotz des außergewöhnlich niedrigen Werthstandes, welchen Preise am Schlusse des vorigen Jahres einnahmen, konnten dieselben sich doch nicht behaupten, sondern gaben weiter nach, und haben erst die in den letzten Monaten stattgehabten Speculationsankäufe wieder einen etwas höheren Werth hervorgebracht. Wir können unseren diesjährigen Bericht nur mit der Hoffnung schließen, daß der außergewöhnlich niedrige Werthstand des Artikels demselben wieder vermehrte Aufmerksamkeit zuwenden und dem Geschäft wieder diejenige Bedeutung schaffen wird, welche dasselbe seither gehabt hat.

Seewärts empfingen wir:

		1879			1878	
von Chili	ca.	72,000	Pfd.	ca.	110,000	Pfd.,
„ den Südsee-Inseln	„	12,000	„	„	—	„
„ Benguela	„	430,000	„	„	320,000	„
„ Angola	„	38,000	„	„	11,000	„
„ Zanzibar	„	97,800	„	„	126,000	„
„ Mozambique	„	46,000	„	„	—	„
„ Bissao	„	16,000	„	„	—	„
„ Westindien	„	15,200	„	„	10,000	„
„ Brasilien	„	—	„	„	7,000	„
Zusammen	ca.	727,000	Pfd.,	ca.	584,000	Pfd.
Gegen		268,000	„	in 1877,		
		348,800	„	„ 1876.		

Die Zufuhren von Holsteinischem, Dänischem und Schwedischem schätzen wir annähernd auf 100,000 Pfd.

Vorrath ultimo December:

	1879		1878	
Holsteinisches und Dänisches	20,000	Pfd.,	10,000	Pfd.,
Schwedisches	10,000	„	9,000	„
Chili	70,000	„	—	„
Benguela	506,000	„	340,000	„
Angola	31,000	„	20,000	„
Zanzibar	100,000	„	40,000	„
Mozambique	32,000	„	—	„
Bissao	16,000	„	—	„
Westindisches	15,000	„	—	„
weisses gebleichtes	—	„	10,000	„
Zusammen	800,000	Pfd.,	429,000	Pfd.,
Gegen	222,000	„	in 1877,	
	244,000	„	„ 1876.	

Berichte der Specialvereine.

Imkerverein für Preetz und Umgegend. Am 24. Januar wurde in Preetz von mehreren Imkern eine Versammlung abgehalten und unter obigem Namen ein Specialverein begründet, welcher sich sofort dem Centralverein anschloß. Ein vorgelegter Statutenentwurf wurde durchberathen und genehmigt; der anwesende Sekretär des Centralvereins ertheilte Auskunft über die Rechte und Pflichten der Specialvereine gegenüber dem Centralverein. Zum Vorsitzenden des Vereins ward Becker, Pächter auf Wahlstorff, zum Schriftführer Lehrer Schwarz-Lepahn gewählt. Der Verein zählt 10 Mitglieder, indeß ist es nicht zweifelhaft, daß bald mehr Bienenzüchter hiesiger Gegend sich dem Verein anschließen werden. Der Jahresbeitrag wurde auf 2 ℳ. 50 Pf. festgesetzt. Es werden jährlich 4 Versammlungen abgehalten und zwar im Januar, April, Juni und September. Die Juniversammlung soll eine Wanderversammlung sein. Der Tag der Versammlung und die Tagesordnung werden jedesmal vorher im Vereinsblatt bekannt gemacht. Die Einrichtung eines Fragekastens ward beschlossen. Der Inhalt desselben wird in jeder Versammlung vorgenommen und die Fragen je nach Umständen entweder gleich beantwortet, oder einzelnen Vereinsmitgliedern zur Beantwortung für die folgende Versammlung übergeben.

Kreis Stormarn. Glinde, 15. Januar. Am 11. Januar, Sonntag, die erste Freude. Es flogen nämlich von Morgens 10 Uhr an meine nach Süden gestellten Ständerbeuten bis gegen 2 Uhr bei 2 Grad Wärme im Schatten. Dieselben waren Anfangs November zur Ruhe gegangen und hatte sich von denselben seit jener Zeit nicht eine Biene herausgewagt. Ich sah nach den Vorräthen, alle waren noch reichlich versehen, alle Waben gesund, die Kästen trocken und reinlich, wenig Todte. Wenn ich das Resultat zusammenhalte mit früheren, wo eine Anzahl Waben verschimmelt, eine Masse Todte den Boden deckte und im Stocke Alles aufgequollen war von Feuchtigkeit, so kann ich dasselbe bloß meiner neuen Einrichtung zuschreiben, die darin besteht, daß ich in sämmtlichen Ständern außer

dem untersten Flugloch noch ein zweites im Kopfende angebracht habe, wodurch bedeutende Lufterneuerung stattfinden kann; denn daß die Bienen im Winter von den im Stocke befindlichen Niederschlägen den Durst löschen sollen, ist, denke ich, ein bald überwundener Standpunkt. Im Gegentheil halte ich die sich ansammelnden Niederschläge für ungesund und verderblich; die Biene findet im Honig den Winter über Wasser genug. Meine Ständer stehen sämmtlich im Freien unter einfachem Pappdach mit Decken dicht umkleidet; vor den Fluglöchern hängt eine Matte, welche anprallende Winde vom Eindringen abhält. Die Korbvölker im Bienenhause, welches geöffnet war, flogen vereinzelt und thut hier ein baldiger Reinigungsausflug Noth. Hoffentlich erfreuen wir uns bald eines solchen.

Münch.

Föhr, im Januar. Der hiesige Bienenzuchtverein hat im verflossenen Jahre keine besondere Thätigkeit entwickelt, und doch zählt er eine Anzahl Mitglieder, die mit ganzer Liebe der edlen Imkerei zugethan sind. In der am 11. d. M. abgehaltenen Versammlung wurde nun beschlossen, daß Jeder an seinem Theile dazu beitrage, das Vereinsleben, aus welchem ja Belehrung und Ermunterung jedem Einzelnen zukommt, nach Kräften zu heben. Unser Verein wird fortan wenigstens drei Versammlungen im Jahre abhalten, und zwar Anfang Januar, Anfang Juni und Ende August. In den beiden Sommerversammlungen sollen praktische Uebungen am Bienenstande neben den Verhandlungen hergehen. Für die Augustversammlung hat der Wanderlehrer, Herr Andresen-Kiel, sein Kommen in Aussicht gestellt. —n.

Sprechsaal.

Darf in Schleswig-Holstein kein Senf auf dem Felde gesäet werden?

Im verflossenen Sommer hatte ein Mitglied des hiesigen Vereins auf seinem Felde ein Stück mit Serabella bestellt und darunter Senf als Deckfrucht gesäet, um denselben während der Blüthezeit abzumähen. Als nun der Senf in Blüthe stand, wurde er gefragt, ob er nicht wisse, daß der Anbau von Senf verboten und er somit straffällig sei. Daher die Bitte um Beantwortung obiger Frage.

Föhr. J.

Witterungsbeobachtungen.

December 1879.

Den wärmsten Tag hatten wir am 29. mit + 6.0 Cel. Den kältesten am 4. mit ÷ 12.2; die wärmste Nacht war am 29. mit + 5.1 und die kälteste am 9. mit ÷ 23 7 und am 4. mit ÷ 22.5. An 25 Tagen und 27 Nächten war die Temperatur unter Null. Trübe Witterung war vorherrschend. An 17 Tagen war es neblig; an 6 hatten wir Schnee und an 4 Regen. Die Gesammthöhe der Niederschläge des Monats war 38.7 mm. Am 28. hatte die Eisdicke nach 23 Tagen anhaltendem Froste 31 cm erreicht. Es ist zu befürchten, daß der lange anhaltende Winter gewiß nicht ohne Nachtheil auf unsere Bienen gewirkt hat, denn es waren Ende December 1879 bereits 67 Tage verflossen, seit meine Bienen zuletzt ausflogen.

Eimsbüttel. C. C. H. Müller.

Kleine Mittheilungen.

Der Mecklenburgische Centralverein für Bienenzucht, im December 1878 gegründet, zählte gegen Schluß des abgelaufenen Jahres — nach einer Mittheilung des „Hamb. Corresp." — 11 Localvereine mit 263 Mitgliedern. Von der Landesregierung hat der Verein eine Subvention von 500 ℳ. Am 29. Septeaber v. J. hat eine Delegirtenversammlung beschlossen, im Jahre 1880 zu Schwerin eine Ausstellung zu veranstalten und auswärtige Züchter aus Pommern, der Mark und Hannover zu veranlassen, diese Ausstellung mit Geräthen, Producten ꝛc. zu beschicken. — Nach demselben Blatt wird in Mecklenburg folgende Einwinterungsmethode mehrfach angewandt und von alten erfahrenen Imkern gerühmt:

Man gräbt an einem stillen Orte eine Grube, die je nach der Zahl der zur Einwinterung bestimmten Stöcke größer oder kleiner gemacht wird, etwa 1½ m tief und 1 m breit; die Wandungen derselben stützt man durch Pfähle und bringt zwischen diese und die Erde Bretter oder Strauchwerk, nicht Stroh, weil das leichter vergeht und die Mäuse sich auch gern in dasselbe einnisten. Den Boden der Grube bedeckt man mit einer dicken Schicht Schäbe oder Werg und stellt die Stöcke darauf; Einige wollen die Fluglöcher mit einem Drahtnetze abschließen lassen, Andere nicht; ist Luftvorrichtung vorhanden, wie z. B. bei den Dathe-Kasten, dann wird das Flugloch ganz verschlossen. Ueber alle Körbe oder Kasten deckt man eine Schichte Schäbe oder andere warmhaltige Stoffe und bedeckt das Ganze mit Brettern und schaufelt Erde darauf. Die Schäbe eignet sich deshalb so besonders zum Bedecken des Bodens und der Körbe, weil dieselbe sehr wenig von Ungeziefer als Lagerplatz benutzt wird und sehr warmhaltig ist.

Hamburgs Bienenzucht. Als am 10. Januar 1873 zum ersten Male eine Viehzählung auf hamburgischem Gebiete von dem Statistischen Bureau der Steuer-Deputation vorgenommen wurde, in welcher auf speciellem Wunsch die Bienen Berücksichtigung fanden, war das Resultat folgendes:

	Imker.	Körbe.	Mobilwohnungen.	Total.
In der Stadt . . .	3	25	9	34
Geestgebiet	54	731	67	798
Marschgebiet	3	24	—	24
Ritzebüttel	63	316	8	424
Bergedorf	4	98	—	98
Im Ganzen	127	1294	84	1378

Diese Zahl wird in den 6 verflossenen Jahren eine bedeutend größere geworden sein. C. C. H. M.

Preis-Courant für 1880

des

M. Ambrozic'schen Oberkrainer Handels-Bienenstandes

zu Moistrana,

Post Lengenfeld, in Krain (Oesterreich).

Auszeichnungen: 1873, **Weltausstellung in Wien:** Anerkennungs-Diplom — 1873, **Simmering bei Wien:** Silberne Staatsmedaille. — 1874, **Paris:** Silberne Verdienst-Medaille. — 1874, **Bremen:** III. Preis mit 50 *M.* — 1874, **Ungarisch-Altenburg:** Goldenes Anerkennungs-Diplom. — 1874, **Halle a. S.:** Ehren-Diplom. — 1874, **Florenz:** Belobung. — 1875, **Ungarisch-Lippa:** Gold. Anerkennungs-Diplom. — 1875, **Köln a. R.** Verdienst-Medaille. — 1875, **Mödling:** Silberne Ehrenpreis-Medaille. — 1875 **Straßburg:** Ehrenpreis. — 1873, 1875, **k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Laibach:** Ehrenpreis. — 1877, **Linz:** Ehrenpreis. — 1879, **Prag:** Silberne Vermählungs-Medaille.

	Echte Krainer Bienen. Die Königinnen werden in einem praktischen Weiselkäfig verpackt, sub lit. C, D.	April		Mai		Juni		Juli		Aug.		Septbr. und Oktbr.	
		fl.	M.	fl.	M.	fl.	M.	fl.	M.	fl.	M.	fl.	M.
A	Eine gut befruchtete Königin mit 200 Begleitbienen, franco	4	8	3½	7	3	6	2½	5	2	4	2	4
B	Ein Ableger mit befruchteter Königin, reines Bienengewicht 400 Gramm, franco	6½	13	5	10	4½	9	4	8	4	8	3½	7
C	Ein Ableger mit befruchteter Königin, reines Bienengewicht 800 Gramm, franco	—	—	7	14	6½	13	6	12	5½	11	5½	11
D	Ein Naturschwarm mit befruchteter Königin, reines Bienengewicht über 1 Kilo, franco . .	—	—	8½	17	8	16	7½	15	7	14	7	14
E	Ein ganzer Originalstock mit Bau, Brut und Honig, von welchem 2—3 Schwärme im Frühjahre zu gewärtigen sind, ist des sicheren Transportes wegen mit Gummiunterlage versehen .	8½	17	—	—	—	—	—	—	—	—	8	16

1) Schwärme lit. A, B, C und D werden ohne Unterschied der Entfernung portofrei versendet, daher Emballage und Postspesen in obigen Preisen schon mitbegriffen sind. Die als sehr bequem gerühmte Verpackung ist so angefertigt, daß nicht leicht ein Unfall zu befürchten ist.

2) Die Bestellungen werden als definitiv angenommen, sobald der hierfür entfallende Betrag franco mit der Bestellung eingesandt wird.

3) Alle Bestellungen werden nach der Reihenfolge des Einlangens, aber immer in der verlangten Periode, und wenn nur möglich vor 20. des Monats expedirt.

4) Die Völker, welche versandt werden, haben junge Mütter. Ebenso werden junge Königinnen versandt.

5) Es werden nur Naturschwärme, und in Ermangelung solcher Kunstschwärme, über 1 Kilo versandt.

6) Vor jeder Bienenexpedition geht ein gedruckter Avisbrief voraus.

7) Die verunglückten Naturschwärme, Ableger und Königinnen mit 200 Begleitbienen werden durch andere ersetzt und umgehend ohne weitere Spesen franco zugesandt, wenn die todte Königin binnen 24 Stunden nach Ankunft franco eingesandt wird.

8) Bei Bestellung von 10 Stück, lit. A, B, C, D und E wird das elfte Stück gratis zugegeben.

Auch wird Honig in Waben und geläutert, sowie Wachs als Vorbau bei Bestellungen zu sehr mäßigen Preisen geliefert.

Es sind schon über 700 Stück sehr volk- und honigreiche Originalstöcke, alle mit jungen Königinnen vom Jahre 1879 für die Periode April am Lager.

Ich muß bemerken, daß sich mein Etablissement in einer kalten Gebirgsgegend, nur 1½ Meilen vom 2850 m hohen Triglau, befindet, dessen gegen mein Etablissement gerichteten Nordabhänge mit beständigen Eisfeldern bedeckt sind, und trotzdem besuchen meine kräftigen Krainer Bienen doch schon in März und April das auf Felsen wuchernde Haidekraut, ein Beweis, daß dieselben, an alle Temperaturwechsel gewöhnt, in jeder Gegend vorzüglich gedeihen werden. Deshalb erlaube ich mir, meine Bienen für jede Gegend recht sehr anzuempfehlen. Lehrt die Erfahrung, daß jede Pflanze oder jeder Kultursamen, aus kalten Gegenden nach wärmeren gebracht, sehr gut gedeiht, so ist ohne Zweifel dasselbe auch beim Thierreiche der Fall.

Auf Verlangen folgen über 100 Zeugnisse franko und gratis.

Michael Ambrozic.

Novitäten und Preisermäßigungen 1880.

Die durchgehends ermäßigten Preise der Bienen, Bienenstöcke und Geräthe mit vielen Novitäten sind für:

I. **Krainer-Bienen:** Bauern-Originalstock, weiselrichtig und volkreich ℳ. 17; mit Frankozusendung (Gummifüße) ℳ. 22,—. Starke **Zuchtvölker** mit Brut und Waben auf Rähmchen nach beliebigem Muster, franko ℳ. 24,—. **Ableger**, franko ℳ. 14,50. **Naturschwarm**, franko ℳ. 17,—. **Königinnen**, franko ℳ. 7,— u. s. w. Vom 25. Mai ab alle billiger.

II. **Bienenstöcke:** Ganzständer sammt 32 Rähmchen, Doppelwände ℳ. 12,—. **Halbständer** für 24 Rähmchen ℳ. 11,—. **Tieflagerstock** und **Zwilling**, Doppelwände mit Rähmchen ℳ. 11,50. **Strohstock** ℳ. 7,—. — Alle einwandigen billiger. — **Königin-Zuchtstöcke** von ℳ. 1,50 bis ℳ. 9,—.

III. **Neue Geräthe:** Durchgangskäfig nach Hannemann, 1/2 Dutzend ℳ. 1,50. **Bienensieb** nach Hannemann als **Schied** im Bienenstocke (wozu die Höhe und Breite anzugeben ist), oder als **Siebkasten** mit nachschiebbarem Deckel zum Durchtreiben der Bienen ℳ. 2,60. **Schwarmlocker** ℳ. 2,40. **Salycilverdampfer** ℳ. 4,—. **Wabenknecht** für verschiedene Stäbchen- oder Rähmchenbreiten ℳ. 2,20. — **Lederriemchen** für Aermelschluß, Paar 80 Pf. — **Glasschneider** und **Schärfer** ℳ. 1. — **Fluglochdoppelschieber**, **Honigglasglocken** verschiedener Größen, von 50 Pf. an. — Schwarzlackirtes Drahtgittergewebe zu Bienenhauben, 1 Quadrat-Fuß 36 Pf. — **Rauch-, Schutz-, Futter- und Reinigungsvorrichtungen**, **Schwarm- und Weiselzuchtgeräthe** u. s. w.

Zu empfehlen: **Kleine Honigschleuder**, ganz verzinnt, mit Frankozusendung ℳ. 20. — Kleinere und größere Holzhonigschleudern, mit Spagat- oder Zinktrichter ℳ. 15 bis ℳ. 38. — Vollständig montirte eiserne **Triebwerke** (ℳ. 12,50) und **Schleudertrichter** werden auch einzeln abgegeben. — Kleine **Wachspresse** mit Eisenhebel ℳ. 13; größere ℳ. 24—50. — **Wachspreßsäcke** von **Hanf** neu (eigenen Webestuhls), Paar ℳ. 2. — **Honigpreßtuch**, stärkstes Gittergewebe, ℳ. 2,40. —

IV. **Materialien und Hülfswerkzeuge.** Neu: **Tisch-Hobelbänke**, anzuschrauben (Raumersparniß), von ℳ. 10 an. — **Werkzeugrahmen** und **Kasten**, mit 12—75 Tischlerwerkzeugen für Bienenzüchter, von ℳ. 9 bis ℳ. 70.

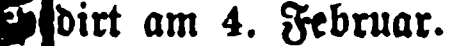
Zahlungsbedingungen: 1/2 Angabe bei Bestellung, 1/2 durch Nachnahme. Bei Dutzend-Bezug en-gros-Preise oder entsprechenden Rabatt.

Größerer illustrirter Preiskourant pro 1880 auf Verlangen franko.

Adresse: **Krainer Handelsbienenstand zu Pösendorf**

bei **Laibach, Oesterreich.**

Bienenmeister **A. Thomann.**

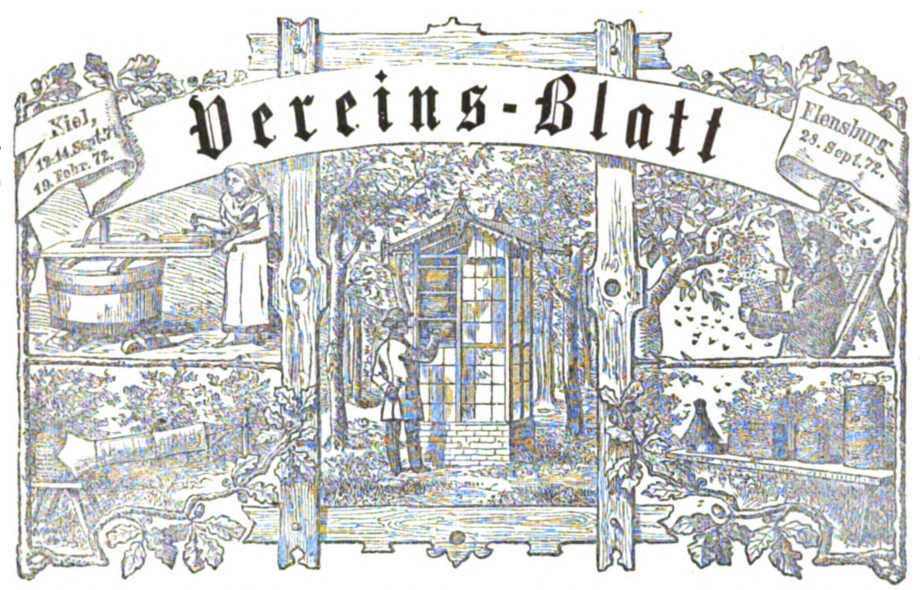


Druck von Schmidt & Klaunig in Kiel. — Verlag des Centralvereins. — Expedirt am 4. Februar.



№ 3. Kiel, den 1. März 1880. 9. Jahrgang.

Erscheint jeden Monat in 1 Bogen; wird den Vereinen ꝛc. franco zugesandt und steht denselben für Anzeigen in Vereins-Angeleg. gratis, bei anderweitigen Anzeigen mit 50% Insertions-Rabatt zur Verfügung.



Nicht-Vereinsmitglieder können das „Vereinsblatt" durch jede Postanstalt für den Halbjahrs-Preis von 1 ℳ incl. Postaufschlag beziehen. Anzeigen jeder Art werden mit 20 Pfg. für die gewöhnliche Druckzeile berechnet.

des Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär **Cl. Andresen,** Fischerstr. 29.

Die 24. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe in Prag.

Vom Redakteur.

III.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erübrigte noch ein Akt, der die Versammlung mit hoher Freude erfüllte. Im Auftrage der kaiserl. ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg überreichte der russische Staatsrath Professor Dr. Buttlerow dem Altmeister Dr. Dzierzon den ihm wegen seiner hohen Verdienste um die Bienenzucht vom Kaiser von Rußland verliehenen St. Annenorden dritter Klasse. In warmen Worten gab er der Freude Ausdruck, mit der es ihn erfülle, Dr. Dzierzon diese Auszeichnung und die Grüße der russischen Mobilimker, „die Dzierzon's Namen wissen und ehren", überbringen zu können.

In schlichten Worten dankte Dr. Dzierzon tief bewegt. Er sagte: „Ich bedauere auf der seinen Seite, daß die kostbare Zeit der Versammlung meinetwegen in Anspruch genommen wurde; auf der anderen Seite erfüllt es mich mit lebhafter Befriedigung, daß selbst die höchsten Herrschaften sich für die Sache, die wir hier berathen, so interessiren, daß sie meine geringen Bemühungen in dieser Weise auszeichnen." Lebhafter Beifall der Versammlung folgte diesem Vorgange, herzliche Glückwünsche wurden dem Gefeierten entgegen gebracht.

Aus der Mitte der Versammlung ward daran erinnert, daß im Laufe des Jahres dem Herrn Emil Hilbert, der sich um die Vertilgung der Faulbrut so verdient gemacht, der Kronenorden IV. Klasse verliehen worden sei. Durch Erheben von den Sitzen gab die Versammlung ihrem Glückwunsche zu dieser Auszeichnung Ausdruck, worauf Hilbert in kurzen Worten dankte.

Es wurde jetzt dem Präsidium die Anzeige gemacht, daß der Graf Kolowrat die auf ihn gefallene Wahl zum II. Präsidenten aus Gesundheitsrücksichten dankend ablehne. Die Versammlung wählte sodann den Herrn G. Budiegizky, der die Wahl annahm. Nachdem der Präsident nunmehr noch ein Resumé der in Greifswald behandelten Themata gegeben und daran den Wunsch geknüpft, daß es in jeder nächsten Versammlung so verhalten werde, und endlich die Liste der auf der Wanderversammlung vertretenen Vereine und die

Namen der Delegirten verlesen, wurde in die eigentliche Tagesordnung eingetreten — es waren seit Eröffnung der Versammlung bereits $1^1/_2$ Stunden verstrichen — und zunächst Dr. Dzierzon das Wort ertheilt zur Beantwortung der Frage:

„Wie kann der Bienenwirth die Annehmlichkeiten des Bienenbetriebes erhöhen?"

Hochgeehrte Versammelte!

Die Bienenzucht ist eine ebenso nützliche als angenehme Beschäftigung. In erster Linie erstrebt der Bienenwirth natürlich den Nutzen; denn man pflegt zu sagen: Vor Allem das Geschäft, dann das Vergnügen. Die Wanderversammlung der Bienenwirthe pflegt nach demselben Grundsatze zu handeln. Sie erledigt zunächst das Nothwendige, die vorgeschlagenen und auf das Programm gestellten Fragen, und dann überläßt sie sich der Erholung, dem Vergnügen. Aehnlich erstrebt der einzelne Bienenwirth bei dem Betriebe zunächst den Nutzen, dann aber eine angenehme Unterhaltung, das Vergnügen. Die Bienenzucht ist nun eine ebenso nützliche als angenehme Beschäftigung.

Die Bienenzucht ist nützlich, indem sie die werthvollen Produkte Wachs und Honig liefert, dann aber stiftet sie auch den mittelbaren Nutzen, daß durch die Honig und Blumenstaub sammelnden Bienen eine vollkommnere Befruchtung der Blüthen bewirkt und ein reichlicherer Ansatz von Früchten und Körnern veranlaßt wird. Wenn daher auch die Biene in manchem Jahre wenig Ertrag an Honig und Wachs bringt, ist deshalb doch die Mühe des Bienenwirthes nicht vergeblich; denn die Bienen haben mittelbar dadurch im großen Haushalte der Natur Nutzen gestiftet, daß sie die Ernte an Garten- und Feldfrüchten steigerten. Aber auch das Vergnügen, das die Bienenzucht, die Poesie der Landwirthschaft, in so reichem Maße gewährt, hat seine Berechtigung und verdient berücksichtigt zu werden. Ein großer Theil der Bienenwirthe sucht in dem Umgange mit den Bienen vorzugsweise eine angenehme, den Geist veredelnde Unterhaltung und Erholung. Wer die Annehmlichkeiten des Betriebes steigert, fördert denselben und erwirbt sich ein Verdienst. Denn jener erreicht den Preis, der das Süße dem Nützlichen beimischt. Das Angenehme ist zugleich auch nützlich; denn es erleichtert den Betrieb und ladet immer Mehrere zu demselben ein. Wenn eine Beschäftigung mit Anstrengung und Unannehmlichkeiten verbunden ist, dann schiebt sie der Mensch oft hinaus von Tag zu Tag, so daß sie endlich unterbleibt. Was aber angenehm ist, das ladet selbst uns ein, daß wir uns damit befassen. Es hat daher die Frage, wie der Bienenwirth die Annehmlichkeiten der Bienenzucht steigern könne, wohl ihre Berechtigung und ich glaube, daß Derjenige, der hilft, diese Aufgabe zu lösen, sich um die Bienenzucht selbst verdient macht.

Beim Betriebe kommt zunächst in Betracht die Biene selbst. Ob die Beschäftigung mit den Bienen angenehm oder unangenehm ist, hängt eben zum großen Theile von der Biene selbst ab, ob sie leicht zu behandeln ist, ob sie folgsam ist oder reizbar, ob sie sehr geneigt ist, ihren Stachel fühlen zu lassen. Mit der Biene verhält es sich gerade so, wie mit anderen Zuchtthieren. Es giebt Pferde, welche störrig sind, welche nicht bloß ausschlagen, sondern auch beißen; ebenso Hunde, welche lenksam oder bißig sind. So ist es auch bei der Biene; auch bei dieser haben wir verschiedene Racen, welche sich von einander unterscheiden durch größeren oder minderen Fleiß, welche sich aber auch namentlich unterscheiden durch ihre Sanftmuth oder durch ihre größere Reizbarkeit. Man vermehrt daher die Annehmlichkeit der Bienenzucht, wenn man sich eine Race anschafft, welche sanft ist, welche leicht zu behandeln ist, und nach meiner Erfahrung ist es vorzugsweise die italienische Biene; dann nach der Versicherung Aller, welche sie gezüchtet haben, ebenso die Krainer Biene; auch die kaukasische Biene soll sehr sanft sein, und soweit ich sie kennen gelernt habe (natürlich hier erst), ist sie es auch in der That. Auch unsere gewöhnliche schwarze Biene bringt Honig, ja man kann sie recht eigentlich Honigbiene nennen, und es sei weit entfernt von mir, Ihnen anzurathen, die gewöhnliche Race der einheimischen Biene zu beseitigen und nur die italienische Biene zu halten. Wenn man aber vorzugsweise das Vergnügen im Auge hat, wenn man die Behandlung der Bienenzucht angenehm machen will, so kann ich nur dazu anrathen, sich eine Race anzuschaffen, welche sanft ist, welche nicht so reizbar ist, welche den Stachel nicht sofort bei der geringsten Störung uns fühlen läßt. Die Einführung anderer Racen, namentlich der italienischen, macht auch deshalb die Bienenzucht so interessant und so angenehm, weil wegen ihrer anderen Färbung man sehr interessante Beobachtungen bei ihr anstellen kann. Man kann sich überzeugen, wie alt die Biene wird, indem man einem Stocke gewöhnlicher Bienen eine italienische oder umgekehrt einem Volke italienischer Bienen eine gewöhnliche Königin zusetzt und dann beobachtet, nach welcher Zeit die frühere Generation verschwunden und durch eine andere und anders gefärbte ersetzt worden ist. Man kann auch Beobachtungen machen über die Weite der Ausflüge der Biene; wenn Jemand in einer Gegend nur allein italienische Bienen besitzt und

findet diese in einer Entfernung von $^1/_4$ Meile oder $^1/_2$ Meile, so weiß er, daß es seine Bienen sind und wie weit sie Ausflüge machen; also auch insofern ist die Einführung anderer Racen angenehm, weil man dabei sehr interessante Beobachtungen machen kann.

Was die Annehmlichkeit der Behandlung betrifft, kommt dann in Betracht die Wohnung, welche man den Bienen anweist. Soll die Behandlung angenehm sein, so muß die Wohnung den Bienen bequem, sie muß leicht zugänglich, leicht zu öffnen sein, damit die Bienen nicht aufgestört und zum Stechen gereizt werden. Die Klotzbeuten sind nicht zu verachten, aber angenehm ist die Behandlung der Bienen in denselben nicht; man muß die Thür gewaltsam aufbrechen, die Bienen werden dadurch zum Zorn gereizt, man muß die Oeffnung dann wieder verschmieren, weil die Thür nicht genau paßt. Ganz anders verhält sich die Sache bei den Kastenstöcken, in denen die Behandlung deshalb so angenehm ist, weil man zu jeder Zeit Einblick in das Innere thun kann, ohne die Bienen aufzustören oder sonstige Umstände zu haben. Namentlich nenne ich dann eine Bienenwohnung sehr bequem, wenn sie mit zwei auf entgegengesetzter Seite befindlichen Thüren versehen ist, daß man von beiden Seiten den Bienen beikommen kann. Diese Einrichtung erleichtert z. B. außerordentlich das oft so lästige Ausfangen der Königin. Man braucht nur zuerst die eine Thür zu öffnen, die Königin durch Räuchern und Klopfen nach der entgegengesetzten Seite zu treiben und dann hier schnell zu öffnen, um sie ziemlich sicher auf der letzten oder vorletzten Tafel aufzufinden und auszufangen.

Es erhöht gewiß die Annehmlichkeiten des Betriebes, wenn man die verschiedenen Zwecke leicht erreichen, z. B. den Brutansatz leicht und sicher einschränken oder auch gänzlich verhindern kann. Letzteres wird bekanntlich durch den Hannemannschen Käfig erreicht. Geeigneter jedenfalls zur Erreichung dieses Zweckes ist eine Art Weiselburg, wie sie Lehrer Alberti in Niederems ausgedacht, mir zugesendet und von mir zur Ausstellung hierher gebracht worden ist. Darin kann von den Bienen eine Wabe aufgeführt und von der Königin mit Brut besetzt werden, was jedenfalls naturmäßer ist, als wenn sie daran gänzlich verhindert wird. Die Verbesserung besteht darin, daß in dieser Weiselburg eine Wabe erbaut werden kann, so daß die Königin wenigstens etwas Brut ansetzen kann. Ich finde darin einen Fortschritt und glaube, daß der Hannemannsche Weiselkäfig ein überwundener Standpunkt ist, weil jedenfalls ein Volk, welches wenigstens einige Brut hat, fleißiger sein wird, als ein ganz brutloses Volk. Verfolgt nun ein Bienenwirth vorzugsweise den Zweck, Honig und zwar reinen Honig zu gewinnen, so erreicht er diesen durch Anwendung dieser ganz einfachen Vorrichtung auf die einfachste Art. Es müssen aber in diesem Käfig die Durchgänge für die Bienen bequem sein, wo nun aber eine Biene bequem durchpassiren kann, da kann allenfalls auch eine etwas schwächere Königin durchpassiren; wie können wir nun diesem vorbeugen? Auf einfache Weise. Denn die Bienenwirthe haben es ja in der Herrschaft über die Bienen außerordentlich weit gebracht. Welche Begriffe Laien davon haben, möge folgendes Zwiegespräch beleuchten, bei welchem zwei Frauen, die mit der letzten in Striegau abgehaltenen Wanderversammlung der schlesischen Bienenwirthe verbundene Ausstellung besuchten, belauscht wurden. Die eine war sehr furchtsam, die andere dagegen muthig. Die Muthige, welche an die Stöcke herantrat, äußerte gegen die Zaghafte: Du Närrin, fürchte dich doch nicht, heute beißen die Bienen nicht, sie dürfen nicht, die Wirthe haben dafür gesorgt, haben den Bienen Maulkörbe angelegt, da bist du vor ihnen ganz sicher. (Heiterkeit.) Nun habe ich unter den vielen auch hier ausgestellten Instrumenten wohl solche Maulkörbe nicht gefunden, und wenn man sie auch konstruiren und von vorn oder von hinten den Bienen appliziren könnte, so wäre es doch eine sehr umständliche Operation. Aber der einen Königin könnte man etwas anlegen, daß sie auch durch einen ziemlich weiten Durchgang nicht passiren könnte, eine Art von Kürasse anmachen, daß das Bruststück einen doppelten Umfang erhielte und die Königin verhindern würde, diesen Durchgang zu passiren. Das einfachste Mittel dürfte sein, daß man ihr wenigstens auf der Rückseite auf dem Hintertheile des Thorax einen Höcker anbrächte aus irgend einem Stoff, der gut haftet und schnell trocknet, etwa aus dem bekannten Quarckkitt. Sie würde dann auch ziemlich weite Durchgänge nicht passiren, den ihr angewiesenen Raum nicht verlassen, in den Honigraum sich nicht versteigen und unsere Absicht, in gewissen Räumen nur reinen Honig die Bienen aufspeichern zu lassen, nicht so oft vereiteln, wie es nur gar zu oft geschieht. Die sichere Erreichung der mannigfachen Zwecke durch ganz einfache Mittel erhöht das Vergnügen, die Annehmlichkeit der Bienenpflege gewiß nicht wenig. Ich bin weit entfernt, der Ansicht zu sein, daß ich alle die Mittel, wodurch sich die Annehmlichkeit des Betriebes der Bienenzucht steigern ließen, hier berührt hätte. Ich bitte diejenigen unter den Anwesenden, welche hierzu noch einen Beitrag liefern könnten, wodurch die Bienenzucht interessant gemacht werden könnte und wodurch für sie immer mehr Theilnehmer gewonnen würden, hier diese Mittel gefälligst auch darlegen zu wollen. (Lebh. Bravorufe.)

Es folgt die Debatte.

Pastor Rabbow theilt nicht die Ansicht des Redners, die Stäbchen seien ebenso gut wie die vom Baron Berlepsch erfundenen Rähmchen, glaubt auch nicht, daß Dzierzon für seine Ansicht jemals die Majorität erreichen werde.

Ritter von Maubeuge bemerkt: Dr. Dzierzon habe in seinem Vortrage die Hoffnung vergessen, sie könne der Imker am allerwenigsten entbehren, zumal in diesem Jahre. Auch habe er der cyprischen Biene keine Erwähnung gethan; er müsse bekennen, daß eine Kreuzung der cyprischen mit der italienischen Biene sich in seiner Heimath (Schlesien) ganz vorzüglich bewährt habe.

Professor Sartori aus Mailand hat auf seinen weiten Reisen in Rußland, Frankreich &c. die Erfahrung gemacht, das Wort „Ich bin ein Bienenzüchter" gewähre einen Freipaß, denn einen Bienenzüchter betrachte man überall als einen Ehrenmann, und das sei die beste Empfehlung, die ein Bienenzüchter haben könne.

Berichte der Specialvereine.

Die erste diesjährige Versammlung des Bienenzuchtvereins für Neumünster und Umgegend am Sonntag, den 25. Januar, war von 17 Mitgliedern und 1 Hospitanten besucht; außerdem war als Gast anwesend Herr Bahnmeister Harder aus Bujendorf. Der Vorsitzende, Herr Lehrer Wolgast-Bustorf, eröffnete die Versammlung mit einem kurzen Rückblick auf das verflossene Jahr und mit einem herzlichen „Glück auf!" für das begonnene Jahr. Aus den Verhandlungen ist Folgendes erwähnenswerth. Als neues Mitglied wurde aufgenommen der Drittelhufner Hinrich Kühl in Padenstedt, und zählt der Verein gegenwärtig 76 Mitglieder. Zu Revisoren der Vereinsrechnung pro 1879 wurden die Herren Kaufmann Wahle-Neumünster und Lehrer Maaß-Padenstedt gewählt. Der aus dem Vorstand ausscheidende Herr Lehrer Wolgast wurde einstimmig wiedergewählt und nahm die Wahl dankend an. Ein aus der vorjährigen Verloosung im „Tivoli" stehen gebliebenes lebendes Volk wurde zum Preise von 8 ℳ. unter die Anwesenden verloost, und war der Altentheiler P. H. Kühl-Gadeland der glückliche Gewinner. Der Vorsitzende referirte sodann über „die Behandlung der Bienen im Frühjahr", und war die Versammlung mit seinen Ausführungen, die sich namentlich auf die Beförderung des ersten Reinigungsausfluges, möglichst sorgfältige Revision der Völker unmittelbar nach dem Reinigungsausflug, Vereinigung schwacher Völker, Beförderung des Brutansatzes, Fütterung &c. bezogen, im Allgemeinen einverstanden. — Der Fragekasten enthält eine Frage, nämlich: Wie stellt sich unser Verein zu der in den Nummern 103 und 105 der „Schleswig-Holsteinischen Zeitung" vom Jahre 1879 angeregten Frage, betreffend Errichtung einer Muster-Bienenzuchtanstalt für die Provinz Schleswig-Holstein?" Die genannten Nummern der Zeitung waren der Frage zur weiteren Orientirung der Mitglieder beigelegt. Fragesteller war der Kaufmann Wahle-Neumünster. Die über diese Frage eingeleitete lebhafte Besprechung stellte heraus, daß sämmtliche Anwesende das Project einer Muster-Bienenzuchtanstalt für Schleswig-Holstein als höchst erstrebenswerth begrüßten und fand schließlich folgende Resolution einstimmige Annahme: „Der Bienenzuchtverein für Neumünster und Umgegend erklärt seine Zustimmung zu dem in der Nummer 103 und 105 der „Schleswig-Holsteinischen Zeitung" vom Jahre 1879 angeregten Project der Errichtung einer Muster-Bienenzuchtanstalt für die Provinz Schleswig-Holstein und beauftragt seinen Vorstand, den Centralverein zu ersuchen, die Sache in Erwägung zu ziehen und die übrigen Specialvereine für Bienenzucht in hiesiger Provinz zu einer Aeußerung über „ihre" Stellung zu derselben zu veranlassen." Der mitanwesende Redacteur der Schleswig-Holsteinischen Zeitung, Herr E. Mayer-Neumünster, erbot sich freundlich, eine Anzahl Abdrücke von dem betreffenden Artikel anfertigen zu lassen, und werden wir, sobald diese in unsern Händen sind, die Angelegenheit dem Vorstande des Centralvereins zur event. weiteren Förderung übergeben.*) St.

Der Eiderstedter Bezirksverein für Bienenzucht hielt am 25. Januar seine erste diesjährige Versammlung in Garding ab. Der Vorsitzende wirft zuerst einen Rückblick auf das vergangene Jahr. Er konstatirt, daß leider wieder mehrere Mitglieder ausgetreten, besonders wohl deshalb, weil wir wieder ein schlechtes Bienenjahr hatten, und spricht die Hoffnung aus, daß das begonnene ein gutes werde möge, sowohl für den Verein als für den Bienenzüchter. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung hält der Vorsitzende einen Vortrag über einige Mittel, um die Bevölkerung der Bienenstöcke im Frühjahr zu vermehren. Um die Bienenstöcke im Frühjahr reicher an Volk zu machen, wird in den Bienenschriften gewöhnlich die spekulative Fütterung empfohlen, darin bestehend, daß den Bienen täglich kleine Mengen erwärmten Futters, entweder Honig oder Zuckerlösung, gegeben werden. Hierdurch werden die Bienen jedoch zu öfteren Ausflügen veranlaßt, um den zur Bruterzeugung durchaus nothwendigen Pollen einzutragen und kommen bei den vorherrschend rauhen Winden, mit denen wir hier in dieser Jahreszeit stets zu

*) Solches ist seither nicht geschehen und hat der Vorstand somit zu dieser Angelegenheit bis jetzt noch keine Stellung nehmen können.

Die Redaction.

kämpfen haben, dabei viele derselben ums Leben, weswegen dies Verfahren für unsere Gegend nicht zu empfehlen ist. In anderen Gegenden, so namentlich in der Lüneburger Haide, kann dahingegen ohne spekulative Fütterung die Bienenzucht gar nicht bestehen, denn es giebt dort im Vorsommer so wenig einzutragen, daß die Bienen, wenn sie sich selbst überlassen blieben, bis zur Haideblüthe, dort bekanntlich die Haupttracht, sich noch nicht so entwickelt haben würden, um diese gut ausnutzen zu können. Dort füttert man die Bienen mit Stampfhonig, der dadurch gewonnen wird, daß bei der Honigernte die Waben, die recht viel Pollen enthalten, in eine große Tonne eingestampft werden. Mit dieser ganz schwarz aussehenden Masse werden die Bienen gefüttert, und soll dieser Honig, je älter er wird, um so besser den Brutansatz befördern. Vor einigen Jahren ward die spekulative Fütterung mit Milch oder Eiern, vermischt mit Honig oder Zuckerlösung, stark empfohlen und soll sich solche sehr gut bewährt haben. Neuerdings wird der Malzzucker als sehr gutes Bienenfutter, namentlich auch zur Durchwinterung der Bienen, gerühmt. Zur Vermehrung der Bruterzeugung im Frühjahre ist es durchaus erforderlich, daß die Völker recht warm sitzen; die Wohnungen sind deshalb mit Stroh zu umhüllen und die inwendigen leeren Räume mit Heu auszustopfen. Auch dürfen die Fluchlöcher nicht direkt von der Sonne beschienen werden, was durch Umdrehen der Stöcke, mit dem Flugloch nach Norden, oder durch vorgehängte Brettchen zu verhüten ist. Um den Bienen bei ungünstiger Witterung das Eintragen des zur Bruterzeugung nothwendigen Wassers zu ersparen, können mit Wasser angefüllte Schwämme durch die erweiterten Spuntlöcher gelegt werden, die dann und wann wieder anzufeuchten sind. In der darauf folgenden Debatte wurde noch von Hrn. Siewerts auf die Weygandt'sche Mehlfütterung hingewiesen. Nach dieser Methode werden $1/2$ Pfd. Weizenmehl, 2 Pfd. Krystallzucker und 7 Pfd. Wasser zu einer gallertartigen Masse eingekocht. Von derselben wird zur jedesmaligen Fütterung eine Portion mit Zuckerwasser verdünnt und den Bienen in die Beuten gestellt. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wird die Frage aufgeworfen, ob vielleicht mit der beschlossenen Gartenbau-Ausstellung auch wieder in diesem Jahre eine Ausstellung unseres Vereins abzuhalten sei, dieselbe wird aber, als zu frühzeitig gestellt, vorläufig zurückgesetzt. Dabei wird darauf hingewiesen, daß in diesem Jahre eine Wanderversammlung des Centralvereins stattfinden wird. Für die nächste Versammlung wird der zweite Ostertag in Aussicht genommen.

Der Bienenzuchtverein an der Stör hielt am 25. Januar seine erste diesjährige Versammlung ab. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe mit einem freundlichen Neujahrsgruß, sodann wurde die Jahresrechnung für 1879 vom Kassirer vorgetragen und als Revisoren die Herren Gärtner Peter Brandt-Lübschenbrunnen und Cigarrenmacher Toedt-Oldenbüttel bestellt. Darauf nahm der Vorsitzende das Wort, um seine Urtheile und Erfahrungen in der Wanderbienenzucht vorzutragen:

Eine dickwandige Wohnung von Stroh, gewölbten Hauptes ist bisher die naturgetreuste Wohnung der Bienen, sie mögen Namen haben welche sie wollen; könnten unsere Bienen ein Wort mit reden, so bin ist fest überzeugt, sie würden nicht die alte Strohwohnung verlassen, und in den Kasten marschiren; der Kasten involvirt eine Zerstückelung ihres Gesammtlebens, die künstliche Errichtung dieser Behausung sagt den Bienen nicht zu, sie finden sich nicht gemüthlich darin. Wie viele irren in ihrer Wohnung umher mit ausgebreiteten Flügeln? Es sind deren nicht wenige; das findet man in unserm gewöhnlichen Strohkorb nicht. Sobald mehr Rähmchen in den Kasten eingehängt sind, als die Bienen besetzen können, tritt dieses Uebel hervor. Die Bienen überwintern in der Korbwohnung sicherer, die Wohnung kostet wenig Geld, ist leicht zu transportiren beim Wandern 2c. Alle Versuche mit der beweglichen Wabe haben zu bitteren Erfahrungen geführt, das sehen und wissen wir Alle. Seht nur, lieben Imker-Collegen, auf unsere Nachbarprovinz Hannover, wo gewerbsmäßige Bienenzucht betrieben wird. Alles bleibt beim Alten, nur Einzelne sind da, die mit dem Gravenhorst'schen Bogenstülper Bienenzucht betreiben. Wo Wanderzucht betrieben wird, ist und bleibt der gewöhnliche Korb die beste Bienenwohnung. Die Kasten-Wohnung kostet zu viel Geld, und ist zu complicirt beim Wandern. *)

*) Uns will scheinen, daß nirgends besser als hier das Goethe'sche Wort seine Anwendung findet: „Eines schickt sich nicht für Alle, sehe Jeder, wie er's treibe." Geschick und persönliche Neigung, Trachtverhältnisse und Klima, ja manches Andere noch kommt in Betracht bei Beantwortung der Frage: Stabil- oder Mobilzucht? Während die Hannoverschen Haidimker die Stabilzucht mit ebensoviel Geschick als Erfolg betreiben, dürfen wir nicht vergessen, daß Gravenhorst, Dathe und viele andere Meister sich bei ihrer Mobilzucht nicht minder wohl befinden. Und innerhalb der Grenzen unseres Centralvereins lassen sich ebenfalls Beispiele von rühmlichem Erfolg beider Betriebsweisen anführen. Beide Methoden haben ihre volle Berechtigung und wie ihre Vergangenheit, so zweifelsohne auch ihre Zukunft und zwar eine gesicherte Zukunft. Ein freundliches Nebeneinander-Wirken kann niemals schaden, vielmehr uns anregen und fördern nach beiden Seiten hin. Aller Wahlspruch muß aber dabei bleiben „Sine ira et studio!" d. h. unparteiisch. Die Redaction.

Nach Schluß dieses Vortrags ernannte der Verein ihr um die Bienenzucht verdientes Mitglied, Herrn N. Brandt in Lübschenbrunnen zu seinem Ehrenmitgliede und nahm schließlich für die nächste Versammlung einen Tag im Monat April in Aussicht.

Bienenzucht-Verein für Hanerau und Umgegend. In heutiger Versammlung des Vereins ward zuierst die letztjährige Rechnung vorgelegt und gegen dieselbe keine Einwendungen gemacht. Die statutengemäß austretende Vorstandsmitglieder, der Wortführer Gärtner Aeckerle und der unterzeichnete Schriftführer wurden wiedergewählt. Zum Schluß fand noch eine freie Besprechung über Imkerei betreffende Gegenstände, sowie über Vereinsangelegenheiten statt.

Hanerau, 25. Jan. 1880.

Hm. G. Mannhardt.

Der Imkerverein an der Trave hielt gestern eine Versammlung ab. Erschienen waren 11 Mitglieder und 1 Hospitant. Es wurde die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen, in welchen dieselben Mitglieder wiedergewählt wurden. Sodann legte der Schriftführer Rechnung ab, welche richtig befunden wurde. Der Beitrag für das Jahr 1880 wurde auf 2 Mark festgesetzt. Die Zahl der Mitglieder, welche bis dahin 29 betrug, wurde durch Austritt von 3 auf 26 verringert. Von allen Seiten wurde über ein schlechtes Bienenjahr geklagt und die Befürchtung ausgesprochen, daß das kommende Frühjahr unter den vielen schwachen Standstöcken seine Verheerungen anrichten würde.

Oldesloe, 12. Februar.

Dr. Sonder.

Aus der Gegend von Bornhöved. Wie schon in Nr. 7 des „Vrsbl.“ mitgetheilt, konnten wir, trotz der ungünstigen Witterung mit der Entwickelung und dem Schwärmen unserer Bienen zufrieden sein. Nach Mitte Juni ward aber die Tracht bei dem andauernden Regen derart knapp, daß man, um nur dem Verhungern vorzubeugen, unausgesetzt Futter geben mußte. Vor dem 1. Juli gab ich jeden 2. Abend, vom 1. bis 12. Juli allabendlich an 120 Völker 15 bis 16 Pfd. Honig. Unsere Hoffnung, die Buchweizentracht werde noch alles wieder gut machen, ist leider auch hier fehlgeschlagen; nur einzelne bessere Tage kamen vor, so trugen z. B. am 17. und 18. Juli starke Völker täglich ca. 2 Pfd. ein. Die Linden gaben gleichfalls sehr wenig und war ebenso der Ertrag von Haide nur sehr mittelmäßig, bloß zu Anfang etwas lohnend. Der Zustand unserer Leibimmen ist verhältnißmäßig doch noch einigermaßen gut: sie haben meistens ihren Winterbedarf. Einigen ärmeren ist ihr Vorrath durch aufgekochten Zucker (2 Theile Zucker, 1 Th. Wasser) oder durch bedeckelte Honigwaben ergänzt. Andere müssen im März in Höncher einquartirt werden. Die angeführten Ergebnisse des Bienensommers in hiesiger Gegend dürften aus einigen Angaben über meinen Bienenstand zu ersehen sein. Ausgewintert 79 Stöcke, eingew. 72, 24 Höncher von 15 bis 22 Pf., ca. 250 Pfd., 69 Pfd. Wachs. Unsere schönen Hoffnungen sind fürs abgelaufene Bienenjahr dahin. Möchte nun die Ueberwinterung eine gute und das Jahr 1880 ein Jahr des Segens sein.

Ende 1879. Heinr. Saggau.

Vereinsangelegenheiten.

1. Diejenigen Vereine, welche bis dahin die Jahresbeträge noch nicht eingezahlt haben, werden dringend ersucht, ihren Verpflichtungen baldigst nachzukommen.

2. Die „Eichstädter Bienen-Zeitung“ ist bisher nur von 16 Mitgliedern bestellt worden (gegen 30 im vorigen Jahre). Es ist daher anzunehmen, daß Einzelne die Bestellung bisher noch versäumten; dieselben werden ersucht, bis spätestens zum 8. März bei Einsendung des Abonnementspreises von 4 M. 50 Pf. die Bestellung auszurichten, weil dann die definitive Abonnentenzahl der Verlagsbuchhandlung von hier aus mitgetheilt wird.

3. In gegebener Veranlassung wird hier ausdrücklich bemerkt, daß die, in der Regel den Schriftführern der Specialvereine zugestellten, Tauschblätter für die Vereine, nicht für die Adressaten bestimmt sind. Sämmtliche Specialvereine erhalten in diesem Jahre, in je einem Exemplar: 1. das Hannov. Centralblatt, 2. die Schlesische Bienen-Zeitung, 3. den Elsäß. Bienenzüchter, 4. die Honigbiene von Brünn. Wir empfehlen, diese Blätter in geeigneter Weise circuliren und am Schluß des Jahres binden zu lassen; jeder Specialverein gelangt auf diese Weise allmälig in den Besitz einer kleinen werthvollen Bibliothek. Diejenigen Vereine, welchen die Mittel dazu irgendwie zu Gebote stehen, sollten nicht unterlassen, auch von den hervorragendsten Werken über Bienenzucht je ein Exemplar anzuschaffen, damit für besondere Fälle das Material zum Nachschlagen und Nachlesen vorhanden wäre. Die Werke von Dzierzon, Berlepsch, Dathe, Gravenhorst, Vogel, Rothe 2c. sind nicht sehr theuer, zum Theil auch antiquarisch zu beziehen.

4. Welchen Ort wählen wir für die diesjährige Wanderversammlung des Centralvereins? Diese Frage hat den Vorstand bereits längere Zeit beschäftigt, ohne daß er sich schlüssig geworden wäre. Hadersleben war in Vorschlag gebracht. Wir glauben indeß unter Berücksichtigung

der Entlegenheit dieser Stadt davon absehen zu müssen. Husum oder Friedrichstadt könnte gewählt werden, um dem Eiderstedter Verein möglichst nahe zu kommen. Eiderstedt hat indeß auf eine desfällige von hier aus ergangene Anfrage seine Meinung bisher nicht kundgegeben. Neuerdings ist ein Vorschlag gemacht worden, der sehr viel für sich hat: für diesmal von der statutarischen Bestimmung, die Versammlung im Schleswigschen abzuhalten, Abstand zu nehmen und die Wanderversammlung diesen Herbst in Hamburg, oder jedenfalls in der Nähe Hamburgs zu veranstalten. Es würde uns dadurch am leichtesten und besten gelingen, unseren Produkten in Hamburg eine dauernde Absatzquelle zu eröffnen, was für alle Vereinsmitglieder von gleich hohem Interesse wäre; wir würden bei der Ausstellung zugleich auch auf eine thatkräftige Unterstützung seitens der Stadt und unserer dortigen Mitglieder rechnen dürfen und endlich auch für unseren Centralverein eine Reihe Mitglieder gewinnen. Wir bitten die Vorstände der Specialvereine, sowie einzelne Mitglieder des Centralvereins, die sich für die Angelegenheit besonders interessiren, uns ihre Ansichten über den letzten Vorschlag ungesäumt zukommen zu lassen.

5. Während im Laufe des Monats Januar ein Bienenzuchtverein für Preetz und Umgegend sich bildete, ist im Laufe dieses Monats im Kirchspiel Haddeby ein Verein entstanden, der sich mit 14 Mitgliedern dem Centralverein angeschlossen hat. Vorsitzender desselben ist Lehrer Sieberckrob in Geltorf, Schriftführer Imker H. Laß in Bustorf. Der Specialverein in Kaltenkirchen, mit 8 Mitgliedern, sowie der Verein in Brokstedt mit 10 Mitgliedern, haben sich mit Schluß des Jahres 1879 aufgelöst, während ein Theil der Mitglieder dem Centralverein direct beigetreten ist.

Kiel, 26. Februar 1880.

Cl. Andresen,
Centralsekretär.

Witterungsbeobachtungen.

Januar 1880.

Der wärmste Tag war am 3. mit + 6.2 Cel., der kälteste am 18. mit ÷ 8.2. Die wärmste Nacht war am 2. mit + 7,0, die kälteste am 18. mit ÷ 14.4. 20 Tage waren über Null und 11 Tage unter Null. Die höchste Wärme in der Sonne war am 18. mit 22.5 gegen ÷ 8.2 im Schatten. Heitere Luft war nur an einem Tage; ziemlich heitere an 8, bewölkte an 10, bedeckte an 6 und trübe an 6 Tagen. Leichter Nebel war an 9 Tagen, anhaltender dichter Nebel an 6 Tagen, Schnee an 12 und feiner Regen an 2 Tagen. Die Gesammthöhe der Niederschläge des Monats war 30.1 mm; der höchste am 17. mit 5.9 mm. Der gegenwärtige Winter wird im Allgemeinen als ein strenger bezeichnet, was aber seinen Grund in der langen Dauer und nicht in der Temperatur hat, denn die kältesten Tage waren nicht über ÷ 12.2, so daß die durchschnittliche Tagestemperatur ÷ 3,1 und die durchschnittliche Nachttemperatur ÷ 6.8 Cel. betrug. Die andauernde Kälte verhinderte, daß meine Bienen bis zu Ende dieses Monats zum Ausfliegen kamen, so daß nach ihrem letzten Ausfluge im October v. J., 98 Tage verflossen sind.

Eimsbüttel. C. C. H. Müller.

Kleine Mittheilungen.

Ueber den Reichthum an Honig, welchen Californein bietet, schreibt die Abendpost in San Franzisko: Kein Staat der Welt erzeugt eine solche Menge Honig, wie Californien, besonders in den südlichen Bezirken San Diego, Los Angelos, Ventura, Santa Barbara und San Bernardino. Im vorigen Jahre zählte der Kreis San Diego 24,000 Bienenstöcke, welche über eine Million Pfund Honig lieferten und die reichen Niederschläge des Vorjahres berechtigen zur Erwartung eines noch höheren Ertrages. Aber die Bienenzüchter sind in Verzweiflung und fragen sich mit Bangen: „Wohin mit dem Reichthum?" Die Auslagen, welche mit der Ausfuhr verbunden sind, vertheuern den Honig in einem solchen Maße, daß für die Honigwaben nur im Inlande Abnehmer gesucht werden müssen. Der ausgeschleuderte Honig wird in großen Fässern mit Vortheil ausgeführt. — Dem gegenüber sagt Fr. Aug. Hannemann aus Südbrasilien, ein Gewährsmann, der die Verhältnisse Californiens genau kennt, daß gerade in Californien die Einführung der Bienenzucht auf unerhörte Schwierigkeiten gestoßen sei. Es seien große Anstrengungen seit 1853 gemacht worden, um die Bienenzucht dort einzubürgern; und wenn es nun bekannt ist, daß die riesigen Opfer vieler Bienenzüchter erfolglos waren, so steigen in uns gelinde Zweifel in Betreff des californischen Eldorados auf. Hannemann sagt außerdem: „Derartige Berichte über Erträge der Bienenzucht sind höchstens eine Reclame, damit ein oder viele Auswanderungs-Fieberkranke sich Californien als Reiseziel erwählen. Aber wo goldene Berge vorgelogen werden, da findet man gewöhnlich Dornen und Diesteln."

Anzeigen.

3. Bienenzuchtverein für Neuenkrug und Umgegend. Versammlung am Sonntag, den 4. April, Nachmittags 2 Uhr in Neuenkrug.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Vortrag des Wanderlehrers Hrn. Cl. Andresen-Kiel über natürliche und künstliche Schwärme und deren Verwendung.
3. Wie verhindert man das Abstechen von Königinnen oder Bienen, welche einem Schwarme zugetheilt werden.

Um recht zahlreichen Besuch, auch von Nichtmitgliedern des Vereins, wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

4. Dzierzon-Ehrenfels zu Oldenburg. Versammlung am Sonntag, den 4. April, Nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokale.

Tagesordnung:

1. Ueber Auswinterung.
2. Ueber vernünftige Vermehrung im Allgemeinen und speciell für die hiesige Gegend.
3. Welche Maßnahmen haben die Mobilzüchter zu ergreifen, das ihnen entgegengebrachte Vorurtheil vieler Stabilzüchter zu beseitigen?

Der Vorstand.

5. Versammlung des Bienenzuchtvereins für Oldenburg und Umgegend, Sonntag, den 11. April, Nachmittags 3 Uhr, in „Stadt Hamburg" in Oldenburg.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Ueber den Werth der verschiedenen Bienenracen nach Vollmann.
3. Ueber Vermehrung der Bienen.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

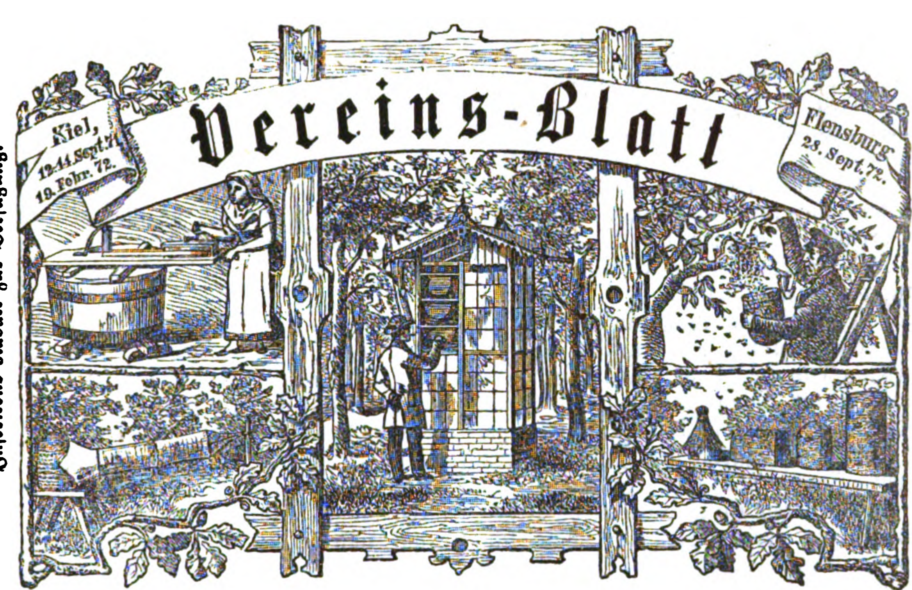
Druck von Schmidt & Klaunig in Kiel. — Verlag des Centralvereins. — Expedirt am 4. März.



№ 4. Kiel, den 1. April 1880. **9. Jahrgang.**

Erscheint jeden Monat in 1 Bogen; wird den Vereinen rc. franco zugesandt und steht denselben für Anzeigen in Vereins-Angeleg. gratis, bei anderweitigen Anzeigen mit 50% Insertions-Rabatt zur Verfügung.

Nicht-Vereinsmitglieder können das „Vereinsblatt" durch jede Postanstalt für den Halbjahrs-Preis von 1 ℳ incl. Postaufschlag beziehen. Anzeigen jeder Art werden mit 20 Pfg. für die gewöhnliche Druckzeile berechnet.



des Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär **Cl. Andresen,** Fischerstr. 29.

Die Lehrer als Pionniere der Bienenzucht.

Wie uns die Lehrer in der Ausbreitung der Bienenzucht vorbereitend in die Hand arbeiten könnten, möchte ich einmal in diesem Artikel zeigen und daran die Bitte knüpfen, durch Eintritt in die Vereine die gute Sache fördern zu helfen. Also:

Die Biene und ihre Industrie.

Ein Haus, ein Haus, ein hübsches Haus,
Hat eine Thür und auch ein Thor,
Worin ein zahllos Völkchen haus't
Und luget überall hervor.
Dies Völkchen zimmert, sägt und baut
So unablässig Nacht und Tag,
Und ist mit Allem so vertraut, —
Ihm thut's kein andres jemals nach.
Und hat vollendet es den Bau,
So füllt es jeden Raum so klein
Mit jenem goldig-süßen Thau,
Dem würzig-duft'gen Honigseim.

Kommt herüber zu mir, lieben Kinder; ich will Euch heute einmal zu meinem Bienenstande führen, da sollt Ihr etwas Interessantes sehen, gleichviel, ob Ihr an einem solchen Orte schon gewesen seid, oder nicht. — Ich habe mir da ein hölzernes Käst-chen gemacht und die Wände mit Glasscheiben versehen, so daß ich, wenn ich die Schieber davon wegnehme, von Außen Alles beobachten kann, was im Innern geschieht. Der Raum selbst ist in zwei Hälften getheilt, eine obere und eine untere. Den unteren Raum habe ich, wie den oberen, mit Querstäbchen (Wabenträgern) versehen und den unteren durch kleine Deckbrettchen vom obern abgesondert. Das ganze Kästchen ist etwa 60 cm hoch, 40 cm tief und 23,5 cm breit. In den unteren Raum habe ich ein ganzes Volk Bienen hinein gethan, d. h. Königin, Drohnen und Arbeiterinnen. Nun seht, an der Decke hängt die ganze Menge wie eine Traube und — schwitzt.

Schwitzt? — Ja, und was das Merkwürdigste ist, ihr Schwitzen ist so ganz eigener Art! Nicht Wassertropfen sind's, wie beim Menschen, sondern — Wachsblüthen. Durch das feste Zusammensitzen entsteht nämlich in der Mitte der Traube eine erhöhte Wärme (Temperatur), wodurch das Wachs aus den Ringen des Bienen-Hinterkörpers sich als ganz zarte Blättchen ausscheidet, welche sie gleich zu den ersten Anfängen von Wachstafeln (Waben) verarbeiten. Diese Waben bestehen aus lauter sehr sauber und zart gearbeiteten sechsseiti-

gen Zellen, welche möglichst geradlinig angelegt sind. Von diesen Reihen oder einzelnen Zellen stehen sich immer zwei gegenüber mit dem Boden nach der Mitte und sind stets genau so angelegt, daß drei, wie ein Dreieck aneinander gereihte Zellen auf der entgegengesetzten Seite immer eine in der Mitte haben, so daß der Boden jeder Zelle stets auf drei Wänden der entgegengesetzten drei Zellen ruht, wodurch dem ganzen Baue eine größere Festigkeit (Consistenz) gegeben wird. Je länger oder breiter nun eine solche Wabe wird, desto tiefer oder breiter wird auch die Bienentraube, bis endlich oben die Wabe, von Bienen fast entblößt, in ihrer ganzen Zartheit und Sauberkeit sichtbar wird. Damit sie nun tapfer über die Zellen weg kriechen, laufen oder rutschen können, ohne die zarten Seitenwände zu beschädigen, versehen sie den oberen Rand jeder einzelnen Zelle mit einem nach dem Innern überstehenden Ringe, so eine Art Dach, das zugleich den Zweck hat, den hineingethanen Honig vor dem Auslaufen zu bewahren. Aus letzterem Grunde haben die Zellen außerdem noch eine geringe Neigung nach oben. — Woraus sie das Wachs bereiten? — Aus Honig! Beim Abschied aus der mütterlichen Wohnung haben sie ihre kleinen Mägen so voll Honig gepackt, daß sie nicht allein jenen belauschten Wabenbau damit beginnen, sondern auch noch auf etwa drei Tage sich davon nähren können. Ist nun der nothdürftigste Bau vollendet, so geht's an neue Arbeit; die Königin (Weisel) legt in die leeren Zellen Eier, die Drohnen erwärmen diese (brüten)*) die Arbeitsbienen setzen theils den Wabenbau fort, theils tragen sie Honig oder Blüthenstaub (Pollen) zur Nahrung für die junge Brut: das sind die Höschen an den schaufelartigen Hinterbeinen, gelb, roth, braun und blau, je nach der Farbe der Blumen. Und wunderbar, die Farbe, welche die Bienen am Morgen in dem ersten Höschen hatte, behält sie für den ganzen Tag bei, wodurch man zu der Gewißheit gekommen ist, daß sie täglich auch nur aus einer Art Blumen den Honig (Nektar) holt. —

Die Königin, die Drohnen und Arbeitsbienen bilden zusammen ein Volk, einen Stock oder eine Kolonie.

Die Königin wird von der ganzen Gesellschaft gar hoch geachtet und zärtlich geliebt, wie eine Mutter. Da seht, wie gravitätisch sie daherschreitet, wie sie von einer Menge Dienern umgeben ist, wie Alles ihr Honig reicht, sie streichelt und liebkost und putzt. Jeder macht ihr ehrerbietig Platz; wo sie erscheint, da geht die Arbeit hurtiger. Findet sie ihren Tod, so ist Alles verzagt und kleinmüthig, geräth in Zittern und Zagen, klagt und heult — es herrscht lauter Unordnung und — das Volk geht endlich ganz zu Grunde. Seht weiter am Rande jener Waben die königliche Zelle (Weiselzelle) in Gestalt einer Eichel, welche der jungen Königin zur Wiege gedient hat und worin sie groß gezogen worden ist binnen 14—16 Tagen. — Hat sie die Thür ihrer Wohnung geöffnet und kommt heraus, so giebt sie dies bald dadurch zu erkennen, daß sie ihren einfachen Siegesmarsch bläst, dessen Weise etwa so geht: „Tüt, tüt, tüt!" worauf die noch in der Zelle sitzende antwortet: „Quack, quack, quack!" — Morgen wird sie bei schönem Wetter mit ihrem Hofstaat ausmarschiren und einen neuen Staat (Kolonie) gründen. Das ist dann ein Schwarm. — — Schaut dahin! Frau Königin steckt den Kopf in eine Zelle! Warum das? — Sie untersucht die Zelle, ob sie reinlich und leer ist. Jetzt kömmt sie zurück, es ist Alles in Ordnung, denn seht, sie hebt sich auf ihren langen Hinterbeinen in die Höhe, wie mein Spitz, und schiebt den Hinterkörper in die Zelle — sie legt ein Ei hinein, täglich über 1000, jährlich über 40 bis 50,000 Stück. Aus den Eiern schlüpfen nach 3 Tagen weiße Maden, die sich im Halbkreise krümmen und von den Bienen erst mit einem weißlichen, später mit einem geblich-grünen, aus Honig und Pollen bereiteten Brei gefüttert werden. Sobald die Made ausgewachsen ist, nach 6 Tagen, legt sie ihren Kopf an die Oeffnung der Zelle, welche nun von den Bienen mit einem Wachsdeckel verschlossen wird. Armes Thierchen, jetzt bist Du lebendig eingesargt! Und nun? — Jetzt spinnt sie sich zum Verpuppen in ein feines seidenes Gewand, ihr Todtenhemd, ein. In diesem Grabe bildet sich die künftige Biene aus. Am 10. oder 11. Tage nach dem Verschließen der Zelle ist sie ausgewachsen; den 20. und 21. Tag nach dem gelegten Ei durchbeißt sie den Deckel der Zelle und schlüpft als vollkommene Biene heraus. — Denkt Ihr hierbei nicht unwillkürlich an Tod und Auferstehung? Ja, „Gott ist groß im Großen, aber nicht minder groß im Kleinen!" — —

Der Hausstand ist jetzt zwar gegründet, aber Kisten und Kasten sind leer; da heißt es nun geschafft! — Das ist ein Leben und Regen, wenn die erwärmende Sonne in die Wohnung blickt; aber so geht's nicht, wirr durch einander. „Jeder auf seinen Posten!" heißt es jetzt. Die Arbeiter nehmen neben der Königin die wichtigste Stelle in jedem Stocke ein; sie bilden den eigentlichen Kern der Bevölkerung. Durch ihre Liebe und Treue zur Königin und durch ihren unermüdlichen Fleiß Tag und Nacht sind sie die eigentlichen Erhalter ihres so wunderbar eingerichteten Staates; denn

*) Daß es sich mit den Drohnen in der Wirklichkeit anders verhält, gehört nicht hierher. D. V.

sie sammeln und bereiten den Honig, bauen die Zellen, pflegen und füttern die Brut und erhalten die Reinlichkeit. Während ein Theil ausfliegt von Blume zu Blume und unermüdlich sammelt, ist ein anderer Theil im Innern geschäftig, entweder um Zellen zu bauen, oder die Brut zu pflegen; noch andere stehen, wie der Soldat, auf Posten, damit kein Unberufener in ihre Wohnung dringe und stehle: wehe, wenn er entdeckt wird, er ist ein Kind des Todes! Wieder andere sind Wasserträger, um den Futterbrei zu bereiten. Also Feldarbeiter, Handwerker und Soldaten giebt es unter ihnen? — Ja wohl, mein Kind, und Jeder macht sich in seinem Stande so nützlich, als er nur kann — Du auch? — Doch sieh! Summmmm! kommen sie mit dem Erntesegen schwer beladen daher und wie eilig! Die erste beste leere Zelle muß ihren Erwerb aufnehmen, sie können's nicht erst an Ort und Stelle bringen, dazu ist keine Zeit, sie müssen wieder fort. — Giebt's da aber nicht ein unordentliches Durcheinander im Hause? — Wo willst Du hin? Sie haben's gewiß dem Landmann abgelauscht, der den Erntesegen rasch birgt und auch Wagen an Wagen in die Scheune fährt; zur Stelle kann's morgen gebracht werden. — Ist's nun dunkel geworden, dann wird das Eingeheimste zur Stelle geschafft, jede Honigsorte sauber für sich eingeschlagen und mit Wachsblättchen zugedeckelt; das ist das Vorwachs. — —

Und nun seht einmal dorthin nach der Mitte der Waben, da sitzt eine ganze Menge dickleibiger und behaarter Klotzgenerale, nackte Dickköpfe, diese Drohnen. Sie müssen in der arbeitsvollen Jahreszeit auch mitwirken zur Erhaltung des Ganzen; dafür essen sie aber auch aus der besten Schüssel und so reichlich, daß sich von der Mahlzeit einer Drohne drei Arbeitsbienen sättigen können. Diese trägen Vielfraße werden daher auch niemals länger im Stocke geduldet, als durchaus nöthig ist; sobald die Arbeitsbienen ihre Erntearbeiten nur einigermaßen besorgt haben, lohnen sie diese trägen Knechte ab. Da diesen aber das Schlaraffenleben bei vollen Schüsseln zu sehr behagt, so wollen sie in der Regel nicht weichen und die fleißigen Arbeiter sehen sich deshalb genöthigt, ihr Eigenthum gegen diese Nimmersatte zu schützen; daher wird etwas Krieg geführt, bis der Feind das Feld geräumt hat: natürlich geht's ohne Todte und Verwundete nicht ab — das ist die sogenannte Drohnenschlacht. Freilich ist das schlimm, aber warum sind sie auch so gefräßig und faul! — —

„Warum stecken denn da mehrere Bienen in den Zellen und noch dazu mit dem Kopfe nach unten?" — Was macht Ihr, wenn Ihr im Bette liegt? — Glaubt Ihr, daß die kleinen fleißigen Dinger nicht auch müde werden? — Sie, die Tag und Nacht thätig sind, bedürfen gewiß so sehr der Ruhe, wie jedes andere Geschöpf. Wohl eine Viertelstunde stecken sie so in ihren Betten und schlummern. — Im späten Herbst, wenn die Tage kurz und rauh werden und es draußen Nichts mehr zu schaffen giebt, dann begeben sich auch die Bienen zur Winteruhe, d. h. sie ziehen sich, die Königin in der Mitte, am Honiglager fest zusammen (sitzen im Brutneste) und harren der Frühlingssonne, die sie zu neuer Arbeit und damit auch zu neuer Freude ruft. —

Doch für heute haben wir genug geschaut, wollen auch nicht länger lästig sein, Frau Biene. Adieu, auf Wiedersehen! —

Wer, wie wir nun, eine Stunde am Bienenhause gestanden, hat Gelegenheit, eine solche Menge Tugenden und guter Eigenschaften zu beobachten, daß man wünschen möchte, dieselben in jedem Hause und jedem Staate zu finden. — Das hat auch der Dichter gefühlt, wenn er mahnt:

„Kinder, geht zur Biene hin,
„Seht die kleine Künstlerin,
„Wie sie emsig sich bemüht
„Und aus Allem Honig zieht!
„Unverdrossen duldet sie
„Ihres kurzen Lebens Müh' —
„Und ich sollte müssig sein?
„Nein, ich will, noch jung und klein,
„Arbeitsamer sein, als sie,
„Weil mir Gott Verstand verlieh!"

D. Ks.

Hannemann's Princip für unsere Verhältnisse.

Von Otto Schulz in Buckow.

Als auf der Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenzüchter zu Linz unser allverehrter Schmid den Hannemann'schen Weiselkäfig zuallererst im amerikanischen Original zur Schau stellte, da waren fast alle diejenigen Herren, welche Schreiber dieses auf den interessanten, aber leicht zu übersehenden Gegenstand aufmerksam machte, der Meinung, daß derselbe bei unseren Verhältnissen wohl keine allgemeine Anwendung finden würde, weil jeder dieser Herren den großartigen Artikel unseres brasilianischen Landsmannes in der lieben Eichstädter gelesen hatte.

Es klingt kaum glaublich, aber ich möchte darauf wetten, daß dem Hannemann'schen Weiselkäfig bis heute hierlands mehr Gerechtigkeit widerfahren wäre, wenn unser überseeischer Freund in dem bekannten Artikel seine Betriebsweise mit diesem Käfig nicht veröffentlicht hätte.

Von vornherein konnten wir uns in die maßlose Schwarmzucht nicht hineinträumen, und am allerwenigsten daran denken, in mehr als Kubikmeter große Kisten und Fässer zwanzig und mehr

Schwärme zusammen zu bringen und jede einzelne Königin einzusperren, unbekümmert darum, ob die Hälfte und mehr von diesen absterben; ich bin sicher, daß kaum ein Bienenzüchter diesseits des Oceans es dem Freund Hannemann in gleicher Weise nachgemacht haben wird, und ist nicht doch das Hannemann'sche Princip für unsere Verhältnisse und die hier gebräuchlichen verschiedenen Betriebsweisen von ganz bedeutendem Vortheil?

Durch den Beweis, daß bei Innehaltung einer bestimmten Schlitzweite der normal gebildeten Königin der Durchgang durch solche Schlitze (in Folge einer größeren Ausdehnung des Brustkorbes) absolut unmöglich ist, während die beladenen Arbeitsbienen bequem passiren können, hat sich Hannemann den Dank der Bienenzüchter aller Zeiten und aller Länder erworben, und bei jeder Betriebsweise kann man sich durch die praktische Anwendung dieses Factums einen ungeahnten Vortheil verschaffen.

Der erste Gedanke, die Hannemann'sche Errungenschaft für unsere Verhältnisse zu übersetzen, war unstreitig der, die Durchgänge vom Brutraum nach dem Honigraum in der bezeichneten Weise absolut sicher für die Königin abzuschließen, und ich darf wohl annehmen, daß ich zuerst die Massenanfertigung dieser von mir „Königinnen-Absperrgitter" getauften Hülfsmittel besorgte.

In Greifswald hatte ich zuerst große Mengen eines Fabrikats, welches rund, aus Compositionsmetall gegossen, und nachdem genau justirt war, ausgestellt, doch war die Zahl der Gläubigen, daß diese Gitter den gestellten Anforderungen entsprechen würden, sehr gering; auch Freund Gühler war, glaube ich, einer von den Zweiflern; doch kam der Monat Mai des verflossenen Jahres, und fast alle Herren, welche sich zur Probe solche Absperrgitter mitgenommen hatten, gaben mir brieflich kund, daß nach den gemachten Versuchen die Gitter ihrer Bestimmung über alle Erwartung entsprächen.

Viele Tausende von den erwähnten Gittern sind von mir fabricirt und abgesetzt worden, haben auch sicherlich so mancher Drohnenhecke in vielen Honigräumen vorgebeugt, jedoch waren dieselben für die ganz allgemeine Anwendung (so daß jeder Stock seinen, durch Absperrgitter gegen das unliebsame Eindringen der Königin geschützten Honigraum haben mußte) noch nicht billig genug.

Im Laufe des gegenwärtigen Winters trat ich dem Gedanken, recht billige Gitter zu erzeugen, näher, und bin ich jetzt in der Lage, meterbreite Zinkbleche von 1 mm Stärke in bedeutenden Längen-Dimensionen ganz genau mit $4{,}_3$ mm weiten und 25 mm langen Schlitzen in 2 mm breiten Unterbrechungen zu liefern, ebenso Durchgangskäfige nach Hannemann'schem Muster, die an zwei Seiten aus demselben geschlitzten Zinkblech bestehen. Die Weite von $4{,}_3$ mm ist diejenige, welche ich nach zweijährigen Erfahrungen und Versuchen als die richtigste gefunden; die Enden der Schlitze sind abgerundet, die Ausführung von peinlich genauer Accuratesse und Sauberkeit.

Jeder aufmerksame Bienenzüchter wird sehr bald darüber im Klaren sein, wo bei seinen Stöcken die Anbringung des Königinnen-Absperrgitters stattzufinden hat. Die Durchgangskäfige werden neben dem Gitter auch noch vielfach gebraucht werden, z. B. dann, wenn man sich eine Mutter „zur Disposition" stellen will, ferner beim Fassen solcher Vorschwärme, deren Mütter gestutzte Flügel haben, beim Bilden von Flugling-Ablegern u. s. w. Dies vorausgeschickt komme ich nun zu der Frage: Können wir hier zu Lande durch Benutzung des Hannemann'schen Grundsatzes mit Rücksicht auf unsere Trachtverhältnisse und Betriebsmethode den denkbar größten Ertrag erzielen? Als Antwort möge hier Folgendes eine Stelle finden: Gleich nach der Heimkehr aus Linz fertigte ich mir eine Riesenbeute an, $23^1/_2$ cm im Lichten weit, 5 Etagen, jede 17 cm hoch (meinen bisherigen Gebrauchsrähmchen entsprechend) übereinder, und 114 cm lichten Tiefe. Diese Beute erhielt 10 Fluglöcher, jede Etage 2, es waren also je 5 Fluglöcher übereinander und zwar je 25 cm von den Giebelthüren aus angebracht. Die 2 untersten Etagen wurden von den 3 oberen durch ein Schiedbrett abgeschlossen, in welches ich so viele der gegossenen runden Gitter anbrachte, als dasselbe nur aufnehmen konnte; diese Gitter wurden überdeckt, die Beute in den ersten Tagen des April auf die Stelle eines meiner stärksten Völker gebracht, dieses sofort in die Riesenbeute übersiedelt und kräftig gefüttert.

Nach acht Tagen wurden diesem Volk 16 meist gedeckelte Bruttafeln aus anderen Stöcken gegeben, nach 10 Tagen wiederum 16. Jetzt saß das Volk in seinem Brutraum auf 64 Waben und blieb so den ganzen Sommer hindurch mit seiner Königin und seiner Brut auf diesen Raum, also auf die beiden untersten Etagen angewiesen.

Ein großartiger Flug entwickelte sich im ersten Drittel des Mai und nun wurde der Belag von den Absperrgittern weggenommen, die eine Seite des 3 Etagen hohen Honigraumes mit ganz jungem Bau, so weit ich langen konnte, ausgehängt, und auf der andern Seite wurden von 5 zu 5 Tagen gedeckelte Bruttafeln eingeschoben, so lange die Haupttracht währte. Die vier untersten Fluglöcher, aus denen das Volk bis jetzt geflogen hatte, wurden verschlossen und mit schräg davorgestelltem Brett verblendet, die sechs höher liegenden geöffnet. Die Bienen flogen nun also nicht direct von außen in den Brutraum, hatten also nur Fühlung mit

der Königin durch die Gitter; die Eierlage wurde nicht unterbrochen, ein Schwärmen war nicht möglich, da die Königin den Stock nicht verlassen konnte. Zum Ansatz von Königinnenzellen im Honigraum fühlte dies Volk selbst bei mehrmaligem Einhängen von theilweis offener Brut sich nicht veranlaßt, und dies schreibe ich dem Umstande zu, daß nicht nur der Königin in den 64 Tafeln der beiden unteren Etagen jederzeit genügend leere Zellen zur Verfügung standen, da der Honig über dem Gitter abgelagert wurde, sondern es trug auch die große Anzahl der Durchgangsöffnungen dazu bei, daß die Bienen an keiner Stelle über dem Gitter an Weisellosigkeit dachten.

Den Flug des Volkes während der Haupttracht muß man gesehen haben, beschreiben läßt sich kaum die großartige Regsamkeit; ich machte angesichts dessen mir große Hoffnung auf eine recht erkleckliche Ausbeute, muß aber bekennen, daß das Endergebniß nach Schluß der Tracht meine kühnsten Hoffnungen noch weit übertraf.

Alles dieser Riesenbeute Entnommene wurde besonders genau notirt, und da wies das Endergebniß im Sommer 1878 auf: Vierhundert und achtzehn Pfund Schleuder- und Wabenhonig, im Sommer 1879 aber nur zweihundert und sieben Pfund, außerdem behielt das Stammvolk jedes Mal noch vierzig Pfund Wabenhonig zur Ueberwinterung. Nach solchem Erfolge verargt es mir gewiß Niemand, wenn ich diese Riesenbeute in derselben Weise nicht nur weiter bearbeite, sondern ihr auf meinem Stande noch einige Colleginnen beigeselle.

Nun wird mancher der Herren Leser einwerfen, daß diejenigen Stöcke, welche die Brut zur Bildung des Riesenvolkes hergeben, im umgekehrten Verhältniß geschwächt worden sind; — mit nichten! —

Sechs in der Nachbarschaft des Riesen stehende Stöcke hatte ich zur Abgabe aller verdeckelten Brut an diesen verurtheilt; jeder einzelne hat nur ein Mal gründlich herhalten müssen, aber alle Königinnen blieben bei der Eierlage, kein Flugvolk und auch keine ausgekrochenen jungen Bienen gingen diesen Völkern verloren, alle im Stock verbleibenden Waben wurden verständiger Weise so wieder eingehängt, daß immer die unterste Etage ganz frei wurde, und diese ist dann in ihrer ganzen Tiefe mit vollen Kunstwaben in bekannter Art ausgehängt worden. Fünf bis acht Tage nach der Operation war dann alles wieder ausgeglichen, die Stöcke wieder voller Brut, und diese sechs Völker, welche die Leidtragenden im eigentlichen Sinne gewesen sind, ergaben 1878 noch eine Honigausbeute von 289 Pfund und drei überwinterte Ableger, 1879 aber nur 82 Pfund außer den gut bemessenen Wintervorräthen.

Ohne Hannemann's diamantenem Grundsatz und ohne Kunstwaben wäre ähnliches nicht möglich bei unseren Verhältnissen.

Hierdurch glaube ich genügend bewiesen zu haben, daß es wohl möglich ist, durch Bildung eines Riesenvolkes mittelst verdeckelter Brut verhältnißmäßig dieselben Erfolge mit Berücksichtigung unserer Trachtzeiten und Betriebsweise zu erzielen, wie Hannemann in Brasilien bei ungleich besserer Bienenweide und längerer Flugzeit.

Vielleicht bekommt Herr Hannemann drüben diese Zeilen zu Gesicht, stände ich ihm dann in demselben Augenblicke gegenüber, so würde ich sagen: Mein hochgeehrter Freund und Landsmann, Sie haben mir durch die Mittheilung Ihrer Erfahrungen eine große Menge der allerinteressantesten Arbeitsstunden meines Lebens bereitet, meine Fachbeschäftigung in den letzten beiden Jahren zu einer so freudigen und ertragreichen gemacht, möchten Sie es nicht auch einmal in ähnlicher Weise, wie von mir soeben beschrieben wurde, versuchen; ist nicht die Einsperrung der Königin in den kleinen Käfig zu umgehen, und läßt nicht das Vorhandensein eines größeren abgegrenzten Brutlagers, in welchem sich eine Königin in ununterbrochener Berufsthätigkeit befindet, in Ihren Riesenstöcken eine noch größere Fleißsteigerung erhoffen, wenn rasch hintereinander bis zur Volltracht auf Hunderttausende von Arbeitern durch Zugabe verdeckelter Brut hingearbeitet wird? —

Sind Sie nicht der Meinung, daß das im Riesenstock überwinternde Volk durch Beihülfe der zur Brutabgabe bestimmten Völker zu einer bestimmten Zeit als ein Riesenvolk hergestellt werden könne, wo es gilt, eine nicht lange dauernde aber recht ergiebige Haupttracht am sichersten auszunützen, und könnten nicht auch dort, wie im vergangenen Jahre bei uns die Naturschwärme, welche überhaupt kommen, in eine Zeit fallen, wo absolut nichts mehr zu holen ist; wäre da nicht der Vortheil auf Seiten meines zweijährigen Versuchs? — Ganz sicher würde sich Herr Hannemann zu einer Antwort und einem recht interessanten Meinungsaustausch veranlaßt fühlen, und sollte der Herr meine allgemeinen Fragen einer Erwiderung würdigen, so wäre ich für meine Versuche dreifach belohnt.

Schließlich noch einige Worte über die Gitterbleche selbst. Ist es durchaus nöthig, die Königin auf einen engen Raum einzuschränken, dieselbe auch nicht ganz von ihrer natürlichen Thätigkeit abzuschließen, so ist nichts einfacher, als daß man 2 Rähmchen, wie man sie gerade benützt, zusammenstiftet, so daß ein Rähmchen von doppelter Holzbreite daraus entsteht; ein Wabenstück mit Arbeiterzellen wird darin befestigt und die beiden offenen Seiten mit je einer ganzen Gitterfläche derart verschlossen, daß eine derselben abnehmbar bleibt. Dies

ist dann gewiß ein noch besserer Käfig à la Hannemann als der bekannte kleine, die Bienen bauen darin, die Königin kommt, wenn auch in sehr beschränktem Maße, ihren angeborenen Verpflichtungen nach, fühlt sich wohl und mit ihr auch das Volk.

Unzweifelhaft kommt auch durch diese Gitter die Benz'sche Methode zur Geltung, denn bekanntermaßen war die so häufige Ausfüllung des zwischengeschobenen leeren Raumes mit Drohnenbrut die Schattenseite. Denkt man sich nun den Theil, welcher die Königin beherbergt, mit solchem Gitterblech abgeschlossen, so ist keine Drohnenbrut, sondern wohl Drohnenbau möglich, dieser wird aber, statt mit Brut, mit Honig gefüllt, d. h. wenn es überhaupt solchen einzutragen giebt.

Nur einige Andeutungen habe ich hierdurch machen wollen, weitere Mittheilungen von anderer Seite werden sicher nicht ausbleiben, und dadurch kommen wir mit Gottes Hülfe immer einen Schritt weiter; Stillstand ist Rückschritt!

Die 24. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe in Prag.

Vom Redakteur.

IV.

Zu wiederholten Malen in meinen Vorträgen habe ich auf das ethisch-erziehliche Moment in der Bienenzucht hingewiesen, ein Moment, welches ich sehr hoch veranschlage. Ich vergesse nie die Worte eines Imkers auf Föhr. Als ich nämlich gesprächsweise die Frage aufwarf: „Womit vertreiben Sie sich denn hier die langen Winterabende?" antwortete er mir: „Früher pflegten wir in's Wirthshaus zu gehen, seitdem wir aber Bienenzüchter geworden sind, beschäftigen wir uns in den Mußestunden mit den Arbeiten für unsern Bienenstand, Anfertigung von Wohnungen, von Geräthen 2c., auch mit dem Lesen guter Bienenschriften und das Alles gewährt eine ganz andere Unterhaltung als das Wirthshaus und das Kartenspiel. Dabei bleiben wir im Kreise unserer Familie."

Es war mir deshalb auch hochinteressant, in Prag anläßlich des Vortrages von Dr. Dzierzon über die in der letzten Nr. d. Bl. behandelte Frage: „Wie kann der Bienenwirth die Annehmlichkeiten des Bienenbetriebes erhöhen?" aus dem Munde Hilbert's ein beredtes Wort zu hören, welches meine obige Anschauung über die Bienenzucht in sittlicher Hinsicht so voll bestätigte.

Hilbert sagte: Hochverehrte Versammlung! Unser allverehrter Altmeister hat die hochinteressante Frage, wie man die Annehmlichkeiten der Bienenzucht erhöhen könne, angeregt und dieselbe auch sehr trefflich beantwortet. Es muß mich aber dennoch Wunder nehmen, daß er einen sehr wichtigen Punkt zu berühren vergessen hat, einen Punkt, welcher in erster Reihe geeignet ist, den Reiz, welchen die Bienenzucht auf uns ausübt, zu erhöhen — ja zu einem wahren und edelsten Hochgenuß zu gestalten. Diese Unterlassung ist aber andererseits auch sehr erklärlich, denn Herr Dr. Dzierzon lebt als Pfarrer im Cölibat und er hat demnach keine Gelegenheit, diese höheren Empfindungen mit uns Weltmenschen genießen und beurtheilen zu können. Sie werden es, verehrte Anwesende, bereits errathen haben, wohin ich abziele — und Sie Alle stimmen mir gewiß aus vollem Herzen bei, wenn ich hier sage: Nur derjenige hat den vollen Genuß von den so mannigfachen Freuden der Bienenzucht, welcher zugleich so glücklich ist, ein treues, liebendes und sittsames Weib, das sich mit ihm zu freuen und mit ihm zu empfinden versteht, sein eigen zu nennen. (Allseitiges Bravo!) Ist es schon ein unsäglicher Hochgenuß und ein Born unerschöpflicher Freuden, seinen Lebensfaden an der Seite einer solchen treuesten mitfühlenden Gattin abspinnen zu lassen, wie unendlich erhöht ist dann auch die Annehmlichkeit, welche uns die Bienenzucht bereitet, sofern dieses unserem Herzen am nächsten stehende Wesen den Werth der Bienenzucht zu durchschauen — und die Freuden und Annehmlichkeiten der Bienenzucht gleich uns selbst zu fühlen und mitzuempfinden vermag. Was wäre uns heute z. B. diese so zahlreich besuchte Festversammlung, wenn unsere besseren Ehehälften und sonstige von uns hoch und innig verehrten weiblichen Wesen nicht einen so ersichtlich regen Antheil an unseren Berathungen und Imkerfreuden nehmen würden?! Und wer sein Weib im Drange der eisernen Nothwendigkeit am häuslichen Herde zurücklassen mußte und die Freuden des heutigen Zusammenseins in vollen Zügen genießt — wer von uns an ein liebendes Weib geschmiedete Bienenzüchter wird dabei nicht dennoch eine große Lücke empfinden, eine Lücke, welche nur darin eine Erklärung finden kann, daß eben das treue, das Haus hütende Weib heute nicht mit genießen, nicht mit uns fröhlich sein kann. (Bravo.)

Aber auch ein jedes hier anwesende Mädchen sollte Cupido und Amor bitten, daß ihr einst ein Bienenzüchter als Ehegesponns beschieden sein möge, denn selbst, wenn die Frau an den Arbeiten der Bienenzucht keinen selbstthätigen Antheil nimmt, so ist die Biene und deren Zucht doch ein hochwichtiges Hülfsmittel, um den Mann in Momenten, wo es die Frau vielleicht nicht immer vermögen möchte, an die Häuslichkeit fesseln zu helfen. Eine verständige Frau wird nur in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse handeln, wenn sie den Mann in der Liebe zur Bienenzucht zu bestärken sucht; denn ist die Liebe alsdann zwischen Weib und Biene eine quasi getheilte, so wird der Löwenantheil doch

stets der Frau und den Familiengliedern gesichert bleiben. Es muß doch wahrlich in einer jeden Frau ein höchst beruhigendes Bewußtsein erregen, daß sie den Mann in ihrer Nähe, daß sie denselben bei einem das Innere des Menschen so unendlich veredelnden herrlichen Insekte, wie die Biene es ist, beschäftigt weiß. Das Bienlein ist es, welches seine freie Zeit in Anspruch nimmt, bei dem Bienlein ist es, wo das Weib den Mann findet — ohne sich den Aengsten vieler Frauen anderer Stände hingeben zu müssen, nämlich den Aengsten, daß ihn der Drang nach den Kneipereien oder zu sonstigen wüsten Festgelagen entführt habe. Ja, verehrte Versammlung, ein Bienenzüchter, welcher von seinem Weibe nicht in Wahrheit geliebt wird und sie wiederliebt, wird schlimmsten Falls bei seinen Bienen und nicht in Schlemmerei einen Lückenbüßer suchen! Man gehe und durchwandere die heutigen so massenhaften Lokale, in welchen der Teufel der Verführung so oft seinen Spuck treibt, man sehe sich die Personen an, welche dort der Völlerei ergeben sind; gewiß nur höchst selten wird man darunter einen Bienenzüchter finden. Die oft so viel belächelte Klasse der Bienenzüchter hat im Allgemeinen jedenfalls einen großen Fonds von Moralität, ein Herz auf dem rechten Fleck — und somit Liebe und Gefühl im Leibe. (Lebhaftes Bravo!) Die Biene, hochverehrte Versammlung, ist es, welche dieses ethische Gefühl immer wieder auf's Neue verjüngt und welche uns selbst im Greisenalter noch mit dem Kinde fühlen lehrt.

Hochverehrte Versammlung! Nach meiner unmaßgeblichen Meinung steht dieser ethische Gewinn aus der Bienenzucht weit höher als Tausende von Centnern des schönen Honigs, welche uns die materielle Seite der Bienenpflege bietet. — Ich glaube auch, die hohen Regierungen beweisen durch die in jetziger Zeit der Hebung der Bienenzucht gewidmeten so reichlichen Subventionen, daß dieselben in der Bienenzucht einen hochwichtigen Faktor zur Veredelung der Völker erkannt haben — und dafür schulden wir Bienenzüchter den unterthänigsten Dank. Die Bienen und die Damen sind diese wahren Künstlerinnen; also hoch leben die Damen und die Bienenzucht, ohne welche es kein Vergnügen, kein wahres Leben gibt.

Es folgte ein stürmischer Beifall.

Der Vorsitzende Ritter von Komers: Es bedarf jetzt nicht mehr einer zarten Andeutung, um mich an eine Pflicht zu erinnern, die ich bis jetzt absichtlich nicht erfüllte. M. HH.! Die Mitglieder unserer Versammlung gehören nicht bloß dem männlichen Geschlechte an; wir haben auch Bienenfreundinnen und unter diesen eine der intelligentesten Damen in unserer Mitte; es ist dies die Frau Baronin von Berlepsch, die Gattin des leider zu früh für die Bienenzucht hingeschiedenen Baron von Berlepsch. Ich würde eine große Taktlosigkeit begehen, wenn ich es unterlassen würde, neben den offiziösen Vertretern nicht in erster Reihe auch die Frau Baronin von Berlepsch zu nennen und der gefeierten Dame Namens der Versammlung hier einen herzlichen Gruß darzubringen.

Es wurde sodann die Wahl des Preisgerichts vollzogen. Gewählt wurden auf Vorschlag des Präsidiums die Herren Rabbow, L. Scholz, Ambrozic, J. V. Vykoukal, Gerasch, Paulik, Major Seyfried, Ilgen, Siruczek, Köppl, Spieß, Duda, Beßler, Kodl, Schachinger und Professor Zloch.

Darauf ward Dr. Pollmann-Bonn das Wort ertheilt zur Behandlung des Themas:

Werth der verschiedenen Bienenracen und Varietäten.

Der Redner kam in seinem Vortrage zu dem Satze: „Alle Racen sind gut, wenn man sie nur zu behandeln weiß." Es läßt sich keineswegs im Allgemeinen behaupten: diese oder jene Race ist unter allen Verhältnissen die beste, sondern Klima, Gegend, Betriebsweise, Liebhaberei, Schönheitssinn des Züchters, seine mehr oder minder praktische Richtung sind hierfür bestimmend. Er verwies auf das von ihm herausgegebene kleine Buch „Werth der verschiedenen Bienenarten und Varietäten."

In der Debatte trat Dr. Dzierzon für die italienische Biene ein, Klimcke lobte die krainer, Hilbert die cyprische. Hilbert räumt die größere Stechlust der Cyprier ein, ja er hält „die weit größere Stechlust derselben für zweifellos", behauptet aber, daß sie im Uebrigen der italienischen Biene nicht nur gleichkomme, sondern sie in mancher Hinsicht übertreffe. Er schließt: „Man hüte sich in unsern Landen vor jeglicher Reinzüchtung einer beliebigen Bienenrace, vielmehr suche man die Leistungsfähigkeit seiner Bienenvölker durch eine zeitweise Blutauffrischung, beziehungsweise Kreuzung mit edleren Bienenracen zu erhöhen — und hierzu bietet die cyprische Biene ein ganz unübertreffliches Material."

Es trat sodann eine halbstündige Pause ein.

Das Bienenjahr 1879.

II.

Das Bienenjahr 1879 hat unser Vereinsblatt schon in kurzen zutreffenden Zügen uns vorgeführt und wenn es noch einmal jetzt auf Grund genauer Aufzeichnungen und einzelner Daten vor unserm Geiste vorüberziehen soll, so nicht, um trübe Erinnerungen an Mißernte und geringe Erfolge aufs Neue wach zu rufen, sondern zur Mahnung an Schiller's Wort:

Von der Stirne heiß — Rinnen muß der Schweiß:
Soll das Werk den Meister loben — Doch der Segen
kommt von Oben!

Ja, der Segen kommt von Oben: das ist gewiß, und wenn er in reichen Strömen dem Imker herabfließt, die Fluren von Nectar triefen unter lieblichem Sonnenschein und die Stöcke von emsigen Sammlern strotzen, dann ist es keine Kunst mit Erfolg zu imkern, aber wenn, — wie im letzten Jahr — der Himmel verschlossen scheint, Kälte jedes fröhliche Gedeihen hemmt, die Sonne hinter grauen Wolken sich birgt, dann kann man am Werk den Meister kennen: Der ist's, der dann noch Honig in die Töpfe bringt und wohlversorgte Völker in den Winter.

Solche Meister sind selten, aber Jeder muß streben, diese Meisterschaft zu erreichen. In die Lehre gehen bei unsern berühmten Altmeistern können aber die Wenigsten und ist es auch meist nicht nöthig; denn all das Wissen und Können, welches beim Meister in einer Person sich vereinigt, wird vielfach zerstreut wieder bei Vielen gefunden. Wenn wir's daher machen, wie unsere Bienen, die alle vereint an dem gemeinsamen Bau arbeiten, jede nach ihren Fähigkeiten und unter Ausnutzung der jedesmaligen Umstände, wenn also jeder Imker in den gemeinsamen Stock des Vereins seine Erfahrungen und Beobachtungen zusammenträgt, dann entsteht ein gemeinsamer Schatz, von welchem wiederum Alle zehren dürfen, und indem so Jeder von Allen lernt, wird er auch bei etwas praktischer Begabung auf der Bahn zur Meisterschaft rüstig vorwärts schreiten. Nun aber ist das Schreiben nicht Jedermanns Sache und sollen Mittheilungen dieser Art nützen, so müssen sie nach Plan und Ordnung gemacht sein. Das haben nun die statistischen Tabellen wollen: zum Schreiben anspornen und demselben einen zweckdienlichen Plan vorzeichnen. Doch aller Anfang ist schwer, das zeigt sich auch hier, denn nur 100 haben sich gefunden, welche die Tabellen ausgefüllt und eingesandt haben und von diesen sind nicht Wenige manche Antwort auf die vorgedruckten Fragen schuldig geblieben. Manche haben wohl die etwas früh versandten Formulare verlegt, Einige auch den Dienst nicht genug gewürdigt, den sie mit ihren Aufzeichnungen dem Ganzen leisten, Andere endlich nicht gedacht, daß die Weglassung einzelner Antworten von der Bedeutung wäre, als das Fehlen mehrerer Posten bei der Verrechnung großer Zahlenreihen. Der Statistiker aber bedarf im Gegensatz zum Referenten gerade ganz genauer Angaben, denn ihm sind nicht allgemeine Eindrücke und Schätzungen, sondern allein Zahlen beweisend. Wenn nun auch leider Manches fehlt und die Bitte nicht unausgesprochen bleiben darf: in Zukunft mehr Tabellen und keine Frage ohne bestimmte Antwort, wie denn im nächsten Jahre die Königl. Regierung durch Zählung der Bienenstöcke einen wesentlichen Beitrag zum statistischen Material liefern wird: so ist doch so viel Stoff zusammen gekommen, daß eine sorgfältige Zusammenstellung und Vergleichung schon interessante Resultate zu liefern verspricht, welche für die Bienenzucht nicht ohne Gewinn bleiben werden. Doch zur Sache! Vorher aber die Bitte, die Mängel der Darstellung dem Neuling zu Gute zu halten.

Es sind eingewittert worden in Kasten 510, in Bogenstülper 34 und in Körben 1943 Völker, also ist die Mobilzucht bei uns doch schon verbreiteter, als vielfach angenommen wird, und zwar überwiegt sie die Stabilzucht bereits in 2 Kreisen, nämlich in Oldenburg (184 Kasten gegen 119 Körbe) und in Eiderstedt (69 Kasten gegen 29 Körbe), während an der Schleswigschen Westküste, im mittleren Holstein und in Dithmarschen die Korbzucht vorherrscht, ja theilweise ausschließlich getrieben wird, entsprechend den Trachtverhältnissen. Wo aber die späte Tracht aus Buchweizen und Haide Hauptsache ist, da hat gewiß der Stülpkorb als Schwarmstock seine Berechtigung. Der Bogenstülper ist in allen Bezirken vorhanden, aber nur versuchsweise meist in je einem Exemplar. Nur 2 Imker haben eine größere Zahl, welche aber von Körben und Kasten auch auf diesen Ständen weit überholt wird. Die im ganzen Bezirk vorhandene Zahl von 34 Stück ist viel zu gering, um weitere allgemein gültige Resultate zu gewinnen, sonst müßte ihm der Ruhm zu Theil werden, daß in demselben kein Volk zu Grunde gegangen oder weiselos geworden, während die Kasten hierin den Körben gegenüber im Nachtheil zu sein schienen, da von 510 Kasten 27 eingegangen und 28 weisellos geworden sind, welches Mißgeschick unter 1943 Körben nur 43 resp. 54 betroffen hat: mithin $5^1/_2$ % gegenüber $2^1/_2$ %. Allein dieser Schluß ist nicht unbedingt richtig, denn die Tabellen ergeben, daß gerade die Imker, welche 1 oder einige Kasten halten, sonst aber Korbimker sind, viel Unglück gehabt haben, während die bloßen Mobilimker meist über gar keinen Abgang zu klagen haben, also die geringere Vertrautheit mit der Mobilzucht wird die Schuld des größeren Verlustes treffen. Zieht man zwischen einem Mobil- und Stabilimker eine Parallele, so ist das Resultat vielmehr dieses, daß in Körben und Kasten gleich gut durchwintert ist, daß aber die Körbe mehr der Gefahr der Weisellosigkeit ausgesetzt sind. Auffallend aber ist noch, daß in ganz Schleswig, besonders an der Westküste, besser durchwintert ist, als in Holstein und hier wieder am schlechtesten in Oldenburg und der Elbgegend. Ob die feuchte Luft hierbei von Einfluß ist? Gerne hätte ich ferner bestimmte Rechnungen angestellt, wie die verschiedenen Racen unseren Winter ertragen, allein für bestimmte Schlüsse sind

die Angaben zu mangelhaft, jedoch folgt so viel, daß den südlichen Racen unsere Winter kein Hinderniß sind.

Gezüchtet wird im Ganzen die heimische Biene, nächst dieser die italienische (78 Völker) besonders in Eiderstedt und Oldenburg, doch sind auch auf 3 Ständen bereits Cyprier und auf je einem Krainer und nordische Bienen vorhanden. Es ist also doch schon ein guter Anfang gemacht, die heimische Bienenrace durch Blutauffrischung und Kreuzung zu veredeln, denn hierin und nicht in der schwierigen Reinzucht liegt der Werth der fremden Racen, von welchen die zu nahe mit den unsrigen verwandten Krainer ziemlich werthlos, die italienischen, als am frühesten eingeführt, die meist verbreiteten, die cyprischen aber nach den vorliegenden Resultaten und dem Urtheile der Meister die tauglichsten zu sein scheinen. Der Fortschritt in der Blutauffrischung ist aber im letzten Jahre nur gering gewesen, da Königinnen fast nicht gezüchtet sind (14 Italienische, 10 Cyprische, 2 Deutsche), woran wohl die Schwierigkeit der Züchtung bei Korbzucht überhaupt eben so viel Schuld trägt, als der ungünstige Sommer, der auch diese Arbeit zu einer wenig lohnenden und erfreulichen gemacht hat, denn den Werth vorhandener befruchteter Königinnen wird auch der nicht bestreiten, der zur Verhütung der Weisellosigkeit seinen Nachschwärmen den Mutterstöcken ausgeschnittene bedeckelte Weiselzellen unterzulegen pflegt; ein übrigens probates Mittel, da bei vorhandener Weisellosigkeit die Zellen ausgebrütet werden.

Zur speculativen Fütterung übergehend — die Nothfütterung kommt nicht in Betracht — so ergiebt sich, daß dasselbe mehrfach zur Anwendung gekommen und anscheinend besonders in Gegenden mit Frühtracht. Außer mit altem pollenreichen Honig ist die Weygandt'sche Mehlfütterung, die Eifütterung, Mehl im Freien und Honig mit Meth vermischt zur Anwendung gekommen zwischen dem 4. April und 15. Juni, und zwar mit dem Erfolge recht früher Schwärme und reichlicherer Honigtracht, so daß ein Fortschritt auf diesem Wege lohnend sein dürfte.

Krankheiten sind nur 2 beobachtet: die Ruhr und Fußgängerei, denn die in einem Fall in Eiderstedt aufgetretenen, durch Befeuchtung des Erdbodens gehobene Büschelkrankheit ist keine eigentliche Krankheit, sondern nur der an der Stirn der Bienen haftende klebrichte Pollen der Orchideenblüthen. Die Ruhr ist in Schleswig nur bei einem Volk vorgekommen, in Holstein im Kreise Kiel auf 3, in Oldenburg auf 6 Ständen und außerdem im mittleren Holstein noch zerstreut auf 7 Ständen beobachtet. Als Ursache wird allgemein Einwinterung auf Haidhonig und zu später Reinigungsausflug angegeben, in einigen Fällen Beunruhigung durch Meisen und ein Mal Honig aus Hederich und Erkältung eines Schwarms. Außerdem ist ein Fall im Kreise Kiel merkwürdig, in welchem nur die von einer italienischen Mutter abstammenden 13 Völker der Krankheit verfielen, alle übrigen aber gesund blieben, mithin hier die Ruhr gegen sonstige Annahme als erblich sich darstellt. Es scheinen die meisten Völker zu Grunde gegangen, denn nur 9 sind wieder eingewintert. Es war doch nicht die gefürchtete Faulbrut, von welcher unser Land sonst gottlob! bisher verschont ist? — Wo für die Heilung etwas gethan und dieselbe erzielt ist, hat man außer der Gestattung eines Reinigungsausfluges und Reinigung der Wohnung und Waben mit gutem alten (Buchweizen-) Honig gefüttert. Ein Imker hat diesem eine Abkochung von Rothwein und Canehl zugesetzt mit gutem Erfolge. Darf ich hiebei das Verfahren eines alten bewährten Imkers, der auch dem Haidhonig die Schuld giebt, verrathen — er wird's wohl gestatten — so giebt derselbe unter Buchweizenhonig gemischt eine Abkochung von Sternanis (1 ℔ für 40 Stöcke) gleich nach dem Reinigungsausfluge und soll dies Mittel stets geholfen haben. (Schluß folgt.)

Berichte der Specialvereine.

Der Bienenzuchtverein für Segeberg und Umgegend hielt Sonntag, den 14. März, seine Frühjahrsversammlung in Segeberg. — Am Mittwoch vorher war die Temperatur auf + 11° R. gestiegen und hatten die Bienen bei hellem Sonnenschein gründliche Reinigung vornehmen können nach langer Winterruhe, einzelne trugen sogar schon die ersten Höschen heim. Da galt's auch für den Imker thätig sein, den ganzen Stand revidiren; den Hungerleidern neuen Vorrath geben oder sie umquartiren auf Honigstöcke. Das ist aber in diesem Frühjahr gewiß keine leichte Arbeit gewesen, denn die meisten Stöcke haben wohl ganz oder beinahe ganz aufgezehrt gehabt. Ja, wo's dabei geblieben und der Imker vom fröhlichen Gesumme aller seiner eingewinterten Stöcke umgeben thätig war, da hat er wohl kaum den Schweiß gemerkt; aber wo das Auge auf große Lücken im Stande getroffen, da ist gewiß mancher Seufzer über das böse Vorjahr aufgestiegen. — Die anwesenden Imker waren bald in lebhaftem Gespräche über die erste Revision ihrer resp. Stände. Dabei hörte man nur rühmend hervorheben, daß trotz des anhaltenden Winters und der geringen Vorräthe der Bienen im Herbste doch nur wenige Verluste zu beklagen seien. Ich habe aber Grund zu glauben, daß Diejenigen, die bis zu 30 pCt. Verlust hatten, diesen nicht beklagten, um — keinen

Mißton in die Versammlung zu bringen. — Die Revision der Abrechnung wurde wie in früheren Jahren von den Herren H. Blunck-Schieren und C. Diederichsen-Traventhal vorgenommen. Weil ein kleines Deficit entstanden war, wurde der Beitrag für 1880 auf 2 M. 50 Pf. festgesetzt. Als Vorsitzender wurde sodann C. H. Drews-Kükels gewählt, der bisherige Schriftführer übernahm noch auf ein ferneres Jahr das Amt. — Lebhaft wurde dann noch verhandelt über die Frage: Wie bringen wir unsere Bienen in diesem Frühjahr bis zur ersten Honigtracht? Viele hatten schon Umquartierungen vorgenommen, doch auch die Honigstöcke geben noch nicht den nöthigen Vorrath bis zur ersten Honigtracht. Einige hatten noch den erforderlichen Futterhonig aus 1878. Meistens mußten aber Futterstoffe gekauft werden. Das müßte wohl Zucker, Kandis, sein, doch hielt Niemand viel darauf. Lüthje-Neuengörs führte an, daß er früher von 4 gleichen Stöcken, 2 mit Honig und 2 mit Zucker gefüttert habe, Letztere hätten das Leben behalten, Erstere aber hätten sich besser entwickelt. — Es wurde dann noch über die vom Centralvorstand gestellte Frage, betr. die diesjährige Wanderversammlung gesprochen. Die Meinung aller Anwesenden war die, daß es gut sei, wenn diesmal die diesjährige Wanderversammlung in oder bei Hamburg abgehalten würde, weil dabei wohl Absatzstellen für die Producte der Imker Schleswig-Holsteins zu erlangen wären und in einem reichen Jahre wie 1878 komme es recht sehr darauf an. Bei der dann folgenden Wanderversammlung könne ja auf Schleswig Bedacht genommen werden. L.

Aus dem Fehm. Special-Verein. Versammlung am 21. März. Anwesend 19 Mitglieder von 30. Die Auswinterung betreffend, ist mitzutheilen: Von 23 Vereinsmitgliedern sind 1879 eingewintert 240 Völker und ausgewintert 221 Völker, nämlich resp. 137 und 128 Völkern in Kasten, dagegen resp. 103 und 93 Völker in Körben, davon 1 im Bogenstülper. (Wo bleibt da die schlechte Ueberwinterung im Kasten?) Der Zustand der Völker ist ein sehr guter, nur wird hier und da über verzuckerten Honig geklagt, so daß man schon bei reichlich mit Honig versehenen Völkern zur Nothfütterung hat greifen müssen. Ein Mitglied hatte versuchsweise 5 Völker vergraben (26. October bis 10. März) und zwar mit ausgezeichnetem Erfolge. — Zum Vorsitzenden wurde gewählt: Herr C. Kalm, zum Schriftführer und Kassirer der bisherige Vorsitzende, zum Bibliothekar Herr Capt. Rosenberger-Burg.

Bannersdorf. F. Otto.

Stormarn'scher Bienenzucht-Verein. Schlechter Sommer — noch schlechterer Winter! d. h. für unsere lieben Bienen. Nachdem sie den Sommer über tüchtig geschwärmt und wenig Nahrung gefunden hatten, haben sie fast ohne Unterbrechung vom Oktober bis Februar still sitzen müssen. Es hatte sich in Folge dessen der Unrath in den armen Geschöpfen dermaßen angesammelt und verhärtet, daß viele zu Grunde gegangen sind, bei anderen aber erfolgte nach der Reinigung Durchfall und raffte dieser ebenfalls viel Volk weg. Ich habe deshalb bei günstiger Gelegenheit etwas Rum, Honig und Wasser vermischt und zwischen die Gassen gesprengt, was ich sehr zuträglich gefunden habe. Mehrere Imker haben 6—8 Völker bis jetzt schon verloren und wer jetzt, da die Bienen das meiste Futter brauchen, nicht aufpaßt, dürfte noch manches Volk zu beklagen bekommen, ehe sich etwas für die Thierchen in der Natur findet. Einem Collegen starben sämmtliche Völker, trotzdem noch Honig vorhanden war und dürfte diese Thatsache dafür sprechen, daß die eingetretene Verstopfung die Ursache des Todes gewesen. Am besten durch den Winter gekommen sind die Kastenvölker, die im Freien gestanden haben; die Korbvölker haben durchschnittlich sehr gelitten.*) Der Reinigungsausflug meiner Bienen fiel auf den letzten Januar und ersten Februar. Obgleich noch Schnee lag und manche kranke Biene liegen blieb, sind seit jener Zeit doch bessere Tage für dieselben eingetreten, welche die Gesundheit beförderten und befinden sich sämmtliche Völker jetzt wohl. Hoffen wir denn auf baldige günstige Flugzeit. M.

Kleine Mittheilungen.

Zwei vortreffliche Honigpflanzen. Jetzt bei Bestellung von Feld und Garten wird jeder Bienenfreund darauf Bedacht nehmen, nach Kräften für einen reichen Tisch seiner Lieblinge zu sorgen. Es giebt Zeiten, wo die Haupttrachten fehlen, oder das Wetter es nicht gestattet, die Felder zu erreichen, da ist es herrlich, wenn der Garten eine Aushülfe bietet, wenn er zu Zeiten freundlicher Sonnenblicke seine Nektarkelche öffnet. Unter den honigreichen Gartenblumen verdient die Phacelia in erster Linie genannt zu werden. Director Dr. Schlemmer schreibt dem „Elsäß. Bienenzücht." darüber wie folgt: „Unsere Bienen haben in der reichlich gesäeten Phacelia, die Dzierzon so warm empfiehlt, bis spät in den October hinein noch viel Nahrung gefunden. Selbst am Allerheiligentage lagen sie noch massenhaft darauf. Die Phacelia ist einjährig und wird am besten an den Standort ausgesäet . . . Da die Staude ziemlich groß, etwa wie die der Reseda grandiflora, und sehr reich an Blumen wird, so kann sie ebenso dünn wie die Reseda gesäet werden. Zunächst eignet sie sich, mit ihren blauen Blumen und dem hübschen Blattwuchse, zur Einfassung von Rabatten; sodann aber kann man auch noch Beete, wo frühe Erbsen, große Bohnen, frühe Kartoffeln 2c. gezogen worden sind, gegen Ende Juni und im Juli damit ansäen, da dieselbe bis zu ihrer

*) Diese von uns keineswegs angezweifelte Thatsache dürfte doch kaum in der Wohnung als solcher ihren Grund haben. Die Red.

vollen Entwickelung kaum 6 Wochen Zeit nöthig hat, und im Juli gesäet, bis in den November hinein blüht. Im Frühjahr dagegen scheint sie sich nur sehr langsam zu entwickeln, weshalb die Aussaat nicht vor Mitte Mai anzurathen ist. Ich habe, um mit unsern Seminaristen in der Erholungszeit im Sommer Versuche hierin anzustellen, eine ganze Anzahl honigspendender Gewächse angebaut, bin aber bis jetzt zu der Ueberzeugung gelangt, daß es unter den Gartenpflanzen nur der Vorretsch ist, welcher der Phacelia den Rang streitig macht." — Fast in gleicher Linie steht die lieblich duftende Reseda, welche hier ziemlich den ganzen Sommer über blüht; sie liefert sehr viel Honig und zwar von der feinsten Qualität in dem angenehmsten Wohlgeschmack. Sie ist dazu noch ergiebig an Pollen, und dies bis in den Spätherbst hinein, wo die Natur nur wenig mehr davon bietet.

Ueber Vernachlässigung der Bienenzucht durch den Volksschullehrer schreibt Dr. V. Heller in der „Flora", einem Wiener Gartenbaublatt, in welchen Dr. H. eine Reihe von apistischen Briefen veröffentlicht: „Ich weiß nur drei Stände, die sich in gleich günstiger Lage wie die Gärtner zum schwunghaften Betriebe der Bienenzucht befinden, und das sind die Geistlichen aller Confessionen, die Forstmänner und die Lehrer. Leider trifft der Vorwurf, von der so günstigen Gelegenheit keinen Gebrauch zu machen, sie Alle, insbesondere aber die Volksschullehrer, denn durch deren Vernachlässigung oder gänzliche Nichtbeachtung der Bienenzucht, wird nicht nur ein großer Theil der Bienenzucht, welcher in der Gegend bestehen könnte, eben nicht geschaffen, sondern es wird dadurch, daß die Schulkinder nicht für die Bienenzucht begeistert und über dieselbe belehrt werden, auch der Zukunft ein großer Schaden zugefügt. Insbesondere soll in dem rationellen Schulgarten auch der Bienenstock nicht fehlen, der Lehrer denselben aber auch als pädagogisches und didaktisches Lehrmittel benutzen. Nur dann kann die Bienenzucht dahin gedeihen, daß sie von so großem, volkswirthschaftlichem Nutzen werde, dessen sie auch fähig ist."

Anzeigen.

1. Bienenzuchtverein für Neuenkrug und Umgegend. Versammlung am Sonntag, den 4. April, Nachmittags 2 Uhr in Neuenkrug.

Tagesordnung:
1. Geschäftliches.
2. Vortrag des Wanderlehrers Hrn. Cl. Andresen-Kiel über natürliche und künstliche Schwärme und deren Verwendung.
3. Wie verhindert man das Abstechen von Königinnen oder Bienen, welche einem Schwarme zugetheilt werden?

Um recht zahlreichen Besuch, auch von Nichtmitgliedern des Vereins, wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

2. Dzierzon-Ehrenfels zu Oldenburg. Versammlung am Sonntag, den 4. April, Nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokale.

Tagesordnung:
1. Ueber Auswinterung.
2. Ueber vernünftige Vermehrung im Allgemeinen und speciell für die hiesige Gegend.
3. Welche Maßnahmen haben die Mobilzüchter zu ergreifen, das ihnen entgegengebrachte Vorurtheil vieler Stabilzüchter zu beseitigen?

Der Vorstand.

3. Versammlung des Imkervereins Stormarn, Sonntag, den 4. April, Nachmittags 3 Uhr, bei Herrn Soltau-Willinghusen.

Tagesordnung:
1. Das Project einer Centralbienenzucht-Anstalt für Schleswig-Holstein (Münch-Glinde).
2. Erfahrungen, bezügl. der Ueberwinterung.
3. Rapswanderung.
4. Die Wanderversammlung 1880.
5. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

4. Versammlung des Bienenzuchtvereins für Oldenburg und Umgegend, Sonntag, den 11. April, Nachmittags 3 Uhr, in „Stadt Hamburg" in Oldenburg.

Tagesordnung:
1. Geschäftliches.
2. Ueber den Werth der verschiedenen Bienenracen nach Pollmann.
3. Ueber Vermehrung der Bienen.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

5. Versammlung des Owschlager Imkervereins, Sonntag, den 11. April, Nachmittags 2 Uhr, im Locale des Gastwirths Block zu Wiesieck.

Tagesordnung:
1. Vereinsangelegenheiten.
2. Frühjahrsfütterung.
3. Anmeldungen zum Versicherungsverein.

D. Mumm, jun.
p. t. Schriftführer.

6. Der Barmstedter Bienenzuchtverein wird seine nächste Versammlung am Sonntag, den 11. April d. J. abhalten, und zwar beim Hrn. Gastwirth Rumohr in Bramstedt.

Tagesordnung:
1. Rechnungsablage pro 1878/79.
2. Ueber die Fütterung der Bienen.
3. Ueber den Ankauf einer italienischen Königin.
4. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

7. Versammlung des Bienenzuchtvereins für Neumünster und Umgegend am Sonntag, den 11. April, Nachmittags 1 Uhr, im „Tivoli" zu Neumünster.

Tagesordnung:
1. Vereinsangelegenheiten: Aufnahme neuer Mitglieder, Wahlen für den Versicherungsverein, diesjährige Wanderversammlung des Centralvereins, sowie des Specialvereins.
2. Beschlußfassung über die Verwendung der aus der vorjährigen Verloosung für bienenwirthschaftliche Zwecke ausgeworfenen Summe.
3. Bericht über die Auswinterung.
4. Das Wandern in die Rappsaat, Referent Lehrer Stave-Tasdorf.
5. Anmeldung der Bienenvölker zum Versicherungsverein.

Wanderlehrer anwesend.

Der Vorstand.

8. Bienenzuchtverein für Bordesholm und Umgegend. Versammlung Sonntag, den 11. April, Nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal.

Tagesordnung:
1. Mittheilung über die diesjährige Ueberwinterung.
2. Bericht über die letzte Delegirten-Versammlung in Neumünster.
3. Frühlingspflege der Bienen.
4. Besprechung über die diesjährige Wanderversammlung des Centralvereins.
5. Anmeldung für den Versicherungsverein.

Wanderlehrer anwesend.

Der Vorstand.

9. Der Bienenzuchtverein für Süsel und Umgegend (Bujendorf) hält am 11. April, Nachmittags 1 Uhr, beim Herrn Gastwirth Ebenteuer im Süselerbohm eine Versammlung ab.

Tagesordnung:
1. Anmeldungen für den Versicherungsverein.
2. Durchsicht der Rechnung für 1879.
3. Meinungsaustausch über weisellos gewordene Völker und über Frühjahrsfütterung.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

---

10. Versammlung des Süderdithmarscher Imkervereins, Mittwoch, den 14. April, Nachmittags 2 Uhr bei Gastwirth Martens in Eddelack.

Tagesordnung:
1. Geschäftliches.
2. Mittheilungen über Bienenrecht in den Herzogthümern.
3. Korb, Kasten oder Bogenstülper?
4. Ausstellung?
5. Wanderung in die Haide?

Der Wanderlehrer wird anwesend sein.

---

11. Versammlung des Nortorfer Imkervereins, am Sonntag, den 18. April, Nachm. 2 Uhr, in Tank's Hotel zu Nortorf.

Tagesordnung:
1. Jahres-Uebersicht und Rechnungsablage.
2. Die Auswinterung.
3. Frühjahrsfütterung.

Um zahlreiches und präcises Erscheinen der Mitglieder bittet Namens des Vorstandes

H. Kröger.

---

12. Versammlung des Bienenzuchtvereins für Neustadt und Umgegend, am Sonntag den 18. April, Nachmittags 3 Uhr, bei Gastwirth Ferdn. Benn in Neustadt.

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge für 1880.
2. Auswinterung.
3. Vom Schwärmen der Bienen.
4. Fragekasten.

Der Vorstand.

---

13. Imkerverein für Preetz und Umgegend. Versammlung am Sonntag, den 18. April d. J., Nachmittags 3 Uhr, in Drillers Hotel in Preetz.

Tagesordnung:
1. Geschäftliches.
2. Das genossenschaftliche Leben der Bienen.
3. Fragekasten.
4. Ueber die diesjährige Auswinterung und Nothfütterung.

Um recht zahlreichen Besuch, auch von Nicht-Mitgliedern wird gebeten.

Der Vorstand.

---

14. Bienenzuchtverein an der Stör. Versammlung am Sonntag, den 25. April, Nachmittags 2 Uhr, zu Itzehoe.

Tagesordnung:
1. Geschäftliches. Bericht der Revisoren 2c.
2. Aufnahme der zu versichernden Bienenstöcke.
3. Die diesjährige Ueberwinterung.
4. Wie verhindert man das Abstechen von Königinnen oder Bienen, welche einem Schwarm zugetheilt werden?

Um recht zahlreichen Besuch, auch von Nichtmitgliedern des Vereins wird dringend gebeten.

Wanderlehrer anwesend. Der Vorstand.

---

15. Bienenzuchtverein für Schönkirchen und Umgegend. Versammlung, Sonntag, den 2. Mai, Nachm. 3 Uhr im Vereinslocal.

Tagesordnung:
1. Geschäftliches: Einzahlung der Jahresbeiträge, Aufnahme eines Mitgliedes 2c.
2. Die Resultate der diesjährigen Auswinterung.
3. Ueber natürliche und künstliche Schwärme.
4. Die Wanderversammlung des Centralvereins.

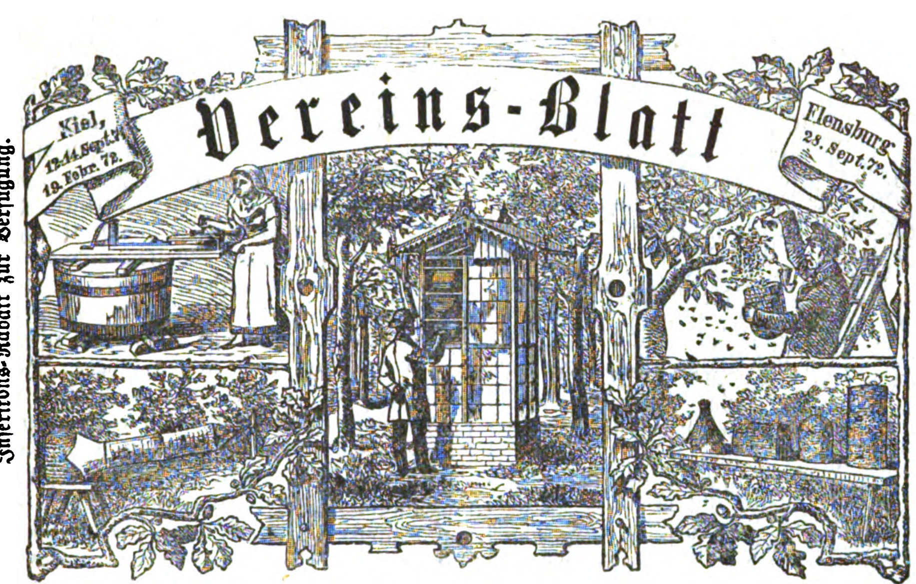
Ein Mobilstock (Seitenschieber) wird ausgestellt sein.

Der Vorstand.

Druck von Schmidt & Klaunig in Kiel. — Verlag des Centralvereins. — Expedirt am 4. April.

№ 5. Kiel, den 1. Mai 1880. 9. Jahrgang.

Erscheint jeden Monat in 1 Bogen; wird den Vereinen ꝛc. franco zugesandt und steht denselben für Anzeigen Vereins-Angeleg. gratis, bei anderweitigen Anzeigen mit 50% Insertions-Rabatt zur Verfügung.



Nicht-Vereinsmitglieder können das „Vereinsblatt" durch jede Postanstalt für den Halbjahrs-Preis von 1 ℳ incl. Postaufschlag beziehen. Anzeigen jeder Art werden mit 20 Pfg. für die gewöhnliche Druckzeile berechnet.

des Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht.

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär Cl. Andresen, Fischerstr. 29.

Das Bienenjahr 1879.

III.

Die Fußgängerei hat 8 Stände heimgesucht im Juni, Juli und September und zwar mit 1 Ausnahme nur in Segeberg und Dithmarschen. Beobachtet ist diese die Stöcke ungemein schwächende, heimtückische Krankheit nur an Mutterstöcken und Vorschwärmen, doch steht fest, daß auch junge Bienen von derselben befallen werden, und zeigt eine sorgfältige Beobachtung der Bienen häufig Abplattung (Eindrückung) des Rückens zwischen den Flügelansätzen. Honigthau, Nebel, Tracht aus Vogelbeeren, plötzlicher Witterungswechsel soll die Ursache sein. Zur Heilung ist wenig geschehen. Da die Krankheit aber nur bei in Brut stehenden Stöcken vorkommt und bei plötzlich eintretenden schönen Wetter sich zeigt, so möchte ein zu langes Verweilen der Bienen im übervollen, warmen Stocke die Schuld tragen, wodurch auch die Abstreifung des Rückens sich erklärte. Zu lange der Luft entzogen oder nicht rechtzeitig derselben ausgesetzt, entbehren sie der Flugfähigkeit und als Sandläufer kommen sie beim nächsten Sonnenschein zu Tausenden um. Andererseits ist aber die Beschränkung der Krankheit auf bestimmte Gebiete nicht außer Acht zu lassen und sollte dies sich ferner bestätigen, so könnte die Ursache auch in den Trachtverhältnissen liegen (zu reichliches Salzwasser?). Jedenfalls ist die Krankheit mit Rücksicht auf Zeit, Witterung und Tracht bei ihrem jedesmaligen Auftreten im Auge zu behalten. Bei allen Racen kommt sie gleich der Ruhr ohne Unterschied vor und befällt stets den ganzen Stand.

Da nur 36 Trieblinge und 54 Ableger gemacht sind, so ist anzunehmen, daß man im Allgemeinen den Bienen das Vergnügen des Schwärmens gönnt, und der Imker selbst will die Freude des lieblichen Schwarmgesummes auch schwerlich selbst gern entbehren. Sind's doch die schönsten Ueberraschungen im Imkerleben, besonders, wenn der schöne Monat Mai noch zum Schlusse sie schenkt; allein nur einem Einzigen ist im letzten Jahre diese Freude zu Theil geworden, alle Andern haben sich bis Juni und Juli gedulden müssen, ja ein Besitzer von schwarmlustigen Krainern hat leider ganz auf dies Vergnügen verzichten müssen. Nur 13 Jungfernschwärme haben ihre Besitzer beglückt, und ob es ein Glück für sie war, bleibt im September recht zweifelhaft.

Summa: die Schwärme haben lange auf sich warten lassen und sind spärlich gefallen, denn das Glück eines Oldenburgers von 3 Stöcken außer 3 Schwärmen noch 3 Trieblinge und 6 Ableger zu machen, auch dazu recht viel Honig (32 Kilo) und Wachs (3 Kilo) zu ernten und 4 Stöcke wohlversorgt in den Winter zu bringen, ist nicht Jedem heuer zu Theil geworden. Ob einzelne Racen mehr und früher geschwärmt haben und ob die Wohnungen hiezu beigetragen, ist nicht ersichtlich.

Doch weiter die Tabelle herunter! Zur Wanderung fortgeschritten! Das Wandern ist des Burschen Lust, aber des Imkers Muß, sonst hätten wohl nicht so Viele sich auf die Wanderschaft begeben von Mai bis September je nach Bedürfniß in Raps, Buchweizen und Haide. Ich dachte nun, die Tabelle sollte jetzt ein verstecktes Honig-Eldorado mir für meine diesjährige Wanderung verrathen, allein es ist den lieben Bienen leider dies Mal nicht viel besser auf ihrer Reise ergangen, als wenn sonst Jemand sich auf den Weg begiebt; gesehen haben sie am Ende genug, nachdem sie vorher in ungewohnter Weise tüchtig gerüttelt und geschüttelt sind, was aber auch die großen Eiderstedter und Oldenburger Kastenvölker gut vertragen haben, heimgebracht aber leider oft nicht mehr als sie mitnahmen. Nur Wenige haben aus den goldigen Rapsblumen einige Goldstücke mühsam zusammengetragen und die dithmarscher Imker haben im Sande der Lünbeburger Haide noch einige Goldkörnlein gefunden, die freilich der Frachtschiffer und Fuhrmann etwas hat beschneiden müssen. Es sind doch Körbe mit einem Gewinn von 11 Kilo angelangt, während der Durchschnittsertrag 3 Kilo à Korb betrug; ein mit Rücksicht auf die Kleinheit der Völker gutes Resultat, daher auch diese Wanderung fortgesetzt wird. Aehnlich gut hat auch die Haide bei Blankenese-Wedel geliefert, sonst spärlich. Doch da bin ich ja schon vom Wandern zur Tracht gekommen. So geht es, wenn man erst den Wanderstock in der Hand hat. Ja die Tracht! Könnten wir sie nur übergehen sammt dem zumeist als regnerisch und veränderlich bezeichneten Wetter! Sie war leider mit Ausnahme der Linde meist dürftig und spät, und wenn es im Plan der Tabelle lag, die dem Imker besonders günstigen Lagen im Lande herauszufinden und für eine planmäßige Wanderung Wege zu zeigen auf Grund der Zeitfolge, Oertlichkeit und Güte der honigenden Pflanzen, um deren fernere genaue Notirung gebeten wird, so bleibt allerdings nur übrig, solche Ermittelung auf spätere Zeiten zu verschieben; doch darf ich nicht unerwähnt lassen, daß unsere gesegnete Heimat auch dem Imker nirgends ungünstig liegt, da überall mehrere Haupttrachten sich finden; Raps, Bohnen und Klee in der Marsch; auf der Geest Buchweizen, Klee und Haide zusammen neben manchem Andern. Doch die Aufzählung der Bienen-Nährgewächse und Angabe ihrer örtlichen Verbreitung unter Berücksichtigung des Witterungs-Einflusses auf ihrem Honigreichthum verbleibe der Zukunft.

Daß bei solchen Trachtverhältnissen der Gewinn im Allgemeinen gering gewesen, liegt auf der Hand und wer Nichts geerntet, braucht sich nicht zu schämen. Von einzelnen Imkern ist aber noch eine erträgliche Ausbeute erzielt, indem sie auf große Völker gehalten und die Kosten der Wanderung nicht gescheut haben; jedoch sind die Mobilimker besser gefahren als die Korbimker; ja Einer meint, daß seine Körbe ihn ruinirt hätten, wenn er nicht auch Kasten gehabt. Zurückgegangen ist aber die Zahl der vorhandenen Durchsteher doch nicht, im Gegentheil ist eine kleine Zunahme zu verzeichnen und so Aussicht vorhanden, die erlittene Einbuße ersetzt zu bekommen; nämlich eingewintert sind statt 510 Kasten jetzt 593, statt 34 Bogenstülper jetzt 50, statt 1943 Körbe jetzt 2006. Nach alter Erfahrung folgt ja auf ein mageres Jahr ein fettes und dazu kann's ein Kometenjahr werden. — Der Preis des Honigs schwankt zwischen 80 und 200 Pfg. à Kilo und der des Wachses beträgt 220 Pfg. à Kilo.

Fassen wir nun die Resultate zusammen, so ergiebt sich, daß bei vorhandener Frühtracht die Mobilzucht den Vorzug verdient und ihr Ertrag durch Benutzung von künstlichen Mittelwänden oder aus Körben eingefügten leeren Waben nebst Einsperren der Königin in dem echten Hanemann'schen Weiseкläfig (NB. nicht in Blechdosen u. dgl.) 14 Tage vor Beginn der Haupttracht bedeutend gehoben werden kann, daß aber der Stülpkorb als Schwarmstock und in Gegenden mit Spättracht sein gutes altes Recht in Ehren behauptet. Am Vortheilhaftesten scheint wegen der gegenseitigen Ergänzung oft eine Vereinigung der Mobil- und Stabilzucht zu sein, aber nur nicht 1 Kasten bei 40 Körben! Das arme Stiefkind! Das alte Vorurtheil aber, als ließe sich mit Kasten schlecht wandern, haben die statistischen Tabellen gründlich widerlegt. Oldenburg kann uns da Vorbild sein. Die speculative Fütterung mit pollenreichem Honig, Mehl u. dgl. hat sich lohnend erwiesen, besonders in Gegenden mit Frühtracht; die mit Spättracht aber haben auf starke Völker zu halten und die Einwinterung auf Haidhonig der Ruhr wegen zu meiden. Da muß Candis helfen. In der Veredlung der heimischen Race ist ein kleiner Fortschritt zu verzeichnen, ebenso in der Mobilzucht; über eine recht warme Einwinterung sind wohl die Meisten sich einig und Ruhe im Winter ist die erste Imkerpflicht.

Möge nun Jeder sich bewogen finden, zwischen seiner eigenen Imkerei und dem, wie Andere es treiben, einen Vergleich anzustellen, auch was ihm bei Andern bisher und durch Resultate bewährt erscheint, in's Werk zu setzen, so wird das sicher nicht zu seinem Schaden sein und dann ist zugleich der Zweck der statistischen Tabellen erreicht, die bei späterer genauerer Ausfüllung und reichlicherer Einsendung der Mittel noch mehr werden an die Hand geben können. Freilich ohne Mühe und Arbeit wird's oft nicht gehen, aber träge Imker giebt's ja gottlob! nicht. Dazu haben uns zu lange unsere Bienen gelehrt und beschämen dürfen sie Keinen. „Wenn's nur lohnt", sagt der Imker und scheut keine Mühe, aber möge auch Keiner in falscher Weise aus Unverstand sie verschwenden! Doch: „Der Segen kommt von Oben!"

P.

Die 24. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe in Prag.

Vom Redakteur.

V.

Nach Wiedereröffnung der Verhandlungen erhielt zunächst der Poenitentiar am Dome zu Prag Kohlruß das Wort zur Behandlung des Themas: „Die Bedeutung einer Linie = $2^1/_6$ mm in der Bienenzucht." Durch Zufall habe er gefunden, daß die Bienen in Rähmchen, die um 1 Linie schmäler gewesen als die gewöhnlichen, keine Drohnen-, sondern nur Bienenzellen bauen. Der Züchter habe es also ganz in seiner Gewalt, die Bienen Drohnenbau aufführen zu lassen, oder nicht. Gühler-Steinhöffel bezweifelte die Richtigkeit dieser Annahme, auch Vogel-Lehmannshöfel trat als Opponent auf.

Es folgte sodann ein Vortrag von Dathe-Eystrup über das wichtige Thema: „Nach welchen Grundsätzen ist bei der Vermehrung der Bienenvölker zu verfahren." Der klare und gründliche Vortrag gipfelte in folgenden Sätzen: 1. Man ziehe nur gute starke Völker heran. 2. Man stelle die jungen Völker so frühzeitig als möglich her. 3. Die jungen Völker sind so lange unter besondere Aufsicht und Pflege zu nehmen, bis ihre Existenz gesichert ist. 4. Man muß sich bei der Vermehrung nach seinen Verhältnissen richten, sowohl nach den Trachtverhältnissen als nach den persönlichen Verhältnissen. Ueberall ist der Grundsatz festzuhalten: Lieber wenige gute als viele schlechte Stöcke; diese gleichen den sieben mageren Kühen des Königs Pharao.

Eine glänzende, von warmer Begeisterung für die Sache getragene Rede hielt Graf Pfeil-Gnadenfels über die Programmfrage: „Welches sind die Mittel, um den Erlaß eines absolut nothwendigen Gesetzes zum Schutze der Bienenzucht gemäß des bekannten Entwurfes herbeizuführen?" Die Nothwendigkeit des Erlasses eines Bienenschutzgesetzes steht außer Frage; jeder Imker weiß das aus Erfahrung. Als Mittel, das Erscheinen eines solchen Gesetzes zu erreichen, empfahl Redner, eine rastlose und allgemeine Agitation ins Werk zu setzen. Die Agitation für eine so edle Sache, wie die hier vertretene, werde nirgends Mißfallen erregen. Die Agitation ist zu betreiben

1. durch die Presse. Hier haben die Imker von der Feder einzutreten. Die Tagespresse wird die Sache nicht von der Hand weisen, wenn kurze orientirende und anregende Artikel ihr zur Verfügung gestellt werden. Die belletristischen Zeitschriften („Ueber Land und Meer", „Daheim", „Gartenlaube") werden gut geschriebene Aufsätze über diese so wichtige Angelegenheit in ihre Spalten gern aufnehmen. Endlich ist der Kalender nicht außer Acht zu lassen; er kommt so zu sagen in jedes Haus, in jede Familie.

2. muß für diesen Zweck persönlich gewirkt werden; a. bei den Herrschern (durch Deputationen) b. bei einflußreichen Personen (Abgeordneten des Landtages und des Reichstages.)

Der I. Präsident Ritter v. Komers, versprach, bei der österreichischen Regierung seinen Einfluß für Emanation eines Bienenschutzgesetzes geltend zu machen.

Damit schlossen die Verhandlungen des ersten Tages. Nachmittags wurde zunächst der Hradschin besucht. Sowohl das Schloß mit seinen historisch denkwürdigen Gemächern, seinen prächtigen, erst vor Kurzem restaurirten Sälen (der spanische Saal und der deutsche Saal) als der St. Veits-Dom mit seinen Kostbarkeiten war hoch interessant. Dazu der herrliche Blick von der Höhe auf das insel- und brückengezierte weite Moldaubecken, auf die dahinter sich breitende hundertthürmige Stadt.

Vom Hradschin aus ging's nach Bubentsch zur Besichtigung eines Bienenstandes. Kaum hatten wir das Dorf betreten, da fielen die ersten Regentropfen und nun folgte ein Unwetter, welches jegliches weitere Vergnügen abschnitt. Ein Theil der Wanderer fand durch Zufall in Bubentsch den Bahnhof auf und fuhr nach einigem Warten trocken nach Prag zurück, ein anderer Theil begab sich, aller Ortskunde und Führerschaft baar, auf Schusters Rappen zur Stadt zurück und kam nach fast einstündigem Marsch, bis auf die Haut durchnäßt, bis zum Sterben ermüdet, in den Quartieren an. Zu diesen zählte auch der Schreiber dieser Zeilen. Abends waren zu Ehren der Gäste in den Thea-

tern Festvorstellungen. Im deutschen Theater wurde „Bocaccio“, im böhmischen „Der kleine Herzog“ gegeben.

Die Vertreter der deutschen Bienenzuchtvereine hielten Abends im deutschen Casino eine Versammlung zwecks Gründung eines bienewirthschaftlichen Hauptvereins für Deutschland ab. (Vgl. No. 2 des „Vereinsbl.“ 1880, Seite 11.)

Der zweite Versammlungstag (10. Septbr.) wurde um 10 Uhr mit der Wahl des Ortes für die nächste, XXV., Versammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe eröffnet. Die Wahl fiel einstimmig auf Köln: der dortige Oberbürgermeister Dr. Becker wurde zum I., der Director Sternberg zum II. Präsidenten der Kölner Versammlung erwählt. Für 1881 wurden in Vorschlag gebracht: Rudolstadt, resp. Erfurt, Mailand (von Prof. Sartori), Buda-Pest 2c. Definitiv entscheiden wird man sich in Köln.

Die erste an diesem Tage behandelte Programmfrage lautete: „Welches ist das sicherste Mittel, damit ein Bienenvolk die ihm zugetheilten Bienen oder die ihm zugetheilte Königin nicht absteche?“ Referent Consistorialrath Stahala. Aus diesem für die Praxis wichtigen Vortrage werden wir später das Hauptsächlichste mittheilen. Frey-Nürnberg zeigte und erklärte einen Königinnen-Insetzkasten.

Der Vortrag „über das Normalmaß“ wurde auf Vorschlag des Referenten Lehrer Vogel für die Kölner Versammlung aufbehalten.

Es folgten sodann „Mittheilungen über die kaukasische Biene und deren Zucht in Deutschland.“ Das Wichtigste hierüber ist bereits in unserem Bericht über die Ausstellung mitgetheilt worden. (Vergl. No. 1 des „Vereinsbl.“ 1880, Seite 5.)

Lehrer Frey-Nürnberg hielt dann einen Vortrag über die Frage: „Wie treibt man zweckmäßig Weiselzucht?“ Der Nürnberger Königinnenzuchtstock wurde für den Zweck empfohlen und das dabei einzuschlagende Verfahren auseinandergesetzt. Dr. Dzierzon empfahl für den Zweck der Weiselzucht seinen Zwillingsstock.

Als Fortsetzung der Debatte über diesem Gegenstand konnte der Vortrag des Pfarres Weygandt-Eschbach über die Frage: „Ist es uns Imkern möglich, eine Arbeiterlarve auszulesen und dann die Bienen zu nöthigen, aus ihr eine Königin zu erbrüten?“ angesehen werde. Vollendet nach Inhalt und Form nahm dieser auf eingehende Versuche begründete, durch Experimente erläuterte Vortrag die Aufmerksamkeit der Versammlung im hohen Maße in Anspruch. Weygandt hat gefunden, daß jede Bienenlarve sich zu einer Königinnenlarve bestimmen und in die Wiege einer Weisellarve übertragen lasse, so daß sie von den Bienen weiter gepflegt wird.

Schließlich folgte noch ein längeres Referat über die Faulbrut, in welches Lehrer Reinert und Emil Hilbert sich theilten.

Der nun erfolgende Schluß der 24. Wanderversammlung vollzog sich unter den üblichen Formalitäten.

Nach dem der Versammlung folgenden Gastmahl wurde ein Ausflug nach dem botanischen Garten unternommen und Abends vereinigte der große Saal des Edlen v. Schary eine zahlreiche Versammlung aller Imker aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands und Oesterreichs zum letzten frohen Zusammensein. Gesangvorträge erhöhten diese Schlußfeier und manch' herzliches Wort ward noch hinüber und herüber gesprochen. Mit einem Hoch auf ein glückliches Wiedersehen in Köln fand in später Stunde die gemüthliche Versammlung ihren Schluß.

Am 11., Mittags 12 Uhr fand die Prämiirung der Aussteller durch das Präsidium statt. Mich führte schon um 11 Uhr Morgens das Dampfroß von Prag nach der sächsischen Schweiz, woselbst ich die nächsten Tage in Mitten der herrlichsten Naturschönheiten Muße fand, die Erlebnisse in Prag noch einmal im Geiste vorüberziehen zu lassen. Sie waren für mich ungemein lehrreich und anregend. Mein Beruf im Dienste der edlen Imkerei wird mir reiche Gelegenheit bieten, das Gesehene und Gelernte zum Nutzen unserer schleswigholst. Bienenwirthschaft zu verwerthen.

Imkerregel für kranke Imker.

Als Noah aus dem Kasten war,
Da trank er noch manch liebes Jahr
Vom eigenen Gewächs den Wein,
Doch kam gar bald das Zipperlein.
Das Podagra, das Chiragra,
Die waren alle beide da.

Der Noah sprach: „Wenn ich nur wüßt',
Woher das böse Reißen ist.
Es kann doch nicht vom Trinken sein,
Dieweil mein Stoff nur gut und rein!
Gewiß stammt aus der Arche das,
Denn allda war's so kalt und naß.“

So wankt' verdrießlich, krumm und stumm
In seinem Weinberg er herum
Und wich, das alte, kranke Haus,
Jedwedem spitzen Steinchen aus.
Wie üblich, — hatt' der arme Wicht
Sandalen nur, doch Stiefeln nicht.

Ein Träubchen lag im Wege nun.
„Was hat der Bettel da zu thun?" —
Er stößt's im Zorn und Eifer fort
Und fällt vor Schreck fast über Bord.
Die Bienen drin, die Bienen dran,
Die ha'n am Fuß ihm weh' gethan!

Mit manchem Ach und manchem Au!
Kam er zu seiner lieben Frau; —
Und ging doch rascher, ging so stolz,
Wie ein geweihter Hirsch im Holz,
Gesund, geheilt vom Bienenstich. —
Man sieht, geht's manchmal wunderlich.

Nun zog der helle Sonnenschein
In Noah's frohes Haus hinein.
Sobald er's alte Reißen spürt',
So ward's mit Bienengift kurirt.
Er feierte, — wie kolossal!
Noch goldne Hochzeit — siebenmal.

Drum, Imker, hast das Rheuma du,
So laß den Doktor nur in Ruh'.
Nicht Daubitz hilft, noch Malz von Hoff,
Nicht Sauer-, Stick- noch Wasserstoff.
Du nimmst dein Mittel, merk dir das,
Im Bienenhaus stets frisch vom Faß.

Rolofshagen bei Grimmen in Pommern.
Pastor Knoblauch.*)

Berichte der Specialvereine.

Imkerverein für Haddebye und Umgegend. Am 24. März hielt der für das Kirchspiel Haddebye und Umgegend neuerrichtete Imkerverein seine erste ordentliche Versammlung im Wirthshause zu Geltorf ab. Anwesend waren der Herr Wanderlehrer Andresen von Kiel, 10 Mitglieder und mehrere Hospitanten. Nachdem der Vorsitzende ein kleines Referat über die Entstehung des Vereins gegeben und die geschäftliche Seite Berücksichtigung gefunden, sowie noch ein neues Mitglied aufgenommen worden, wurde dem Wanderlehrer das Wort gegeben. Derselbe hielt einen interessanten Vortrag über die diesjährige Auswinterung und die Fütterung. An diesen Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Debatte, welche als Resultate ergab: 1. Honig mit $^1/_3$ Wasser verdünnt sei das beste Futter. 2. In Ermangelung von Honig sei der helle Kandis vorzuziehen. 3. Als Unterstützung zur Pollentracht sei Erbsenmehl das beste Mittel. Letzteres ist von dem Schreiber dieser Zeilen versucht und das Erbsenmehl sehr begierig von seinen Bienen eingetragen worden. Empfohlen wurde die Fütterung in großen Portionen. Die speculative Fütterung habe unter Umständen ihre großen Bedenken.

Bei dieser Debatte spielte das Spundloch eine nicht unbedeutende Rolle, namentlich bei den Stülpkörben in der Stabilzucht und fand fast allgemeine Anerkennung. Wer denkt nicht bei dem Spundloch an Hrn. Klöris und C. Brix. Beide haben es gelobt in Prosa und Gedicht. Nun, wir werden sehen. Es wurde die diesjährige Wanderversammlung von dem Wanderlehrer zur Verhandlung gestellt und waren alle anwesenden Mitglieder darüber einig, daß es gewiß zweckmäßig sei, die beregte Versammlung in Hamburg oder Umgegend für dieses Jahr abzuhalten.

Die zu Johanni stattfindende Versammlung des hiesigen Vereins ist eine Wanderversammlung, welche auf Vorschlag des Vorsitzenden nach Bustorf verlegt ist, um daselbst den Stand des Hrn. Mumm, der ein tüchtiger Mobilzüchter ist, in Augenschein zu nehmen. Hr. Mumm war so freundlich, der Versammlung ein Local in seinem Hause zu offeriren.

S.

Der Odenburger Bienenzuchtverein hielt am 11. April eine Versammlung ab. Das festgestellte Auswinterungs-Resultat war folgendes: Von Völkern in Mobilwohnungen sind 19 pCt., von Völkern in Stabilwohnungen (Stroh-Körben) 66 pCt. eingegangen. — Der Antrag auf Vereinigung unseres Vereins mit dem Verein Dzierzon-Ehrenfels führte zu keinem Resultat.*) In Bezug auf die Züchtung der verschiedenen Bienen-Racen gelangten wir zu dem Resultat, daß eine Blutauffrischung durch fremde Bienenracen gewiß von großem Gewinn für die Bienenzucht sei, man sich aber hüten möge vor zu großen pecuniären Opfern. Schließlich ward noch auf die Vortheile aufmerksam gemacht, welche die Hannemann'schen Weiselkäfige und Durchgangsgitter für den Honiggewinn haben.

Der Bienenzuchtverein für Bordesholm und Umgegend hielt am 11. April eine gut besuchte Versammlung ab. Was die Einwinterung betrifft, ist zu bemerken, daß von den eingewinterten 492 Stabil- 85 und von den 11 Mobilstöcken 7 gestorben sind. Dieser hohe Verlust ist jedenfalls eine Folge davon, daß viele

*) Obengenannter versendet gegen 50 Pfennige franko gegen franko „Imkerregeln in Knittelversen, II. Auflage."

*) Eine Vereinigung beider Vereine erscheint uns so wünschenswerth, daß man im Interesse der guten Sache persönliche und formelle Bedenken wirklich außer Acht lassen sollte. Die Red.

Bienenväter, um ihren Stand nicht zu verkleinern, zu arme Völker eingewintert haben, denn fast alle stimmten darin überein, daß die ausgewinterten Völker recht gesund seien. Es folgte sodann noch eine recht lehrreiche Unterhaltung über die Kennzeichen der Weisellosigkeit. Am Ton, am Geruch und an der Temperatur des Stockes läßt sich die Weisellosigkeit erkennen; weisellose Bienen tragen auch keinen Honig auf. Der Wanderlehrer brachte die diesjährige Wanderversammlung zur Sprache und bat um kräftige Unterstützung des Unternehmes seitens der Specialvereine. Der Verein trat der Ansicht bei, daß es zweckmäßig sein dürfe, in diesem Jahre in oder bei Hamburg die Wanderversammmlung abzuhalten. B.

Die Versammlung des Bienenzuchtvereins für Neumünster und Umgegend am Sonntag, den 11. April d. J., im „Tivoli" zu Neumünster war von reichlich 20 Mitgliedern besucht; anwesend war ferner Herr Centralsekretär Andresen-Kiel. Zunächst wurden die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt und zwar die Wahlen von Taxatoren bei etwa in diesem Jahre innerhalb des Versicherungsvereins eintretenden Bienenstich-Schäden vorgenommen. Es wurden gewählt zum Vertreter des hiesigen Vereins in seiner Eigenschaft als Vorort des Versicherungsvereins bei Untersuchungen in streitigen Fällen: Käthner C. H. Suhren-Ehndorf, Stellvertreter: Käthner C. H. Schümann-Brachenfeld; zum Vertreter des hiesigen Specialvereins bei den ersten Untersuchungen: Kaufmann Wahle-Neumünster; Stellvertreter: Schuhmacher Holst-Neumünster. Der Vorschlag des Centralvereins, die diesjährige Central-Wanderversammlung in Hamburg oder doch in der Nähe Hamburgs abzuhalten (siehe Vereinsblatt Nr. 3. 1880) fand, nachdem derselbe vom Centralsekretär Andresen eingehend motivirt worden war, die volle Zustimmung der Versammlung. Es ward beschlossen, die nächste Versammlung des hiesigen Vereins als Wanderversammlung am Sonntag, den 20. Juni d. J., in Gr. Harrie abzuhalten. In Angelegenheit des hierorts wieder aufgetauchten Projects einer Muster-Bienenzuchtanstalt für Schleswig-Holstein wurden die Acten nunmehr dem Centralvereins-Vorstande überwiesen und von Herrn Andresen eine eingehende und sorgfältige Prüfung des Projects verheißen. — Es war sodann Beschluß zu fassen über die Verwendung der aus der vorjährigen in Verbindung mit der Kreiswanderversammlung hierselbst stattgefundenen Verloosung für bienenwirthschaftliche Zwecke erzielten Summe von 97 ℳ. 50 Pf. Es ward beschlossen, dieselbe einstweilen für ein Jahr zum Besten der Muster-Bienenzuchtanstalt zu reserviren. — Die Berichte über die diesjährige Auswinterung im hiesigen Vereinsbezirk ergaben ein recht trauriges Resultat. Es waren von 27 Mitgliedern im vorigen Herbst eingewintert im Ganzen 347 Völker in Stabil- und 9 Völker in Mobilstöcken. Davon sind nur glücklich durchgewintert: 277 Völker in Stabil- und 7 Völker in Mobilstöcken. Der Verlust beträgt also resp. 70 und 2 Völker oder ca. 20 pCt. Hauptursache des Verlustes war der Mangel an genügendem Wintervorrath. Einige Bienenzüchter in hiesiger Gegend haben über die Hälfte ihres Standes, andere wohl gar ihren ganzen Stand verloren. Eines guten Bienenjahrs sind wir daher dringend bedürftig. Uebrigens läßt es sich bisher auch noch sehr gut an. Wir haben bereits fast täglich gewitterschwüle Luft, und arbeiten die Bienen vortrefflich. — Lehrer Stave-Tasdorf referirte ferner über „das Wandern in die Rappsaat", und empfahl derselbe das Wandern als zu einer einträglichen Bienenzucht nothwendig aufs Dringendste. Für Imker mit kleineren Ständen ist eine Vereinigung behufs des Wanderns empfehlenswerth. In Folge des Vortrags wird im hiesigen Vereinsbezirk hoffentlich schon in diesem Jahre ein allgemeines Wandern in die Rappsaat stattfinden. — Endlich entspann sich über die im Fragekasten vorgefundene Frage: „Wie bringt man bei so kalter Witterung, wie in diesem Frühjahr, den honigarmen Stöcken am zweckmäßigsten das Futter bei?" noch eine lebhafte Debatte. Empfohlen ward das Einlegen erwärmter Steine auf das Standbrett unter die zu fütternden Völker, ferner die Darreichung erwärmten Futters von unten oder das Füttern durchs Spundloch mittelst einer Flasche, deren Oeffnung durch Leinen geschlossen wird. Von einer Seite war auch das Einschütten von Streuzucker in die Waben versucht worden, mit welchem Erfolge, konnte nicht mitgetheilt werden. Nach geschehener Anmeldung der Völker zum Versicherungsverein wurde darauf die Versammlung geschlossen.

H. Stave,
p. t. Schriftführer.

Der Bienenzuchtverein für Süsel hielt am 11. April eine Versammlung ab. Die Hälfte der Mitglieder und 8 Hospitanten waren anwesend. Nach Eröffnung der Versammlung richtete der Vorsitzende an die Versammlung zunächst die Frage: „Haben wir unsere Bienen ohne zu großen Verlust durch den Winter gebracht?" Von den meisten Mitgliedern konnte keine befriedigende Antwort gegeben werden, denn der Verlust

stellt sich durchschnittlich auf 20 pCt. Ein Mitglied hatte allerdings von 82 eingewinterten Völkern nur 3 verloren (Herr Kröger-Klennsa). Die Jahresrechnung für 1879 wurde durchgegangen und für richtig befunden. Es folgte sodann eine Besprechung über den Einsatz einer Königin oder das Einhängen einer Bruttafel bei eingetretener Weisellosigkeit. Auch die Frühjahrsfütterung, die heuer wohl auf wenigen Ständen entbehrt werden kann, wurde besprochen. Harder.

Vereinsangelegenheiten.

1. Vom königl. Ministerium für Landwirthschaft ist unserm Centralverein für das Finanzjahr 1880/81 wiederum die Subvention in der alten Höhe von 2100 ℳ. bewilligt worden.

2. Die Direktion des landw. Generalvereins hat uns für die mit der diesjährigen Central-Wanderversammlung zu verbindende Ausstellung aus den Mitteln des Generalvereins eine Subvention im Betrage von 120 ℳ., sowie 3 silberne und 6 bronzene Staatsmedaillen zur Verfügung gestellt.

3. Ueber den Ort der Abhaltung der diesjährigen Wanderversammlung ist ein definitiver Beschluß noch nicht herbeigeführt. Eine Ausstellung in Hamburg würde zunächst mit erheblichen Schwierigkeiten wegen der Zollabfertigung verbunden sein, wovon sich der Unterzeichnete durch an Ort und Stelle persönlich eingezogene Erkundigungen überzeugt hat. Auch ist sehr in Betracht zu ziehen, daß in Hamburg oder der nächsten Umgebung schwer fallen dürfte, diejenigen Persönlichkeiten zu finden, auf deren kräftige Mitwirkung bei dem Zustandebringen des ganzen Unternehmens mit Sicherheit gerechnet werden könnte. Die Verhandlungen schweben noch und wir werden somit erst in der nächsten Nummer des Vereinsblattes die endgültige Entscheidung mittheilen können.

Der Centralsekretär.

Anzeigen.

1. Der Bienenzuchtverein für Hanerau und Umgegend wird am Himmelfahrtstage, den 6. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr im Vereinslocal zu Hanerau eine Versammlung abhalten.

Der Wanderlehrer wird verschiedene Geräthe vorzeigen und erklären, sowie über die Auswinterung und über die Stellung der Schule zur Bienenzucht Vortrag halten. Die Vereinsmitglieder werden gebeten, anderweitige Freunde der Imkerei und besonders die Herren Lehrer zur Theilnahme an dieser Versammlung einzuladen.

Der Vorstand.

2. Der Fehmarn'sche Verein wird am Sonntag, den 22. Mai d. J. in Landkirchen eine Versammlung abhalten. Anfang Nachm. 2 Uhr.

Tagesordnung:
1. Besprechung über die Thierschau, Wahl von Preisrichtern ꝛc.
2. Wie paßt die speculative Fütterung für unsere Verhältnisse?

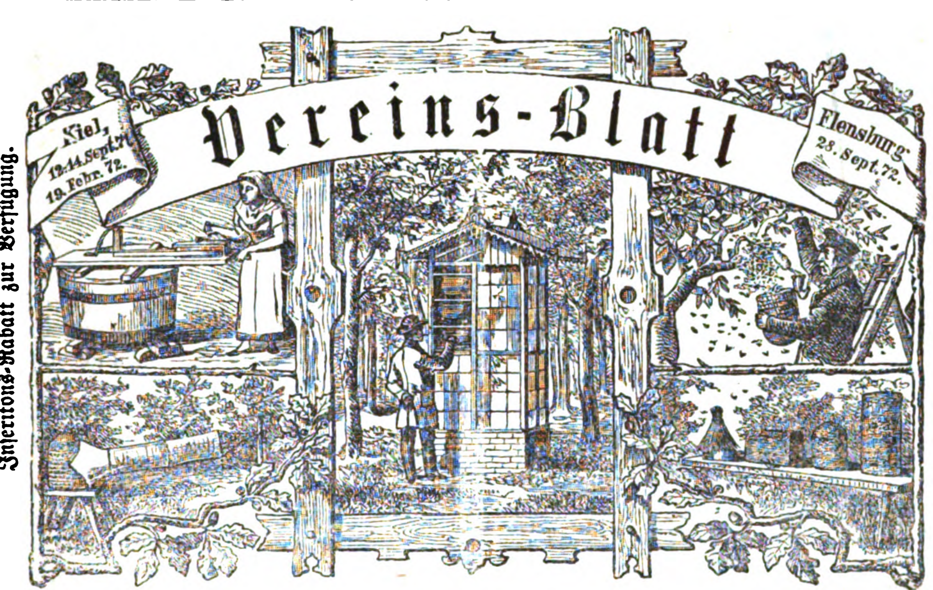
J. Otto, Schriftführer.

Druck von Schmidt & Klaunig in Kiel. — Verlag des Centralvereins. — Expedirt am 5. Mai.

№ 6. Kiel, den 1. Juni 1880. 9. Jahrgang.

Erscheint jeden Monat in 1 Bogen; wird den Vereinen ꝛc. franco zugesandt und steht denselben für Anzeigen in Vereins-Angeleg. gratis, bei anderweitigen Anzeigen mit 50% Inseritons-Rabatt zur Verfügung.

Nicht-Vereinsmitglieder können das „Vereinsblatt" durch jede Postanstalt für den Halbjahrs-Preis von 1 ℳ incl. Postaufschlag beziehen. Anzeigen jeder Art werden mit 20 Pfg. für die gewöhnliche Druckzeile berechnet.



des Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht.

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär Cl. Andresen, Fischerstr. 29.

Vereinsangelegenheiten.

1. Die diesjährige Wanderversammlung wird nach vorläufigem Beschluß des Vorstandes in Rendsburg, und zwar im Bahnhofshotel daselbst abgehalten werden. Wir denken, daß auch unsere schleswigschen Vereine mit diesem Beschluß einverstanden sein werden; uns erscheint die Belegenheit des Orts nach beiden Seiten hin sehr günstig. Von Hamburg mußte für dies Jahr unbedingt abgesehen werden; maßgebende Persönlichkeiten daselbst haben uns unumwunden den Rath ertheilt. In Rendsburg wird demnächst ein Localcomité zusammentreten, um die einleitenden Schritte zu thun. Die Sache ist in guten Händen und das Interesse für unser Unternehmen ein sehr lebhaftes.

2. Die Specialvereine werden ersucht, aus der Zahl ihrer Mitglieder Preisrichter für die Central-Wanderversammlung vorzuschlagen, und zwar Vereine bis zu 30 Mitgliedern einen, stärkere zwei. Der Vorstand wird aus der Zahl dieser in Vorschlag gebrachten Preisrichter unter Mitberücksichtigung der directen Mitglieder seine Wahl treffen. Wir bitten die Vereinsvorstände, ihre Vorschläge spätestens bis zum 15. Juli an den mitunterzeichneten Sekretär gelangen zu lassen und dabei zugleich anzugeben, ob und eventuell in welcher Gruppe (lebende Bienen, Geräthe und Wohnungen, Producte) jeder Gewählte auszustellen gedenkt.

3. Die Tagesordnung für die Wanderversammlung wird demnächst festzustellen sein. Wir ersuchen daher alle diejenigen Mitglieder, die Vorträge zu halten oder Anträge zu stellen gedenken, solches dem Sekretariat baldigst mittheilen zu wollen.

4. Wir glauben mit der Wahl der Stadt Rendsburg für unsere diesjährige Versammlung lung einen besonders glücklichen Griff gethan zu haben. Es wird dort Alles gethan werden zum guten Gelingen. Nun ist es auch an uns, das Unsrige zu thun. Die Specialvereine werden es nicht unterlassen, schon rechtzeitig auf den Besuch der Wanderversammlung und die Beschickung der Ausstellung Bedacht zu nehmen. Wir erwarten ebenfalls, daß aus der Zahl unserer directen Mitglieder Keiner zurückstehen wird, wenn es gilt, für unser Vorhaben thätig mit einzutreten.

Der Vorstand des schleswig-holstein. Centralvereins für Bienenzucht.

Dr. Kaestner. Klöris. Cl. Andresen.

Die 25. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe wird in den Tagen vom 5. bis 9. September d. J. in Köln stattfinden. Anmeldungen für die mit derselben verbundene Ausstellung sind bis zum 20. August an das Bureau der Ausstellung (Herrn Giersberg, Hochstraße 43, Köln) zu richten.

Cl. Andresen.

Gedanken

über den Zusammenhang der Specialvereine mit dem Centralverein und die Aufgaben der ersteren.

Unser Vereinsblatt hat in jüngster Zeit mehrfach die Bildung neuer Specialvereine gemeldet. So erfreulich dies auch für Jeden, dem das Gedeihen des Schlesw.-Holst. Centralvereins am Herzen liegt, sein muß, weil dieser Verein damit seinem Ziele, die ganze Heimathprovinz zu umfassen und zu durchdringen, näher kommt, so wird es doch noch lange heißen müssen: „Es ist noch Raum da!" Südschleswig ist noch wenig, Nordschleswig noch gar nicht vertreten.

Es gab eine für die Ausbreitung des Centralvereins günstigere Zeit: die ersten Jahre nach der Versammlung der deutschen und österreichischen Bienenwirthe in Kiel (1872—74). „O, daß sie ewig grünen bliebe, die schöne Zeit der jungen Liebe!" Aber die Flitterwochen sind vorüber; der erste Rausch der Begeisterung ist längst verflogen; manche Mitglieder und selbst ganze Specialvereine haben dem Centralvereine den Rücken gekehrt; einige Specialvereine, darunter auch solche, welche in den gerühmten Jahren an der Spitze der Bewegung standen, haben sich in ihre Atome aufgelös't.

Da liegt denn die Frage nahe: „Wo liegt die Schuld, daß wir, äußerlich betrachtet, so viel Gebiet verloren und so wenig erobert haben?" Diesem oder Jenem schwebt vielleicht eine recht bittere Antwort auf der Zunge — doch möchten wir ihn bitten, dieselbe einstweilen für sich behalten zu wollen, da ich meine, daß es kleinlich wäre, hier auf einzelne Vorgänge und Persönlichkeiten in unserem Centralvereine hinzudeuten. Sind wir nicht fast alle bei der scheinbaren Rückwärtsbewegung mit anwesend, mit thätig oder gar mit unthätig gewesen? Folgt nicht daraus, daß wir die vorliegende üble Erscheinung mitverschuldet haben müssen und daß es mit der Wirksamkeit des Centralvereins nicht eher besser wird, als bis wir alle besser Hand angelegt haben? —

Betrachten wir die Sache nur unbefangen, so müssen wir es einräumen, daß die Ursache des jetzigen unerwünschten Zustandes in den Mitgliedern des Centralvereins und ganz besonders in den Specialvereinen liegt und zwar schon deshalb, weil aus ihnen der Centralverein zusammengesetzt und aufgebaut ist. Sehen wir nun einmal von den direkten Mitgliedern ab und fassen nur die Specialvereine in's Auge. Da lehrt denn die tägliche Erfahrung, daß es verhältnißmäßig recht leicht ist, solche Vereine zu gründen, jedoch recht schwer, dieselben in gedeihlicher Wirksamkeit zu erhalten. Es giebt überall Leute, die sich rasch für eine Sache, die ihnen von der günstigen Seite dargestellt wird, begeistern, aber bei vielen dieser Leute ist das Feuer gar bald ausgegangen. Es giebt viele, welche gern auf bequeme Weise gewinnen möchten, aber wenige, welche die entsprechenden Opfer an Zeit, Arbeit und Geld bringen wollen. So sind auch in jenen gerühmten Jahren hier in Schleswig-Holstein manche unter die Imker gegangen, denen es nicht im entferntesten einfiel, daß der in Aussicht gestellte süße Lohn so schwer zu erringen sei, und manche haben auf reiche Ernten gehofft, die nicht gewillt gewesen, vorher zu säen. Da konnte es denn auch wol nicht ausbleiben, daß bei ihnen die Begeisterung in Gleichgültigkeit übergehen oder gar in Erbitterung umschlagen mußte, so daß sie sich, um ein bestimmtes Beispiel anzuführen, rühmen, einen seligen Abend erlebt zu haben, da sie „im Kreise sich liebender Freunde" den Kastenstock — das Symbol der rationellen Betriebsweise — mit dem sie nichts anzufangen wissen, „betrampelt" haben, nicht zu gedenken der Galgenfreude, die mancher verräth, wenn ihm — natürlich in Folge der vom Verein gelehrten Methode — die Bienen, sei es in Kasten oder Körben, absterben und „der Schwindel" ein Ende hat.

Wir stehen nun vor der Frage: **Was kann und muß denn von Seiten der Specialvereine geschehen, damit der Centralverein wachse und gedeihe?**

Ehe wir uns der Beantwortung dieser Frage unterziehen, stellen wir den Satz auf: Nur dann, wenn die Leitung und Leistung jedes einzelnen Specialvereines so ist, wie sie sein soll, kann der Centralverein nach außen wachsen und nach innen segensreich wirken. — Gehen wir jetzt zur Beantwortung über:

1. Der Specialverein suche seine Mitglieder zu belehren: a) der Vorstand (Bibliothekar) gebe den Mitgliedern passende Bücher und Zeitschriften in die Hand; veranlasse fleißige Benutzung derselben, mache den Mitgliedern den Bücherwechsel so bequem wie möglich und überwache resp. veranlasse die pünktliche Zusendung des Vereinsblattes. (NB. Ein Verzeichniß der jetzt in der Bibliothek des Centralvereins vorhandenen Bücher 2c. wäre zu wünschen.) Andererseits mö-

gen die Mitglieder das Wort von Berlepsch beachten: „Vor Allem lernt Theorie, sonst bleibt ihr praktische Stümper euer Leben lang!" und dem Vorstande seine Aufgabe durch vorsichtige Behandlung und pünktliche Ablieferung der Bücher 2c. erleichtern.

b. Der Vorstand veranlasse für die im Winter (October bis April) stattfindenden (3) Vereinsversammlungen jedesmal einen passenden Vortrag und leite die Besprechung darüber nach besten Kräften dergestalt, daß jeder nach Wunsch zu Worte kommen und man immer die Sache, nimmer die Person in's Auge fasse.

2. Der Specialverein suche seine Mitglieder ganz besonders in der Praxis weiter zu bringen. a. Der Vorstand richte für die Sommermonate (Mai bis September) seine Bemühungen auf das Zustandekommen sog. Wanderversammlungen (2—4). Es genügt vollständig, wenn irgend ein Mitglied, welches einen größeren Bienenstand hat, sich bereit erklärt, an einem bestimmten Tage seinen Stand zur Besichtigung und zur Vornahme passender Verrichtungen (Abtrommeln, Ablegermachen, Schleudern u. s. w.) zur Verfügung zu stellen. Der ganze Nachmittag muß der Beschäftigung mit den Bienen und der rationellen Betriebsweise gewidmet sein und es ist sehr zu empfehlen, von einer Bewirthung seitens des einladenden Mitgliedes grundsätzlich abzusehen, damit nicht die Furcht vor derartiger Belästigung eine Klippe werde, an der die Versuche zur Einrichtung der so sehr wirksamen Wanderversammlungen scheitern können. b. Die Mitglieder wollen sich daran erinnern lassen, daß sie moralisch verpflichtet sind, andern Mitgliedern zu jeder Zeit Einsicht in die Betriebsweise 2c. zu gewähren und daß sie dabei selber Vieles lernen und oftmals Andere belehren können.

3. Der Specialverein halte auf Ordnung in allen seinen Angelegenheiten. a. Der Beitrag der Mitglider werde pränumerando bis Mitte Januar entrichtet; wer bis dahin den Beitrag nicht geleistet hat, werde gestrichen, weil man annehmen muß, er wünsche die Streichung. b. Zu den Versammlungen muß jedes Mitglied rechtzeitig durch das Vereinsblatt, sonst durch Postkarte, eingeladen werden. c. Ueber die Verhandlungen werde vom Schriftführer ein Protokoll geführt und am Ende der Versammlung vorgelesen. d. Dem Redacteur des Vereinsblattes werde von einem dazu geeigneten Mitgliede über jede Versammlung ein in möglichster Kürze alles Wesentliche enthaltender Bericht zugestellt. e. Der Specialverein betrachte es als seine Ehrensache, alle vom Centralverein gewünschten Nachrichten (Berichte über Ein- und Auswinterung, Ernteresultate, statistische Nachrichten u. s. w.) rechtzeitig und richtig zu liefern und alle sonstigen Meldungen über Ortsveränderungen, Eintritt neuer Mitglieder u. s. w. sofort zu machen. f. Selbstverständlich ist es, daß die Rechnungsführung und die Verwaltung der Bibliothek durchaus pünktlich sein müssen.

4. Der Specialverein sei vorsichtig bei der Wahl seines Vorstandes. Die gute Leitung und Ausführung aller in 1—3 berührten Angelegenheiten hängt ganz wesentlich von dem Vorstande ab. Zum Vorsitzenden eignet sich: a. wer sich für die edle Imkerei lebhaft interessirt; b. wer Zeit, Lust und Geschick hat, die Verhandlungen des Vereins zu leiten und die Verbindung mit dem Centralverein zu unterhalten; c. wer Stabil- und Mobilzucht aus Erfahrung kennt und nicht fanatisch für die eine oder die andere Betriebsweise oder Neuerung (rotirende Bienenstöcke, Hannemann'sche Weiselkäfige, Ueberwinterungswohnungen, Italiener und dergl. mehr) schwärmt; d. wer sich mit dem geschäftsmäßigen Verkauf von Bienen, Bienenwohnungen, Geräthschaften u. s. w. nicht befaßt; e. wer bescheiden genug ist, den Verein nur leiten, nicht regiren zu wollen.

5. Der Specialverein werbe unausgesetzt neue Mitglieder. Auf die Geringschätzung verrathende Frage: „Was kann von Nazareth Gutes kommen?" gebe man zur Antwort: „Komm' und siehe es!" a. Jedes Mitglied sei bereit, über den rationellen Betrieb aufzuklären und halte sich vorsichtig von aller Geheim- und Wichtigthuerei fern. b. Jedes Mitglied sei bereit, den Imkerei treibenden Nachbarn zu rathen und zu helfen. c. Jede Versammlung sei öffentlich. d. der Verein benutze die Lokalpresse dazu, die Aufmerksamkeit der Leser immer wieder auf die Bestrebungen des Bienenzuchtvereins, die Vortheile, welche er bietet und die Erfolge des rationellen Betriebes zu lenken.

6. Der Specialverein hüte sich vor sog. genossenschaftlichen Unternehmungen (Vereinswerkstatt, Mittelwandpresse, fremde Bienenracen u. s. w.) weil diese leicht die Sprengung des Vereins nach sich ziehen. Die Einführung erprobter Verbesserungen überlasse man vielmehr der Thatkraft der einzelnen Mitglieder und der freien Konkurrenz.

Nach den von uns gemachten Erfahrungen bezweifeln wir nicht, daß ein Specialverein, der nach solchen Grundsätzen geleitet wird und in solcher Weise arbeitet, nicht nur die einmal gewonnenen Mitglieder festhalten, sondern auch seine Kreise sich jährlich erweitern sehen wird und geben uns der Hoffnung hin, daß diese Gedanken, zu

deren Mittheilung wir in unserer Vorliebe für die Imkerei und in unsern theils angenehmen, theils unangenehmen Erfahrungen bei der Leitung eines Specialvereins die Anregung fanden, hie und da wohlwollend beachtet und erwogen werden könnten und erwarten davon einen wenn auch nur leisen Anstoß zu einer mehr ersprießlichen Wirksamkeit der Specialvereine und damit zum Wachsen und Gedeihen unseres Centralvereins. F. Otto.

Bannesdorf, ult. Februar 1880.

Berichte der Specialvereine.

Imkerverein für Preetz und Umgegend. Unser junger, am 24. Jan. d. J. ins Leben getretene Verein, hielt am 18. April seine erste Vereinsversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende, Herr Becker-Wahlstorff, die Versammlung eröffnet hatte, war der Tagesordnung gemäß, zuerst das Geschäftliche zu erledigen. Es erfolgte nach Verlesung des Protokolls der vorigen Versammlung die Aufnahme neuer Mitglieder. 7 neue Mitglieder wurden gewonnen. Darauf machte der Vorsitzende auf den Versicherungsverein aufmerksam und forderte zum Eintritt in denselben auf. 11 Mitglieder mit 80 Stöcken erklärten sich dazu bereit. Jetzt wurde als Ort der Abhaltung unserer Wanderversammlung im Juni Lepahn gewählt. — „Das genossenliche Leben der Bienen", so lautete der 2. Punkt der Tagesordnung. Der Unterzeichnete hielt hierüber einen Vortrag, in welchem er berichtete über die drei Bienenwesen eines Bienenvolkes, ihre Zahl, ihre Aufgabe, ihre Entwickelung 2c. Nach Besprechung einiger dem Fragekasten entnommenen Fragen, kam man zur Behandlung des letzten Punktes der Tagesordnung: Auswinterung und Nothfütterung. So viel ersichtlich, war die Auswinterung nach dem voran gegangenen schlechten Jahre im Ganzen zufriedenstellend. Honig und Kandis zur Nothfütterung im Frühjahr hatten ihre Freunde unter den Mitgliedern. Herr Becker zeigte eine Probe von Dathe bezogenen Futterhonigs vor. Das Umjagen war dieses Frühjahr von einigen Mitgliedern mit Erfolg versucht. — Den Schluß der Versammlung machte die Besichtigung einer leeren Dathe'schen Ständerbeute des Herrn Becker.

Lepahn, im Juni 1880. Schwarz.

Der Bienenzuchtverein für Bramstedt und Umgegend nahm in seiner am 11. April stattgehabten Versammlung zunächst die Durchsicht der Jahresrechnung für 1879 vor; dieselbe wurde richtig befunden und dem Kassirer Entlastung ertheilt. Es folgte sodann eine Besprechung über die Frühjahrsfütterung. Ueber den Ankauf italienischer Königinnen wurde kein Beschluß herbeigeführt. Die von Dahte angezeigten hielt man für zu theuer, den Bezug aus Italien für zu umständlich. Man beschloß, sich in der Sache besser zu unterrichten und den Ankauf zunächst bis zum Herbst zu verschieben. Die Durchwinterung ist hier fast überall sehr schlecht ausgefallen. Auf 6 Ständen hiesiger Mitglieder beträgt der Verlust im Durchschnitt $8^1/_2$ %. Es giebt aber in der Umgegend auch Stände mit Verlüsten von 25 bis 60 %. Ein Mitglied hatte 28 Völker eingegraben, von diesen ist nur eins gestorben, die übrigen sind vorzüglich durch den Winter gekommen. B.

Der süderdithmarscher Imkerverein hielt am Mittwoch, den 14. April, seine Frühlingsversammlung zu Eddelak ab. Dieselbe war von etwa 30 Mitgliedern besucht und waren als Gäste außer dem Wanderlehrer die Herren Siewers-Itzehoe und Sievers-Beidenfleth anwesend. Nach Besichtigung eines benachbarten Bienenstandes erledigte man zunächst geschäftliche Vereinsangelegenheiten und genehmigte die vom Vorstand gegen den Kassirer getroffenen Schritte, in welchem Anlasse von einem Mitgliede ein Antrag auf Ergänzung der Statuten eingebracht und hierauf folgender Zusatz zu den Statuten einstimmig angenommen wurde: „Wer die Zwecke des Vereins offenbar schädigt oder sich der Mitgliedschaft desselben unwürdig zeigt, kann aus dem Verein ausgeschlossen werden. Der Antrag ist zunächst beim Vorstande zu stellen und wenn er von diesem gebilligt wird, mindestens 4 Wochen vor der General-Versammlung dem Betreffenden zuzustellen zu seiner Rechtfertigung. Bei Zurückweisung des Antrags ist Recurs an die General-Versammlung zuläßig. Die Ausschließung selbst wird von der General-Versammlung mit $^2/_3$ Majorität der Anwesenden endgültig gefaßt." — Darauf hielt der Herr Amtsrichter Aye einen lehrreichen, lichtvollen Vortrag über das bei uns geltende Bienenrecht, wofür ihm die Versammlung ihren warmen Dank aussprach. — Ueber die diesjährige Kreis-Wanderversammlung konnte kein Beschluß gefaßt werden, da der Centralverein in dieser Sache noch nicht zu bestimmten Plänen gekommen war, doch wollte man selbstredend mit der Ausstellung des Centralvereins nicht collidiren, sondern diese thunlichst beschicken, daher den Ausstellern Frachtvergütung bis zu 5 ℳ. pro Mitglied aus der Vereinskasse zugebilligt wurde, wenn die auszustellenden Gegenstände vorher dem Vorstande zur Genehmigung vorgelegt würden. — Wegen der Wanderung in die Lüneburger Haide wurde eine Versammlung auf Friedrichshof Ende Juli beliebt. — Aus Zeit-

mangel mußte ein Vortrag über Bienenwohnungen zurückgestellt werden, doch blieben noch viele Mitglieder nach Schluß der Versammlung beisammen und theilten sich besonders ihre Erfahrungen über Racenzucht und Blutauffrischung mit, die nicht genug empfohlen werden kann. Das Resultat der Durchwinterung ist hier ein sehr gutes und giebt es jetzt schon Dathekasten, welche den ganzen Brutraum belagert haben und von jungen Bienen strotzen, bereit, in die üppigen Rapsfelder nach wenig Tagen hinaus zu eilen, um süße Tracht heimzuholen. P.

Aus dem Fehmarn'schen Verein. Am 18. April wurde vom landwirthschaftl. Verein u. A. beschlossen, „dem hiesigen Verein für Bienenzucht für die auf den 10. Juni d. J. angesetzte Thierschau 2 silberne und 2 bronzene Medaillen und 50 ℳ zu Prämien zur Verfügung zu stellen. — Die Witterung ist seit 8 Tagen auch für die Bienen äußerst günstig. Die Saalweide liefert besonders reiche Ausbeute an Pollen und nach wenig Tagen giebt der Stachelbeerstrauch den ersten Nektar. Der Klee hat wenig vom Frost gelitten, mithin sind die Aussichten pro 1880 nicht schlecht. Nach 14 Tagen etwa beginnt die Rübsentracht hier, auf welche die Kleetracht gewöhnlich unmittelbar folgt. Die Weiselkäfige werden in diesem Sommer hier wol nicht benutzt werden; mit dem Absperrgitter wollen wir's indeß versuchen. — Die in unserer letzten Versammlung vorgekommenen Besprechung über speculative Fütterung ergab, daß bei einem nicht anwesenden Mitgliede in Westermargelsdorf dieselbe bei Anwendung von Eiern und Milch von sehr gutem Erfolge gewesen sein muß, da die Völker nach Herrn Kalm's Urtheil in einem vorzüglichen Zustande sich befinden. Der Schriftführer war in der Lage, nachweisen zu können, daß eine zu früh beendete specul. Fütterung sehr nachtheilig sei, während Herr Muus auf Grund vieljähriger Erfahrungen ganz von der specul. Fütterung abrieth. Die nun zu Ende gehende Tracht aus den Rübsen ist vom 12. bis 15. d. Mts. recht ergiebig gewesen, ganz besonders am 15., an welchem Tage in Meeschendorf schon ein Schwarm gekommen ist. Jedoch haben die Völker in den übrigen kalten, windigen Tagen sehr viele fleißige Arbeiter verloren. Unter diesen Umständen hat die Wanderung in die Rübsen freilich keinen Schaden, aber auch keinen bedeutenden Gewinn gebracht. F. O.

Der Bienenzuchtverein an der Stör hielt am Sonntag, den 25. April, seine Frühjahrsversammlung im Vereinslocal ab. Nach Entgegennahme des Berichts der Revisoren, Aufnahme der zu versichernden Bienenstöcke 2c. wurden die Ueberwinterungs-Resultate festgestellt. Die diesjährige Ueberwinterung war sehr schlecht ausgefallen, von 1036 Völkern sind nur 761 ausgewintert. — Der Vorsitzende ertheilte nun dem Herrn Wanderlehrer das Wort; derselbe öffnete seine Reisekoffer und entnahm demselben eine Reihe bienenwirthschaftlicher Geräthe, u. A. die Korswant'sche Imkerpfeife, aus welcher er nachher gemüthlich schmauchte; das Frey'sche Bienenvesir, das nur die edlen Gesichtstheile bedeckt und darum wenig lästig ist; eine Wabenzange, ein Absperrgitter von Klöris, ein Weiselzusatzkasten, prachtvoll gepreßte Wabenmittelwände 2c. Diese und mehrere andere interessante Sachen, wurden der Reihe nach einzeln nach ihren Bestandtheilen und ihrem Gebrauche vom Vorzeiger besprochen und mehr oder minder zur Anschaffung empfohlen; daneben gab Herr Andresen auf verschiedene Fragen Antwort und Auskunft. Nachdem er verschiedene Mittheilungen über die Thätigkeit des Centralvorstandes, namentlich in Betreff des Honigmarktes und der nächsten Wanderversammlung gemacht, wurde wieder in die Tagesordnung eingetreten. — Der Vorsitzende, Herr J. Sievers-Itzehoe, beantwortet die Frage: „Wie verhindert man das Abstechen von Königinnen oder Bienen, welche einem Schwarm zugetheilt werden? Der Referent sprach sich in der Hauptsache dahin aus, daß es nöthig sei, die Bienen nach Einfassung in einen leeren Korb oder Kasten längere Zeit im Dunkeln stehen zu lassen, so lange, bis sie in den Zustand der Verzweiflung, des Gefühls der Verlassenheit und der Muthlosigkeit gerathen; erst nach 24—36 Stunden müsse die neue Königin in den Stock gethan werden, dann nehmen die Bienen nach der vieljährigen und großen Erfahrung des Referenten fast immer sehr gern die neue Herrscherin an. Der Herr Wanderlehrer stimmte dem Referenten bei und theilte mit, daß der Consistorialrath Stahala auf der Prager Versammlung sich ganz im Sinne des Referenten ausgesprochen habe. In der sich anschließenden weiteren Besprechung des Themas wurde auch über die Behandlung der Schwärme überhaupt gesprochen, und vom Müller Lange dem regelmäßigen Gebrauch des Schwarmbeutels das Wort geredet. Es wurde von mehreren Seiten auf die große Schwierigkeit hingewiesen, das Fortfliegen der Schärme gänzlich zu verhindern. Herr Lange will dies durch Anwendung des Schwarmbeutels bewerkstelligen, und vom Hrn. Wanderlehrer ward mitgetheilt, daß Dathe, eben weil er den Schwarmbeutel stets anwende, mit weit geringerer Arbeitskraft auf seinen großen Ständen aus könne. Vom Lehrer Wieck wurde bemerkt, daß es wünschenswerth sei, die Kinder in der Schwarmzeit zu Hülfe zu nehmen und dieselben recht früh ins Interesse der edlen Imkerei zu ziehen. Müller Lange ist

derselben Ansicht und versichert, daß er schon als kleiner Junge manchen Schwarm eingefangen habe. Auch der Wanderlehrer wünscht die häufigere Mithülfe der Kinder und theilt mit, daß der Lehrer Münch in dieser Weise verfahre. Von den Kindern kam man auf die Schule zu sprechen und die ganze Versammlung äußerte den Wunsch, es möge durch den Schulunterricht doch mehr im Interesse der so bedeutungsvollen Bienenzucht geschehen. Der Herr Wanderlehrer wünscht besonders von Seiten der Schullehrer-Seminare eine größere Würdigung der Sache, denn erst durch die Volksschullehrer könne die gesammte Landbevölkerung zur nöthigen Einsicht gelangen. Nach seiner Ansicht sollte dahin gestrebt werden, daß bei jedem Seminar ein Bienenstand errichtet und somit allen künftigen Lehrern theoretischer und praktischer Unterricht in der Bienenzucht ertheilt würde. Im weiteren Verlauf der Verhandlung kam man auf die alte und doch noch immer neue Frage: Mobil oder Stabil? Der Vorsitzende sprach sich sehr warm für die alte, bewährte Methode aus und wies dabei auf die Imker der Lüneburger Heide hin, bei denen wir mehr in die Schule gehen müssen.

Hillebrand.

Sprechsaal.

Wer giebt Aufklärung und Rath? —

Bei der Auswinterung waren meine Völker alle gesund und ausnehmend volkstark und entwickelten sich recht zufriedenstellend. Seit dem 30. April sind aber alle Stöcke dermaßen entvölkert, daß an einen nennenswerthen Ertrag schwerlich zu denken ist. Die Bienen kommen mit dickgeschwollenen Leibern aus den Stöcken, fliegen einige Schritte weit, fallen zu Boden, irren einige Zeit ängstlich umher, drehen sich zuletzt verzweiflungsvoll im Kreise herum, fallen dabei auf den Rücken und krepiren. Während meiner mehr als 30-jährigen Praxis ist mir ein solcher Fall nicht vorgekommen; es ist keine Fußgängerei. Flugunfähigkeit, nicht die Taumelkrankheit, wie sie die Buchweizentracht oft mit sich führt; es ist — nichts Bekanntes. Heute, den 15. Mai, scheint der Zustand abzunehmen, nachdem das Volk fast auf die Hälfte reducirt ist.

Ks.

Antwort. Wir möchten auf den Artikel „Zur Fußgängerei" in No. 3 Jahrg. 1877 d. Bl. verweisen, wo Schneider-Proskau sich über die erwähnte krankhafte Erscheinung ausspricht. Wäre indeß einer unserer Leser in der Lage, noch Genaueres betreffs der Krankheit und ihrer Heilung mittheilen zu können, so würden wir sehr dankbar sein.

Die Red.

Verzeichniß der Mitglieder des Versicherungsvereins im Jahre 1880.

(Die neben den Namen stehenden Zahlen geben die Anzahl der versicherten Völker an.)

1. Aus dem Vereine „Neumünster und Umgegend". Schneider H. Danker, Großharrie 43, Arbeiter D. Heitmann, Großharrie 29, Hufner H. Sinn, Großharrie 5, Gärtner F. Abel, Neumünster 16, Lehrer H. Stave, Tasdorf 10, Arbeiter H. Starken, Padenstedt 3, Drittelhufner H. Kühl. Padenstedt 6, Arbeiter H. Schnoor, Padenstedt 23, Lehrer F. C. Wolgast, Bustorf 2, Altentheiler P. H. Kühl, Gadeland 28, Käthner C. H. Suhren, Ehndorf 12, Altentheiler C. Schnoor, Ehndorf 10, Bahnmeister J Lohse, Dauenhof 10, Kaufmann A. Wahle, Neumünster 9, Hufner M. Wittorf, Wasbeck 6, Hufner M. Kühl, Wasbeck 16, Käthner H. Brandt, Wasbeck 12, Käthner H. Blöcker, Wasbeck 6, Käthner M. Peters, Wasbeck 12, Altentheiler J. Beckmann, Wasbeck 2, Käthner C. Repenning, Wasbeck 2, Lehrer D. Maaß, Padenstedt 21, Arbeiter H. Stölting, Padenstedt 12, Altentheiler C. Speck, Padenstedt 10, Schmied H. Theede, Padenstedt 1, Arbeiter J. Schnoor, Padenstedt 2, Hufner H. Blunck, Padenstedt 2, Schuhmacher Fr. Holst, Neumünster 20, Lehrer D. Stölting, Arpsdorf 8, Arbeiter H. Blunck, Padenstedt 2, Lehrer D. Westphalen, Brockenlande 2, Schneider C. Busch, Latendorf 35, Hufner G. Lindemann, Latendorf 9, Hufner H. H. Lindemann, Braak 15, Käthner H. Mohr, Heidmühlen 3, Schuhmacher Cl. Ruser, Großharrie 8, Arbeiter Fr. Dreyer, Blocksberg 10, Käthner J. Engeborg, Timmasper-Feld 20, Käthner J. Schnoor, Tasdorf 14, Schneider H. Wendt, Kleinharrie 8, Weber H. Hammerich, Aufeld 10, Landmann C. H. Blunck, Halloe 38, Landmann H. Delfs, Halloe 11, Käthner H. Lemburg, Großenaspe 26, Arbeiter Cl. Wittorf, Großenaspe 24, Hufner J. D. Blöcker, Tasdorf 2, Landmann H. Stender, Springhirsch 6, Arbeiter M. Stuhr, Brockenlande 4, Hufner H. Harder, Prehnsfelde 75, Altentheiler M. Raack, Prehnsfelde 12, Schmied C. Hamm, Prehnsfelde 3, Arbeiter J. Voß, Prehnsfelde 3, Hufner H. Rickels, Prehnsfelde 2, Wittwe Stölting, Wasbeck 25, Hofpächter H. Staggen, Bornrüm 12, Arbeiter D. Brandt, Großharrie 1, Hufner H. Röpcke, Großharrie 2, Hufenpächter H. Thiessen, Bustorf, 12, Käthner C. H. Schümann, Brachenfeld 14, Zimmermann H. Harder, Brachenfeld 9, Tischler J. Wulf, Padenstedt 10, Hufner J. Harder, Brachenfeld 2, im Ganzen 62 Mitglieder mit 767 Völkern.

2. Aus dem Verein „Neuenkrug und Umgegend". Schuhmacher Schmidt, Harmsdorf 22, Sattler Horst, Cismar 9, Tischler Hüttmann, Gr. Schlamin 13, Pantoffelmacher Köll, Kniphagen 29, Lehrer Schmidt, Gr. Schlamin 4, Schuhmacher Rüsch, Lensahn 2, Schuhmacher Bebensee, Beschendorf 4, Lehrer Garber, Albersdorf 11, Schmied Jagim, Marxdorf 4, Schneider Chr. Burmeister, Hobstin 15, Ortsvorsteher Ripp, Hobstin 2, Gastwirth Horst, Marxdorf 3, Lehrer Krohn, Kniphagen 2, Schuhmacher C. Petersen, Harmsdorf 19, Hofbesitzer Schramm, Kl. Schlamin 5, Arbeiter Joh. Kähler, Harmsdorf 10, Tischler C. Blöger, Harmsdorf 7, Fischer Heinr. Westphal, Prohnstorf 7, im Ganzen 18 Mitglieder mit 178 Völker.

3. Aus dem Verein „Owschlag." Weber P. Kruse, Kropp 78, Landmann J. Reble, Kropp 16, Imker. D. Mumm, Haberland 24, Rademacher H. Goos, Owschlag 10, Käthner J. Kuntzen, Tetenhusen 15, im Ganzen 5 Mitglieder mit 143 Völkern.

4. Aus dem Verein „auf Föhr." H. C. Broders, Wyk 10, O. Frödden, Oevenum 3, O. Bohnitz, Midlum, 3, J. Arfsten, Alkersum 6, J. J. Jürgensen, Alkersum 12,

N. C. Nörden, Alkersum 3, T. J. Koch, Alkersum 1, J. Peters, Alkersum 1, W. Ziesenitz, Alkersum 2, H. Bundies, Oldsum 2, N. Peters, Nieblum 8, P. J. Backer, Borgsum 11, im Ganzen 12 Mitglieder mit 62 Völkern.

5. Aus dem Verein „Süssel und Umgegend." Steinlieferant Dohm, Neustadt 15, Bahnmeister Harder, Bujendorf 19, Bahnwärter Wegner, Bujendorf 2, Bahnwärter Böckenhauer, Röbel 5, Gemeindevorsteher Witt, Gothendorf 12, Sattler Harms, Ekelsdorf 8, Käthner Breede, Stowetter 4, im Ganzen 7 Mitglieder mit 65 Völkern.

6. Aus dem Verein „Schönkirchen." Förster Mai, Charlottenthal 38, Landmann L. Bohnsack, Schlesen 11, Pantoffelmacher Jvens, Diedrichsdorf 24, Oekonom J. Heuck, Diedrichsdorf 12, im Ganzen 4 Mitglieder mit 85 Völkern.

7. Aus dem Vereine „Nortorf und Umgegend." Weber Joch. Butenschön, Thienbüttel 20, Käthner C. C. Langmaak, Seedorf 9, Weber J. Langmaak, Seedorf 12, Weber H. J. Bünz, Bokel 30, Bödner J. Theede, Dätgen 30, Pantoffelmacher H. Kröger, Dätgen 6, Schuhmacher Cl. Först, Loop 20, Altentheiler H. Wriedt, Schülp 6, im Ganzen 8 Mitglieder mit 133 Völkern.

8. Aus dem Verein „Neustadt und Umgegend." Apotheker Martens, Neustadt 9, Weißgerber Staack, Neustadt 6, Schneider Lübbker, Neustadt 9, Tischler Möller, Neustadt 3, Gastwirth F. Benn, Neustadt 5, Gastwirth Lange, Neustadt 2, Lehrer H. Arp, Altenkrempe 12, Weber Hamann, Schashagen 10, Rademacher Kohlmetz, Schashagen 10, Schlosser Böck, Jarkau 7, Böttcher Witt, Plunkau 9, Stender, Plunkau 2, Käthner Böckenhauer, Gömnitz 10, Musiker Petersen, Gömnitz 3, Makler Schramm, Bujendorf 22, Schuhmacher H. A. Sick, Bujendorf 10, Schuhmacher Lübbker, Stolpe 45, Dachdecker Eesmann, Claushorst bei Sibstin 5, im Ganzen 18 Mitglieder mit 179 Völkern.

9. Aus dem Verein „Preetz und Umgegend." Weber Jac. Hartz, Wielen 12, Rentier Reiche, Glaskoppel 4, Schmied Blunck, Spolzau 8, Holzvogt Gosch, Wahlstorff 3, Förster Schmidt, Bredeneek 6, Lehrer Ruhsert, Rosenfelde 1, Lehrer Schwien, Wahlstorff 6, Pächter Becker, Wahlstorff 19, Pantoffelmacher H. Hartz, Dorf Wahlstorff 6, Lehrer Schwarz, Lepahn 13, Schneider Bitz, Fährholz pr. Ascheberg 2, im Ganzen 11 Mitglieder mit 80 Völkern.

10. Aus dem Verein „Bordesholm und Umgegend." Hufner M. Plambeck, Gr. Buchwald 12, Schneider H. Riecken, Gr. Buchwald 5, Theede, Rothenhahn 14, Musikus Bustorf, Schmalstede 5, H. Ahrens, Schmalstede 43, Altentheiler Kaats, Schmalstede 47, J. D. Hingst, Schmalstede 4, Altentheiler Deinert, Eiderstede 20, Glaser H. D. Böttcher, Eiderstede 30, Musikus Unterhorst, Eiderstede 90, Dr. Kaestner, Bordesholm 4, J. D. Pries, Eiderstede 35, Tischler Gnutzmann, Bordesholm 5, Musikus D. Böttcher, Bordesholm 23, H. Lamp, Mühbrock 50, Stoltenberg, Hoffeld 15, Altentheiler H. D. Riecken, Brügge 16, Schuhmacher D. Lemburg, Gr. Buchwald 36, D. Böttcher, Voorde 25, Förster Streitz, Kl. Harrie 6, im Ganzen 20 Mitglieder mit 485 Völkern.

11. Aus dem Verein „Süderdithmarschen." Lehrer J. H. Nagel, Ecklack 6, Pastor Petersen, Eddelack 5, Amtsrichter A. Aye, Eddelack 3, Landbesitzer C. J. Claussen, Behmhusen 70, Höker H. Reimers, Behmhusen 24, Lehrer Wiese, Buchholz 15, Lehrer Schmalmack, Averlackerdonn 1, Lehrer Storm, Buchholz 2, Wätje, Kuden 61, Jasp. Thode, Kuden 7, Landbesitzer J. B. Severin, Behmhusen 1, Kaufmann C. A. Bossel, Brunsbüttel 52, Thierarzt C. Tanck, Brunsbüttel 59, Kaufmann C. L. C. Hecker, Brunsbüttel 67, Arbeiter Jürg. Schümann, Großenrade 19, Schneider F. Penns, Großenrade 12, Lehrer Scheele, Großenrade 4, Landbesitzer J. H. Dencker, Kattrepeler Wischweg 31, Landbesitzer J. N. Kroll, Wischweg 19, Schuhmacher J. P. Kolatzky, Wischweg 14, Arbeiter P. Schuldt, Kattrepeler Wischweg 2, P. Harms, Kattrepel 7, im Ganzen 22 Mitglieder mit 481 Völkern.

12. Aus dem Verein „an der Stör." Rentier J. Sievers, Itzehoe 76, Oekonom A. Stürcke, Itzehoe 30, Gastwirth H. H. Krohn, Itzehoe 3, Gärtner D. Orth, Itzehoe 36, Händler D. Lüthje, Itzehoe 14, Cigarrenmacher Tödt, Ottenbüttel 10, Schmied M. Knaack, Ottenbüttel 80, Schuhmacher Möller, Ottenbüttel 26, Ortsvorsteher J. Baumann, Heiligenstedten 35, Schuhmacher H. Bielenberg, Heiligenstedten 1, Oekonom Grabert, Sude 3, Händler Max Holm, Drage 12, Rentier M. Sturm, Edendorf 35, Bäcker H. Sievers, Beidenfleth 25, Bäcker J. Sievers, Wilster 48, Händler J. Schaare, Beidenfleth 13, Käthner Holm, Beidenfleth 22, Schneider H. Holm, Oldendorf 35, Oekonom M. Sievers, Oldendorf 6, Rentier P. Lackmann, Wilster 18, Landmann N. Wilde, Beckdorf 7, im Ganzen 21 Mitglieder mit 535 Völkern.

13. Aus dem Verein „Hanerau und Umgegend." Gärtner Aeckerle, Hanerau 7, Förster a. D. Mannhardt, Hanerau 3, Landmann Cl. Delfs, Hanerau 1, Altentheiler H. Hadenfeldt, Steenfeld 10, Landmann Cl. Rühmann, Batz bei Thaden 42, Landmann Dan. Kobrock, Gockels 34, Rentier Hinr. Greve, Ohrsee 32, Schneider Cl. Timm, Pathen bei Schafstedt 48, Käthner Cl. Haß, Pemeln 7, Arbeiter Hans Schulz, Spann bei Liesbüttel 20, Landmann Joh. Passehl, Lütjenbornholt 28, Landmann Paul Ohlsen, Lütjenbornholt 12, Rentier Jürg. Burmeister, Thaden 21, Altentheiler Cl. Reese, Thaden 9, Landmann Reimer Reimers, Gockels 14, Arbeiter M. Feldhusen, Gockels 4, Johannes Heinrich, Hanerau 2, Hans Popp, auf der Horst 20, im Ganzen 18 Mitglieder mit 314 Völkern.

14. Aus den direkten Mitgliedern des „Centralvereins." Weber H. Stoffers, Willstedt pr. Ahrensburg 22, Schneider J. Wolgast, Willstedt pr. Ahrensburg 3, Stadtkassirer Klöris, Oldenburg 20, Schuhmacher W. Kiebelstein, Kembs pr. Heiligenhafen 32, Imker Aug. Nissen, Rickelsbüll pr. Hoyer 30, B. Kähler, Osterhever 37, J. Broders, Poppenbüll 12, C. F. Odefei, Westerhever 8, B. Poppens, Westerhever 7, J. Kardel, Westerhever 5, F. F. Plenkner, Westerhever 26, Schuhmacher Sell, Ottendorf pr. Kiel 32, Fabrikant Bünning sen., Kiel 13, Schlosser J. M. Horst, Propsteierhagen 18, Imker Chr. Hamann, Gettorf 37, Lehrer J. A. Nielsen, Schafflund pr. Walsbüll 21, Tischler H. E. Hartwigsen, Schafflund pr. Walsbüll 18, Seiler N. Peters, Bornhöved 93, Böttcher H. Dohse, Bornhöved 7, Käthner Fr. Freese, Ricklingen 18, Hufner D. Saggau, Gönnebeck 8, Imker H. Saggau, Gönnebeck 71, Landbriefträger Steffen, Bornhöved 6, Bahnwärter J. Kröger, Dauenhof 12, H. Kooke, Barsbeck pr. Schönberg 7, Böttcher Hr. Stoltenberg, Barsbeck pr. Schönberg 43, Oekonom H. Ploog, Schönberg 22, Imker Cl. Stoltenberg, Schönberg 60, Bahnmeister Rehmke, Brockstedt 7, Bahnwärter Ludwig, Quarnstedt 11, Bahnwärter Petersen, Quarnstedt 10, Bahnwärter Söllbrandt, Quarnstedt 6, Bahnwärter C. Langbehn, Borstel 4, Bahnwärter Lüders, Brockstedt 7, Landmann H. Schümann, Brockstedt 17, Lehrer Reimers, Brockstedt 6, Bahnwärter Suhr, Brockstedt 5, Imker H. Bornholdt, Wöhrden 21, Kaufmann W. Lorenzen, Schlamersdorf 33, Organist Brodersen, Schlamersdorf 8, Lehrer Jochimsen, Hornsmühlen pr. Schlamersdorf 18, Feldmesser O. Schwarz, Oldenburg 9, Schneider M. Boller, Oldenburg 4, im Ganzen 43 Mitglieder mit 848 Völkern.

Es haben mithin in diesem Jahre bis heute ihre Bienen versichert: 269 Imker mit 4453 Völkern.

Reclamationen gegen dieses Verzeichniß sind bis zum 15. Juni d. J. bei dem Unterzeichneten einzureichen. — Anmeldungen von Völkern werden von dem Unterzeichneten noch stets gerne entgegengenommen.

Tasdorf, den 20. Mai 1880.

H. Stave,
p. t. Cassirer des Versicherungsvereins.

Kleine Mittheilungen.

Bienenzucht auf der jütischen Haide. Ein „Haidebauer" schreibt „Morgenbladet" u. Andern: „Von dem kleinen Kapital, welches ich bei Ankauf meines Landbebesitzes hatte, verwandte ich 120 Kronen (8 Kronen = 9 ℳ) zum Ankauf von 20 Bienenstöcken nebst einigen Kastenwohnungen. Diese 120 Kronen waren gut ausgegeben, denn in 5 Jahren habe ich für 530 Kronen Honig und Wachs verkauft, abgesehen von dem Verbrauch im eigenen Hause; und dennoch mußte ich mich mit billigen und einfachen Bienenwohnungen und Geräthen begnügen, auch fand ich nicht die Zeit, den Bienen eine solche Aufmerksamkeit zu schenken, wie sie es verdienen. Es ist eine Freude, diese schneeweißen Buchweizenfelder, diesen Blumengarten auf der Haide mit so reicher Tracht für die Bienen zu sehen, betrübend aber ist es, daß sie nicht ausgenutzt wird, denn es findet sich hier kaum ein Bienenstock, wo hundert sein könnten. In der hiesigen Haide giebt es kaum einen Bienenzüchter, der einen Dzierzonstock zu behandeln versteht. Wie viel könnte und müßte noch für die Bienenzucht gethan werden!"

Ein Mittel gegen die Wachsmotte besteht darin, daß zu beiden Seiten der Bienenstöcke ein Topf mit einer Plectranthus (Motten-) Pflanze gestellt wird, welche frisch zu erhalten und zu diesem Ende so oft als nöthig zu begießen ist. Ein im vergangenen Jahre in dieser Weise angestellter Versuch, die bekannte Motten vertreibende Eigenschaft dieser Pflanze auch an Wachsmotten zu erproben, entsprach vollkommen, da die betreffenden Bienenstöcke, welche in früheren Jahren von Wachsmotten sehr zu leiden hatten, seitdem, so lange die Plectranthus-Pflanzen davor standen, davon ganz frei blieben, obwohl ein sehr schwach bevölkerter weiselloser Stock darunter war, welcher diesen Winter ganz einging.

Anzeigen.

1. Der Nordangler Verein für Bienenzucht wird am Sonntag den 13. Juni, Nachmittags 4 Uhr eine Versammlung abhalten, im Wirthshause zu Seeende.

Tagesordnung:
1. Wie ist das Vereinsleben zu fördern?
2. Was kann geschehen, um die Bienenzucht in Angeln rentabler zu machen?
3. Ueber die Auswinterung.
4. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

2. Versammlung des Imkervereins für Preetz und Umgegend am Sonntag, den 13. Juni, Nachmittags 2 Uhr, bei Schmied und Gastwirth Steen in Lepahn.

Tagesordnung:
1. Arbeiten am Bienenstande des Lehrers Schwarz.
2. Geschäftliches.
3. Verhandlungen über Punkt 1.
4. Fragekasten.

Der Vorstand.

3. Sonntag, den 13. Juni, I. Wanderversammlung des fehm. Spec.-V. in Burg. Zusammenkunft bei Gastwirth Serck das., Mittags 2 Uhr. Der Bienenstand des Herrn Kalm wird besichtigt ꝛc.

F. D.

4. Wanderversammlung des Bienenzuchtvereins für Neumünster und Umgegend am Sonntag, den 20. Juni in Gr. Harrie im Locale des Gastwirths Herrn Ruser daselbst. Beginn der Verhandlungen: 3 Uhr Nachmittags.

Tagesordnung:
1. Vereinsangelegenheiten.
2. Welche mächtigen Hindernisse stehen der Bienenzucht entgegen und wie sind dieselben zu beseitigen? Referent: Lehrer em. Busch-Brachenfeld.
3. Ueber das Schwärmen der Bienen, Vortrag vom Centralsecretär Andresen-Kiel.
4. Besichtigung der Bienenstände der Vereinsmitglieder in Gr. Harrie.

Der Vorstand.

5. Bienenzuchtverein für Neustadt und Umgegend. Versammlung am 4. Juli. Nachmittags 4 Uhr im Wirthshaus in Bujendorf.

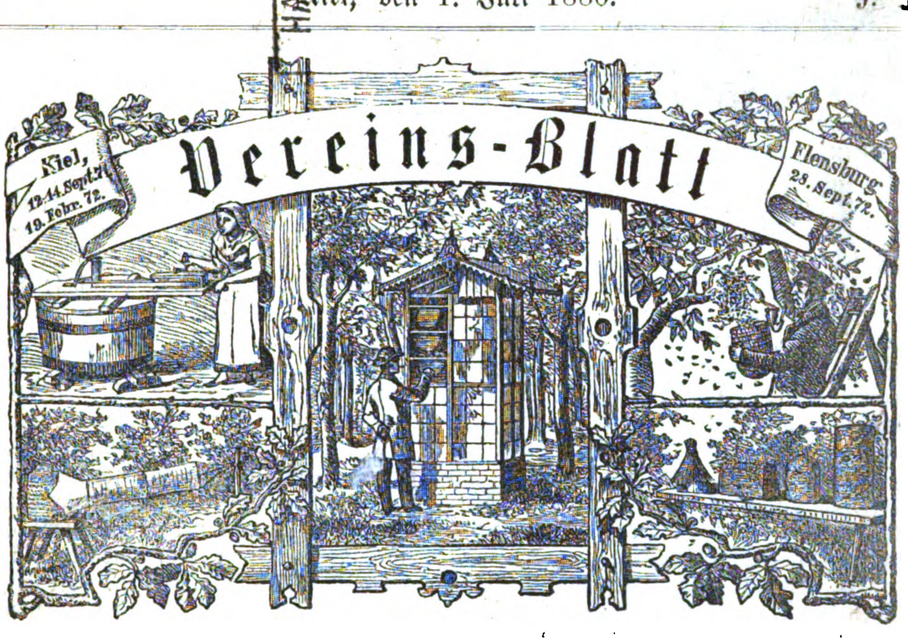
Tagesordnung.
1. Erfahrungen der letzten Schwarmperiode.
2. Wanderung in Haide und Buchweizen.
3. Durch welche Art des Bienenzuchtbetriebes sichert man sich den größtmöglichsten Gewinn?

Druck von Schmidt & Klaunig in Kiel. — Verlag des Centralvereins. — Expedirt am 5. Juni.

№ 7. Kiel, den 1. Juli 1880. 9. Jahrgang.

Erscheint jeden Monat in 1 Bogen; wird den Vereinen 2c. franco zugesandt und steht denselben für Anzeigen in Vereins-Angeleg. gratis, bei anderweitigen Anzeigen mit 50% Insertions-Rabatt zur Verfügung.

Nicht-Vereinsmitglieder können das „Vereinsblatt" durch jede Postanstalt für den Halbjahrs-Preis von 1 ℳ incl. Postaufschlag beziehen. Anzeigen jeder Art werden mit 20 Pfg. für die gewöhnliche Druckzeile berechnet.



des Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht.

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär Cl. Andresen, Fischerstr. 29.

Vereinsangelegenheiten.

1. Wenn nicht alle Anzeigen trügen, werden wir in diesem Jahre mit den Erfolgen unserer Bienenzucht zufrieden sein dürfen. Auf Grnnd dieser erfreulichen Aussicht richten wir an unsere Mitglieder nochmals die Bitte, die **Rendsburger Ausstellung** nach Kräften zu beschicken. Die Eisenbahnen werden, wie früher, voraussichtlich für unverkaufte Ausstellungsgegenstände freie Rückbeförderung gewähren. Ein dahin gehendes Gesuch ist bereits eingereicht worden.

2. Es liegt aber auch daran, daß die **Wanderversammlung** eine interessante und lehrreiche werde; unsere tüchtigen Imker werden daher der Sache dienen, wenn sie aus dem Schatze ihres Wissens und ihrer Erfahrung etwas mittheilen. Bis heute sind für die Wanderversammlung noch keine Vorträge angemeldet. Wir bitten, damit nicht zurückhalten zu wollen.

3. Das Programm für die 5. **Wanderversammlung** des Centralvereins wird in der nächsten Nummer des Vereinsblattes veröffentlicht werden; wir wiederholen, daß die Anmeldung von Vorträgen, die Einreichung von Anträgen für die Delegirtenversammlung, die Mittheilung über das Resultat der Bezeichnung von Preisrichtern, sowie sonstiges auf das Programm Bezügliche bis zum 15. Juli d. J. in Händen des Sekretärs sein muß.

Kiel, 28. Juni 1880.

Namens des Vorstandes:
Cl. Andresen.

Zum Kapitel der Wanderversammlungen.

In Betreff der Kreiswanderversammlung zu Neumünster und der mit dieser verbundenen Ausstellung möchte ich noch Einiges sagen, was, wie ich glaube, der edlen Imkerei zum Nutzen dienen kann.

Freilich ist es nunmehr etwas „alt" geworden, indeß doch nicht verlegene Waare. Die Vorträge übergehe ich. Ich möchte mehr im Allgemeinen sprechen.

Zuerst gefällt mir die ganze Organisation nicht. Entweder müssen die betheiligten Vereine im Stande sein, eine solche Ausstellung gebührend und ausreichend ausstatten zu können, wie es dem Fortschritte angemessen ist und dann ist es ganz in der Ordnung, daß auch nur die Mitglieder derselben Anspruch auf Prämien machen können,

oder werden auswärtige Bienenzüchter aufgefordert, wie dies bei Neumünster v. J. geschehen, die Ausstellung mitzubeschicken, also den betheiligten Vereinen Opfer an Zeit und Geld zu bringen, gut, dann müssen auch hervorragende Leistungen solcher Aussteller gebührend anerkannt werden. Es steht wohl fest, daß in solchem Falle nur solche Imker Gegenstände einsenden werden, die Zeugniß von Erfahrung und Fachkunde ablegen und solchen Collegen ist es ziemlich gleichgültig, ob an ihre Waare ein Zettelchen mit „Ehrende Anerkennung“ gesteckt wird. Sollen solche Leute zum allgemeinen Besten ausstellen, damit andere Imkercollegen Nutzen davon ziehen, und Erstere sollen noch 12—15 ℳ. Kosten außer ihrer Reise haben — dann ist dies geradezu ein Attentat auf die Kenntnisse und den Geldbeutel derselben; obendrein kommen in der Regel die Gegenstände, wie auch dies Jahr, in vielen Fällen beschädigt wieder an.

Gehe ich nun auf die Ausstellung selbst etwas — nur oberflächlich — ein, da der Raum dieses Bl. doch ein etwas beschränkter ist, so muß ich hervorheben, daß es mich Wunder genommen, wie bei der gedachten Ausstellung die Mobilzucht so kärglich abgefunden war. Eine solche Ausstellung soll belehren; da darf denn doch ein Zweig nicht außer Acht gelassen werden, dem wir gerade die großartigen Fortschritte verdanken, welche die Bienenzucht in den letzten Jahrzehnten gemacht hat.

Es waren freilich einige besetzte Mobilwohnungen vorhanden; allein außer der mit Kunstwaben von mir ausgestatteten Dreibeute, konnte nichts vorgezeigt werden für diejenigen Imker, die noch mit so zähem Sinn, und so großer Vorliebe an der alten Korbzucht hängen. Solche Leute müssen belehrt und überzeugt werden, mit wie vielen Vortheilen die Mobilzucht betrieben wird. Aus der Verhandlung ging dies — gewiß ein deutlicher Beweis der Richtigkeit meiner Forderung — zur Genüge hervor; selbst Mobilzüchter erklärten öffentlich: Wir haben noch keinen Vortheil von der Mobilzucht gehabt, der die Stabilzucht verdrängen könnte, ja es wurde sogar in Frage gestellt, ob die Mobilzucht Berechtigung habe. Ich muß offen gestehen — wenn die Mobilzüchter die Imkerei so betreiben wollten, wie einige ausgestellte Mobilbeuten davon Zeugniß gaben, den Brutraum voll Drohnenwachs 2c. (der Kasten wurde sogar prämiirt), dann haben die Herren Recht; dann lieber alle Kasten zusammenhauen!

Ferner fiel mir auf, daß ich in keiner ausgestellten Mobilwohnung eine Kunstwabe entdecken konnte. Wenn auch s. Z. v. Berlepsch die „Anwendung der Kunstwaben für ein angenehme, Spielerei“ erklärt hat, so hätte ich ihn, wenn er noch unter uns Lebenden weilte, dieses Jahr bekehren können. Ich habe von Otto Schulz das verflossene Jahr ca. 12 Kilo Kunstwaben bezogen und diesem Umstande allein habe ich es zu verdanken, daß ich einige volle Honigtonnen im Keller stehen habe, alle Hungerleider aus den Strohkörben in Mobilbauten umquartieren und ihnen genügenden Wintervorrath an verdeckelten vollen 5pfündigen Rähmchen geben konnte. Ich hätte gerne mehrere solche Prachtexemplare an Waben, wie hiesige Imker sie bei mir gesehen, mit nach N. geschickt, allein das Risico war mir zu groß, da ich keine Bienen tödte und ich nicht zu kurz kommen wollte mit dem Futtervorrath für den Winter an verdeckelten Honigwaben.

Wer Bienenzucht treiben will, der muß alle Vortheile benutzen, damit seine Lieblinge die oft kurze Trachtzeit ausnützen können, der darf nicht blos „ernten“ wollen, der muß auch „säen“, auch darf er einige Kosten nicht scheuen, seine Bienen verzinsen ihm die Auslagen sehr gut und reichlich. Es gehört unendlich viel dazu, unsere bienenhaltenden Landleute von dem barbarischen Verfahren des Abschwefelns abzubringen, überhaupt von der Stabilzucht zur Mobilzucht überzuleiten, es wird nur möglich sein, wenn man sie mit eigenen Augen sehen läßt, was der Mobilzüchter leisten kann. Alle auf der Versammlung im Laufe der Debatten aufgestellten Gegengründe sind und bleiben unbewiesene Sätze und wer das nicht glaubt, der mag sich den Beweis meiner Behauptung liefern lassen auf dem Stande eines jeden verständigen Mobilimkers.

Ich meine also: Soll eine Wanderversammlung mit Ausstellung veranstaltet werden, so muß man hierauf alles Gewicht legen und dafür sorgen, daß die Ausstellung ein wirkliches Gesammtbild gebe von dem Stande unserer Bienenzucht.

In Betreff der Prämiirung war mir die Zurücksetzung der Wabenmittelwände von A. Neumann-Klein-Flottbeck, die an Güte und Stärke den Schulz'schen sehr ähnlich sind, unverständlich. Man sagte mir, sie seien zu dick von Wachs. Wer aber Kenner ist, der wird das Unhaltbare dieser Begründung einsehen. Zum Schluß möchte ich noch auf die von Broders-Neustadt ausgestellte Schleudermaschine aufmerksam machen; sie ist sehr zweckmäßig und außerordentlich billig.

Glinde. Münch.

Das Vereinigen der Völker und das Zusetzen einer Königin.

Unter den die Praxis direct berührenden Fragen, welche auf der Wanderversammlung in Prag ihre Beantwortung fanden, war auch die: „Welches ist das sicherste Mittel, damit ein Bienenvolk die ihm

zugetheilten Bienen oder die ihm zugetheilte Königin nicht absteche?" Von dem Consistorialrath **Stahala**, einem der hervorragendsten Bienenzüchter Oesterreichs, wurde diese Frage in einem längeren Vortrage beantwortet. Wir geben den Vortrag hier im Wesentlichen wieder.

Die Frage betrifft einen Gegenstand, welcher in der Praxis sehr oft vorkommt. Es erhält z. B. Jemand eine werthvolle Königin einer andern Bienenrace und will sie einem starken Volke zusetzen, damit er noch in derselben Bienenzuchtsaison mit dieser Königin viel bewirken könne. Nun, ein starkes Volk erhält man am schnellsten durch die Vereinigung zweier oder mehrerer Bienenvölker. Was hat er also in diesem Falle zu thun?

Die am häufigsten angewendete Methode bei der Vereinigung der Bienenvölker ist, wie bekannt, die, daß man einem oder dem andern der zu vereinigenden Völker die Königin wegnimmt und dann Abends diese Völker vereinigt, und beim Zusetzen der neuen Königin entfernt man gewöhnlich die alte Königin, oder die angesetzten Königinnenzellen und gibt dem Volke die neue Königin in demselben Weiselhäuschen, in welchem die alte Königin eingesperrt war. Aber was geschieht dabei sehr häufig? Sehr oft wird die neue Königin, obwohl sie vielleicht viele Tage eingesperrt war, dennoch getödtet, oder das zugetheilte Bienenvolk ist vielleicht in einer Weile des Todes, und der Bienenwirth macht ein saures Gesicht.

Deshalb hat man in der neueren Zeit andere verschiedene Methoden und Mittel erfunden, um der Königin oder den Bienen das Leben zu retten. Einer bespritzt die Bienen mit einem Vereinigungsspiritus, ein Anderer gebraucht Rauch oder Schießpulver, ein anderer bovistirt, ätherisirt oder narkotisirt die zu vereinigenden Bienen, und während das Volk betäubt ist, setzt er ihnen die neue Königin zu. Ein Anderer sammelt wieder möglichst viele junge Bienen aus verschiedenen Stöcken und theilt ihnen die neue Königin zu. In der neuesten Zeit hat man sogar einen Weiselzusatz-Apparat erfunden.

Nun, meine Herren! ich sage nicht: alle diese Methoden sind nicht gut; denn ich selbst verfahre in gewöhnlichen Fällen nach einer oder der andern dieser Methoden. Ich kann mich aber hier nicht in eine kritisirende Untersuchung dieser Vereinigungsmethoden einlassen, um mich von dem Gegenstande der Programmfrage nicht zu entfernen. Ich will Ihnen aber hier meine Vereinigungs- oder Königinzusatz-Methode bekannt machen, die ich bei sehr wichtigen Fällen beobachte und die ich die sicherste nenne.

Wenn ich diese meine Methode das sicherste Mittel zur Vereinigung der Bienenvölker oder zur Beisetzung einer neuen Königin nenne: so wollen Sie nicht etwa glauben, daß sie das Ergebniß meiner lebhaften Phantasie sei, welches ich mir beim Studirtische ausspekulirt hätte, sondern wollen Sie überzeugt sein, daß dieselbe ein bewährtes Mittel meiner langjährigen Praxis ist.

Ich habe mich nämlich durch meine Praxis überzeugt, daß alle unsere Unternehmungen bei der Behandlung der Bienen nur dann einen gewünschten Erfolg haben, wenn sie der Natur der Bienen entsprechen. Wir müssen sehr oft von den Bienen selbst lernen, was wir in bestimmten Fällen zu thun haben. — Bemerken wir, daß die Bienen unter gewissen Verhältnissen Dieses oder Jenes thun: so brauchen wir die Bienen nur in solche Verhältnisse zu versetzen, und wir können dann ganz versichert sein, daß es die Bienen ganz sicher wieder so thun werden. Denn die Natur der Bienen bleibt sich durch alle Jahrtausende ganz gleich.

Will ich also nach meiner Programmfrage wissen, was ich zu thun habe, damit mir ein Bienenvolk die ihm zugetheilten Bienen nicht absteche: so beobachte ich die Bienen, unter welchen Verhältnissen sich dieselben, wenn sie sich selbst überlassen sind und sich vereinigen, niemals abstechen. Dieses zeigen uns die Bienen beim Schwärmen. Will sich ein Schwarm mit einem anderen Bienenvolke, welches bereits in einem Bienenstocke wohnt, vereinigen, so wird er wohl manchmal ohne Rauferei angenommen, wenn z. B. das im Stocke wohnende Volk sehr schwach oder gar weisellos ist; sonst aber stechen sich die Bienen unter solchen Verhältnissen gegenseitig sehr oft ab. Vereinigen sich aber zwei oder mehrere Schwärme außerhalb ihrer Bienenwohnungen, z. B. auf einem Baume, so entsteht niemals ein Raufen unter den Bienen, obwohl sich da manchmal Schwärme mit verschiedenen Königinnen vereinigen.

Hier geben uns also die Bienen selbst eine Lehre, auf welche Weise wir zwei oder mehrere Bienenvölker am sichersten vereinigen können, ohne fürchten zu müssen, daß sie sich gegenseitig abstechen.

Wie es nun die Bienen unter den erwähnten Verhältnissen machen, so werden sie es unter denselben Verhältnissen bis an das Ende der Welt machen. Wir werden die Natur der Bienen nicht ändern. — Wollen wir also, daß sich die Bienen, die wir vereinigen wollen, nicht abstechen: so machen wir das, was uns die Bienen selbst zeigen, was da zu thun ist; d. h. nehmen wir alle zu vereinigenden Bienenvölker aus ihrer Wohnung heraus, und vereinigen wir sie außerhalb ihrer Bienenwohnungen, dann werden sie sich gewiß niemals abstechen. — Will ich daher z. B. den Stock A mit dem Stocke B vereinigen: so vereinige ich sie nicht im Stocke A und auch nicht im Stocke B, sondern ich nehme beide Völker aus ihrer Wohnung heraus, und ver-

einige sie in einem dritten leeren Stocke C. So kann ich drei bis vier Völker vereinigen, so wie sich beim Schwärmen manchmal drei, vier und mehr Völker von selbst vereinigen. Es ist dies ein unabänderliches Gesetz der Natur, daß sich die Bienen, wenn sie außerhalb ihrer Wohnung vereinigt werden, niemals abstechen.

Ebenso müssen wir die Bienen zu unserem Lehrmeister wählen und von den Bienen selbst lernen, wenn wir wollen, daß uns die Bienen jene Königin, die wir ihnen oktroyiren wollen, nicht abstechen.

Die Erfahrung lehrt uns, daß, wenn ganz weisellose und brutlose Bienen in eine ihnen fremde Wohnung kommen, sie ganz muthlos und traurig werden und die Lust zum Stechen verlieren. Will ich daher einem Volke eine neue Königin zutheilen, so versetze ich alle Bienen dieses Volkes zuvor in einen gleichen traurigen Gemüthszustand, indem ich ihnen so wenigstens auf einige Stunden den Muth benehme und sie in eine Verlegenheit setze. Nun wie kann dieses geschehen?

Sie wissen selbst, daß die Bienen nur dann einen großen Muth und Lust zum Stechen haben, so lange sie in ihrer Wohnung sind, die sie tapfer vertheidigen. So lange die Bienen eine Königin oder zur Erziehung einer Königin taugliche Brut in ihrer Wohnung haben, stechen sie jeden Eindringling in ihre Wohnung todt, mag er Königin oder Arbeitsbiene heißen. Ist aber die Biene außerhalb ihrer Wohnung, z. B. auf der Weide, oder kommt sie in die Gesellschaft anderer fremder Bienen, dann hört ihr Muth auf, und sie wird furchtsam. Will ich daher den Bienen den Muth und die Lust zum Stechen benehmen: so entziehe ich ihnen Alles das, was sie muthig macht, d. h. ich nehme den Bienen nicht blos die Königin und alle Brut weg, sondern ich nehme ihnen auch ihre Wohnung weg; ich thue sie daher in eine andere ihnen fremde Wohnung z. B. in einen großen Transportkasten und lasse sie in dieser neuen Wohnung mit einer Honigwabe wenigstens durch eine Nacht, damit sie sich von ihrer Weisellosigkeit und der Unmöglichkeit, sich eine andere Königin zu erbrüten, gut überzeugen. Habe ich Dieses gethan, dann bin ich sicher, daß sie die Königin, die ich ihnen zutheilen will, gewiß nicht feindlich anfallen, sondern mit Freuden annehmen werden; denn die Natur der Bienen bleibt sich immer gleich.

Zum Schlusse meiner Rede will ich Ihnen, noch in der Kürze sagen, wie ich das bisher Gesagte in der Praxis wirklich ausführe, so daß es ganz sicher gelingen muß. Will ich nämlich eine werthvolle Königin einem starkem Volke zutheilen, so nehme ich zwei mittelstarke Bienenvölker, welche viele junge Bienen haben, gegen Abend aus ihren Wohnungen heraus, mache sie, wenn der Flug der Bienen aufgehört hat, weisellos und brutlos und vereinige sie in einem leeren Bienenstocke oder in einem großen Transportkasten mit einem Stück einer Honigwabe und stelle diesen Stock mit vergittertem Flugloche in den Keller. Diese Vereinigung nehme ich deßhalb gegen Abend vor, damit sich alle Bienen, nämlich auch jene, welche am Tage nicht zu Hause, sondern auf der Weide waren, von ihrer Weisellosigkeit und von der Unmöglichkeit, sich eine andere Königin zu erziehen, überzeugen, und ich lasse das vereinigte Volk deshalb durch die ganze Nacht und durch den folgenden Tag im Keller, damit so alle diese Bienen in einen ganz gleichen und traurigen Gemüthszustand versetzt werden. Sie haben keine Königin, keine Brut, und befinden sich in einer fremden Wohnung und in Gesellschaft anderer Bienen; ihre Verlegenheit hat daher das höchste Stadium erreicht. Nun ist der richtige Augenblick da, wo man ihnen eine Königin zutheilen kann, ohne fürchten zu müssen, daß sie abgestochen wird. Waren die Bienen eine ganze Nacht und einen halben Tag in diesem traurigen Gemüthszustande und ist ihnen also ihr ganzes Elend recht gut ins Gedächtniß eingeprägt worden: so gebe ich ihnen zu Mittag die Königin in einem Weiselhäuschen eingesperrt. Und nun sehe ich durch das Fenster des Stockes den Jubel und die Freude der Bienen in diesem Stocke. Alsogleich hört der heulende Ton auf, und es entsteht ein ganz sanftes Gemurmel, als ein Zeichen der Freude der Bienen. Die Bienen, welche zuvor zerstreut im Stocke herumkrochen, legen sich alle auf das Weiselhäuschen, und bleiben ganz still sitzen, wie ein Naturschwarm auf einem Baume. In diesem freudevollen und gleichem Gemüthszustande lasse ich dieses Volk noch bis zum Abend im Keller und richte unterdessen die Wohnung zu, in welcher das vereinigte Volk wohnen soll. In diese Wohnung gebe ich einige leere Waben und einige Honigwaben, aber keine Brut. Diese Wohnung stelle ich auf jene Stelle des Bienenhauses, wo früher vor der Vereinigung das stärkere Volk wohnte. Gegen Abend bringe ich die Bienen in diese zubereite Wohnung und entferne oder maskire ihre früheren Wohnungen. Nach dem Untergange der Sonne befreie ich die Königin aus dem Weiselhäuschen. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß man die Königin in diesem Falle niemals vor dem Untergange der Sonne freilassen darf; nicht etwa aus Furcht, daß sie die Bienen abstechen möchten; allein die Königin fühlt sich noch fremd unter dem Volke, denn sie ist erst etwa 4 bis 5 Stunden darin. Würde man sie daher am Tage befreien: so wäre zu befürchten, daß die Königin aus Furcht vor den ihr fremden Bienen zum Flugloche heraus-

fliege; das Volk würde ihr dann nachfliegen. Auf diese Weise hat mich einmal mein Bienengehülfe um zwei schöne Völker gebracht. Ich gebe zuletzt, ehe ich den Stock mit der neuen Königin schließe, diesem Volke 3 Futtertrögchen mit gewässertem Honig und lasse das Volk durch 4 Tage in der Ruhe. Nach dieser Zeit hat die Königin mit der Eierlage begonnen, und so ist Alles glücklich vollendet.

Wenn Sie daher, m. H. diese meine Methode pünktlich befolgen: so wird Ihnen gewiß kein Volk und keine Königin abgestochen werden.

Flugunfähigkeit, Tollwuth und Stirnbüschel der Bienen.*)

Im Mai und Juni, seltener im Juli, findet man auf dem Stande vor den Stöcken Bienen, welche auf der Erde umherkriechen, nicht mehr auffliegen können und endlich aus Ermattung und Hunger sterben. Man nennt diese Erscheinung die Flugunfähigkeit, auch Maikrankheit und Fußgängerei der Bienen. Offenbar ist sie eine Krankheit, von der jedoch nicht die jungen, sondern nur die älteren Bienen befallen werden. Sie tritt in verschiedenen Formen auf; denn bald findet man bei den kranken Bienen die Honigblase leer, den Darm aber mit Unrath angefüllt, während in einem andern Falle der Darm leer ist, die Honigblase aber eine säuerliche Flüssigkeit enthält ꝛc. Die Krankheit tritt nur bei länger andauernder Hitze und Dürre auf; nach einem Regen ist die Krankheit gehoben. Man hat sie während der Raps-, Buchweizen-, Roggenblum-, Weißdornblüthe ꝛc. beobachtet. Sehr häufig macht auch der Honigthau der Eiche die Bienen flugunfähig. Ein Mittel wider die Krankheit kennt man bis jetzt nicht. Tritt die Krankheit auf, so füttere man gesunden und mit etwas Wasser verdünnten Honig. — Man verwechsele die Flugunfähigkeit als Krankheit nicht mit der Flugunfähigkeit, welche eine Folge des Hungers ist. Bienen, welche dem Hungertode nahe sind, kommen bei nicht zu starker Kälte aus dem Flugloch hervor, können nicht mehr auffliegen, fallen nieder, kriechen auf der Erde umher und sterben endlich.

Junge Bienen, welche eben erst die Zellen verlassen haben, fallen zu Zeiten massenweise aus dem Sitz der Bienen auf das Standbrett herab, stürzen zum Flugloche heraus, fallen zur Erde nieder und laufen wie rasend oder toll umher. Sie sind von der Tollkrankheit, Tollwuth oder Darmgicht befallen. Mit der Flugunfähigkeit ist diese Krankheit nicht identisch; denn bei der Flugunfähigkeit sind die Trachtbienen krank, bei der Tollwuth aber sind die ganz jungen Bienen erkrankt und sterben augenscheinlich unter vielen Schmerzen in den Eingeweiden. Ursache der Tollwuth mögen giftige Bestandtheile der Nahrung sein. Am häufigsten beobachtete man die Krankheit am Ende der Apfelbaum- und Ebereschblüthe. Der Imker kann gegen das Uebel weiter nichts thun, als versuchen, es durch Füttern gesunden Honigs zu mildern. — Mit der Tollwuth ist die Vergiftung der Bienen nicht zu verwechseln. Zeigen sich die Erscheinungen der Tollwuth nicht blos an den jungen Bienen, sondern auch an den Trachtbienen, so liegt offenbar eine Vergiftung der Bienen durch gewissenlose oder fahrlässige Menschen vor. Nie setze der Bienenzüchter Räubern vergifteten Honig vor: man bedenke doch, daß man das Leben der Menschen gefährdet, die vergifteten Honig essen.

Im Mai und Juni bemerkt man mitunter Bienen, die auf dem Kopfe ein gelbliches, biegsames Büschelchen oder Sträußchen tragen. Früher glaubte man, diese Büschel seien aus dem Kopfe der Biene hervorgewachsene Pilze und nannte diese Erscheinnng die Büschel- oder Hörnerkrankheit. Jetzt weiß man, daß die Stirnsträußchen der Biene nicht schwammartige Auswüchse, sondern Pollenmassen gewisser Pflanzen sind. Der Pollen der Orchideen ist besonders klebrig und elastisch. Steckt die Biene den Kopf in die Blume der Orchideen, so setzt sich der Pollen am Kopfe fest, so daß bald ein Büschelchen oder Sträußchen auf dem Kopfe des Thieres entsteht; man bemerkt darum die Stirnbüschel vorzugsweise in der Blüthezeit der Orchideen. So lange die Pollenmasse frisch ist, vermögen die Bienen die Büschel nicht abzustreifen; ist sie aber endlich vertrocknet, so fällt sie von selbst ab oder wird von den Bienen mit den Vorderfüßen abgestreift. Belästigt werden die Bienen durch die Stirnbüschel durchaus nicht.

*) Dem neuen, im Verlag von J. Schneider in Mannheim erschienenen Werke von Friedrich Wilhelm Vogel: „Die Honigbiene und die Vermehrung der Bienenvölker“ entlehnt. Wir möchten unsern Lesern die Anschaffung dieses Buches, einer Frucht tüchtigen Wissens und langjähriger Erfahrung, schon hier angelegentlich empfehlen. Eine Besprechung desselben wird die nächste Nummer unseres Blattes bringen. Die Red.

Das Hannemann'sche Bienensieb (Absperrgitter).

„Nur starke, volkreiche Bienenstöcke sind rentabel.“ Das ist ein uralter Erfahrungssatz, der als Motto über jeder Bienenhütte stehen sollte. Selbst im schlechtesten Honigjahr wird ein starkes Volk Ueberfluß zeigen, während der Schwächling auch in guten Jahren gefüttert werden muß, um winterständig zu werden. Auf gar vielen Bienenständen ist es

alles Herkommen, daß die schwächeren Stöcke regelmäßig das aufzehren, was die besseren erübrigt hatten. In richtiger Würdigung dieses Erfahrungssatzes hat Hannemann, ein in Brasilien lebender Deutscher, seine Landsleute vor einigen Jahren mit einer Methode, Riesenbienenvölker herzustellen, überrascht, die für den ersten Augenblick „echt amerikanisch" scheinen möchte, die aber nichts desto weniger praktisch durchführbar und für die volle Ausbeutung der Bienenkraft außerordentlich förderlich ist.

Ohne Dazwischenkunft des Menschen pflegen sich Stöcke, nachdem sie eine gewisse Volkszahl erreicht haben und auch sonst die nöthigen Vorbedingungen vorhanden sind, in zwei oder mehr Colonien zu theilen, sie schwärmen ab. Jede Colonie erzeugt jetzt auf eigene Faust Bienen, die aber, besonders dort, wo die reiche Volltracht nur kurze Zeit währt, großentheils zur Ausnützung dieser Tracht schon zu spät kommen. Und doch verzehren diese heranwachsenden Bienen sehr viel Honig, verlangen eine Anzahl von Wärterinnen und Ammen, die hierdurch der Arbeit auf dem Felde entzogen werden, wogegen sie selbst, wenn sie herangereift und zur Arbeit fähig geworden sind, wegen Mangel an solcher keinen Ersatz mehr zu leisten vermögen.

Rechnen wir z. B. folendermaßen: Es seien fünf Bienenschwärme: jeder derselben sei 20,000 Bienen stark; werden sie jeder für sich in eine Wohnung gebracht, so fliegen in den folgenden Wochen per Schwarm durchschnittlich — so wollen wir annehmen — 10,000 Bienen auf Tracht, während 10,000 zurückbleiben, theils zur Besorgung der häuslichen Arbeiten, theils zur Bewachung des Stockes, theils auch als Hofstaat der Königin, denn diese hat nach allgemeiner Meinung fortwährend eine Anzahl, von Palastdamen um sich. Es fliegen also in allen fünf Stöcken zusammengenommen 50,000 Bienen auf Tracht aus, während die übrigen 50,000 anderweitig in Anspruch genommen sind. Bringen wir jetzt diese fünf Schwärme unter einer Königin zusammen in eine — natürlich entsprechend große — Behausung, sorgen zugleich dafür, daß sich das Volk im Gefühle seiner strotzenden Kraft nicht in mehrere Colonien auflösen könne und berechnen wir, wie es in diesem Falle mit der Arbeiterzahl aussieht. Weil die Wohnung größer und auch mehr Wachs zu bauen ist, so nehmen wir an, es sei die doppelte Zahl von Besatzung und Suite zu Hause nothwendig, also etwa 20,000; die übrigen 80,000 Arbeiter aber sind frei und können ungehindert auf Sammlung ausgehen. Da sich also in beiden Fällen die Zahl der Arbeiter wie 5:8 verhält, so wird auch das Resultat — der zu erntende Honig — in demselben Verhältnisse stehen. Natürlich wird hiebei vorausgesetzt, daß eine Vermehrung der Bienencolonien nicht mehr angestrebt wird.

Das Riesenvolk aus fünf Schwärmen wird nach vier bis sechs Wochen, also nach Ausnutzung der Volltracht, zu einem ganz gewöhnlichen Volke zusammengeschrumpft sein, das nach entsprechender Verengung der Wohnung eingewintert werden kann. Das Schwierige in der Sache liegt nur darin, wie dem vorzubeugen sei, daß sich die starke Benencolonie nicht in mehrere Schwärme theile. Etwa durch Einsperren der Königin? das würde Unruhe und Verwirrung im Stocke hervorbringen; das Volk will frei mit der Königin verkehren können; es will auch Brut im Stocke haben, denn erst dann fühlt es sich in normalen Verhältnissen. Hannemann erfand ein anderes Mittel hierfür. Seine Stöcke, in welche er die gedachten Riesenvölker bringt, sind einfache große Kisten, in denen aber ein kleinerer, etwa der Größe eines normalen Brutraumes entsprechender Raum durch eiserne, siebartig geformte Gitter abgegrenzt ist. In diesen Raum kommt die Königin und ihr Schwarm; die übrigen Schwärme werden zuerst entweiselt und dann einfach in die Kiste beigeschüttet. Bald wird Alles der einen Königin huldigen; diese legt zwischen ihren Grenzpfählen ungehindert Eier nach Herzenslust, hat ihre Begleitbienen, kann jeden Augenblick von allen Bienen besucht werden und Alles scheint regelrecht; aber in Wirklichkeit ist die Königin eine Gefangene, denn die Maschen des Gitters oder Siebes stehen blos 4. 3 mm von einander ab, ein Abstand, der zwar jeder Arbeiterin zum Durchschlüpfen vollkommen genügt, durch den sich aber die Königin niemals hindurchzwängen kann, da ihr Brustkorb zu hoch aufgebaut ist. Da sie ihren königlichen und mütterlichen Pflichten in dem ihr angewiesenen Raum vollkommen und unbeanstandet nachkommen kann, da sie auch mit ihrem Volke in ununterbrochenem Contacte bleibt, so fühlt sie auch kein Bedürfniß, dies zu thun und macht keine darauf hinzielende Versuche, so daß die Ruhe nicht im mindesten gestört wird, die Honigsammlung aber von Seite der Hunderttausende von Arbeitern, die zu Hause geordnete Verhältnisse wissen, rüstig vorwärts schreitet und staunenswerthe Resultate liefert. Eine, oder nach Verhältniß der Standstöcke, mehrere solcher Riesenbauten möchten wohl für jeden größeren Bienenstand empfehlenswerth sein.

Soweit der fruchtbare bienenwirthschaftliche Schriftsteller P Cölestin M. Schachinger über dieses Thema. Die Anwendung der Absperrgitter wird in unserm Vereinsbezirk besonders auf Fehmarn, woselbst der Schlossermeister J. Hannemann in Petersdorf dieselben in besonderer Güte fabricirt (siehe Anzeigen), eingehend versucht. Der dortige Specialverein, wird nicht verfehlen, seiner Zeit über die Resulte ausführlich zu berichten.

Bienenloos.

Schwerfällig sind wir und ungeschlacht, —
Des Kleinen Hab' und des Feinen wohl Acht!
Da wollt' ich mich bücken,
Eine Blume zu pflücken,
Und mußt' zum Verdruß
Mit dem plumpen Fuß,
Zugleich ein Bienchen im Grase erdrücken.

Daß mir's passirt! mich dünkte gar,
Als wenn's mir noch im Tode fluchte. —
Vielleicht, daß aus der großen Schaar
Es just eine kleine Biene war,
Die Honig für meine Kinder suchte.

Johann Meyer.

Berichte der Specialvereine.

Nortorfer Imkerverein. Die am 18. April abgehaltene erste Jahresversammlung des Nortorfer Imkervereins war schwach besucht. Nachdem den anwesenden Mitgliedern die Jahresrechnung pro 1879 vorgelegt, wurde die Ein- und Auswinterung besprochen; von den Anwesenden waren im Herbste 125 Völker eingewintert; von diesen waren 21 eingegangen, also der Verlust beinahe 17 %. In Bezug auf Frühjahrsfütterung wurde Wabenhonig für das Beste gehalten, doch wird derselbe dieses Jahr sparsamer sein und durch aufgelösten Kandis ersetzt werden müssen. Der Schluß der Versammlung wurde mit Besichtigung eines vom Herrn Tank auf der Kreiswanderversammlung in Neumünster gewonnenen Bienenvolkes zugebracht. Hierauf verabschiedete sich die Versammlung in der Hoffnung, in der Herbstversammlung stärker vertreten zu sein und über ein gutes Bienenjahr berichten zu können.

H. Kröger.

Bienenzuchtverein für Neustadt und Umgegend. Am 18. April hielt der Bienenzuchtverein für Neustadt und Umgegend seine erste ordentliche Versammlung in Neustadt ab, wozu sich die Mitglieder sehr zahlreich eingefunden hatten. Nachdem das Geschäftliche erledigt war, ging es an die Aufstellung der Auswinterungsresultate. Wir haben große Verluste erlitten; aber wir sind nicht muthlos. Eingewintert waren vom Verein 125 Mobil- und 149 Stabilvölker und davon sind 82, resp. 128 ausgewintert, so daß der Verlust bei der Mobilzucht 34,4 pCt., bei der Stabilzucht 14,1 pCt. beträgt. Außergewöhnliche Verluste (bis zu 58 pCt.) haben nur diejenigen Bienenzüchter zu beklagen, welche in die Haide gewandert waren, die übrigen haben durchweg ausgezeichnete Durchwinterungsresultate erzielt. Es sind mehrere Imker, welche alle ihre Völker und noch dazu besonders volkreich durch den Winter gebracht haben. Im vorigen Jahr wurden vom Verein 55 Völker mehr ausgewintert. Die eingegangenen Haidebienen sind durchweg an der Ruhr gestorben, die durchgekommenen scheinen aber doch jetzt an der Schwindsucht zu leiden, denn während die hiesigen Völker sich glänzend entwickeln, schrumpfen jene immer mehr zusammen. Dem schlechten Haidhonig wird natürlich jetzt alle Schuld in die Schuhe geschoben und das Wandern verflucht und verschworen. Wir würden sehr dankbar sein, wenn über diese merkwürdigen Auswinterungsresultate, besonders über das auffallende Sterben und Dahinschwinden der Haidebienen uns Jemand im Vereinsblatt Aufklärung verschaffen möchte. A. in A.

Der Bienenzuchtverein für Hanerau und Umgegend hielt am 6. Mai d. J. eine Versammlung ab, zu welcher der Wanderlehrer erschienen war, zunächst um den 12 Lehrern unseres Vereinsbezirks, an welche specielle Einladungen ergangen waren, einen Vortrag über den Nutzen der Bienenzucht zu halten und dieselben womöglich für unsere Vereinssache zu gewinnen. Es war jedoch kein einziger der Herren Lehrer erschienen und so kam denn dieser Vortrag in Wegfall. Der Wanderlehrer zeigte nun zunächst verschiedene Geräthe vor und erklärte deren Gebrauch. Sodann sprach derselbe über die Frühjahrsfütterung, bei welcher Gelegenheit er als künstlichen Pollen das Erbsenmehl empfahl und daran erinnerte, wie nothwendig es sei, für die Bienentränke zu sorgen, um das Brutgeschäft zu fördern und Volksverlüste zu verhüten. Eine Tränke in unmittelbarer Nähe des Standes, geschützt gegen Wind, läßt sich so leicht einrichten. Man füllt einen Kübel oder sonst ein größeres Gefäß mit Wasser, thut etwas frischen Pferdedung hinein, um damit den Bienen die für ihren Unterhalt nöthigen Salze, die sie sich sonst an Gossen 2c. suchen, zu bieten, bestreut das Wasser mit Moos oder grobem Häckſel, damit die Bienen nicht ins Wasser gerathen und macht dieselben durch Sprengen von angewärmten Honigwasser auf die Tränke aufmerksam. Zur Verhütung des Eindringens der Wachsmotte in die Bienenstöcke empfahl Herr Andresen die Aufstellung der Mottenpflanze (Plectranthus) in mehreren Exemplaren auf dem Bienenstande. Um Räuberei mit Erfolg zu verhüten, rieth derselbe, oberhalb des Flugloches des angefallenen Stockes eine Glasscheibe in schräger Richtung anzubringen. Die Räuber, welche stets von obenher auf den Stock fallen, fahren, gegen die Glasscheibe, werden zur Umkehr genöthigt wiederholen den Versuch, stoßen wieder auf dasselbe Hinderniß und stehen so von ihrem Vorhaben

ab, während die Bienen des Stockes selbst ruhig unter der Glasscheibe ein- und ausfliegen. *) Es wurde die Frage aufgeworfen, ob die Aufstellung eines Standes in unmittelbarer Nähe der Eisenbahn für die Bienen von Nachtheil sei. Der Wanderlehrer glaubte, daß die durch das Fahren schwerer Züge hervorgebrachte Erschütterung im Winter allerdings störend sein könne, obwohl er in Mecklenburg gefunden habe, daß recht viele Bahnwärter Bienenstände hätten, die ja in der Regel in unmittelbarer Nähe der Bahn sich befänden. Es empfehle sich vielleicht, zur Verminderung der Erschütterung das Standbrett auf Flachsschäben ruhen zu lassen oder auf irgend einem andern etwas elastischen Gegenstande. — Nachdem Herr Andresen, der mit dem 6-Uhr-Zuge abreisen mußte, die Versammlung verlassen, wurden noch Gegenstände, den Versicherungsverein betreffend, besprochen und die Wahl der Taxatoren für den Versicherungsverein vorgenommen. Es wurde gewählt Rentier H. Greve in Hanerau (früher in Ohrsee) und zu dessen Stellvertreter der Vorsitzende des Vereins, Gärtner E. Aeckerle in Hanerau.

Hm. G. Mannhardt, Schriftführer.

Dzirzon-Ehrenfels. Versammlung am 30. Mai. In Erledigung der Tagesordnung hielt zuerst der Herr Lehrer Lipp einen Vortrag über den Einfluß der Insecten auf die Befruchtung der Pflanzen. Derselbe führte aus, daß die Biene nicht nur zum Honigtragen, sondern besonders zur Befruchtung der Pflanzen da sei, wies in sehr instructiver Weise die Art und Weise der Befruchtung nach und demonstrirte die verschiedene Uebertragung des befruchtenden Blüthenstaubes bei den verschiedenen Pflanzenformen, wobei am Lerchensporn die fruchtlose Selbstbefruchtung erörtert ward. Ueber den zweiten Punkt der Tagesordnung: „Berathung über die von Neumünster angeregte Errichtung eines Central-Vereinsbienenstandes wurde beschlossen, mit dem gedachten Vereine in Verbindung zu treten und denselben zu ersuchen, den Gegenstand auf die Tagesordnung der Delegirtenversammlung zu bringen. — Zum Delegirten wurde Herr D. Schwarz erwählt. Die für den Fragekasten reichlich eingelaufenen Fragen, wurden sofort in kurzer und bündiger Weise erledigt. Ks.

---

*) Der Wanderlehrer machte übrigens bei dieser Gelegenheit auf den Ausspruch Knoblauchs in seinen „Imkerregeln in Knittelversen" aufmerksam, wo er in Betreff der Räuberei sagt: „Fast vor jeder Räuberei ist passirt 'ne Eselei."

Die Wanderversammlung des Bienenzuchtvereins für Neumünster und Umgegend am Sonntag den 20 Juni in Großharrie war recht gut besucht. An derselben nahm auch Herr Centralsecretär Andresen aus Kiel Theil. Der Vorsitzende eröffnete die Verhandlungen um 3 Uhr Nachmittags, und wurden dann zunächst die Vereinsangelegenheiten erledigt. Nachdem das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Hinr. Schnoor-Padenstedt, durch Erheben von den Sitzen geehrt, wurde der Stadtverordnete C. Geerdts-Neumünster einstimmig zum Ehrenmitgliede des Vereins ernannt. Zu Preisrichtern für die Centralwanderversammlung in Rendsburg wurden dem Centralverein von hier vorgeschlagen die Mitglieder: Lehrer Stave-Tasdorf und Gärtner Abel-Neumünster, und zugleich als deren resp. Stellvertreter: Lehrer Stölting-Arpsdorf und Käthner C. H. Schümann-Brachenfeld bestimmt. Der hiesige Verein war aufgefordert worden, bezüglich der projectirten Muster-Bienenzuchtanstalt für Schleswig-Holstein einen Antrag an die diesjährige Delegirtenversammlung des Centralvereins zu stellen. Es ward beschlossen, die Antragstellung abzulehnen, da das Project nicht von hier angeregt worden und die Angelegenheit ohnehin vom Vorstande des Centralvereins auf die Tagesordnung der Delegirtenversammlung gesetzt werden wird. Betreffs Förderung der diesjährigen Centralausstellung ward beschlossen, denjenigen Vereinsmitgliedern, welche die Ausstellung beschicken wollen, eine Unterstützung bis zu 5 ℳ. pro Person zu gewähren, und wurden zu diesem Zwecke 40 ℳ. aus der Vereinskasse zur Verfügung gestellt. Es folgte nun die Besichtigung der Bienenstände der Vereinsmitglieder in Großharrie. Sämmtliche Stände wurden im besten Zustande gefunden. Auf einem Stande waren bereits sämmtliche Vorschwärme gefallen, wie überhaupt die Schwarm- und Trachtverhältnisse hier in diesem Jahre bis jetzt recht zufriedenstellend sind. Ein ziemlich großer Theil der Mitglieder unseres Vereins hat seine Bienen dieses Frühjahr in die Rapstracht gesandt, einige nach der Marsch (Herzhorn), andere nach Ostholstein und der Propstei. Alle sind mit den Erfolgen zufrieden, wenn auch die Ersteren weniger reichen Gewinn gehabt haben. Die Mitglieder in Großharrie, wie auch der Unterzeichnete, waren in das Gut Salzau gewandert, und haben wir Stöcke bis zu 50 Pfund schwer wieder heimgeholt. Das ist ein Resultat, welches in Anbetracht des zum Theil sehr mäßigen Zustandes der Völker bei der Hinreise als ein ausgezeichnetes zu bezeichnen ist. Die Aussichten für ein gutes Bienenjahr sind also besonders gut, um so mehr, da auch der Buchweizen ein gutes Wachsthum zeigt. Gutes Wetter während seiner Blüthezeit wird uns daher

ohne Zweifel honigschwere Völker liefern. Ein Bienenzüchter in Großharrie zeigte den Anwesenden das Köpfen der Drohnenbrut in den Stöcken, das von ihm schon seit mehreren Jahren gleich nach dem Abgang des Vorschwarmes mit gutem Erfolge angewandt wird. Das etwas grausame Verfahren bewirkt, daß der Bienenstand von einem guten Theil der Drohnen, dieser unnützen Fresser, befreit bleibt. — Nach Rückkehr in das Versammlungslokal hielt Herr Centralsekretär Andresen einen sehr interessanten und lehrreichen Vortrag über „das Schwärmen der Bienen“, dabei auch eine Anzahl Bienenzucht-Geräthe, als: Königinnen-Zusatzkasten, Bienen-Visire, Absperrgitter, Wabenmittelwände, Schwarmbeutel und so weiter, vorvorzeigend und erläuternd. Damit war die Zeit verstrichen. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit einem in warmen Worten ausgesprochenen Dank an die Bewohner von Großharrie für die bereiteten freundliche Aufnahme, sowie für das an der Versammlung und an den Bienen gezeigte Interesse, und trennten sich darauf die Theilnehmer nach und nach in dem Bewußtsein, wiederum einen frohen Tag nützlich verlebt zu haben.

Aus Norderdithmarschen schreibt uns ein der Sache treugebliebener und durch sorgfältige Beobachtung, wie reiche Erfahrung ausgezeichneter Imker wie folgt: Werther Herr Redacteur! „Ich möchte hiermit das Hauptsächlichste über meine Ein-, Durch- und Auswinterung sowie über die dabei gemachten Erfahrungen Ihnen mittheilen.

Nach dem trüben Sommer 1879 reducirte ich meine 131 Völker auf 80, theils durch Abschwefeln, größtentheils aber durch Betäuben und Vereinigen; 13 Mobilvölker und 67 in Körben blieben stehen. Die entvölkerten Körbe, welche Honig enthielten, wurden aufbewahrt zum Umquartieren und Aufsetzen, weil die meisten Völker nicht ihren Bedarf für den ganzen Winter hatten. Die Einwinterung geschah folgendermaßen: Es wurden 18 der leichtesten Stöcke Mitte November in einem Zimmer auf Brettern drei Reihen übereinander an der Wand aufgestellt, die Fluglöcher verklebt und mit einem Luftrohr versehen, eine Strohunterlage auf die Bretter gelegt, um das Auskriechen zu verhindern. Ausgangs November wurden 9 Mobilvölker in demselben Zimmer zusammengestapelt; 4 Körbe wurden eingemietet, auf eine kleine Erderhöhung, mit Stroh bedeckt, gestellt und sodann dick mit Stroh und kaum mit einen Fuß Erde bedeckt. Die übrigen Stöcke blieben im Schauer stehen, 8 ließ ich die Passage frei, die andern wurden mit einem Luftrohr versehen, eingesperrt und mit Stroh verdeckt. 4 Mobilvölker standen mit verengten Fluglöchern im Freien. Mäuse und Meisen gab es diesen Winter hier nicht. Schon Mitte December wurde ein Mobilvolk sehr unruhig, es brauste, daß der heiße Dunst aus dem Luftrohr zog und zwar sichtbar, obgleich eines der mit Stroh verhüllten Fenster stets offen stand. Später machten andere es ebenso. Luftnoth konnte es nicht sein, es mußte Durstnoth sein, aber Wasser geben half nichts, nur mit verdünntem Honig vermochte ich sie einige Tage zur Ruhe zu bringen, indeß bald ging der Lärm wieder los. Die Bienen waren durch die gelinde Witterung, welche auf den starken Frost folgte, irre geleitet, zu sehr in Brut gerathen und konnten dann ihre Bedürfnisse nicht befriedigen. Ich trug im alten Jahre schon drei wieder hinaus, und sobald sie draußen waren, zogen sie sich zusammen und waren ruhig. Aber bald ging das Ausfliegen los, und die Fluglöcher zu verstopfen litten sie nicht, wenn die Lüftung auch noch so groß war. Ich befürchtete die Faulbrut, habe aber nichts bemerkt.

Mit dem Umquartieren der Korbvölker begann ich schon Ausgang November und so wurde es fortgesetzt. Am 22. September hatte ich sämmtliche Völker gewogen und das Gewicht notirt, konnte daher den Gewichtsverlust jeden Volkes nach Bienengewicht finden, wenn ich es umquartierte, dasselbe fiel sehr ungleich aus, berechtigte aber doch zu der Annahme, daß starke Völker verhältnißmäßig weniger zehren als schwache. Es hatte ein Volk von

2	Pfd.	Bienen	in 3	Mt.	5	Pfd.	Gewichtsverlust.
1	„	„	„ 4	„	4	„	„
1½	„	„	„ 4	„	3½	„	„
2	„	„	„ 4	„	5½	„	„
2	„	„	„ 4	„	6½	„	„
2	„	„	„ 5	„	7	„	„
1	„	„	„ 5	„	8	„	„

Die Mobilvölker wurden nach und nach wieder hinausspedirt und am 14. Februar die letzte Umquartierung beschafft, von da an die Höncher aufgesetzt und später in Gläsern verdünnter Honig durchs Spundloch gefüttert u. s. w. Am 20. Febr. flogen einige draußenstehende Völker bei regnerischem Wetter ohne erheblichen Verlust, am 21. ebenfalls stark bei trocknem Wetter; einige hinausgetragene hatten keine Lust, auch in wiederholten Fällen nicht. Am 10. März folgte ein allgemeiner Reinigungsausflug. Alles wurde auf seinen Platz gebracht und gemustert. Die Völker, welche auf ihrem Platz geblieben, waren die muntersten und abgehärtesten, die ins Local gestellten haben nach und nach sehr an Volk verloren, stehen meistens als Schwächlinge da, oder sind wegen Schwachheit eingegangen. Von den 4 eingemieteten hatte eins 8 Pfd. an Gewicht verloren und viele Todte, das zweite 5 Pfd. und wenig Todte, das dritte

$5^1/_2$ Pfd. und wenig Bienen am Leben, das vierte war ganz abgestorben, die beiden erstgenannten waren halb ausgebaut, die letzteren ganz. Von 13 Mobilvölkern sind bis jetzt eingegangen: 1 durch Hunger, 2 durch Volksarmuth; von 67 Korbstöcken 4 durch Hunger und 7 durch Volksarmuth, also 14 von 80 Völkern.

Es ist die Schuld des Verlustes mehr der Qualität, denn der Quantität des Honigs zuzuschreiben, denn ich fand z. B. meinen ersten Vorschwarm vom vorigen Jahr, von dem ich erwartet, daß er mit seinen Vorräthen bis zum März auszukommen wäre, Weihnachten fast verhungert, und er steht noch jetzt als ein Jammervölkchen da. Weil der Vorrath des eingewinterten Honigs viel zu früh zur Neige ging, mußte mit Füttern ausgeholfen werden, und weil ich sonst keinen Honig hatte, als den pollenreinen weißen Schleuderhonig von 1878, wohl Mehl im Freien fütterte, welches aber die schwachen Völker nicht eintrugen, so habe ich die Bienen einfach zum Stocke hinausgefüttert. Es gab sich bei einigen sogar eine krankhafte Erscheinung (Durchfall) kund, doch nur bei den eingestellt gewesenen. Ein Volk hatte 11 Waben besetzt, als es aus dem Local an die Luft gesetzt werden sollte und jetzt ist seine Existenz in Frage gestellt. Die Rübsen blühen schon über 8 Tage, der Raps steht in der ersten Blüthe, aber es passirt an Honigeintragen wenig, desto mehr am Bienenumkommen, denn während ich dieses schreibe, fliegen die Bienen bei Sonnenschein fort, und kurz darauf ist es so kalt, daß mir draußen sogleich die Finger kalt werden. Wie soll ich in solchen Perioden auf starke Völker halten? Ich weiß es nicht. Ich habe nach der Auswinterung gewöhnlich mehr Verlust, denn vorher, wie auch diesmal, wenn es bei andern Imkern ebenso ist, so sind diejenigen zu bedauern, die bei der Auswinterung schon so enorm große Verluste zu beklagen hatten. Doch es geht nicht Allen so. Davon ein Beispiel, welches zugleich als ein Vergleich dienen kann, wozu in dem Artikel: „Das Bienenjahr 1879" aufgefordert wird. Ich trat auf den Stand eines hiesigen Imkers, welcher erst einige Jahre Bienen besitzt; ich und ein dritter Imker, der auch noch da war nahmen einige Körbe herum und besahen sie, und fanden sie recht gut. Der Eigenthümer sagte, daß hätte er noch gar nicht gewußt, daß auch noch hereingesehen werden müßte, das hätte er noch nicht gethan, er hebe sie einmal auf. Und dieser Mann hat von 23 Stöcken 22 durchgebracht, gut nach der Reihe. Er wohnt aber im Orte, hat eine geschützte Lage, viele Beerensträucher, Obstbäume und Weiden-Gebüsch, im Sommer auch noch Linden, welche hier auf dem flachen Lande fehlen. Wir Imker müssen auf Hoffnung leben und ich habe schon lange auf Hoffnung gelebt, das Fatalste ist, daß man **von** Hoffnung nicht leben kann.

B. H.

Aus dem Fehmarnschen Verein. Die Betheiligung unsers Specialvereins an der mit der Fehm. Thierschau verbundenen Ausstellung von Imkereigegenständen war nicht stark. 6 Vereinsmitglieder und 1 Nichtmitglied hatten ausgestellt. Das Transportiren der Bienenvölker ist in jetziger Zeit gefährlich und beschwerlich und das Einsperren eines Volkes bei + 15 ° R. und hellen Sonnenschein jedenfalls recht nachtheilig. Es waren deshalb nur 3 Völker gebracht, 1 Einbeute und 1 Mutterstock mit Ableger. Von 2 Ausstellern waren Kasten zur Konkurrenz gebracht. Die Kasten des Herrn Kalm zeigten — wie immer — in allen wesentlichen Theilen Genauigkeit und Zweckmäßigkeit, in den Nebentheilen Einfachheit. Sehr hübsch präsentirte sich dem Publikum ein Beobachtungskasten, ausgestellt von Herrn Pott, leider unbesetzt! Die Schleuder des Herrn Prüssing-Petersdorf war elegant, zweckmäßig und preiswürdig (25 M.) Besonderes Interesse erregte eine von Herrn Hannemann, Schlosser in Petersdorf, angefertigte Stanze zur Herstellung von Absperrgittern. Die ausgestellten Absperrgitter erwiesen sich als genau übereinstimmend mit den von Schulz bezogenen, so daß dieselben noch vor Beendigung der Thierschau ausverkauft waren, gewiß eine ebenso große Anerkennung der Brauchbarkeit und **Preiswürdigkeit** des Hannemann'schen Fabrikats, als die demselben zuerkannte Prämie. Die Hannemann'schen Königin-Absperrgitter sind genau 23.5 cm breit, können also bequem statt eines Deckbrettchens eingelegt werden. Ueber die Zweckmäßigkeit der Gitter überhaupt herrscht hier noch immer die günstigste Meinung und wenn wir speciell das Hannemann'sche Fabrikat empfehlen, so glauben wir unbedingt im Interesse der Imker zu handeln, da dasselbe nicht nur **ebenso brauchbar, sondern noch bedeutend billiger ist als andere derartige Fabrikate.** (S. Vereinsblatt Nr. 6). Es wurden folgende Preise zuerkannt:

1. **Für lebende Völker:** I. Prämie: 1 silberne Medaille und 5 M. Cantor Otto-Bannesdorf für einen Mutterstock nebst Ableger. II. Prämie: 1 bronzene Medaille und 5 M. Gärtner Kalm-Burg, für 1 Einbeuter.

2. **Für Wohnungen und Geräthe** I. Prämie: 1 bronzene Medaille Gärtner Kalm-Burg für Gesammtleistung. II. Prämie: 6 M. derselbe für 1 Sechsbeute. III. Prämie: 5 M. Drechler Prüssing-Petersdorf für 1 Honigschleuder. IV. Prämie: 5 M. Zimmermann Pott-Bannesdorf, V. Prämie: 3 M. Schlosser Hannemann-Peters-

dorf, für 1 Stanze zur Anfertigung von Absperrgittern. VI. Prämie: 2 M. derselbe, für verschiedene Geräthe und Absperrgitter. VII. Prämie: 2 M. G. Hansen-Bannesdorf, für Strohkörbe.

3. Für Produkte und Lehrmittel: I. Prämie: 1 silberne Medaille Gärtner Kalm, für Honig. II. Prämie 6 M. Cantor Otto, für Honig. III. Prämie: 5 M., derselbe für Wachs. IV. Prämie: 4 M. Gärtner Kalm für Wachs. V. Prämie: 2 M. H. Albert-Bannesdorf für Waben. *)

Seit dem 16. ist das Wetter recht günstig und jetzt erst machen die Völker sich schwarmfertig resp. tragen den Honigraum voll Honig. Hält dies gute Wetter noch einige Wochen an, so kann noch Alles gut werden; man sah schon viele verdrießliche Gesichter. Schwärme hat es noch wenig gegeben. Schreiber dieses hat 3 Ableger und in Folge davon 2 Nachschwärme — von 29 Völkern. — Das Einhängen der vollen Mittelwände hat seltsame Erscheinungen gebracht: Drohnenzellen in Menge oder gar neben der unberührten Mittelwand, welche die schwarze That verdecken mußte, nach innen also, eine volle Tafel Drohnenwachs mit Eiern und Maden besetzt!

B. O.

Statut
für einen deutschen bienenwirthschaftlichen Centralverein.

§ 1. Der deutsche bienenwirthschaftliche Centralverein verfolgt den Zweck, sowohl die Imkervereine des deutschen Reichs zu verbinden, als auch ihre gemeinsamen Angelegenheiten zu vertreten und zu fördern.

§ 2. Er besteht aus den ihm beigetretenen Imkervereinen des deutschen Reichs.

§ 3. Die Leitung des Vereins wird besorgt durch einen Präsidenten und einen Sekretär, welche beide von der Vereinsversammlung auf 3 Jahre gewählt werden.

Der Präsident ist Vertreter des Vereins, beruft und leitet die Versammlungen, Verhandlungen und Abstimmungen, vollzieht die Beschlüsse und dirigirt die Vereinskasse.

Der Sekretär besorgt die Correspondenz des Vereins, verzeichnet die Vereinsbeschlüsse, verwaltet die Vereinskasse.

Für beide Vereinsbeamtete werden Vertreter bestellt.

§ 4. Jeder beitretende Verein verpflichtet sich zunächst zu dreijähriger Mitgliedschaft. Erfolgt vor Ablauf des dritten Jahres keine Kündigung, so ist damit das Verbleiben im Verein auf weitere drei Jahre erklärt.

§ 5. Die Versammlungen, bei denen jeder legitimirte Vertreter der Mitgliedsvereine Sitz und Stimme hat, finden in der Regel bei Gelegenheit der Wanderversammlungen deutscher und österreichischer Bienenwirthe statt. In besonderen Fällen kann auch eine schriftliche Abstimmung der Mitgliedsvereine herbeigeführt werden.

§ 6. Die Vertheilung der Stimmen auf die Mitgliedsvereine wird auf je drei Jahre von dem Plenum der Deputirtenversammlung vorgenommen. Abänderungen erfolgen während dieser Zeit nur bei Eintritt neuer Mitglieder.

§ 7. Bei Abstimmungen entscheidet die einfache Stimmenmehrheit. Bei Gleichheit der Stimmen giebt der Präsident die Entscheidung. Stellvertretung bei Abstimmungen ist nur mittelst hierzu ertheilter Legitimation erreichbar.

§ 8. Die Tagesordnungen der Versammlungen werden den Vereinen in der Regel 3, spätestens aber 2 Monate vor dem Versammlungstermin bekannt gegeben. Anträge müssen demnach 4 Monate vor dem Versammlungstage eingereicht werden.

§ 9. Jeder beitretende Verein verpflichtet sich zur Zahlung eines Beitrages in die Vereinskasse während dreier Jahre.

Die Beiträge werden von der Vereinsversammlung je für das folgende Kalenderjahr so festgestellt, daß auf jede Stimme eine Beitragseinheit entfällt. Wenn die Versammlung ausfällt, so werden in dem folgenden Jahre nur die halben Einheiten erhoben.

§ 10. Der Verein besteht so lange, als ihm noch drei Mitgliedsvereine angehören. Die Auflösung erfolgt durch eine Zweidrittelmajorität in einer Versammlung.

§ 11. Statutenänderungen müssen von 5 Deputirten beantragt und von einer Zweidrittelmajorität einer Versammlung beschlossen sein.

Kleine Mittheilungen.

Mittel gegen den Bienenstich. Ein alter Praktiker, Hr. Alois Kühne auf Gsäs bei Benken (St. Gallen) schreibt hierüber: Gegen Insektenstiche überhaupt und den Stich von Bienen, Wespen und Hornissen insbesondere gibt es kein besseres und einfacheres Mittel als den Zwiebelsaft. Ist man gestochen worden, so zertheilt man mit dem Messer rasch eine kleine Zwiebel, die man zu diesem Zwecke auf dem Bienenstande vorräthig haben sollte, und reibt die Wunde nach dem Ausziehen des Stachels mit dem Safte tüchtig ans, worauf der Schmerz sogleich verschwindet und keine Geschwulst eintritt. Von anderer Seite wird zu gleichem Zwecke als wirksamstes Mittel zur Beseitigung von Schmerz und Geschwulst neuerdings wieder das Kochsalz empfohlen, das man möglichst bald, von einigen Tropfen kühlen Wassers angefeuchtet, auf die Stichwunde zu legen habe. Dieses Mittel erweise sich namentlich in denjenigen, mit andern Heilmitteln schwer zu behandelnden Fällen ersprießlich, wo infolge Verschluckens von Stacheln oder der betreffenden Insekten selbst Stiche in die Speiseröhre vorkommen; man habe in solchem Falle nur langsam einige Schlucke ziemlich gesättigtes Salzwasser hinabzuschlürfen, um sogleich jede Gefahr zu beseitigen.

Kennzeichen, ob die Eier eines drohnenbrütigen Volkes von einer Königin oder einer eierlegenden Arbeitsbiene herrühren. Das Vorhandensein von nur Drohnenbrut in einem Stocke ist ein Zeichen, daß entweder eine unbefruchtete oder vor Alter oder Kränklichkeit nur noch Drohneneier legende Königin oder eine eierlegende Arbeitsbiene sich im Stocke befindet. Ein Blick auf die Brut genügt, um zu wissen, ob die Drohnenbrut von einer eierlegenden Arbeitsbiene oder von einer Königin herrührt. Steht nämlich die Brut in Drohnenzellen, oder wenn solche nicht vorhanden sind, in Arbeiterzellen vereinzelt, d. h. bald hier bald dort in einer Zelle, so rührt sie von eierlegenden Arbeitsbienen her; denn eine drohnenbrütige Königin legt

¹) Es ist höchst erfreulich, daß der sehm. landw. Verein dem dortigen Bienenzuchtvereine eine so wesentliche, die Bienenzucht ungemein fördernde Unterstützung hat angedeihen lassen. Unseres Wissens legen bisher nur sehr wenige landw. Vereine für die Bienenzucht in ähnlicher Weise ihr Interesse an den Tag; so der Wagrische und der Süderdithmarscher Verein. Es wäre zu wünschen, daß das Vorgehen dieser Vereine überall in der Provinz Nachahmung fände.

niemals Eier in Drohnenzellen, und eine eierlegende Arbeitsbiene in Arbeiterzellen nur dann, wenn keine Drohnenzellen vorhanden sind. Auch legen die Arbeitsbienen meist eine größere Anzahl von Eiern in eine Zelle, eine Königin aber in der Regel nur ein Ei.

Honig und Salbei als Mittel gegen Halsschmerzen. Kaufe in der Apotheke 1 Loth getrocknete Salbeiblätter, gieße einen halben Liter kochendes Wasser darauf, lasse dieses am Kochherde eine Stunde hindurch ziehen und presse dann den Extract durch ein reines Tuch, löse in einem halben Liter der Flüssigkeit einen Eßlöffel voll Honig und gieße etwas Essig hinzu, so daß das Ganze etwas säuerlich schmeckt. Wenn die Flüssigkeit auf den Grad der Blutwärme abgekühlt ist, gurgle man damit alle zwei Stunden den Rachen. Dadurch wird der hier massenhaft vorhandene zähe und klebende Schleim gelöst und in zwei Tagen ist der Halsschmerz gehoben.

Versicherungsverein betreffend.

1. Nach Beschluß der vorjährigen Delegirtenversammlung in Neumünster soll in diesem Jahre eine allgemeine Revision der Statuten vorgenommen werden. Ich bitte daher alle Specialvereine und Einzelmitglieder, welche Vorschläge resp. Anträge in dieser Beziehung zu machen gedenken, diese in nächster Zeit bei mir einzureichen, damit dieselben durchs Vereinsblatt bekannt gemacht werden können. Der Specialverein in Hanerau hat folgenden Antrag eingesandt: „Es werde fest bestimmt, welcher Specialverein die Untersuchung bei einem etwaigen Schadenfall vorzunehmen hat.“ Motiv: Vereinfachung des Geschäftsganges.

2. Dem Verein sind ferner beigetreten: Aus dem Specialverein Neumünster: Waldwärter M. Schümann-Brokenlande mit 8, Landmann C. Hauschildt-Wittorf mit 16, aus dem Specialverein Bordesholm: Landbriefträger Dallmeyer-Mühbrok mit 11 (irrthümlich zum Mai nicht angemeldet); aus den directen Mitgliedern des Specialvereins: Fischer Heinr. Westphal-Prohnstorf, pr. Ahrensböck mit 7, Arbeiter Heinr. Köhn-Schmalfeld mit 16, Schuhmacher Ludw. Köhn-Oersdorf mit 30, Käthner M. Mohr-Kaltenkirchen mit 16, J. Stegemann-Kaltenkirchen mit 22, Altentheiler C. H. Greve-Kaltenkirchen mit 32, Lehrer Thomsen-Schalkholz mit 19, und Imker H. J. Möller-Hennstedt pr. Heide mit 4 Völkern, zusammen 11 Mitglieder mit 181 Völkern. Außerdem hat das Mitglied: Musikus Böttcher-Eiderstede pr. Bordesholm noch 3 Völker angemeldet; der Bestand des Vereins ist also heute: 279 Mitglieder mit 4637 Völkern.

3. Das Verzeichniß pro Mai bitte dahin zu berichtigen, daß die Mitglieder Stadtkassirer Klöris, Feldmesser O. Schwarz und Schneider M. Voller, sämmtlich in Oldenburg, sowie Schuhmacher W. Kiebelstein-Kembs dem Specialverein „Dzierzon Ehrenfels“ angehören.

Tasdorf, 28. Juni 1880.

H. Stave, p. t. Cassirer.

Anzeigen.

1. Der Fehmarn'sche Bienenzuchtverein wird am Sonntag den 4. Juli d. J. in Wenkendorf eine Wanderversammlung beim Herrn J. Marquardt abhalten. Anfang Nachmittags 2 Uhr.

Der Vorstand.

2. Der Haddebyer Imkerverein hält am 10. Juli im Hause des Herrn Mumm in Bustorf seine Wanderversammlung um 9 Uhr Morgens ab. Vortrag von Lehrer Sieberkrob über die im Sommer stattfindende Weisellosigkeit und was dagegen zu machen.

Der Vorstand.

3. Bienenzuchtverein für Oldenburg und Umgegend. Versammlung Sonntag den 11. Juli im Vereinslokal; Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Möller-Segalendorf über Verhütung des Verlustes von Bienen bei Entnehmen von Honig.
2. Delegirtenwahl für die Central-Wanderversammlung.

Der Vorstand.

4. Versammlung des Imkervereins für Bordesholm und Umgegend am Sonntag, den 11. Juli, Nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal.

Tagesordnung:
1. Mittheilung über die Wanderung in die Rapsaat.
2. Besprechung über Vereinsangelegenheiten.
3. Berathung über die diesjährige Wanderversammlung zu Rendsburg.

Der Vorstand.

5. Versammlung des Bienenzuchtvereins a. d. Stör. Sonntag, den 11. Juli Nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal zu Itzehoe.

Tagesordnung:
1. Wahl eines Delegirten.
2. Wahl eines Preisrichters, zur Centralwanderversammlung.
3. Vereinsangelegenheiten.

Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.

Itzehoe, den 20. Juni 1880. Der Vorstand.

6. Der Bienenzuchtverein für Neuenkrug und Umgegend wird am Sonntag, den 18. Juli d. J. eine Versammlung abhalten; dieselbe beginnt Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal.

Tagesordnung:
1. Vorträge der Herren Stumme, Prüß u. Schmidt.
2. Delegirtenwahl.

Der Vorstand.

7. Imkerverein für Süderdithmarschen. Versammlung Mittwoch, den 28. Juli d. J., Nachmittags 4 Uhr bei Martin Wischmann auf Friedrichshof.

Tagesordnung:

Berathung über Wanderung in die Lüneburger Haide.

Der Vorstand.

Bitte.

Nummer 6 des Vereinsblattes von diesem Jahre ist vergriffen. Diejenigen Mitglieder, welche auf die Aufbewahrung ihrer Blätter kein besonderes Gewicht legen, werden freundlichst ersucht, die No. 6 (Juni-Nummer) unfrankirt einzusenden.

Kiel, Ende Juni 1880.

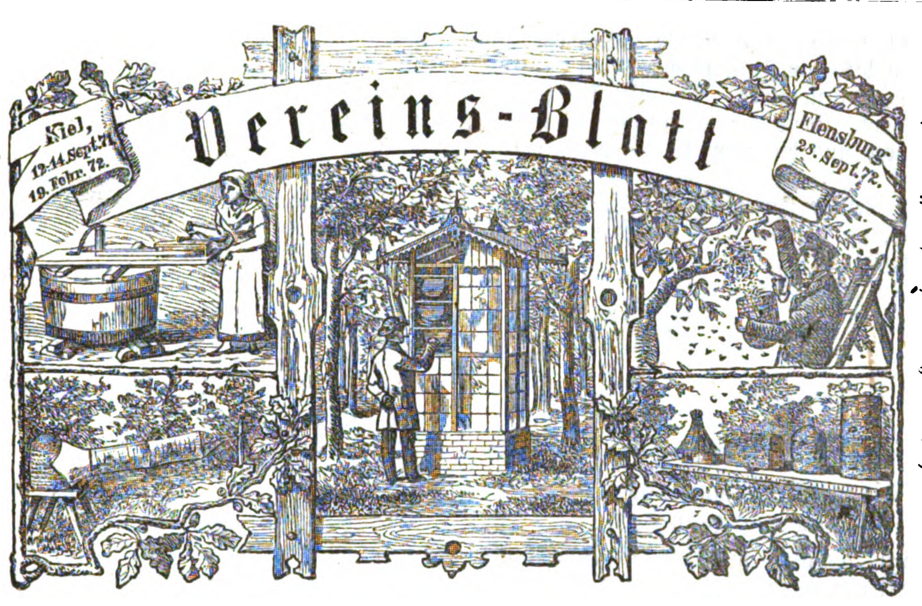
Cl. Andresen.

Druck von Schmidt & Klaunig in Kiel. — Verlag des Centralvereins. — Expedirt am 5. Juli.

№ 8. Kiel, den 1. August 1880. 9. Jahrgang.

Erscheint jeden Monat in 1 Bogen; wird den Vereinen ꝛc. franco zugesandt und steht denselben für Anzeigen in Vereins-Angeleg. gratis, bei anderweitigen Anzeigen mit 50% Insertions-Rabatt zur Verfügung.

Nicht-Vereinsmitglieder können das „Vereinsblatt" durch jede Postanstalt für den Halbjahrs-Preis von 1 M. incl. Postaufschlag beziehen. Anzeigen jeder Art werden mit 20 Pfg. für die gewöhnliche Druckzeile berechnet.



des Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht.

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär Cl. Andresen, Fischerstr. 29.

Vereinsangelegenheiten.

1. Die 5. Wanderversammlung unseres schleswig-holsteinischen Centralvereins wird in den Tagen vom 23. bis 25. September d. J. zu Rendsburg abgehalten werden.

2. Die Mitglieder haben gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte freien Zutritt zu der Wanderversammlung s. w. d. a. Sämmtliche schleswig-holst. Eisenbahnen gewähren ihnen, falls sie beim Lösen des Retourbillets ihre Mitgliedskarte vorzeigen, folgende Ermäßigungen: Die gelösten Retourbillets haben eine Gültigkeitsdauer vom 23. bis 27. September. Die Ausstellungsgegenstände genießen freien Rücktransport, sofern dieselben auf der Hintour pr. Bahn befördert und auf der Ausstellung unverkauft geblieben sind.

3. Die Wanderversammlung wird im Bahnhofshotel (unmittelbar neben dem Bahnhof) abgehalten werden. Für Ausstellung von Wohnungen, Geräthen, Producten ꝛc. bieten die Veranden einen sehr geeigneten Platz, während die lebenden Bienen auf dem an den Garten stoßenden Wall, der einen breiten Einschnitt hat, einen ganz vorzüglichen Stand erhalten. Das Nachweisungs-Bureau wird sich ebenfalls im Bahnhofshotel, Zimmer Nr. 1., gleich links am Eingang, befinden.

4. Wie bei der früheren Wanderversammlung, wird auch in Rendsburg für Privat- und Hotelwohnung zu einem ermäßigten festen Preise gesorgt werden. Anmeldungen hierfür, die möglichst rechtzeitig zu beschaffen sind, nimmt Hr. Gymnasiallehrer Ferchen daselbst entgegen.

5. Die Prämiirung wird am Nachmittag des 23. Septbr. geschehen, sämmtliche Ausstellungsgegenstände, die bei der Prämiirung Berücksichtigung finden sollen, müssen also spätestens am genannten Tage Mittags 12 Uhr zur Stelle sein. Vorsitzender des Ausstellungscomites ist Herr Gasinspector Schönfeldt in Rendsburg. Das Nähere über den Anmeldetermin für die Ausstellung wird im Programm veröffentlicht werden. An Prämien werden 6 Staatsmedaillen, ca. 200 M. und Diplome zur Vertheilung gelangen.

6. Zur Abhaltung einer Verloosung ist vom kgl. Oberpräsidium die Erlaubniß ertheilt worden. Es werden bis 5000 Loose à 30 Pf. ausgegeben und die Gewinne ausschließlich aus den Ausstellungsgegenständen angekauft. Wir

bitten die Vereinsvorstände und directen Mitglieder recht bringend, für Vertreibung der Loose innerhalb der Provinz nach Kräften zu sorgen. Bestellungen auf Loose werden bis zum 1. September vom Centralsecretär entgegen genommen. Die Beträge für die verkauften Loose sowie die etwa unverkauft gebliebenen Loose sind bis zum 18. Septbr. einzusenden.

7. Jede weitere Auskunft über die Versammlung, Ausstellung etc. wird bis weiter vom Unterzeichneten ertheilt.

Kiel, Ende Juli 1880.

Cl. Andresen.
Centralsecretär.

Einiges über Größe, Einrichtung und Form einer Bienenwohnung.

Von P. Clausen-Hattlundmoor.

Die Frage, wie groß muß eine Bienenwohnung sein, oder wie viel Innenmaaß muß dieselbe haben, damit ein Volk am besten darin gedeiht und den größten Gewinn abwirft, wurde gewiß oft von Bienenzüchtern debattirt, aber zu einer Einigung in dieser Hinsicht ist man nicht gelangt, denn Betriebsweise und Trachtverhältnisse sind überall verschieden, so daß die Ansichten der Züchter über Wohnungsgröße ebenfalls weit von einander abweichen und es giebt sicher viele Bienenzüchter, die über diesen Punkt mit sich selber nicht einig sind. Das ist unangenehm, gewöhnlich auch nachtheilig; so ist meine Erfahrung. Viele Mühe hab' ich mir deshalb gemacht, um ein richtiges Maß für Bienenwohnungen zu erhalten und zwar mit Durchsehen von Fachschriften und Anfertigung verschiedener Stockformgrößen, durch Besprechung mit Sachverständigen, sowie durch Besuch von Ausstellungen, allein ich wurde nicht genügend darüber belehrt, bis ich endlich an die rechte Quelle kam, nämlich: die Natur der Biene. Schon seit Jahren benutzte ich die Gelegenheit, die Bienen in meiner Gegend, wo sie noch größtentheils als halbwild auf den Ständen der Bienenhalter stehen, zu beobachten, und habe bemerkt, daß solche Schwärme, die ein Gewicht von 4—5 Pfund hatten und in eine der Volsgröße entsprechend räumliche Wohnung gebracht wurden, stets die besten und einträglichsten waren.

Um ein richtiges Raumverhältniß für einen Schwarm zu finden, braucht man nur denselben nach dem Einfassen, sobald die erste Ruhe eingetreten ist, zu besichtigen. Der Stock muß alsdann erscheinen, als wie ein von Bienen belagerter Vollbau, oder, etwas später besichtigt, wenn die Bienen sich zum Bau geordnet haben, muß $^2/_3$—$^3/_4$ des Raumes von Bienen gefüllt erscheinen, und um einen Schwarm von $4^1/_2$—5 Pfund derart unterzubringen, dazu gehört ein Raum von circa 2000 Cubikzoll Innenmaß oder, alle Gänge abgerechnet, ein Raummaß für 39,000 Arbeiter- und 3000 Drohnenzellen.

Daß das angegebene Gewicht der Bienen und das Maß der Beute das natürlichste Verhältniß für einen Zuchtstock ist, wird erstens dadurch bewiesen, daß, wenn man einen Schwarm von obigem Gwicht in benannten Raum einfaßt und als Mutterstock stehen läßt, derselbe im nächsten Jahr wieder einen gleichgewichtigen Schwarm abgiebt. Würde man dagegen ein dreifach schwereres Volk in einer dreifach größeren Wohnung als Zuchtstock aufstellen, so würde ein solcher Stock, wenn er überhaupt im nächsten Jahre schwärmte, nur einen halbgewichtigen Schwarm abgeben. Kleinere Schwärme von 3 Pfund und darunter leisten wenig oder nichts, wenn nicht künstlich geholfen wird. Zweitens stimmt die Zahl der Zellen, welche in benanntem Raum Platz haben, ebenfalls für das natürliche Verhältniß eines Brutraums, denn ein Drittel der Zellen ist in der Brütezeit nöthig zur Ablagerung der Nahrung für die Brut, zwei Drittel verbleiben also für Brutansatz, welche Zahl völlig hinreicht, damit eine gesunde kräftige Königin ihr Bedürfniß in der Eierlage vollständig befriedigen kann, ohne daß Tausende Zellen unnöthigerweise leer zu stehen brauchen, wie es in unverhältnißmäßig großen Stöcken vorkommt. — Drittens besteht ein Bien aus vielen Leibern aber einer Seele und hält sich auf die Dauer nur im Normalzustand; ist die Seele zu wenig verkörpert, so geht sie zu Grunde; ist sie zu stark verkörpert, so strebt sie allmälig auf den Zustand zurück, den die Natur angewiesen. Wird ein Stock durch eigene Kraft übervölkert, so ordnet die Natur plötzlich durch Theilung. Es sei die Uebervölkerung entstanden, wodurch sie wolle, entweder durch Schwarmsäumigkeit oder durch Zusammenfliegen mehrerer Schwärme, oder durch die Kunst des Züchters; immer strebt der Bien nach der bestimmten Größe. Was zu groß, nimmt ab, was zu klein, nimmt zu, bis der Zustand erreicht ist, in welchem der Bien am naturgemäßesten besteht.

Was die Größe der Wohnung anlangt, so sei aber nicht gesagt, daß 2000 Cubikzoll allgemein und unter allen Verhältnissen in der Bienenzucht das richtige Maß ist, vielmehr bin ich nur der Ueberzeugung, daß ein solches Maß sich hauptsächlich für die Volksvermehrung am besten eignet. Dagegen muß man (auf die Honiggewinnung achtend) bei Beginn der Honigtracht die Woh-

nungen zweckmäßig erweitern und nach Verhältniß bevölkern. Das widernatürlich erscheinende Verstärken ist wohlgethan und gefahrlos für den Bienenstock, darüber belehren uns die zusammen fliegenden Schwärme, doch geschehe die künstliche Verstärkung zu jener Zeit, wenn die Bienen sie ihrer Natur nach selbst vornehmen (in der Schwarmzeit.) Erweitert und verstärkt man einen Stock rechtzeitig, sind daneben Witterung und Honigtracht günstig, so sammelt ein Stock, den man dreifach durch Arbeitsbienen verstärkt, mehr Honig ein, als drei gewöhnliche Einzelstöcke. Wer so verfahren kann beim Erweitern der Stöcke, daß die Brutstöcke in Honigstöcke verwandelt werden, der ist zugleich dem unnatürlichen Einsperren der Königin nach Hannemann'scher Art überhoben. Eine bestimmte Vorschrift für Raumerweiterung der Honigstöcke kann nicht gegeben werden, die muß jeder Imker nach Umständen selbst bemessen, um aber den rechten Nutzen daraus zu ziehen, müssen Bienen zur Verstärkung und leere Tafeln vorhanden sein.

Die Einrichtung der Bienenwohnungen läßt sich für das Allgemeinbeste sehr schwer bestimmen und schwerlich wird jemals eine Einigung darin stattfinden, doch wäre zu wünschen, daß die mobile Einrichtung mehr Freunde gewönne; man kommt damit viel schneller an's Ziel, denn man lernt die Natur und das Wesen des Biens viel gründlicher kennen. Es giebt freilich tüchtige Stabil-Imker, die manchen Mobil-Imker weit überragen, wie hoch würden solche aber stehen, wenn sie Mobilzucht trieben?

„Ein jeder Dieb hat seinen Griff" sagt das Sprichwort. Den Imkern ergeht es ebenso. Auf jeden Bienenstand findet man etwas Anderes, besonders auf den Mobilständen. Jeder Züchter sucht zu seinem Vortheil zu verbessern, dadurch entstehen Veränderungen bis in's Unendliche, wodurch mancher Anfänger irre an der Mobilzucht wird, weil kein Anfang und kein Ende zu sehen ist; dennoch ist das Selbsteinrichten der Wohnungen zu empfehlen, weil der Eigner dadurch vertrauter mit der Einrichtung wird. Alles Künstliche, welches mit der Bienennatur nicht übereinstimmt, muß man vermeiden und dahin streben, daß die Wohnung einfach und zweckmäßig für die vorgenommene Betriebsweise und leicht zu behandeln ist.

Die innere Form einer Beute ist von geringerer Bedeutung für das Gedeihen eines Volkes, ob rund, glockenförmig, eckig oder eine unregelmäßige Form, wie sie in hohlen Bäumen vorkommt; doch zeigt sich, daß ein Volk besser überwintert und brütet, wenn die Höhe der Beute um etwas größer ist, als der Durchschnitt. Wollte man indessen einer andern Form den Vorzug geben, so sei es das Viereck, besonders beim Mobilbau. Es erleichtert die Behandlung der Stöcke bedeutend und ermöglicht es den Bienen, einen weit regelmäßigern Zellenbau aufzuführen.

Rechtzeitige Beschränkung der Arbeiterbrut und des Wabenbaues in honigarmen Gegenden und Jahren*).

1. In honigarmen Gegenden ist alle nennenswerthe Tracht mit dem Rauschen der Sense zu Ende. Da nun — vom Augenblicke des gelegten Eies an gerechnet — etwa 36 Tage vergehen, bevor die junge Biene nach Tracht ausfliegt, so werden alle Bienen, zu welchen die Eier von Ende Juni an gelegt werden, im laufenden Jahre zur Tracht zu spät geboren. Aber gerad' im Juni und Juli brüten die Bienen bei warmfeuchter Witterung und selbst nur spärlicher Tracht sehr stark. Läßt man nun die Völker im Juli willkürlich bauen und brüten, so verwenden sie gar oft ihre geringen Honigvorräthe auf den Wabenbau und die Erbrütung junger Bienen und sind dann im Herbst wohl bau- und bienenreich, aber honigarm. Wahr ist allerdings, daß die Bienen nur aus Bedürfniß bauen, d. h. nur so viel neue Zellen anlegen, als sie zur Brut, zur Aufspeicherung ihrer Vorräthe und für ihr eigenes Lager brauchen. Sie eilen aber stets mit dem Zellenbau voraus, um nie Mangel daran zu haben. Bricht nun plötzlich die Tracht ab, so bleiben im laufenden Jahre viele Zellen unbenutzt, wurden also für das laufende Jahr **nutzlos** erbaut. Wissen es auch die Bienen nicht, daß sie die neuerbauten Zellen in demselben Jahre nicht mehr benutzen werden, so kann es doch der Imker mitunter ganz bestimmt vorher wissen, daß für das laufende Jahr nutzlos gebaut wird; denn wenn er die Trachtverhältnisse seiner Gegend kennt, so kann er das Ende der Tracht voraus bestimmen. Er muß darum im Sommer, wenn die Völker honigarm, aber noch baulustig sind, dem Brutansatz und dem Wabenbau Einhalt thun und thut damit nichts, was der Natur des Bienenvolkes zuwider ist, sondern handelt naturgemäß und rationell. Für honigarme Gegenden und für honigarme Jahre insonderheit ist es demnach eine höchst wichtige praktische Regel,

---

*) Dem neu erschienenen trefflichen Werke von Vogel: „Die Honigbiene" entlehnt. Die über diese neue Erscheinung von uns in Aussicht gestellte Besprechung wird erst in Nr. 9 d. Bl. einen Platz finden können. D. Red.

die Bienen für das laufende Jahr nicht nutzlos bauen und brüten zu lassen. In honigreichen Gegenden und Jahren ist eine Beschränkung der Brut und des Wabenbaues nicht nothwendig, ja könnte sogar schädlich sei; denn bei reicher Tracht bauen die Bienen fleißig und füllen die Zellen sofort mit Honig, so daß es der Königin oft genug an leeren Zellen zum Legen der Eier fehlt. Würde daher der Imker in gesegneten Jahren den Wabenbau und Brutansatz noch beschränken, so würden die Völker im Herbst volksarm sein.

2. Da in honigarmen Jahren und Gegenden die Bienen auf Kosten ihrer geringen Honigvorräthe nicht nutzlos Zellen bauen und Brut ansetzen sollen, so fragen wir nach den Vorkehrungen und Mitteln, durch welche wir das nutzlose Bauen und Brüten beschränken und die Bienen zwingen können, größere Honigvorräthe aufzuspeichern.

Das Volk eines Strohkorbes, dessen Brutraum vollgebaut ist, lassen wir nur im Auf- oder Nebensatz und das des Dzierzonstocks, wenn der Brutraum mit Arbeiterwaben ausgebaut ist, nur im Honigraume bauen. Im Honigmagazin (Aufsatz und Honigraum) bauen die Bienen überhaupt nur sparsam, weil in diesen Raum die Königin nicht kommt und die Bienen durch den Brutansatz nicht zur Erweiterung der Waben antreibt. Nie geben wir dem Korbe, der seinen Brutraum von ordnungsmäßiger Größe vollgebaut hat, einen Untersatz. Gerade durch das plan- und ziellose Untersetzen bringen sich Korbimker oft genug um allen Honigertrag. Was nützt es im selben Jahre dem honigarmen Volke, wenn es noch im Juli einen gegebenen Untersatz mit leeren Zellen ausbaut? Sehe ich, daß in ganz honigarmen Jahren Ende Juni im Brutraum einer Dzierzon'schen Beute gar kein Honig steht, so gebe ich, ist die Beute sonst bienenreich, der Königin nicht einmal den ganzen Brutraum frei. Ich nehme aus jeder Etage des Brutraum sechs, aus beiden Etagen also zwölf Waben heraus, stelle das Fenster oder ein Brettchen von der Höhe des Brutraums an die noch stehenden Waben, verenge sorgfältig alle Oeffnungen, durch welche die Königin gehen könnte und hänge die herausgenommenen Waben wieder ein. Die Königin muß jetzt im vordern Theile des Brutraums bleiben, so daß das Brutnest auf zwölf Waben beschränkt bleibt, und selbst bei nur spärlicher Tracht sieht man, wie sich jetzt der Honig in den hinten abgesperrten Waben und im Honigraume mehrt.

3. Jede Königin, welche bereits drei volle Sommer hindurch legte, entferne man Ende Juni oder Anfangs Juli aus ihrem Volke; sofort ist nun der Brutansatz auf einige Zeit unterbrochen. Stöcke mit unbeweglichen Waben trommelt man ab, entfernt die Königin und läßt die Bienen wieder auf ihren Stock zurückfliegen. Am dritten Tage nach der Entweiselung giebt man dem Stocke eine der Reife nahe Weiselzelle aus einem Weiselzuchtstöckchen; denn überließe man dem Volke, selber eine Königin zu erbrüten, so würde es in den meisten Fällen später kleine Schwärmchen ausstoßen und sich durch dieselben schwächen. Aus volk- und brutreichen Dzierzonstöcken entfernen wir ebenfalls die dreijährigen Königinnen. Um das Schwärmen der Beuten zu verhindern, nehmen wir am achten oder neunten Tage nach dem Entweiseln alle Brutwaben heraus, um die überflüssigen Weiselzellen zu zerstören; dann kann kein Volk schwärmen. Will man eine Beute schon zeitiger zu einer Königin verhelfen, so füge man ihr am dritten Tage nach der Entweiselung eine der Reife nahe Weiselzelle ein.

Alle Völker, welche gegen Ende Juni entweiselt werden, speichern mehr Honig auf, als sie aufgesammelt haben würden, wenn man ihnen die fruchtbaren Königinnen gelassen hätte. Der Einwand, daß auf die Brut, welche die junge Königin später anlegt, der ersparte Honig ja wieder verwendet werde, ist nicht stichhaltig; denn die Erfahrung lehrt, daß der Honigverbrauch auf die später angesetzte Brut die Honigmasse weder erreicht noch übersteigt, welche durch die Entweiselung gewonnen wurde. Es bleibt immer ein guter Ueberschuß; denn man erwäge, daß später, wenn die junge Königin die Eierlage in Angriff nimmt, die Tracht ihr Ende erreicht hat und die Brut nicht mehr übermäßig ausgedehnt wird. Durch die rechtzeitige Entweiselung verschafft man den Völkern auch junge rüstige Königinnen, und weil so behandelte Völker in der Zeit, in welcher sie nicht Larven zu füttern haben, auch viel Blumenstaub aufspeichern, so sind sie im nächsten Jahre die ausgezeichnetsten Zuchtvölker.

Will man eine fremdländische Race, z. B. die italienische 2c., auf dem Stande einführen, so füge man den entweiselten Völkern Weiselzellen ein, welche von der Brut der einzuführenden Race herrühren. Da man stets nur von der Brut recht fruchtbarer Königinnen Weiselzellen ansetzen läßt, so befolgt man hierbei zugleich die Wahlzucht. Damit sich die jungen Königinnen nach den Gesetzen der Wahlzucht begatten, so hält man 1 bis 2 Stöcke mit recht vielen zuchtgerechten Drohnen.

Schwache, abgeschwärmte, abgetrommelte und überhaupt noch in der Volksvermehrung begriffene Völker dürfen nicht entweiselt werden. Schwache Völker tragen überhaupt nicht viel ein, und wer-

den sie gar noch entweiselt, so macht man auch ihre gehörige Bevölkerung unmöglich, so daß sie dann im Herbste nicht blos honig-, sondern auch bienenarm sind.

Wie wird festgewordener Honig aus den Waben entfernt ohne diese unbrauchbar zu machen?

Die „Oesterr. Bienenztg." bringt nachstehende interessante Mittheilung des Herrn Frey-Nürnberg:

Als ich zur Prager Wander-Versammlung deutscher und österreichischer Bienenzüchter fuhr, hatte ich die Absicht gehabt, am Schlusse der Verhandlungen den lieben Imkerfreunden gleichsam als Andenken und Lebewohl eine kleine von mir gemachte Entdeckung in die Heimath mitzugeben, nämlich: wie man festgewordenen Honig aus den Waben entfernen kann, ohne irgend welche Einbuße an Honig oder Waben zu erleiden. Da uns aber die Zeit so kurz zugemessen war, daß kaum ein Drittheil der angemeldeten Referate zur Verhandlung gelangen konnte, so wollte ich hiefür selbst die kürzeste Zeit nicht in Anspruch nehmen und bringe auf vielseitigen Wunsch diese Manipulation hiedurch zur allgemeinen Kenntniß.

Es ist die Pflicht jedes sorgenden Imkers, so viel Wabenhonig in seinem Wabenkasten auf Lager zu haben, als sein Bienenstand für die Zeit der Noth als unerläßlich erscheinen läßt. Futterhonig kaufen zu müssen, halte ich für verfehlte Bienenwirthschaft.

Wie nicht anders möglich, wird der Honig in den Waben fest, der Traubenzucker scheidet sich aus, granulirt und der Zeidler ist nicht im Stande, den festgewordenen Honig auf gewöhnlichem Wege aus den Waben zu entfernen. Ueberläßt man dieses Geschäft den Bienen, so geht der größte Theil des körnigen Honigs verloren und das Wachs wird bis zur Unbrauchbarkeit zerfressen. Ich nehme den festgewordenen Honig aus den Zellen, ohne Honigverlust und ohne Zerstörung auch nur einer Zelle.

Man nehme eine Wabe, sie mag noch so fest gewordenen mehrjährigen Honig enthalten, entdekele dieselbe, und bringe sie in ein Gefäß, welches aus praktischen Gründen nur so groß sein darf, daß es so viele Waben aufnehmen kann, als man zu gleicher Zeit zu entleeren beabsichtigt. Für eine Wabe würde ein Zinkkasten von der Höhe der Rähmchen, der Länge des oberen Rähmchentheiles und der Breite von 4 Cmtr. nöthig sein Dieses Gefäß wird mit kaltem Wasser gefüllt, in welchem der Honig sich löst und die Waben binnen 24 Stunden gründlich geleert werden. Die geleerten Waben gibt man den Bienen in den Bau, woselbst sie höchst sauber ausgeleckt werden. Das Honigwasser wird zur spekulativen Fütterung benuzt.

Der Nutzen dieser meiner einfachen „Honig- und Wabenrettungsmethode" dürfte in die Augen springen. Erstlich verliert der Imker keinen Deut an Honig, der ausgeschiedene Zucker wird benützt, die Waben werden nicht zerschnitten und, was die Hauptsache ist, die Waben können nach der Entleerung stets wieder benutzt werden. Was ich früher unter Mühen und Verlust nur theilweise verwerthen konnte, macht sich mir jetzt mühelos und ohne Einbuße an Zeit und Geld vollständig von selbst. Es wird stets gelingen auf diese Weise den festgewordenen Honig vortheilhaft zu verwerthen, ohne irgend welchen Verlust an Honig und Wachs beklagen zu müssen.

Mit der Absicht, diese Methode den Herren Imkern angelegentlichst zu empfehlen, habe ich zugleich nur den einzigen Wunsch, daß die Herren Imker zu meiner Freude aus dieser einfachen Mittheilung einen erspieslichen Nutzen ziehen möchten.

Berichte der Specialvereine.

Wanderversammlung des Bienenzuchtvereins für Neustadt und Umgegend in Bujendorf am 4. Juli. Einem richtigen Imker geht doch nichts über eine gute Wanderversammlung! Wir 15, die wir der freundlichen Einladung nach Bujendorf folgen konnten, denken mit herzlichem Bedauern an die werthen Mitglieder, welche abgehalten waren, an unserer Pilgerfahrt theilzunehmen, denn wir haben nicht nur des Interessanten viel verhandelt, sondern noch mehr gesehen. Vor Eröffnung der Versammlung wurden nämlich die Bienenstände der Herren Schramm und Sick in Augenschein genommen. Sämmtliche Theilnehmer waren von dieser Inspection so außerordentlich befriedigt, daß wir nicht unterlassen können, den beiden sehr tüchtigen und sorgsamen Bienenvätern öffentlich unsere Anerkennung auszusprechen. Die Bienen Bujendorfs wohnen in Palästen, besonders die des Herrn Schramm, der auf seinem Stande 32 Völker in Strohkörben und 10 im Kasten stehen hatte. Die eigenhändig fabricirten Körbe und Mobilwohnungen können nicht accurater, gleichmäßiger und schöner angefertigt werden und die Bienen hatten Alles gethan, um sich solcher Wohnungen würdig zu zeigen. Flaue und arme Völker haben wir in B. nicht gesehen, sämmtliche Wohnungen strotzten von Bienen und Honig. Sogar Jungfernschwärme waren ziemlich

zahlreich vertreten und bei Herrn Sick sahen wir einen, der aus einem freilich mit 3 zusammengeflogenen Vorschwärmen besetzten Kasten stammte, der ein Gewicht von 40 Pfd. hatte, und dabei konnte man es der Mutter nicht ansehen, daß sie eine so reich ausgesteuerte Jungfer Tochter entlassen hatte. — Unsere Bujendorfer Collegen scheinen in hervorragender Weise mit den 3 Haupterfordernissen eines jeden Imkers gesegnet: 1. mit Geschick, 2. mit Glück und 3. mit den nöthigen Mitteln. Nachdem wir uns wieder im Wirthshause versammelt hatten, eröffnete unser Vorsitzender, Herr Apotheker Martens, die Versammlung, indem er auf die Rendsburger Centralwanderversammlung aufmerksam machte und die darauf bezüglichen Wahlen vornehmen ließ. Zum Delegirten wurde einstimmig Herr **Martens**, zum Preisrichter Herr Bienenzüchter **Lübbker** in Stolpe und zum Stellvertreter beider **Arp** in Altenkrempe erwählt. Ob die Ausstellung von hieraus reichlich beschickt wird, steht noch zur Frage.*) Nachdem das Geschäftliche erledigt war, wurde über die diesjährige Schwarmperiode verhandelt und constatirt, daß dieselbe zur Befriedigung ausgefallen sei. — Ueber den 2. Punkt unserer Tagesordnung: Wanderung in der Haide, wurde man sich nicht schlüssig. Nur die Bujendorfer und Gömnitzer haben den Muth dazu noch nicht verloren. Freilich werden sie nur mit einer sehr beschränkten Zahl von Völkern den Versuch machen. Dagegen kam es über den 3. Punkt der Tagesordnung: „Durch welche Art des Bienenzuchtbetriebes sichert man sich größtmöglichen Gewinn?“ zu einer recht lebhaften Debatte. Alle stimmten darin überein, daß die ganze Kunst darin bestände, frühzeitig recht leistungsfähige Völker zu erzielen und sich dieselben zu erhalten, da nur starke Völker einen sichern Ertrag verbürgen. Auch wurde anerkannt, daß durch Anwendung der Hannemannschen Erfindungen, durch möglichste Beschränkung unnützer Fresser der Ertrag noch gesteigert werden könne u. s. w.

Gegen 8 Uhr wurde die Versammlung geschlossen, nachdem man sich vorher geeinigt hatte, diesen Herbst in Altenkrempe zu tagen.

A. in A.

Aus dem Fehmarnschen Verein. Meinem letzten Berichte über die Ausstellung in Burg am 10. v. Mts. habe ich noch hinzuzufügen, daß durch Vermittelung des Herrn Oekonomierath Hach dem Vereinsmitgliede Herrn Kalm in Burg in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der Bienenzucht auf Fehmarn die große bronzene Staatsmedaille verliehen wurde. — Der freundlichen Einladung des Vereinsmitgliedes Herrn J. Marquardt in Wenkendorf zum Besuch seines Bienenstandes waren 18 Mitglieder und 10 Nichtmitglieder gefolgt; von Letzteren ließen sich schließlich 2 in den Verein aufnehmen. Der Bienenstand, welcher zunächst im Allgemeinen besichtigt wurde, befand sich in einem vortrefflichen Zustande und zählte c. 60 Völker, davon 14 in Mobilbeuten. Der Besitzer hatte seine Völker im Mai zur Ausnutzung der Rübsenblüthe nach Gammendorf gebracht und dort in einem Garten aufgestellt gehabt, und zwar mit so günstigem Erfolge, daß er zur Zeit schon 280 Pfd. Schleuderhonig gewonnen. Es waren viele Körbe mit Aufsatzkästchen (6—8 Rähmchen enthaltend) versehen. Von den Korbvölkern war die größere Anzahl in einem langen zweistöckigen Schauer aufgestellt, die diesjährigen Schwärme waren überall im Garten an passende Oerter gesetzt, hier standen sie unter einem Baume, dort in einer Reihe an einer Weißdornhecke u. s. w., während die Mobilbeuten in kleinen Stapeln gleichfalls nur mit Rücksicht auf Schutz und freien Ausflug untergebracht waren. Man befand sich also überall in der Fluglinie einiger Völker und die noch nicht stichfesten Besucher empfanden gewiß das peinlichste Gefühl, wehrlos einem Kreuzfeuer ausgesetzt zu sein. Es waren nämlich nur zwei Bienenhauben zur Stelle. Zum Glück machten die Hunderttausende des Herrn Marquardt von ihren Waffen nur sparsamen Gebrauch. — Es sollte aus einem Korbstocke ein Ableger gemacht werden, derselbe hatte jedoch vorgezogen ½ Stunde früher freiwillig zu schwärmen. Nun wurde ein Vorschwarm abgetrommelt, die Königin ausgesucht und das Volk zurückgegeben; der Zweck war, zu veranlassen, daß nach 22—25 Tagen der Stock brutleer dasteht und dann nochmals abgetrommelt werden kann, um eingebrochen zu werden. Darauf ward einem Kastenvolke die im Hannemannschen Weichselkäfig gefangen gehaltene Königin zurückgegeben. Zum Schluß fand im Garten mitten unter den Bienen, fast übertönt von ihrem fröhlichen Gesumme eine freie Besprechung über das Lieblingsthema der Imker statt, aus welcher hervorging, daß das Jahr 1880 ein besseres sei als das Jahr 1879, und daß die rationelle Bienenzucht überall auf Fehmarn Fortschritte gemacht hat, ausgenommen etwa das Osterkirchspiel. — Zum Delegirten unseres Specialvereins für die Rendsburger Versammlung wurde Herr C. Kalm in Burg gewählt und ihm eine den Mitteln des Vereins entsprechende Reisebeihülfe bewilligt. Die **Honigernte** anlangend, so sind die Erwartungen schon recht herabgestimmt; das

---

*) Wir hoffen, daß auch Neustadt wohl in der Lage sein wird, die Ausstellung jedenfalls mit Wohnungen, Geräthen und Producten zu beschicken.

Die Redaction.

Regenwetter verstattete an manchem Tage keinen Ausflug; darüber ist eine kostbare Zeit verstrichen. Heute, am 11. Juli, ist wieder gute Tracht. Der Klee steht demjenigen von 1878 in nichts nach, das Wetter ist an den geringeren Erträgen allein schuld.

Bannersdorf a. F. F. Otto.

Der Bienenzuchtverein a. d. Stör hielt am Sonntag, den 11. Juli, zu Itzehoe eine Versammlung ab, die trotz der Schwarmzeit gut besucht war. Zum Preisrichter für die Rendsburger Ausstellung wurde Müller Lange-Itzehoe, zum Delegirten Stadtsekretair Gabriel-Itzehoe gewählt. Es folgte eine Besprechung über das Schwärmen und die Trachtverhältnisse; mit beiden war man sehr zufrieden. Die Wanderung in die Rapsaat ist sehr gut ausgefallen, wir haben Stöcke von 50 Pfd. Gewicht dorther geholt, ein Resultat, das in Anbetracht der mäßigen Völker, die hingebracht wurden, als ein vorzügliches bezeichnet werden darf. Alle Aussichten für ein gutes Bienenjahr sind also vorhanden, freilich hängt noch viel von der Witterung während der Buchweizenblüthe ab. — Darauf fand eine Besichtigung des Bienenstandes des Herrn Krohn-Itzehoe statt; sowohl rücksichtlich des Zustandes der Völker als auch der Lage des Bienenstandes waren die anwesenden Mitglieder voll befriedigt. — Zum Schluß fand eine Besprechung der Rendsburger Wanderversammlung statt und wurde beschlossen, die damit zu verbindende Ausstellung nach Kräften zu beschicken.

Itzehoe. J. Hillebrandt.

Der Nordangler Bienenzüchterverein hielt am 13. Juni zu Seeende eine Versammlung ab. Zum Preisrichter für die Rendsburger Ausstellung wurde Herr Johannsen-Mohrkirchholz gewählt. Die erste Frage der Tagesordnung: „Wie ist das Vereinsleben zu fördern?“ ward mit der zweiten: „Was kann geschehen, um die Bienenzucht rentabler zu machen?“ zugleich beantwortet, denn man war der Ansicht, daß das Vereinsleben sich von selbst heben werde, wenn die Bienenzucht nur recht einträglich sei. Zur Erhöhung der Erträge trage aber vor Allem das Wandern mit den Bienen in die Rapsaat sehr viel bei; man müsse Mühe und Kosten nicht scheuen, beide machen sich reichlich bezahlt. Ferner können die Erträge der Bienenzucht gesteigert werden, wenn wir den Honig, den wir in den Handel bringen, rein herstellen, und das geschieht durch Anwendung der Schleudermaschine. Mit der Zeit wird das Publicum die Vorzüge des reinen Honigs kennen und schätzen lernen und dann für solche Waare etwas mehr zahlen. Man hielt es für geboten, das Publicum in der Tagespresse über die Vorzüge des reinen Honigs aufzuklären. — In Betreff der Durchwinterung ward auf die Vorzüge starker und honigreicher Völker hingewiesen. Die gewöhnlichen Bienenhalter legen alles Gewicht auf die Vermehrung, und gerade bei ihnen hat der Tod diesen Winter stark aufgeräumt; sie hatten zu viele Hungerleider in den Winter gebracht. — Unsere nächste Versammlung wird am 8. August d. J. in Seeende abgehalten werden.

H. N. Petersen.

Kleine Mittheilungen.

Die Verfälschung des Honigs wird im Zwischenhandel vielfach mittelst Kartoffelstärkesyrup bewerkstelligt. Bei frischem Honig kann man diese Verfälschung meistens nur durch den Geruch und Geschmack, welche beide an Kartoffeln erinnern, entdecken. Weiß man nicht, ob man frischen oder alten Honig vor sich hat, so lasse man ihn eine Zeit lang unangerührt stehen; ist der Honig unverfälscht, so krystallisirt er, d. h. er nimmt eine feste Form und eine andere Farbe an, wohingegen der verfälschte Honig flüssig bleibt und die Farbe nicht verändert. Der Nicht-Honigkenner darf nur, will er vor Verfälschung sicher sein, krystallisirten Honig, d. h. solchen, der sich etwa wie Schmalz oder Butter abstechen läßt, kaufen; auf die Farbe kommt es hierbei nicht an. Am nicht-krystallisirten, frischen Honig unterscheidet man 5 Hauptfarben: der sog. Schleuderhonig. d. h. der aus den Wachstafeln mittelst der Honigschleuder rein von fremden Bestandtheilen gewonnene Honig ist wasserhell wenn er der Stachelbeer-, Saalweiden-, Obstbaum- und Himbeerblüthe entstammt, goldfarbig aus den Blüthen der Akazie, der Linde u. s. w., fast grasgrün aus den Blüthen des Spargels, der Wicken und Bohnen, dunkelbraun aus den Blüthen des Buchweizens. Der Haidhonig, der wegen seiner Zähigkeit nicht ausgeschleudert werden kann, ist hellbraun, mehr röthlich, ebenso wie der geseimte, d. h. durch Anwärmen und mittelst der Honigpresse gewonnene Honig Der wasserhelle Honig, wie der Akazienhonig gleichen im krystallisirten Zustande dem Schmalze an Farbe und Consistenz. Ausgeschleudeter Lindenhonig wie der grünlich gefärbte Honig sind nach der Krystallisation mehr grobkörnig, spielen der Farbe nach mehr in's Grüngelbliche und haben dabei oft eine große Festigkeit. Krystallisirter Buchweizenhonig, wie aller Seimhonig sehen weißbräunlich aus. Seit einigen Jahren gelangte aus Amerika gefälschter Honig zu uns, wie eine Notiz Gravenhorst's in den „Mitth. d. Sect für Bienenzucht d. Hptv. f. d. H. Brschwg.“, welcher wir diese Angaben entnehmen, mittheilt. Die amerikanische Concurrenz droht auch der deutschen Bienenzucht gefährlich zu werden.

Eine Statue als Bienenstock. Der „Bohemia“ wird unterm 10. Juli aus Dobran geschrieben: Ende voriger Woche ließ sich ein Bienenschwarm auf der aus einer Höhe von circa 14 Meter von der Kirche der hiesigen Landes-Irrenanstalt herabschauenden Statue, welche einen blumenstreuenden Engel darstellt, nieder. Diese seltene Erscheinung, die um das Haupt des Engels sich bildende, immer dunkler.

werdende Haube entging natürlich nicht den Augen der auf dem Bauplatze beschäftigten Herren und Arbeiter. Schnell wurde ein Gerüst zur Erklimmung des Kirchendaches gelegt, Bienenkundige aus der Stadt eilten, mit den nöthigen Requisiten zur Einheimsung des Schwarmes ausgerüstet, herbei, und der Aufstieg begann. Doch welch' neue Ueberraschung! Während die Bienenfreunde behutsam aufwärts kletterten, ward die Haube um den Engelskopf kleiner und kleiner, lichter und lichter, und als man oben ankam, waren alle Bienen verschwunden. Aber wohin? Hinter dem Ohre des Blumenstreuers entdeckte man ein kleines Loch, und durch dieses hatte sich die Königin und mit ihr der ganze Schwarm in das Innere der (aus Thon gebrannten, zu einem Drittheil ausgegossenen) Statue begeben. Hier haust er nun in voller Schaffensfreudigkeit, trägt Honig heim, baut viele Zellen vom frühesten Morgen bis zum späten Abend. Bienenfreunde wallen herbei, diesen originellen Bienenstock zu sehen.

Waben von todten Bienen zu reinigen. Es kommt im Frühjahre vor, daß bei abgestorbenen Völkern ganze Massen von Bienen in den Wabenzellen stecken und es kostet unsägliche Mühe, dieselben herauszubringen und doch will man diese Mühe den Bienen, welche sich damit sehr abplagen, ersparen. Zu diesem Zwecke thut man gut, diese Waben an einem trockenen, dem Zugwinde ausgesetzten Orte, z. B. auf dem Dachboden rc. aufzuhängen; in kurzer Zeit sind die Bienenleichen derart ausgedorrt, daß sie beim bloßen Wenden der Waben herausfallen. Durch vorsichtiges Klopfen mit der Wabe lassen sich fast alle Zellen frei machen.

Das Gleichmachen der Stöcke. Meiner Meinung nach sollte der Imker fortwährend trachten, alle seine Völker in gleicher Stärke zu erhalten. Starke Stöcke könnten recht gut ohne Nachtheil einen Theil ihrer bedeckelten Brut an die schwächeren abgeben, die Dank dieser geringen Verstärkung sehr leicht die anderen einzuholen vermögen und so gegen Räuberei geschützt sind. Schwache Stöcke sind unnütze Fresser, und ein Element, das nur geeignet ist, auf dem Stande Unordnung und Verdruß zu schaffen; wenn man diese Stöcke wieder vorsichtig in das Gleichgewicht bringt, so bringen sie schließlich noch schöne Erfolge. Bevor man eine Wabe aus einem Stock in einen andern hängt, müssen natürlich alle darauf haftenden Bienen sorgfältig abgekehrt werden. Ich weiß recht gut, daß das Gleichmachen der Stöcke nicht überall angewendet wird, aber ich weiß auch, daß es von allen berühmten Imkern angewendet und empfohlen wird, und das ich mich sehr wohl dabei befand, ihrem Beispiele gefolgt zu sein. Freilich hängt alles von dem schließlichen Endzweck ab; so verstärkt einer meiner Freunde im Gegentheile alle starken Stöcke durch die schwachen, indem er diese zerstört und zu bloßen Weiselzuchtstöckchen herabdrückt. Auf diese Weise müssen die schwachen Stöcke durch sie untergehen. Natürlich erfordern diese Weiselstöckchen eine ganz eigene Aufmerksamkeit und Ueberwachung.

Versicherungsverein.

1. Demselben ist im Monat Juli beigetreten: Lehrer em. Busch-Brachenfeld bei Neumünster mit 2 Völkern und ist der Stand des Vereins jetzt 280 Mitglieder mit 4639 Völkern.

2. Ich ersuche die resp. Specialvereine des Versicherungsvereins, zu der in diesem Jahre in Rendsburg gleichzeitig mit der Centralwanderversammlung daselbst stattfindenden Delegirtenversammlung je einen Delegirten zu entsenden. Den directen Mitgliedern des Centralvereins, welche dem Versicherungsverein beigetreten sind, schlage ich, ohne ihrer Wahlfreiheit zu nahe treten zu wollen, den Imker H. Saggau in Gönnebeck bei Bornhöved zur Wahl vor, und bitte dieselben, mir bis zum 15. August d. J. eine schriftliche Mittheilung darüber machen zu wollen, wem sie ihre Stimme geben.

Tasdorf, den 23. Juli 1880.

H. Stave,
p. t. Schriftführer des Versicherungvereins.

Anzeigen.

1. Versammlung des Stormarnschen Imkervereins am 1. August Nachm. 3 Uhr in Glinde, auf dem Stande des Hrn. Lehrer Münch.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Practis · Uebungen und Operationen an Mobilbeuten.
3. Gedanken über Kunstwaben v. Detleffsen.
4. Die Wanderversammlung in Rendsburg.

Herr Wanderlehrer Andresen wird anwesend sein.

Der Vorstand.

2. Versammlung des Bienenzuchtvereins für Neumünster und Umgegend am Sonntag, den 15. August d. J., Nachmittags 1 Uhr, im „Tivoli" zu Neumünster.

Tagesordnung:

1. Vereinsangelegenheiten.
2. Die diesjährige Wanderversammlung des Centralvereins und Entgegennahme von Anmeldungen für die damit verbundenen Ausstellung.
3. Welche mächtigen Hindernisse stehen der Bienenzucht entgegen und wie sind dieselben zu beseitigen? Referat von Lehrer em. Busch-Brachenfeld.
4. Bericht über das diesjährige Schwärmen der Bienen.
5. Erledigung des Fragekastens.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein.

Der Vorstand.

3. Versammlung des Imkervereins für Bordesholm und Umgegend am 5. September d. J., Nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Berathung über die diesjährige Wanderversammlung.
2. Wahl eines Delegirten.

Der Vorstand.

Aufforderung.

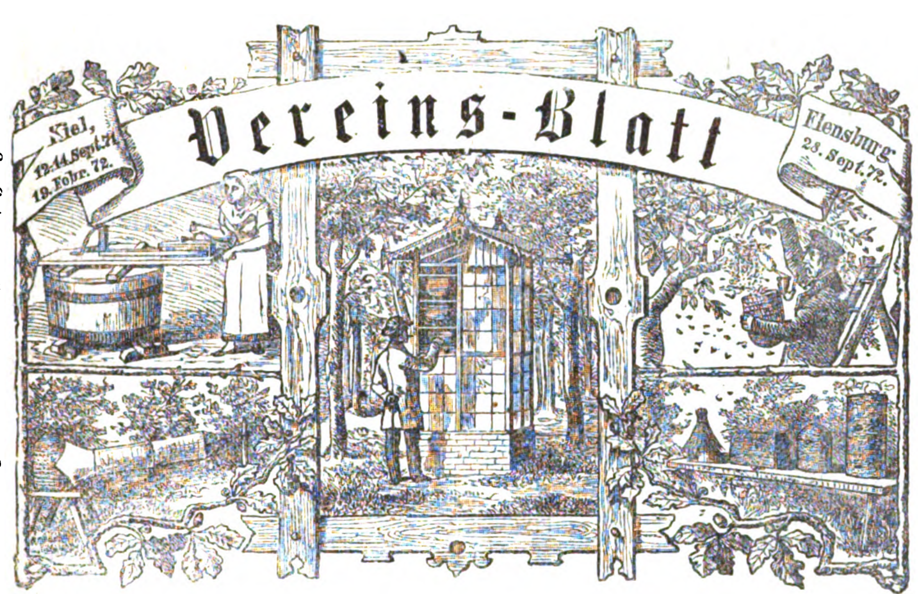
Von verschiedenen Seiten ist der Wunsch ausgesprochen, daß die beiden Imkervereine zu Oldenburg, sowie die Vereine zu Neuenkrug, Süsel und Neustadt eine gemeinschaftliche Herbstversammlung in Neuenkrug abhalten möchten. Der Unterzeichnete theilt mit Bezug hierauf den Mitgliedern der obigen Vereine mit, daß eine solche gemeinsame Versammlung für den Monat September in Aussicht genommen ist. Der Tag der Versammlung sowie die Tagesordnung werden in der nächsten Nummer d. Bl. bekannt gemacht werden. Der Besuch wird hoffentlich ein recht zahlreicher werden, so daß der Unterzeichnete auch glaubt, zur Beschickung der Versammlung mit Bienengeräthschaften jeder Art auffordern zu dürfen

Neustadt. L. Martens.

Druck von Schmidt & Klaunig in Kiel. — Verlag des Centralvereins. — Expedirt am 3. August.

№ 9. Kiel, den 1. September 1880. 9. Jahrgang.

Erscheint jeden Monat in 1 Bogen; wird den Vereinen rc. franco zugesandt und steht denselben für Anzeigen für Vereins-Angeleg. gratis, bei anderweitigen Anzeigen mit 50% Insertions-Rabatt zur Verfügung.



Nicht-Vereinsmitglieder können das „Vereinsblatt" durch jede Postanstalt für den Halbjahrs-Preis von 1 ℳ incl. Postaufschlag beziehen. Anzeigen jeder Art werden mit 20 Pfg. für die gewöhnliche Druckzeile berechnet.

des Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht.

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär Cl. Andresen, Fischerstr. 29.

Programm

der

5. Wanderversammlung des schleswig-holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht zu Rendsburg,

den 23., 24. und 25. September 1880.

I. Anmeldung, Reise, Empfang rc.

1. Infolge freundlicher Einladung der Stadt Rendsburg wird die 5. Wanderversammlung am 23., 24. und 25. September d. J. in Rendsburg abgehalten werden. Mit derselben ist eine Ausstellung, Prämiirung und Verloosung von Bienenvölkern, Wohnungen, Geräthen und Producten der Bienenwirthschaft verbunden.

2. Die Mitglieder des Centralvereins haben gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarten zu den Verhandlungen, Ausstellungen und Vergnügungen der Wanderversammlung freien Zutritt. Die schlesw.-holst. Eisenbahnen gewähren ihnen, falls sie beim Lösen des Retourbillets ihre Mitgliedskarte vorzeigen, folgende Ermäßigungen: Die gelösten Retourbillets haben eine erweiterte Gültigkeitsdauer vom 23. bis zum 27. September incl. Die Ausstellungsgegenstände genießen freien Rücktransport, sofern dieselben auf der Hintour per Bahn transportirt und auf der Ausstellung unverkauft geblieben sind, und ist zu dem Zweck der Frachtbrief aufzubewahren und an das Mitglied des Ausstellungs-Comite's, Herrn Gasinspektor Schönfeld in Rendsburg, vor dem Rücktransport der Sachen abzuliefern.

3. Die Nichtmitglieder des Centralvereins

können die Versammlung und Ausstellung wie früher gegen ein Eintrittsgeld von 30 Pfg. besuchen. Die Aufnahme als Mitglied des Centralvereins kann jedoch im Nachweisungs-Bureau, Bahnhofshotel Nr 1, erfolgen, wodurch der Freieintritt selbstverständlich wird.

Die Mitgliedskarten und sonstige Festzeichen sind sichtbar zu tragen.

4. Das Nachweisungs- und Empfangs-Bureau (Vorsitzender Herr Bahnhofsverwalter Lempelius) befindet sich im Bahnhofshotel. Die Verhandlungen und die Ausstellung mit Verloosung sind ebendaselbst.

5. Die Stadt Rendsburg gewährt den Gästen für die Tage der Versammlung Privat- und Hotelwohnungen zu dem ermäßigten festen Preise von 1 ℳ. 50 Pfg. pro Nacht und Tag (einschl. Frühkaffee). Anmeldungen hierfür nimmt der Kassirer des Empfangs-Comites, Herr Gymnasiallehrer Ferchen-Rendsburg, entgegen.

6. Bei der Ankunft der Züge ist das Empfangs-Comite auf dem Bahnhofe zum Empfang der Gäste vertreten. (Abzeichen weißes Band). Im Bahnhofshotel werden die Quartierbillets, Speisekarten, Loose, Programme ꝛc. (für die Nichtmitglieder auch die Eintrittskarten) ausgehändigt. Die Karte zum Festessen kostet 2 ℳ., Getränke nicht mit einbegriffen.

7. Für die die Eisenbahnzüge benutzenden Gäste geben wir nachstehende Zusammenstellung der Abgangs- und Ankunftszeiten der Eisenbahnzüge mit Personenbeförderung auf der Station Rendsburg.

A. Abfahrt nach dem Norden.

Vorm.	9 U. 4 M.	11 U. 40 M.
Nachm.	5 „ 10 „	9 „ 18 „

Die Ankunft vom Süden erfolgt allemal ca. 5 Min. früher.

B. Abfahrt nach dem Süden.

Vorm.	7 U. 12 M.	11 U. 12 M.
Nachm.	5 „ 14 „	7 „ 2 „

Die Ankunft vom Norden erfolgt allemal ca. 5 Min. früher.

II. Tagesordnung.

Donnerstag, den 23. September.

12 Uhr Mittags: Gemeinschaftliche Sitzung der Vereinsleitung, der Preisrichter- und Verloosungscommission im Bahnhofshotel.

2 Uhr Nachmittags: Sitzung der Vereinsleitung.

5 und 7 Uhr Nachm.: Empfang der mit den Zügen eintreffenden Gäste am Bahnhof durch das Empfangs-Comite.

8 Uhr Abends: Gemüthliche Vereinigung aller Gäste im festlich decorirten Saale des Bahnhofshotels und Begrüßung derselben von der Stadt durch den Herrn Bürger-Worthalter Justizrath Wiggers.

Freitag, den 14. September.

7—10 Uhr Morgens: Besichtigung der Ausstellung.

10 Uhr: Beginn der Verhandlungen.

12—1 Uhr: Verhandlungspause; während dessen Demonstrationen in der Ausstellung.

1—3 Uhr: Fortsetzung der Verhandlungen.

4 Uhr: Beginn des Festessens. Die drei ersten Toaste haben sich Fest-Comite und Vorstand reservirt; danach Toastfreiheit.

Nach dem Festessen: Concert im Garten des Bahnhofshotels. Daselbst Preisvertheilung.

7 Uhr: Delegirtenversammlung des Versicherungsvereins.

Sonnabend, den 25. September.

Besichtigung der Ausstellung von 8 Uhr früh bis 6 Uhr Abends.

9 Uhr Morgens: Delegirtenversammlung des Centralvereins.

11 Uhr: Fortsetzung und Schluß der Verhandlungen.

2 Uhr Nachm.: Verloosung.

4 Uhr: Ausflug per Dampfschiff nach Nobiskrug.

III. Verhandlungsgegenstände.

1. **Andresen-Kiel**: Bericht über die 25. Wanderversammlung Deutscher und Oesterreichischer Bienenwirthe in Köln.
2. **Bünning-Kiel**: Ueber den Absatz unserer Bienenprodukte.
3. **Flöris-Oldenburg**: Werth der Kreuzung und Blutauffrischung.
4. **Wahle-Neumünster**: Verbesserung der Bienenweide.
5. **Winter-Eimsbüttel**: Ueber das Bienenleben. (Für Laien.)
6. **Wohlgehagen-Projensdorf**:
   a. Beleuchtung der vornehmsten Neuerungen im Betriebe der Bienenzucht.
   b. Was haben unsere Vereine für die Vervollkommnung und Verbreitung der Bienenzucht zu thun? (Plattdeutsch).

IV. Die Delegirtenversammlung.

1. Vornahme der durch das Statut vorgeschriebenen Wahlen.



2. Berathung über die vom Verein Neumünster angeregte Errichtung eines Musterbienenstandes.
3. Revision der Statuten mit Bezug auf den Honigmarkt (§ 3 m) und die Diäten des Wanderlehrers (§ 7 c).

V. Die Ausstellung.

Die für die Ausstellung bestimmten Gegenstände sind behufs Fertigstellung des Katalogs bis spätestens zum 20. September schriftlich beim Herrn Gasinspektor Schönfeld-Rendsburg anzumelden. Es ist dabei zu bemerken, ob die Gegenstände verkäuflich sind, und zu welchem Preise. Alle für die Ausstellung bestimmten Gegenstände, welche bei der Prämiirung Berücksichtigung finden sollen, müssen am 23 Mittags zur Stelle sein; sie sind an den Herrn Gasinspektor Schönfeld zu addressiren und frachtfrei, gut verpackt und mit der Bezeichnung „Zur Ausstellung" versehen, rechtzeitig abzusenden.

Das Ausstellungs-Comite (rothe Schleifen) besteht aus folgenden Herren: Gasinspektor B. Schönfeld (Vorsitzender), Loepthien-Sandhof (Kassirer), Lehrer Orth-Schacht.

Die Gegenstände werden am Bahnhof in Empfang genommen, nach dem nahen Bahnhofshotel getragen und dort aufgestellt. Die Rücksendung findet unter Aufsicht des Comites statt.

Die Nummern für die Ausstellungs-Gegenstände werden gummirt den Ausstellern von dem Comite am Platz geliefert; mit Etiquetten, welche Name und Wohnort des Ausstellers tragen, können die Gegenstände schon vor der Absendung versehen werden.

Eine Platzgebühr ist von den Ausstellern nicht zu entrichten.

Außer den Prämien, wozu 4 silberne und 2 bronzene Staatsmedaillen, sowie 150—200 M. vorhanden sind, werden „Ehrenvolle Anerkennungen" ertheilt und kunstvoll ausgeführte Diplome überreicht.

Die Namen der Preisrichter (gelbe Schleifen) werden erst in Rendsburg bekannt gemacht werden.

VI. Die Verloosung.

Zum Ankauf von Gegenständen der Ausstellung (Bienenvölkern, — Wohnungen, — Geräthen, — Producten, — Büchern 2c.) für die Verloosung, sowie zu deren Abhaltung 2c. ist ein Verloosungs-Comite (blaue Schleifen) ernannt. Dasselbe besteht aus folgenden Herren: Administrator Gemberg-Rendsburg (Vorsitzender). Senator Beckmann-Rendsburg, Inspektor Lüders-Georgenthal, Aeckerle-Hanerau und Bünning-Kiel.

Der Preis eines Looses ist auf 30 Pf. festgesetzt. Bestellungen von Loosen werden bis zum 18. September entgegengenommen. Die Beträge für die verkauften Loose, sowie die etwa unverkauft gebliebenen Loose sind spätestens bis zum 24. September Mittags 12 Uhr an den unterzeichneten Centralsekretär abzuliefern; bis dahin nicht zurückgelieferte Loose werden als verkauft angesehen. In Rendsburg werden während des ersten Ausstellungstages Loose im Nachweisungs-Bureau und an der Kasse abgegeben. Die Verloosung beginnt am 25., Nachmittags 2 Uhr unter Aufsicht der Polizei. Von 5 Uhr an werden gegen Vorzeigung der Loose die Gewinne abgegeben an solche Inhaber, die noch Abends abreisen wollen. Die weitere Auslieferung der Gewinne erfolgt Sonntag Morgen von 7 Uhr an. Gewinne, die nicht bis zum 10. October abgefordert sind, verfallen dem Centralverein. Die Gewinnliste wird im „Rendsburger Wochenblatt", den „Itzehoer Nachrichten" und in unserm „Vereinsblatt" bekannt gemacht. Auswärtige können ihre Loose, auf welche Gewinne gefallen sind, an Herrn Administrator Gemberg in Rendsburg einsenden und erhalten sodann die Gewinne unfrankirt zugeschickt.

Dem Vergnügungs-Comite (grüne Schleifen) liegt die Sorge für Ausschmückung des Festlocals, für Festessen, Concerte 2c. ob. Dasselbe besteht aus den Herren: Amtsgerichtssekretär Köppen (Vorsitzender), Katastercontroleur v. Stemann und Kaufmann H. Hartmann.

Jede gewünschte weitere Auskunft über die Versammlung, Ausstellung u. s. w. wird bis weiter vom unterzeichneten Centralsekretär ertheilt.

Indem wir hier unsere imkerfreundliche Einladung zu einem zahlreichen Besuch und zu einer reichhaltigen Beschickung der Ausstellung anschließen, entbieten wir allen Besuchern im Voraus

ein herzliches Willkommen!

Rendsburg und Kiel, Ende August 1880.

Namens des Localcomite's:
v. Stemann, Vorsitzender.

Namens des Centralvorstandes:
Cl. Andresen, Centralsekretär.

Programm des XXV. Imkertages zu Köln.

Sonntag den 5. September, vormittags 11 Uhr, Eröffnung der Ausstellung von Bienen, Bienenerzeugnissen und Geräthen u. s. w. für die Bienenzucht im Nebensaale und Garten des Victoriasaales am Waidmarkt (Severinstraße 174).

Montag den 6. September, abends $7^1/_2$ Uhr, Begrüßung der auswärtigen Bienenwirthe durch

den geschäftsführenden Ausschuß in den Gartenräumen der Lese-Gesellschaft, Hosengasse Nr. 18 und 20.

Dienstag den 7. September, von vormittags 9 Uhr bis mittags 2 Uhr: Verhandlungen im Victoriasaale. Mittagsessen nach Wahl im Victoriasaale oder anderswo. Nachmittags von 4 Uhr ab Besuch der Flora und des zoologischen Gartens. Fahrt entweder mit dem Dampfboote von der Schiffbrücke oder mit der Pferdebahn von der stehenden Brücke aus.

Mittwoch den 8. September, früh 8—10 Uhr, Besichtigung des Domes, der Kirchen St. Martin, St. Gereon und St. Maria im Capitol, sowie des Rathhauses und Museums Wallraf-Richartz. Von 10—2 Uhr Fortsetzung der Verhandlungen. Nachmittags $2^1/_2$ Uhr: Gemeinschaftliches Mittagsessen im Hauptsaale des Gürzenichs. (Gedeck mit 1 Schoppen $3^1/_2$ M.) Abends $7^1/_2$ Uhr Zusammenkunft im Garten des Marienbildchens in Deutz.

Donnerstag den 9. September, morgens von 8 Uhr an, Ziehung der Ausstellungs-Lotterie im Victoriasaale und von 9 Uhr an Vertheilung der Preise. Mittags $12^1/_2$ Uhr Festfahrt nach Rolandseck mittels Dampfschiffs, auf welchem zu Mittag gegessen werden kann.

Diejenigen, welche es vorziehen, mit der Eisenbahn nach Rolandseck zu fahren, finden dazu mittags 1 Uhr 15 Min. und 3 Uhr Gelegenheit.

Die Frauen und Töchter der Bienenwirthe sind zu den geselligen Zusammenkünften freundlichst mit eingeladen. Für dieselben werden Festzeichen ausgegeben, welche zum Besuch der Flora und des zoologischen Gartens gegen ermäßigtes Eintrittsgeld und zur Theilnahme an der Dampfschifffahrt nach Rolandseck gegen Erlegung von $1^1/_2$ M. berechtigen.

Köln, den 25. Juli 1880.

Der geschäftsführende Ausschuß:

Dr. Becker, Ober-Bürgermeister, I. Vorsitzender. Sternberg, Director der Rhenania, II. Vorsitzender. u. s. w.

Die zur Besprechung auf der XXV. Wanderversammlung in Köln a. Rh. eingegangenen Programmfragen und Referate in sachlicher Ordnung.

I. Ueber Bienenwohnngen.

1. Dathe: Referat über das Normalmaß.
2. Graf: Ueber eine wohlfeile, aber keine neue Bienenwohnung. (Dieselbe wird regelrecht unter gewissen Bedingungen aus einer Packkiste gemacht.)
3. Weygandt: Ist es Eigensinn, daß der Erfinder des Stäbchens beim Stäbchen stehen blieb? (Eine Anfrage an die Versammlung.)

II. Fütterung und Tränken der Bienen.

4. Gatter: Wann ist das Tränken der Bienen (im Stocke) nützlich, ja sogar nothwendig?
5. L. Huber: Wann soll die spekulative Fütterung beginnen, wann soll sie schließen?
6. Kanitz: Wie ist der für die Bienen so verderbliche Zuckerhonig und die daraus entspringenden traurigen Folgen (Ruhr, Verstopfung 2c.) am sichersten und erfolgreichsten zu bekämpfen?

III. Die Königinnenzucht und Vermehrung.

7. C. J. H. Gravenhorst: Unter welchen Umständen sind Ableger den Schwärmen vorzuziehen?
8. Isenkrahe: Sind die Königinnen aus Nachschaffungszellen so leistungsfähig wie die aus überflüssigen Schwarmzellen?
9. Weygandt: Das Umlarven von Weiselzellen in der Praxis (Vorzeigung des Verfahrens).

IV. Abhalten der Königin vom Honigraume und Honiggewinnung.

10. Günther: Was für Erfahrungen sind mit Riesenvölkern gemacht worden?
11. Graf von Pfeil: Wie hält man die Königin auf die einfachste und billigste Weise mit absoluter Sicherheit in Ständer- wie Lagerbeuten vom Honigraume ab?
12. Viebeg: Ist das Verfahren, den Eingang zum Honigraume mit dem Hannemann'schen Absperrgitter zu versehen, den Trachtbienen nicht nachtheilig?

V. Ueberwinterung der Bienen.

13. Deichert: Was für Winke und Fingerzeige hat der ganz abnorme Winter 1879/80 den Bienenzüchtern zu besserer Ueberwinterung ihrer Völker für die Zukunft gegeben?
14. Dr. Dzierzon: Wie hat der Biennenwirth nach einem Mißjahr zu verfahren, um seinen Bienenstand ohne zu große Kosten und Mühe durchzubringen?
15. Gühler: Welche neueren Erfahrungen hat uns das Jahr 1879 mit dem Winter 1879/80 für die Bienenzucht gebracht?
16. Günther: Was für Lehren hat uns der letzte für die Bienen so verderbliche Winter gebracht?
17. Klausmeyer: Durst- oder Luftnoth? Eine

Lebensfrage für den Imker im Stocke mit beweglicher Wabe.

18. A. Schlößer: Welche Eigenthümlichkeiten sind zu beobachten, um eine gute Durchwinterung der deutschen, italienischen und krainischen Bienen zu erzielen?
19. J. Schmid: Ein- und Auswinterung der Bienen.

VI. Wachsgewinnung.

20. Wächter: Praktische Demonstration über das Wachsausschleudern.

VII. Theoretisches.

21. Dr. Dönhoff: Einiges zur Physiologie der Biene.
22. L. Huber: Vermögen die Bienen Eier aus einer Zelle in eine Zelle einer andern Wabe überzutragen und dort naturgemäß und entwicklungsfähig in schiefer Richtung zu befestigen?
23. Weygandt: Ueber die Funktionen des Bienenstachels und die Verwerthung des Bienengiftes.

VIII. Bienenkrankheiten.

A. Heilung drohnenbrütiger Völker.

24. Dr. Pollmann: Auf welche Weise kurirt man ein drohnenbrütiges Bienenvolk?
25. J. Stahala: Welches ist das sicherste Mittel, ein noch starkes, aber drohnenbrütiges Volk zu heilen?

B. Faulbrut betreffend.

26. Frey: Erörterung über die Faulbrut:
  a. Was versteht man unter Fäulniß?
  b. Die Erreger der Fäulniß.
  c. Die Bakterien.
  d. Die Faulbrut.
  e. Einige die Faulbrut wesentlich begünstigende Umstände.
  f. Die Heilung der Faulbrut.
27. Reinert: Durch welche Mißgriffe in der Behandlung der Bienen bereitet man auf dem Bienenstande einen günstigen Boden für den Faulbrutpilz?

IX. Bienenfeinde.

28. Schachinger: Die Mutilla europaea, ein sehr gefährlicher, noch wenig bekannter Bienenfeind.

X. Ueber Bienenracen.

29. Dathe: Ueber die Heidbiene und die kaukasische Biene.
30. Lehzen: Weshalb ist die Lüneburger Heidebiene eine ausgezeichnete Race geworden, und empfiehlt sich die Züchtungsmethode der Lüneburger auch für andere Bienenracen?

XI. Hebung der Bienenzucht betreffend.

31. C. J. H. Gravenhorst: Die amerikanische Bienenwirthschaft gegenüber der deutschen.
32. H. Kirchhoff: Was ist die Ursache der auffallenden Erscheinung, daß die Bienenzucht in der Provinz Westfalen in den letzten Decennien abgenommen hat, und warum sind die Bemühungen mancher Bienenzüchtervereine von so schlechtem Erfolge?
33. Schachinger: Ein Mittel, das Interesse für Bienenzucht in weitesten Kreisen wach zu rufen.
34. W. Schüller: Was ist die Ursache, daß die einst so blühende Bienenzucht Köln's und der Umgegend ihrem gänzlichen Verfall entgegen geht und was ist zur Hebung der Bienenzucht in Köln und Umgegend zu thun?

XII. Die Wanderversammlungen betreffend.

35. Boleslavsky: Auf welche Art und Weise könnten die Wanderversammlungen und Ausstellungen der deutschen und österreichischen Bienenzüchter weniger kostspielig zu Stande kommen?

Vereinsangelegenheiten.

1. Dem Unterzeichneten ist auf Grund seines Berichts über die Prager Wanderversammlung vom königl. Ministerium für Landwirthschaft ꝛc. eine Reisebeihülfe von 100 ℳ. zum Besuch der vom 6. bis 9. Septbr. d. J. in Köln stattfindenden 25. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe bewilligt worden. Der Unterzeichnete wird in Folge dessen vom 3. bis 12. Septbr. in Kiel nicht anwesend sein.

2. Unser Centralverein zählt zur Zeit 24 Specialvereine mit zusammen 537 Mitgliedern, 90 directe, 9 unterstützende und 11 Ehrenmitglieder. Die Specialvereine sind folgende (die angeklammerte Ziffer giebt die Mitgliederzahl an): 1. Bordesholm (23), 2. Bramstedt (11), 3. Dzierzon-Ehrenfels (18). 4. Eiderstedt (23), 5. Fehmarn (31), 6. Friedrichskoog (12), 7. Föhr (10), 8. Haddeby (15), 9. Hanerau (14), 10. Itzehoe (33), 11. Neuenkrug (32), 12. Neumünster (77), 13. Neustadt (25), 14. Nordangeln (12), 15. Nortorf (14), 16. Oldenburg (13), 17. Oldesloe (24), 18. Owschlag (18), 19. Preetz (20). 20 Schönkirchen (16), 21. Segeberg (22), 22. Stor-

marn (10), 23. Süder-Dithmarschen (52), 24. Süsel 12.

Kiel, 1. September 1880.

Cl. Andresen,
Centralsekretär.

Sammelt die Biene im Vorgefühl des Winters einen Vorrath?

Von P. Clausen-Hattlundmoor.

Die Biene sammelt nur für die Brut; sobald ein Stock brütet, beginnt das Einsammeln, ist keine oder nicht Nahrung genug im Felde zu holen, so wird der Stockvorrath angegriffen, und umgekehrt: ist Ueberfluß im Felde, so wird ein Vorrath aufgespeichert und die Natur sorgt überall dafür, ohne daß die Bienen darauf Bedacht nehmen sollten, einen Wintervorrath zu schaffen.

Ein Versuch mit 5 gleichen Stöcken aus verschiedenen Klimaten würde darthun, daß die Biene kein Vorgefühl vom Winter hat, sondern durch den Sammeltrieb geleitet, so lange einsammelt, als Nahrung vorhanden ist und die Witterung es erlaubt. Z. B. ein nordischer mit 10, ein norddeutscher mit 8, ein süddeutscher mit 6, ein italiener mit 4 und ein aegyptischer Stock mit 2 Monaten Winter in der Heimath, würden auf ein und demselben Stande unter gleichen Verhältnissen in Ansehung des Wintervorraths ein Gleiches leisten. Daß die Biene ihre Versetzung und die damit verbundene Dauer des Winters kennt, ist nicht anzunehmen.

Einen zweiten Beweis liefert unsere heimische Biene. Man kann hier zu Lande durch Wandern mit den Bienen auf Raps, Buchweizen und Haide es dahin bringen, daß sie drei Mal ihren Winterbedarf einsammelt.

Einen dritten Beweis geben uns solche Bienenvölker, die keine Arbeiterbrut erzeugen, was in weisellosen oder in Stöcken mit fehlerhaften Königinnen vorkommt; solche Völker sammeln keinen Wintervorrath, sondern suchen ihre Erhaltung lieber in nachbarlichen Brutstöcken.

Zur Abwehr!

Herr Münch-Glinde sieht sich veranlaßt, im Vereinsblatt No. 7 die tadelnde Bemerkung zu machen, daß in Neumünster eine Mobilbeute, deren Brutraum voll Drohnenwachs 2c. sogar prämiirt sei. Diese Beschuldigung weise ich als falsch entschieden zurück. Die betreffenden Preisrichter, wozu der Unterzeichnete gehörte, waren weder unfähig eine Mobilbeute zu beurtheilen, noch haben sie ihre Aufgabe so leicht genommen, daß ein Stock, dessen Brutraum voll Drohnenwachs, prämiirt werden konnte. Wenn Herr M. seine Beschuldigung anfrecht erhalten will, so fordere ich ihn hiermit auf, den betreffenden Stock näher zu bezeichnen.

Lepahn, den 20. Aug. 1880.

Schwarz, Lehrer.

Berichte der Specialvereine.

Der Haddebyer Imkerverein hielt am 10. Juli d. J. eine Wanderversammlung ab in Bustorf bei Herrn Mumm, der einige Tage darauf seine Reise mit Familie über den Ocean antrat. Die schlesw.-holstein. Imkerei hat an ihm einen tüchtigen Mobilzüchter verloren. Seine Vier-, Acht- und Zwölfbeuten gehören gewiß zu den Neuheiten in der schlesw.-holstein. Bienenzucht und verdienen der Beachtung. Möchte es dem jungen Anfänger in der Bienenzucht, D. Hagge in Oberselk, der die bezeichneten Bienenwohnungen von Herrn Mumm erworben hat, gelingen, die von Mumm eingeführte Methode mit Glück und Erfolg fortzusetzen, denn sie hat unbedingt eine Zukunft. — In der genannten Versammlung wurde von dem Lehrer S. in G. der in Aussicht gestellte Vortrag über die Weisellosigkeit im Sommer und was dagegen zu machen, gehalten. Der Vortrag gliederte sich in 2 Theile. I. Die Kennzeichen der Weisellosigkeit und II. die Mittel, um das Uebel zu heilen. I. Zu den Kennzeichen der Weisellosigkeit rechnete Referent: a) den trägen, unsichern Flug der Bienen, verbunden mit Nichthöseln; b) das Zurückziehen der Bienen in die Waben; c) den bei der Umnahme der Bienenwohnung entgegenströmenden unangenehmen Geruch, verbunden mit großer Stechlust der Bienen; d) das Vermissen des lustigen Summens in der Bienenwohnung nach guter Tracht am Tage; e) bei den Nachschwärmen zeigt sich die Weisellosigkeit offener, denn sobald die Königin verloren gegangen, rennt und läuft das ganze Volk außerhalb am Stocke, sowie auch innerhalb desselben mit ängstlichem Geheul und der Nichtimker weiß nicht, was das Volk angeht. Heftige Vorspiele könnten bisweilen eintreten, endeten aber in der Regel mit großer Unruhe und schließlich gingen weisellose Völker immer zu Grunde. — II. Die Mittel, um das Uebel zu heben. Als solche wurden vom Referenten angeführt und klar gelegt: a) wenn Nachschwärme vorhanden, selbige mit den weisellosen Völkern zu vereinigen; b) Weiselzuchtkasten in entsprechender Anzahl aufstellen und in Ordnung halten; c) wenn man Königinnen in

sog. Weiselhäuschen habe, so könne man mit Vorsicht eine geben — der Erfolg sei aber nicht immer sicher; d) auch könne man besetzte Weiselzellen aus andern Wohnungen schneiden und dem weisellosen Volke beibringen, ebenso könne es gemacht werden mit einer Wabe, die mit frischen Eiern besetzt sei, doch müsse es keine Drohnenwabe sein; e) statt d) aber empfahl Referent die Vereinigung der weisellosen mit weiselrichtigen Völkern, weil, selbst im Gelingen, die Völker im Brutansatz zu weit zurückkämen und nichts Erkleckliches von ihnen zu hoffen sei. S.

Anmerk. Der Vortrag ist gehalten für angehende Imker — zugleich Stabilzüchter. D. O.

Verein Hanerau. Am 8. August hielten wir eine Versammlung ab, in welcher namentlich die Resultate der diesjährigen Wanderung in die Marsch zur Rapsblüthe besprochen wurden. Es stellte sich dabei heraus, daß für den kleinen Imker die Marschwanderung keinen Vortheil gebracht hat. Der weiße Klee honigte hier in der Gegend sehr zeitig, so daß hier die Schwärme ebenso früh fielen, als in der Marsch (Anfang Juni.) In der Marsch büßten die Völker bei den kalten Winden sehr viel Volk ein. Veranschlagt man die Transportkosten, das Standgeld ꝛc., so übersteigt dasselbe bedeutend die für Fütterung der hiergebliebenen Völker verausgabten Summen. Sämmtliche Anwesende waren aber der Meinung, daß ein solches ungewöhnliches Jahr nicht als Maßstab angelegt werden könne und daß es immerhin räthlich sei, zur Rapsblüthe die Bienen nach der Marsch zu bringen, besonders für den Imker der Stabilbau treibe. Aus dem geschäftlichen Theil der Tagesordnung ist hervorzuheben, daß zum Delegirten für die Rendsburger Wanderversammlung Hr. Cl. Feldhusen in Hademarschen gewählt wurde und Hr. Rentier Greve hierselbst zu dessen Stellvertreter.

Hm. G. Mannhardt, Schriftführer.

Der Imkerverein für Preetz und Umgegend hielt am Sonntag, den 13. Juni dieses Jahres seine Wanderversammlung in Lepahn ab, welche gut besucht und vom Wetter begünstigt war. Zuerst wurde der Bienenstand des Lehrers Schwarz daselbst besichtigt, der mit Ausnahme von drei Strohkörben aus lauter Mobilbeuten bestand. Es wurden dort verschiedene Experimente vorgenommen: 1. Ableger mit Weiselzelle gemacht; eine Mobilbeute derart getheilt, daß die Königin mit der Hälfte der Brutwaben meist ungedeckelte Brut, Honig und leere Waben im Musterstocke blieb, und der Ableger besonders die bedeckelte Brut mit Weiselzelle, Honig und leeren Tafeln erhielt; 2. wurde ein Strohkorb abgetrommelt, um einen Triebling zu machen; 3. ein Schwarm eingefaßt, und in einen Kasten eingebracht; 4. eine künstliche Mittelwand vorgezeigt, die am Abend vorher eingehängt und schon vollkommen ausgebaut war; 5. einige Honigtafeln ausgenommen und ausgeschleudert; 6. künstliche Mittelwände befestigt; 7. Strohkorbform von Wohlgehagen vorgezeigt, sowie einige darauf gefertigte Körbe. Schließlich wurde noch der Bienenstand des Schmieds Steen daselbst besichtigt, der nur Stabilzucht betreibt und sehr schöne Stöcke vorzeigen konnte, auch einen sehr geschützten Stand für seine Bienen hat. Nachdem nun noch einige Fragen erörtert, und Herr Lehrer Schwarz als Preisrichter für die Rendsburger Versammlung gewählt worden, wurde die Versammlung geschlossen. B. in W.

Süderdithmarscher Bienenzucht-Verein. Am 28. Juli waren die Interessenten unseres Imkervereins auf Friederichshof versammelt. Es wurde in unserer Versammlung beschlossen: 1) die von unserm Verein nach Rendsburg zur Wanderversammlung zu entsendenden Imkerei-Gegenstände sind spätestens zum 22. Sept., Morgens 8 Uhr, nach dem Bahnhofe bei Eddelack einzusenden und werden Claus Claussen-Behmhusen Hecker-Brunsbüttel und Kolatzky-Wischweg alsdann bestimmen, welche von den eingesandten Gegenständen sich zum Einschicken nach Rendsburg eignen. 2) Außer Herrn Pastor Petersen in Eddelack wurde als zweiter Delegirter zur Wanderversammlung in Rendsburg Herr Schumacher, Steuereinnehmer in Marne, gewählt. 3) Die Herren Hecker und Tanck jun. in Brunsbüttel zeigten sich bereit, mit ihren Bienen auch Bienen von Vereinsmitgliedern in die Haide von Lüneburg mitzunehmen. Wer aber mitschicken will, hat bei der Einsendung für den Stock 1 ℳ. 50 Pf. als Vorschuß zu erlegen. 4) Für die Hauptversammlung zum Herbste wurde Brunsbüttel gewählt.

Aus dem Fehmarn'schen Verein. Die Tracht dauert ausnahmsweise (bei dem günstigen Wetter) noch an und es werden sich alle Völker reichlich mit Wintervorrath versehen können. — Einige Mitglieder des Fehmarn'schen Specialvereins haben reiche Erträge. J. M. in Wenckendorf von 12 Mobilbeuten 600 Pfund, E. Kalm in Burg ca. 600 Pfund, während andere weniger, z. B. 20—25 Pfund pr. Volk (Mobil) geerntet

haben. Ich habe an Korbhonig 130 Pfund, an Schleuderhonig ca. 270 Pfund, d. i. resp. 10 und 16 Pfund pr. Volk, während ich die Zahl der Korbvölker um 12 pCt. ermäßigt, diejenigen der Möbilvölker um 70 pCt. erhöht habe. Die Absperrgitter haben sich (meines Wissens) bewährt; ich werde mir erlauben, später eingehend darüber zu berichten. F. Otto.

Literarisches.

Die Hauptstücke aus der Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht. Bearbeitet von Georg Heinrich Lehzen. Hannover. Buchhandlung von Carl Brandes. 1880.

Eine interessante Gabe ist es, welche Lehzen in dieser Schrift der Imkerwelt dargebracht hat; sie läßt uns einen klaren Blick thun in ein Stück der Bienenzucht, welches ebenso eigenartig als musterhaft ist. Die Lüneburger sind Korbimker, die ihr Handwrrk aus dem Grunde verstehen, denn die Imkerei ist dort in der Regel nicht Nebensache sondern Beruf. Wer ein Lüneburgscher Imker werden will, muß seine ordnungsmäßige Lehrzeit bei einem tüchtigen Meister in der Kunst durchmachen, in der Regel zwei Sommerhalbjahre; er kann dann als Imker sein Brod verdienen, sei es nun, daß er sich selber einen Bienenstand anlegt, oder sich als Imkerknecht bei einem Grundbesitzer vermiethet. In der Lüneburger Haide giebt es Grundbesitzer, die 3 bis 5 Lagden (1 Lagd = 60 Völkern) Leibimmen (eingewinterte Völker) besitzen.

Der Verfasser ist an der Quelle; er kennt den Lüneburger Betrieb aus eigener Anschauung ganz genau; das von ihm redigirte „Hannov. Centralblatt" hat bereits manchen interessanten Artikel darüber gebracht. Hier haben wir ein Ganzes vor uns, ein Werkchen, des Stabil- und Mobilimker mit gleich lebhaftem Interesse lesen werden.

Cl. A.

Anzeigen.

1. **Versammlung des Imkervereins für Bordesholm und Umgegend** am 5. Septb. d. J., Nachmittags 4 Uhr im Vereinslocal.

Tagesordnung:
1. Berathung über die diesjährige Wanderversammlung.
2. Wahl eines Delegirten für die Wanderversammlung.

Der Vorstand.

2. **Der Haddebyer Imkerverein** hält im Versammlungslocal bei C. Schmidt in Geltorf den 11. Septbr., Nachmittags 1 Uhr Versammlung ab.

Tagesordnung:
1. Vereinsangelegenheiten.
2. Besprechung, betreffend die Rendsburger Versammlung.
3. Ein Vortrag des Lehrers S. über Einwinterung der Bienen.

Der Vorstand.

3. **Fehmarn'scher Verein für Bienenzucht.** Versammlung am Sonntag, den 12. September d. J. 2 Uhr in Landkirchen.

Tagesordnung:
1. Die Wanderversammlung in Rendsburg.
2. Erfahrungen über das Absperrgitter.
3. Anfertigung des Ernteberichts.
4. Bücherwechsel.

Der Vorstand.

4. **Versammlung des Nortorfer Imkervereins** am Sonntag, den 12. September, Nachmittags 1½ Uhr in Tank's Hotel zu Nortorf.

Tagesordnung:
1. Vereinsangelegenheiten.
2. Die diesjährige Wanderversammlung und Entgegennahme von Anmeldungen für die damit verbundene Ausstellung.
3. Erntebericht.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder bittet

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

5. Die in Aussicht genommene gemeinsame Imkerversammlung zu **Neuenkrug** wird am Sonntag, den 12. September, Nachmittags 3 Uhr stattfinden; die Mitglieder der Vereine **Dzierzon-Ehrenfels, Neuenkrug, Neustadt, Oldenburg** und **Süsel** werden freundlich gebeten, zu dieser Versammlung recht zahlreich zu erscheinen.

Tagesordnung:
1. Besprechung über die projektirte Musterbienenzuchtanstalt für Schleswig-Holstein.
2. Besprechung über die Prämiirung auf den Wanderversammlungen.
3. Vortrag des Herrn **Arp** über die Einwinterung der Bienenvölker.

Dohm. Körner. Martens. Schwarz.

6. **Schönkirchener Bienenzuchtverein.** Versammlung, Sonntag, d. 19. Septbr., Nachm. 3 Uhr, im Vereinslocal.

Tagesordnung:
1. Die Rendsburger Wanderversammlung; Wahl eines Delegirten für dieselbe.
2. Wahl eines Delegirten für den Versicherungsverein.
3. Winke für die Einwinterung der Bienen.

Cl. Andresen, Vorsitzender.

Strohkörbe.

Diejenigen Imker, welche Strohkörbe zum Verkauf anfertigen, werden ersucht, sich unter Angabe des Preises für ihre Waare beim Unterzeichneten zu melden.

Kiel, 1. September 1880. Cl. Andresen.

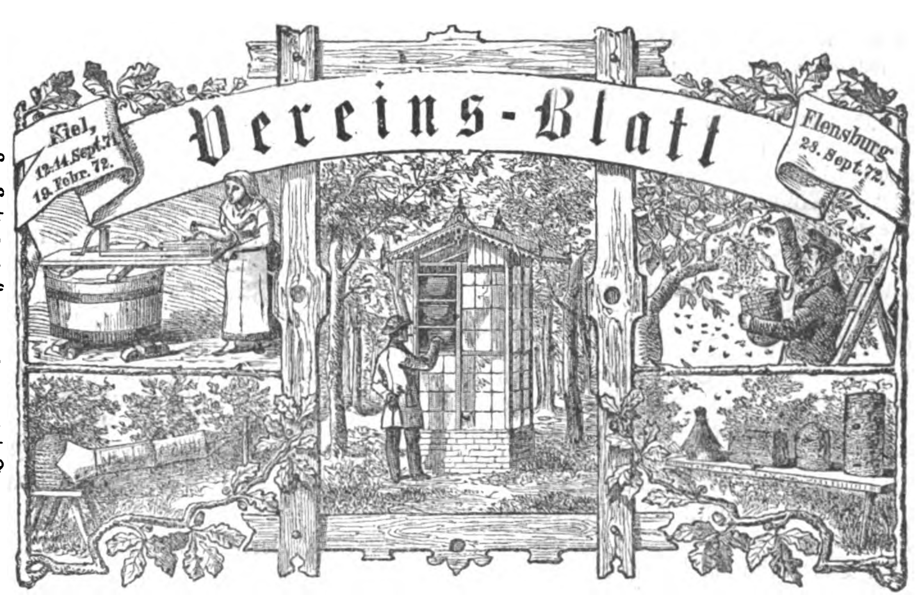
Druck von Schmidt & Klaunig in Kiel. — Verlag des Centralvereins. — Expedirt am 3. Septbr.



№ 10. Kiel, den 1. October 1880. 9. Jahrgang

Erscheint jeden Monat in 1 Bogen; wird den Vereinen rc. franco zugesandt und steht denselben für Anzeigen in Vereins-Angeleg. gratis, bei anderweitigen Anzeigen mit 50% Insertions-Rabatt zur Verfügung.

Nicht-Vereinsmitglieder können das „Vereinsblatt" durch jede Postanstalt für den Halbjahrs-Preis von 1 M incl. Postaufschlag beziehen. Anzeigen jeder Art werden mit 20 Pfg. für die gewöhnliche Druckzeile berechnet.



des Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht.

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär Cl. Andresen, Fischerstr. 29.

Vereinsangelegenheiten.

1. Für die Verloosung in Rendsburg angekaufte Gegenstände werden gegen Einsendung der Rechnung vom Unterzeichneten bezahlt. Die Rechnungen werden baldigst erbeten.

2. Die zuerkannten Diplome werden nach Fertigstellung der Inschriften zur Versendung kommen.

3. Die geehrten Vorstände der Specialvereine werden ersucht, die Bibliotheksbücher im Laufe d. Mts. einzusenden, damit eine neue Vertheilung stattfinden kann.

Kiel, 1. October 1880.

Cl. Andresen, Sekretär.

Protokoll
der
Delegirten-Versammlung zu Rendsburg am 25. September 1880.

Anwesend waren vom Vorstande: Dr. Kaestner-Bordesholm, Klöris-Oldenburg und der unterzeichnete Sekretär, vom Verwaltungsrath: Schwarz-Lepahn, Saggau-Gönnebeck und C. H. Bünning-Kiel.

Die Specialvereine waren wie folgt vertreten:

Bordesholm: Gnutzmann-Bordesholm.
Dzierzon-Ehrenfels: Militz-Oldenburg.
Eiderstedt: Siewerts-Kathrinenheerd.
Fehmarn: Kalm-Burg a. F.
Föhr: Jürgensen-Alkersum.
Hanerau: Greve-Hanerau.
Haddeby: Sieberkrob-Geltorf.
Itzehoe: Krohn-Itzehoe.
Neumünster: Holst-Neumünster, Wahle-Neumünster, Kühl-Gadeland.
Neuenkrug: Schmidt-Schlamin.
Neustadt: Arp-Altenkrempe.
Oldenburg: Körner-Beschendorf.
Preetz: Becker-Wahlstorff.
Süderdithmarschen: Petersen-Eddelack, Schumacher-Marne.
Directe Mitglieder: Thomsen-Schalkholz, Lorenzen-Schlamersdorf, Wohlgehagen-Projensdorf.



Mithin waren 14 Vereine durch 17 Delegirte, die directen Mitglieder durch 3 Delegirte vertreten.

Nach Eintritt in die Tagesordnung ward zu den Wahlen geschritten. Dr. Kaestner-Bordesholm ward einstimmig zum Vorsitzenden wiedergewählt, desgleichen Klöris zum stellvertretenden Vorsitzenden. Der Verwaltungsrath, bestehend aus den Herren Bünning-Kiel, Schwarz-Lepahn, Saggau-Gönnebeck, Ohling-Wilhelminenkoog und Petersen-Mühlenbrück, wurde in seiner Gesammtheit ebenfalls einstimmig wiedergewählt.

Mit der Revision der Jahresrechnungen pro 1880—82 wurden die Vereine Itzehoe und Fehmarn beauftragt.

Der 2. Gegenstand der Tagesordnung betraf die Errichtung eines Central-Bienenstandes. Beschlossen ward auf Antrag des Herrn Arp, die Angelegenheit in den Specialvereinen einer eingehenden Berathung zu unterziehen und dann nach 3 Jahren wieder auf die Tagesordnung zu stellen. Damit ward der Gegenstand verlassen.

Punkt 3 der Tagesordnung betraf den Antrag auf Statutenänderung rücksichtlich des Honigmarktes (§ 3 m) und der Diäten des Wanderlehrers (§ 7c). Man beschloß, den Passus über den Honigmarkt in den Statuten zu streichen, dagegen den Passus § 7c zu lassen wie er ist; die Diäten des Wanderlehrers werden also nicht auf die Kasse des Centralvereins übernommen, sondern nach wie vor von den Specialvereinen bezahlt.

In Betreff der Deckung des Defizits beauftragte man die Vereinsleitung, das Erforderliche wahrzunehmen.

Vorgelesen, genehmigt. Womit geschlossen.

Für den Vorstand: Cl. Andresen.

Die Preisvertheilung in der Rendsburger Ausstellung.

Aus der Zahl der von den Specialvereinen für das Preisrichteramt in Vorschlag gebrachten Mitglieder wurden von der Vereinsleitung folgende Herren zu Preisrichtern gewählt:

a. Für lebende Völker in Mobilbau: 1. Gärtner Ed. Kalm-Burg a. F., 2. Lehrer Schwarz-Lepahn, 3. Diamanteur E. Winter-Eimsbüttel.

b. Für lebende Völker in Stabilstöcken: 1. Müller Lange-Itzehoe, 2. Landmann Johannsen-Mohrkirchholz, 3. Lehrer Wohlgehagen-Projensdorf.

c. Für Wohnungen und Geräthe: 1. Landmann J. J. Siewerts-Kathrinenheerd, 2. Lehrer Stave-Tasdorf, 3. Vollmacht Bols-Süderhastedt.

d. Für Producte, Lehrmittel u. s. w. 1. Imker Lübker-Stolpe, 2. Landmesser Schwarz-Oldenburg, 3. Imker H. Saggau-Gönnebeck.

Die bei früheren Ausstellungen gemachten Erfahrungen hatten den Vorstand zu dem Beschluß geführt, die Prämiirung vor Eröffnung der Ausstellung vornehmen zu lassen, damit den Preisrichtern gehörig Zeit und Ruhe für ihre Arbeit bleibe, und diese, in Dänemark schon seit Jahren bestehende, Einrichtung hat sich auch hier bewährt. Nach einer voraufgegangenen gemeinsamen Besprechung der Vereinsleitung und der Preisrichter traten diese bereits am 23. Nachmittags 2 Uhr in Function. Als Preise standen zur Verfügung: 2 silberne und 4 bronzene Staatsmedaillen und 160 M.

Ueber die Vertheilung wurde wie folgt beschlossen:

1. Die silbernen Staatsmedaillen werden am Schluß der Prämiirung von sämmtlichen Preisrichtern vergeben, und zwar entweder für hervorragende Gesammtleistungen oder für ganz ausgezeichnete Einzelleistungen.

2. Von den 4 Bronzemedaillen wird jeder Preisrichterabtheilung eine zur Verleihung übergeben und soll diese Medaille in der Gruppe als erster Preis angesehen werden.

3. Von den 160 M. entfallen 40 M. auf die Gruppe lebende Bienen in Mobilbau, 40 M. auf lebende Bienen in Stabilstöcken, 35 M. auf die Gruppe Wohnungen und Geräthe und 45 M. auf die Gruppe Producte, Lehrmittel 2c. Anzahl und Höhe der Prämien innerhalb der einzelnen Gruppen haben die Preisrichter je nach Umständen zu bemessen.

Das Resultat der Prämiirung war folgendes:

1. In der Abtheilung für lebende Völker in Mobilbau: 1. Preis (bronzene Staatsmedaille) Postbote Dallmeier-Bordesholm für ein ital. Volk im Bogenstülper. 2. Preis (15 M.) Kaufmann Wahle-Neumünster für ein Volk im Lagerstock. 3. Preis (12 M.) Dallmeier-Bordesholm für ein Volk im Bogenstülper. 4. Preis (8 M.) Pantoffelmacher Kröger-Dätgen für ein Volk im Bogenstülper. 5. Preis (5 M.) Pastor Petersen-Eddelack für einen Beobachtungsstock mit ital. Bastardvölkchen. Diplome erhielten: Landmann Reese-Mühbroock für ein Volk im

Bogenstülper, Lehrer Ohrt-Schacht für desgleichen, Stadtkassirer Klöris-Oldenburg für einen Beobachtungsstock.

2. In der Abtheilung für lebende Völker in Stabilstöcken: 1. Preis (bronzene Staatsmedaille) Müller Lange-Itzehoe für einen Zuchtstock. 2. Preis (18 M.) J. Sievers-Itzehoe. für Zuchtstöcke. 3. Preis (12 M.) D. Ohrt-Itzehoe für einen Zuchtstock. 4. Preis (10 M.) Lehrer Wohlgehagen-Projensdorf für einen Zuchtstock. Diplome erhielten: Lehrer Wohlgehagen für einen Beobachtungsstock; Landmann Kroll-Söhren (Bordesholm) für einen Zuchtstock; Landmann Freese-Jevenstedterteich für Zuchtstöcke.

3. In der Abtheilung für Wohnungen und Geräthe: 1. Preis (bronzene Staatsmedaille) Tischler Militz-Oldenburg für Ständerbeuten; 2. Preis (15 M.) Gärtner Kalm-Burg a. F. für eine Doppelbeute; 3. Preis (10 M.) Postbote Dallmeier für einen Bogenstülper; 4. Preis (6 M.) Böttcher-Voorde für Strohkörbe; 5. Preis (4 M.) Schlosser Hannemann-Petersdorf a. F. für Absperrgitter. Diplome erhielten: Klöris-Oldenburg für eine Schleudermaschine; Rademacher Broders-Neustadt für eine Schleudermaschine. Pastor Petersen-Eddelack für einen Königinnenzuchtkasten(für 4 Völker); Kröger-Dätgen für eine Wachspresse.

4. In der Abtheilung für Producte und Lehrmittel: 1. Preis (bronzene Medaille) Imker H. Saggau-Gönnebeck für Wachs; 2. Preis (18 M.) Klöris-Oldenburg für Conserven, Säfte und präparirten Honig; 3. Preis (12 M.) Schneider Plenkner-Westerhever für Honig; 4. Preis (9 M.) Klöris für Wabenhonig in Glaskästen; 5. Preis (6 M.) Landmann Siewerts-Kathrinenheerd für Wabenhonig. Diplome erhielten: Kalm-Burg a. F. für Honig; Lehrer Otto-Bannersdorf a. F. für Honig, Siewerts-Kathrinenheerd für Honig; Lehrer Körner-Beschendorf für Honig; Lehrer Dennler-Enzheim bei Straßburg im Elsaß für die von ihm redigirte Zeitschrift, „Der Elsäßer Bienenzüchter."

Die beiden silbernen Staatsmedaillen wurden Klöris-Oldenburg und Postbote Dallmeier-Bordesholm vom Preisrichtercollegium einstimmig zuerkannt.

Statuten
für den
deutschen bienenwirthschaftlichen Centralverein,
auf der Wanderversammlung der deutschen und österreichischen Bienenwirthe zu Köln 1880 vereinbart.

§ 1. Der deutsche bienenwirthschaftliche Centralverein verfolgt den Zweck, sowohl die Imkervereine des deutschen Reiches zuverbinden, als auch ihre gemeinsamen Angelegenheiten zu vertreten und zu fördern.

§ 2. Er besteht aus den ihm beigetretenen Central-, Haupt-, Bezirks- und Landesvereinen des deutschen Reiches.

§ 3. Die Leitung des Vereins wird besorgt durch den Präsidenten und einen Sekretär, welche beide von der Vereinsversammlung auf 3 Jahre gewählt werden.

Der Präsident ist Vertreter des Vereins, beruft und leitet die Versammlungen, Verhandlungen und Abstimmungen, vollzieht die Beschlüsse und dirigirt die Vereinskasse.

Der Sekretär besorgt die Correspondenz des Vereins, verzeichnet die Vereinsbeschlüsse, verwaltet die Vereinskasse und legt alljährlich Rechnung.

Für beide Vereinsbeamteten werden Vertreter bestellt. Die Vereinsämter sind Ehrenämter. Sachliche Ausgaben der Vereinsbeamteten werden aus der Vereinskasse erstattet.

§ 4. Jeder beitretende Verein verpflichtet sich zunächst zu dreijähriger Mitgliedschaft. Erfolgt vor Ablauf des dritten Jahres keine Kündigung, so ist damit das Verbleiben auf weitere drei Jahre erklärt.

§ 5. Die Versammlungen, bei denen jeder legitimirte Vertreter der Mitgliedsvereine Sitz und Stimme hat, finden in der Regel bei Gelegenheit der Wanderversammlungen deutscher und österreichischer Bienenwirthe statt. In besonderen Fällen kann auch eine schriftliche Abstimmung der Mitgliedsvereine herbeigeführt werden.

§ 6. Die beigetretenen Vereine haben für jedes volle Hundert ihrer Mitglieder 1 Stimme.

§ 7. Bei Abstimmungen entscheidet die einfache Stimmenmehrheit. Bei Gleichheit der Stimmen giebt der Präsident die Entscheidung. Stellvertretung bei Abstimmungen ist nur mittelst hierzu ertheilter Legitimation erreichbar.

§ 8. Die Tagesordnung der Versammlung wird den Vereinen 3 Monate vor dem Versammlungstermine bekannt gegeben. Anträge der Vereine müssen spätestens 4 Monate vor dem Versammlungstage eingereicht werden.

§ 9. Jeder beitretende Verein verpflichtet sich zu einem jährlichen, pränumerando zu leistenden Beitrage. Für jede Stimme ist der Beitrag auf 1 Mark festgesetzt.

§ 10. Der Verein besteht so lange, als ihm noch 3 Mitgliedsvereine angehören. Die Auflösung kann nur durch eine $^2/_3$ Majorität in einer Versammlung erfolgen.

§ 11. Zur Statutenveränderung gehört eine $^2/_3$ Majorität.

Der provisorische Vorsitzende:
Rabbow,
Pastor zu Hohendorf bei Buddenhagen in Pommern.

Anm. Es hat sich je länger je mehr herausgestellt, daß ein festes Zusammenschließen aller deutschen Bienenzuchtvereine dringend geboten ist; eine kräftige und Erfolg versprechende Vertretung gemeinsamer Interessen kann nur so erwartet werden. Die Hinwirkung auf Emanation eines Bienenschutzgesetzes hat zur Bildung des Centralvereins den ersten Anstoß gegeben. Selbst um dieses einzigen Zweckes willen verlohnte sich die Gründung eines deutschen Centralvereins. Wie lückenhaft unsere Gesetzgebung mit Bezug auf die Bienenzucht ist, haben wir Jahr für Jahr wahrzunehmen Gelegenheit und wo die subjective Anschauung der Verwaltungs- oder richterlichen Behörden in speziellen Fällen diese Lücken auszufüllen hat, da geschieht es, weil die nöthige Sachkunde fehlt, nicht selten auf Kosten der Bienenzüchter; auch das hat die Erfahrung uns in den letzten Jahren wiederholt gelehrt. Wie nun unsere Königl. Regierung in zweifelhaften Fällen schon mehrfach die Einziehung eines Gutachtens vom Vorstande unseres Centralvereins empfohlen hat, so kann es nicht fehlen, daß auch unsere Staatsregierung bei Ausarbeitung einer Vorlage für ein Bienenschutzgesetz auf das Votum Sachverständiger ein besonderes Gewicht legen wird. Da wird denn der neugegründete Centralverein an seinem Platze sein. Um aber alle einschlägigen Verhältnisse berücksichtigen zu können, ist es geboten, daß er auch in allen Theilen des deutschen Reiches seine Mitglieder zählt. Wir erwarten deshalb, daß unser Centralverein mit seinem Beitritt nicht zögern werde. Die jährliche, zur Bestreitung der Verwaltungskosten erforderliche Beisteuer ist eine geringe, unser Centralverein würde bei dem jetzigen Stande seiner Mitgliederzahl einen Jahresbeitrag von 6 ℳ zu entrichten haben und dafür in der Delegirtenversammlung 6 Stimmen haben. Wir empfehlen unseren Specialvereinen die Prüfung des vorstehenden Statuts und bitten um gefällige Mittheilung ihrer Meinung in Betreff des Anschlusses.

Die Redaction.

Protokoll
der
Delegirtenversammlung des Versicherungsvereins am 24. September zu Rendsburg.

Die Versammlung wird, dem Programm gemäß, um 7 Uhr Abends durch den Vorsitzenden, Herrn Lehrer Wolgast-Bustorf, eröffnet.

Vertreten sind folgende Specialvereine durch folgende Delegirte:

1. Neustadt durch Lehrer Arp-Altenkrempe,
2. Bordesholm durch Deinert-Eiderstede,
3. „an der Stör“ durch Gastwirth Krohn-Itzehoe,
4. Hanerau durch Rentier Greve-Hanerau,
5. Neumünster durch Kaufmann Wahle-Neumünster,
6. Neuenkrug durch Lehrer Schmidt-Gr. Schlamin,
7. Preetz durch Pächter Becker-Wahlstorff,
8. Süderditmarschen durch Steuerempfänger Schumacher-Marne,

sowie 9. die dem Versicherungsverein angehörenden directen Mitglieder des Centralvereins durch Imker Saggau-Gönnebeck.

Eingetreten in die Tagesordnung, verliest der unterzeichnete Kassirer den Geschäftbericht pro 1880 (siehe unten Anlage A), und wird im Anschluß hieran beschlossen, daß dem Musiker Bustorff in Schmalstede bei Bordesholm die Entschädigung für eine im Juli d. J. von seinen Bienen getödtete Gans auf Grund des von den vom Verein Neumünster gewählten Taxatoren abgegebenen Berichts zu versagen sei.

Der Kassirer legt die revidirte Rechnung pro 1878 und 1879 vor, (siehe unten Anlage B) und wird ihm für dieselbe Decharge ertheilt.

Die Revision der Rechnung pro 1880 wird dem Verein Preetz übertragen, welcher dieselbe s. Zt. durch 3 seiner Mitglieder vollziehen zu lassen hat.

Dem Kassirer werden für seine Mühwaltung pro 1880 wiederum einstimmig 60 ℳ bewilligt.

Betreffs der Wahl eines Vororts macht der Vorsitzende den Vorschlag, den Vorort jetzt und künftig auf einen Zeitraum von 3 Jahren zu wählen und ebenso die Delegirtenversammlung nur alle drei Jahre, gleichzeitig mit der Wanderversammlung des Centralvereins, stattfinden zu lassen, sonst aber nur in besonders dringlichen Fällen eine Delegirtenversammlung abzuhalten; Motiv: Ersparung von Kosten und die überaus mäßige Beschickung der Delegirtenversammlungen in den Jahren, wo keine Wanderversammlung des Centralvereins stattfindet. Der Vorschlag wird nach kurzer Debatte angenommen und hiernach die betreffenden Bestimmungen in den §§ 10 u. 11 des Statuts abgeändert. Dieser Beschluß wird im weitern Verlauf der Besprechung noch dahin ergänzt, daß nun auch 1) der für die Revision der Rechnung gewählte Verein während dreier Jahre zu fungiren habe, und daß 2) dem Kassirer

die ihm jetzt bewilligte Remuneration während des dreijährigen Zeitraums jedes Jahr zufallen müsse. Nach hierauf erfolgender Wahl des Vororts wird der Verein Neumünster mit 6 Stimmen gegen 3 Stimmen, welche auf den Verein „an der Stör" fallen, zum Vorort für die Jahre 1881—1883 gewählt.

Es folgen dann Anträge auf Abänderung der Statuten. Der im Vereinsblatt für Juli d. J. veröffentlichte Antrag des Hannerauer Vereins wird dahin erledigt, daß der Vorort beauftragt wird, die Specialvereine aufzufordern, daß sie ihm vor dem 1. Mai eines jeden Jahres Mittheilung darüber machen, welcher Specialverein jedem der nächstliegende ist und welche Texatoren von ihnen für das Jahr gewählt worden sind. Beschlossen wird ferner, im § 3 hinter „Schleswig-Holstein" die Worte zu setzen: „mit Einschluß des Kreises Herzogthum Lauenburg, der Gebiete der freien Städte Hamburg und Lübeck, sowie des großherzoglich oldenburgischen Gebietes in Holstein"; desgleichen, den § 4 dahin abzuändern, daß Anmeldungen von alten Mitgliedern noch bis zum 20. Mai entgegen genommen werden. Beschlossen wird ferner, im § 5 im dritten Satze die Worte: „in der Regel" zu streichen, und endlich, daß den Taxatoren von eintretenden Schäden, wie auch den Mitgliedern der Direction die baaren Auslagen gegen eingelieferte Rechnung aus der Vereinskasse vergütet werden sollen.

Rendsburg, den 24. September 1880.

H. Stave, Kassirer.

Anlage A.

Geschäftsbericht pro 1880.

Der Bericht über die Thätigkeit, welche der Versicherungsverein in diesem Jahre entfaltet hat, läßt sich wieder recht kurz fassen.

Versichert haben bis heute 283 Mitglieder mit 4553 Völkern, gegen 291 mit 6030 Völkern im Jahre 1879. Unter den in diesem Jahre Versicherten befinden sich 232 mit 4074 Völkern, welche auch im Vorjahre versichert hatten; 59 Imker haben in diesem Jahre aus unbekannten Gründen ihre Versicherung nicht erneuert, während 51 neue Mitglieder mit 479 Völkern eingetreten sind.

Die Einnahme des Vereins betrug aus den festen Jahresbeiträgen 105 ℳ 43 Pf., dazu kommt noch aus dem Vorjahr ein Kassenbehalt von 18 ℳ 47 Pf., so daß in diesem Jahre dem Verein 123 ℳ 90 Pf. zur Verfügung stehen.

Der Verein besaß am Anfang dieses Jahres ein zinsbar belegtes Kapital von 291 ℳ 2 Pf., das mit den Zinsen am Schlusse dieses Jahres auf 302 ℳ 66 Pf. angewachsen sein wird. Es wird vielleicht möglich sein, dies Kapital dann durch neue Einlage auf 350 ℳ zu erhöhen.

Schäden sind in diesem Jahre nicht vorgekommen. Im Juli tödteten freilich die Bienen des Musikers Bustorff in Schmalstede bei Bordesholm eine Gans, doch ist dieser Schaden von den vom Specialverein Neumünster dorthin entsandten Taxatoren als durchaus selbstverschuldet beurtheilt worden.

Die Geschäftslage des Versicherungsvereins ist also fortdauernd eine günstige; nur wäre ihm eine größere Ausbreitung zu wünschen. Wir schließen daher unsern Bericht mit einer Aufforderung an alle Mitglieder, nach Kräften für denselben in ihren Kreisen agitiren zu wollen.

Namens der Direction:

H. Stave, Kassirer.

Anlage B.

Rechnung für die Jahre 1878 und 1879.

I. Einnahme.

1. Kassenbehalt vom Jahre 1877		8 ℳ	5 Pf.
2. Feste Jahresbeiträge:			
im Jahre 1878:			
a. 4198 Völker à 2 Pf.	83 ℳ 96 Pf.		
b. 1172 „ à 5 „	58 „ 60 „		
im Jahre 1879:			
a. 5147 Völker à 2 Pf.	102 ℳ 94 Pf.		
b. 883 „ à 5 „	44 „ 15 „		
zusammen		289 „	65 „
3. Im Jahre 1878 zur Erhebung gelangte Nachzahlung für 5302 Völker à 3 Pf.		159 ℳ	6 Pf.
Summa der Einnahme		456 ℳ	76 Pf.

II. Ausgabe.

1. Im Jahre 1878.		
a. An Nickels-Prehnsfelde bei Neumünster Entschädigung für 26 getödtete Gänse	99 ℳ	84 Pf.
b. Remuneration an den Kassirer . .	60 „	— „
c. Reisekosten	37 „	45 „
d. An den Kassirer für Porto, Papier ꝛc.	16 „	10 „
2. Im Jahre 1879.		
a. An Schramm-Bujendorf bei Eutin Entschädigung für eine von Bienen gestochene Kuh	26 „	40 „
b. Remuneration an den Kassirer . .	60 „	— „
c. An den Kassirer für Porto, Papier ꝛc.	18 „	50 „
d. Ultimo 1879 belegt bei der Spar- und Leihkasse zu Neumünster . . .	125 „	— „
Summa der Ausgabe	438 ℳ	29 Pf.

III. Bilanz.

1. Die Einnahme betrug	456 ℳ	76 Pf.
2. Die Ausgabe betrug	438 „	29 „
Kassenbehalt ult. 1879 also	18 ℳ	47 Pf.

IV. Activa des Vereins.

1. Ein im Jahre 1877 auf Zinseszinsen belegtes Kapital von 150 ℳ, dessen Werth am 31. December 1879 betrug 166 ℳ 2 Pf.
2. Ferner ein ult. 1879 auf Zinseszinsen belegtes Kapital von . . . . . 125 „ — „

Summa der Activa 291 ℳ 2 Pf.

Tasdorf, im März 1880. H. Stave, Kassirer.

Brockstedt, den 19. September 1880.

Die Revisoren:

M. D. Reimers, Lehrer. H. Rehmke, Bahnmeister. H. Schümann, Käthner.

Berichte der Specialvereine.

Auf der Versammlung des Fehm. Sp.=V. in Landkirchen am 12 d. Mts. waren nur 12 Mitglieder und 1 Hospitant anwesend. Die Wanderversammlung anlangend, erklärten 4 Vereinsmitglieder, dieselbe beschicken zu wollen. Der Schriftführer wurde mit der Anmeldung beauftragt, und der Delegirte des Vereins erbot sich, den Transport der Gegenstände, welche zur Ausstellung bestimmt wurden, veranlassen zu wollen. Auf geschehene Aufforderung referirte sodann der Schriftführer über die Absperrgitter. In 13 Mobilbeuten hatte er dieselben verwendet und Folgendes erreicht und constatirt: 1) Die Königin wurde in allen Fällen vom Honigraum abgehalten. 2) Die Arbeitsbienen dagegen hatten durchaus ungehinderten Zugang zum Honigraum und es war das Durchgehen den Bienen und das Absperren des Honigraumes dem Volke in keiner Weise nachtheilig. 3) Die Waben im Honigraum wurden in günstiger Zeit mit Honig gefüllt, es wurde kein Blumenstaub in dieselben gelegt und etwa mit den Waben eingehängter Blumenstaub wurde entfernt. Der Vorsitzende, welcher die Absperrgitter in noch größerer Anzahl benutzt hatte, bestätigte dies und ein anderes Mitglied fügte hinzu, daß von demselben die Absperrgitter bei der Bildung von Ablegern, der Erneuerung der Waben u. s. w. mit Nutzen verwendet seien. Wenn freilich einige Vereinsmitglieder die Königin im Honigraum gefunden trotz des Absperrgitters, so war in diesen Fällen nachzuweisen, daß der Durchgang neben dem Gitter stattgefunden oder daß die Königin infolge eines Versehens beim Einhängen von Brutwaben u. s. w. nach oben gelangt sei. Schließlich wurde von sämmtlichen Vereinsmitgliedern, welche die von Schlosser Hannemann in Petersdorf bezogenen Absperrgitter angewendet, das oben unter 1—3 Referirte bestätigt und die Anwendung der Absperrgitter bei normalen Völkern für eine sehr werthvolle Neuerung in der Imkerei erklärt. Der Ernteberícht ist, weil ihm nur die Angaben von 12 Mitgliedern zu Grunde gelegt werden können, weniger umfassend, als im Interesse der Sache zu wünschen ist, jedoch nach des Berichterstatters Meinung auch im Allgemeinen für Fehmarn zutreffend. Von den 12 anwesenden Mitgliedern waren ausgewintert in Kasten 91 und in Körben 64 Völker und werden nun eingewintert resp. 137 und 72 Völker (außerdem 1 Volk im Bogenstülper). Geerntet war an Schleuderhonig 2260 Pfd., an Korb=(Leck) Honig 640 Pfd.; mithin kommen auf jedes ausgewinterte Kastenvolk 25, auf jedes ausgewinterte Korbvolk 10 Pfd. Ein einziges Mitglied hatte von 12 Kasten= u. 20 Korbvölkern geerntet 650 Pfd. Schleuderhonig und 300 Pfd. Korbhonig. An der Hand dieser Zahlen (man vergleiche „Vereinsblatt" No. 12 Jahrgang 1878 Bericht aus dem fehm. Verein) sind wir fehmarnschen Imker gewiß berechtigt, jedes Jahr unsere Imkerwirksamkeit für verloren zu halten, in welchem wir den Mobilbetrieb noch nicht kannten.

Aus Norderdithmarschen schreibt uns ein warmer Freund der Imkerei und ein ebenso sorgfältiger als gründlicher Beobachter: Die diesjährigen Resultate angehend, so ist im Allgemeinen nur zu sagen, daß die vorzüglichen Aussichten, wie sie durch die sehr gut lohnende Rapstracht (Stöcke von 50 Pfund) und darauf folgende frühzeitig eintretende Schwarmperiode berechtigt erscheinen, nicht perfekt geworden sind: der Ertrag ist immer, hin jedoch ein guter. Folgende Tabelle spricht deutlich.

Durchschnittsgewicht:

	Mutterstöcke	Schwarmstöcke	Ueberhaupt.
1874	41½ Pfd.	36 Pfd.	38½ Pfd.
1875	37 „	23 „	29 „
1876	29 „	25 „	27 „
1877	23 „	20 „	21½ „
1878	42½ „	37 „	40 „
1879	26½ „	16 „	21½ „
1880	38½ „	33¼ „	35¼ „

Pro 80 kommt jedoch der Umstand mit in Betracht, daß bei einem, sehr guten Wintervorrath eine Vermehrung, um 30 pCt. zu verzeichnen ist.

Eine gelegentlich gemachte interessante Beobachtung will ich Ihnen nicht vorenthalten.

Anfang August, in der Saison der Jungfernschwärme ging ich zu einem benachbarten Collegen. Kurz vor dem Nachbardorfe sah ich einen Flug Drohnen, es mochten ungefähr 40 sein, in nicht

sehr bedeutender Höhe, (ca 50 Fuß) über mich hinweg fliegen mit dem bekannten, aber sehr starken Drohnensummton. Ich vermochte ihnen mit den Augen recht lange zu folgen, die Flugrichtung ging nach dem Dorfe; sie hielten sich sehr geschlossen und flogen mitmäßiger Eile, stets durcheinander wirbelnd. Schonvor einigen Jahren hatte ich, und zwar zweimal kurz nach einander, das Vergnügen, einen Flug Drohnen dem Befruchtungsakte nachstrebend, zu sehen. Ich habe seiner Zeit darüber im Vereinsblatt berichtet. Damals ging der Flug ganz nahe der Erde hin, die Flugbewegung war eine rasend schnelle, wirbelnde, ruckweise. Das eine Mal fiel sogar ein Haufe in blitzschneller Bewegung ins Gras, aus dem sie jedoch nur nach und nach langsam, wie man sie sonst gewöhnlich sich bewegen sieht, sich erhoben, nachdem der Haupttroß längst fort war. Demgegenüber war der Flug und das Durcheinanderbewegen diesmal viel gemächlicher, wenn auch immerhin noch schnell für die sonst so trägen Dinger. Meine Beobachtungen haben mir aber jedenfalls die Gewißheit gegeben, daß, wenn eine junge Königin nur bei geeigneter Witterung und zu nicht außergewöhnlicher Zeit ihren Hochzeitsflug hält, dieselbe eher zu viele als zu wenige Liebhaber um sich sieht.

Wanderversammlung in Neuenkrug. Am 12. d. M. hielt der Bienenzuchtverein für Neuenkrug und Umgegend seine 4. ordentliche Jahresversammlung ab, mit der sich die Bienenzuchtvereine Dzierzon-Ehrenfels, Neustadt, Oldenburg und Süsel vereinigten. Nachdem der Verein Neuenkrug sein Geschäftliches abgethan — das Protokoll verlesen und in der Person des Herrn Lehrer Schmid in Gr.-Schlamin für die Rendsburger Wanderversammlung einen Delegirten gewählt — wurde für die combinirte Versammlung ein neuer Vorstand gewählt: Herr Apotheker Martens-Neustadt als Wortführer und Unterzeichneter als Schriftführer. Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten und das Wort über Nr. 1 des Programms: „Besprechung über die projektirte Musterbienenanstalt für Schleswig-Holstein“, freigegeben. Zum Wort meldete sich Herr Klöris-Oldenburg. Um Stoff der Besprechung für das genannte Project zu haben, verlas Herr Klöris einen Aufsatz eines Anonymus in einer Neumünsterschen Zeitung der Ueberschrift trägt: „Etwas über und für die die Bienenzucht“. Ueber die Sache entstandt eine lebhafte Debatte, die etwa folgende Resolution ergab: „Die combinirte Neuenkruger Imkerversammlung erachtet es als einen großen Gewinn für die Bienenzucht unserer Provinz, wenn an einem geeigneten Orte ein Musterbinenstand mit einem theoretisch und praktisch gebildeten Imkermeister an der Spitze, errichtet werde, damit jeder Imker, der Lust und Geschick dazu hat, Gelegenheit habe, die Bienenwirthschaft praktisch zu erlernen. Der Imkermeister bleibt Wanderlehrer und damit er dies Amt verwalten kann, müsse ihm ein tüchtiger Gehülfe, der ihn in seiner Abwesenheit vertritt, beigegeben werden“. Die Resolution ward fast einstimmig angenommen und wurden die Delegirten obiger Vereine beauftragt, genanntes Projekt auf der Wanderversammlung in Rendsburg zur Sprache zu bringen und nach Kräften zu unterstützen. Der Bienenstand sei von der Regierung zu errichten und etwa 100 Stock groß. Der Reinertrag sei dem Bienenmeister zu seiner Unterhaltung zuüberweisen. Als Ort für den Musterbienenstand wurde Segeberg in Vorschlag gebracht, eben weil die Gegend geeignet sei und die Seminaristen, die Interesse für die Sache haben, Gelegenheit haben, die Bienenwirthschaft praktisch zu erlernen. Ueber Nr. 2: „Besprechung über die Prämirung auf der Wanderversammlung“, nahm Herr Apotheker Martens das Wort. Derselbe war der Ansicht, daß die Prämiensumme zu klein bemessen und zu viele und zum Theil auch zu unwichtige Sachen prämiirt würden, was im Allgemeinen das Interesse für die Sache abschwäche. Die etwaigen Preisrichter unserer Vereine möchten ebenfalls auch für diese Sache eintretet. Zum Schluß hielt Herr Arp-Altenkrempe einen Vortrag über die Einwinterung der Bienenvölker. Da ich in nächster Nummer unserer Bienenzeitung auf diesen Vortrag zurückkommen werde, will ich hier nur kurz sagen, daß derselbe großen Beifall fand und die Versammlung Herrn Arp solches durch Aufstehen zu erkennen gab.

H. Prüß.

Entgegnung

Herr Schwarz-Lepahn fordert mich in No. 9 d. Bl. auf, dafern ich meine Beschuldigung aufrecht erhalten wolle, den betreffenden Stock (mit Drohnenbau im Brutraum) näher zu bezeichnen. Ich will seinem Wunsche gemäß, obgleich bereits 1 Jahr verstrichen, ihm den betr. Stock bezeichnen und seinem Gedächtniß zur Hilfe kommen.

Es war ein Ständer, er befand sich in der Veranda rechts, neben dem allerliebsten Beobachtungsstock des Herrn Stoltenberg und gehörte Herrn A—l. Sapienti sat!

Ich möchte nun, da ich gewissermaßen zum Schreiben gedrängt werde, zum allgemeinen Besten der Bienenzucht 2c. noch die Bemerkung anknüpfen, daß in ähnlichen Fällen ich von den Herrn Preisrichtern verlange, daß sie die Beuten öffnen und den ganzen Bau vom letzten bis zum ersten Rähmchen auch herausnehmen und einer genauen Besichtigung unterziehen.

Nur so kann ein treues Urtheil abgegeben werden, nicht aber dann, wenn die letzte Wabe in Augenschein genommen wird. Auch haben die Preisrichter die Reinlichkeit im Stocke bei Ausübung ihres Amtes besser zu berücksichtigen, als dies in N. geschehen. Beweis: derselbe Stock.

Und nun lieber College, nichts für ungut. Zum Wohl unsrer Bienenzucht ist's nöthig, Schäden zu rügen, damit wir vorwärts kommen.

Glinde. Münch.

Anzeigen.

Verzeichniß

der bei der Verloosung der bienenwirthschaftlichen Ausstellung zu Rendsburg am 25. Septbr. 1880 gezogenen Nummern:

6	17	30	37	42	43	45	50
58	59	87	90	110	144	147	175
185	201	208	213	222	229	232	244
255	266	272	312	319	320	329	350
357	379	411	461	491	505	512	539
573	579	595	599	628	652	655	666
709	715	742	754	777	789	795	796
798	801	808	811	814	844	858	859
875	902	911	937	941	962	965	975
976	988	992	1019	1025	1028	1060	1062
1073	1074	1081	1103	1169	1170	1198	1227
1263	1265	1309	1331	1339	1353	1389	1394
1398	1400	1403	1410	1444	1460	1470	1476
1489	1518	1562	1563	1579	1585	1591	1625
1627	1661	1662	1745	1752	1777	1009	1815
1825	1826	1864	1881	1896	1902	1903	1904
1913	1920	1990	2021	2024	2029	2030	2034
2035	2036	2057	2063	2070	2075	2077	2078
2081	2117	2146	2147	2163	2192	2202	2207
2237	2240	2252	2269	2312	2351	2365	2378
2392	2397	2406	2490	2510	2522	2527	2620
2630	2631	2635	2639	2642	2654	2669	2674
2680	2697	2749	2767	2774	2776	2777	2795
2802	2821	2824	2830	2874	2957	2975	2989
3006	3007	3008	3014	3018	3025	3051	3070.

Die betreffenden Loose sind vor dem 10. Octbr. d. J. an den Herrn Administrator Gemberg in Rendsburg einzusenden; derselbe wird alsdann für Uebersendung der Gewinne Sorge tragen. Gewinne, welche bis zum genannten Tage nicht abgefordert sind, verfallen dem Centralverein.

Kiel, den 27. Septbr. 1880.

Cl. Andresen, Centralsekretär.

---

1. Der Bordesholmer Imkerverein wird am Sonntag, den 10. Oktober eine Versammlung abhalten. Anfang Nachmittags 2 Uhr.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung der Delegirten über die Rendsburger Wanderversammlung.
2. Besprechung über die Einwinterung.

Der Vorstand.

---

2. Sonntag, den 10. Oktober d. J., Versammlung des fehm. Vereins für Bienenzucht in Landkirchen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden über die Wanderversammlung in Rendsburg.
2. Bücherwechsel rc.

F. Otto.

---

3. Versammlung des Bienenzuchtvereins für Neumünster und Umgegend am Sonntag, den 17. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, im „Tivoli" zu Neumünster.

Tagesordnung:

1. Vereinsangelegenheiten.
2. Berichterstattung über die diesjährige Wanderversammlung des Centralvereins.
3. Erledigung des Fragekastens.

Nach Schluß der Verhandlungen findet ein Imkerball mit gemeinschaftlichem Abendessen statt, wozu Einführung von Imkerfreunden mit ihren Damen gern gestattet ist. Zu zahlreichem Besuch ladet die Mitglieder mit ihren Damen freundlichst ein

Der Vorstand.

---

3. Verein Schönkirchen. Versammlung Sonntag, den 24. October d. J., Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden über die Wanderversammlung in Rendsburg.
2. Die diesjährigen Ernteresultate und die Einwinterung.
3. Mittheilung des Vorsitzenden über Faulbrut.

Der Vorstand.

---

5. Verein Owschlag. Diejenigen Mitglieder unseres Vereins, welche ihren Jahresbeitrag noch nicht entrichtet haben, werden dringend aufgefordert, solches bis zum 20. d. M. zu thun, widrigenfalls zu Zwangsmaßregeln gegriffen werden muß.

D. Mumm, Schriftführer.

Literarische Anzeige.

Durch die Redaction postfrei zu beziehen:

Gravenhorst: „Praktischer Imker." 3 ℳ

Vogel: „Die Honigbiene." 9 ℳ 20 Pf.

Knoblauch: „Imkerregeln in Knittelversen." 55 Pf.

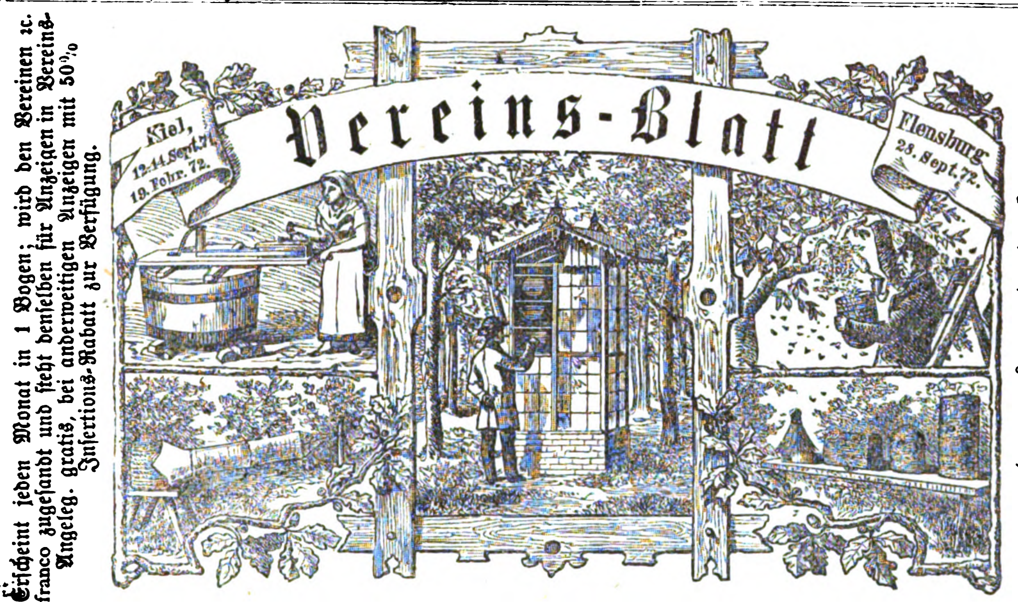
Lehzen: „Die Hauptstücke aus der Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht." 1 ℳ 50 Pf.

Inhalt:

Druck von Schmidt & Klaunig in Kiel. — Verlag des Centralvereins. — Expedirt am 5. October.

№ 11. Kiel, den 1. November 1880. 9. Jahrgang.

Erscheint jeden Monat in 1 Bogen; wird den Vereinen rc. franco zugesandt und steht denselben für Anzeigen in Vereins-Angeleg. gratis, bei anderweitigen Anzeigen mit 50% Insertions-Rabatt zur Verfügung.



Nicht-Vereinsmitglieder können das „Vereinsblatt“ durch jede Postanstalt für den Halbjahrs-Preis von 1 ℳ. incl. Postaufschlag beziehen. Anzeigen jeder Art werden mit 20 Pfg. für die gewöhnliche Druckzeile berechnet.

des Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht.

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär Cl. Andresen, Fischerstr. 29.

Vereinsangelegenheiten.

1. In der Delegirtenversammlung zu Neumünster ist man dahin überein gekommen, die Deckung des vorhandenen Defizits, welches zum größten Theil durch den ungünstigen Ausfall der 4. Wanderversammlung zu Neumünster im Jahre 1877 entstanden ist, durch Einsammeln freiwilliger Beiträge zu versuchen. Die Vereinsleitung richtet daher an die Specialvereine, wie an die directen Mitglieder des Centralvereins die dringende Bitte, die Sache baldigst in Erwägung nehmen und nach eigenem Ermessen und Vermögen einen Beitrag bestimmen und an den Centralsekretär gefälligst einsenden zu wollen. Die Jahresrechnung von 1879 schließt mit einem Kassensaldo von 678 ℳ. 34 Pf. ab. Davon entfallen auf die 4. Wanderversammlung 372 ℳ. 84 Pf. Unser Verein zählt jetzt gegen 700 Mitglieder, es kann uns mithin die Deckung nicht schwer werden, zumal von Neujahr ab durch vorläufigen Wegfall der Expeditionsvergütung und billigere Herstellung des Vereinsblattes eine jährliche Ersparniß von 140 ℳ. eintreten wird.

2. Von verschiedenen Seiten ist der Wunsch nach Anfertigung eines Katalogs über unsere Vereinsbibliothek laut geworden und mit vollem Recht. Die alten Kataloge sind längst vergriffen. Die Anfertigung eines neuen aber bedingt eine gründliche Revision der Bibliothek und zu dem Ende Einforderung sämmtlicher verliehenen Bücher. Jetzt beim Beginn der Lesezeit würde eine solche Maßregel sich nicht empfehlen. Wir bitten deshalb, bis zum nächsten Sommer verzichten zu wollen, dann wird die Anfertigung eines neuen Katalogs vorgenommen werden.

3. Wir ersuchen die geehrten Vereinsvorstände, sowie die directen Mitglieder, uns mit Berichten über die diesjährigen Einwinterungsresultate und deren Verhältniß zur Auswinterung im letzten Frühjahr versehen zu wollen. Ebenfalls würde eine Mittheilung über die Resultate der Honigernte uns sehr willkommen sein.

4. Das in der vorigen Nummer d. Bl. abgedruckte Statut des deutschen Centralvereins wolle man in den nächsten Vereinsversammlungen durchberathen und darüber entscheiden, ob für unsern Centralverein sich ein Anschluß an den deutschen Centralverein empfehlen möchte.

Kiel, den 21. October 1880.

Namens des Vorstandes: Cl. Andresen.

Bericht

über die 5. Wanderversammlung des schleswig-holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht, zu Rendsburg, vom 23.—25. Septbr. 1880.

(Von Cl. Andresen-Kiel.)

Die Rendsburger Wanderversammlung ist in jeder Hinsicht befriedigend ausgefallen. Das Wetter war sehr günstig, und in Folge dessen war auch der Besuch ein besonders guter. Namentlich hat die Stadt Rendsburg für unser Unternehmen von Anfang an das lebhafteste Interesse bekundet und uns eine Unterstützung zu Theil werden lassen, für die wir nicht genug danken können. Es darf nämlich nicht übersehen werden, daß in Rendsburg kein bienenwirthschaftlicher Verein vorhanden war, der uns in den Kreisen der Bürgerschaft die Wege hätte ebenen und das Interesse anregen können. Diese Lücke hat das Lokalkomite voll ausgefüllt und uns außerdem bei den Vorbereitungen für die Wanderversammlung und bei ihrer Durchführung in einer so hingebenden Weise zur Seite gestanden, daß wir es nicht unterlassen, an dieser Stelle nochmals dafür unseren verbindlichsten Dank auszusprechen. Die Zahl der Vereinsmitglieder, welche die Wanderversammlung besuchten, war keine so große wie in Neumünster, auch die Ausstellung blieb an Reichhaltigkeit hinter der Neumünsterschen im Jahre 1877 zurück. Bis zu einem gewissen Grade mögen die drückenden Zeitverhältnisse überhaupt hierbei ihren Einfluß geübt haben; dann ist nicht zu vergessen, daß das Jahr 1879 für unsere Imker so empfindliche Verluste mit sich gebracht hat, daß selbst die diesjährige gute Honigernte vielfach nicht hingereicht, um das entstandene Defizit auszugleichen. Was Wunder also, wenn mancher Bienenzüchter in Anbetracht der Kosten, die ein Besuch der Wanderversammlung und eine Beschickung der Ausstellung mit sich bringen, zu Hause geblieben ist.

Wer aber zur Wanderversammlung kam, der ist auch voll befriedigt zurückgekehrt, denn sowohl die belehrende als die unterhaltende und vergnügende Seite des Festes hat recht viel geboten, so daß wir getrost sagen dürfen: Die Rendsburger Wanderversammlung hat ohne Zweifel die Interessen und Zwecke unseres Vereins wesentlich gefördert und der Imkerei manche neue Freunde gewonnen.

Da die Prämiirung schon am Nachmittag des 23. vorgenommen wurde, hatten sich bereits an dem Tage recht viele Bienenzüchter in Rendsburg eingefunden und die dem Publikum von 5 Uhr Nachmittags an geöffnete Ausstellung hatte sich an dem Tage schon eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen, wie denn die Betheiligung des Laienpublikums sowohl an dem Besuch der Ausstellung als auch der Vorträge und Verhandlungen eine sehr rege war.

Am Abend des 23. Septbr. hatte sich im sehr geschmackvoll mit Fahnen und Laubgewinden ausgestatteten Saale eine große Versammlung zusammengefunden, theils auswärtige Imker, theils Einwohner der Stadt Rendsburg. An der einen Seitenwand des großen Raumes befand sich eine geschmackvolle Gruppe von Blattgewächsen, in ihrer Mitte auf einem ziemlich hohen Postament die mit einem Lorbeerkranz geschmückte Büste unseres Kaisers. Rechts von dieser Gruppe hatte das Rednerpult, ebenfalls mit Laub und Pflanzen geschmackvoll ausgestattet, seinen Platz gefunden. Mit der Begrüßung der Gäste war der Bürgerworthalter der Stadt Rendsburg, Hr. Justizr. Wiggers, beauftragt; in meisterhafter Weise entledigte derselbe sich seines Auftrages. Die Begrüßungsrede lautete:

„Geehrte Anwesende.

Der Schleswig-Holsteinische Centralverein für Bienenzucht hat Rendsburg zum Ort seiner fünften Wanderversammlung und der damit verbundenen öffentlichen Ausstellung erwählt. Unsere Stadt weiß diese Ehre zu schätzen und wird sich bemühen, dem ihr dadurch bewiesenen Vertrauen zu entsprechen. Wie die Stadt selbst bereits durch Fahnenschmuck ihren Gruß unsern lieben Gästen sichtbar entboten, so heiße ich Sie, hochgeehrte Mitglieder des Vereins und des Vorstandes, jetzt auch im Namen und Auftrage der hiesigen Stadtvertretung im Kreise meiner Mitbürger herzlich willkommen und spreche zugleich den Wunsch aus, daß sich Ihre an die diesjährige Ausstellung geknüpften Hoffnungen in reichem Maße erfüllen mögen.

Wie im ganzen Lande, so findet Ihr Verein auch in unsern Mauern die wohlverdiente Beachtung und Anerkennung. Gilt doch sein Bestreben der Veredlung und Nutzbarmachung jenes nützlichen Thiervölkleins, das als eines der zierlichsten Gebilde der Natur in Wirklichkeit wie im Sinnbild auch uns Menschen als Muster von Fleiß und Emsigkeit vorschwebt, dessen Erzeugnisse unserm Gaumen feinen Wohlgeschmack, unserm Auge helles

Kerzenlicht bereiten, dem unsern Kornbau wie Obstbau erhöhte Fruchtbarkeit, reichlichere Ernten verdanken! Gebührt doch Ihrem Verein das Verdienst, in den Herzogthümern der nützlichen Bienenzucht nicht nur neues Leben und weite Verbreitung, sondern auch eine rationellere und, fast möchte ich sagen, auch zugleich menschlichere Betriebsart und dadurch vermehrte Ausbeute und lohnenderen Ertrag verliehen zu haben. Verdankt doch erst den Erfahrungen und Rathschlägen Ihres Vereins die vaterländische Imkerei ihren erfreulichen Aufschwung, ihre zunehmende Ausdehnung, ihre richtige Methode und ihren reichlicheren Gewinn!

Darum erfreut sich auch mit vollem Rechte Ihr wohlthätiger Verein in Stadt und Land, bei der Bevölkerung, wie bei der Regierung, einer von Jahr zu Jahr steigenden Theilnahme, wird der hohe Nutzen, welchen die Bienenzucht namentlich der Landwirthschaft gewährt, immer mehr anerkannt, und betheiligen sich bei diesem ebenso interessanten wie lohnenden auch für Unbemittelte zugänglichen Betriebe an Gewinnung und Verwerthung seiner Erzeugnisse, wie an der Herstellung der dazu erforderlichen Apparate und Lehrmittel immer größere Kreise, wovon gerade die diesmalige Ausstellung durch die Zahl der Aussteller und Besucher, sowie durch die Menge und Güte der Austellungsgegenstände den besten und deutlichsten Beweis liefert.

Ein Verein, der, wie der Ihrige, auf so fester, richtiger und gemeinnütziger Grundlage beruht, ist des steten Wachsthums, wie des allgemeinsten Beifalls sicher. Hoffentlich wird gerade die hiesige Ausstellung, die ein so erfreuliches Bild darbietet, zum Gedeihen des Vereins, zur Förderung seiner Zwecke und Bestrebungen wesentlich beitragen. Sollte sich dieser, gewiß von uns Allen gehegte Wunsch erfüllen, so würde dies unserer Stadt zu ganz besonderer Freude gereichen. Darum seien Sie uns nochmals herzlich willkommen!"

Reicher Beifall lohnte den Redner.

In Abwesenheit des Vorsitzenden sprach der Sekretär des Centralvereins der Stadt Rendsburg den Dank aus für das dem Verein bewiesene freundliche Entgegenkommen, und insonderheit dem Ortskomité für die hingebende Mitarbeit an den Vorbereitungen. Redner schloß mit einem Hoch auf das Ortskomité, in welches die Versammlung lebhaft einstimmte. Es folgte im Laufe des Abends noch eine ganze Reihe von Trinksprüchen, und erst in später Stunde trennte sich die fröhliche Gesellschaft.

Das freundlichste Herbstwetter lächelte am Freitag Morgen unserem Feste und die Züge von Norden und Süden brachten noch manche Imker und Imkerfreunde mit. Schon von früh an war die Ausstellung Gegenstand der Besichtigung und es waren jetzt namentlich die Imker, welche dieselbe gründlich in Augenschein nahmen und einer gegenseitig belehrenden Besprechung und Beurtheilung unterzogen. Der gegenseitige freie Austausch der Meinungen und Erfahrungen ist ja eben eine der Hauptvortheile, die unsere Wanderversammlungen den Mitgliedern bieten. Meister, Gesell und Lehrling finden sich hier zusammen, um im gegenseitigen Geben und Nehmen belehrt und an Erfahrungen bereichert wieder in den engen Kreis der häuslichen Wirksamkeit zurückzukehren und hier dann weiter zu prüfen und zu versuchen.

Um 10 Uhr eröffnete unser Vorsitzender, Herr Dr. Kaestner-Bordesholm die Versammlung. Der große Saal war von Zuhörern größtentheils gefüllt. Redner gab einen Rückblick auf das Werden und Wachsen unsers Vereins und betonte insbesondere, daß derselbe seit der 4. Wanderversammlung in Neumünster im Jahre 1877 sich trotz der schlechten Honigjahre erfreulich weiter entwickelt habe. Seine Mitgliederzahl hat sich von 500 auf reichlich 650 erhöht. Seine Kassenverhältnisse sind nicht so erfreulicher Art, da durch die Wanderversammlung in Neumünster und andere Umstände ein Defizit von 683 ℳ entstanden. Redner spricht die Hoffnung aus, daß sich auch dies Defizit werde decken lassen, theils durch vermehrte Sparsamkeit, theils durch das stete Wachsen der Mitgliederzahl, theils endlich auch durch das Wohlwollen und die Opferfreudigkeit der schon vorhandenen Mitglieder des Centralvereins. Er dankt sodann der Königl. Staatsregierung für die uns in so reichem Maaße zu Theil werdende Unterstützung und giebt dem Wunsche Ausdruck, daß auch die 5. Wanderversammlung, welche unter so günstigen Aussichten ihren Anfang genommen, zur Mehrung und Förderung des Centralvereins und seiner Interessen wesentlich beitragen möge. Sodann stellt der Vorsitzende den Oberbetriebsinspektor A. Möller aus Aarhus, Vorsitzenden des dänischen bienenwirthschaftlichen Landesvereins, der Versammlung als Gast vor.

Der Sekretär verliest hierauf ein an ihn eingegangenes Schreiben Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers v. Bötticher, welcher zur Theilnahme an der Versammlung eingeladen war. Der Herr Minister (Ehrenmitglied unsers Vereins) schreibt wie folgt:

„Euer Wohlgeboren

spreche ich für die mir zugegangene Einladung zur Theilnahme an der morgen beginnenden 5. Wanderversammlung des schlesw.-holst. Vereins für Bienenzucht meinen verbindlichsten Dank aus.

Ich hatte ungeachtet meines in nächster Woche bevorstehenden Abganges nach Berlin gehofft, dieser Einladung Folge leisten zu können. Allein die Menge der vor diesem Abgange noch abzuwickelnden Geschäfte hindert mich zu meinem Bedauern, mich an Ihrer Wanderversammlung zu betheiligen. So bleibt mir denn nur übrig, Ihnen auf diesem Wege das auszusprechen, was ich dem Centralverein so gern mündlich gesagt hätte, daß ich nämlich wünsche, der Verein möge seine, die Wohlfahrt des Landes fördernden und veredelnden Bestrebungen stets mit dem reichsten Erfolge gekrönt sehen; er möge in immer weitere Kreise den Segen tragen, welchen die Beschäftigung mit der Bienenzucht gewährt. Indem ich mich Ihrem und des Vereins freundlichen Andenken angelegentlich empfehle, verbleibe ich

Euer Wohlgeboren ergebenster

v. Bötticher, Staatsminister.

Die Verlesung dieses Schreibens rief in der Versammlung die freudigste Stimmung hervor und der Centralverein wird seinem hohen Gönner sicher ein treues Andenken bewahren.

Zur Verlesung gelangte ferner ein Schreiben des Herrn Regierungsrath Petersen, welcher mittheilt, daß er am Vormittage durch Amtsgeschäfte am Erscheinen verhindert sei, daß er aber Nachmittags sich einfinden werde, um die Ausstellung in Augenschein zu nehmen und die Versammlung zu begrüßen.

Der Vorsitzende gedachte sodann in einem kurzen Worte unseres am 24. August d. J. aus dem Kreise seiner für die Bienenzucht so segensreichen Thätigkeit durch den Tod abberufenen Gustav Dathe zu Eystrup in Hannover. Die hohen Verdienste des Verewigten brauchen nicht erst hervorgehoben zu werden; jeder intelligente schleswig-holsteinische Imker kennt sie. Die Versammlung ehrte das Andenken des Heimgegangenen durch Erheben von den Sitzen.

Es ward nunmehr in die Tagesordnung eingetreten und zunächst dem Herrn Bünning-Kiel das Wort ertheilt zu einem Vortrage

Ueber den Absatz unserer Bienenprodukte.

Die Bienenzucht gewährt dem denkenden Züchter sehr viel Vergnügen; für die Mehrzahl aber tritt der Nutzen damit mindestens in gleiche Linie. Die Imker haben sich die errungenen Verbesserungen manchen Groschen kosten lassen. Wenn wir jetzt in der Lage sind, an Honig, Wachs, Meth 2c. vorzügliche Producte an den Markt zu bringen, so ist nicht zu vergessen, daß diese fortgeschrittene Productionsweise nicht ohne Kosten erlangt worden ist. Dazu stehen aber die Preise gegenwärtig in keinem entsprechenden Verhältniß. Wenn man heute den besten Schleuderhonig für 50 Pf. ausbietet, wenn unser bestes Wachs kaum für 1 M. zu verwerthen ist, so wird die Rentabilität der Imkerei in der That in Frage gestellt. Woher kommen und wie erklären sich diese Verhältnisse? In erster Linie ist es die amerikanische Concurrenz, welche die Preise unserer Bienenproducte außerordentlich drückt. Hamburg hat z. B. im Jahre 1879 nicht weniger als 4,013,000 Pfd. Honig und 727,000 Pfd. Wachs von Amerika erhalten, eine Menge, die wohl geeignet ist, die Preise zu drücken. Freilich stehen die amerikanischen Producte den unsern an Güte nach, aber bei uns will man vor Allem „billig" kaufen und nimmt das „schlecht" in den Kauf, zumal vielfach noch die Kunde fehlt, um in Honig gut und schlecht zu unterscheiden.

Diesen Thatsachen gegenüber haben wir ein Zwiefaches zu thun. 1. Darauf hinzuwirken, daß die durchweg schlechte amerikanische Waare durch einen erhöhten Eingangszoll mehr zurückgedrängt werde. Redner empfiehlt, zu dem Ende sich mit den übrigen deutschen Centralvereinen in Verbindung zu setzen und beim Reichskanzleramt vorstellig zu werden. 2. Durch Wort und Schrift dahin zu wirken, daß das Publikum über den Werth der Bienenproducte aufgeklärt werde, damit es „gut" und „schlecht" auch auf diesem Gebiete im eigenen Interesse unterscheiden lerne. Redner bemerkt noch, daß er auf einer in diesem Sommer gemachten Reise durch Deutschland gefunden habe, daß man in Mittel- und Süddeutschland guten Honig mit 1 M. 20 Pfg. das Pfund bezahle. Er giebt anheim, ob es nicht möglich sei, nach dem Oberrhein und anderen Gegenden Deutschlands hin unsern vortrefflichen Producten Absatz zu verschaffen.

Der Vorsitzender, Herr Dr. Kaestner, dankt dem Referenten für den Vortrag und eröffnet die Debatte.

Klöris-Oldenburg pflichtet dem bei, daß das Publikum billig kaufen will. Von einem Absatz nach dem Süden verspricht er sich keinen Erfolg. Die Aufklärung des Publikums ist schwer; weil dasselbe Gewinnsucht dahinter wittern werde. Er verspricht sich einen Schritt zum Bessern, durch eine ausgedehnte Verwendung des Honigs im Haushalt. Die Hausfrauen seien darüber aufzuklären, daß sie mit Vortheil den Honig beim Einmachen von Früchten und dergl. verwenden können. Ferner müsse man den Schwindel aufdecken, der sich im Auslande in der „Honigfabrikation" breit mache. In Amerika seien Honigfabriken an der Tagesordnung.

Bünning hält seine Meinung in Betreff des Absatzes nach dem Süden aufrecht und glaubt, daß der Honig zum Einmachen zu theuer sei im Vergleich zu den Zuckerpreisen.

Klöris betont, es komme nicht auf eine Steigerung der Honigpreise, sondern nur auf einen vermehrten Absatz an.

Arp=Altenkrempe wendet sich gegen den Schutzzoll und befürwortet die Errichtung einer großen Methbrauerei in Verbindung mit dem zu errichtenden Musterbienenstande. Liqueure, Honigweine und Biere ließen sich dort auch fabriciren. (Das hebt uns aber noch immer nicht über die Absatzfrage hinweg, vielmehr dürften diese Erzeugnisse noch schwieriger zu verwerthen sein als der Honig selbst. D. Red.)

Cl. Andresen=Kiel bemerkt, daß auch auf der diesjährigen Wanderversammlung in Köln die hier in Rede stehende Frage zur Verhandlung gekommen und daß namentlich Lehzen=Hannover die Anstrebung eines höheren Zolles für ausländische Bienenprodukte empfohlen habe, ohne von irgend einer Seite einen wirklichen Widerspruch zu erfahren. Redner meint, daß wir Bienenzüchter dasselbe Recht hätten, einen wirklichen Schutz unserer Producte zu fordern, wie die Industriellen und die Agrarier, und daß, wie die Dinge nun einmal liegen, für uns Grund genug vorhanden sei, der Sache nahe zu treten. Der in Köln definitiv constituirte Deutsche bienenwirthschaftliche Centralverein biete dafür eine geeignete Handhabe.

Der Vorsitzende empfiehlt zum Schluß nochmals den Gebrauch des Honigs in der Haushaltung; die Frauen unserer alten Vorfahren hatten nur Honig benutzt und die Verwendung desselben zur Bereitung der Speisen und des Gebäcks vorzüglich verstanden.

Es erhält nunmehr das Wort Herr Klöris=Oldenburg zu seinem Vortrage

Ueber den Werth der Kreuzung und Blutauffrischung.

Wie der Landmann bestrebt ist, durch Kreuzung seines Viehstapels mit einer edleren Rasse einen milch= oder fleischreicheren Schlag zu gewinnen, und wie er sich nicht begnügt mit der Fortzucht seines im Besitz habenden Viehes, so soll es ihm auch der Bienenzüchter nachthun.

Eine willkürliche Fortzucht innerhalb eines Bienenstandes würde eine baldige Degeneration des Standes zur Folge haben, wenn nicht die Natur dem Unverstande eines solchen Bienenbesitzers zu Hülfe käme; vielfach wird nämlich durch Befruchtung der jungen Königinnen durch Drohnen von benachbarten Ständen diesem Uebel in etwas vorgebeugt, aber sichern Erfolg giebt das nicht, ebensowenig die vielgepriesene Wahlzucht allein; der Bienenzüchter muß der Natur zu Hülfe kommen und sich nicht auf den Zufall verlassen. Um seinen Bienstand stets und unter allen Umständen leistungsfähig zu erhalten, muß der Bienzüchter der Blutauffrischung und der Kreuzung mit anderen Rassen sich zuwenden und dann die Wahlzucht nicht aus dem Auge lassen.

Der Bienenzüchter muß bestrebt sein, alljährlich durch Austausch oder Ankauf von Bienen entfernterer Stände Völker einzuschieben, welche nicht zur engen Verwandschaft des eigenen Standes gehören; in diesen erworbenen Völkern suche er vorzugsweise Drohnen für die Befruchtung der jungen Königinnen zu gewinnen, während er sie in den Stöcken des eigenen Standes möglichst unterdrücken muß. Dadurch werden kräftigere, leistungsfähigere Königinnen, also gute Völker geschaffen und einer Degeneration des Standes vorgebeugt, d. h. der Bienenzüchter nimmt eine Blutauffrischung seines Standes vor, was alljährlich, mindestens alle drei Jahre zu geschehen hat. Jeder Bienenzüchter ist im Stande diese einfache Manipulation durchzuführen und wenn diese Ansicht erst zur Einsicht geworden ist, dann werden viele Klagen über schwache und faule Völker verstummen.

Mit der Kreuzung hat es schon mehr seine Schwierigkeit, die nicht Jedermanns Sache ist, denn es sind mancherlei Bedingungen erforderlich, welche vorhanden sein oder geschaffen werden müssen, wenn sie von Erfolg sein soll; doch läßt sich auch hier Manches, ohne Vorhandensein der erforderlichen Bedingungen, erreichen und, was die Hauptsache ist, sie ist immer lohnend. Unter Kreuzung versteht man die Vermischung unserer heimischen Biene mit einer fremden Rasse; sie kann eine willkürliche und eine absichtliche sein.

Die willkürliche Kreuzung beschränkt sich auf die Bildung von Bastardvölkern. Zu diesem Behufe erwerbe man Italienische oder Krainer Königinnen oder ganze Völker, stelle sie auf dem Stande auf und erzeuge entweder in diesen Stöcken Drohnen zur Befruchtung der heimischen Königinnen oder benutzte sie zur Aufzucht von Königinnen und lasse diese von deutschen oder fremden Drohnen, je nachdem er fällt, befruchten.

Die absichtliche Kreuzung erfordert einen isolirten Stand, wo mindestens in einem Umkreise von einer Stunde keine Bienenstände sich befinden; dies ist die Hauptsache dabei. — Ich bin seit 6 Jahren in der glücklichen Lage gewesen, auf einem

städtischen Grundstück von etwa 80 Tonnen einen solchen Stand benutzen zu dürfen und habe daselbst Kreuzungen unter italienischen, krainern und deutschen Bienen vorgenommen; die Versuche sind zwar mühsam, aber doch lohnend gewesen. Sie haben sich erstreckt

1. auf Kreuzungen mit Italienern (It. Kg., Dtsch. Dr.),
2. auf umgekehrte Kreuzungen (Dtsch. Kg., It. Dr.),
3. auf Kreuzungen mit Krainern (Kr. Kg., Dtsch. D.),
4. auf umgekehrte Kreuzungen (Dtsch Kg., Kr. Dr.),
5. auf Rückkreuzungen (It. Kg., Dtsch. Dr. — Kr. Kg., Dtsch. Dr.) = Rückbefruchtung durch Dtsch. Dr.

Von letzteren finden Sie 2 Königinnen in der Ausstellung, welche Versuchsmuthigen zur Verfügung gestellt werden.

Bei den Kreuzungen Nr. 1 (It. Kg., Dtsch. Dr.) habe ich gefunden: stärkere Vermehrung, widerstandsfähigeres Naturell gegen die Unbill des Klimas, besseren Honigertrag, weniger Schwarmlust trotz der stärkeren Vermehrung, weil durch die eifrige Tracht viel Abgang stattfindet.

Die Kreuzung Nr. 2 (Dtsch. Kg., It. Dr.) veranlaßte früheren Brutansatz, fleißige Tracht, aber weniger Honigertrag als Nr. 1, weil mehr Schwarmlust und (öfter) größere Reizbarkeit.

Die Keuzung Nr. 3 (Kr. Kg., Dtsch. Dr.) hat ergeben: große Schwarmlust (oft 4—5), daher geringen Ertrag an Honig, aber große Sanftmuth.

Die umgekehrte Kreuzung Nr. 4 (Dtsch. Kg., Kr. Dr.) ergab: starke Vermehrung, geringere Schwarmlust, als bei dem 3. Versuch, daher reicheren Honigertrag und umgängliches Temperament.

Die Rückkreuzung Nr. 5 (It. Kg., Dtsch. Dr. und Kr. Kg., Dtsch. Dr.) in beiden Fällen wieder von deutschen Drohnen befruchtet, glückte nur einmal 1877 und heuer 2 Mal. Meine Herren, sehen Sie Sich die gedrungenen Gestalten mit den kräftigen Flügeln einmal genau an, sie geben Zeugniß von ihrer Leistungsfähigkeit; freilich haben sie auf der Reise stark gelitten.

In dem ausgestellten Beobachtungsstock finden Sie eine Kreuzung Nr. 3 in der 3. Generation und eine Blutauffrischung in der ersten (das Volk bezogen von dem Herrn C. Stoltenberg in Schönberg); in der Glassäule haus't ein Bastardvolk (ebenfalls von Krainern) in der 4. Generation in willkürlicher Fortzucht. Wählen Sie nun von Ihren so veredelten Völkern die volkreichsten und fleißigsten zur Nachzucht aus, dann treiben Sie Wahlzucht und dann hat es mit der Ertragsfähigkeit Ihres Standes keine Noth. Ueber die Reinzucht fremder Racen lassen Sie mich schweigen, sie ist für unsere Verhältnisse ein Unding, das Zeit und Geld kostet, ohne Nutzen zu schaffen.

Welchen Werth alle diese Versuche für die Praxis haben? Die Antwort liegt in dem Gesagten.

Der Vorsitzende eröffnet die Debatte und bemerkt einleitend, daß seines Erachtens die Blutauffrischung zur Erhaltung und Kräftigung unserer Bienen durchaus nothwendig sei.

Nielsen-Schafflund hält die Blutauffrischung ebenfalls für unerläßlich und begründet seine Ansicht durch die auf seinem eigenen Stande gemachten Erfahrungen. Er habe der Blutauffrischung reiche Erträge zu danken.

Möller-Aarhus weist in längerer Rede an den vielen Analogien im Pflanzen- und Thierreich nach, wie wohlthuend und nutzbringend die Kreuzung wirkt, ja, wie sie in vielen Fällen für die Erhaltung absolut nothwendig ist. Er theilt weiter ein Beispiel mit, in welchem eine freiwillige Kreuzung zweier Rassen, die einen Raumabstand von $^5/_8$ Meilen gehabt, erfolgt sei und hat sich selbst überzeugen können von der hohen Leistungsfähigkeit gekreuzter Völker. Er ist indeß der Ansicht, daß hier in der Provinz, wo die Bienenzucht ziemlich überall betrieben werde, eine Blutauffrischung sich schon ohne unser Zuthun vollziehe. Kreuzungsproducte hätten übrigens in der Regel die üble Eigenschaft großer Stechlustigkeit an sich.

Klöris kann die letzte Bemerkung nur bestätigen.

Dr. Kaestner räth, zur Zucht stets nur die allerbesten Völker auszuwähllen.

Clausen-Hattlundmoor befürchtet durch die Kreuzung Krankheit einzuschleppen.

Es tritt nun eine einstündige Pause ein, die hauptsächlich zur Besichtigung der Ausstellung benutzt wird, desgleichen zur Aufnahme einer Photographie von der Versammlung, die sich zu dem Ende im Garten gruppirte. (Schluß f.)

Bericht über die Rendsburger Ausstellung.[1])

Die Ausstellung hätte eine bessere und reichhaltigere sein können, als sie es thatsächlich war;

[1]) So gern wir dem mit vieler Sachkunde geschriebenen Artikel an dieser Stelle einen Platz einräumen, so bemerken wir doch schon hier, daß wir uns nicht überall mit ihm einverstanden erklären können. Bei unserem in nächster Nummer d. Bl. erscheinenden Bericht über die Ausstellung wird das noch deutlicher hervortreten, als in den diesem Artikel angefügten Noten. Die Red.



in einzelnen Parthien ließ sie Manches zu wünschen übrig.

Wenden wir uns zunächst der Ausstellungs-Gruppe lebender Bienen zu, so entsprach diese nicht den gehegten Erwartungen, sowohl was die Zahl der Völker überhaupt betraf, als auch deren Vorzüglichkeit. Daß die Zahl der stabilen Völker die der mobilen übertraf, hatte wohl seinen Grund darin, daß in der nächsten Umgebung Rendsburgs erstere fast ausschließlich kultivirt und letztere aus weiter Ferne und theilweise ohne Eisenbahnverbindung herbeigeschafft werden mußten, wodurch sich die Kosten zu erheblich herausstellen im Vergleich zu dem gebotenen Aequivalent in den Prämiensummen u. s. w. — Das Unbefriedigende lag aber hauptsächlich darin, daß in beiden Methoden sich kein genügender Fortschritt bekundete und — mit Ausnahme eines besetzten Kastens und Bogenstülpers — war auch der Bau der Körbe und Kosten ein nicht voll befriedigender. Sehr gute stabile Völker waren die des Herrn Wohlgehagen, wenn man von der Form der Körbe absieht, und die des Herrn Freese, dessen Körbe die beste Form (oben platt) für die Vereinigung der Stabil- mit der Mobilzucht haben, nur müßten sie alsdann etwas egaler und fester gebaut sein. — Die Glaskuppeln in einigen, welche, wie ich hörte, Manchen bestachen, haben weder eine praktische Bedeutung, noch eine theoretische Berechtigung, weil sie in ersterer Beziehung nicht ausbeutbar sind und in letzterer, wie ein Beobachtungsstock, keine Belehrung bieten. — Neu waren: eine mit Bienen und Bau besetzte sechseckige Glassäule mit 6 angesetzten kleinen viereckigen Glaskästchen und zwei aufgesetzten Glassäulchen mit abnehmbarer Holzkapsel und ferner 2 Beobachtungskästchen für Königinnenvölker, wovon der eine, mit 2 Königinnen besetzt, in allen seinen Theilen beweglich war und wie ein Buch aufgeschlagen werden konnte. Außerdem waren zum ersten Male von Klöris-Oldenburg durch Kreuzung und Blutauffrischung veredelte deutsche Königinnen ausgestellt, welche gratis zur Verfügung gestellt wurden. — Viele der mit Vollvölkern besetzte Kasten waren eben nur Kasten und man muß sich nicht über schlechte Durchwinterung bei solchen Subjekten beklagen — da hat nicht der Kasten, sondern der Imker Schuld, besonders wenn die Behandlung der Völker noch dem Bau der Kasten entsprechen sollte. Hier zeigt sich der Mangel einer Imkerschule.

In der Gruppe für Wohnungen und Geräthe sind nur zwei Kastenformen erwähnenswerth: der Oldenburger Ständer und Lagerstock des Herrn J. C. Militz und der Kasten des Herrn Kalm, obgleich letzterer noch der Feile bedarf, um dem Mobilimker vollständig zu genügen. — Man legt beim Kastenbauen zu viel Werth auf das Aeußere und viel zu wenig Werth auf das Innere, welch' Letzteres doch die Hauptsache ist. — Dünnwandige Wohnungen haben auf Ausstellungen, wie überhaupt, keine Berechtigung, berücksichtigt zu werden; die Biene ist kein Eisbär. Ein ausgestellter Seitenschiebe-Stock gehört für den Kundigen in die Rumpelkammer — er ist ein überwundener Standpunkt.[1]) Neu war der von Klöris-Oldenburg ausgestellte Bogenständer als Ueberwinterungsstock, welcher aber keine Beachtung fand; vielleicht fehlte das richtige Verständniß dafür.[2]) — Die ausgestellten Strohkörbe des Herrn D. Böttcher-Voorde waren hübsch gearbeitet, aber zu theuer. — Von den bekannten Schleudermaschinen waren verschiedene vorhanden und durchweg gut konstruirt; neu in ihrem soliden Getriebe war die von Klöris-Oldenburg ausgestellte, aber nicht käuflich. — Ein Schwarmtrichter von Militz-Oldenburg fand allgemeinen Beifall. — Unter den diversen Geräthen 2c. — die großentheils schon von früheren Ausstellungen bekannt — befanden sich als neu die Corswant'sche Imkerpfeife und die Hannemann'schen und andere Durchgangsgitter. Ob dieselben — in dünnem Zinkblech genau hergestellt — in dieser Form eine Zukunft haben? — Längere Beobachtungen müssen erst der Beantwortung dieser Frage vorhergehen, wobei nicht außer Acht zu lassen ist, daß die Biene nicht senkrecht durch das Gitter gehen will, sondern sich gern durchwindet, gleichsam wie die Bohne sich um die Stange herumwindet. —

In der Gruppe für Produkte 2c. war manches Beachtenswerthe zu verzeichnen. An künstlichen Mittelwänden war eine recht erfreuliche Anzahl vorhanden zu billigen Preisen. Außerordentlich schön waren die von Friedrich-Greifswald und die Corswant'schen permanenten Mittelwände mit Holzeinlage aus dem Magazin des Centralvereins; in der praktischen Verwerthung mußte aber den dünneren von Stoltenberg-Schönberg und Kalm-Burg der Vorzug eingeräumt

[1]) Wir möchten den Verfasser doch daran erinnern, daß Herr Sell-Ottendorf, dessen Seitenschieber-Stock in Halle einen Preis erhielt, seit einer Reihe von Jahren mit dem besten Erfolg darin imkert und daß Herr Momm-Bustorf — ein junger intelligenter Imker, der diesen Sommer nach Amerika ausgewandert ist — ebenfalls mehrere Jahre hindurch auf seinem Stande nur den Seitenschieber-Stock benutzt hat und zwar zur vollen Zufriedenheit. Außerdem war der in Rendsburg ausgestellte Seitenschieber in allen seinen Theilen so musterhaft gearbeitet, daß er schon um deswillen das volle Interesse der Imker in Anspruch nehmen mußte. Die Red.

[2]) Vergl. Jahrgang 1878, Seite 93. Die Red.

werden, wenngleich sie nicht so bestechend schön waren wie die ersteren.[1]) —

Honig war aus allen Blüthentrachten vorhanden aber in ungenügendem Vorrath, auch durchweg nicht in der von früher her gewohnten Güte; es fehlte demselben, mit Ausnahme des von Plenkner-Westerhever, die nöthige Konsistenz in der Kandirung mit theilweiser Hinneigung zur Säuerung.[2]) Es scheint der nöthigen Konservirung des Honigs noch nicht die durchaus nöthige Sorgfalt gewidmet zu werden. In den Preisen waren große Differenzen bemerkbar. Es muß hier betont werden, daß nicht aller Schleuderhonig von derselben Qualität ist, wie dies auch von dem Leckhonig gesagt werden muß. Der Schleuderhonig in sortirten Blüthentrachten als feinste Waare erfordert eine größere Aufmerksamkeit und Mühe bei der Gewinnung, bedingt mithin einen höheren Werth, als der aus unsortirten Blüthentrachten gewonnene; ebenso muß ein Preisunterschied zwischen Leckhonig auf kaltem und Leckhonig auf warmem Wege gewonnen, entschieden gefordert werden. — Die Verpackung muß überall eine dem Auge gefälligere und stets saubere sein, wozu am besten Pergamentpapier verwendet wird. Neu in dieser Gruppe waren: 1) der von Klöris-Oldenburg ausgestellte Wabenhonig in ausgebauten Glaskästchen und der in Gläsern befindliche Schleuderhonig mit paralysirter Kandirung, sowie die den amerikanischen Honey-boxes nachgeahmten kleinen Honigwaben in Rähmchen, welche leider nicht etiquettirt waren; 2) die ebenfalls von Klöris-Oldenburg ausgestellten Fruchtkonserven, Säfte und Honigbiere. Durch diese Objekte soll unseren Hausfrauen die Verwerthung des Honigs anstatt des Zuckers an's Herz gelegt werden, wie der Aussteller auch später in den Verhandlungsdebatten dem schönen Geschlechte angelegentlichst empfahl. Wenn diese Idee Verwirklichung finden sollte, was wohl außer Zweifel liegt, so würde dadurch den Imkern eine ungeahnte Absatzquelle ihrer Produkte eröffnet werden. Das aus Honig bereitete schmackhafte Bier, welches Aussteller großentheils gratis ausschenkte, war billig (pro ganze Flasche 25 Pf.) und ist jedenfalls ein gesünderes und nahrhafteres Getränk, als manche andere, mit dem Namen Bier belegte Getränke. Auch rothe Grütze in Honig gekocht und ein Honig-Liqueur war von demselben ausgestellt. — Von dem ausgestellten Wachse war in vorzüglicher Güte und Reinheit der Proben des Herrn Saggau-Gönnebeck der hervorragend schönste. Meth war leider nur in kleinen Proben vorhanden. Ein Uebelstand in dieser Gruppe darf hier nicht verschwiegen werden, nämlich der, daß nicht alle Aussteller ihre Waare netto, sondern manche brutto verkaufen; das darf nicht geschehen. Man muß den Konsumenten nicht zumuthen, daß sie Glasgewicht mit Honigpreisen bezahlen sollen.

Es erübrigt nur noch, eine Pflicht zu erfüllen, nämlich der Stadt Rendsburg für das freundliche Entgegenkommen und insbesondere den Herren Komité-Mitgliedern für ihre freudige und opferbereite Arbeit den Dank der gesammten Aussteller und Besucher hiermit abzustatten.

[1]) Ob diese Ansicht die allgemeine war, ist fraglich. Bei den künstlichen Mittelwänden von Friedrich täuscht man sich leicht über die Dicke, weil die Prägung eine tiefe ist. Zu einem sichern Resultat gelangt man erst, wenn man die Stückzahl mit dem Gewicht zusammenhält. D. R.

[2]) Doch wohl nur in einem Falle? Die Red.

Die Gartenbienenzucht in der Region der Haidebiene.

Es ist wohl nicht zu leugnen, daß gerade die Bienenzucht im eigenen Gärtchen, mit 5—10 wohlgepflegten, im Herbste honigreichen Stöcken, welche uns den häuslichen Bedarf von etwa 50—100 Pfd. Honig, je nach der Güte des Jahrganges, liefert, einerseits den wohlthuenden moralischen Einfluß auf den Züchter übt, welcher im Allgemeinen der Bienenzucht vindicirt wird, andrerseits den heiteren Genuß, das eigentliche Vergnügen gewährt. welches wir von dem Verkehr mit dem wunderbaren, dem einzigen zum Hausthiere gewordenen Insecte erwarten. Wir Bienenväter, alt und jung, sind nicht im Zweifel darüber, daß es die gemüthlichsten, wonniglichsten Stunden des Erdendaseins sind, welche wir, sei es vor Beginn der Tagesarbeit, sei es nach deren Vollendung, beim traulichen Bienenhause in dolce far niente oder in ordnender Thätigkeit zubringen. Das Mittagsmahl ist beendet, sofort wird die mit duftendem, von Fridr. Justus aus Hamburg bezogenen Kanaster wohlgestopfte Pfeife in Brand gesetzt, und mit urkräftigem Behagen dampft der vergnügte Bienenvater, dem rastlosen Eilzuge vergleichbar, seinem Bienenstande zu. Ein schattig warmes Plätzchen in möglichster Nähe des Standes, wird ausgesucht, man bringt den Kaffee, der mit herzenerquickendem Aroma die Atmosphäre durchduftet, und nun bedarf es nur noch der Bienenzeitung oder einer anderen Bienenlectüre, um den Bienenvater glauben zu machen, daß die Freuden des Paradieses, welche einst Adam so leichtsinnig verscherzte, zu ihm zurückgekehrt seien. Befriedigt lauscht er dem harmonischen Brummen und Summen der fleißigen Thiere, befriedigt sieht er sie, von der Last des Honigs überbürdet, auf und neben das Flugbrettchen fallen, und mit froher

Hoffnung denkt er an die schöne Zeit der goldenen Ernte. Dann kommt wohl auch der befreundete Nachbar herbei, es werden ihm die schönsten Völker gezeigt, mit Stolz auf schon gedeckelte Honigwaben hingewiesen und die gemachten Erfahrungen sowie die vom heurigen Jahrgang gehegten Hoffnungen gegenseitig ausgetauscht. Ja, ja, es ist etwas Köstliches um die Bienenvaterschaft; aber ihre Freuden blühen leider meist nur dem mitteldeutschen Imker, denn im Norden wird fast durchgängig Schwarmbienenzucht betrieben. Da füttert der Besitzer seine Stöcke von Beginn des Frühjahrs bis Johannis, läßt sie schwärmen bis sie sich auf's 3- und 4fache vermehrt haben, bringt sie dann in den Buchweizen und auf die Haide und schwefelt im Herbste bis auf die ursprüngliche Zahl ab. Ueberall tritt uns nur krasser, nackter Egoismus entgegen, ein wahres Raubsystem, bei dem von einer Freude an den Thierchen selbst, einer Zuneigung und Liebe zu ihnen selbstverständlich auch nicht im Entferntesten die Rede sein kann. Schon des schnellen Wechsels der Völker wegen ist diese Art der Zucht nicht geeignet, den ungetrübten Genuß und die Freude zu gewähren, deren wir oben erwähnten. Mag nun die Haidebiene das Resultat oder die Ursache der Zucht sein, soviel steht fest, daß sich mit dieser Rasse eine erfreuliche Standzucht nicht betreiben läßt; sie ist, ich möchte sagen, nicht konservativ, zu wenig seßhaft, zu vagabondirend; die Schwarmwuth der Haidebiene geht in's Unglaubliche, und dies ist bekannt genug, um es überflüssig erscheinen zu lassen, die in den verschiedensten Bienenzeitungen referirten Fälle noch um einige zu vermehren. Daß dabei, wenn die Haidetracht fehlt, die Stöcke nicht mehr als fingerbreit Honig haben, ist selbstverständlich, und wenn die Lust zur Bienenzucht nicht allzu tief gewurzelt ist, dann wird sie bei solchen Aussichten schon vergehen. Wenn v. Berlepsch 2. Aufl. pag. 307 der Meinung ist, daß der Schwarmtrieb der Haidebiene so groß sei, daß ein rationeller Betrieb dadurch sehr erschwert werde, daß die Haidebiene zweifellos die bei weitem schlechteste der bis jetzt in Deutschland existirenden Rassen sei, und die Haideimker Alles aufbieten sollten, eine andere bessere Rasse einzuführen, so ist ihm hinsichtlich des ersten Punktes allerdings beizustimmen, hinsichtlich des zweiten aber entschieden nicht; sagt doch Lehzen und mit Recht, in seinem Vortrage auf der Straßburger Versammlung, daß die Haideimker außer ihrer Betriebsweise auch der Rasse ihrer Bienen die von ihnen erzielten Erfolge verdankten. Für den Garten-Bienenzüchter ist also die Haidebiene jedenfalls unbrauchbar und es bleibt uns nichts übrig, als eine für unsere Zwecke geeignetere Rasse einzuführen. Dzierzon sagt gleichfalls: „Das einfachste und durchschlagendste Mittel aber, das durch langjährige Gewohnheit zur zweiten Natur gewordene Schwärmen zu verhüten, ist jedenfalls dies, daß man die allzuschwarmlustige Rasse abschafft und dafür eine solche einführt, deren Thätigkeit mehr auf Anhäufung von Honigvorräthen gerichtet ist." Nun fragt es sich nur noch, welche Rassen unseren Zwecken am meisten entspricht und welche wir daher einführen sollen. Die cyprische und kaukasische Rasse kenne ich nicht genugsam, um über ihre Vorzüge, resp. Fehler, ein eigenes Urtheil fällen zu können; dagegen kenne ich genau die ägyptische, italienische und die mitteldeutsche Biene, und ich ziehe die letztere allen übrigen vor, wenn es sich darum handelt, Stöcke herzustellen, welche selten schwärmen und viele Jahre hindurch einen guten Honigertrag gewähren sollen. Denn, die deutsche Biene denkt schon beim Beginn der Frühtracht fürsorglich an die Aufspeicherung des Wintervorrathes, schwärmt nur, wenn es ihr an Raum zur Weiterführung des Baues mangelt und sie der nöthigen Lüftung entbehrt, sie schwärmt nie, wenn sie eine in demselben Jahre erbrütete Königin besitzt. Geben wir daher einem deutschen Volke den Sommer über gehörigen Raum und hüten es durch zweckmäßig angebrachte Lüftungsvorrichtungen vor allzugroßer Hitze, so haben wir Jahre hindurch, auch bei magerer Tracht, das Vergnügen, von demselben Stocke manche Tafel des herrlichsten Honigs zu ernten, ohne durch vieles Schwärmen und Operiren in dem ruhigen, beschaulichen Genusse der Bienenzucht beeinträchtigt zu werden.

Viel Raum und wenig Hitze sind die beiden Kardinalpunkte der Gartenbienenzucht, sie genügen um die deutsche Biene vom Schwärmen abzuhalten. Berlepsch pag. 439. „Die erste Veranlassung zum normalen Erstschwarm ist Raummangel und unter den gewiß mehr als tausend normalen Erstschwärmen, die ich in meiner langen Praxis erhalten habe, kam auch nicht ein einziger aus einem Stocke, der nicht ganz vollkommen bis auf die letzte Zelle ausgebaut gewesen wäre." Für die Anschaffung dieser Rasse kann Verfasser nach vieljähriger Erfahrung Herrn W. Günther in Erfurt empfehlen, welcher im August-September für den Preis von 2—3 M. gegen Nachnahme rein deutsche Königinnen verhandelt.

Hamburg, Oktober 1880. A. v. A.

Berichte der Specialvereine.

Der Verein für Schönkirchen und Umgegend hielt am 24. October seine Herbstversammlung ab. Der Vorsitzende erstattete zu-

nächst ausführlichen Bericht über die Rendsburger Wanderversammlung und hieran knüpfte sich eine eingehende Besprechung verschiedener Gegenstände, so u. A. des Absatzes von Honig, der Stockeinrichtung, des Schutzes während des Winters 2c. In unserm Verein haben schon im vorigen Jahre einzelne Mitglieder Versuche mit dem Einwintern der Bienen gemacht und gute Erfolge gehabt. Die Versammlung erklärte sich angesichts der vielfachen Rathlosigkeit in streitigen Fällen mit dem Anschluß unseres Centralvereins an den deutschen bienenwirthschaftlichen Centralverein einverstanden und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es diesem bald gelingen werde, die Erlassung eines Bienenschutzgesetzes zu erwirken. Cl. A.

Die letzte diesjährige Versammlung des Bienenzuchtvereins für Neumünster und Umgegend, welche am Sonntag, den 17. October abgehalten wurde, war einigermaßen gut besucht. Während des letzten Theils der Versammlung war auch Herr Centralsekretär Andresen in derselben anwesend. — Zunächst wurden mehrere Vereinsangelegenheiten erledigt, und zwar zu Revisoren der Vereinsrechnung pro 1880 die Mitglieder Hufner Voß und Hufner Harder, beide in Prehnsfelde, per Acclamation gewählt, und sodann auf desfalls gestellten Antrag beschlossen, dem Centralverein die im vorigen Jahre für Druck des Programms der Kreis=Wanderversammlung verausgabten 25 M. aus der Vereinskasse zu erstatten. -- Der Vorsitzende erstattete alsdann Bericht über die diesjährige Wanderversammluug des Centralvereins in Rendsburg, woran sich eine lebhafte Debatte über den Absatz unserer Bienenproducte schloß. Das Ergebniß derselben war, daß die Imker, um besseren und vermehrten Absatz für Honig 2c. zu finden, für Aufklärung des Publikums über den Werth des Honigs in der Haushaltung durch Wort, Schrift und eigenes Beispiel Sorge tragen müßten. Eine Vertheuerung des Honigs sei hier im Norden nicht wünschenswerth; hier müsse der Preis desselben vielmehr in einer mäßigen Höhe gehalten werden, damit der Honig immer mehr ein allgemeines Genußmittel werde. -- Zwei im Fragekasten des Vereins vorgefundenen Fragen gaben hierauf Veranlassung zu einer Besprechung über die für die hiesige Gegend empfehlenswertheste Stockform. Die Mehrzahl der Anwesenden hielt die Stöcke von mittlerer Höhe und Weite mit zwei Fluglöchern, wie solche hier schon seit lange im Gebrauch sind, auch noch für die zweckmäßigsten, während andere geneigt waren, dem Lüneburger Stülpkorb den Vorzug zu geben. Zum Schluß wurde noch die Angelegenheit, betr. den Centralbienenstand für Schleswig=Holstein, in den Bereich der Besprechung gezogen. Man hielt die Einrichtung eines solchen Standes nicht für so schwierig, als es auf den ersten Blick erscheint. Wenn nur die Mitglieder der einzelnen Specialvereine einige Opferwilligkeit bezeigen wollten, etwa durch Offerirung der nöthigen Standvölker, so würde die Königl. Regierung auch gewiß zur Unterstützung bereit sein. Der hiesige Verein wird, wenn die Sache an ihn herantritt, mit Freuden dem Centralbienenstand eine Anzahl seiner besten Standvölker zur Verfügung stellen. Stave.

Sprechsaal.

1. Frage: Die Hannemann'sche Riesenbeute hat viel Anziehendes und regt wohl manchen Bienenzüchter zum Nachdenken an, um so eher als es allgemein anerkannt wird, daß starke Völker große Vorzüge haben. Die Sache ist daher wohl der näheren Erwägung und des Versuchs werth. Für den weniger erfahrenen Bienenzüchter aber ist es nicht so einfach damit vorzugehen und werden ihm gute Rathschläge gewiß willkommen sein, abgesehen davon, daß Jeder gern unnöthige Kosten spart. Ich wenigstens würde gern über die angestellten Versuche und die erzielten Erfolge mit Riesenstöcken möglichst Viel hören. Es möge mir daher verstattet sein, nachstehend einige Fragen aufzustellen und um deren Beantwortung im Vereinsblatt zu bitten, als:

1. a. Läßt sich in Beziehung auf unsere Trachtverhältnisse etwas Ersprießliches von dem Riesenstock erwarten?
   b. Wenn dies der Fall, so scheint es doch nicht ohne Absperrgitter und künstliche Waben möglich zu sein. Haben sich nun diese Hülfsmittel hinlänglich bewährt? (cfr. Bericht aus dem Fehrmarn'schen Verein in No. 7 des Vereinsblatts pro 1880, S. 63.)
2. Sollte es namentlich mit Rücksicht auf die Trachtverhältnisse unserer Gegeud nicht vielleicht vortheilhafter sein, eine größere Zahl Völker gleichmäßig möglichst stark zu machen durch Aufopferung schwacher Völker und Beschränkung der Bestandeszahl, als eigentliche Riesenvölker zu ziehen?
3. a. Ist über die Erfolge des Herrn Otto Schulz in Buckow im Jahre 1880 etwas bekannt?
   b. Hat das im Vereinsblatt No. 4 mitgetheilte Verfahren desselben den Beifall anerkannt tüchtiger Bienenwirthe gefunden?
   c. Ist derselbe durch besonders gute Trachtverhältnisse begünstigt?
   d. Kann das gewaltsame Verhindern des Schwärmens durch Absperrung der Königin, wie Herr Schulz es macht, nicht unter Umständen dem Riesenvolk verderblich werden und hat das Zustopfen und Verblenden der untersten Fluglöcher keine Bedenken?

Rundhof, den 1. October 1880.

C. Griebel.

Antwort: Die Redaction erlaubt sich, auf das Vorstehende Folgendes zu erwidern: Wir halten uns dem Einsender gegenüber zu Dank verpflichtet, daß er in so eingehender Weise ein offenbar höchst wichtiges Thema zur Besprechung in unserem Blatte in Anregung bringt. Seit die Herstellung von Riesenvölkern durch Hannemann in

Anregung gebracht wurde, haben wir mit der größten Aufmerksamkeit in den verschiedensten Bienenzeitschriften die Sache verfolgt und wollen deshalb hier kurz alles Das zusammenfassen, was uns über dieselbe bisher bekannt geworden ist.

Hannemann's Artikel in der „Eichst. Bztg." über seine Riesenvölker und deren Erträge erregten mehr als je die Aufmerksamkeit und das Interesse deutscher Bienenzüchter. Kein Wunder, wenn letztere der Sache näher zu treten, sich veranlaßt fühlten. Besonders aber war es Otto Schulz in Buckow, der in seinem Aufsatze in No. 4 unseres Vereinsblattes dem Prinzip Hannemann's nach den Fortschritten deutscher Bienenwirthschaft eine für uns greifbarere Gestalt gab und zwar in einer Weise, daß man nicht umhin kann, zu gestehen, macht sich alles so glatt, wie er sich die Sache zurecht gelegt hat, so müssen die Hannemann-Schulze'schen Riesenvölker einen ebenso großen Umschwung in der Bienenwirthschaft Deutschlands hervorbringen, als einstens die Erfindung der Honigschleuder. Es ist aber auch keine Frage, daß Riesenvölker nur wie Schulz sie hingestellt wissen will, für Deutschland von Vortheil sein können; die Riesenvölker wie Hannemann sie bildet, mit 20 bis 50 Kilo Bienen, dürften für unsere deutschen Verhältnisse mindestens nur praktisch unwirtschaftlich sein. Das sucht auch Gravenhorst in einem Artikel gegen Hannemann in der „Eichstädter Bztg." No. 12 zu beweisen. Er erklärt die Hannemann'schen Riesen geradezu für unwirthschaftlich und sagt: es sei unnatürlich eine solche kolossale Masse von Bienen, 20—50 Kilo in eine Beute zu bringen. Er sei mit v. Berlepsch der Ansicht und habe das durch langjährige Erfahrung bestätigt gefunden, daß, solle ein Volk recht fleißig arbeiten, und im Fleiße nicht erlahmen, nur eine bestimmte Menge von Bienen, etwa wie sie eine gute Berlepsch-Beute — ein Dathestock, oder der Bogenstülper mit 16 Bögen — nicht zu schwach und nicht zu stark besetzt — fasse, das rechte Maß für die Menge der Bienen angebe. Das Unwirthschaftliche der Hannemann'schen Riesenvölker weis't nun Gravenhorst schlagend in sofern weiter nach, als er durch Zahlen erhärtet, wie Hannemann mit seinen Riesen in seinem Honig-Eldorado noch nicht einmal den Ertrag der Lüneburger Haideimker erreicht, viel weniger es aber noch zu den Erträgen der Amerikaner bringt, die bei ihrem so rationellen Betriebe mit 50 Kilo Bienen, vertheilt auf so und so viele Wirthschaftsstöcke, viel mehr erreichen.

Was nun die Schulze'schen Riesenvölker anbelangt, so sind die Akten darüber mindestens noch nicht spruchreif. Hier fehlt es noch an der Veröffentlichung maßgebender Versuche. Da letztere im abgelaufenen Jahre gewiß vielfältig angestellt worden sind, so werden auch die Berichte nicht auf sich warten lassen. Vorläufig will es die Redaction nach bestem Wissen und Willen versuchen eine Antwort auf obige Fragen zu geben, sie bittet aber ganz besonders darum, daß ihr recht reichliches Material über den Gegenstand möchte zugesandt werden, wie sie ihrerseits auf der Warte stehen wird, später alles zu signalisiren, was zur Klärung der Sache beiträgt, damit sobald als möglich entweder die Riesen begraben oder auf den deutschen Bienenständen eine Heimstätte finden werden.

Zu Anlage 1. a.

Für Gegenden, wo die Haupttracht spät im Sommer gegen den Herbst hin zu erwarten ist, wo die Bienen viel schwärmen, wie z. B. in den Haidegegenden oder diesen ähnlichen Gegenden wird es mit den Riesen weder à la Hannemann noch Schulz etwas sein. Besser scheint es in denjenigen Gegenden mit den Schulze'schen Riesen zu gehen, wo die Tracht in den Frühling und Vorsommer fällt, wo die Bienen überhaupt wenig zum Schwärmen geneigt sind. Wir schließen dies aus einer Aeußerung des Herrn Alberti in der letzten Nummer der Eichstädter Bienenzeitung, wo genannter Herr für die Riesen à la Schulz auftritt. Auch Günther-Gispersleben hat im vergangenen Jahre von einem Falle in der Eichstädter Bienenzeitung berichtet, wo man günstige Resultate von einem Riesenvolke gehabt hat. —

b. Die Riesenvölker werden sich ohne Absperrgitter nicht zweckmäßig herstellen lassen. Wie sich dieselben in diesem Sommer bewährt haben, darüber hoffen wir unsere Leser bis zum Beginn der nächsten Saison durch Original-Berichte wie durch eine Rundschau auf diesem Gebiete aufklären zu können

2. Ohne Zweifel ist der Fragesteller hier auf dem rechten und besten Wege, mindestens dürfte sich dieser Weg als der zweckmäßigste bis dahin erweisen, daß die Akten über die Riesenvölker vollständig geschlossen sind.

3. a. Unseres Wissens hat Herr Schulz über seine diesjährigen Erfolge mit seinen Riesen noch nichts veröffentlicht, ebenso ist in den Bienenzeitschriften außer der Albertischen Angabe, bis jetzt in der Sache nichts Erhebliches veröffentlicht worden.

b. Ob das Schulze'sche Verfahren bei anerkannt tüchtigen Bienenwirthen Anklang gefunden hat, ist uns nicht bekannt.

c. Herr Schulz scheint in einer Gegend zu imkern, wo gute Frühjahrs- und Sommertracht herrscht und die Bienen weniger schwärmen.

d. Mit dieser letzten Frage trifft der Herr Fragesteller einen Hauptpunkt, und indem wir es unternehmen. uns über dieselbe hier auszusprechen, vervollständigen wir nebenbei die Beantwortung der meisten vorhergehenden Fragen. Herr Schulz hat sich die Sache mit der Herstellung und Behandlung seiner Riesenvölker so hübsch, auch theoretisch richtig, zurecht gelegt, daß man gar nicht umhin kann, sich für dieselbe zu begeistern. Indeß man muß doch auch einmal die Kehrseite der Medaille nicht übersehen und da steigen dann nicht unerhebliche Bedenken gegen die Riesen, mindestens in schwarmreichen Gegenden mit Spättracht, auf.

Man denke sich die Königin eines Riesenvolkes à la Schulz auf einen engen Brutraum durch Absperrgitter beschränkt. Dieser Brutraum soll kein Flugloch haben und die Bienen sollen nur in's Freie kommen können durch die seitlichen Fluglöcher. In oder aus dem Brutraume führt der Weg nur durch Absperrgitter; welche nachtheiligen Folgen muß das unter Umständen haben?

I. Der abgesperrte Brutraum wird stets gedrängt voll von Bienen sein, denn Brut und Königin bilden stets die größten Anziehungspunkte im Bienenstocke, erst wenn der abgesperrte Brutraum keinen Platz mehr hat, müssen die Bienen in die Nebenräume weichen. Diese Ansammlung der Bienen im Brutraum, die sich ihnen nur zu leicht bemerkbar machende Enge und Uebervölkerung führt gar leicht

II. auf Schwarmgedanken, mindestens bei schwarmlustigen Bienen. Was geschieht nun? Es werden Zellen angesetzt und der Schwarm zieht aus, kehrt aber, da die Königin nicht folgen kann, zurück. Die erste junge Königin, die ausschlüpft, hat nichts Eiligeres zu thun, als die alte Mutter abzustechen. Nun beginnt ein Kampf der jungen Königinnen bis eine Siegerin bleibt. Aber da dieselbe

nicht ausfliegen kann, wird sie drohnenbrütig werden und dann ist es mit dem Riesen nichts. Dasselbe geschieht, wenn eine Königin auf die eine oder andere Weise ihren Tod im Stocke findet und nun eierlegende Arbeitsbienen auftreten. Ist das Mißlingen eines Riesen nicht fast eben so schlimm als wenn 10—20 gute Völker mißrathen? Das Risiko mit den Riesen kann also auch riesenmäßig sein. Für den Anfänger und Mindergeübten in der Bienenzucht dünken uns die Versuche mit Riesenvölkern aus diesem Grunde dann doch zu gewagt.

III. Ein Umstand, der bei Riesenvölkern mit abgesperrter Königin uns noch sehr ins Gewicht zu fallen scheint, ist, daß die Arbeiterbienen stets beim Durchgange durch die Absperrgitter den Pollen abstreifen, den sie ins Brutlager tragen wollen und der auch in dieses gehört. Wird die Ernährung der Brut nicht eine gar zu kümmerliche und nachtheilige sein? Bedürfen die Bienen nicht auch zur Läuterung des eingetragenen Nectars des Pollens?

IV. Sollten sich die Bienen, die beständig durch die scharfkantigen Durchgänge der Absperrgitter kriechen müssen, wie die Pollen- und Wasserträger nicht vor der Zeit abnutzen, besonders Schaden an den Flügeln leiden?

V. Wo bleiben im abgesperrten Brutraum todte Bienen, und Wachsmotten, da sie nicht durch die Absperrgitter hindurchgetragen werden können?

Wir sind der Meinung, daß gerade obige 5 Bedenken von jedem Bienenzüchter, der Lust zur Herstellung von Riesenvölkern hat, wohl in Betracht zu ziehen sind, besonders aber hält es die Redaction für ihre Pflicht, nach Stellung obiger Fragen des Herrn Griebel das Wort bezüglich der Riesenvölker zu ergreifen, um dadurch Anlaß zu einer gründlichen Besprechung in unserem Blatt über dieselben hervorzurufen. Die Redaction.

Frage: Geehrter Herr Redacteur! Da Sie sich für den Stand der Bienenwirthschaft dahier zu interessiren scheinen, so bin ich gern bereit Ihnen das Wenige, was ich darüber weiß, mitzutheilen.

Was die Betriebsweise derselben betrifft, so ist die Stabilzucht allgemein. Ich habe im vorigen Jahre den Anfang mit der Mobilzucht gemacht. Da das Jahr 1879 indessen in Bezug auf Honig und Wachs weniger ergiebig war, so kann ich selbverständlich über bedeutende Erfolge der Kastenzucht nicht berichten, und das um so weniger als das Volk im Kasten dies Frühjahr zu Grunde ging. Ich denke aber — nach dem zu schließen, was ich diesen Sommer durch einen jungen Schwarm erzielt habe — daß die Mobilzucht sich hier auf der Insel bei einiger Pflege bewährt. Was die Insel als Bienenfeld betrifft, so ist sie ziemlich ergiebig; besonders bietet das hiesige Dünengebiet in den ersten Frühjahrsmonaten eine ziemlich reichhaltige Speisekammer für die Bienen. Namentlich ist es eine Art Ginster in den Dünenthälern, der sehr früh im Frühjahr pollenreiche Blüthen trägt. An Klee ist die Insel gerade nicht reich, dahingegen bieten Buchweizenfelder und Haideflächen ergiebige Honig- und Wachsquellen, und da die Insel theils aus Geest und theils aus Marsch besteht, so ist die hiesige Flora eine ziemlich mannigfache; besonders ist es die Strandnelke, welche für die Spättracht von Bedeutung ist. — Kurz, ich glaube, daß bei umsichtiger Handhabung die Bienenzucht mit Erfolg bei uns gekrönt werden würde

Zum Schluß erlaube ich mir noch eine Frage an Sie zu richten. Da Amrum als Insel isolirt liegt und hier auf die Bienenzucht von jeher nicht viel Gewicht gelegt worden ist, so ist die Frage gewissermaßen für uns von Bedeutung, ob auch eine Blutauffrischung bei den Bienen dahier geboten sei. Vielleicht hat keine im Laufe der Jahrhunderte stattgefunden, und stammen die 60 Bienenvölker, welche Amrum besitzt, möglicherweise von Einem Stocke ab.

Amrum, 13. Oktober 1880.

B. F. Bonken, Lehrer.

Antwort. Die Redaction sagt Ihnen für Ihren freundlichen Bericht besten Dank und glaubt der Ansicht zu sein, daß die Mobilzucht nach demselben gewiß mit gutem Erfolge auf Ihrer Insel kann betrieben werden. Man kann dreist annehmen, daß, wo sich überhaupt Bienen in althergebrachter Weise züchten lassen, bei verständiger Mobilzucht die Erträge sich unbedingt bedeutend steigern lassen. Wir möchten Ihnen rathen, mit allem Ernste mit der Mobilzucht weitere Versuche zu machen und das an der Hand eines guten Lehrbuches. Der erste mißlungene Versuch darf nicht abschrecken — denn ein Volk, pflegt der Imker zu sagen, ist kein Volk.

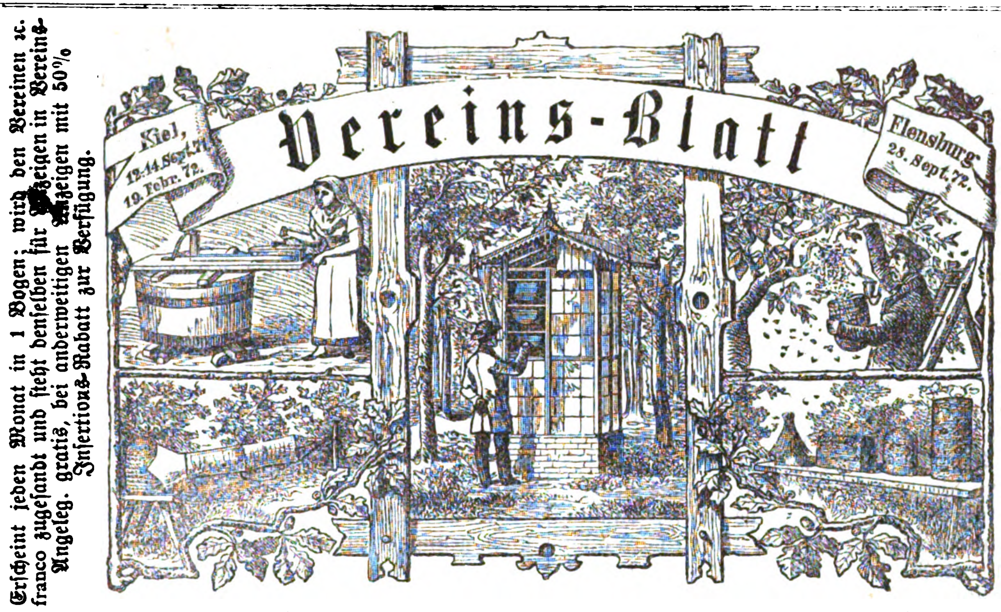
Was Ihre Frage anbelangt, so ist es ja möglich, daß eine Blutauffrischung ganz heilsam wirken kann, ja muß; hüten Sie sich aber, zu viel Geld an diese Versuche zu wagen. Ihre abgeschlossene Insel wäre ein Platz für einen unternehmenden Bienenzüchter, um hier etwa die cyprische Biene rein zu züchten. Das müßte ihm um so leichter gelingen, wenn er entweder sämmtliche vorhandenen Stöcke ankaufte oder freiwillig cyprisirte. Die Redaction.

Anzeigen.

Druck von Schmidt & Klaunig in Kiel. — Verlag des Centralvereins. — Expedirt am 2. November.

№ 12. Kiel, den 1. December 1880. 9. Jahrgang.

Erscheint jeden Monat in 1 Bogen; wird den Vereinen ꝛc. franco zugesandt und steht denselben für Anzeigen in Vereins-Angeleg. gratis, bei anderweitigen Anzeigen mit 50% Insertions-Rabatt zur Verfügung.



Nicht-Vereinsmitglieder können das „Vereinsblatt" durch jede Postanstalt für den Halbjahrs-Preis von 1 M incl. Postaufschlag beziehen. Anzeigen jeder Art werden mit 20 Pfg. für die gewöhnliche Druckzeile berechnet.

des Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht.

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär Cl. Andresen, Fischerstr. 29.

Bericht

über die 5. Wanderversammlung des schleswig-holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht, zu Rendsburg, vom 23.—25. Septbr. 1880.

(Von Cl. Andresen-Kiel).

(Schluß.)

Zu dem Vortrag von Klöris über Kruzung schreibt uns Hr. Clausen-Hattlundmoor wie folgt: „In Nr. 11 des Vereins-Blattes S. 94 sind die von mir in dor Debatte geäußerten Gedanken zu kurz gefaßt, so daß mancher Leser glauben möchte, ich sei der Ansicht, daß durch die Kreuzung selbst Krankheiten erzeugt werden könnten; so ist es nicht gemeint. Vielmehr habe ich der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß durch den Bezug fremder Bienenrassen zum Zwecke der Kreuzung Krankheiten, besonders die Faulbrut, leicht eingeschleppt werden können, weil man nicht unter allen Umständen die Gewähr hat, daß die fremden Stände, von welchen man bezieht, absolut gesund sind. Daß eine wohlgeleitete Kreuzung zum Besseren führt. davon halte ich mich überzeugt, obwohl ich mit den verschiedenen Rassen Kreuzungsversuche selber nicht gemacht habe."

„Daß aber eine Veredlung durch Kreuzung mit großer Umsicht und Verständniß geleitet werden muß und nicht wie die natürliche Blutauffrischung sich von selbst vollziehen darf, ist selbstverständlich, und wer auf's Gerathewohl die Kreuzung vornimmt, kann dadurch auch eine Verschlechterung der Rasse erzielen, denn nicht unbedingt treten die besseren Eigenschaften ausschließlich hervor."

Um 1 Uhr ward die Versammlung wieder eröffnet und zuerst Herrn E. Winter-Eimsbüttel das Wort ertheilt zu seinem Vortrage

Ueber das Bienenleben.

Der Vortrag war in erster Linie für Nicht-Imker bestimmt und diese folgten dem gewandten Redner denn auch mit dem lebhaftesten Interesse.

Indeß enthielt der Vortrag auch für Bienenzüchter viel Interessantes und weniger Bekanntes. Das bewies a. A. auch die dem Vortrag folgende lebhafte Debatte, sowie der reiche Beifall, welcher dem Redner gezollt wurde.

Nach einer kurzen Einleitung, in welcher der Vortragende auf das Vergnügen und den Nutzen hinwies, den die Bienenzucht gewährt, führte er aus, daß die Biene wohl so alt sei wie die Welt. In der Bibel wird schon des Honigs mehrfach gedacht. (1. Mos. 43, 11, 2. Mos. 3, 8, Sirach 39, 31, Spr. Salom. 25, 27.) In den Psalmen Davids wird drei Mal das Wachs erwähnt, aber nicht gesagt, wozu es verwendet wurde. Aristoteles, Virgil und Plinius haben über die Biene geschrieben. Karl der Große hatte Bienenstände auf allen seinen Landgütern. Es wird dann der Zeidler gedacht und ihrer Privilegien. 1538 kostete ein Bienenvolk 3 Gulden, eine Kuh 5 Gulden. Diese geschichtlichen Notizen werden bis auf die neueste Zeit fortgeführt und darauf hingewiesen, daß in Preußen für die Bienenzucht viel gethan wird auch von Seiten der Regierung. Redner geht darauf zur Schilderung des Bienenlebens über und führt in diesem Theil des Vortrags sein eigentliches Thema außerordentlich interessant aus.

Der Vorsitzende dankt dem Redner und eröffnet die Debatte, die sich besonders mit mehreren die praktische Seite der Imkerei betreffenden Fragen beschäftigt.

Hierauf erhielt Lehrer Wohlgehagen-Projensdorf das Wort zu dem Vortrag:

Beleuchtung der vornehmsten Neuerungen im Betriebe der Bienenzucht.

Der Gedankengang seiner in Plattdeutsch gehaltenen Rede war folgender:

Wie überall, wird auch im Betriebe der Bienenzucht eine förmliche Erfindungssucht übel bemerkt und so werden Dinge und Methoden als Produkte unreifer Ideen zu Tage gefördert, die nur geeignet sind, den noch unkundigen Anfänger irre zu leiten. Wegen der Kürze der mir zugemessenen Zeit will ich für heute nur den Mobilstock im Vergleich mit dem bisher gebrauchten Strohkorbe, den Schwarmsack und den Schwarmtrichter besprechen.

Die Frage, ob der Mobilstock oder der allbekannte Strohkorb den Vorzug verdient, läßt sich nicht unbedingt beantworten. In Gegenden mit ergiebiger, aber wenig andauernder Bienenweide ist dem Imker die Mobilzucht zu empfehlen, wenn anders demselben für die Mobilzucht der Kopf nicht zu dick oder der Geldbeutel zu dünn ist: denn es ist unbestreitbar mehr Intelligenz bei der Mobilzucht erforderlich und ihre erste Einrichtung ist erheblich theuerer.

Für die Wanderbienenzucht ist der Mobilstock ganz besonders geeignet, vorausgesetzt, daß er für die Wanderung richtig vorgerichtet wird. Die Kenntniß von der Natur und dem Leben der Bienen, die einzige Grundlage einer rationellen Bienenzucht, wird leichter und vollständiger erworben bei der Mobilzucht; auch gewährt diese Zuchtmethode dem Züchter manche anderweitige Annehmlichkeiten. Andererseits ist jedoch nicht zu verkennen, daß der Mobilzucht viele Vorzüge angedichtet worden sind und noch werden, die man also bei ihr nicht findet.

Neben dem hochbelobten Mobilstock wird indeß unser bekannter, allbeliebter Strohstock, scherzweise Pudelmütze genannt, seinen Platz allezeit behaupten, besonders bei dem sogenannten kleinen Mann, der seiner Imkerei nur wenig Zeit und Geld opfern kann.

Dem Korb-Imker kann ich den Schwarmsack nicht genug empfehlen; die Zeit erlaubt es jedoch nicht, denselben hier näher zu beschreiben und seine Anwendung zu zeigen.

Als ganz neu will ich schließlich noch den Schwarmtrichter nennen, den ich hier in der Ausstellung zum ersten Mal sehe. Seine vielseitige, höchst praktische Anwendung ist so handgreiflich, daß man sich nur wundern kann, dies einfache Geräth nicht längst erfunden und im Gebrauch genommen zu haben

In der Debatte vertheidigt Klöris-Oldenburg die Mobilzucht und wenn auch die Stabilzucht heute ihre volle Berechtigung habe, sei doch jene die Bienenzucht der Zukunft.

Damit war die Arbeit des ersten Hauptversammlungstages gethan.

Um 4 Uhr Nachmittags vereinte ein frohes Mahl die Imker und deren Freunde. Das erste Hoch brachte Dr. Kästner aus auf unsern Kaiser, das zweite Justizrath Wiggers auf den Centralverein, das dritte Andresen-Kiel auf die Stadt Rendsburg. Diesen sog. offiziellen Toasten folgte noch eine ganze Reihe ernster und heiterer Trinksprüche. Abends fand im großen Saale des Bahnhofstotels ein Concert statt; Saal und Veranden waren bis spät Abends von Zuhörern gedrängt voll und die freie Unterhaltung kam zu ihrem vollsten Rechte.

Um 8 Uhr ward im Saale vom Vorstande die Preisvertheilung vorgenommen. (Vergl. Nr. 10 d. Bl.)

Am Sonnabend, dem zweiten Hauptage, war wiederum das prächtigste Wetter und die Ausstellung wurde in Folge dessen am Vormittag von

Landleuten aus der Umgegend Rendsburgs recht gut besucht. Der Vormittag diente wiederum der Besichtigung der Ausstellung, sowie der Abhaltung der Delegirtenversammlung (siehe Nr. 10. Bl.)

Gegen 12 Uhr begannen die Verhandlungen. Es hatten sich, wie Tags vorher, wiederum recht viele Nicht-Bienenzüchter dazu eingefunden. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete ein Bericht des Vereinssekretärs über

die 25. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe in Köln vom 7. bis 11. September d. J.

In Nr. 1 des nächsten Jahrgangs unseres Bl. wird ein ausführlicher Bericht über die Kölner Versammlung zum Abdruck gelangen, wir können deshalb hier auf die Wiedergabe des Vortrages verzichten.

Es folgte denn zum Schluß ein Vortrag vom Lehrer **Wohlgehagen** über die Frage:

Was haben unsere Vereine für die Vervollkommnung und Verbreitung der Bienenzucht zu thun?

Für diesen ebenfalls in plattdeutscher Sprache gehaltenen Vortrag, der wegen mangelnder Zeit ziemlich kurz ausfiel, erntete der an Erfahrung reiche und von warmer Liebe zur Sache erfüllte Redner reichen Beifall, wie für den am Tage vorher. Hoffentlich werden die ertheilten Winke und Rathschläge von den anwesenden Vereinsmitgliedern beherzigt worden sein.

Um 2 Uhr begann die **Verloosung**. Es waren reichlich 3000 Loose verkauft. Der Ankauf der Gewinne geschah in der Ausstellung; für ca. 700 ℳ. wurde dort angekauft, so daß die Aussteller durch den Absatz eines großen Theiles ihrer Produkte für die mit der Ausstellung verbundenen Mühen und Kosten ziemlich gut entschädigt wurden. Was nicht zur Verloosung angekauft wurde, fand großentheils unter der Hand Abnehmer, so daß wenigstens an Produkten nicht viel übrig blieb.

Nachmittags war die **Strafanstalt** den Gästen zum Besuch geöffnet. In welchem Umfange von diesem freundlichen Anerbieten der Verwaltung Gebrauch gemacht worden, vermag ich nicht zu sagen. Auch fand ein Ausflug mit einem Dampfboot nach **Nobiskrug** statt. Musik erhöhte die Annehmlichkeit dieser hübschen Wasserpartie.

Abends wurde vor einer zahlreichen Versammlung im Saale wiederum concertirt; die sehr tüchtige Kapelle des Pionnierbataillons erntete, wie am Abend vorher, reichen Beifall. Erst in später Stunde trennte sich die Gesellschaft.

Werfen wir zum Schluß unserer Betrachtungen noch einen kurzen Blick auf die **Ausstellung**, so muß zunächst zugegeben werden, daß sie an Reichhaltigkeit derjenigen in Neumünster 1877 nicht gleichkam, indeß darf man sie doch in mancher Hinsicht als eine gelungene bezeichnen.

An der Ausstellung lebender Bienen hatten sich 15 Mitglieder mit zusammen 44 Völkern betheiligt. Neben der deutschen Biene war die italienische (in mehreren Völkern) und die cyprische vertreten, desgleichen beide Zuchtmethoden und die wichtigsten Stockformen. Beobachtungsstöcke waren mehrere vorhanden; sie haben ja immer für die Nicht-Imker ein besonderes Interesse, indem sie einen bequemen und freien Blick in das Leben und Schaffen des Bienenstaates gewähren. Die Mehrzahl der ausgestellten Völker zeichnete sich durch Völkerreichthum, tadellosen Bau und großen Vorrath aus, so daß die Ausstellung nach dieser Richtung musterhaft war. Dasselbe ließ sich nicht so allgemein von den Wohnungen sagen, in welchen die ausgestellten Völker untergebracht waren. Neben ein paar vorzüglich gearbeiteten Bogenstülpern und Kasten waren wiederum, und namentlich in der Stabilzucht, Wohnungen vorhanden, die auf einer **Ausstellung** besser gefehlt hätten. Im Ganzen läßt sich unseren Strohkörben noch der Vorwurf machen, daß sie zu dünnwandig sind.

Die Ausstellung von Wohnungen und Geräthen war, was Wohnungen und Schleudermaschinen anlangt, gut beschickt, während von den übrigen kleineren Geräthen sehr wenig am Platze war. Hätte das Magazin des Centralvereins nicht seine Sachen ausgestellt gehabt, wäre hier eine sehr empfindliche Lücke gewesen. Es wäre wünschenswerth, daß geeignete Handwerker in unserer Provinz sich mit Herstellung von Geräthen in umfangreicherem Maße befaßten, als es der Fall ist; es würde sich dabei ein lohnender Verdienst erzielen lassen. Was wir jetzt an Geräthen gebrauchen, muß fast ausnahmslos von auswärts bezogen werden. Wohnungen werden dagegen hier zu Lande in vorzüglicher Güte verfertigt; die Ausstellungen von **Militz**-Oldenburg, **Kalm**-Burg a. F. und **Böttcher**-Vorde (Strohkörbe) gaben davon das beste Zeugniß. Dasselbe dürfen wir von den Schleudermaschinen sagen. Praktische Einrichtung, Solidität und Billigkeit zeichneten diese größtentheils aus. Auch eine Strohpresse und eine sehr gute Wachspresse waren ausgestellt. Ein Stück von G. Ad. **Friedrich**-Greifswald ausgestelltes Absperrgitter hatte u. a. den Fehler, daß die Kanten an der einen Seite zu scharf waren. Wir haben dem Fabrikanten dies mitgetheilt, er hat es zugegeben, aber auch bereits in seiner Fabrik eine Vorkehrung getroffen, durch welche

dieser Fehler beseitigt wird. Die von Schlosser Hannemann in Petersdorf a. F. ausgestellten Absperrgitter erhielten einen Preis. Soll das Absperrgitter seinen Zweck erfüllen, muß es vor allen Dingen genau und accurat gearbeitet sein.

In der Produktenausstellung war viel Honig vorhanden und zwar durchweg in besonderer Güte, so daß dafür eine ganze Reihe von Preisen ertheilt werden konnte (3 Preise und 4 Diplome). Besondere Beachtung verdiente die Ausstellung verschiedener Honigsorten von Pastor Petersen-Eddelack. Er hatte sich der mühevollen Arbeit unterzogen, die Produkte seltener Trachten zu sammeln und konnte so Saudistel-, Löwenzahn- und Bohnenhonig neben Raps-, Klee- und Buchweizenhonig ausstellen. Diese Kollektion wurde von Nicht-Imkern vielfach bewundert. Die in Honig eingemachten Früchte nnd Säfte, welche Klöris-Oldenburg in reicher Auswahl und geschmackvoll ausgestatteten Gefäßen ausgestellt hatte, haben unsere Besucher gelehrt, daß der Honig sich in dieser Beziehung vortrefflich benutzen läßt statt des Zuckers und zwar mit Vortheil, weil er mehr süßt, als dieser und nebenbei das schöne Aroma verleiht. Auf den Ausstellungen der deutsch-österr. Wanderversammlungen spielen die in Honig eingemachten Konserven schon länger eine Rolle. In Greifswald hatte Pfarrer Robbow, der Sekretär des baltischen Centralvereins, darin herrliche Erzeugnisse ausgestellt und redete dieser Art der Honigverwerthung das Wort, wie Klöris es dies Jahr in Rendsburg mit vollem Recht gethan. Auch in Prag und Köln war diese Art der Produkte gut vertreten. Um so erfreulicher war es, daß Schleswig-Holstein in dieser Richtung nicht zurückgeblieben ist. Aber auch zu Gebäck läßt sich der Honig vorzüglich verwerthen, das zeigen uns die dänischen Ausstellungen, das haben wir auch in Greifswald und Prag beobachtet, wo Honigkuchen und andere Conditorwaaren in trefflicher Auswahl und von vorzüglicher Güte vorhanden waren; darin sind wir noch zurückgeblieben, unsere diesjährige Ausstellung hatte davon garnichts aufzuweisen. Auch der Meth war sehr spärlich vertreten. Wollen wir aber unsern Meth als Getränk empfehlen und ihm wirklich Eingang verschaffen, dann ist das Allerbeste nicht zu gut und nur dieses darf ausgestellt werden. In Neumünster war 1877 Meth mitausgestellt, den man lieber hätte zu Hause oder anderswo lassen sollen. In der Methbrauerei können wir von Dänemark lernen. Wachs fehlte in Rendsburg fast ganz. Außer einem Quantum gewöhnlicher Marktwaare war nur ein einziger Broden, allerdings von vorzüglicher Güte, vorhanden, für welchen dem Aussteller H. Saggau-Gönnebeck die bronzene Staatsmedaille als Preis zuerkannt wurde. Aus dem Magazin des Centralvereins war Erdwachs ausgestellt und zwar in vier Sorten, roh, wie es gewonnen wird und raffinirt (gelb wie unser Bienenwachs, hellgelb und weiß). Mittelwände werden von verschiedenen Mitgliedern unseres Centralvereins fabricirt, mit dem Fabrikat von G. Ad. Friedrich in Greifswald konnte sich indeß in der Ausstellung keines unserer einheimischen Imker mit Bezug auf Schärfe der Ausprägung und Gleichmäßigkeit der Stärke messen. Die Anwendung der Mittelwände wird von Jahr zu Jahr eine größere und wenn der Imker für 2 Kilo gutes reines Wachs 1 Kilo Mittelwände aus der Fabrik wiederbekommt, dann kann er in der That sein Wachs nicht besser verwerthen, denn er erhält so 2 *M.* 50 Pf. fürs Kilo, also bedeutend mehr als den Marktpreis. Herr Kalm in Burg schreibt uns: „Wer erst Mittelwände gebraucht hat, wird sie in immer größerem Maßstabe verwenden."

Wenden wir uns endlich der letzten Gruppe der Ausstellung: Lehrmittel in Literatur, zu, so war hier das Magazin des Centralvereins fast alleiniger Aussteller: 3 große Wandtableaux, eine Mappe mit sehr hübschen Abbildungen der Biene und ihrer äußern und inneren Theile, ein Herbar, enthaltend die Bienennährgewächse in Schleswig-Holstein, verschiedene neuere Werke über Bienenzucht, das war so Alles, was unser Magazin aufweisen konnte. Daneben hatte Lehrer Dennler in Enzheim bei Straßburg i. E. seinen „Elsäß. Bienenzüchter" ausgestellt, eine vortreffliche Bienenzeitschrift, welcher ein Diplom zuerkannt wurde. Vom Rendsburger Gymnasium war „Die Metamorphose der Biene", ein Glaskasten, welcher in kleinen Gläsern die Biene in allen Entwickelungsstadien vom Ei bis zum Insekt zeigt, ausgestellt. Dr. Kaestner hatte diese von ihm selbst geleistete Arbeit bereits 1879 in Neumünster ausgestellt und hat sie nachher dem Rendsburger Gymnasium zum Geschenk gemacht.

Wir sind am Ende unserer Musterung. Möge der freundliche Leser, der uns gefolgt ist, den Eindruck empfangen haben, daß es uns darum zu thun war, in Kürze eine rein objective, die Sache fördernde Darstellung zu geben!

Wir sind damit am Ende unseres Berichts überhaupt. Zum Schluß soll nur noch der Wunsch einen Ausdruck finden: Möge die 5. Wanderversammlung zur Förderung unserer heimischen Bienenzucht beigetragen haben, mögen die Mitglieder unseres Cen-

beurtheilen, glaube aber, daß die Imkerei diese Hülfsmittel nicht mehr entbehren kann.*)

2. Die Antwort in meinem Sinne auf diese Frage liegt eigentlich schon in der Antwort auf 1a. Es ist eine Grundbedingung, daß man nur an die Bildung eines Riesenvolkes gehen wird, wenn die Normalzahl erreicht ist, und die Völker alle in dem Zustande sich befinden, daß jedes einzelne als „fertig" gelten kann; erst dann wird aus diesem kräftigen Material der Volksüberfluß, welcher sonst als Schwärme die nicht gewollte Vermehrung herbeiführen würde, in Gestalt gedeckelter Bruttafeln entnommen und dem Riesenstammvolk zugefügt. Es ist durchaus nicht meine Absicht, proklamiren zu wollen, daß man jetzt nur mit Riesenvölkern imkern solle, dieses wäre ja gar nicht ausführbar, aber, daß die Riesen ihre Vortheile haben, wenn nach den angedeuteten Grundsätzen verfahren wird. das ist schon praktisch mehrseitig bewiesen, und ist theoretisch unbestreitbar. Es ist dann das Riesenvolk nach Schluß der Tracht ein Honigschrank, den man mit Respekt öffnet und die Standvölker bleiben trotz der Plünderung durch den Riesen kräftig, weil ein Schwärmen, nnd deshalb auch ein todtschwärmen nicht vorkommen wird.

3a) Die Frühjahrsfröste zerstörten die Blüthen, welche uns hier die Haupttracht liefern sollten, und der Honigertrag ist deshalb in diesem Jahre nur gering, folglich auch der der Riesen. Immerhin ist aber der Ertrag eines Riesen in diesem Jahre noch größer gewesen, als der von zehn starken Standvölkern, welche direkt als Honigstöcke behandelt wurden. Es wurden aus einem Riesen geerntet mehr als 200 Pfd. und nimmt noch über 60 Pfd. Honig mit in den Winter; dasselbe belagert aber auch jetzt 16 Langrähmchen, Normalmaaß.

b) In Folge der Bekanntgabe meines Verfahrens sind so zahlreiche Anfragen bei mir eingelaufen über die Sache selbst, daß mit vollem Recht gesagt werden kann: Der sichere Vortheil der Riesenvölker in der von mir beschriebenen Weise wird von jedem einzelnen Bienenzüchter so lange angezweifelt, bis er sich mit eigenen Augen von der Zweckmäßigkeit und wirklich nicht großen Arbeit auf dem eigenen oder einem Nachbarstande überzeugt hat. Möchte zu diesem Zwecke der Vorschlag annehmbar erscheinen: den tüchtigsten Imker je eines Zweigvereins zur Aufstellung eines Versuchsriesenstockes aufzufordern.

c) Nur Frühjahrs- und Sommer-, keine Spätsommer- und Herbsttracht.

d) Bei Beantwortung dieser Frage ist der löblichen Redaktion ein Irrthum unterlaufen, nämlich: nicht auf einem engen Brutraum wird die Königin bei meinem Verfahren beschränkt, sondern die Königin behält die beiden unteren Etagen unter dem Gitter durchgängig als Brutraum. Auch ist seitlicher Fluglöcher Erwähnung gethan, welche nicht vorhanden sind, sondern die eigentlichen Trachtfluglöcher liegen in derselben Fläche als die Brutraumsfluglöcher, aber über dem Absperrgitter. Die letzten werden von den Bienen bis ungefähr 14 Tage vor Beginn der Volltracht benutzt; dann wird ein Brett schräg vor die unteren Fluglöcher gestellt, und zwar in der Weise, daß die heimkehrenden Bienen auf die oberen, d. h. über dem Gitter liegenden Fluglöcher hingelenkt werden, der gewohnte Ausgang ihnen aber aus den unteren Fluglöchern vorläufig noch möglich ist. Das Gitter wird nun von jedem Belag befreit, also der Durchgang nach den Honigräumen in der ganzen Tiefe des Stockes freigegeben und die oberen Fluglöcher geöffnet. In Zeiträumen von 2 oder 3 Tagen wird dann je eins der durch das schräg vorgestellte Brett verblendeten unteren Fluglöcher mit einem passenden Klötzchen verschlossen, und ist beim Eintritt der Volltracht das Volk oben eingeflogen (eingewöhnt oder fluggewohnt) und unten alles geschlossen. Ein Imker in Böhmen bildete sich ein Riesenvolk und als die Zeit gekommen. daß die oberen Fluglöcher geöffnet, die unteren geschlossen werden mußten, machte er's kurz, bepackte die ganze untere Partie des Riesenstockes bis zum Beginn der oberen Fluglöcher mit Heu; die Folge davon war natürlich, daß die im Brutraum befindlichen Bienen den gewohnten Ausweg forciren wollten, durch das Heu auch noch hindurchzukommen glaubten. Das Volk fing an zu brausen und wäre sicher zu Grunde gegangen, wenn nicht schleunigst die Heuverpackung beseitigt worden wäre. Also: die unteren Fluglöcher müssen erst mit schräg vorgestelltem breiten Brett verblendet, und dann nach nnd nach mit passenden Klötzchen fest geschlossen werden

I. Von einem abgesperrten wohl, aber nicht von einem eingeengten Brutraum kann bei meinem Verfahren gesprochen werden, denn ein Brutraum, welcher 32 Ganz-, oder 64 Halbrähmchen aufweisen kann, ist doch auch für die fruchtbarste Königin ein mehr als ausreichender Tummelplatz; das soll und muß er aber auch sein, und die von der Redaktion ausgesprochene Befürchtung betreffs der großen Volksansammlung ist nicht zutreffend. Wenn der kritische Moment eingetreten ist, wissen ja die Bienen schon längst, daß der Weg ins Freie nur durch das Gitter und weiter durch die oberen Fluglöcher führt, es bleiben dann eben nur die jungen noch nicht flugfähigen Bienen zur Brutpflege im Brutraum unten, während von den alten Trachtbienen nur wenige mehr das Gitter passiren, um nach unten zu gelangen, höchstens die mit Blumenstaub beladenen.

II. Es ist kaum anzunehmen, daß bei der Größe des Brutraums und der Möglichkeit des Durchgehens der Bienen durchs Gitter nach oben selbst schwarmlustige Bienen zum Schwärmen Anstalt machen werden, nachdem der Riese für die Haupttracht fertig ist. Angenommen es würde dieser Fall wirklich einmal unter zehn Fällen eintreten, wäre dann wirklich so viel verloren, als bei der Antwort in Nr. 11 vorausgesetzt wird? Würde der Riese blind (ohne Königin) schwärmen, der Schwarm wieder zurückfliegen, so ist doch nicht gleich mit absoluter Sicherheit anzunehmen, daß die erste jung ausschlüpfende Königin die alte befruchtete abstechen wird, (nach meinen, freilich in dieser Beziehung nicht an Riesenstöcken gemachten Erfahrungen geschieht das Gegentheil) vorausgesetzt wird aber von vornherein, daß mit drei- oder einjährigen Königinnen das Riesenstammvolk nicht in den Sommer geht. Würde nicht auch der Flug des Riesen einer besonderen Beobachtung werth gehalten, und ist da nicht auch sofort ersichtlich, wenn eine Abweichung vom Normalzustande eingetreten ist? die gefährlichste wäre freilich. wenn eine unbefruchtete Königin eine Drohnenhecke anlegen würde in dem

*) Eine größere Abhandlung in Form eines Büchleins: „Geschichte, Anwendung und Nutzen der Kunstwaben von Otto Schulz und der neneste Fortschritt der modernen Bienenzucht, das Königinnen-Absperrgitter, besprochen von H. Gühler, III. Aufl., wird gegen Beifügung einer Zehnpfennigmarke franko zugesandt.

weiten Brutraum, weniger schlimm ist's, wenn eine Arbeitsbiene Eier legen sollte; doch in beiden Fällen weiß man sofort am Fluge, was drinnen vorgeht, da ja immer nur vorausgesetzt wird, daß Anfänger und Ungeübte sich nicht auf einen Riesen einlassen werden.

III. Daß vor den Fluglöchern, welche mehr als 2 Centimeter Höhe haben, zur Zeit der stärksten Pollentracht eine ganz beträchtliche Anzahl Pollenkügelchen (Höschen) zu finden sind, ist jedem Imker bekannt, man überzeuge sich durch den Augenschein, und halte eine kurze Zeit lang ein Absperrgitterstück, natürlich genau $4^1/_{10}$ Millimeter Schlitzweite vor's Flugloch; die Bienen bringen die größten Pollenklümpchen bequem hindurch, nicht mehr und nicht weniger streifen sich ab als bei hohen Fluglöchern, die Bienen wissen sich recht gut zu helfen, machen sich breit und wohl nur den Stock verlassende Bienen streifen (sich an den beladenen in entgegengesetzter Richtung vorbeidrängend) diesen hin und wieder ein Höschen ab.

IV. Die Befürchtung, daß die Kanten der Absperrgitter eine vorzeitige Abnutzung der Behaarung und der Flügel herbeiführen können, ist durchaus grundlos; man beobachte nur die ein normales Gitter passirenden Bienen und man wird überzeugt sein, daß auch eine stete Benutzung des Gitters dem Körper der Bienen keinen Schaden bringen kann.

V. Wo bleiben aber im abgesperrten Brutraum todte Bienen und Wachsmotten, da sie nicht durch das Absperrgitter hindurchgetragen werden können? so frägt antwortend die Redaktion, vergaß aber noch dabei zu bemerken, daß die Drohnen (wovon doch auch eine kleine Zahl erbrütet werden trotz Beseitigung jeglichen Drohnenbaues aus dem Brutraum) noch ganz besonders hierher zu erwähnen sind.

Etwaige Wachsmotten und Randmaden werden mit Leichtigkeit durch die Gitterschlitzen transportirt, todte Bienen giebt's, nachdem die unteren Fluglöcher geschlossen sind, im Brutraum fast keine mehr, denn die jungen, noch nicht flugfähigen Bienen sterben selten, die verkrüppelt die Zellen verlassenden schrumpfen sehr bald zusammen und sind dann immer noch bequem durch's Gitter gebracht worden. Die Leichen der alten Bienen, welche ja ausschließlich im Honigraum, also über der Gittertafel arbeiten, fallen auch auf's Gitter; die geringe Anzahl von Drohnen fristet in dem großen Brutraum, da sie niemals das Sonnenlicht erblicken können, ein elendes Kerkerdasein und werden nach Schluß der Tracht in einer Ecke auf dem Bodenbrett liegend, vertrocknet aufgefunden.

Buckow, 12. November 1880.

Otto Schulz,
Kunstwabenfabrikant u. Bienenwirth.

Die Redaktion, die sich für verpflichtet erachtet, auf direkte Anfragen der Leser ihres Blattes mit ihren Ansichten nicht zurückhalten zu dürfen, glaubt an den von ihr gegen die sogenannten Riesenvölker kundgegebenen Bedenken vorläufig noch festhalten zu müssen und das um so mehr, als letztere durch „einige kleine Bemerkungen" des geehrten Herrn Otto Schulz in keiner Weise beseitigt sind, ja eher noch um einige vermehrt werden, wie z. B. das Schwächen der Standstöcke durch so frühe Entnahme der vielen Bruttafeln auf Kosten der zweifelhaften Riesen, das Lagern der todten Drohnen im abgesperrten Brutraume u. s. w. Dagegen gestehen wir gerne zu, daß der Brutraum der Schulz'schen Riesen wohl kein enger, zu kleiner genannt zu werden verdient und daß die Lage der Fluglöcher eine andere ist, als wir sie uns dachten; wir hatten aber einen Lagerstock und keine Ständer vor Augen. Die Redaktion macht bei ihren Bedenken gegen die Riesen keinen Anspruch auf Unfehlbarkeit ihrer von der Theorie wie Praxis diktirter Auslassungen in voriger Nummer ihres Blattes, sie weiß auch recht gut, daß Manches in einigen Gegenden ganz anders sich macht als in anderen, je nachdem die gezüchtete Bienenrasse, die Trachtverhältnisse und Betriebsweise der Imker dies bedingen, aber sie hält trotzdem fest an ihren Bedenken, bis die Praxis dieselben weggeräumt hat. Wir werden daher unserm Versprechen gemäß alles Wichtige in dieser Beziehung mittheilen und verzeichnen somit hier gleich einen gelungenen Versuch des Herrn Otto Schulz nach seinen obigen Bemerkungen, müssen dagegen aber von 3 fehlgeschlagenen Versuchen berichten, 1. den des böhmischen Imkers, den Herr Schulz erwähnt, 2. des Lehrers Hermann nach seinem Referate in Rudolstadt und 3. den eines hannöverschen Imkers. Letzterer hatte, wie uns mitgetheilt wird, 5 Vor- und 5 Nachschwärme zu einem Riesen vereinigt, war aber sehr mit dem Resultate des Riesen getäuscht worden. Während sein Riese nur 120 Pfund Honig ergab, hatten 3 seiner gewöhnlichen Vorschwärme ebenso viel als der Riese geleistet. Wir freuen uns schließlich: daß Herr Otto Schulz mit uns zu Versuchen räth, nicht von Anfängern, sondern von den tüchtigsten Imkern der einzelnen Specialvereine, denn das ist offenbar der rechte Weg, der Sache auf den Grund zu kommen. —

Die Redaktion.

Erwiderung auf die Entgegnung des Herrn Münch.

Die Zurückweisung der Beschuldigung, daß ein Stock mit einem Brutraum voll Drohnenwachs prämiirt worden, halte ich voll aufrecht. Zu dem „Zur Abwehr" ist mir schriftlich und mündlich die volle Zustimmung meiner Collegen geworden. Ich hebe hervor, daß der Stock, der nach Nr. 7 d. Bl. „den Brutraum voll Drohnenwachs" gehabt haben soll, in Nr. 10 nur noch ein Stock „mit Drohnenbau im Brutraum" ist. Also nicht Aufrechthaltung der früheren Behauptung. Der prämiirte Stock des Herrn A—l, ein Dathe'scher Ständer mit 9 Ganzrähmchen im Brutraum, hatte nach meinem Gedächtniß und meinem Notizbuch eine Wabe halb mit Drohnenbau ausgeführt; es war die letzte, für Jedermann sichtbare am Fenster. Der Stock erhielt die 5. Prämie, da eine Herausnahme des übrigen Baues ergab, daß er besten Stöcken gleich zustellen war. Der Stock wäre nicht prämiirt, „wenn nur die letzte Wabe in Augenschein genommen" wäre; es spricht also für eine genaue Besichtigung unsererseits. — Unser Verfahren in Neumünster war dieses. Jeder Stock wurde so weit auseinander genommen, je nach Erfordern fast ganz oder weniger, daß ein zutreffendes Urtheil abgegeben werden konnte. Das Weniger bezieht sich auf die Stöcke, die dann schon eine Nichtberücksichtigung ergaben. So wurden die besten Stöcke festgestellt. Behufs Vergleichung sind dann von diesen viele einer zweiten Durchsicht unterworfen und darauf ist die Prämie zuerkannt worden. — Unser Verfahren giebt also weder Veranlassung, von einem bloßen Ansehen der letzten Wabe zu reden, noch die in Nr. 10 ausgesprochene Forderung an die Preisrichter zu stellen. Der Sachkundige weiß auch, daß eine Herausnahme des ganzen Baues oft nicht nöthig, oft gar unmöglich oder doch nicht räthlich ist. — Mit der Unreinlichkeit des Stockes, denke ich mir, verhält es sich wohl ebenso, wie mit dem Brutraum voll Drohnenwachs.

Lepahn im November 1880. Schwarz.

Wir betrachten hiermit die Debatte über diesen Gegenstand für geschlossen.

Die Redaktion.

Versicherungsverein.

Seit meiner letzten Bekanntmachung sind dem Versicherungsverein folgende neue Mitglieder beigetreten:

1) Aus dem Specialverein Neumünster: Hufenpächter H. Schnack-Bustorf mit 8 Völkern. 2) Aus den direkten Mitgliedern des Specialvereins: Organist Michelsen-Dagebüll mit 5, Lehrer Martensen-Friedrichsen-Koog pr. Hoyer mit 14 und Weber W. Knutzen-Hoyer mit 19 Völkern, zusammen 4 Mitglieder mit 46 Völkern.

Der Stand des Vereins ist mithin jetzt 284 Mitglieder mit 4572 Völkern.

Tasdorf, den 22. November 1880.

H. Stave, p. t. Kassirer.

Kleinere Mittheilungen.

Honigwein läßt der bekannte österreichische Bienenzüchter und Schriftsteller P. Cölestin M. Schachinger wie folgt bereiten: Man mischt 5 l Honig (7 kg) mit 20 l Wasser und setzt ungefähr 1/3 kg Hopfen bei. Diese Mischung läßt man etwa 1/4 Stunde lang sieden, wobei man den sich bildenden Schaum sorgfältig entfernt. Ist später die Mischung abgekühlt, so setzt man einige dg Hefe bei, um die geistige Gährung einzuleiten. Nach vollendeter Gährung kann man je nach seinem Geschmacke einige dg Ingwer, Muscatnuß, Cardamomen ꝛc. zusetzen. Um dem Weine rasch zur Klärung zu verhelfen, empfiehlt es sich, ihn durch einen Leinwandsack zu filtriren. Hat er hierauf in einem Fasse wohlverspundet noch ungefähr einen Monat hindurch gelagert, so ist er fertig und kann als vollkommen „flaschenreif" abgezogen werden. Solcher Honigwein oder starker Meth, der an Malagawein erinnert, hält sich, wenn anders die Flaschen gut verkorkt werden, Jahre lang und gewinnt mit fortschreitendem Alter stets an Güte.

Rainfarrn (Tanacetum vulgare). Das Vereinigen verschiedener Völker hat des Abbeißens und Abstechens wegen oft seine großen Schwierigkeiten, und die zur Verhütung des verderblichen Kampfes angeführten Mittel sind nicht alle stichhaltig, oder die Anwendung derselben hat ihre Schwierigkeit. Im Nachstehenden möchte ich ein erprobtes und einfaches Mittel entpfehlen. Man pflücke sich das überall bei uns wildwachsenden Rainfarrn, trockne es scharf und zerreibe die getrocknete Masse zu feinem Pulver. Von diesem Pulver streue man etwas auf das Standbrett oder in den Korb des Volkes, mit welchem ein anderes vereinigt wird, und ein Kampf wird niemals entstehen. Der Geruch des Pulvers theilt sich nämlich beiden Parteien gleichmäßig mit und die Abneigung des einen Volkes gegen das andere geht damit verloren.

H. H.

Das Alter der Bienenköniginnen. Unter normalen Umständen wird eine Bienenkönigin drei bis fünf Jahre alt und bleibt auch eben so lange fruchtbar. Doch hat man vielfach die Erfahrung gemacht, daß Königinnen, welche sich im zweiten Lebenssommer befinden, am fruchtbarsten sind und die wenigsten Drohneneier legen. Hieraus erklärt sich, daß Nachschwärme oder auch abgeschwärmte Mutterstöcke, sie mögen noch so arm und volksschwach aus dem Winter kommen, im nächsten Frühjahre und Sommer — da eben ihre Königin im zweiten Lebensjahre steht — durchschnittlich zu den stärksten Völkern sich gestalten und den Erstschwarm, der die ältere Königin hatte und sich im vorigen Jahre weit besser zeigte, bedeutend überholen. Demgemäß sollte man Königinnen im dritten Sommer ihres Lebens beseitigen, damit eine jugendliche Mutter nachgezogen werde. So schön sich dies jedoch in der Theorie auch ausnehmen mag, so würde eine praktische Durchführung dieses Lehrsatzes im ganzen Großen gewiß keine goldenen Früchte tragen, sondern im Gegentheile bei nur ganz mäßiger Ungeschicklichkeit von Seite des Bienenzüchters selbst die Existenz gar mancher Bienenfamilie bedrohen. Weit besser wird man handeln, wenn man das Urtheil, ob die Königin noch brauchbar sei, den Bienen selbst überläßt. Es ist eine ausgemachte Sache, daß die Arbeiterinnen einer schlechten Königin in der Regel gar bald den Garaus machen und sie durch eine junge, die sie aus der vorhandenen Brut nacherziehen, ersetzen. Manchmal jedoch täuschen sich auch die Bienen selbst über die Fortpflegungsfähigkeit ihrer Mutter, so daß sie diese, selbst im vorgerückten Alter der jungfräulichen Tochter vorziehen. Sollte sich ein Bienenvolk, sei es aus angestammter Liebe und Verehrung für die Königin, sei es aus irgend welchem anderen Grunde, nicht bewogen fühlen, eine absolut schlechte, unfähige oder drohnenbrütige Königin zu beseitigen, dann erst greife der Mensch ein und entferne die untüchtige Majestät, setze aber sogleich fremdes Blut von einer tüchtigen Stammmutter in Gestalt einer gedeckelten Weiselwiege bei, aber er halte fest an dem Grundsatze, daß nicht das Alter, sondern die größere oder geringere Fruchtbarkeit bei normaler Eierlage über den Werth einer Königin entscheidet.

Vertilgung der Mäuse und Ratten im Bienenhause. Man nimmt zwei Teller, füllt den einen mit Mehl, den andern mit Wasser und stellt sie nebeneinander an den Ort, wo sich das Ungeziefer aufhält. Dasselbe wird davon fressen und am folgenden Tage seine Kameraden zum Schmause mitbringen. Auf diese Weise muß das Mehl unvermischt einige Tage aufgestellt werden, bis die Fresser vollkommen sicher gemacht sind. Dann vermischt man es halb, dem Gewichte nach, mit gebranntem und gesiebtem Gyps. Besser ist es, wenn man auch etwas Zucker zusetzt, denn Ratten und Mäuse sind große Leckermäuler. Der Teller mit Wasser muß frisch aufgestellt werden. Das Ungeziefer frißt von dem Mehl und säuft von dem Wasser, um den Durst, der sich darauf einstellt, zu löschen. Der Gyps verhärtet sich in den Eingeweiden und führt den Tod der Thiere herbei. Auf diese Weise kann man, wenn die Sache gut ausgeführt wird, auf einmal den größten Theil der ganzen Colonie vertilgen. Das Mittel ist deshalb zu empfehlen, weil es nicht giftig ist, von Hausthieren nicht verzehrt wird und auch nicht verschleppt werden kann.

Die Bienenzucht in Australien nimmt neuerdings einen solchen Aufschwung, daß man bereits australischen Honig ausführt. Nachdem in den fünfziger Jahren die Honigbiene in Columbia, Südbrasilien und am Uruguay verbreitet worden ist, welche auch dort den „wilden Honig" der Lecheguana (Chatergus) und der Caumalywespe (Polystia scutellares Fab.) sehr bald in den Schatten stellte, hat man seit 1866 die italienische Abart der Apis mellificia in Südaustralien eingebürgert. So ist dieses nützliche Thier jetzt Gemeingut aller 5 Erdtheile geworden. Im letzten Jahre hat man sogar schon in Australien Bienenausstellung gehabt.

Druckfehlerberichtigung.

In Nr. 11. pag. 97 steht „verhandelt" statt „versendet."

Anzeigen.

Tagesordnung:
1. Referat über die 5. Wanderversammlung.
2. Beschlußfassung über „Beiträge zur Deckung ꝛc."
3. Berathung des Statuts des deutschen Centralvereins.
4. Berichte über das Bienenjahr s. w. d. a.
5. Fragekasten-Erledigung.

Oldenburg, 25. Nov. 1880.

Der Vorstand.

---

2. Versammlung des Stormarnschen Imkervereins am Sonntag, den 12. Decbr. 1880 in Langeloh bei Herrn Rosenau, Nachmittags 2 Uhr.

Tagesordnung:
1. Antrag eines Mitgliedes, betr. den Wanderlehrerposten unseres Centralvereins.
2. Vortrag des Schriftführers: Erfüllt der Centralverein seine Pflichten in Bezug auf Vereinswesen ꝛc.
3. Beantwortung mehrerer Anfragen anderer Vereine in Betreff des Wanderlehrerpostens.
4. Geschäftliches.

Um zahlreiche Betheiligung, auch anderen Imkercollegen bittet der Vorstand.

Münch.

---

3. Versammlung des Bienenzuchtvereins an der Stör, am Sonntag den 12. December, Nachmittags 2 Uhr im Vereinslokal.

Tagesordnung:
1. Vereinsangelegenheiten.
2. Berichterstattung über die Wanderversammlung in Rendsburg.
3. Diesjährige Ernteresultate.
4. Die Einwinterung.
5. Ueber die Auswinterung im letzten Frühjahr.

Um recht zahlreichen, und pünktlichem Besuch bittet

Der Vorstand.

---

4. Der Süseler Verein für Bienenzucht hält am 19. December beim Herrn Gastwirth Ebenteuer in Süselerbohm, Nachmittags 1 Uhr eine Versammlung ab.

Tagesordnung:
1. Neuwahl des Vorstandes.
2. Ueber Einwinterung der Bienen.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

---

5. Owschlager Imkerverein. Versammlung am Sonntag, den 19. December, Nachmittags $1^1/_2$ Uhr im Lokale des Gastwirths J. H. Block zu Wiesinck b. Kropp.

Tagesordnung:

Ob Auflösung oder Fortsetzung des Vereins; wenn Letzteres beschlossen, alsdann Wahl eines completen Vorstandes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der p. t. Vorstand.

---

6. Fehmarnscher Verein: Versammlung am Sonntag vor Weihnachten, den 19. December d. J., Nachm. $1^1/_2$ Uhr in Landkirchen.

Tagesordnung:
1. Das Statut des deutschen Centralvereins.
2. Die Deckung des Defizits.
3. „Ueberwundene Standpunkte."
4. Entrichtung des Beitrags pro 1881 (2.40 ℳ)
5. Bücherwechsel.

F. Otto.

---

7. Bienenzuchtverein für Oldenburg und Umgegend, Versammlung, Sonntag, den 2. Jan. 1881, im Vereinslokal, Anfang Nachmittags 2 Uhr.

Tagesordnung:
1. Besprechung der Statuten des deutschen Centralvereins
2. Berathung über die Deckung des vorhandenen Defizits unserer Centralvereinskasse.
3. Rechnungsablage des Kassirers und Zahlung der Beiträge für 1881.

Der Vorstand.

---

8. Bienenzuchtverein für Neuenkrug und Umgegend, Versammlung, Sonntag, den 9. Januar 1881, im Vereinslokal zu Neuenkrug, Anfang Nachm. 2 Uhr.

Tagesordnung:
1. Besprechung des Statuts des deutschen Centralvereins.
2. Berathung über die Deckung des vorhandenen Defizits unserer Centralvereinskasse.
3. Rechnungsablage des Kassirers und Zahlung der Beiträge für 1881.

Der Vorstand.

---

9. Der Bramstedter Bienenzuchtverein wird am Sonntag, den 9. Januar 1881 im Vereinslokal eine Versammlung abhalten. Anfang $1^1/_2$ Uhr.

Tagesordnung:
1. Die Arbeiten des Imkers während des Winters. Vortrag des Wanderlehrers.
2. Rechnungsablage für 1880 und Einzahlung der Beiträge für 1881.
3. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Mit dieser Nummer schließt das Post-Abonnement pro 1880. Wir bitten unsere geehrten Abonnenten, dasselbe für 1. Semester 1881 erneuern zu wollen.

Die Expedition.

Druck von Schmidt & Klaunig in Kiel. — Verlag des Centralvereins. — Expedirt am 5. December.



Vereins-Blatt

des

Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht.

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär Cl. Andresen.

Zehnter Jahrgang.

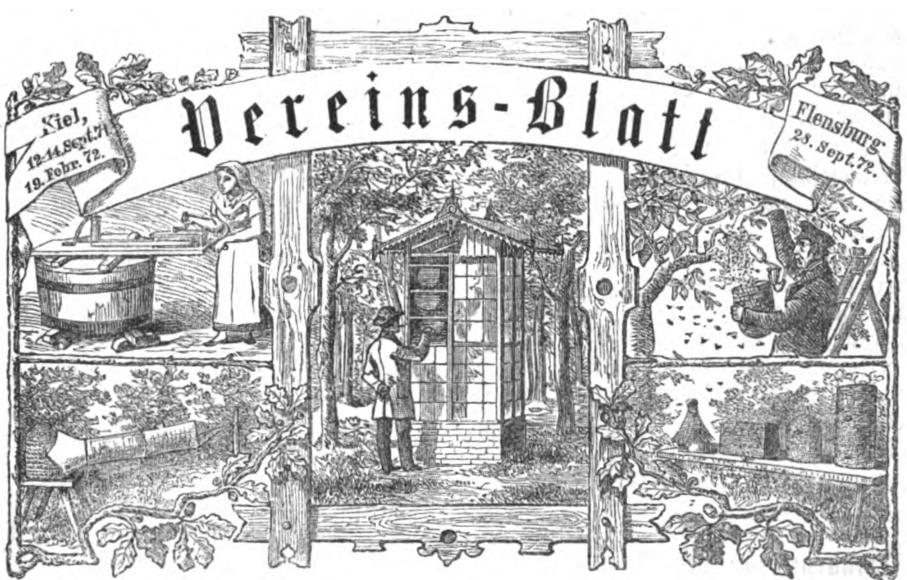
Kiel.
Druck von Schmidt & Klaunig.
1881.

Inhalts-Verzeichniss.

Inhalt der Kleineren Mittheilungen.

№ 2. Kiel, den 1. Februar 1881. 10. Jahrgang.

Erscheint jeden Monat in 1 Bogen; wird den Vereinsmitgliedern postfrei zugesandt und steht denselben für Anzeigen in Vereins-Angeleg. gratis, bei anderweitigen Anzeigen mit 50% Insertions-Rabatt zur Verfügung.



Nicht-Vereinsmitglieder können das „Vereinsblatt" durch jede Postanstalt für den Halbjahrs-Preis von 1 ℳ incl. Postaufschlag beziehen. Anzeigen jeder Art werden mit 20 Pfg. für die gewöhnliche Druckzeile berechnet.

des Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht.

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär **Cl. Andresen,** Fischerstr. 29.

Vereinsangelegenheiten.

1. Der Anschluß unseres Centralvereins an den deutschen bienenwirthschaftlichen Centralverein ist beim Vorstande des letzteren angezeigt worden. Unsere Spezialvereine, welche das Statut des deutschen Centralvereins einer Berathung unterzogen, haben sich ausnahmslos für den Anschluß ausgesprochen. Ein Hauptziel, das der Verein anstrebt, ist bekanntlich die Regelung der Rechtsverhältnisse in der Bienenzucht, Erlaß eines neuen Bienenschutzgesetzes. Die Stellung, welche das Landes-Oekonomie-Kollegium dieser wichtigen Frage gegenüber angenommen, kann nur dazu beitragen, daß der deutsche Centralverein auf seiner einmal betretenen Bahn um so unbeirrter und energischer fortfährt, und vor allen Dingen eine größere Klarheit über die gegenwärtige Sachlage in geeigneten Kreisen zu verbreiten sucht. Wir möchten in dieser Beziehung an die Rede des Grafen Pfeil-Gnadenfels auf der Prager Wanderversammlung erinnern (vgl. Vereinsbl. 1880, Nr. 5, Seite 39), in welcher er in erschöpfender Weise die Mittel und Wege zeigte, deren die Agitation für unsere gute Sache sich bedienen muß, wenn sie Erfolg haben will. Wir sind jetzt ein Glied des deutschen Centralvereins geworden, theilen auch um des Willen schon seine Bestrebungen und es ist somit auch an uns, die Regelung der bienenwirthschaftlichen Rechtsverhältnisse nicht aus dem Auge zu lassen, und das um so mehr, als wir schon wiederholt in unserer Praxis Gelegenheit hatten, uns von der Unzulänglichkeit der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über das Halten der Bienen zu überzeugen. Der Vorstand richtet daher an alle Vereinsmitglieder die Bitte, etwaige Fälle, die als Beleg für unsere Klagen dienen können, unverzüglich zu seiner Kunde zu bringen.

2. Zur Deckung unseres Defizits haben ferner beigetragen:

James Bahnsen-Reinbeck . . .	4 ℳ	— Pf.	
Wilh. Ramke-Wedel i. H. . . .	1 „	— „	
Aug. Nissen-Rickelsbüll	1 „	— „	
H. Verdieck-Fockbeck	— „	50 „	
Loepthien-Sandhof	2 „	50 „	
Verein Bramstedt	5 „	— „	
Verein Fehmarn (1. Rate) . . .	5 „	— „	
Jacobs-Koldenbüttel	2 „	— „	
Sell-Ottendorf	1 „	50 „	
Griebel-Rundhof	1 „	50 „	

Verein Oldenburg	5 ℳ.	—	Pf.
Körner-Beschendorf	2 „	—	„
Verein auf Föhr	4 „	—	„
Baumann-Heiligenstedten . . .	2 „	—	„
Verein Haddeby	10 „	—	„
Verein Neumünster	6 „	—	„
Dazu von früher	104 „	50	„
Im Ganzen	157 ℳ.	50	Pf.

Die Vereinsleitung spricht den freundlichen Gebern ihren Dank aus und sieht ferneren Beiträgen entgegen.

3. Bestellungen auf die „Eichstedter Bienenzeitung“ zu dem ermäßigten Preise von 4 ℳ. 50 Pf. incl. Porto sind für dies Jahr sehr spärlich eingegangen. Sollte etwa Jemand die Bestellung versäumt haben, so kann solche noch in den nächsten 8 Tagen bei dem Unterzeichneten beschafft werden.

Kiel, Ende Januar 1881.

Der Sekretär.

Meine Erfahrungen über die Faulbrut.

Von Wohlgehagen.

II.

So sah ich denn in wenigen Wochen meinen ansehnlichen Bienenstand und mit demselben mein angenehmes Wirken und berechtigtes Hoffen vernichtet, und zwar in Folge eigener Unwissenheit und Unkunde — Hätte ich nur den ersten fauligen Stock früh genug entdeckt und vernichtet, so wäre mein übriger kostbarer Stand mir geblieben.

Es wurde indeß ein neuer Stand erworben Die fast neuen Wohnungen von dem vorigen Stand habe ich vorläufig aufbewahrt, nachdem ich dieselben vorher vorsichtig einige Augenblicke den Flammenfeuer ausgesetzt. Auf den Rath eines benachbarten Lehrers, eines vieljährigen practischen Imkers, habe ich diese Wohnungen den folgenden Sommer benutzt, und zwar ohne jeglichen etwa zu fürchtenden Nachtheil.

Mein in Rede stehender Unfall hatte mich mit mehreren tüchtigen Imkern der Umgegend in Verbindung gebracht, welchen ich manche hochwichtige Lehren verdanke, die ich hier, vereint mit den eigenen Erlebnissen und Ansichten, soweit sie die Faulbrut betreffen, meinen jüngeren Inkerbrüdern ans Herz lege.

Tritt nun auch erfahrungsmäßig die Faulbrut selten in der oben beschriebenen vollendeten Allgemeinheit auf, so ist doch die Möglichkeit dafür eine verbürgte Thatsache; steht es überdies auch fest, daß faulbrütige Stöcke mitunter, obgleich volkarm, durch den folgenden Winter kommen, dann auch zuweilen, ohne menschliches Zuthun brutrein sind, so sollte doch allezeit die Thätigkeit des Imkers in dieser Richtung nur vorbeugend, nie heilend sein, und zwar mit Rücksicht auf die Gefahr für den ganzen Stand.

Da, abgesehen von der Ansteckung, die Faulbrut nur bei volkstarken Stöcken während der vollsten Brutzeit erscheint und, wie ich mich aus Erfahrungen überzeugt halte, lediglich eine Folge zu großer Hitze im Innern des Stockes ist, so müssen sonderlich solche volkreiche Stöcke vor der unmittelbaren Einwirkung der Sonnengluth verwahrt werden, hinreichend inneren Raum haben und genügende Lüftung. Der Imker hat schon in dieser Beziehung etwas versäumt, wenn er sieht, daß seine Bienen theilweise das Innere des Stockes verlassen und sich auf den Stock lagern.

Hat nun der Imker in dieser Richtung in rechter Weise und zur rechten Zeit das Seinige gethan, so ist er noch keineswegs vor der vorheerenden Pest sicher, da eine Uebertragung durch die eigenen Bienen, oft aus recht entfernten Ständen nicht ganz selten ist, daher die größte Wachsamkeit hier nicht genug empfohlen werden kann. Wir beklagen wohl den Verlust eines weggeflogenen Schwarmes, allein, was ist der gegen den möglichen Schaden, der entstehen kann von einem unbeachtet zugelassenen faulbrütigen Stock!

Ich habe schon bemerkt, daß die Faulbrut sich durch einen fauligen Geruch sicher verräth. Der Imker unterlasse daher nie, so oft er seinen Bienenstand während der warmen Jahreszeit besucht, die Nase mitzunehmen und bei jedem einzelnen Stocke prüfend zu gebrauchen, was bei einiger Uebung in ca. 5 Minuten geschehen ist bei 50—60 Stöcken. Man bringt nämlich die Nase dem Flugloch bei angehaltenem Athem und verschlossenem Munde ganz nahe und zieht dann den Athem reichlich ein. Bei gesunden Stöcken erhält man einen aromatischen, bei den verschiedenen Stöcken verschiedenen Geruch, während faulbrütige Stöcke nach faulem Ei riechen.

Wird auf diese Weise ein faulbrütiger Stock entdeckt, so muß derselbe ohne Zaudern noch am selbigen Abend, wenn der Flug eingestellt ist, vorsichtig so entfernt und vernichtet werden, daß keine Bienen davon auf benachbarte Stöcke gerathen. Ich habe als angestellter Lehrer nun bald seit 50 Jahren meine Imkerei nur beiläufig betrieben und betreiben können, war daher nicht selten behindert, meinen Bienen die vorstehend empfohlene Aufmerksamkeit zu schenken, und habe als Folge davon mehrfach einige meiner besten Stöcke als faulbrütig finden und zum Gedeihen der übrigen Bienen beseitigen müssen.

Ich weiß, daß ich in meiner Ansicht über die Faulbrut, besonders aber in meiner Mothode, die Faulbrut zu behandeln, von der allgemeinen Anschauung abweiche und daher auf Widerspruch stoße; wer indeß diese wahre Pest in ihrem Verlaufe wirklich erlebt, wer jemals einen faulbrütigen Stock in seinem zerrütteten Zustande mit Augen und Nase betrachtet, wird mir zustimmen, wenn ich sage: Weg mit dem Unrath! Möchten hervorragende Männer unseres Centralvereins von Vorstehendem Notiz nehmen und unsere, für das Gedeihen der schleswig-holsteinischen Bienenzucht bestrebte Regierung veranlassen, die bestehenden Gesetze über die Rinderpest 2c. auch auf die Brutpest der Bienen auszudehnen.

Die 25. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe in Köln.

Vom Redakteur.

I.

Es sind die Wanderversammlungen die geistigen Pulsschläge der deutsch-österreichischen Imkerbrüder; der frische Lebenshauch, welcher in denselben weht, zeitigt von Jahr zu Jahr schönere Früchte, Früchte, von denen jeder Theilnehmer nach Wunsch und Bedürfniß nehmen und genießen kann.

Als die 13. Wanderversammlung 1864 in Gotha tagte, äußerten verzagte Gemüther, daß die Zahl 13 im übeln Rufe stehe und daß es fraglich erscheine, ob den Wanderversammlungen noch längere Lebensfrist zuzusprechen sei. Mit prophetischem Scharfblick sagte damals in der Eröffnungsrede der Gothaer Versammlung Pastor Kleine: „Wir eröffnen heute nicht die 13. Wanderversammlung, sondern die erste vom zweiten Dutzend!“ Die letzte vom zweiten Dutzend haben wir 1879 in Prag erlebt und 1880 konnten wir in Köln das Jubelfest des 25jährigen Bestehens der Wanderversammlungen deutscher und österreichischer Imker begehen. Ja mehr als ein Vierteljahrhundert liegt seit dem Inslebentreten dieser Versammlungen bereits hinter uns, denn Kriege und andere Umstände haben wiederholt den Ausfall derselben zur Folge gehabt.

Aus einem zwiefachen Grunde durfte man von der Kölner Versammlung sehr viel erwarten: einmal der Jubiläumsfeier wegen, sodann auch, weil der „Vater“ Rhein und das „heilige“ Köln wohl geeignet waren, eine besondere Anziehungskraft zu üben. Diese Hoffnungen haben sich indeß nicht erfüllt: keine 500 auswärtige Imker haben die Kölner Wanderversammlung besucht, aus Oesterreich vielleicht keine 10. Wir sind dabei, wie im vorigen Jahre in Prag, wieder auf wenig zuverlässige Schätzungen und Hörensagen angewiesen, denn ein Verzeichniß der Gäste wurde in Köln so wenig wie in Prag herausgegeben. Die deutsch-österreichischen Wanderversammlungen kosten ein hübsches Stück Geld, die Kölner ist in der Beziehung hinter ihren Vorgängern nicht zurückgeblieben; hörten wir doch von recht zuverlässiger Seite, daß allein das Versammlungs- und Ausstellungslokal 600 ℳ., die Musik 700 ℳ. gekostet hat. Da möchten wir denn den von uns und von vielen anderen Seiten wiederholt geäußerten Wunsch noch einmal aussprechen: man wolle in Zukunft unter allen Umständen darauf Bedacht nehmen, rechtzeitig ein Mitgliederverzeichniß der Wanderversammlungen herauszugeben.

Wie der Besuch, so blieb auch die Ausstellung hinter denen in Greifswald und Prag weit zurück, besonders waren die lebenden Völker schwach vertreten und in dem Ausstellungssaal war zwar Vielerlei aber nicht Viel, d. h. die Ausstellung bot weder in ihrer Gesammtheit, noch im Einzelnen des Interessanten und Belehrenden soviel, als man hätte erwarten mögen.

Eins darf jedoch nicht unerwähnt bleiben: die Wanderversammlungen deutscher u. österreichischer Bienenwirthe scheinen mit jedem Jahre mehr die Aufmerksamkeit des Auslandes auf sich zu ziehen: Dänemark und Schweden, England und Holland, Italien und die Schweiz waren vertreten, nicht allein in der Versammlung, sondern zum Theil auch in der Ausstellung. Es liegt darin mit die Gewähr dafür, daß unsere Wanderversammlungen, die eine vielleicht mehr, die andere minder, der Bienenzucht in jeder Hinsicht wahrhaft förderlich sind und das ihnen vorhin gespendete Lob in vollem Maße verdienen. Ich habe schon im vorigen Bericht über die Prager Versammlung es ausgesprochen und will es hier wiederholen: In den Verhandlungen liegt vor Allem der Schwerpunkt der Wanderversammlungen, von ihnen geht die lebhafteste Anregung, die reichste Befruchtung aus; sie bilden außerdem die beste Vermittelung zu dem persönlichen Verkehr zwischen Imker und Imker, ein Moment, der gleichfalls sehr hoch anzuschlagen ist. Auf die Verhandlungen der Kölner Versammlung darf denn auch mit voller Befriedigung zurückgeblickt werden. Und hätten sie nicht mehr zu Wege gebracht, als eine Einigung über das Normalmaß und die endgültige Constituirung des deutschen bienenwirthschaftlichen Centralvereins, so dürften wir mit ihren Resultaten schon zufrieden sein. Eine ganze Reihe wichtiger Fragen hat aber außerdem ihre Erledigung gefunden und kein Mitglied wird die Kölner Versammlung ohne neue Belehrung und Anregung verlassen haben.

Die 25. Wanderversammlung wurde vom 5. bis 9. September abgehalten. Es brachte die erste Hälfte des Monats sehr schöne aber auch sehr warme Tage. Als wir (ich hatte meine Frau und Herrn Bünning Kiel in Begleitung) am Sonnabend, d. 4., durch die honnöverschen Sand- und Haidegegenden zunächst nach Bremen fuhren, lagerte sich der Staub so dick auf die Kleidung, daß man mit dem Finger darauf schreiben konnte. Bremen bot uns während der Mittagszeit einige Stunden der Erholung. Zunächst wurde im Rathskeller mit einer Flasche Mosel der Staub hinunter gespült, dann nahmen wir die Sehenswürdigkeiten des Kellers unter kundiger Führung in Augenschein, besuchten den Bleikeller im Dom, die Börse, den Börsenkeller (in welchem man schön und billig ißt) und die vornehmsten Straßen und Anlagen der Stadt. Seit 1865 im Trubel des Schützenfestes hatte ich Bremen nicht gesehen.

Um 2 Uhr setzten wir durch die gesegneten Fluren des südwestlichen Hannovers und Westfalens, die industriereichen Gegenden der Rheinprovinz unsere Reise fort nach Düsseldorf, woselbst wir Abends gegen 9 Uhr eintrafen und nach längerem Zögern und Warten, Fragen und Verhandeln im „Hotel Zweibrücken" ein Unterkommen fanden. In Folge der Gewerbeausstellung waren die Gasthöfe überfüllt und man durfte schon aus dem Grunde nicht sehr wählerisch sein. Am nächsten Morgen besichtigten wir die Stadt und alsdann die Gewerbeausstellung; Stunden genügten indeß kaum, einen oberflächlichen Ueberblick zu gewinnen, geschweige denn, das Einzelne näher zu betrachten, zum Staunen aber und Bewundern bot sich auch in den wenigen Stunden genug und sie genügten, um in mir die Ueberzeugung zu erwecken, daß die Düsseldorfer Gewerbeausstellung in mancher Beziehung die Berliner, die ich im September 1879 zu sehen Gelegenheit hatte, zweifellos übertraf. Ich erinnere nur an die Eisenindustrie, die Abtheilungen für Maschinen, für Gemälde &c. Schwere Tropfen eines heraufziehenden Gewitters verscheuchten uns aus dem schönen Garten, in welchem die Ausstellungsgebäude einen Platz gefunden, schwere Donnerschläge begleiteten uns, als wir etwas vor 5 Uhr mit dem Zuge Düsseldorf verließen, um nach einer guten Stunde in Köln, das Hauptziel unserer Reise, Einzug zu halten.

Man hat dem Kölner Komite den Vorwurf gemacht, daß für Unterbringung der Gäste nichts geschehen sei. (Vgl z.B. „Schles. Imker," Nr. 11, 1880.) Dem muß ich widersprechen. Auf mein briefliches Ersuchen war uns im „Hotel Landsberg" ein sehr gutes und dabei billiges Logis besorgt worden.

Das Landes-Oekonomie-Kollegium und die Bienenzucht.

Unterm 21. Dezember v. J. ging vom Direktor des landw. Generalvereins, Herrn **Bokelmann**, welcher im preuß. Oekonomie-Kollegium Schleswig-Holstein vertritt, dem Unterzeichneten ein Schreiben zu, in welchem mitgetheilt wurde, daß als zweiter Punkt der Tagesordnung für die am 13. Januar beginnenden Verhandlungen des Oekonomie-Kollegiums aufgestellt sei:

„Gutachtliche Aeußerung des Kollegiums über die Nothwendigkeit einer weiteren Regelung der Rechtsverhältnisse der Bienenzucht."

Herr Bokelmann bat, ihm die Wünsche unseres Centralvereins in dieser Beziehung bekannt zu geben und erklärte sich bereit, dieselben zu vertreten. Wir unterlassen nicht, auch an dieser Stelle für das liebenswürdige Entgegenkommen verbindlichst zu danken.

Nachdem der Unterzeichnete mit einigen Mitgliedern der Vereinsleitung Rücksprache über den betreffenden, für unsere Imkerei so wichtigen, Gegenstand genommen, hat derselbe mit Herrn Bokelmann darüber conferirt und demselben unsere Klagen und unsere Wünsche mit Bezug auf die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über die Bienenzucht vorgetragen, auch in einem Schreiben den Vorsitzenden des deutschen bienenwirthschaftlichen Centralvereins, Herrn Pastor **Rabbow**, ersucht, in einer motivirten Eingabe für die Interessen der Bienenzucht beim Oekonomie-Kollegium einzutreten. (Daß **Lehzen**-Hannover zum Referenten in der Sache bestellt sei, war mir damals noch unbekannt.)

Es wird vielen Lesern unseres Blattes das Schicksal unserer Anträge im Oekonomie-Kollegium bereits durch die Tagespresse bekannt geworden sein, ich kann mich daher hier auf das Wichtigste beschränken.

Der Referent bemerkte, nach Berliner Nachrichten, Folgendes: Die Bienenzucht wirft in manchen Gegenden, wenn sie rationell betrieben wird, reiche Renten ab, sie gewährt Tausenden von Staatsbürgern den Unterhalt, oder erhöht die dürftige Einnahme vieler Angestellten der Kirche und des Staates. Nicht minder groß ist aber der Nutzen, den die Biene der Landwirthschaft durch die Befruchtung vieler Blüthen bereitet. In der Provinz Hannover, wo die Bienenzucht wohl am blühendsten in Preußen, ja in Deutschland und Europa, betrieben wird, waren nach der Zählung von 1873 über 330000 Bienenvölker in den Winter genommen. In mittelmäßigen Honigjahren kann man den Er-

trag eines Volkes auf 10 bis 20 Pfd. Honig rechnen. Nehmen wir als geringsten Preis für das Pfund 40 Pf., so würde demnach die Einnahme an Honig in der einen Provinz schon die Summe von 1320000 ℳ. bis 2640000 ℳ betragen. Im Königreich Preußen waren damals 1350000 Bienenvölker und diese lieferten der Volkswohlfahrt jährlich mindestens 5400000 ℳ. Ohne Bienen wären diese Summen nicht vorhanden. Außer dem Honig liefert die Biene das Wachs. Trotzdem dies mächtige Konkurrenten in dem Gase und den vielen Beleuchtungsmaterialien bekommen hat, ist es dennoch für viele Zwecke unentbehrlich. Leider drückt die fast zollfreie Einfuhr fremden Wachses das vaterländische Produkt dermaßen, daß der Preis seit 20 Jahren auf die Hälfte heruntergegangen ist. Und dennoch liefert allein die Provinz Hannover jährlich ca. 600000 Pfd. Wachs und führt der Volkswohlfahrt dadurch bei den gedrückten Preisen die Summe von 600000 bis 700000 ℳ. zu. Aus diesen sicheren Schlüssen, gestützt auf die Statistik und eine langjährige Erfahrung, ist die Folgerung, das Halten von Bienen durch die Staatsgesetze zu schützen, ganz natürlich. Ich ersuche Sie deshalb, folgenden Antrag anzunehmen: „Das Landes-Oekonomie-Kollegium beschließt:

1) Zum Schutze der vaterländischen Bienenzucht ist auf die Einfuhr fremden Honigs und Wachses in das Gebiet des deutschen Zollvereins eine angemessene Steuer erwünscht.
2) Nach Ansicht des Landes-Oekonomie-Kollegiums liegt ein Bedürfniß vor, den gegenwärtigen Rechtszustand in Beziehung auf das Halten von Bienen umfassender zu regeln und die königliche Staatsregierung wird ersucht, den Entwurf zu einem Gesetze, den Schutz der Bienenzucht und die einschlagenden Rechtsverhältnisse betreffend, eingereicht von dem Verein der deutsch-österreichischen Bienenwirthe, von einer Kommission prüfen zu lassen, event. gesetzlich einführen zu wollen."

Es entspann sich hierüber eine kurze Debatte, wonach unter Ablehnung des Antrages nur beschlossen wurde:

„Nach Ansicht des Landes-Oekonomie-Kollegiums liegt kein Bedürfniß vor, den gegenwärtigen Rechtszustand in Bezug auf das Halten von Bienen umfassender als bisher zu regeln."

Welche Motive das Oekonomie-Kollegium zu diesem Beschlusse geführt, ist uns bisher nicht bekannt geworden, wir verzichten somit auch auf ein Urtheil über die Beschlußfassung.

Cl. Andresen.

Hamburg's Handel mit Honig und Wachs im Jahre 1880.

Der auch in diesem Jahre von geschätzter Seite uns gütigst übersandten, auf Veranlassung der Hamburger Handelskammer herausgegebenen Arbeit „Hamburg's Handel im Jahre 1880" entnehmen wir die nachstehenden Mittheilungen, die uns zur Genüge lehren, daß die viel besprochene und viel gefürchtete Konkurrenz Amerika's auch für uns Imker in recht erheblichem Maße vorhanden ist. Wie auf den übrigen Gebieten der Landwirthschaft wiederholt empfohlen worden ist, zur Begegnung der Konkurrenz ganz besonders auf die Güte der Produkte Gewicht zu legen, so wird es auch für uns Bienenzüchter sich in erster Linie darum handeln, Produkte von hervorragender Güte an den Markt zu bringen, um so den überseeischen Rivalen den Rang abzulaufen. Das ist nun eben nicht sehr schwer, viel schwerer dagegen dürfte es sein, das konsumirenden Publikum davon zu überzeugen, daß unser Honig wirklich besser ist als der amerikanische. Doch zurück zu dem Jahresbericht!

Honig. Wenn wir unsern vorjährigen Bericht mit der Erwartung schlossen, daß der neue Zeitabschnitt günstige Resultate für das Geschäft in Honig aufzuweisen haben würde, so stützte sich diese Ansicht einerseits auf den kleinen Vorrath und auf die günstigen Anschauungen über die Geschäftslage im Allgemeinen, andererseits auf die geringe Ausbeute der Ernten in Chili und Californien. Diese Voraussetzung hat sich indeß nicht erfüllt, denn wenn sich auch die vorstehend erwähnten Ernteschätzungen als korrekt erwiesen, so hat doch die allgemeine Geschäftslage, welche den gehegten Erwartungen in keiner Weise entsprach, deprimirend auch auf Honig eingewirkt, und verlief das Geschäft in diesem Artikel während des ganzen Jahres in matter und lustloser Stimmung. Bei regelmäßigem Bedarfsgeschäft behaupteten Preise sich ungefähr bis zur Mitte des Jahres, nahmen von diesem Zeitpunkt aber eine allmälig weichende Tendenz an, nachdem sich der Ertrag der diesjährigen Ernte in Europa als ein äußerst ergiebiger herausstellte, unter welchem Eindrucke, wenn auch die Ziffer dieses Ernteergebnisses im Vergleich zu den gewohnten Zufuhren von den überseeischen Produktionsländern sich als verschwindend klein erweist, die Kauflust abnahm und einer matten Stimmung Platz machte, welche durch ein willigeres Entgegenkommen der Eigner eine allmälige Werthermäßigung herbeiführte, so daß Preise heute ca. 5 ℳ. pr. 100 ℔ niedriger stehen, als am Schlusse des vorigen Jahres. Betrachten wir die diesjährigen Zufuhren, so haben wir zunächst eine erfreuliche

Zunahme der direkten Importen von Havana zu verzeichnen, während Mexico nahezu dasselbe Quantum lieferte, wie im Vorjahre; von Chili sind dagegen ca. 400,000 ℔ weniger importirt, und von Californien ist die Zufuhr fast Null. Unser heutiger Vorrath, welcher ca. eine Million ℔ umfaßt, ist allerdings wesentlich größer, als der vorjährige; im Allgemeinen zeigt sich aber mehr Vertrauen zu der Lage des Artikels, und da die Händler sich während der letzten Monate fast lediglich auf Deckung des dringendsten Bedarfs beschränkten, so dürfen wir wohl annehmen, daß die nächsten Monate uns ein lebhafteres Geschäft bringen und damit den Beweis liefern werden, daß der heutige Werthstand ein solcher ist, auf welchem mit Ruhe und Vertrauen operirt werden kann.

Seewärts empfingen wir im Laufe dieses Jahres direkt:

				1880	1879
von Havana....	1427 Tierces,	4 Barrels.....	ca.	1,150,000 ℔,	ca. 800,000 ℔,
„ Mexico................	2209	„	„	1,100,000 „	„ 1,100,000 „
„ Chili und Peru..........	5350	„	„	685,000 „	„ 1,097,000 „
„ Californien	126	Kisten	„	10,000 „	„ 450,000 „
„ den Südsee-Inseln	68	Barrels.....	„	20,000 „	„ 16,000 „
„ Domingo..............	2995	„	„	860,000 „	„ 550,000 „
		Total	ca.	3,825,000 ℔,	ca. 4,013,000 ℔,
		Gegen	„	3,058,000 „	in 1878,
			„	2,036,000 „	„ 1877,
			„	3,570,000 „	„ 1876,

Vorrath ultimo 1880:

Havana......................		500,000 ℔,
Maxikanischer.................		200,000 „
Chili.........		130,000 „
Californischer		40,000 „
Domingo		170,000 „
	Total....	1,040,000 ℔,
Gegen ultimo	1879....	410,000 „
„	1878....	615,000 „
„	1877....	680,000 „
„	1876....	555,000 „

Wachs. Wenn auch das Geschäft in dem nun beendeten Zeitabschnitt anscheinend kein sonderlich belebtes war, so zeigen die nachstehenden Ziffern doch, daß der Versand bedeutend größer gewesen ist, als im Vorjahr, und fällt diese vermehrte Thätigkeit hauptsächlich in die ersten Monate dieses Jahres, womit die Voraussetzung, welcher wir in unserem vorjährigen Bericht Ausdruck gaben, sich voll bestätigt hat. In der zweiten Hälfte des Jahres ist der Abzug allerdings schwächer gewesen, gleichzeitig verloren aber auch die Zufuhren an Bedeutung und schließen wir heute mit einem verhältnißmäßig kleinen Vorrath; stellen wir diesem den niedrigen Werthstand des Artikels gegenüber, so dürfen wir wohl mit einiger Zuversicht erwarten, daß Preise sich nicht allein behaupten, sondern auch einen regeren Verkehr hervorrufen werden. Die Zufuhren von Chili weisen in Folge des kleinen Ernteergebnisses in jenem Lande eine sehr kleine Ziffer auf, desgleichen ist unser Import von der so sehr beliebten und kurranten Gattung Benguela ein verhältnißmäßig kleiner gewesen. Bedauerlich ist es, daß Gattungen, wie Madagascar und Westindisches, verhältnißmäßig wenig Beachtung fanden, obgleich namentlich die Qualität der ersteren in Verbindung mit dem dafür normirten billigen Preise alle Aufmerksamkeit verdient. Das Geschäft in inländischem Wachs war den Importen von überseeischen Plätzen gegenüber nie von hervorragender Bedeutung, und verliert dasselbe immer mehr.

Seewärts empfingen wir:		1880	1879
von Chili................	ca.	35,000 ℔,	ca. 72,000 ℔,
„ den Südsee-Inseln ...	„	1,800 „	„ 12,000 „
„ Benguela............	„	220,000 „	„ 430,000 „
„ Angola..............	„	— „	„ 38,000 „
„ Madagascar	„	80,000 „	„ 97,800 „
„ Mozambique	„	— „	„ 46,000 „
„ Bissao..............	„	— „	„ 16,000 „
„ Westindien...........	„	95,000 „	„ 15,200 „
„ Brasilien	„	3,000 „	„ — „
Zusammen..	ca.	434,800 ℔,	ca. 727,000 ℔.
	Gegen	584,000 „	in 1878,
		268,000 „	„ 1877.

Vorrath ultimo December:	1880	1879
Holsteinisches und Dänisches.	25,000 ℔,	20,000 ℔,
Schwedisches.................	— „	10,000 „
Chili	1,200 „	70,000 „
Benguela....................	90,000 „	506,000 „
Angola	— „	31,000 „
Madagascar	120,000 „	100,000 „
Mozambique	12,000 „	32,000 „
Bissao	10,000 „	16,000 „
Westindisches................	60,000 „	15,000 „
Zusammen..	318,200 ℔,	800,000 ℔,
Gegen	429,000 „	in 1878,
	220,000 „	„ 1877.

Berichte der Specialvereine.

Der Imkerverein für Preetz und Umgegend hielt im verflossenen Jahre am 14. Nov. seine letzte vorjährige und am 16. d. M. seine erste diesjährige Versammlung ab. Zur ersteren Versammlung waren wegen eines äußerst schlechten Wetters nur 7 Mitglieder erschienen; ein neues Mitglied, Tagelöhner Rath aus Lepahn, wurde für 1881 aufgenommen. Für den Versicherungsverein wurden zu Revisoren gewählt: Inspektor Richelsen, Lehrer Ruhfert und Förster Schmidt, sowie zu Taxatoren: Schmied Blunck und Weber Hartz, und Schönkirchen ward für den nächstgelegenen Verein gehalten. Ferner wurden die Statuten für den deutschen bienenwirthschaftlichen Centralverein besprochen und ein Anschluß unseres Centralvereins an denselben für gut befunden. Ein freiwilliger Beitrag zur Deckung des Defizits des Centralvereins von den 8 Anwesenden ergab 5 ℳ. 50 Pf. Die letztjährige Ernte ist nach Aeußerung der Versammlung gut zu nennen. Die Anwesenden hatten im Frühjahr 70 Völker aus- und letzten Herbst 125 eingewintert. Der Vorsitzende sprach hierauf über die Einwinterung. Er hob hervor, es sei verkehrt, seine Stöcke frei und offen auf dem Stande stehen zu lassen, ein ruhiger und warmer Stand sei erforderlich, ein trockener Keller, wo gleichmäßige Temperatur, sei am besten; äußerliche Beunruhigungen seien zu vermeiden; die nach Norden stehenden Völker zehren am wenigsten und kämen am besten durch den Winter, aber sie blieben im Frühjahr gegen andere zurück; es seien keine schwache, sondern starke Völker aufzustellen. — Der Unterzeichnete empfahl in Folge von ihm im verflossenen Sommer gemachter Erfahrung das Absperrgitter und rieth zu Versuchen auch bei Strohkörben, indem auf den Korb ein Aufsatz und im Spuntloch ein Absperrgitter anzubringen sei. Am Schluß der Versammlung wurde vom Unterzeichneten noch die Anfertigung von Strohkörben auf der Wohlgehagen'schen Maschine gezeigt.

Auf unserer Versammlung am 16. d. M. wurde zunächst 1 Mitglied ausgemeldet, dagegen traten 3 neue Mitglieder ein: Gastwirth Gier zu Rastorf, Krüger Hinz und Schmied Stuhr zu Kühren, so daß unser Verein jetzt 23 Mitglieder zählt, wovon 17 anwesend waren, außerdem waren anwesend der Centralsekretär und 2 Hospitanten. — Der Tagesordnung gemäß erhielt zuerst Herr Cl. Andresen das Wort zu einem Vortrage über die Bienenwohnungen. Redner sprach zunächst über den Bienenstand. Hinsichtlich der Lage und der Aufstellung sei zunächst zu berücksichtigen der Wind, ferner in der Nähe der Gebäude die Zugluft; gegen beides sei der Stand zu schützen durch Strohwände, Anpflanzungen, besonders von Tannen u. dgl. Ferner sei der Stand gegen die Sonne zu schützen, die im Sommer und mehr noch im Winter den Bienen verderblich werde. Deßhalb wurde Aufstellung gegen Osten und Beschattung empfohlen. Da auch Beunruhigungen von den Bienen fern zu halten seien, so sei der Stand nicht in der Nähe von Landstraßen, Scheunen, Schmieden anzulegen; auch die Nähe großer Gewässer sei zu vermeiden und vor dem Stande keine Gras-, sondern eine Kiesfläche von etwa 6 Fuß Breite zu halten. — Indem Redner sich darauf zu den Wohnungen selbst wandte, nannte er zuerst die Klotzbeute, als älteste Bienenwohnung, später sei die Strohwohnung gefertigt und Herr A. nannte und zeigte in Abbildungen den Ehrenfels'schen Strohstülper, von glockenförmiger Gestalt; den Traubenstülper, oben weit und unten eng, um Drohnenbau zu vermindern und Honig zu erzielen; den Kegelstülper, oben schmal und unten breit, der eine große Ausdehnung des Brutlagers gestatte, aber zu wenig Raum für Honig habe; den Bauch- oder Faßstülper, in der Mitte weit; den Spitzner'schen Korb, oben schmal und unten sehr breit: den Magazinkorb, senkrecht stehende Walze, aus 3 Abtheilungen bestehend, ähnlich die Christ'schen Kästchen, und die Lagerwalze. Jetzt ging Redner zu den Mobilwohnungen über. Der Schöpfer der beweglichen Wabe sei Dierzon, der in seinen Wohnungen Stäbe anwende, wogegen Baron v. Berlepsch zu Rähmchen übergegangen sei. Die Hauptformen der Mobilwohnungen seien Ständer, Lagerbeute und Bogenstülper. Es sei schwer, sich für eine dieser Wohnungen zu entscheiden, zu sagen, sie sei die beste; der Ständer sei für uns der Lagerbeute vorzuziehen. Viele Freunde habe auch der Gravenhorst'sche Bogenstülper in unserm Lande gefunden; er bedinge eine gute Ueberwinterung, sei auch leichter herzustellen als die Kasten, das Herumnehmen des Stockes und die oben dickere Wabe könnten nachtheilig werden. Um im Kasten jeder beliebigen Wabe beikommen zu können, habe man von der Seite zugängliche Stöcke, Seitenschiebestöcke, und auch oben zu öffnende Stöcke gefertigt. Hinsichtlich des Materials sei zu Bienenwohnungen Holz oder Stroh, als schlechte Wärmeleiter zu wählen. Redner empfahl noch für freistehende Körbe Strohkappe und hinsichtlich der Fluglöcher deren zwei. — Nach längerer Debatte über diesen Gegenstand ließ der Unterzeichnete sich aus über den Reinigungsausflug der Bienen und die ersten Arbeiten des Imkers nach demselben. Hauptzweck des Reinigungsausfluges der Bienen sei

der, sich des während 3, 4 bis 5 Monate in ihren Leibern angehäuften Unraths zu entledigen. Dieser Ausflug rufe des Imkers Thätigkeit am Bienenstand wieder hervor. Es wurde empfohlen, etwa vor dem Stande sich befindenden Schnee mit Matten, Stroh u. dgl. zu bedecken, erstarrte Bienen aufzusammeln, und, neubelebt, schwachen Völkern zuzugeben; der Imker habe während des Tages die Stöcke aufmerksam zu beobachten, nachzusehen ob die Bienen stark oder schwach ausfliegen, ob sie auch unruhig suchend auf dem Stocke umher laufen, um so schwache und weisellose Völker zu erkennen. In den nächsten Flugtagen habe der Imker Gemüll, todte Bienen ꝛc. aus dem Stocke zu entfernen und dies Geschäft nicht den Bienen zu überlassen; weisellose und schwache Völker seien mit anderen zu vereinen, der Honigvorrath sei zu untersuchen und der Noth durch starke Portionen Honig oder Zucker abzuwehren; wo kein Wasser in der Nähe, sei an geschützter Stelle solches hinzustellen. — Herr Sell-Ottendorf zeigte noch, wie er durch Baumwolle, eingelegt in den Pfeifendeckel, Asche und Funken beim Rauchmachen zurückhalte und Ziegler Dau-Lehmkuhlen durch einen ausgestellten Korb wie einer, der im Korbanfertigen eingeübt ist, auf der Form doch sehr accurate Stöcke anfertigen könne. Nach Rechnungsablage und Einkassirung der Beiträge wurde die Versammlung geschlossen.

Lepahn, d. 22. Jan. 1880. Schwarz.

Die Versammlung des Bienenzuchtvereins für Neumünster und Umgegend, welche am Sonntag, den 16. Januar abgehalten wurde, war, wahrscheinlich wegen der strengen Kälte, nur schwach besucht; wir hatten aber die Freude, daß der Vorsitzende des Centralvereins, Herr Dr. Kästner aus Bordesholm, in der Versammlung anwesend war. Der Schriftführer erstattete zunächst den Jahresbericht und legte Rechnung ab. Der Jahresbericht ergab, daß der Verein im vorigen Jahre 78 Mitglieder zählte. Die Vereinseinnahme betrug im letzten Jahre 243 ℳ. 50 Pf., die Ausgabe 203 ℳ. 50 Pf.; es ist also ein Kassebehalt von 40 ℳ. vorhanden. Die Einwinterungsfrage erregte eine lebhafte Debatte, die aber wenig Neues zu Tage förderte. Viele hiesige Mitglieder haben wiederum in Mieten eingewintert, was immer* eine vortheilhafte Einwinterungsmethode ist. Herr Dr. Kästner empfahl Ueberwinterung in unterirdischen Räumen, wie in Polen, Schweden und anderen kalten Ländern, diese Ueberwinterungsweise würde auch hier anwendbar und vortheilhaft sein. — Hierauf wurde das Statut des Centralverbandes der deutschen Bienenzuchtvereine durchberathen und im Ganzen angenommen. Nur in Betreff des § 7 dieses Statuts wünschte man darüber Aufklärung, ob die Stellvertretung bei Abstimmungen unter allen Umständen statthaft ist, oder ob unser Centralverein auch allemal wenigstens einen Delegirten zu den Versammlungen senden müsse. — Aus der im Jahre 1879 in Verbindung mit der bienenwirthschaftlichen Kreiswanderversammlung hier stattgefundenen Verloosung ist noch eine Summe von 97 ℳ. 50 Pf. vorhanden, welche nach Bestimmung des Königl. Oberpräsidiums zur Förderung bienenwirthschaftlicher Zwecke zu reserviren war. Diese Summe ist von den Revisoren der Ausstellungs-Rechnung beanstandet worden. Um nun die Angelegenheit zu allseitiger Zufriedenheit zu erledigen, hat der hiesige Verein beschlossen, daß behufs Beschlußfassung über die Verwendung der qu. Summe zum April d. J. eine Delegirtenversammlung der an der Ausstellung betheiligten Vereine hierher zu berufen sei, und ward bestimmt, daß jeder Verein hierzu von je 30 Mitgliedern oder einem Bruchtheil derselben einen Delegirten entsenden dürfe. Die Versammlung wählte demzufolge sofort 3 Delegirte für den hiesigen Verein. Behufs Herbeiführung einer Blutauffrischung soll im April d. J. ein Austausch von Standbienen zwischen den hiesigen Vereinsmitgliedern stattfinden. H. Stave.

*) Das Einmieten der Bienen ist gewiß zu empfehlen, aber nur da, wo die Bodenverhältnisse dazu angethan sind. Wir fürchten fast, daß bei der großen Nässe, die der Winter uns vor Weihnachten brachte, einzelne Imker mit dem Eingraben oder Einmieten ihrer Bienen traurige Erfahrungen machen werden. Das Einmieten (über der Erde) verdient unter allen Umständen vor dem Eingraben den Vorzug. Die Red.

Verein Hanerau. Unser Verein hat wiederum 2 seiner Mitglieder eingebüßt, einen durch den Tod, den andern wegen Aufgabe seines Bienenstandes. Es bleiben somit für 1881 nur 12 Mitglieder. Von diesen hatten 11 sich zu unserer am 9. Januar abgehaltenen Versammlung eingefunden, ein gutes Zeichen beim Beginn des neuen Jahres! Nach vorgenommener Rechnungsablage und Wahl zweier Vorstandsmitglieder, sowie Einzahlung der Jahresbeiträge wurde angeregt, ob es sich nicht etwa empfehlen werde, für unsere Gegend, Lungauer Bienen anzuschaffen. Zunächst wollte man sich durch den Sprechsaal unseres Vereinsblattes über die genannte Biene näher informiren. In Ansehung unserer beschränkten Kassenverhältnisse ward von einem Beitrag zur Deckung des Defizits Abstand genommen. Der Schriftführer.

Der Bienenzuchtverein für Neuenkrug und Umgegend hielt am 9. d. M. seine erste

diesjährige Versammlung ab. Die Tagesordnung war festgestellt wie folgt: 1. Besprechung des Statuts des deutschen Centralvereins. 2. Berathung über die Deckung des vorhandenen Defizits unserer Centralkasse. 3. Rechnungsablage des Kassirers und Zahlung der Beiträge für das Jahr 1881. Das Statut des deutschen Centralvereins wurde vorgelesen, besprochen und der Anschluß unseres Centralvereins einstimmig genehmigt. Die Betheiligung an der Deckung des Defizits der Wanderversammlung in Neumünster ward abgelehnt nnd zwar aus dem Grunde, weil unser Verein, der 1878, den 11. August, in's Leben trat, zur Zeit der genannten Versammlung noch nicht bestand. Die Beiträge zur Kasse für das Jahr 1881 gingen nicht zur Hälfte ein und werden diejenigen Herren Interessenten, die im Rückstande sind, ebenso dringend als freundlich gebeten, baldigst einsenden zu wollen, wie auch die beiden Herren, die noch mit ihrem Beitrag für das Jahr 1880 restiren. Ausgetreten sind Plöger-Harmsdorf und Schröder-Manhagen.

Sebstin, im Januar. H. Prüß.

Der Süseler Bienenzuchtverein hielt am 13. Decbr. v. J. seine letzte Versammlung ab, in welcher dem Verein 5 neue Mitglieder beitraten. Der bisherige Vorstand wurde durch Acclamation wiedergewählt. Der Vorsitzende hielt darauf einen Vortrag über die Einwinterung, an welchen sich eine längere Debatte knüpfte; in dieser machte sich die Ansicht geltend, daß Völker mit geringen Vorräthen in Mobilwohnungen besser durch den Winter kommen, als in Körben. (?) Die Mobilzucht hat in unserem Verein letztes Jahr erfreuliche Fortschritte gemacht. Harder.

Bienenzuchtverein auf Föhr. In der Versammlung am 2. Januar d. J. wurden von unserm Verein, der nur 10 Mitglieder zählt, zur Deckung des Defizits 4 M. durch eine Sammlung beigetragen. Unser Verein ist mit dem Anschluß an den deutschen bienenwirthschaftlichen Centralverein einverstanden. Es sind in unserm Verein nur 2 Völker mehr eingewintert worden, als voriges Frühjahr aus dem Winter kamen. Die Honigernte war im verwichenen Jahre eine gute, auch erhalten wir unseren Honig hier gut bezahlt. Im Sommer, wenn noch kein fremder Honig hier ist, (derselbe kommt in der Regel erst im Herbst) bekommen wir für Kleehonig 1 M. das Pfund, später für Buchweizen- und sonstigen Honig 80 Pf. Genaueres über die Honigernte kann ich nur von meinem eigenen Stande berichten. Ich brachte 12 Völker aus dem Winter, davon 6 in Strohkörben, 1 im Bogenstülper, 5 in Kasten. Ein Kastenvolk bekam die gutartige Faulbrut. Aus Furcht vor der bösartigen Faulbrut tödtete ich das Volk, brach den ganzen Bau aus und erhielt nur einige Pfund Honig. Ein zweites Volk war sehr schwach (ich hätte es mit einem andern vereinigen sollen) und brachte garnichts ein. Dennoch habe ich 400 Pfd. Honig und 5 Pfd. Wachs geerntet und 13 Völker in den Winter gebracht. Ein Volk, im Lagerstock, mußte zuerst im Frühjahr 10 Halbrähmchen mit verdeckelter Brut an schwache Völker abgeben, lieferte dann während der Klee- u. Buchweizentracht 80 Pfd. Honig und ist mit gutem Vorrath in den Winter gegangen, hat freilich nicht geschwärmt und während der besten Trachtzeit hatte ich die Königin mit 2 Waben abgesperrt einen ganzen Monat hindurch. J. J. Jürgensen.

Der Bramstedter Bienenzuchtverein hielt am 9. Januar eine Versammlung ab, zu welcher der Wanderlehrer sein Kommen in Aussicht gestellt hatte, in Folge Unwohlseins aber vorher abschrieb. Es wurde zunächst die Durchwinterung besprochen und konstatirt, daß unsere Bienen im Februar eines flugbaren Tages dringend bedürfen, weil sie sehr früh in den Winter gekommen sind. An einem ausgestellten Bogenstülper wurden alsdann die Vorzüge dieser Mobilwohnung vor den übrigen gezeigt und erläutert. Der Bogenstülper ist 1. eine besonders geeignete Wohnung für die Ueberwinterung, kann 2. auf einer Form von jedem Korbflechter leicht hergestellt werden, verursacht 3. wenig Auslagen und 4. bedarf bei seiner Anwendung in der Bienenzucht der Imker nicht so viel Geräthe, als die Kasten erfordern. Die vom Vorstand vorgelegte Jahresrechnung ward geprüft und richtig befunden. Beschlossen wurde, vom Ueberschuß dem Centralverein zur Deckung des Defizits 5 M. zu überweisen. Alsdann wurden die Beiträge eingezahlt und beschlossen, diejenigen, welche bis Ende Januar ihre Beiträge nicht entrichtet haben, bis auf weiter als ausgetreten zu betrachten.

Fr. Bosselmann.

Literarisches.

Pastor Knoblauch's „Imkerregeln in Knittelversen", die unter unsern Lesern sich bereits viele Freunde erworben haben, erscheinen in den nächsten Tagen in dritter sehr vermehrter Auflage im Verlage des Herausgebers. Die „Imkerregeln" zeichnen sich bekanntlich durch lebendigen Humor aus, ein anmuthiges Gewand, das durchweg einen sehr werthvollen Kern, eine wirklich praktisch verwerthbare

Regel umhüllt. Wir geben aus der neuen vermehrten Auflage nachstehende Probe:

Das Abtrommeln.
(Eine wahre Geschichte.)
Parodie zu: Es war ein König in Thule.

Es war ein Imker, ein netter,
Gar fleißig bis an sein Grab,
Dem neckend ein lustiger Vetter
Eine Abtrommelanweisung gab.

Kaum hört' er vom Abtrommeln munkeln,
So ging er auch muthig drauf los
Und setzte sich zwischen die Runkeln
Und nahm sich ein Volk auf dem Schooß.

Den leeren Korb dagegen,
Den stellt er in's Bienenhaus ein.
Er denkt, daß die kleinen Kollegen
Dort ziehen recht artig hinein.

Mit kräftigen Fäusten nun pocht' er —
Nicht lange, — da setzt er — o Graus! —
Ich weiß es von seiner Frau Tochter, —
Verzweifelnd zum Garten hinaus.

Der Graben — er schwirrte hinüber,
Als zischte die Hölle daraus.
Der Zaun da — er setzte darüber,
Als ging es zum Pfannkuchenschmaus.

Nun sah man ihn rennen und winken
Und schlagen rund um sich her.
Dann thät' er zusammensinken. —
Er trommelte niemals mehr.

Sprechsaal.

Frage.
1. Kennt einer unserer Imker die Lungauer Bienen? (cfr. „Schles. Imker" Nr. 8 vom Jahre 1877).
2. Sind sie hier im Lande kultivirt worden und mit welchem Erfolg?
3. Woher sind sie zu beziehen?

Antwort. Die erste und zweite Frage werden voraussichtlich mit „Nein" beartwortet werden, wenigstens ist uns von Lungauer Bienen hier in Schleswig-Holstein nichts zu Gesichte gekommen. Rücksichtlich der dritten Frage, mit welcher wir uns an Herrn Jos. Ferd. Benda, Redakteur des „Schl. Imker," wandten, können wir das Folgende mittheilen. Herr Benda schreibt uns: „In freundlicher Ewiderung Ihrer Anfrage theile mit, daß von Schlesien aus Lungauer Schwärme vom Herrn Gutsbesitzer Alois Lainer in Junis bei Salzburg bestellt worden sind. Dieser Herr ist jedoch bereits gestorben; seine Tochter Marie hat aber das Bienengeschäft weitergeführt; ob bis zum Augenblick noch, mir unbekannt.

Die Redaktion.

Zur Riesenangelegenheit. Soeben lese ich im Vereinsblatte einen Artikel über das Hannemann'sche Weiselgitter, nach welchem es bei einem Versuch in zwei Fällen mit dem Einsperren der Königin schlechte Resultate gegeben hat. Dagegen habe ich letzten Sommer bei 2 Völkern die Königin auf einen Monat während der Trachtzeit eingesperrt gehalten, und gute Resultate erzielt. Der eine Stock brachte 80 und der andere ungefähr 50 Pfd. Honig. Es wäre zu wünschen, daß von mehreren Seiten gemachte Versuche veröffentlicht wurden.

Föhr. J. J. Jürgensen.

Kleinere Mittheilungen.

Dem Preetzer Verein freundlichen Dank für seine mir in der Versammlung vom 16. Januar erwiesene Gastfreundschaft. Interessant und belehrend waren die Vorträge lebhaft und anregend die Debatten; ich erinnere mich mit Vergnügen der dort verlebten Stunden. Leider reichte die Zeit nicht, um über alle angeregten Fragen einen vollen Austausch herbeizuführen. Es sei mir deshalb gestattet, auf diesem Wege Einiges zu ergänzen. Ueber die Einrichtung meines Bienenschauers bitte ich im Vereinsblatt von 1877 Nr. 6 „Beitrag zur Ueberwinterung" nachlesen zu wollen. Eine Versetzung des Mutterstockes mit Vorschwarm zur Verhütung des weiteren Schwärmens, wie Busch und, etwas abweichend, von Berlepsch es lehren, halte ich unter Umständen für sehr zweckmäßig. Mit den hier gebräuchlichen Stülpkörben hat es mir nicht gelingen wollen. Der Stülper scheint mir zu sehr ein Schwarmstock zu sein. Beim Kasten dagegen, der nach Form und Rauminhalt mehr ein Honigstock ist, bewährt sich das Verfahren und ich ziehe es der künstlichen Zerstückelung der Völker vor. Hat ein Stock den Vorschwarm gegeben, dann wird dieser in einen Kasten gebracht, der mit Waben und Mittelwänden ausgestattet ist, und so schnell wie möglich an die Stelle des Mutterstockes geschafft, erhält somit auch dessen Flugbienen. Diese sowie die Wasserträger gehen dem an einen andern Platz gebrachten Mutterstock verloren. Während einiger Tage solange der Mutterstock noch nicht wieder fluggeübt ist, muß der Imker demselben, seltene Fälle ausgenommen, also Wasser reichen. Meine Kästen mit 3500 Kubikzoll Raumgehalt, gaben nach diesem Verfahren niemals einen Nachschwarm, liefern aber einen Honigertrag, daß es eine Freude ist. Ueber meinen Rähmchenschiebestock will ich hier nichts Näheres mittheilen; theils fehlt mir dazu die Federgewandheit, theils fürchte ich, bei dem öffentlichen Lobe meines eigenen Kindes zu laut zu werden. Wer sich dafür interessirt, mag kommen und sehen, mag auch Maaß und Taschenbuch mitbringen und das Nöthige je nach Wunsch und Bedürfniß seinem Gedächtniß oder dem Papier anvertrauen. Seit einer Reihe von Jahren imkere ich fast ausschließlich mit diesem Stock und ich will nur bemerken, daß ich ihn vorläufig noch nicht in die Rumpelkammer stellen werde. (Vergl. Vereinsblatt 1875 Nr. 3.) Zum Schluß noch ein Wort über die Preetzer Versammlung: Wenn ein Verein das Glück hat, von einem Vorstande geleitet zu werden, der mit Intelligenz das aufrichtige Bestreben verbindet, nur die Imkerei zu fördern, ihrem Fortschritt allein zu dienen, dann darf man sich nicht wundern, daß jedes einzelne Mitglied in der Versammlung sich wohlfühlt, daß eine wahre Lebendigkeit, ein eifriges Interesse sich bekundet. Es war eine Freude zu sehen, wie Jeder den Vorträgen lauschte und an den Debatten sich betheiligte. Wo neben ernstem Streben nach Förderung der Vereinsinteressen volle Würdigung der verschiedenen Ansichten zu Tage tritt, da muß gute Frucht gedeihen!

Ottendorf, im Januar 1881. Sell.

Beiträge pro 1881

haben ferner entrichtet: Verein Hanerau (12 Mitgl.), V. Bramstedt (9), V. Fehmarn (31), V. Bordesholm (4), V. Oldenburg (12), V. Föhr (9), V. Hüsel (17), V. Haddeby (14), V. Preetz (18), V. Eiderstedt (18), V. Segeberg (21). Direkte Mitglieder: Sandberg-Bredstedt, James Bahnsen-Reinbeck, Wohlgehagen-Projensdorf, Ewoldt-Stakendorf, Cl. Stoltenberg-Schönberg, Gosch-Rantrum, Köhler-Preetz, Aug. Nissen-Rickelsbüll, Martensen-Friedrichsenkoog, W. Knutzen-Hoyer, T. Ochsen-Klotzin, Wilh. Ramke-Wedel i. H., H. Verdieck: Fockbeck, Loepthien-Sandhof, Jakobs-Koldenbüttel, Reimers-Brockstedt, J. Wraage-Mühlenbarbeck, Sell-Ottendorf, Ströh-Sucksdorf, Münch-Glinde, C. Griebel-Rundhof, Böttcher-Gönnebeck, H. Saggau-Gönnebeck, D. Saggau-Gönnebeck, N. Peters-Bornhöved, Hammerich-Bornhöved, Steffen-Bornhöved, A. Saggau-Ersrade, P. Finck-Krokau, Bonken-Nebel auf Amrum, H. Hoffmann-Brunsdorf, J. Kröger-Dauenhof, P. C. Paulsen-Chr.-Albr.-Koog, Th. G. Jessen-Niebüll, Michelsen-Dagebüll, Ernst Winter-Eimsbüttel, Böttcher H. Stoltenberg-Barsbeck, Musiker H. Stoltenberg-Barsbeck, H. Koch-Barsbeck, Michael Ambrozic-Moistrana (Oesterreich), C. H. Greve-Kaltenkirchen, H. Schlüter-Heringsund. B. Kähler-Osterhever, J. J. Petersen-Friedrichskoog, J. Schnepel-Friedrichskoog, Feldmann-Friedrichskoog. Burghard & Co.-Hamburg.

Anzeigen.

1. Fehmarn'scher Verein für Bienenzucht. Versammlung am Sonntag, den 13. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr in Landkirchen.

Tagesordnung:
1. Abrechnung pro 1880.
2. Vorstandswahl.
3. Vortrag (siehe Nr. 12. 1880.)
4. Besprechung über die Bibliothek.
5. Bücherwechsel und sonstige Vereinsangelegenheiten.

2. Versammlung des Bienenzuchtvereins an der Stör. Sonntag, den 20. Februar, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal zu Itzehoe.

Tagesordnung:
1. Bericht der Revisoren.
2. Fortsetzung des Vortrags über Schwärme im Juni und Juli, vom Vorsitzenden.
3. Die Vereinsmitglieder werden gebeten, den im Vereinslokal befindlichen Fragekasten bis zur nächsten Versammlung zu versorgen.

Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Der Vorstand.

---

3. Der Bordesholmer Imkerverein wird am Sonntag, den 27. März d. J., eine Versammlung im Vereinslokal abhalten. Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:
1. Vereinsangelegenheiten. (Einzahlung der restirenden Beiträge, Delegirtenwahl in Anlaß der Neumünster'schen Kreisversammlung rc.).
2. Die Ueberwinterung der Bienen.
3. Ueber Frühjahrsfütterung.
4. Vortrag des Wanderlehrers über Bienenstand und Bienenwohnungen, verbunden mit Ausstellung von Wohnungen und Geräthen.

Der Vorstand.

Hierzu eine Beilage:

Vom Handels-Bienenstande zu Pösendorf.

Preis-Courant für 1881,

des

M. Ambrozic'schen Oberkrainer Handels-Bienenstandes

Moistrana, Post Lengenfeld in Krain (Oesterreich.)

Auszeichnungen.

1873, **Weltausstellung in Wien**: Anerkennungs-Diplom. — 1873, **Simmering bei Wien**: Silberne Staatsmedaille — 1874, **Paris**: Silberne Verdienst-Medaille. — 1874, **Bremen**: III. Preis mit 50 ℳ. — 1874, **Ungarisch-Altenburg**: Goldenes Anerkennungs-Diplom. — 1874, **Halle a. S.**: Ehren-Diplom. — 1874, **Florenz**: Belobung. — 1875, **Ungarisch-Lippa**: Gold. Anerkennungs-Diplom. — 1875, **Köln a. R.**: Verdienst-Medaille. — 1875, **Mödling**: Silberne Ehrenpreis-Medaille. — 1875, **Straßburg**: Ehrenpreis. — 1873, 1875, **k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Laibach**: Ehrenpreis. — 1877, **Linz**: Ehrenpreis. — 1879, **Prag**: Ehrenvolle Erwähnung und Silberne Vermählung-Medaille. — 1880, **Köln a. R.**: Staatsmedaille — 1880, **Böhm. Leipa**: Anerkennungs-Diplom. — 1880, **Paris**: Ehren-Diplom.

	Echte Krainer Bienen. Die Königinnen werden in einem praktischen Weiselkäfig verpackt, sub. lit. C. D.	März und April		Mai		Juni		Juli		August		Sept. und Oktb.	
		fl.	ℳ	fl.	ℳ	fl.	ℳ	fl.	ℳ	fl.	ℳ	fl.	ℳ
A	Eine gut befruchtete Königin mit 200 Begleitbienen, franco	4	8	3½	7	3	6	2½	5	2	4	2	4
B	Ein Ableger mit befruchteter Königin, reines Bienengewicht 400 Gramm, franco	6	12	4½	9	4	8	3½	7	3½	7	3	6
C	Ein Ableger mit befruchteter Königin, reines Bienengewicht 800 Gramm, franco	—	—	6½	13	6	12	5½	11	5	10	5	10
D	Ein Naturschwarm mit befruchteter Königin, reines Bienengewicht über 1 Kilo, franco	—	—	8	16	7½	15	7	14	6½	13	6½	13
E	Ein ganzer Originalstock mit Bau, Brut und Honig, von welchem 2 bis 3 Schwärme im Frühjahre zu gewärtigen sind, ist des sicheren Transportes wegen mit Gummiunterlage versehen . . .	8	16	8	16	—	—	—	—	—	—	7½	15

1. Schwärme lit. A, B, C, und D werden ohne Unterschied der Entfernung portofrei versendet, daher Emballage und Postspesen in obigen Preisen schon mitbegriffen sind. Die als sehr bequem gerühmte Verpackung ist so angefertigt, daß nicht leicht ein Unfall zu befürchten ist.

2. Die Bestellungen werden als definitiv angenommen, sobald der hierfür entfallende Betrag franco mit der Bestellung eingesandt wird.

3. Alle Bestellungen werden nach der Reihenfolge des Einlangens, aber immer in der verlangten Periode, und wenn nur möglich vor 20. des Monats expedirt.

4. Die Völker, welche versandt werden, haben junge Mütter. Ebenso werden junge Königinnen versandt.

5. Es werden nur Naturschwärme und in Ermangelung solcher Kunstschwärme über 1 Kilo versandt.

6. Vor jeder Bienenexpedition geht ein gedruckter Avisobrief voraus.

7. Die verunglückten Naturschwärme, Ableger und Königinnen mit 200 Begleitbienen werden durch andere ersetzt und umgehend ohne weitere Spesen franco zugesandt, wenn die todte Königin binnen 24 Stunden nach Ankunft franco eingesandt wird.

8. Bei Bestellung von 10 Stück lit. A, B, C, D und E wird das elfte Stück gratis zugegeben.

Auch wird Honig in Waben und geläutert sowie Wachs als Vorbau bei Bestellungen zu sehr mäßigen Preisen geliefert.

Es sind schon über 600 Stück sehr volk- und honigreiche Originalstöcke, alle mit jungen Königinnen vom Jahre 1880, für die Periode April am Lager.

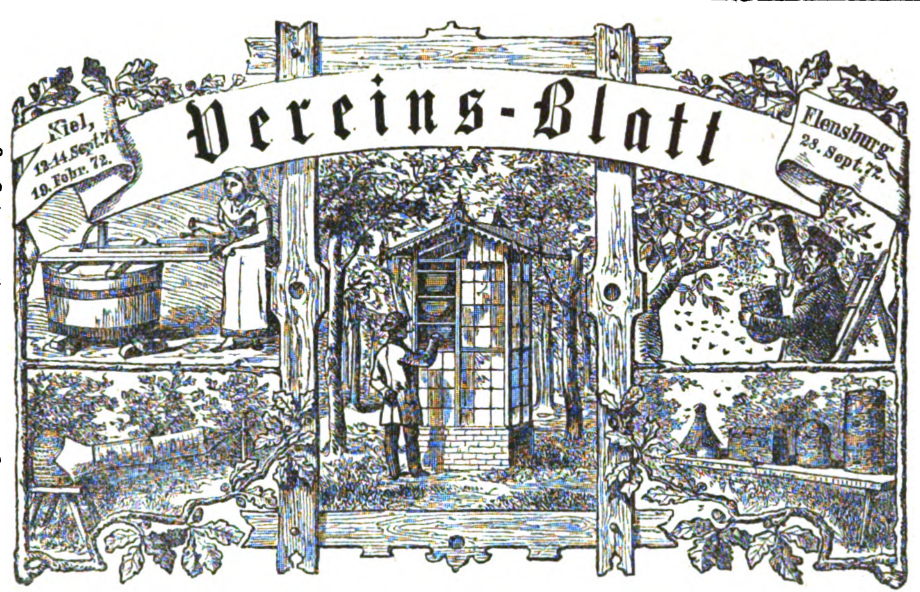
Ich muß bemerken, daß sich mein Etablissement in einer kalten Gebirgsgegend, nur 1½ Meilen vom 2850m hohen Triglau, befindet, dessen gegen mein Etablissement gerichteten Nordabhänge mit beständigen Eisfeldern bedeckt sind, und trotzdem besuchen meine kräftigen Krainer Bienen doch schon im März und April das auf Felsen wuchernde Heidekraut, ein Beweis, daß dieselben, an alle Temperaturwechsel gewöhnt, in jeder Gegend vorzüglich gedeihen werden. Deshalb erlaube ich mir, meine Bienen für jede Gegend recht sehr anzuempfehlen. Lehrt die Erfahrung, daß jede Pflanze oder jeder Kultursamen, aus kalten Gegenden nach wärmeren gebracht, sehr gut gedeiht, so ist ohne Zweifel dasselbe auch beim Thierreiche der Fall.

Auf Verlangen werden Jedermann über 200 Zeugnisse über meine echten Krainer Bienen franco und gratis zugesendet.

Druck von Schmidt & Klaunig in Kiel. — Verlag des Centralvereins. — Expedirt am 5. Februar.

№ 3. Kiel, den 1. März 1881. **10. Jahrgang.**

Erscheint jeden Monat in 1 Bogen; wird den Vereinen rc. postfrei zugesandt und steht denselben für Anzeigen in Vereins-Angeleg. gratis, bei anderweitigen Anzeigen mit 50% Insertions-Rabatt zur Verfügung.



Nicht-Vereinsmitglieder können das „Vereinsblatt" durch jede Postanstalt für den Halbjahrs-Preis von 1 ℳ incl. Postaufschlag beziehen. Anzeigen jeder Art werden mit 20 Pfg. für die gewöhnliche Druckzeile berechnet.

des Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht.

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär **Cl. Andresen**, Fischerstr. 29.

Die 25. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe in Köln.

Vom Redakteur.

II.

Es liegt nicht in meiner Aufgabe, weil außerhalb des Rahmens dieses Blattes, auf die Beschreibung der Stadt Köln und ihrer Sehenswürdigkeiten hier einzugehen. Mit ein paar Strichen aber das Hochinteressante flüchtig zeichnen, wird auch der skeptische Leser mir gestatten.

Köln, das römische Colonia Agrippina, nach Claudius Agrippa, erhob sich im Mittelalter durch den Handel und Fleiß seiner Bürger zu hoher Bedeutung. Seine Erzbischöfe krönten die deutschen Kaiser und bekleideten verschiedene Male das Amt des Reichsverwalters. Lange und erbitterte Kämpfe um Freiheiten und Rechte wütheten zwischen der Bürgerschaft und den Erzbischöfen, welche Letztere durch die Schlacht bei Werringen gezwungen wurden, ihren Sitz in Bonn zu nehmen.

Kunst und Wissenschaft erreichten trotz dieser Kämpfe in Köln hohe Blüthe. Verschiedene Bau- und andere Denkmäler jener Zeit, vor allem der Dom, legen davon noch heute beredtes Zeugniß ab. An der Gelehrtenschule waren ein Albertus Magnus, ein Thomas Aquin thätig; der Plan zum Dombau, der Beginn der Ausführung fällt in jene Zeit.

Die Entdeckung der neuen Welt lenkte den Welthandel in andere Bahnen, für Köln, das davon bisher ein gut Theil in Händen gehabt, ging er ziemlich verloren. Die unglückseligen Ereignisse der Reformationszeit, die harten Schläge des 30-jährigen Krieges, — das Alles vereinigte sich, die Stadt von dem Höhepunkte ihres Glanzes herabzuziehen, bis endlich im Jahre 1794 durch die Franzosen ihre Unabhängigkeit für aufgehoben erklärt, ihr Vermögen confiszirt wurde.

Nach dem Sturze des Soldatenkaisers und der Einverleibung der Rheinprovinz an Preußen hob sich die Stadt wieder und zählt heute fast 150 000 Einwohner, ist eine bedeutende Festung, Sitz der Regierung, des Oberlandesgerichts, des Erzbischofes und endlich die drittgrößte Stadt der Monarchie.

Unter den Sehenswürdigkeiten steht selbstredend der Dom, dessen Bau im verflossenen Jahre vollendet, obenan, ein Kunstwerk, wie kein kühneres je geplant, klarer und konsequenter keines durchgeführt worden. Im Jahre 1861, als die Thürme über den Dachfirst noch kaum hinausragten, sah ich den Wunderbau zum ersten Male und seit der Zeit

nicht wieder. Jetzt stand er in seiner Vollendung vor mir, weit hineinschauend in die deutschen Lande, die geeint das große Werk vollendet und geweiht haben. Der Dom trit dem Beschauer vermöge der überaus reichen Ornamente, der großen Anzahl von Thürmchen, Gallerien und Larven, die ihn verzieren, trotz seiner Masse so leicht und duftig entgegen, daß wohl der Eindruck des Gewaltigen, nicht der des Massenhaften in ihm aufkommt, um so weniger, da auf das richtige Verhältniß zwischen Länge, Breite und Höhe an allen Punkten auf's Peinlichste Obacht gegeben ist. Großartig in seinem Aeußeren ist der Dom, erhaben im Innern. Hat sich das Gemüth befreit von dem gewaltigen Eindruck, der sich beim Betreten desselben seiner bemächtigt, so betrachtet das Auge mit Staunen und Entzücken das majestätische Ensemble, die reiche Anzahl herrlicher Säulen, das kühne Gewölbe, welches den Bau überspannt, und erst allmälig wird es möglich, sich mit den Einzelheiten zu beschäftigen. Die Fenster mit den kostbaren Glasmalereien, die Steinfiguren an den Pfeilern, die Orgel, die Urne der Königin Richeza, die Schatzkammer und die Sakristei, die zahlreichen Kapellen des Chores u. A. bieten dem Auge reichen Stoff für längere Betrachtung. Doch ich darf hierbei nicht lange verweilen und will nur noch hinzufügen, daß verschiedene andere Kirchen, das Rathhaus, das Wallraf-Museum, der Gürzenich, das Denkmal Friedrich Wilhelm III. auf dem Heumarkt, die neue Rheinbrücke, der botanische Garten der Gesellschaft Flora, der zoologische Garten 2c. außerordentlich sehenswerth und interessant sind.

Die Wanderversammlung der deutsch-österreichischen Imker wurde im Victoria-Saale am Waidmarkt abgehalten. In einem kleinen Nebensaale und noch kleinerem Garten war die Ausstellung untergebracht. Der beschränkte Raum that der Ausstellung Eintrag, die Geräthe und Wohnungen waren meist auf Seitentischen unmittelbar an den Wänden angebracht, so daß dieselben nur von einer Seite besichtigt werden konnten, was bei Wohnungen namentlich störend ist. Auch die lebenden Bienen, die freilich zur Aufstellung Platz genug in dem kleinen Garten hatten, standen doch für die Besichtigung etwas dicht zusammengedrängt; man mußte dabei unwillkürlich an den großen freien, von stattlichen Bäumen umrahmten Ausstellungsplatz auf der Schützeninsel in Prag denken, welche eine weit freiere Bewegung der Beschauer und eine mehr systematische Aufstellung der Bienenstöcke. wie der Wohnungen 2c. zuließ.

Am Sonntag, d. 5. September, Vormittags 11 Uhr, hatte bereits die feierliche Eröffnung der Ausstellung durch den Oberbürgermeister von Köln, Dr. Becker, stattgefunden. In der kurzen zunächst an das Ausführungs-Comite gerichteten Ansprache hatte der Redner der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die diesmalige Ausstellung, verbunden mit den interessanten Verhandlungen, wie der gesammten deutsch-österreichischen Bienenzucht, so insonderheit auch derjenigen der Schwesterprovinzen Rheinland und Westfalen zum wahren Nutzen und zur kräftigen Förderung gereichen möge. Nachdem dann noch fremde hervorragende Gäste, u. A. Dr. Dzierzon, Karl Gatter — Wien, Professor Keller — Mailand, vorgestellt worden waren, ward ein Rundgang durch die Ausstellung vorgenommen.

Die Mehrzahl der Gäste traf erst am Montag ein. Am Abend dieses Tages fand eine Begrüßung und gemüthliche Zusammenkunft in den Räumen der Lesegesellschaft statt. Ein von Gallerien und Veranden eingeschlossener, mit bunten Papierlaternen 2c. geschmückter Garten war dort zur Aufnahme der Gäste bestimmt; der Tag war herrlich und Jeder freute sich schon auf das Zusammensein in schöner kühler Abendfrische. Es kam anders: noch waren die Räume von Gästen nicht ganz gefüllt, da zog ein heftiges Gewitter über Köln hin, der Regen strömte hernieder, der Donner übertönte die Festmusik und Jeder freute sich, wenn er in den Veranden oder in den angrenzenden Zimmern ein trockenes Plätzchen fand. Der Raum war sehr knapp und wer spät kam, fand nur mit Mühe Platz. Dem Frohsinn geschah dadurch indeß kein Eintrag; überall herrschte die fröhlichste Stimmung, überall ward die lebhafteste Unterhaltung gepflogen und das Grüßen und Händedrücken wollte kein Ende nehmen. Der Willkommengruß der Stadt Köln wurde der Versammlung hier von dem II. Festpräsidenten, Direktor Sternberg, entboten. Später richtete auch noch Oberbürgermeister Becker, der I. Festpräsident, welcher anfänglich durch Amtsgeschäfte am Erscheinen vorhindert war, herzliche Worte an die Anwesenden; erst in später Stunde trennte sich die fröhliche Gesellschaft.

Etwas über Mittelwände.

Im Laufe des letzten Jahres sind viele Anfragen, betreffend die Befestigung und Verwendung der Mittelwände, an mich gerichtet worden; es sei mir daher gestattet, im Nachstehenden Einiges darüber mitzutheilen.

Um Mittelwände in Rähmchen zu befestigen, bedient man sich eines Löthbrettes. Dieses Brett ist bei einer Dicke von $^3/_8$ Zoll so lang und breit wie die Rähmchen im Lichten (innen gemessen);

über das Brettchen nagelt man zwei überstehende Leisten. Legt man nun das Rähmchen, in welchem eine Mittelwand befestigt werden soll, darauf, so füllt das Brettchen dieselbe gerade bis zu dem Strich aus, an welchem die Mittelwand zu befestigen ist, mit andern Worten: die auf das Brett gelegte Mittelwand wird gerade die Mitte der Rähmchenbreite treffen. Ich habe hier die gewöhnliche Rähmchenbreite von 1 Zoll angenommen.

Will man nun Mittelwände entlöthen, so legt man das Löthbrett vorher in Wasser, damit es durch und durch feucht wird, schmilzt in einem Topf mit Ausguß Wachs über Kohlen oder einer kleinen Lampe, so daß es gut flüssig, aber nicht zu heiß wird, sonst würde es beim Anlöthen die Mittelwand mit schmelzen. Hat das Wachs die richtige Wärme, dahn gießt man ein wenig auf die etwas schräg gehaltene Mittelwand, wo diese die obere Seite des Rähmchens berührt, so daß der Wachsguß Wand und Rähmchen mit einander verbindet. Ist der Guß eben erstarrt, dann kann man zur schnelleren Abkühlung etwas kaltes Wasser darauf träufeln. Nun wendet man Rähmchen und Wand und macht es auf der andern Seite ebenso. Die so ausgestatteten Rähmchen hängt man in den Wabenbock, bis das Wachs ganz erkaltet ist.

An den Seiten befestige ich meine Mittelwände nie; sind sie nur oben gut befestigt, reißen sie nicht ab. Unten müssen die Mittelwände etwa $^1/_2$ Zoll zu kurz sein, damit sie, wenn sie beim Ausbauen sich etwas dehnen, nicht unten aufstoßen und wellig werden.*)

In runden Stülpkörben habe ich die Wände an in die Ründung passende Stäbchen gelöthet und mit Drathspeilen befestigt, indem ich den an der Spitze etwas warm gemachten Drath unter den Stäbchen durch die Wände stach.

Schwärmen in Kasten gebe ich in der Regel 1—2 ausgebaute Waben, 6 Halbrähmchen mit $^1/_3$ Mittelwand und sodann nur volle Wände. In den ausgebauten Waben können die Bienen sogleich den Honig ablagern; denn gerade dadurch, daß die neu gebauten Zellen auf den Wänden gleich mit Honig gefüllt werden, reißen die Wände oder ziehen sich doch sehr in die Länge.

Bei Bogenstülpern muß man reichlich Raum geben, sonst aber kann man ganz in der gewöhnlichen Weise verfahren. Bei Stülpkörben muß man den Schwarm erst in einen leeren Korb einfangen und läßt ihn dann von diesem in den mit Mittelwänden gespeilten Korb ziehen. Die so ausgestatteten Körbe werden sehr schön regelmäßig ausgebaut.

Im letzten Sommer entnahm ich einem sehr starken Volke alle Waben und gab dafür nur Mittelwände. Das Volk baute in 6 Tagen 24 Halbrähmchen schön aus.

Völker, die sonst ohne Mittelwände 10—12 Tage gebrauchen, einen Kasten von 16 Halbrähmchen nur zu bauen, bauen eine mit Mittelwänden ausgestattete in 5—6 Tagen aus, ohne daß man alle Tage Drohnenwachs schneiden und schiefgebaute Waben entfernen muß. Wenn nämlich der Stock wagerecht steht, werden auch die Waben alle hübsch in der Mitte des Rahmens bleiben.

Dies wird für den Anfänger genügen. Wie die Mittelwände sonst noch zu verwenden sind, wird jeder leicht selbst finden, der sie erst einmal gebraucht hat.

Burg a/F. Ed. Kalm.

*) Herr Cl. Stoltenberg löthet seine Mittelwände die nach unten hin um einige Linien verjüngt zugeschnitten werden, oben an den Seiten etwa 1 Zoll fest, dann ist keine Gefahr, daß sie sich seitwärts krümmen.
Die Redaktion.

Gedanken über Riesenvölker.*)

Von P. Clausen. — Hattlundmoor.

Da ich in Ermanglung eigner Erfahrung und Anschauung nichts über den Mehrwerth der Riesen-

*) Die Redaktion sagt Ihnen für Ihren trefflichen Artikel besten Dank, und sie nimmt denselben gern und mit Vergnügen auf, natürlich unter der festen Voraussetzung, daß Sie uns am Schlusse der Saison vollständigen Bericht über die erzielten Resultate abstatten, mögen sie ausfallen wie sie wollen. Jedenfalls kommen Sie dem Ziele schon etwas näher, wenn Sie den sogenannten Riesen à la Hannemann oder Schulz, über die kürzlich ganz im Sinne der früheren Auslassungen der Redaktion Dr. Dzierzon in der Eichstädter Bienenzeitung vollständig den Stab brach, kein Vertrauen entgegen bringen und deshalb sozusagen einen Mittelweg einschlagen wollen. Sie nennen deshalb Ihre Völker absichtlich nicht Riesen, sondern Kraftvölker, und wollen solche in einem gewiß nicht so ohne Weiteres zu verurtheilenden Wege herstellen. Wir wünschen Ihnen Glück zu dem Unternehmen, wenn wir auch andererseits unsern leisen Zweifel nicht unterdrücken können, daß auch Sie mit Ihren Kraftvölkern vielleicht über das Ziel noch hinausschießen. Wir können nicht anders, als dem zustimmen, was Dzierzon, und vordem schon Gravenhorst, sagen: „Die Volksstärke eines Stockes hat ihre Grenzen — über diese hinaus arbeitet ein Volk nicht mehr nach Verhältniß seiner Kräfte und schwärmt gar leicht." Aber lassen Sie sich hierdurch nicht entmuthigen bei Ihren Versuche, denn nach Ihrer von scharfer Beobachtung zeugenden Bemerkung: „die vom Felde kommende Biene wendet sich erst dem Brutnest zu, um das Gesammelte abzugeben, findet sie 2c.", werden Sie schwerlich in den unverzeihlichen Fehler verfallen, das Honigmagazin vor dem Flugloche anlegen und es von dem fluglochlosen Brutneste durch ein Gitter absperren zu wollen. Nicht allein wäre das naturwidrig, da die Biene die Brut vor dem Flugloche durchaus haben will, sondern man zwänge dann nach Ihrer ganz richtigen Beobachtung die armen Arbeitsbienen, mit ihrer Last den Weg zweimal durch das Gitter zu machen. Die Redaktion.

völker gegenüber unsern gewöhnlichen Naturvölkern bestimmen kann, so möchte ich, ehe ich an's Werk ginge, Riesen oder dem ähnliche Völker herzustellen, mir die Sache in Gedanken erst so zurecht legen, daß ich bei der Ausführung wenigstens nicht zu Schaden käme, darum folgende Fragen:

1. Was sind Riesenvölker? Es sind solche, denen, wie bis dahin bekannt, auf Kosten anderer kleiner Völker zu einer übernatürlichen Menge Arbeitsbienen verholfen wird, entweder durch Einhängen von Bruttafeln aus anderen Stöcken, oder durch Zusammenbringen vieler Schwärme.

2. Wer kann sie herstellen? Nur derjenige, der gründliche Kenntnisse von der Natur der Bienen besitzt und zugleich gewandt in der Behandlung ist.

3. Wodurch werden Riesen ertragfähiger? Die Brut zehrt von dem, was die Arbeitsbienen einsammeln, aber da ein Riesenvolk eine unnatürliche Menge Sammler im Verhältniß zur Brut hat, so sammeln die Arbeiter auch verhältnißmäßig viel mehr als zur Ernährung der Brut erforderlich ist und speichern den Ueberfluß auf, wenn Platz vorhanden ist.

4. Müssen es denn unbedingt Riesenvölker sein, um den höchsten Ertrag an Honig zu erzielen? Ich denke: Nein, denn es hat mit den Riesenvölkern auch seine Bedenken, zumal wenn man in einer Gegend wohnt, wo die Bienen weniger brüten, es sind deßhalb mehr Reservevölker nöthig, um solche Riesen vollständig zu bevölkern, oder man läuft Gefahr, die kleineren Stöcke zu viel zu schwächen. Außerdem bin ich der Meinung, daß die Biene ihre Natur nicht ganz verleugnet: nur im Gefühl der Mutterliebe sammel sie Nahrung. Die vom Felde kommende Biene wendet sich erst dem Brutnest zu, um das Gesammelte abzugeben, findet sie daselbst oder in der Nähe keinen Platz dafür, alsdann erst begibt sie sich in den entfernteren Raum, und gibt die Last als Vorrath ab. Die Aufmerksamkeit des Züchters muß darauf gerichtet sein, daß die Bienen so viel wie möglich genöthigt werden, den gesammelten Honig in die Erweiterung des Stockes, den Honigraum, einzutragen; dazu gehört freilich ein kräftiges Arbeitsvolk, welches mehr einsammelt, als die Brut verzehrt, mir aber will es doch scheinen, daß auch eine Ueberstärke an Volk vorkommen kann, so daß ein Riese von etwa 200,000 Arbeitsbienen nicht so viel leisten würde, wie zwei Stöcke von halber Stärke, weil die Arbeitsbienen des Ersteren zu wenig Antheil an der Brutversorgung haben, für welche sie doch eigentlich nur leben. Bei Uebervölkerung muß eine gewisse Faulheit eintreten, selbst wenn kein Platzmangel vorhanden ist. Viele Arbeiter in einem Stock machen wohl kräftig, aber Königin und Brut beleben den Muth zur Arbeit.

5. Giebt es noch andere Hauptbedingungen neben der Volksstärke, welche den Honigertrag steigern? Wenn Kraftvölker derart hergestellt sind, daß sie den höchsten Fleiß entwickeln, so kommt es auf die viel erhöhte Größe des Stockes nicht an. Ferner muß man Sorge tragen, daß keine überflüssigen Bienen erbrütet werden, so daß man genöthigt ist, dieselben im Herbst zu tödten, denn jede dieser Bienen ist auf Kosten des bereits vorher eingesammelten Honigs erbrütet. Ebenfalls vernichte man keine brauchbaren Wachstafeln, denn solches ist auch ein Verlust an Honig, weil zum Aufbau derselben ein bedeutendes Quantum an Honig verwandt wird, bedeutend mehr als der Erlös aus reinem Wachs ergibt.

Da die Zucht der Riesenvölker in ähnlicher Weise, wie sie Schulz-Buckow in Nr. 4 des B.-Bl. uns vorführt, doch eines Versuchs werth erscheint, so bin ich entschlossen, wenigstens einen Versuch in halber Größe der beschriebenen Art zu machen, doch so, daß die Sache mir weder mehr Mühe, noch Kosten verursacht, als beim gewöhnlichen Betrieb. Meine Mobilstöcke sind gerade darnach eingerichtet, daß 9 Stück zusammengestapelt, dem Maß der Schulz'schen Riesenbeute entsprechen, mit dem Unterschied, daß die Höhe 6 gegen 5 Etagen und die Tiefe 27 gegen 32 Rähmchen ist. Das Absperren der Königin kann durch Zwischenlegen von dünnen Brettchen mit Absperrvorrichtung geschehen. Die nöthigen Fluglöcher lassen sich ohne Schnitte in der Strohwand herstellen. Ich bin also in der Lage, eine Beute ohne besondere Kosten herzustellen, mein Bienenstand erlaubt es ebenfalls; die Behandlung, denke ich, werde ich auch fertig bringen. Der Versuch wird aber kein Riesenvolk, sondern nur ein Kraftvolk ergeben; ich werde wie folgt verfahren.

Ich bestimme zu diesem Zweck im Frühjahr 7 gute Völker, Nr. 1—7, Nr. 1 und 2 werden auf dem Stand aufeinander gestellt, doch die Völker bleiben vorläufig getrennt und jedes arbeitet für sich, desgleichen Nr. 3 und 4, die übrigen 3 werden beliebig einzeln aufgestellt. Erscheint dann die Zeit, wo die Völker recht erstarkt sind, so wird je ein Volk von den aufeinander gestellten entweiselt und mit dem andern vereinigt, so daß zwei Kraftvölker entstehen. Die Kasten bleiben alsdann nicht mehr aufeinander stehen, sondern werden hintereinander gestellt. Ich muß bemerken, daß meine Kasten von unten und oben, vorn und hinten zugänglich sind, so daß 2—4 und mehr in jeder beliebigen Zusammenstellung eine Gesammtbeute abgeben. Zwei leere, doch mit Waben aus-

gestattete Beuten werden auf die beiden untersten Kasten als Honigraum aufgestellt, so daß eine Beute geschaffen ist, welche 72 Halbrähmchen faßt. Der Brutraum kann beliebig verengt werden durch Absperren etwa bis auf 9—12 Rähmchen Tiefe und 2 Halbrähmchen Höhe. Von den 3 Einzelvölkern rechne ich in guten Mitteljahren, daß sie 2 Schwärme abgeben, die als Ersatz dienen um die Zahl der Standstöcke zu erhalten, denn Nr. 1—4 sind im Herbst nicht mehr und nicht weniger als 2 Stück kraftvolle Durchständer.

Vorläufig ist das beschriebene, nur zum Theil auf Erfahrung gestützte Verfahren erst im Plane, ich bin aber überzeugt, daß es sich leicht praktisch ausführen läßt. Ich möchte, weil es nach meinen Verhältnissen passender ist, es dem Schulz'schen System vorziehen, was ich aus den vorangegangenen Fragen zu beweisen versuchen will.

Zur Frage 1. Ich bin nicht genöthigt, um einen Riesen herzustellen, andere Völker durch Entnahme von Bruttafeln zu schwächen; jedes Volk hilft sich selber durch. Die Arbeit daran für den Züchter ist einfacher. Zur Frage 2. Jeder Imker, selbst ohne besondere Kenntnisse von der Bienennatur und Gewandtheit in der Behandlung, darf auf beschriebene Weise verfahren. Zur Frage 3. Durch die größere Arbeiterzahl im Verhältniß zur Brut wird, wie schon gesagt, das Volk ertragfähiger. Es ist aber das oben beschriebene Verhältniß der Kraftvölker nicht so sehr unnatürlich und die Leistungsfähigkeit auf Honigertrag dennoch eine vollkommene. Bei etwaiger Ungunst im Betriebe kann ein Verlust nie so empfindlich werden, als wenn der Stock doppelt so groß ist. Zur Frage 4. Ist kurz mit Nein beantwortet, denn ein Bienenvolk hat seine Grenzen in der Größe, in welcher es sich am wohlsten befindet, kräftig und muthig ist und das Meiste im Sammeln leistet. Wohl zur Zeit der reichsten Honigtracht scheint es, als ob die Arbeiter eine Zeit lang durch die Gier nach Honig gefühllos gegen ihr Liebstes wären. Zur Frage 5. Wenn ich freilich nicht ganz für Schulz'sche Riesen stimme, so gefällt mir doch daran, daß man das Brüten und Bauen besser reguliren kann, so daß keine überflüssigen Bienen erzeugt zu werden brauchen.

Sehr zu wünschen wäre, wenn mehrfach Ideen über Riesenzucht bekannt gegeben würden, bevor Mancher sich Kosten und Mühe an Riesenbeuten verursacht und sich Fehler mit einschleichen, die das ganze neuere System verleiden, so daß Strohkorb und Schwefelfaden wieder hoch gehalten werden.

Der Riesenstock ist wie ein hoher, steiler Berg für uns Imker. Jeder muß sich vorsehen, daß er zum Besteigen die bequemste Stelle findet und im Aufsteigen nicht ausrutscht. Hier kann es mit Recht heißen: Eile mit Weile. Wer sich selber nicht traut, der warte, bis die ersten Pfadfinder zurück sind. In welcher Höhe auf diesem Berge kann es heißen: Hier ist's gut sein, laßt uns Hütten bauen? Wer weiß, wie hoch der Berg ist; voraussichtlich ist es auf der höchsten Höhe rauh und kalt und für Manchen nicht auszuhalten.

Berichte der Specialvereine.

Fehmarn'scher Verein für Bienenzucht. Auch am 13. dies. Mts. war die Versammlung unseres Spec.-Ver. recht schwach besucht. Es waren nur 10 Mitglieder anwesend. Ich vermuthe daß die Ursache des Fernbleibens so vieler Mitglieder in dem leidigen Defizit und was damit zusammenhängt, liegt. Es wird vieler Anstrengung unsererseits und mehr des Entgegenkommens von Seiten der Vereinsleitung bedürfen, um den Centralverein nur in seinem Bestande zu erhalten. Der immer wiederkehrende Vorwurf in den Versammlungen ist der, daß keine jährliche öffentliche Rechnungsablage stattfindet, da eine solche doch durch die Statuten, wenn auch nicht vorgeschrieben, so doch keineswegs verboten ist. — Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Der Bibliothekar lehnte indeß im Interresse einer besseren Benutzung der Bücher die Wiederwahl ab, worauf Herr Kalm auch die Besorgung der Bücher übernahm. — Der Berichterstatter hielt sodann einen Vortrag, betitelt: „Ueberwundene Standpunkte", in welchem er nachzuweisen suchte, daß in dem hiesigen Specialvereine I. der rein gewohnheitsmäßige Betrieb der Bienenzucht (die Praxis ohne Theorie), II. das Abtrommeln zur Unzeit, III. die Furcht vor der schlechteren Ueberwinterung in den Kasten und IV. die Schwarmzucht zu den überwundenen Standpunkten gehören. — Es wurde beschlossen, aus Vereinsmitteln 2. Exempl. des Lehrbuches von Dr. Ziwanski und 1 Exempl. von „G. Lehzen, die Hauptstücke &c." anzuschaffen. Bei dieser Gelegenheit wurden die Vorzüge des Vogel'schen Buches hervorgehoben, aber der hohe Preis bedauert. — Der Vorsitzende forderte zu Beiträgen zur Deckung des Defizits auf und berichtigte den von der Vereinsleitung im Allgemeinen gemachten Vorwurf, daß man jetzt unzufrieden sei, obgleich in der Delegirtenversammlung davon nichts zu spüren gewesen, indem er mittheilte, daß man damals von einem Defizit nichts gewußt und daß die Neuwahl des Vorstandes mit einer nach seiner Meinung zu

großen Hast abgemacht sei.*) Die Sammlung ergab 6,60 M. — zum Schlusse wurde ein Aufsatzkästchen verloost.
F. Otto.

Der bienenwirthschaftliche Verein a. d. Stör hat seine erste diesjährige Versammlung am Sonntage, den 16. Januar in Itzehoe in Krohn's „Bier-Convent" abgehalten. In der Eröffnungsrede bemerkte der Vorsitzende, Herr J. Sievers-Itzehoe, daß der Verein den festen Vorsatz habe, die möglichste Rührigkeit zu entfalten und so an seinem Theil die Interessen der edlen Imkerei im Vereinsbezirk, und wo möglich darüber hinaus, zu fördern. Die dann zuerst vorgenommene Wahl von Vorstandsmitgliedern gab folgendes Resultat: J. Sievers, Vorsitzender, D. Ohrt, Stellvertreter, E. Lange, Protokollführer, J. Hillebrand, Kassirer. Der Unterzeichnete wurde zum Berichterstatter für das „Vereins-Blatt" ausersehen. Auf Anrege eines Mitglieds wurde die Errichtung eines Fragekastens beschlossen, zu dessen fleißiger Benutzung der Vorsitzende aufforderte. Zu Revisoren der dann vom Kassirer vorgelegten Jahres-Abrechnung wurden das Ehrenmitglied Brandt sen. und Wöller-Schlotfeld gewählt. Darauf hielt der Vorsitzende einen Vortrag über: Praktische Erfahrungen über Schwärme im Mai, Juni und Juli. Der Redner, dem eine ca. 40jährige Praxis zur Seite steht, theilte aus dem großen Schatze seiner Erfahrungen des Lehrreichen und Interessanten recht viel mit. Da es ein ganz freier Vortrag war, so kann das Nachstehende nur eine sehr dürftige Wiedergabe des Gesprochenen sein. Herr Sievers hält dafür, daß die Schwärme, welche im Mai und Anfang Juni kommen, eine ganz besondere Aufmerksamkeit verdienen, namentlich die Jungfernschwärme. Erscheine ein Schwarm, so orientire sich der Junker sorgfältig über dessen Volkszahl, über die Florverhältnisse und berücksichtige daneben die Witterung, bevor er sich schlüssig werde über die Behandlung des Schwarmes. Die Besprechung dieses Themas wurde Zeitmangels wegen auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gesetzt. Zu erwähnen bleibt noch, daß dem Referenten die allgemeine Zustimmung zu Theil ward, insbesondere äußerten sich die Mitglieder Grawert-Sude und Brandt-Böckenberg sehr zustimmend.
Hans Wieck.

---

*) Die Vorstandswahl ist unter Zustimmung der Delegirten pr. Acclamation, also durchaus ordnungsmäßig vollzogen worden. Das Vorhandensein des Defizits war den Herren Delegirten ebenfalls bekannt; es drehte sich ja gerade der erste Theil der Verhandlung um diese Angelegenheit.
Die Redaktion.

Vereinsangelegenheiten.

1. In Betreff des Beschlusses des Landes-Oekonomie-Kollegiums, über welchen wir in voriger Nummer nach Berliner Zeitungsnachrichten Mittheilung machten, ist ein Irrthum zu berichtigen, auf welchen wir von kompetenter Seite aufmerksam gemacht worden sind. Der Beschluß lautet nämlich:

„Nach Ansicht des Landes-Oekonomie-Kollegiums liegt **ein** (nicht: kein) Bedürfniß vor, den gegenwärtigen Rechtszustand in Bezug auf das Halten von Bienen umfassender als bisher zu regeln."

Es darf also der Hoffnung Raum gegeben werden, daß eine Wandlung zum Bessern nicht mehr lange wird auf sich warten lassen.

2. Zur Deckung des Defizits haben ferner beigetragen:

Verein Fehmarn (2. Rate). .	6	M. 60	Pf.
Lehrer Kühl-Schelrade . . .	—	„ 50	„
Horst-Propsteierhagen . . .	1	„ 50	„
J. H. Lohse-Groß-Kummerfeld.	—	„ 50	„
Ein Ungenannter	5	„ —	„
Dazu von früher	157	„ 50	„
Im Ganzen	171	M. 60	Pf.

Die Vereinsleitung spricht den freundlichen Gebern ihren Dank aus und sieht ferneren Beiträgen entgegen.

Kiel, Ende Februar 1881.

Der Sekretär.

Beiträge pro 1881

haben ferner entrichtet: Verein Itzehoe (32), Verein Nordangeln (12), Verein Neustadt (26), Verein Fehmarn (1), Nielsen-Bredstedt, Handels-Bienenstand Pösendorf (Oestereich), Kühl-Schelrade, Stoffers-Willstedt, v. Appen-Sülldorf, P Neumann-Parchim, W. Lorenzen-Schlamersdorf, J. Hehnen-Rendsburg, v. Stemann-Rendsburg, Dr. jur. de l'Aigles-Hamburg, E. A. Vogler-Eimsbüttel, Rud. v. Pflugk-Hamburg, Frau v. Pflugk-Hamburg, Ad. Spihlmann-Eimsbüttel, Frau Ad. Spihlmann-Eimsbüttel, Bünning-Kiel, J. H. Lohse-Gr. Kummerfeld, Meichner-Eimsbüttel, D. Mumm, Königshügel, Joh. Thiessen-Kropp, Ploog-Schönberg, Hamann-Molfsee, H. Gühler-Buckow, C. H. Carstens-Wesselburen.

Kleinere Mittheilungen.

Ein Versuchs- und Musterbienenstand wird dies Frühjahr vom Centralsekretär auf Johannisberg bei Kiel eingerichtet werden. Derselbe hat sich zu dem Ende mit dem Imker Cl. Stoltenberg-Schönberg vereinigt, dieser siedelt mit seinem aus 80 Völkern bestehendem Stande nach Johannisberg über. Angehende Imker werden hier schon im Laufe dieses Sommers Gelegenheit finden, sich in der praktischen Bienenzucht, Anfertigung von Mittel-

wänden, von Wohnungen ɩc. auszubilden. Der Besichtigung von Fachgenossen und Freunden der Bienenzucht steht das neue Etablissement jederzeit offen. Wir werden später über die Einrichtung Näheres mittheilen.

Der wilde Wein als Bienen- und Vogelfutter. Die Blüten des wilden Weines (Vitis hederacea Wild.) werden von den Bienen so stark besucht, daß es öfters scheint, als ob ein ganzer Bienenschwarm sich auf den Stock niedergelassen. Der Vortheil dieser Pflanze besteht darin, daß die Blüthe in eine Zeit fällt, wo die Hauptblüthler schon ihre Blüthezeit zurückgelegt haben. Im Winter dient die reife Beere des wilden Weines den Vögeln als beliebtes Futter.

Wie erkennt man den gefälschten Honig? Diese Frage beantwortet Hr. Ch. Zwilling im französischen Theil des „Elſ.-Lothr. Bienenzüchter" wie folgt: Der Honig kann gefälscht werden mit Wasser, mit Traubenzucker, mit Stärke, mit rohem oder geröstetem Mehl, mit Sand ɩc. Um zu erfahren, ob der Honig mit Wasser vermischt ist, greift man zur Wage; $^7/_{10}$ Liter guten Honig wiegen 1 Kilogramm. Man wiegt also zunächst das leere Gefäß, füllt es alsdann mit Honig und wiegt es wieder, findet man dabei ein geringeres Gewicht, als durch den Abzug des Taragewichtes entstehen würde, so darf man annehmen, daß der Honig mit Wasser vermischt ist. Der Traubenzucker im Honig läßt sich mit Sicherheit nnr durch die chemische Analyse ermitteln; der tüchtige Imker erkennt ihn jedoch an den wenig herben Geschmack, dem Fehlen des Aromas. Ich kostete kürzlich in Straßburg sogenannten Alpenhonig, welcher nichts anderes war als Traubenzucker vermengt mit einem Extrakt aus Hopfen und Orangeblüthen, um demselben die gelbliche Farbe und das Aroma zu geben. Um eine Fälschung mit Stärke, Mehl oder Sand zu konstatiren, genügt es, den Honig aufzulösen, z. B. 25 Gramm in 75 Gramm kaltem Wasser, etwa in einem Weinglas. Enthält der Honig keine fremden Subſtanzen, dann löst er sich vollständig auf. Andernfalls scheiden sich noch, nachdem man die Auflösung eine halbe Stunde ruhig stehen ließ, die unlöslichen Substanzen, welche zur Verfälschung dienten, aus und liegen am Boden des Glases.
Cl. A.

Der amerikanische Smoker, ein trefflicher Rauchapparat wird in der Regel mit fauligem Holz, das man mit einer Salpeterlösung anfeuchtet, oder dem man Tabaksblätter zusetzt, gestopft, um einen Rauch zu erzielen, welcher die Bienen bemeistert. Hr. Zwilling bemerkt nun in der französischen Abtheilung der Nr. 2 des „Elſ.-Lothr. Bienenzüchter," daß er anfänglich selbst so verfahren, daß er aber neuerdings den Versuch gemacht habe, dem fauligem Holz Wachsabfälle oder Stücke Propolis zuzusetzen, und dabei bemerkt habe, daß der Rauch weit wirksamer sei; die gereizten, aufgeregten Bienen wurden sofort sanft. Dieser Rauch habe u. A. den Vorzug, für den Imker angenehm zu sein und die Bienen nicht zu betäuben wie das bei Anwendung von Tabaks- und Salpeterrauch vorkomme.
Cl. A.

Sorgt für Bienenweide. Ein gut besetzter und wohlgepflegter Obstgarten ist ein reiches Erntefeld für die Bienen; hier sammeln sie gerade zu einer Zeit, wo das Feld noch wenig bietet; hier können sie, weil der Obstgarten in unmittelbarer Nähe des Standes ist, auch bei ungünstiger Witterung Vorrath holen; ein einziger freundlicher Sonnenblick genügt schon, sie auf das nahe Arbeitsfeld zu locken. Wenn es außerdem eine feststehende Thatsache ist, das Obstbäumen, die von Bienen fleißig besucht werden, stets reicher tragen, als diejenigen, an welchen die Bienen die Befruchtungsarbeit nicht vollziehen, so sollte kein Imker säumen, sich einen möglichst reichbestandenen Obstgarten anzulegen und demselben die Pflege angedeihen lassen, welche einen guten Erfolg sicherstellt. Noch manche andere Gewächse giebt es, die für den Garten eine Zierde, für den Besitzer eine Freude, für den Bienen eine Honigquelle sind: Die Himbeere, der wilde Wein ɩc. (Wir verweisen des Weiteren auf die Artikel des Hrn. P. Hennigs im „Vereinsbl." Jahrgang 1878, Seite 19 und 30.) Herr Kalm-Burg empfiehlt u. A. auch die allgemein bekannte Schneebeere (Symphoricarpus recimosus) als gute Honigpflanze. Diese Pflanze gedeiht überall, wo sonst nichts wachsen will. Ferner empfiehlt er die Anpflanzung von Goldregen und Boxdorn, weil diese Nektar bieten, den Garten zieren und leicht zu cultiviren sind. Die Schneebeere kann durch Wurzelläufer, Goldregen durch Samen, Boxdorn durch Stecklinge leicht vermehrt werden.
Cl. A.

---

4. Anmeldung der Bienenvölker zum Versicherungsverein und Entgegennahme der Beiträge.

Um allseitiges, präcises Erscheinen der Mitglieder bittet

Der Vorstand.

Das Preisverzeichniß meiner Bienenwirthschaft über

Zuchtstöcke, Schwärme 2c.

sende ich auf Verlangen Jeden frei zu.

Feinen Schleuderhonig

gebe ich billig ab. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Braunschweig. C. J. H. **Gravenhorst.**

Otto Schulz & H. Gühler

in Buckow, Reg.-Bez. Frankfurt a. d. Oder versenden auf Verlangen kostenfrei ihr Preisverzeichniß über

Kunstwaben u. Königin-Absperrgitter

nebst **ausführlicher Beschreibung** dieser beiden wichtigen bienenwirthschaftlichen Hülfsmittel und ihrer Anwendung.

Königinnen-Absperrgitter,

aus Zinktafeln, mit der Maschine gepreßt 4,4 mm Weite, versende in Streifen von 2 m lang und 20 cm breit, à M 3., nach beliebigem Maaß geschnitten. — Proben gegen Einsendung von 30 Pf. in Briefen postfrei.

Hattstedt. **P. M. Johannsen,** Klempner.

Die Rendsburger Photographie

scheint noch immer nicht allen Bestellern zugegangen zu sein. Zur Beantwortung der mehrseitig an mich gerichteten Anfragen in dieser Beziehung diene die Mittheilung daß Reklamationen am zweckmäßigsten an den Photographen selbst zu richten sind. Seine Adresse ist: F. Lüttgens-Rendsburg.

Kiel, 24. Februar 1881. Cl. Andresen.

Mittelwände

aus reinem Bienenwachs 50 Stück 1 Kilo (Halbrahmengröße) pro Kilo 5 M, 5 Kilo 24 M. Für reines postfrei eingesandtes Bienenwachs gebe halbes Gewicht Mittelwände. Bestellungen erbittet baldigst

Burg a. F. **Ed. Kalm.**

Verkaufs-Anzeige.

Beim Unterzeichneten in Itzehoe stehen 4 Mobil- und 30 Stabilstöcke, à 25 bis 36 Pfd. schwer, zum Verkauf.

Hillebrand,
Wachtmeister a. D.

Literarische Anzeige.

Durch die Redaktion postfrei zu beziehen:

Gravenhorst: „Praktischer Imker." 3 M.
Vogel: „Die Honigbiene." 9 M 20 Pf.
Knoblauch: „Imkerregeln in Knittelversen." 3. Aufl. 90 Pf.
Lehzen: „Die Hauptstücke aus der Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht." 1 M 50 Pf.

Aufforderung.

Mit der am 3. April d. J. stattfindenden Versammlung des „Bienenzuchtvereins für Neumünster und Umgegend" soll ein **Austausch von guten Standbienen,** behufs Herbeiführung von Blutauffrischung auf den einzelnen Ständen, verbunden werden. Diejenigen Mitglieder des Vereins, welche geneigt sind, einige Völker ihres Standes gegen Völker von anderen Ständen auszutauschen, werden ersucht, dies mit Angabe der Zahl der zum Austausch offerirten Völker bis zum 26. März d. J. dem unterzeichneten Schriftführer anzeigen zu wollen.

Tasdorf, den 23. Februar 1881. **H. Stave.**

Die Kunstwaben-Fabrik von

Gust. Ad. Friderich in Greifswald

empfiehlt ihre aus **reinem Bienenwachs** gefertigten

künstlichen Mittelwände

zu folgenden Preisen:

1 Kilo und Bruchtheile unter	2 Kilo	à Mark	5 —
2 " " " "	4 "	à "	4 75
4 " und darüber bis zu	25 "	à "	4 50
25 " " " "	100 "	à "	4 —

inclusive Kiste und franco innerhalb Deutschland und Oesterreich-Ungarn; unter 1 Kilo jedoch nur unter Anrechnung des Porto.

Jeder Bestellung ist genaue Maßangabe der Länge und Breite der gewünschten Waben beizufügen.

Königin-Absperrgitter,

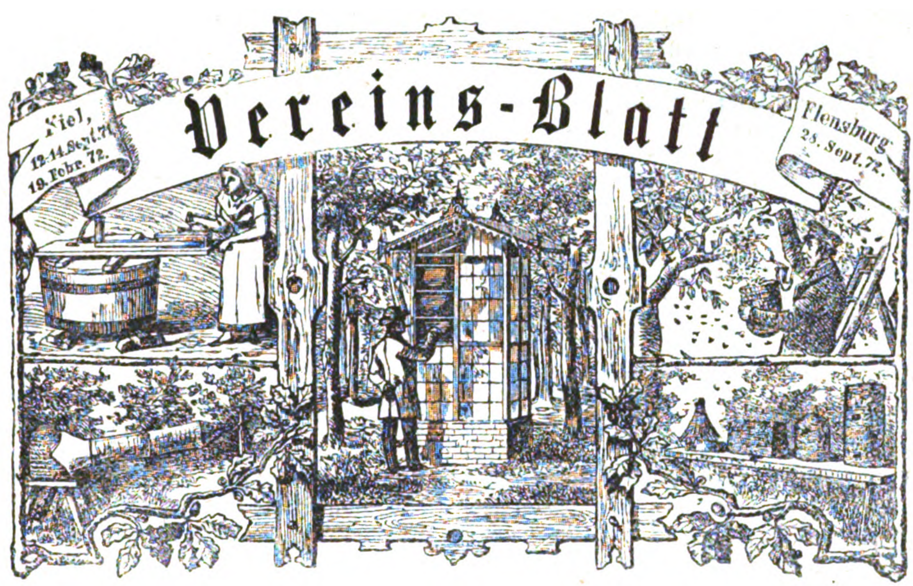
sehr stark, in Zink und von saubersten Ausführung in Tafeln von 2 Meter Länge und 1 Meter Breite

1 □-Meter	Mark	10 —
1/2 "	"	5 50
1/4 "	"	3 —
unter 1/4 "	"	— 20 für je 100 □-Centimeter

Druck von Schmidt & Klaunig in Kiel. — Verlag des Centralvereins. — Expedirt am 5. März.

№ 4. Kiel, den 1. April 1881. 10. Jahrgang.

Erscheint jeden Monat in 1 Bogen; wird den Vereinen 2c. postfrei zugesandt und steht denselben für Anzeigen in Vereins-Angeleg. gratis, bei anderweitigen Anzeigen mit 50% Insertions-Rabatt zur Verfügung.



Nicht-Vereinsmitglieder können das „Vereinsblatt“ durch jede Postanstalt für den Halbjahrs-Preis von 1 M incl. Postaufschlag beziehen. Anzeigen jeder Art werden mit 20 Pf. für die gewöhnliche Druckzeile berechnet.

des Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht.

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär Cl. Andresen, Johannisberg b. Kiel.

Die 25. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe in Köln

Vom Redakteur.

III.

Dienstag, der 7. Septbr., war der erste Versammlungstag. Bald nach 10 Uhr ward die 25. Wanderversammlung durch den 1. Präsidenten im Namen der Stadt Köln eröffnet. In seiner Ansprache brachte Redner die Hoffnung zum Ausdruck, daß nach Ablauf eines weiteren Vierteljahrhunderts, wenn das fünfzigjährige Jubiläum des deutsch-österreichischen Imkertages gefeiert werde, die gute Sache, welche wir hegen und pflegen und welche wir zu fördern uns hier versammelt haben, nicht mehr eine durch die Grenze einzelner Länder beschränkte, sondern eine internationale geworden sein möge.

Der Oberbürgermeister machte alsdann der Versammlung die Mittheilung, daß die Königl. Staatsregierung seine Vertreter zur Wanderversammlung entsandt habe, und zwar sei der Ober-Regierungsrath Wülfing als Vertreter des Kultusministers, Regierungsrath Wiesmann als Vertreter des Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten erschienen. Der Erstgenannte betonte in längerer Rede die Bedeutung der Bienenzucht als Nebenzweig der Landwirthschaft; sie werde auch von der Kgl. Regierung erkannt und geschätzt, wie die erhebliche Subventionirung der Bienenzucht und speziell der Wanderversammlungen durch Geldmittel und sonstige Prämien deutlich zeige. Aber nicht allein die Kgl. Staatsregierung, auch Se. Majestät unser Kaiser selbst hege warme Sympathien für unsere Bestrebungen; als Zeichen dessen habe er im Namen Sr. Majestät dem ständigen Vicepräsidenten der Wanderversammlungen, Hrn. Seminar-Präfecten Schmid den Kronenorden zu überreichen.

Unter begeistertem Jubel der Versammlung ward darauf der hochverdiente Schmid decorirt. Mit gleicher Begeisterung ward eingestimmt in das Hoch, welches Pastor Rabbow in Anlaß dieser Ordensverleihung auf unseren Kaiser als Schützer des Friedens und Mehrer aller friedlichen und ehrlichen Arbeit ein Hoch ausbrachte.

Dr. Dzierzon nahm Anlaß, der Imkerversammlung ein „Vorwärts“ zuzurufen. Es sei zwar recht viel schon erreicht und das sei nicht zum mindesten das Verdienst der Wanderversammlungen und der durch seinen Freund Schmid

gegründeten „Eichstädter Bienenzeitung". Dennoch müssen wir mit dem Apostel Paulus bekennen: „Nicht daß ich's schon ergriffen hätte, oder schon vollkommen sei, vielmehr jage ich ihm nach, daß ich es ergreifen möchte." Gegenüber dem Erreichten und dem Erhofften komme ihm das Wort des großen Newton in den Sinn: „Ich komme mir vor wie ein Kind, das einige Muscheln am Meeresstrande gefunden hat, während der unermeßliche Ocean mit seinen unerforschten Schätzen vor mir liegt."

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden noch die 15 Preisrichter vom Präsidium in Vorschlag gebracht und von der Versammlung definitiv gewählt.

Jetzt erhielt Lehrer Vogel-Lehmannshöfel das Wort zu einem Referat

„Ueber das Normalmaß".

Er bemerkt Eingangs, daß sein verehrter Freund Dathe das Referat über diese wichtige Angelegenheit habe halten sollen, daß aber am 24. August der Tod den treuen Arbeiter aus dem reichgesegneten Felde seiner Wirksamkeit abgerufen habe. „Der Mensch denkt, Gott lenkt." Die Versammlung ehrte das Andenken des Heimgegangenen durch Erheben von den Sitzen.

Redner ging dann auf sein Thema näher ein und begründete die Dringlichkeit der Einführung des Normalmaßes in der ihm eigenen kurzen und klaren Weise.

So lange die Bienen in Strohkörben oder in einfachen Klötzen, bez. Holzkästen wohnten, hatte die Differenz von einigen Zoll, die sich bezüglich des Breiten-, Tiefen- oder Höhendurchmessers derselben ergab, für die bienenwirthschaftliche Praxis gar wenig, für den geschäftlichen Verkehr geradezu nichts zu bedeuten. In ersterer Beziehung haben sich die Verhältnisse auch mit Einführung des beweglichen Wabenbaues nicht wesentlich geändert; denn es ist noch keineswegs erwiesen, daß gerade 23.5 cm Lichtenweite und 37 cm Lichtenhöhe dasjenige Maß sei, das den Bienen am besten behagt und worin sie den meisten Honig sammeln oder nach Belieben die meisten Schwärme liefern; es ist auch noch nicht festgestellt, ob ein und dieselbe Stockgröße allen Gegenden Deutschlands und Oesterreichs — um diese beiden Staaten handelt es sich bei Einführung eines Normalmaßes — auch wenn selbe ungleiche Trachtverhältnisse und weitaus verschiedenes Klima aufzuweisen haben, zuträglich sein würde und ob nicht Gegenden mit besonders reichlicher Tracht eine größere Lichtenweite verlangen würden als diejenigen, in welchen die Tracht spärlicher, dafür aber vielleicht andauernder ist. Aber das steht fest, daß in geschäftlicher Beziehung ein einheitliches Maß innerhalb des obgedachten Ländergebietes von großem Vortheile ist und daß der internationale Verkehr mit Bienenwohnungen und Bienenzuchtgeräthschaften bedeutend erleichtert wird, wenn eine Einheit im Maße angebahnt ist. Ich sage „angebahnt", denn das ist gewiß, daß viele Jahrzehnte vergehen werden, bis ein solches Maß, das durch keine Legislative vorgeschrieben wird, sich allmälig Bahn bricht.

Hätte Pfarrer Dzierzon vor ungefähr dreißig Jahren, als er mit seinem beweglichen Wabenbau in die Oeffentlichkeit trat und hierdurch der ganzen Bienenzucht eine neue Richtung und sichere Grundlage gab, zugleich eine bestimmte Stockgröße empfohlen, oder wäre Freiherr v Berlepsch, der allerdings anfangs zu weite Kästen hatte, bei einer aufgestellten Stockform stehen geblieben, so würden wir längst ein allgemeines Maß haben; denn mit der Einführung des beweglichen Wabenbaues wäre die Verbreitung der vorgeschlagenen Bienenwohnung Hand in Hand gegangen. Heute stehen der raschen Einführung eines Normalmaßes namhafte Schwierigkeiten entgegen, von welchen ich nur die eine hervorhebe, daß die meisten Bienenzüchtervereine bereits ein fixes Maß haben, und daß eine Unzahl von Bienenzüchtern sich von der gewohnten Stockform nicht trennen mag.

Aber trotz alledem haben wir Ursache, den Kölner Beschluß, kraft dessen eine bestimmte Breiten- und Höhenausdehnung aller Bienenstöcke mit beweglichem Wabenbau bestimmt wurde, mit Freude zu begrüßen. Wenigstens werden unsere Kinder und Kindeskinder wissen, wonach sie sich zu richten haben und ist Aussicht vorhanden, daß die außerordentliche Mannigfaltigkeit, die in unseren Tagen betreffs der Stockformen herrscht und die den Verkehr der Bienenzüchter unter einander nicht unbedeutend erschwert, allmälig verschwinde.

Der Beschluß, wie er in Köln am 7. September 1880 einstimmig gefaßt wurde, lautet: „Die 25. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe erklärt zu ihrer Jubelfeier in Köln: Wir wünschen, daß als Normalmaß in Dzierzon'schen und Berlepsch'schen, ob Lager- oder Ständerbeuten, überhaupt in allen Bienenwohnungen, deren Grundriß ein Rechteck bildet, als Lichtenweite der Beuten 23.5 cm gleich 9 Zoll, ferner als äußere Höhe des Halbrähmchens als Einheit 18.5 cm angenommen werden."

Die angenommene Rähmchenhöhe eignet sich vorzüglich für Ständer und für Lagerstöcke. Erstere erhalten in der unteren Etage zwei, in der oberen Etage — dem Honigraum — eine Reihe Halb-

rähmchen, während die Lagerstöcke aus Ganzrähmchen, deren Gesammthöhe 37.5 cm betragen muß (zwei Halbrähmchen à 18.5 cm und 0.5 cm Durchgang zwischen beiden Rähmchen), zusammengestellt werden.

Herr Gatter-Wien gab die Versicherung, daß man auch in Oesterreich des Beschlusses sich freuen und der Einführung des angenommenen Normalmaßes jeglichen Vorschub leisten werde. Direktor Sternberg, der II. Präsident, beglückwünschte die Versammlung zu diesem von ihr einstimmig gefaßten Beschluß; er verspricht sich davon die segensreichsten Folgen für die Hebung der rationellen Bienenzucht; die Versammlung giebt durch ein lebhaftes „Bravo" ihrer Freude über den Beschluß Ausdruck.

Es folgte ein Vortrag von Dr. Dzierzon über die Frage:

„Wie hat der Bienenwirth nach einem Mißjahr zu verfahren, um seinen Bienenstand ohne zu große Kosten und Mühen durchzubringen?"

Der Redner sagt: Zur Stellung dieser Frage fühlte ich mich veranlaßt im Hinblick auf das vorige, in den meisten Gegenden sehr ungünstige Bienenjahr. Die Frage ist am besten zu beantworten, wenn wir uns nach einem langen und strengen Winter und einem schlechten Bienensommer die Frage stellen: Wie hättest Du eigentlich im vorigen Herbste verfahren sollen? Denn viele Imker winterten Stöcke ein, die den Winter nicht überstanden, so daß Futter und Mühe verloren waren. Jetzt, nachdem wir erfahren haben, wieviel Verlust im Winter dagewesen ist, sind wir nun klüger geworden? Gar viele Imker haben sich eben sagen müssen, du hast thöricht gehandelt; du hast Völker in den Winter genommen, welche nicht dauerhaft waren; du hättest blos starke kräftige Völker mit hinreichenden Vorräthen in den Winter nehmen sollen. Die Regel, welche der Bienenwirth in schlechten Bienenjahren zu befolgen hat, ist die, den Bienenstand recht stark zu reduziren. Wenn es schon als Regel gilt, kein Volk in den Winter zu nehmen, welches nicht stark ist, dann muß diese Regel um so strenger festgehalten werden, wenn das Jahr ungünstig war. Unbarmherzig müssen alle Völker vereinigt werden, von welchen man nicht ganz bestimmt voraussieht, daß sie einzeln den langen strengen Winter aushalten können, und da man doch das Jahr bei Zeiten beurtheilen kann, muß man auch bei Zeiten auf die Ueberwinterung Rücksicht nehmen und bei Zeiten der Vermehrung Einhalt thun. Zwar sind die Mißjahre sehr verschieden. Manche Jahre sind der Brut recht günstig, so daß die Bienen bis in den Herbst hinein brüten, aber wenig Honig aufspeichern; es kommen aber auch Jahre vor, die selbst der Brut ungünstig sind, so daß die Völker sowohl honigarm wie volksarm da stehen; in diesem Falle muß natürlich das Verfahren ein anderes sein. Im Allgemeinen muß man der Vermehrung des Volkes bei Zeiten Einhalt thun. Wozu Bienen spät ausbrüten lassen, die uns im selben Jahre nichts mehr nützen können und nur fressendes Kapital sind. Je weniger Honig, desto theurer ist die Ueberwinterung. Man reduzire nach einem schlechten Jahre nach Möglichkeit, wenn man auch den Stand auf die Hälfte, selbst auf ein Drittel zurück bringt. Wenn man nur die Völker, die man in den Winter nimmt, recht stark macht, so kann man im nächsten Jahre die Vermehrung um so stärker betreiben. In der Regel folgt auf ein schlechtes Jahr ein gutes, welches den Verlust ersetzen kann, besonders wenn man sich schöne Waben in Menge reservirt, oder wenn der Korbbienenzüchter Körbe mit schönem Baue aufbewahrt; nur muß er in Oktober dafür Sorge tragen, daß die Waben nicht von Motten angegriffen und zerstört werden. Mit Hülfe der aufbewahrten Baue und Waben kann man dann im nächsten Jahre die Vermehrung um so stärker betreiben und die frühere Zahl der Völker um so eher wieder herstellen. Das sind Hauptpunkte, welche ich besonders im Auge hatte und das Verfahren, welches ich empfehlen möchte. (Bravo!)

Lehzen-Hannover vertritt eine andere Ansicht. Er sagt:

Wir Bienenzüchter in Hannover verfahren in einem Mißjahre gerade entgegengesetzt, wie Hr. Dr. Dzierzon empfohlen hat. (Sensation!) Tritt ein Mißjahr ein und die Bienen haben ihren Einstand nicht an Honig, so wäre es verkehrt, dann den Stand zu reduziren; man wirft dann das Kapital mit den Zinsen weg. Wie aber kommt der Bienenzüchter in die Lage, seinen Stand zu erhalten? Einfach dadurch, daß er einen eisernen Fond hat, das sind seine Honigtonnen; die müssen in guten Jahren gefüllt werden. Wenn 7 Stöcke 300 Pfd. Honig geben, dann ist es verfehlt, wenn der Bienenzüchter denselben billig verkauft; vernünftig handelt er dann, wenn er den Honig in Tonnen schlägt und einstampft. Sie finden deshalb bei uns manchen Berufsimker, der vielleicht auf seinen Speicher 40 Tonnen Honig stehen hat, weil es ein Sprüchwort ist, daß es unter 7 Imkerjahren 2 gute, 3 mittelmäßige und 2 schlechte giebt. Wehe dem Imker, der in schlechten Jahren nach Hülfe ausschauen muß, der mit dem Topfe laufen muß, um vom Kaufmann Honig zu kaufen. Wohl aber kann der Imker der Zukunft ruhig ins Auge sehen, der dann gefüllte Honigtonnen hat. Also

in Mißjahren nicht reduziren, wohl aber reduziren in sehr günstigen Jahren.

Pfarrer Deichert stimmt mit Dr. Dzierzon überein und will nur einige Lücken ausfüllen.

Erstens ist nicht blos auf die Quantität, sondern auf die Qualität des Honigs zu achten, welchen man den Bienen giebt; zweitens sehe man auf die Zusammensetzung der Waben, und drittens auf die Beschaffenheit der Wohnungen. Die Quantität entscheidet nicht immer. Es ist in diesem Frühjahr gekommen, daß Bienenwirthe vom Lande mir klagten, sie hätten alle Stöcke verloren: es sei noch viel Honig in den Stöcken vorhanden gewesen und dennoch seien sie zu Grunde gegangen. Es war dies natürlich. Der Honig war für die Bienen zur Ueberwinterung untauglich; es war kandirter Honig, den die Bienen im Winter nicht gebrauchen können, weil sie das nöthige Wasser nicht haben, den Honig flüssig zu machen. Aller kandirter Honig, Raps-Honig, Honig vom Winterrübsen, von Wicken und Fichtenhonig darf den Bienen für den Winter nicht gelassen werden. Tritt magere Trachtzeit ein, so greife man zum Kandiszucker. Ich habe das mit dem besten Erfolg gethan und ist dies Futter auch noch billiger als Honig. Zweitens ist bei der Einwinterung in der Zusammensetzung der Waben gefehlt worden. Der Bienenzüchter hat darauf zu sehen, daß die Bienen von Honigwabe zu Honigwabe fortrücken können. Hierbei tritt eine Schattenseite der Rähmchen hervor. Ich bin ein Freund der Rähmchen, aber Dzierzon hat dennoch Recht: die Biene kann nicht so leicht um das Holz herumkommen, als um Waben ohne Rähmchen. Um diesem Fehler vorzubeugen, soll man die Waben in der Mitte durchstechen. Ich habe das bei einigen Völkern mit dem besten Erfolge gethan und habe gesehen, daß dann die Bienen von Honig zu Honig fortrücken können. Drittens beachte man die Beschaffenheit der Wohnung. Die Pavillon-Einrichtung hat sich herrlich bei mir bewährt. Ich habe die Bienen auf 5 bis 6 Beuten zusammengesetzt und die Zwischenräume mit Moos und Sägespänen ausgefüllt. Ich brachte die Stöcke dann in einen Raum von 6 Fuß im Durchmesser. Hier ist die Temperatur immer um einige Grad höher als im Freien. In meinem Pavillon habe ich die Bienen überwintert. Völker, welche die Wohnung nur halb ausgebaut hatten, habe ich mit Kandiszucker gefüttert und von 10 Völkern, die im Ganzen 1 Pfd. Honig hatten, aber mit Kandiszucker gefüttert wurden, ist mir nur 1 Volk zu Grunde gegangen und zwar im Frühjahre durch meine eigene Nachlässigkeit. Ich kaufte den Kandiszucker zu 53 Pf. und verkaufe den Honig zu 1,20 ℳ. und zu 2 Pfd. Kandis kann ich noch 1 Pfd. Wasser nehmen. Zu einer besseren Ueberwinterung muß man sich für die Zukunft auf alle Fälle gefaßt machen. Probiren Sie es, wie ich es gemacht habe und Sie werden finden, daß ich Recht habe. (Bravo!)

Die übrigen Redner (Stursberg, Klausmeyer ꝛc.) empfehlen ebenfalls die Zuckerfütterung als eine billige und gute.

Der sodann folgende Vortrag von Schlößer-Ehrenfeld über die Frage:

„Welche Eigenthümlichkeiten sind zu beobachten, um eine gute Durchwinterung der italienischen, deutschen und krainer Biene zu erzielen?“

bot nichts wesentlich Neues und kann hier füglich übergangen werden.

Wächter-Merseburg gab ein Referat über

„Das Wachsausschleudern„

Die ziemlich mühsame Manipulation, durch welche man bisher das Wachs aus den alten Waben auspreßte, soll in Zukunft durch eine ganz einfache Maschinenarbeit ersetzt werden.

Herr Wächter in Merseburg will eine Vorrichtung erfunden haben, mittelst welcher sich das Wachs von allen dasselbe umgebenden fremdartigen Stoffen ausscheidet. Der Vorgang würde auf dem Gesetze der Centrifugalkraft beruhen, und zwar derart, daß Flüssigkeiten, die in rotirende Bewegung versetzt werden, sich bald nach ihrem spezifischen Gewichte scheiden, so daß die spezifisch schwersten Theile an den äußersten Rand gelangen, während die leichtern Theile sich mehr gegen das Centrum gruppiren. Bekanntlich beruht auf eben diesem Gesetze auch das höchst einfache Verfahren der Milchentrahmung. — Das Wachs soll bei der in Rede stehenden Maschine an der Welle emporsteigen und so von den Trebern gesondert werden.

Das Prinzip ist ganz richtig, aber wir zweifeln an der Möglichkeit seiner Ausführung. Von Honig und Wasser, vielleicht auch von verschiedenen Bienenüberresten wird sich das Wachs bald scheiden, da diese Stoffe ein bedeutend höheres Gewicht als Wachs haben. Aber von Blüthenstaub, von Nymphenhäutchen und dergleichen wird die Sonderung wegen des mit dem des Wachses so ziemlich übereinstimmenden spezifischen Gewichtes dieser Stoffe ungleich schwieriger von Statten gehen. Auch trifft das Wachs auf seinem Wege nach rückwärts, wohin es sich durch die Centrifugalkraft der schwereren Stoffe konzentriren soll, bedeutende Hindernisse in den festen Stoffen, die es zum Theile, wie beispielsweise die festgesponnenen Hemdchen der Nymphen, gleichsam sackartig einschließen und festhalten und müßte die Schleuderkraft schon bedeutend stark

wirken, daß sie einer Presse gleich diese Hindernisse bewältigt, da sie ja nur mit der geringen Differenz, die im spezifischen Gewichte liegt, zu arbeiten vermag. Ganz anders arbeitet dieselbe Kraft bei der Milchentrahmung, wo keine festen Theile ihre Wirkung paralysiren. Mit der Honigschleuder darf sie gar nicht verglichen werden, weil bei dieser die volle Centrifugalkraft zur Geltung kommt, während in dem erwähnten Falle nur ein winziger Bruchtheil derselben, etwa 1—2 pCt. in Verwendung kommen.

Eines Versuches und weiterer Verfolgung ist die Sache wohl werth und dürfte Herr Wächter bis zum nächsten Jahre gewiß auch schon mit einer zum Betriebe fertig gestellten Maschine, die ohne Zweifel ganz einfach ausfallen wird, hervorzutreten in der Lage sein.

Der phantasiereiche Erfinder will aber „in zwölfter Stunde" noch eine weitere Entdeckung gemacht haben: Es sei ihm, so versicherte er die in Köln versammelten Bienenzüchter Deutschlands und Oesterreichs, gelungen, durch Zuthat von Stärkemehl aus reinem Honige veritables Wachs herauszuschleudern! Es gehöre hierzu blos schnelle Umdrehung und Compression der Masse. Er meint, dies sei auch der Vorgang, auf welchem die Bienen das Wachs erzeugen. Diese letztere „Entdeckung" wird wohl auf die „Wachsbörse" keinen nachhaltigen Einfluß üben.

Der nun folgende Vortrag von Dr. Dönhoff: „Einiges zur Physiologie der Biene" berührt zwar zunächst nicht die praktische Seite der Bienenzucht, bietet aber sehr viel Interessantes. Leider war der Redner schwer verständlich und der Vortrag so umfangreich, daß eine Wiedergabe an dieser Stelle unmöglich ist. Wir möchten unsere Leser deshalb auf die Nr. 21 der „Eichst. Bienenztg." von 1880 verweisen, woselbst sie den ganzen Vortrag abgedruckt finden.

Praktisches Interesse bot der folgende Vortrag:

„Was ist die Ursache, daß die einst so blühende Bienenzucht Köln's und der Umgegend ihrem gänzlichen Verfall entgegengeht und was ist zur Hebung der Bienenzucht in Köln und Umgegend zu thun?"

Schüller-Köln beantwortete diese Frage in sehr gewandter Weise. Soll in einer Gegend die Bienenzucht blühen, dann müssen folgende 4 Faktoren vorhanden sein: 1. Kultur und Pflege derjenigen Gewächse, welche unsern Lieblingen Nahrung bieten; 2. eine hinreichende Zahl von Bienenvölkern, um die dargebotene Tracht erschöpfend ausnutzen zu können; 3. intelligente Bienenzüchter und 4. eine günstige Witterung. In den Jahren von 1810 bis 1840 waren in Köln diese Bedingungen erfüllt und Honig und Wachs hatten colossale Preise; der Honig wurde mit 1 M. 50 Pf., das Wachs mit 2 M. 80 Pf. das Pfund bezahlt. Der Verfall der Kölner Bienenzucht trat mit dem Tage ein, an dem sich dort die erste Zuckerfabrik etablirte. Die Zuckerfabrikanten erwirkten Polizeiverordnungen, welche der Bienenzucht den Todesstoß geben mußten. Die betreffende Polizeiverordnung ist zu interessant, als daß sie nicht an dieser Stelle einen Platz finden sollte. Sie lautet:

Tit. VII. Forst-, Jagd- und Fischereipolizei. Nr. 19. Verordnung, betreffend das Halten von Bienenstöcken.

In Folge der Belästigungen und Nachtheile, welche durch das Halten großer Bienenstände innerhalb der Stadt Köln für Personen und Eigenthum entstanden sind, wird hiermit verordnet:

1. Innerhalb der Stadt Köln dürfen in einem Hause nebst seinen Zubehörungen nicht mehr als fünf Bienenstöcke in der Art gehalten werden, daß die Bienen nicht auf fremdes Eigenthum fliegen können. (Schallendes Gelächter in der Versammlung, in welcher Schüller diese Verordnung vorlas).

2. Contravenienten verfallen für jeden über diese Zahl hinausgehenden Bienenstock in eine Geldbuße von 1—10 Thaler, oder im Falle des Unvermögens in eine verhältnißmäßige Gefängnißstrafe.

3. Diese Verordnung tritt mit dem 1. März 1855 in Kraft.

Köln, 5. Dezember 1854.

Der Polizeidirektor Geiger.

Ein Bienenzüchter hat beim Erlaß dieser hochweisen Verordnung, die noch heute zu Recht besteht, nicht mitgewirkt. Alle Anstrengung der Kölner Imker, die Verordnung zu beseitigen, waren bisher vergeblich. Hoffen wir, daß bald ein Bienenschutzgesetz erlassen werde, damit derartige in sich unhaltbare und naturwidrige Verordnungen zum Fall kommen!

Damit war die Tagesordnung für den ersten Versammlungstag erschöpft und ward, nachdem Pastor Rabbow die Vertreter der deutschen Centralvereine auf 8 Uhr Abends zur Berathung der Statuten des Centralvereins deutscher Bienenzüchter eingeladen, die Versammlung geschlossen.

Die Delegirten-Versammlung, welche Abends im Victoriasaale tagte, genehmigte nach einiger Aenderungen die Statuten des deutschen Centralvereins und constituirte endgültig den Verein, ein Werk, auf das wir mit Freuden zurückblicken.

Es ist, so hoffen wir gewiß, der deutschen Bienenzucht und den deutschen Imkern damit ein großer Dienst erwiesen.

Die richtige Anwendung des Hannemann'schen Weiselgitters in Schwarmgegenden.*)

Ein jedes Ding hat seine zwei Seiten, eine lichte, eine dunkle; auch das Hannemann'sche Weiselgitter macht hierin keine Ausnahme. Während dasselbe viele Bienenzüchter fast über Gebühr loben, lassen andere kein gutes Haar an ihm, und beide haben in ihrer Weise recht. Zur unrechten Zeit angewandt, schadet das Gitter allemal, während es richtig gebraucht einen erheblichen Nutzen eben so sicher schafft. Leicht gefährlich in seiner Anwendung wird es in einer Schwarmgegend, nicht so leicht Gefahr bringt es in einer schwarmarmen Gegend. Man beachte in einer Schwarmgegend folgende maßgebende Regeln:

1. Wenn ein Bienenvolk so viel Tracht hat, daß es sein Brutgeschäft ordentlich vornehmen kann, aber nicht so viel Honig einträgt, um einen ziemlichen Ueberschuß an Nektar aufspeichern zu können, so erwacht der Schwarmtrieb bei einem solchen Volke und dasselbe schwärmt sicher aus, je eher, je weniger Platz es hat, also auf je weniger Waben man die Königin einsperrt. Wird einem Bau zu einer solchen Zeit ein mit einem Gitter abgesperrter leerer Raum gegeben, so ist dieser so gut für denselben wie gar nicht vorhanden. Berücksichtigen dann doch die Bienen nicht einmal einen leeren unabgesperrten Raum unter sich in einem Stülper. Sperrt man nun zu einer solchen Zeit ab, erhält man wohl frühzeitiger aber auch einen desto geringeren Schwarm. Kann die Königin nicht mit aus der Wohnung kommen, so schwärmt ein solches Volk wohl 2 bis 3 Wochen aus, und diese schöne Zeit ist für dasselbe verloren.

2. Wenn aber ein Volk überreiche Tracht hat, also Honig auftragen und als Vorrath bedeckeln kann, werden alle von Jungen leer gewordene Zellen sofort voll Honig gegossen und die Königin in der Eierlage von den Bienen selbst beschränkt, das Brutgeschäft wird auf ein Minimum reduzirt und nun ist die Zeit eingetreten, mit wirklichem Nutzen die Königin einsperren zu können. Dieselbe ist auf 3 bis 4 Waben zu setzen; ja, man kann sie jetzt dreist, so lange die Tracht anhält, in einen Weiselkäfig sperren, die Bienen werden in ihrem Tracheifer keine Anstalt zur Erbrütung einer jungen machen. Ihr ganzes Sinnen ist nur auf das Einsammeln gerichtet.

Aus dem so eben Erörterten ergiebt sich nun: So lange die Bienen auf das Schwärmen arbeiten, — in unserer Haidegegend hier etwa Ende Juli oder Anfangs August, — gebe man den Bienen kein Absperrgitter und keinen Käfig für die Königin, selbst in der Buchweizentracht nicht; denn die Bienen mögen dann so gerne brüten und können mit sehr erheblichem Nutzen junges Volk für die Ausnutzung der Haidetracht heranziehen. Bei Beginn der Haideblüthe muß tüchtig eingesperrt werden, — vorausgesetzt die Tracht gehe beständig — selbst die Weiselkäfige sind dann, aber auch nur dann, am Platze.

Schwärmen, welche etwa Mitte Juli oder Anfangs August fallen, sperre man die Königin auf 2 bis 5 Waben ein; der Königin werden je weniger Waben gegeben, je später der Schwarm kommt. Fällt der Schwarm mitten in der Haidetracht, so wird die Königin am besten in einen Käfig gesperrt, was nützt dann noch eine Nachzucht für den Schwefel. Alle Schwärme, welche ich nun in angegebener Zeit erhalte, gebe ich in einen 9-rähmigen Stülper, welcher mit einem mit Absperrgitter versehenen Schiedbrette gerade in der Mitte so abgesperrt ist, daß die eine Hälfte des Flugloches in den Brutraum die andere in den Honigraum führt. Auf diese Weise abgesperrt, brauchen die beladenen Arbeitsbienen sich nicht durch das Gitter zu zwingen. So behandelte Schwärme leisten bedeutend mehr wie gewöhnlich eingegebene.

Verfährt der Imker in einer Schwarmgegend in der angegebenen Weise mit der Absperrung, wird er nie Mißfälle zu beklagen haben. Er halte besonders fest: Nur bei einer regelrechten Volltracht darf abgesperrt werden, dann schränkt die Natur selbst das Brutgeschäft ein, man kommt so der Natur zu Hülfe, arbeitet ihr nicht entgegen. Das Absperrgitter ist eben kein Mittel gegen die Natur, dieselbe zu bekämpfen und das Schwärmen zu verhindern. Ein feindlicher Eingriff in die Natur bleibt nicht ungerächt.

Nebenbei bemerke ich, daß ich die aus verzinnten Drathstäben hergestellten Gitter den aus Zinkblech gestanzten vorziehe. Denn da die Schlitze der gestanzten Bleche scharfkantig sind, müssen die

*) Der Herr Verfasser schreibt uns bei Uebersendung des nachstehenden Artikels wie folgt: „Mit besonderer Freude und Aufmerksamkeit habe ich in der letzten Zeit die in dem von Ihnen redigirten Blatte befindlichen Artikel über Riesenvölker und Absperrgitter gelesen und stimme in Bezug der Riesenvölker völlig mit Ihnen überein, daß sie wenigstens unnatürlich sind. Was aber unnatürliche Existenzen leisten können, weiß jeder verständige Mensch. Dagegen halte ich das Absperrgitter — richtig angewandt — für höchst zweckmäßig. Das Nähere sagt die mitfolgende Abhandlung. Gekommen bin ich zu der Abfassung durch das Lesen des Artikels „Das Hannemann'sche Weiselgitter" in Nr. 1 des Vereinsblattes." Die Redaktion.

Bienen ihrer Behaarung so wie ihren Flügeln durch das Passiren der Schlitze Schaden zufügen, auch kann die Passage der scharfen Kanten wegen nicht so bequem sein, als das Durchgehen zwischen runden Stäben. Bei senkrechten Schiedbrettern müssen die Stäbe der Gitter wagerecht laufen.

Brüttendorf bei Zeven (Prov. Hannover).

Wichels.

Beiträge pro 1881

haben ferner entrichtet: Verein Segeberg (1), Verein Preetz (2), Verein Schönkirchen (14), Verein Bordesholm (17), Lilienthal-Blankenese, Nielsen-Schafflund, F. Ebers-Eilsdorf, H. D. Kruse-Ahrensboek, Martens-Hassee, Früchauff-Petersburger Hofbrauerei b. Kiel, Frantzen-Tellingstedt, Thomsen-Schalkholz, Anthony-Schalkholz, Gust. Ad. Friedrich-Greifswald T. Bodenstein-Heide, Jak. Kruse-Rickelshof, Jürg. Sievers-Hägen, C. C. H. Müller-Eimsbüttel, C. Neale-Eimsbüttel, D. P. Seemann jun.-Berend, P. Wamser-Berend, Baron von Heintze-Bordesholm.

Anzeigen.

1. Der Haddebyer Imkerverein wird am 9. April d. J. im Hause des Gastwirths Ploen in Ascheffel, Nachmittags 2 Uhr, eine ordentliche Versammlung abhalten. Alle Mitglieder, sowie Freunde der Bienenzucht werden hiemit geladen.

Zur Verhandlung stehen:
1. Vereinsangelegenheiten;
2. Die Auswinterung;
3. Ein Vortrag des Lehrers Sieberkrob in Geltorf über Stabil- und Mobilzucht.

Der p. t. Vorstand.

---

2. Der Nortorfer Bienenzuchtverein wird am Sonntag, den 10. April d. J., eine Versammlung abhalten. Anfang 2 Uhr Nachmittags.

Tagesordnung:
1. Wahl eines Delegirten für die Versammlung in Neumünster
2. Einzahlung der Beiträge für den Versicherungsverein.
3. Die Ueberwinterung.

Um zahlreiches und rechtzeitiges Erscheinen bittet der Vorstand.

---

3. Der Bienenzuchtverein für Süsel und Umgegend wird am Sonntag, den 24. April, beim Gastwirth Ebenteuer auf dem Süselerbohm eine Versammlung abhalten.

Tagesordnung:
1. Die Ueberwinterung der Bienen.
2. Ueber Frühjahrsfütterung.
3. Aufnahme der durchgewinterten Völker in den Versicherungsverein.
4. Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

---

4. Bienenzuchtverein für Neustadt und Umgegend. Versammlung am Ostermontag, den 18. April bei den Gastwirth Jäger in Altenkrempe, Nachmittags 2 Uhr.

Tagesordnung:
1. Besprechung über die Durchwinterung.
2. Rechnungsablage pro 1880 und Zahlung der Beiträge pro 1881.
3. Zahlung der Beiträge für den Versicherungsverein.
4. Ablieferung der Bücher ans der Bibliothek des Centralvereins.
5. Vortrag: Das Tüttelchen über dem i.

Der Vorstand.

---

5. Versammlung des Angler Bienenzüchter-Vereins am Montag, den 18. April, Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause zu Husbyries.

Tagesordnung:
1. Wahl eines neuen Vorstandes und andere Vereinsangelegenheiten.
2. Gedanken über die Biene als Hausthier im Vergleich zu anderen Hausthieren.
3. Ueber Riesen- oder Kraftvölker.

Der Vorstand.

---

6. Versammlung des Bienenzuchtvereins für Neuenkrug und Umgegend, Sonntag, den 24. April 1881, Nachmittags 3 Uhr, im Vereinslocal zu Neuenkrug.

Tagesordnung:
1. Aphorismen über Korbbienenzucht. Referent: Herr Prüß-Sibstin.
2. Ueber Benutzung künstlicher Mittelwände. Ref. Herr Lehrer Schmidt-Groß-Schlamin
3. Ablieferung der Bücher aus der Bibliothek des Centralvereins.
4. Zahlung der rückständigen Beiträge. Späterhin wird der Beitrag pr. Nachnahme eingefordert werden müssen.

Der Vorstand.

---

7. Versammlung des Imker-Vereins für Preetz und Umgegend, Sonntag den 24. April d. J., Nachmittags 2 Uhr, in Preetz. Driller's Hotel.

Tagesordnung:
1. Vereinsangelegenheiten. Anmeldungen zum Versicherungsverein. Festsetzung der Wanderversammlung.
2. Resultate der Auswinterung.
3. Wie und womit füttert man am Zweckmäßigsten.

Der Wanderlehrer wird anwesend sein.
Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

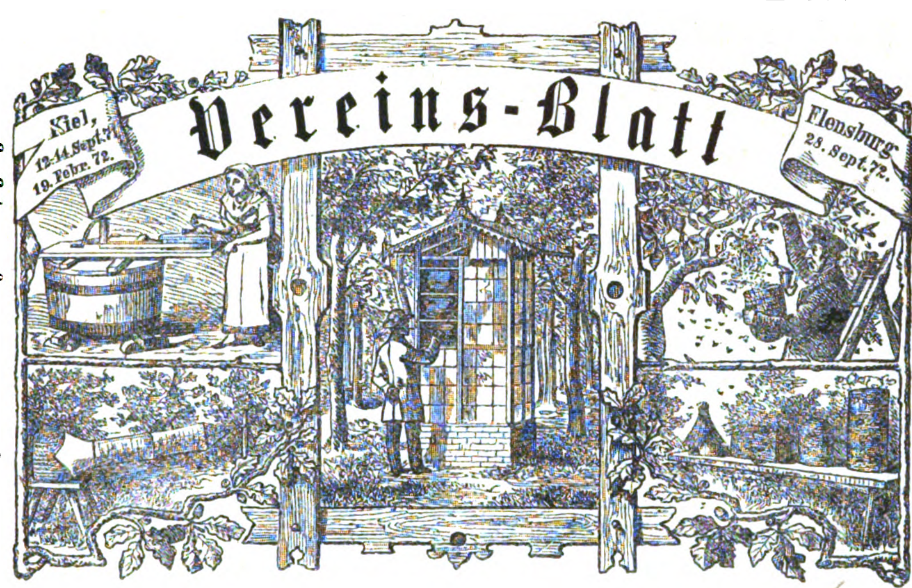
Der Vorstand.

Druck von Schmidt & Klaunig in Kiel. — Verlag des Centralvereins. — Expedirt am 7. April.

№ 5. Kiel, den 1. Mai 1881. 10. Jahrgang.

Erscheint jeden Monat in 1 Bogen; wird den Vereinen 2c. postfrei zugesandt und steht denselben für Anzeigen in Vereins-Angeleg. gratis, bei anderweitigen Anzeigen mit 50% Insertions-Rabatt zur Verfügung.

Nicht-Vereinsmitglieder können das „Vereinsblatt" durch jede Postanstalt für den Halbjahrs-Preis von 1 ℳ incl. Postaufschlag beziehen. Anzeigen jeder Art werden mit 20 Pfg. für die gewöhnliche Druckzeile berechnet.



des Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht.

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär Cl. Andresen, Johannisberg b. Kiel.

Die 25. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe in Köln.

Vom Redakteur.

IV.

Der Rest des ersten Versammlungstages wurde dem Vergnügen gewidmet. Diese Seite der Kölner Versammlung ließ zu wünschen übrig; nicht weil der Stadt und ihrer Umgebung Sehenswürdigkeiten und Vergnügungsorte fehlen, aber weil sowohl am ersten Tage beim Besuch des zoologischen Gartens und der „Flora" als am zweiten bei Besichtigung der Kirchen, Museen 2c. jegliche Führung fehlte, ein Mangel, der sich namentlich am zweiten Tage recht unangenehm fühlbar machte und die Fremden zu keinem ausgiebigen Genuß kommen ließ.

Der zoologische Garten und die „Flora" liegen eine gute Viertelstunde unterhalb der Stadt am linken Rheinufer; Dampfböte und Pferdebahn vermitteln die Verbindung dahin. Auf 4 Uhr Nachmittags war die Abfahrt festgesetzt und ein Theil der Gäste benutzte für die Tour das Dampfboot. Der zoologische Garten ist in seiner Anlage ganz geschmackvoll, hat aber im Uebrigen vor denen in Hamburg, Berlin und Frankfurt am M. kaum irgend etwas voraus. Interessant war es mir, die wichtigsten Hühner- und Taubenrassen dort vertreten zu finden, eine Einrichtung, die sich auch in Utrecht findet und für den Geflügelfreund etwas Angenehmes hat. Die „Flora" hatte an dem Tage unseres Besuches eine blühende Victoria regia aufzuweisen. Unter den hohen Palmengruppen des Wintergartens sind überall Sitzplätze angebracht, wo die späte Nachmittagsstunde im Kreise befreundeter Genossen verplaudert wurde, bis die eintretende Dämmerung zum Aufbruch mahnte. Die „Flora" in Charlottenburg und der Palmengarten in Frankfurt werden von der Kölner „Flora" nicht erreicht, indeß bietet diese doch recht viel Schönes und Sehenswerthes.

Am Abend des 7. September fand eine Zusammenkunft der Festgäste im Victoriasaale statt.

Am 8. September sollte Morgens 8 Uhr die Besichtigung des Domes, der Kirchen St. Martin, St. Gernon und St. Maria im Kapitol, so wie des Rathhauses stattfinden; so bestimmte das Programm. Ein Versammlungsort war nicht bestimmt, noch weniger ein Führer und deshalb mögen die Meisten nur einen Theil der genannten Gebäude in diesen Stunden in Augenschein genommen

haben. Den Dom hatte ich bereits besichtigt und lenkte daher mit einigen Freunden meine Schritte zunächst nach dem Rathhaus, einem interessanten Bau aus dem XIII. und XIV. Jahrhundert. Die Renaissance-Vorhalle und der große Sitzungssaal sind sehr sehenswerth. Kurz vor 9 Uhr gingen wir von dort nach dem Walraf-Richartz-Museum, wo indeß eine impertinente Bedienstete uns beim Eintritt bedeutete, daß das Museum erst um 9 Uhr geöffnet sei, so daß wir einige Zeit draußen stehen mußten. Der Mensch entgeht seinem Schicksale nicht! Das Kölner Comite hätte dergleichen Unebenheiten wohl beseitigen können.

Das Museum ist sehr sehenswerth; schon 1861 unmittelbar nach Vollendung desselben hatte ich dort einen halben Tag zugebracht. Die Fresken im Treppenhaus von Steinle, die Gemälde altkölnischer Meister aus dem 14. und 15. Jahrhundert, die Gemälde von Cranach, Holbein, Rubens, die Madonna von Franc. Francia, sowie eine Anzahl neuer Bilder von Bendemann, Begas, Camphausen u. A., besonders die herrlichen Glasmalereien fesseln den Besucher immer aufs Neue und wer nicht viel Zeit mitbringt, kann die übrigen römischen und mittelalterlichen Gegenstände (Münzen, Waffen ꝛc.) nur sehr flüchtig durchmustern. Auch uns gebrach es an Zeit, denn schon um 10 Uhr sollten die Verhandlungen wieder beginnen.

Der 1. Festpräsident, Dr. Becker, eröffnete die Versammlung des zweiten Tages zur festgesetzten Stunde und trat sofort in die Tagesordnung ein. Der erste Gegenstand betraf

„Das Umlarven von Weiselzellen in der Praxis und Vorzeigung des Verfahrens."

Der Referent, Pfarrer Weygandt aus Eschbach, löste seine Aufgabe in meisterhafter Weise und unter dem lebhaften Beifall der Versammlung. Er sagte:

„Ich erlaube mir zunächst nach dem Werth der Arbeiterlarve zu fragen; ich habe nämlich gestern in der Ausstellung aus einem Stocke einige Larven entnommen, die ich gern ihrem Eigenthümer ersetzen möchte, da die Larven bis heute Morgen königliche Larven geworden sind.

Das Umlarven von Weiselzellen besteht darin, daß ich in die Weichselzellen eines Volkes, von dem ich aus irgend einem Grunde keine Zuchtköniginnen haben möchte, Arbeiterlarven eines mir mehr zusagenden Volkes übertrage. Das Umlarven beruht auf der Thatsache, daß aus jeder Arbeiterlarve unter gegebenen Verhältnissen eine Königslarve von den Bienen erzogen werden kann und muß; es ist ein demonstratio ad oculus zu dem geflügelten Worte: „Der Bien muß." Das Umlarven ist nichts Naturwidriges; denn es ist der Natur abgelernt. Unsere Honigbienen besitzen von Haus aus nicht die Gabe, ihre Eier oder Larven von Wohnung zu Wohnung, von Zelle zu Zelle zu tragen; aber viele Verwandte unserer Honigimme sind, was die Kukuke in der Vogelwelt sind, z. B. die sogenannten Schmarotzerbienen, oben an die Wespenbienen, die in Folge einer Art von Umlarvung ihre Brut von einer andern Bienenspecies, vornehmlich von den Sandbienen, groß füttern lassen. Ich dachte mir, wenn schon eine Bienenspecies die andere durch eine Art Umlarvung erfolgreich zu täuschen versteht, wie viel mehr muß es möglich sein, eine Honigbienen-Spielart durch Vertauschung von Eiern zur Heranzucht einer anderen Honigbienen-Spielart zu zwingen. In der Praxis hat sich der Theorie vom Umlarven nichts Erhebliches in den Weg gestellt. Ich kann sogar größtentheils alles das widerrufen, was ich im vorigen Jahre in Prag als Vorsicht ausgesprochen habe. Unsere Bienen lassen sich das Umlarven gefallen. Ist die Arbeiterlarve glücklich aufgepinselt und unversehrt vom Pinsel gebracht und hat sogar unsere ungeschickte Hand die Weiselzelle verletzt, so ist doch mit Sicherheit das Verfahren des Umlarvens stets gelungen, sobald die Lupe die Unversehrtheit der Arbeiterlarve nachweist. Ich will Ihnen nachher das Verfahren zeigen; aber gewiß fragen Sie erst, welche praktische Seite hat das Umlarven? denn grau ist alle Theorie, nur grün des Lebens goldener Baum. Sie haben auf ihrem Stande z. B. ein wunderschönes kräftiges deutsches Volk; es hat eben seinen Vorschwarm abgestoßen und sein Brutbau strotzt von gedeckelten und ungedeckelten Weiselzellen: ich möchte aber von diesem Volke nicht nachzüchten. Nebenan haben Sie ein kleines Volk mit einer cyprischen, kaukasischen oder italienischen Original-Königin und denken: hätte ich doch erst so viele neue Weiselzellen von der neuen Rasse erzogen, als deutsche nutzlos von dem abgeschwärmten Volke dastehen! Sie können sich dann helfen; sie vertauschen die Larven, nehmen aus den Weiselzellen die deutschen königlichen Larven weg und bringen an deren Stelle die Larven aus dem Rassevolk. Arbeiten Sie sicher, arbeiten Sie geschickt, so können Sie versichert sein, Sie erleben die Genugthuung, daß das Volk ausschwärmt, zwar mit lauter deutschen Arbeitsbienen, aber mit Königinnen Ihrer Lieblingsrasse. Das Umlarven ist eben so sicher als das Umtauschen von Königinnen und Königinnenzellen. Ich denke, das genügt zum Nachweis, daß wir das Umlarven in der Praxis brauchen können. Das Zusetzen von Königinnen und Zellen vergleiche ich mit dem Pfropfen eines Wildlings, das Umlarven mit dem

Oculiren. Wer mit Sicherheit pfropft, der pfropfe doch; wer aber das Oculiren versteht und daran große Lust hat, der oculire doch; das Ergebniß ist ganz einerlei. Es ist ganz einerlei, ob man dem Wildling ein Auge oder ein Propfreis zuführt, wenn Sie nur die nöthige Fertigkeit besitzen. Ich will Sie in den Handgriffen beim Oculiren der Bienenwildlinge unterrichten. Glauben Sie nicht, daß ich die Bedeutung des Umlarvens überschätze; das Heil der Bienenzucht hängt ja bekanntlich von ganz Anderem ab."

Redner macht sodann das Experiment. Er zeigt seine Werkzeuge (Scheere, Pinsel, Pincette) und verfährt nun derart, daß er an der Wabe des einen Volkes eine Königinzelle mit der Scheere aufschneidet, die Ränder zur Seite biegt, mit der Pincette die in der geöffneten Zelle befindliche Königinlarve faßt und entfernt. Dann bringt er mit einem angefeuchteten feinen Pinsel die Arbeiterlarve der Rasse, von der er die Königin wünscht, in die geleerte Königinzelle und bettet sie in den Speisebrei. Damit ist er fertig; die Bienen verdeckeln die Schnittwunde der Zelle und meist schon am nächsten Tage erkennt man, daß die Arbeiterlarve in die einer Königin verwandelt ist. Die Frage: wie alt die Larve sein dürfe, um noch umlogirt werden zu können, beantwortet Weygandt: „Wenn Sie an Stelle einer viertägigigen Königinlarve eine eintägige Arbeiterlarve bringen, so muß das eine wunderschöne Königin werden."

Es entsteht dann noch eine Debatte zwischen Weygandt und Dr. Dönhoff einerseits und Dr. Dzierzon und Pfarrer Bastian andererseits über die Frage, ob der Speisebrei etwas anderes sei als ein sehr gutes Gemisch von Pollen und Honig.

Dr. Pollmann-Bonn behandelt das Thema:

„Auf welche Weise curirt man ein drohnenbrütiges Bienenvolk?

Redner wich in seiner Auffassung von dem über diese Frage bereits Bekannten eigentlich nicht ab, und können wir daher auf Widergabe des Gesagten verzichten.

Graf Pfeil-Gnadenfeld beantwortete die Frage:

„Wie hält man die Königin auf die einfachste und billigste Weise mit absoluter Sicherheit in Ständer- wie Lagerbeuten vom Honigraum ab?"

Der Redner empfiehlt in seinem Vortrage den Vogel'schen Canal gegenüber dem Hannemann'schen Absperrgitter, während Gühler-Buckow auf Grund eingehender Versuche mit großer Entschiedenheit das Absperrgitter empfiehlt. Er schließt: „Ich bleibe dabei: Das Hannemann'sche Absperrgitter wird eine große Zukunft haben."

Zu dem Thema:

„Erörterung über die Faulbrut, deren Entstehung und Hebung"

wird sodann Lehrer Frey-Nürnberg das Wort ertheilt. Mit Rücksicht auf den gemessenen Raum heben wir aus seinem trefflichen Vortrag nur die folgenden Sätze hervor:

„Die die Brutfäule begünstigenden Umstände theilen sich in zwei Gruppen, in ansteckende und nicht ansteckende. Nicht ansteckende Ursachen sind: regnerisch kaltes Wetter, Erkältung der Bienen, besonders der Brut, Unreinlichkeit beim speculativen Füttern, Fütterung von verdorbenem Honig und Pollen, zu große Wärme. Ansteckende Ursachen sind: Ausrauben faulbrütiger Stöcke, durch gesunde Bienen, Verunreinigung gesunder Stöcke durch Einsetzung eines Volkes in einen andern Stock, der bereits faulbrütige Brut beherbergte. Aufstellen dort, wo faulbrütige Völker gestanden (da kann selbst nach Jahren diese Krankheit wieder entstehen), ferner durch den Blattlaushonig, der eine Masse von Pilzsporen hat; durch Blumen, auf denen faulbrütige Bienen gesammelt haben, durch Fütterung von Honig aus faulbrütigen Stöcken; dann durch Unvorsichtigkeit des Bienenzüchters selbst. Was hat nun der Bienenvater zu thun, um diese Krankheit zu ersticken? Erstens kann er ihr durch geeignete Maßregeln vorbeugen, um vorerwähnte nicht ansteckende Ursachen und Wirkungen aufzuheben, oder ihren weiteren Einfluß möglichst zu mildern. Zweitens muß der Bienenzüchter sofort geeignete Mittel anwenden, um die Krankheit im Keime zu ersticken. In der Zerstörung der Lebensthätigkeit des Fäulnißpilzes beruht die Heilung der durch ihn erzeugten Krankheiten. Die verschiedenen Mittel, welche die Gährungspilze vernichten, heißen antiseptische und die Chemie zählt deren eine Menge auf. Für unsern Zweck empfiehlt sich vor allen die Salicylsäure. Sie wird unsern Bienen durch die Mutter Natur selbst gegeben und zwar in den Blüthen der Spiraea ulmaria. Diese Pflanze wächst in Deutschland wild auf feuchten Wiesen, an Gräben ꝛc. Sie wird 1—2 m hoch und blüht sehr reichlich in den Monaten Juni, Juli und August. In allen ihren Blüthentheilen hat sie Salicylsäure und die Bienen bringen durch Eintragen von Honig und Pollen hier ein natürliches Desinfektionsmittel mit nach Hause. Sorgt nun der Bienenvater für Verbreitung dieser Pflanze, so daß sie vielfach beflogen werden kann, so sorgt er für ein Vorbeugungsmittel der Faulbrut und

in zweiter Linie für ein gutes Heilmittel in mildester Form."

Wiegand bemerkt, daß die Spiraea, in Gärten verpflanzt, nicht gedeihe.

Rabbow theilt mit, daß im Bezirke des baltischen Centralvereins an etlichen Stellen die Faulbrut ganz von selbst verschwunden ist, obwohl es wirklich die ansteckende gewesen. Es liege die Vermuthung nahe, daß die Spiraea die Heilung bewirkt habe.

Frey sagt: An der Pegnitz wächst die Spiraea sehr viel und daher kommt es, daß in und um Nürnberg die Faulbrut nicht zum Ausbruch kommen kann.

Auch in Schleswig-Holstein wächst die Spiraea ulmaria an den bezeichneten Stellen sehr reichlich, z. B. in den Wiesen an der Loiter Aue. Unsere Bienenzüchter würden gut thun, der Pflanze ihre Aufmerksamkeit zu schenken und sie in die Gegenden zu verpflanzen, wo sie bisher nicht angetroffen wird.

Nach Ablauf einer viertelstündigen Pause theilt der 2. Präsident, Direktor Sternberg, mit, daß inzwischen mehrere Depeschen und Grüße aus Schlesien, Linz a. d. Donau, Zwittau 2c. eingegangen sind; ferner, daß Professor Sartori in Mailand sich erboten, vom September bis November als Erinnerung an die Jubelfeier in Köln italienische Königinnen bis zur Zahl 300, à 3 M. an die Bienenzüchter abzulassen. Die Versammlung, der Professor Sartori in seiner Liebenswürdigkeit und seiner Begeisterung für die Imkerei von Prag her bekannt, bekundete bei dieser Mittheilung eine freudige Erregung.

Die nächste Aufgabe war die Wahl des Ortes für die 26. Wanderversammlung im Herbst 1881. Nach einigen Verhandlungen ward die Stadt Erfurt gewählt, zum 1. Festpräsidenten der Oberbürgermeister Breslau in Erfurt, zum 2. Festpräsidenten Gutsbes. Frankenhäuser in Gispersleben bei Erfurt. Für die 1882 abzuhaltende 27. Wanderversammlung wurden die Städte Buda-Pest und Frankfurt a. M. in Vorschlag gebracht. Wir möchten für 1882 noch auf Hamburg hinweisen. Den Centralvereinen in Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg, dem märkischen und dem baltischen Centralverein ist Hamburg sehr gelegen; und diese haben wohl das Anrecht auf die Wahl einer Stadt in Norddeutschland, nachdem Prag, Köln und Erfurt als Versammlungsorte vorauf gegangen sind. Es kommt hinzu, daß auf eine bereitwillige Aufnahme der Wanderversammlung von Seiten Hamburg's mit Sicherheit gerechnet werden darf. Andeutungen darüber sind mir schon im vorigen Jahre gemacht worden. Nach näheren Informationen in dieser Richtung wird es unsere Aufgabe sein, diesen Herbst in Erfurt, woselbst die endgültige Ortswahl für 1882 erfolgen soll, für Hamburg's Wahl einzutreten.

Der folgende Punkt der Tagesordnung:

„Weshalb ist die Lüneburger Heidebiene eine ausgezeichnete Rasse geworden, und empfiehlt sich die Züchtungsmethode der Lüneburger auch für andere Bienenrassen?"

wurde von Lehzen-Hannover in einem Vortrage behandelt, der sich in jeder Hinsicht durch Meisterschaft auszeichnete. Die Gedanken des Vortrags hat Lehzen in seiner im vorigen Jahre erschienenen Schrift „Die Hauptstücke aus der Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht" in ausführlicher Weise niedergelegt. Es sei daher, unter Verzichtleistung auf die Wiedergabe des Referats, gestattet, unsere Leser auf Lehzen's Werk zu verweisen und dessen Anschaffung ihnen angelegentlich zu empfehlen.

An Lehzen's Vortrag knüpfte sich nur eine ganz kurze Debatte, in welcher Rabbow das Abschwefeln der Bienen, wie es bei den Haideimkern üblich ist, tadelt. Lehzen antwortet: Auch uns blutet das Herz, wenn wir an unsere lieben Bienen den Schwefel ansetzen. Aber wenn Sie uns die Bienen nicht abkaufen, was sollen wir dann bei unserer Imkerei damit machen? Kaufen Sie uns dieselben ab, wir lassen im Herbste das Volk für einen halben Thaler.

Es erhielt nunmehr Pfarrer Graf das Wort zu seinem Vortrage:

„Ueber eine wohlfeile, aber keine neue Bienenwohnung."

Redner schlägt die Benutzung von Packkisten zu Bienenwohnungen vor; er bekleidet die Kisten mit einem Lattengestell, füllt die Zwischenräume mit Stroh aus und giebt demselben ein Verputz.

Darauf werden die Verhandlungen geschlossen.

Graf Pfeil spricht Namens der Versammlung dem Direktor Sternberg den Dank für seine außerordentliche Umsicht und sachkundige Leitung der Verhandlungen aus. Die ganze Versammlung erhebt sich von den Sitzen und bringt dem Präsidenten Sternberg ein dreifaches Hoch.

Damit war die Kölner Wanderversammlung der Hauptsache nach beendet; der zweite Tag hatte ganz besonders viel Lehrreiches geboten.

Es folgte nun ein gemeinschaftliches Mittagsessen im Hauptsaale des Gürzenich, des großartigsten der älteren nicht kirchlichen Gebäude Köln's, dessen Bau 1441 begonnen, 1452 vollendet wurde; 1856 wurde der Gürzenich umge-

baut. Der Hauptsaal hat eine Länge von fast 55 m., eine Breite von 24 m.

An dem im reich decorirten Gürzenich-Saale veranstalteten Festessen betheiligten sich mehr als 200 Personen, darunter viele Damen. Ernste und heitere Reden wechselten mit fröhlichen Liedern ab. Oberbürgermeister Becker brachte auf die Herrscher Deutschlands und Oesterreich-Ungarns ein Hoch aus, unter dem Hinweise, daß, so lange beide Kaiser fest zusammen ständen, es keine Macht wagen werde, den Frieden Europa's zu stören. Freifrau Lina v. Berlepsch toastete auf die beiden Kaiserinnen Augusta und Elisabeth. Nach beiden Reden wurde die preußische resp. österreichische National-Hymne stehend gesungen. Hr. Direktor Sternberg ließ die Bienenzucht, Graf Pfeil die Stadt Köln und den Vater Rhein, das altehrwürdige Ehepaar, Otto Hartmann die Damen leben.

Abends fand eine gemüthliche Zusammenkunft der Imker im Garten des Marienbildchens zu Deutz statt und am folgenden Morgen die Preisvertheilung: Die goldene Staatsmedaille des Cultusministeriums erhielt Wilhelm Vogel, Lehrer zu Lehmannshöfel bei Küstrin mit dem Wunsche, daß derselbe fortfahren werde, die Bestrebungen des Vereins auch künftighin recht fleißig zu fördern; die zweite goldene Stadtmedaille C. J. H. Gravenhorst in Braunschweig für allgemeines Verdienst um die Förderung der Bienenzucht. Ferner wurden 10 silberne Staatsmedaillen, 5 silberne Medaillen der Stadt Köln, 1 silberne Medaille des Rheinisch-Westfälischen Bienenzuchtvereins, sowie Diplome, Broncemedaillen und Geldpreise vertheilt. Es ist dabei zu bemerken, daß nicht allein die ausgestellten Sachen, sondern die tüchtige Leistung auf dem Gebiete der Bienenzucht überhaupt wesentlich mit in Betracht gezogen wurde, ein Verfahren das gewiß durchaus richtig ist.

Nach der Preisvertheilung rüsteten sich die noch anwesenden Imker zur Festfahrt rheinaufwärts nach Rolandseck; es war für die Tour ein Dampfboot gechartert. Referent und seine Begleiter zogen es vor, mit der Bahn nach Bonn zu fahren, hier zunächst über Poppelsdorf den Kreuzberg zu besteigen und dann nach einer Besichtigung des Arndtdenkmals auf dem alten Zoll mit einem Salonboot nach Coblenz zu fahren und von hier aus weiter den Rhein und seine Schönheit bis Rüdesheim hinauf zu besichtigen. Unterwegs begegneten wir noch manchen Festgenossen und den letzten warmen Händedruck begleitete der Abschiedsgruß „Auf Wiedersehen über's Jahr in Thüringen!"

Ueberwundene Standpunkte*)

Von Otto-Bannesdorf.

M. H.H.! Wenn ich mir es erlaube, nun Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen, so bitte ich zunächst um freundliche Nachsicht wegen der zweideutigen Ueberschrift meines Vortrages, den ich „Ueberwundene Standpunkte" betitelt habe. Mit dem Ausdrucke „überwundener Standpunkt" pflegen ja aufgeblasene, unduldsame Menschen um sich zu werfen, Leute, die in Ueberschätzung ihres eigenen Wissens und Könnens mit einem Seitenblicke auf Andere denken: „Ich danke Dir, Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute, so unwissend, so ungeschickt, so weit zurück." Zu dieser Sorte möchte ich von Ihnen doch nicht gerne gerechnet werden, noch weniger möchte ich Veranlassung geben, daß man unserm Vereine, der doch in „bescheidener" Weise dem allgemeinen Besten dienen will, eine derartige Selbstüberhebung zutraue. Ich habe die Ueberschrift dennoch gewählt, weil Alles seine zwei Seiten und auch seine Grenzen hat, auch die Bescheidenheit. „Nur Lumpe sind bescheiden!" sagt Göthe. Wenn Einer erst die Lehrjahre und vielleicht auch die Gesellenjahre — die „böse Sieben" — hinter sich hat, dann sollte er doch mitsprechen dürfen in Dingen, die seinen Beruf angehen und erzählen dürfen von dem, was er erlebt hat. Unser fehm. Verein hat nun auch die 7 Lehrjahre hinter sich — wie Sie wissen, ist er am 1. September 1872 ins Leben gerufen — er darf also schon deshalb einmal zurückblicken und reden von dem, was er erlebt und erreicht hat. Wenn ich mich nun zum Sprecher des Vereins aufwerfe, so werden Sie bald sehen, daß renommieren nicht unsere Sache ist — ich will mich nämlich ganz beschränken auf das, was früher bei uns verkehrt war und nun anders und besser geworden ist.

1. Vor dem 1. September 1872 also gab es keinen Special-Verein für Bienenzucht auf Fehmarn; ein großer Theil — fast die Hälfte — der jetzigen 32 Mitglieder war noch nicht einmal im Besitze von Bienen. Nur einige wenige Mitglieder — besonders die Gründer des Vereins — hatten eine Ahnung von dem rationellen Betriebe mit der beweglichen Wabe, zu welchem der schles. Pfarrer Dzerzon den Anstoß gegeben hatte; mehr als eine Ahnung war aber auch bei ihnen vorhanden. Ahnen ist aber noch kein Wissen, ist noch nicht Tageshelle, sondern nur Dämmerung. Wir übrigen aber befanden uns mit unserer Imkerei im Dunkeln ohne Führer,

*) Vorgetragen im fehmarnschen Verein für Bienenzucht am 13. Februar 1881.

mußten uns mehr auf unser Gefühl, als auf unser Gesicht verlassen. Wir hatten Bienen und — manchmal auch Honig und Wachs; wir zeidelten nicht, das thaten für uns die Mäuse, die im Winter unter den Körben sich ihres Daseins freuten, wir kamen nicht eben oft zum Bienenstande, desto lauschiger war es dort für die Katzen und Hühner ehe wir uns Honig aneigneten, gebrauchten wir vorsichtshalber die Schwefellappen; wir gingen mit Bienen um, wie Vater und Großvater es gethan, verfuhren also rein gewohnheitsmäßig, ohne Einsicht in die Sache. Woher sollte auch die Einsicht kommen? Wollte man einen Korb recht genau betrachten, so bekam man trotz des Einsehens keine Einsicht, sondern nur Stiche. Obs unter den heutigen Vereinsmitgliedern damals solche gab, welcher lieber 3 als 4, lieber 5 als 6 Völker einwinterten, weil eine gerade Zahl nicht gut sei, welche immer vom Glück bei der Imkerei sprachen, weil sie den Verstand nicht brauchen mochten — ich wills nicht annehmen! Solche Leute werden freilich „nicht alle", aber — sie gehen nicht in den Verein. Mit einem Worte: Es herrschte hier der Schlendrian. Mit der Gründung unseres Spezialvereins kamen wir plötzlich einen großen Schritt weiter: Der rein gewohnheitsmäßige Betrieb der Bienenzucht ohne Einsicht in die Sache oder: die Praxis ohne die Theorie war sofort ein überwundener Standpunkt

Ehe wir nun übergehen zu dem 2. Theile dieses Vortrages, müssen wir noch mit dankbarer Anerkennung der Gründer und ersten Leiter unseres Spezialvereins gedenken.

2. Ich bemerkte vorhin, daß wir mit dem Eintritt in den Bienenzuchtverein um ein Bedeutendes vorwärts gekommen seien. Das konnte ja auch nicht anders sein. Durch das damals trefflich redigirte Vereinsblatt, durch die Bücher und Zeitschriften aus der Kieler Central-Bibliothek durch die Vorträge und das Vormachen und Vorzeigen der Herren Chr. Jenssen und Klöris, durch unsere Versammlungen in Landkirchen und endlich durch unsere Wanderversammlungen erhielten wir vielseitige Anregung zu einem naturgemäßen, vernünftigen Betriebe der Bienenzucht. Nun ging's auch frisch an die Ausführung des Gelernten und Gesehenen. Das Abschwefeln der Bienen ward uns als etwas Unnatürliches, Grausames und Unkluges geschildert. Wir sahen es auch vollständig ein, wie unnatürlich es sei, das Schaf zu schlachten nur damit es beim Scheeren still liege, wie grausam es sei, die fleißigen Sammlerinnen zum Dank für ihre süße Gabe mit Schwefeldampf zu Tode zu martern; wie unklug es sei, ein Volk tödten, welches mit geringen Opfern für das nächste Jahr zu erhalten sei, daß man bei der Kastenbienenzucht das Abschwefeln umgehen könne, war uns einigermaßen klar, aber — Kasten hatten wir nicht und überließen es einstweilen anderen, sich daran die Finger zu verbrennen. Wie sollten wir es denn anfangen, wenn wir die Bienen in den Körben nicht tödten und doch Honig und Wachs ernten wollten? Wir mußten trommeln. Und es wurde getrommelt und zwar so fleißig, daß Mancher darüber bald alle seine Bienen verloren hätte. Denn im Herbst und nächsten Frühjahr gab es Hungerschwärme, Hungerleider und Todte. Durch Schaden wird man klug. Das Abtrommeln in dem Umfange, in welchem es 1873—1875 vielerorts getrieben, hat aufgehört, weil wir gelernt haben, daß es verkehrt ist, diese Prozedur zu jeder beliebigen Zeit vorzunehmen, indem in der Regel ein etwa zu Anfang Juli von Haus und Hof gebrachtes gutes Volk nicht mehr im Stande ist, sich noch ein neues Wachsgebäude zu errichten und dieses mit dem nöthigen Wintervorrath zu versehen. Das Abtrommeln zu jeder beliebigen Zeit — zur Unzeit — ist für uns ein überwundener Standpunkt. (Schluß folgt.)

Berichte der Spezial-Vereine.

Der bienenwirthschaftl. Verein an der Stör. Die am 20. Februar in Itzehoe stattgefundene Versammlung war leider spärlich besucht. Hr. Wachtmeister Hillebrand verlas vor Beginn der Verhandlungen das Protokoll der vorigen Versammlung und übernahm dann der neue Protokollführer, Herr Müller Lange, die Sekretärfunktion. Darauf erstatteten die in der vorigen Versammlung gewählten Revisoren, Hr. Rentier Möller-Schlotfeld und Hr. Brandt-Böckenberg, Bericht über die ihnen unterbreiteten Kassenbücher und Quittungen. Gründe zu Notaten hatten nicht vorgelegen, und die Versammlung nahm mit ausdrücklicher Freude Notiz von der Thatsache, daß der Verein nunmehr nach jahrelangem Deficit wieder ein Vermögen besitze, indem der Kassenbestand 3 ℳ. 50 Pf. betrage. Darauf wurde nach dem Inhalt des neueingerichteten Fragekastens gefragt, worauf der Hr. Vorsitzende mit: „Leider nichts in" antwortete und dazu bemerkte, daß hoffentlich künftig eine zufriedenstellende Antwort gegeben werden könne. Nunmehr ward in die Besprechung des vom Hrn. Vorsitzenden schon in der vorigen Versammlung vorgetragenen Kapitels über die Behandlung der Schwärme eingetreten. Hr. Sievers wiederholte in der

Kürze noch einmal seine diesbezüglichen Ansichten. Er äußerte sich nun hauptsächlich über das Verfahren, welches zu beachten sei bei Schwärmen aus der Zeit der ersten Hälfte des Juni. Auch diesen Schwärmen müsse besondere Sorgfalt gewidmet werden. Die Trachtverhältnisse und auch die Witterung seien meistens derart, daß auf ein schnelles Gedeihen der Schwärme dieser Periode selten zu rechnen. Darum müsse der Schwarm in einen Stock mit Wabenbau und Honigvorrath gefaßt werden. Einen Schwarm in einen leeren Korb zu thun, sei überall unrathsam. Er versehe den Korb immer mit mehreren Waben und gebe auch stets anfangs etwas Nahrung, damit der Schwarm in den Stand gesetzt werde, schon innerhalb 8 Tagen mit der Honigtracht beginnen zu können. Die hannoverschen Imker, die ja bekanntlich so schöne Erträge erzielen, seien in diesem Punkte unsere Lehrmeister. Die Zeit vom 15. Juni bis zur Buchweizentracht sei schon eine viel günstigere; immerhin aber dürfe der Imker nicht nachlassen in seiner Sorgfalt sowohl bezüglich des Schwarms als auch hinsichtlich des Mutterstockes, und sei bei dem Letzteren stets darauf hinzuarbeiten, daß er im Herbste nicht weisellos werde. Die Diskussion über diesen interessevollen Gegenstand war eine recht lebhafte und betheiligten sich fast sämmtliche Anwesende daran. Die Herren H. Sievers, M. Möller, D. Ohrt und E. Lange sprachen aus langjähriger Erfahrung sich im Allgemeinen im Sinne des Referenten aus. — Zum Schluß muß der Berichterstatter sich berichtigen. Statt „Jungfernschwärme" hätte er im vorigen Bericht „die ersten Schwärme" schreiben sollen. H. Wieck.

---

† † †

Soeben beim Schluß des Blattes geht uns eine Todesnachricht zu, welche die ganze Imkerwelt mit tiefem Schmerz erfüllen wird, denn einer unserer Besten ist aus dem Felde treuer und segensreicher Arbeit abberufen worden zur ewigen Ruhe: **Andreas Schmid in Eichstätt**. Die uns zugegangene Todesanzeige lautet:

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsern innigstgeliebten Gatten, Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Andreas Schmid

k. Seminarpräfekt a. D.,

Redakteur der Bienenzeitung, Ritter I. Klasse des Verdienstordens vom hl. Michael, Ritter II. Klasse des hessischen Ludwigs-Ordens, Inhaber des k. preußischen Kronen-Ordens VI. Klasse 2c. 2c.

nach längerem schweren Leiden, im Alter von 65 Jahren, heute Morgen 8 Uhr zu sich abzurufen.

Indem wir diese Trauerkunde allen Verwandten, Freunden und Bekannten mittheilen, bitten wir um stille Theilnahme in unserm grenzenlosen Schmerze.

Eichstätt, den 2. Mai 1881.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Wir werden in der nächsten Nummer unseres Blattes dem Heimgegangenen einen Kranz auf sein frisches Grab legen. Sein Andenken wird auch unter den Imkern Schleswig-Holsteins in Ehren bleiben. Die Redaktion.

Kreis-Wanderversammlung in Neumünster 1879 betreffend.

Am 24. d. Mts. fand in Neumünster (Tivoli) eine Delegirtenversammlung der betheiligten Vereine Statt, um Beschluß zu fassen über die Verwendung eines aus der mit der Kreiswanderversammlung verbunden gewesenen Verloosung, nach ausdrücklicher Bestimmung des Königl. Oberpräsidiums für die Provinz Schleswig-Holstein, „zur Förderung bienenwirthschaftlicher Zwecke" reservirten Fonds von jetzt ca. 100 ℳ In dieser Versammlung waren vertreten: Der Verein Neumünster durch Lehrer Wolgast-Bustorf, Kaufmann Wahle-Neumünster und Lehrer Maaß-Padenstedt, der Verein Bordesholm durch Dr. Kaestner-Bordesholm, der Verein Schönkirchen durch Centralsekretair Andresen und der Verein Segeberg durch Käthner Drews-Kükels. Die Vereine Nortorf und Hanerau hatten sich schriftlich entschuldigt. Beschlossen wurde einstimmig, den in Rede stehenden Fond, den der Neumünstersche Verein durch vorjährigen Beschluß einstweilen auf ein Jahr zum Besten eines zu errichtenden Musterbienenstandes für Schleswig-Holstein zurückgelegt und zinsbar belegt hatte, an den Centralverein als Beitrag zur Deckung seines Deficits zu überweisen, vorbehältlich der Genehmigung des Königl. Oberpräsidiums. Hierdurch ist die Angelegenheit wie anzunehmen, zu allseitiger Zufriedenheit erledigt, da sich auch die Vorstände der entschuldigten Vereine in ihrem resp. Schreiben für die Ueberweisung des Fonds an den Centralverein ausgesprochen hatten. Es steht zu hoffen, daß auch das Königl. Oberpräsidium obigen Beschluß genehmigen wird, weil durch Ueberweisung des Fonds an den Centralverein ohne Zweifel auch allgemeine bienenwirthschaftliche Zwecke in der Provinz befördert werden.

Ich schließe diesen Bericht über die stattgehabte Delegirtenversammlung noch die Hauptergebnisse der Rechnung der Kreiswanderversammlung an, die nunmehr, nachdem die Angelegenheit wegen des Fonds für „bienenwirthschaftliche Zwecke" erledigt, von den Revisoren, den Herren Oekonom Heuck-Diedrichsdorf und Organist Sievers-Schönkirchen, gutgeheißen worden ist.

I. Einnahme.

		ℳ	Pf.
1.	Aus dem Loosverkauf, 1950 Loose à 50 Pf.	975 ℳ	— Pf.
2.	Erhobene Eintrittsgelder	204 „	60 „
3.	Verkaufte Kataloge 80 Stck. à 10 Pf.	8 „	— „
4.	Subvention vom Centralverein	100 „	— „
5.	Von der Spar- und Leihkasse in Neumünster	75 „	— „
6.	Direct verkaufte Ausstellungsgegenstde.	68 „	25 „
	Summa der Einnahme	1430 ℳ	85 Pf.

II. Ausgabe.

1. Für zur Verloosung und direct angekaufte Ausstellungsgegenstände . . .	867 ℳ	70 Pf.
2. Für Drucksachen, Porto, Arbeitslohn und sonstige Ausgaben	316 „	65 „
3. Für Prämien	144 „	— „
4. Für Musik	90 „	— „
5. Zur Förderung bienenwirthschaftlicher Zwecke reservirt	97 „	50 „
Summa der Ausgabe	1515 ℳ	85 Pf.

Die Rechnung ergiebt mithin eine Unterbilanz von 85 ℳ
Tasdorf, den 25. April 1881. Stave,
Rechnungsführer.

*) Diese Unterlegung ist derzeit von den betheiligten Vereineu durch freiwillige Beiträge gedeckt worden.

Die Redaktion.

Versicherungsverein.

1. Die Mitglieder werden hierdurch daran erinnert, daß die Anmeldungen der in diesem Jahre glücklich durchgewinterten Bienenvölker zur Versicherung vor dem 20. Mai d. J. bei dem Unterzeichneten zu beschaffen sind, widrigenfalls der höhere Beitrag von 5 Pf. à Volk, zu entrichten sein wird. Neue eintretende Mitglieder oder solche, welche früher wohl, aber im vorigen Jahre nicht versichert waren, zahlen in allen Fällen 5 Pf. à Volk, können aber ihre Anmeldungen jederzeit beschaffen.

2. Die Vorstände der Specialvereine, deren Mitglieder versichert haben, bitte ich auf Grund eines Beschlusses der vorjährigen Delegirtenversammlung in Rendsburg (siehe Vereinsblatt Nr. 10 1880), mir baldmöglichst eine Mittheilung darüber zu machen, welcher Specialverein der nächstliegende ist und welche Taxatoren von ihnen für dieses Jahr gewählt worden sind. Bis heute haben nur die Vereine Preetz und Neumünster diese Mittheilung gemacht.

Tasdorf, pr. Neumünster, 25. April 1811.

H. Stave,

Kassirer des Versicherungsvereins.

1. Versammlung des Fehmarnschen Vereins f. B. in Landkirchen am Sonntag, den 8. Mai d. J. um 1½ Uhr.

Tagesordnung:
1. Die Auswinterung.
2. Warum ist die Schwarmzucht für Fehmarn nicht zu empfehlen?
3. Vereinsangelegenheiten.
4. Bücherwechsel.

F. Otto.

2. Versammlung des bienenwirthschaftlichen Vereins a. d. Stör, Sonntag, den 8. Mai d. J. Nachm. 2 Uhr, in Schlotfeld bei Herrn Rentier M. Möller.

Tagesordnung:
1. Ueber Einführung fremder Bienenrassen. Referent: J. Sievers. Korreferent: E. Lange.
2. Besichtigung des Möller'schen Bienenstandes.
3. Geschäftliches und Gemüthliches.

Um zahlreichen Besuch dieser Wanderversammlung bittet

Der Vorstand.

3. Am Mittwoch den 11. Mai, Nachmittags 2 Uhr findet Versammlung des Haddebyer Bienenvereins statt bei Herrn Gastwirth Schmidt in Geltorf. Lehrer Sieberkrob wird dann den Vortrag über Stabil- und Mobilzucht halten. Alle Bienenfreunde haben freien Zutritt.

Der Vorstand.

4. Bordesholmer Verein. Versammlung Sonntag, den 15. Mai Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:
1. Vorführung und Besprechung von Wohnungen und Geräthen.
2. Die Frühjahrstracht.
3. Die Schwarmzeit.

Der Wanderlehrer wird anwesend sein.

Der Vorstand.

5. Bienenzuchtverein für Neustadt und Umgegend. Versammlung am Himmelfahrtstage, den 26. Mai 1881 beim Gastwirth J. Benn in Neustadt Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:
2. Ablieferung der Bücher aus der Bibliothek des Centralvereins.
2. Vorführung Dathe'scher Biehnenwohnungen und Vortrag über Anfertigung von Beuten nach dem Normalmaß.
3. Ueber die Wahl des Bienenstandes.

Der Wanderlehrer ist eingeladen, der Versammlung beizuwohnen.

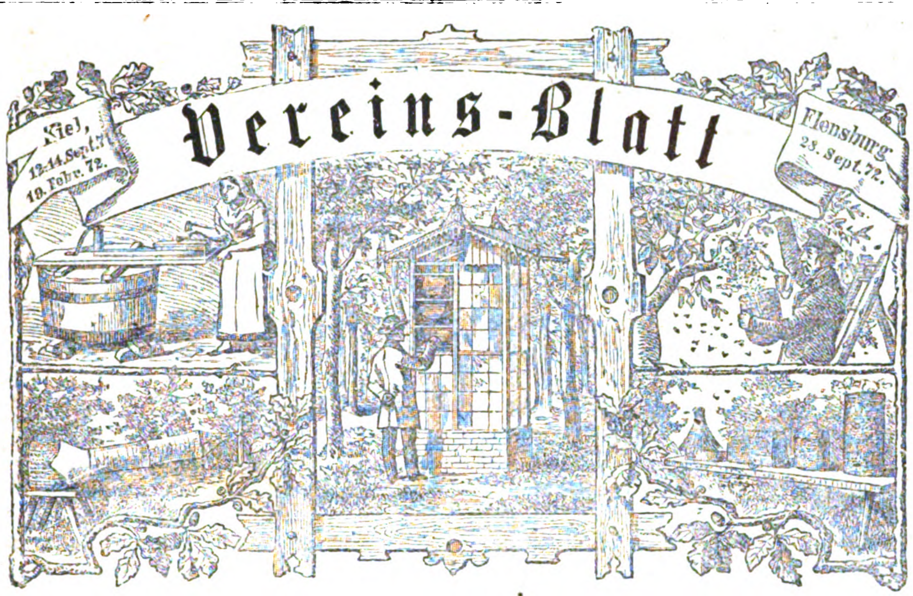
Der Vorstand.

Druck von Schmidt & Klaunig in Kiel. — Verlag des Centralvereins. — Expedirt am 7. Mai.



№ 6. Kiel, den 1. Juni 1881. 10. Jahrgang.

Erscheint jeden Monat in 1 Bogen; wird den Vereinen rc. postfrei zugesandt und steht denselben für Anzeigen in Vereins-Angeleg. gratis, bei anderweitigen Anzeigen mit 50% Insertions-Rabatt zur Verfügung.



Nicht-Vereinsmitglieder können das „Vereinsblatt" durch jede Postanstalt für den Halbjahrs-Preis von 1 ℳ incl. Postaufschlag beziehen. Anzeigen jeder Art werden mit 20 Pfg. für die gewöhnliche Druckzeile berechnet.

des Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht.

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär Cl. Andresen, Johannisberg b. Kiel.

Vereinsangelegenheiten.

1. Die 26. Wanderversammlung der deutschen und österreichischen Bienenwirthe wird vom 6. bis 9. September d. J. zu Erfurt stattfinden. Für dieselbe ist eine Staatsbeihülfe von 2000 ℳ. bewilligt worden, außerdem hat der Herr Minister für Landwirthschaft rc. zur Prämiirung hervorragender Objekte 10 silberne und 10 bronzene Staatsmedaillen zur Verfügung gestellt. Für die Ausstellungs-Gegenstände wird von den Staatsbahnen und den unter Staatsverwaltung stehenden Privatbahnen freier Rücktransport gewährt. Fragen für die Verhandlungen sind an den Redakteur der „Eichst. Bienen-Ztg.", Herrn Vogel, Lehmannshöfel bei Küstrin, einzusenden, alle übrigen die Versammlung betreffenden Zuschriften an das Präsidium der Wanderversammlung in Erfurt (Oberbürgermeister Breslau, Gutsbesitzer Frankenhäuser).

2. Zur Deckung des Defizits hat ferner beigetragen:

ein Ungenannter	1 ℳ.	50 Pf.,
dazu von früher	171 „	60 „
im Ganzen	173 ℳ.	10 Pf.

Die Vereinsleitung spricht den freundlichen Gebern ihren Dank aus und sieht ferneren Beiträgen entgegen.

Kiel, Ende Mai 1881. Der Sekretär.

Ueberwundene Standpunkte.

Von Otto-Bannesdorf.

(Schluß).

3. Unterdessen hatten einzelne Vereinsmitglieder es doch mit den Oldenburger Kasten versucht und siehe da! es ging herrlich: es gab schönen Schleuderhonig in Menge. Wir besorgten uns also Kasten, warfen Schwärme oder gar abgetrommelte Völker hinein, bestellten Wabenbock, Schleuder, Zange, Nutenreiniger, Stockkrücke, Entdeckelungsmesser u. s. w. und berechneten den Gewinn im Voraus und warteten während des Winters der angenehmen Dinge, die da kommen sollten. Der Winter ging vorüber; der Tag des Reinigungsausflugs kam. Aber in dem neuen Kasten sah es gräulich aus! Der Anblick der todten und der ruhrkranken Völker warf uns aus allen unsern Himmeln und wir wurden irre an den Kasten. Es erging uns, wie jenen Engländern, die bei des berühmten Drake's

Freunde statt der gepriesenen amerikanischen Knollenfrucht, der Kartoffel, mit Zucker und Zimmt bestreute Kartoffelbeeren essen mußten und bei dem abscheulichen Geschmack des Gerichtes sehr unglücklich, aber doch sehr höflich erklärten, in Amerika möchten die Beeren der fremden Pflanze wohl reif und wohlschmeckend werden, in Europa würden sie aber nicht reif. Wir dachten: „Die Kasten passen wohl für unser Klima nicht, oder sie sind der Natur der Bienen nicht angemessen; im Sommer sitzen die Bienen wohl schön darin, aber im Winter ist es nichts damit. Wenn nur jemand käme, der uns die theuren Kasten nebst Zubehör abkaufte!" Es kam aber niemand. Spott der Nachbarn und hier und da häusliches Elend begleiteten die trübe Erscheinung auf unserm Bienenstande. — Genug, die Kasten wegwerfen oder als Ferkel-Transportkasten benutzen, wie dies in Mecklenburg vorgekommen sein soll, ging doch nicht an, und als ächte, zähe Schleswig-Holsteiner versuchten wir es noch einmal mit den unheilbringenden Kasten und fanden endlich die Ursache des Absterbens nicht in den Kasten, sondern in unserer Habsucht, unserer Sorglosigkeit und unserm Geize. Sobald wir diese Fehler beseitigt, d. h. den Bienen auch in den Kasten hinreichenden Wintervorrath gelassen oder gegeben und ihnen einen warmen Wintersitz bereitet hatten, ging alles über Erwarten gut. Besonders zeigte sich dies in dem Jahre 1878. Von der Zeit an wurden immer mehr Völker in Kasten eingewintert, aber auch ausgewintert, so daß von den ca. 300 Völkern der Vereinsmitglieder mindestens 180 in Kasten sitzen. Es dürfte wohl kein Vereinsmitglied geben, welches wegen der Ueberwinterung der Bienen in den Kasten besondere Angst hätte. Ich nenne also die Furcht vor der schlechten Ueberwinterung in den Kasten den 3. überwundenen Standpunkt.

4. Hatten wir nun mit den Kasten nach einer Seite hin viel gewonnen, so mußten wir doch andererseits im Stillen die Korbimker beneiden wegen der vielen u. frühen Schwärme. Selbst 1878 brachten die Kasten nur $1/3$ so viel Schwärme, als die Körbe. Daß wir viel mehr Honig aus den Kasten gewonnen, war wohl ein Trost, der aber nichts verschlug bei dem Verlangen nach starker Vermehrung. Wir legten uns also mehr auf die Schwarmzucht und — es ging nochmals rückwärts. Wir ließen z. B. 1878 im Herbste Körbe mit zu großem Honigvorrath durchstehen, um nur 1879 recht viele Schwärme zu bekommen. Wir ließen im Frühjahr die Bienen nicht eher in den Honigraum, bis der erste Schwarm abgegangen war. Die schweren Körbe brachten aus naheliegenden Ursachen kleine Schwärme und die Mutterstöcke leisteten nicht viel mehr, als daß sie den Ueberschuß des vorigen Jahres verzehrten. Die Kasten gaben ihre Schwärme oftmals erst nach langem müssigen Vorliegen ab, aber das Muttervolk leistete wenig und „die Jungen" hatten genug zu thun, sich zu etabliren. Die Honigtöpfe aber blieben leer. Da ist uns denn die Schwarmzucht verleidet. Wir nehmen jetzt keine Körbe mehr in den Winter, welche über 30 Pfd. Brutto wiegen, geben im Juni den Körben Aufsatzkästchen und den Kasten nach Bedarf leere Waben in den Brutraum, öffnen rechtzeitig den Honigraum und sehen dabei doppelten Vortheil: rasche und starke Volksvermehrung und möglichst viel Honig. Die Schwarmzucht ist der 4. überwundene Standpunkt. —

M. HH.! Ich darf Sie nicht länger in Anspruch nehmen, obgleich sich wohl noch mehr überwundene Standpunkte nachweisen ließen. Vielleicht kommen wir einandermal darauf zurück. Auch habe ich noch Verschiedenes „in Sicht", was zu dem Gesagten passen würde, doch wollte ich Ihnen diesmal keine Vermuthungen, sondern Erfahrungen vorführen. Eins möchte ich doch noch erwähnen, das niemals ein überwundener Standpunkt wird:

„Der Imker muß lernen, so lange er lebt!"

Bemerkungen über Ausflüge der Königin.

Es wird im Allgemeinen angenommen, daß die Königin, wenn sie befruchtet ist, ihre Wohnung nicht wieder verläßt, außer mit einem Schwarm.

Dem ist aber nicht so; den 25. September v. J. kurz vor 12 Uhr, war ich beim Apfelpflücken; der Baum steht am Bienenhause; da sah ich, daß viele Bienen vor dem Flugloch waren, im Juni war eine italienische Königin befruchtet worden und diese hatte ich dem Kastenvolk zugesetzt. Ich wollte nun sehen, wie viele schwarze Bienen noch dazwischen wären, es waren nur wenig da, — aber meine schöne gelbe Königin spazierte munter zwischen den Bienen umher. Nun wollte ich den Schieber am Flugloch etwas in die Höhe ziehen, damit sie besser in den Kasten eingehen könnte, das duldeten die Bienen aber nicht, sie fielen mich an, und ich trat zurück. Nach 5 Minuten kam die Königin von draußen anfliegen und ließ sich aufs Flugbrett nieder, flog nochmal wieder ab, kam ungefähr nach 3 Minuten und ging sogleich in den Kasten.

Vergangenes Jahr kam ich anfangs September um 3 Uhr auf meinen Bienenstand, da waren vor einem Kasten so viele Bienen und Drohnen, daß sie beinahe das Flugloch verstopft hätten; ich wollte

ihnen ein wenig Luft geben, sowie ich aber nach dem Schieber langte, kam die Königin heraus, ging gerade übers Flugbrett und flog ab, und dies war auch eine längst befruchtete Königin, was auch die Drohnenschlacht bewies; ist die Königin noch nicht befruchtet, so werden die Drohnen gehegt und gepflegt.

Vor einige Jahren kam ich um $^1/_2$ 5 Uhr auf meinen Bienenstand, da flog schon eine überjährige Königin ganz nahe vor ihren Korbe herum; das konnte doch kein Befruchtungsausflug sein, denn sie war die einzige auf dem ganzen Stande, die Bienen waren noch alle in Ruhe. Es war anfangs Juni; was wollte die Königin außerhalb des Stockes? entweder sich reinigen oder die frische Luft genießen, Letzteres halte ich für das Wahrscheinlichste.

Ich habe schon viele Königinen außerhalb des Stockes gesehen. Das hat schon lange bei mir festgestanden, daß die Königin mehrere Ausflüge ganz nach Belieben hält, wenn die Witterung darnach ist.

Seegalendorfer Ziegelei J. F. Möller.

Berichte der Spezial-Vereine.

Geehrter Herr Redacteur! Da die Imker in neuerer Zeit sich vielfältig mit den Riesenvölkern beschäftigen und Vieles für und gegen dieselben angeführt worden ist, ohne daß man zu festen Resultaten gekommen wäre, so erlaube ich mir, an Sie die Vorfrage zu richten, ob es nicht zweckmäßig sein würde, anstatt im großen Styl den Riesen zu bilden, zuerst einen allgemeinen Versuch in einem kleinern Maßstabe anzustellen. — Herr Clausen-Hattlundmoor hat bereits diese Idee insofern zum Austrage gebracht, als er von Riesenvölkern absieht, um Kraftvölker zu bilden. Bei einer Bienenwirthschaft, wo man über zahlreiche Stöcke zu verfügen hat, mögen dieselben vielleicht zweckmäßig sein; allein für den Kleinbetrieb sind sie noch zu groß. — Ließe sich nun nicht die Sache soweit vereinfachen, daß man vor der Hand das Kraftvolk auf einen Zwillingsstock beschränkte? Beide Beuten würden durch Absperrgitter mit einander zu verbinden sein. Die eine Beute würde ausschließlich als Honigraum dienen, während die andre theilweise als Honig- und theilweise als Brut-Raum Verwendung fände. Man könnte, wenn die Sache sich bewährte, allmählig zu complicirteren Völkerverbindungen übergehen. Jedenfalls würde ein Anfänger in der Bienenzucht leichter mit einem solchen „Riesen" fertig werden als mit einem à la Hannemann und ein etwaiger Ruin eines solchen Volkes würde einen Verlust von weniger Bedeutung nach sich ziehen. — Es wäre noch die Frage, zu beantworten, wie würde es sich mit den Fluglöchern verhalten? Würde jeder Kasten seine Fluglöcher haben müssen oder würde es genügen, wenn der Theil mit dem Brutraum mit ihnen versehen wäre?

Vielleicht haben meine — natürlich unmaßgeblichen — Ansichten über diese Sache allgemeines Interesse; in diesem Fall steht es Ihnen natürlich frei, wenn Sie es für zweckmäßig halten dieselben in unserm Vereins-Blatt zur Sprache zu bringen. Hochachtungsvoll ergebenst Ihr B. Fr. Bonken,

Amrum. Küster.

Der Nordangler Bienenzuchtverein hielt am 18. April zu Husbyries eine Versammlung ab. Anwesend 12 Mitglieder. Sogleich nach Eröffnung der Sitzung wurde ein neues Mitglied aufgenommen, dann stand zuerst auf der Tages- die Wahl eines neuen Vorsitzenden, und wurde Herr Clausen-Hattlundmoor eistimmig gewählt. Ad 2 der Tagesordnung, über „die Biene als Hausthier" hielt der neue Vorsitzende ein Referat. Dann sprach derselbe über Riesenvölker und Kraftvölker und machte der Versammlung seine Gedanken über die Bildung und Behandlung der Riesenvölker klar. H. N. Petersen.

Der Imkerverein für Preetz und Umgegend hielt am 24. April seine Versammlung ab. Anwesend waren 14 Mitglieder. Nachdem das Geschäftliche erledigt und beschlossen, daß die nächste Versammlung (statutenmäßig Wanderversammlung) auf Wahlstorff abgehalten und die Bienenstände dort besichtigt werden sollten, wurde über die Resultate der Auswinterung verhandelt. Von den Anwesenden wurden 210 Stück größtentheils Stabilstöcke eingewintert und 200 Stück ausgewintert. Auch die wenigen Mobilstöcke hatten sich diesen Winter gut bewährt und hatten wenig gezehrt. Bei der Frühjahrs-Fütterung wurden 2 Arten unterschieden, Nothfütterung und speculative Fütterung. Erstere, wenn möglich mit Wabenhonig oder reinem Honig und in großen Quanten zur Zeit, letztere mit verdünntem Honig oder aufgelöstem Krystallzucker jeden 2ten bis 3ten Tag in kleinen Portionen. — Ausgestellt war ein Lüneburger Stülpkorb, der vom Verein angeschafft ist und sehr viel Beifall fand, auch hatte Herr Schwarz-Lepahn ein selbst verfertigtes Visir zur Bienenkappe von Pferdehaaren dort.

Wahlstorff, im April 1881.

Der Vorstand.

Bienenzuchtverein für Hanerau und Umgegend. Es war schon seit dem 8. d. Mts.

meine Absicht, Ihnen Mittheilung über unsere Versammlung, welche an dem Tage stattfand, zu machen, wenn auch dieselbe für weitere Kreise wenig Interessantes bot, da der größte Theil der Zeit Verhandlungen über den Versicherungsverein, sowie die Einzahlung der diesjährigen Beiträge für denselben in Anspruch nahmen. Interessiren möchte es Sie aber doch, daß das Resultat der Zusammenstellung der ein- und ausgewinterten Bienenvölker war, daß von 378 eingewinterten Völkern, 27 Völker eingegangen sind, mithin 7 pCt. Manche haben gar keine Verlüste gehabt, dagegen ein Imker, über $^1/_3$ eingebüßt, die größeren Imker ungefähr 3 pCt. Viele Bienenvölker haben noch Honigvorrath, sehr viele Völker haben aber seit der Auswinterung, die hier wohl ziemlich allgemein in den schönen warmen Tagen des März geschehen, unterstützt werden müssen, selbst solche, die mit reichlichem Vorrath eingewintert waren, denselben aber aufgezehrt hatten.

Hanerau, den 18. Mai 1881.

H. G. Mannhardt.

Bordesholmer Bienenzucht-Verein. Die diesjährige Frühjahrs-Versammlung war überaus stark besucht. Es waren $^5/_6$ der Mitglieder anwesend. Die Auswinterung war in diesem Jahr eine gute. Wo einige Todesfälle vorkamen, war es nicht Mangel an Futtervorrath, sondern wohl meistens Weisellosigkeit. Die Fütterung bietet in diesem Jahr weniger Schwierigkeiten, indem Honig genug vorhanden ist und nicht zur künstlichen Fütterung gegriffen werden darf. Zum Schlusse hält der Herr Wanderlehrer einen Vortrag über den Bienenstand, welcher allgemeinen Beifall fand.

B.

Der Bienenzuchtverein für Schönkirchen und Umgegend hielt am 20. März seine erste diesjährige Versammlung ab. Eingezahlt wurden die Beiträge für 14 Mitglieder. Eine Besprechung über die diesjährige Ueberwinterung stellte fest, daß die Bienen vortrefflich durch den Winter gekommen sind. Todte sind fast gar nicht zu beklagen, von Ruhr ist nichts bemerkt worden und die Zehrung hat trotz des langen und zeitweilig recht strengen Winters das gewöhnliche Maß nicht überschritten. Es zeigte sich aber auch hier wieder, daß ein ruhiger und frostfreier Stand, zweckmäßige Lüftung der Stöcke und angemessene Volksstärke für eine gute Ueberwinterung unerläßliche Bedingungen sind. Der Vorsitzende theilte mit, daß ihm von verschiedenen Vereinen schon Berichte über gute Ueberwinterung zugegangen seien. Ueber den Stand der Rapsaat, welchen für uns eine Haupttracht abzugeben pflegt, läßt sich heute Näheres noch nicht sagen — Der Vorsitzende sprach sodann über Lage und Einrichtung des Bienenstandes, sowie über Bienenwohnungen. In Betreff der letzteren tadelte er die dünnwandigen Strohkörbe und empfahl das weite Spundloch. Beschlossen ward, am 26. Juni eine Wanderversammlung abzuhalten. Ziel der Wanderung wird der Bienenstand unseres Centralsekretärs auf Johannisberg sein.

—n.

Fehmarnscher Bienenzuchtverein. Die Versammlung am 8. Mai in Landkirchen war von 18 Mitgliedern besucht. 1. Zunächst wurde über die Auswinterung verhandelt. 26 Mitglieder haben 1880 eingewintert 316 Völker, davon 207 in Kasten, 1 im Bogenstülper und 108 in Körben. Davon existirten am 8. Mai 290 Völker, nämlich resp. 191, 0 und 99; der Abgang betrug resp. 7, 7% 100 % und 4, 8%; im Durchschnitt sind 6, 5% eingegangen. Von den eingegangenen Mobilvölkern sind 2 schwache und 6 weisellose mit andern Völkern, letztere so weit thunlich, copulirt; 7 sind vor Hunger und 1 an der Ruhr umgekommen. Von den betr. 9 Stabilvölkern sind 4 vor Hunger und 2 vor Kälte umgekommen; 1 ist ausgezogen und 2 sind weisellos geworden. Auffällig erscheint es, daß von den weisellos gewordenen Mobil-Völkern sich 4 auf einem einzigen, allerdings größeren, Stande befanden. — 2. Herr Kalm leitete die Frage ein: „Warum ist die Schwarmzucht für Fehmarn nicht zu empfehlen?“ Er wies darauf hin, daß die oft ungünstige Frühjahrswitterung die frühe Entwickelung der Völker beeinträchtige und daß die eigentliche Trachtzeit hier im Juni und Juli sei. „Die Schwärme kommen hier in der letzten Hälfte des Juni und in der ersten Hälfte des Juli. Spättracht ist nicht vorhanden.“ Die Debatte war sehr lebhaft und ergänzte das Vorgebrachte nach verschiedenen Seiten. Resultat: „Wenige, aber starke Völker leisten vielmehr, als viele schwache Völker!“ — 3. Der Schriftführer wurde aufgefordert, die Vereinsangelegenheiten vorzubringen. Zunächst wurde der Vorstand beauftragt, der Vereinsleitung gegenüber das Interesse des Special-Vereins wahrzunehmen und sich wegen der wahrgenommenen Mißstände, welche nach hiesiger Auffassung die baldige Aufflösung des Centralvereins verursachen dürften, an die Vereinsleitung zu wenden. — Auf Einladung der betreffenden Mitglieder wurde beschlossen, die nächste Wanderversammlung am 19. Juni d. J. in Bannesdorf abzuhalten. — — 4. Zum Schlusse wurden zwei neue Mitglieder

aufgenommen, die Herren: Cantor Armbrust und Landmann H. Röpcke in Petersdorf. —

Die Aussichten für diesen Sommer sind nicht eben günstig. Die Vegetation hat sich fast einen Monat später entwickelt, als in gewöhnlichen Jahren und Rübsen und Klee haben stark gelitten. Erst seit Mitte Mai macht sich bei allen Völkern eine Zunahme der Brut bemerklich und die Volksstärke entspricht dem durchschnittlichen Stande um Mitte April.

Augenblicklich, nachdem die Sahlweide ausgeblüht hat, werden Löwenzahn, Stachenbeer- und Johannisbeerblüthe beflogen und scheint die Ausbeute eine gute zu sein. Die Blüthezeit der Rübsen und der Sauerkirsche ist unmittelbar bevorstehend.

Neustädter Verein. Am 2. Ostertage, den 18. April, hielt der Verein für Neustadt und Umgegend unter sehr zahlreicher Betheiligung seine erste diesjährige Versammlung in Altenkrempe ab. Nachdem das Geschäftliche erledigt, ging es an die Aufstellung der Verlustliste. Es wurde constatirt, daß es Feind Winter nicht gelungen war, beträchtliche Lücken in unsern Bestand zu reißen. Vom Verein waren im Herbst 1880 eingewintert: 155 Völker in Mobil- und 156 in Stabilwohnungen. Ausgewintert sind resp. 153 und 145 Völker, also während des Winters durch Tod und Weisellosigkeit eingegangen resp. 2 und 11 Völker. Das macht für Mobilbeuten einen Verlust von 1,29 pCt. und für Strohkörbe einen Verlust von 7,05 pCt. Ich constatire, daß solange unser Verein besteht, wir alljährlich die Erfahrung gemacht haben, daß bei uns verhältnißmäßig mehr Völker in Körben als Kästen zu Grunde gehen. Fern sei es aber von mir, den guten alten Stülpkorb für das verantwortlich zu machen, was gewiß der Züchter verschuldet hat. Die meisten Bienenzüchter gehen bei der Einwinterung eines Korbes viel weniger sorgsam zu Werke als bei der Einwinterung einer Mobilbeute. Es wurde hervorgehoben, daß die Völker allgemein sehr wenig Honig gezehrt hatten trotz des strengen Winters. Man schob dies auf den reichlichen Pollenvorrath, den sie mit in den Winter genommen. Der angemeldete Vortrag konnte nicht gehalten werden, weil die dazu nötbigen Mobilwohnungen nach dem Normalmaß, welche von Herren Dathe in Eystrup verschrieben waren, nicht eingetroffen waren. Neueingetreten in den Verein sind die Herren: Hofbesitzer Röhr aus Marxdorf, Ziegelmeister Giese aus Jarkau, Rademacher Becker aus Bliesdorf und Schmiedemeister Frechten aus Gömnitz. Es ist erfreulich, daß fast alle Mitglieder in den Versicherungsverein getreten sind. Der ungünstige Frühling hat die Völker in der Entwickelung sehr zurückgehalten, so daß Maischwärme nur in geringer Zahl zu erwarten sind. A.

Der Bienenzuchtverein für Neumünster und Umgegend hielt am 3. April im „Tivoli“ zu Neumünster eine Versammlung ab, welche von 20 Mitgliedern und einigen Hospitanten besucht war. Aus den zur Erledigung gekommenen Vereinsangelegenheiten ist Folgendes zu erwähnen: Aufgenommen wurde als neues Mitglied der Bienenzüchter C. Schlobohm in Neumünster. Zum Stellvertreter des Vorsitzenden an Stelle des als solcher aus dem Vorstande ausscheidenden Gärtners F. Abel wurde der Kaufmann A. Wahle-Neumünster gewählt. Zu Taxatoren bei im Versicherungsverein etwa eintretende Schäden wählte die Versammlung für den hiesigen Verein: den Hufner H. H. Lindemann-Braak und Schneider C. Busch-Latendorferfeld, sowie zu deren Stellvertreter den Landmann H. Delfs-Halloe; ferner zu Untersuchungen in streitigen Fällen für den hiesigen Verein als Vorort des Versicherungsvereins: den Lehrer F. C. Wolgast-Bustorf und zu dessen Stellvertreter den Lehrer H. Stave-Tasdorf. Als nächstgelegener Verein wurde der Verein Bordesholm angesehen, und haben demnach die hiesigen Vereins-Taxatoren dort die ersten Untersuchungen vorzunehmen. — Es folgte hierauf die Berichterstattung über die diesjährige Durchwinterung der Bienen, welche ganz vorzügliche Resultate ergab. Verlüste sind ganz geringe, auf den meisten Ständen gar keine zu beklagen, und die glücklich durchgewinterten Völker sind, was Volksstärke und Honigvorrath betrifft, auch sämmtlich, mit vereinzelten Ausnahmen, in sehr gutem Zustande. Vorzüglich bewährt hat sich hier wieder die Einwinterungsmethode des „Einmietens der Bienen“, und hatten die auf diese Weise in den Winter gebrachten Stöcke durchweg keinen einzigen Todten und auch nur sehr wenig von ihren Vorräthen gezehrt. Leider ist das Frühlingswetter unseren Lieblingen bis jetzt wenig günstig gewesen, es wäre hierin eine baldige Wendung zum Bessern dringend erwünscht. — Zum Schluß wurde beschlossen, die nächste Vereinsversammlung als Wanderversammlung am 19. Juni in Braak abzuhalten und zu dieser Versammlung außer Besichtigung der Bienenstände zwei Vorträge in Aussicht genommen. Womit geschlossen.

H. Stave.

Verzeichniß
der Mitglieder des „Versicherungsvereins" pro 1881.

(Die neben den Namen stehenden Zahlen geben die Zahl der durchwinterten Bienenvölker an.)

1. **Aus dem Spezialverein: „Neumünster und Umgegend"**. Bahnmeister J. Lohse, Dauenhof 9, Imker C. Schlobohm, Neumünster 17, Landmann C. H. Blunck, Halloe, 50, Landmann H. Delfs, Halloe 30, Schneider C. Busch, Latendorferfeld 40, Lehrer F. C. Wolgast, Bustorf 4, Schuhmacher F. Holst, Neumünster 20, Kaufmann A. Wahle, Neumünster 15, Altentheiler C. Schnoor, Ehndorf 13, Lehrer D. Maaß, Padenstedt 23, Altentheiler C. Speck, Padenstedt 11, Käthner C. H. Suhren, Ehndorf 29, Schmied H. Theede, Padenstedt 1, Ortsvorsteher H. Blunck, Padenstedt 3, Arbeiter H. Blunck, Padenstedt 5, Käthner J. Wittorf, Padenstedt 12, Arbeiter H. Starken, Padenstedt 5, Drittelhufner H. D. Kühl, Padenstedt 6, Arbeiter J. Schnoor, Padenstedt 4, Arbeiter F. Dreyer, Blocksberg 16, Hufner G. Lindemann, Latendorf 11, Hufner H. H. Lindemann, Braak 30, Arbeiter H. Mohr, Heidemühlen 5, Käthner J. Schnoor, Tasdorf 20, Lehrer H. Stave, Tasdorf 12, Käthner M. Peters, Wasbek 20, Käthner C. Repenning, Wasbek 3, Käthner H. Brandt, Wasbek 16, Käthner H. Blöcker, Wasbek 9, Hufner M. Kühl, Wasbek 17, Ww. Stölting, Wasbeck 28, Ww. Harder, Wasbeck 28, Lehrer O. Westphalen, Brookenlande 5, Schuhmacher Cl. Ruser, Großharrie 18, Schneider H. Dancker, Großharrie 38, Arbeiter D. Heitmann, Großharrie 37, Schneider H. Wendt, Kleinharrie 17, Zimmermann H. Harder, Brachenfeld 10, Hufner J. Harder, Brachenfeld 2, Käthner H. Lemburg, Großenaspe 30, Altentheiler P. H. Kühl, Gadeland 25, Landmann C. Hauschildt Wittorferfeld 18, Tischler J. Wulf, Padenstedt 15, Halbhufner Fr. Thießen, Padenstedt 5, Käthner C. H. Schümann, Brachenfeld 16, Hufner H. H. Sinn, Großharrie 12, Förster Streitz, Kleinharrierfeld 8, Hufenpächter H. D. Schnack, Bustorf 14, Hufenpächer H. Thießen Bustorf 20, Waldwärter M. Schümann, Brookenlande 9 Lehrer D. Stölting, Arpsdorf 9, Hufner H. Harder, Prehnsfelde, 100, Altentheiler M. Kaack, Prehnsfelde 18, Schmied C. Hamm, Prehnsfelde 2, Hufner H. Nickels, Prehnsfelde 2, Arbeiter J. Voß, Prehnsfelde 7, Schlachter J. Voß, Großenaspe 23, Hufenpächter H. Staggen, Bornrüm 16, Weber H. Hammerich, Aufeld 16, Hufner J. D. Blöcker, Tasdorf 6, zusammen 60 Mitglieder mit 1007 Völckern.

2. **Aus den direkten Mitgliedern des Centralvereins:** Weber H. Stoffers, Willstedt pr. Ahrensburg 24, Böttcher Hr. Stoltenberg, Barsbek pr. Schönberg 45, H. Kooke, Barsbek pr. Schönberg 7, Lehrer Martensen, Friedrichsenkoog pr. Hoyer 15, Weber W. Knutzen, Hoyer 17, Lorenz Tusborg, Ruttebüllkoog pr. Hoyer 5, Nicol. Brodersen, Kjärgaard pr. Hoyer 2, Schäfer L. Köhn, Oesdorf pr. Kaltenkirchen 40, Arbeiter H. Köhn, Schmalfeld pr. Kaltenkirchen 26, Kathner M. Mohr, Kaltenkirchen 30, Drechsler J. Stegemann, Kaltenkirchen 26, Altentheiler C. H. Greve, Kaltenkirchen 45, Käthner H. Fehrs, Kaltenkirchen 10, Partikulier P. Sandkamp, Kaltenkirchen 28, Arbeiter W. Kock, Schmalfeld pr. Kaltenkirchen 10, Gastwirth Chr. Hamann, Gettorf 50, Bahnwärter Cl. Damm, Krogasperfeld pr. Neumünster 6, Imker Aug. Nissen, Rickelsbüll pr. Hoyer 36, Imker H. Nissen, Keitum auf Sylt 20, Lehrer J. M. Gosch, Rantrum pr. Husum 2, Organist Brodersen, Schlamersdorf 8, Landmann Reimers, Reuterteich, pr. Schlamersdorf 9, Lehrer Jochimsen, Hornsmühlen pr. Schlamersdorf 26, Kaufmann W. Lorenzen, Schlamersdorf 26, Oekonom H. Ploog, Schönberg 20, Imker Cl. Stoltenberg, Schönberg 75, F. F. Plenkner, Westerhever pr. Garding, 25, J. Broders, Poppenbüll pr. Garding 15, Jürg. Carl, Westerhever pr. Garding 5, Lehrer Steenhusen, Westerhever pr. Garding 4, Schlosser J. M. Horst, Propsteierhagen 22, Bahnwärter J. Kröger, Dauenhof 19, Weber P. Kruse, Kropp 99, Landmann J. Reble, Kropp 18, Rademacher H. Goos, Owschlag pr. Kropp 15, B. Kähler, Osterhever pr. Garding, 51, C. F. Odefey, Westerhever pr. Garding 5, Seiler N. Peters, Bornhöved 107, Böttcher D. Dohse, Bornhöved 9, Briefträger Steffen, Bornhöved 9, Käthner Fr. Freese, Ricklingen pr. Bornhöved 22, Hufner D. Saggau, Gönnebek pr. Bornhöved 9, Imker H. Saggau, Gönnebek pr. Bornhöved 69, Lehrer Böttger, Gönnebek pr. Bornhöved 5, Lehrer J. A. Nielsen, Schafflund pr. Walsbüll 24, Lehrer Thomsen, Schalkholz pr. Tellingstedt 20, Organist Frantzen, Tellingstedt 10, Lehrer Reimers, Brockstedt 8, Bahnmeister Rehmke, Brokstedt 8, Bahnwärter Lüders, Brokstedt 7, Käthner Schümann, Brokstedt 19, Bahnwärter Söllbrandt, Quarnstedt pr. Kellinghusen 6, Bahnwärter Ludwig, Quarnstedt pr. Kellinghusen 21, H. J. Petersen, Segeberg 13 (wovon 5 Völker zu Stolk pr. Schleswig stehen), Imker H. J. Möller, Henstedt in Norderdithmarschen 10, Imker H. Bornholdt, Wöhrden pr. Heide 24, Imker P. H. Jensen, Narrenthall auf Nordhusumerfeld pr. Husum 9, zusammen 57 Mitglieder mit 1295 Völkern.

3. **Aus dem Specialverein „Neuenkrug und Umgegend:"** Tischler C. Plöger, Harmsdorf 11, Arbeiter Joh. Kähler, Harmsdorf 11, Lehrer Schmidt, Gr.-Schlamin 7, Tischler Hüttmann, Gr.-Schlamin 11, Schuhmacher Bebensee, Beschendorf 4, Schuhmacher Rüsch, Lehnsahn 5, Pantoffelmacher Köll, Kniphagen 27, Schneider Burmeister, Hobstien 17, Ortsvorsteher Ripp, Hobstien 2, Landmann Schramm, Kl.-Schlamin 5, Gastwirth Horst, Marxdorf 4, Schmied Jagim, Marxdorf 4, Sattler Horst, Cismar 11, Schuhmacher Schmidt, Harmsdorf 25, Schuhmacher Meckelburg, Beschendorf 2, Maler Wiese, Lehnsahn 5, Schuhmacher C. Petersen, Harmsdorf 15, zusammen 17 Mitglieder mit 166 Völkern.

4. **Aus dem Specialverein „auf Föhr:"** H. C. Broders, Wyck 8, R. Peters, Nieblum 7, J. J. Jürgensen, Alkersum 13, R. C. Rörden, Alkersum 1, T. J. Koch, Alkersum 1, J. Arfsten, Alkersum 5, J. Peters, Alkersum 1, P. Backer, Borgsum 12, O. Frödden, Oevenum 3, O. Bohnitz, Midlum 2, H. Bundies, Oldsum 1, J. O. Jappen, Töftum 2, zusammen 12 Mitglieder mit 56 Völkern.

5. **Aus dem Specialverein „Nortorf und Umgegend:"** Bödner J. Theede, Dätgen 42, Weber J. Langmaak, Seedorf 20, Käthner C. C. Langmaak, Seedorf 12, Altentheiler H. Wriedt, Schülp 5, Pantoffelmacher H. Kröger, Dätgen 12, Weber H. J. Bünz, Bokel 28, Altentheiler Cl. Schlüter, Dätgen 13, Altentheiler J. Kröger, Dätgen 1, Weber Joch. Butenschön, Thienbüttel 30, Tischler Chr. Bichel, Thienbüttel 22, zusammen 10 Mitglieder mit 185 Völkern.

6. **Aus dem Specialvereine „Schönkirchen und Umgegend":** Förster May, Charlottenthal pr. Selent 44, Landmann L. Bohnsack, Schlesen 18, zusammen 2 Mitglieder mit 62 Völkern.

7. **Aus dem Specialverein „Süsel":** Steinlieferant Dohm, Neustadt 12, Bahnmeister Harder, Bujendorf 17, Bahnwärter Wegner, Bujendorf 5, Bahnwärter Bökenhauer, Röbel 5, Schuhmacher Struve, Bujendorf 2, Sattler Harms, Ekelsdorf 5, Käthner Breede, Stowetter 7, Gemeindediener Westpfal, Groenberg 4, zusammen 8 Mitglieder mit 57 Völkern.

8. **Aus dem Specialverein „Bordesholm und Umgegend“:** Dr. Kästner, Bordesholm 5, Tischler Gnutzmann, Bordesholm 10, Postbote Lembrecht, Bordesholm 1, Musikus D. Böttcher, Bordesholm 24, Käthner M. Kähler, Bordesholm 11, Altentheiler H. D. Riecken, Brügge 25, Musikus Dahl, Brüggerholz 38, Schuhmacher D. Lemburg, Gr. Buchwald 45, Hufner M. Plambeck, Gr. Buchwald 26, Schneider H. Riecken, Gr. Buchwald 3, Schuhmacher Repenning, Böhnhuse 25, Altentheiler Deinert, Eiderstede 30, J. D. Pries, Eiderstede 40, Glaser H. D. Böttcher, Eiderstede 50, Stoltenberg, Hoffeld 16, H. Lamp, Mühbrok 56, Hamann, Molfsee 25, H Ahrens, Schmalstede 50, Altentheiler Kaatz, Schmalstede 52, Musikus H. Bustorff, Schmalstde 14, Arbeiter J. D. Hingst, Schmalstede 7, Maurer Stoltenberg, Schönhorst 9, D. Böttcher, Voorde 38, H. Treede, Rothenhahn 26, zusammen 24 Mitglieder mit 626 Völkern.

9. **Aus dem Spezialverein „Preetz und Umgegend“:** Lehrer Ruhsert, Rosenfeld 2, Pantoffelmacher H. Hartz, Wahlstorf 13, Holzvogt H. Goich, Wahlstorf 6, Holzwärter Cl. Biß, Fährholz pr. Ascheberg 9, Altentheiler W. Reiche, Gläserkoppel 11, Weber J. Hartz, Dorf Wielen 26, Lehrer Schwien, Wahlstorf 12, Lehrer Schwarz, Lepahn 21, Pächter Becker, Wahlstorf 31, Förster Schmidt, Bredeneck 13, Schmied Blunck, Spolzau 20, Schmied Stuhr, Kühren 12, Altentheiler Sachtleben, Wahlstorf 8, Arbeiter J. Hartz, Wahlstorff 6, Ziegler Dau, Lehmkuhlen 3, Krüger Hintz, Rastorf 11, Lehrer Staak, Falkendorf 6, Verwalter Richelsen, Bredeneck 9, Krüger Gier, Rastorf 8, Arbeiter Voß, Wahlstorf 6, zusammen 20 Mitglieder mit 233 Völkern.

10. **Aus dem Spezialverein „Süderdithmarschen“:** Landbesitzer Cl. Claussen, Behmhusen 80, Höker H. Reimers, Behmhusen 35, Landbesitzer J. B. Severin, Behmhusen 2, Kaufmann E. A. Bossel, Brunsbüttel 80, Thierarzt C. Tanck, Brunsbüttel 65, Kaufmann C. L. C. Hecker sen., Brunsbüttel 62, Jasp. Thode auf Warsen pr. Kuden 12, Landbesitzer J. H. Dencker, Kattrepeler Wischweg 44, Arbeiter P. Schuldt, Kattrepeler Wischweg 3, C. J. Schröder, Kattrepeler Wischweg 2, P. J. Hanssen, Kattrepel 16, P. J. Hanssen & Hs. Jäger, Kattrepel 12, Lehrer Rieße, Süderhastedt 5, Kirchspielschreiber Wohld, Burg 7, M. Harbst & Joh. Plath, Burg 17, Lehrer Schmalmack, Averlacker Donn 1, Lehrer Wiese & Holm, Buchholz 17, Lehrer Storm, Buchholz 3, H. Münch, (?) 4, Lehrer Esch, Hochdonn 3, Lehrer J. H. Nagel, Ecklack 8, Pastor Petersen, Eddelack 5, Amtsrichter A. Aye, Eddelack 3, Lehrer Blohm, Neuendeich 10, Landmann H. Bielenberg, Neuendeich 5, Marx Frerk, Süder-Kronprinzenkoog 3, zusammen 26 Mitglieder mit 504 Völkern.

11. **Aus dem Spezialverein „Dzierzon-Ehrenfels“:** Schuhmacher W. Kiebelstein, Kembs pr. Heiligenhafen 38, Stadtkassirer H. F. Klöris, Oldenburg 23, Feldmesser C. Schwartz, Oldenburg 16, Schneider M. Voller, Oldenburg 6, Schuhmacher J. Grimm, Oldenburg 4, zusammen 5 Mitglieder mit 87 Völkern.

12. **Aus dem Spezialverein „Neustadt und Umgegend“:** Apotheker Martens, Neustadt 10, Weißgeber Staack, Neustadt 11, Schneider Lübbker, Neustadt 12, Tischler Möller, Neustadt 6, Gastwirth Benn, Neustadt 14, Gastwirth Lange, Neustadt 4, Lehrer H. Arp, Altenkrempe 16, Dachdecker Eesmann, Claushorst b. Sibstin 7, Weber Hamann, Schashagen 11, Rademacher Kohlmetz 12, Schlosser Börck, Jarkau 6, Ziegler Giese, Jarkau 2, Böttcher Witt, Plunkau, Landmann Stender, Plunkau 3, Käthner Böckenhauer, Gömnitz 18, Musiker Petersen, Gömnitz 5, Makler Schramm, Bujendorf 32, Schuhmacher H. A. Sick, Bujendorf 13, Schuhmacher Lübbker, Stolpe 68, Rademacher Becker, Bliesdorf 8, zusammen 20 Mitglieder mit 268 Völkern.

13. **Aus dem Spezialverein „an der Stör“:** Oekonom A. Stürck, Itzehoe 35, Gastwirth H. H. Krohn, Itzehoe 100, Rentier J. Sievers, Itzehoe 100, Schmied N. Knaack, Ottenbüttel 90, Schuhmacher Möller, Ottenbüttel 20, Cigarrenmacher Tödt, Ottenbüttel 12, Schneider H. Holm, Oldendorf 40, Oekonom M. Sievers, Oldendorf 12, Ortsvorsteher J. Baumann, Heiligenstädten 40, Schuhmacher H. Bielenberg, Heiligenstädten 4, Oekonom J. Grabert, Sude 10, Gärtner D. Orth, Itzehoe 34, Händler M. Holm, Drage 19, Rentier M. Sturm, Edendorf 48, Bäcker J. Sievers, Beidenfleth 50, Käthner Holm, Neumühlen 26, Landmann Schüttmann, Mehlbeck 4, Landmann Schröder, Mühlenstrich 4, Rentier P. Holm, Sude 4. Bienenzüchter E. Lange, Itzehoe 48, Schuhmacher H. Mecklenburg, Oldendorf 3, Rentier P. Laakmann, Wilster 19, Bäcker J. Sievers, Wilster 41, zusammen 23 Mitglieder mit 666 Völkern.

14. **Aus dem Spezialverein „Hanerau und Umgegend“:** Gärtner Aeckerle, Henerau 12, Förster a. D. Hm. G. Mannhardt, Hanerau 7, Landmann Cl. Delfs, Hanerau 3, Rentier H. Greve, Hanerau 48, Weber H. Hadenfeld, Steenfeld 16, Landmann Cl. Rühmann, Batz bei Thaden 61, Landmann Dan. Kobrock, Gockels 43, Schneider Cl. Timm, Pathen b. Schafstedt 61, Landmann Johs. Heinrich, Hanerau 2, Käthner Cl. Haß, Pemeln 11, Arbeiter Hs. Schulz, Spann b. Liesbüttel 21, Landmann Joh. Passehl, Lütjenbornholt 35, Landmann Paul Ohlen, Lütjenbornholt 23, Altentheiler Cl. Rehse, Thaden 10, Weber Reimer Reimers, Gockels 18, Arbeiter M. Feldhusen, Gockels 9, Landmann Hs. Popp auf der Horst bei Hanerau 35, Landmann Joh. Bornholt, Oersdorf 56, Weber Hs. Biß, Hademarschen 17, Färber Pet. Popp, Hademarschen 14, zusammen 20 Mitglieder mit 502 Völkern.

Die Gesammtzahl der versicherten Bienenvölker beträgt bis heute **5714**, welche sich über **304** Mitglieder vertheilen. Etwaige Reclamationen gegen das vorstehende Verzeichniß bitte ich vor dem 20. Juni d. J. bei mir einzusenden.

Anmeldungen von Bienenvölkern zur Versicherung werden von mir noch stets entgegen genommen; der feste Jahresbeitrag beträgt 5 Pf. für jedes glücklich durchwinterte Volk.

Tasdorf, den 21. Mai. 1881.

H. Stave,
Kassirer des „Versicherungsvereins“.

Beiträge pro 1881

haben ferner entrichtet: Verein Neumünster (60 Mitgl.), V. Haddeby (3), V. Neustadt (3), V. Nordangeln (1), V. Fehmarn (2), V. Bordesholm (3), Gutsbesitzer Hansing-Sarlhusen, Professor Backhaus-Kiel, Th. Brockmann-Fahren, H. Nissen-Keitum a. Sylt, J. Knutzen-Telenhusen, Lehrer Dibbern-Rathlau, Pet. Kruse-Kropp, Lehrer Schmidt-Behrensdorf, Horst-Propsteihagen.

Kleinere Mittheilungen.

Honig als Schutzmittel gegen Diphtheritis. Aus Zboro in Ungarn wird berichtet: „In hiesiger Gegend, wo seit einiger Zeit die Diphtheritis stark grassirt und schon viele Kinder derselben zum Opfer fielen, werden in Bauernfamilien, wo die Mittel zur Bezahlung des Arztes und der Apotheke fehlen, bei den ersten Anzeichen der Erkrankung und sogar als Präservativmittel Einreibungen mit reinem Bienenhonig am Halse, und auf starkes Löschpapier dick auf gestrichener Honig als Umschläge am Halse mit so gutem Erfolge verwendet, daß in Folge dessen

seither in Dörfern, wohin die Berufung eines Arztes wegen der zu großen Entfernung oder wegen Armuth der Familie nicht möglich ist, fast keine Kinder mehr an dieser bösen Krankheit sterben, während dieser arge Würgengel der Kinder den Aerzten die meisten der von ihnen behandelten Kleinen hinwegrafft."

Zur Bienenweide. Folgende hübsche, schnellwachsende Pflanzen seien den Imkern zum Anbau empfohlen; bei sehr geringer Pflege nehmen sie mit dem schlechtesten Boden fürlieb und selbst in nächster Nähe des Bienenstandes werden sie nach Honig und Pollen von den Bienen stark beflogen.

1. Der Boretsch (Borago officinalis), eine einjährige schnellwachsende Pflanze, wird 1—2 Fuß hoch; die Blüthe dauert von Juni bis zum Winterfroste, besonders wenn die abgeblühten Zweige abgeschnitten werden. Der Same wächst im folgenden Jahre dort sich selbst säend, wo eine Pflanze stand. Vom Vieh wird der Boretsch gern gefressen.

2. Die Phacelia (Phacelia congesta tanacetifolia). Eine einjährige, sehr rasch wachsende, prächtig riechende, hübsche Pflanze, wird 1—1½ Fuß hoch und blüht sehr lange. Die Bienen suchen sie fortwährend auf um Honig und Pollen daraus zu holen. Säet man die Pfacelia im April und im Juni, so hat man eine zweimalige Tracht im Jahre. Der reiche aus kleinen braunen Körnern bestehende Same ist leicht zu sammeln.

3. Die Glockenblume (Campanula), eine ausdauernde Pflanze, erreicht eine Höhe von 2—3 Fuß, giebt in allen Arten Honig und wird deshalb stark beflogen. Der Same kann zeitig im Frühjahr und auch im Sommer gesäet werden, nachher verpflanzt man die jungen Pflanzen an ihren Bestimmungsort, wo sie als schöne Gartenblumen blühen sollen.

4. Die Malve (Malva), auch Stockrose genannt, eine der nützlichsten Blumenfamilien für die Bienen, welche daraus reichlich Honig sammeln, aber keinen Pollen, mit dem sie oft ganz bedeckt sind, zu Höschen bilden können. Die Anzucht, der Malva, besonders der einfachen, ist sehr zu empfehlen: Die Pflanze ist einjährig und blüht vom Juni bis Oktober. Die Malva nigra liefert als Farbemittel, die Althea als Apothekerpflanze gute Erträge. Als Gartenzierde empfehlen sich besonders Lavatea und Malope. Der Same wird im Frühjahr in fußbreiten Reihen gesäet.

Anzeigen.

1. Bienenzuchtverein für Neumünster und Umgegend. Die Wanderversammlung des Vereins findet nicht, wie beschlossen, am Sonntag, den 12. Juni, sondern, weil an diesem Tage das Rennfest in Neumünster abgehalten werden wird, erst am Sonntag, den 19. Juni d. J. Statt. Versammlungsort: Braak bei dem Gastwirth J. H. Wittorf, woselbst die Versammlung um 10 Uhr Vormittags beginnt.

Tagesordnung:

1. Vereinsangelegenheiten.
2. Die Behandlung der Mutterstücke nach dem Schwärmen, Vortrag von Kaufmann Wahle-Neumünster.
3. Besichtigung der Bienenstände des Orts.
4. Gemüthliche Unterhaltung.

Die Mitglieder werden zu zahlreichem Besuch freundlich eingeladen, und findet für diejenigen, welche die Eisenbahn benutzen wollen, die Abfahrt Morgens 8¾ Uhr vom Bahnhof Neumünster gemeinsam Statt.

Der Vorstand.

---

2. I. Wanderversammlung des fehm. Vereins für Bienenzucht in Bannesdorf, Sonntag, den 19. Juni d. J., nachm. 2 Uhr, zu welcher alle Vereinsmitglieder freundlichst eingeladen werden. Tagesordnung der Witterung entsprechend. F. Otto.

---

3. Verein für Preetz u. Umgegend. Wanderversammlung, Sonntag, den 26. Juni: Versammlung-Ort: Wahlstorffer Mühle: Nachm. 2 Uhr.

Der Vorstand.

---

4. Verein Schönkirchen. Wanderversammlung, Sonntag, d. 26. Juni nach Johannisberg. Sammlung der Mitglieder Nachm. 2 Uhr im Vereinslokal.

Der Vorstand.

---

5. Versammlung des bienenwirthschaftlichen Vereins an der Stör am Sonntag, den 12. Juni um 5 Uhr bei Herrn H. H. Krohn in Itzehoe.

Tagesordnung:

1. Ueber Einführung fremder Bienenrassen. **Referent:** J. Sievers. Korreferent: E. Lange.
2. Ueber die nächste Wanderversammlung.
3. Vereinsangelegenheiten. Der Vorstand.

Literarische Anzeige.

Durch die Redaktion postfrei zu beziehen:

Gravenhorst: „Praktischer Imker." 3 ℳ

Vogel: „Die Honigbiene." 8 ℳ 40 Pf.

Knoblauch „Imkerregeln in Knittelversen." 3. Aufl. 90 Pf.

Lehzen: „Die Hauptstücke aus der Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht." 1 ℳ 50 Pf.

Otto Schulz & H. Gühler

in

Buckow, Reg.-Bez. Frankfurt a. d. O.

versenden auf Verlangen kostenfrei ihr Preisverzeichniß über

Kunstwaben und Königin-Absperrgitter

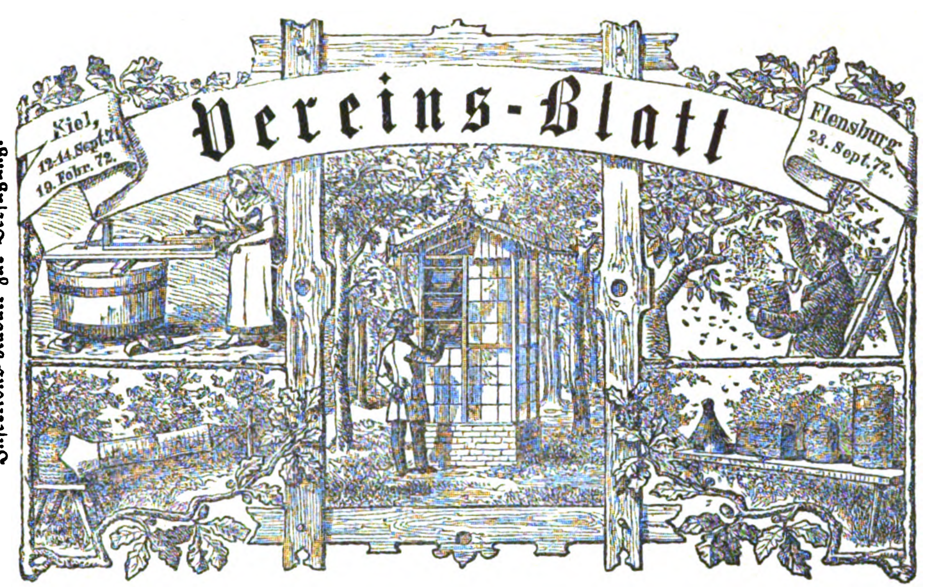
nebst ausführlicher Beschreibung

dieser beiden wichtigen bienenwirthschaftlichen Hülfsmittel und ihrer Anwendung, eben so ihr **neuestes** Verzeichniß über „Kästchen," „Sechstel" und andere bienenwirthschaftliche Spezialitäten.

Druck von Schmidt & Klaunig in Kiel. — Verlag des Centralvereins. — Expedirt am 6. Juni.

№ 7. Kiel, den 1. Juli 1881. 10. Jahrgang.

Erscheint jeden Monat in 1 Bogen; wird den Vereinen 2c. postfrei zugesandt und steht denselben für Anzeigen in Vereins-Angeleg. gratis, bei anderweitigen Anzeigen mit 50% Insertions-Rabatt zur Verfügung.



Nicht-Vereinsmitglieder können das „Vereinsblatt" durch jede Postanstalt für den Halbjahrs-Preis von 1 ℳ incl. Postaufschlag beziehen. Anzeigen jeder Art werden mit 20 Pfg. für die gewöhnliche Druckzeile berechnet.

des Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht.

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär Cl. Andresen, Johannisberg b. Kiel.

Vereinsangelegenheiten.

1. Behufs endgültiger Regelung der finanziellen Verhältnisse des Centralvereins erachtet der unterzeichnete Vorstand es für geboten, eine

Delegirten-Versammlung

zu berufen und zwar auf

Sonntag, den 21. August d. J., Nachm. 1 Uhr, im „Tivoli" zu Neumünster.

Auf Grund des § 8 der Statuten werden die Spezialvereine ersucht, in ihren nächsten Versammlungen die Vertreter für die Delegirten-Versammlung zu wählen und das Resultat der Wahlen dem Sekretär sofort mitzutheilen. Diejenigen Vereine, welche bis 44 Mitglieder zählen, wählen einen Delegirten; von 45 bis 74 Mitglieder wählen zwei 2c.

Die direkten Mitglieder, 110 an der Zahl, haben 4 Delegirte zu wählen. Zur Verhütung einer zu großen Stimmenzersplitterung schlagen wir — ohne die Wahlfreiheit irgendwie beschränken zu wollen — folgende Herren zur Wahl vor:

1. Lehrer Wohlgehagen-Projensdorf,
2. Gutsbesitzer Hansing-Sarlhusen,
3. Lehrer Thomsen-Schalkholz,
4. Kataster-Kontroleur von Stemann-Rendsburg.

Diejenigen direkten Mitglieder, welche andere Wahl treffen, werden ersucht, dem Sekretär ihre Wahl baldigst anzuzeigen. Schweigen wird als Zustimmung zur Wahl der in Vorschlag gebrachten Herren angesehen.

Auch die Wahl des Ortes für unsere 1883 abzuhaltende Central-Wanderversammlung wird in der berufenen Delegirten-Versammlung in Berathung gezogen werden.

2. Die Anfertigung eines neuen Katalogs über unsere Bibliothek ist durchaus nothwendig geworden. Die Mitglieder des Centralvereins werden daher bringend aufgefordert, die entliehenen Bibliotheksbücher ausnahmslos bis zum Schluß dieses Monats an den Sekretär abzuliefern.

Kiel, den 4. Juli 1881.

Der Vorstand.

Welche Hauptprinzipien müssen die leitenden sein, wenn man aus der Bienenzucht hohe Erträge erzielen will?

Von B. Bojesen-Systofte.

(Uebersetzt vom Redacteur.)

Jeder Bienenzüchter hat die Beobachtung gemacht, daß alljährlich ein großer Unterschied in den Erträgen der einzelnen Völker stattfindet; ein einzelnes Volk leistet oft das Siebenfache eines andern; die Ursache dieses auffälligen Unterschiedes muß allein in den Königinnen, nicht in den Bienen gesucht werden; er rührt davon her, daß einzelne Königinnen im Frühjahr und den ganzen Sommer hindurch eine große Thätigkeit in dem Eierlegen entwickeln. Je stärker die Eierlage ist, um so größer wird die Thätigkeit des Volkes sowohl im Stock als außerhalb desselben; denn nach Verlauf weniger Tage kriecht aus jedem Ei eine Larve hervor, und da die Bienen die größte Liebe zu der Brut haben, wird alle Kraft aufgeboten, um derselben die nöthige Wärme und Pflege zukommen zu lassen. Deshalb entfaltet sich stets das regste Leben und die höchste Thätigkeit in einem Stocke, der offene Brut hat und pflegt. Will man deshalb von einem Stock einen hohen Ertrag erzielen, so ist die Hauptaufgabe, demselben eine große Brutmasse zu verschaffen, namentlich unverdeckelte Brut, während der ganzen Trachtzeit. Diese Wahrheit kann nicht oft und stark genug hervorgehoben werden; denn es giebt noch sehr viele Imker, welche dafür kein Verständniß haben, ja es fehlt sogar nicht an solchen, die diese Wahrheit in einem Grade ignoriren, daß sie während der Haupttrachtzeit selbst Alles aufstellen, das Brutlager zu beschränken, sei es mit Hülfe des Vogel'schen Kanals oder der in den letzten Jahren aufgekommenen Weiselkäfige. Solche Imker werden jedoch niemals ein wirkliches Vergnügen und einen wahren Nutzen von ihrem Betriebe haben; sie werden Jahr für Jahr die Wahrnehmung machen, daß sie die Rechnung ohne den Wirth machten.

Hat der geehrte Leser die Bedeutung der von mir aufgestellten Hauptaufgabe: die Wichtigkeit der Beförderung des Brutansatzes während der ganzen Trachtzeit, begriffen, so wird er fragen, wie dieses Ziel zu erreichen ist? Die Beantwortung dieser Frage will ich im Nachstehenden zu geben versuchen.

1. Schon vom Frühjahr an soll er bemüht sein, die Fruchtbarkeit einer jeden Königin voll auszubeuten. Das geschieht so: Aus der Mitte des Brutraumes eines jeden fruchtbaren Stockes nimmt man eine Bruttafel, welche in die Mitte eines weniger fruchtbaren Stockes eingeschaltet wird Statt der fortgenommenen Bruttafel giebt man dem fruchtbaren Stocke an derselben Stelle eine Kunstwabe. Diese wird im Laufe von 24 Stunden ausgebaut sein und mehrere Tausend Eier enthalten. Man kann dieselbe dann ebenso fortnehmen und einem andern brutarmen Volke einhängen und sie wieder durch eine Kunstwabe ersetzen. Setzt man dies fort, so werden bald alle Völker im Besitz einer solchen Brutmasse sein, als sie zu belagern vermögen. Hätte man dagegen die Völker sich selber überlassen, dann würden nur einzelne in voller Brut stehen, während der größte Theil ein Brutlager von nur geringem Umfange haben würde.

2. Wenn der ganze durchwinterte Bau mit Bienen gut besetzt ist und sich in den meisten Waben viele verdeckelte Brut findet, muß der ganze Bau in der Weise dislozirt werden, daß man zwischen je zwei Brutwaben eine Kunstwabe einschiebt. Der Brutansatz wird dadurch einen gewaltigen Stoß vorwärts erhalten, denn da die Bienen im Brutlager keine Lücken dulden, werden sie im Laufe weniger Tage alle Kunstwaben ausbauen; auch die Königin wird streben, das Brutlager abzurunden und deshalb fast während derselben Zeit alle neugebauten Waben mit Eiern besetzen. Jetzt bleibt der Stock einige Zeit ruhig stehen, sobald aber die Volksstärke in dem Maße zunimmt, daß eine neue Dislozirung und Einschaltung von Waben wieder angehen kann, wird sie vorgenommen. Das Volk wird bei diesem Verfahren allmälig zu einer Riesengröße anwachsen und eine vorzügliche Honigernte in Aussicht stellen.

3. Die Wohnung muß eine passende Größe haben, aber welche? Eine Königin kann in 24 Stunden 3—4000 Eier legen, im Laufe von 3 Wochen also 60—80 000. Da nun ein Berlepsch'sches Rähmchen von 8 Zoll Breite und $7^1/_2$ Zoll Höhe höchstens 3000 Brutzellen faßt, muß der Brutraum allein 25 solche Rähmchen enthalten. Da die Waben aber auch Platz für einen Theil Honig und Pollen haben müssen, so darf man annehmen, daß der Brutraum nicht zu groß ist, wenn er 40 Berlepsch'sche Rähmchen enthält. Für den Honigraum mag der halbe Umfang genügen. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß die Bienen am besten eintragen, wenn großer Ueberfluß an leerem Bau vorhanden ist, deshalb macht man am liebsten den Honigraum ebenso groß, wie den Brutraum. So gelangen wir also zu dem Resultat, daß die Wohnung etwa zwei- bis dreimal so groß sein muß, als die bisher gebräuchliche. Den Leser

wird dies vielleicht in Erstaunen setzen; ich kann aber versichern, daß es hier zu Lande mehrere Imker giebt, die Stöcke in Gebrauch hatten, welche 8000 Kubikzoll faßten und doch zu klein waren für die in ihnen herangezogenen Völker. Ich rathe deshalb unbedingt zum Bau von Wohnungen, die mindestens 8—10 000 Kubikzoll fassen. Will man die Rähmchen mit Leichtigkeit einhängen können, müssen die Stöcke so eingerichtet sein, daß sie sich oben öffnen lassen. Der empfehlenswertheste Stock ist der etwas modifizirte Dzierzon-Stock (Trugstade). Derselbe muß eine Länge von 30 Zoll, eine Breite von wenigstens 12 Zoll und eine Höhe von 12 Zoll haben, so daß die Waben ca. 1 □-Fuß groß werden. Als Honigraum wird ein Kasten von derselben Größe verwandt, den man oben auf den Brutraum setzt. Dadurch erhält die ganze Wohnung eine Größe von 8—9000 Kubikzoll. Das Flugloch ist 20—30 Zoll lang.

Der Leser wird nach Durchsicht vorstehender Zeilen staunen, denn die Dimensionen der vorgeschlagenen Stockform sind von den bisher gebräuchlichen außerordentlich abweichend. Ich kann ihn aber damit trösten, daß der Stock bereits 3 Jahre hier im Lande eine glänzende Probe bestanden hat. So hat mir ein Imker mitgetheilt, daß er von 18 Stöcken 1600 Pfd. Honig hatte; ein anderer hatte von jedem seiner Stöcke 100 Pfd. und der Ober-Betriebs-Inspektor Möller in Aarhus hatte einen Stock, welcher vom 16—19. Juni im Ganzen 90 Pfd. Honig eintrug. Das sind doch Resultate, welche die Hannemann'schen völlig in Schatten stellen, denn man muß wohl erinnern, daß Hannemann bei Weitem nicht 100 Pfd. von jedem durchwinterten Stock erzielt hat.

4. Das Schwärmen muß man ganz verhindern, denn ein schwärmender Stock bringt nicht die Hälfte der Einnahme, die sich durch einen Honigstock erzielen läßt. Manche sind der Ansicht, daß sich das Schwärmen nicht verhindern läßt; meine Erfahrung lehrt das Gegentheil. Wenn ich jederzeit dafür sorgte, daß die Königin Ueberfluß an leeren Zellen hatte, und das Volk hinreichend Platz auszubauen, gab es niemals einen Schwarm, selbst von den stärksten Stöcken nicht. Die meisten Imker aber bringen ihre Bienen selbst auf Schwärmgedanken, denn einestheils wird der beschränkte Brutraum bald von Brut und Vorrath überfüllt, anderntheils hindert man die Königin ganz, den Honigraum aufzusuchen und daselbst ihre Eier abzulegen. Unter solchen Umständen kann es nicht anderes sein, als das jedes kräftige Volk Schwärmgedanken bekannt. Hat man nur einen kleinen Brutraum, dann muß man die Verwendung der neuerdings so sehr empfohlenen kleinen Absperrgitter ganz unterlassen denn sie stiften den beabsichtigten Nutzen nicht (ebensowenig der Vogel'sche Kanal), thun vielmehr dem Gewinn Eintrag; hat man große Stöcke (wie die beschriebenen), kann man zu gewissen Zeiten mit großem Vortheil große Gitter gebrauchen. Das Gitter tritt nämlich ganz in die Stelle der Deckbretter, und da sich über der ganzen Breite des Stockes eine kurze aber äußerst reichliche Passage nach dem Honigraum befindet, werden die Bienen zeitig Honig hinauftragen und selbst bei reichlichster Tracht bleibt eine hinreichende Menge Zellen im Brutraum, in welche die Königin jederzeit so viele Eier legen kann, wie sie will. Durch solche großen Gitter wird außerdem noch Folgendes erreicht: Niemals wird man die Königin im Honigraum treffen, ebensowenig Brut, Pollen oder Drohnen. Bei der Honigernte wird man von diesen Dingen niemals belästigt. Was das bedeutet, weiß Jeder, der bei der Honigernte nur ein einziges Mal das Unglück hatte, die Königin zu übersehen und dadurch sein Volk weisellos gemacht hat. Er hat dann vielleicht statt einer reichen Honigernte 1 oder 2 Schwärme gehabt, die wenig oder gar keinen Ertrag gaben. Kann man durch das Absperrgiter auch nur einmal im Jahre eine solche Unannehmlichkeit abwenden, so hat es sich über und über bezahlt. Es kann daher die Verwendung des Gitters nicht genugsam empfohlen werden, aber nur in der angedeuteten Weise. Dagegen ist und bleibt es allemal verwerflich, das Gitter zur Beschränkung der Brut zu verwenden, denn je weniger Brutmasse ein Volk hat, um so weniger Fleiß entwickelt dasselbe. Nimmt doch der Fleiß ganz besonders im merklichen Grade ab, sobald keine offene Brut mehr zu pflegen ist. Die sogenannte Diamantregel ist deshalb im hohen Grade verwerflich.

Da ich hier das Absperrgitter bespreche, will ich mir erlauben, das Gitter, welches bei J. Hannemann in Petersdorf auf Fehmarn (das einzige welches ich kenne) zu kaufen ist, zu empfehlen. Es ist in jeder Hinsicht befriedigend, sowohl mit Rücksicht auf die Brauchbarkeit, als auf den Preis.

Indem ich meinen Artikel schließe, bitte ich den Leser, den Inhalt desselben zu überlegen und zu prüfen. Ich hege die Ueberzeugung, daß die hier besprochenen Ideen ihre Probe in der Praxis wohl bestehen werden. Freilich enthält der Artikel viel, was den traditionellen Anschauungen nicht entspricht; aber es ist nichts behauptet, was nicht geprüft und als richtig befunden ist. Wenn ich rückhaltslos getadelt habe, was ich für verwerflich hielt, so geschah es nur, um die Bienenzucht in eine neue bessere Spur zu leiten. Dagegen lag es nicht im geringsten in meiner Absicht, den Ruhm zu schmä-

lern, welchen Berlepsch, Vogel und andere Koryphäen der Bienenzucht verdienen.

Die Biene als Hausthier im Vergleich zu anderen Hausthieren.

Daß die Biene ein Hausthier ist, läßt sich nicht mehr bestreiten, obgleich sie sich nicht in der Weise zähmen läßt wie andere Hausthiere. Vor beinahe 2000 Jahren mag man sie nicht dafür gehalten haben, denn es heißt bei Marcus Cap. 1 V. 6: Johannes aber aß wilden Honig. Nicht der Honig, sondern die Bienen waren wild, denen dieser Honig entnommen war. In noch jüngerer Zeit spricht sich der Sachsen-Spiegel also aus: „Die Biene ist ein wilder Wurm." Ob damals, als gesetzliche Bestimmungen der Bienen wegen getroffen worden, die Naturgeschichte Insekten und Würmer nicht unterschied, oder ob man die Biene in Bezug auf den Larvenzustand als Wurm benannte, kann ich nicht bestimmen, doch ist anzunehmen daß, als man anfänglich die Biene als Hausthier zu pflegen begann, dieselbe sich als völlig wild in Wäldern und Wildnissen aufhielt. Diese Wildheit ist jetzt verschwunden, wenigstens in Europa, und wo noch Bienen in Wäldern angetroffen werden, wie z. B. in Rußland, da ist ihre Existenz zum Theil von Menschen abhängig und die Behandlung wird Waldbienenzucht genannt.

Die neuere Behandlung, welche die Biene in den letzten 40 Jahren erfahren, macht sie aber völlig zu einem Hausthier, ohne daß ihr Naturell Einbuße erlitten hat. Die Biene, welche aus dem Stubenfenster der menschlichen Wohnung fliegt, benimmt sich ganz so, wie diejenige, die in der Wildniß in einem hohlen Baum wohnt.

Vergleicht man die Lebensweise der Biene als Hausthier mit der der andern Hausthiere, die auch ursprünglich der Wildheit angehören, seien es Säugethier, oder Vögel, so erkennt man, daß bei Letzteren das wilde Naturell sich geändert und vieles eingebüßt hat, welches entweder durch absichtliches Anstreben geschehen, oder zufälliges Ereigniß ist. Nicht so läßt sich das Naturell der Bienen in andere Bahnen lenken, auch ist sie keiner Zufälligkeitswandlung unterworfen durch die Behandlung, denn gegen alles Widernatürliche sperrt sie sich und bleibt der Natur treu, weil sie ihre Lebensordnung nicht überschreitet, besonders im Einnehmen der Nahrung. Es ist nicht möglich, eine Biene zu überfüttern, denn nimmt sie mehr Nahrung zu sich, als zur Ernährung des eigenen Körpers nothwendig ist, so theilt sie ihres Gleichen davon mit, oder trägt sie als Vorrath in die Zellen, oder wenn Fettbildung die Folge ist, scheidet sich dieselbe als Wachs ab, darum bleibt sie sich in ihrem Naturell stets gleich. Anders ist es mit den andern Hausthieren, welche die Nahrung nehmen müssen in Qualität und Quantität wie der Besitzer es für gut findet, ob zur Kräftigung des Körpers, ob zur Fettbildung oder zu andern Zwecken. Die Ernährung hängt nicht von dem Thiere selbst ab, auch kann es nicht, wie die Biene, den überflüssigen dem eignen Körper nicht dienlichen Nährstoff willkürlich ausscheiden oder den fehlenden ersetzen, es kann überhaupt keine bestimmte Lebensordnung innehalten wie das gleiche Thier der Wildheit es vermag. Darum ist mit der Zeit die Entartung oder die sogenannte Zähmung erfolgt.

In Einem noch unterscheidet sich die Biene ganz eigenthümlich von den anderen Hausthieren: hinsichtlich der Kräftigung des Körpers durch Nahrung. Wer ein durch Hunger abgemagertes, entkräftetes Stück Vieh besitzt, der muß, um demselben wieder zur Vollkraft zu verhelfen, langsam und vorsichtig mit der Darreichung von Futter vorgehen, wenn nicht schlimmere Uebel eintreten sollen; anders verhält es sich mit der Biene. Ausgehungerte. entkräftete, dem Tode nahe Bienen, nur noch fähig Nahrung zu sich zu nehmen, gelangen zur Vollkraft durch einmalige Darreichung von Futter ohne Nachtheil für den eignen Körper. Dieser Eigenschaft der organischen Einrichtung in der Verdauung der Bienen und zugleich dem damit verbundenen Vermögen, den Körper zu ernähren, ist es zuzuschreiben, daß weder körperliche noch seelische Veränderungen im Naturell der Biene eintreten, wie solches bei anderen Hausthieren mehr oder weniger der Fall ist.

Darum lieber Bienenfreund, so lange die Biene Diät hält, wird es Dir schwer werden, wieder den Stachel zu löcken.

Man will die Biene so gerne des Eigensinns beschuldigen; es heißt oft von ihr, sie ist garnicht so wie andere Hausthiere, sie läßt sich beim besten Willen wie diese nicht lenken, wie geht das zu? Solche und ähnliche Fragen führten zu obigem Vergleich, welcher die Antwort giebt.

Hattlundmoor. P. Clausen.

Die neue nützlichste Bienenzucht oder der Dzierzonstock,

dessen Zweckmäßigkeit zur Honiggewinnung und zur Vermehrung der Bienen, nebst allem Nothwendigen auch für den Bienenzüchter in Stöcken mit unbeweglichem Baue, von Ludwig Huber, Hauptlehrer in Niederschopfheim. Siebente, sehr

vermehrte und verbesserte Auflage. Lahr, bei M. Schauenburg. 1880.

Wenn Freiherr v. Berlepsch den von Dzierzon aufgestellten neuen Principien, nach welchen die Bienenzucht betrieben werden soll, zur wissenschaftlichen Anerkennung verholfen hat, so darf man ohne Bedenken behaupten, daß vorzüglich Huber's Werk es gewesen, welches die neue Lehre Dzierzon's volksthümlich machte und ihr Eingang in den Kreisen der praktischen Bienenzüchter verschaffte.

Wir haben in diesen Blättern schon wiederholt das in Rede stehende Buch empfohlen und nehmen heute, wo uns eine neue Auflage desselben — die siebente — vorliegt, Anlaß, dasselbe eingehender zu besprechen. — Auf den ersten 30 Seiten behandelt der Verfasser die Naturgeschichte der Bienen, und zwar in einer so ausführlichen Weise und in so klarer Darstellung, daß jeder Anfänger ein vollkommen richtiges Bild von dem Leben und Treiben der Bienen sich daraus bilden kann. Daß die den meisten anderen Lehrbüchern über Bienenzucht beigegebenen Abbildungen der inneren und äußeren Organe der verschiedenen Bienenwesen ꝛc. bei Huber fehlen, begrüßen wir mit Freuden; denn sie haben ja, so interessant sie für den Gelehrten und für den wissenschaftlichen Forscher ohne Zweifel sind, in der Praxis keine Bedeutung und bleibt es der großen Mehrzahl der Bienenzüchter einerlei, ob z. B. die Augen der Arbeitsbiene aus 3000 oder ob sie aus 4000 Facetten zusammengesetzt sind: schließlich aber müßte eine solche Beigabe, die für die Wissenschaft nichts Neues, für die Praxis nichts Brauchbares bietet, doch den Preis des Buches wesentlich erhöhen; niederer Preis der guten Lehrbücher ist aber ein Hauptfaktor der Popularisirung nützlicher Kenntnisse.

In dem Folgenden bringt Huber eine warme und eingehende Apologie der Bienenzucht, wie sich selbe seit den letzten Dezennien auf Grundlage des beweglichen Wabenbaues entwickelte und weist zum Theile auch mit Zahlen nach, welche Bedeutung die Bienenzucht in volkswirthschaftlicher Beziehung hat. Das uralte Cliché auf Seite 40 — die Königin umgeben von ihrem Hofstaate — eine elende, der Wirklichkeit nicht im mindesten entsprechende Zeichnung, das wir schon im „Praktischen Bienenvater" von A. F. Mayerstedt, 3. Auflage 1856, und vermuthlich auch in dessen älteren Auflagen finden, wäre wohl besser weggeblieben und hätten die dreiviertel Seiten Raum, die es einnimmt, zu Besserem verwerthet werden können.

Die hieran sich schließende Beschreibung der gebräuchlichsten Stockformen, deren einzelne durch gute Abbildungen vorgeführt werden, bildet einen naturgemäßen Uebergang zur „neuesten, nützlichsten Bienenwohnung", die nach den beigegebenen Zeichnungen und Zahlen von einem geschickten Tischler recht leicht nachgearbeitet werden kann. Die Anleitung zum Baue von Pavillons könnten wir aber wieder ganz gut vermissen und möchten wir in dieser Sache dem Erfindungsgeiste des einzelnen strebsamen Bienenzüchters keine Schranken setzen.

Auf den weiteren 60 Seiten stellt der Verfasser den Dzierzonstock in 25 der Reihe nach durchgeführten Punkten in Vergleich zu der alten Bienenwohnung mit unbeweglichem Wabenbau und weist dessen eminente Vorzüge nach; in höchst zweckmäßiger Weise gibt er hierbei die Regeln und Handgriffe zur Behandlung der Bienen in dieser Stockform dem Anfänger bekannt und ist gerade dieser Theil der werthvollste im ganzen Buche.

Die folgenden Partien über Schwärme und die verschiedenen Arten von Kunstschwärmen hätten füglich um die Hälfte kürzer ausfallen können, weil der denkende Bienenzüchter, dem die Naturgeschichte des Bienenvolkes klar ist, sich in den meisten gegebenen Fällen selbst zurechtfinden wird, Rezepte für alle Fälle aber unmöglich gegeben werden können.

Die Bemerkungen über die italienischen Bienen und deren Reinzucht werden manchem Anfänger höchst willkommen sein, so wie die am Schlusse gegebene Anleitung zur Behandlung des Honigs und Wachses und der beigegebene Bienengeschäftskalender sehr zweckentsprechend sind. Das ganze Büchlein, dem wir die weiteste Verbreitung wünschen, athmet durch und durch reellste Praxis und wird stets ein vorzüglicher Rathgeber des Bienenzüchters bleiben. P. Col. M. Schachinger.

Das Einbringen von Bienenschwärmen, die sich an unbequemen Orten angesetzt haben.

Bienenschwärme, welche sich an Orten niedergelassen haben, wo deren Einfangen unbequem, beziehungsweise unmöglich ist, werden am einfachsten mittelst Rauch von dem unbequemen Orte vertrieben. In dem angedeuteten Falle, welchem gemäß der Schwarm in einem aus Ruthen geflochtenen Gartenzaune gedacht wird, würde sich der Modus des Schwarmeinbringens etwa folgendermaßen gestalten: Zunächst sucht man auf der einen wie auf der anderen Seite mit Ruhe und Sorgfalt, ob man nicht der Königin ansichtig und habhaft werden könne; gelingt dies — und dem geübten Auge des Praktikers wird es in vielen Fällen gelingen — so ist die Arbeit des Schwarmschöpfens schon geschehen; denn der Schwarm wird sich um

die unter einem Drahtverschlusse in seine Nähe gebrachte Königin bald gesammelt haben. Findet man die Königin nicht heraus, so wird die Arbeit des Schwarmschöpfens am bequemsten durch zwei Personen vollbracht: Die eine stellt sich mit dem Rauchapparat auf jene Seite des Zaunes, von welcher der Wind geht und beginnt gegen die Schwarmbienen Rauch zu blasen, anfangs nur ganz wenig, damit die Bienen nicht betäubt werden und Zeit gewinnen, sich auf die Gegenseite des Zaunes zu konzentriren; aus diesem Grunde darf der Rauch auch nicht stark sein und wäre Tabackrauch nicht verwendbar; am besten eignen sich Wachstrebern zur Erzeugung eines leichten und auf die Bienen rasch einwirkenden Rauches. Der Gehilfe auf der Gegenseite hält, sobald die Bienen aus dem Zaune hervorquellen, einen leeren Bienenkorb über den dichtesten Knäuel derselben; der Schwarm dürfte von selbst in denselben ziehen; geschieht dies nicht, so schöpft er — etwa mit einem gewöhnlichen Schöpflöffel — größere Massen von Bienen, die er leicht fassen kann, in den Korb. Natürlich muß hiebei, wie überhaupt bei allen Arbeiten im Bienenstocke, mit größter Schonung der Bienen vorgegangen werden, damit ja keine zerdrückt werde und die Bienen nicht in Wuth gerathen. Bemerkt man, daß die in den Korb gebrachten Bienen denselben nicht mehr verlassen, sondern im Gegentheile durch Zuzügler von außen verstärkt werden, oder daß Bienen am Rande des Korbes sitzen, die, mit dem Kopfe nach innen gewendet, fröhlich steißeln, so ist die Königin im Korbe und dieser kann in der Nähe des Platzes, an dem der Schwarm gesessen, mit der Oeffnung nach unten, niedergestellt werden, doch so, daß hinreichend Oeffnungen für die ein- und ausziehenden Schwarmbienen verbleiben. Sollte aber die Königin durch leichten Rauch nicht aus dem Gestrüppe gebracht werden können, so müßte dieser allmälig verstärkt werden. Den schließlichen Dampfwolken kann sie und ihr Anhang unmöglich auf die Dauer Widerstand leisten.

Es dürfte hier auch am Platze sein, davon zu sprechen, wie man Bienen, die sich einen hohlen Baum, eine Mauerhöhlung oder dgl. zum Wohnsitze ausgesucht haben, aus ihren Verstecken herausbringen könne. Nicht durch rohe Gewalt geht dies am besten, sondern nur durch Klugheit und Besonnenheit. Man bohrt den Baumstamm 2c. am unteren Ende der Höhlung oder, falls die Bienen dort ihr Flugloch haben, am oberen Ende derselben an und zwingt die Bienen durch Rauchwolken, die man langsam bei dem Bohrloche einströmen läßt, ihren Stammsitz zu verlassen; vor das Flugloch befestigt man ein leeres Kistchen oder dgl., wohin sich die Auszügler sammt ihrer Königin flüchten können. Erst dann, wenn die meisten Bienen aus der Höhlung hinausgeräuchert sind, darf man sich — wenn sonst Erlaubniß hiezu vorhanden ist — daran machen, den Zugang der Höhlung soweit zu vergrößern, daß man auch den mit Brut und Honig gefüllten Wachsbau herausnehmen kann. Dieser wird dann in Rähmchen eingefügt, befestigt und in einen Stock gebracht; die in Kistchen inzwischen verwahrt gebliebenen Bienen werden beigeschüttet und das so gewonnene Volk sammt seinem Baue an einem wenigstens eine halbe Stunde entfernten Orte aufgestellt. Nach 6—8 Wochen könnte das Volk wieder in die Nähe seines ersten Sitzes gebracht werden, ohne das Gefahr des Verfliegens von Trachtbienen vorhanden wäre. — Hauptsache bei der ganzen Prozedur bleibt, daß der Rauch stets von einer Seite komme und die Bienen auf der Gegenseite eine passende Oeffnung zum Abziehen haben.

Zur Beachtung für Mobilzüchter.

Einsender dieses, der nicht darauf Anspruch macht, für einen geübten erfahrenen Imker zu gelten, hatte früher immer zu kämpfen mit allerlei Unbequemlichkeiten beim Einkleben des Wabenvorbaues. Seinen Nachbarimkern, die allerdings auch Neulinge waren, ging es nicht anders, namentlich erkaltete uns das Wachs so leicht und wollte dann am Holz nicht ordentlich festhalten. Ein Zufall führte Einsender zu einer angenehmen Entdeckung, die dem Uebel gründlich abhalf. Er hatte im Frühjahr 1880 in seinem Garten viele Bäume zu propfen und machte sich dazu den, Fachleuten sehr bekannten, Kitt aus Wachs und Terpentin, da er zum Einkleben der Waben in diesem Frühjahr kein reines Wachs mehr vorräthig hatte, verwandte er den obigen übrig gebliebenen Baumkitt und zwar ganz unbedenklich, da die Bienen im verflossenen Sommer auf den Bäumen beständig an demselben genagt hatten und er also wußte, daß der Terpentin weder ihnen zuwider noch schädlich sei. Der Versuch gelang über alles Erwarten und ist dieser Kitt diesen Sommer ausschließlich von Einsender verwendet worden. Man nehme von jeder Ingredienz ungefähr die Hälfte, vielleicht von dem dicken oder sogenannten venetianischen Terpentin etwas weniger, und schmelze dasselbe in Wasser über gelindem Feuer zusammen, die Masse flammt bekanntlich leicht auf. Da Wachs mehr Wärme erfordert, als Terpentin, thut man wohl, wenn man erst Wachs schmilzt, dann den Terpentin zugießt und nun beides noch ein Weilchen zusammenwärmt.

B. J. S.

Ein Mittel zur Abhaltung der Mäuse im Winter.

Von Mund zu Mund geht die Frage der Imker, was zu thun sei, um unsere lieben Immen im Winter vor den schändlichen Mäusen zu schützen. Ich leugne nicht, diese Frage auch vielen Imkerfreunden zur Beantwortung vorgelegt und verschiedene Mittel angewendet zu haben. Eines solcher Hilfsmittel waren Klettenkuchen, mit welcher ich im Herbste die Kasten und Körbe an ihrer Basis umgab. Im Frühling mußte ich indeß die traurige Wahrnehmung machen, daß die Mäuse die Klettenkuchen zermalmten und bei den Kästen, deren Fluglöcher gegen das Eindringen der Mäuse mit Blechgittern verwahrt waren, die Böden durchnagten und sowohl in Kästen als Stülpern Verheerungen verursachten, so zwar, daß ich im Winter 1880 dadurch drei Familien in Kästen verlor, daß die Mäuse den ganzen Bau zerstörten und sogar Junge dort zur Welt brachten. Endlich gelang es mir in dem verflossenen Winter ein Mittel zu finden, welches ich, — weil erprobt — hiermit meinen Herren Imkerkollegen mittheile. — Es kann jedoch nur in einem geschlossenen Raume Anwendung finden. Dieses Mittel ist trockene Asche. Ich habe nämlich Asche von Holz, Stroh und Stängelwerk durch den gangen Sommer gesammelt und an einem trockenen Orte aufbewahrt. Bevor ich die Bienen in das Gartenhaus einräumte, brachte ich alle gesammelte Asche dorthin und breitete sie in einer 8 Cm. hohen Lage auf den Fußboden aus. Die Kästen und Stülper standen auf Ziegelsteinen, von wo sie am 19. März l. J. wohlerhalten auf den Sommerstand gebracht wurden. Von Mäusen war in dem eben abgelaufenen Winter keine Spur zu finden, was ich der Asche zuschreibe.

(Ungarische Biene). Mayer.

Brittischer Bienenzüchter-Verein.

Auch in England, und zwar in dem Königlichen Garten für Gartenbaukunst zu Süd-Kensington in London, fand im vorigem Sommer eine Ausstellung von Bienen und deren Produkten, nebst all' den Vervollkommnungen und Erfindungen statt, mit denen die Bienenzüchter in neuester Zeit ihre erforderliche Thätigkeit entwickeln. Es war dieses die 6. Jahresausstellung dieser Art unter der Leitung des Brittischen Bienenzüchter-Vereins, welcher als Präsidenten die Baronin Burdett-Coutts hat.

Mit einem Fleiße, berichtet ein Besucher darüber, der von dem kleinen geschäftigen Insekte selbst gelernt sein mag, haben englische Bienenzüchter aus weitester Ferne die Schätze der Erfahrung und der Wissenschaft über Bienenzucht zusammen gebracht; praktische Winke sind hier dargeboten, deren Quellen aus den entferntesten Orten stammten, wie Chicago, Narbonne, Chamouni, West-Indien und verschiedenen Plätzen in Italien, Portugal, Frankreich, Schweiz und Griechenland. (Deutschland fehlt!) Bienenstöcke, weniger malerisch wie die althergebrachten Strohbeuten, aber unendlich mehr der Wissenschaft entsprechend reinlicher und wirksamer, sind ausgestellt, während mit furchtloser Geschicklichkeit, durch Mitglieder des Vereins, die Behandlung der Bienen gezeigt wird und ebenso von Mitbewerbern das „Treiben", d. h. die Ueberführung der Königin mit jungen Bienen in einen neuen Stock, um dadurch die Bestimmungen der Natur bezüglich der Schwarmperiode, vorzugreifen. Die Ausstellung wurde am 1. August geschlossen.

(Aus dem Englischen.)

Berichte der Spezial-Vereine.

Eiderstedter Bezirksverein für Bienenzucht. Für die erste diesjährige Versammlung unseres Vereins, welche am 13. März d. J. in Garding abgehalten wurde, war folgende Tagesordnung festgestellt: 1. Ueber Riesenvölker in der Bienenzucht. Vortrag von Kantor Martensen. 2. Rechnungsablage des Kassirers. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Fragekasten. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden und Vorlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten vorjährigen Versammlung erhielt Martensen zu Punkt 1 der Tagesordnung das Wort. Redner ging aus von den Mittheilungen Hannemann's in Brasilien, Süd-Amerika, in der Bienen-Zeitung Jahrgang 1877 über den Gebrauch des Bienensiebs zur Trennung der Arbeitsbienen von den Drohnen und der Königin und die dadurch erzielten Vortheile in der Bienenzucht. Hannemann, der einen Bienenstand von 300 Völkern hat, behandelt die von diesen Völkern abgegebenen Schwärme, soweit dieselben nicht zur Aufrechterhaltung der Normalzahl erforderlich sind, in der Weise, daß er die mittelst des Bienensiebs von den Drohnen und der Königin getrennten Arbeitsbienen massenweise in dafür eingerichteten großen Kisten oder Tonnen vereinigt, ihnen die unter den Drohnen herausgesuchten Königinnen, in Weiselkäfige eingesperrt, über den ganzen Raum vertheilt, zusetzt und die Drohnen tödtet. Die Arbeiter haben also weder für Brut noch für die unnützen Drohnen zu sorgen, arbeiten also mit um so größerem Erfolg für den Imker. Angeführt wird von Hanneman, daß sein größtes Riesenvolk, enthaltend 36 kg oder 360,000 Bienen,

einen Ertrag von 488 Pfd. Honig und 19 Pfd. Wachs geliefert habe, derselbe Riese aber, im folgenden Jahre mit 54 kg oder 540,000 Bienen besetzt, 944 Pfd. Honig eingetragen habe. Nachdem nun Referent darauf hingewiesen, daß Hannemann's Verfahren nach den ihm zugegangenen Nachrichten mit mehr oder weniger Erfolg in Europa und speziell in Deutschland Nachnahmung gefunden habe, geht er über zur Klarlegung seines Planes zur Betreibung der Imkerei durch Riesenvölker für unsere Gegend. Das Prinzip Hannemann's festhaltend, daß nur der mit Aussicht auf Erfolg die Imkerei durch Riesenvölker betreiben kann, der seine feste Anzahl Zuchtstöcke hat, also nicht weiter vermehren und auch keinen Handel mit lebenden Völkern treiben will, beabsichtigt Referent, der im Besitz von 12 Völkern — gute Auswinterung vorausgesetzt — ist, die alle in von ihm selbst verfertigten doppelwändigen Datheständern wohnen, sechs Kästen aus einfachem Brettholz, — da sie nur Sommerwohnungen sein sollen, — zu machen, die nur den Brutraum eines Datheständers enthalten, und zu einer zweistöckigen Sechsbeute zusammengestellt werden können. Der erste Schwarm wird in den mittleren Kasten des Erdgeschosses mit Königin und Drohnen hineingelassen, nachdem derselbe selbstverständlich mit leeren Waben versehen ist. In diesen Raum, der in seiner ganzen Ausdehnung der Königin als Brutlager zur Verfügung steht, werden nun auch die Arbeitsbienen aller folgenden Schwärme, nachdem sie durch das Bienensieb von den Drohnen und der Königin getrennt sind, hineingetrieben. Das Bienensieb aber besteht aus einem sog. viereckigen Kasten, der oben eine Oeffnung zum Einschütten der Schwärme hat, und dessen eine Seite ganz aus Königin-Absperrgittern besteht. Diese Seite des Siebs wird mit dem hinteren, d. h. dem Flugloch entgegengesetzten Ende des genannten Kastens in Verbindung gebracht und so die Arbeiter durch das Gitter in den vorerwähnten Brutraum hinein getrieben, während Drohnen und Königin im Siebe bleiben, jene getödtet werden, diese herausgesucht und zur beliebigen Verwendung im Weiselkäfig aufbewahrt, eventuell um den Arbeitern auch in den vom Brutraum entferntesten Theilen des Riesen die Besorgniß der Weisellosigkeit zu nehmen, irgendwo in der Beute untergebracht. Das auf diese Weise hergestellte Riesenvolk hat nur für eine verhältnißmäßig sehr geringe Anzahl Drohnen zu sorgen und wenig Brut zu ernähren, und kann also fast seine ganze Zeit und Kraft zu Gunsten des Imkers verwenden. Empfehlen möchte es sich, die Honigernte des Riesen etwas vor Ablauf der Honigtracht zu besorgen, bei der Gelegenheit die Stammstöcke mit den alsdann noch vorhandenee Bienen zu verstärken, um dieselben recht volkstark einwintern zu können. In der darauf folgenden Debatte erklärte man sich im Allgemeinen mit dem Referenten einverstanden — Zu Punkt 2 der Tagesordnung ist zu bemerken, daß die Rechnung des Vereins pr. 1880 abschloß mit einem Kassebehalt von 69 ℳ. 00 Pf.. 3. Der Vorstand wurde pr. Acclamation wieder gewählt. Nachdem noch der Kassirer beauftragt wurden, die restirenden Beiträge pr. Postmandat einzufordern, ward die nächste Versammlung für Anfang Juni in Aussicht genommen. J. C. Martensen.

Bienenwirthschaftlicher Verein an der Stör. In der am 12. Juni in Itzehoe abgehaltenen Versammlung wurde vom Schriftführer mitgetheilt, daß der Vorstand am 18. Mai eine Sitzung gehabt, worin als Taxatoren für den Versicherungsverein die Mitglieder J. Sievers und E. Lange gewählt worden seien und ferner beschlossen sei, eine Kreis-Wanderversammlung zum kommenden Herbste für hier in Anrege zu bringen. Der Vorsitzende, Herr J. Sievers-Itzehoe, hielt dann einen Vortrag über Einführung fremder Bienenrassen. Die Hauptgedanken des Referenten sind folgende: Zur Erzielung und Erhaltung eines guten Bienenstandes ist eine passende Auswahl der Zuchtstöcke, eine Körung, durchaus nothwendig, desgleichen eine häufige Blutauffrischung. Die letztere wird durch Ankauf fremder Bienenrassen am Besten bewirkt. Die fremden Bienen haben Eigenschaften, die unsere deutschen Bienen nicht besitzen, und die durch Vermischung verschiedener Rassen entstandenen Bastardvölker haben meistens rühmenswerthe Eigenschaften. Als empfehlenswerthe Rassen sind die Krainer und Italiener Bienen zu nennen. Wenn der Imker für einzelne dieser fremden Völker auch eine besondere Mehrausgabe habe, so werde diese weit überwogen durch den erzielten größeren Gewinn. Ueber den materiellen Gewinn sei auch die Bereicherung an Erfahrung und die Vermehrung an Kenntnissen eine Folge des empfohlenen Verfahrens. Die Rekapitulation des Vortrages läßt sich durch folgenden Satz ausdrücken: Die Einführung fremder Bienenrassen ist nicht unbedingt erforderlich, aber jedenfalls sehr förderlich für unsere Imkerei. Der Korreferent, Herr E. Lange, trat diesen Ausführungen entgegen mit ungefähr folgenden Behauptungen: Die Blutauffrischung vollzieht sich auf unseren Bienenständen ohne unser Zuthun, weil die Bienen der verschiedenen Stände stets mit einander in Berührung kommen und wir überdies mit unsern Bienen wandern.

Daß die gekauften fremden Völker meistens herrlich gedeihen, habe seinen Grund in der ganz besonderen Pflege, die ihnen natürlicherweise zu Theil werde. Wer seine Bienen nur stets sorgsam pflege, brauche sein Geld nicht in die Fremde zu schicken. Die Behauptung, daß Bastardvölker besonders fleißig seien, solle zahlenmäßig erst bewiesen werden. Die Einführung fremder Bienen müsse er nach seinen Erfahrungen für Liebhaberei und Luxus erklären. In der sich anschließenden Debatte gingen die Meinungen gleichfalls auseinander, jedoch sprach man sich allgemein dahin aus, daß unsere deutsche Biene bei sorgsamer Wartung und unausgesetzter Pflege stets den gehegten Erwartungen zu entsprechen im Stande sei. Nach Beendigung der Verhandlung wurde ein Gesuch an den Vorstand des Centralvereins abgeschickt, vorin um eine Subvention für die geplante Kreis-Wanderversammlung gebeten wird. Am Schlusse der Versammlung wurde bestimmt, die ordnungsmäßige Sitzung im Juli ausfallen zu lassen und im August eine Wanderversammlung in Schlotfeld abzuhalten, mit folgender Tagesordnung: 1. Besichtigung des Möller'schen und anderer Bienenstände. 2. Besprechung der in Aussicht genommenen Kreis-Wanderversammlung. 3. Gemüthliches. Tag und Stunde dieser Versammlung wird rechtzeitig durch die „Itzehoer Nachrichten" bekannt gemacht.

Hans Wieck.

Die Wanderversammlung des „Bienenzuchtvereins für Neumünster und Umgegend" am 19. Juni in Braak war von ca. 20 Mitgliedern besucht. Die Bewohner Braak's hatten für die Aufnahme alles Mögliche gethan, und war der Empfang der Gäste dementsprechend ein überaus herzlicher. Nachdem bis Mittag die Bienenstände des Dorfes, welche durchweg in einem guten Zustande sich befinden, besichtigt, begannen Nachmittags 1 Uhr bei dem Gastwirth Wittorf daselbst die Vereins-Verhandlungen. Als neues Mitglied für den Verein wurde der Hufner H. Henning in Braak gewonnen. Kaufmann Wahle-Neumünster hielt darauf einen mit Fleiß ausgearbeitenden Vortrag über „die Behandlung der Mutterstöcke nach dem Schwärmen", welcher zu einer regen Debatte Anlaß gab. Die Rathschläge des Referenten, welche im Großen und Ganzen die Zustimmung der Versammlung fanden, werden in der bevorstehenden Schwarmzeit hier durch sorgfältige Versuche geprüft werden. Nachdem sodann die anwesenden Imker noch einige Zeit im gemüthlichen Beisammensein ihre Gedanken und Erfahrungen ausgetauscht, mahnte die Zeit zum Aufbruch, und schieden die Gäste mit dem Bewußtsein, einen eben so lehrreichen als frohen Tag in dem gastfreien Braak verlebt zu haben.

H. Stave

Kleinere Mittheilungen.

Zur Bienenweide. Den in der vorigen Nummer unseres „Vereinsblattes" zur Anzucht empfohlenen Pflanzen, füge ich heute noch einige bei. Diese, wie die früher genannten liefern nicht nur eine treffliche Bienenweide, sondern dienen am rechten Orte auch dem Garten zur Zierde.

5. Die Kugeldistel (Echinops sphaerocephalus). Die Blätter sind fiederspaltig, oberseits klebrig behaart, unterseits grau, filzig, die Blüthenkrone ist rundköpfig, bläulich weiß, angenehm riechend. Die Distel wird bis 5 Fuß hoch, sie blüht im Juli und August und wird unaufhörlich von Bienen beflogen, die Pflanze, aus Südeuropa stammend, ist perennirend. Man findet sie jetzt viel in Gärten als Zierpflanze, besonders an Steingrotten, Ruinen zc.

6. Die Mariendistel (Silybum Vaill auch S. marianum). Die Blätter sind glänzend hellgrün, kahl, die Blüthenkrone weißgeadert, purpur- auch blaßroth. Sie erreicht eine Höhe von 3—7 Fuß, blüht im Juli und August und wird viel beflogen, die Mariendistel ist eine zweijährige Zierpflanze aus Südeuropa, findet sich auch verwildert an Zäunen.

7. Die Melisse (Melissa officinalis), auch Citronenmelisse genannt. Sie blüht vom Juni bis August, riecht sehr gut, auch die Blätter, erreicht eine Höhe von 2—4 Fuß und wird eifrig beflogen. Diese Pflanze sollte in keinem Bienengarten fehlen: Das grüne Kraut ist zum Einreiben neuer Bienenwohnungen, sowie als Kehrwisch beim Einfangen der Schwärme zu gebrauchen; getrocknet verwendet man dasselbe zum Räuchern der Bienen, der Geruch ist ihnen sehr angenehm. Die Melisse ist perennirend und säet sich leicht selbst.

8. Ysop (Hyssopus), eine von Alters her sehr bekannte Bienennährpflanze, die dem Orient entstammt, wächst gerne an Mauern und Ruinen, blüht im Juli und August und liefert vielen Honig. Den Samen säe man entweder im Spätherbste oder im zeitigen Frühjahr in Reihen um die Beete im Bienengarten; er giebt eine geeignetere Einfassung ab als der Buchsbaum, besonders in leichtem sandigem Boden und sonniger Lage, da er von Dürre und Hitze wenig leidet. Die Knospen werden in Apotheken gekauft. Aus dem geruchreichen Kraut wird, wie aus der Melisse, das feinste Oel gewonnen.

9. Die Reseda (Reseda oderata) liefert den Bienen in den Sommer- und Herbstmonaten vielen Honig und prächtige, orangefarbige Pollen. Die Reseda gedeiht auf jedem Boden.

10. Die Riesenbalsamine (Impatiens glarduligera) wächst bis 8 Fuß hoch, nimmt sich im Bienengarten auf einzelnen Beeten sehr gut aus, liefert Honig und Pollen.

11. Die Aster (Aster) ist so wie so schon eine beliebte Sommerblume, die ebenfalls sehr stark beflogen wird.

12. Der Riesenklee (Meliotus maximus) auch Bokhare-Klee genannt, weil sie aus der Bokhara stammt, weißblühend, ist bekannt als die schönste, reichlichst blühende, Honig bergende Bienennährpflanze, die in ihrer langen Blüthezeit von den Bienen stark beflogen wird. Man säet den Klee im April und Mai; im ersten Sommer erreicht er eine Höhe von 1—2 Fuß und blüht spärlich. Im zweiten Jahre entsprießen aus den Wurzelstöcken mächtige

(Fortsetzung auf Seite 63.)

Auszug
aus den Abrechnungen des Centralvereins von 1876—1879.

Einnahme. **Ausgabe.**

Einnahme 1876.

1876.	M.	Pf.	M.	Pf.
I. Beiträge von Mitgliedern:				
a. der Verein: (28 Vereine mit 632 Mitgliedern à 2 M.	1264	—		
b. directer Mitglieder (77 Mitgliedern à 2 M.)	154	—		
c. außerordentlicher Beitrag von 2 Mitgliedern à 2 M.	4	—		
d. 11 unterstützende Mitgld. à 3 M.	33	—	1455	
II. Diverse Einnahmen:				
a. für Annoncen	9	30		
b. Postabonnement pro I. und II. Semester	24	—		
c. aus der Bibliothek (für Bücher und Makulatur)	22	25	55	55
III. Bestand der Bibliothek (zum Verkauf angeschaffte Bücher)			32	75
An Bilance			48	64
Summa	—	—	1591	79

Ausgabe 1876.

1876.	M.	Pf.	M.	Pf.
Defizit aus dem Jahre 1875			38	66
für die Bibliothek:				
11 Exemplare Rothe's Korbbienenzucht.				
2 Exemplare Eichstädter Zeitung p. 1875			32	75
Reisekosten d. Vorstandes u. Secretairs	52	60		
Gehalt des Vereinssecretairs	450	—	502	60
Druck des Vereinsblattes			557	—
Buchbinderarbeiten	17	70		
Restzahlung für erhaltene Diplome	60	—		
Fracht- und Portoauslagen	208	23		
Unkosten der Expedition (12 Monate à 5 M.)	60	—		
diverse Ausgaben	13	—	358	93
Ausstände von 2 Vereinen			102	—
Summa	—	—	1591	94

Einnahme 1877.

1877.	M.	Pf.	M.	Pf.
I. Beiträge von Mitgliedern:				
a. der Vereine (22 Vereine mit 563 Mitgliedern à 1 M. 50 Pf.	844	50		
b. 11 unterstützende Mitgld. à 3 M.	33	—	877	50
II. Diverse Einnahmen:				
a. Postabonnement pro I. und II. Semester	15	20		
b. für Annoncen	15	08		
c. aus der Bibliothek	18	—		
d. Staatssubvention	2100	—		
e. Zinsen von 2100 M.	7	85	2156	13
III. Bei der Ausstellung in Neumünster vom 13—15 Septbr. 1877				
Verkauf von Loosen	927	—		
Entreeeinnahme	128	40		
von der Stadt Neumünster	75	—		
" " städtischen Sparkasse das.	75	—		
vom landw. General-Verein in Kiel	100	—	1305	40
Summa	—	—	4339	03
An Bilance	—	—	497	49
	—	—	4836	52

Ausgabe 1877.

1877.	M.	Pf.	M.	Pf.
Saldo-Vortrag von 1876			48	64
Anschaffungen für die Bibliothek			42	75
Reisekosten des Wanderlehrers	131	50		
Gehalt des Vereinssecretairs	1800	—	1931	50
Druckkosten des Vereinsblattes	612	—		
" Diverses (1000 Mitgliedskarten 2c.)	21	50		
Buchbinderarbeiten	31	15	664	65
Beitrag an den landw. Gen.-Verein in Kiel, 574 Mitglieder à 10 Pf.	57	40		
Fracht und Portoauslagen	323	34		
Unkosten der Expedition	90	—	470	74
Bei der Wanderversammlung in Neumünster v. 13.—15. Sept.				
a. angekaufte Gegenstände	799	70		
b. ertheilte Prämien	200	—		
c. bezahlte Unkosten	678	54	1678	24
Summa	—	—	4836	52

Einnahme 1878.

1878.	M.	Pf.	M.	Pf.
Beiträge von Mitgliedern:				
a. der Vereine (25 Vereine mit 523 Mitgliedern à 1,50 M., 19 à 75 Pf.	785	25		
b. directer Mitglieder, 76 à 1,50 M.	114	—		
c. 9 unterstützende Mitglieder à 3 M.	27	—	926	25
Abonnenten des Vereins-Blattes 2 à 2 M.	4	—		
Postabonnenten	17	60		
für Inserate	18	56		
für Beilagen zum Blatte	8	—	48	16
Staatssubvention	2100	—		
Zinsen von 2100 M.	7	70	2107	70
Vom landw. Gen.-Verein			50	—
An Bilance			587	58
Summa	—	—	3719	69

Ausgabe 1878.

1878.	M.	Pf.	M.	Pf.
Defizit aus dem vorigen Jahre			497	49
Ankäufe für die Bibliothek			28	21
Reisekosten des Wanderlehrers	149	—		
Gehalt des Vereinssecretairs	1800	—	1949	—
Druck des Vereinsblattes	614	—		
diverse Druckkosten	12	—		
Buchbinderarbeiten	19	10	645	10
Beitrag von 530 Mitgliedern an den landw. Gen.-Verein	53	—		
Fracht und Portoausgaben	336	89		
diverse Unkosten	120	—		
Kosten der Expedition	90	—	599	89
Summa	—	—	3719	69

Einahme.

1879.	ℳ	Pf.	ℳ	Pf.
Beiträge von Mitgliedern:				
a. der Vereine (24 Vereine mit 570 Mitgliedern à 1,50 ℳ . .	855	—		
b. directer Mitglieder, 82 à 1,50 ℳ	123	—		
c. unterstützende Mitglieder 9 à 3 ℳ	27	—	1005	—
Abonnement 6 à 2 ℳ	12	—		
Postabonnenten	16	—		
Annoncen im Vereins-Blatte	95	79		
Beilagen zum " "	11	—		
aus der Bibliothek	11	75		
von 30 Abonnenten eingezogenes Porto	15	—	161	54
Staatssubvention	2100	—		
Zinsen von 2100 ℳ.	10	—	2110	—
Subvention d. landw. Gener.-Vereins Kiel 50 u. ℳ 25			75	—
An Bilance			687	34
Summa	—	—	4038	88

Ausgabe.

1879.	ℳ	Pf.	ℳ	Pf.
Defizit aus dem vorigen Jahre . . .			587	58
Ankäufe für die Bibliothek	47	58		
Reisekosten des Wanderlehrers . . .	148	80		
Gehalt des Vereinssecretairs	1800	—	1996	38
Druck des Vereinsblattes.	700	—		
diverse Druckkosten	53	50		
Buchbinderarbeiten	19	95	773	45
diverse Unkosten.			27	70
Subventionen an den Verein Neumünster (für die Kreis-Wanderversammlung 100 ℳ, für den Bienenmarkt 25 ℳ)	125	—		
Beitrag von 610 Mitgliedern an den landw. Gen.-Verein à 10 Pf. . .	61	—	186	—
Fracht und Portoausgaben			377	77
Kosten der Expedition			90	—
Summa der Ausgabe	—	—	4038	88

Sträucher, oft fingerstarke Stöcke in vielen Zweigen bildend, bis zu 8 Fuß Höhe. Die schönen feinen weißen Blüthen riechen prächtig und setzen vielen Samen ab. Da sich derselbe leicht aussäet, der Boden ihm leicht passend ist, (er wächst selbst in Kiesgruben) so säe man denselben auf solche Stellen, wo er nicht stört, um den Bienengarten als Zaun, an Abhängen, Sandstellen 2c. Den Samen streife man mit der Hand ab und reibe ihn aus; hat man größere Flächen bestellt, so schneide man ihn wie Raps und dresche ihn. Das Stroh (Holz) giebt ein gutes Brennmaterial.

Die genannten Bienennährpflanzen werden dies Jahr nur zum Theil von mir gezogen, im nächsten Jahre alle und zwar in größeren Mengen, um sie auf ihren Werth und ihr Gedeihen zu prüfen. Wer im nächsten Jahre damit den Versuch machen will, kann im Herbst von mir den Samen beziehen, wenn er nicht vorzieht, sich dieserhalb an die nächste Samenhandlung zu wenden.

Johannisberg, 30. Juni 1881. Cl. Andresen.

Versicherungsverein betreffend.

1) In dem Mitgliederverzeichniß pro 1881 (siehe Vereinsblatt für Juni) finden sich folgende Unrichtigkeiten, die wir hierdurch richtig stellen: Es soll heißen Seite 50, Spalte 1, Zeile 23 v. u. J. Lohse statt J. Voß, Zeile 21 v. u. Blöcker, Tasdorf 3 statt 6; ferner Seite 51, Spalte 1, Zeile 7 v. u. Rademacher Kohlmetz „Schashagen", Zeile 6 v. u. 9 statt 6 und Böttcher Witt, Blunkau 12, endlich Spalte 2, Zeile 2 v. o. Gastwirth H. H. Krohn, Itzehoe 3, statt 100. — Im Verzeichniß nicht mit aufgeführt, obwohl die Anmeldungen vor dem 20. Mai an mich abgesandt, sind: Verein Neumünster: Lehrer em. Busch-Brachenfeld mit 2 und Käthner J. Engeborg, Timmasperfeld mit 28, ferner directe Mitglieder des Centralvereins: Landmann D. Mumm, Königshügel pr. Hohn mit 27 und Käthner J. Knutzen, Tetenhusen pr. Kropp mit 23 Völkern.

2) Es sind dem Verein ferner beigetreten aus dem Verein Neumünster: Bahnwärter Aug. Schnoor, Tasdorf mit 2, Bahnwärter H. Schlüter, Brammer mit 6, Hufner H. Henning, Braak mit 10, Bahnwärter Schöning, Bahnhof Boostedt mit 9 und Altentheilspächter T. Schümann, Braak mit 7 Völkern; aus den directen Mitgliedern des Centralvereins: Lehrer F. Lembke, Linden pr. Hennstedt (Norderdithmarschen) mit 3, Bahnwärter Stave, Glasholz pr. Ascheberg mit 3, Lehrer Kühl, Schelrade pr. Tellingstedt mit 29 und W. Thomsen, Bramstedt mit 5 Völkern; aus dem Verein Bordesholm: Drechsler Wilh. Brügge, Bordesholm (?) mit 47, Maurer Reese, Mühbrook mit 4, Postbote Dallmeyer-Mühbrook mit 14 Völkern, außerdem haben der Postbote Lembrecht-Bordesholm noch 5 und der Musikus H. Bustorff-Schmalstede noch 9 Völker mehr angemeldet; aus dem Verein Preetz: Altentheiler Carl Fey, Dorf Wielen mit 3 Völkern; aus dem Verein Süderdithmarschen: Landmann Joh. Hinr. Struve, Groden pr. Brunsbüttel mit 19, Landmann Jac. Wätje, Kuden pr. Burg mit 85 und Landmann J. N. Kroll, Wischweg pr. Marne mit 25 Völkern; aus dem Verein Neustadt: Hofbesitzer A. Röhr, Marxdorf mit 4 und Schmied Frechten, Gömnitz mit 8 Völkern, endlich aus dem Verein „an der Stör": der Landmann N. Wilde, Beckdorf pr. Wilster mit 11 Völkern, macht zusammen mit den obigen unter 1 Genannten 23 Mitglieder mit 388 Völkern. Der Bestand des Versicherungsvereins ist also heute 327 Mitglieder mit 6102 Völkern. Anmeldungen werden von dem Unterzeichneten noch jederzeit entgegen genommen.

3) Der Bitte, dem Unterzeichneten baldmöglichst eine Mittheilung darüber zu machen, welcher Specialverein der nächstliegende ist und welche Taxatoren für dies Jahr gewählt worden sind, (siehe Vereinsblatt für Mai) haben bisher nur 4 Vereine, nämlich außer Neumünster noch Preetz, Hanerau und Neustadt, entsprochen. Ich bitte die übrigen Vereine, mir das Gleiche baldthunlichst mittheilen zu wollen. Der Verein Preetz hat zu Taxatoren gewählt: Schmied Blunk, Bredeneck und Weber Hartz, Wielen; nächstliegender Verein ist Schönkirchen. Taxatoren für Hanerau sind: Rentier Greve, Hanerau und Abschiedsmann Cl. Rehse, Thaden; nächstliegender Verein ist Süderdithmarschen. Verein Neustadt hat gewählt zu Taxatoren: Apotheker Martens, Neustadt und Makler Schramm, Bujendorf; nächstliegender Verein ist Neuenkrug, für den Verein Neumünster sind die bezüglichen Mittheilungen schon im Vereinsblatt für Juni veröffentlicht worden.

Tasdorf, den 21. Juni 1881.

H. Stave,
Kassirer des „Versicherungsvereins."

Anzeigen.

Verein auf Föhr. In Verbindung mit der am 8. Juli beim Gastwirth P. Nann im Königsgarten zu Wyk auf Föhr stattfindenden Thierschau wird unser Verein eine bienenwirthschaftliche Ausstellung veranstalten. Die Mitglieder werden ersucht, diese Ausstellung mit Wohnung, Geräthen und Produkten thunlichst zu beschicken. Aus dem Magazin des Centralverein werden ebenfalls verschiedene Gegegstände ausgestellt werden und wird der Wanderlehrer, Herr Andresen-Kiel, anwesend sein, event. auch einen Vortrag halten.

Der Vorstand.

---

1. Versammlung des Bienenzuchtvereins für Neumünster und Umgegend am Sonntag, den 14. August d. J. im „Tivoli" zu Neumünster. Beginn: 1 Uhr Nachmittags.

Tagesordnung:

1) Vereinsangelegenheiten.
2) Meine Erfahrungen über den Ankauf italienischer Königinnen, Referent: Lehrer Westphalen-Brookenlande.
3) Bericht über das diesjährige Schwärmen.
4) Fragekasten.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

---

2. Versammlung des Bienenzuchtvereins für Neuenkrug und Umgegend, Sonntag, den 17. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr zu Neuenkrug.

Tagesordnung:

1) Aphorismen über Korbbienenzucht. Referent: Herr Prüß-Sibstin.
2) Vermehrung der Stöcke durch Kunst. Referent: Herr Stumme-Marrdorf.
3) Arbeiten am Bienenstande im August u. September. Referent: Körner-Beschendorf.

Der Vorstand.

Verein Schönkirchen Versammlung Sonntag, den 24. Juli, Nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Schwarmzeit.
2. Ueber Wanderung.
3. Wahl eines Delegirten für die Delegirten-Versammlung in Neumünster.

Der Vorstand.

Sonntag, den 10. Juli d. J. Versammlung des Fehm. Vereins f. Bienenzucht in Landkirchen. Besichtigung der Bienenstände der dortigen Mitglieder. Bücherwechsel. Bei ungünstiger Witterung: Vortrag. Anfang: 2 Uhr nachmittags.

Druck von Schmidt & Klaunig in Kiel. — Verlag des Centralvereins. — Expedirt am 7. Juli.

№ 8. Kiel, den 1. August 1881. 10. Jahrgang.

Erscheint jeden Monat in 1 Bogen; wird den Vereinen rc. postfrei zugesandt und steht denselben für Anzeigen in Vereins-Angeleg. gratis, bei anderweitigen Anzeigen mit 50% Insertions-Rabatt zur Verfügung.

Vereins-Blatt

Kiel, 12.14. Sept. 71. 19. Febr. 72.

Flensburg 28. Sept. 72.

Nicht-Vereinsmitglieder können das „Vereinsblatt" durch jede Postanstalt für den Halbjahrs-Preis von 1 ℳ incl. Postaufschlag beziehen. Anzeigen jeder Art werden mit 20 Pfg. für die gewöhnliche Druckzeile berechnet.

des Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht.

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär Cl. Andresen, Johannisberg b. Kiel.

Vereinsangelegenheiten.

1. **Delegirtenversammlung des schlesw.-holst. Centralvereins für Bienenzucht am Sonntag den 21. August d. J., Nachm. 1 Uhr im Tivoli zu Neumünster.**

Tagesordnung:

1. Berathung über Deckung des Defizits s. w. d. a.
2. Berathung über Aufgabe unseres Vereinsblattes und Anschluß an Hannover.
3. Besprechung über die nächste 1883 abzuhaltende Central-Wanderversammlung.
4. Wahl eines Mitgliedes des Verwaltungsraths an Stelle des ausgeschiedenen Hrn. Petersen-Mühlenbrück.

Der Vorstand.

2. Die Bibliotheksbücher sind noch nicht alle eingeliefert, obwohl die Einlieferungsfrist mit dem letzten Juli ablief. Wer bis zum 8. d. M. die entliehenen Bücher nicht eingesandt hat, muß gewärtigen, daß die betreffenden Exemplare auf seine Kosten neu angeschafft werden.

3. Zur Deckung des Defizits haben ferner beigetragen:

Die 7 bei der Kreiswanderversammlung zu Neumünster betheiligten Vereine einen aus der Verloosung erzielten Ueberschuß von ℳ. 100.—
Von einem Ungenannten . . . . „ 1.50
Dazu von früher . . . . „ 173.10
Im Ganzen ℳ. 274.60

Die Vereinsleitung dankt für diese Beiträge und sieht ferneren gütigen Beiträgen entgegen.

Johannisberg, 1. August 1881.

Der Sekretär.

XXVI. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe in Erfurt am 5. bis 8. Sept. 1881.

In der vorjährigen XXV. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenzüchter zu Köln wurde Erfurt, die alte, ehrwürdige Hauptstadt Thüringens, als Versammlungsort für die XXVI. Wanderversammlung gewählt und das Präsidium den ergebenst Unterzeichneten übertragen. In Würdigung der durch diese Wahl uns zugewiesenen Aufgabe werden wir in Gemeinschaft

mit der Stadt Erfurt und deren Bürgerschaft uns bemühen, den Erwartungen der an der Versammlung theilnehmenden Herren Bienenzüchter und Bienenfreunde nach allen Richtungen hin zu entsprechen und die Tage des hiesigen Aufenthalts möglichst angenehm für sie zu gestalten. An alle Bienenzüchter und Bienenfreunde, insbesondere in den deutschen und österreichischen Kaiserstaaten, richten wir daher die freundliche Einladung, an der bevorstehenden XXVI. Wanderversammlung theilnehmen, auch die damit verbundene Ausstellung von lebenden Bienen, Erzeugnissen der Bienenzucht, Geräthen, Lehrmitteln und allem, was zur rationellen Bienenzucht gehört, beschicken zu wollen. Die in den Sitzungen zu verhandelnden Fragen wollen die Herren Theilnehmer gefälligst an den stellvertretenden ständigen Vice-Präsidenten Herrn Lehrer Vogel in Lehmannshöfel bei Cüstrin behufs Aufnahme in die Tagesordnung recht bald einsenden. In allen anderen, die Versammlung betreffenden Angelegenheiten wolle man sich an den I. Präsidenten, Oberbürgermeister Breslau in Erfurt, wenden. Die Bienenzüchter und Bienenfreunde, welche an der XXVI. Wanderversammlung theilnehmen wollen, werden ergebenst ersucht, ihren Beitrag mit 3 Mark ($1^1/_2$ Gulden österr. Währ.) baldigst portofrei an den Vorsitzenden der Finanz-Kommission, Stadtrath Ramann in Erfurt einzusenden, wogegen ihnen die Mitgliedskarte unverweilt zugehen wird. Auch wollen die Herren mittheilen, ob sie durch Vermittlung des Comités Hôtel- oder Privatwohnung zu angemessenem Preise beschafft zu haben wünschen.

Für die Versammlung ist folgendes **Programm** (Abänderungen und Ergänzungen vorbehalten) festgestellt:

Montag den 5. September Abends 8 Uhr: Begrüßung der erschienenen Bienenwirthe in den Restaurations-Lokalen von Steiniger.

Dienstag den 6. September Vormittags 9 Uhr: Eröffnung der Ausstellung in Vogels Garten; Verhandlungen im Saale des Theater- und Concertvereins von 10 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr. Festessen um 2 Uhr im Kaisersaale (Preis des Couverts 2,50 M.) Nachmittags von 5 Uhr ab Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt unter kundiger Führung. Von 7 Uhr Abends ab Concert in Vogels Garten mit Tableaux von lebenden Bildern und Illumination des Gartens.

Mittwoch den 7. September: Früh-Concert auf dem Steiger; Verhandlungen im Saale des Theater- und Concertvereins von 9 Uhr Vormittags bis Nachmittags 1 Uhr. Verkündigung der den Ausstellern zuerkannten Prämien um 1 Uhr Nachmittags, Mittagsessen nach Wahl in Vogels und Hellings Garten, $^1/_2$3 Uhr Extrazug (frei für die Mitglieder) nach Gispersleben zur Besichtigung der Günther'schen und Frankenhäuser'schen Bienenstände, um 5 Uhr Rückfahrt nach Erfurt und Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt. Von 7 Uhr Abends ab freie Vereinigung in den Restaurations-Lokalen von Steiniger, sowie in Vogels und Hellings Garten.

Donnerstag den 8. September: Extrazug nach Eisenach und der Wartburg (frei für die Festtheilnehmer). Für die an der Extrafahrt nicht Theilnehmenden: Besichtigung des Salzwerks Ilversgehofen und einiger Kunst- und Handelsgärtnereien Erfurts.

Das Bureau wird am 5. September, von 9 Uhr Vormittags ab in Steinigers Restaurations-Lokal; am 6. und 7., von 9 Uhr Vormittags ab im Gartenlokal des Concert- und Theater-Vereins etablirt sein. Die Herren Theilnehmer wollen sich alsbald nach der Ankunft im Bureau melden und daselbst die Festschrift, die Fahrkarten für die Extrazüge, die Tischkarte, Wohnungs-Anweisung zc. in Empfang nehmen.

Erfurt, den 8. Juli 1881.

Das Präsidium

der XXVI. Wander-Versammlung deutsch-österreichischer Bienenwirthe.

Breslau,

Oberbürgermeister in Erfurt.

Frankenhäuser,

Gutsbesitzer u. Amtsvorsteher in Gispersleben.

Programm für die internationale Ausstellung von lebenden Bienen, Bienenwohnungen, Erzeugnissen, Geräthen, Sammlungen und Hilfsmitteln in der Imkerei.

§ 1. Das Hauptkomité für die XXVI. Wander-Versammlung deutscher und österreichischer Bienenzüchter veranstaltet in den Tagen vom 6. bis incl. 8. September 1881 zu Erfurt in den Räumen von Vogels-Garten eine internationale Ausstellung, verbunden mit Prämiirung und Verloosung.

§ 2. Zugelassen werden Bienenvölker, Honig und Wachs, Geräthschaften, Bienenwohnungen, Modelle, Unterrichtsmittel, Litteratur zc. aus allen Ländern.

§ 3. Die Ausstellung wird Dienstag den 6. September cr. Morgens 9 Uhr eröffnet und endigt am 8. September cr. Abends. Am 7. September Mittags 1 Uhr findet die Prämienvertheilung, am 8. September Vormittags 11 Uhr die Verloosung statt.

§ 4. Anmeldungen zur Beschickung der Ausstellung sind unter Benutzung eines von dem Ausstellungs-Comité der XXVI. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Imker in Erfurt (Herrn Stadtrath **Vollbaum**, Rathhaus), dem Herrn **Christoph Lorenz**, Samenhandlung in Erfurt oder Herrn Bienenzüchter **Günther** in Gispersleben bei Erfurt zu beziehenden Formulars bis zum 20. August 1881 an das Ausstellungs-Comité zu richten. (siehe unten.)

§ 5. Sämmtliche Ausstellungsgegenstände sind

franko

hierher zu senden.

Die zum Bahntransporte aufgegebenen Gegenstände sind an den Spediteur Herrn **Julius König** hier zu adressiren, welcher die Anfuhr von der Bahn zum Ausstellungsplatze und resp. die Rücksendung der Ausstellungsgegenstände besorgt. Per Post hierher gesendete Ausstellungsgegenstände sind franco an das Ausstellungs-Comité zu adressiren. Sendungen, welche lebende Bienen enthalten, müssen die mit großen, ins Auge fallenden Lettern geschriebene Aufschrift tragen:

Oben! Lebende Bienen! Vorsicht!

Die Kosten des Hin- und Rücktransportes der Ausstellungsgegenstände von der Eisenbahn zum Ausstellungsplatze und von dem letzteren bis zur Eisenbahn zurück werden von dem Ausstellungs-Comité getragen.

§ 6. Die Frachtermäßigung für sämmtliche Ausstellungsgegenstände wird bei allen Bahnverwaltungen des deutschen und österreichischen Eisenbahn-Verkehrs nachgesucht werden und die betreffenden Zulassungsscheine sind bei den Eisenbahnstationen zur Erlangung der Frachtermäßigung vorzuweisen.

§ 7. Die Aussteller des Auslandes sind an der Grenze von der Zollentrichtung befreit; erst im Verwendungsfalle im Inlande unterliegen die Ausstellungsgüter dem Zolle. Das zollamtliche Abfertigungsverfahren geschieht dann ohne Rücksicht auf den Eintrittspunkt bei dem Hauptzollamt zu Erfurt.

§ 8. Die Ausstellungsgegenstände müssen spätestens bis zum 5. September cr. Abends in guter Ordnung aufgestellt und mit den nöthigen Aufschriften versehen sein.

§ 9. Platzmiethe wird nicht entrichtet.

§ 10. Der Eintritt ist für die Theilnehmer der Wander-Versammlung gegen Vorzeigung ihrer Mitglieds-Karte und für die Aussteller frei.

§ 11. Die Ordnung auf dem Ausstellungsplatze wird von dem Ausstellungs-Comité gehandhabt

§ 12. Das Ausstellungs-Comité gewährt weder eine Vergütung für die Beschickung der Ausstellung, noch eine Entschädigung für irgend welche durch diese Beschickung dem Aussteller erwachsenden Kosten und Nachtheile, noch haftet dasselbe für durch Elementar-Unfälle herbeigeführte Schäden.

Dem Aussteller steht es frei, sich einen Vertreter zu bestellen. Auf Wunsch besorgt das Ausstellungs-Comité den Verkauf der Ausstellungsgegenstände gegen eine Provision von 10% und empfiehlt zuverlässige Vertreter.

§ 13. Jeder Ausstellungsgegenstand wird durch die berufenen Preisrichter einer Beurtheilung unterzogen; die Urtheile werden in einem Ausstellungsberichte veröffentlicht. Die hervorragendsten Objekte werden prämiirt. Zur Prämiirung stehen vorläufig

20 Staatsprämien, 3 Ehrenpreise der Stadt Erfurt.
diverse andere Ehrenpreise und circa 1500 ℳ.
Geldprämien

zur Verfügung.

§ 14. Verkaufte Ausstellungs-Objekte können erst am Schlusse der Ausstellung abgenommen werden.

Erfurt, den 8. Juli 1881.

Das Präsidium
der XXVI. Wander-Versammlung deutsch-österreichischer Bienenzüchter.

Der erste Präsident.
Breslau.
Oberbürgermeister in Erfurt.

Der zweite Präsident.
Frankenhäuser.
Gutsbesitzer und Amtsvorsteher in Gispersleben.

Der stellvertretende ständige Vice-Präsident.
Vogel.
Lehrer in Lehmannshöfel.

Ein Schwarm vom „Friedrich Carl“.

Ein warmer sonniger Julitag war's. Unser stolzes Panzergeschwader war in den Kieler Hafen eingelaufen, um daselbst dem englischen Reservegeschwader, dessen nahe Ankunft von Kronstadt aus bereits signalisirt war, einen feierlichen Empfang zu bereiten. Jenseits der Seebadeanstalt bis Bellevue hinaus lag die Flottille: „Kronprinz“ (Flaggschiff), „Friedrich Carl“, „Preußen“ und „Friedrich der Große“. Der innere Theil des Kriegshafens von der Seebadeanstalt bis zum Schloß war für das aus 8 großen Fahrzeugen bestehende englische Geschwader freigelassen.

Am Nachmittag des gedachten Tages kam nach Johannisberg die Botschaft: auf dem „Friedrich Carl“ befinde sich ein Bienenschwarm; wir möchten kommen und ihn einfangen. Da mein Mann

anderweitig beschäftigt war, rüstete ich mich mit Fangkorb, Bienentuch und Bienenhaube aus und begab mich an Bord des genannten Schiffes. Offiziere und Mannschaften waren froh, als ihnen mitgetheilt wurde, daß der „lästige" Schwarm nunmehr eingefangen werden solle; denn derselbe hatte ihnen seit Vormittag recht viel zu schaffen gemacht, oder richtiger: die Besatzung hatte dem Schwarm viel zu schaffen gemacht. Schon zeitig am Vormittag hatte ein stattlicher Schwarm sich auf dem Schiff niedergelassen und an den Wanten Platz genommen, gerade an einer Stelle, wo man mit dem Malen des Schiffes beschäftigt war. Was nun thun; der Schwarm mußte weggeschafft werden, denn er störte die Arbeit; keiner aber wußte wie. Man legte unter ihm Feuer an, man begoß ihn mit Branntewein, man fegte ihn vom Platze weg: Alles umsonst; die gemißhandelten Bienen ließen sich immer aufs Neue an einer andern Stelle des Schiffes nieder. Daß ich daher willkommen war, als ich die Absicht meines Kommens kundgab, war begreiflich und wer gerade auf Deck beschäftigt war, betrachtete mich mit einem gewissen Respekt, denn jeder hatte sich mehr oder minder davon überzeugt, daß die Bienen recht unangenehm sein können und als ich den Schwarm eingefaßt hatte, meinte der wachhabende Offizier: „Die Frau hat mehr Courage als alle meine Leute zusammen."

Groß war der Fang nicht. Durch die vielen Mißhandlungen war die Zahl der Bienen wesentlich zusammengeschmolzen, aber immerhin werth auf unserm Stande einen Platz zu finden unter der Bezeichnung:

Ein Schwarm vom „Friedrich Carl".

Johannisberg, Ende Juli 1881.

Marie Andresen.

Mittel zur Betäubung der Bienen.

Die zur Betäubung der Bienen am gewöhnlichsten und erfolgreichsten angewendeten Mittel sind: Bovist, Salpeter, Chloroform und Schwefeläther.

Das älteste und vielleicht auch das Beste derselben ist der Bovistschwamm (Lycoperdon bovista L.) Er wächst im Sommer und Herbste auf Wiesen, Triften, Waldesrändern 2c., besonders gerne in Gebirgsgegenden, u. zw. entwickelt er sich am liebsten nach einem Regen nicht selten binnen wenigen Stunden zur Größe eines Kindeskopfes. Er muß frisch gesammelt und rasch getrocknet werden, damit sein Inneres nicht in Staub (Sporen) übergehe, wodurch er für die Zwecke des Bienenzüchters unbrauchbar würde. Nur wenn er durchweg flockig und weich ist und so wie Feuerschwamm fortglimmt, ist er als Bienenbetäubungsmittel verwendbar. Wer nicht Gelegenheit hat, Bovist selbst zu sammeln und herzurichten, der kaufe ihn in einer Apotheke. Ich bemerke noch, daß es außer dem genannten großen Bovist noch einige diesem nahe verwandte kleinere Bovistarten gibt, welche sich fast nur in der Größe von ersterem unterscheiden — ihr Durchmesser beträgt blos zwischen ca. 2 und 15 cm — und welche zum Betäuben der Bienen weniger tauglich sind.

Die Anwendung des Bovistes zur Betäubung der Bienen ist folgende: Man zerkleinert den Bovist grobstückig, mischt ihn mit Feuerschwamm, damit er lebhafter glimme und bringt die Masse in die Rauchmaschine. Alle Löcher des zu betäubenden Stockes werden jetzt bis auf eines verstopft und durch dieses eine der Rauch des entzündeten Bovistes eingeblasen. Hat man etwa zwei bis drei Minuten lang geräuchert, so verstopfe man auch das letzte Loch und warte noch einige Minuten, bevor man den Stock öffnet. Nach Verlauf von etwa fünf Minuten werden alle Bienen betäubt sein und es ca. $^1/_4$ Stunde lang bleiben. Wie lange man Rauch einzublasen habe, um alle Bienen zu betäuben und sie doch nicht zu tödten, läßt sich aus dem Brausen im Innern des Stockes erkennen; verstummt dieses, so darf man auch mit dem Raucheinführen nicht weiter fortfahren. Um die betäubten Bienen aus dem Baue herauszubekommen, klopfe man mit der flachen Hand leicht an die Stockwände. Ist der Stock sehr volkreich und sitzen die Bienen in dichten Knäueln, so muß man vor und während dem Betäuben öfters an die Stockwände klopfen; auch ist es in diesem Falle gut, wenn man Tags zuvor die Waben etwas auseinandergehängt oder beschnitten hat, damit sich der Rauch leichter nach allen Richtungen hin vertheile.

Die Betäubung mit Salpeter, welcher chemisch rein sein muß, geschieht derart, daß man etwa 5 g Salpeter in etwas Wasser auflöst und in der Lösung eine Handvoll Werg tränkt; ist das Werg wieder gut getrocknet, so wird es weiter wie Bovist verwendet. Es ist aber der Rauch von mit Salpeter getränktem Werg den Bienen gefährlicher als der Bovistrauch und muß daher mit großer Vorsicht angewendet werden.

Chloroform wird derart gebraucht, daß man ca. 5 g auf ein Stückchen Badeschwamm gießt und in den allerorts wohl verschlossenen Stock bringt. Den Schwamm bedecke man in irgend welcher Weise, daß die herabfallenden Bienen nicht direkt auf ihn fallen, und ein Theil derselben durch zu vieles Einathmen des Chloroforms todt bleibe.

— Schwefeläther wirkt ähnlich dem Chloroform, aber langsamer; er kommt bedeutend billiger zu stehen als letzteres. Manche machen auch kleine Zischmännchen aus angefeuchtetem Pulver, welche sie im Stocke verpuffen lassen und wodurch gleichfalls eine kurze Betäubung der Bienen bewirkt wird.

Von allen Arten der Bienenbetäubung ist zu merken, daß sie nur bei mindestens 10—15° C. vorgenommen werden sollen, weil sonst die Bienen leicht erstarren und zu Grunde gehen, ferner daß man den betäubten Bienen möglichst rasch frische Luft zuführe und daß man, um der Räuberei vorzubeugen, die Betäubung am besten gegen Abend vornimmt. Der praktische Nutzen der Betäubung besteht in der Erleichterung der Vornahme gewisser Operationen. Da betäubte Bienen das Gedächtniß in so weit verlieren, als sie nach der Betäubung ihren alten Standplatz vergessen, so lassen sie sich wie Schwarmbienen an jedem beliebigen Orte aufstellen; da sie auch ihre Königin nicht mehr kennen, so kann man unbedenklich mehrere betäubte Völker unter einer Königin zusammenschütten, vereinigen. Auch für wissenschaftliche Untersuchungen hat die Betäubung großen Werth. Der alte Praktiker wird aber zu dem, wenn auch unschädlichen, so doch gewiß unnatürlichen Mittel der Betäubung höchst selten seine Zuflucht nehmen.

P. Cölestin M. Schachinger.

Mein Bienenstand,

den ich im Laufe dieses Sommers zu einem größeren Versuchsbienenstande einzurichten und zu erweitern hoffte, hat diese Erweiterung bis jetzt nicht erfahren, und ich bin es mir selber wie auch den Mitgliedern des Centralvereins schuldig, die Gründe dafür hier offen darzulegen. Als ich im Winter den Plan faßte, einen größeren Versuchs- und Musterbienenstand anzulegen und zu dem Ende die Villa Johannisberg pachtete, wurde mir — ohne mein Zuthun — vom Herrn Cl. Stoltenberg in Schönberg das Anerbieten gemacht, er wolle mit seinem reichlich 80 Völker zählenden Stande nach Johannisberg ziehen und hier als Bienenmeister fungiren. Die gegenseitigen Bedingungen wurden von uns mündlich festgestellt, zunächst für ein Jahr, um im Laufe desselben zu sehen, wie sich die Sache mache. Auf Herrn Stoltenberg's Drängen veröffentlichte ich in Nr. 3 unseres Vereinsblattes unsern Plan, kaufte auf sein Anrathen eine große hier früher für Wirthschaftszwecke erbaute Bretterhalle; um daraus die Bienenhäuser zu erbauen und Hr. St. entwarf für dieselben den Plan, den Riß, traf überhaupt alle für den Bau erforderlichen Anordnungen, half auch mehrere Tage beim Abbruch der Halle und der Grundlegung für die neuen Gebäude. Wir waren darin übereingekommen, zwei Bienenhäuser von je 24 Fuß Länge (die also in zwei Reihen je 32 Völker fassen sollten) und einen Pavillon zu bauen. Letzterer wurde in seinen Dimensionen genau für Herrn St.'s Doppelbeuten zugeschnitten. Noch im Mai, als die Vegetation sich bereits voll entwickelt hatte, war Hr. St. längere Zeit hier, kehrte dann nach Schönberg zurück um die auf seinem Bienenstande erforderlichen Arbeiten zu besorgen und ließ dem angestellten Zimmermann genaue Instruktionen für den Weiterbau der Bienenhäuser zurück. Als ich nach Verlauf einiger Zeit an ihn schrieb und ihn ersuchte, wenn irgend möglich, doch herüber zukommen, um beim Bau hülfreiche Hand zu leisten und besonders Anweisung zu ertheilen, schrieb er zurück, daß er nicht abkommen könne, auch nicht geneigt sei, Tagelöhnerdienste bei mir zu verrichten. Als er später auf einige Stunden kam, erklärte er, es sei hier in der Gegend keine Bienenweide vorhanden er wisse nicht, was sein Bienenstand hier solle, jedoch sei er geneigt „mein Unternehmen zu fördern", in welcher Weise, darüber gab er trotz meiner Vorstellung keine Auskunft, hat auch später in keiner Weise darüber irgend etwas verlauten lassen. Der für Stoltenberg's großen Stand berechnete und eingerichtete Bau hat mir im Ganzen etwa 500 ℳ. gekostet. Von verschiedenen Seiten ist mir der Rath ertheilt worden, Herrn St. auf Grund unserer Abmachungen zur Uebersiedelung zu zwingen, event. ihn auf Schadenersatz zu verklagen, zumal da der von ihm angeführte Grund für sein Ausbleiben keineswegs stichhaltig sei. Ich habe bisher weder das Eine noch das Andere gethan, ob ich das Letztere noch thun werde, steht dahin. Mein eigener Stand besteht jetzt aus 10 Völkern, theils in Kästen, theils in Körben. Alle Formen des Mobilbaues sind vertreten. Ich habe mich bereits mit einem alten Praktiker in Verbindung gesetzt und hoffe ihn als Bienenmeister für nächstes Jahr zu gewinnen. Jedenfalls wird dann mein Bienenstand dem ursprünglichen Plane gemäß eingerichtet werden. Diejenigen Vereinsmitglieder, welche sich bisher nach Johannisberg bemühten, um den neuen Bienenstand zu besichtigen, bitte ich, mir nicht zu verargen, daß sie nicht fanden, was sie suchten; ich konnte daran nichts ändern, konnte auch nicht früher über die Sachlage berichten, weil das Schwanken des Herrn St. mich noch immer glauben ließ, er werde doch schließlich sein gegebenes Wort einlösen. Er hat solches nicht gethan und jetzt verzichte ich auf ihn und seine Mitwirkung, bedaure aber, daß ich von vorn herein ihm so unbedingt vertraut habe, zumal eine größere Zahl recht

tüchtiger Imker sich um die Stelle eines Bienenmeisters bei mir beworben hatte.

Johannisberg, 1. August 1881.

Cl. Andresen.

---

† Johann Carl Friedrich Klimke,

Lehrer in Frankenthal bei Neumarkt in Schlesien, Redakteur der schlesischen Bienenzeitung, Sekretair des schlessischen Generalvereins der Bienenzüchter, ist am 8. Juni ds. Js. im Alter von reichlich 50 Jahren gestorben. Es war um Mitte September des Jahres 1878, als die deutsch-österreichische Wanderversammlung in Greifswald tagte. Wie diese Wanderversammlung in ihrem ganzen Verlaufe so hoch befriedigte, so war es namentlich auch der Ausflug nach der herrlichen Stubbenkammer auf Rügen, welcher zur Anknüpfung neuer Bekanntschaften, zu eingehender Unterhaltung über bienenwirthschaftliche Themata reiche Gelegenheit bot. Auf dieser Tour lernte ich Klimke kennen und schätzen und das damals zwischen uns geknüpfte Freundschaftsband hat Zeit und Raum nicht wieder gelockert, vielmehr hat ein Briefwechsel bestanden, durch welchen die angeknüpften Beziehungen gepflegt und manche Fragen, mit denen nur der Freund dem Freunde kommt, gelöst worden.

Klimke, fleißig wie seine Bienen, mit einer großen Arbeitskraft ausgerüstet, fand trotz seiner vielen und vielseitigen Berufsgeschäfte immer noch ein Stündchen für den Freund, wenn dieser ihn in Anspruch nahm. In Prag haben wir uns zum letzten Male die Hand gedrückt, die Kölner Versammlung besuchte Klimke nicht.

Der schlesische Generalverein der Bienenzüchter hat in dem Heimgegangenen eine bewährte, rastlos schaffende Kraft verloren. Herr Julius Kunick widmet ihm in der August-Nummer der schles. Bienenzeitung einen warmen Nachruf, in welchen seine hohen Verdienste um die Bienenzucht und insbesondere um die schles. Bienenzeitung gebührend hervorgehoben werden. Unsere Spezialvereine kennen das Blatt, denn seit seinem Entstehen im Jahre 1877 stehen wir mit demselben in Tauschverkehr, jeder Verein erhält ein Exemplar, sie kennen also auch Klimke und werden mir zustimmen, wenn ich dem Entschlafenen diesen kurzen Nachruf als Zeichen ehrenden Andenkens auf sein frisches Grab lege. Auf ihn findet das Johanneische Wort seine volle Anwendung „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach".

Cl. Andresen.

Berichte der Spezial-Vereine.

Imkerverein für Neuenkrug und Umgegend. Am 17. Juli hielt der Neuenkruger Imkerverein seine 3. diesjährige, ordentliche Versammlung ab. Referate waren angemeldet von Herrn Stumme, Lehrer in Marxdorf und von dem Unterzeichneten. Letzterer hielt zuerst seinen Vortrag und hob in demselben die Neuerungen auf dem Gebiete der Bienenzucht hervor. Er konstatirte, daß auch die Arbeiter auf diesem Felde hinter dem schaffenden Zeitgeist des gegenwärtigen Jahrhunderts wahrlich nicht zurück geblieben sind, daß sie erstaunlich viel Neues geschafft haben und theilweise so durchgreifend, daß zwischen dem Alten und Neuen oft keine Aehnlichkeit mehr zu erblicken ist. Wer z. B. die Bienen nur in einem Strohkorb hat arbeiten sehen und vor eine buntbemalte Etagenwohnung geführt wird, hat keine Ahnung davon, daß er sich vor einer Bienenwohnung befindet. Der Schluß des Vortrags bezog sich auf die Vortheile, die der Strohkorb als Bienenwohnung vor anderen hat und namentlich für solche Imker, die wenig Geschicklichkeit und Zeit ihren Bienen opfern können. Diesen gewährt er mehr eine sichere und gute Durchwinterung, denn andere Wohnungen bewahrt ihre Bienen auch leichter vor Luft- und Durstnoth, wie er ihnen auch mehr Bequemlichkeit im Einfassen der Schwärme, wie überhaupt in jeglicher Operation bietet.

Herr Stumme sprach über die künstliche Schwarmbildung. Wenn der Herr Referent sich davon überzeugt hält, daß ein Volk schwarmfähig und schwarmfertig ist, setzt er den Korb, mit der Oeffnung nach oben, auf ein Gestell und auf diesen einen leeren Korb, der den neuen Schwarm aufnehmen soll. Damit keine Bienen entweichen können, werden alle Löcher und Oeffnungen mit Lehm verkittet. Sodann schlägt Herr Stumme mit einem geeigneten Instrument an die Seitenwände des unteren Korbes. Die alte Königin zieht mit ihrem Volk in die neue Wohnung und der Schwarm ist fertig. Die zurückgebliebenen Bienen, meistentheils junge, besorgen sich eine neue Königin und setzen ihre Arbeit fort. Damit sie sich leichter und schneller erholen, wird ihnen ein mit Wasser getränkter Schwamm untergelegt. Die Vortheile des Herrn Referenten bestehen darin, daß er ihn niemals in seiner amtlichen Thätigkeit stört, ihm keine Schwärme verloren gehen und er keine Müssiggänger auf seinem Bienenstande zu dulden braucht. Als Deligirte für die Versammlung in Neumünster wurden Herr Schramm-Kl.-Schlamin und als Stellvertreter, Herr Schmid in Gr.-

Schlamin, gewählt. In den Verein aufgenommen wurde Herr Röhr, Hofbesitzer in Marxdorf.

Sibstin, im Juli 1881. H. Prüß.

Verein auf Fehmarn. Die auf den 18. Juli verlegte I. Wanderversammlung des fehm. Vereins für Bienenzucht war von 17 Mitgliedern besucht. Mehrere der eifrigsten Imker waren ausgeblieben, weil bei dem herrlichen Wetter die Schwärme ihnen zu viel zu schaffen machten. Nach Erledigung der Vereinsangelegenheiten wurden auf dem Bienenstande des Berichtserstatters 2 Ableger hergestellt und zwar aus einem Kasten und aus einem Korbe. Sodann wurde das Befestigen der Wabenanfänge und das Anlöthen der Mittelwände gezeigt. Endlich wurden die Bienenstände der übrigen Vereinsmitglieder besichtigt. Diese Besichtigung ergab freilich die bedeutende Zunahme der Zahl der Bienenstöcke in einem Dorfe von 14 auf 70 innerhalb weniger Jahre, aber daneben zeigte sich, wie sehr die hiesigen Völker durch die ungünstigen Trachtverhältnisse dieses Frühlings gelitten haben, so daß selbst bei sehr ungünstiger Witterung während der Volltracht nur ein mittelmäßiger Ertrag in Aussicht steht. Die meisten unserer lieben Gäste, welche Rübsenblüte in geschützter Lage in der Nähe des Standes gehabt hatten, konnten dagegen Erfreulicheres berichten. — Am Schlusse der Versammlung entspann sich eine lebhafte Debatte über Riesenvölker. Herr Micheel (vgl. Bericht von Fehmarn, Nr. 7 des Vereinsblattes, pag. 61, Jahrgang 1879) hat nämlich eine 180 Halbrähmchen fassende Riesenbeute angefertigt, welche er zu besetzen gedenkt. Es ist sehr verdienstlich wenn ein so kostspieliger Versuch gemacht wird, und daneben erfreulich, daß ein so erfahrener und scharfsichtiger Beobachter der Bienen sich dieser Mühe unterzieht. Ueber das Resultat dieses Versuches hoffe ich später berichten zu können. Von der (Riesen-) Methode Hannemanns (Brasilien) sowol, als auch von der Weise O. Schulz (Buckow) verspricht man sich hier übrigens nicht viel.

Literarisches.

Vollständiges Handbuch der Bienenzucht ꝛc. Von Gottlieb Kirsten, emer. Schullehrer. Fünfte vermehrte und verbesserte Auflage. 8⁰. Mit 45 in den Text gedruckten Holzschnitten. Weimar, B. F. Voigt 1880. Preis fl. 2.25.

Kirsten ist ein alter Bienenzuchtpraktiker, der seit ungefähr 50 Jahren die Bienenzucht als Lieblingsbeschäftigung betreibt und in dieser Zeit hinreichend Gelegenheit fand, das Leben und Treiben seiner Lieblinge gründlich kennen zu lernen und sich einen Schatz von Erfahrungen zu sammeln, die den praktischen Bienenzuchtbetrieb wesentlich erleichtern und vereinfachen, die sich aber der Einzelne nur mühevoll am Bienenstande selber holt. Besonders tüchtig ist Kirsten in der alten Bienenzuchtmethode, in der er aufgewachsen: indeß zeigt diese neue Auflage seines Werkes, daß er auch die neuere Methode gründlich kennt; denn wir finden in dem Büchlein selbst die allerneuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Bienenzucht entsprechend berücksichtigt, so daß sich in demselben der große Meister der alten Schule mit dem tüchtigen Jünger der neuen Methode in schönster Harmonie vereinigt.

Vorzugsweise spricht die große Uebersichtlichkeit an, die das ganze Werk beherrscht. Jeder der vielen kurzen Paragraphen, in die das Werk getheilt ist, bringt uns eine Lehre für die Praxis zur klarsten Anschauung und ist das Büchlein trotz seiner Bündigkeit im Ausdrucke doch selbst jedem Ungebildeten leicht faßlich und verständlich. Der alte Schulmeister, der in dem Volke und mit demselben aufgewachsen, weiß eben überall den für das Volk richtigen und verständlichen Ausdruck zu finden. Wir können dies Büchlein, für dessen gute Brauchbarkeit am besten wohl die oftmalige Wiederholung der Auflage spricht — vorliegende ist bereits die fünfte! — besonders unserer Landbevölkerung, welche nicht gerne und nicht lange lesen mag und lieber gleich den Kern der Wahrheit sucht, bestens empfehlen.

(W. L. Z.) P. Cölestin M. Schachinger.

Der praktische Bienenwirth. Eine Anleitung zur nutzbringenden Beschäftigung mit Bienen und zur Anfertigung zweckmäßiger Bienenwohnungen, Maschinen und Geräthe von Alexander Kwiatkowski, technischer Lehrer am Königl. Gymnasium zu Lissa. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 36 in den Text gedruckten Holzschnitten. Berlin. Verlag von Paul Parey. 1881.

Kwiatkowski ist ein tüchtiger Bienenwirth, als solchen habe ich ihn auf der deutsch-österreichischen Wanderversammlung in Greifswald im Jahre 1878 kennen gelernt; sein Buch giebt davon Zeugnis. Auf engem Raum (104 Seiten) giebt der Verfasser in knapper, prägnanter Form eine Fülle trefflicher Lehren und Anweisungen. Bei dem geringem Preis des Buches (1 ℳ) möchten wir unsern Bienenzüchtern dessen Anschaffung empfehlen. Statt einer ausführlicher Besprechung setzen wir die „Einleitenden Worte" des Büchleins hierher, sie sind ebenso wahr als charakteristisch für den Geist, in welchen der Verfasser schreibt:

„Wer aus seinem Bienenstande, ob groß ob klein, Freude haben und den größtmöglichsten Gewinn erzielen will, der muß die Bienen und ihre gesellschaftliche Einrichtung so genau kennen, als wäre er selbst Miteinwohner des Stockes. In solchem Falle weiß und sieht er klar, was in jeder Bienenfamilie, auf dem ganzen Stande vorgeht und wird folgerichtig beurtheilen können, was, wie, wo und wann etwas vorzunehmen sei. Durch diese Kenntniß wird er gewissermaßen unbeschränkter Herr dieser Thiere, indem er sie ganz nach seinem Belieben leitet, sie müssen gehorchen und thun, wozu er sie anleitet. Will er Schwärme, so muß es Schwärme geben, gebeut er Honigsammlung, so muß diese vor sich gehen, und die Beuten werden vollgetragen. — „Schlechte Lage, schlechter Jahrgang, man kann nicht, es gelang nicht", und andere Redensarten kennt ein rationeller Bienenzüchter nicht. Ihm wird höchst selten etwas fehlschlagen, selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen wird er seinen Bienenstand sicher vergrößern, demnach auch die größtmöglichste Ausbeute erzielen.

Gelangt aber der mit gründlicher Bienenkenntniß ausgestattete Imker in eine honigreiche Gegend, so wird er staunenswerthe Erfolge erzielen.

Wer dagegen ohne genaue Kenntniß des Bienenlebens nur nach althergebrachter Art fortimkert und den wichtigen Neuerungen auf dem Gebiete der Apistik keine Beachtung schenkt, der wird schwerlich den erreichbaren Gewinn erzielen und somit auch nicht rechte Freude an seinem Bienenstande erleben.

Mögen daher die Bienenzucht-Vereine es als ihre größte Aufgabe ansehen, die Kenntniß der Naturgeschichte der Bienen in den Vereinsversammlungen zu verbreiten und mit praktischen Demonstrationen erläutern; nur dann werden sie ihr Wirken von guten Erfolgen gekrönt sehen.

„Vor allem lernt Theorie, sonst bleibt ihr praktische
Stümper euer Leben lang."

Cl. A.

Kleinere Mittheilungen.

Ein merkwürdiges Geständniß. Herr von Reaumur, welcher sich viel mit Bienen befaßte und Entdeckungen über die Natur der Biene veröffentlicht hat, sagt in einer Schrift, „ich muß allemal davon laufen, wenn ich mit meiner Staatsperrüke zu ihnen trete; im Schlafrocke hingegen leiden sie mich gerne". Sonach lieben die Bienen den häuslichen Sinn des Bienenwirthes und können daher die Frauen nicht geeigneter dem Ehegatten die Tugend des eingezogenen, häuslichen Sinnes anerziehen, als wenn sie ihm zum Geburts- oder Namensfeste mit einem entsprechenden Bienenstande überraschen.

Versicherungsverein betreffend.

1) Es haben noch angemeldet: Franz Johannsen-Goting (Verein auf Föhr) 4 Völker. Musikus H. Unterhorst-Eiderstede (Verein Bordesholm) 76 Völker. Claus Andresen-Johannisberg (Verein Schönkirchen) 10 Völker und auf seinem Stande zu Mohrkirchholz in Angeln 6 Völker. Ferner sind im ersten Verzeichniß aus Versehen fortgelassen: Schuhmacher Sell-Ottendorf 33 Völker. Fabrikant Bünning sen. Kiel 13 Völker. Der Bestand des Vereins ist mithin jetzt 332 Mitglieder mit 6244 Völkern. Weitere Anmeldungen werden von mir noch ferner entgegengenommen.

2) Der Verein „Neuenkrug und Umgegend" hat zu Taxatoren gewählt den Lehrer Schmidt-Gr. Schlamin und den Landmann Schramm-Kl. Schlamin; nächstgelegener Verein ist der Verein „Neustadt und Umgegend".

Tasdorf, den 22. Juli 1881.

H. Stave,
p. t. Kassirer des Versicherungsvereins.

Beiträge pro 1881

haben ferner entrichtet: Verein Neuenkrug (27 Mitglieder). V. Fehmarn (4). Directe Mitglieder: Lehrer Steenhusen-Westerhever. Lehrer Orth-Schacht. Lazarethverwalter Chr. Meyer-Kiel. Landmann Rohwer-Schacht.

Anzeigen.

1. Versammlung des Bienenzuchtvereins für Neumünster und Umgegend am Sonntag, den 14. August d. J. im „Tivoli" zu Neumünster. Beginn: 1 Uhr Nachmittags.

Tagesordnung:

1) Vereinsangelegenheiten.
2) Meine Erfahrungen über den Ankauf italienischer Königinnen, Referent: Lehrer Westphalen-Brookenlande.
3) Bericht über das diesjährige Schwärmen.
4) Fragekasten.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

2. Der Haddebyer Bienenzuchtverein wird am Mittwoch, den 17. August d. J. beim Herrn Gastwirth Tams in Haddeby seine diesjährige Wanderversammlung abhalten. Anfang Nachm. 2 Uhr.

Tagesordnung:

1. Vereinsangelegenheiten (Wahl eines Delegirten für Neumünster rc.)
2. Vortrag des Wanderlehrers über Verwerthung unserer Bienenprodukte.
3. Vortrag des Vorsitzenden über das Schwärmen.
4. Besprechung der für die Delegirtenversammlung in Neumünster aufgestellten Tagesordnung.

Der Vorstand.

3. Verein Bordesholm. Versammlung, Sonntag, den 7. August im Vereinslokal.

Literarische Anzeige.

Durch die Redaktion postfrei zu beziehen:

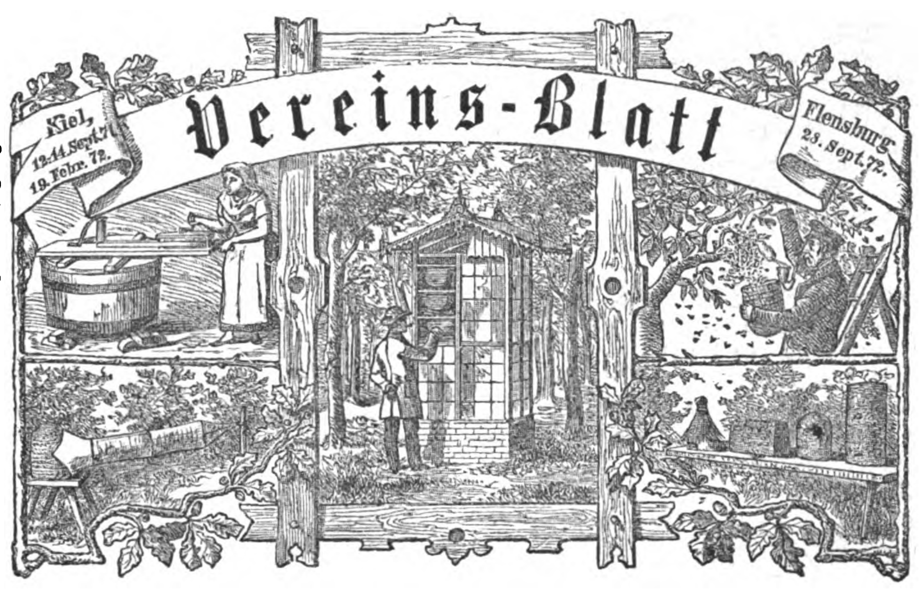
Gravenhorst: „Praktischer Imker." 3 M.
Vogel: „Die Honigbiene." 8 M. 40 Pf.
Knoblauch „Imkerregeln in Knittelversen." 3. Aufl. 60 Pf.
Lehzen: „Die Hauptstücke aus der Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht." 1 M. 50 Pf.

Druck von Schmidt & Klaunig in Kiel. — Verlag des Centralvereins. — Expedirt am 5. August.

№ 9. Kiel, den 1. September 1881. **10. Jahrgang.**

Erscheint jeden Monat in 1 Bogen; wird den Vereinen 2c. postfrei zugesandt und steht denselben für Anzeigen in Vereins-Angeleg. gratis, bei anderweitigen Anzeigen mit 50% Insertions-Rabatt zur Verfügung.

Nicht-Vereinsmitglieder können das „Vereinsblatt" durch jede Postanstalt für den Halbjahrs-Preis von 1 ℳ incl. Postaufschlag beziehen. Anzeigen jeder Art werden mit 20 Pfg. für die gewöhnliche Druckzeile berechnet.



des Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht.

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär **Cl. Andresen**, Johannisberg b. Kiel.

Vereinsangelegenheiten.

1. Geschehen Neumünster in der Delegirten-Versammlung am 21. Aug. 1881.

Anwesend waren folgende Delegirte:

Aus dem Verein: Dzierzon-Ehrenfels: Landmesser Schwarz-Oldenburg; Fehmarn: Cantor Otto-Bannesdorf; Haddeby: Lehrer Sieberkrob-Geltorf; Neumünster: Lehrer Wolgast-Bustorf, Lehrer Stave-Tasdorf; Neuenkrug: Landmann Schramm-Kl. Schlamin; Hanerau: Händler Feldhusen-Hademarschen. Für die direkten Mitglieder: Gutsbesitzer Hansing-Sarlhusen, Katasterkontroleur v. Stemann-Rendsburg, Lehrer Wohlgehagen-Projensdorf.

Die Vereinsleitung war vertreten durch: Dr. Kaestner-Bordesholm, Imker H. Saggau-Gönnebeck, Fabrikant Bünning-Kiel und den unterzeichneten Protokollführer.

H. W. Ohling-Wilhelminenkrug hatte sein Ausbleiben schriftlich entschuldigt.

Der erste Punkt der Tagesordnung betraf Berathung über Deckung des Defizits s. w. d. a. Nach längerer Debatte ward auf Vorschlag des Unterzeichneten beschlossen, das Gehalt des Sekretairs bis weiter von 1800 ℳ. auf 1400 ℳ. jährlich herabzusetzen.

Der zweite Punkt der Tagesordnung: Berathung über Aufgabe unseres Vereinsblattes und Anschluß an Hannover, fand seine Erledigung durch den einstimmigen Beschluß, das eigene Vereinsblatt beizubehalten und von einem Anschluß an Hannover abzusehen. Herr Hansing wünschte, daß Lauenburg in den Bereich der Vereinsthätigkeit hineingezogen werde und fand mit diesem Vorschlage die Zustimmung der Versammlung.

Punkt 3 der Tagesordnung: Besprechung über die nächste 1883 abzuhaltende Centralwanderversammlung. Herr v. Stemann schlägt vor, bei der nächsten Wanderversammlung und Ausstellung zur Vermeidung des Defizits einen Garantiefond zeichnen zu lassen, wie es bei ähnlichen Ausstellungen üblich zu sein pflege. Die Versammlung stimmt diesem Vorschlage zu. Sodann ward auf die 1882 in Hamburg wahrscheinlich stattfindende internationale landwirthschaftliche Ausstellung aufmerksam gemacht und vorgeschlagen, dieselbe von Vereins-

wegen mit Bienenprodukten zu beschicken. Der Vorstand wird sich über die Angelegenheit näher informiren und die Spezialvereine rechtzeitig von dem Erfolg seiner Bemühungen in Kenntniß setzen. Von der Wahl eines Ortes für die 1883 abzuhaltende Wanderversammlung ward vorläufig Abstand genommen.

Punkt 4 der Tagesordnung: Wahl eines Mitgliedes des Verwaltungsrathes an Stelle des ausgeschiedenen Hrn. Petersen-Mühlenbrück. Gewählt wurde der Vorsitzende des Haddebyer Vereins, Lehrer Sieberkrob-Geltorf.

Fünftens ward mitgetheilt, daß bei der kgl. Staatsregierung vom Vorstande 100 M. erbeten worden sind zur Unterstützung eines Mitgliedes für den Besuch der 26. Wanderversammlung in Erfurt. Die Versammlung beschloß einstimmig, im Fall der Gewährung dieser Reisebeihülfe, sie Herrn Kalm in Burg zu überweisen.

Cl. Andresen.

2. Bekanntmachung. Deutscher Centralverein.

Deputirtenversammlung während der Wanderversammlung zu Erfurt, im Ausstellungslokale, Mittwoch den 7. September $7^1/_2$ Uhr Vormittags (pünktlich).

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mittheilungen.
2. Antrag auf Erlaß eines Bienenrechtschutzgesetzes.
3. Antrag des Hauptvereins für die Provinz Sachsen, Thüringer Staaten und Herzogth. Anhalt, betreffend die nächstjährige Wanderversammlung.
4. Definitive Wahl des Vorstandes, event. eines Ehrenpräsidenten.

Der provisorische Vorsitzende
Rabbow.

Die 26. Wanderversammlung in Erfurt,

welche in nächster Woche bereits stattfindet, verspricht eine der gelungensten und glänzendsten zu werden; die Vorbereitungen für das Fest werden von Männern besorgt, die mit ganzer Hingabe seit langer Zeit schon ihrer schwierigen Aufgabe sich gewidmet haben und die Stadt Erfurt bringt Opfer für die Versammlung, wie sie noch von keiner anderen Stadt, in welcher die Wanderversammlung tagte, gebracht worden sind. Als Ehrenpreise z. B. hat Erfurt ausgesetzt: 1. einen silbernen Becher mit reicher Vergoldung (Werth 218 M.); 2. einen desgleichen Humpen (Werth 207 M.) und 3. einen Fruchtteller (Werth 75 M.).

Die für die Wanderversammlung aufgestellten Themata sind folgende:

1. Pfarrer Dr. Dzierzon: Giebt es in der Theorie der Bienenzucht noch unaufgeklärte Erscheinungen und ungelöste Fragen und welche?
2. Pfarrer Weilinger-Burgau: Imkers Frühlingsluft und Frühlingsnoth.
3. Gutsbesitzer Hilbert-Maciejewo: Hat die neuerdings eingeführte kaukasische Bienen-Raçe für uns irgend welchen Züchtungswerth, beziehungsweise welche andere Bienen-Raçe eignet sich vornämlich als Kreuzungsmaterial?
4. W. Günther-Gispersleben: Verschiedene Bienenraçen und ihr Werth speziell für Thüringen und die Provinz Sachsen.
5. L. Huber-Niederschopfheim: Wie können die kleinen Differenzen, die bezüglich des in Köln festgesetzten neuen Maßes noch zwischen Herrn Grafen v. Pfeil und mir bestehen, ausgeglichen werden?
6. W. Günther-Gispersleben: Wichtige Bemerkungen zum Normalmaaß.
7. Lehrer Frey-Nürnberg: Warum entspricht der bewegliche Bau so oft nicht den in denselben gesetzten Erwartungen?
8. W. Günther-Gispersleben: Auf welche Weise lassen sich die Strohstülper, wenn auch nicht vollständig, so doch annähernd, so nutzbar machen als der Kastenstock?
9. F. Günther-Gispersleben: Mittheilung der Erfahrungen über Riesenvölker, Absperrgitter und Bienensieb.
10. Ilgen-Kammin: Der Bentz-Stock und die Bentz-Methode: a) was ist deren Wesen und b) welche Zukunft dürfte beiden bevorstehen?
11. Liebloff-Eutritsch: Welche Bienenwohnung entspricht der natürlichen, ermöglicht eine bequeme und zeitersparende Behandlung und ist dabei auch ein guter Wanderstock?
12. C. J. H. Gravenhorst-Braunschweig: Was empfiehlt sich hauptsächlich aus der Schule der Haidimker zur Verwerthung bei dem Mobilbaubetriebe?
13. Pfarrer Rabbow-Hohendorf: Ist bei den neueren Hülfsmitteln der Bienenzucht das Abschwefeln der Bienen zum erfolgreichen Betriebe noch nothwendig?
14. Pfarrer Weygandt-Eschbach: Der dunkle Punkt der Haidimkerei.
15. Grunert-Peiskerwitz: Welche Erfahrungen sind mit der Grunert'schen Futterwabe gemacht worden?

16. Köring-Delitzsch: Ist die Aussaat und Anpflanzung von honigenden Nährpflanzen im Kleinen von großem Nutzen für die Bienenstände oder geschieht die Anpreisung von dergleichen Samen und Pflanzen nur des geschäftlichen Vortheils halber?
17. Gutsbesitzer Hilbert-Maciejewo: Worin liegen die Ursachen, wenn das von mir bekannt gegebene Faulbrut-Heilverfahren neben den vielen günstigen Erfolgen auch einzelne ungünstige Resultate bisher ergeben hat?
18. Lehrer Hucke-Kleinrettbach: Welches sind die Ursachen der Ruhr unserer Bienen, und gibt es Mittel zur Heilung derselben?
19. Pfarrer Schachinger-Gutenstein: Die Mutilla europaea, ein sehr gefährlicher, noch wenig bekannter Bienenfeind.
20. F. Günther-Gispersleben: Die Förderung der Bienenzucht durch die Vereine, und auf welche Art und Weise hat dieselbe zu geschehen?
21. Kwiatkowski, Lehrer am Gymnasium zu Lissa: Was muß geschehen, um die inländische Bienenzucht zu fördern, und inwiefern haben wir die Unterstützung des Staates zu erhoffen?
22. Graf v. Pfeil-Gnadenfeld: Weshalb nimmt die Bienenzucht in Deutschland noch nicht diejenige Stellung ein, welche ihr als einem der wichtigsten landwirthschaftlichen Nebenzweige mit vollem Rechte gebührt, und wie ist dem abzuhelfen?
23. Pfarrer Schachinger-Gutenstein: Ein Mittel das Interesse für Bienenzucht in weitesten Kreisen wach zu rufen.
24. Kantor Biebeg-Klein-Glienicke: Daß die rationelle Bienenzucht gegenwärtig auf Ab- und Irrwege gelangen kann, wird jeder erfahrene Bienenzüchter anerkennen; es werden neue Erfindungen gemacht, die nur den Zweck haben, sich bemerklich zu machen oder pekuniären Nutzen daraus zu erzielen: wäre es nicht zweckmäßig, wenn die Autoritäten in der Bienenzucht sich hierüber aussprächen?
25. Grunert-Peiskerwitz: Welches dürfte wohl der sicherste Weg zur Erreichung eines Bienenzucht-Schutzgesetzes sein?!
25. R. Mayerhöffer-Prag: Wäre es wohl angezeigt, angesichts der obwaltenden Verhältnisse die Satzungen der Wanderversammlung in gewissen Punkten zu ändern?

Die Einwinterung der Bienen.

Da nach einem uralten Erfahrungssatze die Ueberwinterung der Bienen in unseren Gegenden das größte Meisterstück des Bienenzüchters ist, so ist leicht erklärlich, daß die Vorbedingung für dieselbe, die Einwinterung, die größte Aufmerksamkeit und Sorgfalt von Seite des Bienenzüchters verlangt. Gar leicht erklärlich ist aber auch, daß von vielen Bienenzüchtern eben dieser Arbeit wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird; es erlahmt ja in den Herbstmonaten, wo die Bienen nicht mehr produciren und anscheinend träge dahin vegetiren, das Interesse, daß der Bienenzüchter seinen Lieblingen während der Frühlings- und Schwarmperiode und wohl auch zur Erntezeit entgegenbrachte, und da es im Oktober bei den Bienen nur noch wenig zu sehen und zu beobachten giebt, so vergißt gar mancher sonst recht eifriger Bienenvater um jene Zeit, auf seine Pfleglinge zu achten. Daraus läßt sich auch erklären, daß über Winter auf vielen Bienenständen die Hälfte der Völker und wohl auch darüber zu Grunde geht.

Gegen Ende September oder in der ersten Hälfte des Oktober ist die Zeit, wo die Einwinterung vorgenommen werden soll. Wer seinen Stand nicht reduciren will, muß schon etwa einen Monat früher Vorkehrungen hierzu treffen, indem er nämlich Ende August und Anfang September beginnt, den schwächeren, honigarmen Stöcken, die er zumeist in der Zahl der Nachschwärme oder der öfters abgeschwärmten Mutterstöcke finden wird, den Winterbedarf in Form einer Honig- oder Zuckerlösung beizubringen, oder aber bei beweglichem Wabenbau Sorge trägt, daß die nöthige Anzahl voller, gedeckelter Honigwaben vorhanden sei.

Die Hauptgeschäfte bei der Einwinterung selbst sind folgende: 1. Die Untersuchung aller Stöcke betreffs Königin, Volksmenge und Honigvorrath. 2. Verwahrung der Stöcke gegen Luftzug und Kälte. 3. Verwahrung derselben gegen Diebstahl, gegen Bienenfeinde, gegen Sonnenstrahlen und gegen jede andere wie immer geartete Ruhestörung.

Einen sicheren Schluß, ob das Volk für die Einwinterung hinreichend stark sei, kann man daraus ziehen, daß die Bienen an einem kühlen Herbsttage den ganzen Wabenbau des Brutraumes belagern. Belagern sie ihn nur zum Theile, so ist eine Volksvermehrung höchst wünschenswerth und hätte event. eine solche aus anderen etwa zu kassirenden Stöcken zu geschehen. Betreffs der Volksstärke der einzuwinternden Bienenstöcke merke man sich gar wohl den alten Erfahrungssatz: „Ein volkreicher Stock mit wenig Honig überwintert leichter, als ein volkarmer Stock mit viel Honig", sowie das geflügelte Wort des Freiherrn von Ehrenfels: „Im Frühjahr ist jede Biene einen Kreuzer werth, im Herbst zwei".

Die Stöcke, deren Volksmenge eine glückliche Ueberwinterung nicht garantiren würde und bei

denen durchschnittlich eine nicht sehr fruchtbare, also ziemlich werthlose Königin vorausgesetzt werden kann, werden am zweckmäßigsten mit anderen Völkern vereinigt, und zwar in der Weise, daß man ihre Königin beseitigt und in ihren Bau, wenn in demselben sonst hinreichend Honig ist, ein Volk mit wenig Honig, aber fruchtbarer Königin zu dem schon ansässigen Volke einlaufen läßt. Die Vereinigung geschieht am einfachsten mittelst Betäubung, sei es durch Bovist, sei es durch Chloroform oder andere Mittel, wie wir sie in der vorigen Nr. d. Bl. des Näheren besprochen haben.

In Betreff der für den Winter nothwendigen Honigvorräthe gilt als Norm, daß 3 kg für den eigentlichen Winter und 6 kg für den Nachwinter erforderlich seien. Rechnet man hiezu noch die nothwendigen Vorräthe an Blumenstaub, sowie das Gewicht des Wachses und der Bienen, so werden 12 kg Innengewicht für das stärkste Bienenvolk bis zur folgenden Frühjahrstracht vollkommen ausreichen.

Ob der Stock bei der Einwinterung weiselrichtig sei, erkennt der erfahrene Bienenzüchter gar bald aus dem Benehmen des Volkes; ist regelrechte Brut vorhanden, so kann er dessen um so gewisser sein. In zweifelhaften Fällen müßte der Stock genauer untersucht werden und bei vorhandener Drohnen- und Buckelbrut — im Herbste (!) — wäre das Volk entschieden zu kassiren und die vorhandenen Bienen, wie oben erwähnt, anderen Völkern zuzutheilen.

Wie der zweiten Vorsichtsmaßregel: „Verwahrung der Stöcke gegen Luftzug und Kälte" nachzukommen sei, braucht keiner weiteren Ausführung. Es genüge zu bemerken, daß jedem Bienenstock nur ein, und zwar möglichst tief unten gelegenes Flugloch belassen werden soll, daß aber alle Oeffnungen und Ritzen des Stockes, welche weiter oben liegen, genau und sorgfältig mit Lehm, Kitt oder dgl. verschmiert werden müssen, damit die erwärmte Luft während des Winters nicht entweichen könne; Stöcke, die aus dünnen Wänden gefertigt sind, müssen einen entsprechenden Schutzmantel erhalten, oder sie können, wie wir später sehen werden, in ein frostfreies Local gestellt werden.

Wie man die Bienen gegen Diebstahl verwahrt, hängt von den obwaltenden Verhältnissen ab. Gegen Sonnenstrahlen und Vögel schützt man sie am besten durch vor die Fluglöcher gelehnte Bretter; gegen Mäuse aber theils durch gute Fallen, theils und weit sicherer durch vor die Fluglöcher in Entfernung von 1 cm eingeschlagene Nägel. Die Mäuse sind in vielen Gegenden nebst den Sonnenstrahlen die ärgsten Winterfeinde der Bienen.

Wer aber über ein frostfreies, sich im Winter niemals über 6° C erwärmendes, vollkommen trockenes und zugleich ruhiges Gemach, etwa über einen den genannten Bedingungen entsprechenden Keller verfügt, der thut gut, seine Bienen gegen Mitte oder Ende November dorthin zu bringen, sie dort auf hölzernen Lagern aufzustellen und bis in den Frühling bei möglichster Dunkelheit zu belassen. Sonnenstrahlen dürfen die Fenster eines solchen Gemaches niemals direct berühren; Mäuse müssen abgefangen, Katzen möglichst ferne gehalten werden. Dann halten es die Bienen ohne irgend welchen Nachtheil 4—5 Monate aus und können auf den Ausflug, der anderen Bienen auf dem Sommerstande in der Regel während des Winters möglich, recht leicht verzichten. Auf letztere Weise eingewinterte Bienen zehren — wie ich aus sorgfältig geführten vergleichenden Aufzeichnungen erfahren habe — obendrein um etwa die Hälfte weniger als solche, welche im Freien jedem Temperaturwechsel ausgesetzt sind und kommen nicht nur verhältnißmäßig honig-, sondern auch volkreich aus dem Winter. P. Cölestin M. Schachinger.

Die Bienen als Wetterpropheten.

Wer das Leben und Treiben in der Natur genau beobachtet, dem wird es nicht entgangen sein, daß sich aus dem Vorhaben einzelner Thiergattungen vielfach ziemlich sichere Schlüsse auf die Gestaltung der Witterung ziehen lassen. Ich erinnere nur an das Krähen der Hähne, an die Züge der Wildenten, an das Eintragen des Dachses und des Hamsters 2c. Dem Forstmann, dem Landmann, dem Schiffer sind solche Zeichen und deren Deutung geläufig, und wenn auch hier und da ein wenig Uebertreibung sich eingeschlichen hat, so liegt dem ganzen Prophetenthum dieser Art doch viel Wahres zu Grunde.

Der rechte Bienenwirth darf auf den Namen eines sorgfältigen Beobachters gewiß mit Recht Anspruch machen. Sein Geschäft und dessen Erfolg ist vom Wetter im hohen Maße abhängig und wer verdenkt es ihm da, wenn er den Schleier der Zukunft zu lichten versucht. Er hat's seinen Lieblingen abgelauscht und abgelernt; aus ihrem Benehmen zieht er seine Schlüsse auf die Witterungsverhältnisse künftiger Zeiten und in der Regel wird er nicht getäuscht. Ist doch das Leben und Treiben der Bienen so wunderbar, ihr Instinkt so fein, daß man oftmals geneigt ist, ihnen recht viel Verstand zuzuerkennen. Wie dem nun auch sei: längere und sorgfältige Beobachtungen berechtigen mich, sie auf alle Fälle als recht zuverlässige Wetterpropheten zu betrachten.

Arbeiten die Bienen spät in die Dunkelheit hinein, dann regnet's am folgenden Tage. Ist bei schöner Witterung ihr Flug irrend und unsicher, daß man glauben sollte, sie können das Flugloch nicht treffen, so erfolgt gewöhnlich auch Regen. Laufen sie bei der Rückkehr vom Felde ängstlich vor dem Flugloche hin und her, daß man annehmen möchte, die Völker wären weisellos, so erfolgt gewöhnlich Nässe. Das frühe Abtreiben der Drohnen kann als sicheres Zeichen entweder von anhaltender Nässe, oder auch von großer Trockenheit angesehen werden. Daß die Bienen die Witterung, welche die nächsten Tage mit sich bringen, zum Voraus fühlen, wird allgemein angenommen, daß sie aber schon im zeitigen Herbste ein Vorgefühl über die Beschaffenheit des bevorstehenden Winters haben, das wollen Viele noch bezweifeln. Und doch habe ich nebst andern Imkergenossen oftmals schon Gelegenheit gehabt zu bemerken, daß das starke Verkitten der Fluglöcher als der sichere Vorbote eines strengen Winters betrachtet werden kann. Ebenso hat mich die Erfahrung gelehrt, daß, wenn die Bienen frühzeitig Brut einschlagen, ohne daß sie durch Fütterung, öftere Störung, durch die Wintersonne und milde Witterung dazu angeregt worden sind, man auf ein günstiges Bienenjahr zählen darf. Setzen sie hingegen nur wenig Brut an, so ist ein Hungerjahr zu befürchten.

Mancher Leser wird zu diesen Regeln vielleicht wenig Vertrauen haben; bevor er sie verwirft, prüfe er durch eigene Beobachtung noch einmal recht gründlich. A.

Die Honigschleuder.

Welche Ansprüche muß man an eine gute Schleuder stellen? diese Frage wird vielfach — und mit vollem Recht — aufgestellt und die Beantwortung derselben wird dem Leser gewiß nicht unerwünscht sein.

Eine vortreffliche Beantwortung dieser Frage finden wir von R. Kaempf in der „Preuß. Bztg." Hier ist sie:

Betrachten wir heutzutage auf einer Ausstellung die verschiedenen Konstruktionen von Schleudern, so finden wir in der Regel jede anders konstruirt, doch alle sind sich darin gleich, daß mit Hilfe der Centrifugalkraft der Honig aus den Waben befördert wird. Der Unterschied in den Schleudern liegt in der Regel nur darin, wie der betreffende Fabrikant die Art und Weise der Bewegung hergestellt hat. Ein altes Sprichwort sagt: „Jedem gefällt seine Kappe", und dasselbe bewahrheitet sich so recht bei der Schleuder. Ich habe derselben schon seit Jahren die größte Aufmerksamkeit gewidmet, ich habe die verschiedensten Methoden probirt und bin schließlich zu der Erkenntniß gekommen, daß das Einfachste gerade bei der Schleuder das Werthvollste ist. Was nützt uns das Jagen nach Leistungsfähigkeit, wenn dadurch die Schleuder zu komplicirt und theuer wird, ohne uns den entsprechenden Nutzen zu gewähren. In unserer ganzen Provinz existirt meines Wissens kein einziger Bienenstand, wo es wirklich beim Schleudern hieße: „Zeit ist Geld." Denn ob ich mit der Schleuder in einem Tage 10 oder 20 Centner Honig ausschleudern kann, wird wohl bei uns ganz gleich sein, denn die wenigsten Züchter ernten jährlich 10 Centner. Es sind demnach ganz andere Sachen, als die Leistungsfähigkeit zu berücksichtigen, wenn wir uns eine Schleuder anschaffen wollen und werde ich nachstehend die Hauptsache klarzulegen suchen.

1. Eine gute Schleuder muß so eingerichtet sein, daß ich mit Bequemlichkeit die verschiedenen Rähmchen oder Wabengrößen, welche auf dem Stande existiren, ausschleudern kann, es muß dabei auch auf Wabenstücke und auf später vielleicht einzuführende Stockformen, als Bogenstülper, Rahmenkasten, Prinzstock ꝛc. Rücksicht genommen werden. Es wird sich demnach empfehlen die Kreiselgitter nicht zu klein herzustellen, denn kleine Waben lassen sich wol in großen, niemals aber große Waben in zu kleinen Gittern ausschleudern.

2. Eine gute Schleuder muß sich mit Leichtigkeit auseinandernehmen lassen, um alle Theile nach dem Gebrauche gut und leicht reinigen zu können.

3. Soll eine Schleuder auf Vollkommenheit Anspruch machen, so gehört dazu ein Untergestell, um sie mit Leichtigkeit an jeden Ort aufstellen zu können. Festnageln oder festschrauben am Fußboden, sowie absteifen an die Decke, wie ich das schon oft gesehen, muß übrig sein, denn das bezengt eine mangelhafte Konstruktion oder Unkenntniß beim Schleudern, wenn die Schleuder wackelt, oder gar im Zimmer umhertanzt.

4. Was nun die Schleuder selbst betrifft, so achte ich namentlich auf Folgendes: Die Schleuder muß einfach und dauerhaft sein. Die Theile, welche mit dem Honig in Berührung kommen, müssen möglichst von Holz sein oder wo Metall nöthig ist, muß selbiges verzinnt sein. Namentlich ist die Pfanne im Kübel vor Honigzufluß zu schützen. Nur wenn hierauf Rücksicht genommen ist, kann ich die Schleuder längere Zeit im Gebrauch haben, ohne sie jedesmal zu reinigen. Aus demselben Grunde ziehe ich auch einen Weißblechkübel dem Holzkübel vor, denn vom Weißblech erhält der Honig keinerlei Beigeschmack, der Kübel läuft schnell rein ab, und kommt kein Lecken vor. Obwohl Rohr das reinlichste Material für die Kreiselgitter

ist, so ziehe ich doch verzinnten Draht vor, weil er haltbarer ist. Die Rähmchen oder Wabenkäfige müssen sich mit Leichtigkeit einhängen resp. einsetzen lassen.

Meine große Maschine, worin ich Rähmchen aus dem Bogenstülper und Rahmenkasten-Rähmchen von 15 Zoll Höhe und 10 Zoll Breite schleudern kann, hat einen Blechkübel von 20 Zoll Tiefe und 17 Zoll Durchmesser; eine solche Maschine hat eine gefällige Form und entspricht doch dem Zwecke. Will ich aber für dieselbe Rähmchengröße eine Maschine mit selbstthätigem Wenden bauen, so brauche ich einen Kübel von circa doppeltem Durchmesser und dreifachem Material und Preise, dabei erhält die Maschine eine ungefällige Form und verlangt viel Raum zur Aufbewahrung.

Der ganze Gewinn bei einer Maschine mit selbstthätiger Wendung ist nur ein illusorischer, denn es erfordert schon eine große Sachkenntniß, um während des Schleuderns den geeigneten Zeitpunkt des Wendens bestimmen zu können, ohne daß man sich mit den Augen überzeugt hat. Was nun die lästige Honigmatscherei bei dem Schleudern betrifft, so ist diese nur dadurch zu umgehen, daß mehrere Personen beim Schleudern beschäftigt sind und die Arbeit des Schleuderns mit der des Entdeckelns getheilt wird. Hierbei kann aber eine Person mit einer gewöhnlichen Schleuder mit Leichtigkeit das ausschleudern, was 4 Personen entdeckeln können. Was hat nun unter solchen Verhältnissen bei unsern provinziellen Bienenständen die Leistungsfähigkeit einer Schleuder zu bedeuten? Wenn ich die nöthigen Personen zum entdeckeln habe, so kann ich mit einer gewöhnlichen Schleuder zu 3 Waben täglich 10 bis 12 Centner bequem ausschleudern.

Viele Maschinen werden ferner mit einem Fangkäfig für die Wachsstückchen konstruirt. Ich kann mich mit selbigem nicht befreunden und mache sie nur auf besonderes Verlangen, denn man erreicht denselben Zweck, wenn man ein Drahtgitter über das Gefäß unter das Ausflußrohr legt. Dazu ist es jedenfalls zehnmal leichter, die Wachsstückchen vom Honig abzuschöpfen, als sie aus dem Fanggitter zu reinigen.

Was nun die Bewegung der Schleuder betrifft, so ziehe ich vor allem die Schnur oder Riemen vor, weil diese stets einen sanften und gleichmäßigen Druck auf die Centrifugalkraft ausübt, und dabei auch in der Hand des Laien am dauerhaftesten ist. Neben der Schnur gefällt mir noch die Friktionsscheibe in senkrechter Wirkung. Obwohl selbige nicht so dauerhaft als die Schnur ist, so ermöglicht sie doch einen geringeren Preis bei den kleineren Maschinen.

Nun noch einige Winke zur Behandlung der Schleuder. Obwohl darüber schon vieles geschrieben worden ist, so habe ich doch nur zu oft eine vernachlässigte und verkehrte Behandlung der Schleuder angetroffen. Zunächst wird das Schmieren der Schleuder sehr oft versäumt, so daß sie oft eine unangenehme Melodie bei der Arbeit vorpfeift und sich auch vor der Zeit abnutzt. Die Waben sind oft schon im Laufe des Sommers aus der Wohnung entnommen und im Spätherbst kommen sie erst auf die Maschine. Der Honig hat im Herbst oft schon eine ziemliche Festigkeit und soll dann mit Gewalt aus den Zellen entfernt werden. Die Centrifugalkraft besitzt ja bei gehöriger Schnelligkeit eine ganz imense Stärke, diese läßt sich jedoch bei der Schleuder nie in ihrer ganzen Wirksamkeit verwerthen, da wir immer auch Rücksicht auf die leicht zerbrechlichen Waben nehmen müssen. Man muß deshalb beim Schleudern erst ganz langsam drehen, der Honig entfernt sich infolge seiner zähen Flüssigkeit nur langsam aus den Zellen und muß ihm dazu auch die gehörige Zeit gelassen werden. So lange man Honig ausspritzen sieht, darf man die Geschwindigkeit noch nicht vergrößern. Eine anhaltende Aussetzung der Centrifugalkraft nutzt mehr als die gesteigerte. Ist die eine Seite der Wabe so weit entleert, daß die meisten Zellen offen sind, so kehrt man die Wabe um und läßt sich nun die zweite Seite durch längeres und stärkeres Schleudern in der Regel schon vollständig entleeren. Sind Waben auf einer Seite mehr gefüllt oder haben sie daselbst längere Zellen, so ist zuerst diejenige Seite mit dem meisten Honig zu entleeren. Am leichtesten schleudert sich der frische Honig, ist er schon älter, so schleudere man ihn direkt aus dem Stocke, wo er noch wärmer ist, oder setze ihn vorher der Wärme aus. Hat man schon viel festen Honig, so schleudere man einfach gleich in einem stark geheizten Zimmer, nachdem die Waben daselbst schon längere Zeit aufgestellt waren. Noch bemerke ich, daß man stets gleich schwere Waben zu gleicher Zeit zu schleudern suche, denn bei ungleicher Schwere geräth die Schleuder in eine mehr oder weniger große Schwankung.

Eingangszoll auf Bienenprodukte.

Wie im vorigen Jahre in Köln Lehzen für Erhöhung des Eingangszolles auf Honig und Wachs sprach, so wurde auch in unserer Wanderversammlung zu Rendsburg betont, daß allein ein erhöhter Eingangszoll geeignet sei, unsere heimischen guten Produkte vor einer Konkurrenz mit Amerikanischer Waare zu schützen, die auf das Prädikat „gut" keinen Anspruch erheben kann,

aber Dank der Unkunde und Sorglosigkeit des konsumirenden Publikums reichlich Käufer findet. (Wir wollen damit keineswegs gesagt haben, daß Amerika nicht auch gute Waare einführt). An maßgebender Stelle ist man nun nicht abgeneigt, die Erhöhung des Eingangszolles auf Bienenprodukte in Erwägung zu nehmen. Eine an den Gymnasial-Lehrer Kwiatkowski in Lissa gerichtete Verfügung des Reichskanzleramtes lautet nämlich folgendermaßen:

Berlin, den 2. Juli 1881.

Reichsschatzamt.

Euer Wohlgeboren erwidere ich auf die gefällige Eingabe vom 11. April d. J. ergebenst, daß ich der Lage der inländischen Bienenzucht volles Interesse zuwende und gern bereit bin, auf die Förderung dieser in mannigfacher Beziehung nützlichen Kultur mit den mir zu Gebot stehenden Mitteln, soweit es ohne unzulässige Beeinträchtigung anderer Interessen thunlich erscheint, hinzuwirken. Insbesondere erscheint es mir als eine berechtigte Klage, daß der Honig dermalen mit einem Eingangszolle von nur 3 M. für 100 kg belegt ist, während Syrup, welcher dem Honig an Werth nicht unerheblich nachsteht und namentlich bei der Honigkuchenbereitung ein minderwerthiges Surrogat desselben bildet, einem Eingangszolle von 15 M. für 100 kg unterworfen worden ist.

Die auch von anderer Seite vorgebrachten Wünsche wegen Erhöhung der Zollsätze für diejenigen Positionen des Zolltarifs, welche für die inländische Bienenzucht von Erheblichkeit sind, werden in eingehende Erwägung zu ziehen sein.

Der Reichskanzler.
In Vertretung: (gez.) Scholz.

Die Redaktion der „Eichst. Bienenztg", welche diese Verfügung abdruckt, fügt u. A. hinzu: „Man gebe uns ein Bienenzucht-Gesetz und lege höheren Zoll auf ausländische Bienenprodukte. Wir müssen unsere mißliche Lage immer und immer wieder den höchsten Behörden ans Herz legen. Vielleicht nimmt die Erfurter Wanderversammlung die Sache in die Hand.

September.*)

In diesem Monate haben die Bienen schon ein Vorgefühl des nunmehr bald herannahenden Winters. Deshalb richten sie auch schon ihr Winterlager ein und bringen den Honig aus den entfernteren Theilen des Stockes in diesen herüber. Hierin muß der sorgsame Bienenwirth ihnen helfen. Verlasse man sich ja nicht darauf, daß die Bienen aus dem nun blühenden Hedrich und anderen Pflanzen noch Honig einsammeln können. Freilich tragen sie noch solchen ein, jedoch nur wenig, und diesen verbrauchen sie auch. Bei schlechtem, regnerischem Wetter fällt aber auch dies weg.

Will man an der gedeihlichen Fortentwickelung seines Bienenstandes Freude haben, so nehme man kein Volk in den Winter, welches nicht eine gute, fruchtbare Mutter, außerdem so viel Bienen besitzt, daß von ihnen mindestens sechs Lang- oder zwölf Kurzrähmchen stark besetzt sind; ferner ein warmes und möglichst tiefes Winternest, das ebenso breit als tief sei, endlich noch etwa 16 kg Honig und thunlichst nur Arbeiterzellen. — Es gehört zur Ordnung, daß jeder Stock seine besondere Nummer habe; bei der Einwinterung ist dies unbedingt nothwendig, um vor etwaigem Irrthum über das Alter der Mutter 2c. gesichert zu sein.

Wer zu füttern gezwungen ist, der beginne damit zeitig und gleich in größerem Quantum (2 Liter), damit die Bienen den Honig noch frühzeitig bedeckeln können. Unbedeckelter Honig saugt im Winter viel Feuchtigkeit ein und quillt dann aus den Zellen. Die Bienen lecken nun denselben in größerer Menge, als es um diese Zeit nothwendig ist, auf, werden krank und müssen deshalb vorzeitig sterben. — Das Füttern für den Winter geschieht in größerer Quantität deshalb auf einmal, weil sonst bei kleinen Gaben die Mutter zur Eierlage wiederum angeregt werden würde. Ein starkes Volk ist im Stande, über Nacht 5 kg dargereichten Honig abzutragen. Daß in Ermangelung von Honig Zucker verwendet werden kann, ist bereits gesagt. Man nimmt in solchem Falle auf 1 kg Zucker $1/2$ Liter Wasser, wozu man einige Löffel Honig beimischt, um die Bienen durch den Honiggeruch an die Flüssigkeit heranzulocken. Der im Wasser aufgelöste Zucker wird gekocht und fleißig abgeschäumt. Es empfiehlt sich auch, jeden zum Füttern zu verwendenden Honig vor dem Gebrauche ebenfalls stark aufkochen zu lassen, wodurch man sich vor dem Einschleppen der Faulbrut sichert. — Das Winternest muß so hergerichtet sein, daß zwischen den daselbst befindlichen Honigwaben keine leeren sich befinden, da es nicht selten vorkommt, daß die Bienen bis hierher, d. i. bis zu den leeren Waben gelangt, aus Mangel an Nahrung umkommen müssen, weil sie nicht von Wabe zu Wabe schreiten, sondern langsam aufwärts ziehen.

*) In der vorigen Nr. d. Bl. haben wir auf das von Kwiatkowski verfaßte Buch „der praktische Bienenwirth" aufmerksam gemacht. Hier möge eine Probe seines Bienenkalender einen Platz finden.

Die Redaktion.

Befolgt man die hier gegebenen Anweisungen bei der Einwinterung, so darf man sicher sein, daß die Bienen munter aus dem Winter kommen, sich frühzeitig und kräftig entwickeln und dem Bienenwirth seine Fürsorge reichlich lohnen.

Kleinere Mittheilungen.

Wachsauslassen ohne Presse. Das leichteste Verfahren, das Wachs ohne Presse von den Nymphenhäutchen und anderen fremdartigen Bestandtheilen zu trennen, dürfte das Folgende sein: Man bringt die vorher tüchtig zusammengeballten Wabenvorräthe in ein starkes, grobmaschiges Hanftuch und bindet es fest zu. Hierauf legt man den Bund in ein Geschirr und füllt dieses mit Wasser, bis letzteres über den Wachsbund zusammenläuft. Das Wasser wird jetzt zum Sieden erhitzt, während auf den mit Wachs gefüllten Sack schwere Eisenstäbe oder auch Holzstäbe, die man mit Ziegeln &c. beschwert, gelegt werden. Das allmählig in die Höhe steigende Wachs nimmt man, wenn es erhärtet ist, ab. Besser aber handelt man, und vollkommener wird die Wachsgewinnung sein, wenn man es von Zeit zu Zeit abschöpft, und schließlich nach Entfernung der Eisenstäbe oder was sonst als Ballast verwendet wurde, den in kochendem Wasser befindlichen Wachssack mittelst eines Stockes nach allen Richtungen hin drückt, wodurch alle Wachstheilchen ausgepreßt werden und in die Höhe steigen. Bis das Wachs erkaltet ist, hält man die Leinwand unter Wasser.

Ein anderes Verfahren wäre: Man bringe alle auszulassenden Wabenstückchen in einen Seiher, stelle diesen über einen Topf mit etwas Wasser und stelle das Ganze unmittelbar nach dem Backen in den Backofen. Das Wachs schmilzt und fließt durch den Seiher ab; die zurückbleibenden heißen Trebern schüttet man auf ein nasses, starkes Tuch, schlägt dieses einigemale der Länge nach zusammen und preßt jetzt mit Hilfe eines zweiten das restliche Wachs durch Winden des Tuches aus den Trebern. Je heißer Tuch und Treber, desto besser wird das Auspressen gelingen.

(Oesterr.-ungar. Bienen-Zeitung.)

Honigessig ist ein werthvolles Nebenprodukt bei der Bienenzucht, läßt sich wie Weinessig in der Wirthschaft verwenden, ist scharf, schmeckt lieblich und ist der Gesundheit nicht schädlich, was sich von den unter dem Namen Weinessig vielfach im Handel vorkommenden Fabrikaten nicht immer behaupten läßt. Man benutzt dazu den Honig aus alten, schwarzen, mit vielen Pollen gefüllten Zellen, sowie das süße Wasser, was man beim Honigauslassen durch das Auswaschen der Treber gewinnt. Auch schlechten Haidenhonig kann man hiezu benützen. Das Wasser muß ungefähr so süß sein, wie eine Mischung von 1 Theil Honig und 15 Theilen Wasser. Es wird gekocht geschäumt und nach der Abkühlung in ein Faß, oder in Töpfe oder Flaschen gefüllt. Sind die Gefäße nicht schon sauer, so setzt man ein saures Gährungsmittel, z. B. Sauerteig, hinzu. Die Gefäße müssen durch Nachfüllen immer voll gehalten werden, damit das Ausgegorene abfließen kann, auch in mäßiger Wärme liegen. Ist die Gährung vollendet, so füllt man den Essig auf Flaschen, pfropft sie zu, und hebt sie zum Gebrauche auf. Daß man bei dieser Füllung nur den klaren Essig nimmt, den trüben aber durchseicht, versteht sich von selbst.

Briefkasten der Redaktion.

Hrn. M. Freese in J.-T. Wir danken bestens für die eingesandte Beschreibung Ihres Bienenhauses, glauben aber, daß die Leser sich schwerlich aus derselben ein klares Bild von der gewiß praktischen Einrichtung machen. Sie werden zuvor gestatten, daß wir dasselbe beim nächsten Besuch in Rendsburg selber in Augenschein nehmen, damit dann vielleicht eine einfache Zeichnung der Beschreibung zur Hülfe kommen kann.

Die Anwendung der künstlichen Mittelwände im Strohkorb ist gewiß sehr zweckmäßig; hoffentlich finden wir bald Gelegenheit, einen so von Ihnen ausgestatteten Korb zu sehen.

Hrn. C. G. auf R. Sehr interessant war es uns, von dem hohen Besuch auf Ihrem Bienenstande zu hören; Ihr freundliches Anerbieten wird mit bestem Dank angenommen.

Hrn. L. — Verein Segeberg. Mit der Beitragszahlung ist es so in Ordnung. Die Nummern sind sämmtlich vorräthig.

Hrn. Organist M. in D. Ueber die Bücher erhalten Sie nächstens Nachricht. Besten Gruß.

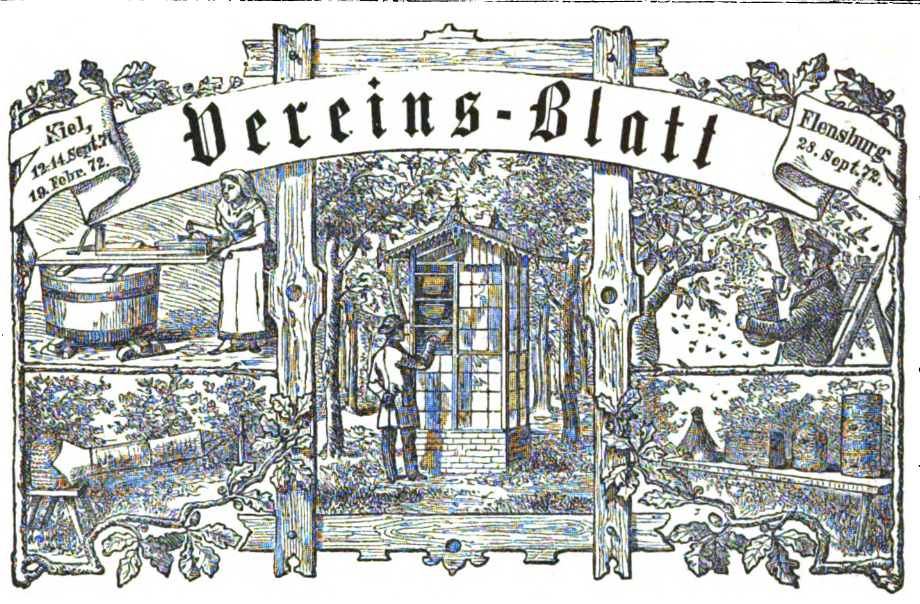
Hrn. Cantor **Otto-Fehmarn**. Die 1. Wanderversammlung des Fehm. Vereins, über welche Sie in vor. Nr. berichteten, hat am 18. Juni (nicht Juli) stattgefunden. Wir bitten, diesen Druckfehler gütigst zu entschuldigen.

Druck von Schmidt & Klaunig in Kiel. — Verlag des Centralvereins. — Expedirt am 4. Septbr.

№ 10. Kiel, den 1. Oktober 1881. 10. Jahrgang.

Erscheint jeden Monat in 1 Bogen; wird den Vereinen rc. postfrei zugesandt und steht denselben für Anzeigen in Vereins-Angeleg. gratis, bei anderweitigen Anzeigen mit 50% Insertions-Rabatt zur Verfügung.

Nicht-Vereinsmitglieder können das „Vereinsblatt" durch jede Postanstalt für den Halbjahrs-Preis von 1 ℳ incl. Postaufschlag beziehen. Anzeigen jeder Art werden mit 20 Pfg. für die gewöhnliche Druckzeile berechnet.



des Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht.

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär Cl. Andresen, Johannisberg b. Kiel.

Die 26. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe vom 5. bis 8. Septbr. 1881 in Erfurt.

Von Ed. Kalm.

Wenn das hohe Königliche Staatsministerium dem Schleswig-Holsteinischen Centralverein für Bienenzucht auch in diesem Jahre eine Reisebeihülfe von 100 ℳ. für einen Delegirten zu der Erfurter Wanderversammlung gewährt hat und diese Subvention von der Delegirtenversammlung zu Neumünster mir zugewendet ist, so kann ich nicht unterlassen, hier meinen ehrfurchtsvollen und herzlichen Dank und den Wunsch auszusprechen, daß das dem Centralverein wiederum bewiesene Interesse und die mir zu Theil gewordene Auszeichnung dem Centralverein und der heimischen Imkerei zur Förderung gereichen möge.

Am 2. Septbr. begab ich mich über Land nach Lübeck, von Lübeck kam ich am 4. über Büchen und Lüneburg nach Hildesheim. Da gab es 3 Stunden Aufenthalt. Hier sah ich einige Haidimker, die ihren Stöcken in der Haide Futterhonig bringen wollten. Natürlich klagten sie sehr und hatten wohl Ursache dazu, denn der eine erzählte, es seien ihm von reichlich 200 Stöcken schon ca. 30 wegen Honigmangel eingegangen. Uebrigens wurde mir gesagt, daß in und bei Hildesheim die Bienenzucht wenig bekannt sei und fast nur nach der alten Methode betrieben werde. Von Lüneburg an passirten wir große Haideflächen; man sah einige recht große Bienenstände, die vermuthlich den Bahnwärtern gehörten. In Nordheim mußte ich übernachten. In dortiger Gegend ist der Anbau von Tabak und Rüben vorherrschend, wodurch die Bienenweide stark beeinträchtigt und daher Bienenzucht wenig betrieben wird. Von Nordheim an wird die Landschaft gebirgig und bietet schon einige recht großartige Partien. Von Nordhausen an setzte ich die Reise in Gesellschaft der Herren Gebrüder Brinkmann aus Braunschweig, Dathe aus Eystrup und anderer Imkerkollegen fort. Unter eifrigen Gesprächen über die Imkerei näherten wir uns der „Blumenstadt" Erfurt, die sich uns durch die teppichartigen Blumenfelder — Astern im höchsten Flor — ankündigte. Auf dem Erfurter Bahnhofe angelangt, wurden wir vom Empfangs-Comite begrüßt und von

Knaben nach dem Bureau in Steininger's Garten geführt, wo uns die Mitgliedskarte, die Festgabe und die Quartierbillette zugestellt wurden. Unsere jungen Führer geleiteten uns nun in unsere Quartiere. Wir wurden freundlich aufgenommen. Nunmehr, nachdem ich hier eine Erfrischung genommen, gings nach dem Ausstellungsplatze in Vogel's Garten. Hinter der Musikhalle waren ein Schauer für Geräthe und Tische für lebende Völker und leere Wohnungen aufgestellt. Obgleich noch nicht alle angemeldeten Gegenstände eingetroffen waren, erwies sich der Platz als viel zu klein und dies um so mehr, als die Ausstellung keine bestimmt geordnete war. Jeder Aussteller — einerlei, ob seine Gegenstände vorher angemeldet waren oder nicht — stellte seine Sachen hin, wo und wie es eben am besten anging, so daß leere und besetzte Wohnungen im bunten Wechsel neben einander standen und lagen. Mir erging es dabei, wie vielen Anderen: meine rechtzeitig angemeldeten und am 3. Sept. in Neustadt i. H. als Eilgut aufgegebenen Ausstellungsgegenstände langten erst am 6. an und mußten „draußen bleiben."

Am 5., Nachmittags um 5 Uhr, eröffnete Herr Stadtschulrath Dr. Vorbrodt die Ausstellung in Vogel's Garten, indem er seiner Freude über das Erscheinen so vieler Festgäste, unter denen manche hochberühmte Imker seien, Ausdruck gab. Er wies hin auf die hervorragende Bienenzucht der Gegenwart und das von den verschiedenen Ministerien bewiesene Interesse an der Ausstellung, an welcher sich über 200 Aussteller, die meisten in allen 5 Gruppen, betheiligten und sprach die Hoffnung aus, daß ein jeder von hier reiche Frucht nach Hause bringen werde. Nach einem Hoch auf die Souveraine Deutschlands und Oesterreichs erklärte er die Ausstellung für eröffnet.

In Steininger's Restauration wurden am Abend des 5. die recht zahlreich erschienenen Festtheilnehmer von Hrn. Frankenhäuser-Gispersleben im Namen Thüringens und der Stadt Erfurt mit herzlichen Worten bewillkommnet, worauf Herr Lehzen-Hannover Namens der Gäste dankte und zu einem Hoch auf Thüringen und Erfurt aufforderte, in welches die Versammlung aus vollem Herzen einstimmte.

Die Hauptversammlung am 6. wurde um 10 Uhr Vormittags im Theatersaale durch den ersten Präsidenten, Herrn Ober-Bürgermeister Breslau eröffnet. In seiner Ansprache erinnerte derselbe u. A. daran, daß früher in Thüringen die Bienenzucht in hoher Blüthe gestanden, daß Thüringen die Heimath des Großmeisters v. Berlepsch sei, daß dort zwei Vereine für Bienenzucht blühen und die größten Bienenzüchter Deutschlands sich in der Nähe befänden. Er wünschte den Verhandlungen einen gedeihlichen Ausgang und schloß mit einem Hoch auf die Imkerei.

Der Königl. Commissar, Herr Oberregierungsrath von Tzschoppe begrüßte nun die Versammlung im Auftrage der hohen Staatsregierung, in besonders freundlicher Weise und sprach die Versicherung aus, die Regierung werde auch fernerhin die Ziele der Imker-Vereinigungen schätzen und beachten und zur Erreichung derselben nöthigenfalls ihren starken Arm leihen.

Herr Dr. Günther-Greifswald forderte zu einem Hoch auf das Präsidium und die gastliche Stadt Erfurt auf.

Das Andenken an den hochverehrten A. Schmid, seither ständiger Vice-Präsident der Wanderversammlung, wurde auf Aufforderung des Präsidenten von der Versammlung durch Erheben von den Plätzen geehrt.

I. Auf Vorschlag des Grafen Pfeil ward der Nachfolger des Verewigten in dem Redakteur der „Eichst. Bienenzeitung" Lehrer Vogel-Lehmannshöfel, zum ständigen Vicepräsidenten der Wanderversammlung erwählt. Derselbe nahm die Wahl dankend an, in bewegten Worten seines verstorbenen Freundes gedenkend und überbrachte der Versammlung den letzten Gruß desselben.

II. Die Versammlung stimmte dem Vorschlag des Herrn Hilbert-Maciejewo, betr. Gründung einer Berlepsch-Stiftung zu. Das heute vorhandene Kapital der Stiftung beträgt 950 ℳ. und hofft man ein baldiges Anwachsen desselben. Zu jeder Wanderversammlung soll aus den Zinsen des Kapitals ein Berlepsch-Preis ausgesetzt werden.

III. Nun folgte der Vortrag des Altmeisters Dr. Dzierzon über die Frage: „Giebt es in der Theorie der Bienenzucht noch unaufgeklärte Erscheinungen und ungelöste Fragen und welche?" Der glänzende Vortrag schloß: „Meine Antwort geht dahin: Es giebt noch viele dunkle Punkte, welche wir zu beantworten haben und wir müssen uns anstrengen, immer mehr in das Dunkel einzudringen. Ob meine Ihnen gegebenen Erklärungen die richtigen sind, will ich nicht behaupten, denn ich kann ebenso irren, wie jeder Andere; Niemand ist unfehlbar! Immer vorwärts, nur durch eifriges Streben können wir die Wahrheit, welche noch verschleiert ist, erlangen!" (Rauschender Beifall). An der Debatte betheiligten sich: Vogel, Rabbow, Ilgen, Mayerhöffer, Klausmeyer, Hilbert, u. A.

IV. Die Frage: „Warum entspricht der bewegliche Bau so oft nicht den in denselben gesetzten Erwartungen?" ward von

Frey-Nürnberg in oft humoristischer Weise im Wesentlichen dahin beantwortet, daß die Unwissenheit der Grund dieser Erscheinung sei. (Wir sind damit einverstanden.)

V. Günther-Gispersleben suchte die Frage: „Auf welche Weise lassen sich die Strohstülper annähernd so nutzbar machen, als die Kastenstöcke?" damit zu erledigen, daß er der Benutzung der Aufsätze und Untersätze das Wort redete, jedoch mit der Bedingung, die Oeffnungen (Durchgänge) mit Gittern zu versehen. Hr. Gönner-Elsaß empfahl die dort üblichen Bienenwohnungen aus gepreßtem Stroh und eine Gittertheilung des Fluglochs. Herr Klausmeyer empfahl zur Hebung der von Herr Frey nachgewiesenen Unwissenheit statt der von Hrn. Frey gewünschten von der Regierung zu besoldenden Wanderlehrer die Bildung von Zweigvereinen u. s. w. Die Sperrgitter nennt er und ebenso der folgende Redner Herr Kwiatkowski-Lissa unentbehrlich. Herr Lehzen-Hannover empfahl u. A., das Sperrgitter über den Brutraum zu legen. (Meines Wissens wird es in Schleswig-Holstein fast ausnahmlos so gemacht. K.)

Vor Beginn der Verhandlungen am 2. Tage machte der Herr Präsident die Versammlung auf die freigelegten Wandgemälde im Rathhaussaale aufmerksam. In das Directorium der Berlepsch-Stiftung wurden gewählt die Herren: Gatter, Hilbert und Günther. Desgleichen wurden die Herren: Vogel, Rabbow und Kwiatkowski in eine Kommission gewählt behufs Prüfung eines Antrages zur Bildung eines Imker-Schiedsgerichts.

VI. „Rassen und Rassenzucht." Der Referent, Herr Hilbert bezeichnete die kaukasische Biene als: fromm, faul und fortflanzungsuntüchtig und warnte vor ihrem Ankauf. Herr Vogel suchte dies Urtheil zu mildern, sagte aber: „Für meine Gegend paßt die kaukasische Biene nicht." Herr Hansen-St. Petersburg suchte das zweite Prädikat umzustoßen, räumte jedoch ein, daß das Endresultat ihrer Arbeit den Imker nicht befriedige. Herr Lehzen wies auf die Nutzanwendung hin. Herr Münch-Glinde unterließ nicht, die cyprische Biene zu loben, während Herr Dzierzon die gelbe italienische allen andern vorzog. Während von einer Besprechung über das Normalmaaß abgesehen wurde, übernahm die Beantwortung der Frage:

VII. „Was muß geschehen, um die inländische Bienenzucht zu fördern und inwiefern haben wir die Unterstützung des Staats zu erhoffen?" Herr Kwiatkowski-Lissa. Er empfahl obligatorischen Unterricht in der Bienenzucht an den Lehrer-Seminarien und angemessenen Zoll auf ausländischen Honig. Graf Pfeil wünschte seitens der Vereine größere Anstrengungen zur Hebung der Bienenzucht und empfahl das Lesen größerer Imkerzeitungen. Herr Rabbow fürchtete weniger die ausländ. Konkurrenz, wünschte aber, die deutsch. österr. Imker möchten aller Welt zeigen, daß ihre Produkte die besten sind. Durch die Verbindung der Bienenzuchtvereine mit den landwirthschaftlichen Centralvereinen sei man der Staatsunterstützung sicher. Herr Ilgen weist auf die Gefährlichkeit des amerikanischen Honigs hin, und bezieht sich auf Cöslin, wo die Faulbrut aufgeräumt habe, weil die Bäcker die leer gewordenen amerikanischen Honigtonnen offen hingestellt hätten. Er empfiehlt Ausstellungen der Lokalvereine. Herr Claisen sprach gegen die Besteuerung eingeführter lebender Bienen mit Rücksicht auf die holländische Grenze. Herr Lehzen redete dem Schutzzoll ganz entschieden das Wort. Herr Hilbert beschrieb in starken Ausdrücken die schlechte Beschaffenheit und die Gefährlichkeit des eingeführten Honigs. Schließlich wurden sämmtliche Anträge angenommen. die Besteuerung lebender Bienen abgelehnt; die österreichischen Mitglieder hatten sich der Abstimmung enthalten.

VIII. Auf Vorschlag des Vicepräsidenten ward als Ort der Wanderversammlung für 1882 Wiener-Neustadt gewählt und sodann für 1883 Frankfurt a. M. mit großer Majorität in Aussicht genommen. Gegen Hamburg war geltend gemacht worden, daß diese Stadt für eine solche Versammlung zu groß sei; auch wurde bemerkt, daß man ev. Hamburg erst in Aussicht nehmen könne, wenn von da aus Einladungen kämen.

Der Herr Präsident schloß sodann die Verhandlungen in üblicher Weise. Herr Graf Pfeil sprach nur noch den Betreffenden den Dank der Versammlung aus.

Die Ausstellung enthielt, wie schon vorhin bemerkt, 5 Gruppen.

1. Gruppe: Lebende Völker. Hier gab es über 100 lebende Völker und 50 Königinnen aller Rassen, jedoch im Ganzen wenig starke und manche sogar recht mäßige Völker. Es wird schwer, die charakteristischen Eigenschaften der verschiedenen Rassen genau kennen zu lernen. Der Eine hat hübsche gelbe Königinnen ausgestellt, welche er Cyprier nennt, während der Andere seine schwarzen Königinnen als Cyprier bezeichnet. Herr Dr. Dzierzon hat wohl Recht, wenn er sagt: „Es giebt nur gelbe und schwarze Bienen; alle anders gefärbten sind Bastarde, die nie constant bleiben!" Uebrigens waren die Königinnen zum Theil schön,

manche waren aber nur klein. Der Preis war verhältnißmäßig sehr hoch. (58 Aussteller.)

2. Gruppe: Wohnungen. Besonders dauerhaft und hübsch in allen Theilen waren die Bogenstülper von Seidel-Fallersleben. Fleisner-Asch (Böhmen) hatte einen auf allen 4 Seiten mit Glas versehenen Beobachtungsstock ausgestellt, der sehr sauber und genau gearbeitet, nach außen hübsch verziert und dabei billig war. (30 ℳ.). Auch die von Günther-Gispersleben ausgestellten Wohnungen waren sehr gut, nur etwas theuer — eine Sechsbeute z. B. kostete 90 ℳ. Ebenso waren die von Schulz & Gühler-Buckow und die Rahmenbeute von Köster-Limburg wirklich empfehlenswerth. Neuheiten waren in dieser Abtheilung nicht; einige Absonderlichkeiten waren freilich da; so z. B. eine Beute aus Stroh mit einem pyramidenförmigen Aufsatze dessen Gebrauchsweise mir nicht klar geworden ist. Es waren in dieser Gruppe 71 Aussteller.

3. Gruppe: Geräthe. (71 Aussteller). Diese Gruppe war sehr reichhaltig. Honigschleudern waren in allen Konstruktionen da: mit Ziehschnur, mit Kammrädern, mit Friktionsbetrieb durch Scheiben und Stange u. s. w. Als neu ist eine Schleuder zu bezeichnen, in welcher die Rähmchen mit einer Seite nach unten gestellt, wie die 4 Windmühlenflügel zu einander stehen; die Waben sollen dadurch auf beiden Seiten gleichzeitig entleert werden, was jedoch allgemein bezweifelt wurde. Junge Waben mit etwas zähem Honig dürften auf die Weise nach einigen Umdrehungen vernichtet sein. Die Schleudern mit Kammrädern machen viel Geräusch und sind immer sehr theuer. Die Schleudern mit der Schnur ohne Ende und mit Friktionsbetrieb werden stets die besten bleiben. Einige Schleudern waren mit einer Einrichtung zur Wasserheizung versehen — nicht zu empfehlen! es schleudert sich am beßten, wenn man die Waben unmittelbar vorher dem Stocke entnimmt. Die von mir ausgestellte Schleuder (welche prämiirt wurde), bei welcher das Getriebe unter dem Kübel angebracht ist, so daß die Haspel ganz frei ist und die Waben in der Trommel gewendet werden können, fand allgemein Beifall, wogegen Schlag's patentirte Schleuder durchaus nicht gefallen wollte und mir als ein Zeugniß der Erfindungssucht erschien. Einige kleine, für zwei Waben eingerichtet, waren sehr gut gearbeitet und sehr brauchbar. An den sonstigen Geräthen war kein besonderer Fortschritt zu bemerken, abgesehen von einigen Verbesserungen an Wachsauslassungsapparaten. Besonders preiswürdig waren die von Böhm-Asch ausgestellten Apparate. Kleinere Geräthe: Wabenzange, Wabenmesser, Imkerpfeifen Rauchmaschinen Hauben und dergl. waren in einer übergroßen Anzahl ausgestellt und zum Theil in eleganter Ausstattung. Von den Sperrgittern erwiesen sich nur die aus Zinkblech gestanzten als genau, während die aus Holz verfertigten ungleiche Durchgänge hatten. Eine Kreissäge mit Friesvorrichtung für Rahmenholz war hübsch und sehr brauchbar. Erwähnen muß ich noch der Bienenabkehrmaschine. Die Wabe wird zwischen zwei Walzenbürsten hindurch gezogen; die Bienen fallen in den unter der Maschine stehenden Kasten. Das ist die Meinung des Erfinders, aber nicht diejenige der gebürsteten Lieblinge, welche bei der praktischen Probe widerspenstig und wüthend wurden, so daß der Aussteller erklärte, es mußten bedeckelte Waben sein. Als ob es bei solchen noch der Maschine bedürfte! Ebenso erwähnenswerth erscheint mir ein patentirtes Fluchlochverschluß — eine luftdicht schließende Thür nach Art der Regulirofenthüren! Die Luft soll dann durch ein Drathgitter von unten in den Stock ziehen. Ein Verschluß kostet: 6 ℳ. und ist das Patent gleichfalls für Geld zu haben.

4. Gruppe: Produkte. (82 Aussteller). Diese Gruppe war die reichhaltigste und war es schwierig. unter allen Guten das Beste zu finden. Am meisten vertreten war Honig in Gläsern, jedoch war auch Honig in Scheiben, und zwar nicht nur in einfachen Scheiben, sondern auch in allen nur denkbaren Formen vertreten. So hatte Joseph Kratz-Hochheim Vögel, Sterne, Blumen, theilweise sehr schön ausgebaut, ausgestellt. Von Günther-Gispersleben waren ausgebaute Schüsseln und Glocken, sowie aus Wachs geformte Figuren da. Müller-Kopenhagen hatte Meth und Honigwein, Dunkel-Gebesee ein- bis 6jährigen Honig in Gläsern ausgestellt. Auch Futterwaben aus Zucker waren da. Die Mittelwände von Schulz & Gühler, sowie von Friedrich waren ausgezeichnet in der Pressung; diejenigen von Neumann-Flottbeck zeigten nur matte Pressung, wurden aber prämiirt. Die Bienen nehmen gewiß keinen Anstoß dran! Für meinen Honig erhielt ich ein Diplom.

5. Gruppe: Lehrmittel. (37 Aussteller.) Kratz-Erfurt hatte eine Sammlung von Honigpflanzen, die im August und September blühen, geliefert. Die Bewunderung aller Besucher erregten die Reliefbilder von Lercht-Nauenhof: Bienenschwärme mit ihren Feinden; ein Haidefeld mit seinen Besuchern u. s. w. — wirklich ausgezeichnet gearbeitet. Ein sehr großer Hornissenbau war stets von Schaulustigen umstanden, wurde aber durch vielfaches Berühren beinahe ruinirt. Sehr gute und billige Mikroskope mit Präparaten waren gleichfalls vorhanden, ebenso in großer Auswahl Bücher und Zeitschriften, auch Zeichnungen von Stöcken, Bienen-

häusern, Pavillons u. s. w. in hübscher Ausführung.

Die Erfurter Ausstellung stellt sich ihren Vorgängerinnen würdig an die Seite und übertrifft wol manche derselben bedeutend. Der Besuch der Ausstellung war ein so bedeutender, daß am 2ten Tage, wie man mir sagte, 1300 ℳ. an Eintrittsgeldern eingenommen wurden. Daß es nicht allen Ausstellern nach Wunsch ergeht, ist unvermeidlich. Rügen möchte ich es indeß — und spreche dabei unbedingt im Sinne Vieler — daß beim Ankauf zur Verloosung die Aussteller sehr ungleich bedacht wurden. Einigen Ausstellern aus der Nähe Erfurts wurden fast sämmtliche Gegenstände abgenommen, während den aus weiter Ferne und aus dem Auslande gekommenen Ausstellern so gut wie nichts abgekauft wurde, so daß dieselben sich genöthigt sahen, ihre Sachen, namentlich Honig, für jeden Preis zu verkaufen, um Rücktransport und Bruch zu vermeiden.*)

Die lieben Leser des Vereinsblattes werden von mir keine Beschreibung der Festlichkeiten und Vergnügungen, an denen ich etwa theilgenommen, erwarten. Man fand überall freundliches Entgegenkommen. Speziell muß ich indeß anerkennend hervorheben, daß Herr Zeichenlehrer **Kruspe** sich seiner Aufgabe als Cicerone der Festgäste mit ebenso großer Liebenswürdigkeit als Sachkunde entledigte.

Ein verläumdeter Vogel.

Das Rothschwänzchen (Sylvia Phoenicurus) wird von Bienenzüchtern häufig angeklagt und verfolgt, weil es für einen Bienenfeind gehalten wird. Solche Bienenzüchter sind im Irrthum, und nur weil sie sehr oberflächlich oder auch garnicht beobachten, verfallen sie diesem Irrthum. Manche mögen vielleicht bloß folgendermaßen schließen:

Das Rothschwänzchen ist ein Insektenvogel, die Bienen sind Insekten, also frißt das Rothschwänzchen auch Bienen. Sehen wir die Sache etwas näher an, so müssen wir zugeben, daß das Rothschwänzchen ein Insektenvogel ist; wahr ist ferner, daß das Rothschwänzchen gerne in der Nähe von Bienenständen nistet und sich oft und viel vor den Bienenständen herumtreibt. Aber nicht wahr ist es, daß dieser Vogel Bienen frißt und seine Jungen mit Bienen äzt. Wer letzteres behauptet, der spricht nicht aus Erfahrung, sondern läßt sich nur durch das Vorurtheil der Menge leiten. Einsender dieses, ein Beobachter der Vögel von Jugend auf, kann es durch jahrelange Beobachtung und vielfache Erfahrung beweisen, daß das Rothschwänzchen kein Bienenfresser ist: Schon mehrere Jahre nistet ein Rothschwänzchenpaar in meinem Holzstall, in unmittelbarer Nähe meines Bienenstandes. Der Bienenstand befindet sich einige Meter von dem Fenster meines Arbeitszimmers entfernt und ein scharfes Auge kommt meinen Beobachtungen trefflich zu statten. Schon am frühen Morgen finden sich die Rothschwänzchen unter meinem Bienenstande ein, sie bewegen sich munter hin und her und suchen Futter für ihre Jungen, picken auf den Boden, tragen aber immer etwas Weißes in ihrem Schnabel. Der Besuch wiederholt sich. Die Bienen fliegen bereits summend aus und ein. Das Rothschwänzchen setzt sich in ihre Nähe, ja sogar vor das Flugloch; es ist ganz von Bienen umschwärmt, — merkwürdig! es schnappt nach keiner Biene. Es fliegt auf den Boden, pick! da hat es wieder etwas Weißes im Schnabel und fliegt damit dem Neste zu. Was hat es denn gefunden? Nichts anderes als eine von den Bienen getödtete Wachsmotte oder eine herausgerissene Bienenlarve. Daß letzteres namentlich im Frühjahr häufig vorkommt, wird jeder Bienenzüchter bestätigen. Soviel steht demnach fest, daß das Rothschwänzchen keine Bienen frißt und seine Jungen in den ersten Tagen auch nicht mit Bienen äzt. Daß aber auch die bereits flügge gewordenen Jungen nicht mit Bienen geäzt werden, dürfte folgende Beobachtung beweisen: In diesem Frühjahr nistete ein Rothschwänzchenpaar auf dem Balken eines Dachfensters, gegenüber meinem Bienenstand. Täglich konnte ich beobachten, wie sich die Vöglein suchend vor dem Bienenstande hin und her bewegten und stets etwas Weißes im Schnabel forttrugen. Eines Tages mußte ich zu meinem Erstaunen sehen, wie ein Rothschwänzchen auf etwas Schwarzes lospickte und dasselbe dem Neste zutrug. Sollte es wirklich eine Biene sein? Im nächsten Augenblick kehrte es zu derselben Stelle zurück und pickte abermals auf etwas Schwarzes hinein. Rasch warf ich mein Messer nach dem Vogel; er ließ den schwarzen Gegenstand zurück und flog davon. Als ich nachsah, war es — eine schwarze Raupe. Dies beruhigte mich einigermaßen, verschaffte mir aber doch keine absolute Gewißheit über die Unschädlichkeit des Rothschwänzchens. Deshalb stellte ich mich an einem trüben, kühlen Tag hinter das Fenster des besagten Dachladens. Die Bienen flogen spärlich und andere Insekten waren garnicht zu sehen. Als die Alten eben ihre flüggen Jungen äzten, öffnete ich rasch das Fenster, nahm die Jungen aus dem Nest, tötete sie schnell und

*) Derselbe Uebelstand machte sich vor zwei Jahren ebenfalls in Prag in auffälliger Weise geltend und gab dort zu gerechten Unwillen mehrfach Anlaß. Es wäre gewiß gut, in Zukunft die Ankaufs-Kommission dahin zu instruiren, daß bei Ankauf von Verloosungsgegenständen billige Rücksichten etwas mehr Beachtung fänden.

Die Red.

sezirte sie. Ich öffnete Schlund und Magen mit aller Vorsicht und legte den Inhalt des Magens auf ein Blatt weißes Papier. Es waren nur Käfer (darunter zwei vollständig erhaltene Springkäfer) und Kerne von Johannisbeeren, die sich vorfanden. Selbst mittelst des Mikroskops konnte man auch nicht die Spur von einer Biene entdecken, wohl der schlagendste Beweis davon, daß auch die erwachsenen jungen Rothschwänzchen nicht mit Bienen gefüttert werden. Ich gehe weiter und behaupte: Kein Insektenvogel frißt Bienen. Es ist zur Genüge bekannt, daß der Bienenstachel selbst dann noch verwundet, wenn derselbe bereits von dem Körper der Biene abgelöst ist, und daß das darin enthaltene Gift noch fortwirkt. Wären nun auch die Wände des Vogelmagens unempfindlich gegen den Bienenstich (was kaum anzunehmen ist), so wäre doch die Mundhöle und der Schlund verwundbar; und daß es beim Erschnapptwerden einen Stich absetzt, wird Niemand bezweifeln. Es ist deshalb anzunehmen, daß der Instinkt die Vögel von dem Genuß der Bienen abhält.*) Auf Grund obiger Beobachtungen steht jedenfalls das fest, daß das Rothschwänzchen keine Bienen frißt und auch nicht mit Bienen ätzt, daß es vielmehr ein nützlicher Singvogel ist und als solcher einen gerechten Anspruch auf unsere Schonung und Pflege hat.

Das Eingraben der Bienen.

Beim Herannahen des Winters tritt an den Imker die Frage heran: welche Art der Einwinterung die beste ist, zumal wenn es gilt die Bienen mit geringem Vorrath durch den Winter zu bringen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Eingraben bezw. Einmieten der Bienenstöcke sich am meisten empfiehlt, vorausgesetzt, daß das zur Verfügung stehende Terrain sich dafür eignet. Vogel sagt in seiner „Honigbiene“: „Völlig dunkel und gegen alle Beunruhigungen geschützt, stehen die Bienen in einer Erdgrube; auch erhält sich in ihr die Temperatur stets ziemlich gleichmäßig. Man mache die Erdgrube an einer erhabenen Stelle etwa 1 m. tief. Damit die Bodenbretter nicht Feuchtigkeit anziehen können, so stelle man alle Stöcke auf eine Unterlage. Ueber die Grube legt man dann Querbalken und über diese Bretter, so daß ein einseitiges Dach entsteht. Auf das Dach wirft man mindestens 60 cm. hoch Erde. Rings herum macht man ein Gräbchen mit Abfluß, damit das Schnee- und Regenwasser gut abfließen kann. Bringt man über der Grube noch ein Dach an, desto besser, die Stöcke stehen dann um so trockner. Noch besser ist es, die Erdgrube in einem in Ruhe liegenden Schuppen zu machen. Der Grube etwa mittelst einer Drainröhre ein Luftloch zu lassen, ist nicht einmal rathsam, weil Licht durch die Röhre einfallen könnte. Aus Erfahrung kann ich versichern, daß die Bienen in einer Erdgrube nicht ersticken. Vergrabene Bienen sind immer von einer feuchten Luft umgeben, so daß bei ihnen nie Wassermangel eintritt. Stöcke, welchen ich Kandis in Stücken einstellte, vergrub ich stets in die Erde und nie fehlte es den Völkern an Feuchtigkeit zum Auflösen des Zuckers. Selbst Völker, welche nicht einmal einen vollständigen Wabenbau haben, überwintern gut in der Erdgrube. Der Volksabgang ist höchst unbedeutend und die Honigzehrung noch geringer als im Winterlokal. Das Vergraben ist dem Einstellen in ein Winterlokal auch deshalb vorzuziehen, weil die Bienen in der Grube vom November bis Ende März stehen können, ohne daß ein Ausflug nothwendig wäre.“ (Vergl. v. Berlepsch, „Die Biene“, Seite 551.

Das Einmieten wird dem Eingraben vielfach vorgezogen. Die Arbeit ist eine leichtere; die Gefahr von zu großer Feuchtigkeit belästigt zu werden, geringer. Mehrere Mitglieder des Neumünster'schen Vereins haben schon Jahre lang ihre Bienen mit gutem Erfolg in Erdmieten überwintert.

Kwiatkowski-Lissa empfiehlt in seinem neuen Werkchen „Der praktische Bienenwirth“ folgendes Verfahren als durchaus zuverlässig:

„Es werden je 4 und 4 Stöcke zusammengestellt, doch so, daß einer von dem andern mindestens 10 cm. entfernt steht. An den Langenden werden zwei Holzböcke Λ Λ, welche die Bienenstöcke etwa um 10 cm. überragen, aufgestellt. Die Breite der Holzböcke muß etwas weiter als die der Stöcke sein. Nun schlägt man auf die Lang- und Breitseiten der Holzböcke mit einem Drathnagel an jedem Ende alte Bretter auf, welche von der Höhe der Stöcke bis an die Erde gehen. Alsdann überschüttet man die ganze Einfassung mit Waldstreu, (Fichtennadeln) etwa 30 cm. stark. Damit diese aber nicht von starken Stürmen abgeweht werden, legt man darauf alte Bretter, Kloben 2c. Die Bienen werden unter dieser Bedachung außerordentlich gut überwintern und wenig zehren. Mäuse kommen nicht heran, da sie alles Harzige meiden. — Zweckmäßig ist es, noch um die Umhüllung unterhalb etwa eine Hand tiefe Furche rings herum zu ziehen, damit bei großem Schneefall und eintretendem Tauwetter das Wasser in die Furchen abgeleitet wird, wodurch die Bienen äußerst trocken stehen.“ A.

*) Diese Behauptung ist in der That zu kühn. Jeder Imker hat vom Gegentheil die schlagendsten Beweise. Die Red.

Berichte der Spezial-Vereine.

Verein auf Föhr. Mit der am 8. Juli d. J. in Wyk abgehaltenen Thierschau und Ausstellung landwirthschaftlicher Geräthe war eine Ausstellung bienenwirthschaftlicher Gegenstände verbunden und hatte unser Verein zu dem Ende den Hrn. Wanderlehrer in Kiel ersucht, zu erscheinen und aus dem Magazin des Centralvereins einige Sachen für die Ausstellung mitzubringen. Diese Gegenstände zusammen mit den von unserm Vorsitzenden Hrn. J. J. Jürgensen-Alkersum ausgestellten hübschen Geräthen und Wohnungen gaben dem Laien ein recht ansprechendes und lehrreiches Bild von dem heutigen Stande unserer Bienenzucht und sowohl der Wanderlehrer als Mitglieder unseres Vereins bemühten sich, den vielen Schaulustigen die nöthigen Aufklärungen über Zweck und Verwendung der einzelnen Gegenstände zu geben. Der bewegliche Bau, die künstlichen Mittelwände, die Honigschleuder, die ausgebauten Glaskästchen 2c. erregten ein lebhaftes Interesse sowohl bei den Landleuten als namentlich auch bei den Badegästen und letztere gaben auch die Käufer für den von Hrn. J. J. Jürgensen in Glashäfen ausgestellten Honig ab. Leider war es unserem Verein vom Ausstellungscomite versagt worden, lebende Bienen auszustellen, sonst würde auch gewiß ein Beobachtungsstock besonders Interesse erregt haben. Die Imkervereine sollten allesammt es nicht unterlassen, landwirthschaftliche Schaustellungen für ihre Zwecke auszunutzen, um daselbst ihrer Sache mehr Freunde zu gewinnen. n.

Kleinere Mittheilungen.

Mittel gegen den Stich der Bienen, Wespen und Hornisse. Wenn der Imker sich aus Bienenstichen auch nicht viel macht und allmählig gegen dieselben unempfindlicher wird, so giebt es doch Manche, denen ein wirksames Gegenmittel, welches gleichzeitig leicht zur Hand ist, willkommen sein dürfte. Ein solches Mittel empfiehlt ein Dr. med. H. H. in der „Deutsch. Ztg."; derselbe schreibt: „Aus Anlaß des Feuilletons in Nr. 3027 der „Deutschen Zeitung", in welchem von den sehr schmerzhaften Stichen der Bienen die Rede ist, mag hier ein sicher wirkendes und häufig sofort zu erhaltendes Mittel dagegen bekannt gemacht werden. Die gewöhnlich empfohlenen Umschläge helfen blutwenig, denn die Ursache der Schmerzen und der Entzündung, das Gift, welches wesentlich aus concentrirter Ameisensäure besteht, wird durch sie weder entfernt, noch neutralisirt. Das letztere thut vollkommen und augenblicklich Ammoniak, der sogenannte Salmiak-Spiritus; praktisch ist er, aber werthlos, da man ihn fast niemals zur Hand hat. Vermöge seiner chemischen Zusammensetzung, indem es kohlensaures Ammoniak enthält, wirkt aber ebenso das von mir in der Noth des Augenblicks entdeckte Mittel, das Produkt der trockenen Destillation beim Tabakrauchen, das häufig augenblicklich oder wenigstens sehr bald zu haben, indem der Gestochene oft selbst Raucher ist oder ein solcher sich in der Nähe findet. Es ist dies der Saft, der sich im Halse oder im Abguß der Pfeife beim Rauchen ansammelt. Diesen tropft man auf den Stich, nachdem man den etwa vorhandenen Stachel entfernt hat, und reibt ihn sanft in die Stichwunde ein. Der Schmerz hört augenblicklich auf, und es folgt, wenn dies unmittelbar nach dem Stiche geschieht, auch keine Geschwulst, bei einiger Verzögerung aber nur eine geringe. Ist kein eigentlicher Tabaksaft vorhanden, so verreibt man die im Pfeifenhals, im untern Pfeifenrohr oder in der Cigarrenspitze vorhandenen Schmiere mit Wasser, Speichel oder allenfalls Branntwein auf der Stichwunde und erzielt denselben Erfolg. Sind nur Cigarrenraucher da, welche ohne Mundstück rauchen, so reibt man die Stichwunde mit dem untern Ende der Cigarre, die man dabei tüchtig zusammendrückt, um den Saft herauszuquetschen. Sie muß aber doch etwa schon zur Hälfte geraucht sein. Die Wirkung ist dann noch sehr ausgiebig; ist jedoch nur ein kleines Stückchen heruntergebrannt, so ist sie viel schwächer; immer aber werden noch Schmerz und Geschwulst gemindert. Ich habe dieses Mittel oft erprobt, und zwar auch in zwei etwas bedenklichen Fällen, nämlich bei einem Wespenstich in das obere Augenlied und zwei Hornissenstichen in die Wange knapp unter dem Auge. In dem ersten Falle wendete ich die von mir halb gerauchte Cigarre, im zweiten Falle die verdünnte Schmiere aus einem Mundstücke an; beidemale verschwand der Schmerz in einigen Augenblicken und die nachfolgende Geschwulst war sehr gering. In einem dritten Falle — fünf Bienenstiche auf dem Rücken der Hand — wo die Jauche aus einem Abguß zur Hand war, hörte der Schmerz augenblicklich auf und es entstand gar keine Geschwulst. Das Mittel ist unstreitig das wirksamste und praktischeste unter allen bisher vorgeschlagenen. Bei dieser Gelegenheit mag noch nebenbei erwähnt werden, daß das sehr lästige Brennen und Jucken von den Stichen der Mücken (Gelsen) durch Waschen mit Branntwein oder Spiritus sehr gemildert wird.

Fortschritt der Bienenzucht in den Vereinigten Staaten. Die jährliche Produktion der Vereinigten Staaten Nordamerikas beträgt etwa $17^1/_2$ Millionen Kilogramm Honig. Eine Firma in Newyork besitzt 12000 Schwärme, andere Züchter haben 3—5000. Mit Farmern und Gartenbesitzern werden förmliche Verträge abgeschlossen für Aufstellung von Bienenhäusern innerhalb ihres Territoriums, die eine bestimmte Anzahl Schwärme enthalten. Beiläufig 4—6 Kilometer entfernt werden dann andere Bienenhäuser aufgestellt. Die Zahlung leisten die Bienenbesitzer entweder in Geld oder in Antheilen am Ertrage. Durchschnittlich enthält 1 Joch etwa 28—30 Schwärme und ergibt 28—30 Kilo Honig. Die Abwartung der Bienenhäuser besorgen von dem Besitzer angestellte Leute, die sich der neuesten Erfahrungen hierbei erfolgreich bedienen. Künstliche Waben werden neuester Zeit mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet. Die früherer Zeit vorgeschlagenen dünnen, rundlichen Wachsblätter, sogenannte Tablettes, um den Bienen den Wabenbau zu erleichtern, haben sich nicht bewährt. Bei dem künstlichen Wabenbaue, der blos die ersten Rudimente einer Wabe den Bienen bietet, beweist die Erfahrung, daß in kaum der Hälfte der Zeit als sonst dieselben mit Honig gefüllt werden, wodurch jedenfalls die Ertragsfähigkeit wesentlich gesteigert wird.

Rohrbast und Rohr wird neuerdings statt der ausgespaltenen Holzschienen vielfach zum Nähen der Strohkörbe verwandt und ist dazu in der That sehr zweckmäßig, weil stark und billig. Für andere Zwecke wird das Rohr nach seiner Farbe sortirt und das weiße am theuersten

bezahlt. Für den Bienenzüchter kommt die Farbe nicht in Betracht, sondern nur die Dauerhaftigkeit, er kann also braungelbes Rohr von vorzüglicher Güte und doch billiger kaufen. Wir möchten diejenigen Imker, welche Strohkörbe machen, an Heinr. Freese-Kiel, Dammstraße 26 verweisen. Derselbe wird ihnen das Nähere über Werth und Preis von Rohr und Rohrbast bereitwilligst mittheilen. (Siehe Anzeige).

Versicherungsverein betreffend.

Seit meiner letzten Bekanntmachung (siehe Vereinsblatt für August) sind dem Verein noch folgende Mitglieder beigetreten: Aus dem Verein Bordesholm Schuhmacher Joh. Bülck, Regenharrie mit 9 Völkern; aus den direkten Mitgliedern des Centralvereins Lehrer Kahl, Ricklingen pr. Bornhöved mit 8 und Lehrer Wohlgehagen, Projensdorf pr. Kiel mit 30 Völkern. Dem Versicherungsverein gehören mithin jetzt 335 Mitglieder mit 6282 Völkern an.

Tasdorf, den 26. September 1881.

H. Stave,
p. t. Kassirer des Versicherungsvereins.

Beiträge pro 1881

haben ferner entrichtet: Verein Preetz (6).

Anzeigen.

1. Fehmarnscher Verein: Versammlung am Sonntag d. 9. October, 1½ Uhr Nachmittags präcise.

Tagesordnung:
1. Bericht über die Delegirtenversammlung zu Neumünster.
2. Bericht über die Wanderversammlung zu Erfurt.
3. Ernteberícht.
4. Bücherwechsel.

---

2. Versammlung des Bienenzuchtvereins für Neumünster und Umgegend am Sonntag den 9. October, d. J., im „Tivoli" zu Neumünster. Anfang: 1 Uhr Nachmittags.

Tagesordnung:
1. Vereinsangelegenheiten.
2. Meine Erfahrungen über den Ankauf italienischer Königinnen. Refer.: Lehrer Westphalen-Brokenlande.
3. Die diesjährige Einwinterung.
4. Besprechung über Versicherung der Bienenstände gegen Feuersgefahr.
5. Fragekasten.

Um zahlreichen Besuch dieser letzten Jahresversammlung bittet Der Vorstand.

---

3. Versammlung des Bienenzuchtvereins für Oldenburg und Umgegend, am Sonntag, den 9. Octbr. d. J. im Vereinslokal in Oldenburg, Nachmittags 2 Uhr.

Tagesordnung.
1. Nothwendigkeit eines Gesetzes über die Bienenzucht.
2. Welche Honigsorten sollen wir vorzugsweise zu gewinnen suchen?
3. Resultate der diesjährigen Honigernte.

Der Vorstand.

---

4. Versammlung des Bienenzuchtvereins für Neuenkrug und Umgegend, am Sonntag, den 16. Octbr. d. J. in Neuenkrug, Nachmittags 2 Uhr.

Tagesordnung.
1. Referat des Herrn Schramm über die Deligirtenversammlung in Neumünster.
2. Ueber Bienenwohnungen mit beweglichen Waben.
3. Ernteerträge pro 1881 und einzuwinternde Völker.

Der Vorstand.

---

5. Bordesholmer Verein. Sonntag den 16. Octbr., Nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Vereinslokal.

Tagesordnung.
1. Bericht über die Erfurter Versammlung.
2. Vertheilung von Bienenschriften.
3. Mittheilung über Zuckerfütterung der Bienen im Herbst und Frühjahr.
4. Bericht über den Herbstertrag der Bienen in der Haide.

Der Vorstand.

---

6. Verein Schönkirchen, Versammlung, Sonntag den 23. October. Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal.

Tagesordnung.
1. Die Herbstfütterung.
2. Die Einwinterung.
3. Geschäftliches.

Der Vorstand.

Rohr und Rohrbast

zum Nähen von Bienenkörben, à Pfd. zu 30—40 Pf., zu haben bei

Heinrich Freese,
Kiel, Dammstraße 26.

Ein Bienenstand,

bestehend aus 17 Völkern in Kasten und 7 Völker in Körben, sowie 32 leere Kasten, theils Ständer, theils Läger, ist von Unterzeichnetem billig zu kaufen.

Auch werden einzelne Völker und leere Kasten abgegeben, sowie verschiedene Geräthe.

Schlamersdorf. W. Lorenzen.

Literarische Anzeige.

Durch die Redaktion postfrei zu beziehen:

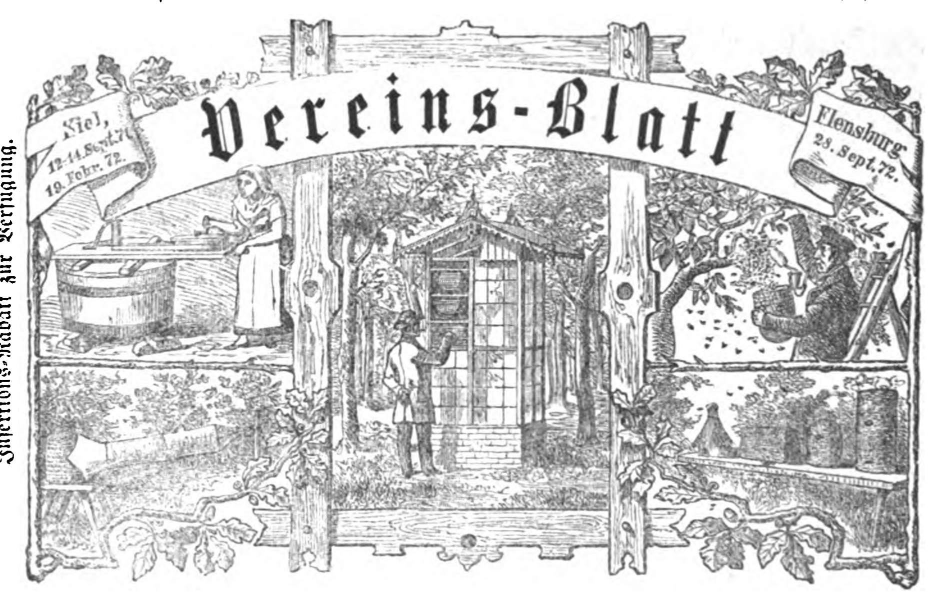
Gravenhorst: „Praktischer Imker." 3 M.
Vogel: „Die Honigbiene." 8 M. 40 Pf.
Knoblauch „Imkerregeln in Knittelversen." 3. Aufl. 60 Pf.
Lehzen: „Die Hauptstücke aus der Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht." 1 M. 50 Pf.

Druck von Schmidt & Klaunig in Kiel. — Verlag des Centralvereins. — Expedirt am 3. Oktbr.

№ 11. Kiel, den 1. November 1881. 10. Jahrgang.

Erscheint jeden Monat in 1 Bogen; wird den Vereinen rc. postfrei zugesandt und steht denselben für Anzeigen in Vereins-Angeleg. gratis, bei anderweitigen Anzeigen mit 50% Insertions-Rabatt zur Verfügung.

Nicht-Vereinsmitglieder können das „Vereinsblatt" durch jede Postanstalt für den Halbjahrs-Preis von 1 ℳ incl. Postaufschlag beziehen. Anzeigen jeder Art werden mit 20 Pfg. für die gewöhnliche Druckzeile berechnet.



des Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht.

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär Cl. Andresen, Johannisberg b. Kiel.

Ist das Tödten der gesunden Bienen spekulativ, rentabel?

Diese in erster Linie für den Korbimker so wichtige Frage beantwortet L. Huber in der „Bienenzeitung" wie folgt:

In meinem Bienenbuche (in der 7. Aufl. S. 33) steht der Satz: „Die Bienenmörder können nicht spekuliren, nicht zu ihrem Vortheile rechnen." Hier füge ich diesem Satz noch hinzu: Solche meinen, mittelst des Tödtens könnten sie einfacher und sicherer aus ihren Stülpkörben den Honig und das Wachs ernten. Sie wissen oder bedenken aber nicht, daß man in den Stöcken mit beweglichem Bau noch viel bequemer und besser den Ueberfluß gewinnt und dabei doch die fort und fort produzirenden Thiere leben läßt und zudem weit mehr Honig gewinnt, indem man den Honigvorrath den ganzen Sommer stets nimmt, die Waben ausschleudert, die geleerten Waben wieder einstellt, wiederholt und wiederholt füllen läßt, und so diese Thierchen immer aufs Neue für uns zur Thätigkeit anregt und zwingt. Der Bienenmörder erntet zwar den Ueberwinterungshonig oder was die Bienen, am Leben gelassen, zehren würden; allein diese können uns ja schon im nächsten Jahre dieses vielfach ersetzen. Warum denn diese lieben Thierchen tödten, wenn sie uns doch nur lebend nützlich sein können? Tödtet man denn gute Zuchtkühe, gute Zuchtschafe, gute Hühner, Gänse, um deren Milch, Wolle, Eier oder Federn zu bekommen? Oder wer tödtet ein gutes Pferd, wenn sein Futtervorrath ausgeht und noch die Möglichkeit vorhanden ist, solches zu kaufen? Nein, solche nützliche Thiere läßt man so lange, als es ihr Alter erlaubt, leben, wenn man auch zeitweise schwere Opfer für deren Erhaltung bringen muß. Solche nützliche Hausthiere sind auch unsere Bienen, die uns, wenn wir sie leben lassen und in Nothzeiten für ihre Erhaltung besorgt sind, stets erneuerten Gewinn versprechen. Ja, unsere Bienenvölker werden nie zu alt; sie verjüngen sich alljährig von selbst und die Königin auch alle 1—2 Jahre durch die Natureinrichtung oder durch das Zuthun des Züchters. Ebenso der Bau. Dann kommt aber der egoistische Mensch und zerstört gewaltsam diese göttliche Natur. Die andern genannten Hausthiere nützen uns, wenn wir sie doch tödten wollen, noch etwas Er-

hebliches durch ihr Fleisch, Haut, Haare, Knochen, Gedärme ꝛc. Die Bienen aber dienen getödtet zu gar nichts mehr. Also nochmal, warum dieses unnöthige, grausame, undankbare, unspekulative Morden?

Man sagt auch noch zur Entschuldigung dieses Tödtens: „Es gäbe in mancher Gegend und manchen Jahren zu viele Bienen, eine Uebervölkerung; man müsse also die Ueberzahl der Schwärme im Herbste tödten, dürfe bei einer vortheilbringenden Zucht nur eine bestimmte Anzahl Stammstöcke leben lassen." Diese Sprache hat in mancher schwarmreichen Gegend, bei dem alten Stülpkorbe und der althergebrachten Zucht, wo die Bienenvölker sich fast alljährlich aufs Doppelte und Dreifache vermehren, ihre Berechtigung, wie z. B. in Hannover, auf der Lüneburger Haide, wo es fast keine Frühjahrstracht, nur Sommer- und Herbsttracht vom Heidekorn und der Haide gibt, wo man also bis Mitte Sommers hinein tonnenweise spekulativ füttern muß, und die Körbe dadurch bis zur Schwarmzeit sehr volkreich macht. Wo wollte man da bei statt etwa 100 Stammstöcken zu vielleicht 200 bis 300 überwinterten Stöcken das Futter und die Zeit zum Füttern das ganze Frühjahr hindurch bis vielleicht Ende Juni hernehmen?

Aber könnte man in solchen Gegenden nicht bei unserm Hannemann in Brasilien in die Lehre gehen und könnte mittelst solcher zu vieler Schwärme in der Schwarmzeit Riesenvölker sich bilden oder durch Zusammenfliegen der Schwärme bilden lassen und so davon Massen von Honig und Wachs ernten? Auf die genannte Art (Benützung der zu vielen Schwärme zu Riesenschwärmen) verschwinden die Bienenmassen nach und nach auch durch Alter, Bienenfeinde ꝛc. Man hat aber vorher die Massen noch zum großen Vortheile benützt und sich nicht des Mordes nützlicher Thiere schuldig gemacht. So hätte man nicht zu viele Stöcke zu besorgen, würde also auch Zeit gewinnen.

Viele sind zwar gegen das Bilden solcher Riesenvölker (wie z B. Hannemann 78 Schwärme eines Tages zusammenfliegen ließ und 3 Riesenvölker damit bildete) und meinen, Einzelschwärme würden mehr eintragen. (Siehe Dr. Dzierzon in Nr. 4 der Bztg., und auch mir gebietet die Natur hierselbst diese Gegnerschaft, siehe weiter unten.) Dieses ist in guter Gegend und bei guter Tracht sicher richtig, daß z. B. 78 Schwärme einzeln aufgestellt, mehr als 600 Kilo Honig eingetragen hätten, die Hannemann von seinen 3 Riesen erntete. Allein in geringen Jahren und zu genanntem Zwecke, um Massenmorde zu verhüten und doch noch erheblichen Nutzen zu erzielen, sind sie sicher am Platze. Dann bedenke man, wenn in so schwarmreichen Gegenden, wie bei Hannemann, wo sehr oft massenhaft Schwärme an einem Tage zusammenfliegen, was das Trennen oder vorher das Einfangen für eine Arbeit wäre? Und Zeit gewonnen, ist auch Geld gewonnen. Hannemann spricht ja nur von eines Tages Arbeit, die ihm 600 Kilo eintrug.

Wer wenige Stammstöcke besitzt, noch vermehren will und Zeit genug hat, viele Einzelstöcke, d. h. gewöhnliche Einzelschwärme einzufangen und zu behandeln, der wird wohl nie mehrere oder gar viele Schwärme zusammenfliegen lassen. Mir kam es bei meiner langen Praxis noch nie vor, daß z. B. 3 Schwärme beim natürlichen Schwärmen sich vereinigten, nur wenige Male 2. Noch weniger wird ein solcher selbst mehrere gute, starke Schwärme zusammenschütten. sondern höchstens nur 2 bis 3 Schwächlinge vereinigen.

In meiner schlechten Honiggegend, wo nur meist Reben, Taback, unkrautfreies Getreide, Kartoffeln, rother Kopfklee gebaut wird, wo wenig Obst und Raps gebaut wird, keine Linden und kein Esparsettenklee, nur ferne Wiesen und ferne Wälder sind, komme ich nur in seltenen Ausnahmen aus dieser Vermehrungsperiode heraus. Bin ich etwa in 2—3 ziemlich guten Schwarm- und Honigjahren auch über meine gewünschte Zahl Stammstöcke hinaus, so giebt es Gelegenheit genug zum Schwarmverkaufe. Aber nur viel zu schnell kommt immer wieder ein anderer starker Gebieter, der macht, daß meine Bäume nicht in Himmel wachsen, oder daß eine Unzahl meiner Völker nicht die Gegend unsicher machten, nämlich ein, zwei bis drei schlechte Jahre, wo es im Herbst heißt: Auf die Hälfte oder gar auf ein Drittel vereinigt.

Im Herbst 1873 vereinigte ich von 160 Stöcken auf 78. Das Jahr 1874 war dann sehr gut, aber darauf folgten von 1875 an bis 1879 — 5, ja, noch nie erlebt, fünf schlechte Jahre in einer Reihe, und in dem sehr schlechten Jahre 1879 vereinigte ich sogar auf ein Drittel der Stammstöcke, und diese konnten alle nur durch Kunstfutter durch den argen Winter 1879—80 gebracht werden, denn die Honigwaben waren weg, und wer wollte z. B. 100 Stammstöcken in solchen Jahren den ganzen Ueberwinterungs-Bedarf an Zucker kaufen und flüssig füttern? Ich nicht, wenn ich auch durch Erfahrung weiß, daß auf solche schlechte Jahre fast immer ein ganz gutes folgt, das alle gehabten Auslagen und Mühen reichlich ersetzt

1880 war sodann ganz gut, hatte aber keinen Frühling, deswegen gab es keine Schwärme, und ich stehe daher wieder auf dem Vermehrungssprunge, wenn meinen alten Knochen dieser Sprung noch erlaubt wird. Weit wollen und können sie wohl auch in dieser Beziehung nimmer springen.

Aber auch in bessern Honig- und Schwarmgegenden, als der meinen, kann man auch ohne das besagte Vereinigen vieler Schwärme zu Riesenschwärmen das Mordsystem vermeiden, wenn man mit Dzierzonstöcken imkert, besonders, wenn an denselben noch ein großer Honigraum ist oder leicht auf- oder angesetzt werden kann. Der rechte Dzierzon-Bienenzüchter ist ja stets bestrebt, nicht nur recht volkreiche Schwärme zu überwintern, sondern auch, wie der Haide-Bienenzüchter, durch spekulative Fütterung bis zur Volltracht, durch Einstellung leerer Arbeitsbienenwaben und künstlicher Mittelwände in's Brutnest, durch Beigabe von Brutwaben ꝛc. sehr starke Völker, fast Riesenvölker sich zu schaffen. Diese braucht er aber, um dem genannten Morden aus dem Wege zu gehen, nicht schwärmen zu lassen, sondern kann sie nur zum massenhaften Honigeintragen anhalten. Schwarmabhaltungsmittel hat man ja beim Dzierzonstocke so vielfache und wirksame. Das sicherste Mittel dazu ist wohl das, daß man die Königin in einem nicht zu großen Brutraum vermittelst des Absperrgitters absperrt, das alte Flugloch zum Brutraume verschließt und verdeckt, also der Königin den Ausflug verwehrt, den Bienen aber ein anderes oberes oder seitliches aus dem Honigraume öffnet. So können auch die volkreichsten Stöcke nicht schwärmen, nur Honig eintragen, der ihnen aber fort und fort genommen werden muß.

Diese Schwarmabhaltungsmittel stehen dem Stabil- oder Korbbienenzüchter nicht so reichlich und sicher zu Gebote, und der Lüneburger Haideimker (sonst ein Meister in seinem Fache) will sie nicht: er befördert noch das Schwärmen auf alle mögliche Weise, und er muß daher, wie oben angedeutet, seine zu vielen Schwärme im Herbste wieder reduziren. So hat der Haideimker im Herbste eine große Auswahl unter seinen Stöcken, und er wählt nur zu seinen Stammstöcken die Völker der jungen diesjährigen und Stöcke mit jungem, schönem, meist Arbeitsbienen-Wabenbau und wo möglich mit genügendem Ueberwinterungshonig. Alles andere ist dem Schwefeltode und dem vollständigen Ausraube verfallen. Am liebsten opfert er die recht schweren, honigreichen Stöcke, um reichlich Honig zu ernten.

Der Dzierzon-Bienenzüchter braucht aber unter seinen Stöcken im Herbste nicht so ängstlich zu wählen; er hat seine Stöcke im Sommer und Herbste fast spielend verjüngt, sowohl die Königinnen, als auch den Bau, wobei ihm aber so manche zweijährige, fruchtbare Königin, wie auch schon zweijährige Waben noch nicht so abschaffenswerth erscheinen. Ebenso schafft er gelegentlich, besonders bei der Einrichtung für den Winter, ein drohnenwabenfreies Brutnest.

Bereitung von Honigbier.

Honigbier wird bereitet, indem man alle von der Honigläuterung zurückbleibenden Reste mit Wasser wiederholt durchmischt und das Honigwasser von den Rückständen durch ein feines Theesieb laufen läßt. Die abgeseihte Flüssigkeit läßt man ruhig stehen, damit sich die feinen, trüben Bestandtheile absetzen können. Die auf der Flüssigkeit schwimmenden Wachstheilchen werden mit einem Löffel abgenommen und die Flüssigkeit behutsam durch ein dünnes Tuch geseihet. Das klare Honigwasser kommt hierauf in einen Kessel und wird unter beständigem Abschäumen eine Stunde lang gekocht. Während des Kochens, etwa nach halbstündigem Kochen, wirft man in das Honigwasser etwas Hopfen. Auf 25 Liter Honigwasser giebt man eine Hand voll Hopfen.

Wenn sich der Schaum in der kochenden Flüssigkeit von selbst verliert, so gießt man das Jungbier durch ein Tuch in ein Faß, wobei man sorgfältig achtet, daß keine Unreinigkeit hineinkommt. Wenn das junge Bier sich etwas gekühlt und eine Temperatur von 20—25 Grad noch hat, so rührt man etwas gute Oberhefe darunter und füllt es auf ein Faß, das in einem mäßig erwärmten Raume aufgestellt wird. Das Bier fängt an zu gähren und man muß von Zeit zu Zeit nachfüllen; daher man sich einige Flaschen junges Bier aufbewahren muß. Hat sich das Bier im Fasse geklärt, so wird es auf Flaschen abgezogen und gut verkorkt im Keller aufbewahrt. Nach kurzer Zeit ist das Honigbier trinkbar. Das Getränk ist sehr gesund und kann selbst von jedem Kranken genossen werden.

Literarisches.

Einer unserer hervorragendsten Schriftsteller auf dem Gebiete der Imkerei ist ohne Zweifel **Wilhelm Vogel**. Wenn auch „Die Hausbiene" die weitaus bedeutendste Leistung von ihm ist, ein Lehrbuch der Bienenzucht ersten Ranges, so hätte es doch dieser Arbeit nicht erst bedurft, um zu dem obigen Urtheil über Vogel zu gelangen; schon seine früheren Arbeiten kennzeichneten ihn als den Mann, der durch Klarheit des Verstandes, Schärfe des Urtheils, Reichthum der Erfahrung dazu berufen ist, ein **Lehrer zu sein in der Bienenzucht**, denn er ist ein Meister in derselben.

Jetzt liegen zwei neue, kleinere Arbeiten von **Vogel** vor, beide so recht dafür bestimmt und dazu berufen, der Praxis zu dienen, dem Imker auf seinem Stande, in seiner Werkstatt Anleitung und Winke zu geben. Wir begrüßen diese neuen Früchte ernster Arbeit unseres verehrten Schrift-

stellers mit Freuden und gestatten uns im Folgenden, auf dieselben etwas näher einzugehen, um unsere Leser für sie zu interessiren.

1. **Jahrbuch der Bienenzucht**, zugleich Bienenkalender und Notizbuch auf das Jahr 1882. 7. Jahrgang des August Baron von Berlepsch'schen Bienenkalenders, unter Mitwirkung der Herren C. J. H. Gravenhorst, Pfarrer Weygandt und Graf von Pfeil, herausgegeben von Friedrich Wilhelm Vogel. Mit dem Portrait Dathe's. Mannheim. Verlag von J. Schneider 1882.

Vielen unserer Leser werden die früheren Jahrgänge des Bienenkalenders bekannt sein; der neue für 1882 enthält des Portrait und die Lebensbeschreibung unseres im vorigen Jahre heimgegangenen Dathe. Mit ganzer Liebe wie mit voller Freiheit des Urtheils hat Vogel dem unvergeßlichen Bienenfreunde ein schönes Denkmal gesetzt. „Wenn in Erwägung gezogen wird — so heißt es einleitend — daß nur solche Personen zum Gegenstand einer biographischen Schilderung genommen werden, welche sich in ihrem Amt, Beruf oder ihrer Lebensstellung durch vorzügliche Leistungen und Verdienste auszeichneten, so wird nicht bloß die gesammte Imkerwelt Deutschlands und Europas, sondern selbst die überseeischen Länder darin mit uns einverstanden sein, daß dem entschlafenen Georg Dathe zu Eystrup in den Annalen der Apistik ein ehrenvoller Platz gebührt." — Mit diesen Worten rechtfertigt der Verfasser seine Arbeit. Wer auch nur den ersten Schritt gethan auf dem Gebiet der bienenwirthschaftlichen Literatur, für den bedarf es einer „Rechtfertigung" nicht, wohl aber wird derselbe mit uns Allen sich freuen, ein mit verhältnißmäßig wenigen Strichen so schön gezeichnetes Lebensbild Dathe's in dem neuem Jahrbuch der Bienenzucht vor sich zu haben.

Außer eingen Strophen „die Biene, mein Ideal" von Schröers, enthält das Jahrbuch, dem Bienenkalender und Notizbuch voraufgehend, noch drei sehr werthvolle Aufsätze:

a. „Was die Geister in Deutschland in apistischer Beziehung am meisten in dem abgelaufenem Jahre bewegte." Von C. J. H. Gravenhorst. Die in Köln erfolgte Feststellung des Normalmaßes für die Bienenwohnungen, die Themata über die sogn. Riesenvölker, die Absperrgitter, die Bienenweide und drei hervorragende Erscheinungen auf apistisch-literarischem Gebiete (Vogel's Honigbiene, Huber's Lehrb. 7. Auflage und Lehzen's Hauptstücke) werden von Gravenhorst in trefflicher Weise besprochen und nach ihrem Werthe für die Praxis geschätzt.

b. „Die Veredlung." Von Weygandt. Wer den Vortag kennt, den Weygandt in Prag über das Umlarven der Bienen hielt, der weiß, worum es sich bei der Veredlung handelt und daß es nicht bloße Theorie ist, die der Verfasser uns vorführt, sondern, daß er dieselbe mit großer Meisterschaft in die Praxis überzuführen versteht. Ein näheres Eingehen auf das Weygandt'sche Verfahren würde den Rahmen dieser Arbeit überschreiten. Wir empfehlen das Lesen des Artikels selbst.

c. „Die Imkerwerkstatt". Von Graf Pfeil. Auf 52 Seiten in 45 Paragraphen führt Graf Pfeil, ein Meister in der Imkerwerkstatt. dem Leser die Werkzeuge der Werkstatt, deren Beschaffenheit, Handhabung und Behandlung, sowie die Materialien zur Herstellung der Bienenwohnungen vor. Leider hat die ganze Arbeit in dem Jahrbuch nicht abgedruckt werden können, der Raum gestattete das nicht. Graf Pfeil sagt aber am Schluß des ersten Theiles: „Hoffentlich ist unser Holz im nächsten Jahre genügend trocken geworden, um zur Anfertigung unserer Bienenwohnung und Geräthe schreiten zu können". Darüber also wird das Jahrbuch für 1883 uns das Nöthige bringen.

Bienenkalender und Notizbuch bilden den Schluß des Jahrbuches. Mit October beginnend enthält dieser Theil in Kürze die Regeln der Imkerarbeit für jeden Monat des Jahres und daneben die nöthigen Rubriken für die Buchführung.

Einer weiteren besonderen Empfehlung bedarf das Vogel'sche Jahrbuch nicht. Jeder strebsame Imker wird sich dasselbe ohne Zweifel anschaffen.

2. **Kurzer Abriß der Bienenzucht.** Nach Monaten geordnet mit freiem Raum zu Notizen von August Freiherrn von Berlepsch. Vierte gänzlich umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage, bearbeitet von Friedrich Wilhelm Vogel. Mannheim. Verlag von J. Schneider. 1882.

Das ist der Titel der zweiten neuen Arbeit von Vogel. Auch hier hat er die Erbschaft des Großmeisters angetreten, und wahrlich kein Würdigerer konnte es thun. Schon zu Lebzeiten Berlepsch' übertrug die Verlagshandlung mit Zustimmung des Verfassers unserm Vogel die weitere Bearbeitung des Buches; 1873 erschien die 3. Auflage; sie ist schon länger vergriffen und die fortwährende Nachfrage hat die 4. Auflage veranlaßt. Allein die rasche Aufeinanderfolge von vier Auflagen (1868 erschien die erste) spricht für den Werth des Buches. Ueber Plan und Zweck desselben lassen wir den Verfasser selbst reden. Er schreibt in dem Vorwort zur vorliegenden 4. Auflage:

„Die vorliegende Auflage ist abermals erheblich erweitert, und es wurde alles Neue in sie auf-

genommen, das seit dem Erscheinen der dritten Auflage durch die fleißigen Imker zu Tage gefördert wurde.

„Behandelt das Buch auch vorzugsweise die Praxis, so wird der Anfänger doch überall auf die Thheorie der Bienenpflege hingewiesen: es soll die Theorie gleichsam aus der Praxis für die Praxis hervorwachsen: denn — man sage dagegen, was man wolle — ohne die Fundamentalsätze der Dzierzon'schen Theorie klar und scharf erkannt zu haben, wird der Imker in seiner Zucht nimmermehr festen Boden unter den Füßen fassen. Abgeschmackt, ja geradezu lächerlich ist die Behauptung, daß es einen tüchtigen Praktiker ohne Kenntniß der Theorie geben könne. Der Blinde kann wohl auch zu einem Ziele gelangen, aber er erreicht es doch nur umhertappend. „Vor allem lernt Theorie, sonst bleibt ihr praktische Stümper euer Leben lang."

„Wer da weiß, was in diesem Buche steht und dies sein Wissen auf dem Bienenstande zu verwerthen versteht, kann ein größeres Werk über die Biene studiren; vorzugsweise will dies Werkchen das Studium meines größeren Werkes: „Die Honigbiene und die Vermehrung der Bienenvölker nach den Gesetzen der Wahlzucht, sowie vollständige Anleitung zur rationell-naturgemäßen und einträglichen Pflege der Bienen in Körben, Beuten und Dzierzon'schen Wohnungen, Mannheim, Verlag von J. Schneider 1880" vorbereiten.

„Sollte das vorliegende Büchlein dem strebsamen angehenden Imker ein Ansporn zu tieferem Forschen auf dem Gebiete der apistischen Theorie und Praxis sein, so hätte ich meinen Zweck erreicht."

Wir hatten nichts weiter hinzufügen, als daß, wie der Titel schon sagt, der Anfänger hier für jeden Monat des Jahres in ziemlich ausführlicher Weise alles Das findet, was ihm auf seinem Bienenstande zu wissen noth thut und daneben hinreichend Platz für alle Notizen, die er zu machen hat. Für diesen Zweck reicht das Buch auf mehrere Jahre aus. Cl. Andresen.

Bienenkalender für November.

(Nach Vogel „Jahrbuch der Bienenzucht").

1. Nur selten treten im November noch so schöne Tage ein, daß die Bienen dann wiederholt ausfliegen und sich reinigen können. Stellt sich daher ein warmer und windstiller Tag ein und spielen die meisten Völker bereits lebhaft vor, so reize man die im Schatten stehenden Völker dadurch zu einem Ausflug, daß man an den Stock klopft, in das Fluchloch haucht 2c.

2. Stellt sich strenger Winter ein, so schütze man die Stöcke gegen zu strenge Kälte, besonders gegen heftige Winde. Bei Einzelbeuten stopfe man jetzt auch die Honigräume mit trockenem Moos u. s. w. aus

3. Wer seine Völker in einem frostfreien und vollständig finsteren Lokale überwintern kann, stelle sie mit Eintritt des völligen Winters ins Lokal; die Fluglöcher der Stöcke bleiben hier unverengt und unverschlossen.

4. Wie man die Völker gegen schneidende Winde schützen muß, so noch mehr gegen die Strahlen der Wintersonne; denn diese lockt die Bienen aus dem Stocke, und sie finden dann in der kalten Luft den Tod.

5. Meisen und Spechte verscheuche man von dem Bienenstande; Katzen, Hunde und Hühner halte man vom Bienenstande fern, damit sie die Bienen nicht beunruhigen.

6. Wenn es nicht schon im October geschah, so muß man doch jetzt alle Geräthschaften sammeln, reinigen und aufbewahren; das Handwerkszeug muß, wenn sich der Imker die Wohnungen selbst anfertigt, schon jetzt in Ordnung gebracht werden. Führt man kein Verzeichniß über Geräthschaften und Handwerkszeug, so wird manches Stück verlegt, wird nicht aufgefunden und verdirbt.

Berichte der Spezial-Vereine.

Imkerversammlung für Neuenkrug und Umgegend. Am 14. Octbr. hielt der Verein für Neuenkrug und Umgegend seine gewöhnliche Herbstversammlung ab, die von sehr wenigen Mitgliedern, ja nicht einmal von dem Vorsitzenden, besucht war. Nachdem die Versammlung vergeblich einige Stunden auf das Eintreffen desselben gewartet, wurde von dem Herrn Lehrer Stumme beantragt, der vom Vorsitzenden festgestellten Tagesordnung gemäß zu verfahren, worauf der Delegirte Schramm noch einige Erläuterungen über das im Vereinsblatte erschienene Referat, betr. die in Neumünster stattgehabte Delegirtenversammlung machte. Derselbe hob besonders hervor, daß in jener Versammlung der Antrag auf Reduzirung des Gehalts für den Wanderlehrer, nicht von diesem selbst, sondern von dem Herrn Dr. Kaestner gestellt worden sei und daß die Delegirten und schließlich der Herr Wanderlehrer diesem Antrage zugestimmt hätten.*) Die Frage: „Ist

*) Schon in der vorjährigen Sitzung der Vereinsleitung in Rendsburg machte der Wanderlehrer bei Besprechung der Finanzlage des Centralvereins den Vorschlag, von seinem Gehalte einen Abstrich zu machen, weil das seines Erachtens

die Mobilzucht vortheilhafter als die Stabilzucht?" wurde vom Herrn Köll nach seinen Erfahrungen dahin beantwortet, daß erstere auch dann noch vortheilhafter sei, wenn die Zeitverhältnisse mangelhaft wären, da sich bei beiden Züchtungsmethoden die Arbeit ungefähr gleich stelle, **) die Mobilzucht außerdem viel interessanter und die Ueberwinterung in den Kasten ebenso gut, wie in den Körben sei, so sei Mobilzucht entschieden gewinnbringender und den Korbimkern zu empfehlen. Der dritte Punkt der Tagesordnung betraf die Einwinterung. In Bezug hierauf wurde festgestellt, daß die Vereinsmitglieder ihren Stand wenig vergrößert und daß außerdem wenig Honig geerntet worden sei. Auf Antrag des Herrn Horst wurde beschlossen, die Vereine in Oldenburg, Neustadt und Süsel zu einer außerordentlichen Versammlung zum 6. November Nachmittags 2 Uhr nach Neuenkrug einzuladen, was hiermit geschieht. (Siehe Anzeige.)

J. Schramm.

Fehmarnscher Imkerverein. Die Versammlung in Landkirchen am 10. October war von 17 Mitgliedern besucht. Herr Kalm referirte über die Erfurter Versammlung, der Berichterstatter desgl. über die Delegirtenversammlung in Neumünster. Sodann erfolgte die Aufnahme des Ernteberichts pro 1881.

Lfd. №	Ausgewintert Mobil- Völker	Ausgewintert Stabil- Völker	Schwärme aus Mobil-Völkern Natur-	Schwärme aus Mobil-Völkern Kunst-	Schwärme aus Stabil-Völkern Natur-	Schwärme aus Stabil-Völkern Kunst-	Ertrag an Honig Schld.- ℔	Ertrag an Honig Leck- ℔	Ertrag an Wachs ℔	Eingewintert Mobil- Völker	Eingewintert Stabil- Völker
1.	2	—	2	—	—	—	42	—	—	3	1
2.	14	16	1	—	20	—	750	—	—	16	16
3.	9	2	—	—	—	—	190	—	2	9	1
4.	10	16	—	—	20	—	250	—	3	14	12
5.	2	3	2	—	3	—	44	—	—	4	3
6.	22	2	2	8	1	1	750	—	6	34	2
7.	31	9	25	—	15	—	460	40	10	26	12
8.	9	—	1	—	—	—	100	—	—	9	—
9.	1	—	—	—	—	—	18	—	—	1	—
10.	3	1	—	—	1	—	50	—	—	5	1
11.	3	2	—	—	1	—	30	—	—	7	—
12.	3	2	—	—	3	—	80	—	—	6	1
13.	1	2	—	—	3	—	22	15	—	3	1
14.	3	4	—	—	4	—	50	—	—	7	4
15.	2	2	—	—	—	—	—	—	—	3	—
16.	27	10	2	1	—	5	250	—	7	24	5
17.	4	—	1	1	—	—	30	—	2	6	—
18	7	—	6	—	—	—	220	—	2	11	—
19.	4	—	4	—	—	—	190	—	—	6	—
20.	—	5	—	—	4	—	—	30	2	1	4
21.	1	3	1	1	3	1	—	25	2	2	2
22.	5	1	1	—	—	—	18	—	1	4	1
Sum.	163	80	48	11	78	7	3544	110	37	201	66

der einzig richtige Weg sei, um zwischen Ausgaben und Einnahmen des Vereins dauernd das Gleichgewicht herzustellen. Dasselbe geschah wiederum in der der Neumünsterschen Delegirtenversammlung vorangehenden Sitzung der Vereinsleitung. Hier fand der Vorschlag des Wanderlehrers Zustimmung und wurde dem entsprechend de Delegirten versammlung zur Begutachtung u Beschlußnahme vorgelegt. Die Zustimmung des Wanderlehrers in der Delegirtenversammlung bezog sich einfach auf die Höhe des Abstrichs, eben diese war in der Sitzung der Vereinsleitung nicht in Vorschlag gebracht worden, vielmehr geschah das erst in der Delegirtenversammlung selbst und zwar von Herrn Dr. Kaestner. Die Redaktion.

**) Die Mobilzucht macht zweifellos mehr Arbeit als die Korbimkerei, indeß ist der Mobilzüchter von Zeit und Stunde weit weniger abhängig, kann die auf seinem Bienenstande auszuführende Arbeit mehr nach Muße und Bequemlichkeit vertheilen. Die Redaction.

Bemerkungen:

1. Von dem unter Nr. 2 bezeichneten Bienenstande ist der größte Theil der Völker zur Rübsenblüthe nach Gammendorf gebracht.
2. Daß nicht mehr Leckhonig gewonnen ist, liegt zum Theil daran, daß auf mehreren größern Ständen, so z. B. auf Nr. 2, 3, 4 und 6 die Körbe mit Aufsatzkästchen versehen sind. Ueberall aber ist der Ertrag aus den Körben sehr gering gewesen, so besonders auf Nr. 16, wo keine Aufsatzkästchen zur Verwendung kamen.
3. Die Rübsenblüthe war diesmal die Vorbereitung auf die Haupttracht; wo sie fehlte,

da konnte die kurze Haupttracht, welche sehr ergiebig war, nicht ausgenutzt werden. Daher kommt der sehr verschiedene Durchschnittsertrag: Nr. 19 gleich 47½ Pfd., Nr. 16 nur 6—7 Pfd., Nr. 15 gar 0 Pfd.

4. Im Uebrigen wolle der geneigte Leser aus den Zahlen, welche thunlichst genau sind, weitere Schlüsse machen. Zahlen sind Strahlen.

Aus den Besprechungen schien mir noch Folgendes hervorzugehen:

a. Die Absperrgitter haben sich bei allgemeiner Anwendung auch pro 1881 wieder vollständig bewährt! (Hat man anderswo im Honigraume Massen todter Bienen gefunden, so ist meine unmaßgebliche Meinung die, daß es dem starken Volke an hinreichender Lüftung gefehlt hat. Auch die Leichen der bis in den Honigraum gekommenen erstochenen Raubbienen liegen längere Zeit über dem Absperrgitter im Honigraum.)

b. Auch die Wabenmittelwände finden immer mehr Anerkennung, selbst bei solchen Imkern, die sich ihrer bisher mit einer gewissen Hartnäckigkeit zu erwehren suchten.

c. Die Honigpreise betrugen 45—70 Pf. pro Pfd., während wir für unser Wachs uns Mittelwände eintauschen. Der Kaufmann giebt für 1 Pfd. Wachs 1 ℳ.

F. Otto.

Der Haddebyer Bienenzuchtverein hielt am 19. Octbr. im Versammlungslokale zu Geltorf seine ordentliche Herbstversammlung ab. Nachdem in dieser Versammlung die gewöhnlich vorkommenden Vereinsangelegenheiten besprochen waren, stattete der Vorsitzende einen ausführlichen Bericht ab über die Neumünstersche Versammlung, mit dessen Resultate der Verein sich einstimmig einverstanden erklärte. Als nun vom Vorsitzenden die Nothlage der Bienenvölker in hiesiger Gegend hervorgehoben wurde und gründlich genug nachgewiesen war, daß noch bei Manchem nothwendig sei, vor der Einwinterung Entscheidendes vorzunehmen, ehe die zu leichten Völker ins Winterquartier gebracht würden, so entstand von selbst die ernste Frage: „Was ist zu thun, um unsere nothleidenden Völker durch den Winter zu bringen? Eine lebhafte Debatte entspann sich über diese Aufgabe und die Meinungen gingen recht aus einander. Einige glaubten Zucker geben zu können, wobei der Rohrzucker immer den Vorzug verdiene; Andere meinten, es ließe sich auch wohl aushelfen mit einer Honigpose, recht weit in die Körbe hineingebracht; noch Andere, wenn ein Spuntloch vorhanden sei, wodurch selbst im härtesten Winter gefüttert werden könne. Der Vorsitzende glaubte das Spuntloch für die späte Fütterung empfehlen zu dürfen, weil er schon vor Jahren Proben damit bestanden habe, und da seine Bienen noch den Honig im dichten Bienenhause aufholten, so gebe er den schwachen Völkern warmgemachten Honig massenweise. Es sei keine Gefahr, der Nichtbedeckelung wegen, denn die offen stehenden Zellen würden zuerst von den Bienen geleert.*) Auch habe er, soweit der Vorrath reiche, volle Honigwaben untergespeilt. Mit der Mobilzucht liegt die Sache selbstverständlich anders und leichter, überhaupt wenn gefüllte Waben vorhanden sind. Schließlich müßte es ja die Sache jedes Einzelnen sein und bleiben, zu versuchen, mit seinen Völkern durch den Winter zu kommen. Hier kann man wohl mit Fug und Recht sagen: wenn es nur gelingt; der Zweck preist das Mittel. Der Vorsitzende schloß mit den Worten: im Frühling aufmerksam zu sein auf das Erwachen der Völker und wenn, wie zu erwarten, Noth vorhanden, möglichst schnell Hülfe leisten und nicht den Muth sinken lassen; man habe schon eben so schlimme Tage erlebt.

Geltorf, den 25. October 1881. S.

Kleinere Mittheilungen.

Wieder eine Rheumatismusheilung durch Bienenstiche. Im „Bienenvater" lesen wir: Im Winter 1880 befand sich ein in den fünfziger Jahren stehender hiesiger Geschäftsmann, Gg. H. wegen unerträglicher Schmerzen an Händen und Füßen in ärztlicher Behandlung. Wie schon bei früheren Anfällen, so wechselten auch diesmal die Schmerzen, indem sie innerhalb 9 Wochen mehrmals sich minderten, um alsbald wieder heftiger aufzutreten. Zu den Schmerzen kam noch völlige Schlaf- und Apetitlosigkeit. Diese traurige Lage seines Bekannten erregte das Erbarmen unseres Vereinskassirers H. Bonif. Schindlmair, so daß er sich entschloß, zu versuchen, ob nicht auch in diesem Falle, durch Anwendung von Bienenstichen die Schmerzen gehoben werden könnten. Er ließ also am 1. Tage an Fuß und Hand, die am schmerzhaftesten waren, 8 Stiche, dann am 2. Tag 4 Stiche, und zwar je zwei mitten in den Geschwulsthügel hinein anbringen. Kaum ½ Stunde nach der Operation ließ das Reißen in den kranken Gliedern nach und trat lebhaftes Fieber ein, mit welchem der Patient nach etwa einer Stunde in ruhigen Schlaf verfiel. Am dritten Tage stellte sich Apetit ein, der Schmerz war wie weggeblasen und Geschwulst nur um die Stichwunden, aber kaum sichtbar und die Glieder leisteten wieder ihre Dienste wie sonst im gesunden Zustande. Seither ist über ein Jahr verflossen, ohne daß Herr Gg H. nochmals einen Anfall auszuhalten hatte.

---

*) Füttern mit Honig oder flüssigem Candis darf ja nicht zu spät geschehen, im Oktober nicht mehr, damit die Königin nicht aufs Neue Brut ansetzt, denn diese gelangt im Oktober nur selten zur Ausbildung. Auch wird der Honig nicht mehr verdeckelt, zieht im Winter Feuchtigkeit an und wird sauer. Die Redaction.

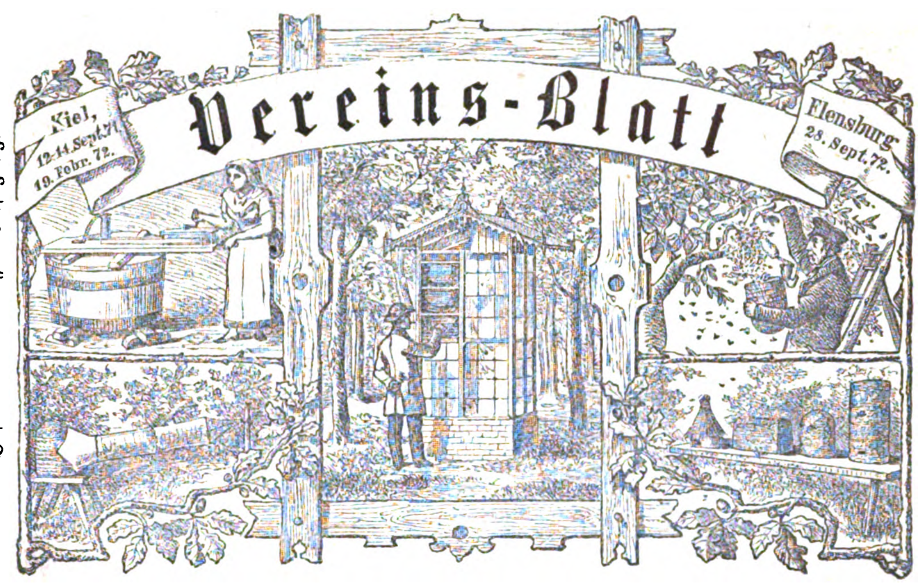
Leichtes Einfangen eines Bienenschwarms. Für die Zeit, in welcher das Schwärmen der Bienen im Zuge ist, dürfte es manchem Leser erwünscht sein, auf ein gar einfaches und doch ebenso sicheres Mittel, Schwärme einzufangen, aufmerksam gemacht zu werden. Man nehme aus einem Stocke mit beweglichem Wabenbau ein mit Brut besetztes Rähmchen — auf welchem sich jedoch keine Weiselzelle befinden darf. — binde es an einen Stab oder, falls der Schwarm hochsitzt, an eine Stange und halte sie einige Zeit hindurch in den Schwarm hinein. Recht bald werden sich Bienen und vorzugsweise auch die Königin auf die Brutwabe begeben und können jetzt langsam abgehoben und in den für sie bestimmten Stock gebracht werden. Der verbleibende Rest wird durch die mit der Wabe weggenommenen geholt werden. Letztere bilden gleichsam die Wegweiser zu der gefundenen Wohnung, ein Amt, das bei Bienen durch die sogenannten Spurbienen ganz gewöhnlich ausgeübt wird. Haben nämlich die vor Abgang des Schwarmes vom Stocke, nach Ansetzen desselben aber von Schwarmklumpen selbst abgesandten und allerorts nach einer passenden Wohnung herumsuchenden Spurbienen eine solche gefunden, so thun sie dem Volke Meldung und man kann öfters erfahren, daß ein Schwarm wie auf ein gegebenes Zeichen schnurstracks einer bestimmten Wohnung zufliegt und dort brausend einmarschirt. Wer in Rähmchen eingebaute Waben nicht zur Verfügung hat, kann auch aus einem Stocke mit unbeweglichem Bau ein Stück Brutwabe ausschneiden, es in einem Holzrähmchen mit Bindfaden gut befestigen und dann damit, wie oben angedeutet, weiter verfahren.

Anzeigen.

Druck von Schmidt & Klaunig in Kiel. — Verlag des Centralvereins. — Expedirt am 3. Novbr.

№ 12. Kiel, den 1. December 1881. **10. Jahrgang.**

Erscheint jeden Monat in 1 Bogen; wird den Vereinen 2c. postfrei zugesandt und steht denselben für Anzeigen in Vereins-Angeleg. gratis, bei anderweitigen Anzeigen mit 50% Insertions-Rabatt zur Verfügung.



Nicht-Vereinsmitglieder können das „Vereinsblatt" durch jede Postanstalt für den Halbjahrs-Preis von 1 ℳ incl. Postaufschlag beziehen. Anzeigen jeder Art werden mit 20 Pfg. für die gewöhnliche Druckzeile berechnet.

des Schleswig-Holsteinischen Centralvereins für Bienenzucht.

Redigirt unter Mitwirkung des Vorstandes vom Centralsekretär **Cl. Andresen,** Johannisberg b. Kiel.

Der thätige Imker im Winter.

Von Wohlgehagen-Projensdorf.

I.

Obgleich vorzugsweise die Sommermonate die Thätigkeit des Imkers in Anspruch nehmen, so fordert doch auch der Winter, und zwar je nach dem Auftreten desselben und dem Zustande der Bienen — ob arm oder reich an Vorrath — unsere direkte, vielseitige Thätigkeit. Viele meiner lieben Imkerbrüder haben gewiß nach dem vorigen, ziemlich honigarmen Sommer den hin und wieder zu geringen Vorrath ihrer Bienen durch eine Beigabe von festem Kandis erweitert, haben vorzugsweise für diese Armen Verwahrung vor zu starker Kälte veranstaltet.

Es würde für den Raum d. Bl. zu weit führen, wollte ich die nöthigen, von den verschiedensten Umständen bedingten unterschiedlichen Arbeiten des Imkers im Winter hier besprechen. Jedenfalls nimmt auch die Herrichtung von Bienenwohnungen den Imker vorzugsweise des Winters in Anspruch, und will ich in Beantwortung von mehreren bei mir eingegangenen Anfragen hier zunächst eine Anleitung zur Anfertigung von Strohkörben geben.

Meine Fragesteller heben mit Recht die Vorzüge der Bienenkörbe von gleicher Form und Größe hervor, abgesehen von der Schönheit, in welcher ein mit solchen, wie aus der Form gegossenen Stöcken besetzter Bienenhafen sich präsentirt. Bei der bisherigen Methode, Bienenkörbe aus freier Hand zu fertigen, wobei ein kurzes konisches Rohr, Pfriemen und Messer die einzigen Werkzeuge ausmachen, haben allerdings Einige, was Schönheit der Form und Sauberkeit betrifft, es zu einer bewundernswürdigen Meisterschaft gebracht, allein eine durchaus gleiche Form und Größe, woran doch bei dem Betriebe der Korbbienenzucht so viel gelegen ist, dürfte bei dieser Methode noch Keiner erreicht haben.

Dies hat denn endlich zu der Erfindung einer Maschine geführt, die bei ihrer großen Einfachheit und Billigkeit auch dem ganz Ungeübten, der dieselbe anwendet, die bestimmte Korbform sichert, dabei aber auch die Arbeit ungemein fördert und erleichtert. Der praktische Werth derselben ist denn auch während ihres 10jährigen Bestehens

nicht nur in dem engeren Vaterlande des Erfinders — Schleswig-Holstein — sondern auch über die Grenzen Deutschlands hinaus anerkannt worden.

Prämiirt worden ist Maschine in Flensburg, Itzehoe, Halle und Wien (Weltausstellung). Wenn dieselbe nun, trotz ihrer großen Einfachheit, nicht selten in ihrer richtigen Anwendung verkannt wird, auch schon wiederholte, mit Johann Ballhorn ausgeführte Verbesserungen erfahren hat, so ist es andererseits erfreulich, wenn strebsame Imkerbrüder sich in dieser Angelegenheit Anleitung erbitten. Hier ist sie.

I. Die Maschine in ihren Theilen.

1) Der Dreifuß von der Höhe eines Tisches, mit eng gestellten, unten durch Stäbe verbundenen Füßen.
2) Die möglichst starke Scheibe, auf dem Dreifuß liegend und so fixirt, daß sie sich um ihre Achse drehen läßt.
3) Der Führer, eine Holzleiste, auf die Mitte der Scheibe mit dem einen Ende so befestigt, daß das andere Ende sowohl seitwärts als aufwärts sich bewegen läßt. An diesem Ende sitzt
4) das konische Rohr, welches das Stroh für die Korbwindungen aufnimmt und mittelst des Führers genau dahin bringt, wo es auf der vorigen Windung fixirt werden soll.

Als Zubehör dienen noch 8—12 Klammern zum Festhalten der ersten Windung, sowie ein Pfriemen zum Durchstechen der Windungen.

II. Gebrauchsanweisung.

Meine lieben Imkerbrüder wollen nicht verlangen, daß die Maschine die Bienenkörbe machen soll. Der Arbeiter muß bei Anwendung der Maschine ebensowohl die Windungen zusammennähen, als wenn er aus freier Hand arbeitet. Sie gewährt aber zwei wesentliche Vortheile: sie giebt dem Korbe ihre Form, indem der Führer das Rohr mit dem Stroh genau dahin bringt, wo die neue Windung liegen soll. Zweitens trägt die Maschine den Korb, und gestattet somit den freien Gebrauch beider Hände bei der Arbeit, was diese ungemein erleichtert und fördert.

Die Arbeit mit der Maschine fängt damit an, daß der Arbeiter eine entsprechende Handvoll Stroh in zwei Theile theilt und diese dann in entgegengesetzter Richtung wieder zusammengelegt in das Rohr bringt, daß dasselbe recht fest voll wird. Indem der Arbeiter das Stroh durch das Rohr schiebt, bewickelt er dasselbe mit dem bereit liegenden Bindemittel und macht so die erste Windung. Der Anfang mit dem Bewickeln wird auf der Mitte der ersten Füllung des Rohrs gemacht. Diese erste Windung wird mittelst Klammern an den Umkreis der Scheibe sorgfältig befestigt, wie dieselbe nach und nach entsteht. Ist diese erste Windung fertig nd liegt dieselbe allenthalben fest um die Scheibe, wovon das Gelingen der Arbeit besonders abhängt und was einige Uebung erfordert, so wird in bekannter Weise die weitere Windung auf die anfängliche befestigt und die Klammern werden nach und nach überflüssig und entfernt. Da am vortheilhaftesten die Stiche mit dem Pfriemen von außen nach innen gemacht werden, so muß hierauf schon beim Anfang der Windnng Bedacht genommen werden. Alle nachfolgenden Windungen bis zur Wölbung des Korbes machen ihren Weg nach und nach abwärts über die Scheibe, so daß immer nur reichlich die letzte Windung auf und über der Scheibe steht. Es empfiehlt sich, schon nach einigen Windungen kein Stroh mehr in das Rohr zu füllen, so daß die Windung immer schwächer wird und sich zuletzt ganz verliert, worauf das Korbstück abgehoben und umgekehrt wieder auf die Scheibe gebracht wird. Das Rohr wird nun auf das anfänglich unbewickelt gelassene Ende gesteckt und weiter geht die Arbeit.

Sind 10 volle Windungen fertig, so entsteht von selbst die Wölbung des Korbes, indem nicht mehr die weiteren Windungen auf die Scheibe gedrückt werden, diese sich vielmehr über der Scheibe anhäufen und den Führer heben. Die letzte kleine Oeffnung muß, nachdem der Korb von der Maschine abgehoben, aus freier Hand zugenäht, oder mit einem Spund geschlossen werden.*)

Zuletzt werden noch in entsprechenden Entfernungen zwei hölzerne, mit einem runden Schieber versehene Fluglöcher eingesetzt.

Bericht über den Versuch mit Kraftvölkern.

Zuerst verweise ich den Leser auf das in Nr. 3 des B.-Bl. von mir beschriebene Verfahren zur Herrichtung der Kraftvölker, welches ich pünktlich innegehalten habe.

Was die Vereinigung der beiden Versuchsstöcke betrifft, so ging dieselbe sehr glatt ab, denn bei der Einrichtung meiner Beuten, die fast zu einem Wabenbock hergestellt werden können, ist das Ausfangen der Königin nicht schwierig. In der Vereinigung vertrugen die beiden Völker sich ganz gut, keine einzige Biene wurde abgestochen, höchstens sah ich, daß sie sich beschnüffelten und eine nicht

*) Wir möchten aus verschiedenen, in früheren Jahrgängen dieses Blattes eingehend besprochenen Gründen das Spundloch empfehlen. Die Redaktion.

eben erhebliche Unruhe fand in dem entweiselten Stock statt, welche nach drei Stunden völlig vorüber war. Tags darauf arbeiteten die Völker gemeinsam ohne sichtliche Veränderung; allmählich vermehrte sich der Flug der Arbeitsbienen so wie die Brut abnahm, denn der Brutraum verblieb in 9 Rähmchen Tiefe und 2 Etagen Höhe oder $1/4$ der ganzen Beute. Der Ertrag aus den beiden Versuchsstöcken oder eigentlich den 7 Stöcken im Vergleich zu den übrigen Stöcken stellt sich wie folgt: Von 40 gesunden Stöcken im Frühjahr, bestimmte ich 7 Stück zur Kraftvölkerzucht, 7 Stück zur Zeidelzucht, die übrigen 26 Stück (darunter einige mittelmäßige) überließ ich dem freien Willen im Schärmen.

Der Ertrag davon ist 135 Pfd. Schleuderhonig. Die Kraftvölker, wie im V.-Bl. zu sehen, Nr. 1—2, Nr. 3—4, lieferten zusammen 34 Pfd. Honig, Nr. 5 und 6 je einen Vorschwarm. Das Nachschwärmen verhinderte ich, wie auch das Vorschärmen bei Nr. 7, obgleich derselbe schwarmgerecht war; demselben entnahm ich 3 Pfd. Honig, macht zusammen 37 Pfd. aus den 7 Stöcken. Die beiden Vorschwärme sind überwinterungsfähig und dienen als Ersatz für die 2, welche durch die Zusammenstellung in Abgang kommen. Den 7 Zeidelstöcken entnahm ich 22 Pfd.; die 26 Stöcke ergaben einen Ertrag von 76 Pfd. Honig und die Aufstellung von 4 Völkern mehr, so daß mein Stand jetzt 44 Völker zählt. Ertrag pro Stock: 1. die Kraftvölker $4\,^{6}/_{7}$ Pfd., 2. die Zeidelstöcke $3\,^{1}/_{4}$ Pfd., 3. die übrigen 26 Stöcke $2\,^{12}/_{13}$ Pfd. Honig und in der Vermehrung 4 Stöcke. Das ist das Ergebniß in einen der schlechtesten Honigjahre. Hoffentlich wird es sich viel besser stellen in guten Honigjahren. Der Ertrag aus den beiden Stöcken ist leider nur gering, trotz der Volksstärke, in welche sie versetzt wurden, aber wo nichts ist, da hat der Kaiser sein Recht verloren, und wenn die Blüthen nicht honigen, können die Bienen keinen Honig einsammeln. Die Wanderungen mit Bienen aus unserer Gegend in Raps und Haide haben traurige Resultate aufzuweisen, Volksverlust und Gewichtabnahme waren die Folge davon.

P. Clausen, Hattlundmoor.

Die Maße der Mobilbeuten.

Es wird gegen die Mobilzucht vielfach, und nicht mit Unrecht eingewandt, daß die Wohnungen zu kostbar werden. Ein Imker, der sich einwenig auf Holzarbeiten (Klütern) versteht, wird sich ohne große Schwierigkeit seine Mobilwohnungen selbst anfertigen können Dabei ist es aber durchaus nothwendig, daß er die Maße, nach welchen die Beute im Innern gearbeitet sein soll, stets vor Augen habe. Wir stellen deshalb hier nach Vogel „Kurzer Abriß der Bienenzucht" die Maße des Lichtenraumes für die Ständerbeute übersichtlich zusammen. Lichtenmaße, der Lagerbeute ergeben sich darnach ganz von selbst. Gut ist es, wenn der Imker sich außerdem für Anfertigung von Wohnungen noch eine Musterbeute anschafft, wie sie von Ed. Kalm in Burg a. F., Tischler Militz in Oldenburg in H. u. A. angefertigt und verkauft werden.

1. Die Lichtbreite der Beute beträgt	23,5 cm.
2. Die Tiefe der Beute beträgt: 10 Rähmchen à 35 mm. (mit den Abstandsstiften) breit	35,0 cm.
(12 Rähmchen beanspruchen 42 cm. Tiefe) Zugabe zur Tiefe	0,6 cm.
Falz für die Thür (kann auch dicker sein),	2,3 cm.
	37,9 cm.
3. Die Lichthöhe der Beute beträgt	63,8 cm.
a) Höhe des Brutraumes:	
Abstand der Rähmchenunterfläche vom Boden der Beute	1,5 cm.
Zwei übereinanderstehende Rähmchen à 18,5 cm.	37,0 cm.
(Das Fugenpaar für die erste Rähmchenlage geht 19,5 cm. und das für die zweite genau 38,0 cm. über dem Boden der Beute.) (Die Stärke des Rähmchenholzes ist auf 0,5 cm. angenommen)	
Deckbrettchen über dem Brutraum	0,6 cm.
(Wer einen festen Schied einrichtet, läßt diesen 6 mm. über den Oberschenkeln der Rähmchen gehen, und ist der Schied 1 cm. stark, so muß die Höhe danach bemessen werden.)	
	39,1 cm.
b. Hohe des Honigraumes:	
Leerer Raum zwischen den Deckbrettchen des Brutraums (oder dem festen Schied, und den Rähmchenunterflächen der Rähmchen des Honigraums	0,6 cm.
10 Rähmchen à 18,5 cm.	18,5 cm.
(Der Falz für die Rähmchen des Honigraums geht 18,6 cm. über der Decke des Brutraums.)	
	19,1 cm.

Deckbrettchen des Honigraums	0,6 cm.
Leerer Raum über den Deckbrettchen	5,0 cm.
	24,7 cm

4. Weil man das Holz zu den Rähmchen nicht immer von gleicher Stärke erhält, so lassen sich bei dem Rähmchen nur die äußeren Ausdehnungen angeben.

a) Die äußere Höhe des Halbrähmchens beträgt 18.5 cm. Ist das Rähmchenholz 0,5 cm. stark, so beträgt die Lichthöhe 17,5 cm.

b) Die äußere Breite des Rähmchens mißt nur 22,3, da die Seitentheile desselben 6 mm. von jeder Seitenwand des Stockes abstehen. Die Lichtbreite beträgt demnach, da das Holz zu den Rähmchen 5 mm. stark ist, nur 21,3 cm.

c) Das Doppel- oder Ganzrähmchen hat 37. cm. äußere Höhe; die Lichthöhe beträgt 36 cm.; die Breite stimmt genau mit der des Halbrähmchens überein.

d) Jeder Stock soll nur ein einziges Flugloch über dem Boden der Beute haben. Man mache es nicht zu klein; denn bei sehr volkreichen Stöcken werden im Sommer bei reicher Tracht die Bienen durch zu kleine Fluglöcher beirrt und in der Arbeit aufgehalten. Es sei etwa 10 cm. lang und 1.5 cm. hoch, besser noch etwas höher. Man bringt es in der Stirnwand, also der Thür gegenüber an: bei Zweibeuten ꝛc. werden die Flüglöcher in den Seitenwänden angebracht. Wird das Flugloch unmittelbar über dem Boden der Beute angebracht, so wird den Bienen zwar das Reinigen des Bodenbrettes sehr leicht aber es verstopft sich dann sehr leicht durch todte Bienen, Gemüll und Eis; zweckmäßig ist es darum, das Flugloch 2,5 bis 3,0 cm. über dem Boden der Beute anzubringen. Gravenhorst bringt in seinem Bogenstülper das Flugloch 12 cm. hoch über dem Boden an.

Bienenkalender für Dezember.

(Nach Vogel „Jahrbuch der Bienenzucht").

1. Im Dezember ist das Leben des Biens am meisten herabgestimmt; das Volk will darum jetzt in vollkommener Ruhe bleiben. Darum störe der Imker die Bienen nicht, sorge auch dafür, daß sie weder durch Menschen, noch durch Thiere, noch durch die Sonnenstrahlen aus ihrer schlafähnlichen Winterruhe aufgestört werden.

2. Stellt sich wieder Erwarten ein warmer und windstiller Tag ein, und fangen die Bienen an zu fliegen, so befördere man den Reinigungsausflug.

3. Die im Ueberwinterungslokale stehenden Völker hole man an warmen Tagen nicht auf den Stand.

4. Ist das Flugloch des Volkes mit lockerem Schnee verdeckt, so sitzen die Bienen ganz besonders ruhig. Man sehe aber wiederholt nach, damit sich das Flugloch nicht mit Eis verstopft.

5. Nothwendig ist, daß sich der Imker ein Verzeichniß aller seiner Bienenwohnungen anfertigt, deren Art, Alter ꝛc. bemerkt.

6 Schon im Dezember hat der Imker Zeit, für das nächste Jahr Bienenwohnungen auszubessern, neue anzufertigen oder bei einem Bienenstockfabrikanten zu bestellen. Als Innenraum einer Bienenwohnung reichen 80,000 bis 90,000 kbcm aus. Nach dem neuen deutschen Normalmaß der Bienenwohnungen beträgt die Lichtbreite der Dzierzon'schen Beute 23,5 cm; das Normalrähmchen ist 18,5 cm, das Doppelrähmchen 37,0 cm. hoch. Die äußere Breite des Rähmchens mißt nur 22,3 cm., da die Seitentheile 6 mm. von jeder Seitenwand des Stockes abstehen.

Deputirten-Versammlung des bienenwirthschaftl. deutschen Centralvereins.

Erfurt, 7. Septbr. 1881.

Vertreten durch Deputirte waren 14 Central- und Hauptvereine. Von einigen Vereinen ist bisher noch keine schriftliche Anzeige über definitiven Anschluß erfolgt. — Beschlossen wurde einstimmig:

1. An Herrn Amtsgerichtsrath Letocha-Storkow (Priv. Brandenb.) ist die Bitte zu richten, einen Entwurf zum Bienenrechts-Schutzgesetz für das bevorstehende bürgerliche Gesetzbuch des deutschen Reiches auszuarbeiten und denselben zu veröffentlichen. Etwaige Verbesserungsanträge sind alsdann 14 Tage nach der Veröffentlichung bei dem Herrn Letocha anzubringen.
2. Der Königl. Reg. Präsident Hr. Graf Behr-Negendank zu Stralsund (1878 Präsident der Wander-Versammlung zu Greifswald) wurde zum Ehrenpräsidenten gewählt, Pastor Rabbow zum Vorsitzenden und vorläufigen Verwalter des Sekretariats, Hauptlehrer Lehzen zum Stellvertreter.

Herr Letocha, der in Potsdam einen gediegenen Vortrag hielt, ist bereit, die Ausarbeitung des Gesetzentwurfs zu übernehmen. Etwaiges Material ist demselben baldmöglichst einzusenden.

Hr. Graf Behr-Negendank hat das Ehrenpräsidium des deutschen Centralvereins bereitwillig angenommen und wird die Interessen des Vereins nach Kräften vertreten.

Etwaige Beitrittserklärungen von deutschen Central-, Haupt-, Bezirks- oder Landesvereinen sind an den Unterzeichneten zu richten. Die Einzahlung von Beiträgen laut § 9 der Statuten wird bis auf weiteres noch ausgesetzt.

Rabbow, Hohendorf bei Buddenhagen.

Berichte der Spezial-Vereine.

Bienenzuchtverein für Neumünster und Umgegend. Die beiden letzten Versammlungen dieses Vereins (am 14. August und am 9. October d. J.,) waren, da das Wetter an beiden Tagen höchst ungünstig war, nur mäßig besucht. Aus der ersten Versammlung dürfte der von den anwesenden Mitgliedern erstattete Bericht über das diesjährige Schwärmen der Bienen von Interesse sein. Die Mitglieder waren im Allgemeinen mit dem Resultat zufrieden. Von 119 Standvölkern hatten 94 geschwärmt, und waren daraus 127 Schwarmvölker gebildet. Das günstigste Resultat hatten diejenigen Mitglieder erzielt, welche mit den Bienen in die Marsch gewandert waren. In der zweiten Versammlung wurde, nachdem die Mitglieder Ortsvorsteher Sinn und Schneider Dancker-Gr.-Harrie zu Revisoren der laufenden Jahresrechnung erwählt worden, beschlossen, dem Mitgliede C. H. Schümann-Brachenfeld in Anlaß der Feier seiner silbernen Hochzeit ein Gratulationsschreiben zu übersenden und der Schriftführer mit der Abfassung und Ueberreichung dieses Schreibens beauftragt. Lehrer Westphalen-Brockenlande hielt sodann einen Vortrag über „Erfahrungen über den Ankauf italienischer Königinnen." Referent hat mit dem Ankauf von italienischen Königinnen behufs Veredlung seines Bienenstandes trotz aller darauf verwendeten Sorgfalt keine günstigen Resultate erzielt. Er führt aus, daß in der hiesigen Gegend, wo die Bienenstände zu nahe beieinander liegen, überhaupt eine Reinzucht nicht möglich sei, empfiehlt aber die Mischzucht zur Auffrischung des Blutes und eine sorgfältige Auswahl des zur Zucht zu verwendenden Materials. Zu letzterem Zwecke sei eine unausgesetzte, aufmerksame Beobachtung der einzelnen Völker des Standes von Seiten des Imkers nöthig. In der nachfolgenden Debatte stimmte man dem Referenten in allem Wesentlichen bei. Bei der Frage der Einwinterung der Bienen wurde von allen Seiten der Methode des Einmietens das Wort geredet, und betont, das sich diese Methode hier als die vortheilhafteste bewährt habe. Zur Besprechung stand endlich noch die Frage wegen Versicherung der Bienen gegen Feuersgefahr. Da diese Sache noch zu wenig vorgearbeitet war, so konnte aus der Besprechung noch kein definitives Resultat hervorgehen. Es wurde beschlossen, die Mitglieder Wahle und Schlobohm-Neumünster mit der Ausarbeitung einer speziellen Vorlage zu beauftragen, und werden diese in der nächsten, im Januar 1882 stattfindenden Versammlung das Nähere darüber referiren.

Stave,
Schriftführer.

Verein für Neuenkrug und Umgegend. Am 6. November hielt der Bienenzuchtverein für Neuenkrug und Umgegend eine außerordentliche Versammlung ab, zu welcher die Bienenzuchtvereine in Neustadt, Süsel und Oldenburg eingeladen waren. Vertreten waren Neustadt und Süsel. Die Tagesordnung war festgesetzt wie folgt: 1. Geschäftliches. 2. Ort und Ziele der Wanderversammlung 1883. 3. Erfahrungen im Jahre 1881. Der Präses unseres Vereins gab den Vorsitz für diese Versammlung an Herrn Martens-Neustadt ab. Geschäftliches lag nicht vor. In Beziehung auf den zweiten Punkt theilte Herr Martens der Versammlung mit, daß als Ort für die nächste Wanderversammlung unserer Provinz Neustadt von competenter Seite in Vorschlag gebracht sei*) Herr Martens war aber der Ansicht, daß Neustadt solche Ehre ablehnen müsse und zwar aus dem Grunde, weil seines Erachtens am Orte und in der Umgegend zu wenig Imker seien, die sich für ein solches Unternehmen qualifiziren, es fehle ihnen darin an Routine, wie auch aus dem Grunde, daß wegen Mangel an Interesse für die Sache in der Bevölkerung ein erhebliches Defizit nicht leicht zu vermeiden sei. Herr Körner-Beschendorf wies aus der Rechnungsmappe der Oldenburger Wanderversammlung nach, mit welchen großen Schwierigkeiten ein solches Comite zu kämpfen habe und wie die Ausgaben dabei in die Tausende hineingehen. Er empfahl einen Anschluß an die internationale Ausstellung in Hamburg. Wenn unsere schleswig-holsteinischen Bienenzüchter sich dort mit ihren Produkten betheiligten, würden sie sich gute Absatzquellen erschließen und mehr pekuniären Nutzen schaffen. Wenn Neustadt für obiges Unternehmen auch mehr Schatten- als Lichtseiten hat, so war im Ganzen die Versammlung doch der Ansicht, die Sache nicht sofort fallen zu lassen, sondern näher in Erwägung zu ziehen. Eine derartige Versammlung erwecke und belebe das Interesse für Bienenzucht und sei solches auch wohl zu berücksichtigen. Es wurde beschlossen, im Frühjahr 1882 eine kombinirte Versammlung nach Neustadt zu berufen, die genanntes Projekt endgültig in

*) Dem Vorstand des Centralvereins als solchem ist davon nichts bekannt. Die Red.

Berathung zu nehmen habe. Punkt 3 der Tagesordnung veranlaßte ein Gespräch über Faulbrut und flügellose Bienen. Die Versammlung constatirte, daß Faulbrut in unserer Gegend fast gar nicht vorkomme. Imker H. in N. machte die Mittheilung, daß eines seiner Bienenvölker den ganzen Sommer flügellose Bienen gebrütet habe.

Bienenwirthsch. Verein a. d. Stör. Die am 13. Nov. in Krohn's „Bierconvent" zu Itzehoe stattgefundene Versammlung war recht zahlreich besucht; von den eingeladenen Damen war jedoch keine erschienen. Die Mittheilungen und Erörterungen in Betreff der diesjährigen Ernte gingen dahin, daß für den hiesigen Vereinsbezirk eine gute Mittelernte zu constatiren sei. Der Buchweizen honigte recht gut; das Frühlingswetter war nicht günstig, und die Haideblüthe lieferte fast gar keinen Ertrag. Die Wanderung in die Rapsblüthe war im Allgemeinen lohnend. Wenn nun auch wenig Honig gewonnen ist, so sind dagegen schöne Zuchtstöcke in großer Zahl erzielt. Bezüglich der Einwinterung, die ferner auf der Tagesordnung stand, zeigte die Verhandlung eine sehr verschiedene Praxis. Der Vorsitzende, Herr J. Sievers, sprach sich für das Ueberwintern im Freien aus und verwarf das Einmieten, bei dem nach seinen Erfahrungen viel Volk verloren geht. Dem gegenüber empfehlen Andere, namentlich Hr. Lehrer Rehder-Mehlbeck und Hr. Fock-Winseldorf die letztere Methode. Hr. Lange-Itzehoe theilte die Ansicht des Vorsitzenden und sprach sich dahin aus, daß die Ueberwinternng im Freien stets glücklich erfolge, wenn das Volk zahlreich genug sei, eine genügende Wohnung und reichlich Honig habe. Die in Aussicht gestellte Besichtigung eines Bienenstaates im Glaskasten mußte bis zum Frühjahr verschoben werden, da der Eigenthümer, Herr J. Sievers, mittheilte, daß das betreffende Volk schon eingewintert sei. Für die ferner auf der Tagesordnung stehende Methprüfung waren von dem Herrn Vorsitzenden einige Flaschen Selbstfabrikat ponirt, nach deren Leerung das Urtheil dahin ausfiel, daß gesagt wurde: gut, recht gut, fein fein! Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Einweihung der Vereinsfahne, welche der Vorstand angeschafft hat bei Gelegenheit des in hiesiger Gegend stattgefundenen Corpsmanövers. In der Weiherede hob der Hr. Vorsitzende hervor, daß das Vereinsbanner zur Ehre unseres geliebten Landesvaters angeschafft und auch, wie bekannt, schon bei dem feierlichen Empfang Sr. Majestät am 11. Sept. ds. Jrs. im Spalier der Gewerke öffentlich eingeweiht sei. Die Ansprache schloß mit dem Wunsche, daß sich um das neue Vereinsbanner die alten und neuen Mitglieder wiederholt schaaren möchten und der Verein noch lange bestehen werde zum Gedeihen der edlen Imkerei. Der Protokollführer Herr E. Lange, veranlaßte ein dreimaliges begeistertes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm. Auf Antrag des Kassirers, Hrn. Wachtmeister Hillebrandt wurde während der ferneren Besprechung der wirklich schönen Fahne (gemalt von Hrn. Stoß hierselbst) beschlossen, jedem Vereinsmitgliede, welches auf dem hiesigen Friedhofe bestattet werden wird, die Ehre des letzten Geleites mit der Fahne zu erweisen. Den Schluß der Versammlnng bildete natürlich ein mehrstündiges gemüthliches Beisammensein.

Hans Wieck.

Vereinsangelegenheiten.

1. Die nächste Wanderversammlung des Centralvereins soll statutengemäß im Jahre 1883 stattfinden. In der am 21. August d. J. abgehaltenen Delegirten-Versammlung zu Neumünster wurde darüber verhandelt (Vgl. Nr. 9 Seite 73 d. Bl.), von der Wahl eines Ortes jedoch vorläufig abgesehen. Die kombinirte Versammlung der ostholsteinischen Vereine am 6. November d. J. hat Neustadt als Versammlungsort ins Auge gefaßt, jedoch gegen diesen Vorschlag zugleich erhebliche Bedenken erhoben. Wir ersuchen die Spezialvereine, in ihren nächsten Versammlungen der Ortsfrage einmal näher zu treten, zugleich auch zu erwägen, ob die Einrichtung unserer Wanderversammlungen sich etwa ohne Nachtheil für die Sache dahin etwas ändern ließe, daß die Kosten geringer würden. Ließe sich eine derartige Aenderung treffen, dann wäre vielleicht auch die früher schon besprochene Frage wieder aufzunehmen, ob es sich empfehle, jedes zweite Jahr eine Centralwanderversammlung abzuhalten. Jetzt müssen wir zunächst bei 1883 stehen bleiben, werden aber, falls die internationale landwirthschaftliche Ausstellung in Hamburg 1882 zu Stande kommen sollte, darauf hinarbeiten, daselbst eine Ausstellung schleswig-holsteinischer Bienenprodukte zu bewirken. Auch hierüber wollen die Spezialvereine berathen und dann das gewonnene Material dem Vorstande gütigst einsenden.

2. Diejenigen Vereine, bezw. Mitglieder, welche geneigt sind, im nächsten Frühjahr mit dem Anbau von Bienenwachsgewächsen vorzugehen, werden ersucht, dem Unterzeichneten davon baldmöglichst Mittheilung zu machen. Es könnte dann ein genossenschaftlicher Samenbezug stattfinden.

Johannisberg, den 3. December 1881.

Der Sekretär.

Schlesw-Holst. Verein für Versicherung gegen unverschuldete Schäden durch Bienenstich.

Rechnung pro 1880.

	ℳ	Pf.
I. Einnahme.		
1) Kassebehalt vom vorigen Jahr (Vereinsbl. Nr. 10. 1880)	18	47
2) Jahresbeiträge von den Mitgliedern .		
a. für 4074 Völker à 2 Pf. = 81 ℳ 48 Pf.		
b. „ 498 „ à 5 „ = 24 „ 90 „		
zusammen:	106	38
Summa der Einnahme	124	85
II. Ausgabe.	ℳ	Pf.
1) Remuneration an den Kassirer (Vereinsbl. Nr. 10. 1880)	60	—
2) An Lehrer Wolgast-Bustorf, baare Auslagen in Anlaß der Delegirtenversammlung am 24. Sept. in Rendsburg (Quitt. 1)	12	30
3) An den Kassirer, desgleichen (Quitt. 2)	12	—
4) An Wahle und Holst.-Neumünster, baare Auslagen bei Untersuchung eines Schadens in Schmalstede bei Bordesholm (Quitt. 3)	2	60
5) An Lehrer Reimers-Brookstedt, aus der Revision der Rechnung pro 1878 und 1879 erwachsene Kosten (Anlage 4)	—	61
6) An den Kassirer, baare Auslagen für Porto, Schreibmaterialien ꝛc. (Anlage 5)	9	30
Summa der Ausgabe	96	81
III. Bilanz.	ℳ	Pf.
1) Die Einnahme betrug	124	85
2) Die Ausgabe „	96	81
Der Kassenbehalt mithin	28	4
IV. Active des Vereins.		
1) Ein bei der Spar- und Leihkasse zu Neumünster (Anlage 6) belegtes Kapital, ult. December 1880 zum Werth von	299	74

Tasdorf, im Juli 1881.

H. Stave, Kassirer.

Revidirt und für richtig befunden.

Bredeneck, den 15. Septbr. 1881.

C. Ruhsert. J. Nickelsen. C. Schmidt.

Beiträge pro 1881

haben ferner entrichtet: V. Neumünster (8.) V. Oldesloe (24).

Kleinere Mittheilungen.

Bienenzucht im Capland. Bekanntlich hat der Trappisten-Orden vor nicht langer Zeit im südlichen Afrika eine Mission gegründet, welche sich außer Culturzwecken in religiöser Beziehung den Ordensstatuten gemäß auch auf Bodencultur erstreckt. Der Prior der Mission, P. Franz, referirt nun in einem Briefe über dortige landwirthschaftliche Verhältnisse und entnehmen wir dem Berichte folgende interessante Details über Bienzucht:

„Dunbrody, 12. September 1880. Diese Woche warfen wir uns auf die Production von Honig und Wachs. Es ging das nicht planlos und launenhaft, sondern wir ließen uns dabei von dem alten und erprobten Grundsatze leiten: „Man muß das Eisen schmieden, wenn es heiß ist und den Schelm nehmen, wenn er einem in die Hände läuft." Wir stehen hier am Eintritte des Frühlings, der afrikanische September ist der deutsche März, es ist der Lenz- oder Flittermonat der Bienen, wo sie schwärmen und neue Familien begründen.

Um meinen Lesern einen kleinen Begriff beizubringen, wie viele Bienen es im Caplande gibt, will ich blos diese Thatsache erwähnen, daß unsere zwei bienenzüchtenden Brüder sich ganz auf's Bienenfangen verlegt haben. Alle Tage machen sie viele Tausende zu Gefangenen, es giebt der neuen herumziehenden Schwärme so viele, ja mehr als in Bosnien Zigeunerhochzeiten; unter jeder Dornstaude halten sie wie diese ihre Hochzeitsmusik.

Vorgestern, wo es mehr windstill war, haben die Brüder 7 Schwärme und 1 separate Königin eingefangen, noch 2 andere sind ihnen wieder entwischt, weil es uns an Stöcken (Häuschen) fehlte. In der Eile griff man nach allerlei Kisten und was halt zur Hand war, sogar nach Schüsseln. Wenn das so fortgeht, dann müssen wir über das ganze Capland ein Dach machen und es zu einem Bienenhause umgestalten. Alle Lüfte sind voll. Es geht einem um die Mittagszeit mit diesen Schwärmen, wie einem Zuschauer mit den Wallfahrern eines großen Wallfahrtsortes: Kaum hat er eine Wallfahrtsprocession betrachtet, so zieht in seinem Rücken schon wieder ein anderer Pilgerzug in den Ort ein. Die meisten haben ihre Wohnungen an den steilen hohen Wänden und Ufern der Bäche und Flüsse, wo man unzählige Löcher für allerlei Thiere, Eidechsen, Vögel und auch Bienenschwärme erblickt.

Auch in jedem hohlen Baume sitzt gewiß ein Schwarm. Solche neue Schwärme halten gewöhnlich 6—8000 Bienen. Ein Franzose, der von der Dzierzon's-Methode keine Idee hat, fragte mich, warum wir die Bienen nicht gleich in den Löchern lassen und sie dort d'rinnen berauben; er meint, die Bienen sind blos da zum Berauben und Tödten, wie auch die Hottentoten es machen, um dann aus dem erbeuteten Honig ihr berauschendes Meth zu kochen. Heute tragen unsere neuen Schwärme schon tüchtig ein, und sieh, der Kaffer hat sich dem „Schwaben" im Handumdrehen ergeben. So der Bienenkaffer.

Ueber die Caplands-Bienen werden wir mit der Zeit für die Bienenzüchter noch manches Interessante berichten können.

Für heute will ich blos dieses melden, daß wir das Bienenhaus wegen der Hitze in der Erde anbringen wollen, und aus demselben Grunde, sowie wegen Holz-Ersparung ihre Wohnungen in dem Bienenhause aus ungebrannten Ziegeln bauen und selbe mit Rähmchen versehen, das ganze Haus aber im Innern herum wegen der Ameisen und anderen Feinde mit einem Wassergraben umgeben, und mit dem Nichtleiter eines Strohdaches das Ganze decken wollen; denn ohne diese Vorsicht möchten die Waben wegen Sommerhitze doch in's Schmelzen gerathen.

Das Geruchsorgan der Insecten. Nach den neuesten Untersuchungen sitzt das Geruchsorgan der Insecten in den Antennen (Fühlhörnern), wie folgende von G. Hauser durchgeführte Versuche zeigen. Es wurden mit Terpentin-Oel oder Essigsäure befeuchtete Glasstäbchen nach einander einer großen Anzahl von Insecten genähert. Dieselben zeigten sehr deutlich, daß sie diese scharf riechenden Stoffe wahrnahmen, denn sie bewegten ihre Antennen und kehrten plötzlich um. Nachdem ihnen jedoch die Antennen weggeschnitten worden waren, gaben dieselben Insekten kein Zeichen irgend einer Sinnesempfindung, wenn man sie auch in die unmittelbare Nähe des Terpentins oder der Essigsäure brachte. Ebenso wurden Fliegen, denen man das dritte Glied ihrer Antennen weggeschnitten hatte, nicht mehr von dem faulen Fleische angezogen, welches vorher eine große

Anziehungskraft auf sie ausgeübt hatte; sie flogen wie vorher, umher, aber sie witterten das Fleisch nicht mehr aus einiger Entfernung. Ebenso wirkte eine Umhüllung der Antennen mit einem dünnen Ueberzug von Paraffin. Die mikroskopische Untersuchung lehrt, daß das Geruchsorgan in den Antennen aus Stäbchenzellen besteht, die mit Nervenfasern in Verbindung stehen, welche gemeinschaftlich zu einem Gehirnganglion verfolgt werden können. Als Hilfsapparate dienen kleine mit Flüssigkeit gefüllte Gruben oder Kegel, welche durch Ausstülpung der Oberhaut entstehen. Die Honigbiene hat 14000 bis 15000 solcher Gruben und gegen 200 Kegel an jedem Fühler, die Blattwespen deren viel weniger. Die Fleischfliegen haben 60—150 Geruchsgruben an jedem Fühler, während die auf Pflanzen lebenden Fliegen nur 2—5 Gruben besitzen. Man kann demnach schließen, daß das Geruchsorgan bei denjenigen Insekten am höchsten entwickelt ist, welche es zur Aufsuchung ihrer Nahrung brauchen.

Prüfung von Wachs auf seine Echtheit. In der „Chemiker-Zeitung" gibt Herr Dr. H. Hager folgende Mittel hierfür bekannt:

1. Der einfachste Prüfungsweg ist die Bestimmung des specifischen Gewichtes des Wachses. Das specifische Gewicht des gelben sowohl wie des weißen, unverfälschten Wachses liegt zwischen 0.956 und 0.964, meist bei 0.958 bis 960. Dagegen ist das specifische Gewicht von Wachs, welchem Stearinsäure, Harz oder japanesisches Pflanzenwachs beigemischt ist, meist höher, aber das mit Paraffin oder Erdwachs und Talg gemischte Wachs leichter als von reinem Wachs.

2. Reines Bienenwachs löst sich in der Wärme mit Chloroform oder in einem fetten Oele völlig auf, was bei gefälschtem Wachs nicht der Fall ist.

3. Werden 6 bis 8 Cc. kaltgesättigte Boraxlösung mit einem Stückchen Wachs in einem Reagir-Cylinder bis zum Schmelzen erhitzt und sanft geschüttelt, so trübt sich die entstehende wässerige Flüssigkeit etwas, erscheint aber nie milchartig trüb, wenn das Wachs reines Bienenwachs war. Erscheint aber die Flüssigkeit sofort milchartig trübe und bleibt auch nach dem Erkalten milchähnlich, so ist entweder Stearin oder japanesisches Pflanzenwachs zugesetzt.

4. Wird Wachs wie bei Nr. 3 statt mit Borax-Lösung mit Soda-Lösung (1 : 6) geschmolzen, so verhalten sich Stearin und japanesisches Wachs ähnlich wie bei der vorigen Probe. Enthält das Bienenwachs Fichtenharz, so findet bei dieser Probe eine glatte Scheidung statt. Nach dem Erkalten besteht die Masse aus drei Schichten, einer oberen festen Wachsschicht, einer Wasserschicht und einer am Grunde desselben befindlichen Harzschicht. Man kann auf diese Weise bestimmen, wie viel Harz einer gewissen Menge Wachs beigemischt ist.

5. Die Fälschung des Bienenwachses mit Paraffin läßt sich auch durch Destillation darthun, wenn man in einen circa 13 Millim. weiten und 8—9 Centim. langen Reagir-Cylinder etwa 2 Gr. Wachs gibt und dasselbe zum Sieden erhitzt. Dann läßt man die weißen schweren Paraffin-Dämpfe unter vorsichtiger Neigung des Cylinders — damit das flüssige Wachs nicht mitgeht — in ein weitmündiges Glas abfließen, wo sie als weiße Masse erstarren. Durch die Bestimmung des specifischen Gewichtes und durch Behandlung mit Natronlauge wird dann diese Masse als Paraffin erwiesen.

Drahttuch anstatt Glas. Ein Imker will die langjährige Erfahrung gemacht haben, daß Drahttuch (Drahtgitter) vortheilhafter sei als Fenster von Glas im Bienenstock. Das Glas befördert übergroße Hitze im Sommer und das Erzeugen von Nässe und Schimmelpilzen im Bau während des Winters. Bei Anwendung von Drahttuch fallen obgenannte Uebelstände weg, die Ueberwinterung ist eine um viele Prozent günstigere.

Mittel zur Verbreitung der Bienenzucht. Nach der preußischen Dorf- und Ackerverordnung, wie sie vor 100 Jahren galt, sollte in der Mark jeder Bauer wenigstens 4, ein halber Bauer 2 und ein Tagelöhner 1 Stock halten und in dessen Ermanglung bei jeder Visitation einen Groschen Strafe für das Stück erlegen.

Briefkasten der Redaktion.

Hrn. P. Cl. in H. Die in Aussicht gestellte Arbeit „Der Riesenstock als Vermittler zwischen Schwefeltod und Honigertrag" wird uns sehr lieb sein.

Hrn. Schl. in N. Ihre Arbeit haben wir zunächst zurückgelegt; es wäre gewiß gut, wenn Sie dieselbe noch einmal durchsehen wollten; wir sind überzeugt, Sie werden dann einige recht schroffe Ausdrücke abmildern. Beide Zuchtmethoden haben gewiß ihre volle Berechtigung. „Eines schickt sich nicht für Alle, sehe Jeder, wie er's treibe" sagt Goethe. Man soll sich aber wohl hüten vor übereiltem Richten. Erst eine gründliche Erfahrung befähigt unseres Erachtens, über die Mobilzucht ein richtiges Urtheil zu fällen. Daß die Mobilzucht, wo sie verständig betrieben wird, sehr gute Resultate liefert, beweist Ihnen doch z. B. der Fehmarn'sche Verein (Vergl. Nr. 11 des Vereinsbl.) Mündlich mehr.

Die geehrten Postabonnenten werden ersucht, das Abonnement auf das Vereinsblatt pro 1. Semester 1882 rechtzeitig besorgen zu wollen.

Druck von Schmidt & Klaunig in Kiel. — Verlag des Centralvereins. — Expedirt am 7. Decbr.



